<36700138740019
<36700138740019
Bayer. Staatsbibliothek

Crim. 278.

Das
Criminalrecht,

in wiſſenſchaftlich geordneten, und mit praktiſchen Ausarbeitungen beſtärkten Abhandlungen und Anmerkungen über deſſen wichtigſte Gegenſtände;

von

D. Ernſt Chriſtian Weſtphal,

der Rechte öffentlichen ordentlichen Lehrer auf der Friedrichs-Univerſität zu Halle.

Leipzig,
in der Weygandſchen Buchhandlung.
1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Dieſer Theil des Rechts iſt völlig nach der Methode derer vorigen bearbeitet, und man wird auch hier bloß des Verfaſſers Urtheln und Gutachten zur Beſtärkung der Anmerkungen eingeſchaltet finden. Es ſind diejenigen Sätze, welche man ſonſt bey den Criminaliſten nicht genugſam beſtimmt findet, dergeſtalt beſtimmt, daß man in der Anwendung nicht fehlen kann. Viele Materien, die bey denen Rechtslehrern und in den Lehrbüchern gemeiniglich ganz übergangen werden, ſind erörtert, und man hat dabey genaue Begriffe nebſt

richtiger Ordnung zum Augenmerk gehabt. Daß auf ſolche Art auch manche irrige Meynung ihre Abfindung kriegen müſſen, hat nicht fehlen können. Man wird übrigens wichtige, oft ſehr verwickelte und zuſammengeſetzte Fälle in den Urtheilen und Gutachten finden, von denen hier wieder, nach dem einmal gemachten Plane, alle diejenigen weggelaſſen ſind, bey denen nicht eigentliche Rechtspunkte auszuführen waren, ſondern die nur in facto ihre Schwierigkeit hatten, als von welchen der Verfaſſer eine große Sammlung auf die

Seite

Seite gelegt hat. Daß die peinliche Erkenntniſſe bey denen Gerichten Beyfall gefunden, iſt, außer dem, was bey der 38 Anmerk. §. 3. p. 475. angeführt iſt, wo es aber 1783. heißen ſoll, und außer dem, was dann uud wann ſonſt ſchriftlich geäuſſert worden, daraus zu erſehen, daß der Erkenntniſſe und Gutachten ſo viele geſucht ſind, und daß oft in einerley Leib = und Lebensſache von eben demſelben Gericht die Acten mehrmalen an uns und an eben denſelben Referenten gekommen, um über die fernere Auftritte des Proceſſes wei-

ter zu verfügen, wovon in dieſem Werke viele Beyſpiele zu erſehen. Wie bey denen practiſchen Arbeiten immer mehrere Sätze ſich fanden, welche durch Anmerkungen zu erläutern waren; ſo hat man auch diesmal dieſelben nur allemal unter diejenige Anmerkung abdrucken laſſen, wo ſie hauptſächlich hingehörten, jedoch bey jeder Aumerkung, der ſie außerdem zur Beſtärkung dienten, dieſelbe mit dem Buchſtaben N., z. E. bey der erſten Anmerkung §. 5. mit N. 14. bey der zweyten §. 5. mit N. 15 77. u. ſ. w. angeführet.

ret. Dieſe Nummern ſind allemal diejenigen, die über jedem Urthel oder Gutachten ſtehen. Man hat unter ſolcher Urthels-Nummer nur den lateiniſchen Inhalt der Marginal-Nummern nachzuſehen; ſo wird man immer Sätze finden, die mit den Anmerkungen zuſammenhängen. Da aber bis zum Bogen M. der Setzer unrechte Nummern über verſchiedene Urthel geſetzt, die mit den Allegaten nicht paſſen; ſo habe auf dem Bogen, wo der Inhalt des Werks verzeich-

net iſt, die richtige Folge dieſer Urthels-Nummern, ſtatt der unrichtigen, ſo darüber ſtehen, angezeigt, woraus die falſchen Nummern dieſer erſten Bogen zu verbeſſern. Ein geneigter Leſer wird daher ſich die Mühe nehmen, danach die nöthigen Abänderungen ſich ſelbſt zu machen, wenn die Allegata paſſen ſollen. In den folgenden Bogen iſt hierinn weiter kein Fehler eingeſchlichen. Zur Ordnung des Werks iſt diesmal das Kochiſche Lehrbuch gewählt worden.

Inhalt.

Inhalt.

1ſte Anmerkung. Die H. G. O. kann auch in denen bürgerlichen Rechtspunkten gebraucht werden, die ſie entſcheidet. Seite 1

2 — Die Criminalgeſetze des A. T. ſind heutiges Tages an ſich von keiner Verbindlichkeit. 4

3 — Ob dolus bonus ein Verbrechen, und ob intentio indirecta ein dolus. 6

4 — Ob des Beſchädigten unrechtmäſſige Handlung und Unvorſichtigkeit die Strafe des Verbrechens mindere oder aufhebe? 8

5 — Das Recht eine Handlung zu begehen, beſtimmt den Begriff eines Verbrechens oder erlaubten That. 10

6te Anmerk. Bey einem Verbrechen muß nicht nur auf die äuſſere That, ſondern auch auf die Vorſtellung des Thäters geſehen werden, ſo er dabey gehabt. Seite 11

7 — Strafbarkeit der Omiſſion. 12

8 — Strafbarkeit deſſen, was auf landesherrlichen Befehl geſchehn. 13

9 — Beſtrafung und Schadensersetzung bey melancholiſchen, hyſteriſchen, mit affectibus uteri behafteten und Gemüthsſchwachen Perſonen, und wer dieſe Eigenſchaften beurtheile. 17

10 — Zurechnung deſſen, was in der Trunkenheit geſchehen. 39

11 — Zurechnung des Verbrechens nach dem Alter des Thäters. 44

12 — Urheber, Beyſtänder, und andere Theilnehmer einer That, auch Urheber des Streits. 50

13 — Civil- und Criminalpunkt bey einem Verbrechen können neben und nach einander ausgeführt werden, und ſind von einander unabhängig. 61

14 — Ob nach dem römiſchen Rechte der Criminalpunkt gewöhnlich eher erörtert werden müſſe, als der bürgerliche. 65

15 — Ob nach der H. G. O.; und was Rechtens, wenn der eine Punkt bey dem andern bloß als Einwand des beklagten Theils vorkommt. 69

16 — Verhältniß der Schadenerſetzung und Privatſtrafe zur öffentlichen Strafe, zu Atzungs- und

Gerichts-

Gerichtskoſten, bey Unvermögen des Schuldigen. Seite 81

17. Anmerkung. Wirkung der Compenſation in Anſehung der Privatſatisfaction und Strafe. 84

18 — Verhältniß der Strafe, Gerichts- und Atzungskoſten gegen andere Gläubiger. 85

19 — Verhältniß des Fiſcus gegen den Schuldigen, deſſen Gläubiger und Donatarien, im Fall des L. 9. ff. de jure fiſci. 86

20 — Wer unerlaubten Gewinn gezogen, muß ſolchen auf alle Fälle herausgeben. 89

21 — Todesſtrafen kann der Verbrecher nicht wählen und der Richter ohne Geſetz nicht erkennen. 90

22 — Ob öffentliche und Privatſtrafe neben einander ſtatt finden. 92

23 — Der Milſchuldigen Correalverbindlichkeit zur Entſchädigung. 93

24 — Begriff und Strafe des Conatus. 94

25 — Beſtrafung, wenn kein vollſtändiger Beweis vorhanden. 96

26 — Beyſpiel von Zuſammenhaltung aller Umſtände der That. 97

27 — Strafen der auſſer Landes begangenen Verbrechen, beſonders die nur nach den Geſetzen des Landes ſtrafbar, wo ſie begangen ſind. 97

28 — Wiefrrn Verbrechen ehrlos machen. 99

29te Anmerk. Schwerdtſtrafe. Seite 100
30 — Staupenſchlag. 101
31 — Zuchthaus. 102
32 — Verluſt der Rechte. 102
33 — Proportionen der Strafen unter ſich. 102
34 — Richterliche Minderung der Strafen und deren Urſachen. 103
35 — Erſetzung des Schadens. 113
36 — Erlaſſung des Schadens. 115
37 — Lange Dauer des Gefängniſſes. 115
38 — Freywilliges Geſtändniß. 117
39 — Reue. 119
40 — Unwiſſenheit des Rechts. 121
41 — Gerechter Zorn. 123
42 — Lebens Ueberdruß. 123
43 — Minderung der Strafe, wenn ſich der Beleidigte die Verletzung zugezogen. 124
44 — Armuth. 126
45 — Verführung. 126
46 — Gelegenheit. 127
47 — Vorige gute Aufführung. 129
48 — Richterliche Schärfung der Strafe. 130
49 — Wiederholte und fortgeſetzte Verbrechen. 132
50 — Strafe bey Zuſammenſtoſſung verſchiedener Verbrechen eines einzigen Thäters. 133

51ſte

51te Anmerk. Diebſtahl aus Noth. Seite 135

52 — Ob zum Diebſtahl eine Entwendung aus fremder Gewahrſam gehöre. 138

53 — Die Abſicht ſich zu bereichern iſt dem Diebſtahl weſentlich. 141

54 — Hausdiebſtahl. 142

55 — Gefährlicher Diebſtahl. 143

56 — Werth der Gülden beym Diebſtahl. 145

57 — Strafe des Diebſtahls über fünf Ducaten. 146

58 — Diebſtahl des Erben oder crimen expilatae haereditatis. 146

59 — Bey dem gefährlichen Diebſtahl kommt auf Werth und Erſtattung nichts an. 148

60 — Die ordentliche Strafe des wiederholten Diebſtahls erfordert ſchon geſchehene Beſtrafung in den vorigen Fällen und einigen Werth, wird auch durch Erſetzung gemindert. 149

61 — Diebſtahl an Sachen die der öffentlichen Sicherheit überlaſſen werden müſſen. 151

62 — Natur des Raubes. 193

63 — Immiſſio Seminis bey Handlungen der Unzucht. 194

64 — Entſchuldigungen der Frauensleute bey begangener Unzucht. 197

65 — Civilfoderung bey Schwängerungen. 198

66 — Erforderniſſe und Beweis der Nothzucht. 217

67 — Unzucht, ſo an einer Schlafenden verübt worden. 231

68 — Was zur Vollendung der Nothzucht gehöre. 232

69 — Begriff und Strafe des Ehebruchs. 233

70 — Ehebruch und andere Arten der Unzucht werden jetzt gelinder beſtraft, wie ehemals. 234

71ſte Anmerk. Verzeihung des beleidigten Ehegatten mindert die Strafe des Ehebruchs. Seite 236
72 — Abweſenheit des Ehegatten und ſonſtige Hinderniſſe des ehelichen Beyſchlafs mindern den Ehebruch. 238
73 — Unerſättlichkeit der Geilheit vermehrt die Strafe. 238
74 — Schuld des beleidigten Ehegatten, als Milderung des Ehebruchs. 239
75 — Unterhalt der in Ehebruch erzeugten Kinder. 240
76 — Natur und Strafe der Blutſchande. 270
77 — Minderungsurſachen bey Beſtrafung der Blutſchande. 270
78 — Begriff und Eintheilung der Injurie. 281
79 — Injurien erfodern eine Bezeichnung gewiſſer Perſonen. 301
80 — Erforderniß der Abſicht zu beſchimpfen und deren Erweis. 304
81 — Wer wahr oder mit Wahrſcheinlichkeit redet, iſt kein Injuriant. 319
82 — Ob die Injurie wegfalle, wenn der Erzähler einen Gewährsmann hat. 356
83 — Injurien der Partheyen und Advokaten in Gerichten. 356
84 — Retorſion der Injurien. 375
85 — Wiederruf, Abbitte und Ehrenerklärung. 376
86 — Minderungs- und Schärfungsurſachen bey Strafen der Injurien. 392
87 — Gotteslästerung. 393
88 — Wunden und deren Eintheilung, beſonders der tödtlichen in ſchlechthin und aus beſondern Urſachen tödtliche. 395

89ſte Anmerk. Heilungskoſten. Seite 411
90 — Mord, Todſchlag und homicidium proditorium. 412
91 — Entleibung, wobey intentio indirecta. 413
92 — Welche Inſtrumente tödlich zu nennen. 414
93 — Entſchuldigter Todtſchlag bey der Nothwehr. 415
94 — Fälle, wo wegen der Entleibungen keine Todesſtrafe ſtatt findet. 417
95 — Natur und Strafe des Parricidii. 428
96 — Ausſetzung der Kinder. 474
97 — Begriff und Strafe des Latrocinij. 475
98 — Betrug und Verfälſchung. 475
99 — Verbrechen des boshaften Banquerots. 512
100 — Meineyd beſonders der Zeugen. 513
101 — Prävarication, beſonders des Richters. 513
102 — Concuſſion. 531
103 — Majeſtätsſchändung. 551
104 — Münzverbrechen. 552
105 — Gewaltthätigkeit. 582
106 — Gerichtliche Verfügung bey ausgeſtoſſenen Drohungen. 583
107 — Rebelliſches Bezeugen eines Unterthans. 593
108 — Entweichung der Arreſtirten und dabey bewieſene Gefährde oder Verſchuldung. 599
109 — Unerlaubter Wucher. 604
110 — Schlechte Amtsverwaltung der Landesbedienten. 605
111 — Unrechtmäſſige Amtsbeſetzung. 625
112 — Unterſchied der peinlichen und bürgerlichen Gerichtsbarkeit. 633
113 — Forum connexitatis in peinlichen Sachen. 634

Inhalt.

114te Anmerk. Des Richters Erkenntniß in eigenen Beleidigungen. Seite 638
115 — Gerichtsſtand der Kriegsleute. 639
116 — Verfahren des peinlichen Richters. 639
117 — Perſon des Actuarius in peinlichen Sachen. 655
118 — Zuläſſigkeit der Anwalde im peinlichen Proceß. 656
119 — Fehler des Unterſuchungsproceſſes überhaupt. 658
120 — General- und Specialinquiſition. 660
121 — Ordnung, die bey Vorſtellung des Criminalproceſſes zu beobachten. 662
122 — Anfang und Fundament der Unterſuchung. 664
123 — Corpus delicti. 676
124 — Recognition des corporis delicti. 690
125 — Beweisarten und Mittel über das Corpus delicti. 691
126 — Anzeigen der Verbrechen. 692
127 — In- und Exculpation eines Mitſchuldigen. 694
128 — Allerley andere Anzeigen. 696
129 — Gebrauch der Aerzte und Hebammen bey Beſichtigungen. 700
130 — Uneinigkeit der Aerzte unter einander über den Fall. 701
131 — Corpus delicti bey Entwendungen. 703
132 — Beſichtigung bey Entleibungen. 706
133 — Gegenſtände, die bey Kindermorden herauszubringen. 712
134 — Beweis der Vergiftung. 722
135 — Beweis des Feueranlegens. 741

136ſte

Inhalt.

136ſte Anmerk. Der Unzucht. Seite 751
137 — Der Verfälſchung und Betrügereyen 751
138 — Der Münzverbrechen. 752
139 — Captur des Inculpaten. 752
140 — Verſiegelung der Sachen bey Unterſuchungen. 757
141 — Defenſion des Inquiſiten. 757
142 — Summariſche Vernehmung des Inquiſiten. 772
143 — Verfügung der Specialinquiſition, Defenſion dagegen und Durchgriff. 779
144 — Verſprechung der Impunität, und Drohungen und Thätlichkeiten bey der Vernehmung. 795
145 — Beweis im Criminalproceß. 797
146 — Eintheilung des Geſtändniſſes 799
147 — Wirkung des Geſtändniſſes in Anſehung des Bekenners und eines Dritten. 803
148 — Wiederrufung des Geſtändniſſes. 804
149 — Vernehmung der Zeugen. 805
150 — Alter der Zeugen und Zuläſſigkeit der Denunciaten unter den Zeugen. 806
151 — Beweiskraft der Zeugen-Ausſage. 808
152 — Confrontation. 808
153 — Media eruendi veritatem. 810
154 — Erkenntniß der Tortur. 830
155 — Vernünftiger Gebrauch der Tortur. 834
156 — Erforderniſſe der Tortur. 840
157 — Publikation der Torturalſentenz, Vorhaltung der Fragſtücke und Dauer der Tortur. 848
158 — Wirkung der überſtandenen Tortur 849
159 — Reinigungseyd. 860
160 — Nothwendigkeit der Acten Verſchickung. 883

161ſte Anmerk. Peinlich Erkenntniß, deſſen Eröffnung und Rechtsmittel dagegen. Se ie 883
162 — Rechtsmittel gegen das Criminalurthel. 907
163 — Urphede und deren Bruch. 915
164 — Wiederruf am Tage der Execution. 918
165 — Criminal Kriegsgericht 931
166 — Caution des Anklägers und Gegen-Anklage. 933
167 — Verhalten gegen einen flüchtigen Verbrecher. 935
168 — Abolition und Aggratiation. 936
169 — Koſten des Criminalproceſſes und wer dieſe zu tragen ſchuldig. 940

Richtige Nummern derer erſten Urthel, die ſie haben müſſen, wenn die Verweiſungen in den Anmerkungen zutreffen ſollen.

Seite 25. Num. 1*b* ſtatt Num. 2.
Seite 151. Num. 3. ſtatt Num. 61.
Seite 155. Num. 4. ſtatt Num. 61.
Seite 163. Num. 6. ſtatt Num. 13.
Seite 171. Num. 7. ſtatt Num. 61.

Auſſerdem iſt Seite 692 die Rubrik vergeſſen und daſelbſt zu ſuppliren: Anzeigen der Verbrechen.

Anmer-

Anmerkungen
des
Criminalrechts.

Erſte Anmerkung.

Die H. G. O. kann auch in denen bürgerlichen Rechtspunkten gebraucht werden, die ſie entſcheidet.

§. 1. Die H. G. O. iſt auch in bürgerlichen Rechtsfragen brauchbar. §. 2. Beyſpiel an der Anfechtung eines zugeſchobenen und geleiſteten, aber der Unrichtigkeit überwieſenen Eydes. §. 3. An den Schmerzengeldern. §. 4. Noch andere Beyſpiele. §. 5. Ungrund der Meinung, daß die H. G. O. in Civilſachen nicht angeführt werden können. §. 6. Inſtanz dafür vom longobardiſchen Lehnrechte. §. 7. Unterſchied der H. G. O. von dieſem.

§. 1.

Die H. G. O. hat nicht bloß Strafen der Verbrechen verordnet, ſondern auch manchen Civilpunkt anders beſtimmt, als es ſonſt die Rechte mit ſich brachten. Wir gehen in dieſen Fällen ihr ſo gut nach, als in dem Punkt der peinlichen Beſtrafung. Sie iſt ganz ein Reichsgeſetz, und es wären ja die Sachen, Civilanſprüche betreffend, vergebens in dieſelbe gekommen, wenn nicht auch dieſe ihre Anwendung finden ſollten.

§. 2. So iſt z. E. in ihr verordnet, daß bey jedem falſchen Eyde zuvörderſt das abgeſchworne Gut wieder gekehret werden ſolle. Hieraus entſteht eine Abweichung der Carolina vom römiſchen Rechte, nach welchem wenigſtens ein deferirter Eyd nie angefochten und das abgeſchworne wieder gefodert werden darf, wenn gleich der Gegner eines falſchen Eydes überwieſen werden kann.

§. 3. Die Schmerzengelder haben in der H. G. O. allein ihren Sitz, welche man bey Schlägereyen unter denen übrigen Anſprüchen fordert. Quiſtorp Beitr. 2 St. n. 7. *Puffend.* Obſ. Tom. 4. O. 5.

§. 4. Die Pflicht der nächſten Verwandten zu den Atzungs- und Defenſionskoſten eines Arreſtanten, und was unten von den Vorrechten des Beſchädigten für der Forderung der Obrigkeit, oder dieſer für jenen, vorkommen wird, ingleichen, daß der Criminalrichter zugleich über den Civilpunkt mit erkennen kann und ſoll, iſt ebenfalls in der H. G. O. entſchieden, und betrift Civilpunkte.

§. 5. Es war daher ein unſchicklicher Einwand, der N. 14. vorkommt, als ob die H. G. O. in Civilſachen nicht angeführt werden könne.

§. 6. Hier iſt es nicht, wie mit denen longobardiſchen Lehnsgewohnheiten, woraus wir nur dasjenige nehmen, was das Lehnsweſen betrift, um das andere aber, ſo darinn mit enthalten, uns in den Gerichten nicht bekümmern. Denn das longobardiſche Recht iſt bloß, als Lehnrecht, in Gerichten angenommen, und gilt bloß, ſo weit es angenommen iſt.

§. 7. Die H. G. O. hingegen iſt urſprünglich inländiſches Recht, gilt wegen der Bekanntmachung, nicht wegen der Aufnahme, alſo ganz, nicht zum Theil.

Zweyte Anmerkung.

Die Criminalgeſetze des A. T. ſind heutiges Tages an ſich von keiner Verbindlichkeit.

§. 1. Die göttlichen Poſitivgeſetze des A. T. ſind jetzt nicht nothwendig zu beobachten. §. 2. Schrift des

Hanneſen

Hanneſen darüber. §. 3. Hellfelds Meynung nebſt Widerlegung. §. 4. Meynung der vormaligen Gottesgelehrten vom Begnadigungsrecht in Todesſtrafen, beſonders bey Todtſchlägen. §. 5. Erinnerung dagegen. §. 6. Schriften über die Beobachtung der göttlichen Criminalgeſetze des A. T.

§. 1.

Von der Verbindlichkeit der göttlichen Poſitivgeſetze des alten Teſtaments iſt ſo viel geſchrieben worden, daß es nicht nöthig iſt, davon hier weitläuftig zu ſagen. Man kann a priori und a poſteriori erweiſen, daß ſie uns Chriſten in unſern Zeiten nicht angehen.

§. 2. Den Beweis a poſteriori hat beſonders Hanneſen ſehr gut geführt, deſſen davon handelnde Abhandlung in ſeinen Opuſculis ſteht.

§. 3. Hellfeld hat in einer dahin gehörigen Diſſertation, beſonders in Anſehung der Criminalgeſetze den Grundſatz angenommen, daß, wenn eben dieſelben politiſchen Umſtände noch fortdauern, die göttlichen Geſetze noch beybehalten werden müßten, ſonſt nicht. Aber dieſer Grundſatz iſt zu verwerfen. Wenn Gottes Abſicht nicht geweſen, andern Staaten und Nationen, als den Juden, die Geſetze des alten Teſtaments vorzuſchreiben, ſo iſt bey jenen ſchlechthin keine Anwendung dieſer Geſetze zu machen, als ſo fern deren Geſetzgebere ſolche ebenfalls annehmen; das heißt, ſie gelten an ſich hier nie.

§. 4. Beſonders haben die Gottesgelehrten in vorigen Zeiten bey denen Todesſtrafen des A. T. denen chriſtlichen Regenten keine Freyheit abzugehen einräumen und das Begnadigungsrecht darinnen ihnen ſogar abſprechen wollen. *Leyſer* Spec. 597. m. 6. tritt deren Meynung bey Todt-

ſchlägen noch bey. Meiſt haben ſie ſich auf den Todtſchlag eingeſchränkt.

§. 5. Eben dadurch haben ſie ihre Sache ſelbſt verdächtig gemacht. Es iſt kein Grund, warum nur bey dieſem Verbrechen vom alten Teſtamente nicht abgewichen werden ſoll. Die Geiſtlichen der erſten Jahrhunderte, welche für die Todtſchläger vorbaten, waren auch anderer Meynung, wie ihre Nachfolger N. 15. 77.

§. 6. Außer denen im Kochiſchen Lehrbuch angeführten Schriften gehören hieher die, ſo vom Iure aggratiandi geſchrieben ſind, als: *Lauterbach*, *Willenberg*, *Lorenz*, *Hermanſon*, *Manzel*, *Brunner*, *Hoffmann*, *Michaelis* Comm. II. ad LL. div. de poen. homic. Conf. das Moſaiſche peinliche Recht nebſt einer Vergleichung des heutigen peinlichen Rechts, Braunſchweig und Hildesh. 1778. 8. *Eſchenbach* de effato Geneſ. 9. v. 6. qua leg. poſit. div. univerſali. *Heinrici* de homicid. doloſo ſupra jus aggrat. poſito. *Geroltsma* de remiſſ. poen. ex grat. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 412.

Dritte Anmerkung.

Ob dolus bonus ein Verbrechen, und ob intentio indirecta ein dolus.

§. 1. Es giebt verſchiedene Eintheilungen des Doli. §. 2. Ein dolus bonus iſt in der einen Bedeutung ein Widerſpruch. §. 3. In einer andern nicht. §. 4. Dolus bonus iſt kein Verbrechen. §. 5. Dolus indirectus. §. 6. Intentio indirecta iſt dolus. §. 7. Was dazu gehört. §. 8. Bey dem dolo indirecto hat Todesſtrafe ſtatt. §. 9. Beweisſtellen von allem, was davon geſagt iſt.

§. 1.

§. 1.

Wenn eine That aus Vorſatz begangen iſt, und ſich alſo ein dolus dabey findet; ſo giebt es verſchiedene Arten dieſes doli, die von einander unterſchieden werden müſſen. Unter dieſer ſind ein paar Eintheilungen hier zu erklären.

§. 2. So wird der dolus z. E. eingetheilt in bonum et malum. Ein dolus bonus iſt ein Widerſpruch, wenn man unter dem dolo eine unrechtmäßige aus Vorſatz begangene Handlung verſteht. Ein dolus in dieſer Bedeutung iſt allemal malus.

§. 3. Aber in der Zuſammenſetzung mit bonus heißt dolus ſo viel, als Simulatio, welche darinn beſteht, daß man äußerlich mit Vorſatz andere Dinge vorgiebt, als der innern Intention gemäß. Dieß kann dahin abzwecken, daß etwas Pflichtswidriges geſchehen ſoll, oder nicht. Jenes iſt ſimulatio mala, dieſes bona. Ein dolus bonus iſt alſo eine Vorſtellung, ſo nichts Unrechtmäßiges, nichts Pflichtwidriges, zum Zweck hat.

§. 4. Dieſer dolus bonus macht alſo kein Verbrechen aus N. 41. Cf. *Winter* de e. q. i. e. c. dol. bon.

§. 5. Eine andere Eintheilung des doli iſt die in directum et indirectum. Dieſe Eintheilung kommt bey mehrern Verbrechen vor, beſonders bey allen Arten der Entleibung.

§. 6. Man pflegt auch die Intention in directam und indirectam zu theilen, und denn anzumerken, daß die letztere ſo gut ein dolus ſey, als die Intentio delinquendi directa.

§. 7. Man erfodert dazu, daß die Abſicht was Böſes zu thun vorhanden geweſen, und daß man ſolche Dinge vorgenommen und gewollt, woraus

aus dasjenige, ſo erfolgt iſt, ſehr leicht erfolgen können, daß man aber dennoch den Erfolg nicht unmittelbar, deutlich und geradezu, gewünſcht und gewollt habe.

§. 8. Es hat auch bey dem dolo indirecto Lebensſtrafe ſtatt, nur pflegt man gemeiniglich bey der Strafe des Schwerts ſtehen zu bleiben.

§. 9. Daß unter den angegebenen Umſtänden ein dolus angenommen, und Todesſtrafe verfügt werde, lehret L. 38. §. 5. ff. de poen. L. 1. §. 3. ad L. Corn. de Sicar. und in der H. G. O. beſonders Art. 132. wo eine Mutter, die ihr Kind gefährlich weggelegt, ſo daß es geſtorben, am Leben geſtraft wird, ob ſie es gleich nur weggeſetzt, um daß ſie des abe komme. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 1. Obſ. 2. N. 41.

Vierte Anmerkung.

Ob des Beſchädigten unrechtmäßige Handlung und Unvorſichtigkeit die Strafe des Verbrechens mindere oder aufhebe?

§. 1. Wenn ein anderer Unrecht thut, das berechtigt nicht, an ihm Verbrechen zu üben. §. 2. Beweis. §. 3. Des Beſchädigten ſonſtiges unrechtmäßiges Betragen mindert und hebt die Strafe des Verbrechens nicht. Vereinigung einiger hieher gehörigen römiſchen Rechts-Stellen. §. 4. Des andern Unvorſichtigkeit berechtiget zu Verbrechen noch weniger. §. 5. Eine Minderung der That wegen leichter Gelegenheit kann daher entſtehen.

§. 1.

Wenn ein anderer böſe Dinge vornimmt, ſo berechtigt mich dieſes nicht, gegen ihn ebenfalls unerlaubte Handlungen vorzunehmen. Z. E. wenn ein

ein anderer unrechtmäßiger Weiſe Vermögen erwirbt, ſo berechtigt mich dieſes nicht, ihn zu beſtehlen.

§. 2. Die Verbrechen ſind überhaupt und ohne Rückſicht der Perſonen verboten, gegen die ſie begangen werden. Wer unrecht thut, den muß man zur Beſtrafung ſeiner Obrigkeit anzeigen, nicht aber an ihm freveln. Es iſt auch ein Privatmann nicht im Stande von der Unrechtmäßigkeit ſeiner Handlungen vollkommen zu urtheilen, und alſo iſt es nur ein Vorwand, darunter man ſeine eignen böſen Abſichten und Thaten vermänteln will.

§. 3. Eben darum kann nun auch dieſer Umſtand nur wenig, obgleich etwas, zur Minderung der Strafe beytragen. An Aufhebung derſelben iſt gar nicht zu denken. Exceptio doli per replicam doli non eliditur ſagt L. 4. §. 13. ff. de doli et met. except. Hier iſt nicht entgegen L. 36. de dolo mal., denn da iſt die Rede von zweyen, die ein gemeinſchaftlich Verbrechen begangen, noch L. 154. de R. I., denn da iſt von einem Vertrag die Rede, den beyde Contrahenten bey Conventionalſtrafe eingegangen, dagegen aber beyde gehandelt, in welchem Fall keiner den andern auf die Strafe verklagen kann. N. 41.

§. 4. Noch weniger kann mich des andern Unvorſichtigkeit berechtigen, mich gegen ihn zu vergehen, wenn er mir durch ſolche das Verbrechen leicht gemacht. Hier iſt die Entſchuldigung noch weniger ſtatthaft. Bey dem vorigen Fall kann man noch einen Unwillen gegen des andern Bosheiten für ſich anführen. Allein des andern Unvorſichtigkeit verdient nur Mitleiden. Er behält immer ſeine Rechte, als Menſch und Mitbür-

ger, er ſey vorſichtig oder nicht. *Kapf* de compenſat. circa maleſic. vel quaſi.

§. 5. Daß unter gewiſſen Umſtänden die durch des andern Unvorſichtigkeit bekommene gute Gelegenheit zum Verbrechen einige Minderung geben könne, wird unten folgen. N. 41.

Fünfte Anmerkung.

Das Recht eine Handlung zu begehen, beſtimmt den Begriff eines Verbrechens oder erlaubten That.

§. 1. Wer ſich ſeines Rechts bedient, begeht kein Verbrechen. §. 2. Beyſpiel von der Foderung einer Geſchwängerten, von der Vertheidigung und Appellation. §. 3. Wer einen rechtmäßigen Zweck hat, muß ſich auch rechtmäßiger Mittel bedienen. §. 4. Wer auf keinen Fall recht hat, iſt allemal ſtrafbar.

§. 1.

Weil ein jedes Verbrechen eine unrechtmäßige That ſeyn muß, ſo folgt, daß alle ſolche Handlungen, die nicht pflichtwidrig, ſondern der obhabenden Pflicht gemäß ſind, dieſen Namen nicht verdienen. Wer daher ein Befugniß hat, und ſolches gebührend gebraucht, begeht kein Verbrechen.

§. 2. Eine Perſon, bey der ich geſchlafen, die ſchwanger geworden, und mich für den Vater des Kindes angiebt, von mir Unterhalt verlangt u. ſ. w. begeht keine ſtrafbare That N. 9. Der, ſo ſich auf die Art, wie es ſelbſt unter der Obrigkeit erlaubt iſt, durch eine Privatvertheidigung zu helfen ſucht, handelt nicht unrecht. Wer ſeine Ehre, die angegriffen wird, vertheidigt, und

weiter

weiter nichts thut, als zu ſeiner Vertheidigung gehört, erfüllt Pflichten, die er ſich ſelbſt ſchuldig iſt, übt ein Recht, das ihm nicht abgeſtrickt werden kann; thut nichts Böſes. N. 24. Wer gegen ein Erkenntniß appellirt, ſündigt dadurch nicht, und wenn er auch das vorige Erkenntniß, als den Rechten und Acten zuwider, angreift. N. 27.

§. 3. Weil derjenige, der einen rechtmäßigen Zweck hat, nicht berechtiget iſt, alle beliebige Mittel zu brauchen, um zu dieſem Zweck zu gelangen, ſo iſt der ſtrafbar, der unrechtmäßige Mittel angewandt, um zu einem rechtmäßigen Zwecke zu kommen. Man ſoll nicht Leder ſtehlen, um den Armen Schuhe zu machen. N. 41. Quiſtorp P. R. 1 Th. §. 346.

§. 4. Eine unter Bedingungen ausgeſprochene Injurie bleibt ſtrafbar, wenn ſich gleich der Fall nicht findet, der zur Bedingung gemacht worden, weil auch auf den Fall, daß er ſich wahr fände, der Urheber der Worte kein Recht hat, ſich beleidigend auszudrücken, alſo auf alle Fälle eine Pflichtwidrige Handlung vorhanden iſt. N. 46. L. 3. §. 2. L. 6. de Injur. *Berger* Oec. jur. L. 3. tit. 9. th. 14. n. 6.

Sechſte Anmerkung.

Bey einem Verbrechen muß nicht nur auf die äußere That, ſondern auch auf die Vorſtellung des Thäters geſehen werden, ſo er dabey gehabt.

§. 1. Bey Verbrechen muß man nicht bloß auf die äuſſere That, ſondern auch auf die Vorſtellung des Thäters ſehen. §. 2. Aber auch nicht allein auf des Thäters Vorſatz, ſondern zugleich auf das, was er äuſſerlich vorgenommen.

§. 1.

§. 1.

Bey jedem Verbrechen muß auf die äußere That aber auch auf das, was der Thäter dabey gedacht hat, zugleich geſehen werden. *Carpz.* Prax. *Crim.* Q. 174. n. 69. 97. Wer mit einer Perſon zu thun gehabt, die er für ledig gehalten, die aber einen Mann hat, iſt kein Ehebrecher. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 61. Obſ. 4. Der Proteſtant, der die Monſtranz mit der Hoſtie in einer katholiſchen Kirche geſtohlen, iſt nicht, wie ein catholiſcher Dieb zu ſtrafen, weil er deſſen Vorſtellung nicht hat. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 89. Obſ. 1. Der Jude, ſo gegen Chriſtum redet, begeht keine Blaſphemie. *Hommel.* Rhapſod. Q. 121. Wer einen Menſchen getödtet, den er nicht für ſeinen Vater oder Verwandten gehalten, iſt kein Parricida, *Boehm.* l. c. Q. 18. Obſ. 4. u. ſ. w. N. 52.

§. 2. Dagegen iſt nicht allein der Vorſatz des Thäters in Betracht zu ziehen, ſondern auch wie viel er äußerlich vorgenommen. Der bloße Gedanke iſt noch gar nicht ſtrafbar. Wer ſchon etwas zur That äußerlich vorgenommen, aber nicht alles, hat weniger Schaden gethan, oder weniger zum Schaden beygetragen, als wenn er weiter gegangen wäre. Daher muß man ihm ſeine Strafe darnach abmeſſen. N. 43. b.

Siebente Anmerkung.

Strafbarkeit der Omiſſion.

§. 1. Verbrechen werden auch omittendo begangen. §. 2. Es wird dabey eine beſondere Pflicht, nicht müßig zu ſeyn, vorausgeſetzt. §. 3. Omiſſion wird gelinder geſtraft, als Commiſſion.

§. 1.

§. 1.

Es giebt Verbrechen die committendo, aber auch ſolche, die omittendo begangen werden. Man mag auf eine oder die andere Art handeln, ſo iſt es immer ſtrafbar, wenn dadurch obhabende Pflichten verlezt werden.

§. 2. Die Omiſſionen ſetzen nämlich allemal beſondere Pflichten voraus, die der Strafbare auf ſich hatte, das, was erfolgt iſt, abzuwenden. Wo dergleichen beſondere Pflichten nicht ſind, da iſt die Commißio kein Verbrechen.

§. 3. Wenn ſie aber auch geſtraft wird, ſo beurtheilt man ſie dennoch immer gelinder, als Commißionen unter eben den Umſtänden. *Theodorici* Coll. crim. p. 59. Man rechnet viel auf Unthätigkeit, weis nicht gewiß, ob bey dem Nachläßigen ein wirklich böſer Vorſatz war, u. ſ. w. N. 38. Meine Diſſ. de Conſortib. et adjut. crim. §. 24.

Achte Anmerkung.

Strafbarkeit deſſen, was auf landesherrlichen Befehl geſchehen.

§. 1. Beurtheilung der Handlung, wo der landesherrliche Befehl mit äußerm Zwange verknüpft geweſen. §. 2. Wo kein Zwang gebraucht iſt, und der Befolgende gewußt, daß der Befehl unrechtmäßig iſt. §. 3. Wenn er es nicht beurtheilen können.

§. 1.

Der landesherrliche Befehl und Wille ſpricht denjenigen, ſo ihn befolgt hat, nicht ſchlechthin von aller Verantwortung frey. Es kommt darauf an, ob derjenige, ſo ihn erfüllt, dergeſtalt dabey gezwungen worden, daß er keine Wahl übrig behalten

halten hat, alſo der Fall vorhanden, wo die Freyheit der Handlung, wenigſtens die Spontaneitaet, ganz hinwegfällt, da der Thäter ohne Strafe ſeyn würde, wenn der Zwang auch nicht vom Landesherrn, ſondern von jedem andern herrührte. Hier verſtehe es ſich von ſelbſt, daß die abgenöthigte Handlung kein Verbrechen ſey.

§. 2. Iſt hingegen dieſer Zwang nicht gebraucht worden, ſo iſt wieder zu unterſcheiden, ob der, ſo den Befehl für ſich hat, beurtheilen können und ſollen, ob dasjenige, was ihm befohlen worden, Recht und Unrecht war, oder ob ihm darüber keine Beurtheilung zugeſtanden. In letzterm Falle nur handelt er mit Entſchuldigung, nicht aber im erſten. Wenn der Landesfürſt befiehlt, was wider Gottes Gebot und gute Sitten iſt, und was unter allen Umſtänden unerlaubt bleibt, ſo iſt jeder den Befehl nicht blindlings zu befolgen, ſo befugt, als ſchuldig. Wenn der Fürſt verlangt, was wider offenbare Verträge mit den Unterthanen iſt, und die ganze Staatsverfaſſung aufhebt, ſo können und müſſen wenigſtens diejenigen, welchen dieſe Einſchränkungen des Fürſten bekannt ſind, ſich nicht zu deren Ueberſchreitung blindlings gebrauchen laſſen. Thun ſie es doch, ſo ſind ſie nicht ohne Verantwortung.

§. 3. Wenn aber der Herr ohne Einſchränkung iſt, oder die Einſchränkung wenigſtens nicht klar, oder dieſelbe dem Befolger der landesfürſtlichen Befehle nicht bekannt war, und das, was befohlen worden, nicht offenbar gegen göttliche und weltliche Rechte und Sittlichkeit anſtößt, ſo iſt demjenigen nichts zur Laſt zu legen, dem hier keine Beurtheilung der Ordre ſeines Fürſten zuſtund,

und von dem es hieß: quod ſola obſequii gloria ſit relicta *Leyſ.* Sp. 571. m. 20. 21.

Nro. 1.

1. Iuſſu Principis aut Superiorum agentes officiales non delinquunt.

Auf angebrachte Beſchwerden, deren Beantwortung und übriges rechtliche Einbringen in Sachen einiger Ortſchaften der Grafſchaft P. Klägern an einem — den R. Klägern zu P. R. Bekl., am andern Theile, erkennen Fürſtl. W. zur Reg. verordneten Präſ. Canzl. und R. Räthe nach abgehaltenem Rathe der Rechtsgelehrten zu Recht:

Daß diejenigen Beſchwerden, weshalb Bekl. bereits ſeine Verantwortung ad acta ertheilet und deren Beſchaffenheit aus denen ergangenen Actis bereits zu erſehen iſt, unſtatthaft, daher Bekl. derenthalben von der erhobenen Klage zu entbinden und loszuſprechen; weilen aber auf verſchiedene derſelben Bekl. noch nicht geantwortet, ſolchen auch aus denen bereits ergangenen Actis noch nicht auf den Grund zu ſehen, wohin die der ſtatt Defenſional-Handlung übergebenen Querelae Nullitatis beygelegten Num. 1. ad N. 2., Num. 2. 5. 6. und Litt. M. N. zu rechnen; ſo iſt Bekl. zuvörderſt deshalb ſeine Verantwortung zu denen Acten zu bringen ſchuldig, und ergehet ſodenn, wenn dieſer Beſchwerden halben Acta hinlänglich inſtruiret, derentwegen ferner was Recht iſt;

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß derer ſämtlichen Beſchwerden wegen gegen den Bekl. zu erken-

erkennen geweſen, angeſehen deren in denen beygefügten Acten eine große Anzahl ſchon vor dem Jahr 1779. angebracht, und ſolche ſeit dem immer mit neueren vermehret worden, da Bekl. mit Härte gegen die Kl. verfahren, ihnen Dinge zugemuthet, welche ſie zu leiſten ſich unverbunden behaupten, und dennoch mit Strafen, Executionen, Arreſten und ſonſt verfahren, weshalb ſie Entſchädigung und Ahndung verlangen, worauf alſo das Erkenntniß entweder zu richten, oder dem Grunde oder Ungrunde ſolcher Beſchwerden erſt genauer nachzuforſchen oder auch das Erkenntniß des K. und R. Kammergerichts in dieſen Punkten abzuwarten geweſen, in dem davon die Beurtheilung abhange, in wiefern die gegen die Kl. gebrauchten Zwangsmittel mit Recht oder Unrecht adhibiret werden.

Weil aber die Beſchwerden ſo vor dem Jahre 1779. ergangen, ſchon durch die in beſagtem Jahr niedergeſetzte Commiſſarien, die Regierungsräthe K. und B., bereits unterſucht, und nach deren Beantwortung per Reſcripta Sereniſſimi et Regiminis decidiret, auch darinn Bekl. abſolviret worden, die fernere Beſchwerden hingegen ſo beſchaffen, daß ſie entweder mehr gegen Sereniſſimum Selbſt und Dero Regierung gerichtet ſind, welche aber bey dem Kaiſerl. oder Reichs-Kammergericht anjetzo anhängig, dahero ſie zu jetzigem Erkenntniß nicht zu ziehen, und Bekl. nicht angehn, oder ſofern ſie gegen Bekl. inſonderheit angebracht worden, dennoch darum ſolchem nicht zur Laſt fallen, weil ex Actis zu erſehen, daß Bekl. darin auf Ordre oder mit Approbation Sereniſſimi oder Fürſtlicher

Regie-

Regierung gehandelt, weshalb und weil er dieſer untergeben und deren Verfügungen zu befolgen ſchuldig geweſen, er nichts Unrechtes oder Strafbares begangen hat, wenn auch von Kl., daß ihren Rechten darunter zu nahe geſchehen ſey, bey denen Reichsgerichten ausgeführet werden möchte, Delinquere enim non poſſunt, juſſis principis agentes et officio ſuo ſatisfacientes.

Koch Inſt. Jur. crim. §. 37.

oder die Beſchwerden auf bloſſe irrelevante Ausdrücke des Bekl. hinauslaufen, deren Richtigkeit noch dazu Bekl. leugnet, und darüber ohne Nutzen eine nähere Unterſuchung angeſtellt werden würde; Inzwiſchen die im Urthel beſonders erwähnten Beſchwerden noch durch keine anderweitige Erkenntnis abgethan ſind, auch davon in Actis nicht zu erſehen, daß Bekl. deshalb höhere Ordre gehabt, oder wie ſonſt dieſelben zu rechtfertigen ſtehen, weshalb annoch eine Verantwortung des Bekl. und Erledigung dieſer Punkte nöthig iſt; Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Neunte Anmerkung.

Beſtrafung und Schadens-Erſetzung bey melancholiſchen, hyſteriſchen mit affectibus uteri behafteten und Gemüthsſchwachen Perſonen, und wer dieſe Eigenſchaften beurtheile.

§. 1. Von was für Melancholie bey Minderung der Strafen die Rede §. 2. Verſchiedenheit derſelben und danach ſich ändernde Strafbarkeit. §. 3. Unterſchied von an

anderer Verrückung. §. 4. Drey Grade der Melancholie. §. 5. Beſtärkung der völligen Strafbarkeit beym erſten Grade. §. 6. Affectus uteri und hyſteriſche Zufälle der Weiber ſind Melancholie §. 7. Warum in Fällen der Melancholie der Arzt zu Rathe zu ziehen, und worin er allein urtheile. §. 8. Was der Richter mit zu beurtheilen habe. §. 9. Stelle aus Alberti jurispr. med. die mediciniſche Beurtheilung der Melancholie betreffend. §. 10. Wie bey würklichen Melancholicis auf deren Verwahrung erkannt werde. §. 11. Wenn ſich völlige Vernunft findet, ſo entſchuldigt wunderlicher Character nicht. §. 12. Stufen in der Gemüthsſchwachheit §. 13. Strafbarkeit der Gemüthsſchwachen. §. 14. Einfalt hindert die Strafbarkeit nicht. §. 15. Ob daraus, daß einer böſe Dinge gethan, eine Verrückung zu ſchlieſſen. §. 16. Die gemeinen Rechte ſprechen den Vernunftloſen von Erſetzung des Schadens frey. §. 17. Inhalt des Sächſiſchen und Schwäbiſchen Landrechts. §. 18. Erklärung der Gloſſe und Erinnerung dawider. §. 19. Die praktiſchen Rechtslehrer gehn von den Speculatoren ab. §. 20 Gribner und Thomaſius hingegen geben ihnen Beyfall.

§. 1.

Die Melancholie iſt, wenn ihrer bey Verbrechen, als einer Urſach der Minderung der Strafe, oder der Aufhebung aller Strafe, erwähnt wird, eine Art von Krankheit des Körpers. Man muß ſie alſo nicht mit dem melancholiſchen Temperament vermiſchen, ſo gewiße Menſchen in ihrem natürlichen Zuſtande des Körpers haben.

§. 2. Die Melancholie, als Krankheit, greift nach der Verſchiedenheit ihrer Stärke die Kräfte der Seele verſchieden an. Entweder bleiben dieſe

noch, wie bei andern Krankheiten, in ihrer völligen Stärke, oder ſie leiden ſchon ziemlich, doch ſo, daß die Seele noch zum Theil ihr vernünftiges Bewuſtſeyn behält, oder dieſes fällt beſtändig oder zu gewiſſen Zeiten ganz weg. Der letzte Fall hebt alle Moralität auf. Im zweyten muß die Strafe gemindert, nie aber eine Lebens-Strafe verfügt werden; Im erſten iſt kein Grund vorhanden von der ordentlichen Strafe abzugehen.

§. 3. Sie unterſcheidet ſich von einer andern Verrückung der Menſchen, durch den Sitz, wo dieſe Krankheit ihren Grund hat, gehört übrigens unter das genus der Verrückungen, davon ſie eine ſpecies iſt, und andere Verrückungen, die nicht Melancholien ſind, zu ihren Neben-Gattungen hat.

§. 4. Die Rechtsgelehrten unterſcheiden dem obengeſagten zu Folge drey Grade der Melancholie. Primus melancholiae gradus eos complectitur, qui praeter modum timidi, cupidi avarique ſunt, aut iracundi. Huc melancholia hypochondriaca et vterina. Imaginatio laeſa tunc timidos et tardos reddit, mentem tamen et facultatem ratiocinandi integram, ut ſibi conſcii maneant homines, ſervat. Ratiocinatio integra eſt, quia melancholici intelligunt et fatentur, moeſtitiam eſſe vanam et phantaſticam, ſeque non poſſe, etſi conentur illam abigere. Secundus gradus eſt, quoties atra bilis ſe vehementer exſerit et in diabolicam hominem triſtitiam ducit. Hac affecti facile ad deſperationem adiguntur et vitae ſuae terminum ſaepiſſime abrumpunt. Videas rectam et incorruptam eorum in omni negotio

rationem, quamvis ſibi ſoli relicti praeter modum contriſtentur, et deſperationem meditentur, ac imaginatio humana vim quandam patiatur. Corrupta eſt imaginatio turbata facultas ratiocinandi, quaeque perpetuam triſtitiam et ſuſpicionem alit, et ad certum genus actionis mirum in modum impellit, impeditque quo minus conſilia proficua capere liceat. Aegri non poſſunt amplius de phantaſmatibus ſibi objectis recte judicare, an vera vel falſa ſint, ſed incipiunt dubitare, unde male de omnibus etiam amicis ſuſpicantur. Tertius gradus cerebrum occupat, impetus procreat, ac facultatem homini rationalem plane aufert, quo facto ſubjectum patiens ex numero melancholicorum eximitur et in dementium claſſe collocatur. Propter delirium omnino facultatem ratiocinandi adimit, iſt die traurige Beſchreibung, ſo man bey *Stryk* de dement. et melanchol. cap. 4. §. 9. 10. 11. *Hahn* ad *Weſenb.* L. 48. Tit. 19. Obſ. 10. *Boehm.* Obſ. ad *Carpz.* Quaeſt. 18. Obſ. VII antrift.

§. 5. Daß der erſte Grad die Strafe nicht ſonderlich mindere und die Todes-Strafe nicht aufhebe, davon ſehe man *Boehmer.* ad *Carpz.* l. c. *Stryk* l. c. c. 5. §. 3. und *Hahn* ad *Weſenb.* l. c.

§. 6. Da bey Frauensleuten aus affectibus vteri eine Melancholie erwächſt, ſo legt *Boehm.* l. c. Quaeſt. 145. Obſ. II. dieſer eben die Würkung bey, die andere Melancholien haben, und von dem hyſteriſchen Uebel der Frauens überhaupt ſehe man, was davon in dem Reſponſo N. 16 vorkommt, cf. *Boehm.* ad CCC. art. 179. §. 6.

§. 7.

§. 7. Weil die Melancholie eine Krankheit des Körpers iſt, ſo begreift man leicht, daß der Richter hier den Arzt nicht wohl entbehren kann. *Thomaſ.* de praeſumt. furor. et dement. §. 16. Dieſer weis aus denen Umſtänden des Körpers zu beurtheilen, ob eine ſolche Krankheit würklich vorhanden, oder ob der Delinquent ſich nur verſtelle, und zu welchem Grade die Krankheit geſtiegen. Ob bey dem Grade, der ſich findet, die Vernunft unterzuliegen pflege, weiß er aus den Geſchichten ähnlicher voriger Fälle, ſo den Aerzten bekannt zu ſeyn pflegen, und aus der Natur der Sache, zu ſagen.

§. 8. In dem Falle, der eben zu entſcheiden, nimmt er auch die Handlungen und Reden des Thäters, ſo von ihm vor der Handlung des Verbrechens bekannt geworden, zu Hülfe. *Thomaſ.* l. c. §. 19. *Alberti* Jurispr. med. P. 2. p. 214 ſqq. p. 223. Dieſen Punkt beurtheilt neben ihm der Richter, und er kann ihn beurtheilen, weil es dabey nur auf Menſchen-Verſtand ankommt. Hier kann auf den Arzt allein nicht geſehen werden, weil alle Gutachten der vom Richter gebrauchten Kunſtverſtändigen ſeiner Beurtheilung unterworfen, ſo weit er derſelben fähig iſt.

§. 9. Ueber die mediciniſche Beurtheilung der Melancholie ſchreibt *Alberti* l. c. p. 250. Mitior quidem melancholiae gradus in ſe ſatis abſtruſus et non niſi per intervalla aut ſub juſta et accurata ſermonum et actionum conciliatione conſpicuus, quare illius ſcrutinio ac deciſioni magis ſobria et attenta cura impendenda eſt: interea

talis

talis lenis melancholiae gradus, niſi in dies increbeſcat atque in eminentiorem augeſcat gradum, haud facile in deſperatas quasdam operationes degenerat, ni hujus extremi prolapſus luculenta corruptae mentis ſpecimina antecedant: ex quibus mature metum de futuris pernicioſis conſectariis declarare liceat: haud enim affectus melancholicus adeo repente in illum extremum ruit gradum, ut criminales caſus inde deducere liberum ſit. Eſt enim talis adfectus ita eminenter chronicus, ut ſua initia et ſigna procurrentia, ſua accrementa et indicia eminentiora ſuaque complementa et crinomena manifeſta et indubia complectatur, ex quibus deinde diverſus melancholiae gradus deſcerni poteſt.

§. 10. Bey denen ſchon ziemlich weit gekommenen Melancholicis, die ganz oder mit der ordentlichen Strafe verſchonet werden, wird billig wie bey andern Gemüths-Kranken der Sentenz beygefügt: Es wird aber der Inquiſit an einem ſonderbaren Orte in gute Verwahrung genommen und darinn dermaaſſen fleiſſig enthalten, damit er weder ſich ſelbſt, noch andern Leuten Schaden zufügen möge. *Stolze* de e. q. i. e. c. defenſ. inquiſ. ex cap. imbecillit. intell. p. 37.

§. 11. Weil bey der Melancholia zugleich mit auf die Worte und Handlungen geſehen werden muß, ob darin ein vernünftiger Zuſammenhang iſt, und ob ſich dieſelben eher aus einer Bosheit des Herzens, als einer Krankheit des Körpers, herleiten laſſen; ſo iſt begreiflich, warum in dem Urthel N. 35. auf die Todesſtrafe, bey allen anſcheinenden

nenden Wunderlichkeiten, erkannt worden. *Hebenſtreit* de homic. delir. ejusd. criter. *Cramer* Obſ. Tom 3. p. 194. 495. 496.

§. 12. Was Gemüths-Schwache Perſonen betrift, ſo unterſcheidet man auch hier Stufen der Schwachheit, und glaubt ſolche durch die Ausdrücke: ſtumpf, ſinnlos und kindiſch zu bezeichnen. Von dieſen Stufen und der Moralität der Handlungen in ſelbigen ſehe man *Boehm.* Obſ. ad *Carpz.* Quaeſt. 145. Obſ. 1.

§. 13. Dieſe Schwachen werden nie mit der ordentlichen oder mit einer Todesſtrafe belegt; unterweilen ſind ſie unter aller Moralität.

§. 14. Der blos Einfältige iſt nicht in dieſe Claſſe zu ſetzen. Inzwiſchen giebt auch von dieſem *Boehmer* l. c. gute Regeln. Man ſehe N. 37.

§. 15. Daraus, daß Jemand böſe Handlungen unternommen, die kein vernünftiger Menſch unternehmen würde, eine Verrückung des Thäters zu ſchlieſſen, iſt keiner juriſtiſchen Logik gemäß. Die Bosheit des Herzens iſt ungemein gros und jeder der Verbrechen begeht, handelt unvernünftig. N. 37.

§. 16. Der ganz Unvernünftige iſt aller Verbrechen unfähig, daß auch der dadurch verurſachte Schade aus ſeinem Vermögen nicht vergütet wird, L. 5. §. 2. ff ad L. Amiſſ.

§. 17. Die alten Teutſchen Rechts-Sammlungen ſind dieſem Satze freylich zuwider. Der Sachſen-Spiegel 3. B. Art. 3. bey *Gaertner* p. 32. ſagt: „Ueber einen Raſenden und hirnloſen „Mann ſoll man auch nicht richten. Wenn ſie

„aber Schaden thun, ſo ſoll ihr Vormund ſolchen „erſetzen.“ Der Schwaben-Spiegel, cap. 148. in *Senckenb.* Corp. jur. Germ. Tom. 2. p. 176. hat eben dieſes: „Ueber einen rechten Thoren und „ſinnloſen Mann ſoll man auch nicht richten. „Wenn aber ſie Schaden gethan haben, den ſoll „ihr Vormund büſſen ob ſie Gut haben.“

§. 18. Die Stelle des Sachſen-Spiegels hat ſchon die Teutſche Gloſſe nicht verdauen können. cf. *Gaertner* p. 324. Sie meint, es ſey allenfalls von der Erſetzung aus dem Vermögen des Vormundes die Rede, welcher den Verrückten nicht gehörig gehütet habe. Dieſe Erklärung kann jedoch mit der Stelle des Schwäbiſchen Rechts nicht beſtehen, und auch das, was Lib. 2. Art. 65. des Sachſen-Rechts von einem Kinde geſagt wird, iſt ſolcher Erklärung zuwider.

§. 19. Eben ſo hat die Meinung derer Speculatoren den Beyfall derer nachfolgenden Rechtslehrer und der neuern Sächſ. Praxis nicht erhalten, wie bey *Carpz.* Quaeſt. crim. 143. n. 15. 16. quaeſt. 145. n. 21. *Berger* Jprud crim. p. 145. zu erſehen.

§. 20. Ob alſo gleich *Gribner* diſſ. de inceſt. cum noverc. matr. jnupt. coroll. 2. und *Thomaſ.* de larva l. Aquill. detr. damn. injur. dat. §. 9. das Teutſche Recht für billiger als das Römiſche in dieſer Materie gehalten haben, ſo kann dies doch den einmal angenommenen Gebrauch des römiſchen Rechts in dieſem Punkt nicht ändern.

Nro. 2.

Nro. 2.

1. Odium, bex quo caedes commiſſa, tantum excuſat, ſi ab eo effectum, cui caedes illata. 2. Item ſi eſt recens. 3. Requiſita melancholiae. 4. Tres gradus melancholiae. 5. Primus gradus non tollit poenam ordinariam. 6. Taedium vitae non liberat a poena capitali. 7. E morbo corporis facilis tranſitus ad melancholiam. 8. Imaginatio irregularis iudicium eius. 9. Item taedium vitae. 10. Taedium e melancholia ortum excuſat caedem. 11. Furor vterinus melancholiae ſpecies. 12. Gradus ſecundus melancholiae cadit in ream. 13. Hic poenam minuit. 14. Carpzovius ita explicandus. 15. Malum hiſtericum foeminas in delictis excuſat. 16. Perturbatio animi die commiſſi delicti. 17. In melancholia iudicanda valet iudicium medicum. 18. Diſcrimen iudiciorum medicorum cauſſam ſaltim reddit dubiam. 19. Vbi iudicium de bono et malo ſubpere eſt, manet poenae applicatio.

Als der Herr uns beygehend zurückkommende acta inquiſitionis wegen des von Marien Friderіquen Magdalenen N., Chriſt. D. zu J. Ehefrau den an ihrer leiblichen dreyvierteljährigen Tochter begangenen Mord betreffend, nebſt denen aus 5 Folien beſtehenden Regiſtraturen. de a. 1772. als dieſe D. ins Waſſer geſprungen, und einer Frage zugeſendet ꝛc.

Wird nämlich gefragt:

Ob und wie weit die in actis vorkommende Umſtände den Urthelsfaſſer bewegen mögen, vom Erkenntniß auf die poenam ordinariam in dem darinn enthaltenen Fall, von Maria Magdalena Friderica

N., Chriſt. O. zu Ilſenburg Ehefrauen, an ihrer leiblichen dreyvierteljährigen Tochter durch Abſchneidung des Halſes begangenen Mordes abzuweichen, oder nicht?

Ob es nun wohl den Anſchein hat, daß in dem vorliegenden Falle von der poena ordinaria capitali nicht abzuweichen, angeſehen die Verletzung des Kindes nicht nur abſolute lethal. fol. 3. ſeq., ſondern auch die Inquiſitinn des Vorſatzes, ihr Kind umzubringen, überall geſtändig fol. 104. ſeq. 24. b. dasjenige aber, was zur Entſchuldigung der Inquiſitinn angeführt werden möchte, ſich auf zwey Stücke reduciren läßt, indem eines Theils der gegen ihren Ehemann bey ihr entſtandene Haß und der daraus erwachſene heftige Affect, andern Theils deren melancholiſcher Gemüthszuſtand ex actis zu erſehen, keines von beyden aber dieſelbe von der ordentlichen Strafe befreyen könne, immaßen, ſo viel den Haß gegen ihren Mann betrift, derſelbe aus des Mariti Alter, da Inquiſitinn nach ihren Jahren ſich ihm zu jung gedünkt, und er ihr um deswillen nicht gut genug geweſen, ferner aus deſſen unfreundlicher Begegnung gegen die Inquiſitinn, der unhinlänglichen Leiſtung der ehelichen Pflicht, Anſchwärzung der Inquiſitinn bey der Geiſtlichkeit und denen Verwandten, und einen gegen ihn gefaßten Verdacht der gebrochenen ehelichen Treue, hergekommen, alle dieſe Urſachen des Haſſes aber ſehr unbedeutend und unzureichend ſeyn, der Inquiſitinn nur die geringſte Entſchuldigung zu verſchaffen, ſintemalen dieſelbe ſelbſt ſchuld daran ſey, daß ſie einen alten Mann genommen, auch daß ſolcher noch nicht enervirt ſey, ſich daher ergebe, da ſie drey Kinder mit ihm gezeuget, und das

das letzte allererſt dreyviertel Jahr alt geweſen, von einer unfreundlichen Begegnung deſſelben hingegen Inquiſitinn nichts beſonders anführen können, vielmehr ſie ihn, daß er ſie geſchlagen oder ſonſt ihr was zu Leide gethan, nicht beſchuldigen mögen, ſondern nur, daß er nicht immer freundlich genug geweſen, fol. 95. fol. 98. b., ihr nicht genug Zärtlichkeit bewieſen, ihr nicht ſo viel Geld gelaſſen, als ſie verlanget, denen Frauen, welche ſie bey dem Kirchgange begleitet, nichts zu eſſen vorſetzen wollen, fol. 99. b., und andere Kleinigkeiten anführe, wodurch dasjenige beſtärket werde, was Maritus, der ein vernünftiger Mann zu seyn ſchiene, auch von dem Beichtvater fol. 72. das beſte Lob erhalte, und, wie ſich ſelbſt ex actis ergebe, viel Geduld mit ihr gehabt habe, ſo daß die Bekannten derer beyden Eheleute, bey aller der Inquiſitin widrigen Gemüthsart, doch nicht ſagen können, daß zwiſchen dem Marito und der Inquiſitinn ein übler Vertrag geweſen, fol. 10., von ihren übermäßigen Stolz angeführet, dagegen daß der Mann die Leiſtung der ehelichen Pflicht nicht ermangeln laſſen, theils aus der wiederholten Kinderzeugung zu erſehen, theils ex actis ſelbſt erhelle, wo bey aller Gelegenheit dieſe Leiſtung mit Eingeſtändniß der Inquiſitinn vorkomme, das Anſchwärzen der Inquiſitinn hingegen bey der Geiſtlichkeit und denen Freunden, als wenn ſie in denen ehelichen Careſſen unerſättlich ſey, deſſen ſie ihren Mann beſchuldiget, fol. 90. b. 91. b., in einem bloßen Vorgeben derſelben beruhe, und wenn es andem wäre, der Mann dazu gerechte Urſach gehabt habe, weil ſie, wie es ſcheine, hierinn ein mehreres verlanget, als er zu leiſten im Stande geweſen; ſo auch der Verdacht der Untreue

ohne

ohne ſonderlichen Grund ſey, indem ſolcher bloß daher genommen worden, daß der Mann von ſeiner Arbeit auf der Oelmühle zu W nicht zur verſprochenen Zeit zurückgekommen, die liederliche P., mit welcher ſie den Mann verdacht, bey ihrer Ankunft zu W nicht gleich ihren Mann gerufen, er ſie nicht freundlich genug empfangen, in Gegenwart der P. ihre eheliche Careſſen geſcheuet, hernach ihrer weißen Lende einmal erwähnet, welches vom Marito dahin erläutert worden, daß er ſolches einmal aus Scherz gethan und davon, ohne mit ihr zu thun gehabt zu haben, ſagen können, weil ſie ſich beſtändig aufgeſchürzt getragen; Hiernächſt die P. ihren Mann gepflegt, er ferner der Inquiſitinn, da ſie ihm einmal unter dem Balbieren die Untreue mit der P. vorgehalten, geantwortet, ſie ſolle davon ſtill ſchweigen, ſonſt wolle er ihr die Kehle abſchneiden, und als er einmal wegen noch ſchuldigen Lohns, nebſt einem andern Arbeiter, an ſolche geſchrieben, er ſie dabey eine Allermannshure geheißen, folglich ſie als eine ſolche gekannt haben müſſe, ingleichen Maritus einſtmals ſich vermeſſen, daß er nichts mit ihr zu thun gehabt, mit dem Zuſatz, Gott ſolle, wenn es wahr, ein Zeichen am Hauſe thun, welcher Zuſatz jedoch von dem Manne geleugnet worden, worauf ſich ein Geſpenſt hören laſſen, welches geanket, und an den Laden geklopfet, daher es Inquiſitinn vor das geforderte Zeichen gehalten.

Daneben Maritus ſeit ſeinem Aufenthalt auf der gedachten Oelmühle die eheliche Pflicht mit ſolchen ungewöhnlichen liederlichen Dingen geleiſtet, wovon ſie vorher nichts gemerket, und ſo ſie nicht deutlicher ausdrücken können; wie ſie denn an ihm

seitdem

ſeitdem Hurenblicke und ein verändert Gemüth wahrgenommen, und von ſeinem Beyſchlaf ein Jucken im Geblüte empfunden, Drüſen am Halſe, Unreinigkeit an der Bruſt, und ein Geſchwür am Kopfe bekommen, ſo daß ein Chirurgus zu ihr gehen müſſen, anbey ſie zur Zeit der Inquiſition noch am Halſe geſchwollen geweſen, fol. 2. b. ſeq. 100. b. 10. b. 29. 31. 46. b. aus welchem geſammten Anführen, jedoch mehr eine erhitzte Einbildungskraft, als ein wahrer vernünftiger Verdacht zu erkennen. Außerdem wenn auch Maritus der Inquiſitinn ſo übel begegnet hätte, daß ſie einen gegründeten Haß gegen ihn faſſen können, oder ihr Untreue bewieſen, der daher gegen ihn entſtandene Haß das begangene Infanticidium nicht mitigiren würde, angeſehen der Affect des Zorns nur alsdenn die Strafe mindere, wenn derſelbe durch die unerlaubte Handlung desjenigen, gegen den ein Verbrechen begangen worden, hervoraebracht iſt, und auf friſcher That ohne langes Nachtragen der 21
Exceß des Affects erfolget,

Boehmer Obſ. ad Carpz. Pract. crim. Quaeſt. VI. Obſ. I.

Ludovici Quatenus adfectus humani in foro conſiderandi §. 15. 37.

welche Umſtände hier ſämtlich nicht vorhanden, hiernächſt den melancholiſchen Gemüthszuſtand der Inquiſitin anlangend, derſelbe auch nicht von der Beſchaffenheit ſey, daß er die ordentliche Strafe zu mindern vermöchte, ſintemal nicht einmal eigentlich der Begriff der Melancholie auf die Inquiſitinn zu paſſen ſcheine, da dazu eine beſtändige Traurigkeit, Furchtſamkeit, und halb verrücktes Weſen gehöre. Melancholici ſunt homines de- 3

ſperatae et emotae mentis abſurda et triſtia ſibi fingentes et dicentes. Non vero ii melancholici dicendi, qui praeter modum timidi, cupidi avari et iracundi ſunt. Sed morbo melancholiae laborantes vel cogitant, vel loquuntur, vel efficiunt abſurda longeque a ratione et conſilio abhorrentia eaque omnia metu et triſtitia.

Carpz.. Pract. crim. P. 3. Q. 145. n. 54. ſq.

Melancholia eſt morbus ex atra bile proveniens ſummum metum, ſummam triſtitiam in homine excitans.

Stryk de dement. et melanchol. c. 4. §. 2.

Ex mente medicorum eſt delirium plerumque cum triſtitia et metu conjunctum.

Idem l. c. §. 5.

Ex permulti ICtorum furoris dementiae et melancholiae nullam agnoſcunt differentiam.

Idem l. c. §. 6.

welche Eigenſchaften ſich bey der Inquiſitinn nicht fänden, wenigſtens verſchiedene Stufen der Melancholie zu unterſcheiden wären, der erſte und gelindeſte Grad aber darinn beſtehe, da zwar Furchtſamkeit, Traurigkeit und Beängſtigung, auch Jachzorn bey einem Menſchen ſich fänden, jedoch der Verſtand vollkommen frey bleibe, der andere Grad hingegen die Einbildungskraft und den Verſtand ſchon in etwas angreife und verletze, ſo daß das Gemüth argwöhniſch bis zur Verzweiflung traurig, und zu einer gewiſſen Art von Unternehmung beſtändig gereizt werde, der dritte endlich die Vernunft völlig aufhebe; unter dieſen Graden aber der erſte

4

5

zu

zu der Minderung der ordentlichen, ſelbſt Todes-ſtrafe, nicht hinreichend ſey,

Stryk l. c. §. 9. 10. 11. et Cap. 5. §. 3.
Boehmer in Obſerv ad *Carpzovii* Pract. crim. Quaeſt. 18. Obſ. 7.
Hahn ad *Weſenbec.* Lib. 48. Tit. 19. Obſ. 10.

und dann von dieſer erſten Art die Melancholie der Inquiſitinn ſey, anerwogen dieſelbe die ganze Inquiſition hindurch nichts unvernünftiges geſprochen, oder gethan, ſondern von allen Red und Antwort geben können, ſie die Bewegungsgründe jeder ihrer Handlung anzugeben vermocht, auch alle ihre vorherigen Handlungen ſie ſich ſo genau erinnert und ſolche erzählet, daß ihre Erzählung mit des Mariti Ausſage nur in wenigem differire, beſonders ſie in den Junkern-Teich ſehr langſam gegangen und jedesmal nach der Tiefe gefühlet, und als ihr ein Haken gereichet worden, ſie ſich daran gehalten und ſich in Acht genommen, daß ſie ſich an das daran befindliche ſcharfe Eiſen nicht geriſſen, ſie ferner die Ermordung ihres Kindes mit vieler Ueberlegung unternommen, dabey ſich erinnert, daß das Kind an ſeiner Seligkeit nicht leide, daß ſie, Inquiſitinn, beſſer thue, das Kind umzubringen, als ſich ſelbſt, weil ſie, wenn ſie auch wieder ſterben müſſe, doch Zeit zur Bekehrung übrig behalte, daß ſie lieber dieſes Kind, als die ältere blinde Tochter umbringen wolle, weil dieſe verſorgt ſey, fol. 15. 40. 105. b. 106. b. dabey ſie das ergriffene Meſſer ſcharf gewetzet, fol. 25. dem Kinde den Kopf zurück und den Mund zugehalten, daß es nicht ſchreyen können, bis es todt geweſen, anbey nach der That gegen diejenigen, ſo zu ihr gekommen, declariret, ſie wiſſe wohl, was ſie thue,

fol.

fol. 10. b. fol. 26. b. ſie ſorge für ihre Seele, ein jeder möge vor die Seinige ſorgen, fol. 15. b. ihre nach der That bewieſene Gemüthsruhe aber ſich aus dem bey ihr entſtandenen Ueberdruß fol. 16. b. 18. gar wohl erklären laſſe, und ſolches taedium vitae
16 von der poena capitali nicht liberire,

Boehmer Meditatt. ad CCC. art. 137. §. 23.
Kreſſ. Comm. ad cit. art. §. 11. n. 3.

überdem diejenigen, ſo die Inquiſitinn gekannt, an ihr nie einen Mangel der Vernunft bemerket, fol. 10. ſondern nur eine heftige Gemüthsart und Neigung zum Affect des Zorns, Verdruſſes und Unmuths; fol. 1. b. wie denn auch maritus ein gleiches bezeuge und anführe, daß ſie ſeiner Wirthſchaft wohl vorgeſtanden, denen ihr eigener Beichtvater, ſo ſie doch wohl kennen müſſen, beygetreten, als welcher in dem zu denen Actis gegebenen Gutachten ihre That nicht ſowohl aus einer Verwirrung der Vernunft, als vielmehr aus einer böſen Gemüthsart herleite. fol. 72. Beſonders darinn ſich eine eigne Ueberlegung der Inquiſitinn offenbare, daß ſie anfänglich vorgegeben, wie ſie zu ſterben wünſche, nun aber ſich eines andern beſonnen, jedoch nicht pure ihr Verlangen beym Leben zu bleiben, zu erkennen gebe, ſondern nunmehro nur conditionate den Tod dem Leben vorziehe, fol. 108.

Dagegen die in den mediciniſchen Gutachten von dem ſtatu animi der Inquiſitinn angeführten Gründe, womit der Gebrauch der Vernunft abgeleugnet werden wollen, theils aus dem vorigen ſich ſchon widerlegten, theils zu allgemein wären und mehr bewieſen als ſie beweiſen ſollten, die unrichtigen Vorſtellungen

gen aber, welche unter denen übrigen Aeußerungen der Inquiſitinn hervorleuchteten, von der Beſchaffenheit wären, daß ſie ſolche mit dem größeſten Haufen derer gemeinen nicht ſattſam unterrichteten Leute gemein hätte; vielmehr ſich ein großer Grad der Bosheit bey der Inquiſitinn offenbare, da ſie aus Deſperation ſich mehrmalen das Leben nehmen wollen, fol. 18. 94. b. 34 b. 36. beſonders, nachdem ſie das Erſaufen vergeblich verſucht, mit einem Meſſer ſich die Kehle abſchneiden wollen, und als man ſie daran gehindert, ſie ihres Brodherren Frau in O. damit in den Arm geſtochen, und da der Mann fol. 35. ſie endlich auf den Weg nach J. gebracht, ſie unter Weges ſich immer hingelegt und nicht fortgewollt, wo ſie ans Waſſer gekommen, auch dem Manne zugemuthet, er ſolle mit ihr in die Welt gehen und die Kinder verlaſſen, fol. 20. b. Dieſelbe auch gegen jedermann ſich immer empfindlicher Reden bedienet, und gegen ihren Mann geäußert, ſie habe ein Bündniß mit dem Satan, und ſey wenigſtens in ſeinen Stricken, fol. 19. b. ſie auch vermuthlich mit ihrem verſtorbenen Vater in Unfrieden gelebt, weil ſie geglaubt, ihr Vater komme wieder, ſich mit ihr auszuſöhnen, ferner ſie gegen ihre Stiefmutter, welche ſie den Tag, da die Mordthat geſchehen, auf den Boden mit ihr zu gehen beredet, mit einer Leine ſolche verfängliche Vorkehrungen gemacht, daß dieſe geglaubt, und es auch nicht ganz unwahrſcheinlich ſey, daß ſie ſie erwürgen wollen, fol. 60. b. Beſonders iſt es bedenklich, daß ſie gegen ihren Mann, mit dem ſie ſich doch ausgeſöhnt, noch immer ſehr viel Haß verrathen, indem ſie von dieſem ſich des Ausdrucks bedienet, daß er nicht ſo viel Verſtand bewieſen

wieſen, als ihre Tochter von 12 Jahren, fol. 104. dabey ſie ihm Falſchheit, Grauſamkeit, und daß er ſie nicht für eine Frau gehalten, und dergleichen mehr, ſchuld gebe, wie auch, daß er es ſo arg gemacht, daß ſie es nicht mehr vertragen, und ihre Zunge es nicht ausſprechen könne fol. 89. 91. ohnerachtet ſie nichts als Kleinigkeiten anzuführen im Stande geweſen, worüber ſie Beſchwerden geführet, nachdem ſie anfänglich eine ganz andere Urſache der Entleibung des Kindes angegeben, nämlich daß das Kind ſelig werden ſolle, und ſie demſelben ſelig nachgehen wolle, fol. 23. 40 b. 41. hernach aber ad art. Inquiſ. offenherzig geſtanden, daß ſie aus Haß gegen ihren Mann und um von ſelbigen auf einmal loszukommen, den Mord begangen, fol. 104. daher ſie, weil ſie ihre ſchlechte Gemüthsart ſelbſt nicht verkennen mögen, einigemal derſelben ſelbſt geſtändig ſeyn müſſen, wie ſie denn gegen ihren Mann ſelbſt geſprochen: er ſolle ſie gehen laſſen, er komme doch mit ihr auf keinen grünen Zweig, und ſey doch mit ihr unglücklich, fol. 3. b. ſie ſey ärgerlich, empfindlich und ungrämiſch, fol. 30. ſie habe den Glauben an Gott nicht gehabt, fol. 3. derer Erſäufungsacten, ihr Gemüth ſey mordgierig, fol. 4. d. Act.

Dieweilen aber theils aus dem, was bey der
Unterſuchung vorgekommen, da die Inquiſitin im=
mer über den Trieb nach dem Kopfe geklagt, auch
nach dem Bericht des Medici durch Röthe,
7 Schweiß und andere äußere Zeichen ſich die Irre=
gularität ihrer Geſundheitsumſtände geäußert, ſie
auch geſchwollen geweſen, fol. 77. theils dieſelbe
in actis angegeben, daß ſie ihre monatliche Reini=
gung immer ſehr unordentlich gehabt, fol. 30.

daher ſie denn auch oft geſprochen, ſie ſey verwirrt
und wunderlich im Kopfe, fol. 53. es wäre ihr im
Kopfe ſo dumm, fol. 10. b. ihr Blut ſey ganz er-
ſtarrt, und wolle zum Kopfe heraus, fol. 26. b.
28. es ſey ihr das Geblüt nach dem Kopfe gekom-
men und ihr zu Muthe geweſen, als wenn ihr je-
mand eine Ohrfeige gegeben, fol. 34. daher denn
auch manche mehr, als gewöhnlich auch bey ge- 8
meinen ohnunterrichteten Leuten ſich findende wi-
derſinnige Einbildung entſtanden, indem ſie ge-
glaubt, ſie würde zur Salzſäule, fol. 36. b. fer-
ner ſie dem Z., da er Waſſer im Topfe warm
machen wollen, das Feuer ausgegoſſen, weil
ſie gefürchtet, die Füße zu verbrennen, fol. 37.
ſie geglaubet, ihr verſtorbener Vater wolle ſich mit
ihr verſöhnen, und erſt einen Menſchen ſchicken,
durch welchen ſie verſöhnet würde, fol. 38. b. nicht
zu gedenken, was von einem beſondern Betragen
der Inquiſitinn und deren darüber gethane Erklä-
rung, fol. 57. b. gemeldet wird, weniger nicht
hieraus ihr ungewöhnliches taedium vitae zu erklä-
ſen, welches bey gegenwärtigen Umſtänden, da 9
ſolches nicht durch ihre böſe Thaten, ſondern durch
leibliche Beſchwerden entſtanden, hier eben ſo zu
attendiren, wie diejenigen, die ſich nicht aus einer
durch boshafte Handlungen entſtandenen Deſperati-
on, ſondern wegen Krankheiten Leibes und der 10
Seele umbringen, mit der ordinaria avtochiriae
poena verſchonet werden.

Kreſſ. Comm. ad CCC. a. 132. §. 2.

Ferner hiezu ein ſtarker Trieb zur Wolluſt gekom-
men zu ſeyn ſcheint, weil Inquiſitinn ſich beſtändig 11
über Unzulänglichkeit der ehelichen Pflichtleiſtung

beklagt, fol. 29. und ſie dem Manne immer, wo er ſich aufgehalten, wider ſeinen Willen nachgereiſet, um bey ihm ſchlafen zu können, woraus auch ihre große Eiferſucht allem Vermuthen nach entſtanden, daher etwas von einem furore uterino zu präſumiren. Solchemnach aus allen dieſen ſo viel überhäupt erhellet, daß bey der Inquiſitinn dasjenige anzunehmen, was die Rechtslehrer den zweyten Grad der Melancholie nennen, da die von dieſem zweyten Grade gemachte und im obigen angeführte Beſchreibung unter denen übrigen
12 Graden am genaueſten auf die Inquiſitinn paßt, der von denen Medicis hingegen, dem *Carpzov* und anderen Rechtslehrern von der Melancholie gegebene Begriff, nach welchem ſie dieſelbe von der wirklichen Raſerey nicht unterſcheiden, von andern Rechtslehrern, welche die Grade der Melancholie genauer bezeichnen, mit Recht verworfen wird.

Stryk. l. c. cap. 4, §. 9.

13 Bey erwähntem zweyten Grade der Melancholie aber eine poena extraordinaria ſtatt findet, in delictis enim ii qui in ſecundo gradu melancholiae conſtituti, illis, qui in primo gradu ſunt, numquam comparandi cum atra bile gravius vexentur et daemonis ſuggeſtionibus ad malum quodque inſtigentur perpetim, facilique negotio prae animi doloribus ſibi aliisque noceant. Nam timorem et ſuſpicionem ex quibus fit major ſpirituum perturbatio, mentem eorum facile in errorem inducere inter omnes liquet. Quodſi igitur a diabolo ſeducti in crimine quodam deprehendantur poena illis extraordinaria dictatur

Stryck. l. c. c. 5. §. 4.

Haec

Haec enim ſpecies melancholiae leviſſime tractanda ſive remiſſior tempore parricidii fuiſſe dicatur ſive non. Neque enim poſſibile eſt de remiſſiore gradu diſtincte judicare, quum motus et affectus aegritudinis plerumque ſint inopinati ac eo tempore ſeſe prodant, quo nihil minus, quam impetus ab ejusmodi hominibus ſperabatur. Nominatim triſtitiae quae huic propria quanta ſit vis pro impellendo homine ad certum genus actionis, ac libertate voluntatis impedienda, neminem fugit.

Boehmer ad *Carpz.* Quaeſt. 58. Obſ. 7.

Wie denn Carpzov, der im Fall einer Melancholie
ohne Unterſchied eine poenam extraordinariam an- 14
nimmt,

P. 3. Q. 145. n. 53. ſeq.

von dieſem zweyten Grad der Melancholie zu verſtehen.

Hahn ad *Weſenbec.* l. c.

Beſonders im jetzigen Falle um ſo mehr von der
poena ordinaria abzuweichen, da eines Theils die
Inquiſitinn auch beſonders wegen des mali hyſte- 15
rici, womit ſie behaftet zu ſeyn ſcheint, eine Nach-
ſicht verdienet, quae enim de pacta melancholico- 16
rum valent, potiſſimum, in cenſum veniunt, quoties infanticidium commiſſum a perſonis malo hyſterico laborantibus, quae ſi ex ingenua doli confeſſione coram judice ſacta aeſtimandae, integrae mentis ſibique conſciae fuiſſe videntur, reapſe autem corruptiſſima phantaſia et maxima triſtitia laborant quae operationem intellectus et decernendi facultatem mirifice turbat.

Boehmer ad *Carpzovium* l. c.
Glaſer de gratia delinq. faciend. M. 5. c. 6.

andern theils an dem Tage, an welchen, die Mord-
that geſchehen, das Gemüth der Inquiſitinn in
16 außerordentlicher Verwirrung geweſen ſeyn muß,
indem ſie denſelben Tag ihren Beichtvater ſprechen
wollen, fol. 38. b. die verdächtige Handlung mit
dem Stricke gegen ihre Stiefmutter unternommen,
zur Ader laſſen wollen, damit ſie ſich zu Tode blu-
te, fol. 62. b. da der Mann mit dem Kinde lieb-
reich geſcherzet, ſich darüber entrüſtet, und ſolches
dummes Zeug genannt, fol. 13. Hiernächſt alle
17 Rechtslehrer darinn übereinkommen, daß, wenn
die Melancholie zu beurtheilen, dabey das Iudici-
um medicorum zu Rathe gezogen werden müſſe,

Hahn ad *Weſenb.* l. c. *Boehmer* ad *Carpz.* Q. 145. Obſ. 2.

und da ein ſolches bey denen Actis ſich befindet,
welches nicht nur dahin geht, daß wirklich eine Me-
lancholie vorhanden, auch dadurch die In-
quiſitinn des ordentlichen Gebrauchs ihrer Ver-
nunft beraubt geweſen, der Richter es dabey be-
wenden laſſen muß, und wenn ſich auch bey Be-
fragung anderer Medicorum ein Diſſenſus finden
18 ſollte, er dennoch ob cauſam dubiam von der poe-
na ordinaria abſtrahiren müßte. Endlich bey ſol-
chen Umſtänden es zwar nicht darauf ankommt,
ob der Mann die Inquiſitinn wirklich hart gehal-
ten oder nicht, ingleichen ob er ihr rechtmäßige Ur-
ſachen des Verdachts wegen Untreue gegeben habe
oder nicht; jedoch aber die Einſicht der Inquiſitinn
in das Unrecht ihrer Handlung und deſſen Straf-

wür-

Würdigkeit fol. 42. *b* ſeqq. 108. und daß ſie nicht zu ſolchen Perſonen gehört, welche den Gebrauch ihrer geſunden Vernunft völlig verlohren haben, von welchen es heißet, quod non puniendi ſed cuſtodiendi ſint

Cramer Obſerv. iuris univerſ. Obſ. 908.
Ludovici ad ord. crim. Carol. Art. 179. pag. 249. ſeq.

mit ſich bringet, daß ſie nicht gänzlich mit aller Strafe zu verſchonen

Eiſenhardt Erzählung von beſondern Rechtshändeln P. 4. num. 19.

Als ſind wir der rechtl. Meinung, daß

Die in Actis vorkommende Umſtände den Urthels-Faßer zwar bewegen mögen, vom Erkenntniß auf die poenam ordinariam in dem vorliegenden caſu infanticidii abzuweichen, iedoch aber auf eine poenam extraordinariam zu erkennen ſei.

Zehnte Anmerkung.

Zurechnung deſſen, was in der Trunkenheit geſchehen.

§. 1. Der Betrunkene iſt keines Verbrechens fähig §. 2. Wer unverſchuldet in Trunkenheit gerathen, iſt nicht ſtrafbar. §. 3. Meinung daß verſchuldete Trunkenheit gar nicht entſchuldige. §. 4. Widerlegung. §. 5. Etwas beſonderes enthalten die militäriſchen Geſetze. §. 6. Auſſer den militariſchen Verbrechen laſſen die Reichsgeſetze den Trunk zur Milderung der Strafe gelten. §. 7. Beweis aus der Natur der Sache, daß die ordentliche Strafe bey Betrunkenen wegfalle. §. 8. Der Betrunkene begeht ein delictum culpoſum, darin Stufen. §. 9. Ob der gar nicht zu entſchuldigen, dem der Trunk zur Gewohnheit geworden. §. 10. Nur denn, wenn er durch den Trunk die Vernunft nicht verlohren hat, iſt er bey ſeinem Verbrechen nicht

zu entſchuldigen. §. 11. Wer ſich zu einer That vorſätzlich betrunken, um ſie auszuführen, iſt ohne Entſchuldigung. §. 12. Trunkenheit entſchuldigt, wenn auch nach der That der Thäter keine Reue bezeigt. §. 13. Widerlegung der entgegenſtehenden Meinung. §. 14. Der Trinker, ſo ſich ſeiner bewuſt geblieben, hat bey ſeinem Verbrechen keine Entſchuldi: §. 15. Erweis der Betrunkenheit aus dem Mangel an Erinnerung bey dem Thäter.

§. 1.

Die Trunkenheit iſt ein Zuſtand, da man ſich ſeiner des Trunks wegen nicht bewuſt iſt, und ſich auſſer dem Gebrauch der Vernunft befindet. Es iſt alſo gewiß, daß man in dieſem Zuſtande keiner Moralität fähig iſt, und es alſo kein Verbrecher zu nennen ſey, wenn man darinn verbotene Dinge verübet.

§. 2. Ob aber ein Beſoffener wegen deſſen, was im Trunk geſchehen, nicht dennoch nüchtern büſſen müſſe, iſt eine andere Frage. Hier iſt ein Unterſchied zu machen, ob der Betrunkene ohne ſein Verſchulden in die Trunkenheit gerathen oder nicht. Im erſtern Fall, wo ihm nemlich z. E. etwas unter den Trunk gemiſcht worden, das berauſcht, da er nicht vermuthen können, daß das Getränk ſeiner mächtig werden würde, iſt er gar nicht ſtrafbar. Es iſt weder vorher, noch in der Handlung ſelbſt etwas vorhanden, daß ihm Vorſatz oder Verſehen ſchuld gegeben werden könnte.

§. 3. In dem andern Fall giebt es Rechtslehrer, die gar keine Entſchuldigung gelten laſſen wollen, deren Gründe man bey *Bodinus* de jure circa ebrietat. cap. 4. n. 34 ſqq. nachſehen, aber n. 47 ſqq. widerlegt finden kann. Der übertriebenen Strenge tritt *Leyſ.* p. 599. m. 5. ſqq. bey.

§. 4

§. 4. Es iſt allerdings eine Minderung der Strafe bey wahrer Trunkenheit faſt in allen Fällen anzunehmen. Unſere Geſetze beſtärken dieſe Minderungs-Urſach L. 6. §. 7. ff. de re milit. L. 12. pr. ff. de cuſtod. et exhib. reor. can. 7. C. 15. Q. 1. *Stein* de ebrio delinq. p. 38. *Bechmann* de poena et jure ebrior. cap. 5. §. 2.

§. 5. Die teutſchen Militär-Geſetze ſind allerdings dieſem Grundſatz zuwider. Davon iſt aber hier nicht die die Rede. Hier wird blos von andern, als Kriegs-Verbrechen, gehandelt.

§. 6. In ſolchen gemeinen Verbrechen laßen ſelbſt unſere Reichs-Geſetze die Entſchuldigung der Trunkenheit zu. R. A. v. 1495. tit. Von derer, die aus Hitze oder Zorn ſchwören, verb. wo ſolches aus beregter Hitze des Zorns, aus Trunkenheit oder dergleichen Zufall ꝛc. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 528.

§. 7. Derjenige, der im Trunk geſündiget, ſich aber diejenige Handlung, die er darin gethan, nicht vorgenommen, iſt in Anſehung ſolcher Handlung offenbar ohne Vorſatz und dolo, welcher Umſtand doch allemal zur ordentlichen Strafe des Verbrechens erfordert wird. Geſetzt alſo, daß er des Guten zu viel gethan, weil ihm der Trunk ſchmeckte, aber auch wohl gar mit Vorſatz ſich betrunken gemacht, weil er darin eine Wolluſt oder Troſt ſuchte, oder es einmal verſuchen wollte, wie ihm denn zu Muthe ſeyn würde; ſo iſt er allemal dieſer ſeiner Leichtſinnigkeit wegen ſtrafbar, aber daraus folgt noch nicht, daß er die ordentliche Strafe des Verbrechens, ſo er begangen, leiden müſſe. Dieſes Verbrechen hat er ſich nicht vorgeſetzt.

§. 8. Weil es aber delicta culpoſa ſowohl, als doloſa giebt, ſo muß er er dennoch geſtraft wer-

den, da ſeine That in die erſtere Claſſe der Verbrechen fällt. Er iſt ſtrafbarer, wenn er ſich mit Vorſatz beſoffen, als wenn er unüberlegt die Maaß überſchritten. Aber noch immer iſt ihm auch in dem erſten Fall die ordentliche Strafe zu ſchenken.

§. 9. Man kann auch nicht behaupten, daß der, welcher die Trunkenheit ſchon zur Gewohnheit gemacht, bey einem in derſelben begangenen Haupt-Verbrechen, keine Entſchuldigung verdiene. *Bodinus* l. c. n. 56. *Stein* l. c. p. 44. Die das Gegentheil behaupten, cf. *Bechmann.* l. c. §. 6. müſſen ſo erklärt werden, daß ſie meinen, der ſo ſich immer zu übernehmen pflege, werde endlich nicht mehr der Sinnlichkeit dadurch beraubt, und ſey es daher in der vorſeyenden That, auch erweislich nicht geweſen.

§. 10. In dem Fall, wo der Thäter ſich alſo ſeiner bewuſt geblieben, welches aus den Umſtänden beurtheilet werden muß, iſt von der ordentlichen Strafe nicht abzugehn. cf. Quiſtorp Peinl. Recht. 1. Th. §. 43. Wer aber, ſeiner Gewohnheit ohnerachtet, betrunken geworden, iſt blos in culpa. Es iſt ein moraliſchſchlechterer Menſch von dieſer Seite, als ein anderer, der ſo weit noch nicht verfallen, daß er ſich den Trunk angewöhnet, es bleibt aber immer der vorige Grund, wenn von der ordentlichen Strafe die Rede iſt. Ich trete daher auch der Meinung nicht bey, daß die ordentliche Strafe alsdenn ſtatt finde, wenn der Thäter ſchon ſonſt im Trunke Verbrechen begangen, und alſo weiß, daß er dergleichen in der Beſoffenheit zu verüben pflege. Er kann wieder etwas härter angeſehen werden, als der vorige. Aber die Wahrheit bleibt immer veſt ſtehen, daß er ſich das jetzige Verbrechen nicht vorgeſetzt habe.

Das Gegentheil behauptet man gemeiniglich cf. *Bodin.* l. c. n. 62.

§. 11. Derjenige verdient keine Nachſicht, der ſich eine That hat vorgeſetzt, und um ſich Muth dazu zu verſchaffen, den Trunk gewählet hat. N. 43. *b.* Da er die That ſo ausgeführet, wie er ſie ſich vor dem Trunke vorgenommen, ſo iſt nicht einmal zu glauben, daß er das Bewuſtſeyn verlohren habe, weil er ſonſt die Sache nicht vorgeſetzter Maaſſen ausführen können. Auf allen Fall iſt die That ſeinem Vorſatze gemäß, es iſt voluntas und exitus beyſammen, welches beydes ein Verbrechen ausmacht. *Boehm.* ad CCC. Art. 179. §. 10.

§. 12. Wer ſich die That nicht vorgenommen, und deshalb ſich nicht betrunken, iſt nicht mit der ordentlichen Strafe zu belegen, wenn er auch, nachdem [er] wieder nüchtern geworden, wegen des Verübten keine Reue bezeigt.

§. 13. Man iſt gemeiniglich anderer Meinung cf. Eiſenh. Sprüchwörter 5 Abth. n. 4. §. 3. Quiſtorp l. c. §. 44. aber ohne Grund. Es entſteht aus dieſem Mangel an Reue ein Verdacht, daß der Thäter ſich die That vielleicht vor dem Trunke vorgenommen und ſie alſo zu dem vorhin erwähnten Falle gehöre. Jedoch nothwendig iſt dieſe Folge nicht. Iſt daher der Vorſatz nicht ſonſt erweislich, ſo fällt auch hier die Strenge weg. In Verbrechen iſt die nachherige Genehmigung dem vor der That gehabten Willen nicht gleich zu achten. Hier heiſt es z. E. nicht: ratihabitio aequiparatur mandato. Man ſehe meine Diſſ. de conſortib. et adjutor. crim. §. 9. n. 4. Es kommt hier darauf an, daß

das

daß das Daſeyn Verbrechens von unſerm Willen und unſerer Veranſtaltung ſich herſchreibe.

§. 13. Alles was geſagt worden, ſezt eine wahre Trunkenheit voraus. Wenn daher dem, der etwas im Trunk ſich vertieft, das Bewuſtſeyn geblieben, und er nur luſtiger und muthiger durch den Trunk geworden, als er ſonſt zu ſeyn pflegt, ſo giebt dies wenig oder gar keine Entſchuldigung. *Bodin.* l. c. §. 6.

§. 6. Daß unter die Beweiſe der würklich vorhanden geweſenen Trunkenheit, nicht zu rechnen, wenn ſich der Thäter derer Dinge, welche um die Zeit, da er betrunken geweſen ſeyn will, vorgefallen, nicht zu erinnern weiß, hat *Hommel* de temp. poen. ex imbecillit. intell. ganz recht angemerkt. Dergleichen kann eben ſo gut eine Verſtellung ſeyn, oder die Sache einen ſonſtigen andern Grund haben, als daß juſt die Trunkenheit daran Schuld ſeyn ſollte. cf. *Berger* de Excuſat. ebrior. *Biermann* de e. q. i. e. c. ebrios. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 496 N. 15. 29.

Elfte Anmerkung.

Zurechnung des Verbrechens nach dem Alter des Thäters.

§. 1. Kinder unter 7 Jahren werden gar nicht geſtraft. §. 2. Nach gemeinem Rechte wird auch der Schade nicht erſetzt. §. 3. Inhalt des Sächſiſchen Landrechts. §. 4. Deſſen falſche Erklärung. §. 5. Die Praxis folgt den gemeinen Rechten. §. 6. Stelle des Schwäbiſchen Landrechts nebſt Erklärung. §. 7. Berechnung der Pubertät in Criminal-Sachen. §. 8. Die erſte Hälfte, vom 7ten Jahr an gerechnet, gleicht der Infantiae. §. 9. In der letzten Hälfte werden auſſerordentliche Strafen erkannt. §. 10. Darin weicht man

in

in gewöhnlichen Fällen von der H. G. O. ab. §. 11. Wenn Todesſtrafe ſtatt finde. §. 12. Wenn Urphede. §. 13. Hier iſt Stockſchilling üblich. Wie darauf erkannt werde. §. 14. Ob hier Schadens-Erſetzung geſchehe. §. 15. Bey Minorennen iſt ein Unterſchied ob ſie der Impubertät oder Majorennität näher. §. 16. Bey letztern kommt es auf die Gemüths-Kräfte und die Art des Verbrechens an. §. 17. Bey Todesſtrafen geht man nicht über das Schwerdt hinaus. §. 18. Man unterſcheidet auch Commiſſionen und Omiſſionen. §. 19. P. Müllers Härte. §. 20. Zur Majorennität wird allemal ein Alter von 25. Jahren angenommen.

§. 1.

Man muß bey der Imputation der Verbrechen nach der Reife der Jahre des Thäters diejenigen Stuffen des Alters unterſcheiden, die in bürgerlichen Dingen angenommen ſind. Kinder, d. i. ſolche, die noch nicht ſieben Jahr zurückgelegt haben, werden denen ganz vernunftloſen gleich geachtet, und ſind daher noch keiner Imputation und Strafe fähig. Blos Züchtigung läßt ſich bey ihnen anbringen, um ihnen die Bosheiten abzugewöhnen. Daher erkannt wird: Es wird derſelbe ſeiner Verbrechung wegen mit Ruthen ziemlicher maaſſen gezüchtiget, und wenn ſolches geſchehen, mag wider ihn ferner nichts vorgenommen werden. *Schulz* de delict. pueror c. 3. §. 4. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 235.

§. 2. Weil ſie denen Vernunftloſen gleich geſchäzt werden, L. 1. §. 3. de A. vel A. P. ſo iſt auch in Anſehung der Schadens-Erſetzung bey ihnen eben das Rechtens, was bey jenen. L. 5. §. 2. ad L. Aquill.

§. 3. Das Sächſiſche Land-Recht will zwar L. 2. art. 65. daß aus ihren Mitteln der Schade erſetzt und das Wehrgeld bezahlt werden ſoll, *Heineccii* jus Germ. Tom. 2. §. 5. Der Artikel lautet bey Gärtnern p. 307: „Kein Kind mag binnen ſeinen „Jahren etwas thun, da es ſeinem Leib mit ver„würke. Erſchlägt es einen Mann oder lähmet „ihn, ſo ſoll deſſen Vormund es mit jenes Wehr„gelde beßern, wo es deſſen überführt wird. Was „vor Schaden es thut, den ſoll er aus des Kin„des Vermögen, nach ſeinem Werthe erſetzen.

§. 4. Dieſe Stelle iſt nicht, wie ſie *Stryck* de poenis impub. c. 2. n. 93. erklärt, von einem pubertati proximo zu verſtehen. Dies erhellet aus dem, was von den Vernunftloſen in den Spiegeln enthalten iſt.

§. 5. Jedoch geht es in der Anwendung hier wie bey jenen nach den Grundſätzen des Römiſchen Rechts. Selbſt das Wehrgeld wird in Sachſen bey Kindern nicht erkannt. Denn die Sächſ. Rechts-Lehrer erklären den Sachſen-Spiegel, wie *Stryk* vid. *Carpz.* P. 3. Q. 143. n. 15 ſqq.

§. 6. Von der Strafe eines Kindes unter 7. und 14. Jahren redet das Schwäb. Land R. cap. 119. bey *Senckenb.* corp. jur. Germ. Tom. II. p. 151. „Hat das Kind Mannſchlacht gethan, man ſoll „ihm dawider nicht gethun. Wenn ein Kind, das „unter 14 Jahren iſt, das mag ſeinen Leib noch „ſeines Leibes einen Theil nicht verwürken. Ein „Kind, das 7 Jahr alt iſt oder minder, ſchlägt „oder ſticht es jemand zu Tode, oder was es thut, „das verwirket weder ſeinen Leib noch ſeines Leibes „einen Theil, noch ſein Gut nicht damit.„ Die letzten Worte ſind, wie die übrigen bereits angeführ-

geführten der Spiegellehren, von der Geldſtrafe zu verſtehen.

§. 7. Bey denen, die über die Kindheit hinaus, aber noch in der Impubertät ſind, wird der Abſchnitt bis zur Pubertät wieder in zwey Theile getheilet. Die Pubertät hat in peinlichen Sachen bey beyden Geſchlechtern einerley Ziel, nämlich das vierzehnte Jahr. Man hat dieſes nach Anleitung der H. G. O. art. 164. angenommen. *Schultz.* de delict. pueror. c. 1. §. 8. c. 3. §. 6.

§. 8. Alſo iſt die erſte Hälfte die Zeit vom Anfange des 8ten bis in die Mitte des 11ten Jahrs, denn ſo muß man mit *Stryck.* rechnen, l. c. c. 3. n. 14. In dieſer Zeit iſt noch eben das bey Verbrechen eines Kindes anzunehmen, was in der vorigen Zeit vor Ende des 7ten Jahres. §. 10. I. de inutil. ſtipul. *Carpz.* l. c. n. 30. *Stryck.* l. c. cap. 3. n. 1. ſqq. n. 46. 47. 63. Es hat in dieſem Alter alſo gleichfalls weder eigentliche Strafe, noch Schadens-Erſetzung ſtatt. *Schultz.* l. c. cap. 1. §. 14. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 143. Obſ. 1.

§. 9. In der letztern Hälfte wird zwar noch keine Reife zur ordentlichen und Todesſtrafe angenommen, allein einer außerordentlichen Strafe ſind junge Verbrecher in dieſen Jahren ſchon fähig. *Stryck.* l. c. cap. 4. L. 23. ff. de furt. L. 14. ad SCt. Silan. Beſonders iſt zwiſchen Verbrechen, die in Unterlaſſung deſſen, was geſchehen ſoll, und unerlaubten Begehungen ein Unterſchied zu machen. Bey jenen muß hier und in Anſehung der Minderjährigen überhaupt mehr Nachſicht gebraucht werden, wie bey Volljährigen unter ähnlichen Umſtänden. L. 2. C. ſi adverſ. delict. L. 6. C. de his

quib.

quib. ut in dign. cf. citat. bey *Stryck.* l. c. n. 94. Bey Verbrechen der Unzucht tritt hier außer dem Alter noch eine beſondere Minderungsurſach in Anſehung der Strafe ein, daß bey dieſem immer eine ſeminis immiſſio erfodert wird, deren man den Impuberem noch nicht fähig hält. l. c. n. 102. ſqq.

§. 10. Die Strafen ſind ordentlicher Weiſe nur gering. *Stryk.* l. c. n. 34. ſq. Die H. G. O. erwähnet zwar der Leibesſtrafen. Sie iſt aber in dieſem Punkte nicht in Uebung und es haben ſolche wichtigere Strafen nur in außerordentlichen Fällen ſtatt. *Theod.* coll. crim. p. 1314. *Boehm.* ad. CCC. art. 164.

§. 11. In ſolchen außerordentlichen Fällen kann auch wohl die Todesſtrafe dictirt werden. *Boehm.* ad CCC. art. 179. §. 2. Das ſind nämlich die Fälle, wo es heißt: malitia ſupplet aetatem. Man erfodert dazu, daß 1) der Verbrecher der Pubertät ſehr nahe ſey und etwa nur noch Jahr und Tag daran fehle, 2) ein ſehr wichtiges Verbrechen begangen worden, und 3) der Thäter ſehr guten Verſtand und dabey ſehr viel Bosheit bewieſen. *Stryk* l. c. n. 72. ſqq. *Schulz* l. c. cap. 3. §. 18.

§. 12. In ſolchen außerordentlichen Fällen könnte auch allein das ſtatt finden, was die H. G. O. von der Urphede der Impuberum ſagt, da ordentlicher Weiſe dieſe in den Jahren der Impubertät, welche allemal auch eine Eydesunmündigkeit iſt, wegfällt. *Boehm.* ad CCC. art. 64. *Beyer.* de virgindem p. 308.

§. 13. Eine beſondere Art der Strafen iſt bey dieſem Alter gewöhnlich, nämlich der Stockſchilling,

welcher

welcher entweder durch ſolche Gerichtsknechte, die man bey Verbrechern braucht, oder beſonders durch den Stockmeiſter oder durch Schulmänner gegeben wird. Man erkennt darauf mit den Worten: Es wird derſelbe wegen ſeiner Verbrechung in Anſehung ſeiner Jugend im Gefängniß mit Ruthen gezüchtigt, und darauf, jedoch ohne Leiſtung der Urphede, des Landes verwieſen. *Schulz* l. c. c. 3. §. 12. *Berger* Elect. crim. p. 17. *Wildvogel* de ICtu fuſtium p. 48. *Beyer* de virgindemia p. 302-305. *Hommel* de temper. poen. ob imbecillit. intell. p. 24.

§. 14. Bey Schadens-Erſetzung und Wehrgeld iſt hier eben des Rechtens, was bey Perſonen von vogtbaren Jahren.

§. 15. Ueber die Unmündigkeit, d. i. die Zeit von der Pubertät bis zum 25ſten Jahre, ſind die Geſetze ſchwankend und ſcheinen ſich zu widerſprechen. Daher ſucht man durch Diſtinctionen die Sache auf billige und veſte Grundſätze zu bringen. Man unterſcheidet alſo auch hier, ob der Thäter der Impubertät oder der Majorennität näher ſey. Quiſtorp Peinl. Recht 1 Th. §. 52. In dieſem Fall iſt man weniger zur Minderung der Strafe, als in jenem geneigt.

§. 16. Aber auch in dieſem ſieht man darauf, ob Verführung, Einfalt, Uebertreibung u. d. g., oder ein großer Grad der Bosheit zum Grunde liegen. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 143. Obſ. 3. Beſonders hält man dafür, daß in Handlungen der Unzucht dieſem Alter eher, als dem Großjährigen zu verzeihen ſey. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 75. Obſ. 6. Quaeſt, 76. Obſ. 6. N. 43. b.

§. 17. Wenn ja ein Verbrechen in dieſem Alter mit der Todesſtrafe zu belegen, ſo will man, daß nicht leicht weiter, als zur Schwerdtſtrafe geſchritten werde. *Boehm.* ad CCC. art. 179. §. 4.

§. 18. Daß übrigens bey Minderjährigen überhaupt Unterlaſſungen noch beſondere Nachſicht verdienen, die man den Volljährigen nicht dergeſtalt angedeihen laſſen würde, iſt ſchon aus dem Vorigen klar.

§. 19. Sehr hart iſt *P. Müller* de calore juvenili Sect. 15. n. 16. §. 14. welcher die Minderjährigkeit faſt gar nicht zur Entſchuldigung gelten laſſen will.

§. 20. Man nimmt überhaupt an, daß in peinlichen Sachen die Minderjährigkeit allemal bis zum 25ſten Jahre zu rechnen, wenn gleich die Landesgeſetze einen zeitigern Termin derſelben in bürgerlichen Angelegenheiten veſtgeſtellt haben. Dieſe Meynung läßt ſich dadurch rechtfertigen, weil die Strafminderung bey dem minderjährigen Alter in den gemeinen Rechten verordnet und daraus hergeleitet iſt, dieſe Rechte aber keinen andern Termin, als von 25 Jahren kennen. *Boehm.* ad CCC. art. 179. §. 4. *Kreſſ.* Com. ad CCC. p. 671. *Hommel.* l. c. p. 25. ſqq. *Carocc.* de minore delinq. Man ſehe N. 13. 10. 6. 40. 66.

Zwölfte Anmerkung.

Urheber, Beyſtänder und andere Theilnehmere einer That, auch Urheber des Streits.

§. 1. Mehrere Theilhaber an einerley That werden verſchieden geſtraft. Worauf es dabey ankomme,
§. 2. Gemeinſchaft der Güter mit dem Thäter macht keinen

keinen Antheil an der Strafbarkeit. §. 3. Wer unter mehrern Mitſchuldigen der Urheber zu nennen. §. 4. Ob mehrere und alle Urheber oder Beyſtänder ſeyn können. §. 5. Wie unter mehrern Urhebern jeder zu beurtheilen. §. 6. Der Bevollmächtigte wird geſtraft, wie die Ausführer. §. 7. Der Auftrag wird mittelbar oder unmittelbar gegeben. §. 8. Fall, wenn der Ausführer excedirt. §. 8. Wenn der Ausführer eine andere Art von Verbrechen begeht, als der Mandans. §. 9. Wer nach geſchehener That erſt Theil genommen, iſt weniger ſtrafbar, als wer vor und bey derſelben Antheil gehabt. §. 10. Inhalt der alten und mittlern teutſchen Rechtsverordnungen. §. 11. Vereinigung der römiſchen Rechtſtellen, ſo hierüber uneinig. §. 12. Ein Rath zum Böſen iſt ſtrafbar, wenn auch der andere die That nicht ausgeführt, ſo ihm gerathen worden. §. 13. Ob Stellen des römiſchen Rechts für die Rathgeber vorhanden. §. 14. Der Beyſtand hat ſeine Stufen. §. 15. Die Handanlegung eines andern bey der That kann unſchuldig ſeyn. §. 16. Ob der, ſo ein Verbrechen nicht verhindert, ſtrafbar ſey. §. 17. Die, ſo eine Aufſicht über andere haben, müſſen ihren Unthaten wehren. §. 18. Ob ſie deren Verbrechen der Obrigkeit anzuzeigen ſchuldig. Ob Verwandte dieſe Pflicht haben. §. 19. Mit welcher Einſchränkung dieſes zu verſtehen. §. 20. Andere Bedeutung des Worts: Urheber. §, 21. Wiefern der, ſo nicht Urheber des Streits iſt, Nachſicht verdiene. §. 22. Schriften.

§. 1.

Wenn mehrere an mancherley böſen Thaten Antheil nehmen, ſo ſind ſie zwar alle ſtrafbar, aber deshalb nicht auf einerley Art N. 66. Bey jedem derſelben muß in Betracht gezogen werden, 1) was er zur That gethan, und 2) was bey ſeiner Perſon ſich zur Imputation beſonders zu bemerken finde.

§. 2. Wer nichts gethan, kann nicht unter die Mitſchuldigen gezogen werden, wenn er gleich ſonſt mit dem Thäter in einer Gemeinſchaft des Vermögens ſeyn ſollte. N. 41. Quiſt. P. R. §. 86. *Cramer*. Obſ. Tom. 4. p. 688.

§. 3. Bey allen ſolchen Fällen, wo mehrere Conſorten vorkommen, unterſcheidet man immer den Urheber der That, und diejenigen, welche auſſer dem Urheber Antheil genommen. Ob man gleich auf eine gute Proportion der Strafen ſämmtlicher Theilhaber unter einander kommen kann, wenn man auch in dem eigentlichen Unterſchiede des Urhebers und der Beyſtänder verſchiedene Begriffe hat; ſo erfordert es doch der Zuſammenhang mit der übrigen juriſtiſchen Denkungsart, die Genauigkeit, davon wirklich abhangende richtige Beurtheilung, und die rechte Wirkung der Geſetze, daß man Urheber im Gegenſatz der Beyſtänder denjenigen nenne, auf deſſen Namen oder nach deſſen um ſein ſelbſt willen gefaßten Vorſatze eine That zu ſtande gebracht wird. Man nennt ja in bürgerlichen Sachen nicht denjenigen den Käufer, der den Kauf auf fremden Namen ſchließt, ſondern nur den Principal. Alſo kommt es bey den Handlungen nicht drauf an, wer ſie vornimmt, ſondern auf weſſen Namen, nach weſſen Willen, zu weſſen Behuf dieſelben geſchehen. Warum will man nicht in Verbrechen bey eben dieſer Denkungsart bleiben, da unſere Geſetze, wenn man Art. 148. der H. G. O. mit Art. 177. vergleicht, eben dieſe Vorſtellungsart lehren. Wenn jemand alſo einen Todtſchlag verübt, kommt es ſehr darauf an, ob er es für ſich oder um eines andern Willen thut. Nur im erſten Falle iſt er der Urheber, im andern aber

aber der Beyſtänder. Dieſer Beyſtänder hat denjenigen, für welchen er die That verrichtet, und welcher ihm die Sache befohlen oder aufgetragen, zum Urheber, ohnerachtet dieſer bey Ausführung der That nicht Hand angelegt. Man ſehe N. 38.

§. 4. Es können bey einer That mehrere Urheber und wenigere Beyſtänder ſeyn, oder umgekehrt, oder alle können Urheber ſeyn, ob es gleich nicht möglich iſt, daß alle nur Beyſtändere wären.

§. 5. Sind ſie alle Urheber, ſo muß beſonders bey jedem darauf geſehen werden, was er ſelbſt gethan und gewollt hat, daß durch andere geſchehe. Hat er, was die andern vorgenommen, nicht vorher mit ihnen überlegt, und denn auch bey der Ausführung wenig oder gar nichts gethan; ſo fällt faſt gar nichts auf ſeine Rechnung N. 38.

§. 6. Wenn jemand die That nicht ſelbſt vollführt, ſondern durch einen andern ſolche ausführen läßt, ſo iſt es ſo gut, als ob er ſie ſelbſt gethan, *Cramer* Obſ. T. 5. p. 141. weil ein Mandans und Mandatarius für Eine Perſon gerechnet werden, und die Regel der Juriſten bekannt iſt: quod quis per alium facit, ipſe feciſſe putandus eſt. L. 15. §. 1. ad L. Corn. de Sicar. L. 169. de R. I. N. 36.

§. 7. Daß der, ſo den Auftrag und Befehl dem andern gegeben, ſolchen eben ſo wohl implicite und verdeckt oder mittelbar, als geradezu, und unmittelbar geben könne, lehret eben der Fall N. 36.

§. 8. Es wird aber, wenn der Mandans die völlige Strafe des Ausführers bekommen ſoll, erfodert, daß er eben das dem Ausführer aufgetra-

gen, was dieſer gethan. Iſt dieſer weiter gegangen, ſo kommt es darauf an, in wiefern dem Committenten in Anſehung des Ausgangesi der Sache eine Intentio indirecta beygemeſſen werden könne oder nicht. N. 36, *Püttmann* de exceſſ. ej. cui aut verberat aut vulnerat. alicuj. mand. eſt, mandanti haud imput. Wenn dergleichen Intentio indirecta vorhanden ſey, kommt anderwärts vor, und iſt alſo hier nicht auszuführen.

§. 8. *b* Wenn der Mandans und Mandatarius mit einerley Strafe belegt werden ſollen, wird ferner erfodert, daß beyde einerley That vorgenommen. Wenn ich einem auftrage zu ſtehlen, und er thut es ſo, daß ich davon Gewinn habe, er aber nicht, ſo iſt die Sache bey mir ein Diebſtahl, nicht bey ihm. N. 43. b.

§. 9. Urheber der That ſowohl, als Beyſtänder, müſſen dazu immer vor oder bey ihrer Ausführung etwas beygetragen haben. Wer erſt nach vollbrachter That dabey etwas unrechtmäßiges vorgenommen, ſo darauf hinausgeht, daß die That und die Thäter unbekannt blieben, oder der Strafe entzogen würden, der iſt zwar auch ſtrafbar, muß aber von Urhebern und Beyſtändern noch unterſchieden werden, und iſt immer weniger ſtrafbar, als dieſe, ſofern es auf den Umſtand von wirklicher Effectuirung des Verbrechens ankommt. N. 40. 41. Selbſt im Hochverrath iſt dieſer Unterſchied anzunehmen. *Boehm.* ad CCC. n. 124. §. 5. und im Landfriedens-Bruch *Püttmann* de receptat. in Adverſar. P. 2. p. 364.

§. 10. Die alten teutſchen Geſetze hierüber findet man bey *Eiſenh.* in Sprüchw. ad paroem. der Hehler iſt ſo gut wie der Stehler. Dieſe ſcheinen

ſcheinen eben ſo, wie der Sachſ. Sp. L. 2. a. 13. Schwab. Sp. c. 114. §. 11. den Hehler dem Thäter völlig gleich zu ſetzen.

§. 11. Auch das römiſche Recht ſcheint an einigen Orten die Hehler dem Thäter gleich zu achten. An andern Orten aber dictirt es jenen eine viel geringere Strafe, wie dieſen. *Mathaei* de crimin. Lib. 47. tit. 10. c. 2. ſucht dieſe Stellen dergeſtalt zu vereinigen, daß er einen Unterſchied macht, ob der Hehler dabey einen Gewinn genommen oder nicht, und in jenem Fall dem Hehler gleiche Strafe mit dem Thäter zuerkannt, nicht aber in dieſem. Es iſt aber ſchwer den Unterſchied in den Geſetzen zu finden, und er iſt auch überhaupt etwas hart. Beſſer muß man die Geſetze, welche die Hehlung der That gleich achten, nur für ſo allgemein niedergeſchrieben halten, daß ihr Sinn bloß dahin geht, es ſolle der Hehler ebenfalls, wie der Thäter beſtraft werden, ohne den Grad der Strafe deshalb zu beſtimmen, oder man muß ſie vor ſolchen Fällen erklären, wo vor Ausführung der That, wegen deren Unterſtützung, eine Verabredung getroffen iſt.

§. 12. Der, welcher Beyſtand leiſtet, thut ſolches entweder durch Rath oder Hülfe. Jener, der Rath, iſt eine Verführung zum Verbrechen, und iſt allemal ſtrafbar, es mag die That hernach ausgeführt ſeyn oder nicht, ſo wie der Conatus ſtrafbar iſt, wenn gleich die Conſumatio delicti ermangelt. N. 31. 43.

§. 13. Daß §. 11. I. de obl. quae ex del. L. 2. §. ult. Mandati etc. denen Rathgebern nicht das Wort reden, wird ein jeder gleich einſehen. Ein Dieb kann der bloße Rathgeber um deswillen nicht

ſeyn, weil dazu animus lucri faciendi und lucri perceptio gehört, und daß ein Rath nicht Verbindlichkeiten, wie ein Mandatum mit ſich führt, thut gegen deſſen Strafbarkeit nichts.

§. 14. Wer Beyſtand durch Hülfe leiſtet, thut entweder ſo viel, daß er bey der Ausführung ſelbſt unmittelbar ſich einſindet, und alles, was er kann, beyträgt, oder ſonſt dergeſtalt Hand anlegt, daß faſt alles von ihm bewerkſtelliget wird, oder es iſt ſein Beyſtand geringer und entfernter. Hiernach iſt wieder des erſtern Strafe ſtärker und der des Urhebers gleich, oder gelinder. N. 41.

§. 15. Bey der Handanlegung derer, die ſich zur That eingefunden, wenn ſolche Handanlegung gleich, vielmehr wenn ſie nach der Vollbringung geſchehen, muß man wohl unterſcheiden, ob ſie zur That etwas beygetragen hat, oder nicht. Nur im erſtern Fall iſt ſie eine ſträfliche Beyhülfe, nicht aber im letztern. N. 38.

§. 16. Wer die Verbrechen anderer nicht verhindert hat, ob es wohl in ſeinen Kräften geweſen, iſt deshalb ordentlicher Weiſe nicht ſtrafbar. Obgleich Quiſtorp im Peinl. Recht 1 Th. §. 61. *Boehm.* Comm. ad Conſt. Car. art. 177. § 7. und andere vermeynen, daß, beſonders heutiges Tages, dieſe Unterlaſſung der nöthigen Vorkehrung bey vorſeyenden und uns bewußten böſen Dingen unter die ſtrafbaren Handlungen zu rechnen, ſo finde ich doch keine Urſach, von meinen ſonſt deshalb geäußerten Grundſätzen abzugehen.

§. 17. Nur einige Fälle ſind ausgenommen, wo die Nachſicht geſtraft wird, wohin unter andern der Fall gehört, wenn diejenigen, welchen eine Aufſicht über andere anvertrauet iſt, zu deren

unge=

unrechten Handlungen ſtill ſchweigen und ſolchen nicht wehren, L. 45. pr. ff. ad Aquill. L. 3. ff. de nox. act. L. 13. §. 1. ff. de his qui not. infam. L. 19. eod. L. 2. ff. L. 4. C. noxal. act. Ein Vater z. E. handelt ſtrafbar, wenn er zu den Verbrechen ſeiner Kinder ſchweigt, und ſolche davon nicht abzuhalten ſucht. N. 17. Eben dies gilt von einem Ehemanne, und ſonſtigen Vorgeſetzten. *Püttmann* de crim. connivent. *Henne* de crimine ſilentii.

§. 18. Eine andre Frage iſt, ob dieſe Perſonen die Vergehungen der Ihrigen, alſo Aeltern ihrer Kinder, Kinder ihrer Aeltern, ein Ehegatte des andern Verbrechen der Obrigkeit anzuzeigen ſchuldig, und ob ſie ſtrafbar ſind, wenn ſie vielmehr ſolche zu verbergen und die Thäter der Strafe zu entziehen ſuchen? Dieſe Frage verneinen die Geſetze und wollen, daß ihnen und andern Verwandten bey Verheimlichungen verziehen werden ſolle. L. 2. ff. de Receptat.

§. 19. Jedoch iſt das nur dergeſtalt zu verſtehen, daß dieſe Verheimlicher die böſen Thaten nicht ſelbſt mit befördern, davon Gewinn zu ziehen ſuchen, und alſo über die Grenzen einer bloſſen aus Liebe zur Verwandſchaft geſchehenden Verheimlichung hinausgehen. N. 7. 64. *Püttmann* l. c. p. 246.

§. 20. Von dem Urheber der That in der vorigen Bedeutung muß aber derjenige unterſchieden werden, den man Urheber des Streits und der Schlägerey nennt. Hier heißt Urheber ſo viel, als der unter zweyen Partheyen, die einander gegenſeitig angegriffen, welcher den Anfang der Beleidigungen auf ſeiner Seite gemacht, davon N. 2.

§. 21. Derjenige, ſo nicht Urheber in dieſer Bedeutung iſt, hat Vortheile in der Beurtheilung

der Moralität vor dem, der es iſt, nur kommt es immer ſehr darauf an, wiefern der, dem etwas zuerſt geſchehen, hernach excedirt hat, und viel weiter, als ſein Gegner gegangen. In dieſem Fall verliert er die Nachſicht, die einem ſolchen, der nicht Urheber iſt, zu ſtatten kommt, in einem ziemlichen Grade. *Puffend.* Obſ. T. 4. Obſ. 52.

§. 22. Ich würde von allen dieſen Sachen weitläuftiger handeln, wenn es nicht in meiner Diſſ. de Conſortib. et adjutorib. crim. geſchehen wäre, wohin ich deshalb verweiſe. Man ſehe auch noch *Cocceji* de e. q. i. e. c. inquiſ. autor. rixae. *Müller* de demonſtrat. autoris in delict. *Nehrmann* de ſociis crim. *Surland.* de Societate criminum. *Gebauer.* de imputat. facti alieni. *Schleisner* de Imputat. delicti alieni. *Reinhard* de conſil. in crimin.

Nro. 2.

1. Vnde cognoſcendus autor rixae. 2. Ab hoc differt autor pugnae. 3. 6 Species injur. atrocis et lavis. 4. Quid juſtus dolor. 5. Quando liceat uti vi privata.

Als dieſelben uns Klage, Antwort und übriges rechtliches Verfahren des Gärtners J. L. M. zu B., Kl. an einem — den Bürger und Brauer J. H. S. zu B. am andern Theile, in denen anbey in einem Faſcic. zurückkommenden Acten zugeſendet ꝛc.

Daß der Bekl., S. wegen ſeiner geſtändigen Begünſtigung mit vierzehn Tage Gefängniß oder um 8 Rthlr., der Kl. M. aber, ſeiner gebrauchten Anzüglichkeiten halben, mit zwey Tage Gefängniß oder um 1 Rthlr. zu beſtrafen;

Uebri-

Uebrigens Bekl. dasjenige, was derſelbe wegen das dem von Kl. beygemeſſenen Perjurii zu beweiſen ſich angemaßet, wie recht, nicht erwieſen; es hat auch des Kl. Geſuch wegen eines Stück Geldes zur Aeſtimation der ihm zugefügten Beleidigung, in Anſehung, daß derſelbe, durch Erwiederung der Injurien ſich ſeiner Privatſatisfaction verluſtig gemacht, nicht ſtatt, und ſind die beyderſeits auf den Proceß verwandte Unkoſten gegen einander zu compenſiren und aufzuheben. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß anders zu erkennen, und Kl. viel härter, Bekl. aber gar nicht oder wenigſtens gelinder, als geſchehen, zu beſtrafen geweſen; Angeſehen Kläger nicht nur darum als autor rixae anzuſehen, weil er des Bekl. Pfeiffe geradezu gebrauchet und dadurch den Bekl. aufgebracht habe, ſondern auch nachher den Bekl. einen capricen Kerl genannt, und denn in der Folge hinzugefügt, was mag ſich ſolch lauſiger Kerl wol einbilden, daß er die Pfeife zerbricht, nicht weniger den Bekl. Schleifſeveke genannt, und von ſchleifiſchen Streichen geredet, auch dieſe Injurie auf Befragen wiederholet; Anbey derſelbe eines Perjurii von denen n. act. 27. abgehörten Zeugen überführet worden, mithin eine ſchwere Leibesſtrafe verdienet; Andrer Seits Bekl. von dem Kl. in die Hitze gebracht, und daher von jenem gegen dieſen das Hausrecht um ſo eher gebraucht werden mögen, da Kl. vor eine entfernte Obrigkeit gehörte, wo derſelbe nicht ohne Beſchwerde zu belangen geweſen;

D. a. u, d. Bekl. eines Theils pro autore rixae allerdings zu halten, weilen derſelbe ſogleich mit Ungeſtüm dem Kl. die Pfeife weggeriſſen und dieſelbe zerſchmiſſen, dagegen der Kl. allenfalls aus Verſehen des Bekl. Pfeife zu rauchen
1 ſich angemaßet. Iam autem in decidendo quis auctor rixae ſit dicendus 1) cauſſa proxima a remota eſt diſtinguenda 2) circa illum qui primus alterum offendit, qualitas injuriae illatae eſt ſub examen vocanda et inquirendum, num injuria gravis et tanta fuerit, ut facile alterum ad pugnam provocare potuerit ſ. ob juſtum dolorem, ſ. ob veriſimilem aggreſſionem real., an levior, quae ab homine prudente inſuper haberi ſolet, aut ex qua notabile periculum non metuendum. Poſteriori in caſu autor injuriae levioris favorem defenſionis pro ſe habet, ſi non in totum, ſaltim in tantum.

Boehmer ad *Carpz.* P. I. p, 69.

2 andern Theils Bekl. gewiß auctor pugnae iſt, ſintemalen er nicht nur den Kl. zur Thür hinausgeworfen, ſondern auch hernach ihn auf der Gaſſe geohrfeiget, alsdenn aber wieder in ſein Haus und in ſelbem herumgeſchleppet, und dabey mit der Peitſche ausgeprügelt zu haben, ſelbſt einräumet, ohne daß er eine einzige Erwiederung dieſer Real-Injurien von Seiten des Kl. anzugeben vermocht; Dem-
3 nächſt dieſe Begünſtigungen mit Recht pro injuriis atrocibus zu halten, und dabey dem Bekl.
4 weder ſein Affect, als welcher durch keine gerechte Urſach veranlaſſet worden,

Ludovic. an et quat. affect. in jure hum. conſid.

noch

noch auch die Schwierigkeit, den Kl. zu belangen,
zur Entſchuldigung gereichet, da nur in Fällen,
ubi iudicis copia plane haberi nequit, die Pri- 5
vatrache permittiret iſt;

Struv. de Vind. priv.
Boehmer de poena jus ſibi dicentis ſine judice.

Dagegen daß Kl., capricer Kerl, was mag
ſich ſo ein lauſiger Kerl wohl einbilden,
geſprochen haben ſolle, mit nichts erwieſen, viel-
mehr von dem Bekl. in der Folge nicht einmal wei-
ter urgiret worden iſt; Somit der bloße Ausdruck
von ſchleiſichten Streichen bloß als eine inju- 6
ria levior anzuſehen; Daneben der Kl. des Per-
jurii durch die n. act. 27. producirten Zeugen kei-
nesweges überführt worden, maßen der eine un-
ter ihnen, Köhler, nur von Schleif nicht aber von
Schleif-Seveke gehöret, der andre aber, Severke,
nur von dem deponirt, was ihm deuchtet, und
er alſo nichts gewiſſes anzugeben vermocht; Als iſt
beſch. M. v. u. erk.

Dreyzehnte Anmerkung.

Civil- und Criminal-Punkt bey einem Verbrechen können neben und nach einander ausgeführt werden, und ſind von einander unabhängig.

§. 1. Doppelte Wirkung eines Verbrechens. §. 2. Ob ein anderer, als der Schuldige, den Schaden zu erſetzen habe. §. 3. Schadenserſetzung hat neben der Strafe ſtatt, und die eine iſt von der andern unabhängig. §. 4. Was hier praeiudicare, und praejudicium facere im römiſchen Rechte heiße und wie-

ſern

fern man ſagen könne, daß der Civil- und Criminal-Punkt einander präjudiciren. §. 5. Auch Klagen auf Privatſtrafen beſtanden neben der Anklage nach römiſchem Rechte. §. 6. Wenn der Proceß in dem Criminal-Punkt nicht geglückt, bleibt doch die Civil-Forderung noch gangbar, und umgekehrt. §. 7. Beſondere Anwendung auf einen Dieb, der ein medium eruendi überſtanden. §. 8. Auf den Fall, wenn der Civil-Anſpruch verſäumt worden. §. 9. Beſonderer Fall, wo der Criminal-Proceß auch die Civil-Sache mit beendigt. §. 10. Unabhängigkeit des Civil- und Criminal-Punkts gegen einander in der Verjährung und Abolition.

§. 1.

Die Wirkung eines jeden Verbrechens iſt Schadenserſetzung und Strafe.

§. 2. Die Erſetzung ſowohl, als alle andere Ausgaben, ſo bey dem Verbrechen vorkommen, müſſen aus dem Beutel des Schuldigen, nicht aber eines dritten geſchehen, es ſey denn, daß er in allgemeiner Gemeinſchaft der Güter mit einem andern ſtehe, wie z. E. ein Ehegatte an vielen Orten. Dann geht die Bezahlung aus der gemeinen Caſſe. N. 41.

§. 3. Dieſe erwähnte beyde Folgen der Vergehungen wirken neben einander, ſind von einander unabhängig, und die eine hebt die andere nie auf. Wenn die Schadenserſetzung ſchon erfolgt iſt, ſo hat doch noch die peinliche Unterſuchung und Beſtrafung ſtatt, und wenn dieſe geſchehen, iſt die Schadenserſetzung doch noch hinterher zu berichtigen, wofern ſie noch zurück ſeyn ſollte. Das will der Titel des Codex: Quando act. civil. crimin. praejudicet.

§. 4.

§. 4. Man muß nämlich der Ausdruck des röm. Rechts: praejudicare, praejudicium facere wohl verſtehen. Hier hat er eine doppelte Bedeutung. 1) Hießt er ſo viel, als zuerſt im Proceß verhandelt und denn in dem folgenden Proceß gebraucht und mit zum Grunde gelegt werden. Actio civilis praejudicat criminali et haec illi, heißt alſo ſo viel, die eine kann eher erörtert werden, als die andere, und es liegt denn, was in der einen heraus gekommen iſt, in der andern mit zum Grunde. 2) Zeigt er an, daß die eine Sache die andere aufhebe, welches wieder auf eine zweyfache Weiſe geſchieht. 1. Daß es nicht möglich ſey, die eine Sache neben oder nach der andern anzubringen, welches bey denen Accuſationibus und actionibus vindictam ſpirantibus der Fall war, in dem die eine Art die andere aufhob, ſo daß es nicht möglich war, jene neben oder nach dieſer zugleich zu gebrauchen. Hier heißt es: actio criminalis praejudicium facit civili et v. v. d. i. prior tollit poſteriorem. 2) Daß, wenn der Proceß in der einen Sache für den Kläger verlohren worden, er um deswillen die andre nicht anbringen könne, und ihm hier exceptio rei judicatae entgegen ſtehe. Dies geſchieht nie, wo Civil- und Criminal-Klage neben einander ſich gedenken laſſen.

§. 5. Nicht nur die Schadenerſetzung ſondern auch die Verfolgung der Privatſtrafe konnte neben der Anklage auf öffentliche Beſtrafung beſtehen, wofern nicht die Civilklage zu den vindictam ſpirantibus gehörte *Cujac.* ad Lib. 37. *Pauli* ad Edict. in l. 4. ff. de publ. judic.

§. 6.

§. 6. Noch in einer andern Abſicht als §. 3. angeführt worden, ſind alſo der Civil- und Criminal-Punkt von einander unabhängig, nämlich dergeſtalt, daß wenn der Civil-Anſpruch auch verlohren ſeyn ſollte, die Beſtrafung dadurch nicht gehindert wird, und wenn in der peinlichen Unterſuchung der Verbrecher losgeſprochen worden, dennoch der Civilanſpruch noch rege gemacht und gewonnen werden kann.

§. 7. Wenn der Dieb bey der Unterſuchung des Diebſtahls die Tortur ausgeſtanden, und deshalb freygeſprochen iſt, ſo kann bey der Civilforderung eben des Diebſtahls wegen der Beſtohlne auf die Anzeigen und Vermuthungen, die in der Unterſuchungsſache vorhanden waren, zum Erfüllungseyde gelangen, und die Schadenserſetzung dadurch erhalten.

§. 8. Sollte bey dem Civil-Anſpruch durch Nachläßigkeit oder ſchlechte Einleitung der Proceß verlohren ſeyn, ſo ſteht dieſes dem Criminalrichter, wenn dieſer auf eben die That, worauf jener Anſpruch gebauet geweſen, eine Unterſuchung anfangen will, nicht entgegen. *Tit. Cod. Theod.* Victum civiliter agere et criminaliter poſſe.

§. 9. Wenn der Beſchädigte ſeine Civilrechte neben der Criminalſache mit beobachtet, daher in Rückſicht auf dieſe ſo wohl, als jene, die vorhandenen Beweiſe gebraucht, und über beyde denn der Reinigungseyd erkannt iſt; ſo wäre allenfalls der Fall vorhanden, wo derſelbe die Criminal- und Civilſache zugleich beendigen würde. N. 12.

§. 10. Iſt die Beſtrafung verjährt, ſo dauert der Civilanſpruch noch fort. Die wegen des

Ver-

Verbrechens enthaltene Abolition thut der Vergütung des Beſchädigten keinen Abbruch. *Leyſ.* Spec. 626. n. 7. 8. 9. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 150. Obſ. 3. *Wildvogel* de abolition. et jure tertii c. illas.

Vierzehnte Anmerkung.

Ob nach dem römiſchen Rechte der Criminal-Punkt gewöhnlich eher erörtert werden müſſe, als der bürgerliche.

§. 1. Streit, ob der Civil- und Criminal-Punkt zugleich betrieben werden könne, oder letzterer zuvor zu beendigen. §. 2. Meiſterſcher Angriff der ältern Grundſätze. §. 3. Rechtsſtellen für die ältere Meinung, §. 4. Dergleichen für die Meiſteriſche. §. 5. Vereinigung. Es kam bey den Römern auf den Kläger an. §. 6. Wenn einerley Richter zu gleicher Zeit über beyde Punkte entſcheiden konnte. §. 7. Wenn beyde Punkte zugleich angebracht wurden, entſchied man gewöhnlich den Criminal-Punkt zuerſt. §. 8. Die Criminal-Sache iſt nie Präjudicial-Punkt zur bürgerlichen. §. 9. Wenn bey der Civil-Sache Geſchwindigkeit nöthig, ging ſie der Criminal-Sache vor.

§. 1.

Ob der Civil-Anſpruch neben den Criminalproceß zugleich behandelt werden könne, überhaupt, ob, wenn ein Civil- und Criminalpunkt mit einander zuſammenſtoßen, wo ſie auch nicht auf einerley That gebauet werden, beyde neben einander tractirt werden dürfen, oder der eine vor den andern zu erörtern ſey, iſt eine Streitfrage.

§. 2. Die älteſten und mehreſten Juriſten, wie *Hert.* de ord. cauſar- in judic. tractand., haben den Satz angenommen, daß der Criminalpunkt allemal zuerſt ausgemacht werden müſſe, und bis zu deſſen Beendigung die Civilſache auszuſetzen ſey. Dieſe Regel hat neuerlich *Meiſter* do ord. cognit. in cauſ. civil. et crim. concurſu angegriffen, und ſie wenigſtens nicht immer gelten laſſen wollen.

§. 3. Die Geſetze, ſo dieſe Regel für ſich hat, ſind L. 22. C. ad L. Corn. de Falſ. nach welchen, wenn aus einem Document geklagt, und dieſem exceptio falſi entgegen geſtellt wird, die Verfälſchung zuvörderſt peinlich unterſucht und unterdeſſen des Klägers Anſpruch ausgeſetzt werden ſoll. L. 33. C. ad L. Iul. de adult. ſo verordnet, daß wenn eine Frau des Ehebruchs wegen angeklagt worden, und ſie dagegen ihres auszuliefernden Heyrathsguts oder einer ſonſtigen Forderung an den Mann wegen eine Civilklage anbringt, der Anklagepunkt zuvörderſt erörtert werden ſoll. L. 4. C. de ord. judic. wo es heißt: Quoniam civili diſceptatione intermiſſa ſaepe fit, ut prius de crimine judicetur, quod, utpote majus, merito minori praefertur, ex quo criminalis quaeſtio quocunque modo ceſſaverit, propter civilem cauſſam velut ex integro in judicium deductum diſtingui, vt finis criminalis negotii ex eo die, quo inter partes fuerit lata ſententia, initium civili quaeſtioni tribuat.

§. 4. Dieſen Geſetzen ſtellt *Meiſter* entgegen L. vn. C. quando act. civil. crim. praejud. worinn der actionis civilis erwähnt wird, ſo vor der Criminali gebraucht ſey. L. 4. ff. de publ. judic.

wo

wo es heißt: interdum evenire, ut praejudicium judicio publico fiat actione L. Aquil. et furti et vi bonorum raptorum et interdicto unde vi et de tabulis teſtamenti exhibendis, welches der Verf. ganz richtig ſo erklärt, daß dieſe Civilklagen unterweilen eher angebracht und erörtert werden, als die peinliche Anklage, ſo auf eben dieſelben facta, worauf ſolche gehen, gerichtet wird, weil nämlich dieſelben ſolche ſind, wie das Geſetz hinzugefügt: ubi de re familiari agitur, d. i. weil ſie nicht zu denen vindictam ſpirantibus gehören. L. 3. C. de ord. judicior. Cum civili diſceptationi principaliter motae quaeſtio criminalis incidit, vel crimini prius inſtituto civilis cauſa adjungitur: poteſt judex eodem tempore vtramque diſceptationem ſua ſententia dirimere. L. 4. §. 4. de fin. regund. Si dicuntur termini dejecti vel exarati, judex, qui de crimine cognoſcit, etiam de finibus cognoſcere poteſt. L. 33. de re judic. L. 1. C. de offic. rect. prov.

§. 5. Es hängt aber mit dieſen ein ander entgegen geſetzten Stellen ſo zuſammen: Bey den Römern war der Anklage-Proceß üblich, und es hieß auch bey denen Verbrechen: wo kein Kläger, da iſt kein Richter. Man mußte alſo allemal warten, bis ſich ein Kläger meldete, es mochte von einer Civil- oder Criminalſache die Rede ſeyn. Ganz natürlich wurde daher die Civilſache eher vorgenommen, als die peinliche, wenn ſich der Kläger zuerſt meldete, und die letztere noch ausſetzte. Aber eben um deswillen wurde auch die Anklage eher erörtert, als die Civil-Forderung, wenn jene erſt in die Gerichte gebracht wurde. Wurden beyde Punkte zugleich in die Gerichte gebracht, ſo

konnte eben derſelbe Richter, der über den Criminal-Punkt zu erkennen hatte, auch den Civil-Punkt zugleich mit vor ſich ziehen. Es ſchloß dies aber nicht aus, daß er nicht hauptſächlich vorzüglich und zuerſt den erſtern ins Reine zu bringen ſuchte.

§. 6. Es war auch nur alsdenn über den Civil-Punkt zugleich mit zu erkennen gewöhnlich, wenn derſelbe keine beſondere weitläuftige Unterſuchung erforderte, ſondern das, was die Anklage-Sache an Hand gab, zugleich den Civil-Punkt ſofort in ein Licht ſetzte. Bey ſich findenden Weitläuftigkeiten über dieſen Punkt, wurde er ad Separatum verwieſen.

§. 7. Daß alſo dennoch, wenn Civil- und Criminal-Sache zugleich vorlagen, die letztere zuvörderſt vorgenommen werden ſollte, lehren die für die gemeine Meinung eben angeführten Geſetze, welchen L. 54. ff. de Iudiciis beytritt, wo es heißt: per minorem cauſam majori cognitioni praejudicium fieri non oportere, ſed majorem quaeſtionem minorem ad ſe trahere cauſam.

§. 8. Die Meiſteriſche Meinung, daß der Vorzug der Criminalſache nur denn ſtatt finde, wenn ſie der Präjudicial-Punkt zur Civilſache iſt, kann darum nicht angenommen werden, weil aus der vorigen Anmerkung erſichtlich, daß dieſer Fall eigentlich nie vorhanden ſey. Die Civilſache iſt allemal unabhängig von der peinlichen.

§. 9. Manchmal war bey den Civilſachen periculum in mora, bey der peinlichen nicht. In ſolchem Fall war es natürlich, daß jene zuerſt abgemacht werden mußte. §. 4. 6. I. de Interdict. L. 1. C. de Appell. L. 7. C. ad L. Iul. de vi publ. *Perez* Praelect. ad Cod. tit. de ordine judi-

judicior. *Gerdeſ.* an et quand. cauſ. crim. praefer. ſit civili. *Hildebrand* de act. civil. et crim. praejudicio.

Funfzehnte Anmerkung.

Ob nach der H. G. O; und was Rechtens, wenn der eine Punkt bey dem andern bloß als Einwand des beklagten Theils vorkommt.

§. 1. Die H. G. O. lehrt, daß der Criminal-Punkt auch den Civil-Anſpruch mit entſcheiden kann. §. 2. Der Beſchädigte kann ſolchen neben der Denunciation mit ausführen. §. 3. Wenn ſie nicht eine weitläuftigere Unterſuchung erfodert. §. 4. Beſondere Fragen vom Proceſſu mixto wegen deſſen allgemeiner Zuläßigkeit und Appellation darinn. §. 5. Unterſchied vom bloßen Unterſuchungs-Proceß. §. 6. Die Criminal-Sache muß gewöhnlich zuerſt ausgemacht werden. §. 7. Ob, wenn in der Criminal-Sache ein Civil-Punkt bloß als Einwendung vorkommt, oder umgekehrt, welcher Punkt denn zuerſt zu entſcheiden und bey wem? §. 8. Ob in ſolchem Fall die geſchehene Entſcheidung im Incidentpunkt eine Erneurung der Sache vor dem gehörigen Richter ausſchließt.

§. 1.

Die H. G. O. hat den Punkt, ob bey vorkommendem Verbrechen, wobey auch ein Civilanſpruch zu erörtern iſt, die Unterſuchung vor dem letztern beendiget werden ſolle, nicht entſchieden. Sie lehrt uns bloß, wie es auch die römiſchen Rechte lehren, daß der Civil-Anſpruch neben der Criminal-Sache von dem Richter mit zur Cognition gezogen und entſchieden werden könne und ſolle. Dahin gehen art. 107. 155. 157. 158. 198. 207–213.

§. 2. Der Beſchädigte kann alſo ſeinen Civil-Anſpruch bey der Unterſuchung mit anbringen, auch in eben den Acten ſolchen neben der Criminal-Sache mit dem Verbrecher ausführen, N. 72. woraus ein proceſſus mixtus entſteht, davon *Becker* Diſſ. de tertia ſpec. proceſſ. mixti ſcil. denunciator etc. *Schaumb.* Princ. prax. jud. c. 1. gener. §. 2. 3.

§. 3. Es wird dabey ebenfalls der Fall ausgenommen, wo die Civilſache eine weitläuftigere beſondere Unterſuchung erfodert, in welchem dieſe zu einem eigenen Proceß vor die bürgerliche Obrigkeit zu verweiſen. art. 207.

§. 4. Wenn die Civilſache ſich mit der Criminaluntersuchung verbinden läßt, und der Beſchädigte bedient ſich des gemiſchten Proceſſes, ſo entſtehen manche beſondere Fragen: 1) Ob er auch in Sachen ſtatt finde, die ſich nur zur General-Inquiſition qualificiren, oder ob hier der Denunciant die ganze Sache, als eine bloße Privatſache vollkommen allein annehmen müſſe, wenn er ſich einmiſchen will. Becker leugnet das erſtere und bejaht das leztere. §. 10. Ich finde aber keinen Beweis, und muß alſo die entgegenſtehende Meinung für richtiger halten. 2) Ob wenn das Privatintereſſe nicht ſtark iſt, dennoch der gemiſchte Proceß ſtatt finde, oder bloß der Criminal-Proceß. Auch hier nimmt Becker l. c. wieder das leztere an, wovon ich mich gleichfalls nicht überzeuge. 3) Ob der Denunciant, wenn er ſich durch die geſprochene Sentenz gravirt findet, appelliren könne. Becker verneint die Frage §. 18. und will nur Reſtitutio, in int. n. ſupplicat., und abermalige Verſchickung der Acten paßiren laſſen. Allein der Aufenthalt der

Sache

Sache entſteht durch die letztern Rechtsmittel ſo gut, wie durch die Appellation, und an einen incompetenten Richter kann durch dieſe die Sache nie kommen, weil die Appellation nur den Civil Punkt betrift. Mit Recht iſt daher nach §. 7. des Verf. die Appellation geſtattet worden.

§. 5. Uebrigens unterſcheidet ſich dieſer Proceß von dem bloß inquiſitoriſchen darinn, daß alles, was geſchieht, dem Denuntianten zu Beobachtung ſeiner Nothdurft auf Verlangen ex officio mitgetheilt wird, dieſer die nöthigen Erinnerungen macht, und wenn ſie nicht befolgt werden, Beſchwerden gehörigen Orts anbringt, die Gerichte hingegen auch ihm mehrere Unterſtützung zur Unterſuchung, als ſonſt den Denuncianten abgefordert wird, zumuthen. Daß der Denunciant ſeiner Foderung wegen zum Eyde zugelaſſen werden könne, davon §. 15., iſt hier nichts beſonders, weil auch im bloßen Inquiſitionsproceß dergleichen zuläßig Deductionsſätze vor der Definitiv-Sentenz den Partheyen zu geſtatten, iſt hier nicht nöthig und zuläßig, weil die Sache ſummariſch behandelt wird, und ſolche Sätze nicht zum Weſentlichen des Proceſſes gehören. Endlich hat Becker nicht berührt, daß in dieſem Fall die erfolgte Sentenz zugleich gänzlich und endlich den Civilpunkt entſcheidet, ſo daß, wenn hier der Denunciant eine nachtheilige, der Inculpat aber eine vortheilhafte Sentenz erhalten, jener den Civilpunkt, der neben der Unterſuchung ſchon principaliter erörtert worden, nicht noch einmal in einem beſondern Proceſſe ausführen kann.

§. 6. Daß aber die Criminalſache, wenn nicht bey dem Civilpunkt periculum in mora ſich

findet, allemal zuerſt ausgemacht werden müſſe, lehren nicht nur ſchon die Grundſätze des römiſchen Rechts, ſondern auch unſere beſondere teutſche Verfaſſung. Wir haben in Teutſchland den Unterſuchungsproceß. Der Richter braucht nicht, wie bey den Römern, erſt zu warten, ob ſich einer zur Anklage melden wolle. Er muß ex officio verfahren, ſo bald er dazu hinlänglichen Fuß hat. Die Criminalſache iſt zwar nicht eigentlich Präjudicial-Punct zum Civilanſpruch, weder in der Bedeutung, daß ſie nothwendig eher, als die Civilſache ausgemacht werden müſſe, noch in der, daß davon die Entſcheidung in der Civilſache dergeſtalt abhange, daß dieſe mit ihr ſtehe und falle, welches ſonſt das Wort: Präjudicialfrage ſagen will. *Boehm.* de exc. praejud. c. 1. §. 11. 12. Sie iſt aber wichtiger, wie dieſer, es iſt dabey gemeiniglich mehr periculum in mora, wie bey dieſem. Die Civilſache hat Zeit, ſie hat von dem Vorzuge der Criminalſache keinen Schaden, vielmehr Vortheil, weil das, was durch dieſe herausgekommen, in jener genutzt werden kann. Es iſt daher billig, daß ſie auf die andere warte. N. 2 b.

§. 7. Von der hier ausgeführten Frage iſt übrigens eine andere unterſchieden, ob, wenn ein Civilpunkt angebracht, dagegen ein Criminalpunkt zur Einwendung gebraucht wird, oder umgekehrt, beydes neben einander, oder die eine Sache nach der andern, zu behandeln, und ob einerley Richter alsdenn über beydes cognoſcire, davon *Boehm.* l. c. Dieſe Frage iſt kurz dahin zu beantworten, daß in ſolchem Fall es eigentlich nicht darauf ankomme, daß in dem eingewendeten Puncte etwas entſchieden und verfügt werde, denn dieß iſt bey prä-

Präjudicialeinwendungen nicht nöthig. *Boehm.* c. 1. §. 15. ſondern der Richter nur den Incidentpunct zur Beurtheilung der Hauptſache gebrauchen ſolle. Da hiernächſt der Einwand angebracht wird, weil er einen Einfluß in die Hauptſache hat, ſo iſt natürlich, daß er zur Beendigung der Hauptſache müſſe mit unterſucht werden. Er gehört übrigens vor den Richter, wohin die Hauptſache, nach der Natur aller Incidentpuncte. L. 8. C. ad L. Fab. de plagiar.

§. 8. In dieſem Fall iſt aber das nicht wahr, was *Boehm.* l. c. §. 17. von den Präjudicialpuncten anmerkt, daß ſie exceptionem rei judicatae wirkten. Denn wenn die Wahrheit des Criminalpunkts bey einer angebrachten Civilſache nur unterſucht worden, um daher als vom Incidentpunkt die Beurtheilung der Hauptſache zu nehmen; ſo bleibt dem Criminalrichter noch immer unbenommen, die Sache zum Behuf der Beſtrafung zu unterſuchen. Es hindert ihn nicht, daß der Civilrichter den Einwand als Incidentpunkt ungegründet befunden und erkannt hat. Eben das würde gelten, wenn bey einem Diebſtahl der Dieb einwendete, daß die genommene Sache ihm gehöre, der Criminalrichter dies aber für ungegründet gehalten, und dergeſtalt die Strafe erkannt, daß er auf dieſen Einwand keine Rückſicht nehmen wollen. Dies würde nicht hindern, daß der Beſtrafte bey der competenten Obrigkeit dennoch den Eigenthums-Anſpruch in gehöriger Form anbrächte. Er iſt vorher in einer andern Abſicht angebracht und nur in dieſer Abſicht verworfen. Alſo iſt der Anſpruch in einer neuen Abſicht einer Erneuerung fähig.

Nro. 2*b*.

1. Caſus, ubi debitor ſciens minus accepit quam ſcripſit, lucri creditoris cauſa, non referendus ad eos ubi obtinet exc. N. N. P. 2. Nec caſus, ubi plura chirographa ſunt ſcripta. 3. Nec caſus, ubi mandatarius accepit pecuniam, licet ad mandantem non pervenerit. 4. Sctum Maced. non convenit eis, qui tantum maternae poteſtati ſubſunt. 5. Nec iis, quorum parentes debito conſenſerunt. 6. Lex de contractu cum Iudaeo inito loquens non pertinet ad contractum inter chriſtianos initum, ubi Iudaeus tantum ut mandatarius intervenit. 7. Cauſa criminalis incidens civili hanc praecedit et ſuſpendit. 8. Purgatorium ſtatim decerni poteſt in cauſa criminali ſine inquiſitionis ambagibus, ſi iam conſtat, numquam in majus reum condamnatum iri. 9. Complex delicti teſtimonio ſuo plenam fidem non facit. 10. Momenta ad purgatorium facientia, 11. Vſurariae pravitatis exceptioni non poteſt renunciari.

Als die Herren uns eingewandtes Remedium Reviſionis, deſſen Iuſtification, dagegen vorgeſchützte Einreden und übriges rechtliche Einbringen, in Sachen derer Herren Gebrüdere Barons von P. Bekl. modo Revidenten an einem, wider den Burgermeiſter C. J. v. B. zu R. Kl. modo Reviſen am andern Theil in dem anbey zurückkommenden vol. Actor. zugeſendet ꝛc.

Nunmehro aus denen Acten ſo viel zu befinden, daß die Gebrüdere Barons v. P. die obligationsmäßige rückſtändige Zinſen, noch zur Zeit zu bezahlen nicht ſchuldig, ihnen auch dagegen die Rechtsbehelfe nicht zur beſondern Ausführung vorzubehalten; ſondern es iſt zuvörderſt der Reviſe ſich eydlich zu reinigen, und daß er mit den Juden

G.

S. die Verabredung dahin nicht getroffen, daß die Revidenten ſtatt derer verſchriebenen 4000 fl. nur 178 Carolinen und Schildd'or oder ſo viel, daß den Carolin zu 11 fl. gerechnet, nur 1958 fl. herauskommen, erhalten ſollten, das übrige aber er, Reviſe und der Jude unter ſich theilen, ſie alſo an dieſem Darlehn zuſammen über die Hälfte, und jeder von ihnen über 1000 fl. profitiren wollten, er auch dasjenige ungewöhnlich anſehnliche Douceur, ſo er bey der Auszahlung, von dem Juden empfangen zu haben einräumet, nicht mit demſelben verabredet, und ſich ſtipuliret, ſondern dieſer ihm ſolches ohne ſein Verlangen, nach der baaren Darlegung derer 4000 fl. in Carolins, und Schildd'or, mit vorgeblicher Ordre derer Revidenten aufgedrungen, nach vorgängiger nachdrücklichen Verwarnung bey denen in Actis wider ihn vorliegenden redlichen Anzeigen, ſich vor der Strafe des Meineides zu hüten, zu ſchwören ſchuldig; Falls nun Reviſe ſolchen Eid zu ſchwören nicht vermöchte, ſo ergehet nach abermaliger Verſchickung der Acten, ferner was Recht iſt; Wenn aber derſelbe dieſen Eid wirklich leiſten ſollte; ſo wäre zwar Reviſe von dem gegen ihn gerügeten Crimine uſurariae pravitatis zu entbinden und loszuſprechen, und wären alsdann auch Revidenten von den erborgten Capital das rückſtändige Intereſſe zu bezahlen gehalten, jedoch wäre nicht die ganze verſchriebene Summe, als Capital, anzunehmen; ſondern davon dasjenige Douceur, ſo Reviſe geſtändlich erhalten, und welches er nach ſeinem wahren Quanto beſtimmt anzuzeigen, und vermittelſt Eides die Richtigkeit dieſes Quanti zu beſtärken hat, ingleichen auch dasjenige, was er an den

Zin-

Zinſen des erſten Jahres, ſo bereits bezahlet, da ſolche auf ein Capital à 4000 fl. gerechnet worden, in Berechnung gegen das wahre, nach Abzug des Douceurs übrig bleibende, Capitals-Quantum zu viel erhalten, zuvörderſt abzurechnen, und darnach die gegenwärtige und künftige Zinszahlung auszumitteln und zu entrichten, dagegen die übrigen Einwendungen derer Revidenten für unſtatthaft zu achten, auch die Koſten dieſes Proceſſes in voriger und dieſer Inſtanz gegen einander zu compenſiren und aufzuheben. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß eines Theils das vorige Decret lediglich zu confirmiren geweſen, indem derer Herren Revidenten Schein über die 4000 fl. fürhanden, ihre Einwendungen aber nicht vom Anfange ſo liquid geweſen, daß darauf gegen das liquide Debitum Rückſicht genommen werden können, andern Theils, wenn dieſe Einwendungen zu attendiren, denn anders, als geſchehen, erkannt werden ſollen, angeſehen die eingewandte Exceptio non numer. pecuniae dem Reviſen die Pflicht auflegte, die wirkliche Zahlung derer 4000 fl. noch beſonders zu erweiſen, da dieſe Exception von denen Herren Revidenten intra biennium theils außergerichtlich in denen mit dem Reviſen gewechſelten Briefen, gegen dieſen, theils gerichtlich, in der wider den Juden G. angebrachten Rüge, gegen ſolchen urgiret worden, wenigſtens denen Herren Revidenten noch deshalb der Beweis vorbehalten werden ſollen, der allemal poſt biennium noch ſtatt finde, zumal dieſelben daran noch nicht prä-

präcludiret worden, nicht minder die exceptio Scti Maced. ihnen um deswillen zu ſtatten komme, weil ſie zur Zeit des erhaltenen Darlehns noch unter mütterlicher Gewalt geſtanden, welches nach teutſchen Rechten und dortiger Gegend Gewohnheit ſie eben ſo gut zu filiisfamilias gemacht, als wenn ſie ſub patris poteſtate geweſen; außerdem das Schuldnegoce vermittelſt eines Juden contrahiret worden, die Contracte mit Juden aber, nach denen Stadtgeſetzen, nicht gültig wären, wenn ſie nicht gerichtlich vollzogen worden; Drittentheils die Unterſuchungsſache in dem gegenwärtigen Civilpunkt, als davon ganz verſchieden, nicht zu miſchen, nnd dieſer durch jene nicht aufzuhalten, ſondern um ſo mehr ad ſeparatum auszuſetzen, da vielleicht noch ein mehreres, als ſchon itzt vorhanden, gegen den Reviſen herauszubringen, ehe ein Definitiv-Erkenntniß darinn gefaſſet würde, wenigſtens vor itzt kein hinlänglicher Verdacht zu einem Reinigungs-Eid gegen den Reviſen vorhanden ſey; Viertentheils dem Reviſen das erhaltene Douceur auf das Capital überhaupt, und beſonders nach abgelegtem Reinigungseide, nicht zu decourtiren, angeſehen einer derer Herren Revidenten, nach davon erhaltener Nachricht dem Reviſen declariret, daß er ihm dieſes gönne, und ſolche Erklärung mehrmals wiederholet, wie er auch nach abgemachten Negotio mit dem Juden über deſſen ganzen Handel ſeine Zufriedenheit verſchiedentlich zu erkennen gegeben, und mit ihm weitern Verkehr gehabt, und wenn Reviſe dergleichen nicht ausbedungen, ſondern wider ſein Erwarten aufgedrungen erhalten, er durch deſſen Annahme, nicht nur gegen die Geſetze, welche ein bedungenes Douceur vorausſetzeten, nicht geſündi-

ſündiget, ſondern auch, da er eine erlaubte Schenkung angenommen, ihm ſolche Donatio, nach bekannten Rechten, nicht in debitum imputiret werden könne; Endlich die Koſten dieſes Proceſſes von dem Reviſen refundiret werden müßten, da er dolo vel culpa denſelben veranlaſſet:

Weil aber der Reviſe ſich keines Executiv-Proceſſes bedienet, beſonders in Inſtantia Reviſionis ſich auf derer Herren Revidenten Einwendungen vollſtändig eingelaſſen, und darüber die Acta jetzt dergeſtalt inſtruiret ſind, daß nicht abzuſehen, was in einem ſeparato deshalb noch ausgeführt werden könnte, die exceptio non numeratae pecun. aber hier gar nicht her gehört, da ſolche nur in einem Fall opponiret werden kann, wo, daß der Debitor in Hoffnung, das Darlehn vollſtändig zu erhalten, in anteceſſum den Schein ausgeſtellet, zu vermuthen oder nicht unwahrſcheinlich iſt.

Voet. Comm. ad ff. Tit. de R. C. §. 32.

1 hier aber die Herren Revidenten ſelbſt einräumen, daß der zweyte Empfangſchein, ſo nach Abzahlung derer 178 Carolins ausgeſtellet worden, gegeben ſey, ohnerachtet ſchon ausgemacht war, daß ſie, ein mehreres nicht erhalten würden, ſondern der Ueberreſt zum Douceur des Creditoris, und vor die Mühe und Reiſen des Juden, gerechnet würde, auch die denen exceptionibus in Reviſorio beygelegte Documente, ſo wie die eigne Erzählung derer Herren Revidenten ergeben, daß der Jude G. ihr Mandatarius, nicht aber des Reviſen Gevollmächtigter geweſen, und dieſer, nachdem die Herren Mandantes erſt einen vorläufigen Schein nebſt
2 Vollmacht zur Erhebung ausgeſtellet, dann den wirk-

wirklichen Empfang der ganzen Summe beſonders beſcheiniget, und hierauf der eine derer Revidenten noch einen aparten Schein über den Empfang ausgefertiget, daß alſo die Herren Revidenten alles das wider ſich haben, was den Reviſen von dem onere probandi frey ſpricht,

L. 29. C. de pact.
Stryk de Caut. Contr. S. 2. c. 7. §. 7.
Wernher P. I. obſ. 160.

ſie auch das Gegentheil zu erweiſen nicht zuzulaſſen, weil ſie den Schein ihres Mandatarii wider ſich haben, und davon ohnedem des Reviſen Douceur abgeht, das übrige aber, nach eigener Erzählung derer Herren Revidenten, der Mandatarius bekommen, ob ſie Mandantes aber ſolches erhalten, den 3
Reviſen nicht weiter intereſſiret, quia Mandatarius repraeſentat Mandantem. Hiernächſt die exceptio Scti Maced. wenn ſolche auch bey der mütterlichen Gewalt ſo gut, wie bey der väterlichen,
wie doch noch zweifelhaft, ſtatt fände, dennoch ge- 4
genwärtig ganz ceßirt, weil, nach derer Herren Revidenten eigenen Erzählung, deren Frau Mutter die jetzige Schuld mit übernommen, und wenn bey einem wirklichen filiofamilias, deſſen Vater in des
Sohns Schuld conſentirt, das Sctum Macedo- 5
nianum wegfällt;

L. fin. C. de Scto Macedon.

die Stadtrechte, ſo von Contracten mit Juden re- 6
den, aber hier nicht hergehören, weil das Negoce zwiſchen Chriſten geſchloſſen, und nur von dem einen Theil ein Jude, als Mandatarius gebraucht iſt; Anbey im Fall, da ein Unterſuchunspunkt bey
einer Civilſache ſich hervorthut, jener eher, als 7
dieſe

dieſe ausgemacht, und letztere bis zu jenes Beendigung ſuſpendiret werden muß,

L. 5. §. 1. ad L. Jul. de vi publ.
L. 33. C. ad L. Jul. de adulter.

vorizo aber abzuſehen, daß durch eine Unterſuchung
8 am Ende gegen den Reviſen nicht ſo viel herauskommen kann, daß über das Purgatorium hinauszugehen wäre, weil außer dem G. von der Sache niemand informirt iſt, dieſer aber, wenn er auch etwas auf den Reviſen bekennte, und ausſagte, als
9 complex delicti ſolchen nicht vollkommen zu graviren vermag,

C. C. C. art. 31.

in welchem Fall der beſte Weg iſt, ſofort mittelſt eines purgatorii die Sache abzuſchneiden,

Koch Inſt. iur. crim. §. 788.

10 und denn zum Reinigungseide ſchon jetzt hinlänglicher Verdacht vorhanden, anerwogen die ganze Erzählung des Herrn Mitrevidenten wegen des G. in denen Briefen Num. 8. und 10. der Beylagen ad Exceptiones in Reviſorio, ohnerachtet ſie vom Gegenpart des Reviſen herrührt, dennoch viel Glaubwürdigkeit vor ſich hat, da ſie mit denen Umſtänden ſehr zuſammenhängt, und damals als dieſe Briefe geſchrieben worden, Herr Mitrevident noch nicht daran gedacht, mit dem Reviſen ſelbſt in Proceß zu gerathen, und der Num. 22. befindliche Brief, ſo zu einer Zeit geſchrieben, da dieſer Herr Mitrevident mit dem G. ſelbſt noch wohl zufrieden war, nur einer Summe von 1000 fl. gedenket, ſo der Jude ihm procuriret, welches juſt den Antheil dieſes Briefſtellers an denen, nach ſei-

ner

ner Anzeige nur gezahlten 2002 fl. 30 Kr. ausmacht, ingleichen der Reviſe in ſeiner Antwort auf des Herrn Mitrevidenten Brief Num. 8. einer Schuld à 1000 fl. erwähnt, welche der Jude an dieſen zu fordern zu haben ſich gleich anfänglich gerühmt, wenn aber dieſe Erzählung, den G. betreffend wahr iſt, ſo denn, wie bey Durchleſung der Briefe Num. 8. und 10. ſofort in die Augen fällt, ein ſtarker Verdacht gegen den Reviſen, ſeines an dem jüdiſchen Negotio habenden Antheils wegen entſpringt, und dieſer ſich dadurch vergrößert, daß er ein ſelbſt ſo genanntes ungewöhnlich anſehnliches Douceur von denen Geldern geſtändlich genommen, ohne daß dieſer eine Vollmacht dazu von denen Herren Revidenten vorweiſen können, er auch bey dieſen über ihre Einwilligung in ein ſolches Geſchenk nicht nur nicht nachgefragt, ſondern ihnen auch davon nicht einmal etwas gemeldet, bis nach einem Jahre erſt der Brief Num. 8. abgelaſſen worden, wo er damit nicht länger zurückhalten können, nicht minder derſelbe den ihm gemeldeten Umſtand, wie der Jude einen Schein von ihm, Reviſen, vorgewieſen, nach welchem er, G., bey der Sache auf 1000 fl. intereſſire, in ſeiner Antwort gar nicht berühret und abgelehnet, und da ihn Mitrevident um Beyſtand gegen den Juden gebeten, und dieſen ſeine eigene Ehre erfordert hätte, er dazu nicht nur keine Anſtalt gemacht, ſondern noch dazu den Herrn Mitrevidenten abgerathen, über die Sachen Bewegungen zu machen; Ferner er in denen Briefen und per integra acta nie das Quantum des Douceurs angezeiget, ohnerachtet er dazu aufgefordert worden; So denn die Zufriedenheit des Herrn Mitrevidenten mit dem

 Juden

Juden ſowohl, als dasjenige, was er in denen Briefen an Reviſen, wegen des Douceurs und
11 ſonſt declarirt, nichts anders enthält, als daß er der exceptioni uſurariae pravitatis dadurch renunciiret, dieſer aber nicht gültig renunciiret werden kann, daher, wenn Reviſe zu ſchwören nicht im ſtande iſt, die ganze Strenge der Geſetze gegen ihn bey Kräften bleibt; Falls er aber ſchwören ſollte, er alsdenn freylich von dieſer, und vom dolo zu abſolviren, jedoch er das genoſſene Douceur, deſſen Quantum nicht anders, als durch ſeinen Eid gewiß herauszubringen iſt, nicht profitiren kann, weil nicht conſtiret, daß die Herren Revidenten ihm ſolches von Anfange verwilliget, die nachfolgende Ratihabition hier aber nicht zu attendiren, da ſie, wie ſchon erwähnt worden, nicht anders als eine renunciatio ſemel exercitae uſurariae pravitatis, ſi non doloſae tamen culpoſae iſt, welche den Rechten nach unzuläßig; Uebrigens die Herren Revidenten, ſo wohl als der Reviſe dieſen Proceß durch ihr Verſchulden veranlaſſet, daher keiner die Koſten allein zu tragen hat;

Als ſind wir, wie im Urtheil enthalten, zu erkennen bewogen worden.

Sechszehnte Anmerkung.

Verhältniß der Schaden-Erſetzung und Privatſtrafe zur öffentlichen Strafe, zu Atzungs- und Gerichts-Koſten bey Unvermögen des Schuldigen.

§. 1 Wenn des Beſchädigten Sachen ſich noch bey dem Verbrecher befinden, ſo geht er damit allen andern

Anſprü-

Anſprüchen vor. §. 2. Wenn die Sachen nicht mehr vorhanden, iſt der Beſchädigte ein Perſonalgläubiger. §. 3. Mit der Privatſtrafe geht er ältern Chirographarien nach. §. 4. Der gerichtlichen Geldſtrafe geht jeder älterer Gläubiger vor. §. 5. Atzung und Gerichts-Koſten gehören in die 4te Klaſſe.

§. 1.

Wegen der Schaden-Erſetzung und des Civil-Anſpruchs überhaupt entſteht die Frage, ob dieſe, falls das Vermögen des Inculpaten nicht zu allen Foderungen zureicht, der Strafe, den Gerichts-Koſten und der Atzung, des Verbrechers und andern Gläubigern vorgehen oder nicht. Man muß hier zuvörderſt darauf ſehen, ob die Sachen des Verlezten ſich noch würklich vorfinden oder nicht. In jenem Falle kommt ihm ein Separations-Recht zu, und er geht daher allen andern Anſprüchen vor.

§. 2. In dieſem Falle hingegen iſt gewiß, daß gegen andere Gläubiger ſich der Beſchädigte keinen Vorzug anmaaſſen kann. Er gehört unter die chirographiſchen Gläubiger.

§. 3. Man kann auch behaupten, daß in Anſehung der Privatſtrafe, welche wenigſtens bey Injurien und in Sachſen beym Depoſito miſerabili noch vorkommt, der Beleidigte, denen ältern Chirographarien nachgeht, da ſelbſt der Fiſcus mit ſeiner öffentlichen Strafe nachgehn muß.

§. 4. Vor der gerichtlichen Geld-Strafe hat der Beſchädigte, wie jeder anderer älterer Gläuger, den Vorzug art. 157. CCC.

§. 5. Die Atzung hingegen und die Gerichts-Koſten gehen dem Laeſo vor. Davon ſagt zwar die H. G. O. nichts. Weil aber im Concurs-Ge-

richtsgebühren und Unterhalt in die 4te Klaſſe geſetzt werden, ein Beſchädigter aber gegen den Verbrecher nur das Recht der fünften Klaſſe hat, ſo iſt der Vorzug jener Forderungen klar. *Boehm.* ad art. CCC. 157. §. 8. Quiſtorp von der Beſtimm. des Vorz. in den Fällen, da das Vermögen eines Angeſchuldeten nicht hinreicht, Befriedigung zu verſchaffen, in deſſen Beyträgen 3. St.

Siebenzehnte Anmerkung.

Würkung der Compenſation in Anſehung der Privatſatisfaction und Strafe.

§. 1. Die Compenſation hebt die Privatſatisfaction §. 2. In einigen Verbrechen mindert ſie die Strafe. §. 3. Erforderniß zur Compenſation. §. 4. Fall, wo auch die Privatſatisfaction durch ſolche nicht aufgehoben wird.

§. 1.

Die privat Satisfaction fällt weg, wenn beyde Theile gegen einander ſich vergangen, und alſo Vergehung mit Vergehung abgerechnet werden kann. L. 36. de dolo mal. L. 39. Sol. matrim. L. 10. de act. per. amot. c. 7. X. de adult. c. 4. 5. X. de divort.

§. 2. Die Strafe bleibt; nur wird ſie in denen Fällen gemindert, wo die privat Laeſion ein Haupt-Umſtand iſt, worauf die Strafbarkeit beruhet.

§. 3. Es wird dabey erfodert, daß die Verbrechen von einerley Art ſind. Sachen von verſchiedener Art laſſen ſich überhaupt nicht gegen einander abrechnen.

§. 4.

§. 4. Beſonders iſt es, daß die Criminaliſten die gegenſeitige Aufhebung des Wiederrufs, der Abbitte und Ehren-Erklärung, bey gegenſeitigen Beleidigungen nicht wollen gelten laſſen. *Baſtineller* de pari turpit. §. 17. *Carpz.* Prax. crim. Q. 97. n. 42. ſqq. *Rapſ.* de compenſat. c. maleficia. vel quaſi. *Cramer* Obſ. Tom. 4. p. 472. N. 14.

Achtzehnte Anmerkung.

Verhältnis der Strafe, Gerichts und Atzungs-Koſten gegen andre Gläubiger.

§. 1. Der Strafe gehn die ältern Gläubiger vor. §. 2. Die jüngern nicht. §. 3. Der Fiſcus geht mit der Strafe dieſen vor. §. 4. Den ſchlechten Chirographarien gehn die Gerichts- und Atzungs-Koſten vor.

§. 1.

Das Verhältnis der öffentlichen Geld-Strafe gegen andere Gläubiger iſt L. 17. ff. de jure fiſci beſtimmt. Es ſoll darin der Fiſcus allen Gläubigern nachgehn. Dieſe Verordnung iſt aber nur von denen Gläubigern zu verſtehen, die vor Erkennung der Strafe vorhanden waren.

§. 2. Von anderer Art ſind die Gläubiger, deren Forderungen erſt nach der Zeit entſtanden. Dieſe haben vor dem Fiſcus keinen Vorzug. *Cujac.* Com. ad Dig. ad h. l. *Ej.* Com. ad Reſp. *Papin.* ad Lib. 10. in l. 37. ff. de jure fiſci. Das will die Stelle L. 37. ff. de Jure fiſci.

§. 3. Ob der Fiſcus einen Vorzug vor dem jüngern Gläubigern habe, wird dort zwar nicht geſagt. Jedoch da der Fiſcus wegen aller ſeiner Forderungen eine Hypothec hat, da die Forde-

rung des Fiſci ex judicato, wie ein Anſpruch ex quaſi contractu anzuſehen, und der Fiſcus bey Debitis ex contractu ein Pfandrecht hat, ſo wird er ohne Zweifel auch hier denen ſpätern Gläubigern vorgehen müſſen. *Perez* ad Cod. tit. Poen. fiſcal. credit. praeferri.

§. 4. Der Gerichts - und Atzungs - Koſten wegen hat die Sache keine Schwierigkeit, weil ſolche ohnedem in die 4te Klaſſe der Gläubiger gehören und daher älteren ſowohl als jüngern ſchlechten Chirographarien vorgehen müſſen.

Neunzehnte Anmerkung.

Verhältnis des Fiſcus gegen den Schuldigen, deſſen Gläubiger und Donatarien im Fall des L. 9. ff. de jure fiſci.

§. 1. Fälle, wo es heißt: ſcelere quaeſita fiſcus occupat. 2. Der unerlaubte Erwerber giebt auch heraus, wenn er nicht mehr bereichert iſt. §. 3. Was der Erwerber davon an ſeine Gläubiger bezahlt, geben dieſe nicht heraus. §. 4. Bey einigen Verbrechen iſt eine Ausnahme. §. 5. Einwand, daß ein Gemeinſchuldner zum Nachtheil des Fiſci nicht gratificiren könne. §. 6. Was verſchenkt iſt, müſſen die Empfänger reſtituiren. §. 7. Was in dem Vermögen des Erwerbers noch würklich vorhanden, oder wodurch er noch bereichert iſt, gehört dem Fiſcus allein. §. 8. In Anſehung des übrigen hat der Fiſcus gleiche Rechte mit den Chirographarien. §. 9. Einwand aus L. 17. und L. 37. ff. de jure fiſci. §. 10. Der Fiſcus hat hier keinen Vorzug vor anderen Gläubigern.

§. 1.

Zwiſchen der Schadens - Erſetzung und der fiſcaliſchen Strafe liegt eine gewiſſe fiſcaliſche Forderung

derung in der Mitte, nemlich die Forderung aus L. 9. ff. de jure fiſci, worin die Regel gegründet: ſcelere quaeſita Fiſcus occupat. N. 43 *b*. Wenn der Fall vorhanden, wo demjenigen, woher der unerlaubt erhaltene Gewinn gefloſſen, dieſes Geld nicht wieder gegeben wird, welches beſonders alsdenn geſchieht, wo dieſem keine action zuſteht und ſelbſt bey Gebung des Geldes geſündigt; denn nimmt der Fiſcus das Empfangene dem Inhaber ab. Beſtochene Zeugen müſſen das Empfangene dem Fiſco herausgeben, diejenigen, welche zu einer Wahl ſich beſtechen laſſen, der beſtochene Richter, der Ehemann, ſo ſich von dem etwas geben laſſen, der bey ſeiner Frau geſchlafen u. ſ. w. geben den erhaltenen Gewinn dem Fiſco heraus. *Weidlich* de jure fiſci circa perſecutionem eor. quae ſcelere quaeſita ſunt §. 18. 20.

§. 2. In dieſem Fall entſteht die Frage, wie es mit der Herausgabe werde, wenn ſchon vieles davon abgekommen. Was hier den Empfänger ſelbſt betrift, der den unerlaubten Gewinn gezogen; ſo iſt kein Zweifel, daß dieſer alles Empfangene herausgeben muß, er mag davon noch viel oder wenig übrig haben. Er iſt ein malae fidei poſſeſſor und haftet alſo nicht, ſo weit er ſich noch bereichert befindet, ſondern ſchlechthin.

§. 3. Was aber andere betrift, die davon etwas erhalten haben, ingleichen die Gläubiger, welche hier neben dem fiſcaliſchen Anſpruche ſich finden, ſo iſt die Entſcheidung folgende: Diejenigen Gläubiger, ſo davon ihre Bezahlung erhalten haben, geben nichts zurück. In Fällen, wo das Vermögen des Verbrechers confiſcirt wird, iſt es ſo, daß nur diejenigen, welche in fraudem fiſci nach dem

Verbrechen Geſchenke erhalten, ſolche herausgeben müſſen. Dasjenige, ſo auf eine rechtmäßige Art von dem Vermögen veräuſſert iſt, wird, der vorher ſchon geſchehen geweſenen Verwürkung des Vermögens ohnerachtet, nicht zurück gefordert. L. 46. §. 6. ff. de jure fiſci L. 41. 42. ff. de ſolut. Welche Veräuſſerung aber kann rechtmäßiger ſeyn, als wenn der Schuldner mit dem erhaltenen Gelde ſeine Schulden bezahlt.

§. 4. Nur bey einigen wenigen Verbrechen war hier eine Ausnahme. *Mathaei* de Crimin. L. L. 48. tit. 18. cap. 2. §. 19.

§. 5. Die ſonſtige Regel, daß ein obärirter Schuldner zum Nachtheil des Fiſci keinem Gläubiger gratificiren kann, iſt hier nicht anzuwenden, wo der Fiſcus nicht ſowohl de damno als de lucro captando certirt.

§. 6. Was aber verſchenkt iſt, muß hier nach den Grundſätzen der compenſation, wo es eben ſo gehalten wird zurückgegeben werden. L. 9. C. de bon. proſcript. L. 15. ff. de donat.

§. 7. Betreffend diejenigen Gläubiger, ſo noch unbefriedigt ſind, ſo iſt zu unterſcheiden, ob das Empfangene noch in natura vorhanden, oder das Vermögen des Schuldners wenigſtens ſich noch dadurch bereichert findet, oder nicht. In jenem Fall geht der Fiſcus allen Gläubigern vor und hat ein Separations-Recht. Die übrigen Gläubiger verliehren dadurch nicht, weil dieſer Theil des Vermögens nicht vorhanden wäre, wenn der Schuldner ihn nicht durch einen böſen Streich erworben hätte. Sie können aber auch durch deſſen unrechte That nichts gewinnen wollen.

§. 8.

§. 8. Iſt das Empfangene hingegen nicht mehr da, auch das Vermögen nicht weiter dadurch bereichert, ſo iſt der Fiſcus als ein gemeiner Gläubiger neben andern Chirographarien zu befriedigen. Ihn denen andern nachzuſetzen, iſt kein Grund vorhanden.

§. 9. L. 17. 37. ff. de Jure fiſci reden von dem Fall, wo der Fiſcus blos in lucro captando begriffen. Dies iſt hier der Fall nicht. Das Verzehrte gehörte dem Fiſco und war nie ein Theil ſeines Vermögens geweſen. Der Schuldner hat hier fremdes Vermögen verzehrt. Alſo muß der Fiſcus wenigſtens das Recht eines Laeſi bey Verbrechen haben.

§. 10. Allein eine Prioritaet kann man dem Fiſco deshalb auch nicht einräumen. Keiner von allen denen Fällen, wo demſelben Hypethec und Vorzug gegeben iſt, paßt auf dieſen in ſpecie. N. 41. *Brückner* de confiſcat. bonor. in delict.

Zwanzigſte Anmerkung.

Wer unerlaubten Gewinn gezogen, muß ſolchen auf alle Fälle herausgeben.

Wer durch unerlaubte Handlungen etwas von des andern Vermögen an ſich gebracht, muß auf alle Fälle ſolches heraus geben, es ſey an dem Fiſcus, oder an dem, von dem es herkommt. Wenn er es behalten ſollte, ſo würde dies zu ferneren Unthaten anreizen und dem einen Vortheil bringen, der doch Strafe und keine Belohnung verdienet hatte. Die Ausführung davon ſehe man N. 43. *b*.

Ein

Ein und zwanzigſte Anmerkung.

Todes-Strafen kann der Verbrecher nicht wählen und der Richter ohne Geſetz nicht erkennen.

§. 1. Todes-Strafen haben die Geſetze verordnet, weil ſie den Miſſethäter aller Beßerung unfähig gehalten. §. 2. Es kommt nicht auf einen Verbrecher an, ob er ſich juſt die Todes-Strafe wählen wolle. §. 3. Anwendung dieſes Satzes bey dem Geſtändnis und der Verjährung. §. 4. Der zum Tode Verurtheilte muß die Landesherrliche Begnadigung wider Willen annehmen. Inſtanz von Annehmung der Verzeihung des Ehegatten beym Ehebruch. §. 5. Todes-Strafen haben nur ſtatt, wenn die H. G. O. ſolche verordnet, oder Analogie und Herkommen vorhanden.

Unter denen peinlichen Strafen ſind die Todes-Strafen diejenigen, bey denen der Richter die mehreſte Behutſamkeit zu nehmen hat. Sie ſetzen voraus, daß der, dem ſie zuerkannt worden, ein der menſchlichen Geſellſchaft durchaus gefährlicher Menſch ſey, bey dem auch keine Hoffnung zur Beſſerung vorhanden. Daher man in einem vorkommenden Falle als denn um ſo billiger dabey bleibt, wenn ſich dergleichen Abgang aller guten Hoffnung bey einem Thäter findet, der nicht einmal Reue bezeigt, vielmehr nach begangenem Capital-Verbrechen noch ferner in mehrern Arten von Bosheiten fort gefahren N. 38.

§. 2. Bey eben dieſen Capital-Strafen gilt auch beſonders die Regel, daß es auf dem Thäter gar nicht ankommt, ob er dieſelbe wählen wolle oder nicht. Nemo eſt dominus vitae ſuae et membrorum ſuorum ſagt der Juriſt, und dieſe Regel iſt ſchon der Vernunft gemäß.

§. 3.

§. 3. Daher kommt es, daß man dem Geſtändnis allein, wenn keine andern Beweiſe daneben vorhanden, in Capital-Verbrechen keinen Glauben beylegt. L. 1. §. 17. ff. de quaeſt. *Leyſ.* ſpec. 561. m. 1. Daher muß der Richter auf die Verjährung der Strafe ex officio Rückſicht nehmen, wenn auch der Thäter ſich darauf nicht beruft, oder wohl gar verlangt, daß nicht darauf geſehen werden ſolle. *Engau* von der Verjährung in peinlichen Fällen p. 20. 21.

§. 4. Eben daher kommt es nicht darauf an, wenn der Landes Fürſt begnadigen will, ob der Miſſethäter geneigt iſt, die Begnadigung anzunehmen, oder nicht. N. 77. So wie *Carpz.* Prax. crim. Q. 55. n. 128. und mit ihm *Boehm.* ad hanc Quaeſt. Obſ. 9. behauptet, daß der Ehebrecher des unſchuldigen Theils Verzeihung zu Rettung ſeines Lebens wider ſeinen Willen annehmen müſſe. *Reinhardt* de iis quae nob. invit. fiunt.

§. 5. Wegen der Wichtigkeit der Todes-Strafen wird auch der Grundſatz angenommen, daß nur in Fällen, wo die H. G. O. dergleichen vorgeſchrieben, ſolche ſtatt finden, und ein Richter bey willkürlichen Strafen nicht leicht bis zur Todes-Strafe im Erkenntnis gehen darf. art. 104. CCC. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 133. Obſ. 2. *Quiſtorp.* P. R. 1 Th. §. 101. v. *Eck* de arbitr. jud. in poen. inflig. circumſcript. *Bucher* de arbitr. non omni modo arbitrar. Nur da, wo die H. G. O. entweder durch die Klauſul: oder Leben ihm dieſe Gewalt ertheilt hat, oder wo das Herkommen und die gemeine Lehre der Criminaliſten, aus gutem Grunde, eine Lebens-Strafe angenommen hat, kann der Richter auſſer

auſſer den Fällen, wo poenae capitales ordinariae verordnet ſind, eine Todes = Strafe wählen N. 38.

Zwey und zwanzigſte Anmerkung.

Ob öffentliche und privat Strafe neben einanſtatt finden.

§. 1. Bey den Römern konnten privat und öffentliche Strafe zugleich erkannt werden. §. 2. Eben ſo bey den ältern Teutſchen, auſſerhalb der Todes = Strafe. §. 3. Bey den Römern waren actiones vindictam ſpirantes ausgenommen. §. 4. Bey der Actione injuriarum aeſtimatoria hatte alſo bey ihnen privat und öffentliche Strafe nicht ſtatt, wohl aber in Teutſchland.

§. 1.

Privat = Strafen konnten bey den Römern neben denen öffentlichen Beſtrafungen zugleich wegen einerley That verfügt werden, indem actio civil. et criminalis neben oder nach einander erhoben wurden, wie ſchon oben in der Abhandlung von der Unabhängigkeit des civil - Punkts vom criminal-Punkte bemerkt iſt.

§. 2. Unſere Teutſchen verbanden auch immer Buſſe und Wetten, auſſer in den Capital = Fällen, wo es hieß: mit dem Tode weddet man dem Richter und büſſet dem Kläger.

§. 3. Die Privat = Klagen, welche vindictam ſpirantes waren, und die dabey vorkommenden poenae privatae allein durften bey den Römern nicht mit der Anklage verbunden werden, ſondern hier ſchloß leztere die erſtere aus, und umgekehrt.

§. 4. Dahin gehörte unter andern die von denen auf Privat = Strafe gehenden Klagen jezt allein

allein noch übliche actio injuriarum aeſtimatoria, worin wir uns heutiges Tages, jedoch nicht nach dem Römiſchen Rechte, richten, ſondern vielmehr die Teutſchen Grundſätze befolgen, nach welchen die Privat-Strafe neben der öffentlichen ohne Unterſchied gebraucht werden konnte. N. 49. *Puffend.* Obſ. Tom. 4. O. 49.

Drey und zwanzigſte Anmerkung.

Der Mitſchuldigen Correal-Verbindlichkeit zur Entſchädigung.

§. 1. Zur Schadens-Erſetzung haften Conſorten in ſolidum, und nach der Strenge ohne beneficium diviſionis. §. 2. Doch iſt hier ein billiges Temperament anzunehmen. §. 3. Einwand von der Condict. furtiva.

§. 1.

Wegen der Schadens-Erſetzung ſowohl, als der Koſten, iſt eine Correal-Obligation zwiſchen denen, die an einerley Verbrechen Antheil haben. L. 1. C. de cond. furt. L. 11. §. 2. ff. ad L. Aquill. *Becker* de nat. et ind. correal. oblig. in ſpec. ex del. Es iſt auch das beneficium diviſionis, von welchem es heißt: quod indignis non tribuatur, auf ſie nicht anwendbar. N. 33. 40. L. 2. §. 2. ad L. Aquill. *Leyſ.* ſpec. 533. m. 6.

§. 2. Jedoch iſt dahin zu ſehen, daß nicht einer der Mitſchuldigen die Folgen des Vergehens allein empfinde, und die andern darin erleichtert werden, daß man ſie leer ausgehen laſſe. Man muß alſo dieſe Entſchädigung und Koſten entweder ſofort

von

von allen Theilhabern pro rata beytreiben, oder wo dies Schwierigkeiten hat, demjenigen wenigſtens, der für die übrigen mitbezahlen müſſen, gegen dieſe den Regreß wegen deſſen geſtatten, was er über ſeine Rata bezahlt hat. N. 33. Daher iſt billig hierin von Müller ad *Struv.* Exerc. 18. L. 13. Tit. 1. §. 54. *Cramer* Tom. 3. Obſ. 856. abzugehen.

§. 3. L. 3. L. 4. §. 1. ff. de Cond. ob turp. cauſ. ſind nicht allgemein und reden nur von Wiederfordrung deſſen, was ein Dieb über ſeinen Antheil dem Beſtohlnen zahlen müſſen. Hier hat er dem Beſtohlnen blos das Seinige wieder gegeben. Bey andern Entſchädigungen iſt die Billigkeit für den Regreß *Cramer* Obſ. T. 1. p. 309.

Vier und zwanzigſte Anmerkung

Begriff und Strafe des Conatus.

§. 1. Begriff des Conatus. §. 2. Fälle, die fälſchlich unter die Conatus gerechnet werden, da ſie Conſumation ſind. §. 3. Der Conatus wird nicht mit der Strafe der Conſumation belegt, auch in den Fällen, wo das Römiſche Recht eine Ausnahme machte. §. 4. Ein Conatus wird anders geſtraft, als der andere, ſondern man unterſcheidet proximum und remotum.

§. 1.

Ein Conatus iſt die That zu nennen, wo der Thäter noch nicht alles vollbracht hat, was er ſich vorgeſezt hatte, und was zu dem vollſtändigen Begriff der That denen Geſetzen nach erfodert wurde, N. 43 *b* Wenn einer ſich ein mehreres nicht vorge-

ſezt als geſchehen; ſo iſt ſolches kein Conatus in Rückſicht eines größern Verbrechens. Wer einen andern geſchlagen hat, und auch nicht mehr thun wollen, deſſen That iſt kein Conatus zum Todtſchlage.

§. 2. Wenn aber einer auch noch ein mehreres ausführen wollen, ſo aber die Geſetze zur ordentlichen Strafe und dem vollſtändigen Begriff ſeiner That nicht erfordern, deſſen That iſt kein Conatus, ſondern ein delictum conſumatum. Wer gegen den Landesfürſten und das Land conſpirirt, deſſen That wird als Hochverrath, und mit deſſen ordentlichen Strafe, beſtraft, obgleich das noch nicht ausgeführt worden, was der Thäter ſich vorgenommen. Die Entführung iſt vollendet, wenn gleich der Entführer noch nichts von fleiſchlicher Wohlluſt mit der Entführten vornehmen können, die Nothzucht, wenn gleich keine immiſſio ſeminis erfolgt, der Mordbrand, wenn gleich noch nicht ſo viel abgebrannt iſt, als der Thäter wünſchte.

§. 3. Wo ein würklicher Conatus vorhanden, da hat nie poena ordinaria ſtatt N. 43 *b*. Die Fälle, wo die Römer conatum pro facto; ſtraften, ſind in Deutſchland nicht zu gebrauchen, weil die, H. G. O. art. 178. ſchlechthin die unterſtandene Miſſethat anders, als die vollführte That beſtraft wiſſen will. *Berger* Elect. Iur. crim. p. 2. cf. *Thomaſ.* an poena del. ordinar. puniend. ſit conat. prox. *Püttmann* El. jur. crim. §. 294. Ein anderes hat zwar ausführen wollen *Holzhauer* utrum poena capitali coercendus ſit conat. homic. ſimpl. prox. Allein die Analogie und wahre Erklärung der H. G. O. ſtreiten dawider.

§. 4. Eben dieſer H. G. O. zu Folge iſt auch ein Conatus nicht zu ſtrafen, wie der andere. Es kommt

kommt darauf an, ob nur noch wenig oder viel zur würklichen Ausführung ermangelte. In jenem Fall heiſt der conatus proximus, und wird mit einer Strafe, ſo der Beſtrafung der Conſumation am nächſten kommt, belegt. In dieſem Fall heißt er remotus, und man geht von der ordentlichen Strafe viele Schritte zurück. N. 8. 11. *Hoffmann*, ſ. *Elſäſſer* de initiis delictor. *Menken* de Impunit. conat. *Brückner* Crim. conat. *Dilherr*, *Spitz*, de Conatu. *Pott*, *Stavinsky*, de poen. conat. *Tenzel* de poena crim. imperf. *Lutz* Harmon. jur. nat. et crim. in doctr. de imputat. crim. attentati *Cramer* Opp. Tom. 2. p. 225.

Fünf und zwanzigſte Anmerkung.

Beſtrafung, wenn kein vollſtändiger Beweis vorhanden.

§. 1. Die ordentliche Strafe hat nicht ſtatt, wenn That und Thäter nicht vollkommen erwieſen ſind. §. 2. Doch kann eine auſſerordentliche Strafe erkannt werden.

§. 1.

Zur ordentlichen Strafe der Verbrechen wird erfodert, daß ſowohl die That ſelbſt, als auch deren Urheber vollkommen erwieſen ſey. Wo noch etwas an dieſem Beweiſe fehlt, bleibt noch immer ein juriſtiſcher Zweifel übrig, ob dem Beſchuldigten nicht Unrecht geſchehe, wenn man ihn mit dieſer Strafe belegt. Um dieſes Zweifels willen kann man wenigſtens die ordentliche Strafe nicht verfügen.

§. 2.

§. 2. Da aber ein moraliſches Uebergewicht, ſo gegen den Beſchuldigten iſt, nicht ohne alle Würkung ſeyn kann, auch der, gegen den ein ſolch Uebergewicht iſt, wenn nicht in der Hauptſache, dennoch in geringern Vergehungen, gemeiniglich überzeugt zu ſeyn pflegt; ſo iſt es nicht widerrechtlich, ihm eine willkürliche geringere Strafe zuzuerkennen N. 7. Dieſe Sache wird übrigens unten, wo von dem Beweiſe im Unterſuchungsproceß die Rede iſt, noch beſſer ausgeführt werden.

Sechs und zwanzigſte Anmerkung.

Beyſpiel von Zuſammenhaltung aller Umſtände der That.

Wie nach allen Umſtänden, der Verführung, des Alters, der vorhergegangenen Ueberlegung u. ſ. w. eine That abzumeſſen, und danach der Unterſchied der einen That gegen die andere und des einen Mitſchuldigen gegen den andern zu beurtheilen, davon giebt beſonders der Fall. N. 38. ein Beyſpiel.

Sieben und zwanzigſte Anmerkung.

Strafen der auſſer Landes begangenen Verbrechen, beſonders die nur nach den Geſetzen des Landes ſtrafbar, wo ſie begangen ſind.

§. 1. Eine That, die nur in einem gewiſſen Lande ein Verbrechen, kann auſſer demſelben nicht geſtraft werden. §. 2. Wohl aber eine ſolche, die überall ein ſolches iſt. §. 3. Welche Strafe auf ein ſolches Verbrechen, ſo auſſer Landes begangen worden, anzuwenden.

§. 1.

Wenn eine That nur gegen das Beſte eines gewiſſen Landes anſtoßt, oder blos deſſen Geſetze verletzet, dagegen ſolche weder den gemeinen Reichsrechten, noch der Vernunft nach, ſchlechthin ſtrafbar iſt, ſo kann ſie in einem andern Lande, wo ſich etwa der Thäter befindet, nicht zur Strafe gezogen werden. Zum Beyſpiel des erſtern dienet. N. 45. des lezkern N. 41. Meiſter Peinl. Rechtsgel. 13. Hptſt. §. 38. Jede Beſtrafung geſchieht wegen der Privatverletzung, und der Beleidigung des Publici zugleich. Wo nun der Fall von der beſchriebenen Art iſt, da iſt der Richter eines andern Landes nicht legitimirt, eine Sache zur Beſtrafung zu ziehn, die weder ſein Land, noch einen Unterthan darin, intereſſirt.

§. 2. Bey denen Verbrechen von der entgegen geſezten Art iſt jedem Menſchen oder Teutſchlands Verfaſſung dran gelegen, daß die That nicht ungeſtraft bleibe.

§. 3. Ein Verbrechen, ſo überall ein ſolches iſt, jedoch eine andere Strafe und Beurtheilung da hat, wo es begangen worden, eine andere da, wo der Thäter zur Verantwortung gezogen wird, iſt nach den Geſetzen des Orts, wo es begangen worden, zu beurtheilen N. 9. b. Dieſer Satz hat zwar noch mancherley Beſtimmungen nöthig. Sie ſind aber zu finden bey *Boehmer* de delict. extr. territ. adm. Strub. Bed. 4 Th. n. 135.

Acht

Acht und zwanzigſte Anmerkung.

Wiefern Verbrechen ehrlos machen.

§. 1. Nicht die Strafe, ſondern das Verbrechen macht ehrlos. §. 2. Auch Strafen, die die Henkersknechte vollziehen, machen es nicht. §. 3. Geringere Verbrechen greifen die Ehre nicht an. §. 4. Weg, wie der Richter dem Inculpaten die Ehrloſigkeit erſparen könne.

§. 1.

Die Strafen machen nicht durchgehends ehrlos, ſondern es kommt auf deren Größe an. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 69. Obſ. 1. Ueberhaupt iſt es die Strafe nicht, ſo die Ehre angreift, ſondern das Verbrechen, welches der Beſtrafte begangen hat. *Reinh.* de ergaſtul. p. 22.

§. 22. Selbſt diejenigen Strafen, welche durch Scharfrichter, Henker und Schinder vollzogen worden, ſchaden nicht ſchlechthin der Ehre. *Boehm.* l. c. Q. 35. Obſ. 14. Denn es werden auch wegen ſolcher Entleibungen die ex latiſſima culpa begangen worden, Strafen erkannt, welche durch dieſe Perſonen vollzogen werden. Dennoch wird auch wegen der latiſſimae culpae niemand ehrlos. *Coceeji* Ius controv. tit. de his qui not. inf. Q. 2.

§. 3. Geringe Verbrechen greifen alſo die Ehre nicht an. Nur die, ſo wichtige Leibesſtrafen nach ſich ziehen und den Character des Beſtraften von einer ſehr ſchlechten und niederträchtigen Seite zeigen.

§. 4. Außerdem geben die Geſetze ſelbſt ein Mittel an die Hand, wie einem Schuldigen die Ehrloſigkeit erſpart werden könne. Man ſoll ihn ſonſt etwas härter ſtrafen, als anderergeſtalt geſchehen wäre, dagegen ihm die Ehre laſſen, welches heutiges Tages durch Clauſel: ſalva fama am beſten geſchieht. N. 5. 13. *Harppr.* de infam. diſpenſat. quae fit per aggravat. poenae. Strub. Bed. 3 Th. n. 22.

Neun und zwanzigſte Anmerkung.

Schwerdtſtrafe.

§. 1. Heutige Schwerdtſtrafe. §. 2. Römiſche poena gladii. §. 3. Römiſche cervicis amputatio.

§. 1.

Das Schwerdt iſt in Teutſchland anitzt die häufigſte Todesſtrafe, da man ſtatt derer übrigen gemeiniglich dieſe zu wählen pflegt, weil ſich einige Minderungsurſachen finden, oder die andern überhaupt zum Theil ungewöhnlich geworden.

§. 2. Die in dem römiſchen Rechte vorkommende poena gladii iſt das nicht, was wir jetzt darunter verſtehen, ſondern die Condemnatio ad ludos gladiatorios.

§. 3. Nur Standesperſonen wurden mit der heutigen Schwerdtſtrafe belegt, und das hieß cervicis amputatio *Rivinus* de poena gladii, p. 32. *Heinrici* de poena de collat. N. 52.

Dreyßiſtge Anmerkung.

Staupenſchlag.

§. 1. Art der Execution beym Staupenſchlag. §. 2. Was für eine Strafe, ſtatt der ehemaligen, jetzt damit verbunden zu werden pflege.

§. 1.

Der Staupenſchlag geſchieht entweder an einer Staupſäule, oder im Gehen. In jenem Fall iſt die Anzahl Streiche vorgeſchrieben, in dieſem nicht. Hier iſt es nicht nöthig, weil das Ziel des Anfangs und des Endes des Weges beſtimmt iſt, und alle drey Schritte die Schläge wiederholt werden. Die Ruthen werden aus Birken-Reiſern gebunden. Ein Knecht leitet den Miſſethäter beym Gehen an einem Stocke und giebt jedesmal drey Streiche, als über jede Schulter einen und über den Nacken den dritten.

§. 2. Er iſt ſonſt allemal mit der ewigen Landesverweiſung verbunden worden. Weil aber dadurch der Geſtäupte auf immer außer Stande ſein Brod zu verdienen geſetzt wurde, indem ihn das Gerücht vom Staupbeſen überall hin begleitete; ſo pflegt man jetzt nicht mehr auf dieſe Strafe zu erkennen, oder ſie mit öffentlicher Arbeit auf immer oder lange Zeit zu verbinden. N. 63 *b.* *Wildvogel* de ICtu fuſtium. *Carrach* de fuſtigat. et relegat. *Becker* an poen. fuſtig. cum releg. perenni conj. reprob. ſit. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 129. *Martini* de jud. cant. in determ. poen. arbitr. §. 9. ſqq.

Ein und dreyßigſte Anmerkung.

Zuchthaus.

§. 1. Abſicht der Zuchthäuſer. §. 2. Verhältniß gegen den Veſtungsbau.

§. 1.

Die Zuchthäuſer ſind nicht bloß zur Beſtrafung der Miſſethäter, ſondern es werden daſelbſt auch unnütze Bettler, ungehorſame Kinder und andere Perſonen verwahrt, ſo daß außer der Criminalabſicht, ſie auch eine Policeyanſtalt ſind. N. 46. *Reinh.* de ergaſtul. p. 9. ſqq.

§. 2. Schwächere Perſonen werden dahin verurtheilt, wenn man ſtärkern Böſewichtern Veſtungsbau zuerkennt. Beyde Strafen ſtehen unter der gemeinen Benennung öffentlicher Arbeit. *Manzel* de operis publ. p. 12.

Zwey und dreyßigſte Anmerkung.

Verluſt der Rechte.

Eine Art der Strafe iſt auch der Verluſt der Rechte, wenn man ſich derſelben misbraucht. Privilegia, jus patronatus, und andere Rechte werden durch den Misbrauch verwirkt. c. 4. X. de Privil. N. 24.

Drey und dreyßigſte Anmerkung.

Proportionen der Strafen nnter ſich.

§. 1. Warum man die Proportion der Strafen gegen einander kennen müſſe. §. 2. Wer davon geſchrieben. §. 3. Worauf es hiebey ankomme.

Die

§. 1.

Die Proportion der Strafen gegen einander muß man kennen, weil nicht jede Strafe einem jeden Subject bequem iſt. Einige Strafen paſſen nur auf geringere Leute. Sollen alſo Vornehmere beſtraft werden, ſo muß man ſtatt derer im Geſetz ſtehenden, und nur auf geringe Perſonen paſſenden, gleiche denen vornehmern angemeſſene ausſuchen. Schwache Perſonen ſind die angreifenden Strafen des Geſetzes nicht auszuhalten im Stande. Die im Geſetz vorkommende Strafen paſſen etwa nur auf Mannsperſonen, es ſoll aber jetzt eine Frauensperſon geſtraft werden. Man ſoll Hand oder Finger abhauen und es ſind keine da, u. ſ. w.

§. 2. Die Proportionen ſind außer Quiſtorp in ſeinen Beytr. 2 St. N. 1. und Mögling ſehr gut ausgeführt von *Puffend.* im Tr. de Culpa.

§. 3. Es hat bey denen wichtigern und Todesſtrafen gar keine Schwierigkeit, denn da haben Geſetze und Herkommen die Sache genug beſtimmt. Nur bey denen geringern Strafen iſt die Sache weitläuftiger. Es kommt hier bloß auf ein Herkommen und zugleich viel auf die Perſon an, die man vor ſich hat. Eine Kleinigkeit in der Differenz thut hier nichts. Man ſehe Beyſpiele N. 12. 17. 63 *b.*

Vier und dreyßigſte Anmerkung.

Richterliche Minderung der Strafen und deren Urſachen.

§. 1. Der Richter kann aus bewegenden Urſachen die Strafe mindern. §. 2. Beweis. §. 3. Wo der Name: Minderung nicht paßt. §. 4. Unterſchied

zwiſchen richterlicher Minderung und Begnadigung. §. 5. Erkenntniß, wenn zu erſterer kein Grund vorhanden, wohl aber zu letzterer. §. 6. Begriff der richterlichen Minderung. §. 7. Erinnerung gegen das Kochiſche Lehrbuch. §. 8. Woraus die richterliche Minderungsurſachen herzuleiten. §. 9. Dinge, die ſich bey einem Verbrechen unterſcheiden laſſen. §. 10. Schluß auf die Minderungsurſachen. §. 11. Ob Geſetze und Herkommen dazu nöthig. §. 12. Unterſchied zwiſchen Milderungsurſachen bey willkührlichen und Todesſtrafen. §. 13. Zwiſchen ſolchen, die bey vielen und allen Verbrechen vorkommen, und andern. §. 14. Verwerflichkeit einiger Minderungsurſachen des Kochiſchen Lehrbuchs. §. 15. Urſach von der Menge der Miſſethäter hergenommen. §. 16. Sie iſt eine Begnadigungsurſach. §. 17. Urſach, daß ein Dritter dabey leide. §. 18. Daß der Beſchädigte vom Thäter und ſeinem Anhange etwas zu befürchten habe. §. 19. Verſprechung der Impunität. §. 20. Das weibliche Geſchlecht wird in Ausſchweifungen der Liebe weit gelinder geſtraft, als das männliche. §. 21. Erinnerungen gegen Geſetze, woraus man die Allgemeinheit der Nachſicht gegen das Frauenzimmer ſchließen will. §. 22. Rückſicht auf das Geſchlecht bey beſorglichen Gewaltthätigkeiten. §. 23. Nicht jede Strafe ſchickt ſich für das weibliche Geſchlecht. §. 24. Erinnerung gegen noch zwey angebliche Milderungsurſachen. §. 25. Was hier gegen Stellen des römiſchen Rechts zu ſagen. §. 26. Vom Mangel langer Ueberlegung. §. 27. Von Beſorgniß für die Seligkeit.

§. 1.

Der Richter iſt ſo befugt als ſchuldig, die in den Geſetzen beſtimmte ordentliche, oder die ſonſt, ohne Vorausſetzung beſonderer die Moralität ändernden Umſtände, gewöhnliche, obgleich willkührliche Strafe, gelinder einzurichten, wenn beſondere Umſtände es erfodern, die die Strafbarkeit

keit der That geringer machen. *Heisler* de juſt. poen. mitig. cauſ. §. 13. *Schrag.* de mitigat. poenar. p. 7. Wenn *Strauſs* de transmutat. poenar. das Gegentheil, wie es ſcheint, behauptet, ſo kann das folgende ihm leicht zur Widerlegnng dienen.

§. 2. Es heißt beſonders in peinlichen Sachen, minima circumſtantia variat, oder beſſer variare poteſt rem. Die Meſſung jjeder That nach der Größe oder Vervielfältigung der in ihrem zuſammengeſetzten Begriff liegenden moraliſchen Einheiten iſt des Richters moraliſche Meßkunſt, die er wohl inne haben muß. Er iſt nach Regeln der Erklärungskunſt befugt und ſchuldig, mehr oder weniger in der Anwendung anzunehmen, als das Geſetz beſagt, wenn der Grund des Geſetzes es erfodert, und dieſe richtige Erklärung der Geſetze führet ihn zur Minderung der Strafe nach den Umſtänden. *Berger*, El. crim. Obſ. 8. p. 417. Jeder Geſetzgeber kann unter allen möglichen Umſtänden eines Verbrechens bey Beſtimmung einer gewiſſen Strafe nur eine gewiſſe Quantität und Qualität derſelben, als wirklich vorhanden gedacht haben. Hat die vorliegende That daher dieſe Quantität oder Qualität nicht, ſo würde das Geſetz falſch angewandt werden, wenn man dem ohnerachtet bey ſolchem bleiben wollte. *Heisler* l. c. §. 19. not.

§. 3. Wenn die That, ſo minder beſtraft wird, einen beſondern, von der, ſo das Geſetz vorausſetzt, unterſchiedenen Namen erhält, ſo iſt der Ausdruck: **Minderung der Strafe** nicht gewöhnlich. Wenn die von einer vorſetzlichen That verordnete Strafe, auf ein Verſehen nicht ange-

wandt wird, ſo iſt dieſer Ausdruck nicht gewöhnlich. Eben ſo wenig, wenn das Geſetz von einer vollbrachten That redet und nur eine unterſtandene That zu beſtrafen u. ſ. w. Alſo gehört zur eigentlichen Minderung, daß die That des Geſetzes und die der Anwendung nicht dergeſtalt von einander unterſchieden ſeyn, daß daher eine Verſchiedenheit des Namens oder der Gattung erwachſe. Ein im rechtmäßigen Affect verübter Todtſchlag iſt ein vorſätzlicher, völlig vollbrachter und mit allen den Beſtimmungen verübter Todtſchlag, wovon art. 137. CCC. redet, ſo daß wenigſtens der rechtmäßige Affect der That keinen andern Namen giebt, als ſie ohne ſolchen Affect haben würde. Dennoch wird die Strafe des Schwerdtes in ſolchem Fall nicht erkannt, welche art. 137. vorſchreibt. Dies heißt alſo eigentlich Minderung der Strafe.

§. 4. Die Urſachen, die den Richter dazu bewegen, ſind ſolche, die von der Moralität der Handlung hergenommen ſind, *Heisler* de juſt. poen. mitig. cauſ. §. 3. und unterſcheiden ſich ſehr von denen, die bloß das gemeine Beſte zum Grunde haben, als welche bloß den Landesherrn bewegen und berechtigen können, die ordentliche Strafe zu erlaſſen. Wenn der Landesfürſt, aus den Gründen der letztern Art die ordentliche Strafe ſchenkt, ſo entſteht Begnadigung und Mitigatio gratiae, l. c. §. 11. wovon jetzt nicht die Rede iſt.

§. 5. Weil ſich in ſolchen Fällen der Richter keiner Mäßigung der Strafe ermächtigen kann, ſo pflegt man, wenn ſie vorkommen, nach der Strenge zu erkennen, jedoch anzuhängen, daß, wenn der Landesherr begnadigen wolle, alsdenn eine gelindere Strafe ſtatt finden könne, davon ein Beyſpiel

ſpiel N. 6. cf. *Martini* de jud. caut. in determ. poen. arbitrar. §. 8.

§. 6. Wenn Gründe von der erſtern Art eine Minderung veranlaſſen, ſo iſt dies die richterliche Minderung oder Mitigatio juſtitiae. Die richterliche Minderung iſt alſo die Erkennung einer geringern Strafe als die im Geſetz veſtgeſetzte, oder ſonſt gewöhnliche iſt, welche aus ſolchen Gründen und um ſolcher Umſtände willen geſchieht, die zwar keine andere durch einen beſondern Namen unterſchiedene Gattung der That veranlaſſen, als diejenige Gattung und die That desjenigen Namens iſt, ſo das Geſetz zum voraus ſetzt, aber dennoch die Moralität der That geringer machen.

§. 7. Man ſieht alſo, daß die im Kochiſchen Lehrbuch §. 147. vorkommende Definition der Mitigation gar nicht beſtehen kann, nach welcher ſie darinn beſteht, ſi poena promerita ob cauſam obviam lenior redditur. Wenn ein Thäter die Strafe quaeſt. verdient hat, ſo kann kein Richter eine gelindere erkennen. Doch will der Verfaſſer, daß die Minderung vom Richter ſoll geſchehen können.

§. 8. Wenn nun die Frage iſt, welche Urſachen zur Minderung der Strafe dienen können, oder nicht, ſo muß man auf die Grundſätze, ſo bey dieſem Verfaſſer im 5ten Capitel ſtehen, ſich zurück wenden. Man muß bey einer ſtrafbaren That alles in Betrachtung ziehen, ſo ſich dabey unterſcheiden läßt.

§. 9. Alles läßt ſich auf That ſelbſt und deren Strafe zurück führen. Bey der That ſelbſt ſind ihre Freyheit, die dabey verübte Bosheit, die Größe des veranlaßten Schadens und ihr Daſeyn,

bey

bey der Strafe aber ihre Abſicht des Beyſpiels und der Beſſerung, die einzele Stücke, ſo man in Gedanken abſondern kann. Man ſehe meine Inſtitut. Iur. nat. §. 496.

§. 10. Es iſt daraus zu ſchließen, daß je minder die Freyheit war, je geringer der Grad der Bosheit iſt, je weniger Schade geſchehen, je weniger ein Thäter an dem Daſeyn der That Antheil hat, je weniger es des Beyſpiels in der Beſtrafung bedarf, und je weniger es nöthig iſt, den Thäter erſt durch die Strafe zu beſſern, deſto gelinder die Strafe ſeyn müſſe. Wenn alſo der Geſetzgeber bey ſeiner veſtgeſetzten Strafe eine That von vollkommenerer Freyheit, einem größern Grade von Bosheit, einen angerichteten größern Schaden, mehr Antheil zur Wirklichkeit der That, mehr Beyſpiel, mehr Uncorrigibilität, vor Augen gehabt, als ſich in dem vorliegenden Falle findet, ſo muß der Richter die Strafe mindern. *Heisler* l. c. §. 24. 27. 28. 29. 30.

§. 11. Daß der Richter nur diejenigen Milderungsurſachen gelten laſſen könne, die die Geſetze oder der Gerichtsbrauch beſtätigen, iſt ſchwankend und unrichtig, wenigſtens bedenklich ausgedruckt bey Quiſtorp Peinl. Recht 1 Th. §. 102.

§. 12. Nach dieſen Grundſätzen laſſen ſich nun die fernere Angaben des erwähnten Kochiſchen Lehrbuchs von den Milderungsurſachen beurtheilen. Daß einige derſelben ſo wichtig ſind, daß dadurch eine ordentliche Strafe, worunter man hier gemeiniglich Todesſtrafen zu verſtehen pflegt, andere aber von dieſer Wichtigkeit nicht ſind, obgleich bey geringern, als Todesſtrafen, welche man hier willkührliche nennt, dieſelben in Betracht kommen, wie

§. 150.

§. 150. gedacht wird, iſt richtig. Zum Beyſpiel dient das zur Ungebühr ausgeſtandene Gefängniß. Zu Aufhebung einer Todesſtrafe gehört viel, weil der Sprung davon zu einer Leibesſtrafe groß iſt.

§. 13. Eben ſo richtig iſt es, daß einige Milderungsurſachen bey allen Verbrechen oder wenigſtens bey vielen vorkommen, andere nur bey einer oder der andern Art derſelben.

§. 14. Zu den Urſachen der erſten Claſſe, die ſo gar die Todesſtraſen mindern ſollen, ſind aber viele nicht zu rechnen, die von dem Verf. §. 151. angeführt werden. Warum ſie nicht paßiren können, zeigt die oben angeführte Quelle; woraus die Minderungsurſachen herzuholen.

§. 15. Die Menge der Miſſethäter ändert in der Moralität ihrer Verbrechen nichts. Der Richter muß alſo, wenn zwanzig das Leben verwirkt haben, es ihnen eben ſo gut abſprechen, als wenn es einer wäre.

§. 16. Aber dem Landesherrn iſt dieſer Umſtand nicht gleichgültig. Es iſt ihm bedenklich, daß ſo viel Unterthanen auf einmal dem Staat entzogen werden ſollen. Die ſo oft wiederholte Strafe kann auf der einen Seite eine Verachtung derſelben nach ſich ziehen, auf der andern dem Fürſten das Anſehen eines Grauſamen geben, da ihm doch daran gelegen iſt, bey ſeinen Unterthanen außer andern guten Meynungen auch in der Achtung eines Gütigen zu ſtehen. Er wird daher durch Zehndung oder auf andere Art eine Begnadigung ausüben.

§. 17. Eben ſo wird 2) der Richter darauf nicht achten, ob die Strafe einem Dritten Unſchuldigen zugleich mit zur Beſchwerde gereichen möchte. Soll-

te die Frau unter dem Verbrechen des Mannes, die Kinder unter dem Verbrechen des Vaters dadurch eine nothwendige Folge mit leiden müſſen, und der Richter kann keine äquipollente Strafe finden, ſo dieſe Beſchwerde nicht mit ſich führte, ſo muß die Gerechtigkeit dennoch ihren Gang behalten. Die Strafe iſt ſalutis publicae, wo allemal ſalus privata nachſtehen muß. Will der Landesherr Gnade vorgehen laſſen, dawider iſt nichts einzuwenden.

§. 18. Aus dieſem Grunde konnte N. 47. darauf keine Rückſicht genommen werden, daß der Beleidigte von dem Thäter und ſeinem Anfange, falls die gehörige Strafe verfügt würde, etwas zu beſorgen hatte. Für die Sicherheit des Laeſi kann auf ſonſtige Art geſorgt werden.

§. 19, 3) Die Verſprechung der Impunität, ſo ein Richter unziemlicher Weiſe dem Thäter gethan, wirkt gar nichts, und gehört nicht einmal unter die zweifelhaften Minderungsurſachen.

§. 20. Unter die Urſachen, die nur geringere] Strafen mindern ſollen, rechnet der Verf. 4) das weibliche Geſchlecht, wobey jedoch ebenfalls noch etwas zu erinnern. Hieher gehören L. 1. de V. S. L. 1. C. ſi adverſ. del. L. 2. C. de ſec. nupt.. In Verbrechen der Wohlluſt werden ſie geringer geſtraft, wie die Mannsperſonen, weil ſie der verführte Theil zu ſeyn pflegen, und der Verluſt von Ehre und Glück ſie hier ſchon härter drückt, als die Mannsperſonen.

§. 21. L. 1. §. 10. ff. ad Sct. Turpill. hat ſeinen beſondern Grund darinn, daß eine Anklage überhaupt wider die Ehrbarkeit eines Frauenzimmers anſtoßt. c. 6. X. de homicid. iſt zu allgemein,

als

als daß daraus etwas beſtimmtes ſich folgern ließe, und dieſe ſowohl, als die übrigen Verordnungen des canoniſchen Rechts gehen nur auf Kirchenſtraſen.

§. 22. Wo es auf große Gewaltthätigkeit bey einer That erkannt, da wird bey einem Frauenzimmer gemeiniglich die Strafe gelinder ausfallen, weil ſie des Grades der Gewaltthätigkeit ſelten fähig ſind, ſo das Verbrechen vorausſetzt. So iſt etwa das zu beurtheilen, was man bey *G. B. Hoffmann* de poena ordinar. nonnumquam mitig. §. 7. und andern findet.

§. 23. Nur ſind nicht alle Strafen der Männer auch für Weiber ſchicklich. Die Wahl einer für Weiber bequemen Strafe ſtatt einer ſolchen, die bloß auf Mannsperſonen paßt, iſt keine Minderung.

§. 24. 5) Eine beſondere Geſchicklichkeit des Thäters, davon L. 31. de poen. 6) eine Menge ungezogener Kinder, davon L. 7. §. 3. de bon. damnat. L. 57. §. 1. de R. N. c. 2. X. de his qui fil. occid. ſind Umſtände, die eher eine Begnadigung, als richterliche Minderung wirken, und der Richter kann dabey nichts weiter thun, als unter mehrern Strafen gleicher Größe diejenige zu wählen, die der Kunſt des Thäters oder ſeinen Kindern am wenigſten ſchadet.

§. 25. Bey den Römern geſchahe viel ex favore πολυπαιδίας, das in Teutſchland nicht anzuwenden. Der l. 31. de poen. wird von *Sonnemann* in LL. notabilior. p. 11. *Caldera* Var. lect. L. 1. c. 4. bey *Meerm.* Theſaur. Tom. 3. und andern ganz falſch von Mitigation der Strafe erklärt, da der Starke und Geſchickte nur nicht in der Provinz bleiben, ſondern nach Rom zum Thiergefechte geſchickt

geſchickt werden ſoll, damit das römiſche Volk ſich an ſeiner Geſchicklichkeit ergötze, wie *Gaudentius* Rer. juridic. expoſ. L. 2. c. 10. mit dem Alicat ganz recht anmerkt. *Otto* Theſ. Tom. II. cf. *Boehm.* Comp. jur. crim. p. 273. *Schrag.* l. c. p. 19. *Leyſ.* ſpec. 597. m. 23.

§. 26. Der Mangel einer langen Prämediation davon N. 40. iſt nicht ſowohl eine Minderungsurſach, als vielmehr ein Grund, die Strafe nicht aus dem Grunde einer beſondern Bosheit zu vergrößern. Die Geſetzgeber, ſo eine ordentliche Strafe verordnen, ſetzen nie dabey zur Bedingung, daß der Thäter lange vorher ſich auf die That zubereitet haben müſſe. Alſo kann der Mangel eines Umſtandes, den ſie nicht voraus gefaßt, den Richter nicht berechtigen, von der ordentlichen Strafe abzugehen. Es bleibt alſo richtig, daß eine lange vorher ausgedachte That härter beſtraft werden könne und müſſe, als eine andere, wobey keine ſolche Ueberlegung vorhergegangen, ohne daß man dieſen letzten Umſtand deshalb eine Minderungsurſach nennen könne. N. 52.

§. 27. Der Richter iſt 8) auch darauf nicht zu ſehen befugt oder ſchuldig, ob der Thäter durch die Strafe zur Verzweifelung und um Seel und Seligkeit möchte gebracht werden, davon N. 38. Es iſt 1) nicht gewiß, ob die Strafe dieſe Wirkung thun wird 2) es iſt nicht nothwendig, daß ſie ſolche habe, ſondern die Bosheit des Beſtraften wäre Urſach der Folge. Vor eines andern Bosheit aber büßt man nicht. 3) Es iſt nicht gewiß, ob bey einer Minderung der Strafe der Boshafte ſich beſſern, und an ſeine Seligkeit denken werde. u. ſ. w. Cf. *Seger* de modo poenar. *Streit*

de

de poen. molliend. pot. quam exaſper. *Wloemen* de aeſtimat. poenar. juxta merit. *Brantſeu* de remiſſ. et mitigat. poenar. *Mylius* de remiſſ. poenae. *Glaeſer* de gratia delinquent. facienda. *Chladen.* de arbitr. jud. in commut. poen. *Püttmann* de poen. pro frequent. delictor. temper. *Boehm* de quantit. motivor. et imputat.

Fünf und dreyßigſte Anmerkung.

Erſetzung des Schadens.

§. 1. Regel von der Minderung bey Erſetzung des Schadens. §. 2. Anwendungen auf Diebſtahl, Betrug, Concuſſion und falſche Münzung. §. 3. Wo auf Erſetzung nichts ankomme. §. 4. Worauf bey der Erſetzung nicht zu ſehen.

§. 1.

Die Erſetzung des verurſachten Schadens und was dem gleich, unter andern auch die Erlaſſung der Schadenforderung und der Privatgenugthuung, wozu ſich der Beleidigte oder Beſchädigte erklärt, ſind ohnſtreitige Milderungsurſachen, nur nicht allemal. Es kommt nemlich darauf an, ob die Privatbeſchädigung derjenige Hauptumſtand iſt, worauf die Strafbarkeit von dem Geſetzgeber geſetzt iſt.

§. 2. Dies iſt der Fall bey ungefährlichen Diebſtählen, wovon die Geſetze ausdrücklich ſagen, daß man ſehen ſolle, wie ſchädlich dem Beſchädigten der Diebſtahl ſey. Eben dies iſt von Verfälſchungen und Betrügereyen zu ſagen, wie die Worte art. 112. ſchädlich, und art. 113. größlich

zu erkennen geben. Man kann ein Gleiches von Concuſſionen behaupten. Auch bey dieſen iſt die Extorſion der ſträfliche Hauptumſtand, und muß alſo, zumalen dies Verbrechen dem Diebſtahl ähnlich, auch hier die Erſetzung von der ordentlichen Strafe befreyen. Weil man bey falſchen Münzern auch in Praxi zur ordentlichen Strafe die Ausgabe einer ziemlichen Summe des falſchen Geldes erfodert, ſo iſt hier die Einwechſelung des ausgegebenen Geldes, wenn ſolche möglich, und aus dem Vermögen des Münzers ſich thun läßt ebenfalls ein Minderungs-Grund in dieſem Verbrechen.

§. 3. Daß bey Kirchen-Rauben hingegen auf die Erſetzung nichts ankomme, behauptet *Boehmer* mit Recht, wegen des art. 174. CCC. und ein Gleiches kann man ihm bey dem Meinende, wegen des art. 107. CCC. zugeſtehen Bey der Entführung und der Nothzucht hatten die Römer gleiche Grundſätze, wir ſind aber heutiges Tages, wegen der canoniſchen Rechte, davon abgegangen. Beym Straſſen-Raube kommt es hauptſächlich auf die Verletzung der öffentlichen Sicherheit an, wie bey den gefährlichen Diebſtählen, daher hier die Erſetzung nicht entſchuldigt.

§. 4. Wo die Erſetzung des Schadens zur Minderung der Strafe in Betracht kommt, da iſt es einerley, ob dieſe Erſetzung vor erhobener Unterſuchung, oder erſt nach der Zeit geſchehen, nicht ob ſie der Thäter freywillig beſorgt, oder wider ſeinen Willen aus ſeinem Vermögen dieſelben von den Gerichten veranſtaltet iſt. Es kommt hier nur darauf an, daß der entſtandene Schaden aufhöre, und dies geſchieht in allen dieſen Fällen auf einer-

ley Art. N. 5. *Berger* Elect. crim. p. 177. *Strub.* Bed. 1 Th. n. 90.

Sechs und dreyßigſte Anmerkung.

Erlaſſung des Schadens.

§. 1. Regel von Erlaſſung des Schadens. §. 2 Warum Erſetzung und Erlaſſung die Strafe nicht ganz aufhebe.

§. 1.

Wo die Erſetzung des Schadens zur Minderung gereichet, da thut die Erlaſſung aller Forderung von Seiten des Beſchädigten gleiche Würkung. *Ludov.* de Interceſſ. innocent §. 18. Denn der Remittent nimmt die Erſetzung als geſchehen an, und da es ſein Wille iſt, ſo iſt es eben ſo, als wenn ihm kein Unrecht geſchehen wäre. N. 5. cf. *Behmer* de remiſſ. delicti privata. *Frieſe* de remiſſ. delicti. per transact.

§. 2. Dieſe Erlaſſung hebt übrigens ſo wenig, als die Erſetzung, die Strafe ganz auf, ſondern mindert ſie nur. Der Thäter hat allemal auſſer dem Bürger, gegen den er geſündigt, auch den Staat beleidigt. Dieſer Theil der Strafbarkeit bleibt und erfodert noch immer einen Theil der Strafe. l. c. cf. *Böhmer* ad *Carpz.* Quaeſt. 148. Obſ. 3.

Sieben und dreyßigſte Anmerkung.

Lange Dauer des Gefängniſſes.

§. 1. Warum das ausgeſtandene Gefängnis die Strafe mindere. §. 2. Erklärung zweyer Stellen des Römiſchen Rechts. §. 3. Die Dauer des Gefängniſſes muß

nicht nothwendig oder durch den Inhaftaten ſelbſt veranlaßt geweſen ſeyn. §. 4. Sie macht gegen Todesſtrafen keine Milderung.

§. 1.

Das ausgeſtandene Gefängnis iſt darum eine Minderungs-Urſach, weilen der, ſo lange geſeſſen, ſchon vieles Ungemach ſeiner That wegen ausgeſtanden, und alſo einen Theil ſeiner Strafe bereits empfangen hat.

§. 2. *Schrag* de mitig. poenar. leitet dieſes aus L. 25. pr. de poen. L. 23. C. eod. her. Das erſte Geſetz ſagt überhaupt, daß wenn der Angeklagte lange das Ungemach des Anklage-Proceſſes erduldet hat, denn das heißt reatus, ſo ſolle ihm dieſes zur Minderung der Strafe gereichen. *Caldera* Var. lect. L. 1. c. 2. Tom. 3. *Theſaur. Meerm.* *Zoannetti* Reſtit. Lib. cap. 28. *Theſaur Otton.* Tom. 4. *Ferand.* Adduenſ. Explic. L. 1. cap. 50. l. c. Tom. 2. Das zweyte Geſetz redet von dem Gefängnis, ſo nach der Sentenz ſtatt des Exilii der Verurtheilte lange ausgeſtanden, weil die Gerichte ſaumſelig geweſen, die Sentenz zu exequiren *Godofr.* ad h. l. Cod. *Theod.* Tom. 3. p. 348.

§. 3. Es iſt aber dabey erforderlich, daß der Arreſtat an der Länge ſeines Gefängniſſes nicht ſchuld geweſen, und die Gerichte und Sententionanten ein mehreres gethan oder verſchuldet, als die That, Unterſuchung, und Inſtruirung der Sache erfodert hätte. *Berger* Electa crim. p. 148. *Chladen* de arbitr. jud. in commut. poen. p. 17. *Leyſ.* Spec. 645. m. 12. In ſolchem Fall geht ein Theil des Ausgeſtandenen über das hinaus, was auf dem Proceß gerechnet werden muß, und iſt zur Strafe zu ſchlagen. Sonſt

iſt

iſt auf die Natur des Proceſſes zu rechnen und es bleibt nichts übrig, ſo auf die Strafen zu ziehen wäre.

§. 4. Auſſerdem hält man das ungebührliche Gefängnis nur bey Verbrechen, die capital ſind, für einen Minderungsgrund *Carpz.* Q. 149. N. 43. Die Todesſtrafe iſt ſo wichtig, daß alles andere ausgeſtandene Ungemach nicht für einen Theil derſelben gerechnet werden kann. Der, welchen die Geſetze zum Tode verurtheilen, muß auch der menſchlichen Geſellſchaft für gefährlich geachtet werden, daher durch eine andere Strafe, wo der Thäter am Leben bliebe, der Zweck der Geſetze nicht erreicht werden würde. N. 33. 37. 52. 59. 64. 66. 43 *b.* *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 149. Obſ. 2.

Acht und dreyßigſte Anmerkung.

Freywilliges Geſtändnis.

§. 1. Warum das freywillige Geſtändnis, eine Minderung würke. §. 2. Fall, wo vorzüglich darauf Rückſicht zu nehmen. §. 3. Bey Todesſtrafen entſteht daher keine Minderung.

§. 1.

Das freywillige und zeitige Geſtändnis macht darum einen Minderungsgrund, weil die Gerichte dem Thäter es zu verdanken haben, daß ſie nicht Zeit und Koſten zu verſchwenden genöthiget worden, weil von dem Geſteher ſich vermuthen läſſet, daß er kein abgehärteter Böſewicht ſey, den eine geringere Strafe ſchon eher beſſern wird, als einen andern, der im Leugnen halsſtarrig iſt, und

weil mit dem Geſtändnis gemeiniglich Reue verknüpft zu ſeyn pflegt. N. 43 *b*. Die Römer ſchenkten bey fiſcaliſchen Strafen dem die Hälfte, oder andern Theil, der ſich ſelbſt angab, und dem Fiſcus die andere Hälfte, der ſeinen ſonſtigen Theil freywillig ablieferte. Avth. Novo jure C. de poen. jud. qui mal. L. 13. ff. de jure fiſci L. 5. §. 4. de re miſ. L. 13. §. 6. eod. L. 5. §. 7. C. ad L. Iul. Maj. L. 2. C. de his qui latron. Sächſ. Landr. L. 2. a. 14. L. un. C ne tut. l. cur vect. conduc. L. un C. qui ſe defer. c. 20. X. de elect.

§. 2. Noch mehr muß man auf dieſes freye Bekenntniß Rückſicht nehmen, wenn der Bekenner auch denen Mitſchuldigen zugeredet hat, gleichfalls zu bekennen und ſie dazu bewogen. N. 43 *b*. Sein Verdienſt um die Gerichte und Wahrheit vergröſſert ſich dadurch.

§. 3. Aber auch dieſe Milderungsurſach iſt nur bey andern als Todesſtrafen von Nutzen. *Boehmer* ad *Carpz.* Quaeſt. 149. Obſ. I. Die Todesſtrafen ſind zu wichtig, die That, weshalb ſie verordnet, iſt immer zu groß, als daß das geringe Verdienſt, dem Gericht eine Erleichterung verſchafft zu haben, dagegen in Betracht kommen könnte. Auch auf Abhärtung in der Bosheit, ob dergleichen bey dem Thäter ſich finde, wird dabey nicht geachtet, und ſelbſt die Reue, wie bald folgen wird, rettet bey Kapital-Verbrechen allein nicht N. 6. 7. 38. *Theodorici* p. 134. Auſſerordentl. iſt Struben. Bed. 5 Th. n. 116.

§. 1.

Neun und dreißigſte Anmerkung.

Reue.

§. 1. Wenn die Reue bey Kapital-Verbrechen die Strafe mindere. §. 2. Anwendung auf Mordbrand, Kindermord, Raub und Entführung. §. 3. Warum ſie bey Kapital-Verbrechen nicht geachtet werde, wo die Sache nicht mehr abzuändern. §. 4. Warum bey Leibesſtrafen darauf zu ſehen. §. 5. Böhmers Erforderniſſe zu einer Reue, die die Strafe mindern ſoll. §. 6. Inhalt des Römiſchen Rechts. §. 7. Ob in den Fällen des §. 1. die Reue würklich die Urſach der Minderung. §. 8. Meinung daß die Reue nie die Strafe vermindere.

§. 1.

Auf die von einem Thäter bezeugte Reue wird nach Gelegenheit der Umſtände in den Gerichten gerechnet, oder auch nicht. In Capitalfällen, macht man einen Unterſcheid, ob der Schade noch abzuwenden war, und der Reuende durch ſeine Reue veranlaſſet, daß er ganz oder zum Theil noch abgewandt werden können, oder nicht. In erſterm Fall mindert das Verhalten des Thäters die Strafe. *Ludovici* de effectu poenit. p. 46. 47.

§. 2. Man ſtraft daher den Mordbrenner nicht am Leben, wenn nach ſchon angelegten und aufgegangenem Feuer er ſelbſt wegen ihm angekommener Reue gelöſcht, oder da er nicht Herr werden können, Lärm gemacht, daß durch andere das Löſchen noch in Zeiten geſchehen und dadurch ein Hauptſchade verhütet werden können. Eine Kindermörderin läßt man leben, wenn, nachdem ſie dem Kinde in den Hals geſchnitten, ihr die That leid geworden, daher ſie Hülfe gerufen, und da Arzt oder Chirurgus gleich bey der Hand geweſen, durch Verbindung der Wunde ſogleich zu Rettung des Kindes Anſtalt

gemacht werden können und dergeſtalt das Kind erhalten worden. Ein Räuber, den der Raub gereuet, und der daher freywillig das Geraubte wieder bringt, müſte daher ebenfalls mit der Todesſtrafe verſchont werden. Ein Entführer wird mit der ordentlichen Strafe verſchont, wo er aus Reue die Entführte, da er ſie in ſeiner Gewalt hatte, dennoch nicht entehrt. Der Thäter hat hier das Verdienſt des abgewandten Schadens. Aus dem, was er deshalb in Zeiten, vorgenommen, läßt ſich eher die Ernſtlichkeit ſeiner Reue ſchließen, als wenn er damit ſpäter gekommen wäre. Der That ſcheint etwas an ihrer Conſumation zu fehlen.

§. 3. Wenn hingegen die Sache ſich nicht mehr ändern läßt, der Todtſchlag vollendet iſt, eine Nothzucht, Sodomie u. ſ. w. würklich verübt iſt, ſo kann die Reue nicht viel helfen. *Ludovici* l. c. p. 51. Was nach der That geſchieht, gehört eigentlich zur That ſelbſt nicht mehr. Man kann nie wiſſen, ob die bezeugte Reue ernſtlich iſt. Die Strenge der Geſetze muß nicht eludirt werden.

§. 4. Wenn die That nicht capital iſt, ſo kann man, wo wahrſcheinlicher iſt, daß die Reue ernſtlich, als daß ſie verſtellt ſey, einige Rückſicht darauf nehmen. Hier iſt die Strafe ohnedem auf Beſſerung gerichtet. Wo der Zweck der Gemühtsbeſſerung ſchon erhalten iſt, darf man nicht alle die Uebel anwenden, die zu ſolcher Beſſerung erſt führen ſollen. N. 6. 7. 37. 39. 40. 47.

§. 5. *Böhm.* ad *Carpz.* Q. 149. Obſ. 4. Verlangt eine That, dabey Uebereilung gewöhnlich, und ſo fort geſchehene Bezeigung der Reue.

§. 6. Man findet darüber einen Widerſpruch der Stelen des Röm. Rechts. L. 65. ff. de furt.

L.

L. 17. §. 1. de aedil. ed. L. 19. pr. ad L. Corn. de Falſ. L. 11. ff. de injus. voc. L. 5. de vi bon. rapt. Die Delicta privata erlitten durch Reue keine Aenderung, vermuthlich nur in Anſehung der Privatſtrafe. Wenn eine That aber wegen geänderten Sinnes nicht zur Vollſtändigkeit gekommen war, ſo fiel die ordentliche Strafe gewiß weg.

§. 7. Die Kochiſche Erinnerung §. 153. iſt falſch, daß in denen oben erwähnten Capitalfällen, wo der Schade noch abgewandt werden kann, bloß die Erſetzung, nicht aber die Reue der Minderungsgrund ſey. Es muß beydes beyſammen ſeyn. Wenn aus des Räubers Vermögen der Schade erſetzt werden kann, das mindert nicht. Wohl aber, wenn er, vor angegangener Unterſuchung, noch unentdeckt, freywillig das Geraubte wiedergegeben.

§. 8. Warum manche bey wichtigeren Verbrechen der Reue gar keine Wirkung beylegen wollen, ſehe man bey *Baſtineller* de poenit. in delict. der mit Recht anderer Meynung iſt. *Bechmann* de poenit. delinquent. *Cramer* obſ. Tom. 3. p. 528. Tom. 2. P. I. p. 119.

Vierzigſte Anmerkung.

Unwiſſenheit des Rechts.

§. 1. Unterſchied, ob die That ſchon nach der Vernunft verboten oder nicht. §. 2. Fernerer Unterſchied im erſten Fall. §. 3. Ob es erforderlich, daß der Thäter die Art der zu erleidenden Strafe genau gewußt. §. 4. Unterſchied bey denen Thaten, die nicht ſchon nach der Vernunft dergeſtalt ſtrafbar, als ſie im Lande angeſehen werden.

§. 1.

Die Unwiſſenheit in dem, was Recht und Unrecht, iſt auch ein Umſtand, der bey vielen Verbrechen ſich hervorthut, oder vorgegeben wird. Es entſteht daher die Frage, wie weit der Criminalrichter von demſelben Gebrauch mache. Man ſieht hier zuvörderſt darauf, ob die That ſchon nach der Vernunft unerlaubt und verboten iſt, oder ſie es erſt durch die bürgerlichen Geſetze geworden.

§. 2. Bey den Verbrechen der erſten Art macht man wieder einen Unterſchied, ob ſie ſo beſchaffen, daß ſie jedem nach natürlicher Empfindung und gemeinem Menſchenverſtande ſchon in dem Grad abſcheulich und unnatürlich vorkommen, wie ſie nach den bürgerlichen Geſetzen angeſehen werden, oder nicht. Zu jenen rechnet man Todtſchläge, Diebſtähle, Anſtecken u. ſ. w. Zu dieſen die Delicta carnis. Bey jenem iſt auf Unwiſſenheit keine Rückſicht zu nehmen, wohl aber bey dieſen. In Sodomien, Ehebruch u. ſ. w. iſt der Mangel an Unterricht eine wichtige Minderungsurſache. Das Unrecht ſieht der Unwiſſende ein, aber die Größe der That nicht.

§. 3. Bey den Verbrechen der erſtern Art kommt es nicht darauf an, ob der Thäter juſt die Art der Strafe, die auf ihn wartet, gekannt hat, oder nicht. N. 37. Dieſe iſt ohnedem nach den Gegenden verſchieden und läßt ſich bey einer That nie, als am Ende der Unterſuchung, genau beſtimmen. Deren Wiſſenſchaft hat daher mit der Moralität keinen Zuſammenhang.

§. 4. Sind keine natürliche Geſetze vorhanden, welche die That verbieten, ſondern ſie iſt bloß wider die bürgerlichen Geſetze eines oder des andern

Landes

Landes, ſo muß man den Inländer und den, der ſchon lange im Lande ſich niedergelaſſen, und keine Entſchuldigungsurſach bey ſeiner Unwiſſenheit für ſich hat, von dem unterſcheiden, der, als Fremder, erſt im Lande angekommener Unterthan, oder bey beſondern Hinderniſſen, von den Geſetzen Notiz zu erhalten, ſie verletzt hat. Jener hat nichts, das ihm zu ſtatten kommt, wohl aber dieſer. N. 6. 47. 37. 38. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 149. Obſ. 4.

Ein und vierzigſte Anmerkung.

Gerechter Zorn.

Der rechtmäßige Affect iſt ebenfalls eine Minderungsurſach, und zwar eine ſolche, die bey mehreren Verbrechen vorkommt, wäre alſo in dem Kochiſchen Lehrbuch zu erwähnen geweſen. Es wäre auch davon verſchiedenes zu ſagen, ſo wohl, wenn der Fall vorhanden, wo er anzunehmen, ob dabey in der Hitze gehandelt ſeyn müſſe, gegen wen die Entſchuldigung gelte u. ſ. w. Weil aber in meinen Grundſätzen von rechter Beurtheilung derer in der Hitze des Zorns unternommenen erlaubten und unerlaubten Handlungen davon ausführlich geredet iſt, ſo will dahin verweiſen. N. 1 *b.* 2. 19. 29. 39. 41. 47. 52. 43 *b.*

Zwey und vierzigſte Anmerkung.

Lebens-Ueberdruß.

§. 1. Regel vom Lebens-Ueberdruß. §. 2. Wirkung bey geringen und verſchuldeten Leiden. §. 3. Bey

großen und unverſchuldeten. §. 5. Wenn dabey Melancholie.

§. 1.

Vom Lebens-Ueberdruß iſt in eben dieſen Grundſätzen über die Hitze des Zorns von mir gehandelt. Es kommt darauf an, ob dabey ein Leiden des Thäters zum Grunde liegt, das er ſich nicht ſelbſt zugezogen, doch ſehr empfindlich und alſo im Stande iſt, die Standhaftigkeit deſſen, der nicht ſehr auf ſeiner Hut iſt, und durch Gott und Chriſtenthum nicht beſonders unterſtützt wird, leicht zu erſchüttern, oder nicht.

§. 2. Bey geringen Widerwärtigkeiten, oder ſolchen, die der Thäter ſich durch ſchlechtes Verhalten ſelbſt veranlaſſet, hat er keine Entſchuldigung.

§. 3. Bey denen unverſchuldeten harten Leiden aber verdient die Schwachheit der menſchlichen Natur einiges Mitleiden und Nachſicht. N. 1 *b*. 35.

§. 4. Eben das gilt, wenn dabey eine ſolche Melancholie zum Grunde liegt, die die Vernunft einigermaßen angreift.

Drey und vierzigſte Anmerkung.

Minderung der Strafe, wenn ſich der Beleidigte die Verletzung zugezogen.

§. 1. Die eigne Schuld des Beleidigten macht eine Minderung der Strafe. §. 2. Beyſpiel im Ehebruch und bey Concuſſionen. §. 3. Beweis. §. 4. Die Schuld muß böſe Handlung, nicht Unvorſichtigkeit ſeyn.

§. 1.

§. 1.

Unter die erheblichern Minderungsurſachen iſt auch der Umſtand zu rechnen, wenn der Verletzte durch unrechtmäßige Handlungen zu dem, was ihm widerfahren, Gelegenheit gegeben.

§. 2. Darum entſchuldigt man den Ehebruch, der daher entſtanden, weil der Beleidigte Ehegatte in ſeinem Hauſe eine liederliche Wirthſchaft geſtattet, und zu Hurerey anderer um Gewinnſts willen Gelegenheit verſchaft, ob er gleich ſeinem Ehegatten dergleichen nicht nachſehen wollen. Wenn eine Concußion an dem verübt worden, der der Hurerey bey einer Perſon nachgegangen, wodurch er dieſe und andere auf den Einfall gebracht, ihn um ein Stück Geld bey ſolcher Gelegenheit zu zwicken; ſo iſt das minder ſtrafbar, als wenn man einen ganz unſchuldigen um Geld zu ſchnellen einen Anſchlag gemacht. N. 43 *b*.

§. 3. Der Grund iſt klar. Bey Beurtheilung der Moralität kommt auch die Privatläſion mit in Anſchlag. Nun iſt es aber eine juriſtiſche Regel, quod damnum, quod quis culpa ſua ſentit, ſentire non videatur. Der Beleidigte hat ſehr ſtrafbar gehandelt, er kann alſo das, was ihm widerfahren, als einen Theil der verdienten Strafe anſehen, da es die natürliche Strafe ſeiner ſchlechten Handlung iſt.

§. 4. Sollte der Verletzte nicht ſowohl ſtrafbar, als vielmehr nur unvorſichtig gehandelt haben, ſo iſt die That nicht ſowohl aus dem jetzt ausgeführten Grunde zu entſchuldigen, als vielmehr nach dem, was von der guten Gelegenheit die böſe That zu verüben, geſagt werden wird, zu beurtheilen. N. 50. 41.

Vier

Vier und vierzigſte Anmerkung.

Armuth.

Aeußerſte Armuth und Dürftigkeit gehört nicht nur bey Diebſtählen, ſondern auch bey vielen andern Verbrechen unter die wichtigern Entſchuldigungsgründe, muß daher als eine gemeine Minderungsurſach angeſehen werden. Der Betrug, der Raub, der Ehebruch einer Frau u. ſ. w. enthalten aus dieſem Grunde eine Vertheidigung. Es wird aber unten bey dem Diebſtahle davon ausführlich geredet. Daher das, was davon allgemein zu ſagen, dort nachzuſehen. N. 40.

Fünf und vierzigſte Anmerkung.

Verführung.

§. 1. Warum die Verführung in Anſchlag zu bringen. §. 2. Beſonders bey einem jungen Menſchen. §. 3. Worauf es hiebey überhaupt ankomme.

§. 1.

Auf Verführung iſt bey geringern Verbrechen allerdings Rückſicht zu nehmen, weil das Zureden bey den meiſten Menſchen viel thut, und zu vermuthen, daß wenn dergleichen beſondere Beredungen nicht wieder vorkommen werden, der Hingeriſſene zu ähnlichen böſen Thaten ſich nicht wieder entſchließen werde, er auch vermuthlich durch die jetzige glimpfliche Strafe ſich warnen und behutſamer machen laſſen wird.

§. 2.

§. 2. Iſt der Verführte ein junger Menſch, ſo iſt von Beurtheilung ſeiner Uebereilung ſchon oben geredet, und da wird dieſer Entſchuldigungsgrund noch wichtiger. N. 5. 47.

§. 3. Es kommt hier viel auf die Perſon des Verführten und die Zudringlichkeit der Veredung an. N. 43 *b*. *Cramer* Nebenſt. 45 Th. p. 87. ſqq. p. 19. 26. 32. ſqq. Ganz richtig merkt *Boehm.* Comm. ad art. 177. CCC. §. 6. an: Etſi perſuaſio excutorem, qui ad delinquendum ſe ſeduci paſſus eſt, a dolo non liberat, nec ejus libertatem voluntatis in eligenda re illicita tollat, tamen ad huius favorem multum confert, ſi fuerit nimia, fraudulosa, in tempeſtiva, et ſeducto infirmitas judicii vel ſexus ſuffragatur, quia ſic ſpontaneitati executoris laquenos ponit et acriter ſtimulat ad fluctuantem executionem. cf. *Stryck* de jure perſuaſionis c. 5. n. 31.

Sechs und vierzigſte Anmerkung.

Gelegenheit.

§. 1. Warum die gehabte Gelegenheit die Strafe mindere. §. 2. Beyſpiele durch die Gelegenheit entſchuldigter Fälle. §. 3. Dahin beſonders Verbrechen, wozu ein ſtarker Affect treibt. §. 4. Nähere Beſtimmung der Gelegenheit, die zur Entſchuldigung dient. §. 5. Oeffentliche Gelegenheit entſchuldigt nicht.

§. 1.

Wenn dem Thäter ſich zu ſeiner That eine gute Gelegenheit dargeboten, die den Trieb, ſie auszuführen, beſonders gereizt, ſie ihm leicht gemacht,

macht, die Hoffnung der Verbergung vermehrt und ſonſt die Sache ſeiner Sinnlichkeit ſehr nahe gebracht, ſo iſt hier ebenfalls gegen die Schwachheit des Uebereilten Nachſicht zu gebrauchen.

§. 2. Nahe Verwandte beyderley Geſchlechts, ſo in einem Zimmer, auf einer Streu, oder Bette zu liegen genöthigt werden, haben ſich zu einer Blutſchande verleiten laſſen. Ein Ehegatte, ſo mit einer Perſon des andern Geſchlechts viel allein ſeyn müſſen, iſt zum Ehebruch verleitet worden. Ein Menſch, der das Geld wohl brauchen kann, findet ſich allein, ein Schlüſſel ſteckt an dem Schranke, worinn viel Geld liegt, wovon er weis, daß dem Eigenthümer ſelbſt die Summe nicht bekannt iſt. Er entſchließt ſich zum Diebſtahl.

§. 3. Bey Verbrechen, wozu nicht ein ſehr großer Grad von Bosheit erfodert wird, und wo der Affect ſtark hinreißt, wird die Vernunft leicht übertäubt und es ſündigt der, welcher unter andern gewöhnlichen Umſtänden ſich zu der That nicht entſchloſſen haben würde.

§. 4. Die Gelegenheit, ſo entſchuldigen ſoll, muß eine dem Verbrecher eigene, von ohngefähr und unvermuthet ihm dargebotene Gelegenheit ſeyn. Hat ſie der Thäter geſucht, vorhergeſehen, und ſich ſelbſt verſchaft, ſo kann ſie wenig entſchuldigen. Eine Gelegenheitsdieberey wird nur Mauſerey genannt, und der Dieb iſt ein Mauſekopf, der nie, wie ein anderer Dieb beſtraft wird. N. 38. 70. *Püttmann* Pr. de delinq. occaſ. quat. poen. min. **Erxleben** Erläut. der Frage: In wiefern die Gelegenheit zu Verbrechen die Strafe deſſelben mildere. **Eiſenh.** Grundſätze des teut-

ſchen

ſchen Rechte in Sprüchw. p. 406. Strub Bed. 2 Th. n. 143.

§. 5. Wo eine öffentliche freye Gelegenheit zu Entwendungen oder andern Verbrechen iſt, die nicht wohl zu vermeiden, iſt keine Minderung der Strafe, ſondern, um des Beyſpiels willen, eher eine Erhöhung zu verfügen.

Sieben und vierzigſte Anmerkung.

Vorige gute Aufführung.

§. 1. Ob die vorherige gute Aufführung zur Entſchuldigung eines Verbrechens diene. §. 2. Wozu ſonſt §. 3. Wenn ſie eine Minderung der Strafe veranlaſſe.

§. 1.

Die vorhergehende gute Aufführung entſchuldiget freylich an ſich die nachherigen Vergehungen nicht.

§. 2. Inzwiſchen dient die Nachricht von dem vorigen Lebenswandel dazu, um zu beurtheilen, ob die jetzige That mehr Uebereilung als böſer Charakter ſey, ob Hoffnung zur Beſſerung ſich finde, u. ſ. w.

§. 3. Daher wird bey geringern Verbrechen die Strafe auch danach etwas gelinder und ſchärfer eingerichtet, nachdem der Thäter hier viel für oder wider ſich hat. N. 4. 5. cf. L. 5. de re milit. L. 3. §. 12. eod. Quiſtorp Peinl. Recht 1 Th. §. 110.

Acht und vierzigſte Anmerkung.

Richterliche Schärfung der Strafe.

§. 1. Begriff der richterlichen Schärfung der Strafen. §. 2. Grundſatz von der Schärfung. §. 3. Folge daraus. §. 4. Beyſpiele. §. 5. Unterſchied der richterlichen Schärfung von der landesherrlichen. §. 6. Verordnung des römiſchen Rechts, im Fall daß ein Verbrechen häufig wird, und deſſen Anwendung in Teutſchland. §. 7. Benennung der landesherrlichen Erhöhung.

§. 1.

Die richterliche Schärfung der Strafe iſt gerade das Gegentheil von der Minderung. Sie geſchieht, wenn wegen ſolcher Umſtände, die der That keinen andern Namen geben, und ſie nicht in eine andre Klaſſe der Verbrechen ſetzen, die aber doch die Moralität und Strafbarkeit vermehren, eine höhere Strafe erkannt wird.

§. 2. Auch hier gilt die Regel, die oben von der Minderung angegeben iſt, wenn man ſie nämlich auf das Gegentheil anwendet. Je mehr Freyheit die That hatte, d. i. je beſſer die Einſicht und ungezwungener der Wille iſt, je mehr Bosheit oder Niederträchtigkeit ſich dabey äußert, je mehr Schade dadurch angerichtet worden, je mehr der Thäter dazu beygetragen, je mehr es nöthig, daß an der Beſſerung gearbeitet oder ein Beyſpiel gegeben werde; je ſtärker muß geſtraft werden.

§. 3. Wenn alſo dieſe Umſtände ſo ſind, daß ſich auf der einen oder der andern Seite bey der That mehr Grund zur Beſtrafung in dieſer Abſicht befindet, als das Geſetz, der gewöhnlichen Art der

Ver=

Verbrechen nach, zum voraus ſetzt, ſo muß die Strafe erhöhet werden.

§. 4. Man ſehe z. E. den Fall N. 15. Die Blutſchande iſt hier die That. Die beſchwerlichen Umſtände dazu ſind eine Art von Gewalt, Wiederholung, Gegenwart des unerwachſenen Sohnes u. ſ. w. Alſo mehr Schade, mehr Bosheit, mehr Ueberlegung, wie gewöhnlich. Wer bey einer Mishandlung eines andern Geſchenke von ihm nimmt, um von der Mishandlung abzuſtehen, iſt ſtrafbarer, als wenn dieſer Umſtand dabey nicht vorgekommen wäre. N. 43 *b*.

§. 5. So wie aber von der richterlichen Minderung die landesherrliche Begnadigung unterſchieden werden muß, eben ſo iſt von der richterlichen Schärfung die Erhöhung der Strafe unterſchieden, die der Landesherr, als Landesherr, verfügt. Der Richter kann bey ſeiner Schärfung auf nichts ſehn, als was die Moralität in der jetzigen That erhöhet. Der Landesherr kann aber auch in Betracht ziehen, wiefern, ohne Rückſicht auf ſolche Umſtände, es das gemeine Beſte erfordern, daß jetzt höher, wie gewöhnlich geſtraft werde, z. E. weil die Art der Verbrechen ſeit einiger Zeit beſonders häufig geworden.

§. 6. Hier ſcheint zwar das römiſche Recht dem Richter etwas einzuräumen, L. 16. §. 10. ff. de poen. Es iſt aber heutiges Tages die Erhöhung billig dem Landesherrn zu überlaſſen, weil die landesherrlichen Rechte in Teutſchland aus denen römiſchen Rechte nicht eigentlich zu erklären ſind, ſondern hier mehr das allgemeine und beſondere Staatsrecht Teutſchlandes zur Quelle dienen.

§. 7. Die Erhöhung der Strafe heiſt in ſolchem Fall privilegium odioſum, davon N. 77. cf. *Beckmann* de aequit. privil. odioſ. *Woelker* de privil. odioſ.

Neun und vierzigſte Anmerkung.

Widerholte und fortgeſetzte Verbrechen.

§. 1. Was delicta continuata und reiterata §. 2. Wirkung der Reiteration; §. 3. der Continuation.

§. 1.

Wenn einerley böſe That von eben demſelben Thäter gegen eben denſelben Gegenſtand wiederholt verübt worden; ſo werden dieſes delicta continuata, wenn hingegen an verſchiedenen Gegenſtänden zu verſchiedener Zeit eben dieſelbe That vorgenommen worden; reiterata genannt.

§. 2. Bey der Reiteration wächſt die Strafe, wie aus dem, was vom Diebſtahl deshalb verordnet, zu erſehen iſt.

§. 3. Die Continuation wird nicht viel höher angeſehen, als wenn die That nur einmal geſchehen wäre. Wer mit einer Perſon mehrmal Ehebruch getrieben, an eben dem Ort, wo er wuſte, daß was zu holen war, mehrmalen diebiſcher Weiſe hingegriffen u. ſ. w. der wird nicht viel mehr geſtraft, als wenn er das, was er gethan, auf einmal verrichtet hätte. Der Grund liegt darin, daß die Gelegenheit zum Verbrechen immer die vorige blieb, der Schade auch gleich iſt, es mag, was geſchehen, auf einmal, oder mehrere Male vorgenommen

men ſeyn. N. 12. *Engau* Comp. jur. crim. L. 1. §. 79 *Theodorici* p. 1344.

Funfzigste Anmerkung.

Strafe bey Zuſammenſtoßung verſchiedener Verbrechen eines einzigen Thäters.

§. 50. Strafe bey concurrirenden Verbrechen einerley Thäters, von einer und verſchiedener Gröſſe §. 2. Unrichtigkeit der gemeinen practiſchen Regel §. 3. Erklärung zweyer Rechtsſtellen, worinn man ſie gründet. §. 4. Erinnerung über die dritte Stelle. §. 5. Beſſere Grundſätze darüber.

§. 1.

Wenn Verbrechen mehrerer Art bey einerley Perſon vorkommen, wovon N. 13. 38. Beiſpiele zu ſehen: ſo iſt die Strafe ſo einzurichten, daß ſie ſämmtlichen Verbrechen angemeſſen ſey. Wenn ſie von einerley Größe ſind, muß man die Strafe erhöhen. Sind ſie von verſchiedenem Gewicht, ſo wird die gröſſeſte Strafe zum Grunde gelegt, zu derſelben aber, wegen der andern dabey auch noch vorkommenden geringern Vergehung, ein Zuſatz gemacht.

§. 2. Die gemeine Praxis hat zwar ſchlechthin den Satz angenommen: quod poena major abſorbeat minorem. Er hat aber keinen ſonderlichen Grund, und wird daher von neuern Criminaliſten billig verworfen.

§. 3. Die Geſetze, ſo man für dieſe Regel anführt, ſind L. 34. und 53. de O. et A. H. G. O. art. 163. und art. 108. Sie beweiſen aber den Satz freylich nicht recht. Die Stellen des Römiſchen Rechts

Rechts reden von mehrern poenal - Klagen, welche wegen einerley That erhoben werden können, und wollen, daß wenn man darunter diejenige wählt, welche auf die größeſte Summe geht, ſodenn die übrigen nicht weiter ſtatt finden. Der 163ſte art. der H. G. O. betrift eben den Fall, da bey einer und eben derſelben That ſich mehrere beſchwerliche Umſtände befinden, wovon verordnet wird, daß man den, der unter den übrigen der wichtigſte iſt, heraus nehmen und danach die That beſtrafen ſoll. Beyde Stellen gehören alſo hier nicht her, wo von Beſtrafung mehrerer Verbrechen die Rede iſt, ſo eine verſchiedene Grösſe haben, nicht von einer einzigen That, die von mehreren Seiten betrachtet werden kann.

§. 4. Der 108te Art. gehört eher hieher. Denn da ein Urphedebruch und eine andre That, worauf das Leben ſteht, verübt worden, will derſelbe blos, daß die Todesſtrafe ſtatt finden ſoll, ohne einer Rückſicht auf den Urphedebruch zu erwähnen. Allein, auch dieſer art. ſetzt keine Regel feſt, ſondern giebt nur eine Entſcheidung in einem einzeln Fall.

§. 5. Daher man billig von dieſer Regel abgeht. Wo mehrere Todesſtrafen verſchiedener Art zu erkennen ſind, kann freylich nur eine dictirt werden, man kann ſie aber ſchärfen. Wo Kapital- und Leibesſtrafen zuſammenſtoßen, wird die Lebensſtrafe erkannt, und gemeiniglich wegen der Leibesſtrafe nichts mit verfügt, ob es gleich unterweilen geſchieht. Wenn der Thäter größere und kleinere Leibesſtrafen zugleich verdient hat, ſo ſchärft man billig die größere N. 44 51. *Schoepf.* de concurſu delictor. p. 13. ſqq. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 132. Obſ. 1.

Ein und funfzigſte Anmerkung.

Diebſtahl aus Noth.

§. 1. Ueber den Diebſtahl aus Noth iſt aus dem Vernunft-Recht zu entſcheiden §. 2. Schluß von der Nothwehr gilt auf den Noth-Diebſtahl §. 4. Folge daraus §. 5. Nur die unentbehrlichſten Bedürfniſſe rechtfertigen den Diebſtahl. §. 6. Unterſchied der Fälle, wo der Bedürftige Urſach ſeiner Noth iſt. §. 7. Von Mangel an andern Mitteln ſich zu helfen, §. 8. Maaße in den entwandten Sachen. §. 9. Was dabei nicht zu unterſcheiden. §. 10. Ob auch gebrauchte Gewalt zu entſchuldigen. §. 11. Ob für einen andern der Noth-Diebſtahl ausgeübt werden könne. §. 12. Ob es unerlaubt, durch den Noth-Diebſtahl einen andern in die äuſſerſte Noth zu verſetzen. §. 13. Erſtattung des Geraubten. §. 14. Lehren anderer Criminaliſten.

§. 1.

Der Diebſtahl, der aus Noth geſchieht, muß lediglich nach Grundſätzen der Vernunft beurtheilt werden, weil im Nothfall der Zuſtand der Natur zurück kehrt, und das Recht der Selbſterhaltung in Kolliſionsfällen auch im Staate bleibt, und nicht aufgehoben iſt.

§. 2. Es hat dieſes Noth-Recht bey Bedürfniſſen eben die Gründe, welche die Nothwehr, ſo die H. G. O. geſtattet, und man kann daher das, was von dem einen Fall verordnet iſt, auf den andern anwenden.

§. 3. Der art. 166. iſt alſo nach dieſem Lichte der Vernunft und denen Artikeln von der Nothwehr zu erklären.

§. 4. Es gehört 1) dazu, wenn die Entſchuldigung vollkommen ſeyn ſoll, ein würklicher Mangel der unentbehrlichſten Bedürfniſſe, ohne welche man ſein Leben nicht erhalten kann. Sollten dieſe vorhanden ſeyn, jedoch es an dem mangeln, was zur Bequemlichkeit, zum Wohlſchmack und dergleichen erforderlich, ſo iſt keine Entwendung erlaubt. Die Vernunft giebt uns nur zu den Nothwendigkeiten ſchlechthin ein Recht. Des Uebrigen können wir allenfalls entbehren. Wir haben daher nur ein Recht dazu, ſofern wir ohne Verletzung der von andern wohl erworbenen Rechte uns dieſelben verſchaffen können. N. 7. 38.

§. 7. 2) In dieſe Noth muß man ſich nicht ſelbſt verſetzt haben. Hier iſt jedoch ohngefähr eben der Unterſchied, wie beym Trunke. Wer an ſeiner Noth ſchuld iſt, jedoch damals, als er unbedachtſam handelte, nicht eben gedacht, daß er in den Fall des äuſſerſten Nothrechts gerathen könnte, der hat nicht vollkommene, jedoch einige Entſchuldigung. Wer es aber eben darauf angefangen, ſich in den gänzlichen Mangel zu verſetzen, um alsdenn zu fremdem Gute zu greifen, der verdient nicht die geringſte Nachſicht.

§. 7. 3) Der Thäter muß nicht auf andre Art der Noth haben abhelfen können, als durch die Beraubung, die er vorgenommen. Sonſt iſt keine Colliſion vorhanden, und kein Zwang zur Pflichtverletzung. Wer arbeiten und anſprechen kann, braucht nicht zu ſtehlen.

§. 8. 4) Es muß nach Möglichkeit nur ſo viel genommen werden, als das Bedürfniß erfordert. Hier kommt es alſo darauf an, in wiefern der Thäter Gelegenheit gehabt, weniger zu nehmen.

§. 8.

§. 9. 5) Es iſt kein Unterſchied der Bedürfniſſe, ſie beſtehn in Eſſen, Trinken, Kleidern, oder Feurung u. ſ. w. Eins gehört ſo gut zur Erhaltung, als das andere, c. 3. X. de furt. 6. Es iſt einerley, ob die entwendeten Sachen unmittelbar zur Befriedigung des Bedürfniſſes dienen oder doch mittelbar dazu gebraucht werden können.

§. 10. 6) Es iſt auch zu verzeihen, wenn der Thäter dabey Gewaltthätigkeit gebraucht, oder mit ſolchen Umſtänden geſtohlen, daß davon eine Gefahr zu beſorgen war. Wenn das Nothrecht ohne Grenze iſt, und die Nothwehr mit groſſer Gewaltthätigkeit ausgeübt werden kann; ſo wird die Entwendung die aus Noth geſchieht, auch bey gebrauchter Gefährlichkeit, nicht ſtrafbar werden.

§. 11. 8) Es iſt einerley, ob die Entwendung um eigner Noth willen geſchieht, oder zur Erhaltung eines andern, der dem Entwender etwas angeht, oder auch nicht. Eben ſo iſt es bey der Nothwehr. Man iſt nach der Vernunft befugt, an anderer Stelle zu treten, wenn dieſe ein Recht haben, und ſolches in ihre Seele auszuüben. Quod quis facit per alium, ipſe feciſſe putandus eſt. Bey der Nothwehr iſt dieſer Punkt in der H. G. O. klar entſchieden art. 150. verb. It. ſo einer zur Rettung eines andern Leib, Leben oder Gut Jemand erſchlägt.

§. 12. 9) Es kommt nicht darauf an, ob derjenige, dem die Entwendung geſchehen, nun auch in die äuſſerſte Noth geräth oder nicht. Das Nothrecht beurtheilt blos die Noth des Thäters. Es giebt ihm ein Recht, Pflichten gegen ſeinen Mitmenſchen und deſſen wohl erworbene Rechte zu

verletzen. Alſo kommt deſſen Noth nicht im Betracht, die weiter nichts thun kann, als daß ſie ſein ſchon habendes Recht immer noch mehr beveſtigt, worauf aber bey der Kolliſion nichts ankommt. Selbſt Kirchenraub hat ja die Entſchuldigung des Nothrechts H. G. O. art. 175.

§. 13. 10) Dasjenige, ſo im Nothfall genommen iſt,, muß nachher, da die Noth vorüber, von dem Entwender wieder gegeben werden c. 3. X. de furt. Nur die Noth berechtigte zur Pflichts-Verletzung. Sie kann daher nicht länger dauern, als der Grund dazu vorhanden iſt.

§. 14. Man wird nun leicht finden, wie *Engau* Comp. jur. crim. L. 1. §. 116. *Berger* Elect. iur. crim. p. 52 ſqq. und andere, die von dieſem Rechte gehadelt, viel zu eingeſchränkt und unvollſtändig davon gelehrt haben, cf. *Canz* de furto ex neceſſit. commiſſo *Behrnauer* de furto in neceſit. licito *Schott* de furt. ex neceſſ. commiſſ. Strub. Bed. 3 Th. n. 137.

Zwey und funfzigſte Anmerkung.

Ob zum Diebſtahl eine Entwendung aus fremder Gewahrſam gehöre.

§. 1. Zum Diebſtahl wird eine Wegnahme aus fremder Gewahrſam erfodert. §. 2. Ob dies dem Römiſchen Rechte gemäß. §. 3. Ob dem Herkommen. §. 4. Alter dieſes Herkommens und Widerſpruch deſſelben mit der H. G. O. §. 5. Wie ſich dies Abgehn des Herkommens von der H. G. O. entſchuldigen läßt. §. 6. Die Praxis geht von der H. G. O. ab, wo dieſe

das Römiſche Recht unſchicklich wiederholt. §. 7. Wie art. 170. CCC. erklärt werde.

§. 1.

Wenn bey der Diebiſchen Entwendung keine Wegnahme der Sachen aus eines andern Gewahrſam geſchieht; ſo wird in den heutigen Gerichten die Sache für keinen eigentlichen Diebſtahl gehalten.

§. 2. Man hat geglaubt, dieſer Umſtand, daß aus fremden Gewahrſam die Entwendung geſchehen müſſe, ſey im Römiſchen Rechte gegründet, und hat ihn daher, wiewol mit Ungrunde, genommen. Schon das dem Römiſchen Rechte bekannte furtum vſus, wobey keine Wegnahme aus fremder Gewahrſam geſchieht, lehrt den Ungrund. Eine Contrectatio wurde erfodert, das iſt, eine Wegbringung der Sachen von dem vorigen Orte, wenn ein furtum ipſius rei angenommen werden ſollte. Aber die Entfernung derſelben aus eines andern Gewahrſam war nicht nöthig.

§. 3. In Teutſchland hat man inzwiſchen aus Mißkenntniß des Römiſchen Rechts ſchon lange die verjährte Vorſtellung angenommen, daß zu einem eigentlichen Diebſtahle dergleichen Entziehung der Sachen aus der Gewahrſam des Beſitzers nöthig ſey.

§. 4. Das Sächſ. Landr. Lib. 2. art. 29. Lib. 3. art. 22. iſt davon ein deutlicher Beweis. Was Wunder, daß ſich dieſe Vorſtellung auch nach der H. G. O. erhalten hat, obgleich art. 170. ihr ausdrücklich widerſpricht.

§. 5.

§. 5. Weil in Teutſchland der Diebſtahl ein delictum publicum iſt, deſſen Moralität alſo vorzüglich mit in der Verletzung der öffentlichen Sicherheit beſteht; ſo iſt es nicht unſchicklich, daß man einige vom Römiſchen Rechte abweichende Beſtimmungen dabey angenommen. *Reinh.* de diverſ. furt. ſec. jus civ. et germ. idea. p. 16. Die H. G. O. wiederholt würklich das Römiſche Recht. Allein wir ſind es ſchon gewohnt, daß da, wo ſolches wiederholt worden, es aber auf Teutſchland nicht paßt, man davon abgehe.

§. 6. So kommt darin die Eintheilung des Diebſtahls in furtum manifeſtum und nec manifeſtum vor, ſo wird die Privatſtrafe des dupli beym Diebſtahl erwähnt, wovon jedoch kein Gebrauch gemacht wird. Denn jener Unterſchied rührte blos daher, weil ehemals das furtum manifeſtum ein crimen publicum geweſen, das nec manifeſtum aber immer zu den Privatdelictis gehört hatte. In Deutſchland ſind alle Diebſtähle von je her zu den delictis publicis gezählt worden. *Heinecc.* Elem. jur. Germ. Tom. 2. §. 31. und die Privatſtrafen ſind in Deutſchland bey allen andern Verbrechen aus der Mode gekommen. *Engau* Comp. Iur. crim. L. 1. §. 117. *Boehm.* Comp. Iur. Crim. p. 394. Id. ad *Carpz.* Q. 77. Obſ. 1.

§. 7. Man erklärt daher art. 170. von einem uneigentlichen Diebſtahl, ſo zwar zu ſtrafen ſey, jedoch nicht mit der ordentlichen Strafe. *Reinh.* l. c. p. 18., rechnet alſo das Furtum vſus nicht unter die wahren Diebſtähle. N. 3. 54. P. W. *Schmidt* de effect. poſſeſſ. et cuſtod. circa Furt. *Püttmann* Elem. jur. crim. §. 420.

Drey

Drey und funfzigſte Anmerkung.

Die Abſicht ſich zu bereichern iſt dem Diebſtahl weſentlich.

§. 1. Ob der ein Dieb, der ſeiner habenden Forderung wegen etwas entwendet. §. 2. Ob ein Gehülfe, der keinen Antheil am Gewinn bekommt. §. 3. Lucrum mediatum und immediatum iſt einerley. §. 4. Wie hoch der Dieb das Geſtohlne genutzet, kommt nicht in Betracht.

§. 1.

Die Abſicht ſich zu bereichern iſt zu dem Diebſtahl ein weſentliches Erfordernis. Daher derjenige, ſo etwas an den Beſtohlnen zu fordern hatte, ſo er nicht bekommen konnte, und um deswillen durch eine Entwendung ſich zu helfen ſucht, keinen eigentlichen Diebſtahl, obwohl eine ſonſt ſtrafbare That, begeht N. 5. Struben Bed. 2 Th. n. 107. §. 9.

§. 2. Eben daher kommt es, daß diejenigen, ſo zu dem Diebſtahle Hülfe und Beyſtand leiſten, aber dabey keine Abſicht haben ſich zu bereichern, keine Diebe zu nennen, N. 43 *b*.

§. 3. Wo aber die Abſicht zum Gewinn vorhanden, da gehört auch desjenigen That unter die Diebſtähle, und andere Verbrechen, die animum lucrandi erfodern, der zwar nicht ſelbſt von der Beute ſeinen Theil haben, dennoch aber ein gutes Geſchenk

ſchenk für ſeine Bemühungen erhalten ſollen. N. 41. Koch §. 180.

§. 4. Uebrigens kommt es nicht darauf an, ob die geſtohlnen Sachen dem Diebe ſo zu gute gekommen, und ihm ſo genutzet, als er ſie nach ihrem wahren Werth nutzen können. Die Entwendung iſt würklich geſchehen, die Abſicht des Gewinns war da, es iſt ein Schade auf ſo hoch dem Beſtohlnen zugefügt, als der Werth der Sache beträgt, und es iſt das Verſchulden des Diebes, wenn er die erhaltenen Sachen ſchlecht angewendet verwahret und genutzet N. 6. Koch §. 182.

Vier und funfzigſte Anmerkung.

Hausdiebſtahl.

§. 1. Unterſchied bey Hausdiebſtählen. §. 2. Inhalt des Römiſchen Rechts. §. 3. Hannoverſche Verordnung.

§. 1.

Beym Hausdiebſtahl iſt heutiges Tages darauf zu ſehen, ob der Dienſtbote diejenigen Sachen, ſo er entwendet hat, unter ſeiner Gewahrſam hatte oder nicht. In jenem Fall iſt ſein Diebſtahl nur ein uneigentlicher, in dieſem hingegen hat die ordentliche Strafe des Diebſtahls ſtatt.

§. 2.

§. 2. Nach dem Römiſchen Rechte wurde der Diebſtahl der Dienſtboten, ſo ſich an ihrer Herrſchaft begingen, überhaupt nicht für einen eigentlichen Diebſtahl gehalten. L. 89. §. 1. ff. de furt. L. 11. §. 1. de poen.

§. 3. Daß darüber im Hannöverſchen beſondere harte Geſetze ſind, die von den gemeinen Rechten abweichen, wovon Ayrer geſchrieben, iſt bekannt. Man ſehe N. 4. Struben. Bed. 4 Th. n. 67.

Fünf und funfzigſte Anmerkung.

Gefährlicher Diebſtahl.

§. 1. Geſichtspunkt, woraus gefährliche Diebſtähle zu beurtheilen. §. 2. Fall, wenn der Dieb gewuſt, es ſey Niemand zu Hauſe. §. 3. Es kommt auf die Art des Steigens, Brechens und der Waffen an. §. 4. Bloſſes Einſteigen macht ſchon einen gefährlichen Diebſtahl. §. 5. Strafe, wenn die Gefährlichkeit nicht vollkommen.

§. 1.

Die Moralität eines gefährlichen Diebſtahls, das iſt, eines ſolchen, wobey Einſteigen, Auf- oder Einbrechen oder gefährliche Inſtrumente und Waffen vorkommen, beſteht, wie Böhmer ad *Carpz.* Q. 79. Obſ. 1. ſqq. wohl ausgeführt, in der Beſorgnis, der Dieb möchte ſich an dem Leben eines Menſchen vergreifen. Wer hoch ſteigt, kann ſich nicht ſo leicht davon machen, wenn ihn Jemand betreten ſollte. Er muß ſich daher auf ſolchem Fall

vor

vorgenommen haben, gewaltthätig ſich zu helfen. Wer auf= oder einbricht, macht dabey Lärm, iſt alſo leicht zu entdecken und hat Inſtrumente bey ſich, die eben ſo gut den Hals, als Behauſung und Behaltung brechen können. Wer Waffen bey ſich führt, muß nichts Guts im Sinne haben, N. 5.

§. 2. Wenn daher der Dieb, deſſen That zu den gefährlichen Diebſtählen zu gehören ſcheint, gewuſt, es ſey Niemand an dem Orte, wo er ſtiehlt, gegenwärtig, es könne ihm alſo niemand dabey betreten, hindern, und ereilen, der iſt nicht nach der Strenge der Geſetze von gefährlichen Diebſtählen zu beurtheilen. l. c. *Boden.* de furto periculoſo p. 29.

§. 3. Eben daher iſt nicht jedes Einſteigen, Auf= und Einbrechen, oder Waffenführen hinlänglich, einen Diebſtahl gefährlich zu nennen. Niedriges und leichtes Einſteigen, Brechen mit geringen und unbedenklichen Inſtrumenten, oder gar mit bloſſer Hand, Führung eines dünnen Stocks u. ſ. w. machen keinen Kapital=Diebſtahl aus. N. 7. 8. *Boden.* l. c. Daher kommt es, daß das Aufmachen mit einem Dietrich nicht hieher gerechnet wird, N. 5. und überhaupt auf die Art der Inſtrumente, ſo Jemand geführt, genau geſehen werden muß. l. c.

§. 4. Daß übrigens auch das bloſſe gefährliche Steigen ſchon hinlänglich ſey, um den Diebſtahl capital zu machen, ohne daß Waffen und Brechen noch dazu kommen müſſen, daran zweifelt jezt Niemand weiter N. 6.

§. 5.

§. 5. Es kann jedoch, bey dem Abgang der völligen Gefährlichkeit dennoch wegen einer daran angränzenden That harte Leibesſtrafe verfügt werden. N. 7. Strub. Bed. 3 Th. n. 15. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 536. *Puffend.* Obſ. Tom. I. O. 186.

Sechs und funfzigſte Anmerkung.

Werth der Gülden beym Diebſtahl.

§. 1. Ungewißheit, was Gülden in der H. G. O. §. 2. Urſprung der Satzung von fünf Gülden. §. 3. Practiſche Berechnung nach Ducaten.

§. 1.

Man weis nicht, was die fünf Gülden ſind, deren die H. G. O. bey den Diebſtählen erwähnt.

§. 2. Vermuthlich hat auch der Verfaſſer derſelben es ſelbſt nicht recht gewußt. Er hat ſeine Verordnung aus einer alten kaiſerlichen lateiniſchen Conſtitution Frid. I. genommen, die von 5 Solidis redet. *Ayrer* de furti domeſt. poen. p. 35., davon auch etwas in die Spiegeln eingefloſſen. l. c.

§. 3. Man hat deshalb in den Gerichten aus Noth die Erklärung der Gülden nach Ducaten angenommen. *Kreſs* de jure crim. variante c. poen. furti p. 34. Wenn alſo jemand geſtohlen hat, ſo muß allemal der Werth taxirt werden, den er nach guten Ducaten haben würde, wenn die ſonſtige currente Münze gegen das Gold ſehr hoch ſteht und der Ducaten einen höhern Preiß hat, als

 ſonſt

ſonſt und anderwärts gewöhnlich. N. 6. *Böhm.* Comp. Iur. crim. p. 395.

Sieben und funfzigſte Anmerkung

Strafe des Diebſtahls über fünf Ducaten.

§. 1. Härte der H. G. O. beym großen Diebſtahl. §. 2. Billige Erklärung derſelben.

§. 1.

Daß ein Diebſtahl, der weiter keine Beſchwerung hat, als daß er über fünf Ducaten beträgt, mit dem Tode geſtraft werden ſoll, iſt die äußerſte Härte. *Ludewig* de furto ferar. p. 19. Die Rechtsgelehrten ſuchen ſolche daher durch ihre Erklärung nach Möglichkeit zu mindern. N. 6.

§. 2. Diejenigen finden billigen Beyfall, die den art. 160. dergeſtalt erklären, daß dergleichen Diebſtahl ordentlicher Weiſe, und in Ermangelung besonderer beſchwerlicher Umſtände, nicht für capital zu achten ſey, wenn auch gleich die entgegenſtehende Erklärung einigen Schein für ſich hätte. N. 5. *Puffend.* Obſ. Tom. I. O. 145.

Acht und funfzigſte Anmerkung.

Diebſtahl des Erben, oder crimen exhilatae hereditatis.

§. 1. Gelinde Strafe des Diebes, der Erbe iſt. §. 2. Wenn er auch nur Vertrags- oder Teſtamentserbe ſeyn ſollte. §. 3. Der Diebſtahl muß ohne Gefährlichkeit ſeyn. §. 4. Wenn der Diebſtahl, ſo ein Miterbe an gemeiner Erbſchaft, nach dem Tode des Erblaſſers, begeht, gelinder zu ſtrafen.

§. 1.

§. 1.

Wer einen Diebſtahl gegen denjenigen begeht, deſſen Erbe er iſt, wird darum gelinder geſtraft, weil er ſchon einigen Anſpruch an den Sachen hat, und nur die Zeit nicht erwarten kann, bis ihm der Todesfall in Beſitz ſetzt, auch von dem Beſtohlnen zu vermuthen, daß er dieſe Sache dem Erben eher gönne, als einem Fremden. N. 5.

§. 2. Der 165. Art. der H. G. O. redet von Verwandten, ſo ſchon ab inteſtato Erben ſind. Es läßt ſich aber derſelbe ſeinem Grunde nach auch auf Teſtaments- und Vertragserben ausdehnen.

§. 3. Nur muß ohne ſonſtige Beſchwerlichkeit, z. E. ohne Gefährlichkeit, Verkoppelung mit groben Böſewichtern, und ſo, daß die Sache ins Große gehe, der Diebſtahl geſchehen, welches die Worte Leichtfertigkeit und Unverſtand anzeigen,

§. 4. Von dem Falle, da nach dem Tode des Erblaſſers ein Miterbe aus der gemeinen Erbſchaft etwas nimmt, redet der Art. nicht. Ich ſehe auch nicht, warum hier von den gemeinen Grundſätzen des Diebſtahls abgegangen werden ſollte, wenn nicht etwa wieder der eine Miterbe der nächſte Erbe des andern iſt, oder die Entwendung nicht aus fremder Gewehrſam geſchieht, vielmehr der Entwender die Sachen ſelbſt in ſeiner Verwahrung hat, in welchem Fall ein uneigentlicher Diebſtahl entſtehen würde. Falſch lehrt alſo von dem heutigen crim. expil. her. *Püttmann* Elem. Iur. crim. 442. Falſch iſt der Grund der Entſcheidung, daß die H. G. O. das römiſche Recht nicht aufgehoben.

hoben. Es kommt darauf an, ob ſolches in dieſer Materie angewandt werden können, welches zu verneinen.

Neun und funfzigſte Anmerkung.

Bey dem gefährlichen Diebſtahl kommt auf Werth und Erſtattung nichts an.

§. 1. Bey gefährlichen Diebſtahl kommt auf den Werth nichts an. §. 2. Die Erſetzung macht keine Minderung. §. 3. Einige behaupten das Gegentheil.

§. 1.

Bey denen gefährlichen Diebſtählen iſt die Hauptſache, worauf es ankommt, die Gefährlichkeit. Auf die Größe des Diebſtahls kommt es dabey nach der ausdrücklichen Erklärung des Geſetzgebers gar nicht an.

§. 2. Die Erſetzung des Geſtohlnen kann daher hier zu keiner Minderung der Strafe gereichen. N. 8.

§. 3. Daß es dennoch Rechtslehrer giebt, welche bey dieſer Art von Diebſtählen auch auf die Größe des Werthes geſehen wiſſen wollen, die Erſetzung zur Milderung der Strafe gelten laſſen und ſelbſt darauf Rückſicht nehmen, ob der Dieb ſchon mehrmalen geſtohlen und wegen der vorigen Dieberey geſtraft worden oder nicht, ſehe man bey Quiſtorp P. R. 1 Th. §. 380.

Sechszigſte Anmerkung.

Die ordentliche Strafe des wiederholten Diebſtahls erfodert ſchon geſchehene Beſtrafung in den vorigen Fällen und einigen Werth, wird auch durch Erſetzung gemindert.

§. 1. Ungewißheit, ob bey des wiederholten Diebſtahls ordentlicher Strafe die ſchon geſchehene Beſtrafung wegen der vorigen Fälle nöthig. §. 2. Was anzunehmen. §. 3. Ob auf den Werth dabey zu ſehen. §. 4. Beſonders, daß jeder Diebſtahl über fünf Ducaten hinaus gehe. §. 5. Ob Kleinigkeiten zur ordentlichen Strafe hinlänglich. §. 6. Licht aus der Bamb. und Brandenb. H. G. O. §. 4. Ob die Erſetzung die Strafe mildere.

§. 1.

Bey dem mehr wiederholten Diebſtahle ſind wegen der Beſtrafung die Criminaliſten uneinig. Zuvörderſt wird gefragt, ob, wenn der Wiederholung wegen die Lebensſtrafe ſtatt finden ſoll, der Dieb ſeiner vorigen Diebereyen wegen ſchon geſtraft ſeyn müſſe. Es ſind deshalb Gründe auf beyden Seiten, die man bey *Kreſſ.* Comm. ad CCC. und andern finden kann.

§. 2. Bey dieſer Zweydeutigkeit der Sache iſt die billig anzunehmende gelindere Meynung, daß die ſchon geſchehene Beſtrafung wegen der vorigen Diebſtähle erfodert werde. N. 6. 7. *Schierſchmid* de furto qualif. p. 36. *Lipſtorp* de furto tert. ſimpl. prim. alteraque vice non pun. ne Carol. quid. jure capit. *Reyher* de furto denuo iterat. *Aeminga* de fure punit.

§. 3. Man iſt weiter uneinig, ob zu der Lebensſtrafe des drey = oder mehrmals wiederholten Diebſtahls erforderlich, daß dieſe Diebſtähle zuſammen oder wohl gar einzeln die Größe von fünf Ducaten erreichen.

§. 4. Daß jeder Diebſtahl unter denen mehrern dieſe Größe haben müſſe, wird von einigen ohne allen Grund behauptet, da weder Geſetz noch Analogie dazu führen.

§. 5. Allein, daß die Diebſtähle nicht bloß kleine Mauſereyen ſeyn, die nicht einmal zuſammen genommen die Summe erreichen, ſo man einen großen Diebſtahl nennt, erfodert die Wichtigkeit der Todesſtrafe, und wird daher mit mehrern Criminaliſten billig angenomen. N. 6.

§. 6. Man wird in dieſer Meynung dadurch beſtärkt, daß in der Bamb. und Brandenb. H. G. O., auch in dem Project der Carolinae von 1521. beym dreymal wiederholten Diebſtahl die Worte ſtehen: Der Diebſtahl wäre groß oder klein, und dieſe Worte in den Art. 162. nunmehr weggelaſſen ſind. *Boehm.* ad CCC. art. 162. §. 5.

§. 7. Von dieſer Eintheilung hängt denn auch eine andere Frage bey wiederholten Diebſtählen ab, ob nämlich die Erſetzung des Schadens hier eine Minderung mache. Wo die Größe des Diebſtahls mit in Betracht kommt, da iſt die Erſetzung des Schadens allemal eine Milderungsurſach. *Ulrich* de reſt. rei furt. reum a poen. ord. relev. et non relev. Man muß alſo dieſe Erſtattung bey wiederholten Diebſtählen unter denen Mitigantibus billig gelten laſſen. N. 6. *Boehm.* Comp. jur. crim. p. 401. 402. *Theodorici* p. 147. Id.

ad *Carpz.* Q. 78. Obſ. 10. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 520. 525. ſq. *Puffend.* Obſ. Tom. 1. O. 187.

Ein und ſechszigſte Anmerkung.

Diebſtahl an Sachen, die der öffentlichen Sicherheit überlaſſen werden müſſen.

Sachen, die nicht unter einer Privat-Gewehrſame gehalten werden können, die man öffentlich, zum Angriff eines jeden, liegen oder ſtehen laſſen muß, haben dadurch eine Art von Unverletzlichkeit gegen die Dieberey. Es iſt dem gemeinen Weſen daran gelegen, daß ſie unangetaſtet gelaſſen werden. Dieſes übernimmt deshalb einen beſondern Schutz, und es iſt um des Beyſpiels willen nothwendig, daß die diebiſche Entwendung hier ſtärker, wie ſonſt geſtraft werde. Es iſt dies der Grund, warum Abigeate, Diebereyen in den öffentlichen Bädern, u. d. gl. höher, wie andere Diebſtähle geſtraft wurden. N. 6. *Engau* Comp. Iur. crim. L. 1. §. 114. *Wildvogel* de balneis p. 254.

Nro. 61.

1. Interverſio rerum concreditarum habetur pro furto. 2. Secundum alios poena furti ordinaria punienda. 3. Secundum alios extraordinaria. 4. Attamen corporali. 5. Facit furtum improprium. 6. Privatae ſatisfactionis remiſſio minuit non tollit poenam. 7. Poſſeſſor rei alienae tenetur domino vel abſolute vel quatenus eſt locupletior, prout vel eſt m. f. vel b. f. poſſeſſor.

Als der Herr uns angebrachte Rüge, gehaltene Regiſtraturen, geführte Defenſion und übri-

ge wider den Schutzjuden N. B. wegen unternommener Betrügerey ergangene anbey zurückkommende Inquiſitions = auch ſonſt verhandelte acta zugeſendet.

Daß Inquiſit, N. B., ſeiner geſtändlich unternommenen betrügeriſchen und diebiſchen Entweichung halber, mit drey monatlicher Zuchthausſtrafe zu belegen, derſelbe auch alle dadurch veranlaßten Unkoſten zu erſtatten ſchuldig; Dieweilen hiernächſt Inquiſit ſich fol. 26. Vol. 1. zu dem Reſte von 3754 [Thlr.] 17 gl. bekennt, und die von ihm betrogenen Juden, S. M., J. J. B., und B. J., bey des Inquiſiten Erklärung, daß er ſolchen Reſt, wofern er zu beſſern Vermögen kommen ſollte, nach Möglichkeit abtragen wolle, laut fol. 27b. et 28 e. cit. Vol. ſich beruhiget, ſo hat es zwar dabey ſein Bewenden, jedoch iſt Inquiſit annoch zu vernehmen, ob er die von denen nach Ungarn ihm nachgekommenen Judenburſchen laut des Paſſes fol. 2b. cit. Vol. zu denen Reiſekoſten erhobenen 500 Rhſl. ohne Abgang paßiren laſſe, und wofern Inquiſit ſolches nicht thun will, ſo ſind die Koſten der Hin = und Herreiſe derer Judenburſche und der Zurückbringung des Inquiſiten nach Billigkeit zu ermäßigen; Anbey bleibt denen betrogenen und noch großen Theils unbefriedigten drey Juden unbenommen, denjenigen Frankfurter Juden, dem Inquiſit eine große Quantität Waare überlaſſen, falls derſelbe dadurch bereichert worden, oder um des Inquiſiten Betrügerey gewußt haben ſollte, und jene deshalb etwas gegen ihn auszuführen gedächten, in Anſpruch zu nehmen, und wäre ſodenn dasjenige, was von dieſem Frankfurter Juden zu erhalten ſtünde, dem Inquiſiten auf

auf ſeinen Rückſtand zu gute zu rechnen; Uebrigens werden die fol. 35. cit. Vol. liquidirten Unkoſten auf 3 Rthlr. 8 gl. moderiret.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl zur Entſchuldigung des Inquiſiten angeführet worden, daß die betrogenen Juden demſelben das Eigenthum der anvertrauten Waare überlaſſen und ihm ſolche verkaufet, dergeſtalt, daß er durch ſeine Entweichung ihnen nicht ſowohl etwas von dem ihrigen entziehen, als vielmehr von der Bezahlung ſeiner Gläubiger durch ſein Austreten ſich loß machen wollen, zudem derſelbe vor dieſe ſeine betrügeriſche Unternehmung ſchon ein vieles ausgeſtanden, nicht minder die Beleidigten ſich aller Satisfaction begeben, mit der nach und nach bey künftigen beſſern Umſtänden des Inquiſiten zu verhoffenden Befriedignng ſich begnügen laſſen, und ſelbſt vor den Inquiſiten intercediret; Somit der Inquiſit ohne alle fernere Strafe zu dimittiren wäre; Außerdem gegen den Frankfurter Juden, weil er dem Inquiſiten die ihm zugehörigen Waaren abgekaufet, und ſolche wieder veräußert, nicht leicht etwas auszuführen ſeyn möchte;

Dennoch aber und dieweil die Pretioſa und Waaren, womit Inquiſit entweichen wollen, demſelben nur in Commiſſion gegeben, und ihm ein Theil des daraus zu erlöſenden Profits verſprochen worden, folglich die Committenten davon Eigenthümere geblieben, und Inquiſit dieſe Sachen als ein fremdes anvertrautes Gut veruntrauet, die Unterſchlagung, aber dergleichen Haabe, den Criminalgeſetzen nach, einem Diebſtahl gleich geachtet wird, a. 170.

CCC. welcher, nach einiger Rechtsgelehrten Mey=
2 nung, eben wie ein anderer Diebſtahl beſtraft wer=
den müßte;

Boehm. Ius crim. Sect. 2. c. 13. §. 164.

Jedoch derer mehreſten und bewährteſten Crimina=
liſten Meynung nach, daher weil bey ſolchen Ver=
untrauungen nicht eben dieſelbe Verletzung der öf=
fentlichen Sicherheit vorkommt, wie bey ordentli=
3 chen Diebſtählen, zwar die Todesſtrafe in ſolchen
Fällen ceſſiret,.

Carpz. Pract. crim. P. 2. Q. 85. n. 77.

Demohnerachtet aber dabey eine ſonſtige harte und
nachdrückliche Strafe ſtatt findet, welche bey Ver=
untrauung entliehener, hinterlegter und ſonſt anver=
trauter Güter,

l. c. n. 79.

oder bey Verheimlichung von andern verlohrner,

Theodorici Judic. crim. c. 2. aph. 4. n. 5.

und bey wiſſentlicher Ankaufung geſtohlner Sachen,

l. c. aph. 8. n. 6.

4 bis zum Staupbeſen und Landesverweiſung extendi=
5 ret werden kann; Angeſehen in allen dieſen Fällen,
wenigſtens ein uneigentlicher Diebſtahl begangen
wird;

Reinharth de diverſa furti ſecund. jus civ. et Germ.
idea p. 18.
Carpz. l. c. n. 66.

Somit die in Sententia zuerkannte Strafe um ſo
billiger iſt, da ein ſo anſehnlicher Reſt noch unbe=
zahlt, und die Hoffnung zu deſſen Bezahlung noch
ſo entfernt iſt, anbey die zu entwenden intendirte

Sachen

Sachen von ſo großem Werthe geweſen; Hingegen der bereits ausgeſtandene Arreſt wenig bedeutet, und von Inquiſiten ſelbſt verſchuldet worden, Hiernächſt die freywillige Rückkehr des Inquiſiten um ſo weniger zur Minderung der Strafe gereichen kann, weil ſolche durch ein von dem einen derer betrogenen Eigenthümer geſchehenes ungültiges Verſprechen der Impunität veranlaſſet iſt; Ueberhaupt auch Remiſſio ſatisfactionis privatae, welche 6
doch hier nur ex aliqua parte geſchehen, die öffentliche Strafe zwar mindert, aber nicht ganz aufhebt; Im übrigen nicht zu vermuthen, daß die Reiſe derer Judenburſche nach Ungarn und deren Rückkehr mit dem Inquiſiten 500 fl. gekoſtet haben könne, dahero Inquiſit deshalb noch zu hören, und ein malae fidei poſſeſſor fremder Güter ſchlechthin, ein bonae fidei poſſeſſor aber, wenigſtens ſo 7
weit er ſich bereichert hat,

Struv. Exerc. II. §. 13.
Stryck de action. inveſtig P. 1. m. 1. §. 43. ſq.

dem wahren Eigenthümer gerecht werden muß; Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Nro. 61.

1. Lex provincial. de furt. domeſt. ab homine minorenne commiſſo, aut leviore. 2. Convictio aliqualis praeter confeſſionem tantum in capitalibus requiritur. 3. Intervallum inter legem et delictum definit gradum poenae arbitrariae decernendae. 4. Vita ante acta attenditur in delictis levioribus.

Als die Herren und dieſelben uns angebrachte Rüge, abgehaltene Protocolle, des Inquiſiten J. W. ſummariſche, dann articulirte Ausſage, darauf

darauf übergebene Anklage, eingewandte Exceptiones und übriges rechtliche Einbringen in dem hiebey zurückkommenden faſciculo act. zugeſendet ꝛc.

Daß Inquiſit J. W. ſeines zweymaligen geſtändlichen Diebſtahls wegen mit Zuchthausſtrafe auf ein Jahr zu belegen, wobey jedoch das bereits ausgeſtandene Gefängniß mit anzurechnen, auch iſt derſelbe die geſtändlich entwendeten 7 Mark 4 Schill. ſeinem geweſenen Brodtherrn zu reſtituiren, und alle durch dieſe Unterſuchung veranlaßten Koſten nach deren vorgängigen Liquidation und leidlichen Einrichtung zu erſtatten ſchuldig. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß Inquiſit
noch härter, als geſchehen, zu beſtrafen geweſen,
ſintemal ein zwiefacher Diebſtahl ſchon nach Ver-
ordnung der gemeinen Rechte hart angeſehen ſey,
zumal wenn der Inquiſit darüber, wie hier geſche-
1 hen, betreten worden; Beſonders aber nach denen
dortigen königlichen Verordnungen und in ſpecie
dem Edict von 1772. §. 2. bey einem Hausdieb-
ſtahl, ſo nicht 15 Thlr errreicht, oder von einem jun-
gen Diebe unter 20 Jahren verübet worden, die ewi-
ge Zuchthausſtrafe veſtgeſetzet ſey; Dagegen
nichts verfangen könne, daß Inquiſit zwar con-
feſſus, aber daneben nicht durch Zeugen convincirt
werden können, indem dieſe Convictio außer dem
Geſtändniß nur bey einer poena capitali gewiſſer-
maßen erfordert werde, das freywillige Bekenntniß
des Inquiſiten aber eben ſo wenig, als deſſen Mi-
norennität, und die Geringfügigkeit der geſtohlnen
Summen, beſonders nach denen dortigen Landes-
geſetzen

geſetzen, von einigem Betracht ſey, da jene als Schuldigkeit anzuſehen, dieſe aber ſchon in Minderung der ſonſtigen poenae capitalis von dem Geſetzgeber erwogen worden; überdem eine beſondere Stupiditas ſich nicht finden laſſe, und die bezeugte Reue nach vollbrachter That, da ſich von deren Aufrichtigkeit nicht leicht etwas gewiſſes ſagen laſſe, ſelten einige Minderung wirken könne;

Weilen aber das beygefügte Landesgeſetz §. 2. von einem Diebſtahl unter 15 Rthlr., oder von einem Diebe unter zwanzig Jahr begangen, redet, und hier beydes zugleich iſt; Sodann der Abſtand der Summe von dem Quanto à 15 Rthlr., und des Alters von denen erwähnten zwanzig Jahren, nachdem ſolcher groß oder klein iſt, attendiret wer- 2
den muß, in dem vorliegenden Fall aber die Summe des Diebſtahls ſehr gering iſt und nur zuſammen 7 Mark 4 ßl. beträgt, der Inquiſit hingegen nur erſt ſechszehn Jahr alt iſt; Außerdem derſelbe von ſeinem bisherigen Brodtherrn das Zeugniß einer ſonſtigen guten Aufführung erhalten hat; und wenn gleich ſonſt die von dem Defenſore ausgeführten Entſchuldigungsurſachen bey wichtigen Verbre- 3
chen wenig zu attendiren ſind, jedoch in delictis levioribus et poenis arbitrariis, ſolche nicht ganz außer Augen geſetzt werden können; Als ſind w. w. im U. enth. z. e. d. w.

Nro. 5.

1. Natura furti periculoſi. 2. Vbi furi conſtat neminem in loco adeſſe, ceſſat furtum periculoſum. 3. Clavis adulterina non facit furtum violentum. 4. Natura inſtrumentorum in furto periculoſo. 5. Animus ſuum perſequendi excuſat in furtis. 6. Furtum ei factum, cujus hereditas ſperatur, eſt levius. 7. Ex perſona laeſi

quoque

quoque oritur delicti mitigatio. 8. Seductio attendenda in homine ſimplice et imperium agnoſcente. 9. Vita bene ante acta minuit poenam. 10. Item reſtitutio ablati ſine diſtinctione temporis et liberae voluntatis. 11. Furtum magnum non eſt capitale. 12, Infamia ceſſat ob delicta leviora et ſi juſto durius punitur. 13. Corp. del. in furto.

Als Dieſelben uns angebrachte Rüge, abgehaltene Regiſtraturen, derer Inquſiten J. J. L. und deſſen Ehefrau C. M. H., gebohrne S., erſt ſummariſche und hernach articulirte Vernehmung, auch was dieſelben zu ihrer Vertheidigung in Schriften übergeben in dem anbey zurückkommenden Vol. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß beyde Inquiſiten ihres geſtändlichen Diebſtahls halben mit drey monatlicher Zuchthausſtrafe, jedoch ſalva fama zu belegen, dieſelben auch die ſämmtlichen geſtohlnen Sachen, nebſt dem geſtohlnen Gelde, nach dem von der D. gebohrne K. p. 20 ſqq. angegebenen und pag. 31. eidlich beſtärkten Werthe, ſo weit die Erſtattung nicht bereits in natura geſchehen, zu vergüten, auch die ſämmtlichen Koſten dieſer Unterſuchung, nach deren vorgängigen Liquidation und leidlicher Einrichtung zu erſtatten ſchuldig. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich eines Theils ſcheinen möchte, daß Inquiſiten eine viel größere Strafe verdienet, weil ſie in der Nacht einen Diebſtahl dergeſtalt begangen, daß ſie dabey die Thür der Kammer, worinn die geſtohlnen Sachen geweſen, aufgeſprenget, denn die eine Kiſte entweder mit den dabey gefundenen Dietrich

Dietrich oder einem Meſſer aufgebrochen, alſo einen qualificirten Diebſtahl verübet: Hiernächſt der von der D. eidlich beſtärkte Werth des Geſtohlnen auf 96 Thlr. 30 mgl. ausmache, welches denn, wenn man auf jeden derer Inquiſiten nur die Hälfte rechne, dennoch allemal ein furtum magnum bliebe, dieſes aber in der H. G. O. an ſich ſchon hoch verpönt ſey, dagegen die zum Theil ſchon geſchehene, zum Theil noch zu bewirkende Erſtattung von einigen Criminaliſten zu Minderung der Strafe nicht attendirt, und nur alsdenn zu ſolchem Effect in Betracht gezogen werde, wenn ſie freywillig vor erhobener Unterſuchung geſchehe: andern Theils es das Anſehen haben möchte, daß die D. noch beſſer, als geſchehen, beſcheinigen müſſe, daß wirklich auf 20 Thlr. an Gelde bey dem Diebſtahl abhanden gekommen, da Inquiſiten nur 3 Thlr. 24 mgl. einräumten;

Weilen aber nur derjenige Diebſtahl, der gefährlich iſt, und wobey eine Vergewaltigung und Verletzung zu beſorgen, zu denen qualificirten zu 1
rechnen,

Art. 159. CCC.

Inquiſiten hingegen den Diebſtahl zu der Zeit ausgeführet, da ihnen bekannt geweſen, daß die D. nicht auf ihrer Kammer und zu Hauſe war, auch 2
nicht nach Hauſe kommen würde, unter ſolchen Umſtänden aber kein gefährlicher Diebſtahl angenommen werden kann, wenn gleich dabey Erbrechung und gefährliche Inſtrumente gebraucht worden,

Strub. rechtl. Bed. 4 Th. n. 80. §. 4.
Boden de furto pericul. p. 29.

Hiernächſt

Hiernächſt die Aufſprengung der Thür nur mit dem Fuße, womit die Mitinquiſitinn dagegen geſtoßen, geſchehen, die Eröffnung der Kiſte aber entweder mit dem dabey gefundenen Dietrich, oder wie Inquiſiten vorgeben, mit einem, ſtatt deſſen gebrauchten, Taſchenmeſſer bewerkſtelliget worden, alſo es an einem gefährlichen Inſtrumente und einem gefährlichen Erbrechen ohnedem ermangelt, als wozu erforderlich, daß die Werkzeuge zum Mor-
4 den und Umbringen zugleich geſchickt geweſen, und dadurch der Beſtohlne in Lebensgefahr geſetzt worden;

Harppr. Dec. 9. n. 28.
Boehm. ad art. 159. CCC. §. 3. Ej. Obſ. ad *Carpz.* Q. 79. Obſ. 2.

5 beſonders ein Dietrich und das damit geſchehene Erbrechen nicht für gefährlich geachtet wird;

Kreſſ. ad a. 159. CCC. §. 5. n. 2.

6 Anbey die Inquiſiten ſolche Bewegungsgründe ihrer That anführen, die nach ihrer Denkungsart nicht ganz außer Acht zu laſſen, angeſehen die D., wie ſie p. 106. einräumt, ihnen für Miethe ſchuldig geweſen, auch bey denen Inquiſiten gegeſſen und getrunken, weshalb ſie Forderungen an ſolche gemacht, die, wie Acta ergeben, von jener nicht ganz eingeräumt werden wollen, daher ſich Inquiſiten, wiewohl auf unrechte Art, zu dem ihrigen zu verhelfen gemeinet, zu dem die D. ihnen auf den Sterbefall zu ihrem Nachlaß Hoffnung gemacht, als welches dieſe wenigſtens in Anſehung der Kinder derer Inquiſiten gewiſſermaßen p. 108. einräumet, da es denn die Inquiſiten verdroſſen zu haben ſcheinet, daß ſie ihnen nun durch ihre

Heirath

Heyrath die gegebene Hoffnung zernichtet, und gewiſſermaßen die Verordnung Art. 165. der H. G. O. eintritt, nicht minder die D., nach dem, was Defenſor von ihr erzählet, aus dem bey denen Acten p. 63. befindlichen Paſquill und denen geſtändlichen Reden des H. zu ſchließen, eine Perſon von ſchlechtem Charakter und Aufführung iſt, daher auch die Erzählung, welche Mitinquiſiten p. 92. von dem Bruder der D. gemacht, dadurch er die Inquiſiten zu der That, die ſie her- 7
nach ausgeführet, gereizet und aufgemuntert, nicht unwahrſcheinlich wird, woraus alſo zu erſehen, daß Inquiſiten geglaubt durch die Entwendung der Sachen der D. kein großes Unrecht zu thun;
Beſonders Mitinquiſit mehr auf Anſtiften ſeiner 8
Frau nur mitgegangen, als daß er ſelbſt auf die That gedacht, und dabey nach eigener Ueberlegung gehandelt hätte, auch daß er von einfältiger Gemüthsart und der Frau unterwürfig zu ſeyn gewohnt ſey, aus denen bey deſſen Defenſion ad Acta gebrachten Beſcheinigungen deutlich genug erhellet, beyde Inquiſiten außerdem das Lob des ſonſtigen guten und unbeſcholtenen Lebenswandels nach denen Adjunctis Defenſionum für ſich haben, welches ebenfalls die willkührliche Strafe eines Diebſtahls mindert, 9

Boehm. Elem. Iur. crim. S. 2. c. 13. §. 174. litt. g. h.

Hauptſächlich aber zu attendiren, daß die geſtohlnen Sachen, außer denen, die Mitinquiſit, um den Verdacht zu mindern, verbrannt, ſämmtlich noch fürhanden und reſtituiret ſind, dasjenige aber, 10
was Inquiſiten an der baaren Geldſumme ableugnen,

nen, ſo gut, wie der Werth derer verbrannten Sachen, aus dem Vermögen und Geldvorrathe derer Inquiſiten vollſtändig vergütet werden kann, dergleichen Vergütung des durch den Diebſtahl entſtandenen Schadens aber, nicht nur wenn ſolche freywillig, ſondern auch ſodenn, nach der gegründeten Meynung derer bewährteſten Rechtsgelehrten, eine Minderung der Strafe nach ſich ziehet,

Boehmer ad a. 160. CCC. §. 9.
Hommel de mitig. furti poena ab reſtit. rei. abl. per tot.
Schierſchm. de furto qualif. p. 46.

wenn ſie erſt bey der Unterſuchung ſelbſt erfolget,
zumal die Strafe eines facti magni an ſich und in
11 Ermangelung beſonderer beſchwerlicher Umſtände
nicht capital iſt,

Engau de furto magno §. 9.
Struv Exerc. 48. §. 21.
Meiſter rechtl. Erk. in peinl. Fällen 1 Th. Dec. 27. n. 30.
Brunnem. Proc. Inq. c. 69. n. 86.
Reinh. de fure poenit. p. 24.

welchen noch beytritt, daß Inquiſiten ſchon ein ziemlich langwieriges Gefängniß erlitten; Indeſſen bey dem allen die Inquiſiten jedoch eine Leibesſtrafe wohl verdienet,

Engau Dec. crim. p. 30.

12 obgleich die Infamie wegfällt, da in Teutſchland
bey geringern Verbrechen nicht nach der Härte des
römiſchen Rechtes pflegt verfahren zu werden,

Selchow Sel. cap. de inſamia §. 6.

beſonders wenn, wie hier geſchehen, dadurch daß die

Strafe

ſelbſt geſchärft worden, ſuper fama tranſigerirt wird,

L. 10 §. fin. de poen.

Uebrigens die D. ihre Angabe eidlich beſtärket
hat, die gegen ſie angeführten Umſtände ihres Le-
bens-Wandels hingegen unerwieſen ſind, und nur
denn wenn der Eyd noch nicht geleiſtet wäre, eini-
ge Attention verdienen würden, was aber der be-
ſtohlne wegen des Corporis delicti eidlich beſtärket, 1
gegen den Dieb, wenn er gleich leugnet, für wahr
anzunehmen iſt,

L. 9. C. vnde vi
C. ult. X. de his quae vi met. cauſſ.
Berger Oec. Iur. L. 3 tit. 9. th. 7. n. 3.
Boehm. ad art. 160. CCC. §. 6.

Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Nro. 13.

1. Formula ſentent. cap. cum reſervatione gratiae a Principe faciendae. 2. 16. An ſola adſcenſio furtum capitale reddat. 3. 17. Natura adſcenſionis capitalis. 4. Computatio der Gülden in furto magno. 5. 18. Reſtitutio ablati an minuat furtum magnum, etiam reiteratum. 6. 12. 14. In reiteratis furtis non videndum an ſingula ſint magna. 7. 19. An ob priora furta fur iam punitus ſit. 8. 13. An coniunctim faciant furtum magnum et facta ſit reſtitutio. 9. Conſenſus juris Brunſuic. Lüneb. 10. 21. Confeſſio et poenitentia an minuant crimen. 11. Certitudo corp. del. in furto 15. Furtum in rebus publice proſtantibus eo magis puniendum. 20. An minorennitas a poena capitali liberet. 22. Quando ignorantia juris excuſat. 23. An attendendum lucrum a fure perceptum. 24. In furtis puniendis leges ſunt juſto duriores.

Als derſelbe uns angebrachte Rüge gehaltene Regiſtraturen verfaßte Inquiſitional-Artikel des Inquiſiten, M. G., darauf erſtattete Antwort, nebſt dem was ſonſt wider denſelben puncto variorum furtorum ergangen und er zu ſeiner Defenſion übergeben in denen deshalb verhandelten, in beygehenden Faſciculo zurückkommenden Acten zugeſendet.

I Daß Inquiſit M. G., dafern er auf ſeinem Bekenntniß vor öffentlich gehegtem Hochpeinlichen Hals-Gericht verharren, oder deſſen, wie Recht überführet werden ſollte, ſeiner vielfältigen begangenen und geſtandenen Deuben halber, mit dem Strang vom Leben zum Tode zu richten; Es wollten denn die Hochgräfliche Landesherrſchaft, angeſehen des Inquiſiten freywilliges Geſtändniß aller ſeiner begangenen Miſſethaten und daß alle die begangenen Diebſtähle einzeln von weniger Importanz und ohngefährlich, auch der letzte nach letziger Münze zu rechnen einen großen Diebſtahl wenig überſchreitet, und auſſerdem durch die geſchehene Reſtitution bis auf eine geringe Summe erſetzt worden; das dabey gebrauchte Einſteigen daneben vor ſehr gefährlich nicht gehalten werden mag, auch daß Inquiſit keines einzigen Diebſtahls wegen noch beſtraft worden, Gnade vor Recht ergehen laſſen; Auf ſolchen Fall wäre Inquiſit zwar mit der zuerkannten Todes-Strafe zu verſchonen, nichts deſto minder aber zu ſtets währender öffentlicher Arbeit anzuhalten und unterzubringen. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl die ſämmtlichen von Inquiſiten begangenen Diebſtähle, ohne Vergewaltigung, Waf-

Woffen oder Einbrechen und alſo ohngefährlich aus-
geführet, das bey dem letzteren aber gebrauchte 2
Einſteigen, da ſolches überhaupt nach einiger Rechts-
Lehrer Meinung einen gefliſſentlichen gefährlichen
Diebſtahl zu machen allein nicht vermögend.

Lauterb. Coll. theor. pract. tit. de furt. §. 14. ibique allegati

Auch ſonſt von ſolchen Rechtsgelehrten, die das Ge-
gentheil behaupten, dennoch ein Diebſtahl alsdenn
nur vor einen gefährlichen Diebſtahl gehalten wird,
wenn das Einſteigen mit Strickleitern und andrer 3
bedenklichen Zurüſtung geſchehen, vt enim pericu-
loſa audiat (adſcenſio) audacter et cum ſingula-
ri temeritate eam ſuſceptam eſſe oportet; ſic
demum homo deſperatus ſubeſſe videtur a quo
nihil non exſpectandum.

Boehmer ad *Carpz.* P. 2. Obſ. 5. ad quaeſt. 79. n. 55. p. 58,

an welchen Umſtänden aber es allhier ermangelt,
zu einem würklichen qualificirten Diebſtahl nicht
hinlänglich ſcheinen möchte; Anbey die Deuben ins-
geſammt, einzeln betrachtet, nur kleine Diebereyen
und Mauſereyen ausmachen, der letzte inſonderheit,
ob er wohl 35 Thl. 3 Gl. eidlich erhärtet und einge- 4
ſtanden worden, dennoch wenn man die Ducaten
nach der Differenz gegen die ietzige Current-Münze,
wie billig geſchehen muß,

Engau de furto magno §. 7. ibique citat

berechnet, und alſo den Dukaten zu 6 a 7 Thl. annimmt, da nach jetziger geringhaltiger Münze der beſtohlne Schäfer, S. E. K. ſeine Taxa, wie der Augenſchein belehret, eingerichtet, die obige

Summe derer 35 Thl. 3 Gl. wenig oder gar nicht einen geringen Diebſtahl überſchreitet, daneben durch
5 die quoad maximam partem geſchehene Reſtitution gemindert worden; Furtum vero reiteratum, etſi
6 conjuncta plura efficiant furtum magnum, tamen capitale non eſt, niſi ſingula ſint magna.

Hommel de furt magno §. 11.

Außerdem Inquiſiten auch noch dieſes zu ſtatten zu kommen ſcheinet, daß er wegen keiner derer begangenen Dieberenen noch irgendwo zur Strafe gezogen worden, welches iedoch nach vieler Rechts-
7 Lehrer Meinung überhaupt zu der ordentlichen Strafe eines oft widerholten Diebſtahls erforderlich iſt. Uſus enim Germaniae (ſc. ad furtum ter iteratum capitaliter puniendum) exigit 1) vt quantitas
8 rei furtivae furtum magnum efficiat 2) eadem reſtituta non ſit. 3) fur jam ob priora furta ſemel ſaltim punitus ſit.

Berger Electa Iur. Crim. Cap. 2. M. 1 §. 6. p. 40.

und beſonders nach denen Chur-Hannöveriſchen
9 Landes-Geſetzen ausdrücklich feſt geſetzet worden;

Churbraunſch. Lüneb. Landes-Ordnung und Geſetze ſ. 2. n. 146. Reſcriptum Regium die Beſtrafung des Diebſtahls betreff. d. a. 1722. p. 889.

Wie denn auch Inquiſit ſeine ſämmtlichen Verbrechen freywillig und ohne die geringſte Tergiverſation bona fide ſogleich eingeſtanden
10 und darüber eine Reue bezeuget welches demſelben zur Minderung der Strafe, nicht unbillig angedeihen müße;

Strauſſ. de Tranſmutat. poenae in aliam Cap. 2. §. 9.

Eiſenhard Grundſ. des Teutſchen Rechts in Sprüchwört. p. 531.

be-

beſonders derſelbe ſeiner Lebensart nach wenig Unterricht von Religion und Pflicht haben, und die Größe ſeiner Verbrechen daraus nicht gründlich einſehen lernen können; Endlich auch Inquiſit von denen geſtohlenen Sachen wenig profitiret, ſondern ſolche theils verlohren, theils nur halb genutzet, theils um ein Spott-Geld verkaufet und überdem eines und das andere reſtituiret worden.

D. a. u. d. Inquiſit 29 zu verſchiedener Zeit begangene Diebſtähle eingeſtanden, auch die Eigenthümer der geſtohlnen Sachen, daß ſie derglei- 11
chen Diebſtähle erlitten zum gröſten Theil bekräftiget und deren Werth eidlich erhärtet, wodurch nicht nur das Corpus delicti außer Zweifel geſetzet, Corpus enim delicti in furto adeſt, ſi fure indicante locum et perſonam vbi et cui furatus eſt res ita comparata et perſona a fure nominata rem in loco ſignificato furto ſibi ablatam eſſe faſſa fuerit.

Carpz. Pract. Crim. P. 2. Q. 81.

ſondern auch dieſes offenbar geworden, daß Inquiſit furta ſaepiſſime iterata begangen, welches an 12
ſich ſchon ad poenam capitalem hinlänglich iſt, etiamſi non accedat damni magnitudo.

Engau Comp. Iur. crim. L. 1. §. 723. p. 75. art. 162. C. C. C.

noch weniger aber alsdenn mit einer andern als Todes-Strafe geahndet werden mag, wenn zugleich die mehrere Diebſtähle ein furtum magnum aus- 13
machen, *Boehmer* ad *Carpz* l. c. p. 55. wie dergleichen allhier aus den Acten zu Tage lieget, da, wenn man auch alle noch nicht eidlich beſtärkte Poſten und dasjenige was reſtituiret, worden, abrech-

net, dennoch eine Summe von 42 Rthl. 9 Gl. 7 Pf.
14 übrig bleibet; am wenigſten aber alsdenn a poena
ordinaria abzugehen iſt, wenn ſogar ein ſolcher
Diebſtahl unter denen vielen vorhanden iſt, welcher
einen großen Diebſtahl ausmacht

v. *Hommel* loco ſupra cit.

Dergleichen allerdings der leztere iſt, den Inqui=
ſit begang, deſſen Summe auf 35 Thlr. 3 gl. von
dem beſtohlnen Schäfer K. eidlich erhärtet worden,
welches auch, das Agio des Goldes aufs höchſte
gerechnet, dennoch ein großes furtum ausmachet;
ſolchemnach das dabey vorgenommene Einſteigen
nicht der einzige beſchwerliche Umſtand des Dieb=
ſtahls, ſondern mit Größe, und öfterer Wiederho=
lung verbunden iſt, welche wiederholte Dieberey
15 um deſto nachdrücklicher geſtraft zu werden verdie=
nen, da die meiſten an den in öffentlichen Feldern
ſtehenden Pflügen, deren Verletzung iederzeit ſo hoch
verpönt geweſen,

Frick de aratrorum ſanctitate

begangen worden; um deſto mehr, da das bloße
16 Einſteigen nach dem wahren Sinn der gemeinen
Peinl. Halts=Gerichts=Ordnung, ſchon zu einem
gefährlichen und capitalen Diebſtahle hinreichet

Coccei Ius Controv. Tit. de furtis Q. 9.
Boehmer l. c. p. 57.

und ſolches durch ausdrückl. Chur=Hannöverſche
Landes=Geſetze beſtättiget iſt;

Puffendorff Tom 2 Obſ. 185 p. 759.

auch daß das Einſteigen eben mit Strick lei=
17 tern geſchehen müße, in der Rechten nir=
gend, wol aber dieſes befinden, daß bey mehr=
18 mals widerholten Diebſtählen auf keine Erſetzung
des

des verurſachten Schadens zu reflectiren, als welche die denen mehr verleumdeten Dieben angedrohete Todes-Strafe im geringſten zu mindern nicht vermag;

Hommel de mitiganda furti poena ob rſtitut. rei ablatae §. 17.

Eben ſo wenig der Umſtand, daß Inquiſit wegen voriger Diebſtähle noch nie beſtrafet worden, in Betrachtung zu ziehen, ſintemahlen nur alsdenn 19
auf die geſchehene Beſtrafung der vorherbegangenen Diebſtähle ſowol nach dem Sinn dererjenigen, welche nach der gemeinen Hals Gerichts-Ordnung dieſen Umſtand erfordern,

Schierſchmid de furto qualificato Coroll. II. p. 48.

als auch inſonderheit nach den Chur-Hannöverſchen Landes-Geſetzen zu ſehen, wenn von einem widerholten geringen,

V. Conſtit. d. a. 1722. ſupra cit.

nicht aber wenn von einem an ſich ſchon großen Diebſtahl die Rede iſt, als welcher, außer der Wiederholung keiner weitern Beſchwerung zur ordentlichen Strafe bedarf; adeo, vt ſub his circumſtantiis ne minorennitas quidem a poena capitali 20
liberet

Schierſchmid l. c. p. 51.

Daneben das freywillige Geſtändniß von bewährten Rechts-Lehrern, wenn es nicht mit Erſetzung des veranlaßten Schadens vergeſellſchaftet iſt, nur 21
in delictis levioribus et arbitrariis unter die Minderunds-Urſachen gerechnet,

Boehmer ad Carpz. P. 3. p. 149.

faſt von allen aber wenigſtens alsdenn vor unerheblich und ohne die geringſte Wirkung geachtet

 wird,

wird, wenn ſolches erſt nach ſchon angefangener Inquiſition erfolget

Schragius de mitigat. poenarum p. 20.
Mylius de remiſſ. poenae p. 10.

dergleichen eben auch von der bezeugten Reue zu ſagen,

Schragius l. c.

als von welcher beſonders in vorliegendem Fall, wenig Spuren ex actis vorhanden; Endl. Inquiſit auf ſeine Unwiſſenheit in den natürlichen und menſchlichen Rechten ſich nirgend beruffen, dieſelbe auch, wofern ſich deren Inquiſit würklich bedienen wollen,
22 ſelbigem wenig zu ſtatten kommen möchte, weil bey Verbrechen, deren Unrechtmäßigkeit ſich ſchon aus der Vernunft erkennen läſſet, die Ausflucht der Unwiſſenheit nicht vor gültig geachtet wird Nam in homicidio, rapina, furto ſtupro violento, quorum poenam cum omnes ſciunt, tum experientia comprobat, ignorantia (iuris) nimis adfectata foret, qualis veniam non meretur

Boehmer l. P. ſ. 3. p. 150.

und übrigens auf den Gewinn, den der Dieb von
23 ſeiner Dieberey gezogen, niemals, ſondern allein darauf, wie ſchädlich dem Beſchädigten der Diebſtahl ſey, geſehen wird;

Hommel de mitiganda furti poena ob reſtitut. §. 7. p. 14.

Jedoch da die in Zweifels-Gründen angeführte Umſtände, beſonders die geringe Importanz der einzelen Diebſtähle, abſonderlich nach itzgem Gelde gerechnet, der Mangel einer großen Gefährde, die erfolgte Reſtitution, bey dem letzten Diebſtahl, die noch nie geſchehene Beſtrafung des Inquiſiten und deſ-

deſſen freywilliges Geſtändniß zwar nicht den Richter zu einer Verminderung der Strafe, wohl aber den Landesherrn zur Gnade zu bewegen vermögend ſind, beſonders da, daß in Beſtrafung derer auch ungefährlichen Diebſtähle die Schärfe der Geſetze etwas hoch getrieben ſey, nicht geleugnet werden mag;

Hoffmann Praenot. Iurispr. crim. Germ. §. 24.

Als iſt beſchr. Maaß erkannt worden.

Nro. 61.

1. Ad poenam corporalem furti etiam vis minor attendenda. 2. Indicia ceſſantis neceſſitatis in furto. 3. Poenitentia et confeſſio an mitiget, et unde prior cognoſcatur. 4. Delictum debita contrahentis in bonorum inſufficientia. 5. Moderam. inculp. tutelae non prodeſt ei, qui ſe defendit contra eos, qui ob delictum apprehendere ipſum volunt. 6. Indicia mendacii. 7. Indicia contra autorem delicti ſpeciatim furti ex mendacio et aliis, v. g. deprehenſione rerum ablatis ſimilium apud ſuſpectum, copia bonorum et rerum, quae in ipſum non cadit, deletione ſignorum, quae antea res habuerunt. 8. Mutatus color faciei in judicio. 9. Contradictio complicum inter ſe. Indicia adhuc alia autoris furti. 11. 14. Complicum ſuſpecti inter ſe et in judicio ſermones et actus. 12. Variatio. 13. Allegatio rerum non conſentanearum. 15. Poena extraordinaria decerni poteſt ob gravia indicia. 16. Rationes non decernendi purgatorium. 16 b. Non adhibendi torturam. 17. Indoles interrogationum in tortura. 18. Dominium a laeſo probatur per juramentum, ſi de furto conuictio adeſt. 19. In fungibilibus tantum de credulitate jurandum. 20. Qualitas adhibitae violentiae et aſcenſionis in furtis reſpicienda. 21. In furto iterato videndum an ob priora furta fur jam punitus ſit. 22. Poena ordinaria requirit probati

bationem plenam. 23. Quo caſu et uxor puniri poſſit tamquam delictorum mariti particeps. 24. Cognatis ſuos occultantibus poſt delicta commiſſa ignoſcendum.

Als der Herr und Dieſelben uns angebrachte Rügen, eingezogene Erkundigungen, derer Inquiſiten ſummariſche und ad articulos geſchehene Vernehmung, auch was dieſelben zu ihrer Vertheidigung eingegeben in denen anbey zurück kommenden 3 Voll. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß Inquiſiten ihrer geſtändlichen und reſp. höchſtvermuthlichen Verbrechen halben, und zwar H. W. mit vierjähriger Veſtungsbau-, H. R. aber mit zweyjähriger und deſſen Tochter, E., H. W. Ehefrau, mit einjähriger Zuchthausſtrafe zu belegen; Es ſind auch denen ſämmtlichen Beſtohlnen ihre entwendeten und ad Judicium eingelieferten Sachen, ſo fern ſie ihr Eigenthum bereits eydlich erhärtet, oder noch erhärten werden, und ſo weit die Retradition noch nicht geſchehen, zu retradiren, wenn vorher H. zum F. wegen der vorgefundenen Bohnen, H. K. wegen des ſich gefundenen Hafers, K. D., wegen des vorhandenen Weizens, annoch den Erfüllungseyd de Credulitate dahin ſchwören, daß ſie nicht anders wüſten noch anders glaubten und dafür hielten, als daß die gefundenen reſp. Bohnen, Hafer- und Weizenfrüchte, diejenigen ſeyn, ſo ihnen geſtohlen worden, das Weizenmehl hingegen iſt, nach Abzug 5. Spint, zwiſchen G. H. in S. und T. I. W. zu H. zu vertheilen; welche übrigens M von H. ſich das Eigenthum des gefundenen Keſſels zu beſchwören N. 24. derer H. W. und deſſen Ehefrau betreffenden Inq. Acten geweigert, ſo ſind ſolche, wie das übri-

ge

ge Vermögen derer Inquiſiten, ſo weit es ohne Nachtheil anderer Creditoren zureicht, mit zu Beſtreitung der Unkoſten des Inquiſitionsprozeßes zu verwenden, wegen deſſen aber, ſo ſich von geſtohlnen Sachen bey der Hausſuchung nicht mehr gefunden, ſind die Beſtohlnen ihrer Schadloshaltung wegen, unter die Creditores derer Inquiſiten zu verweiſen V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß anders, als geſchehen, erkannt werden ſollen, angeſehen H. R. des Bohnen-Diebſtahls, die übrigen Inquiſiten aber ſämtlicher Diebſtähle nicht geſtändig, die Inquiſiten auch derer abgeleugneten Entwendungen nicht völlig überführet werden können, daher darüber zuvörderſt auf ein Medium eruendi veritatem erkannt werden ſollen, da Niemand auf bloſſen Verdacht zu verurtheilen ſey, beſonders wenn es auf Leib- und Lebensſtrafe ankomme. Ja auch zu einem Medio eruendi veritatem nicht einmal hinlänglichen Verdacht vorhanden, angeſehen die Inquiſiten keine ſolche Perſonen wären, zu denen man ſich ex vita anteacta dergleichen Thaten als ſie beſchuldiget worden, verſehen könne, beſonders H. W. die Zeit über, da er aus dem Gefängnis entſprungen geweſen, ſich auſſerhalb Landes aufgehalten, und etliche Reiſen nach Jütland gethan, woher er erſt die Nacht vorher, ehe er zum zweyten mahle arreſtiret worden, zurückgekommen, die bey der Hausſuchung gefundenen Sachen aber keinesweges geſtohlne Sachen wären, da Inquiſiten bey jedem Stücke angegeben, wo ſie es her hätten, in der Wäſche derer Inquiſiten Name geſtanden, und die

Stiefeln der Inquiſit H. W. ſchon vor langer Zeit in Hamburg oder Altona getragen; Inſonderheit die gefundenen Keſſel die Beſtohlnen vor die ihrigen endlich zu recognoſciren ſich nicht getrauet, das Mehl und den Hafer theils dieſer Inquiſit von dem däniſchen Schiffer, bey dem er Reiſen mit gemacht, erhalten und ihn ſeiner Frau gebracht, theils dieſe ſolche Früchte gekauft habe, von dem Weizenmehle dieſelbe auch angeführet, durch wem ſie dergleichen erhalten, und wo es gemahlen worden. Gleiche Bewandnis es mit denen geſtohlnen Bohnen habe, anerwogen bey denen in H. R. Fahrzeuge und in deſſen Hauſe gefundenen Bohnen diejenigen Säcke nicht zu ſehen geweſen, welche dem H. zum F. zugehöret, die Aehnlichkeit der Früchte unter ſich aber ein ſchwaches Merkmal ſey, daß ſolche zuſammengehöret, anbey die Inquiſiten auch hier die Art, wie ſie zu dieſen Bohnen gekommen, anzugeben gewuſt, Sodenn derer geſtändlichen Verbrechen wegen, eines Theils ſo hart, als geſchehen, nicht geſtrafet werden ſollen, da der Diebſtahl des H. R. bey J. W. an einem Verwandten begangen ſey, derſelbe aus Noth, um den Kindern Brodt zu verſchaffen, begangen worden, dabey Inquiſit ſofort aufrichtig bekannt und ſeine That bereuet habe, H. W. aber ſeinen entſtandenen Banquerut daher geleitet, weil er Mißwachs an ſeinem Grundſtück gehabt, und Kapitalien verzinſen müſſen, die Rückgabe des Grundſtücks an den Schwiegervater hingegen nicht zum Nachtheil der Gläubiger geſchehen ſey, ſondern daher, nach ſeiner Angabe, erfolgen müſſen, weil dieſer ſich das Eigenthum reſerviret und Inquiſit das Kaufgeld nicht bezahlen können, und mit einem Meſſer ſich zu vertheidigen

der=

derſelbe dadurch genöthiget werden, weil diejenigen, ſo ihn arreſtiren wollen, auf ihn geſchlagen und ein Meſſer auf ihn gezogen, daneben die übrigen Diebſtähle, weshalb gegen die Inquiſiten Verdacht geſchöpfet worden, ſämmtlich von geringer Erheblichkeit wären, ſich auch die geſtohlnen Sachen faſt ſämmtlich wieder gefunden und ſchon reſtituiret worden, oder noch reſtituiret würden, andern Theils die Strafe noch höher zu ſetzen geweſen, da der Diebſtahl an Bohnen mit Einſteigen und die von H. R. geſchehene Entwendung des Leinen ſowohl, als der andere Diebſtahl an Leinen- und Kleidungsſtücken, ſo dem H. W. und ſeiner Frau zur Laſt falle, mit Einbruch geſchehen ſey, dergleichen mit Einbruch oder Einſteigen verübte Diebereyen aber mit Lebensſtrafe belegt ſeyen, auch die öftere Wiederholung der Diebſtähle, dergleichen ſich hier bey H. R. 2., bey H. W. aber auf 7. fänden, an deren mehreſten auch deſſen Ehefrau vermuthlichen Antheil habe, eine Capitalität mit ſich führten. Im übrigen die Mitinquiſitin mit aller Strafe zu verſchonen geweſen, da gegen ſie kein beſonderer Verdacht vorhanden, daß ſie mit geſtohlen habe, und wenn ſie des Mannes Diebſtähle nicht angezeiget, ſondern dabey ſtill geſchwiegen, ihr dieſes, als der Frau, nicht ſo ſehr zur Laſt gelegt werden könne, da ſie unter der männlichen Gewalt geſtanden; Im Gegentheil J. B. und H. C. ſtrafbar wären, daß ſie den H. W. nach ſeiner Entweichung ſo lange bey ſich verheimlichet: Weil aber die Inquiſiten, H. R. und H. W. ſich ſchon zu ſolchen Verbrechen bekannt, die an ſich harte Leibesſtrafe mit ſich führen, angeſehen H. R. des Diebſtahls bey J. W. N. act. 9. geſtändlich iſt, dieſer Diebſtahl aber bey

nächt-

nächtlicher Zeit, vermittelſt Ausbrechung einiger
Steine aus der Mauer verübet worden, derſelbe
auch auf 42 Mark ſich belauft und alſo kein ganz ge-
1 ringer Diebſtahl iſt, dabey die gebrauchte geringe-
re Gewalt zwar gegen die Kapitalität angeführet
werden kann, dennoch aber dieſelbe als eine Gewalt-
thätigkeit noch immer ein erheblicher Umſtand bleibt,
und zwiſchen dem J. W. und H. N. keine eigentli-
che conſanguinitas oder adfinitas juridica vorhan-
den, der Inquiſit auch nicht blos des J. W. Sa-
chen geſtohlen, ſondern die mehreſten und gröſten
2 geſtohlnen Linnen-Stücken andern zugehöret, die
Brodtnoth auch ſo groß nicht geweſen ſeyn muß,
da Inquiſit das geſtohlne Linnen nicht ſogleich ver-
kauft, ſondern neben andern auf ſeinem Hofe zur
fernern Bleiche ausgebreitet, er auch kein Brodt
von dem Orte, wo er geſtohlen, ohnerachtet ſolches
daſelbſt gelegen, mitgenommen, Bekenntnis und
3 Reue endlich theils an ſich keine ſtarke Minderung
machen,

L. 25. ff. ad L. Aquill. L. 65. de furt. L. 5. de vi bon. rapt. L. 16. de poen. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 149. Obſ. 1. *Leyſ.* Spec. 645. m. 7. 8. *Berger* Elect. crim. p. 118. *Harppr.* Conſ. 77. n. 88. Conſ. 53. n. 70. Reſp. 94. n. 111. 118.

theils bey Vorenthaltung des Geſtändniſſes in der
Bohnenſache nicht ganz aufrichtig ſeyn können,
Gleichergeſtalt der Inquiſit, H. W. N. act. 51.
it. ad A. 62. 63. 65. 67. einräumen müſſen, daß
er, nach längſt ausgebrochenen Concurſe über ſein
Vermögen noch vielerley anſehnliche Schulden con-
trahiret, ohne den Leuten den Zuſtand ſeines Ver-
4 mögens wiſſen zu laſſen, welches nach dortigen Lan-
desgeſetzen Leibesſtrafe nach ſich zieht, daneben der-

ſelbe

ſelbe bey ſeiner zweyten Arreſtirung nach N. act.
4. geſtändlich ein Meſſer gezogen und gegen die, ſo
ihn Amts halber arreſtiren müſſen, geſprochen:
wer unter ihnen der erſte ſeyn wolle, alſo einen
Vorſatz die Angreifenden zu ermorden zu erkennen
gegeben, wovon er nur dadurch abgehalten worden,
daß dieſe ſo lange ihm auf die Arme geſchlagen,
bis er das Meſſer fallen laſſen, wogegen er mit
der Nothwehr ſich nicht entſchuldigen kann, da ſol-
che denen, die man mit Recht angreift, nicht zu 5
ſtatten kommt,

Boehm. ad a. 140. CCC. §. 1.

bevorab es an ſich unwahrſcheinlich iſt, daß die Ar-
reſtirenden ſich eines Meſſers gegen ihn bedient ha-
ben ſollten, auch ſämmtliche Perſonen, ſo dabey ge-
weſen, nicht behaupten, daß dies geſchehen, oder
die Angreifenden den Inquiſiten eher geſchlagen,
als er das Meſſer gezogen; Soviel hingegen die
übrigen Diebſtähle betrifft, deshalb gegen die In-
quiſiten die ſtärkſten Iudicia militiren, angeſehen
H. W. inſonderheit zwar vorgiebt daß er nach ſei-
ner Entweichung ſich in der Fremde und auf Reiſen
nach Jütland aufgehalten, dieſe vorgegebene Ent-
fernung aber eine leere Erfindung iſt, ſintemalen 6
derſelbe weder die Orte, wo er ſelbſt oder ſein
Schiffer ſich in Hamburg aufgehalten, als er in
deſſen Dienſt getreten, zu nennen ſich getrauet, noch
den Ort in Jütland angeben können, wo er hinge-
fahren, da es doch ganz unnatürlich iſt, hierin eine
gänzliche Unwiſſenheit oder Vergeſſenheit anzuneh-
men, und der Inquiſit durch nähere Beſtimmungen
über dieſe Punkte, wenn ſie richtig wären, alle de-
rer in der Zeit vorgefallenen Diebſtähle halben wi-

der ihn vorhandenen Indicia auf das vollkommenſte elidiren könnte, welches derſelbe aber darum zu thun nicht vermocht, da er nicht nur, wie jezt bekannt, einmal über 3. Wochen, nachher zu anderer Zeit noch einmal bey ſeinem Stiefvater im Hauſe geſteckt N. act. 16. 22. und ihn nach der Antwort ad art. 198 R 5 Wochen vor Weihnachten in Altona geſprochen, ohnerachtet er nach N. act. 4. erſt die Nacht vor ſeiner zweyten Arreſtirung gerade von Cuxhaven nach Endigung ſeiner Jütiſchen Reiſen bey ſeiner Frau angekommen ſeyn will, ja gegen dieſen R. er offenherzig geſtanden, daß er die Zeit ſeiner Entweichung über in deſſen Nachbarſchaft ſich aufgehalten, bey welchen Umſtänden denn die vorgekommenen wichtigen Gründe des Verdachts wider ihn ihre gröſte Stärke erhalten, angeſehen im Dec. 782. bey B. B. Leinenzeug und Kleidungsſtücken der Tochter und des Sohnes, ingleichen des Vaters Stiefeln, bey H. K., im Nov. 9. a. aus einem Fahrzeuge ſo bey P. W. Wehr, in des Inquiſiten Nachbarſchaft, angelegt geweſen, 1 Sack mit 4. Himten Hafer bey T. J. W. in H. im Decemb. 9. a. ein halber Anker Kornbrantewein, ein Theekeſſel und etwas Weizen, um dieſe Zeit herum ferner bey K. D. welcher K. W. befrachtet hatte, von dem Weizen, ſo er in die Zelle bringen laſſen, in der Nacht, da der Schiffer bey P. W. Wehr liegen geblieben, 1 Sack mit 4 Himten Weizen, bey der M. von H. 4. Keſſel, bey der G. H. in S. nach Michaeli Weizenmehl und 1 Brodt geſtohlen worden, bey der gegen den 21. Dec. ej. a. vorgenommenen Hausſuchung bey Inquiſiten N. act. 10. d. aber ſich, nebſt ihm ſelbſt, gefunden: 4 Himten Weizen, 3 Himten und 1

Spint

Spint Hafer, $1\frac{1}{2}$ Himten Weizen = Mehl, 3. Keſſel und eiſerne Grapen, auſſer dem Leinenzeug an groben und feinen Tüchern und Hemden, alle dieſe Sachen aber in des Inquiſiten Haus nicht auf die rechte Art gekommen ſeyn können, da derſelbe nebſt ſeiner Frau eine Specification von den Sachen, ſo bey ihm im Hauſe vorhanden geweſen, und die bey gerichtlicher Nachſuchung ſich gefunden, einige Zeit vorher in ſeiner Concurs = Angelegenheit übergeben, und zur Verſicherung, daß deren nicht mehrere vorhanden, ſolche nebſt ſeiner Frau unterſchrieben, auf dieſer Specification aber von allen dieſen Sachen ſich nichts findet, nach der Zeit aber er ſich dergleichen nicht anzuſchaffen vermocht, weil bey denen Umſtänden, da er ſich beſtändig heimlich aufhalten müſſen und im Gefängnis geſeßen, er nichts verdienen können, daneben die Mit = Inquiſitin ihm und dem Vater den Brantewein zu verſchiedenen Quartieren in ihrem Gefängnis zugeſchleppt, ſo ſie ebenfalls zu bezahlen auſſer Stande geweſen, insbeſondere des B. B. Tochter nachdem zuvor die ganze Familie nebſt der Kinder Vormunde die Richtigkeit des Diebſtahls mit Umſtänden bekräftiget, N. act. 1 *a.* und die Beſichtigung damit überein gekommen N. act. 2, in der Kiſte in der Kammer bey Inquiſiten nach N. act. 3. verſchiedenes Leinenzeug für das ihrige ſofort erkannt, ingleichen im Schranke und auf dem Boden ſich dergleichen gefunden, ſo derſelben gehöret, Inquiſit aber des B. B. Stiefeln, welche des B. Tochter nach N. act. 3. ſofort erkannt, an ſeinen Füſſen gehabt, bey den Tüchern beſonders ſich N. act. 3. gefunden, daß der Vorname ausgetrennt und ein anderer eingenehet, geweſen,

aus den Hemden ebenfalls der Name ausgezogen und zum Theil etwas, beſonders die Säume um die Bruſt, nach N. act. 6. abgeſchnitten geweſen, auch aus einem feinen Tuch der Name herausgemacht worden, und als die B. Tochter geäuſſert, daß einige Sachen in der Kiſte die ihrigen wären, ſogleich Inquiſitens Frau geſprochen, wenn es ihre Sachen wären, ſo ſollte ſie ſehen, ob noch mehr von den ihrigen darunter wären, Inquiſit aber ſelbſt hinzugeſetzt, wenn es ihre wäre, ſo ſollte es auch ihre bleiben, hierauf die B. Tochter die Merkmale in Gerichten genau angegeben, welche an ihren Sachen ſich finden müſſen, die denn auch zugetroffen, N. act. 6. und ſie die Hemden angezogen, die ihr accurat gepaſſet, daneben, der Sache verſtändige Weibsperſonen N. act. 19. die Lein-Sachen beſichtigt, die denn befunden, daß bey dem groben Tuch die Buchſtaben würklich ausgetrennt geweſen und nur die Krone geblieben, beym feinen aber die Buchſtaben und Krone ſo vorhanden geweſen, ausgetrennt, beym groben neuen Tuch auch die Buchſtaben ausgetrennt und andre eingenehet geweſen, die Hemden als alte erkannt worden, in ſolche aber neue und noch nicht gewaſchene Buchſtaben eingenehet, und die Säume um die Bruſt abgeſchnitten geweſen, die Stiefeln aber nicht nur die B. Tochter ſofort erkannt, ſondern ſolche auch nach gewiſſen vom Vater angegebenen Merkmalen, die vollkommen zugetroffen N. act. 6. vor die ſeinigen recognoſciret worden, zumalen ſie ihm angepaßet, und ſie mit Nägeln beſchlagen geweſen, auf welche Art ſie die Schiffer nicht zu tragen pflegen, dagegen diejenigen Stiefeln, womit Inquiſit in Altona geſehen worden, fein und mit einer Nath

vorn verſehen geweſen, daß alſo die, ſo in die Gerichte geliefert worden, ſich davon vollkommen unterſcheiden, N. act. 11 *b* anbey ſich Inquiſit beym der Vernehmung über den B. Diebſtahl entfärbt, und auf Befragen was ihm fehle, zur Urſach angegeben, daß es in dem Zimmer ſehr warm ſey, N. act. 10. *b* Sodann den Hafer Mit-Inquiſitin zu 3 Himten 3. Wochen vor Michael gekauft, von ihrem Manne, dem Mit-Inquiſiten aber dergleichen ad act. 107. nicht erhalten haben will, dagegen der leztere ad a. 133. behauptet, daß er ihr einen Sack darin ein Püngel Hafer und ein Püngel Weizen, ſo er von dem Schiffer T. J., erhalten, gebracht habe, wobey ſich alſo nicht nur ein Widerſpruch zwiſchen dem leztern und ſeiner Frau findet, ſondern auch das Ankaufen des Hafers, ſo die Frau angiebt, daher offenbar falſch iſt, weil bey ihrer ohnedem geſtändlichen Armuth, nicht abzuſehen, warum ſie Geld zu Anſchaffung des Hafers verwandt haben ſolle, da ſie dieſen gar nicht brauchen können, des Mannes Angabe aber] daher hinwegfällt, weil die ganze Erzählung von dem Schiffer J. dem obigen nach eine bloſſe Erfindung iſt, und Inquiſit dieſen Hafer, nebſt Weizen von dem Schiffer umſonſt bekommen haben will art. 131. Der Gebrauch aber, daß dergleichen Früchte auf den Schiffen denen Knechten umſonſt zukämen, nicht bekannt iſt, zumal des E. Hafer nach N. act. 11. vollkommen dem bey Inquiſiten gefundenen in der Qualität gleich befunden worden, und das, was Inquiſit vom Schiffer an Weizen und Hafer erhalten haben will, höchſtens nur in jeder Art 2 Himten geweſen ſeyn kann, daher die Quantität mit dem, was gefunden worden nicht zutrift. Eben

dieſes alſo auch bey dem gefundenen Weizen zu ſagen, welchen die Inquiſitin noch dazu ſo gut wie den Hafer, von einem unbekannten Fremden, a. 6. Himten 3 Wochen vor Michael eingekauft haben will, wobey, auſſerdem, daß dieſer Ankauf bey der Armuth der Inquiſitin ſich nicht denken läſſet, ſich
9 noch der Widerſpruch mit des Mannes Ausſage findet, daß, ob ſie wohl auch behauptet, Weizen von dem Manne in ein paar Himten erhalten zu haben, ſie doch hinzufügt, daß ihr der Mann ſolchen ad a. 107. geſchickt, und zwar ad a. 109. durch einen Burſchen ihr ihn bringen laſſen, da doch der Mann, nach dem Obigen vorgegeben, daß er ſolchen ſeiner Frau ſelbſt gebracht habe. Ferner bey denen Keſſeln und Grapen ſich nicht nur findet, daß die Beſtohlne genau die Merkmale derſelben angegeben, ſondern ſolche auch vollkommen zugetroffen. Daher ſie ſolche danach N. act. 13. recognoſciret, und dabey beſonders bedenklich iſt, daß ohnerachtet Inquiſit ad a 176 ſolche gekauft und längſt beſeſſen haben will, er dennoch nicht angeben können, von wem er ſie gekauft, und nicht einmal einige Merkmale ad a. 175 anzuzeigen vermocht, ſo dieſe Keſſel an ſich hätten, die Frau im Gegentheil N. act. 11 *b.* behauptet, daß ſie und alſo nicht der Mann die Keſſel gekauft und ebenfalls ad a. 121. geäuſſert, es könnte ſeyn, daß ſie ſie kenne, und auch nicht kenne, wenn ſie ihr wieder vorgewieſen würden; dagegen die Weigerung der Beſtohlnen die Recognition ihrer Keſſel eidlich zu beſtärken N. act. 24. ein bloſſer übertriebner Gewiſſens-Skrupel bey ihrem hohen Alter iſt, der mehr deren auſſerordentliche Ehrlichkeit anzeigt, als daß er gegen ſie einen Verdacht, oder eine gute Ver-

mu-

muthung für den Inquiſiten würken ſollte; End=
lich des Weizenmehls, wegen Inquiſiten N. act. 116.
anführet, daß ſie von J. B. in H. 5. Spint Wei=
zen erhalten, der ſie mit nach der Mühle genom=
men, woher ſie das Mehl erſt vor einigen Tagen
erhalten, und dieſe Erzählung zwar erſt durch Ab=
hörung des J. B. weiter unterſucht werden müſte, je=
doch ſolches bey Geringfügigkeit der Sache zu weitläu=
fig iſt, und der Umſtand vermuthlich wahr ſeyn wird,
weil Inquiſitin davon ſo ſpeciell ſich herausgelaſſen,
jedoch die gefundene Quantität Weizenmehl über die
Spint hinausgeht, und T. I. W. ſo wenig, als nach=
her die G. H. N. act. 13. des Weizenmehls we=
gen ein gewiſſes Quantum angeben können, ob ſie
gleich beyde das Corpus delicti übrigens eidlich be=
ſtärket, daher am füglichſten das überſchieſſende
Quantum unter ſie, und zwar der Geringfügigkeit
des Objecti wegen, ohne allen Erfüllungs=Eyd
getheilet wird, auſſerdem des bey H. zum Felde
begangene Bohnen=Diebſtahls beyde Inquiſiten
im höchſten Grade verdächtig ſind, indem nicht 10
nur J. W. am 5. Martii bey dem Beſtohlnen mit
Zwetſchenbäumen geweſen und bey ſolcher Gelegen=
heit die 16 Säcke Bohnen bey dieſem im Hauſe
ſtehen ſehen, ſondern auch gleich den 8. Mart. drauf
der Diebſtahl der 7 Säcke geſchehen, und als
Hausſuchung ſo fort angeſtellet worden, ſich nach
N. act. 2. 6 Säcke Bohnen in des H. R. Fahrzeug
und 1 Sack in deſſen Hauſe gefunden, welche Sä=
cke jeder 3 Himten gehalten, ſo daß juſt die dem
H. zum Felde geſtohlne Quantität herausgekommen
N. act. 13, dieſe Bohnen auch nicht von der Art
geweſen, als ſie in der Gegend von der Oſte, wo
Inquiſiten ſolche erhalten haben wollen, gebauet

werden, ſondern dieſelbe von der Qualität befun-
den worden, wie ſie in dem Bezirk des H. zum
Felde gezogen werden, und ſolche vollkommen denen
übrigen des H. zum Felde ähnlich geweſen, ja gar
in dem Gewichte nach N. act. 32. mit denſelben
übereingekommen, die Kleinigkeit aber, ſo an denen
21 Himten gefehlet, nach derer Inquiſiten eigenen
Angaben daher gekommen, daß dieſelben davon in
der Wirthſchaft etwas verbrauchet, danächſt nach
N. act. 18. M. K. den Morgen nach dem in der
Nacht verübten Bohnen-Diebſtahl die Inquiſiten
Säcke aus dem Schiffe in des H. R. Haus tragen
geſehen, welches Tragen zwar H. W. ad a. 128.
leugnen wollen, H. R. aber ad a. 180. zugeſtan-
den, und nur dabey ad a. 186. geäuſſert, daß es
Roggen und Weizen geweſen, was ſie getragen
hätten, wobey ſich alſo nicht nur ein Widerſpruch
zwiſchen denen Inquiſiten findet, ſodern auch die-
ſes des H. R. Anführen von Roggen und Weizen
widerlegt, daß bey der geſchehenen Hausſuchung
ſich kein Roggen und Weizen in des R. Hauſe ge-
funden, dabey der Umſtand die Sache faſt ganz
auſſer Zweifel ſetzt, daß die Perſonen, ſo das er-
ſte Mahl den H. W. arreſtiret, N. act. 34. ausge-
11 ſaget, wie dieſer, da ſie ihn zum Arreſt geführet,
und er den H. R. anſichtig worden, ſolchen durch-
aus ſprechen wollen, und da ſie ihm ſolches nicht ge-
ſtattet, er demſelben zugerufen, er ſolle ſich gut
halten, ſie könnten ihn nichts überführen, wie denn
auch R. bey der Vernehmung nach N. act. 31. ge-
ſtottert, H. W. aber durch ſeine trotzige Antwor-
ten N. act. 6. ſich verdächtig gemacht, ſodenn H.
R. zwar geſtanden, daß er den Tag, da die Boh-
nen in ſeinem Fahrzeuge gefunden worden, ſolche
mit

mit ſeinem Schwiegerſohne hereingetragen, dieſer
aber anfänglich unterm 10. März 1782 zwar auch
geſtanden, daß er die Bohnen ins Fahrzeug mit= 12
getragen, in der Folge aber ad a. 105. 109. die=
ſes vergeſſen, und ſodenn nicht wiſſen wollen, wer
die Bohnen ins Fahrzeug gebracht habe, dagegen
das Anführen, als ob ſie die Bohnen in Neuhaus
über 3 Monat vorher nach N. act. 5. zu 9. 3 Him=
ten Säcken erhalten, ihnen nicht nur nicht zu ſtat=
ten kommt, ſondern auch den gegen ſie ſonſt ſchon vor= 13
handenen Verdacht vermehret, da nach N. act. 30.
in Neuhaus kein Markttag iſt, es auch nicht ge=
wöhnlich, daß Fremde Früchte zum Verkaufe da=
hin bringen, am wenigſten ſolches bey Bohnen ge=
wöhnlich, da in der Gegend jeder nur ſo viel Boh=
nen bauet, als er ſelbſt braucht, und da der Ver=
kauf der Bohnen zu Anfange Decembers geſchehen
ſeyn müſte, es beſonders nach N. act 37. gegen alle
dortige öconomiſche Einrichtungen anſtoßt, daß um
ſolche Zeit Bohnen ſchon ausgedroſchen vorhanden
geweſen ſeyn ſollten, zumalen Inquiſiten damals als
ſie die Bohnen geladen haben wollen, ſchon ihre
volle Ladung an Torf gehabt und verzollet, daß es
alſo nicht möglich geweſen, daß zugleich 9. 3 Him=
ten Säcke in dem Fahrzeuge transportiret werden
können, wie denn auch Inquiſiten den Bauer nicht
zu nennen vermocht, von welchem die Bohnen
ſeyn ſollten und ſie nur allgemein angegeben, daß
er von Belum geweſen, woher die damalige Jahrs=
Zeit und Beſchaffenheit des Weges ohnedem keine
Fuhren nach Neuhaus mit Früchten geſtattet, zu=
malen bey der Dürftigkeit derer Inquiſiten und da
die Mit=Inquiſiten in der Zeit verſchiedene Sa=
chen aus Noth verſtoſſen, es ſich nicht gedenken

läſſet, daß ſie die Bohnen, wofür Geld zu löſen ge-
weſen, über 3 Monath unangetaſtet liegen gelaſſen
haben ſollte, dagegen der geringe Umſtand, daß
die bey denen Inquiſiten gefundenen Säcke, wor-
in die Bohnen geweſen, dem H. zum Felde
nicht zugehörig geweſen, wenig zum Beweis der
Unſchuld derer Inquiſiten thut, da zwiſchen der
Zeit des verübten Diebſtahls und der Hausſuchung
ein ziemlicher Zwiſchen-Raum ſich findet, binnen
welchen ſie die Säcke ſehr leicht umtauſchen können.
wegen ſämtlicher Diebſtähle ferner beſonders gegen
14 den H. W. der Verdacht daher aufs äuſſerſte ver-
mehrt wird, daß nach N. 25. der wider ihn abge-
haltenen Unterſuchungs-Acten, er auf ſeinen
Schwiegervater im Gefängniſſe entſetzlich geflucht
und auf ihn böſe geweſen, daß er den Diebſtahl bey
J. W. bekannt, dabey er geſagt: wenn er ihn
hätte, ſo wolle er den alten Teufel bey Stück und
Bischen ins Loch reiſſen, worauf ihm der Alte ge-
antwortet; er ſolle nur ſtill ſchweigen, es möchte
noch mehr aufdecken: wenn er das Stehlen vor
einigen Jahren gelaſſen hätte, ſo wäre es beſſer ge-
15 weſen; denn aber auch wegen ſolcher Verbrechen,
derentwegen keine völlige Ueberführung, ſondern
nur ſtarke Iudicia vorhanden, eine auſſerordentli-
che Strafe dictirt werden kann.

L. 22. C. ad L. Corn. de Falſ. L. 2. C. quor. appell. L. 34 C. ad L. Jul. de adult. L. 25. C. de probat.

Leyſ. ſpec. 237. m. 6. Spec. 611. m. 7. 8.

Struben Bed. 2 Th. N. 139.

Carpz. Q. 16. n. 51. Q. 60. n. 36.

Reinharth. de e. q. i. c. de reo ex praeſumt. convincend.

Ans

Quiſtorp. Eracht. wie in Ermang. eines vollſt. Bew. wid. einen Angeſchuld. bey vorher genugſ. Verd. zu verfahren ſey.

und dieſe, wenn ſie auch an ſich nicht ſo hoch gehen
würde, dennoch die ſchon ex alio capite verwürk-
te Strafe erhöhen, und ſolche zu einer ziemlichen
Leibesſtrafe erheben kann, zumalen media eruendi
veritatem zu gebrauchen, denen Umſtänden nach,
bedenklich, indem der Reinigungs-Eyd, da H. W. 16
bey ſeiner Vernehmung, des faſt zur Gewißheit
gehenden Verdachts ohnerachtet, dennoch immer
ſeinen Antworten beygefüget, daß ihn Gott vor
Stehlen bewahren ſolle, cum evidentiſſima perju-
rii ſuſpicione verknüpft ſeyn würde, auch ein
ziemlicher Grad der Tortur nach der Größe und de-
rer Anzeigen und Vielheit derer Diebereyen zwar
ſchicklicher als der Eyd ſeyn würden, jedoch dabey 16
zu bedenken, daß dieſer Grad der Tortur nur um b
der Concurrenz ſo vieler furtorum willen ſtatt fin-
den könnte, dahingegen dieſelben einzeln des Quan-
ti wegen zu einem hohen Grade der Tortur nicht
qualificiren und doch in die dabey zu entwerfenden
Fragſtücken, welche einzeln von der Beſchaffenheit 17
ſeyn müſſen, daß um ihrentwillen, wenn ſie ge-
leugnet werden, die ganze Tortur fortgeſetzt werden
könne, wenn auch alle übrigen zugeſtanden worden,
Boehm. ad a 48. CCC. *Rivinus* de tort. ejusque
effect. c. 2. §. 3., nur einzelne furta von geringen
Quantis geſetzt werden könnten, welches alſo eine
unvermeidliche Inconvenienz nach ſich ziehen wür-
de; ein geringerer Grad der Tortur hingegen denen
vielen verübten Delictis nicht gemäß ſeyn möchte.
Bey ſolchen Umſtänden demnach, da die Beſtohl-
nen ſämmtlich das Corpus delicti eidlich beſtärket,

ver-

verſchiedene derſelben auch auf gleiche Art ihr Eigen=
18 thum erhärtet, es kein Bedenken gehabt, denen=
ſelben die gefundene Sachen zu extradiren, und de=
nen, ſo dergleichen annoch thun möchten, gleiches
Recht zuſteht, wegen derer geſtohlnen Früchte aber
bis jetzt noch von niemand das Eigenthum vermit=
telſt Eydes erhärtet iſt, daher ſolches noch geſche=
19 hen muß, jedoch nach der Natur derer rerum fun-
gibilium nur de credulitate geſchworen werden
kann. Eine höhere Strafe aber, als erkannt wor=
den, darum nicht ſtatt geunfden; weil die Erbre=
20 chung bey denen zwey Diebſtählen mit geringer Ge=
walt geſchehen, daher kein gefährlicher Diebſtahl
anzunehmen,

Boehm. ad *Carpz.* Q. 79. Obſ. 2. Ej. ad a. 159. CCC. §. 3.

auch das Einſteigen bey der Bohnenentwendung nicht ſo beſchaffen geweſen, daß es gefährlich zu nennen wäre, ſo doch erfordert wird;

Boehm. ad *Carpz.* Q. 97. Obſ. 5. Ej. ad a. 159. CCC. § 5.

21 und die Wiederholung der Diebſtähle ſo hoch nicht
gerechnet wird, wenn der Dieb wegen der vorigen
Dieberey nicht ſchon geſtrafet worden,

Harppr. Conſ. 54. n. 26.
Graſs Coll. jur. Rom. cum. Rec. Imp. p. 667-674.
Struv. Exerc. 48. th. 21.

überhaupt aber, da es an der völligen Ueberfüh=
22 rung ermangelt, ſchon um deswillen nur poena
extraordinaria dictirt werden können.

Hiernächſt die Beſtrafung der Mitinquiſitinn insbeſondere betreffend, dieſelbe nicht bloß die Diebſtähle ihres Mannes verheimlichet, ſondern auch

auch ſelbſt bey der Vernehmung ſich ſo geäußert, 23
daß ſie dabey ihre eigenen diebiſchen Geſinnungen und boshafte Vereinbarung mit ihrem Manne ſattſam zu Tage gelegt, angeſehen ſie in verſchiedenen Angaben ihres Mannes, welche doch ſecundum deducta leere Erdichtungen ſind, mit demſelben in ihren Ausſagen harmoniret, z. E. daß er ihr von C. 10 Thlr. geſandt u. ſ. w., welches alſo eine zu Hintergehung des Iudicii mit ſelbigem genommene Verabredung zu erkennen giebet, ſondern auch ſie wiederum in andern ihrer Ausſagen, wodurch ſie die Diebſtähle ablehnen wollen, von demſelben differiret, woraus alſo die Unwahrheit ihrer Erzählungen erhellet, welche ſie zum Deſpect des Iudicii zu erdichten ſich erdreuſtet, Beſonders bey dem B. Diebſtahle ſie ihr diebiſches Gemüth dadurch verrathen, daß ſie die Namen, ſo vorher in denen Leinen geweſen, ausgetrennet und andere Buchſtaben hineingenehet, damit ſie unkenntlich werden ſollten, auch ad articulos vollkommen eben ſo unbeſtimmt und kurz geantwortet, wie ihr Mann, daher daraus zu erſehen, daß ſie ſich darüber von ihrem Manne wohl unterrichten laſſen; Uebrigens denen Verwandten des H. W., J. B. und H. C. 24
zu gute zu halten iſt, daß ſie ſich nicht zu Denuncianten gegen denſelben gebrauchen laſſen wollen, ſondern ihm einen verſteckten Aufenthalt nach ſeiner Entweichung bey ſich geſtattet, da ihnen keine ſonſtige Vergehungen dabey zur Laſt fallen;

L. 2. ff. de Receptat.

Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Nro.

Nro. 8.

1. In furto periculoſo non attenditur quantitas ablati. 2. Conatus proximus punitur poena ordinariae proxima. 3. Vis levior et inſtrumentum non lethale non faciunt perfecte furtum periculoſum. 4. Fuga incarcerati delictum non auget.

Als derſelbe uns angebrachte Rüge, gehaltene Regiſtraturen, derer Zeugen, ſowohl als des Inculpaten Ausſage, auch geſchehene Confrontation und was ſonſt wider C. C. H. und S. K. in dreyen zurückkommenden wegen vorgehabten Deuben ergangenen Voluminibus actorum ergangen, zugeſendet.

Daß Denunciat, C. C. H., das auf der Mühlinger Oel-Windmühle in Geſellſchaft eines andern Diebesgehülfen vorgehabten Diebſtahls und der dabey vorkommenden gefährlichen Umſtände wegen mit 3 monatlicher Zuchthausarbeit zu ſtrafen, derſelbe auch die durch ſeinen vorgehabten Diebſtahl und Entweichung aus dem Gefängniß verurſachte Unkoſten, wenn dieſelbe ad acta verzeichnet und leidlich eingerichtet worden, wie auch gegenwärtige Urtheils- und Verſendungskoſten, falls er des Vermögens, abzuführen ſchuldig; Dieweil hiernächſt der Mitinculpat, S. K., an das Königl. Preuß. von Saldernſche Regiment, nach fol. 21. Actor. die Entweichung des H. ꝛc. betreffend, zur weitern Unterſuchung abgeliefert worden, ſo hat es dabey ſein Bewenden. V. R. W.

Entſcheidnngsgründe.

Obwohl die erkannte Strafe zu hart ſcheinen möchte, indem der Inculpat ſeit dem Januar a. a. im

c. im Gefängniß geſeſſen, die zu entwenden intendirten Sachen hiernächſt von geringem Werth wären, angeſehen Inculpat ſeinem Diebesgeſellen nur 20 Stück Oelkuchen, ſo auf 20 gl. gewürdert worden, in einen Sack gepackt und wegen eines Sacks mit Erbſen, einer Mulde, Metze, Handſäge, und eines Drathſiebes, welche ſie auch zu ſtehlen vorgehabt hätten, Inculpat nichts an ſich kommen laſſen wollte, auch keine redliche Indicia deshalb vorhanden, daneben es überall an einer actuali ablatione annoch ermangele; Anbey auf der Oelmühle niemand geweſen, welchem bey dieſem Diebſtahl an ſeiner Perſon eine Vergewaltigung geſchehen können, und Inculpat ſeine Forke, ſo wie ſein Camerad, nur mit ſich genommen, um damit über Teich und Anger fortkommen zu können, und die Lucke der Mühle damit aufzumachen, der Meiſſel aber von des Inculpaten Cameraden mitgenommen worden, um damit die Thür zur Oelmühle zu eröffnen; denn die Worte: ſtich todt! ſtich todt! welche bey der Herbeykunft der Müllerburſche, S. und B. von einem derer beyden Diebe dem andern zugeruffen ſeyn ſollen, Inculpat nicht einräume; Andern Theils es das Anſehen haben möchte, daß die erkannte Zuchthausſtrafe darum zu gelinde ſey, weil Inculpat mit ſeinem Cameraden nicht nur jeder mit einer Kornforke, ſondern auch dieſer mit einem Meiſſel ſich verſehen, welches nicht nur an ſich gefährliche Inſtrumente ſind, ſondern auch nach des Inculpaten eigenen Geſtändniß deshalb mitgenommen worden, damit ſie durch deren Hülfe die Thür und Luke zur Windmühle eröffnen können, wie ſie denn auch wirklich dazu gebrauchet worden, und Inculpat die Mühlthür mit der Forke, der

Diebs-

Diebsconſort aber mit dem Meiſſel aufgeſprenget, und beyde bey der Herbeykunft der Mühlburſchen zu ihren Forken gegriffen, auf dieſe damit loßgegangen, und hiebey Inculpat, H. nicht nur dem andern Diebe aßiſtiret, ſondern auch ſelbſt dem Mühlburſchen B., auf den Leib getreten, ihn mit der Forken ſo geſtoßen, daß, wenn es nicht den Arm getroffen und dieſer juſt zwiſchen die Spitze gekommen wäre, der B. dadurch gar ſehr beſchädiget werden können, außerdem er den B. mit der Forke ſo ſtark über den Kopf geſchlagen, daß der Forkenſtiel zerbrochen und B. faſt todt zur Erden gefallen, worauf ihn Inculpat nochmals ſehr heftig mit dem Forkenſtiel über den Rücken geſchlagen, Endlich Inculpat aus ſeinem Verhaft entſprungen und dadurch dem Iudicio Mühe und Koſten veranlaſſet, daher entweder auf eine höhere Strafe, oder auf Specialinquiſition, beſonders um deswillen erkannt werden ſollen, weilen noch verſchiedene Umſtände, nach dem vorigen, ſich finden, welche der Inculpat nicht einräumen wollen;

Dieweil aber die angeführten Gründen nur Minderung der Strafe wirken, hierauf auch im Urtheile die nöthige Abſicht genommen worden, wobey über bezielte Zuchthausſtrafe nicht herunter gegangen werden mögen, maßen bey gefährlichen Diebſtählen
1 es nicht auf die Quantität des Geſtohlnen ankommt, und Inculpat mit ſeinem Cameraden wenigſtens einen Conatum proximum begangen, wobey ſchon
2 poena ordinariae proxima ſtatt haben kann; Ueberdem mit einer Kornforke und Meiſſel nicht nur ein Menſch beſchädiget werden kann, ſondern auch der Ausgang gewieſen, daß die Diebe ſich beſondere der erſtern zur Bedeckung ihres Diebſtahls bedienen

bedienen wollen, und obgleich auf der Oelmühle nie-
mand geweſen, die Diebe dennoch beſtändig die
Herbeykunft derer Müllere beſorgen müſſen, gegen
welche ſie ſich alſo mit Inſtrumenten zu verſehen
nöthig gefunden; Jedoch auch das Erbrechen nicht
von der ganz gefährlichen Art geweſen, indem nur
der Ueberwurf der einen Thür mit Meiſſel und 3
Forke aus der Crampe geriſſen worden und eine
Kornforke kein Inſtrument, ſo per ſe lethale, iſt, be-
ſonders Inculpat bey dem Angriff der Müllerbur-
ſche nicht ſo gefährlich, als ſein Camerad, gehan-
delt, indem er dem B. nur einen Stoß am Arme
beygebracht, hernach aber bloß mit dem Forken-
ſtiel auf denſelben geſchlagen; Uebeigens dem In-
culpaten ſeine Entweichung, wenn er dazu Gelegen- 4
heit gehabt, zu einem beſondern Verbrechen nicht
gemacht werden kann; Endlich die noch ungeſtan-
denen Umſtände nicht von der Wichtigkeit ſind,
daß, wenn ſie auch ins Helle geſetzet würden, ſie
die ſonſtige Strafe ſonderlich alteriren würden und
ſchon jetzt abzuſehen, wohin es am Ende kommen
möchte, daher der Zeit und Unkoſten zu ſchonen:
Als ſind wir, wie im Urtheile geſchehen, zu erken-
nen, bewogen worden.

Zwey und ſechzigſte Anmerkung.

Natur des Raubes.

§. 1. Beym Raube iſt vis conpulſa ſo gut, als ablativa. §. 2. Wenn Freveler vom Frevel wegen dargebotenen und angenommenen Geſchenks laſſen, ſo iſt kein Raub vorhanden. §. 3. Grund davon.

§. 1.

Der Straßenraub beſteht darinn, daß mit Gewalt, die man an die Perſon legt, einem andern ſeine Sachen weggenommen werden, in der Abſicht ſich damit zu bereichern. Wenn auch Gewaltthätigkeiten nur gedrohet werden, und dadurch der Bedrohete dazu gebracht wird, das Verlangte herzugeben; ſo iſt es ſo gut, als wenn mit Gewalt die Sachen dem Beſitzer weggeriſſen würden.

§. 2. Nur müſſen die Gewaltthätigkeiten wirklich dazu gebraucht werden, damit der Angegriffene geben ſoll. Iſt dies die Abſicht nicht, ſondern es hat ſollen ein anderer Unfug getrieben werden, um aber von den übeln Behandlungen loßzukommen, entſchließt ſich der Gemißhandelte etwas an die Thäter zu ſchenken, damit ſie aufhören und abſtehen, und dieſe nehmen es auch an; ſo iſt kein Raub vorhanden.

§. 3. Es fehlte bey der That an der Abſicht ſich zu bereichern. Das Geſchenk iſt eine von ohngefähr ſich einmiſchende Sache, wozu ſich der Beleidigte freywillig entſchloſſen, da man ihn dazu nicht zu bringen gedachte. Alſo fehlt ein weſentliches Merkmal des Raubes. N. 43 *b*.

Drey und ſechszigſte Anmerkung.

Immiſſio ſeminis bey Handlungen der Unzucht.

§. 1. Warum Immiſſio ſeminis zur Vollſtändigkeit bey Verbrechen fleiſchlicher Wolluſt erfodert werde. §. 2 Einige erfodern ſie nicht. §. 3. Bey Nothzucht und Entführung kommt es darauf nicht an. §. 4. Bey

dem Civilanſpruch aus der Hurerey kommt der Umſtand nicht zur Frage. §. 5. Warum er bey dem Proceß über die Schwangerſchaft nicht unterſucht werde. §. 6. Bey der Eheſcheidung wird er nicht ausgemittelt. §. 7. Warum er im Criminalproceß unterſucht werde. §. 8. Außerordentliche Strafe hat ſtatt, wenn er auch nicht erwieſen iſt. §. 9. Bey geringern Vergehungen forſcht man ihm nicht nach. §. 10. Wie Inculpation und Geſtändniß darüber mittelbar geſchehen.

§. 1.

Die durch Immiſſionem ſeminis entſtehende ſinnliche Empfindung iſt die Abſicht der Werke der Wohlluſt. Auch werden die aus ſolchen entſtehende nachtheilige Folgen durch die hinzukommende Schwängerung ſehr vermehrt, und dieſe ſetzt eine ſolche Immiſſion voraus. Daher kommt es, daß die Criminaliſten dieſen Punkt zur Vollſtändigkeit derer Delictorum carnis allgemein erfodern.

§. 2. Einige widerſprechen dem zwar, als *Kugler* de probat. adulterii c. 3. §. 5. Es bleibt aber in Praxi bey der einmal angenommenen Lehre.

§. 3. Nur müſſen es wirklich Verbrechen dieſer Art ſeyn. Bey Nothzüchtigung und Entführung beſteht der ſtrafbare Hauptumſtand in der gebrauchten Gewalt. Alſo kommt es hier auf erwähnte Immißion nicht an.

§. 4. Man muß auch bey denen eigentlichen Handlungen der Wohlluſt den Criminalpunkt und die Privatſatisfaction der Frauensperſon, nebſt der Ernährung des Kindes, unterſcheiden. Nur bey jenen wird die Immißion zu weiterer Unterſuchung gezogen. In der letztern Abſicht iſt es genug, wenn

es zum Beyſchlaf gekommen. c. 1. X. de adulter. *Wernh.* P. 8. Obſ. 301. *Lycker* Dec. 100. p. 494. Das übrige wird zu dieſem Behuf nicht unterſucht, und nicht zum Beweiſe verwieſen.

§. 5. Es kommt hierüber lediglich auf das Geſtändniß derer Partheyen an, ob die Immißion geſchehen ſey, und dieſe beurtheilen die Sache nach der gehabten Empfindung. Weil aber der Beyſchlaf auch zur Conception hinreichend geweſen ſeyn kann, wenn gleich dabey die Partheyen, keine merkliche Empfindung von der Immißion gehabt haben; ſo würde der Beweis hier nicht concludet ſeyn, wenn man zur Gewißheit der Schwängerung ihn auf das Geſtändniß der Empfindung ſetzen wollte. *Schmid* de ſtupro in mente capt. commiſ. p. 49.

§. 6. Bey der Satisfaction des unſchuldigen Ehegatten im Fall des Ehebruchs, ſo in Eheſcheidung und andern Forderungen beſteht, wollen einige Immiſſionem ſeminis erfodern. Andere abe ſind mit mehrerem Grunde dawider. *Gribner* de intercesſ. conjug. innoc. in del. carn. p. 27.

§. 7. In Criminalſachen wird alles genauer genommen und man ergreift da gern einen Umſtand, den man der Härte der Geſetze entgegen ſetzen kann.

§. 8. Iſt die Immißion nicht geſchehen, ſo hat die ordentliche Strafe nicht ſtatt, dennoch aber eine außerordentliche und willkührliche des Conatus. Zu Erkennung einer ſolchen mindern Strafe iſt daher die Unterſuchung oder völlige Gewißheit über dieſen Punkt nicht nöthig. N. 13. 15.

§. 9. Auch bey geringern Vergehungen in der Liebe wird darauf keine Rückſicht genommen, weil

weil die Geringfügigkeit der Strafe die Weitläuf=tigkeit einer ſolchen Unterſuchung nicht geſtattet.

§. 10. Das Geſtändniß, und die Inculpation des andern Theils darüber, kann unmittelbar oder auch mittelbar, z. E. dadurch geſchehen, daß die Mannsperſon einräumt, die Frauensperſon ſey von ihm ſchwanger geworden, oder die letztere den erſtern beſchuldiget, daß die Schwangerſchaft von ihm herrühre. N. 12. *Bauer* Or. de verit. crim. perpetr. in adulter. *Surland* in delict. carn. non niſi confeſſ. eſſe condemnand. **Strub**. Bed. 3 Th. n. 24. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 677. 455. 436.

Vier und ſechszigſte Anmerkung.

Entſchuldigungen der Frauensleute bey begangener Unzucht.

§. 1. Verführung der Mannsperſon entſchuldigt die Frauensperſon in allen Fällen der Unzucht nicht. §. 2. Doch die der erſtern über ſie zugeſtandene Gewalt. §. 3. Imgleichen die Jugend.

§. 1.

Eine Weibsperſon kann ſich bey den Ausſchweifungen der Liebe nicht damit entſchuldigen, daß die Mannsperſon ſie verführt. Die letztere pflegt faſt immer der verführende Theil zu ſeyn, und die Geſetze haben in Beſtimmung der ordentlichen Strafen ſchon darauf Rückſicht genommen, daß alſo daher keine beſondere Minderungsurſach geleitet werden kann. N. 38.

§. 2. Wohl aber kommt derſelben zu ſtatten, wenn ſie im Dienſt desjenigen geſtanden, mit welchem die Liebesſache vorgefallen, und ſich aus Furcht und Achtung für deſſen über ſie habende Gewalt und Anſehen etwas gefallen laſſen müſſen. Hier fehlt es an der völligen Freyheit. N. 70. *Hommel* Obſ. 475. *Leyſ.* Spec. 580. m. 8. *Püttmann* de Cauſ. nonnull. adult. poen. mitig. ſpur. in Adverſ. P. 2. p. 172. iſt zwar dawider, aber ohne Grund. L. 157. ff. de R. I. obſtirt nicht.

§. 3. Daß auch der Frauensperſon ſowohl, als denen Mannsleuten, wegen der Jugend in dieſer Art von Vergehungen eine Nachſicht angedeihen, iſt oben ſchon ausgeführt. N. 70.

Fünf und ſechszigſte Anmerkung.

Civilfoderung bey Schwängerungen.

§. 1. Forderungen der Frauensperſon und des Kindes bey der Schwängerung. §. 2. Wenn die Foderung der Geſchwängerten wegfalle. §. 3. Wer die Foderung des Kindes betreibe. §. 4. Ob ſie wegfalle, wenn gegen der Mutter Rechte Einwendungen zu machen ſind. §. 5. Ob dem Kinde entgegen, daß die Mutter ſich mit mehreren eingelaſſen. §. 6. Ob bey des Kindes Forderung außer dem Beyſchlaf es noch auf immiſſionem ſemihis ankomme. §. 7. Was der Schwängerer der Niederkunft wegen geben müſſe. §. 8. Wer dem Kinde den Unterhalt reiche, wenn der Schwängerer dazu außer Stande iſt. §. 9. Ueber den Civilpunkt iſt die Eydes-Delation zuläßig. §. 10. Vermuthung des Beyſchlafs aus dem Beyſammenliegen in einem Bette.

§. 1.

§. 1.

Bey einer Schwängerung kommt allemal eine zwiefache Vergütung vor. Die eine betrift die Weibsperſon, welche eine Vergütung an Gelde für ſich und nach Gelegenheit die Ehe des Schwängerers verlangt. Die andere iſt die Unterhaltung des Kindes.

§. 2. Die erſtere iſt nach dem Stande der Geſchwängerten verſchieden. N. 9 *b.* Struben Bed. 1 Th. n. 163. 3 Th. n. 125. und fällt alsdenn weg, wenn die Weibsperſon ſchon vorher ihre Ehre und Jungferſchaft verlohren hat. N. 9 *b.* Strub Bed. 3 Th. n. 147. *Bardili* de Satisf. ſtuprat. c. 3. m. 3. n. 23. *Boehm.* I. E. P. L. 5. tit. 16. §. 11. *Leyſ.* Spec. 583. m. 24. Quiſtorp Betr. 4 St. n. 2. oder eine Perſon iſt, die ſich für Geld brauchen laſſen. N. 12. *Bardili* c. 3. M. 7. n. 3. *Müller* de jure praegnant. c. 8. th. 20.

§. 3. Die letzte Forderung macht das Kind, welchem zu dem Ende bey dem Proceß ein beſonderer Vormund zu beſtellen, oder die Mutter zur Vormünderinn zu beſtätigen iſt, weil ſeine Rechte von den Rechten der Mutter unabhängig ſind.

§. 4. Denn dieſem ſteht es nicht im Wege, daß die Mutter für Geld ſich eingelaſſen, daß ſie ſchon vorhero ihre Ehre verlohren hat u. ſ. w.

§. 5. Wenn zu gleicher Zeit mehrere mit der Mutter zu thun gehabt, ſo ſind die Rechtsgelehrten uneinig, ob denn das Kind mit der Alimentenforderung abzuweiſen, oder dieſer Umſtand ihm gar nicht entgegenſtehe, ſo daß die deshalb zu machende Einwendung irrelevant ſey. Dieſe letztere Meinung iſt aber allerdings gegründeter, weil die

Verbrechen allemal eine Verbindlichkeit in ſolidum mit ſich führen, daher die exceptio plurium conſortium hier nicht gebraucht werden kann. N. 9. 9 *b*. 15.

§. 6. Es kommt alſo nur lediglich auf den erwieſenen Beyſchlaf des Beklagten an, und daß dieſer zur Zeit der Conception paſſe. N. 15. Daß eine Seminis immiſſio hier nicht erwieſen zu werden brauche, iſt ſchon oben geſagt.

§. 7. Dasjenige, was wegen der Niederkunft gefodert wird, ſind, dem Herkommen nach, die Koſten des Wochenbettes und der Taufe, auch des Begräbniſſes. *Lauterb*. Coll. th. pr. tit. ad L. Iul. de adult. §. 47. *Beck* de e. q. e. c. ſtupr. p. 159. ingleichen ein jährliches Quantum für das Kind, welches etwa in 12 Thlr. oder etwas drüber oder drunter, ſo bis ins vierzehnte oder ſechzehnte Jahr zu geben, zu beſtehen pflegt. N. 9 *b*. N. 12. cf. *Ludewig* de ſtupro ſub. matrim. ſpe p. 25. *Stryck* V. M. L. 48. tit. 5. §. 22. *Mev*. ad Ius Lub. P. 2. Tit. 2. art. 9. n. 55.

§. 8. Wenn der Schwängerer zum Unterhalte nicht im Stande iſt, ſo muß die Mutter und mütterliche Aſcendenz denſelben allein übernehmen. N. 15. L. 5. §. 2. L. 8. ff. de agnoſc. vel alend. lib. Die väterliche Aſcendenz hingegen iſt hier von aller Verpflichtung frey. *Menken* de avo pat. ad alim. praeſt. non oblig. *Lembke* de diſcrim. oblig. et ab eo pend. ord. alim. jure ſanguin. praeſtand. §. 51. Quiſtorp Beytr. 1 Th. n. 5. Gmelin über die Präjudiz. Frage: de partu agnoſc. p. 85. n. 35. welchem widerſpricht *Rüdiger* de avo pat. ad alim. nep. illig. praeſt. obſtricto.

§. 9.

§. 9. Ueber die Civilforderung überhaupt, ſo wohl was die Mutter, als das Kind betrift, kann ſich der klagende Theil, außer andern Beweismitteln, auch der Eydes-Zuſchiebung bedienen. N. 9. *Deinlin* de jurisjur. delat. ſup. fact. illic. L. 52. §. 27. de furt. L. 11. §. 5. de major. L. 9. §. 2. de Iurejur. c. 36. X. eod.

§. 10. Daß es zwiſchen der Mannsperſon und Weibsperſon zum Beyſchlaf gekommen, kann auch durch Vermuthungen bewieſen werden, die den Erfüllungseid veranlaſſen. Zu ſolchen Vermuthungen gehört vorzüglich, wenn gewiß iſt, daß beyde in einem Bette beyſammen gelegen. N. 9 *b*. cf. c. 12. X. de praeſumt. *Menoch* de praeſumt. L. 5. praeſ. 41. n. 11. 13. 15. *Harppr*. Dec. 12. n. 14.

Nro. 9.

1. Nulla fides perſonae infamis. 2. Inhoneſtae perſonae delatio locum non facit inquiſitioni. 3. Confeſſio judicial. eſt inſtar rei judicatae. 4. Poteſt tantum intra triduum revocari. 5. Partui illegitimo alendo obſtat exceptio quod cum pluribus mater rem habuerit. 6. Defenſione non abutendum in re evidente. 7. Deſignatio patris partus illegitimi a matre facta ex perſonae patris conditione poteſt eſſe iniuria atrox. 8. 24. Juramenti delatio an hic et alibi alia adminicula requirat. 9. 25. Infamis an poſſit deferre juramentum. 10. Juramentum deferre nequit is contra quem plene probatum. 11. Cautio juratoria admittitur tantum ubi perſona honeſta a carcere liberanda. 12. Carcer cuſtodiae obtinet ex conditione perſonarum etiam in cauſſis levioribus. 13. In delictis gravioribus plane ceſſat cautio pro relaxando carcere. 14. Probata a foemina veritate concubitus ceſſat injuria ab illa deſignato patri illata. 15. Item

ſi ad purgatorium usque probabilitas allata. 16. Jure ſuo vtens non facit injuriam. 17. Veritas convitii liberat ab iniuria. 18. Nemo inauditus et indefenſus condemnandus. 19. Infami probatio non deneganda. 20. Cordati ICti ſtatuunt exceptionem plurium ſtupratorum uni horum de partu alendo convento non prodeſſe. 21. Confeſſio judicial. revocari poteſt poſt triduum ſi falſitas eius doceri poteſt. 22. Actus irrationales non faciunt conſuetudinem. 23. Etiam in cauſis famoſis locus eſt juramenti delationi, vbi civiliter agitur. 26. Poena temere allegantis patrem foeminae ſtupratae. 27. In levioribus cauſis ceſſat carcer cuſtodiae.

Als der Herr uns eine Spec. facti nebſt einer Frage zugeſendet ꝛc.

Hat eine Weibsperſon, Namens N., ſo vorher wegen begangener Diebſtähle zu einjähriger Zuchthausſtrafe condemniret geweſen, und ſolchen wirklich erlitten, denn auch Hurerey getrieben, ehe ſie zu dem Herrn in Dienſt gekommen, auch bey dem Herrn a. 1776 gedienet, iſt daſelbſt in Unehren ſchwanger geworden, hat einen Knecht, Namens N., der um ſolche Zeit bey dem Herrn mit ſeiner Herrſchaft im Hauſe geweſen, in den Gerichten damals als Schwängerer angegeben, auch von dieſem deshalb 12 Thlr. erhalten; Iſt dieſelbe hierauf aus des Herrn Dienſten weggezogen und hat nach der Zeit ſich wieder von einem andern ſchwängern laſſen und ſich ſonſt übel aufgeführet; Hat ſolche bey ihrer folgenden Brodtherrſchaft mehrmalen den erwähnten Knecht von freyen Stücken als ihren Schwängerer angezeiget und wegen des Herrn ſich nie das geringſte verlauten laſſen; Iſt ſie dennoch vor einiger Zeit mit dem Kinde, womit

womit ſie in des Herrn Dienſten ſchwanger geworden, zu deſſen Mutter gegangen, hat ſolcher declarirt, daß der Herr Vater zu dem Kinde ſey, und daß ſie ihm das Kind ins Haus bringen wolle, wenn ihr kein Geld gegeben würde; Hat der Herr hierauf gleich die Weibsperſon hinſetzen laſſen und gegen ſie eine Klage auf Staupenſchlag und Landesverweiſung der groben Injurie wegen übergeben; Hat die Perſon bey einer mit ihr abgehaltenen Vernehmung in Senatu öffentlich declarirt, daß der Herr nicht Vater ſey, iſt ſie aber, da einige in ein beſonder Zimmer zu fernerer Vernehmung deputiret worden, alsdenn bey einer in Abweſenheit ihres rechtlichen Beyſtandes und des Herrn und deſſen Mandatarii unternommenen Vernehmung, bey ihrer vorigen Erklärung nicht verblieben, ſondern hat ſolche wiederrufen und wieder den Herrn als Vater angegeben, weil ſie die erſtere Erklärung nur auf des Juſtitiarius P. Zureden gethan habe; Iſt ihr ſodann ein Defenſor mit der Klauſel auf ihr Bitten *ex officio* beſtellet worden, und hat dieſer einen Exceptionsſatz übergeben, worüber usque ad duplicas verhandelt, ſodenn aber in Jena in der Sache erkannt, und der Bekl. der Beweis ihrer Einreden mit Vorbehalt des Herrn Gegennothdurft und beyder Theile Eidesdelation nachgelaſſen, auch der Bekl. die Entlaſſung aus dem Gefängniß gegen juratoriſche Caution zugeſprochen worden; hat der Herr deshalb an das Reichs-Kammergericht appellirt, wird demnach gefragt:

Ob nicht, bewandten Umſtänden und der Lage der Sache nach, die Bekl. N. in die gebetene Strafe des Staupenſchlages und ewiger Landesverweiſung ſofort zu condemniren, ohne daß ſie vorhero mit

mit einer unzuläßigen Iuramenti delatione zu hören; und ob nicht wenigſtens die erkannte Entlaſſung der Inhaftirten gegen juratoriſche Caution unſtatthaft ſey?

Entſcheidungsgründe.

Ob es nun gleich ſcheinen möchte, daß die erwähnte Strafe und zwar ſchon jetzt exſequiret werden könne, weil die Bekl. eine Perſon ſey, die durch ihre begangenen Diebſtähle ſo wohl, als vielfältige Hurereyen ehrlos geworden, eine perſo-
1 na infamis aber gar, keinen Glauben verdiene, kein Zeugniß ablegen,

L. 3. ff. pe teſtib.

keinen Eid ſchwören und alſo einen andern nicht inculpiren könne, beſonders einer Hure, wenn ſie einen zum Vater ihres unehelichen Kindes angebe, nicht geglaubet werde,

Leyſ. Spec. 142. m. 7. Spec. 577. m. 8. *Mev.* ad Jus Lubec. L. 5. T. 5. a. 1. n. 17. *Maſcard* de probat. Concl. 1318.

und das Angeben einer ſolchen perſonae inhoneſtae
2 kein fundamentum Inquiſitionis mache,

Stryck de deſignat. patris a matre infantis facta c. 3. n. 29.

zumal die Bekl. iterato vor Gerichte geſtanden, daß nicht der Herr, ſondern der Knecht N., Vater zu dem Kinde ſey, welches in deſſen Dienſten concipiret worden, als welches ſie damals bey ihrer Schwangerſchaft im Conſiſtorio declariret, und jetzt bey der Unterſuchung ebenfalls bey dem Raths-Regimente dieſe Erklärung wiederholet, ſolche

con-

confeſſiones judiciales aber plene bewieſen, und 5
inſtar rei judicatae wären,

L. 1. 6. pr. §. 6. ff. de Confeſſ.

contra rem judicatam aber neue Vorwendungen 4
nicht ſtatt fänden, allenfalls nur intra triduum, ſich ein gerichtliches Geſtändniß wiederrufen ließe,

L. 3. C. de error. advoc.

nicht aber nach ſo vielen Jahren; Allermaßen auch Bekl. bey denen vorigen gerichtlichen und außergerichtlichen Geſtändniſſen gelogen hätte, wenn ſie ohne Grund den R. zum Vater angegeben, ja gar einer Calumniae et Concuſſionis ſich theilhaftig gemacht, da ſie von dem R. ſich 12 Thlr., der auf ihn gebrachten Beſchuldigung wegen, geben laſſen, wenn dieſer nicht Vater geweſen wäre, ſolcher Lügen und Calumniae et Concuſſionis aber ſie ſich jetzt ſelbſt beſchuldige, wenn ſie nun den Herrn zum Stupratore angeben wolle, mithin ſie propriam turpitudinem allegire, Leuten ſolcher Art aber nicht geglaubet werde, zugeſchweigen, daß der Bekl. Angeben gegen den Herrn im höchſten Grade unwahrſcheinlich ſey, da ſie nicht ſo lange gewartet haben würde, den Herrn in Anſpruch zu nehmen und ſo oft von freyen Stücken gegen ihre nachherige Brodherrſchaft geſagt haben würde, wie R. ſie geſchwängert, wenn die jetzige Anſchuldigung Grund hätte, auf der andern Seite aber dem Herrn ſein bisher unbeſcholtener Lebenswandel, und ſein anſehnliches Ehrenamt, gegen allen Verdacht zu ſtatten komme.

Nicht minder die in der Kämmerey-Stube gethane Wiederrufung deſſen, was die Bekl. vor dem Raths-Regimente erklärt hatte, darum bedenklich,

denklich, weil bey der von dem Herrn angebrachten Civil-Klage dieſer Weg der Vernehmung unzuläſſig war, denn weder der Bekl. Aſſiſtent, noch Jemand von des Herrn Seite ſich dabey befunden, die Bekl. dabey eine Denunciatin genannt, und ihr auf ihr Bitten und dennoch ex officio ein Defenſor conſtituirt worden. Dem beytrete, daß Bekl. nicht wegen ihrer Deſloration, als welche ſchon vorher und nachher geſchehen, eine Forderung mache, oder machen könne, ſondern lediglich, des Kindes wegen, noch eine Klage ſich gedenken laſſe, wegen des leztern aber ebenfalls keine Praetenſion ſtatt finde, weil ſie wenigſtens mit dem N. dem beygebrachten Beweiſe nach zu thun gehabt, ihr und dem Kinde alſo auf allem Fall ex-
5 ceptio plurium conſortium obſtiren würde, dieſe Exception aber und die daher entſtehende Incertitudo patris das Alimenten-Geſuch gänzlich deſtruire,

Beck de e. q. i. e. c. ſtuprum p. 198. ob L. 5. §. 8 ff. de agnoſc. l. alend. lib.

6 Alſo nichts übrig bleibe, als daß die Bekl., welche ohne alles Recht des Herrn Ehre angetaſtet, ſofort geſtraft werde, da ſonſt ein Misbrauch der Defenſion heraus kommen würde. *Leyſer* Spec. 503. da denn in Rückſicht des Verhältniſſes der Bekl. gegen den Herrn und der angeſchuldigten That ſelbſt, welche ein Ehebruch ſeyn würde, auch der Folge,
7 welche in Verluſt der Aemter beſtehe, die Injuria atrociſſima wäre

Stryk de deſignat patris a matre infant. facta cap. 4.

die

und die angeführte Staupbeſenſtrafe wohl nach ſich ziehen könnte; zumal es nicht an Beyſpielen ermangele, daß auf ſolche Art, ohne fernere Weitläufſtigkeiten in ähnlichen Fällen verfahren worden, dergleichen der Herr in actis beygebracht, Beſonders die Bekl. ihres Anführens wegen ſich der Eydes-Zuſchiebung nicht bedienen können, da hiezu noch andere ſchon vorhandene adminicula probationis gehörten, ſo aber gänzlich ermangelten, wie denn in Stu- 8
pro verſchiedene zweifelten, an Stuprata Stupratori ſuper ſtupro ſimpliciter juramentum deferre poſſit.

Bardili de ſatisfactione ſtupratae Cap. 3. m. 2. n 17.

wenn beſonders der Stupratae Vorgeben von allem Scheingrunde entblöſſet iſt,

de *Cramer* Tom. 3. Obſ. 446.

nam in cauſſis in quibus gravari poteſt jurantis opinio requiritur vt juramenti delatio ex probabili cauſſa fiat.

Mev. P. 6. dec. 405. *Cothm.* Vol. 2. Reſ. p. 82.

und eine perſona infamis keinen Eyd deferiren 9
könne,

Carpz. P. 1. c. 14 Dec. 6.

weil ſie der Eydes-Leiſtung ſelbſt unfähig und daher die Relatio juramenti, ſo ſonſt der Parthey, welcher der Eyd deferirt worden, zuſtändig, bey einer ſolchen Perſon hinwegfalle, auch dem Herrn die probatio pro exoneranda conſcientia zukommen müſſe, dieſe aber nicht nöthig, weil Bekl. ſchon alle Be-
weiſe wider ſich habe, und contra plenam pro- 10
bationem keine juramenti delatio und praeſtatio ſtatt finde,

Mev.

Mev. P. 6. Dec. 333.

und daß der Herr einen Eyd ſchwören ſolle, ihm um ſo weniger zuzumuthen, da wenn er auch mit dem beſten Gewiſſen den Eyd ablegte, dennoch der gemeine Haufe urtheilen würde, daß er ſich nur losgeſchworen. Endlich auch die Bekl. gegen juratoriſche Caution des Gefängniſſes nicht zu entlaſſen, weil ſie der Eydes-Leiſtung unfähig, Perſonae honeſtae enim tantum cautio juratoria admiritur

Boehmer ad a. 11. C. C. C. §. 4.
Engelbrecht ſel. Obſ. for. Obſ. 103.
Strub. Bedenk. 4. Th. n. 168.

nach den Umſtänden auch Bekl. im höchſten Grade der Calumniae und Injuriae verdächtig, wenn nicht plene überwieſen ſey, wenn aber der Angeſchuldigte ein
12 Menſch von geringem Stande, der unter dem Gerichts-Zwange nicht anſäßig und von dem mit Grunde zu beſorgen, daß er die künftigen Urthel durch die Flucht unwirkſam machen werde, derſelbe auch wegen geringerer Verbrechen gleich zur Sicherheit zum Gefängniß gebracht werden könne, wenn er keine genugſame Caution zu machen im Stande und des Verbrechens verdächtig und faſt überwieſen

Carpz. Quaeſt. 111. n. 6. *Brunnem.* Proc. Inq. c. 8. m. 1. n. 4. *Boehm.* ad C. C. C. a. 11. §. 2.

13 anbey ihr Factum ad delicta atrocia per ſuperiora gehöre, bey welchen, ob poenam aegre in abſentes infligi poſſibilem die Caution pro relaxando carcere nicht eintrete, und ohne Eyd die Bekl. um ſo weniger entlaſſen werden könne, wozu ſich auch keine Noth finde, weil die Bekl. ein ſehr leidlich und mit guter Unterhaltung verknüpftes Gefängnis ausſtehe;

Wei-

Weilen aber noch nicht ausgemacht iſt, wie=
fern die Bekl. das Delictum injuriae atrocis deſ=
ſen ſie der Herr beſchuldiget, begangen habe, indem
es darauf ankommt, ob ſie die Wahrheit des Um=
ſtandes, daß der Herr Vater zu dem Kinde ſey,
ausführen könne, denn aber, wenn ſie ſolchen aus= 13
zuführen im Stande wäre, ja auch wenn ſie den
Beweis der Richtigkeit ihres Vorgebens nur ſo weit 14
brächte, daß Kl. zum Purgatorio käme

Carpz. Q. 96. n. 58. *Beck* d. e. q. i. e. c. ſtuprum. p. 524. *Stryk* de deſign. patr. a matre inf. facta. c. 4. n. 1. §. 16.

alle Injurie wegfiele, zumalen ſie im erſten Fall
mit Recht die Alimenta für das Kind praeten=
diren könnte, ſolchemnach indem ſie dergleichen bey
des Herrn Mutter verlanget, nichts Unrechtes ge=
than, cum, qui jure ſuo vtitur, et jus ſuum per- 15
ſequitur nemini faciat injuriam

Schorh Sent. ſel. Sent. 381 n. 15. *Leyſ.* Spec. 547. m. 13. 11. Sp. 551 m. 4.

auch alsdenn die veritas convicii ab animo in- 16
juriandi liberiren würde,

L. 5. C. de Injur. L. 8. C. de Calumn. L. 1. C. de famoſ. lib.

eine Injurie aber ſine animo injuriandi nicht ſta=
tuiret wird

L. 1. 3. §. 1. L. 45. §. 9. de Injur. *Mev.* P. 7. dec. 117.

und ohne völlige Exequirung der That und des Cor-
poris delicti die Strafe des Verbrechens nicht ver=
fügt werden kann; Mithin wenn des Herrn Vorbrin=
gen als eine Accuſation oder Denunciation anzuſehen, 17
ſodenn ohne Defenſion und Gehör Niemand con=
demnirt werden kann

de *Cramer* de favor. defenſ. et irrationabilit. conſuet. defenſor. Excluſ. Opuſc. Tom. 4. p. 191. *Ej.* Obſ. jur. vniv. Tom. 3. Obſ. 974.

oder wenn es eine Civil-Klage iſt, dagegen denen Bekl. ihre Einwendungen unbenommen bleiben müſſen, und wenn dasjenige, was Bekl. in Exceptionibus angeführet, erweislich wäre, wie ſie ſich zu deſſen Erweis offeriret, alsdenn alle gegen ſie angeführten Momenta wegfallen würden, angeſehen eine perſona infamis zwar ſelbſt keinen Glauben verdienet,
19 aber dennoch, wenn ihr Angeben durch ordentlichen Beweis beſtärkt werden kann, dieſem geglaubet werden muß, und iezt nicht davon die Rede iſt, daß auf bloſſe Inculpation der Bekl. gegen den Herrn eine Inquiſition angefangen werden ſoll, ſondern, nur davon, daß auf beygebrachte Beweiſe derſelben, wozu ſie ſich erbietet, ihre Unſchuld gegen des Herrn Klage ſich zu Tage legen ſoll, anbey ſie behauptet, daß der Herr ſie gezwungen den R. zum Vater anzugeben, und daß der Herr ſolchem die 12 Thlr. ſelbſt abdringen laſſen, in welchem Fall die von der Bekl. geſchehene Benennung des R. zu Annehmung derer 12 Thlr. ihr nicht ſchaden konnte.

art. 48. C. C. C.

und die noch bey K. fortgeſezte ſtandhafte Benennung des R. eine Folge der eingejagten Furcht ſeyn würde; Gleichergeſtalt dieſelbe ausführen will, daß ſie mit dem R. nicht zu thun gehabt und der deshalb gegen ſie beygebrachte Beweis nicht Stich halte, in welchem Fall die exceptio plurium conſortium
20 dem Herrn ebenfalls nicht zu ſtatten käme, zu geſchweigen, daß nach bewährter Rechtslehrer Meinung dieſe Exception gegen die Alimenten-Klage nichts relevi-

vire, weil correi delictorum in ſolidum hafteten,

Wernh. P. 6. Obſ. 395.
Boehmer ad Carpz. Q. 68. Obſ. 12

Ebenermaaſſen ein Geſtändnis, wenn es auch gerichtlich iſt, wiederrufen werden kann, wenn man 21
nur die Wahrheit des Gegentheils beweiſen will, und dieſes poſt triduum und zu aller Zeit zuläſſig iſt,

Leyſer Spec. 473. m. 9. 10.

bevorab Bekl. anführet, und erweiſen will, daß ſie zu ſolchem Geſtändnis reſp. gezwungen, hernach aber, als der Juſtitiarus P. mit ihr geredet, ſie von demſelben durch Verſprechungen verleitet worden, und wenn der Bekl. Angaben noch ſo viel Unwahrſcheinlichkeit hätte, dennoch der Beweis der Wahrheit gegen die Unwahrſcheinlichkeit ſtatt finden müſte, cum praeſumtio cedat veritati, und mit ihrem Beweiſe die Bekl. um ſo mehr zu hören, da dasjenige, was der Herr ausführen wollen, noch nicht in gehöriger Form ad acta gebracht iſt, und alſo noch einer mehrern und beſſern Ausführung bedarf, auch wenn Fälle vorgekommen ſeyn ſollten, da eine Perſon, ſo vorher einen andern Vater genannt, hierauf einen 2ten Stupratorem angegeben, ſofort ohne alle cauſae Cognition geſtraft und nicht gehört worden, dieſes wider alle principia juris 22
ſeyn, und alſo ad actus irrationales gehören würde, welche keine rechtliche Gewohnheit machen,

Berger Oecon. iur L. 1. tit. 1. §. 19.

Anbey ein verfänglich Verfahren des Judicii nicht erſichtlich, indem des Herrn eingereichte Klage auf eine öffentliche Strafe gerichtet iſt, alſo nichts anders als eine Denunciation ſeyn kann, und ſich die Denunciatin zwar den Defenſor erbeten, ſol-

cher aber ſich der Defenſion zu übernehmen anfänglich geweigert, daher er officio judicis gezwungen werden müſſen, woraus ſich die gebrauchte Klauſel gar wohl erklären läſſet, und bey einer Vernehmung einer Denunciatin, wieder deren noch des Denuncianten rechtlicher Beyſtand gegenwärtig zu ſeyn braucht; Inſonderheit die Eydes-Delation ein gewöhnliches Beweis-Mittel iſt, deſſen ſich jeder
23 in allen Civil-Anſprüchen ſtatt andrer Beweiſe bedienen kann, auch in cauſſis famoſis, und Stupris

Stryk de deſign. patr. a matre in fant. fact. c. 2. n. 82.
L. 52. §. 27. de furt. L. 5. L. 11. §. 1. de Injur. L. 9. §. 2. de Iurejur c. 36. X. de Iurejur.

und zu deſſen Gebrauch nicht erforderlich, daß ſchon
24 andere Adminicula probationum vorhanden ſeyn,

Boehmer de probat. per. juram. delat.

und ſelbſt eine perſona infamis ſich derſelben auf dergleichen Art bedienen kan,

25 *Brunnem.* Proc. civ c. 23 n. 4. *Wernh.* P. 9. Obſ. 224.

weil ſie auſſer der verdienten Strafe keinen andern Verluſt ihrer Rechte erleiden ſoll, als denjenigen, welchen die Geſetze deutlich verordnet haben, von der unzuläſſigen Eydes-Zuſchiebung einer ſolchen Perſon die Geſetze aber nichts enthalten, und daß einer ſolchen Perſon der Eyd nicht ſicher zurückgeſchoben werden kann, kein hinlänglicher Grund iſt, ihr die Eydes-Delation gar abzuſchneiden, weil der Gegentheil der Relation nicht eben bedarf, ſondern, wenn er gerechte Sache hat, eben ſo leicht ſelbſt ſchwören kann; und wenn daneben der gemeine Haufe ungleiche Gedanken hegen ſollte, dieſes ein verſtändiger Mann nicht zu attendiren hat, am

wenigſten ſolches die Principia juris zu verändern vermag; Im übrigen das Delictum der Bekl., wenn ſie auch die Wahrheit ihres Angebens nicht erweiſen könnte, nicht von der Wichtigkeit iſt, daß ſie eben mit dem Staupbeſen belegt werden könnte, ſondern eine ſolche Strafe auf ſie warten würde, die auch gegen eine Abweſende leicht vollzogen werden könnte, indem die DD. in dieſem Fall nebſt Wiederuf und Abbitte nur auf Gefängnis oder 26
Landes-Räumung concludiren

Carpz. Q. 96. n. 50.
Ej. Iprud. conſiſt. L. 2. Def. 234.
Stryk de deſignat patr. c. 4. n. 45.
Richter Vol. 1. P. 5. Conſ. 21. n. 3.

zumal ihr das bereits ausgeſtandene Gefängnis zur Minderung der Strafe angerechnet werden müſ- 27
ſte, bey welchen Umſtänden das Gefängnis der Bekl. auch ohne Eyd zu relaxiren wäre

Claſen und *Kreſſ* ad art. 11. CC.
Schorch ſent. et reſp. ſel. N. 252.

als welches allemal mala manſio genannt wird, es mag ſo leidlich ſeyn, als es wolle,

Als ſ. wir der rechtlichen Meynung: Daß die Bekl. N. in die gebetene Strafe des Staupenſchlages und ewiger Landes-Verweiſung nicht ſofort zu condemniren, ohne daß ſie vorher mit Ausführung ihrer exceptionum zu hören, auch daß ihr die Eydes-Delation dabey zu gebrauchen, nicht verſagt werden könne, und die Entlaßung der Inhaftirten aus dem Gefängnis pendente lite nicht unſtatthaft ſeyn würde. V. R. W.

Nro. 9 b.

1. Quae ob partum praeſtanda in caſu ſtupri. 2. Summa pro defloratione. 3. Si quid partus nomine pa-

petitur, hujus nomine procurator adeſſe debet a tutore partus conſtituendus. 4. Qui concubuit in uno lecto cum ſcorto creditur etiam rem cum ea habuiſſe. 5. Oblatio transactionis facit ſpeciem confeſſionis. 6. Quid regula, quod delicta non praeſumantur. 7. Exceptio plurium conſortium non prodeſt ſtupratori de partu alendo convento. 8. Jam antea defloratae non debetur ſatisfactio. 9. Delicta ex legibus loci aeſtimanda, ubi commiſſa.

In geklagten Schwängerungsſachen C. R. St. zu G., Klägerin eines, wider G. F. T. Bekl. andern Theils, giebt die K. Pr. Fr. U. E. d. und E. der Acten dieſen

Beſcheid:

Daß zuförderſt der D. B. eine von der Klägerin, und dem deren Kinde beſtellten Tutore unterſchriebene und von denen Gerichten atteſtirte, auch mit dem Tutorio begleitete Vollmacht binnen 4 Wochen bey 5 Rthlr. Strafe zu denen Acten zu bringen ſchuldig. Weil hiernächſt die Klägerin ſich zur Caution auf 20 Rthlr. hoch fol. 36. offeriret und Beklagter fol. cit. damit zufrieden geweſen; ſo hat es dabey ſein Bewenden; ſodann die Hauptſache betreffend, diewilen Bekl. zwar die wirkliche mit der Kl. vollzogenen fleiſchliche Vermiſchung geleugnet, jedoch den Brief fol. 37 ſeq. nach fol. 29 b recognoſciret, und fol. 31. daß er mit der Klägerinn in D. bey ſeiner Abreiſe von G. eine Nacht im Bette zugebracht, eingeräumet, ſo iſt die Klägerin in Supplementum, und alſo, daß:

der Bekl. in ſolcher Nacht oder auch vorher ſich mit ihr fleiſchlich vermiſchet

zu

zu ſchwören ſchuldig, worauf alsdann, und wenn Klägerinn ſolchen Eyd ſchwören ſollte, Bekl. das von ihr erzeugte Kind, deßen Taufzeugnis fol. 4. befindlich, bis zu dem 14ten Jahre mit jährlichen 1
12 Rthlr. zu alimentiren, nicht weniger der Klägerin 10 Rthlr. wegen der Kindtaufe und des Wochenbettes zu geben, gehalten. Den Dotations-Punkt hingegen anlangend, dieweil Bekl. der Klägerin den Einwand, daß ſie ſchon vorher mit mehreren andern Mannsperſonen ſich in fleiſchliche Vermiſchungen eingelaßen, entgegen geſtellet, Kl. hingegen ſolches geläugnet, weshalb Bekl. ihr darüber fol. 31 b. den Eyd deferiret, welchen Kl. fol. 32 acceptiret; ſo iſt Kl. dieſen Eyd nach der fol. 32 b befindlichen Formel zu ſchwören ſchuldig; falls ſie nun ſolchen ſchwören ſollte; iſt Bekl. ihr noch 40. Rthlr. pro dotatione vel defloratione zu bezahlen verbun- 2
den, im entgegenſtehenden Fall aber, und wenn ſie zu ſchwören nicht vermöchte, iſt Kl. mit mit ihrem Satisfactions-Geſuch propter deflorationem abzuweiſen.

Entſcheidungs-Gründe.

Weil hier eigentlich zwey Kl. vorhanden, ſo hat die Legitimation auf beyde zugleich gerichtet wer- 3
den müſſen, da die Mutter, wenn ſie nicht dem Kinde ſelbſt zur Vormünderin beſtellet worden, dieſem in ſeinen Forderungen nicht präjudiciren kann; da hiernächſt Bekl. den bey denen actis befindlichen Brief recognoſciret, und den nächtlichen Aufenthalt mit der Kl. in einem Bette geſtanden aus dem Briefe aber ſchon ein Genuß der fleiſchlichen Wolluſt ſich ſchließen läßet, und der Concubitus auch durch urgentes praeſumtiones erwieſen 4
wer-

werden kann, wohin beſonders gehöret, wenn nudus cum nuda in uno lecto ſich befunden; nam ex ejusmodi conjecturis copula carnalis probatur.

Menoch. 1. Praeſumt. 9. 58. No. 3.
Maſcard. de probat. Vol. 1. Concl. 312. 453.

5 Zumal Bekl. der Klägerin nach dem fol. 53. befindlichen Geſtändnis einen anſehnlichen Vergleich angeboten, welcher Vergleich in criminibus ſogar eine confeſſionem ad effectum infamiae macht

L 5 ff. de his qui not. infam.

ſo iſt das wenigſte, ſo erkannt werden können, daß die Klägerin zum ſuppletorio gelaßen worden, welches bey ſtarken Vermuthungen der ſtupratae nachzulaßen gewöhnlich iſt.

Boehmer I. E. P. tit. de iureiur. §. 74.
Leyſer ſpec. 583. m. 19.

und iſt dagegen nicht zu attendiren, daß nach dem Corp. Iur. Friedr. P. 4. tit. 6. §. 144. facta nicht zu präſumiren, auch ſonſt delicta nicht präſumirt werden, da jene Verordnung nur von einer praeſumtione iuris zu verſtehen, wobey kein ſuppletorium gebraucht wird, indem anderergeſtalt das doch dem Corp. Iur. Fried. gemäße ſuppletorium nie ſtatt
6 finden könnte, dieſe letztere Regel aber den wegfällt, wenn ſchon ein delictum zugeſtanden iſt, und nur die Frage übrig bleibet, wieweit ſolches getrieben worden; eben ſo wenig kann der Klägerin dabey exceptio perſonae inhoneſtae obſtiren, als welche mit nichts erwieſen iſt; weil aber, wenn der
7 concubitus erwieſen, die exceptio plurium conſortium in puncto alimentorum et expenſarum partus nicht zu ſtatten kommt, indem plures conſortes

fortes delicti ſinguli allhier in ſolidum obligiret ſind.

Wernher P. 6. Obſ. 395.
de *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 68. Obſ. 12

Jedoch in puncto dotationis es ſehr darauf ankommt, ob die Klägerin ſchon vorher mit mehrern Mannsperſonen ſich eingelaßen, in welchem Falle ſie keine Satisfaction fordern kann. 8

Boehm. I. E. P. L. 5. tit. 16. §. 11.
Leyſer ſpec. 583. m. 23. 24.
Bardili de ſatisfact. ſtupratae. C. 3. m. 3. n. 23.

Oder ob dieſer Einwand ungegründet iſt, in welchem Falle ihr die geſetzliche Dotation gebühret, dieſe aber nach denen Geſetzen des Orts zu beurtheilen, wo ſich die geſchwängerte aufhält, und auch der Schwängerer befunden, als die fleiſchlichen Vermiſchungen zwiſchen ihm und der Klägerin geſchehen; delicta enim aeſtimanda ex legibus loci, ubi com- 9
miſſa.

L. 16. §. 9. ff. de poena.
Leyſer ſpec. 644. med. 10.
Harppr. Dec. 22. n. 36.

welches in der Gegend von G., und wahrſcheinlich in G. ſelbſt mehrmalen vorgefallen; alſo iſt, wie geſchehen, erkannt.

Sechs und ſechszigſte Anmerkung.

Erforderniſſe und Beweis der Nothzucht.

§. 1. Nothzucht erfordert eine unbeſcholtene Weibsperſon. §. 2. Gewalt an einer Beſcholtenen. §. 3. Beſchaffenheit der Gewaltthätigkeit bey einer Nothzucht. §. 4. Wie die Gewalt bewieſen werde. §. 5. Ob die Konception ein Beweis gegen die Nothzucht ſey. §. 6. Von geſchehener oder unterlaſſener gerichtlicher

Anzeige der Weibsperſon. §. 7. Andere Umſtände, ſo für und wider die Nothzucht vermuthen laſſen. §. 8. Wo Gewißheit iſt, braucht es keiner Vermuthung.

§. 1.

Daß die ordentliche Strafe der Nothzucht nur ſodenn ſtatt habe, wenn die Frauensperſon, an welcher ſie verübt worden, von unbeſcholtenem Lebens-Wandel iſt, ſagen die ausdrücklichen Worte der H. G. O. N. 15.

§. 2. Inzwiſchen iſt doch die Gewaltthätigkeit, ſo an einer ſchon verunehrten Perſon verübt worden, ſtrafbarer als eine gemeine Hurerey.

§. 3. Gleichergeſtalt wird eine mehr, als gewöhnliche Gewaltthätigkeit erfodert, der die Weibs-Perſon gar nicht widerſtehen können. Denn eine Art von Gewalt braucht die Manns-Perſon faſt immer auch bey denen gemeinen Hurereyen, weil die Weibs-Perſonen aus Schamhaftigkeit eine Art von Widerſtand gewöhnlich zu thun pflegen, der aber ſo ſtark nicht iſt, daß der Manns-Perſon der Sieg nicht leicht geworden wäre.

§. 4. Eben der Punkt aber, ob eine unwiderſtehliche Gewalt gebraucht worden, iſt, weil die That immer ohne Zeugen vorgegangen, ſchwer herauszubringen, daher es immer blos auf Vermuthungen ankommt, die aus den Umſtänden hergenommen werden. Einzeln geben ſie der Sache weder dafür, noch dawider ein ſonderlich Gewicht, jedoch zuſammengenommen machen ſie eine ziemliche Vermuthung.

§. 5. Daß die erfolgte Conception kein abſoluter Beweis gegen die Nothzucht ſey, iſt unter den Juriſten ausgemacht. Wenn auch in abſtracto

ſich

ſich behaupten ließ, daß eine Perſon nicht concipiren könne, wenn ſie mit Gewalt den Zugang hiezu verſchließt; ſo kommt es doch darauf nicht an, ob ſie Stärke der Seele oder des Leibes genug gehabt, um dieſen Zugang vollkommen zu verſperren. Genung, wenn ſie äuſſerlich alles gethan, was von ihren Kräften abgehangen, um ſich der Entehrung zu widerſetzen. N. 15. Auf dieſe Art iſt der Widerſpruch zwiſchen Juriſten und Medicis leicht zu heben *Alberti* Iurispr. Med. Tom. 3. c. 1. §. 15. litt. a. ſagte auch nur: concubitus invitus raro foecundus Renitentia adverſus cohabitationem impedit generationem. Alſo macht ſie dieſelbe nicht unmöglich.

§. 6. Eben ſo wenig kann aus der geſchehenen oder nicht geſchehenen Anzeige bey der Obrigkeit etwas Sicheres geſchloſſen werden. Die, ſo gleich ſich bey der Obrigkeit beſchwert, kann dennoch mit Ungrunde eine Nothzucht anführen, und die, ſo die Anzeige unterlaſſen, kann der gewaltthätig erlittenen Entehrung ohnerachtet, ſolches gethan haben, weil ſie ihre auch unverſchuldete Schande nicht bekannt machen wollen N. 10.

§. 7. Der Ort, wo die That geſchehen, die Wiederholung, die Stärke der Perſonen, der Mangel an Lärm u. ſ. w. thun etwas, ſind aber doch einzeln auch nicht von ſtarkem Beweiſe auf die eine oder die andere Seite l. c. Umſtände, die eine Nothzucht ausſchlieſſen und eine gewöhnliche Hurerey anzeigen, ſehe man N. 11. ſolche hingegen, die eine Gewaltthätigkeit ſehr vermuthen laſſen N. 10.

§. 8. Wenn gewiß iſt, daß die That freywillig oder gezwungen geſchehen, ſo kommt es ohnedem

dem auf dieſe ungewiſſen Vermuthung nicht weiter an. N. 10. *Cramer* Obſ. Tom. 4. p. 60.

Nro. 10.

1. Interrogationes minus principales in tortura. 2. Poena conatus ſtupri violenti. 3. Stupro violento ineſt vis publ. licet foemina non ſit honeſta. 4. Majorennitati proximus unius excuſatur. 5. Indicia violentiae in ſtupro. 6. Quando qualitas loci et perſonae non obſit violentiae praeſumtioni. 7. Occultatio violentiae ſibi illatae a foemina initio facta non excludit veritatem violentiae. 8. In del. facti transeuntis quale requiratur corp. del.

Auf geführte fernere Defenſionen und dagegen übergebne Refutation in Sachen derer Inquiſiten I. C. R. und I. R. an einem wider M. K. Denunciantin am andern Theile, erkennen etc.

Daß es in derer Eingangs benannten Inquiſiten ferner geführten Defenſion des geſchehenen Einwendens ohngeachtet, bey dem den 22. Dec. 1767. publicirten und fol. act. 350. befindlichen Urthel billig verbleibet, iedoch in Abſicht des R. mit dieſer Erklärung, daß derſelbe über das fol. 365. befindliche Interrogatorium 6. et 7. nur beyläufig zu befragen, V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl der vorigen Sentenz entgegen geſtellet werden möchte, daß zur Tortur et indiciorum gravitas et delicti atrocitas erfordert werde, beyde aber in gegenwärtigem Fall nicht von der Beſchaffenheit wären, daß deshalb auf die Tortur erkannt werden mögen; angeſehen quoad prius die Denunciantin

ciantin zwar vorgeben wollen, daß I. C. R. ſie angeru- fen, und nachdem I. R. ſie ins Haus getragen, die Thür zugeſchützet, ſich etlichemal mit herunterhangen- den Hoſen auf ſie gelegt, ihr das Hemde und die Röcke aufgehoben und den Leib entblößet, die Un- zucht würklich, ſo daß H. die Beine und R. die Hände gehalten, mit ihr vollbracht, auch damit ſol- ches deſto füglicher geſchehen können, etlichemal den Ort des Lagers verändert, und dabey ſich verlauten laßen, daß das Lager noch zu niedrig wäre; Je- doch über dieſe weſentlichen Umſtände faſt gar kei- nen Beweis beyzubringen im Stande geweſen, ſin- temalen der einzige Zeuge, der bey der Handlung gegenwärtig geweſen, und der von ſich und ſeinen Coinquiſiten alles, was vorgegangen, bona fide, eingeſtanden und ausgeſaget, blos dahin ſich heraus gelaſſen, daß Inquiſit R. die K. zu ſich genö- thiget, daß dieſe nicht kommen wollen, daß darauf R. ſie angefaßt und auf einen Lohberg geworfen, ſie von da in das Gärbe-Haus hineingetragen, wo ſie zwiſchen einer Mauer und einem Loh-Sack hingeworfen worden, R. und R. ſie feſt gehalten, die Thüren feſt zugemacht, die K., wie ſie aufſte- hen wollen, wieder niedergerißen, und bey ſolcher Gelegenheit die K. von R. mit dem Ellenbogen ins Auge geſtoßen worden, R. den andern, friſch an! zugerufen, darauf der K. den Rock aufgehoben, und ſich auf ihr gelegt, wobey die K. beſtändig ſich geſträubet, mit Füßen geſtoßen und geſchrieen, daß wie ſie darnächſt wieder aufgekommen, ſie von beyden Coinquiſiten wieder nieder und auf einen Sack ge- worfen worden, worauf R. ihr abermals die Röcke aufgehoben und ſich auf ſie gelegt, R. aber ihr beyde Hände gehalten, ſo wie auch er, H. an de-

nen

nen Füßen gehalten zu haben nicht leugnen könne; it. daß wie die K. ſich einigemal losgeriſſen und weglauffen wollen, R. ſie wieder zurück geholet. Hingegen eben dieſer H. auf Befragen, ob R. mit der Denunciantin würklich Unzucht getrieben, ſolches ausdrücklich abgeleugnet, auch, daß R. die Hoſen herunter hangen gehabt, eben ſo wenig geſehen, als die wenigen Worte: daß es hie und da zu niedrig, von R. gehöret, zu dem derſelbe nur dieſes ſagen können, daß R. zwar über der K., iedoch nicht anders, als in die Queere gelegen, inngleichen, daß der K. die Röcke nur bis an die Knie aufgehoben geweſen; Von R. aber H. nicht einmahl zu behaupten vermocht, daß er auf der K. gelegen, oder ſolches zu bewerkſtelligen ſich bemühet; Ueberhaupt deßelben Confeſſio denen übrigen Conquiſiten, qua tertiis, eben ſo wenig ſchaden können, als wenig die eidliche Ausſage der Denunciantin, um ihres liederlichen Lebens-Wandels willen Glauben verdiene, allermaaſſen ſie ſelbſt in ihren Angeben variire und anfänglich nur eines bloßen Conatus, hernach aber erſt der würklichen Conſummation des Stupri den R. beſchuldiget, hingegen auſſergerichtlich gegen verſchiedene, die ſie gefragt, verſichert habe, daß man ihr nicht ſo nahe gekommen wäre, anbey die Nachbaren, daß die K. überhaupt zwar geſchrieen, aber ob ſie wohl ihre Worte verſtanden, doch inſonderheit nicht gehöret, daß ſie um Hülfe gerufen; hiernächſt das Verbrechen ſelbſt nur zu denen levioribus delictis zu rechnen ſey, ſintemalen ein eigentliches Stuprum violentum daher nicht angenommen werden könne, weilen die Denunciantin eine ſolche Perſon ſey, die durch eine unanſtändige und unkeuſche Aufführung

ſich

ſich ſchon bekannt gemacht, wie denn der Zeuge, J. G. fol. act. 152. ſeq. ingl. fol. act. 253. ſeq. derſelben ein gar ſchlechtes Lob gebe und unter andern anführe, daß er die Dirne bey ſeinem Geſellen zwiſchen Oſtern und Faſtnachten 1767. angetroffen, wo dieſelbe allerley unanſtändige Sachen getrieben; it. daß er ſeinen Geſellen, weil die Dirne zum öftern gekommen, gefraget, was das Menſch immer bey ihm machte, welcher ihm darauf zur Antwort gegeben, daß er vor dem Menſch keine Friede hätte, gleichergeſtalt T. H. P., fol. act. 154 *b*. deponiret, daß G. Geſell nach P. Gerbhausboden hinaufgekommen, nachdem ihm die K. mit Kalke geworfen, die Dirne daſelbſt aufs Holz geworfen, die Röcke und Hemde aufgehoben und auf ihr eine Zeitlang liegen geblieben; Nach einer Weile ſeyen beyde vom Boden geſtiegen und Deponent habe ihm nachgeſehen und bemerkt, daß ſie abermals hinter einen großen Kuven zuſammen geſtanden, und der Geſell ihr wieder Rock und Hemde aufgehoben, derer Ausſagen N. 3. et 4. fol. act. 156. und 158. zu geſchweigen, von einer ſolchen Perſon aber, die dergleichen Unziemlichkeiten getrieben, eben nicht zu glauben ſey, daß ſie zu einer Unzucht ſich erſt mit Gewalt zwingen laſſe, deme auch noch dieſes beytrete, daß bald nach geſchehener That, Denunciantinn von der R. W. wegen ihres blauen Auges gefraget worden, wo ſie daſſelbe herbekommen, ſie erwiedert, ſie hätte in R. Hauſe mit dem jungen R. und dem Geſellen etwas geſchäkert, fol. act. 160.; Und obwohl dieſelbe gleich nach der That weinend und mit einem blauen Auge angetroffen worden, das blaue Auge dennoch nur von

Ohn-

Ohngefähr derſelben durch einen Stoß mit R. Ellbogen verurſachet worden, und die Thränen des Auges daher natürlicher Weiſe, oder aus Verſtellung entſtanden; Außerdem denen ſämmtlichen Inquiſiten ihre Minderjährigkeit zu ſtatten kommen müſſe, da Minorennitas in allen Delictis carnis, beſonders aber in ſtupro violento zu attendiren ſey; Gleichwie denn auch kein animus ſtuprum violentum committendi erhelle, da im Angeſicht verſchiedener Leute die K. in das Gärbehaus gezogen worden, der Ort, wo die That geſchehen, kein locus remotus und alle Augenblicke die Rückkehr der übrigen Arbeitsleute zu erwarten geweſen; Bevorab den Inquiſiten aus ihrem vorigen Leben keiner ſo ſchändlichen Gemüthsart als zu einem ſtupro violento erfordert würde, überführet werden könnten, vielmehr gegen Denuncianten üble Vermuthungen vorwalteten; Die Inquiſiten hingegen dadurch eine vorzüglich gute Vermuthung vor ſich erweckten, daß, da die Sache ſchon zur Unterſuchung gekommen, und ſie ſich der Captur ſicher gewärtigen können, jedoch noch frey herumgegangen, dieſelben, ohnerachtet ſie nichts zu verlieren gehabt, dennoch durch die Flucht der Unterſuchung ſich nicht entziehen wollen;

D. a. und d. die angeführten Zweifelsgründe zwar ſo viel vermögen, daß poena ſtupri violenti ordinaria bewandten Umſtänden nach, in Abſicht ſämmtlicher Inquiſiten nicht ſtatt finden werde,
2 keineswegs aber ſolche die Handlung derer Inquiſiten in ein delictum levius verwandeln, da ein Conatus ſtupri violenti ſchon mit Landesverweiſung zu beſtrafen iſt,

Carpz. Prax. crim. P. 2. Q. 75. n. 57.

und

und der üblen Aufführung der Weibsperſon ohner- 3
achtet die Handlung allemal wenigſtens eine vis
publica bleibet,

Matthaei de Crim. tit. de vi publ. c. 1. §. 3.

dergleichen vis publica aber ebenfalls hoch anzu-
ſehen,

Boehmer Elem. Iur. crim. S. 2. §. 104.

Gleichergeſtalt die Minorennitas gegenwärtig zwar
in etwas, jedoch nicht gar zu viel, attendiret werden 4
kann, da die Inquiſiten ſämmtlich ſchon über das
zwanzigſte Jahr hinaus geweſen;

Boehmer ad *Carpz.* Obſ. 6. ad P. 2. Q. 75. n. 51.

Ferner die Intention des N. und N. ſich der H.
Ausſage nach daher ergiebet, da ſie beyde die Thür 5
zugeſchützet, und hierauf die K. zur Erde geriſſen,
anbey der wirkliche Zwang ſich aus dem Geſchrey
der K., welches nach zweyer Zeugen, die es ge-
höret, Meinung, ſehr ernſtlich geweſen, nicht min-
der aus deren von H. atteſtirten Sträuben und
Stoßen mit den Füßen, worüber ſie ſogar die
Schuh verlohren, und ein blaues Auge bekommen,
nicht minder aus dem nachherigen Weinen der
K., und der gleich baldigen Anzeige bey der Obrig-
keit ſchließen läſſet, dagegen die Qualitas loci und
daß das Gerbehaus kein locus remotus geweſen,
ingleichen, daß Inquiſiten andere dergleichen Aus-
ſchweifungen ſonſten nicht berüchtiget ſeyn, darum
nichts verfängt, da wegen der wirklichen Gewalt-
thätigkeit Indicia genug vorhanden; Sodenn das
Liegen des N. auf der K. welcher er die Röcke auf-
gehoben, denſelben wegen der wirklichen Conſum-
mationis ſtupri verdächtig macht; Dahero denn

auch H. denſelben beſonders bey dem Lager auf dem zweyten und hinterſten Sacke davon nicht freyſprechen wollen, ſondern fol. act. 42. a. 32. ſich nur dahin erkläret, was R. auf der K. liegend gemacht, könnte er auf ſein Gewiſſen nicht bezeugen, derſelbe auch fol. act. 379 b. ad art. ſich ſo herausläßt:

Der junge R. habe der K. auf dem erſten Sack unter den Rock gelanget, den Rock aber nicht aufgehoben und ſich auf dem letzten Sack auf ihr geleget,

woraus ſich ſchließen läſſet, daß H. in Abſicht deſſen, was R. auf dem letztern Sacke vorgenommen, mit der Sprache nicht heraus gewollt,

6 Wowider die anfängliche gerichtliche Angabe der K., eben ſo wenig, als ihre außergerichtliche Ablehnung des ſtupri angezogen zu werden vermag, da jene ſowohl, als dieſe, aus Schamhaftigkeit entſtanden ſeyn kann; Nächſtdem in Delictis facti tranſeun-

7 tis, wohin die ſtupra gehören, ein corpus delicti certum ſelten möglich, und daher praeſumtivum hinlänglich iſt,

Boehm. l. c. ad P. 3. Q. 108. n. 4. obſ. 2.

Inculpatio complicis aber unter denen Umſtänden, die gegenwärtig vorwalten, und womit andre Indicia concurriren, gar wohl bis zur Territion, die eines der gelindeſten Mediorum eruendi veritatem iſt, vor zureichend zu achten; Endlich der Inquiſit R. bloß einer Aßiſtenz wegen beym ſtupro violento, keinesweges aber eines eigenen Conatus halben, ſelbſt das ſtuprum zu vollbringen, Indicia wider ſich hat, und von der erſtern Handlung auf die letztere nicht wohl geſchloſſen werden kann; Als iſt beſch. M. v. u. erk.

Nro. 11.

1. Formula decernendi purgatorium et ſimul poenam. 2. Indicia ſtupri non violenti. 3. Indicia ex vita ante acta tantum in delictis ejusd. generis jam commiſſis valorem habent. 4. Caſus vbi juram. teſtium remitti poteſt. 5. Conatus remotus mitius punitur proximo.

Als der Herr uns angebrachte Denunciation, darauf geſchehene Unterſuchung, ergangenes Erkenntniß und dagegen geführte Defenſion, des Mahlmüllers W. zu E. mit der verehlichten S. intendirtes adulterium duplicatum betreffend, in denen beygehend zurückkommenden 2 Voll. Actorum nebſt der Defenſion zugeſendet ꝛc.

Nunmehro aus denen Acten ſo viel zu befinden, daß A. M. E. und die Denuciantinn, S., 1
zur eidlichen Beſtärkung ihrer in Actis gethanen Ausſage nicht zuzulaſſen, Inculpat aber mit Staupenſchlägen der hochfürſtl. brandenburgiſch Culmbachiſchen Lande auf ewig nicht zu verweiſen, oder ſtatt deſſen mit dreyjährigem Zuchthauſe nicht zu beſtrafen; ſondern daß Inculpatl nach vorhergehender ſcharfer Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, ſich vermittelſt Eides zu reinigen, und alſo zu ſchwören ſchuldig, daß er damals, wie er kurz vor entſtandener Unterſuchung bey der S. geweſen und die E. dazu gekommen, vorher in der Stube nicht über die S. mit guten Worten hergewollt und nicht geſprochen: Traute M. thuſt du mirs nicht? auch ihr bey dieſer Gelegenheit in den Buſen nicht gegriffen, und ſein männlich Glied nicht herausgebracht und in der S. Leib nicht geſetzet, auch hernach im Hauſe ſolcher den Rock nicht aufgehoben; ſein männliches Glied nicht

nicht herausgenommen, zu ſchwören ſchuldig, wor- auf und wenn ſolches geſchehen, ſo iſt er von der wider ihn angeſtelleten Unterſuchung und der Strafe zu entbinden und loßzuſprechen; Dafern aber Inculpat dieſen Eid zu ſchwören nicht ver- möchte, ſo iſt er des intendirten Ehebruchs wegen annoch in Anſehung des bereits erlittenen mit vier wöchentlicher Gefängnißſtrafe zu belegen; Er iſt auch in beyden Fällen, es ſchwöre derſelbe oder ſchwö- re nicht, die ſämmtliche Unterſuchungskoſten, nach deren Liquidation und leidlichen Einrichtung abzu- führen verbunden. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl gegen den Inculpaten angeführet werden möchte, daß er des attentirten adulterii und der dabey gebrauchten Violenz theils geſtändig, theils zur Nothdurft überführt zu achten, angeſe- hen er fol. 12*b*. ſq. Act. Inquiſ. ſelbſt einräume, daß er der S. in der Stube an den Hals und an den Bauch gegriffen, auch daß ſein Hoſenthürlein bey dieſer Gelegenheit aufgegangen, nicht weniger daß er ihr ins Haus nachgegangen und ihr hinter der Hausthür an den Hals gegriffen; Hiernächſt theils die von der E., welche dazu gekommen, ge- führten Reden, fol. 4*b*. cit. Act. theils dasjenige, was l. c. die S. von der Sache der E. ſogleich erzählet, und des Inculpaten Retirade auf die Bo- dentreppe, es wahrſcheinlich machten, daß dieſer ſei- nen Conatum ſchon ziemlich weit müſſe getrieben haben, welches auch daraus zu erſehen, weilen nach fol. 2*b*. cit. Act. die S. einige Tage nach der Sache immer geklaget und lamentiret, alſo an ih- rer Geſundheit gelitten und gar geglaubt, daß dem

Kinde,

Kinde, womit ſie ſchwanger gegangen, Schade geſchehen ſey; Sodenn die gebrauchte Gewaltthätigkeit ſich aus eben dieſen Umſtänden und aus der Geſtalt, worinn die E. die S. angetroffen, ſich veroffenbare, indem nach fol. 5 *b.* Act. Inquiſ. die Schürze herunter und das Band zerriſſen geweſen, zumal nach der S. Angabe fol. 8. cit. Act. ſchon vor der letzten Begebenheit Inculpat derſelben, ſo oft ſie vor ihm vorbey gegangen, an die Schürze gegriffen, derſelbe auch durch ſein Betragen gegen mehrere Weibsleute nach fol. 71. ſq. cit. Act. zu Tage geleget, daß er allerdings ein ſolcher ſey, zu dem man ſich dergleichen That gar wohl verſehen könne; Uebrigens der Umſtand, daß die S. ſchon hoch ſchwanger geweſen, als Inculpat ſich an ſie gemacht, ſein Verbrechen vermehre, zu einem Eide aber er darum nicht leicht zu laſſen, weil er nach einiger Zeugen Auſſage fol. 75 *b.* ſq. cit. Act. gotteslästerliche Reden geführet und daher de perjurio ſuſpectus ſey.

Alldieweil aber die dem Inculpaten Schuld 2
gegebene Violenz denen Umſtänden zuwider, indem die S., welche nach ihrer eigenen Angabe deſſelben Geſinnung aus den Griffen an ihre Schürze in den vorigen Zeiten ſchon gekannt, auch in der Stube ſeine Anſtalten vermerket, aus derſelben herausgehen und ſchreyen können, wenn ſie dagegen eine völlige Abneigung gehabt hätte, nicht weniger dieſelbe als ſie hernach zur Thür hinaus in das Haus gegangen und Inculpat ihr nachgekommen, auf die Straße heraus laufen und ſich dadurch in Sicherheit ſetzen können, dahingegen ſie ohne alles Geräuſch hinter der Thür ſtehen geblieben, auch daſelbſt geſchehen laſſen, daß Inculpat wieder vor

ſie getreten und Hände an ihr gelegt, wobey ſie
keinen Lärmen gemacht, ſondern ſich ſo aufgefüh-
ret, daß die dazu gekommene E. die Sache vor ei-
ne Schökerey mit der S. eigenem Manne angeſe-
hen, wie denn auch letztere die E. nach fol. 4*b*.
cit. Act. gleich bey der Hand genommen und in die
Stube geführet, damit ſie den Inculpaten nicht
ſehen ſolle, hernach auch dem letztern nach fol. 7.
ſq. cit. Act. auf die Bodentreppe nachgegangen und
daſelbſt beym Bettmachen mit ihm freundlich geredet
und geſprochen, wo ſie die E. hingebracht, zudem
durch die abgehörten Defenſionalzeugen, beſonders
ad Art. defenſ. 4. fol. 105*b*. Act. das Adulteri-
um betreffend, allerdings ſo viel ſich offenbaret, daß
die S. eine nicht ganz züchtige Perſon ſey, die ei-
gene Erzählung der S. aber wegen der vom In-
culpaten gebrauchten Gewalt, eben ſo wenig als
ihr nachher geäuſſertes Lamentiren und Klagen ei-
nigen Glauben verdienet, der Umſtand aber, daß
die Schürze herunter und das Band zerriſſen ge-
weſen, nicht eben einen coitum violentum oder deſ-
3 ſen Conatum erweiſet; Anbey des Inculpaten Auf-
führung gegen Weibsleute zwar deſſen geile Geſin-
nung, nicht aber eben eine Neigung zu ſtupris
violentis zu erkennen giebt; Hiernächſt Inculpat
zwar ſolche Umſtände einräumet, welche einen co-
natum remotiorem zum adulterio anzeigen, aber
das einige, was die S. angiebt und dem erkann-
ten Reinigungseid inſeriret worden, welches moli-
mina proxima adulterii ſeyn würden, ableugnet,
über dieſe Umſtände aber gar kein Beweis, als der
S. eigene Angabe vorhanden, folglich darüber ein
mehreres, als ein purgatorium nicht zu erkennen
4 geweſen, auch auf dem Fall, wenn die S., und
die

die E. ihre Auſſagen eidlich beſtärken, weiter nicht zu kommen wäre, daher die eidliche Beſtärkung dieſer Auſſagen für überflüßig zu halten, und wenn Inculpat dieſen Reinigungseid ſchwören ſollte, alsdenn nur der conatus adulterii voluntarii remotus übrig bleiben würde, welcher an ſich und beſonders da des Inculpaten Ehefrau mit ihm 5
noch immer zufrieden zu ſeyn ſcheint, gelinder zu beſtrafen, dabey auch der Umſtand der Schwangerſchwaft, worinn ſich die S. befunden, nur alsdenn das Vergehen vergrößern würde, wenn, wie doch nicht geſchehen, Inculpat Gewalt gebraucht, oder ſich über die S. gelegt hätte, daher deſſen Strafe durch die ſtarke Unterſuchungskoſten und das ausgeſtandene Gefängniß billig abſorbiret wird; Im Fall aber Inculpat das purgatorium zu ſchwören nicht vermöchte, alsdenn er derer dem Eide inſerirten Umſtänden für geſtändig zu achten, jedoch bey denen bereits angeführten Umſtänden nicht härter, als mit der erkannten vierwöchentlichen Gefängniß zu beſtrafen iſt; Zumal dasjenige, was wegen des Inculpaten gotteslåſterlichen Reden angeführet worden, den Namen einer wahren Gotteslåſterung nicht eigentlich verdienet, und durch des Pfarrers gutes Atteſtat ſub. Num. IV. bey der Defenſion dieſe Beſchuldigung elidiret wird; Als ſind wir, wie im Urtheile geſchehen, zu erkennen bewogen worden.

Sieben und ſechszigſte Anmerkung.

Unzucht, ſo an einer Schlafenden verübet worden.

Wenn die an einer Perſon im Schlafe verübte Unzucht mit der ordentlichen Strafe der Nothzucht belegt werden ſoll; ſo erfodert man, daß der Thäter ſchon bey derſelben Perſon die That einigemal wachend verſucht, aber immer den ernſtlichſten Widerſtand gefunden haben müſſe. Wenn denn der Thäter die Zeit des Schlafs abpaßt, Gelegenheit zu der Perſon zu kommen ſich zu verſchaffen gewußt, oder wohl gar ihr den Schlaf in böſer Abſicht beygebracht, und ſo die Unzucht an ihr verübt; nur denn nimmt man eine wahre Nothzucht an. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 69. Obſ. 2. Derjenige, ſo eine Perſon im Schlafe angetroffen, und ſich die ihm von ſelbſt dargebotene Gelegenheit zur Ausführung einer böſen Sache zu Nutze gemacht, wird etwas gelinder geſtraft. N. 15.

Acht und ſechszigſte Anmerkung.

Was zur Vollendung der Nothzucht gehöre.

Wenn es bey der Nothzucht gleich noch nicht zur Immiſſionem ſeminis gekommen; ſo hindert dies den Begriff der vollführten That nicht. Falls aber noch nicht einmal Commixtio membrorum geſchehen ſeyn ſollte; ſo iſt der Begriff der Hurerey noch nicht da, alſo die Nothzucht ebenfalls noch nicht vollführt. Die Handlung wird alſo bis dahin wie ein Conatus zur Nothzucht beurtheilt und mehr oder weniger geſtraft, nachdem es darinn ſchon weit gekommen oder nicht. N. 10. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 75. Obſ. 5. Ej. Medit. ad CCC. art. 119. §. 8. Ej. Diſſ. de vigore jur. in ſtuprat. viol.

Neun und ſechszigſte Anmerkung.

Begriff und Strafe des Ehebruchs.

§. 1. Das Strafbare des Ehebruchs. §. 2. Beweis aus der H. G. O. §. 3. Zwiefacher Ehebruch. §. 4. Strafe. §. 5. Erforderniß der Immiſſionis ſeminis.

§. 1.

Dasjenige, was in Teutſchland die eigentliche Strafbarkeit des Ehebruchs macht, iſt, nach Anleitung der canoniſchen Rechte, die Verletzung der ehelichen Treue. N. 13. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 102. Obſ. 2.

§. 2. Es läßt ſich dies aus der H. G. O. unter andern daher erweiſen, weil auch von dem Fall darinn geredet wird, daß die Frau ihren Mann wegen eines mit einer andern Weibsperſon verübten Ehebruchs bey der Obrigkeit anklagt. Dieſe Anklage ließ ſich nach römiſchen Rechten, wo die Verletzung des männlichen Ehebettes dem Ehebruch weſentlich war, nicht gedenken. Hier konnte nur der Mann ſeine Frau und den, mit welchen ſie das Bette befleckt, in Anklage nehmen. Der Frau ihr Ehebette war nicht verunreinigt, wenn der Mann mit einer andern Weibsperſon zu thun gehabt. Die Hurerey eines Ehemannes mit einer ledigen Perſon gehörte auch gar nicht unter die Ehebrüche. In Teutſchland hingegen iſt auch die That, die ein Ehemann mit einer Ledigen verübt, Ehebruch, ſo wie wenn ein Lediger mit einer Ehefrau ſich vergangen.

§. 3. Wenn beyde Theile verheyrathet ſind, ſo wird der Ehebruch für zwiefach gerechnet. N. 63 *b*.

§. 4. Bey der Beſtrafung nimmt man die Stufen an, daß der Ehebruch, wo beyde Theile in der Ehe leben, am ſtärkſten, der, wo bloß die Frauensperſon verheyrathet iſt, etwas gelinder, der, wo bloß die Mannsperſon es iſt, noch geringer beſtraft wird. N. 12. 13. 63 *b*.

§. 5. Zur ordentlichen Strafe des Ehebruchs gehört allemal die Vollführung durch Immiſſionem ſeminis. N. 12. cf. art. 120. der H. G. O. voc. verbracht.

Siebenzigſte Anmerkung.

Ehebruch und andere Arten der Unzucht werden jetzt gelinder beſtraft, wie ehemals.

§. 1. Jetzt ſtraft man die Ehebrüche gelinder. §. 2. Urſachen der ehemaligen härtern Strafe. §. 3. Beſonders die Meinung von nothwendiger Anwendung der Strafen des A. T. §. 4. Urſachen der jetzigen gelindern Beſtrafung. §. 5. Ungewöhnwöhnlichkeit der Lebensſtrafe. §. 6. Schluß von der gelindern Strafe der einen Art der Unzucht auf die andere Arten.

§. 1.

Es iſt jetzt faſt allgemein angenommen, daß man die Ehebrüche nicht mehr mit derjenigen Härte beſtraft, die ehemals dagegen gebraucht worden.

§. 2. Die Sitten unſerer Vorfahren waren viel ernſthafter, die Erziehung war moraliſcher, die Religion galt mehr in den Gemüthern des größern Hau-

Haufens, und die Handlungen der Unkeuſchheit waren ſeltener.

§. 3. Zur Härte thaten auch etwas der Gebrauch, den man von den Strafen des A. Teſt. glaubte machen zu müſſen, und die Grundſätze der H. G. O., welche wie die alten Spiegele des Landrechts. Sächſ. Landr. Lib. 2. art 15. Schwäb. Landr. c. 114. §. 10. bey *Heinecc.* Elem. Iur. germ. Tom. 2. §. 184. 185. *Hoffmann* de diſſenſ. jur. in pun. adult. crim. p. 46. die Todesſtrafe veſtſetzt.

§. 4. Man ſieht aber jetzt die Härte der H. G. O., als Folge des catholiſchen Begriffs vom Sacrament der Ehe an, N. 63 *b.*, glaubt nicht mehr an die Strafen des A. T. gebunden zu ſeyn, nimmt auf den ausgebreiteten Leichtſinn, Abgang von guten practiſchen Religionsgrundſätzen, von guter moraliſcher Erziehung, auf den ſich verbreitenden Gift aus denen das Publicum überſchwemmend die Sinnlichkeit erregenden Schriften, und theatraliſchen Vorſtellungen, die auf Erregung der Sinnlichkeit angelegten Kleidermoden und Lebensart in Eſſen und Trinken, und die daher erwachſende Menge der Uebertretungen Rückſicht. Die ältern Geſetze, ſo daher hin und wieder von denen Ehebrüchen und anderer Unzucht vorhanden, und noch harte Strafen enthalten, ſind wie altmodiſche Kleider anzuſehen, die uns ganz fremd vorkommen, wenn wir ſie gegen die jetzige Denkungsart halten.

§. 5. Die Lebensſtrafe wird faſt nie weiter gebraucht.

§. 6. Wenn die ältern Geſetze in einer Art derer Sünden der Unzucht ein offenbares Herkommen wider ſich haben, und erweislich iſt, daß ihnen darinn nicht mehr nachgegangen, vielmehr

viel

viel gelinder darinn erkannt werde; ſo iſt natürlich, daß in denen übrigen auch nach Proportion herunter gegangen werden müſſe. Sonſt wäre in den Erkenntniſſen kein vernünftiger Zuſammenhang. Man kann hier von größern Verbrechen eben ſowohl auf kleinere N. 66., als von kleineren auf gröſſere N. 70. ſchließen. *Cramer* Tom. 3. Obſ. 894. Tom. 4. Obſ. 1164.

Ein und ſiebenzigſte Anmerkung.

Verzeihung des beleidigten Ehegatten mindert die Strafe des Ehebruchs.

§. 1. Vergebung des beleidigten Ehegatten mindert die Strafe des Ehebruchs. §. 2. Warum. §. 3. Sie hilft ohne Fortſetzung der Ehe nichts. §. 5. Sie wirkt auch für den andern Theil eine Minderung der Strafe. §. 5. Anwendung auf den zwiefachen Ehebruch.

§. 1.

Unter denen Umſtänden, die die Strafe des Ehebruchs mindern, hat die Erklärung des unſchuldigen Theils, wodurch er das Vergehen zu vergeben und die Ehe fortzuſtellen ſich gefallen läßt, den erſten Platz.

§. 2. Der Ehebruch gehört unter die Verbrechen, wo die Beleidigung des andern Ehegatten ein Hauptumſtand der Strafbarkeit iſt, und in ſolchen wird allemal die Verzeihung zur Minderung gerechnet.

§. 3. Die Fortſetzung der Ehe iſt aber hier auch ein weſentlicher Theil der Erklärung, und ohne

ſie

ſie wird die ganze Vergebung nicht geachtet. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 55. Obſ. 5. Man hält theils die Verzeihung unter andern Umſtänden nicht für aufrichtig, theils iſt auch die Beförderung der Dauer der Ehen dasjenige, was dieſe Minderungsurſache hauptſächlich in Gang gebracht. N. 12. 70. 63 *b.*

§. 4. Dieſe Erklärung braucht übrigens nicht dahin mit zu geſchehen, daß der Remittent, außer ſeinem Ehegatten, auch dem andern Mitſchuldigen vergebe. Die Minderung der Strafe für dieſen folgt von ſelbſt, ſo bald nur dem andern Theil vergeben iſt. N. 12. 43, *Struv* Ven. Illic. p. 12. *Streit* de obſerv. in corr. adult. poenar. aequalit. p. 12. L. 17. §. 6 ff. de adult. Es kann auch des Remittenten Proteſtation dagegen nicht einmal in Betracht gezogen werden Denn die Beurtheilung der Strafbarkeit der Mitgehülfen bey veränderter Strafe des Hauptſchuldigen bringt es ſchon an ſich mit, daß jene gelinder zu ſtrafen, wenn bey dieſem die Strafe gemindert wird. *Boehm.* ad CCC. art. 177. §. 10. Der remittirende Theil kann alſo hier nichts vorſchreiben.

§. 5. Bey dem adulterio ſimplice hat die Sache keine Schwierigkeit. N. 13. Bey dem duplicato müſſen billig die beleidigten Ehegatten auf beyden Seiten ſich verſöhnlich erklären. Thut es nur der eine der Beleidigten, ſo hilft dies freylich nicht ſo viel, als wenn die Verzeihung von beyden Seiten erfolgte. Jedoch iſt darauf einige Rückſicht zu nehmen. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 55. Obſ. 7. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 678.

Zwey

Zwey und ſiebenzigſte Anmerkung.

Abweſenheit des Ehegatten und ſonſtige Hinderniſſe des ehelichen Beyſchlafs mindern den Ehebruch.

§. 1. Lange Abweſenheit des Ehegatten mindert den Eheburch §. 2. Erforderniſſe der Abweſenheit. §. 3. Schwierigkeit des ehlichen Beyſchlafs macht gleiche Minderung.

§. 1.

Die lange Abweſenheit des andern Ehegatten entſchuldigt den, der ſich gegen die Ehe vergangen hat, weil ihm die Gabe der Enthaltſamkeit mangelte.

§. 2. Es wird aber erfordert, daß der Ausſchweifende an dieſer Entfernung nicht ſelbſt Schuld ſey und es nur von ihm abgehangen, daß dieſelbe aufgehört hätte. Da wo ſie ihm unvermeidlich geweſen, verdient er Nachſicht N. 37. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt 58. Obſ. 1. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 740.

§. 3. Eben die Entſchuldigung giebt die ſonſtige Schwierigkeit zur ehelichen Beywohnung, ſo des andern Theils Krankheit oder ſonſtige Umſtände verurſachen. Auch hier iſt eben der Grund der Schwachheit, der im Fall der Abweſenheit entſchuldiget N. 70.

Drey und ſiebenzigſte Anmerkung.

Unerſättlichkeit der Geilheit vermehrt die Strafe.

§. 1.

Die Strafe des Ehebruchs muß, wie bey allen Verbrechen, wegen der öftern Wiederholung der That mit verſchiedenen Perſonen geſchärft werden

den. Wenn ſogar eine Weibs-Perſon dabey ihre Ausſchweifung ſo weit getrieben, daß ſie unrein geworden und ſie doch von ihrer Unordnung nicht abgeſtanden, ſondern mit ihrer Unreinigkeit ſogar anzuſtecken ſich nicht geſcheuet; ſo wird ſie mit Nachdruck anzugreifen ſeyn, daß man den unreinen Geiſt deſto eher austreibe N. 13. 66.

Vier und ſiebenzigſte Anmerkung.

Schuld des beleidigten Ehegatten als Milderung des Ehebruchs.

§. 1. Des beleidigten Ehegatten Schuld mindert die Strafe §. 2. Wie dieſe Schuld zu verſtehen §. 3. Wenn ſie nicht mindere.

§. 1.

Daß die Privatſatisfaction für den unſchuldigen Theil bey dem Ehebruch denn wegfalle, wenn derſelbe durch ſein Verſchulden ſich die Untreue des andern Theils zugezogen, iſt ein bekannter Satz.

§. 2. Er muß aber nicht unrichtig verſtanden werden. Er gilt nur von dem Fall, wenn der andere Theil durch unrechtmäßige Handlungen, die ihn ſelber ſtrafbar machen, und da er ſelbſt vorſätzlich geſündiget hat, Urſach geworden. Hier hebt ein Unrecht das andere, und die Conpenſation gilt auch in Verbrechen.

§. 3. Eine bloſſe Unvorſichtigkeit gehört nicht hieher. Der andere iſt nicht berechtigt, davon Nutzen zu ziehen, um Bosheit an mir auszuüben, da ich ſie nicht verdiente. Er handelt deſto unmoraliſcher, da er ein auf ihn geſetztes Zutrauen mißbraucht N. 14.

Fünf-

Fünf und ſiebenzigſte Anmerkung.

Unterhalt der in Ehebruch erzeugten Kinder.

§. 1. In Ehebruch erzeugte Kinder müſſen von dem Erzeuger ernährt werden §. 2. Was gegen das Juſtinianiſche Recht zu ſagen §. 3 Verordnung des canoniſchen Rechts.

§. 1.

Kinder, die in Ehebruch erzeugt ſind, müſſen aus dem Vermögen ihrer Erzeuger ſo gut erzogen werden, wie andre uneheliche. Dies will die Vernunft.

§. 2. Was Juſtinian dawider in einer Parentheſe geſagt, ſind Verba enunciativa, nicht diſpoſitiva. Es gehört auch eine ſolche Erklärung eines Geſetzgeber, als dieſe Juſtinianiſche iſt, unter die Aufhebungen des Vernunftrechts, die nicht in eines Geſezgebers Gewalt ſtehen, wenn er wollte, daß die Kinder vor Hunger umkommen ſollten, oder ſehr unweiſe wären, wenn er zur Strafe der Eltern die Laſt des Unterhalts ihnen abnehmen und auf das Publicum legen wollte.

§. 3. Die canoniſchen Rechte und der heutige Gebrauch nehmen daher Grundſätze an, die der Vernunft und Klugheit gemäßer ſind N. 72. *Tenzell* de alim. partui adulterin. et inceſtuoſo praeſtand. §. 8. *Puffend.* Obſ. Tom. 4. O. 90.

Nro. 12.

1. Formula ſententiae vbi purgator. et poena ſimul decernitur. 2. 3. Alterna poena carceris et ergaſtuli aut mulctae. 4. Jura ſpurii intuitu ſtupratoris. 5. Sumtus defenſionis et reliquae expenſ. crim.

6.

6. Inculpatio indirecta de immiſſo ſemine. 7. Immiſſio ſemiuis attendenda in adulteriis. 8. Delicta ex continuatione non admodum augentur. 10. Remiſſio prodeſt et alteri parti adulterae. 11. Poena adulteri et adulterae innuptae. 12. Quando cauſa criminalis praejudicium faciat civili. 13. Quaeſtuariae, ſtupro ſe offerenti et impudicae non datur ſatisfactio ob ſtuprum. 14. Ab injuria liberat probabilis arguendi cauſa. 15. Verba per ſe injurioſa faciunt injuriam licet veritas convitii adſit.

Als derſelbe uns geſchehene Rüge gehaltene Regiſtraturen, derer Coinquiſiten, des Ehemanns J. G. R. und der ledigen Dirne E. R. T. ſummariſche und ad articulos erſtattete Antwort derer Zeugen eidlichen Auſſage auch angeſtellte Confrontation und übergebene Defenſions-Schriften in einem wider nur bemeldete Inquiſiten in puncto adulterii ſimplicis begangenen anbey zurückkommenden volumine actor. zugeſendet.

Daß zuvörderſt Coinquiſit, J. G. R. nach vorhergegangener ſcharfer Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineydes ſich vermittelſt Eydes zu reinigen und daß er bey denen zu dreyen Malen mit der Coinquiſitin, E. R. T. geſtändlich verſuchten fleiſchlichen Vermiſchung, ſeinen männlichen Saamen in ihren Leib niemals laufen laſſen, und dadurch das fleiſchliche Werk gänzlich niemalen vollendet, zu ſchwören ſchuldig; Worauf er zwar von der Coinquiſitin R. Anſpruch ihres und ihres Kindes wegen zu entbinden, es iſt jedoch derſelbe ſeiner Beginſtigung halber in Anſehung, daß ſein Eheweib ihm verziehen, und gebrochener Treue ohngeachtet, ihm ferner ehelich beyzuwohnen ſich erkläret, mit 4 wöchentlicher Gefängniß-Strafe, jede Woche zweymal bey Waſſer und 1 2

Brodt oder mit 15 fl. am Gelde, willkührlich zu beſtrafen; Falls er aber, zuerkannter Maaßen zu ſchwören nicht vermöchte, ſo iſt er mit 3 monath-
3 licher Zuchthaus-Strafe zu belegen, oder mit 30 fl. an Gelde, willkührlich zu beſtrafen; wie auch
4 der Coinquiſitin Kind bis ins 15te Jahr zu ernähren, auch die Unkoſten wegen der Niederkuuft und Taufe zu entrichten pflichtig; jedoch ſind dieſe Unkoſten ad acta zu ſpecificiren und gerichtlich zu moderiren, desgleichen die Gerichte das jährliche Alimentations-Quantum nach daſigen Ortes Gewohnheit zu beſtimmen haben: Coinquiſitin, E. R. T. hingegen iſt ihres geſtändlich getriebenen Ehebruchs halber bis auf Hochgräflich-Landesherrliche Gnade das Land zu räumen ſchuldig. Und hat die fol. act. 156. angebrachte Injurienklage J. F. M. nicht ſtatt; der Coinquiſitin, T. aber bleibt ihre fol. 236. gegen die M. erhobene Injurienklage fort-
5 zuſtellen unbenommen. Uebrigens hat jeder Theil die Koſten ſeiner Defenſions-Schriften allein zu tragen, von denen andern Unkoſten im Gegentheil iſt Coinquiſitin, R. zweydrittheil Coinquiſitin T. aber ein Drittheil zu übernehmen ſchuldig und werden die fol. 177. mit in Anſatz gebrachte 6 Thlr. pro Defenſione auf 4 Thlr. die übrigen daſelbſt vorkommenden Poſten aber zuſammen auf 6 Thlr. 16 gl. ſodenn die fol. 224. auf 48. fl. 16 gl. 9 pf. liquidirten Judiciales auf 45 fl. moderiret, hingegen paßiren die übrigen fol. 232 ſqq. liquidirten Poſten ohne Abgang; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl Coinquiſit R. zu ſeiner Entſchuldigung ſeinen guten Lebens-Wandel anführt, und deshalb auf das Zeugniß ſeines Beicht-Vaters

und

und der Stadt-Obrigkeit, desgleichen auf das von ſei- ner Ehefrau erhaltene gute Lob ſich beruft; Hiernächſt daß er das fleiſchliche Werk mit der Coinquiſitin T. per immiſſionen ſeminis nicht vollbracht, damit behaup- ten will, daß er als ein alter 60jähriger Mann dazu nicht mehr im Stande ſey, auch durch Wind und Kälte und durch ſeine feiſte Leibes Conſtitution bey dem Lager auf der platten Erde, nicht minder durch die Her- beykunft des S. an der Conſummation gehindert wor- den ſey; Gleichwie denn ſelbſt Coinquiſitin, daß des Coinquiſiten männlicher Same in ihren Leib gelaufen nicht zu ſagen vermocht; Anbey die Zeit der Nie- derkunft der Coinquiſitin, wenn daraus gegen den Coinquiſiten etwas gefolgert werden wolle, gegen die Zeit, da dieſer die Unzucht mit ihr getrieben, nicht zutreffe, ſondern um 3 Monathe zu zeitig wä- re; dagegen daß das Kind, ſo die Coinquiſitin zur Welt gebracht, von einem andern ſey, daher zu ſchlie- ßen, daß dieſelbe mit verſchiedenen andern Manns- perſonen einen verdächtigen Umgang gehabt, indem ſie mit dem Geſellen, L. aus S. ganz allein nach R. gegangen, a. 25 fol. 28 *b* denſelben gleich anfänglich zum Vater angegeben, die- ſer ſich auch durch ſeine geſchwinde Entweichung mit Zurücklaſſung der Uhr verdächtig gemacht, und vermöge der fol. 130*b* ad a. 6 befindlichen Ausſa- ge andern die Coinquiſitin zum Gebrauch angebo- ten hätte; Gleichergeſtalt der Peruquenmacher M. eines unziemlichen Umgangs mit der Coinquiſi- tin verdächtig ſey, da deſſen Ehefrau, daß er der Magd den Rücken halte, laut fol. 121 *b* geſagt habe, und er die Coinquiſitin geküſſet, fol. 123 *b* mit ihr hinter der Thüre geſteckt und bey der An- kunft anderer geſchwind hervorgeſprungen ſeyn ſoll;

Q 2 cit.

cit. fol. 121 *b* Auſſerdem die Coinquiſitin mit mehrern andern es gehalten und überhaupt eine Perſon eines allgemeinen liederlichen Wandels wäre, nachdem malen dieſelbe einſtens dergeſtalt gehuret haben ſolle, daß ſie den andern Tag kaum gehen können, fol. act. 113. und meiſtens des Nachts außer dem Hauſe ihrer Brodt-Herrſchaft geweſen, fol. act. 202 ſqq. und ſodenn die garſtige und unflätige Handlungen und Worte die fol. act. 205 und 206. befindlich, gebrauchet und vorgenommen habe, überhaupt den Manns-Leuten zu gefallen gegangen; fol. act. 125. fol. 199 *b* Im Gegentheil dem Coinquiſiten R. gar ſehr zur Laſt zu fallen ſcheinet, daß er doch würklich mit der Coinquiſitin zu thun gehabt, welche darauf mit einem Kinde niedergekommen, und dieſes von ihm ſey, maaßen die Coinquiſitin nicht nur ein gutes Atteſtatum paſtorale ihres ſonſtigen guten Wandels fol. act. 176 vor ſich habe, ſondern auch von andern Zeugen fol. act. 85. fol. 83 *b* act. ein gutes Lob erhalte; Sodenn die zuerkannte Strafe zu gelinde geachtet werden möchte, da die vorwaltende That ein Ehebruch und zu dreymalen wiederholt ſey, wobey die von der R. Ehefrau ihrem Manne geſchehene Verzeihung der Coinquiſitin nicht zu ſtatten komme; Nächſtdem es ſcheinen möchte, daß der Civil-Punkt wegen der Coinquiſitin Satisfaction und ihres Kindes Alimentation ſchon nach ietzigen actis erlediget worden, und wofern Coinquiſit R. den Reinigungseyd ſchwören ſollte, alsdenn in ſeparato nicht ſtatt finden könne; Wohl aber die M. Injurien-Klage, darum nicht ungegründet ſey, da Coinquiſit R. den M. verſchiedener unanſtändiger Dinge beſchuldiget, welche durch die bey denen in Actis befindlichen Zeugniße

niße widerlegt würden; Dagegen die andere Injurien-Klage der Coinquiſitin gegen die M. exceptione veritatis elidiret werden könne.

D. a. u. d. Coinquiſit, R. die dreymal wiederholte unterſtandene Unzucht mit der Coinquiſitin und daß er ſich vor ihr entblößet und ſich auf ihren entblößten Leib in der Abſicht Unzucht mit ihr zu treiben gelegt, ad articulos inquiſitionales a. 33. 34. fol. act. 63. a et b und beſonders bey der angeſtellten Confrontation fol. act. 23. ſeq. fol. 73. a ſq. eingeſtanden, derohalben es auf das ſonſt erhaltene gute Lob bey dieſer geſtändigen unlöblichen Handlung des Coinquiſiten voriezt nicht ankommt, zumalen der ſonſtige Lebens-Wandel des Coinquiſiten, laut fol. act. 153. 155. und 220 *a* et *b* ſo unſchuldig nicht iſt, als derſelbe ſich rühmen wollen,

Daß aber Coinquiſit ſeinen Saamen in der Coinquiſitin Leib würklich hat laufen laſſen, derſelbe von dieſer dadurch, daß ſie von ihm ſchwanger geworden zu ſeyn behauptet, per indirectum beſchuldiget wird, ohnerachtet ſie bey Befragung wegen dieſes Umſtandes, allemal, daß ſie dieſes nicht verſtanden, geantwortet, und denn die völlige Vollbringung der Unzucht durch die von Coinquiſiten in Contrarium angeführte Momenta nicht hinlänglich abgelehnet werden können, angeſehen deſſen Alter eben ſo wenig als ſeine feiſte Leibes-Conſtitution zu dergleichen Handlungen, als er beſchuldiget worden, ihn ſchlechthin untüchtig macht, und Wind und Kälte nach damaliger Jahreszeit noch nicht ſo ſehr rauh geweſen; anbey, daß Coinquiſit durch die Ankunft des S. geſtöret worden, demſelben um ſo weniger zu ſtatten kommt, da er die Unzucht nicht blos das eine Mal, wo S. dazu ge-

kommen, ſondern noch ſonſt zu zweyen Malen, da niemand hinderlich geweſen, unterſtanden. Nebendem die Zeit der Niederkunft der Coinquiſitin ziemlich zutrift, da die im Novembri 1766. abgehörten Zeugen ausſagen, daß vor einem Viertheljahr der Coinquiſit mit der Coinquiſitin auf dem Felde anegtroffen worden, und denn den 11. April 1767 laut fol. act. 89. leztere ein Kind zur Welt gebracht, welches in den achten Monath oder wenigſtens in dem Ausgang des ſiebenten Monats fällt, wo nach rechtlicher Vermuthung ein lebendiges Kind zur Welt kommen kann; Dagegen der Vorwurf, daß Coinquiſitin ſonſt eine liederliche Weibsperſon ſey, die wegen unziemlichen Umgangs mit dem Geſellen, L. dem Paruquenmacher M., und anderen Mannsleuten Verdacht wider ſich habe, die Möglichkeit, daß Coinquiſit ſeinen Saamen in der Coinquiſitin Leib laufen laſſen, und den Ehebruch vollbracht habe, nicht aufhebt, im Gegentheil die guten Zeugniſſe, welche die Coinquiſitin vor ſich hat, den Coinquiſiten nicht ſchlechthin zum Vater ihres Kindes machen, noch dieſer Coinquiſitin das Suppletorium wirken, zumalen da nach vorſtehenden Umſtänden, und ſonſten ex actis mehrerer Verdacht wegen ihres unzüchtigen Wandels wider ſie entſtehet, ihre eigene Ausſage auch, daß R. niemals eher von ihr gegangen, bis er fertig geweſen, ingleichen, daß ſie einem ſolchen alten Manne wohl würde nachgelauffen ſeyn, ihre gerühmte Unſchuld und daß ſie es nicht verſtanden, ob R. den Saamen in ihren Leib laufen laſſen, wenig Glauben übrig läßt, bevorab dieſelbige anfänglich nicht nur durch ihre Mutter den ſchleunig ſich entfernt gehabten Geſellen L. zum Urheber ih-

ihrer Schwängerung angegeben, ſondern ſie ſelbſt zu wiederholten malen und unter der Betheurung, ſie lebe und ſterbe auf dem Knopfmacher-Geſellen, denſelben angegeben, eher auch von R. nichts vorkommen laſſen, bis die ohne Nahmen, Zeit und Ort abgefaßete Denunciation ad acta erſchienen, wobey gleichwohl weder eine Präſentation noch ſonſt zu erſehen, wie ſolche ad acta gekommen, welches dem Criminal-Proceß nicht gemäß, mithin demjenige, was hierauf ergangen, ja ſelbſt dem Geſtändnis des R. viel Kraft entziehet und weiter nichts als deßen purgatorium zurück läßt; Im übrigen
die Coinquiſitin die Vollziehung des fleiſchlichen Werks 7
behautet; und dieſe Vollziehung bey adulteriis allerdings zu attendiren, derohalben, wenn der eine Theil ſolche behauptet, der andere aber leugnet dieſelbe durch ein Medium eruendi veritatem zu erforſchen iſt,

Bauer de verit. crim. perpetr. in adult. p. 14.

Sodenn auch ein blos attentirter Ehebruch eine nachdrückliche Strafe verdienet, iedoch wegen der Erklärung deßen Eheweibes fol. act. 23. die ihm dieſes Vergehen remittiret, und weilen die Wiederholung der Un- 8
zucht als ein bloßes adulterium continuatum keinen beſonderen Reatum ex Iteratione erhält, nur in der maaße, als geſchehen, gegen den Coinquiſiten erkannt werden können; Nam in adulterio ſim- 9
plici, facta conjugum reconciliatione, non perpetua relegatio ſed ſolummodo poena arbitraria l. carceris l. temporal. relegationis, ſolet dictari

Carpz. Pract. crim. P. 2. Q. 55. n. 33.

Hiernächſt dieſe Remiſſio uxoris innocentis der Coinquiſitin mit zu ſtatten kommt l. c. n. 122.

Streit de Obſervanda in correos adult. poen. aequalit. p. 12.

11 und die ledige Weibsperſon in adulterio ſimplici allemal etwas gelinder als der ehebrecheriſche Mann
12 geſtrafet wird; Uebrigens von dieſer Criminal-Sache, tanquam praejudiciali, und ob darinnen Coinquiſit den Reinigungs-Eid ablegt, oder nicht, die quaſtio civilis von der Schuldigkeit zur Alimentation des Kindes allerdings abhängt, zumalen der Inquiſitin Mutter gegenwärtige Sache per modum denunciationis angebracht, Inquiſitin ſelbſt auch durch ihren Defenſorem incidenter bey dieſer Unterſuchung urgiret hat. Wobey jedoch auf eine Satisfaction vor der Coinquiſitin Perſon, ſo ſie in actis nirgend geſucht, deſtominder ex offi-
13 cio zu ſprechen iſt, jemehr Coinquiſitin ſelbſt angegeben, daß ſie bey alle den dem Coinquiſiten N. angeſchuldigten actibus Geld von ihm bekommen und angenommen, nicht zu vergeßen, daß ſie ſelbigen, wenn gleich auf ſein Verlangen, allerdings nachgelaufen, ſich ſelbſt zum coitu angeſchickt auch wegen getriebner Unzucht mit dem Geſellen nicht ohne Verdacht ſey. Sonſten derjenige, der animo
14 ſe defendendi einem andern ſchimpflicher Dinge beſchuldiget und dabey einigen Beweis und probabilem allegandi cauſſam hat, wenn er gleich die Beſchuldigung nicht völlig darthun kann, dennoch ab Iujuria et animo injuriandi frey, und zu entſchuldigen iſt.

Leyſ. Sp. 551. m. 6. n. 5.

Coinquiſit aber dasjenige, weſſen er den Peruquenmacher M. beſchuldiget, ſuae defenſionis cauſſa, demſelben ſchuld gegeben, und ſeiner Anſchuldigungswegen diejenige Beſcheinigung, die in obigem angeführet worden, aufgebracht, im Gegentheil die
15 M. extra judicium gegen die Coinquiſitin grobe Schimpf-

Schimpfreden und verba per ſe injurioſa ausgeſtoßen haben ſoll, welche animum injuriandi ergeben können, veritas convicii auch convicianten nicht in toto excuſiret, folglich nicht zu attendiren iſt; Endlich die gemeinſchaftliche Inquiſitions-Koſten mit nach Proportion des Reatus zu repartiren und diejenigen Koſten, die jeder Theil allein veranlaßet, dieſem allein aufzuerlegen ſind; Als iſt beſch. M. v. u. erk.

Nro. 13.

1. 13. Notamina advocati fiſci contra defenſionem admittuntur. 2. Teſtis minor viginti annis in criminalibus non omnino rejiciendus. 3. Indicia vitae impudicae foeminae. 4. Teſtes ſingulares ſibi reſpondentes inſigniter probant. 5. Chirurgus praeſens in inſpectione oculari medici praeſumitur et ad inſpectionem concurriſſe. 6. De morbo melius judicant medicus et chirurgus, quam obſtetrix. 7. Conſenſus teſtium fidem eorum auget. 8. Cumulus peccatorum. 9. Seminis immiſſio in decernenda poena extraordinaria non deſideratur. 10. Labes adulterii in Germania. 11. Iterata adulteria cum impuritate corporali poena adficienda ſunt. 12. Tali caſu locus eſt inquiſitioni ſpeciali. 14. Ratihabitio et juſſus ſenatus eodem loco habenda, qua ſi ipſe ſenatus feciſſet. 15. Confeſſio in non capital. eſt optima probatio contra confitentem, licet complex facinus neget. 16. Quando non credatur ei, qui propriam turpitudinem allegat. 17. Poena adulterii caelibis cum foemina nupta. 18. Minorennitas non eximit a poena ordinaria. 19. Carceri locus eſt, ſi reus immobilia non poſſidet, idemque et inquiſitio ſpecial. obtinent, ſi de gravitate delicti nondum certo conſtat. 20. Mitigatio poenae ex diuturnitate carceris. 21. Qui juſto duriora paſſus famam conſervat. 22. Infamia tantum oritur ex delictis atrocibus. 23. In adul-

adulterio ſimplici mariti et innuptae remiſſio conjugis in primis prodeſt. 24. In delictis levioribus locus eſt cautioni pro relaxando carcere. 25. In iisdem ceſſat nomen inquiſiti et inquiſitionis. 26. Admittenda defenſio pro avertenda inquiſ. ſpec. 27. Poena adulterii ſimplicis mariti cum innupta. 28. Judex poteſt Inquiſ. ſpecial. inchoare nulla praemiſſa transmiſſione actorum. 29. Poteſt interdum defenſionem pro ea avertenda denegare.

Auf entſtandene Unterſuchung, abgehaltene Regiſtraturen, derer zur Unterſuchung gediehenen Complicen, C. D. Witbe L. gebohrne A., Meiſter J. H. A. und J. A. L. ſummariſche und reſp. articulirte Vernehmung, und was dieſelben zu ihrer Vertheidigung in Schriften übergeben, erkennen B. Mſt. und Rath der Kaiſerlichen freyen Reichs-Stadt N., nach abgehaltenem Rathe derer Rechts-Gelehrten zu Recht:

Daß C. D. Witbe L. ihrer theils geſtändlichen, theils überwieſenen vielfachen Ehebrüche und ſonſtiger liederlichen Aufführung wegen, noch mit einer halbjährigen Zuchthaus-Strafe, J. A. L. aber, ſeines geſtändlichen Ehebruchs mit der Z., und ſeines verdächtigen Umgangs wegen, ſo er mit der Witbe L. gehabt, doch ſalva fama mit 4 wöchentlichen Gefängnis zu belegen, J. H. G. hingegen in Rückſicht der bereits ausgeſtandenen Strafe ſeines mit der Witbe L. geſtändlichen Ehebruchs auf dem Ochſengraben, und ſeines ſonſt verdächtigen Umgangs halben, ſo er mit derſelben gehabt, zu verſchonen, auch denſelben des Gefängniſſes ſo wie aller fernern Unterſuchung ſofort zu entlaſſen, und ob zwar die von den leztern angemaaſſete und vorbehaltene Satisfactions-Forderung nicht ſtatt hat

hat, vielmehr ſämmtlichen 3. in Unterſuchung gerathenen Complicen die Koſten derſelben nach derer Liquidation und leidlichen Einrichtung jeder ſeines Theils zu tragen ſchuldig; ſo hat doch die Obrigkeit in künftigen Fällen, zu Vermeidung der Verantwortung mehreren Glimpf und Behutſamkeit bey entſtehenden Unterſuchungen zu gebrauchen; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß gegen die L. gelinder, als geſchehen, erkannt werden ſollen, angeſehen derer Geſtändnis wegen des Beyſchlafs mit dem G. auf dem Ochſengraben nur generale und ad ſuggeſtionem coram conſiſtorio geſchehen, die darüber abgehörten 2 Weibsperſonen aber, ſo ſolches factum angeſehen haben wollen, damals erſt 19 Jahr alt geweſen, auch bey ſolchem Beyſchlaf ſo wenig als bey denen übrigen, deren Inquiſitin beſchuldiget worden, die Immiſſio ſeminis erhelle, zu dem dieſer Beyſchlaf, der nach des Ehemannes Tode geſchehen, ein adulterium ſimplex mariti cum ſoluta ſeyn würde, welche Beſchaffenheit es auch mit dem, was mit dem L. vorgegangen, falls die Hurerey auch mit dieſem erweislich wäre, ſo doch alles nur auf Vermuthung beruhet, haben würde, und gegen die abgehörten Zeuginnen eingewendet werde, daß die Z. zu dem Burgermeiſter W. gerufen und ſolcher eröfnet worden, daß ſie in Sachen der L. Zeugen ſollen, die B. bald nach ihrer Ausſage gegen die Inquiſitin niedergekommen und ſich ſodann mit einem Soldaten trauen laſſen; die R. nicht ſanae mentis ſey, dasienige, was T. und Z. deponiret, über

das

das quinquennium der Verjährung in delictis carnis hinausgehe, die W. ein Kind ausgeſetzet, und die G. mit der Inquiſitin Ehemann in unrechten Dingen betroffen worden, daher ſie jene weggejaget; Hiernächſt die Z. über das, was mit dem C. L. auf dem Felde in der Gerſte vorgefallen ſeyn ſolle, ingleichen in dem Punkte, daß Inquiſitin ihr geklagt, wie ſie Unreinigkeiten an ſich habe, und bey C. L. dergleichen befindlich, die T. wegen deſſen, was ſie von einem wiederholten Aufenthalt der Inquiſitin auf der Zeugin Kammer, ingleichen einem verdächtigen Vornehmen der Inquiſitin auf der Treppe im Hauſe im Dunkeln bey der Zeugin ausgeſagt, die E., wegen des zweymaligen nächtlichen Aufenthalts des M. in der Inquiſitin Bette, wobey ohnedem Deponentin variiret, die G. über den Umſtand, daß ſie die Inquiſitin mit C. L. würklich im Bette liegen geſehen, und daß in eben der Stube auch der Inquiſitin Tochter in einem andern Bette gelegen, die K. mit ihrer Ausſage, daß Inquiſitin mit einem Fleiſcher zu ihr gekommen und mit ſolchem eine Kammer allein eingeräumt verlanget, und die T. darüber, daß Inquiſitinn gegen ſie geklagt C. L. bringe ſie ins Unglück, als teſtes ſingulares keinen Beweis machten, wie denn auch die Zeugen verſchiedenes ex auditu alieno deponiret; gegen die Beſichtigung der Inquiſitinn aber einzuwenden ſey, daß der Chirurgus F. mit unterſchrieben, ohnerachtet, daß er die Beſichtigung mit angeſtellet, nicht erwähnet werde, und bey dem Gutachten keine ratio medica angeführet worden, ſondern ſolches ſich auf die famam bezöge, beſonders aber die dabey geweſene Kindfrau ad articulos defenſionales

ſionales ausdrücklich ausgeſagt, daß ſie an der Inquiſitinn keine Unreinigkeit befunden, auch die Chirurgi, S. und H. von veneriſchen Umſtänden der Inquiſitinn nichts wiſſen wollen; Bey welchen Umſtänden denn zu dem ausgeſtandenen Gefängniß und Specialinquiſition ſich die Sache nicht qualificirt, beſonders die Incarceration, wegen der hinlänglichen Angeſeſſenheit der Inquiſitinn unterbleiben ſolle, daneben ihr wie den übrigen Complicen wehe geſchehen, daß gegen ſie Notamina Fiſca- I
lis admittiret worden, mithin das bereits ausgeſtandene wenigſtens der Inquiſitinn zur völligen Abſorbirung weiterer Strafe angerechnet werden müſſe, zumal der Burgermeiſter W. den Arreſt lediglich vor ſich und einſeitig verfüget, und ein Advocat, der dazu nicht legitimirt geweſen, die Artikel verfertiget, da nicht nur der Ehebruch überhaupt, ſondern auch beſonders nach dortigen beygebrachten praejudiciis ad delicta leviora gehöre, und denn nur, wenn der beleidigte Ehegatte ſich deshalb beſchwere, allenfalls einiger rigor beobachtet werde; Endlich Inquiſitinn ihre Lebensart bereuet, und daher mit einer mindern Strafe zu belegen.

Sodenn den L. anlangend, gegen denſelben des Umgangs wegen mit der L. wenig herausgebracht werden können, angeſehen dasjenige, was der Chirurgus F. von ihm gehört haben will, fol. 2*b*. 138. ad ſuggeſtionem deſſelben, und bey denen heftigen Schmerzen vom dem Inculpaten geſprochen worden und von dieſem nicht völlig eingeſtanden werde, und wenn er ſich des Umgangs mit der L. gegen andere gerühmet, fol. 5. ſeq. ſolche, da es in allgemeinen Ausdrücken geſchehen,

ihn

ihn nicht ſehr gravire, auch, wenn er Abends an deren Fenſter geklopft, auf ihr Haus zugegangen und mit ihr geſprochen, fol. 6. daraus nichts gewiſſes zu nehmen ſey, ein Gleiches auch von der Ausſage der einen Zeugen, A. zu ſagen, daß ſie verſchiedentlich von der L. nach L. geſchickt worden; und ſolchen vor das Bielenthor auch ein andermal vor den Vogel Abends beſtellen müſſen, fol. 16*b.* Zudem die Hurerey deſſelben mit der L. wenn ſie auch gegründet ſeyn ſollte, dennoch auf bloße ſtupra hinauslaufen würde, weil dieſelbe mit der L. nach deren Mannes Tode getrieben worden, die fleiſchliche Vermiſchung mit der Z. aber, welche Inculpat ſelbſt angebe, darum nicht zu glauben, weil ſie die Z. leugne, fol. 7*b.* deren Ehemann ſie auch auf ſeine Frau nicht kommen laſſen wollte, fol. 61. daher dem Inculpaten tamquam propriam turpitudinem alleganti kein Glaube beyzumeſſen, wie es denn ſowohl hier als überall an dem Beweiſe der Immiſſionis ſeminis ermangele, auch den Inculpaten ſeine Jugend, da er erſt 23 Jahr alt, entſchuldige; Bey welchen Umſtänden die Incarceration des Inculpaten nach Beſchaffenheit des Delicti und derer Indiciorum, noch mehr aber die Specialinquiſition gegen denſelben unterbleiben ſollen, welche nunmehro, da Inculpat ſchon mehr ausgeſtanden, als ſeine etwa verdiente Strafe betrage, nicht nur dieſe ſchon ganz abſorbiret ſey, ſondern auch den Inculpaten eine Satisfactions- und Indemnitätsklage gegen diejenigen vorzubehalten, ſo die Urheber der bisherigen Verfügung geweſen.

Ferner Meiſter G. nur wegen des Concubitus mit der L. auf dem Ochſengraben angeſehen werden

könne,

könne, indem außerdem in actis wider ihn nichts vorkomme, als daß die F. deponiret, wie ſie ihn einmal für die L. rufen müſſen, fol. 12 b. ſein über erſteres factum coram Conſiſtorio gethanes Geſtändniß aber nicht nur eben dasjenige wider ſich habe, was vorhin bey der L. dieſerwegen angeführt worden, ſondern auch die Wiederholung dieſes Geſtändiſſes bey Rathhauſe von dem Inculpaten ſub promiſſione impunitatis eliciret worden, und wegen des Zeugniſſes derer dabey Zuſchauerinn geweſenen beyden Weibsperſonen, auch ſonſt hier alles das eintrete, was bey der L. ausgeführet worden; Hiernächſt des Inculpaten Ehefrau demſelben wiederholt ad acta zu verzeihen ſich declariret, und ſeine That ohnedem, als concubitus mariti cum ſoluta vor ein] delictum levius, beſonders nach dortigem Herkommen zu achten, und er ein angeſeſſener Bürger ſey, vor welchen überdem ſeine Mutter zur Cautiou ſich offeriret, daher ihm Unrecht geſchehen, daß man ihn ſo lange im Gefängniß aufbehalten, ihm Inquiſitionsartikel vorlegen wollen, ja gar, als er darauf zu antworten ſich geweigert, ihm die Weiffe angelegt, und auf 25 Pfund Eiſen tragen laſſen, welches auf drey Wochen dermaßen gewähret, daneben ihn der Name eines Inquiſiten beygeleget worden, ehe er noch auf die Artikel geantwortet, dagegen man ihm die geſuchte Defenſion pro avertenda Inquiſitione ſpeciali abgeſchlagen, zudem derſelbe auf 22 Wochen geſeſſen, ehe er in Iudicios vernommen und vorgeführet worden, welches alles dem ſonſtigen Verfahren der dortigen Obrigkeit in ähnlichen Fällen zuwider ſey.

Weilen

Weilen aber die L. nicht nur des Ehebruchs mit dem G. auf dem Ochſengraben geſtändlich iſt, und ſolches coram coſiſtorio Vol. 1. fol. 6. gethanes Geſtändniß coram Senatu wiederholet, fol. 27*b*. 127. zudem die beyden Weibsperſonen, ſo die That mit angeſehen, fol. 73. ſq., Vol. 1. fol. 3. 4. von 20 Jahren nicht weit entfernt geweſen, und vor dem zwanzigſten Jahre ein Criminalzeuge nicht ganz verwerflich iſt, quod enim ante viceſimum annum teſtis in criminalibus inhabilis ſit, aut ad proceſſum accuſatorium reſtringendum, aut hodie abolitum eſt,

Brunnem. Proc. inquiſ. p. 105.

Außer dieſer ärgerlichen That der Inquiſitinn auch noch viel andere böſe Dinge von ihr in actis erwieſen ſind, als daß ſie immer Mannsperſonen
3 zu ſich, bald hier, bald dorthin beſtellen laſſen, fol. 8. ſq. fol. 46*b*. 64. und daß Mannsleute bey Nacht und Tag aus- und eingegangen, des Abends zu der Inquiſitinn gekommen und des Morgens wieder fortgegangen, fol. 10*b*. fol. 13. 22. 65. ſo Inquiſitinn ſelbſt, beſonders von C. L. einräumt, fol. 29*b*. ingleichen daß ſie häufig gegen Abend ausgegangen, denn ſehr ſpät wieder zurückgekommen, weshalb ſie, weil der Mann bereits das Haus verſchloſſen gehabt, außer demſelben bleiben und ſich des Morgens früh erſt hereinſtehlen müſſen, fol. 1. 44*b*. 47*b*. ferner, daß fol. 8*b*. fol. 10*b*. fol. 11*b*. 12*b*. 22*b*. ſie Beulen und Knoten an ihrem Leibe gehabt, ſo ſie gewaſchen, durch mehrere Zeugen ausgeſagt worden, wie ſie denn auch die Chirurgi, S. und H., nach ihrer Anzeige an Ausſchlag und Unreinigkeit curiret, fol. 19. 26*b*. mit welchen Umſtänden die ſpeciellen Erzählungen der

Z.

Z., fol. 9*b*. G., fol. 47. mit deren Ausſage das eigene Geſtändniß K. L. übereinkommt fol. 58., der E. fol. 45*b*. ſeq., A. fol. 11., K. fol. 59., T. (fol. 65., ſehr wohl zuſammenhangen, die daher auch qua teſtes ſingulares, da ſie unter ſich ſehr harmoniren, ſo gut, als plene probantes anzuſehen ſind, ſingularitas enim diverſificativa facit probationem plus quam ſemiplenam, adminiculativa plenam,

Struv. Exerc. 28. §. 48. litt. o. π

und obwohl dasjenige, was die T. anführet, über verjährte Zeit hinausgehet, dennoch die übrigen Facta alle aus neuen Zeiten ſind, wohin auch der Z. Ausſagen gehören, da dieſe erſt ſeit vier Jahren mit der Inquiſitinn einen weitern Verkehr gehabt, dasjenige aber, ſo ſie ausgeſagt, nach ihrer Anzeige aus dem letzten Jahre iſt, da ſie bey derſelben aus= und eingegangen und diejenigen Punkte, weshalb einige Zeugen ſich auf Hörenſagen beziehen, nur eine ſonſtige unflätige Aufführung der Inquiſitinn betreffen, worauf vor diesmal keine Rückſicht genommen wird, daß aber Inquiſitinn auch bey der gerichtlichen Beſichtigung unrein und etwas veneriſch befunden worden, das Beſichtigungsprotocoll fol. 15. nebſt dem Viſo reperto fol. 16. beſagt, wowider nichts bedeutet, daß in Protocollo des Chirurgi nicht beſonders erwähnet wird, wie 4
ſolcher nämlich ebenfalls die Inquiſitinn beſichtiget, da doch aus dem Protocollo zu erſehen, daß er dabey geſeſſen, alſo keinen müßigen Zuſchauer abgegeben haben wird; und die Ausſagen der Kindfrau ad articulos defenſionales, darum nicht in Betracht kommt, weil dem Beſichtigungsprotocoll die

Ausſage ſo vieler bereits erwähnter Zeugen, und
die Anzeigen derer Chirurgorum S. und H., fol.
19. 26 b. beytritt, ob aber dasjenige, was ſich bey
7 der Inquiſitinn gefunden, veneriſch geweſen, der
Medicus und Chirurgus beſſer als eine Kindfrau
verſtehen müſſen, wobey es falſch iſt, daß es dem
Viſo reperto an rationibus medicis ermangele, da
das Iudicium medicum auf die befundenen Un-
reinigkeiten an dem Körper der Inquiſitinn gebauet
iſt; Gleichergeſtalt die Einwendungen, ſo gegen die
Zeuginnen gemacht werden wollen, theils nicht
alle, theils ſolche Zeuginnen treffen, auf deren Aus-
ſage nichts ankommt, theils dieſelben unerwieſen
und theils dergeſtalt beſchaffen ſind, daß ſie denen
8 Zeuginnen nicht alle Glaubwürdigkeit nehmen können,
welchen überdem durch ihre Harmonie unter einan-
der dasjenige an Glaubwürdigkeit wieder zugehet,
was ihnen durch eine oder die andere Vorſpiegelung
entzogen werden wollen, und der E. angebliche
Variation unerfindlich iſt, da ſie das, was ſie
zu poſitiv vorher wegen des M. behauptet, nur
indem ſie ſich accurater ausdrücken wollen, etwas
in der Folge eingeſchränket; Bey welchen Umſtän-
den mehrere wiederholte Adulteria der Inculpatinn
bey Lebzeiten ihres Mannes und nach deſſen Tode
zu Tage liegen, wie auch, daß ſie eine ſolche un-
bändige Neigung zur Hurerey habe, welche ſich
auch durch zugezogene veneriſche Unreinigkeit nicht
aufhalten laſſen, dadurch ſie noch beſonders dem
Publico gefährlich geworden, und ihre Unreinig-
keit leicht weiter verbreiten können, auch wahrſchein-
lich, wie von C. L. L. die acta ergeben, ſie verbrei-
9 tet hat, bey welcher wiederholten Schändlichkeit es
auf ſeminis immiſſionem nicht ankommt, als wel-

che

che nur zur poena ordinaria und zwar eines einigen adulterii erfordert wird; Nam ex atrocitate poenae in adulterium ſtatutae tantum defendi poteſt praxis quod ſeminis immiſſio ad adulterii conſummationem requiratur

Boehm. ade *Carpz.* P. 2. Obſ. 1. ad Q. 60. n. 32.

und denn adulteria in Teutſchland ex violatione fidei conjugalis ihren reatum haben,

Boehmer l. c. Obſ. 3. Q. 102.

daher ſowohl a marito cum ſoluta, als a conjugato 10
vel ſoluto cum conjugata begangen werden, ob ſie gleich im letztern Falle ſchwerer ſind, wie in dem erſtern,

Boehmer l. c. Obſ. 3. Quaeſt. 54. n. 63.

In adulterio enim coelibis cum uxore haec fuſtigatione, in adulterio mariti cum ſoluta haec relegatione puniri ſolet,

Kreſs, *Ludovici*, *Beyer* ad a. 120. CCC.

bey der Inquiſitinn aber beyderley adulteria concurriren, daher eine ziemliche Zuchthausſtrafe für die Inquiſitinn eine ſehr adaequate Züchtigung iſt. Foeminae fornicantes relegatione, et ſi morbis impurae mares infecerint, fuſtigatione puniuntur. 11

Struv Venus illic. eiusque coercit. th. 56.

und ſie durch ihre Delicta es wohl verdienet, daß ſie in carcere behalten und zur Specialinquiſition gezogen worden, zumal bey befundener Unreinig- 12
keit und erwieſener unbändiger Geilheit zu beſorgen geweſen, daß ſie andern durch Anſtecken ferner

ſchädlich werden möchte, weshalb es auf ihre An-
13 geſeſſenheit, die bey ihrer böſen Lebensart auch ſehr
zweydeutig iſt, nicht angekommen; Außerdem Notamina advocati fiſci in denen Criminalgeſetzen nicht verboten, auch nicht wider die Natur der Sache, daher ſie auch hin und wieder gewöhnlich ſind,

Boehmer ad *Carpz.* P. 3. Obſ. 2. ad Q. 107. n. 44.

14 anbey die Arreſtverfügung des Burgermeiſters W.,
hernach das Raths-Regiment gebilliget, es alſo eben ſo gut iſt, als wenn ſolches gleich von Anfange dazu concurriret hätte; und Senatus dem Advocaten, ſo die Artikel verfertiget, dazu den Auftrag gethan, auch ſolche Artikel hernach gebrauchet, daher es eben ſo gut iſt, als wenn ſie a Senatu ſelbſt gefertiget worden; Mithin der Inquiſitinn bis jetzt noch nicht zu viel geſchehen, und ein zur Beſſerung geneigtes Gemüth aus dem, was fol. 187. ſeq. vorkommt, nicht zu erſehen.

Hiernächſt L. einen Beyſchlaf mit der Z. einer
15 Ehefrau, ſtandhaft ſelbſt behauptet, welche confeſſio in cauſis non capitalibus ſo gut, wie in civilibus, optima probatio iſt; Etiam in adulterio dictum quod alias circumfertur verum eſt: Omnis poena non capitalis rei, ob ſolam confeſſionem, dictari poteſt, etiamſi nulla praeterea adſit certitudo corporis delicti aut convictio,

Bauer de verit. crim. perpetrati in adulterio. p. 14.

und daß die Z. und deren Ehemann ſolches nicht einräumen wollen, dem Inculpaten der bey ſeiner Behauptung immer geblieben, nicht zur Entſchuldigung gereichet, ſo wie auch allegatio propriae
16 turpitudinis, ob ſie gleich contra tertium nichts
bewei-

beweiſet dennoch gegen den Alleganten gültig iſt; daneben auch der Umgang mit der L. ſehr verdächtig und die deshalb in actis vorkommenden Umſtände Inculpaten ſehr gravirlich ſind, und ein Ehebruch einer ledigen Manns-Perſon mit einer 17
Ehefrau nicht ad delicta leviora gehört, in adulterio enim caelibis cum vxore illa gladio, haec fuſtigatione puniri ſolet

Kreſſ. Ludovici, *Beyer* locis ſupra cit.

praejudicia aber bey Beurtheilung der Wichtigkeit eines Verbrechens nicht in Betracht kommen, daneben die Jugend des Inculpaten nicht zu attendiren, da die Minorennitaet überhaupt poena 18
ordinaria nicht liberiret, und Inculpat, wenn er nach dortigen Landes-Geſetzen nicht bereits majorenn ſeyn ſollte, doch majorennitati proximus iſt Minorennes enim veniam non merentur niſi quatenus interdum miſeratio aetatis ad mediocrem poenam judicem movere debet, quod fit, ſi aut deliquens nuper modo pubes factus aut ſingularis judicii imbecillitas in eo deprehenditur aut ſeductio apparet. *Hommel* de temper. poen. ob imbecillit. intellect p. 26. um eines ſolchen Ehebruchs Willen daher und wegen desjenigen, was wegen der L. gegen den Inculpaten vorgekommen, eine Incarceration und Special-Inquiſition gar wohl ſtatt finden können, indem vom Anfange nicht abzuſehen geweſen, ob nicht mit der L. bey Lebzeiten deren Ehemannes ſchon Hurerey 19
getrieben worden und Inculpat mit nichts angeſeßen iſt; Vt.appareat, an inquiſitio ſpecialis locum haberi poſſit, videndum an vindicta imminens magis privata an publica, leviſſimum, an notabile praejudicum conjunctum habeat

Fruſtra ſunt qui carceris aut pecuniariam poenam inquiſitioni haud reſpondere generaliter ceſſerunt. Diſtinguendam an mulcta ſit levior et carcer brevior, an illa duriora hic, longior

Boehm. ad *Carpz.* P. 3 Obſ. 1. ad Q. 107. n. 33.

Jedoch ſich nunmehro freylich gefunden, daß mit der L. nur etwa nach dem Tode deren Ehemannes Unzucht getrieben ſeyn mag, und hierüber noch dazu keine völlige Ueberführung, obwohl vrgens praeſumtio vorhanden iſt, daher das lange
20 Gefängnis und was Inculpat ſonſt bereits ausgeſtanden, iezt demſelben zur Minderung der Strafe angerechnet werden können. Diuturnitas enim carceris quam reus ſua culpa non effecit, poenam mitigat

Berger Electa crim. p. 184.

praeſertim in delictis non capitalibus

Boehmer Obſ. ad *Carpz.* P. 3. Obſ. 2. ad Q. 149 n. 48.

und auch fama zu reſerviren geweſen, da eine här-
21 tere Behandlung ſelbſt in delictis famoſis tranſactionem cum reo ſuper infamia würket, L. 13. §. 7. ff. de his qui not. infam. und nur in delictis
22 atrocioribus in Teutſchland eine infamie angenommen wird, cum Romani in infligenda infamiae poena saepiuſcule nimis fuerint faciles, Germani nullam adeo de vita et fama hominis cunctationem longam exiſtimantes, varia ratione a placitis Quiritium receſſerunt *Selchow* ſelecta capita doctrin. de infamia ſect. 2. §. 6. bevorab über das adulterium des Inculpaten mit der Z. blos deſſen eigene Angabe vorhanden iſt, ſo aus den vorkommenden Umſtänden einiges Bedenken wider ſich hat

End=

Endlich Meiſter G. der Unzucht mit der L. auf dem Ochſen-Graben eben ſo, wie die L. überführt iſt, und darüber ſein eigen coram Conſiſtorio Vol. 1. fol. 7. *b* et Senatu fol. 31. gethanes Geſtändnis wider ſich hat, auf welches es doch bey der vorhandenen Conviction nicht einmal ankommt; daher es irrelevant iſt, in wiefern ihm, bey der abermaligen Widerholung deſſelben eine Impunitaet verſprochen worden; Auſſerdem aber freylich wenig gegen den Inculpaten herausgekommen, und jene Unzucht nur ein adulterium ſimplex mariti cum ſoluta iſt, welches ob remiſſionem congugis noch viel von ſeiner Strafbarkeit verliehrt; In ſimplici praeſertim adulterio interceſſionem conjugis laeſie mitigare omnes fere conſentiunt 23

Ludovici de interceſſ. innocent. p. 15.
Griebn. de interceſſ. conjug. in delict. carn. p. 12.

daher Inculpat, beſonders bey ſeiner Angeſeßenheit und offerirten ſonſtigen Caution mit dem Gefängnis gar wohl verſchonet werden können, nam interceſſio conjugis innocentis liberat a carcere ſub cautione 24

Griebn. l. c. p. 36.

und die Benennung eines Inquiſiten und der intendirte Gebrauch einer Special-Inquiſition auf ihn nicht recht paßend geweſen, eine defenſio pro avertenda inquiſitione ſpeciali, ſo Inculpat führen wollen fol. 77. auch ſehr gewöhnlich iſt, und bey vorkommenden Umſtänden nicht abgeſchlagen, alſo, ſtatt dieſelbe zu geſtatten, Inculpat nicht mit ſolcher Härte, wie ſeiner Weigerung wegen auf die Artikel zu antworten, geſchehen, behandelt werden ſollen. Jedoch Inculpat durch ſeine Unzucht auf dem Ochſen-Graben dieſe Folge ſich zugezogen hat, da-

25 26

her es bey ihm heißt: quod damnum, cum culpa ſua ſentiat, ſentire non videatur, dabey der Obrig-
27 keit noch zur Entſchuldigung gereicht, daß auch das adulterium ſimplex poſt remiſſionem conjugis noch ein Delictum von Erheblichkeit bleibt, nam ſi pars laeſa remittit laeſionem pars adultera relegatur

Struv Venus illic. p. 12.
Griebn. l. c. p. 37.

und ſie allemal ſelbſt nach Befinden mit den Artikeln verfahren kann, ohne daß ſie eben ſchuldig
28 ſey, zuvörderſt darüber rechtlich auswärtiges Erkenntnis einzuholen. Opus eſt transmiſſione actorum in judiciis inferioribus tantum et quidem in delictis gravioribus maxime ſi agitur de medio eruendi veritatem vel poena inponenda, non adeo ſi de in habilitate teſtium, incarceratione rei, reſponſione ad articulos etc.

Boehm. ad *Carpz.* P. 3. Obſ. 2. ad Q. 114. N. 28.

wobey ihr freyſteht, bey geſuchter Defenſion pro avertenda ſolche nach Befinden zu geſtatten oder
29 abzuſchlagen

Kreſſ. ad C. C. C. p. 40.

und das lange Sitzen des Inculpaten daher entſtanden, weil die Unterſuchung gegen die Kinder ſo viel Zeit erfordert, Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Nro. 14.

1. Conſtit. crim. etiam allegari poteſt, ubi de civili perſecutione criminum agitur. 2. 3. Non culpa mariti, ſed dolus, quo uxoris adulterii cauſſa eſt, ſatisfactionem privatam tollit. 4. Delicta ejusd. generis tantum compenſari poſſunt

Als

Als die Herren uns erhobene Appellation, deren Juſtification und übriges rechtliche Einbringen in Sachen M. B. S., Kl. und Appellantin eines, ihren abgeſchiedenen Ehemann J. G. P., Bekl. und Appellaten andern Theils in denen deshalb ergangenen und anbey in 2 Vol. 13. Faſcic. und beygelegten Landesordnungen zurück erfolgenden Acten zugeſendet

Daß die Appellation in ihren Formalien beſtändig und die Sache zu gebührender Rechtfertigung an den Hochfürſtl. Hof- Regierungs- und Juſtiz-Rath 2di ſenat. erwachſen; Quoad materialia aber erhellet aus denen Acten und der Partheyen Einbringen allenthalben ſoviel, daß quoad grav. 2dum wohl appelliret, mithin ſententia a qua ſothaner Beſchwerde halber dahin zu ändern, daß wofern Kl. und Wiederbekl. ihr Angeben, daß Bekl. und Wiederkl. nachdem er bereits von ihren ehebrecheriſchen Vergehungen ſattſame Wiſſenſchaft gehabt, ihr annoch ehelich beygewohnet, folglich die an ihm begangene Untreue ipſo facto condoniret, binnen 14 Tagen rechtsgenüglich zu erweiſen nicht vermöchte, nicht deshalb lediglich Bekl. und Wiederbekl. nach Anlaut des ſub 2. Iul. 1760. unter ihnen errichteten Heyrathsbriefes zum Heyrathsgut zugebrachte 3000 Rthlr. nebſt 2. zugerichteten Betten und einem Ehrenkleide hinaus zu geben, unverbunden, und beſagtes Heyrathsgut, nach Maasgabe der peinlichen Rechte, vor an Bekl. und Wiederkl. verfallen zu achten ſey, ſondern zuvörderſt Bekl. und Wiederkl. ſich vermittelſt Eydes reinigen und alſo ſchwören würde, daß er während ſeines Eheſtandes mit der R., nachherig verehlichten R. ſich nicht fleiſchlich vermiſchet, noch auch mit derſelben unzüchtige Handlungen

unternommen; So wäre es bey dem N. act. 62. befindlichen Urthel billig zu laſſen, ſo wie es auch im übrigen bey dem vorigen Urthel billig verbleibet;

Entſcheidungsgründe.

Obgleich Appellantin eine völlige Reformatoriam daher ſich verſprechen wollen, daß nach Maasgabe der peinlichen Rechte erkannt worden, da doch das Erkenntnis keinen peinlichen Fall, ſondern eine bloſſe civil Streitigkeit betreffe, bevorab die peinliche H. G. O. in dem Artikel von Beſtrafung des Ehebruchs auſſer Obſervanz ſey; beſonders das Hochfl. Ausſchreiben d. a 1714. derſelben derogirte; Ja, wenn das alles auch nicht wäre, dennoch die Strenge der peinlichen Rechte auf den gegenwärtigen Fall ſich darum nicht appliciren lieſſe, weilen der Appellat zu denen von der Appellantin verübten Ehebrüchen die Gelegenheit gegeben, indem er den Soldaten, mit welchem dieſe Unzucht getrieben, öfters mit ſelbiger allein gelaſſen und ihn, ob wohl Appellat von ſeinem Umgang mit der Appellantin unterrichtet geweſen, dennoch wieder in das Haus gelaſſen; Zudem Appellat mit der Appellantin in pari reatu ſtecke, angeſehen derſelbe die S., des Müllers, J. G. S. Frau, zur Unzucht verleiten wollen, und zu zweyen malen derſelben dazu einen Antrag gethan, der nur wegen der Widerſetzlichkeit der S. fruchtlos geweſen; Nicht weniger derſelbe mit der R. nachher verehlichte R. des Ehebruchs im höchſten Grade verdächtig ſey, da nicht nur die R. gegen die Appellantin deſſen gerühmet ſondern auch einmal zu demſelben in den Stall gegangen und hernach mit Appellaten nicht daſelbſt, ſondern in dem Garten angetroffen worden, in welchen

chen ſie mit ihm, nach Auſſage des im Hofe geweſenen Hutmachers, nicht über den Hof durch die Thüre gegangen, ſondern durch eine aus dem Stalle in den Garten gegangene Oefnung hineingeſprungen, daher in böſen Dingen begriffen geweſen ſey, und bey der Ankunft der Magd ſich auf ſolche Art mit Appellaten aus Furcht retiriret haben müſſe; Anbey die Appellantin der Privationi dotis eine ſchon hinlänglich in Actis primae ſententiae erwieſene Remiſſion des Appellaten entgegen ſtellen könne, ſintemalen dieſelbe nicht allein aus der ſchon im vorigen angeführten Wiſſenſchaft des Appellaten von dem beſtändigen Umgange derſelben mit dem Soldaten, und dem dennoch mit den Appellanten fortgeſetzten ehelichen Umgange von ſelbſt folge, ſondern auch Appellat kurz vor der Inhaftirung der Appellantin derſelben ehelich beygewohnet und dabey geſprochen; das ſey das leztemal, denn er werde von ihr geſchieden, welcher Umſtand wegen der von Appellaten beſtändig gezeigten Geilheit wenigſtens ſo viel Wahrſcheinlichkeit vor ſich habe, daß Appellantin darüber zum ſuppletorio gelaſſen werden ſollen;

D. a. u. d. die peinliche H. G. O. und deren Act. 147. und 225. offenbar gegen die Appellantin ſtreiten, den non-uſum derſelben aber, ratione privationis dotis, weder die von der Appellantin angeführten Fälle, wo nicht poena publica ordinaria dictiret worden, noch das Ausſchreiben von 1714. erweiſet, angeſehen gegenwärtig nicht de poena publica ſondern de ſatisfactione privata die Rede iſt, und die deſuetudo legis criminalis daher, daß in einigen Fällen gelinder erkannt worden, nicht erwieſen werden mag, da be-

ſon-

ſondere mitigantia oder andre Umſtände eine gelindere Sentenz haben veranlaſſen können, gleichwie auch das Hochfürſtl. Ausſchreiben d. a. 1714. die P. H. G. O. keinesweges aufhebt, vielmehr auf gewiſſe Art beſtättiget; Uebrigens der Behelf, daß in gegenwärtiger Civilſache nicht nach Maaßgabe der peinlichen Rechte erkannt werden könne, dar-
1 um wunderbar iſt, da die Criminalgeſetze auch in ſehr vielen Artikeln wegen des Intereſſe privati partis laeſae Vorſehung thun. Sodenn daß Appellat zu der Appellantin Ehebrüchen Gelegenheit gegeben haben ſolle, in nichts weiter beſteht, als daß er unbehutſam in Vermeidung der Gelegenheiten geweſen, welche die Appellantin mißbrauchen
2 können, dergleichen culpa aber der Satisfactioni privatae mariti nicht im Wege ſteht, ſondern nur eine ſolche Gelegenheits-Veranlaſſung dem Marito ſeine Satisfaction benimmt, da derſelbe ein Le-
3 nocinium exerciret und dolo malo die Frau zum Ehebruch verleitet, dergleichen dolus aber bey Appellaten aus denen ganzen Acten nicht erhellet; Zumalen die Appellantin es mit noch mehreren gehalten, wo bey deren Umgang mit ihr dem Appellaten nichts imputiret werden kann; ferner die Sache mit der Müllerin S. blos in ſolicitationibus verbal. beſtanden, die, ob ſie wohl an ſich ſchon einen Schritt zum Ehebruch ausmachen, und unter andern Umſtänden ad perſecutionem adulterii privatam hinlänglich ſeyn möchten, dennoch gegenwärtig darum nicht zu attendiren ſind, da Appellantin dieſe Vergehung des Appellaten gegen die von ihr begangene vielerley Ehebrüche compenſiren will, ſolches aber um deswillen nicht geſchehen
4 kann, da die compenſatio delicti ejusdem generis

ris und res ſimiles ſupponiret, zwiſchen dem quaeſt. facto des Appellaten aber und den vielen würklich vollzogenen Ehebrüchen der Appellantin gar keine Gleichheit iſt; Gleichermaaſſen dasjenige, was Appellantin von der ietzt verehligten N. angeführet, zwar einigen aber noch keinen ſonderlichen Verdacht gegen den Appellaten macht, da die N. de propria turpitudine teſtiret, auch hernach ihre Ausſage widerrufen hat, die Affaire aber im Stalle und Garten theils nur einen ſchwachen Verdacht des Ehebruchs erwecket, theils nicht einmal hinlänglich erwieſen iſt; Endlich die Remiſſio adulterii aus dem, was Appellantin von der Wiſſenſchaft des Appellaten um der Appellantin Umgang mit dem Soldaten angeführet, nicht folget, da einige Unziemlichkeiten, die noch dazu keine gewiſſen Zeichen eines würklichen Ehebruchs geweſen, und lange vor der Eheſcheidung vorhergegangen, dem Appellaten können bewuſt geweſen, auch ſolche nicht geachtet worden ſeyn, demohnerachtet aber ob ſcientiae generalitatem, oder wegen hernach getriebener Ehebrüche, ex remiſſione antiqui et praeteriti adulterii keine remiſſio recentis et futuri gefolgert werden kann, mithin es hauptſächlich auf den Beyſchlaf, der unmittelbar vor der Captur der Appellantin vorhergegangen und die dabey mit angegebnen Umſtände ankömmt; dieſer Beyſchlaf aber noch mit gar nichts erwieſen iſt, deſſen Beweis aber ſchon durch das vorige Urthel der Appellantin nachgelaſſen worden. Als iſt beſch. M. v. u. erk.

Sechs und ſiebenzigſte Anmerkung.

Natur und Strafe der Blutſchande.

§. 1. Blutſchande in der geraden Linie wurde ſonſt mit dem Tode geſtraft. §. 2. Gründe der heutigen gelindern Strafe. §. 3. Immiſſio ſeminis gehört zur Vollendung.

§. 1.

Die Blutſchande iſt die Unzucht, die zwiſchen ſehr nahen Verwandten getrieben wird. Diejenige, die zwiſchen Eltern und Kindern, überhaupt in der geraden Linie der Blutsfreundſchaft, verübt wird, iſt die ſchlimmſte und man erkannte ſonſt darinn die Todesſtrafe.

§. 2. Allein aus Gründen, die N. 15. 36. 38. ausgeführt ſind, geht man jeʒt von der Todesſtrafe ab. Quiſtorp. P. R. 1 Th. §. 506 *a* In der Seitenlinie muß natürlicher Weiſe dieſe Unzucht noch gelinder geſtraft werden. N. 66.

§. 3. Es gehört übrigens auch in dieſem Verbrechen, wie in allen andern Delictis carnis, zur Vollführung und ordentlichen Strafe die Immiſſio ſeminis N. 38.

Sieben und ſiebenzigſte Anmerkung.

Minderungsurſachen bey Beſtrafung der Blutſchande.

§. 1. Beſtrafung der Tochter, die der Vater zur Unzucht verleitet hat. §. 2. Minderung der Strafe der Blutſchande, wenn beyderley Geſchlecht in einem Zimmer geſchlafen.

§. 1.

Wenn der Vater ſeine Tochter zur Blutſchande verführt, ſo hat die leztere immer viel zur

Min=

Minderung der Strafe für ſich. Die natürliche Liebe und Folgſamkeit gegen den Vater, das Zutrauen der Tochter gegen ihn, daß er nichts vornehmen und verlangen werde, was gar nicht zu rechtfertigen, der Mangel an gehöriger Einſicht, ſind hier immer Dinge, worauf eine billige Rückſicht zu nehmen. N. 15. *Engau* Comp. jur. crim. L. 1. §. 258.

§. 2. Die Nähe der Verſuchung, wenn Blutsfreunde in einerley Zimmer neben einander ſchlafen, iſt nicht ganz bey Beurtheilung der That auf die Seite zu ſetzen. Jedoch kann bey ganz geringen Leuten von reifern Jahren darum ſo viel nicht darauf geſehen werden, weil es bey dieſen Leuten faſt immer ſich findet, daß ihr Raum ſo eingeſchränkt iſt, und alſo der Ernſt der Geſetze faſt nie angewandt werden könnte. N. 15. Strub. Bed. 4. Th. n. 29.

Nro. 15.

1. Poena incertus ex jure div. Saxon. et hinc orto uſu. 2. LL. div. non obligant abſolute chriſtianos. 3. Poena inceſtus ex jure Rom. 4. Huc ablegat Carolina. 5. Vetat poenas capital. decerni vbi ipſa tales non conſtituit. 6. Jus Sax. perperam olim extra Saxoniam applicatum eſt. 7. Error innititur poena capital. inceſtui propoſita. 8. ICti hodie a priſco more recedunt 9. Locus non ſolitarius indicium ſtupri non violenti. 10. Quando ſtuprum dormienti illatum habendum pro violento. 11. In foeminam nullius notae tantum cadit ſtuprum violentum. 12. Indicia quae conjunctim ſtupro violento contraria. 13. Deprehenſio neceſſaria nocturna patris cum filia in uno cubiculo cur non excuſet. 14. Crapula cum ſui conſcientia conjuncta non excuſat. 15. Ubi conſuetudo nimii potus orta, ebrietas non facile excuſat. 16. Immiſſio ſeminis ad poenam arbitrariam non neceſſaria.

ceſſaria. 17. Circumſtantiae rem aſperiorem reddentes. 18. Circumſtantiae filiam excuſantes. 19. Conceptio non excludit ſtuprum violentum. 20. Omiſſa a foemina delatio non eſt indicium ſtupri ejus voluntarii. 21, Cur non auditus ſtrepitus hic non obſit ſtupratae. 22. Nec reſiſtentia in primo et ſecundo ſtupro non efficaciter facta, licet in iteratione ſecus fuerit. 23. Vires patris adhuc integrae, filiae infractae. 24. In inceſtu patris cum filia ſemper haec excuſatior illo. 25. Satisfactio non debetur ei, quae virginitatis jacturum jam paſſa. 26. Adſcendentes materni obſtricti ſunt ad alimenta illegitimis. 27. Pater eſt quam concubitus demonſtrat. 28. Exceptio plurium conſortium contra petita alimenta partus non prodeſt.

Als der Herr uns angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigungen, abgefaßte Artikel, derer Inquiſiten J. R. und G. E. R. darauf gethane Antwort, angeſtellte Confrontationen und was die Inquiſiten zu ihrer Vertheidigung in Schriften übergeben, in denen anbey zurückkommenden 2 Voll. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß Inquiſit J. R. wegen ſeiner mit der Inquiſitinn, G. E., ſeiner leiblichen Tochter, geſtändlich getriebenen und zum Theil vollbrachten, zum Theil attentirten, wiederholten Blutſchande, dabey gebrauchten ſträflichen Gewaltthätigkeit, und des gegebenen Aergerniſſes, mit achtjähriger Zuchthausſtrafe zu belegen, dahin gegen wider die Mitinquiſitinn G. E. R., welche, ihres Widerſtandes ohnerachtet, von ihrem Vater überwältiget worden, beſonders in Rückſicht des bereits ausgeſtandenen Gefängniſſes, nichts weiter vorzunehmen, ſondern dieſelbe von der gegen ſie angeſtellten Inquiſition zu entbinden und loßzuzählen, auch der gefäng-

gefänglichen Haft hinwiederum zu erledigen, es iſt auch Mitinquiſit die Koſten dieſer Inquiſition nach derer Liquidation und leidlichen Einrichtung allein zu tragen, und die Alimentation des zur Welt kommenden Kindes zu übernehmen ſchuldig, das ſonſtige Satisfactionsgeſuch der Mitinquiſitinn aber hat, vorkommenden Umſtänden nach, nicht ſtatt; Uebrigens ſind die fol. 188. und 149. liquidirten Deſervite und Auslagen, und zwar jene fol. 88. auf 14 Thlr., dieſe fol. 44. aber auf 10 Thlr. zu moderiren. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß eines Theils gegen den Inquiſiten J. R. härter, als geſchehen, und zwar mit der Todesſtrafe verfahren werden ſolle, da nach göttlichen Rechten die Art Blutſchande, welche dieſer verübet, mit der poena capitali zu ſtrafen ſey, daher eben dergleichen Strafe auch in ſächſiſchen Rechten verordnet, und von da in denen übrigen Gegenden Teutſchlands durch den Gebrauch angenommen ſey, wovon wegen der Univerſalität der göttlichen Geſetze nicht abgegangen werden dürfte, hiezu noch komme, daß Inquiſit ſogar zugleich eine Nothzucht an ſeiner Tochter verübet, indem er dieſelbe im Schlafe überfallen, und da dieſelbe allen in ihren Kräften geſtandenen Widerſtand gethan, dennoch ſolche überwältiget, andern Theils, wofern keine Nothzucht anzunehmen ſeyn ſollte, nicht einmal diejenige Strafe, welche erkannt worden, gegen den Inquiſiten ſtatt habe, angeſehen nicht ausgemacht, daß Inquiſit es zur Immißion des männlichen Saamens gebracht, da derſelbe wegen der erſtern That, davon

nichts wiſſen wollen, bey der zweyten aber den Um-
ſtand ausdrücklich widerſprochen, und bey denen
fernern Verſuchen es bloß bey einem Conatus verblie-
ben, wie denn auch die Zeit der Schwangerſchaft
der Mitinquiſitinn gegen die Zeit, wo Inquiſit mit
ihr zu thun gehabt, nicht recht paſſen wolle, und
vorher Mitinquiſitinn annoch von einem andern
überfallen zu ſeyn behaupte; Zudem Inquiſit be-
trunken geweſen, ſo daß er ſeiner Vernunft dabey
nicht mächtig ſeyn können, auch durch die Gelegen-
heit, da er beſtändig mit ſeiner Tochter in einer
Kammer geſchlafen, und wegen Mangel des
Raums ſchlafen müſſen, hingeriſſen worden; So-
denn die Alimentation des Kindes dem Inquiſiten,
ob incertitudinem patris, nicht zuzumuthen, aber
wegen der Entehrung der Mitinquiſitinn Inquiſit
zu einer Schadenserſetzung und Satisfaction con-
demniret werden müſſe; Im Gegentheil auch Mit-
1 inquiſitinn G. E. R. nicht ohne alle weitere Stra-
fe zu abſolviren, weil, wenn ſie auch wegen des
gethanen Widerſtandes einige Entſchuldigung für
ſich habe, ſie dennoch darinn gefehlet, daß ſie fer-
2 ner in eben der Kammer geſchlafen, bey dem Va-
ter geblieben und ſich nicht unter Leute begeben, die
That der Obrigkeit nicht angezeigt, die Schwan-
gerſchaft verheimlichet, nicht genug Lärm gemacht,
daß man von der Straße aus zu Hülfe kommen
können, nicht die erſtenmale eben ſo widerſtanden,
als es bey denen folgenden Verſuchen geſchehen,
und aus der erfolgten Schwangerſchaft ſich die Ein-
willigung der Mitinquiſitinn in die Unzucht ſchlieſ-
ſen laſſe;

Dieweil aber die göttlichen Geſetze, ſo die
Blutſchande betreffen, unmittelbar nur den jüdi-

ſchen

ſchen Staat angegangen, mithin dieſelben nach der Meynung Luthers und vieler anderer bey und nach der Reformation gelehrter bewährter Gottesgelehrten,

Ayrer de jure diſpenſ. c. connub. jur. din. non diſerte prohib. Sect. 4. §. 9.

ſo wie die ſämmtlichen übrigen Geſetze der Juden,

Hanneſen de non exiſtent LL. div. poſit. univ.

die heutigen Chriſten nicht ſchlechthin verbinden, die gemeinen römiſchen Rechte hingegen keine Tode8= ſondern nur Leibesſtrafe bey der Blutſchande 4
in gerader Linie enthalten,

Boehm. Obſ. ad *Carpz.* Obſ. 1. ad Quaeſt. 72. n. 19.
Leyſer Spec. 586- m. 9.
Heisler Obſ. de Inceſtu Obſ. 5.

und auf ſolche die H. G. O. Kaiſer Carls V. in art. 117. dieſem Delicto ſich beziehet, auch ausdrücklich art. 104. verordnrt, daß, wo von ihr keine Todesſtrafe geſetzet worden, die Richtere dergleichen zu erkennen ſich enthalten ſollen, daher in 5
vorigen Zeiten hierüber ohne Grund die Verordnung deren ſächſiſchen Rechte auch außer Sachſen angewendet worden, welche jetzt um ſo mehr weg= 6
fallen muß, da ſich derſelbe auf die bey deren Verfertigung dortiger Gegend angenommen geweſene Meynung von der Univerſalität und Indiſpen= 7
ſabilität der bürgerlichen Geſetze des alten Teſtam. gründet,

Hommel Rhapſod. Obſ. 227. p. 391.

wovon man anderwärts heutiges Tages überall anders überzeugt iſt,

Hanneſen l. c.

 daher

daher die neuern Rechtslehrer mit Grunde von der
8 ehemals angenommen Todesſtrafe bey der Blutſchande in auf- und abſteigender Linie abgehen,

Hommel Rhapſod. Obſ. 198.
Meiſter rechtl. Erk. in peinl. Fällen, 1 Th. Dec. 2. et 15.
Schmidt Oeffentliche Rechtsſprüche 5 Abſch. n. 115.
Carrach rechtl. Urth. und Gutachten in peinlichen Sachen, n. 90.

die Strafe der Nothzucht hingegen in gegenwärtigem Falle um deswillen hinwegfällt, da Inquiſit in der ordentlichen Schlafkammer, wo auch ſein
9 Sohn gelegen, und die Thür des Hauſes und der Stube und Kammer offen geweſen, ſo daß Hülfe herbey kommen können, die That begangen, auf Ort und Zeit aber, wo die That geſchehen iſt, bey der Nothzucht beſonders zu ſehen,

Quiſtorp Grundſ. des P. R. P. I. §. 488.

10 der Ueberfall während des Schlafes aber nur alsdenn vor eine wahre Nothzucht gehalten wird, wenn der Thäter, nachdem er vorher vergebene Verſuche gemacht, zu Erreichung ſeiner Abſicht bey der Weibsperſon den Schlaf ſelbſt bewirket,

Leyſ. Spec. 584. m. 24.
Boehm. ad *Carpz.* Q. 79. Obſ. 2. Ej. Meditatt. ad CCC. a. 119. §. 4.

ſo hier doch der Fall nicht iſt, die Mitinquiſitinn
11 auch keine unbeſcholtene Dirne geweſen, als welches zu der eigentlichen Nothzucht erforderlich iſt,
art. 119. CCC.

indem ſie einige Zeit vorher von einem andern in Unehren ſchwanger geworden und ein Kind erzeuget, Vol. adj. it. fol. 9. 34 *b.* anbey die erfolgte
12 Conception bey der Mitinquiſitinn, die Fortſetzung

des

des Schlafens in eben der Kammer neben dem
Inquiſiten, nachdem ſchon einmal die Unzucht ver-
übet worden, die unterlaſſene Lärmmachung und
Anzeige der Schwangerſchaft und der That bey
der Obrigkeit, ingleichen des Inquiſiten, ſo allein
geweſen, Alter und Trunkenheit, auch die in der
Folge wirklich bewirkte Erwehrung der Mitinquiſi-
tinn gegen Inquiſiten, wenigſtens manchen Zwei-
fel wider die wahre Vergewaltigung erregen; je-
doch mit nachdrücklicher Leibesſtrafe gegen den In-
quiſiten um deswillen verfahren werden müſſen,
weil eine ſolche denen gemeinen Rechten bey der
Art der Blutſchande, ſo Inquiſit begangen, ge-
mäß iſt, dabey aber demſelben keine Entſchuldi-
gung zu ſtatten kommt, da die Nothwendigkeit, die 13
Betten von Eltern und Kindern in einerley Kam-
mer zuſammen zu haben bey Leuten von der Art
des Inquiſiten ſehr gewöhnlich iſt, die Trunkenheit
aber demſelben das Bewußtſeyn nicht benommen,
da er ſich aller Umſtände, ſo bey ſeinen Handlun- 14
gen vorgefallen, genau erinnern können, in wel-
chem Fall keine wahre Trunkenheit und Entſchul-
digung daher anzunehmen,

Leyſ. Sp. 59. m. 3. Sp. 348.
Cramer Obſerv. Iur. Tom. 3. Obſ. 909.
Strub. rechtl. Bed. 3ter T. n. 24.

allenfalls nur von der Immißion des Saamens, wel-
ches der eigentlich gravirende Umſtand, derſelbe
nicht wiſſen will, welches aber vor affectirt zu hal-
ten,

Struben l. c.

zumal er bey denen folgenden Verſuchen der Blut-
ſchande ſelbſt einräumt, vollkommen nüchtern und

bey Verſtande geweſen zu ſeyn, fol. 47. 20 *b.*
15 wozu kommt, daß Inquiſit dem Trunk ſich beſtändig ergeben, in welchem Fall wenig auf die Trunkenheit geachtet wird,

Harppr. Dec. 24. n. 60. Dec. 88. n. 35.
Boehm. ad *Carpz.* Q. 146. Obſ. 1.

16 Anbey die Immißion des Saamens bey einer bloſſen Leibesſtrafe nicht in Betracht kommt,

Harppr. Conſ. 37. n. 57. Conſ. 59. n. 4. 14.
Kreſſ. ad art. 116. CC. §. 4. n. 3. art. 120. §. 4. n. 3.

bevorab er dieſe Immißion bey der erſten That nicht eigentlich geleugnet, ſondern ſich deshalb nur auf ſeine Tochter bezogen, fol. 20 *b.*, welche die Sache bejahet, Reſp. ad a. 74. fol. 36. und bey der zweyten That Inquiſit zwar anfänglich die Immißion leugnen wollen, jedoch hernach bey der Confrontation ſolche zugeſtanden fol. 79 *b.*, welche auch bey den Jahren des Inquiſiten nicht ohnmöglich und durch die Trunkenheit, welche nicht vom äuſſerſten Grade geweſen, nicht gehindert worden, bey ſolchen Handlungen des Inquiſiten
17 denn beſonders die öftere Wiederholung und Verſuche fol. 4. 20. 37. 71. 73. 79. in den Jahren, worinn Inquiſit bereits iſt, in Gegenwart ſeines Sohnes, eines Knabens von vierzehn Jahren, der nach ſeinem eigenen Geſtändniß dabey aufgewacht, und alſo die Sache mit angeſehen, fol. 73. ingleichen die an der Tochter bewieſene Gewaltthätigkeit und daß er aller von dieſer ihm gethanen vernünftigen Vorſtellung, des Schimpfens, Fluchens und Schmähens derſelben ohnerachtet, ſich nicht abhalten laſſen, in Betracht kommt, und die Sache deſto ſtrafbarer macht; Die Mit-

inqui-

inquiſitinn hingegen nach des Inquiſiten eigenem Geſtändniß fol. 20. fol. 70. das erſtemal im Schla- 18
fe von Inquiſiten überfallen iſt, und auch das anderemal von ihm, wie er es nennt, überwältiget worden, ohnerachtet ſie jedesmal Widerſtand gethan, Lärm gemacht, geſchrien und abgemahnet, und bey denen fernern Verſuchen den Inquiſiten wirklich abgehalten, daß er ſeine Abſicht nicht weiter erreichen können, Reſp. ad art. 82. fol. 37 *b*. daß ſie aber ferner bey dem Vater geblieben, daher gekommen, weil ſie vor der Hand keine andere Unterkunft gewußt, und da ſie kurz vor der entſtandenen Unterſuchung Herrendienſte angenommen, fol. 11 *b*. ſich daraus genugſam ſchließen läſſet, daß ſie mit Ernſt darauf bedacht geweſen, denen Verſuchungen des Vaters zu entgehen, wie ſie denn auch die böſe That ihres Vaters ihrer Muhmen bekannt gemacht und deren Raths ſich bedienen
wollen, fol. 14.; Sodenn die Rechtslehrer mit 19
Grunde annehmen, daß die erfolgte Conception keine gutwillige Geſtattung der Beyſchlafs verrathe, wenn die übrigen Umſtände das Gegentheil zeigen,

Quiſtorp Grundſ. des P. R. P. 1. §. 488.

wie auch die unterlaſſene Anzeige bey der Obrigkeit
kein wahres Zeichen einer freywilligen Unzucht iſt, 20

Leyſ. Spec. 584. m. 4. 5.
Beck de e. q. i. e. c. ſtupr. p. 278.
Kreſſ. ad art. 119. CCC. §. 6. n. 2.

daß aber der Lärm, ſo ſie erreget, nicht ſo ſtark geweſen, daß von außen Hülfe geleiſtet werden können, ſich darum nicht behaupten läſſet, weilen
vielleicht niemand der Gegend geweſen, der es ge- 21

höret, oder darauf attendiret, ohnerachtet das Ge-
ſchrey der Mitinquiſitinn etwa ſtark genug geweſen,
und der Inquiſitinn ein öffentliches Spectacul, zur
22 Beſchimpfung ihres Vaters, nicht einmal zuzumu-
then geweſen, und wenn ſie bey denen fernern Ver-
ſuchen ihres Vaters demſelben widerſtehen können,
daraus nicht folgt, daß ſolches bey dem erſten und
zweytenmale eben ſo möglich geweſen, zumal die
Inquiſitinn von der bey ihrer erſten Schwächung
durch N. eine ſolche Entkräftung ihres Kör-
pers behalten, daß ſie zu ſchwerer Arbeit nicht im
Stande iſt, Reſp. ad a. 17. 19. fol. 33*b*. In-
23 quiſit hingegen ſeine ſchwere Arbeit noch immer zu
verrichten Kräfte genug gehabt, ſie alſo gar wohl
überwältigen können; und überhaupt bey der Blut-
ſchande der Eltern mit Kindern, beſonders des Va-
ters mit der Tochter, dieſe immer viele Entſchuldi-
24 gung vor ſich hat,

> Meiſter rechtl. Erk. Dec. 15. n. 7. 17.
> Ej. Princip. jur. crim. c. 26. §. 4.
> Struben rechtl. Bed. 3ter Th. n. 24.

auch eine culpa leviſſima, wenn ſolche noch übrig
bleiben ſollte, nicht geſtraft wird §. 5. I. ad L.
Aquill. Eine Satisfaction aber Inquiſitinn nicht
25 verlangen kann, da ſie ſchon vorher ihre Jungfrau-
ſchaft verlohren gehabt und alſo eine Defloration
bey ihr nicht ſtatt gefunden,

> *Boehm.* I. C. P. L. 5. tit. 16. §. 11.
> *Leyſer* Spec. 583. m. 23. 24.
> *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 68. Obſ. 9.
> Struben rechtl. Bed. 3 Th. n. 147.

26 hingegen das Kind Inquiſit zu ernähren ſchuldig
iſt, indem eines Theils mütterliche Aſcendenten

die

die unehelichen Deſcendenten, ſo gut als die eheli⸗chen, ernähren müſſen, L. 5. L. 8. de agnoſc. l. al. lib. indem das onus alendi ſich nach dem ju-re ſuccedendi richtet,

Knorr de alim. a matre lib. praeſt. per tot.

andern Theils Inquiſit auch den Concubitum zu⸗geſteht, und die Zeit der Schwangerſchaft damit harmoniret, in welchem Fall die Verbindlichkeit 27
zur Ernährung fürhanden,

L. 5. §. 9. de agnoſc. l. alend. lib.
Lynker Dec. 1425.

dahingegen mit demjenigen Ueberfall, ſo die Mit⸗inquiſitinn vorher durch einen Mühl⸗ oder ſonſtigen Handwerksburſchen erlitten haben will, ſolche nicht zutrift, Reſp. ad a. 32. fol. 34., zumal viele Rechts⸗lehrer auf den Einwand, daß mehrere mit der Mut⸗ter zugleich zu thun gehabt, bey dem Alimenta⸗ 28
tionspunkt nicht reflectirt wiſſen wollen, vielmehr eine Verbindlichkeit derer verſchiedenen Thäter in ſolidum zur Alimentation annehmen.

Wernh. P. 6. Obſ. 395.
Boehm. ad *Carpz.* Q. 68. Obſ. 12.

Als ſ. w. w. im U. e. z. e. b. w.

Acht und ſiebenzigſte Anmerkung.

Begriff und Eintheilung der Injurie.

§. 1, Begriff der Injurie. §. 2. Von Injurien, die durch Thaten zugefügt werden. §. 3. Eintheilung in mittelbare und unmitelbare Injurien. §. 4. In grobe und geringe. §. 5. In öffentliche und Privat⸗Injurien.

§. 1.

Injurie, Beſchimpfung, Ehrenbeleidigung iſt alles, was dergeſtalt geſchieht, daß dadurch eine Verachtung oder Ehrenkränkung des andern entſtehen ſoll. Die Verachtung beſteht darinn, daß dem Beleidigten die ihm gebührende beſondere Ehre entzogen wird. Die Ehrenkränkung iſt die Entziehung der dem andern gebührenden gemeinen Achtung.

§. 2. Es kann dergleichen Injurie durch Worte und Thaten zugefügt werden. So beſchimpft eine Hure denjenigen, welchen ſie mit Unrecht für den Vater ihres Kindes ausgiebt, alſo dadurch der Hurerey beſchuldigt. N. 9. Ein Richter macht ſich der Injurie ſchuldig, wenn er mit Unrecht einen Arreſt verfügt. N. 49. Derjenige fällt nicht weniger in dieſes Vergehen, der den Richter wegen Verdrehung des Rechts mit vorſetzlich geübter ſchlechter Juſtizpflege, ohne Grund in Anſpruch nimmt, oder darüber beſchuldigt. N. 17 *b*. So auch der, welcher einem andern deshalb Vorwürfe im Haß macht, daß er todtes Vieh abgepufft habe. N. 20. Solche und ähnliche Dinge kränken ſchon die gemeine Ehre und ſind alſo recht eigentliche Beſchimpfungen.

§. 3. Es giebt mehrere Eintheilungen der der Injurien. Unter andern wird ſie eingetheilt 1) in die mittel- und unmittelbare. Die erſtere beſteht darinn, wenn man geradezu eine andere Perſon, als mich, beleidiget, ich aber dieſe Beleidigung als mir geſchehen, den Rechten nach, anzuſehen befugt bin. Dahin gehört, wenn Kinder beleidigt ſind, die unter meiner Gewalt ſtehen, die Frau beleidigt iſt, deren Mann ſich der Sache

nun

nun annimmt, diejenigen beſchimpft ſind, die ich in meinen Geſchäften brauchte, und eben um deswillen ihnen die Beſchimpfung geſchehen. *Riemer* de Injur. th. 6. N. 19.

§. 4. 2) in eine grobe und geringe Beſchimpfung. Dieſe Größe muß nach der That ſelbſt, ingleichen nach der beleidigenden und beleidigten Perſon beurtheilt werden. N. 2. 47.

§. 5. 3) In eine öffentliche und Privatbeſchimpfung. Jene beſteht beſonders darinn, wenn man in öffentlichen Amte ſtehende Perſonen während ihrer Amtsführung oder um derſelben willen beſchimpfet. N. 17 20. 23. 29. Die letztere iſt allemal bey gleichen Umſtänden größer als die erſtere. Jedoch giebt es auch in der letzteren wieder Stufen. Von ziemlich groben injuriis publicis findet man Beyſpiele N. 46. 47. *Strecker* de injur. magiſtrat. illat.

Nro. 16.

1. In verbis per ſe injurioſis ceſſant exceptiones contra animum injuriandi. 2. Qui reconventione utitur renunciat exceptioni fori in compet. 3. Si verba per ſe injurioſa in alia cauſa interſerta in novam litem deducuntur, non opus eſt, vt in hac judicetur, inſpicere cauſam priorem. 4. Specimn verborum injurioſorum et non injurioſorum.

Auf erhobene Con = Reconvention und erfolgte Antworten, vorgeſchützte Einreden und übriges rechtliche Einbringen in Sachen Herr J. V. R. Licentiat und Senatoris, Kl. und Reconventens, an einem — Herr Decanum und Juſtizrath, H. K., Dr. Bekl. und Reconvenienten, am andern Theile, erkennen Senior und ſämmtliche Capitularen des hieſigen

ſigen Domſtifts, nach eingeholtem Rath auswärtiger Rechts-Gelehrten zu Recht:

Daß zuvörderſt quoad Conventionem Hr. Bekl. Einwendens ohnerachtet auf die erhobene Klage vor denen hieſigen Dom-Capitular-Gerichten ſich einzulaſſen ſchuldig. Dieweilen er nun ſolches bereits eventualiter gethan und den Grund der Klage nicht in Abrede geſtellet; So iſt er der eingeſtandenen Unziemlichkeiten wegen dem Kl. eine Ehrenerklärung zu thun ſchuldig, auch wird derſelbe ſich künftig aller Anzüglichkeiten gegen den Kl. zu enthalten, bey nachdrücklicher Ahndung bedeutet, in Anſehung der Reconvention aber, da cauſſa reconventionis ex libello et Scriptis actoris unmittelbar genommen, und es alſo einer weitern Einlaſſung nicht bedürftig iſt, wird dem Kläger und Reconventen ſeine ungebührlichen Schreibart nachdrücklich verwieſen; Die beyderſeits verwandte Koſten werden vorkommenden Umſtänden nach gegen einander compenſiret und aufgehoben; V. R. W.

Entſcheidnngsgründe.

Obwohl Hr. Bekl. auf die erhobene Klage vor dem Judicio Capitulari ſich darum nicht einzulaſſen vermeinet, weilen dieſelbe aus der bey dem Kayſ. und R. Kammer-Gericht anhängigen Rechts-Sache und denen deshalb ergangenen Actis genommen, und daher ohne jene Acta einzuſehen nicht beurtheilt werden könne, zumal auch bereits einige Jahre vor der itzigen Klage der ganze Magiſtrat zu H. gegen den Hrn. Bekl. eine Injurien-Klage erhoben, daher Kl. als Pars ſenatus nicht noch eine beſondere Klage in gleicher Abſicht rege machen könne; wie denn das Kayſ. und R. K. G., als Magiſtratus H. der-

dergleichen Cognition ſuper injuria bey Gelegenheit obberührter in judicio Imperii obſchwebender Rechts-Sache ſich anmaßen wollen, dagegen ein Mandatum erlaßen. Hiernächſt ¦die von dem Kl. gerügten Injurien großen Theils nicht gegen ihn in ſpecie ſondern gegen die Executores des S. Teſtaments überhaupt gebraucht worden, daher Kl. nicht behaupten könne, daß er beſonders damit gemeinet ſey, die übrigen auf den Kl. beſonders gerichteten Ausdrücke aber zu denen Convitiis advocatorum gehörten, die ſo genau nicht genommen, und nach dem juriſtiſchen Sprach-Gebrauch erkläret werden müßten, auch abſque animo injuriandi wären, weil ſolche defenſionis cauſſa vorgebracht würden und entweder die Wahrheit zum Grunde hätten, oder wenigſtens ex probabili ratione ſich herſchrieben; Sodenn quoad reconventionem Kl. und Reconvent vermeinet, daß in Reconventione vor iezt noch nicht procediret werden können, weilen dieſelbe a fine conventionis dependire und daher des ſimultanei proceſſus unfähig ſey, Beklagter aber, daß Kl. wegen ſeiner Aeuſſerung härter anzuſehen vermeinen möchte;

Dieweilen aber die gegen die executores teſtamenti in genere gerichteten Injurien zwar¦ izt nicht in Betracht kommen, auch von denen gegen der Kl. inſonderheit gebrauchten Ausdrücken einig ſind, welche theils mit der juriſtiſchen Schreibart, entſchuldiget werden können, theils darum pro injuriis hier nicht völlig gehalten werden mögen, weilen nicht zu beurtheilen ſtehet, wiefern ſie veritatem oder probabilitatem vor ſich haben, doch einige derſelben aus verbis per ſe injurioſis beſtehen, wohin die Ausdrücke: den gottloſeſten Vergleich er- I

pre-

preßet, Kl. böſe Meinung, himmelſchreiende *Chicane*, Schleichwege einſchlagen, etc. gehören, alle dieſe Ausdrücke aber Bekl. nicht geleugnet, und da er anfänglich exceptionem fori incompetentis opponiren wollen, dennoch ſich derſelbe dadurch be-
2 geben, daß er ſich einer Reconvention gegen den Kl. coram judicio capitulari bedienet, die opponirte Exception auch darum ohne Grund, weilen
3 diejenigen Injurien, welche in verbis perſe injurioſis beſtehen, aus meritis cauſſae nicht zu beurtheilen, und per veritatem convitii nicht gehoben werden, anbey die mit dem ganzen Senat in H. habende Injurien Sache von dem Intereſſe des Kl. in ſingulari unterſchieden iſt, und das Mandatum des Kayſ. nnd R. K. G. wegen nicht anzumaaſſender Beſtrafung derer in Actis bey den K. und R. Judicio zu denen Sätzen gebrauchter Advocaten auf die ietzige davon ganz unterſchiedene Sache nicht zu ziehen iſt; Im Gegentheil nicht abzuſehen, warum des Bekl. Reconvention ausgeſezt ſeyn ſollte, da ganz verſchiedene Injurien von beyden Seiten gebraucht worden; Uebrigens die Unziemlichkeit des Kl. nicht beſonders erheblich, indem der Vorwurf wegen eines Palmarii gar keine Injurie iſt, der
4 Ausdruck, daß Bekl. ſeine Feder in Gift und Galle getaucht, auch mehr heftig als injurieux iſt, jedoch der in Replicis des Kl. vorkommende Ausdruck Unſinn und Widerſpruch als ſträflich anzuſehen; So ſind wir, wie im Urtheile geſchehen, zu erkennen bewogen worden.

Nro. 17.

1. 3. Proportio poenarum diverſi generis inter ſe. 2. 8. Cautio de non offendendo exigitur ſi atrocitas ab ini-

inimicis metuenda eſt et minae praeceſſerunt. 4. Diſtributio expenſarum criminalium. 5. Pater puniri meretur, qui delicta liberorum ſuae poteſtatis cum praeſens eſt, non impedit. 6. Juſtus dolor non excuſat ſi ob odia privata committuntur injuriae publicae. 7. Quid injuria publ.

Auf geſchehene Anzeige, gehaltene Regiſtraturen
und übrige ergangene Denunciations-Acten den
Perſionarius G. M. wie auch eine Schlägerey
im Linden-Kruge zu D. und andre dabey vorge-
fallene Vergehungen betreffend erkennen ꝛc.

Daß die Denunciaten ihrer vielfachen Be-
ginſtigungen halben ſämmtlich und zwar zuvör-
derſt der Penſionarius, G. M. theils ſeiner gegen
den Müller L. verübten Frevel, theils ſeiner un-
ziemlichen Reden wegen, die er gegen die D.
Amts-Gerichte ausgeſtoßen mit 6 Wochen Gefäng-
nis einen Tag um den andern mit Waſſer und Brod, 1
oder, falls man deſſelben habhaft zu werden, nicht
im Stande ſeyn ſollte, mit 2jähriger Landes-Ver-
weiſung zu belegen, auch derſelbe zur eidlichen
Caution de non offendendo in Anſehung des L.
anzuhalten; Demnächſt der Muſicant M., eben ſo 2
wie deſſen Sohn, M. Junior ingleichen der Mau-
rer-Geſelle L. und der Linden-Krüger B. wegen der
im Linden-Kruge verübten Exceſſe, Nicht weni-
ger der Klein-Schmidt, B. ſeiner gegen den
Amtsſchreiber gebrauchten Unziemlichkeiten wegen
mit 4wöchentlicher Gefängnis oder 15 Thlr.; Glei- 3
chergeſtallt der Küſter, E. eben wegen ſeiner
unziemlichen Reden und Aufführung gegen den Amts-
ſchreiber mit 14 tägiger Gefängnis oder 10 Thlr.
Ferner die alte M. wegen der anzüglichen Aus-
drücke von Staupbeſen und Brand-Marken, die

B.

B. wegen der von denen L. Töchtern ausgeſtoſſenen ſchimpflichen Reden und des Verhaltens gegen die L. Tochter, als ſolche ihr deshalb Vorhaltung gethan, iede eben ſo, wie der Krämer S, der Student B. wegen ihres an des Penſionarii Schwärmereyen genommenen Antheils ieder mit 8 Tage Gefängniß oder 5 Thlr.; Endlich der Maurer-Meier L. und deſſen Tochter, jener wegen ſeines Betragens bey der Schlägerey im Linden-Kruge dieſe aber wegen ihrer Begegunng gegen die B. und des Verhaltens bey der darauf erfolgten Schlägerey mit 4 Tage Gefängnis oder 3 Thlr. zu beſtrafen; Es iſt auch G. M. die Koſten derer ſeinet-
4 halben beſonders gehaltenen Denunciations-Acten allein, zu denen andern durch die im Linden-Kruge vorgefallene Schlägerey und durch die ungebührliche Aufführung und Reden gegen das Amts-Gericht veranlaſſete Gerichts-Koſten, hingegen ſind der Muſicant M. deſſen Sohn, M. Junior, der Maurer Geſelle, L. der Linden-Krüger B. und der Klein-Schmidt, B. zuſammen zu gleichen Antheilen zwey Drittheil, der Küſter E. und Perſionarius, M. aber jeder ein zwölftheil, ferner die B. und M. jede 8 vier und zwanzig Theile, endlich der Mauer-Meiſter L. nebſt ſeiner Tochter zuſammen 8. vier und zwanzig theil zu bezahlen; Jngleichen iſt der Maurer-Geſelle, L. da er in Actis eingeräumet, daß er dem Land-Meſſer G. den Hirſchfänger weggenommen, ſolchen demſelben wieder zu ſchaffen, oder deſſen Werth zu vergüten, auch den am Degen-Kuppel demſelben veranlaſten Schaden zu erſetzen ſchuldig; Uebrigens aber hat der Herr Amts-Hauptmann künftig dahin zu ſehen, daß in ſeiner Abweſenheit die Amts-

Ge-

Gerichte dergeſtalt beſtellt ſeyn mögen, damit bey vorkommenden Fällen alle Uebereilung vermieden; werde V. R. W.

Entſcheidungs-Gründe.

Obgleich denen in dieſer Sache abgehörten Zeugen überhaupt entgegengeſezet werden möchte, daß ſie nicht alle völlig mit einander übereinſtimmeten, auch ihre Auſſagen zum Theil zu generel ſeyn; Inſonderheit die Schlägerey im Linden-Kruge anlangend, der Zeuge B. als ein ſehr guter Freund des B. kein kräftiges Zeugniß ablegen könne, eben ſo wenig, als der Landmeſſer G., als welcher beſonders dem jungen L. abgeneigt ſey, zudem in der Stube, wo die Schlägerey geſchehen, wegen des ausgeſchlagenen Lichts alles dunkel geweſen alſo niemand von den eigentlichen Umſtänden der Schlägerey etwas zuverläßiges ſagen können. Anbey der M. zu beſonderer Entſchuldigung gereiche, daß ſie zu denen gebrauchten anzüglichen Reden durch die von dem B. in der Gaſt-Stube von dem M. Leuten vorher geſprochenen Worte gegen den M. gereizet worden; Ferner der alte M. ſo gut als der jüngere durch den Anblick ihrer übel zugerichteten reſp. Frau und Mutter in juſtum dolorem verſetzet worden, dergleichen auch dem jungen L. zu ſtatten komme, zumalen deſſen Vater in den Kruge geweſen, nach welchem er als Sohn aus kindlicher Liebe ſehen wollen, daß er bey der Schlägerey nicht zu Schaden komme, gleichwie denn auch derſelbe, vermöge deſſen Vaters Auſſage, an der Schlägerey ſelbſt gar keinen Antheil genommen; der Exceſſ gegen die alte Kind-Wärterinn in ſpecie daher zu entſchuldigen ſey, weil ſolche auf diejenigen

von

von denen ſie geſchlagen worden, vorher heftig geſchimpfet; Ferner der Krüger B. zu ſeiner Vergehung erſt durch die L. Tochter, hernach aber durch die alte M. und deren Anzüglichkeiten verleitet worden; die erſtere auch ebenfalls die Urheberinn von demjenigen Zank ſey, in welcher die B. gerathen; Hingegen auſſerdem die L. ſich eben nichts zu Schulden kommen laſſen, ſo wenig als deren Vater etwas bey der Schlägerey oder der übrigen Unordnung mit begangene; Demnächſt dasjenige anlangend, was in dem Hauſe des Amtſchreibers vorgefallen, der Klein-Schmidt B. und Küſter E. ſich mit der Freundſchaft, ſo ſie vor die Eltern der Incarcerirten gehabt, und dem Betragen des Amtſchreibers gegen ſie, als Intercedentes, entſchuldigen wollen; Nicht weniger gegen alles, was ſie geſaget, die exceptionem veritatis vorſchützen, zu dem die ſämmtlichen gegen ſie aufgeſtellten Zeugen als genaue Freunde, und zum Theil nahe Verwandte des Amtſchreibers, nicht paſſiren laſſen wollen, unter denen beſonders von dem Küſter E. Niemand auſſer des Amtſchreibers Frau und Schwiegermutter etwas zu ſagen wüſte; Ueberhaupt die gegen den Amtſchreiber gebrauchte Begegnung darum eben ſo hoch nicht aufzunehmen ſey, da die ganze Sache nicht in der Gerichts-Stube ſondern in dem Hauſe des Amtſchreibers vorgefallen, und dasjenige, was von eigenmächtiger Losmachung derer Arretirten geredet worden, von dem Recht ſolches zu thun, nicht aber von dem würklichen Vorſatz ſolches zu bewerkſtelligen zu verſtehen geweſen; Gleichergeſtalt die in dem Linden-Kruge vorgefallenen Reden darum dem B. und M. ſo ſehr nicht zur Laſt geleget werden könnten, da ſolche Diſcourſe unter

ter guten Freunden, ohne Abſicht geführet worden, daß davon etwas ausgeplaudert werden ſollte; Bevorab B. nicht im Ernſt, ſondern ironice, auf B. Thathandlungen zielend geredet, der Penſionarius M. aber durch andere mit dem Amtsſchreiber gehabte Verdrießlichkeiten zu denen gebrauchten Ausdrücken verleitet worden, und jener des B. als ſeines Feindes Zeugnis, dieſer aber des M. und O. Ausſage nicht gelten laſſe, auch ſich mit der Exceptione veritatis ſchützen wolle; Endlich in der Sache des M. gegen den L. H. Zeugnis, wegen der Freundſchaft mit dem L. und des Haſſes gegen den M., gar nicht in Betracht komme, überdem deſſen und des G. Ausſage durch die andren beyden mit abgehörten Zeugen widerſprochen würde; Ja das Zeugenverhör da hinauslauffe, daß L. Auctor rixae geweſen und beſonders das Schieſſen und Drohen mit Gewehr nur zum Spas geſchehen, da die Flinte gar nicht, die Piſtolen aber blos mit Pulver geladen geweſen;

D. a. u. d. dasjenige, was denen Zeugen überhaupt entgegengeſetzet wird, von keiner ſonderlichen Erheblichkeit iſt, indem die gerühmten Widerſprüche unter ihnen ex actis unerfindlich und dasienige was des einen Zeugnis, wegen deſſen Generalität abgehet, durch den andern erſetzet wird, fürnemlich aber die Hauptumſtände in Confeſſione derer Thäter beruhen; Inſonderheit bey der Schlägerey dasjenige, was dem Landmeſſer G. und dem Fabriquen-Geſellen B. opponiret werden, theils unhinlänglich, theils unerwieſen iſt, daneben von niemanden derer Zeugen behauptet worden, daß die Dunkelheit in der Stube zur Zeit der Schlägerey ſo groß geweſen, daß man gar nichts ſehen kön-

nen, vielmehr aus denen Umſtänden nur eine Däm- merung erhellet, bey welcher die nahe ſtehenden freylich mehr bemerken können als die entfernteren; Ferner die M. durch ihre empfindlichen Reden von Staupbeſen und Brandmarken, allerdings den B. und ſeine Frau ſehr injuriiret, ebenermaaſſen die beyden M., und der iunge L. ſich gar ſehr vergangen; angeſehen der Muſikant M. daß er den B., deſſen Frau und die alte Kindwärterin mit ſeinem Knippel im Dunkeln geſchlagen, ſelbſt einräumet, und überdem, daß er die B. mit ſeinem gehabten Stück Holz auf den Kopf geſchlagen, ſo daß ſie zur Erde geſunken, durch den Zeugen B. überführet iſt, zugleich auch in des Amtsſchreibers Hauſe, nach deſſen Ehefrau und Schwiegermutter Zeugnis, alles das beiahet, was die übrigen Mitconſorten geſprochen; Nicht minder der iüngere M. ſeine Beginſtigung bey ſolcher Schlägerey abzuleugnen, nicht vermocht, daß er mit einem großen Knippel den B. über den Kopf geſchlagen, daß dieſer zu Boden geſtürzt und ſelbigem ſonſt noch verſchiedene Schläge auf den Kopf und Schulter gegeben, dabey auch beſtändig geſchrieen: dich Hund will ich ganz todt ſchlagen, zur Nothdurft überführet iſt; Gleicherweiſe der iüngere L. nicht in Abrede iſt, daß er mit einem Prügel in den Krug gekommen, anbey dem Landmeſſer G. den Hirſchfänger entriſſen, zugleich aber, daß er auf die ſchon auf der Erde liegende B. losgeſchlagen, durch die Zeugen convinciret iſt; wogegen die Exculpation deſſen Vaters, an ſich und wegen der deshalb von dieſem ſonſt befürchteten Verantwortung nicht in Conſideration kommt; So auch, der alten Kindwärterin Schimpfreden unerwieſen ſind, im Gegentheil B. ebenfalls ſich ziemlich

lich vergangen, ſintemalen er ſelber einräumet, in der öffentlichen Gaſtſtube geſagt zu haben, es wäre nicht werth, daß ehrliche Leute mit M. umgingen, weil man in ſeinem Hauſe beplaudert würde, es wäre accurat, als wenn man mit Keſſelflickern umginge, it. daß er die M. mit einem Prügel auf den Kopf geſchlagen, und daß ſolches eine ſtark mit Eiſen beſchlagene Krauthacke geweſen; Weiter die B. ſelbſt eingeſtehet, daß ſie gegen die L. von der Hundepeitſche geſprochen, und ihrer vorher von denen L. Töchtern geführten ehrenrührigen Reden durch die abgehörte eine M. Tochter ſo ziemlich überführet iſt; Dagegen auch daß die L. Tochter den Zank mit Grobheiten angefangen, und hernach mit einer Peitſche vor dem Thor des Linden-Kruges geſtanden, aus denen actis zur Gnüge erhellet, anbey ihrem Vater, dem alten L., dieſes beſonders zur Laſt fällt, daß da gewiß iſt, wie ſein Sohn mit auf die B. losgeſchlagen, er ſich ſeiner
väterlichen Autorität, um denſelben von ſolchen 5
Thätlichkeiten abzuhalten, nicht bedienet hat; Item der Küſter E. einräumet, wie er nebſt dem Kleinſchmidt B. gegen den Amtſchreiber geſagt: Ob er im Stande wäre, ihn und die Mitanweſenden in Ketten und Banden legen zu laſſen? Das wäre eine einfältige dumme Sache, die Leute würden auf des Amtſchreibers Koſten ſitzen, beym Amt ſey keine Gerechtigkeit; nächſtdem derſelbe durch des Amtſchreibers Ehefrau und deſſen Schwiegermutter, daß er geſprochen: der Amtſchreiber ſollte Raiſon annehmen, daß er demſelben mehr als 10 Knipchen vorgeſchlagen, in die Hände geklatſchet, und als ein toller Menſch in der der Stube herumgeſprungen, auch dabey geſchrieen: die Sache würde

noch ein mehreres nach ſich ziehen, ſolches alles ferner mehr den 10 mal mit vollem Halſe wiederholet habe, überführet iſt, und dieſe Zeugen, wenn ſie gleich ad teſtes domeſticos gehören, dennoch in dieſer Sache, die intra privatos parietes vorgefallen und alſo eine res domeſtica iſt, ubi alii teſtes haberi nequeunt, Glauben verdienen; Auſſerdem der Kleinſchmidt B. nach Ausſage derer Zeugen, P., J., St., B. und der Amtſchreiberinn, gegen den Amtſchreiber geſagt: beym Amte iſt keine Gerechtigkeit, wer nur gute Vetters hat, der kann wohl Recht kriegen, ingl. durch den Amtm. P., Oberförſter J., und Hrn. St. nebſt der Amtſchreiberinn beſtärkt wird, daß B. geſagt, wer mit Gewalt arretirt wäre, den könnte man mit Gewalt wieder auf freyen Fuß ſtellen, dem E. beyfüget, daß er ſich verlauten laſſen, wenn es ſeine Kinder wären, wolle er ſie ſelbſt losmachen; ia B. ſelbſt einräumt, daß er gegen den Amtſchreiber geſprochen: das (nemlich das in Ketten legen) biethen ſie Schelmen und Dieben an, keinem Einwohner in D., wenn es ſeine Kinder wären, wolle er ſie ſelbſt losmachen, er ſey in der Welt geweſen, und habe Gerichte geſehen, aber nicht ſo wie es in D. zugehe; Gleichermaaſſen die Amtſchreiberinn und deren Mutter ihn ſagen hören: warum der Amtſchreiber juſt auf dieſer Sache beſtünde, ſonſt gingen viele Sachen hin, ohne daß etwas herauskäme; wenn er wollte, ſo könnte er die Arretirten aus Ketten und Banden befreyen, und wenn ſie nicht losgelaſſen würden, ſo müſte man hingehen und ſie losmachen; Auſſerdem der Mülenmeiſter E. und B. deponiren, wie B. geſagt: man müſte hier das Fauſtrecht gebrauchen, weil beym Amte ſchon viele Sachen unentſchieden lä=

lågen, und von ſelbigen keine Gerechtigkeit gehandhabet würde, er, B., würde es inskünftige auch ſo machen; Bey welchen Vergehungen ſich der B. eben ſo wenig als M. mit dem juſto dolore entſchuldigen können, da ihnen der Amtſchreiber keine 6
evidente Beleidigung zugefüget, und privat Zwiſtigkeiten nicht im Betracht kommen, wenn de injuria publ. die Frage iſt, auch aus eben dem Grunde der Umſtand irrelevant iſt, daß die Beleidigungen nicht in der Gerichtsſtube geſchehen, maaſ- 7
ſen eine jede Injuria pro publica zu halten, quae perſonae publicae intuitu officii ſui illata eſt, wie denn ferner im Punkt der Rede im Lindenkruge weder die Einwendung der Ironie, als welche den Zuſammenhauge zuwider, noch der Vorwand von der Feindſchaft des B., als welche anzunehmen nicht Grund genung vorhanden, noch, daß die quaeſt. Reden inter amicos gefallen, die Denunciaten entſchuldigen mag, da auch unter Freunden andre zu beleidigen unerlaubt iſt, nicht weniger die exceptio veritatis theils ex actis nicht erfindlich, theils ab animo injuriandi zu liberiren nicht im Stande iſt; Eben ſo wenig M. gegen den Maſchmacher M. und den Zeugen O. wie auch in der Sache mit dem L. gegen den Zeugen H. etwas erhebliches erinnern mögen, hingegen die Zeugen S. und der Student B. als Complices des M. ganz und gar nicht paſſiren; Und denn des M. Vergehungen ſehr grob ſind, angeſehen derſelbe, nach B. Zeugnis, geſagt: Es wäre eine dumme Sache, daß die Leute geſchloſſen worden. Es würde aber wohl nichts weiter herauskommen und die Sache ſchon bleiben wie ſie wäre, und würde genung ſo beytrocknen, wenns auch 6 Jahr dauerte. Das Amt verſtünde es

nicht, desgl., ob Hr. G. glaubte, ſeinen Hirſchfänger wieder zu kriegen oder etwas dafür zu bekommen, er ſolle ſich dieſes ia nicht vorſtellen, der Amtſchreiber ſey ein Hundsfott. Ferner nach Ausſage des D., der G. hätte beſſer gethan, wenn er friſch drunter geſtochen und ſein eigner Richter geweſen wäre; welchem auch gröſtentheils der Maſchmacher M. beytritt. Sodenn in der Sache mit dem L.
8 der Cornett G. ſich vernehmen laſſen, daß in abgewichener Erndte des Nachts vor L. Hauſe geſchoſſen worden, daß M. den Tag darauf gegen ihn, den Cornet, auf geſchehene Vorhaltung, eingeräumt, daß er ſolches gethan, um L. damit zu ſchrecken; Ingleichen der Zeuge H. ausſagt, daß als L. ihn, Zeugen, aus Furcht vor dem M. zu ſich auſſerhalb ſeines Hauſes rufen laſſen, er von demſelben nach des L. Hauſe gegangen und daſelbſt wahrgenommen, daß M. mit einem bloſſen Seiten-Gewehr nebſt S. und einem Studenten aus N. B. wäre in ſeiner, Meyers, Stube in eben dem Hauſe auf- und niedergegangen, der eine davon einen Knüppel auf der Schulter und der andere ein bloſſes Seitengewehr in der Hand habend; Als er darauf mit L. zu dem Cornet G. gegangen, ſeyen 2 Schüſſe vor L. Hauſe geſchehen; Als von dort Zeuge allein wieder heimwärts gegangen, ſeye ihm M., S. und der Student begegnet, M. habe ihn einen Weiberkerl geheiſſen, auch geſchrieen, da kommt Marblik, und zugleich die in der Hand gehabten Piſtolen eine nach der andern losgeſchoſſen, und denn das Seitengewehr gezogen; S. aber habe ein bloſſes Seitengewehr in der Hand gehabt; Indem Zeuge einige Zeit drauf aus L. Hauſe nach ſeinem Hauſe gehen wollen, habe er auf dem Kamp ge-

gehört, daß ſie immer zwiſchen S. und Zeugens ietzigen Hauſe geſchoſſen hätten, und als Zeuge von ſeinem Hauſe nach des L. ſeinem zurückgekehret, habe er ſie noch daſelbſt ſchieſſend angetroffen, wobey ſie geſchrieen: vivat Hr. Paſtor S. und pereant die Hundsfötter, dem S. noch beyfügt, es wären da, wo M. geſchoſſen, Häuſer mit Strohdächern, und S. Frau deponirt, M. habe in ihrem Hauſe eine Flinte von der Wand genommen und geſagt: er wolle L. todt ſchieſſen, wenn er nicht Friede hielte; Ja M. ſelbſt einräumet, gegen den L. geſagt zu haben, daß er ihm die Beine voll Schrot ſchieſſen wollte, wenn er ſich nicht ruhig verhielte, it. daß er den L. in S. Hauſe mit der Flinte ſchlagen wollen und ihn damit bedrohet, daß er in ſeiner Stube mit bloſſem Seitengewehr gegangen, daß er 2. Piſtolenſchüſſe vor L. Hauſe gethan, auch vor S. Hauſe geſchoſſen; Aus ſolchem allein endlich auch der Antheil, den S. und der Student, B. an des M. Unordnungen genommen, erhellet, Als iſt Beſch. M. v. u. erk.

Nro. 17 b

1. Quando accuſatorem liceat carceri includere ob praeſumtam calumniam. 2. Cur remed. ſyndicatus temerarie inſtitutum gravi poenae ſubſit. 3. Qualis poena immineat ob injuriam magiſtratui illatam. 4. Accuſatoris carcer ceſſat, ſi ſit immobilium poſſeſſor. 5. Quomodo ſec. Rec. Imp. probat. poſſit anticipari. 6. Jure Brunſuic. anticipat. non permiſſa.

Als Dieſelben uns erhobene Appellation modo Klage und reſp. Anklage erfolgte Einlaßung und übriges rechtl. Einbringen in Sachen des Kno-

chenhauers H. C. H., Appellanten modo Klägers und reſp. Anklägers, den Aſſeſſor G. Appellaten, modo Bekl. und reſp. Angeklagten, in denen deshalb ergangenen und beygelegten, beygehend in 2. Faſciculis zurückkommenden Acten zugeſendet ꝛc.

Daß weilen Bekl. und reſp. Angeklagter auf die erhobene Klage und reſp. Anklage ſich eingelaſſen und derſelben nicht allenthalben geſtändig, Kläger und reſp. Ankläger den Grund derſelben und ſo viel ihm daran verneinet worden, und zwar was die Klage betrift, dahin; Daß Bekl. vom 1 bis 19ten May a praet. zwar in denen übrigen Scharren das Fleiſch zu 7 mal taxiret, hingegen ihm, Klägern, bey ſeinem Fleiſch von eben der Güte und Feiſtigkeit, als es bey denen übrigen geweſen, die Taxe auf 6 mgl. und 4 Pf. geſetzet und alſo Klägern da er ſein Fleiſch wohlfeiler als ſeine Mitmeiſter verkaufen müſſen, an iedem Pfunde 4 Pf. Schaden gethan; die Anklage aber belangend, dahin daß Angekl. den bey Ankl. einquartirten Wachtmeiſter angeredet, daß er aus des Ankl. Hauſe ſich weglegen und ein ander Quartier ſuchen ſolle, mit der Anfuge: er, Angekl. wolle dadurch einmal den Ankl. zur raiſon bringen, und ihm Hußaren mit Weibern einlegen, desgleichen, daß Angekl. zu des Ankl. Mitmeiſter, C. S geſagt; Es wäre Schade, daß er, S., nicht in Angekl. Diſtrict wohnte, ſonſt wollte er ihm auch Hußaren einlegen, ferner daß Angeklagter denenienigen, welch ihm nach ſeinem Gefallen Braten überlaßen, ſchlechte Waare zu No. 1., andern hingegen, die ihm nicht in allen Stücken ſich gefällig bezeigen wollen, gute und weit beſſere Waare zu No. 2. in die Taxa angeſezet, nicht

nicht weniger Angekl. R. und der Wittwe H. desgl. der Wittwe G., das Fleiſch über die Taxe bezahlt, und beſonders zu der lezteren geſprochen: ich gebe ihr das, mit dem andern kann ſie machen was ſie will; endlich daß Angekl. an denen Feſttagen zum Nachtheil des Publici übermäßig und zur Ungebühr Braten einkauffe, binnen Ordnungsfriſt Bekl. und reſp. Angekl. Gegenbeweis, Eydes-Delation und andre rechtl. Nothdurft vorbehältlich, zu beweiſen ſchuldig; Worauf in der Sache ferner ergehet was recht iſt. Hingegen hat die cumulirte Injurienklage geſtalten Sachen nach nicht ſtatt. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob wohl Bekl. und reſp. Angekl., daß auf eine gefängl. Inhaftirung des Klägers und reſp. Anklägers, vor allen Dingen zu erkennen ſey, um deswillen vermeinet, weilen derſelbe eine Syndicats- und peinl. Klage erhoben, mithin bey noch nicht erweißl. gemachten redlichen und nothdürftigen Anzeigen, derſelben als ein Calumniator praeſumtivus ſo lange bis er die gegen Angekl. angebrachte Beſchuldigungen ſattſam beſcheiniget, ad carceres zu bringen ſey; hingegen Kläger mit einem Beweiſe ſeiner Narratorum zugelaſſen zu werden, um deßwillen verlanget, weilen ſecundum Rec. Imp. Noviſſ. der Beweis auch ante ſententiam geführet werden können.

D. a. u. d. 1) Die Incarceration eines Ankl. alsdenn nur verfügt werden mag, woferne, bey ermangelnden Beweiſen, und alſo ſich zeigender Calumnie, demſelben eine Leibesſtrafe bevorſtehet. 1

Boehmer ad *Carpz.* Pract. crim. P. 3. p. 6.

gegen-

gegenwärtigen Fall aber, geſetzt daß es dem Ankl. auch würkl. am Beweiſe gebrechen ſollte, zu dergl. ſich nicht qualificiret, angeſehen eine fälſchl. angebrachte Syndicatsklage nur um deßwillen mit einer ſehr nachdrückl. Strafe geahndet werden muß, weilen darinnen eine injuria publica nempe magiſtratui illata ſtecket

Leyſer Spec. 680. med. 24.

Angekl. gleichwohl eigentlich ſelbſt keine Magiſtrats-Perſon, ſondern nur ein Nachgeordneter des Rathes
2 iſt, et ob injurias adeo contra magiſtratus inferiores, Senatores vel quaeſtores prolatas tantum temporal. relegatio ad duos, tres l. quatuor annos imponi ſoleat.

Carpz. Pract. Crimin. Q. 94. n. 42.

Daher denn in gegenwärtigem Fall die poena calumniae allenfalls noch gelinder ausfallen müſte, beſonders da die angebrachten Beſchuldigungen von ſo ſonderl. Erheblichkeit nicht ſind, auch Angekl. des Ankl. Angeſeſſenheit zu leugnen nicht vermag,
3 daher lezterer de Fuga im geringſten nicht verdächtig, Sodenn 2) von Bekl. allerdings mit Recht erinnert worden, daß nach gemeinen Reichsgeſetzen der Beweis ante ſententiam zwar zuläßig, iedoch
4 nur dergeſtalt, daß derſelbe denen übergebenen Sätzen derer Partheyen ſogleich beygefügt, nicht aber nach ſchon geſchloßenen Verfahren ante interlocatoriam erſt ſuppliret werde,

Seyffarths Reichsproceß Cap. 12. §. 13.

nach Braunſchw. Gerichtsordnung überdem um ſo weniger eine Anticipatio probationis verſtattet werden

den kann, da nach ſelbiger erſt per Interlocutoriam das eigentl Thema probandum ſpecifice feſtgeſetzet werden muß; Als iſt Beſch. M. v. u. erk.

Neun und ſiebenzigſte Anmerkung.

Injurien erfodern eine Bezeichnung gewiſſer Perſonen.

§. 1. Injurien erfodert Bezeichnung einer gewiſſen Perſon. §. 2. Die Beſchreibung iſt ſo gut, als die Benennung. §. 3. Beurtheilung der Injurie, wo die Beſchreibung nicht deutlich.

§. 1.

Wenn böſe Thaten erwähnt, und heftige Worte dagegen ausgeſtoßen werden, ſo iſt doch keine Injurie vorhanden, wenn nicht der Redner oder Schriftſteller Jemand dabey nennt, oder ihn ſo beſchreibt, daß er genung kenntlich iſt N. 24. Darum handelt der Prediger unſtrafbar, wenn er auf der Kanzel Sünden rügt, auch ſolche, wozu er in ſeiner Gemeinde beſondere bekannte Veranlaſſung bekommen, wenn er nur in allgemeinen Ausdrücken ſtehen bleibt N. 24. Denn nennen oder beſchreiben muß er keinen, ſonſt fällt er in Strafe *Simonis* de act. injur. ſacerd. concern. M. 2. Th. 1. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 95. Obſ. 2.

§. 2 Eine Beſchreibung, die über den Gegenſtand keinen Zweifel übrig läſt, iſt ſo gut, als wenn die Perſon genannt worden N. 18.

Iſt die Bezeichnung nicht ganz deutlich, ſo werden Reinigungseyde, oder Ehrenerklärungen erkannt, und die öffentl. Strafe wird wegen der Dunkelheit des Ausdrucks gemindert. N. 27.

Nro.

Nro. 18.

1. Deſcriptio in injuriis aequipollet nominationi. 2. Purgatorium, ſi civiliter agitur, compenſationem expenſarum efficit.

Als derſelbe uns Klage, Antwort, geführte Beſcheinigung und Gegenbeſcheinigung, auch übergebene Deductionen in Sachen des Floßmeiſters J. C. K., Kl. an einem, wider den Bürgermeiſter J. P. R., Bekl. am andern Theil, in einem hierbey zurückkommenden Volumine von Acten zugeſendet ꝛc.

Daß Bekl. vermittelſt Eides ſich reinigen, und alſo, daß er die Worte: der Dieb, der ungehängte Spitzbube, der Galgenvogel, wo iſt er? Hört ihrs, ihr M.? Wenn ihr nach Hauſe kommt, ſo ſagt nur eurer Fürſtinn, was ſie für einen Floßmeiſter habe, am 16ten Octobr. 1770. in dem weißen Schwane in T. den Kl. meynend, nicht geſprochen, zu ſchwören ſchuldig, worauf, und wenn ſolches geſchehen, Bekl. von der gegen ihn erhobenen Klage zwar zu entbinden, jedoch beide Theile vor Gerichte einander eine Ehrenerklärung zu thun ſchuldig, auch werden die auf den Proceß von beyderſeits verwandte Unkoſten vorkommenden Umſtänden nach gegen einander compenſiret und aufgehoben, daferne aber Bekl. den ihm zuerkannten Eyd zu ſchwören nicht vermöchte, ſo iſt er dem Kl. eine gerichtliche Abbitte und Ehrenerklärung zu thun, auch die Hälfte derer Proceßkoſten dem Kl. zu vergüten pflichtig; es wird auch auf dieſen Fall Bekl. der ausgeſtoßenen Injurien wegen mit 5 Thlr. fiſcaliſch nicht unbillig beſtrafet. V. R. W.

Ent-

Entſcheidungsgründe.

Obwohl Bekl. vermeinet, daß Kl. wenig oder gar nichts ausgeführet, angeſehen er nicht nur wegen der von ihm gegen den Bekl. geführten anzüglichen Reden zu denen angeblichen Injurien, welche Bekl. hernach ausgeſtoßen haben ſoll, Gelegenheit gegeben, ſondern auch die Injurien ſelbſt nur durch einen einzigen Zeugen erwieſen, der zudem von injurieuſen Reden, deren Bekl. auf der Gaſſe vor der Schwane ſich bedienet haben ſolle, nicht einmal etwas wiſſe, ſondern nur von Reden, ſo auf der obern Stube in der Schwane gefallen, deponiret habe; Daher dieſe Ausſage um ſo weniger etwas erweiſe, da auf dergleichen Reden des Bekl. oben auf der Stube in der Schwane der Kl. den Grund der Klage nicht geſetzet, und der Zeuge etwas deponiret, worüber er im Artikel nicht befraget worden; Uebrigens die Reden impersonaliter geführet und dabey des Kl. nicht namentlich erwähnet worden;

Dieweilen aber Kl. die im Libell angeführte Injurie der ſich Bekl. gegen ihn am 16ten Octobr. 1770. in der Schwane bedienet, durch einen Zeugen ad art. 17. fol. 90*b*. categorice, von dem, was er ſelbſt aus des Bekl. Munde gehöret, deponiret, wenigſtens semiplene erwieſen, wobey auf den Umſtand, daß der Zeuge die Injurie nicht auf der Gaſſe, ſondern auf der Stube in der Schwanen vom Bekl. gehöret, wenig ankommt, indem es genug iſt, wenn nur überhaupt die Injurien ausgeſtoßen ſind, daneben in gegenwärtigem Falle die Beſchreibung des Kl. in denen Reden eben ſo deutlich iſt, als wenn Bekl. denſelben namentlich erwähnet, die 1 Ausſage des Zeugens auch nicht extra articulum

geſchehen, ſondern zu mehr beſtimmter Verantwortung des Artikels nöthig geweſen; Mithin dieweilen Kl. ſelbſt im Salvationsſatze, daß er nur de Credulitate, Bekl. aber de veritate ſchwören können, angeführet, am füglichſten der Reinigungseyd zu erkennen geweſen; Im Fall nun Bekl. ſol-
2 chen ſchwören ſollte, die Koſten nach der Natur eines Purgatorii compenſiret werden, auch beyde Theile, da ſie unziemliche Reden geſtändlich, und denen Artikeln zu Folge art. 47. und 50. fol. 74*b*. und 76*b*. gegen einander geführet, zur gegenſeitigen Ehrenerklärung und Handbietung gehalten ſind, Wenn aber der Bekl. zu ſchwören nicht vermöchte, alsdenn ſich auf ſeiner Seite ein ſehr grober Exceß veroffenbaren, und deshalb derſelbe nicht nur zu einer ſtärkern Satisfaction dem Kl. ſchuldig werden, ſondern auch die erkannte Geldſtrafe mit Recht verdienen, auch dem Kl., wenn nicht alle Koſten, allermaßen ſolcher nicht ableugnen kann, einiges Unziemliche gegen den Bekl. geredet zu haben, dennoch die Hälfte derſelben wegen des Exceſſes zu vergeben gehalten ſeyn würde, Als ſind wir, wie im Urtheile geſchehen zu erk. bewogen worden.

Achtzigſte Anmerkung.

Erforderniß der Abſicht zu beſchimpfen und deren Erweis.

§. 1. Zur Injurie iſt eine Abſicht zu beleidigen erforderlich. §. 2. Daher ſie faſt immer einen Vorſatz vorausſetzt. §. 4. Beurtheilung, wenn die Worte oder Thaten ſchlechthin ehrenrührig. §. 4. Wenn die Abſicht zu beſchimpfen erwieſen iſt. §. 5. Wenn keins von beyden. §. 6. Beurtheilung nach Wahrſcheinlichkeit. §. 7. Ob Zeugen wegen der Abſicht zu beſchimpfen zuläßig.

läßig. §. 8. Beſondere Vermuthungen gegen dieſe Abſicht.

§. 1.

Es iſt ein Grundſatz, daß zu einer Injurie allemal eine Abſicht zu beſchimpfen bey dem Thäter erfodert werde. L. 1. 3. §. 1. L. 4. 5. §. 9. ff. de Injur. Etwas beſonders und der Injurie eigenes iſt dieſer Satz nicht. Zu jedem Verbrechen gehört der Wille, dasjenige Verbrechen zu begehen, deſſen ordentliche Strafe verfügt werden ſoll.

§. 2. Nur darinn iſt hier etwas beſonders, daß bey andern Verbrechen, wenn kein Vorſatz vorhanden, auch die Culpa beſtraft zu werden pflegt. Bey Beſchimpfungen aber nicht leicht die letztere ſtrafbar iſt, ſondern gemeiniglich nur der Vorſatz.

§. 3. Es kommt hier aber darauf an, ob die Worte oder Thathandlungen ſo beſchaffen, daß ſie an ſich und allemal beleidigend ſind, oder ob ſie eine Zweydeutigkeit übrig laſſen, manchmal Beleigung ſind, manchmal nicht. Im erſten Fall iſt wegen der Abſicht keine Unterſuchung nöthig, L. 5. C. de Injur. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 228. 414. und hat wegen des Mangels der Abſicht keine Einwendung ſtatt, wenn ſie nicht durch beſondere erweisliche Umſtände unterſtützt wird. N. 16. 24. *Carpz.* Quaeſt. 95. n. 75. *Setſer* de Iuram. L. 3. c. 11.

§. 4. Eben ſo iſt Injurie vorhanden, wenn die Abſicht zu beſchimpfen gewiß iſt, die Worte mögen beſchaffen ſeyn, wie ſie wollen. N. 19.

§. 5. Nur im zweyten Fall, wo die Worte oder Facta zweydeutig und die Abſicht nicht gewiß, muß eine Unterſuchung angeſtellt werden, und der

ſche gerufen, ſich mit dem juſto dolore um ſo mehr entſchuldigen laſſe, da theils Kl. die Anfrage durch den Gerichtsknecht thun laſſen, theils dieſer noch andre zu ſeiner Begleitung gehabt, theils aber Kl. ſich um ſo weniger dadurch beleidiget anſehen könne, da Bekl. ausdrücklich ſich gegen den Bothen erkläret, daß er ihm nur alsdenn die Peitſche geben wolle, wenn er nicht als Bedienter käme; Ferner Kl. Anwald die im vorigen Urthel erkannte Weiſung dadurch ablehnen wollen, weilen er ſich keiner ungebührlichen Schreibart gegen den Bekl. bewußt ſey; Dahingegen Kl. vermeinet, daß gegen des Bekl. Anwald nicht allein die gebrauchten Anzüglichkeiten zu ahnden, ſondern auch denſelben anzubefehlen ſey, die ad acta kommenden Sätze nie wieder durch einen a praxi removirten Advocaten verfertigen zu laſſen,

D. a. u. d. allemal eine Injurie alsdenn vorhanden, wenn ein animus injuriandi aus denen Umſtänden erſichtlich iſt; die Worte mögen an ſich injurieux ſeyn oder nicht; Und denn bey des Bekl. vorgenommenen Handlungen eines Theils der animus injuriandi aus denen Umſtänden zu erkennen, andern Theils aber die von demſelben geſchehenen Aeuſſerungen an ſich injurieux ſind, angeſehen aus denen N. 13. act. befindlichen Probatorialartikeln ſo viel zu erſehen, daß zwiſchen Bekl. und Kl. ſchon ſeit langer Zeit eine Feindſchaft vorgewaltet; Sodenn aber Bekl. die Unterthanen nicht ein oder wenige male wegen der Fuhre, ob ſie ſolche vor Geld oder umſonſt thäten, befraget, ſondern ſolches ſehr öfters wiederholet; Ja es dabey nicht bewenden laſſen, ſondern die Leute, auf Verſicherung, daß ſie die Fuhren vor Geld thäten,

mit

mit einem Eide deshalb bedrohet; Ferner als die
Unterthanen immer bey ihrer Antwort geblieben,
hinzugefüget: Das ſoll ſich ſchon finden. Nicht
minder den einen ad articulos reprobatorial. von
Bekl. ſelbſt producirten Zeugen, S., deſſen Aus-
ſage ad interrogatoria zu Folge, gefraget, war-
um ſie dem Kl. Brennholz führen, ſie wären dem-
ſelben dergleichen zu fahren gar nicht ſchuldig; Und
als dieſer geantwortet: Warum ſie ſolches nicht
thun ſollten, da ſie es doch bezahlt kriegten, ver-
ſetzet: Dieſer Tag ſoll angeſchrieben werden;
Durch dergleichen Handlungen aber Bekl. ſeine
Abſicht, den Kl. bey den Unterthanen zu verun-
glimpfen, und ſie gegen ihre Beamten aufſätzig
zu machen, an den Tag geleget und dieſe Aufüh-
rung dem Kl. leichtlich um ſo nachtheiliger hätte
ſeyn können, da demſelben, als Beamten, vorzüg-
lich daran gelegen, daß die Unterthanen die ſchul-
dige Achtung gegen ihn nicht außer Augen ſetzen;
Zumalen Bekl. dadurch eben ſowohl als durch die
übergebene Interrogatoria und Reprobatorialarti-
kel den Kl. einer Bedrückung und Preſſung der
Unterthanen öffentlich beſchuldiget, derentwegen er
doch nicht den geringſten Verdacht gehabt, noch
durch ſeine articulos reprobatoriales das mindeſte
erweislich zu machen im Stande geweſen. Da-
gegen derer Probatorialzeugen Meynung, daß ſie 3
nicht dafür hielten, wie Bekl. durch die gethanen
Anfragen den Kl. beleidiget oder beleidigen wollen,
den Bekl. keinesweges entſchuldigen mag, da die-
ſes ad punctum juris und ad arbitrium judicis ge-
höret, wovon Zeugen zu urtheilen nicht im Stande
ſind; Nächſtdem Bekl. gegen das Rufen nach der
Peitſche mit einem juſto dolore ſich deshalb nicht 4

falls gegen die B. weder durch Worte noch durch Thätligkeit mittelbar oder unmittelbar zu vergehen; Ferner J. F. B. ſowohl deſſen Eheweib, mit 4 Tage Gefängniß zu belegen, die B. Eheleute auch einen Sechstheil derer Unkoſten zu tragen, K. R. aber die übrigen Unkoſten dieſer Denunciations-Sache allein abzuführen ſchuldig. Es bleibt auch dem Denuncianten B. dasjenige, was er wegen des bey dem Bürgerwerden ſeiner Frau, und durch die franzöſiſchen Dragoner im Kriege aus des K. R. Verſchulden, vorgeblich erlittenen Schadens auszuführen vermeinet, beſonders zu ſuchen und deshalb Entſchädigung zu fordern unbenommen. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl vor die Denuncirten angeführet werden möchte, daß es unerwieſen, wie die B. Ehefrau von ihnen zur Erde niedergeriſſen, mit Füſſen getreten und vor todt ins Haus getragen worden, Hiernächſt B. ſowohl von ſich, als von ſeinem Eheweibe injurieuſe Reden einräumet, wodurch ſie ſich die erlittene Begegnung mit Schlägen zugezogen, beſonders die B. durch Aufhebung des Rockes dazu Gelegenheit gegeben; Sodenn der jüngſte R. zu entſchuldigen ſey, weil er dem Beyſpielen ſeines Vaters gefolget und er vermuthlich auf deſſen Geheiß bey der Schlägerey geweſen, hingegen der R. Ehefrau wegen die vorgeſchlagenen Zeugen noch nicht abgehöret worden, daher zuvörderſt mit deren Vernehmung zu verfahren geweſen; Im Gegentheil die B. Eheleute noch härter, als geſchehen, angeſehen werden ſollen, weilen B. mit einer Heuforke zur Schlägerey gekommen, und mit einer Piſtole

zum Hauſe herausgeſchoſſen, die B. aber verſchiedene noch ungeſtändige Reden geführt haben ſolle, welches zuvörderſt noch näher zu unterſuchen geweſen, zumal ſie auch das Aufheben des Rockes nicht an ſich kommen laſſen wollen.

Dieweilen aber K. R. böſer Gemüths-Character ſich allenhalben ex actis offenbaret, angeſehen er nicht nur die B. Ehefrau in Begleitung ſeines Sohnes ex confeſſione pag. 17. ſqq. mit groſſen Prügeln angefallen, und hernach auch deren Mann ebenfalls dergeſtalt übel tractiret, daß nach dem pag. act. 7 befindlichen Wundberichte viele Wunden und Beulen an der B. und auch ſtarke Verletzungen an dem B. gefunden worden, ſondern er auch den B. einen Toll Füller (Calviller) Bengel geheiſſogar fol. act. 19. bey ſeiner Vernehmung vor dem ßen und Iudicio declariret, daß er ihn noch jezt davor halte, weil B. ſeine verreckten Schafe auf dem Hofe und im Stalle abledere, welche Handlung des B. wenn 3
ſie, wie doch nicht iſt, unrecht wäre, dem R. kein Recht geben können, die gebrauchten Schimpfnamen gegen ihn auszuſtoſſen. Anbey R. die Thätlichkeiten an denen B. nicht nur eingeräumet, ſondern auch die B. pag. act. 21. noch mit mehreren bedrohet, nicht weniger derſelbe, nach Anzeige ſeiner Frau, pag. 9. ſich verſchworen, vor dem Wiet-Amte, als ſeiner Obrigkeit, nicht zu erſcheinen, und nach Inſinuation eines gerichtlichen Protocolls, nebſt Verordnung, dem Raths-Diener H. nach pag. act. 75. derſelbe das Inſinuirte zurückgegeben, und dabey geſprochen, ob er dem B. den Buckel nochmals ſchmieren ſolle, des Herrn Stadt-Vogts ſein Junge wäre er nicht, und daß ihm dieſer Sa- 4

 che

che wegen ja keiner wiederkäme, welche Frevelhafte Reden und Drohung, tanquam injuria publica magiſtratui illata, eine beſondere Ahndung verdienet und die Cautionem de non offendendo nothwendig gemacht; Ferner R. jüngſter Sohn, nicht nur nach Geſtändnis ſeiner Mutter, pag. 17. ſqq. Tages vor der Schlägerey mit Vorzeigung eines Stocks gegen die B geſprochen: Dieſer Stock ſteht euch zu Dienſte, wenn ihr keinen Frieden habt, ſondern derſelbe auch nach dem Eingeſtändnis ſeines Vaters l. cit. die Schlägerey des folgenden Tages mit dieſem an denen B. ausgeführet; In Anſehung des R. Eheweibes aber es zu unerheblich iſt, über die derſelbe Schuld gegebenen Reden, welche ſie beym Herausgehen aus der Gerichts-Stube geführet haben ſolle: Teif Weiſe es iſt dir ſchon wieder ein Bad zubereitet, noch beſonders Zeugen abzuhören, daher es bey der erkannten [illegible] und Warnung billig zu belaſſen geweſen; Sodenn B. ſeiner Frau bey der Schlägerey nur zu Hülfe geeilet, und die Heuforke er blos daher in ſeinen Händen gehabt, weil er eben im Begriff geweſen Heu abzuladen, wie er ſich denn derſelben auch gar nicht gegen die R. bedienet die Piſtole aber, nach deſſen Angabe, die auch wahrſcheinlich, nicht geladen geweſen, wie er ſie denn in den Hauſe auf den Schranke gefunden, ſie herunter genommen und ſofort, ohne zu ſehen ob ſie geladen geweſen, losgedrucket, daher dieſelbe auch nur ein wenig geblicket, und das Losdrucken von dem B. in der Beſtürzung geſchehen; Zudem die B. Eheleute durch die erlittene Schläge bereits viel ausgeſtanden, und die der B. Schuld gegebene Reden, daß ſie nemlich R. und deſſen Leute Schelm- Diebs- und Spitzbu-

ben:

benwaare genennet, auch geſprochen: wer wegen des Heckerlings die Anzeigen gegen ihren Mann bey der Obrigkeit gethan, der wäre werth, daß ihm Galgen und Rad vor den Kopf geſezt würden, keiner weitern Unterſuchung bedürfen, nachdem ihr Ehemann, B. bereits eingeräumet, daß ſie geſagt: wer das ſagen könnte, daß er, B. bey Lichte auf dem Boden Heckerling oder Futter geſchnitten, der müſte ein Schelm, und Spitzbube und unehrlicher Menſch ſeyn, welche Reden an ſich ſchon denen übrigen noch unerwieſenem gleich kommen, das Aufheben des Rockes aber durch die B. eigene Zeugen pag. 31. nicht undeutlich beſtärket wird, indem dieſe deponiret, daß die B. beym Vorübergehen vor R. geſagt: der Rock iſt mein, damit habe ich Macht zu thun was ich will, das hindert euch nichts, welches vorausſezt, daß die B. mit dem Rocke etwas vorgenommen und deshalb von denen R. zur Rede geſtellt ſeyn müſſe, inzwiſchen B. theils wegen der von deſſen Zeugen fol. 31. ſelbſt eingeräumten anzüglichen Reden gegen R., ich habe noch nicht gehurt und geſtohlen, theils wegen des geſtändlichen Losdruckens der Piſtole, deſſen Weib aber wegen der von dem Manne eingeräumten, injurieuſen Reden wegen der Heckerlings-Sache und wegen des Aufhebens des Rockes die erkannte Animadverſion verdienen, das übrige Entſchädigungs-Geſuch des B. pag. 13. ſqq. aber noch unerwieſen iſt, [1] Als iſt beſch. M. v. u. erk.

Nro. 21.

1. Quae animo ſe defendendi et officium faciendi prolata, non ſunt injuria, ſi probabiliter allegata.

Als

Auf eingewandte Supplication, deren Juſtification und übriges rechtliche Einbringen in Sachen des Amtmannes, C. zu St., Bekl. und Supplicanten eines, den Verwalter, M. Kl. und Supplicaten, andern Theils, erkennen ꝛc.

Daß es, der eingewandten Supplication ohnerachtet, bey der am 3ten October 1763. eröfneten und Num. act. 16. befindlichen Sentenz nochmals billig verbleibet, jedoch quoad grav. 2. mit dieſer Erklärung, daß Bekl. und und Supplicant nicht die Wahrheit derer in ſententia a qua befindl. Beſchuldigungen, ſondern nur dieſes zu erweiſen pflichtig, daß ihm dasjenige, was er in der Ausnehmungsſache derer Trainknechte dem Kl. und Supplicaten ſchuld gegeben, von denen N. vermeldet worden, worauf ſodenn in der Hauptſache ferner ergehet was Recht iſt.

Entſcheidungsgründe.

Ob wohl beklagter Supplicant dafür halten möchte, als wenn die befohlene Sentenz in allen drey Gravaminibus dahin zu reformiren, daß Bekl. und Suppl. von der gegen ihn erhobenen Klage zu entbinden, da derſelbe die ihm von dem Kl. und Suppl. ſchuld gegebenen Beſchuldigungen keinesweges eingeſtanden, folglich ſolche von letzterem allenfalls rechtl. Art zu erweiſen geweſen ſeyn würden; Daneben den Bekl. und Suppl. die ihm obliegende Amtspflicht entſchuldige, als wodurch derſelbe gegen alle Vermuthung eines animi injuriandi ſicher geſtellet worden; Im Gegentheil Supplicat glauben dürfte, als ob es bey voriger Sentenz um deswillen völlig zu laſſen geweſen, daß Bekl. und Suppl. ſolche gehäßige Dinge, als er in dem von ihm an die Königl. Regierung zu St., dem Kl.

und

und Supplicanten ſchuld gegeben, dem Berichten nicht einverleiben ſollen, wenn er nicht zuförderſt wegen der Wahrheit der erhaltenen Nachrichten einen rechtl. Beweis in Händen gehabt.

D. a. u. d. in der num. act. 25. ſub B. von Bekl. beygelegten Copia Berichts alle die von Kl. und Suppl. demſelben in der Klage imputirten Beſchuldigungen enthalten ſind, folglich Bekl. und Suppl. ſolche abzuleugnen nicht vermag; Anbey wofern auch demſelben ſeine Amtspflicht bey denen im Bericht enthaltenen Erzählungen zu ſtatten kommen könnte, dennoch ſolche ſich nicht dahin erſtrecket, daß er aus eigener Erfindung Geſchichten, ſo nie vorgefallen, zu erdichten befugt, ſondern ſolche allenfalls nur ſo weit gehet, daß er von glaubwürdigen Perſonen eingezogene Nachrichten höhern Orts bona fide einberichtet; Endlich dieſe dem Bekl. und Suppl. obliegende Pflicht den animum injuriandi um deswillen ausſchließt, da, wenn auch noch kein rechtl. Beweis von denen quaeſt. Beſchuldigungen vorhanden, ſolche Erzählungen jedoch blos animo ſe defendendi et officio ſatisfaciendi, quo caſu, non adeo intereſt, an falſa fuerit criminatio, relationi aliorum ſuperſtructa

Leyſer Spec. 551. m. 5. 6.

dem Berichten einverleibet worden. Als haben wir Beſch. maaß. erk.

Nro. 22.

1. Falſitatem protocolli judicialis arguere licet, vbi defenſio id exigit, non autem extra caſum defenſionis judici eam objicere.

Als die Herren uns Anbringen, deſſen Beantwortung, und der Imploratin angemaßte Beſcheinigung in Sachen des dortigen Juſtizamts, Imploran-

ranten, an einem, D. C. verehl. S. geb. M., zu S., Imploratin am andern Theile, in denen deshalb ergangenen und andern beygelegten in 4. Vol. anbei zurückkommenden Acten zugeſendet ꝛc.

Dieweil Imploratin derer von dem Implorantiſchen Amte gerügeten Anſchuldigungen, wegen des Protocolli vom 30. Iun. 1775., geſtändig, und wenn ſie gleich dagegen exceptionem veritatis vorgeſchützet, jedoch bey der angemaßten Beſcheinigung weiter nichts herausgekommen, als daß ſie die quaeſt. Beſchuldigungen in einer andern Proceßſache zu Vertheidigung ihrer Rechte vorgebracht, und daß das Iudicium mit beſagtem Protocoll mehr ex officio verfahren, und ſonſt mehr Affect gegen die Imploratin gezeigt, als ein Richter thun ſoll, woraus einige, wiewohl zu einem Eyde auf der einen oder der andern Seite nicht hinlängliche Wahrſcheinlichkeit entſteht, alſo das eigentliche Thema probandum nicht ausgeführet iſt, daher dem Implorantiſchen Iudicio eine billige Satisfaction gebühret, jedoch bey ebenerwähnten Umſtänden die Imploratin auch einiges zu ihrer Entſchuldigung vor ſich hat; Hiernächſt ihr, falls ſie ferner von einem Dritten wegen ihrer Grundſtücken aus dem quaeſt. Protocollo in Anſpruch genommen werden ſollte, durch die gegenwärtige Injurienſache das Recht, gegen ſolches Protocoll Einwendungen zu machen, nicht entzogen werden kann, wenn es ihre Nothdurft erfordern ſollte, dieſen Punkt wieder zu berühren, wofern ſie alsdenn deshalb mit Beweiſe aufzukommen gedächte, und ſie mit gehöriger Beſcheidenheit ihre Einwendungen vortrüge: So iſt die Imploratin dem Implorantiſchen Iudicio vor öffentlichem Gerichte, wegen der gegen daßelbe ausgeſtoſſe-

nen

nen Beſchuldigungen eine Abbitte und Ehrenerklärung zu thun, auch die dadurch verurſachten Koſten, nach deren vorgängigen Liquidation und richterl. Mäßigung zu erſtatten ſchuldig, wobei dieſelbe ſolche Beſchuldigungen anders, als wo es die Nothdurft ihrer Sache erfordert, und wofern ſie deshalb mit Beweiſe aufzukommen vermöchte, auch ſodenn anders, als mit gehöriger Beſcheidenheit, bey Vermeidung nachdrücklicher Ahndung künftig nicht fernerweit vorzubringen und von ſich hören zu laßen, ernſtlich zu bedeuten. V. R. W.

Ein und achtzigſte Anmerkung.

Wer wahr oder mit Wahrſcheinlichkeit redet, iſt kein Injuriant.

§. 1. Regel, daß, wenn das geſagte wahr, keine Injurie vorhanden. §. 2. In welchem Fall ſie richtig ſey. §. 3. Zur Vertheidigung kann in allen Fällen etwas dem andern Theil Unrühmliches geſagt werden. §. 4. Ohne Unterſchied der Perſonen. §. 5. In welchem Fall die Regel falſch. §. 6. Auch im Fall, wo die Regel anzuwenden, iſt Mäßigung nöthig. §. 6. Ein vollkommener Beweis der Wahrheit iſt nicht erforderlich. §. 8. Beſondere Beyſpiele von ſtreitenden Partheyen, Anfechtung der Protocolle, Beſchuldigung der Hurerey und Denunciationen.

§. 1.

Aus den vorerwähnten Grundſätzen läßt ſich nun leicht von der Regel der Juriſten urtheilen: veritas convitii non liberat ab animo injuriandi welche manchmal wahr, manchmal aber falſch iſt.

§. 2. Wenn wahre Dinge von Jemanden da geſagt werden, wo es nöthig war, eine gewiſſe erlau-

laubte Abſicht zu erreichen, wo es alſo der Text mit ſich brachte, ſo iſt keine ſtrafbare Handlung begangen, geſetzt auch, daß die angeführten Sachen dem, welchen ſie betreffen, ſehr unrühmlich und ſchimpflich wären. Wenn alſo eine Weibsperſon Jemanden der Hurerey wegen in Anſpruch nimmt und den Beyſchlaf erweiſt, ſo kann ſie nicht als Injuriantin betrachtet werden. N. 9.

§. 3. Man kann nicht nur in peinl. Fällen zu ſeiner Vertheidigung, ſondern auch bey jeder andern erlaubten Gelegenheit, und unter dieſer beſchriebenen Maße, die Wahrheit vorbringen und erzählen N. 23.

§. 4. Es kommt auch nicht darauf an, ob der, von dem die Wahrheit dergeſtalt erzählt und angeführet wird, unſer Vorgeſetzter und ein Vornehmerer, der Richter, oder ob er unſers Gleichen iſt, und uns nichts angeht. N. 23. 27.

§. 5. Wo aber dieſer Fall nicht iſt, es werden vielmehr die Dinge aus Bosheit, übler Gewohnheit, Schadenfreude, im Zorn u. ſ. w. da, wo es nicht nöthig wäre, angebracht, um den andern zu kränken, da iſt eine Injurie L. 1. C. ad L. Corn. de ſicar. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 98. O. 4. N. 9. 25. 27. 41.

§. 6. Wo es der Text mit ſich bringt, muß aber der Erzähler ſich auch aller auf Schimpf hinausgehenden, unziemlichen, Ausdrücke enthalten. Man muß die Sache erzählen, wie ſie iſt, ohne ſie zu verbittern. Sonſt iſt bey allen übrigen rechtmäßigen Umſtänden dennoch die Erzählung nicht unſchuldig. N. 12. cf. L. 2. in fin. C. quando et quib. quarta. pars. L. 18. ff. de Injur. et ad hanc *Hopp.* de verit. convicii §. 13. M. 1. *Breuning*

de

de injur. per verit. illata. *Noorth* de verit. convicii. *Müller* de except. verit. act. injur. oppoſ.

§. 7. Derjenige, ſo eine rechtmäßige Veranlaßung hatte, die Sachen zu erwähnen und anzuführen, die den andern beſchimpfen, handelt alsdenn unſtrafbar, wenn er dieſe Dinge vorbringt, geſetzt auch ſie wären nicht vollkommen erweislich. Nur muß er dazu einige wahrſcheinliche Vermuthung und einen unvollkommenen Beweis für ſich haben, N. 12. und ſich ebenfalls in den Schranken halten, daß er keine ſchlechthin ehrenrührige Ausdrücke braucht, und nur ſo viel ſagt, als zu dem Text gehört. N. 28.

§. 8. Wer auf ſolche Art zu Vertheidigung ſeiner Rechte, als Kläger oder Beklagter, oder im gemeinen Leben, unangenehme Wahrheiten vorbringt, iſt ohne Strafe. L. 55. de R. I. L. 3. §. 4. L. 9. de Injur. L. 6. C. de poſtul. L. 34. pr. de O. et A. c. 10. C. 15. Q. 1. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 227. N. 21. 23. 24. 27. wenn er auch die Wahrheit eines gerichtlichen Protocolls anfechten ſollte, als welches allerdings einen Gegenbeweis geſtattet. N. 22. Eine Weibsperſon, die jemand der Hurerey wegen belangt, iſt nicht ſtrafbar, wenn ſie es auch dabey nur bis zum Reinigungseide bringen ſollte. N. 9. Wer auch aus wahrſcheinlichen Vermuthungen gegen jemand denuncirt, haftet dieſem zu nichts, geſetzt daß er auch ſeine Denunciation nicht ganz wahr machen könnte. N. 26.

Nro. 23.

1. Quid iujuria publica. 2. Magiſtratus poteſt ipſe punire eum, qui officium ipſius laedit. 3. Quod tantum in cauſis criminalibus reo permiſſum ſit, defenſionis cauſa revelare, quae aliis injurioſa. 4. Autoris

Autoris nominatio non defendit contra animum injuriandi. 5. Tempeſtiva honoris declaratio non prodeſt in injuria atroce. 6. Animus jura defendendi obſtat injuriae in allegationibus veriſimilibus. 7. Praeſertim ſi in litteris privatis ita de tertio aliquid inſertum. 8. Exceptio veritatis interdum prodeſt in injuriis etiam quae judici illatae videntur. 9. Animus ſe defendendi attendendus etiam in iis, quae contra Principem commiſſa. 10. In dictis contra ſuperiorem etiam animus ſpectandus. 11. Leges dicta in Principem mitius judicant. 12. Poenitentia ſponte declarata minuit injuriam. 13. Limites judicis ſibi ipſi jus dicturi in injuria ſibi illata. 14. Retorſione laeſus uti non poteſt contra eos, quibus ſubeſt.

Als derſelbe uns eine Spec. facti nebſt vier Fragen und einigen Beylagen zugeſendet ꝛc.

Iſt dem D. S. v. G. bey ſeiner 1749. getroffenen Heyrath von ſeiner Frauen Mutter und Großmutter verſprochen worden, ſeiner damaligen Braut auf dem löblichen Vormundamt zu N. ſtehendes Geld à 3000 fl. ſo bald einzuhändigen, ſobald die Ehe vollzogen ſeyn würde; Kaufte deshalb D. S. v. G., ſolches Capital ſicher unterzubringen, ſeiner abweſenden Schweſter frey lauter und eigene Unterthanen ab, welche ſich nach einem Anſchlage der zehn wohlfeilſten Jahre zu 1892 fl. 29. Kr, à 4 pro Cent gerechnet verintereßirten und verlangte, nach vollzogener Hochzeit und verfloſſenem Termin, als das Capital heimgezahlet werden ſollte, daß ihm ſolches möge behändiget werden; Wurde ihm aber ſolches aus ungegründeten Mistrauen denegiret, weshalb er das beyliegende Pro Memoria ſub N. 2. an ſeine Schwiegermutter verſiegelt abgelaſſen und darinn anderweite Sicherheit wegen der 3000 fl. forderte; Gab die

Beyl. N. 3., worinn man ihm antwortete, daß man das Geld lieber bey einem Amte, z. E. bey dem Loſung, oder einem andern Amt zu N. angelegt wiſſen wollte und dabey mit anführte, daß das Publicum ſo großen fidem habe, daß niemand weiters davor zu haften verbunden, dem D. S. v. G. Anlaß in der Beyl. ad ptum 2dum einfließen zu laſſen, daß fides publ. doch nicht in aller Menſchen Augen ſo groß ſeyn müſſe, als man „ihm ſolchen vorſtellen wolle, indem ja wohl be„kannt, daß die Stadt über zehn Millionen Gul„den ſchuldig, auch gewiſſe Perſonen nicht unbe„kannt, welche lieber ihr Geld in Caſſa behalten, „als ſich viele Mühe geben wollten, ſolches auf dem „Rathhauſe unterzubringen; Veranlaßte ferner die Beyl. ſub N. 5. worinn man den fidem des Publici noch ſehr groß vorſtellen wollte, den D. S. „v. G. in der Beyl. ſub N. 6. den Zuſtand des „Loſungamts und die auf der Stadt haftende Schul„den etwas weiter aufzuführen; Nahmen etliche Jahre darauf, als der D. S. v. G. wegen der Aufführung ſeiner Frauen ſich genöthiget ſahe, auf die totale Eheſcheidung bey dem L. Stadt- und Ehegerichten zu N. zu klagen, dieſe ſeine Frau und ihre Freunde, in deren Händen die obgedachten Pro Memoria waren, Gelegenheit, ſolche bey ihren Exceptionibus und Duplicis beyzulegen; Kamen auf ſolche Weiſe dieſe Pro Memoria ad Notitiam E. H. E. Raths der Stadt N. und ließen die Herren Aeltern gedachten E. H. E. Raths ſich dadurch bewegen, denen Herren Loſungräthen aufzutragen, den D. S. v. G. vorkommen zu laſſen, und ihn zu fragen, ob er ſich zu denen calumniantiſchen Scriptis (wie ſie betitelt wurden) bekenne? War-

um er es gethan? und von wem er dergleichen gehöret habe? Ob und wie er es ſich zu erweiſen getraue, auch ob er nicht glaube, dadurch etwas ſträflich gethan zu haben? Führte der D. S. v. G. nach denen Beyl. ſub N. 7. et 8. dagegen an, was die Urſach von dieſen Scriptis geweſen, und daß er das, was er von der Schulden Laſt der Stadt N. geſchrieben, für keine Injurie halte, abſonderlich als ſolches in Confidentia an ſeine Frau Schwieger und keinesweges injuriandi et nocendi animo geſchehen, auch deshalben keine Strafe verdienet zu haben glaube, und fügte, um in der Kürze aus der Sache zu kommen, bey, wie er wünſchte, daß dieſes nicht geſchehen ſeyn möchte, und er könne Anſtand nehmen zu bekennen, daß er gefehlet habe, daß es ihn reue, und er wünſchte, daß die Sache gänzlich aboliret werden möchte, welches ſeiner Meynung nach am füglichſten geſchehen könnte, wenn das ad acta gebrachte davon völlig removiret und caßiret würde, gegen alle andre Ahndung und Beſtrafung aber reſervirte er ſich quaevis competentiae; ſetzte hinzu, daß er das löbliche Loſungamt nicht für die Inſtanz, für welcher die Sache entſchieden werden müßte, erkennen könnte; Wurde ihm dennoch von denen Herren Loſungsräthen ein Verweis gegeben; Hat ſich ebenermaſſen der H. E. Rath der Stadt N. verleiten laſſen, daß er nach der Beyl. ſub. N. dem löblichen Stadtgerichte zu N. befohlen, dem D. S. v. G. bey einer in dem gerichtlichen Nebenzimmer zu haltende außerordentlichen plena ſeſſione, praeſentibus omnibus dominis Conſiliariis et Aſſeſſoribus, vorkommen zu laſſen, und dieſe beyden Schreiben, oder wie ſie benannt wurden, Originalſcartequen

ad

ad recognoſcendum vorzulegen und ihnen nach deren Agnoſcirung vor ſeinen Aufſatz, auch Abforderung, der vermuthlich noch in Händen habenden Concepten, die über deſſen injuriantiſchen und ſträflichen Inhalt geſchöpfte Oberherrliche Indignation, nachdrückſamlich zu erkennen zu geben, anbey ihm auch außerdem zu bedeuten, daß jene Originalia vor ſeinen Augen verdienten zerriſſen und vor des Verfaſſers Füße geworfen zu werden, welches aber dermalen aus Oberherrlicher Milde zu unterlaſſen, decretiret worden; Welches alles denn auch nach Inhalt der Beyl. ſub N. 10, alſo gegen ihn vollzogen worden: Proteſtirte der D. S. v. G. gegen dieſes Verfahren ſogleich als injurioſum et contra jus in theſi ſuſceptum, reſervirte ſich quaevis competentia, und wollte die acta ad Impartiales verſenden und darüber ſprechen laſſen; Sieht er ſich anjetzo gedrungen dem Publico zu zeigen, daß ihm Unrecht geſchehen und wird dem nach gefragt:

1.

Ob der H. Rath der Stadt N. mit dem D. S. v. G. alſo zu verfahren berechtiget geweſen?

2.

Ob gedachter H. E. Rath nicht vielmehr durch ſolches Verfahren gegen den D. S. v. G. injurioſe, und auf die die Ehre eines ehrlichen Mannes kränkende Art gehandelt? Daher

3.

Dieſer befugt geweſen, an eines der höchſten R. Gerichte zu gehen, und um hinlängliche Satisfaction gegen gedachten H. E. Rath zu bitten und auch ſolche zu erhalten hoffen dürfe?

Entſcheidungsgründe.

Ob es nun gleich das Anſehen haben möchte, daß dem D. S. v. G. eben nicht zu viel geſchehen, angeſehen man es ſchon bey Privatperſonen billig unter die empfindlichſten Injurien rechne, woſern einer den andern Ehr- und Redlichkeit abſpreche, vielmehr dennach eine Injuria atrox begangen werde, woſern der Obrigkeit fides publica bezweifelt, und beſonders wenn von einem Unterthan einer Landesobrigkeit deren fides detrahiret würde, in welchem Fall eine Iujuria publica vorhanden, eſt
1 enim injuria publica, quando ob talem cauſſam infertur, quae magiſtratum, non ut privatum, ſed, ut perſonam publicam, concernit et omne convicium, quo officium ipſum vileſcit;

Boehm. Obſ. ad *Carpz.* P. 2. p. 92.

Dergleichen Injurien mit einer nachdrücklichen Ahndung um ſo mehr zu belegen, da ſie peſſimi exempli wären und andre von der ſchädlichen Nachfolge abgehalten werden müßten, dahero denn auch in Rechten verordnet, daß derjenige bloße Privat-
2 richter, der in Ausübung ſeines Amts beleidiget worden, ſich ſelbſt durch Beſtrafung derer Beleidiger recht verſchaffen könne, ohnerachtet jenem vielleicht ſonſt über dieſen keine Gerichtsbarkeit zuſtehen möchte;

Leyſer Sp. 547. m. 16.

Ja gar eine Obrigkeit eine ſolche Schrift eines Sachwalters, ſo mit groben Beleidigungen ſeiner Perſon angefüllet, durch den Scharfrichter könne verbrennen laſſen,

Leyſer Spec. 547. m. 15.

Anbey

Anbey der Animus ſe et jura ſua defendendi dem D. S. v. G. nicht zu ſtatten komme, ſintemalen von vielen nur im peinlichen Proceß dem Inquiſi- 3
ten geſtattet werde zu ſeiner Vertheidigung impune ehrenrührige Entdeckungen von andern zu machen, nicht aber in bürgerlichen Fällen ſie ſolches einräumen;

Riemer de injur. et famoſ. libell. th. 12.

Eben ſo wenig veritas couvicii den D. S. v. G. entſchuldige, cum haec non liberet ab animo injuriandi, überdem es hier vermuthlich wohl am Beweiſe ermangeln würde, und der bloße Gewährs- 4
mann bey Nachreden von Hörenſagen nicht in Betracht komme;

Hopp de Verit. convicii M. 1. §. 20.

Endlich die freywillige vor dem Loſungamt gethane Erklärung und bezeugte Reue den D. S. v. G. von der Beſtrafung nicht frey machen mögen, da die Beleidigung ob dignitatem perſonae laeſae atrox ſey, jam vero non prodeſt tempeſtive facta honoris declaratio, ſi nimia ſubſit injuriae atro- 5
citas,

Hartung de action. ad palinod. theſ. 72.

et dignitas perſonae laeſae rigorem exigat.

Boehmer Obſ. ad *Carpz.* P. 2. p. 87.

D. a. u. d. keine Injurie vorhanden, wo es an dem animo injuriandi mangelt, ſolcher animus aber in gegenwärtigem Fall aus denen Umſtänden nicht erſichtlich, als aus welchen nichts anders, denn 6
bloß ein animus ſe defendendi erhellet, angeſehen alle die in Geheim von dem D. S. v. G. ſeiner Frauen Verwandten von dem Zuſtand des öffentlichen Stadt-Aerarii gegebenen Nachrichten

bloß um deswillen eingemiſchet worden, weilen derſelbe die von jenem ihm ſchuldigen Gelder ſeiner Frauen dem gethanen Verſprechen gemäß, ausgeliefert haben wollte, Iam v. g. advocatus de iis, quae ex mandato clientis pro eius defenſione ſcripſit, injuriarum non tenetur, quamvis ea falſa fuerint,

Leyſer Sp. 547. m. 7.

et ab injuriis immmunes ſunt, qui jus ſuum perſecuturi aliquem innocentem quidem, ſed quem pro innocente non habebant, ex veriſimilibus rationibus, actione atrociore conveniunt,

Leyſer Spec. 551. m. 6. n. 4.

an welcher Specie veri es gegenwärtig nicht fehlet, da der H. E. Rath zu N. in denen Jahren 1760 und 1761. die Schuldenlaſt des Aerarii nach denen Beyl. ſub N. 11 et 12. der Bürgerſchaft ſelbſt nicht groß genug vorſtellen können, Iam ii, qui pro ſui defenſione quid adfirmant, quod exiſtimationem tertii cuiusdam gravat, quamvis liquido probari non poſſit, modo ſpeciem veri habeat; injuriam non faciunt;

l. c. n. 5.

Anbey die von dem Loſungamt in des D. S. v. G. Schreibens an ſeine Schwieger angegebenen Umſtände nur ſub roſa und insgeheim derſelben vertrauet worden, Iam ſi quis ſcribat per epiſtolam clauſam Titio aliquas res injurioſas per modum relationis non tenetur injuriarum;

Alex. Raudenſ. de anal. univoc. et aequivoc. Lib. 1. c. 31. n. 84 ſq.
Maevius P. 5. Dec. 220.
Lynker Dec. 1056. et 1229.

Nicht weniger bey dieſer der Sache Beſchaffenheit die

die exceptio veritatis, falls ſelbige erweislich ſeyn ſollte, allerdings in Betracht zu ziehen wäre, als welche nach Gelegenheit der Sachen, allerdings entſchuldiget, nam exceptio veritatis excuſat non 8
ſolum in iis, quae adverſario vel teſti, ſed et, quae judici objiciuntur,

Leyſer Spec. 551. m. 2, Spec. 547. m. 11.

welches gar nachdrücklich

L. 18. pr. ff. de Injur.

beſtätiget; Gleichergeſtalt auch, wenn ein Unterthan ſeine Landesobrigkeit mit Worten angreift, ſehr viel auf die Umſtände und darauf ankommt, ob gerechte Urſachen die Veranlaſſung dazu gegeben oder nicht; Etenim in perduellione adeo ex- 9
cuſat, ſi quis ſalva ſubjectione, ob iniquitates arma contra ſuperiores arripit et vim adhibet, quia defenſionis cauſſa ſuſcipitur et probabilis quoque cauſſa et juſta opinio tuendorum jurium patrocinatur;

Boehm. ad *Carpz.* P. 1. p. 103.

Vielmehr noch bey der lubricitate linguae darauf zu attendiren; Nonnunquam enim ſubditi aerari- 10
um Principis ejusque adminiſtrationem cavillantur, de re domeſtica, debitis pecuniariis Ppis, animo ab injuria longe remoto, ſed parum honeſte ſentiunt, et ita oblique Ppem traducunt, qui tantum imprudentiae poenas dant. Mitius adhuc ſpectandi, qui Zelo aliquo et ſpecie doloris Ppi maledicunt. Hic viliores carcere, honeſtiores aere puniendi.

Boehmer l. c. p. 104.

Minor quoque eſt delicti gradus, ſecreta reipubl. manifeſtare.

l. c. p. 103.

Generatim autem diſtinguendum eſt inter maledicta in Ppem graviora i. e. quibus inſunt circumſtantiae aggravantes, utpote ſeditioſa, ſaepius iterata, ex ſuggeſtu a ſacerdote dicta etc. et leviora; priora tantum ſunt punienda, non poſteriora,

Beck Diſſ. ad L. un. C. Si quis Imp. maledix.

wie denn die Geſetze ſelbſt in dergleichen Fällen ei-
11 ne überaus groſſe Nachſicht und beſondern Glimpf beweiſen,

L. un. C. Si quis Imp. male dixerit.

Aus welchem allem erſichtlich, daß man von Seiten des Stadtraths zu N. allerdings zu weit gegangen, und der in plena ſeſſione dem D. S. v. G. gegebene empfindliche Verweis für eine gar zu harte Strafe zu achten, atrox enim injuria eſt, quae in loco publico, magna adſtante frequentia infertur, et hinc poena atrox eſt, quae reprehen-
12 ſione acerba hoc modo peragitur;

Strauſs de Injuriis.

Zumalen D. S. v. G. freywillig ſeine Reue über die begangene That bezeigt, ſo in dieſem facto omnino non atroci demſelben wohl zu ſtatten kommen ſollen; Wenigſtens die Obrigkeit bey vorwaltenden wohl zu ponderirenden Umſtänden nicht ſelbſt verfahren und eine willkührliche Satisfaction neh-
13 men ſollen; Iudex namque injuriam publicam ſibi illatam, tum demum ipſe vindicat, ſi eſt vera injuria, et non negata, nec illiquida, nam alioquin judex alius inter magiſtratum et laedetem melius pronunciabit;

Boehmer Obſ. ad *Carpz.* l. c. p. 92.

Dero-

Derohalben D. S. v. G. ſich gegen die Obrigkeit zu beſchweren gar wohl befugt geweſen, quia Magiſtratus excedens tenetur injuriarum;

Mev. P. 5. dec. 389. P. 8. dec. 296.
Treutler Conſil. 86. n. 30. ſq.
Cothmann Vol. 3. Reſp. jur. 24.

Als iſt unſre rechtliche Meynung, daß quoad quaeſt.

1.

Der H. E. Rath der Stadt N. mit dem D. S. v. G. alſo zu verfahren nicht berechtiget geweſen, vielmehr quoad quaeſt.

2.

gedachter H. E. Rath der Ehre des D. S. v. G. zu nahe getreten, mithin quoad quaeſt.

3.

D. S. v. G. gar wohl befugt geweſen an eines der höchſten Reichsgerichte zu gehen, ſeine Beſchwerden dort anzubringen und um deren Abhhelfung zu bitten.

Wird endlich viertens gefragt:

Ob D. S. v. G. nicht befugt, zu Rettung ſeiner gekränkten Ehre, vorſtehende Spec. facti, ſammt den beygelegten Acten, allenfalls auch mit Auslaſſung der determinirten Summen, wie viel die Stadt N. ſchuldig, und andern dabey geſchriebenen Specialien, nebſt dem zu ertheilenden Reſponſo, auch allenfalſiger Benennung derer Herren Rathgebere, welche zu dieſem widerrechtlichen Vornehmen gerathen, drucken und ſolche dem Publico vorlegen zu laſſen?

Entſcheidungsgründe.

Ob nun wohl der angegebene Weg, ſich eine Satisfaction zu verſchaffen, um deswillen als zu-

läßig

läßig erachtet werden möchte, weilen derſelbe als ein unſchuldiges Mittel ſeine Ehre zu retten anzuſehen und dadurch nichts weiter geſchehe, als daß ein wahrer Verlauf einer Sache, von deren Recht- oder Unrechtmäßigkeit das Publicum nach Willkühr urtheilen könne; Jedermann vorgeleget werde, dergleichen Deductiones alle Tage unter denen in Streit befangenen Mitſtänden des Reichs bekannt gemacht und gar nicht als injuriös angeſehen würden; Anbey dem D. S. v. G. daher dieſer Nutzen entſtehe, daß er ſeinen Credit, wovon ſein Lebensunterhalt abhange, dadurch behaupte; Endlich wenn auch der H. E. Rath zu N. daher eine Injurie ſchöpfen ſollte, dennoch dieſe Genugthuung um deswillen mit Recht gegen denſelben genommen würde, da er, D. S. v. G., zuerſt beſchimpfet worden und eine Retorſio Injuriarum ſonſten erlaubt wäre;

D. a. u. d. dem allenfalls zu publicirenden Impreſſo, als einer einſeitigen Angabe, von einem vernünftigen Beurtheiler kein völliger Glaube beygemeſſen werden wird, noch kann; Folglich der Nutzen, den D. S. v. G. von der Bekanntmachung des Verlaufs dieſer Sache haben möchte, gering iſt; Vielmehr derſelbe die Gemüther ſeiner Obern ſich dadurch natürlicher Weiſe nur noch mehr abgeneigt macht; Ferner derjenigen Stadt, worinn ſich D. S. v. G. befindet, auch die allgemeine Anführung deren Schulden Zuſtandes und unzuverläßigen Credits ſchon ſchädlich und unrühmlich iſt; Somit daher eine wahre Injurie erwächſet, welche zum böſen Beyſpiel der Nachfolge anderer Mitbürger dienen möchte; Und aber
14 eine Retorſio injuriarum gegen diejenigen, deren

Gewalt

Gewalt man unterworfen, nicht gebraucht werden kann, Liberi enim adverſus parentes in quorumpoteſtate ſunt injurias retorquere neque unt;

Struv. de vind. priv. p., 95.

Eben ſo wenig ſich von dem Verfahren der Reichs-Stände gegen einander, da dieſe faſt eine Art freyer Völker unter ſich ausmachen, auf die Rechte eines Unterthanen, der es mit ſeiner Obrigkeit zu thun hat, ein Schluß zu machen; Als halten wir dafür:

Daß D.S.v.G. nicht befugt ſey, die vorſtehendeSpec. Facti ſamt beygelegte auch mit Auslaſſung derer determinirten Summen, und übrigen angegebenen Dinge, drucken und ſolche dem Publico vorlegen zu laſſen.

Nro. 24.

1. Princeps poteſt impreſſionem ibrorum edendorum prohibere. 2. Iuris privatio ob abuſum eſt juſta. 3. Defenſio manet et in republ. in ſalvo. 4. Etiam intuitu honoris. 5. Vtilitas impreſſi 6. Nobilis aegrius fert maculam honoris. 7. Rigor in prohibendis libris non exercendus. 8. Impreſſio momentorum cauſſae in litibus admodum frequens in Germania. 9. De quanam prohibitione intelligendae L. L. Imp. 10. Mandata non facile decernenda 11. 17. 22. Animus injuriandi inquirendus eſt ubi deſunt verba ultro injurioſa. 12. Ambiguum quinam libri improbandi. 13. Via lenior praeferenda duriori. 14. Impreſſio extra territorium non poteſt prohiberi. 15. Contra mandata locus eſt remediis, ut contra ſententias. 16. Cum petione declarationis poteſt conjungi remedium contra ſententiam. 18. Animus ſe defendendi liberat ab injuria. 19. Narratio verorum aut probabiliter pro veris habitorum hoc caſu liberat. 10. Generalia permittuntur ſacerdoti in ſuggeſtu. 21. Inperſonaliter prolata non facile faciunt injuriam.

23.

23. Animus iniuriandi in ſubdito erga Principem ſuum non facile adſumitur. 24. Juſtus dolor excuſat in injuriis. 25. Accuſato non permiſſa recriminatio. 26. Cauſſa alibi jam pendens non poteſt exceptionibus in alio foro inſeri. 27. Factum judicis perperam procedentis habetur pro ſpolio. 28. Exceptio ſpolii obtinet in cauſſa non connexa et in quavis judicii parte et liberat a litisconteſtatione. 29. Obtinet etiam in cauſſa criminali. 30. Et in poſſeſſorio. 31. Habet effectum ſuſpenſivum 32. Haec indoles hujus exceptionis ubique recepta. 33. Etiam ap. proteſtantes et in Saxon. 34. Actio alibi mota alibi exceptionis loco allegari poteſt. 35. Cauſſa praejudicialis ante eam, quae hinc pendet, finienda.

Als der Herr mir eine Spec. Facti, nebſt 5 Fragen, zugeſendet und darüber des Rechten belehret zu ſeyn verlanget; Demnach ergehet mein rechtliches Gutachten:

Haben auf die unter dem Titel: **Nachrichten von dem, was in E. ſeit dem im Jahr 1763. geſchloſſenem Frieden** ꝛc. **vorgefallen** ꝛc. in Druck ergangene Schrift, Sr. Churfl. Gn. zu M. bey der Frau Herzoginn Hochfl. Durchl. zu W. eine Beſchwerde wider den Hr. Geh. Rath. Freyh. v. L. einreichen laſſen; Iſt ſodenn von der Hochfl. Regierung zu W. eine Ausfertigung an den Hr. Geh. Rath v. L. ergangen, wodurch demſelben auferleget worden, ſeine Verantwortung dagegen binnen 4 Wochen einzureichen, und darauf fernere rechtliche Verfügung zu gewärtigen, zugleich aber iſt demſelben die Edirung des 2ten Theils des von Ihm bereits ans Licht gegebenen Impreſſi bey 100 Thlr. Straffe unterſaget worden; Haben wegen des dieſer Ausfertigung beygefügten Verboths der Hr. Geh. R. Freyh. v. L. des Remeduim Leuterationis ergriffen; Wird daher gefragt;

Ob

1.

Ob die interponirte Leuterung zu Rechte beſtändig, auch was ſonſt noch wider dieſes Verboth vor Gravamina, oder überhaupt noch, dawider angeführet werden könnte.

2.

Ob judex oder regimen proſecutionis Terminum hierauf anzuberaumen, mit Recht verweigern könne.

Ob es nun wohl das Anſehn haben mögte, daß die inponirte Leuterung darum zu Rechte nicht beſtändig, weilen in der ergangenen Ausfertigung dem Hr. G. R. Frh. v. L. nachgelaſſen worden, ſeine Verantwortung einzureichen, und ihm alſo vor der Hand noch nicht zu nahe geſchehen, angeſehen nach dieſer Verantwortung vielleicht das Verboth wegen des Drucks des 2ten Theils von dem Impreſſo wieder aufgehoben werden würde, hiernächſt einer Landesobrigkeit das Recht, den Druck gewiſſer Schriften zu verbiethen, ohne Zweifel zuſtehe, 1

Ahasv. Fritſch de Typograph. c. 4. n. 6. ſqq.
Boehmer de Libris improb. lect. c. 1. §. 7.

auch die Reichs-Geſetz verſchiedene nachdrückliche Verordnungen gegen unziemliche und zum Druck gebrachte Schriften enthalten

Boehmer l. c. c. 2. §. 5.

dieſes Verboths-Recht daher Sereniſſima Vinarienſis um ſo mehr ausüben mögen, da in dem bereits vorhandenen Impreſſo ſich verſchiedene Dinge befänden, welche dem Chur-Mayntz. Hofe empfindlich wären, und daraus leicht eine Colliſion zwiſchen beyden Höfen erwachſen könnte, auch eben durch dieſe Einmiſchung empfindlicher Anmerkungen der Verfaſſer derſelben ſich ſeines Rechts zum öffentlichen Druck, 2

wenn

wenn er auch dergleichen gehabt haben ſollte, verluſtig gemacht und deſſen billig priviret würde, da ein abuſus juris quaeſiti dergleichen Privation in den Rechten nach ſich ziehe; Zumal nicht abzuſehen, was dem Hr. G. R. Frh. v. L. der Druck des zweyten Theiles des Impreſſi helfen könne, da das Publicum dennoch nicht judex competens in dieſer Sache ſey, ſondern der Streit, welchen beſagter Hr. Geh. Rath. mit denen Chur-Maynz. Collegiis habe, vor demjenigen Gerichts-Stande, wo die Sachen bereits anhängig, und vor andern zur Sache qualificirten Collegiis und Judiciis, ausgemacht werden müſte; Zudem, wenn auch der Hr. Geh. Rath Frh. v. L. durch die an Ihn ergangene Verfügung beſchwert ſeyn ſollte, er dagegen eher die Exceptionem obreptionis urgiren
I oder wenn ihm das erlaſſene Verboth zu unbeſtimmt und undeutlich vorgekommen, Er eher eines Declarations-Geſuchs ſich bedienen, als dagegen eine Leuterung interponiren ſollen, wie denn das quaeſt. Verboth keine Sentenz, und dagegen die Leuterung um ſo mehr unſtatthaft ſey, weilen es dabey an einem Leuteraten ermangele, mit welchem in dieſer Sache verfahren werden könne, derowegen theils ob irrelevantiam gravaminum, theils weil die Art der Sache zu einer Leuterung ſich nicht qualificire, das ergriffene Remedium wegfallen müſſe; D. a. u. d. das Vertheidigungs-Recht ein in der Vernunft bereits gegründetes und dergeſtalt fundirtes Recht iſt,
3 daß es auch ſelbſt bey Errichtung des Staats ſeine Kraft behält, und durch den Staat keinem derer Bürger und Unterthanen gänzlich entzogen werden kann,

Glavey Recht der Vernunft cap. 5. §. 65.
Puffend. de J. N. et G. L. 2. c. 5. §. 4.

die

die Vertheidiguns-Rechte aber nicht nur in Anſehung des Vermögens, ſondern auch in Anſehung der Ehre ausgeübet werden können, und in beyden Fällen gleich ſtark ſind, dergeſtalt, daß ſogar mit der Entleibung desjenigen, der die Ehre verletzen will, ſolche zu vertheidigen, nicht nur nach der Vernunft,

Glaſey l. c. §. 50.
Puffend. l. c. §. 11.

ſondern auch nach ausdrücklicher Verordnung der peinl. Hals-Gerichts-Ordnung erlaubt iſt,

C. C. C. art. 140. verb. Ehre und guten Leumuth.

cum vita et fama pari paſſu ambulent. in dergleichen Vertheidigungs-Rechten aber der Hr. Geh. Rath Frh. v. L. bey Edirung dererjenigen Nachrichten welche die Beſchaffenheit der Erfurtiſchen Unterſuchungs-Angelegenheiten betreffen, begriffen iſt, ſintemal die Abſicht und der Nutzen der Bekanntmachung dieſer Streit-Sache darin beſteht, daß ſeine und anderer Perſonen Gerechtſame, die ſich dabey zur Ungebühr bedrängt erachten, und das Verfahren derer zur Unterſuchung gebrauchten Bedienten mehreren Perſonen vor Augen kommen, als auſſerdem geſchehen würde, und daß vielleicht ſolchen hohen Perſonen die Abdrücke in die Hände gerathen, die ſich vor die leidenden Theile zu intreßiren Gelegenheit, und ihrer Interpoſition Nachdruck und Würkſamkeit zu geben, das Vermögen haben, auch daß diejenigen Bedienten, durch deren Hände die Sache betrieben wird, falls ſie ſonſt mehr einen Affect oder Vorurtheile, als die Gerechtigkeit der Partheyen zur Richtſchnur nehmen ſollten, von ungleichen Schritten durch die öffentliche Bekanntmachung ihres Verfahren mehr abge-

 halten

und es muß der Kläger ein unſtreitiges Recht haben, und daß ſolchem der Bekl. augenſcheinlich und allen Geſetzen entgegen gehandelt habe

Hellfeld Repertor. *voc.* Mandats-Proceß §. 2.

allermaaſſen der G. R. v. L. mit der Chur-Maynz. Regierung bereits coram Judicio Imperiali in Lite befangen, und alſo alles, was dieſe Streitigkeit angeht, ad jura partium zu rechnen, und die Beſchwerde bey weiten noch nicht liquid geweſen, vielmehr es zuvörderſt noch darauf angekommen, ob der Hr. G. R. v. L. der Urheber des bereits vorhandenen Impreſſi ſey oder nicht, nächſtdem aber die Beſchwerde gegen das ganze Impreſſum überhaupt zu allgemein und ohne beſondere Anführung derer Paſſuum geſchehen, der beſonders allegirte
11 12te Brief aber eben nicht verba per ſe injurioſa enthält, folglich zunächſt de animo injuriandi der Hr. G. R. Frh. v. L. vernommen werden ſollen,
12 generatim enim in hypotheſi vt plurimum ſupereſt inſuperabilis ambiguitas, quinam libri periculoſi etc. cenſendi,

Boehmer l. c. cap. 1. §. 3.

13 Zudem der Verboth des Drucks ein auf andere Art glimpflicher zu umgehendes Extremum iſt, da, wenn der Druck zwar nicht ganz inhibiret, iedoch ohne Hochfl. verordnete Cenſur denſelben nicht zu veranſtalten, anbefohlen worden wäre, gleicher Zweck zu erlangen geweſen, auch das Verboth nicht ſo allgemein gefaßt werden ſollen, da die Landesfürſtlichen Befehle ſua natura ſich nicht extra territorium erſtrecken, und alſo dem Hr. G. R. v. L. nur intra territorium, zum höchſten der Druck un-
14 terſagt werden können. Hiernächſt das Poenal-

Ver-

Verboth wegen des Drucks pure verhängt worden, und alſo die zugleich nachgelaßene Verantwortung zu einer Abänderung dieſes Verboths, wenn auch die Verantwortung noch ſo gut ausfallen ſollte, keine Hoffnung übrig läßt; Folglich der Hr. G. R. Frh. v. L. durch das erlaſſene Mandat allerdings gravirt iſt; Und denen Rechten nach gegen In- 15
terlocute, Decrete, und Mandate, eben ſo gut, als gegen förmliche Sentenzen, Appellationes und andre Remedia gebraucht werden können.

c. 12. X. de Appell.
c. 1. 3. X. eod. in 6to.
Clem. 5. X. eod.

Daher es dem Hr. G. R. Frh. v. L. ebenfalls freygeſtanden, ſich einer Leuterung gegen die an ihn erlaßne Ausfertigung zu bedienen, zumal dieſelbe in effectu eben darauf hinaus geht, wozu die Exceptio ſub et obreptionis gedient haben würde, und es alſo gleichgültig iſt, ob unter dieſem oder unter einem andern Namen der Hr. Leuterant ſeine Gravamina übergeben, bevorab es zum Vortheil und Faveur der Parthey gereichet, wenn eine an ſie erlaſſene Verordnung an ſich nicht in rem judicatam erwächſet, derohalben ihr um ſo weniger zu verwehren, dieſelbe eben , als wenn eine Rechtskraft zu befürchten wäre, zu behandeln und dagegen tanquam contra ſententiam, Remedia ſuppenſiva zu gebrauchen; Auch ſelbſt 16
mit dem Declarations-Geſuch erlaubt iſt, ſogleich die Appellation, Leuterung, oder ein anderes Remedium eventualiter zu cumuliren

Knorrens Anl. zum gerichtl. Proceß 20. Hptſt. §. 2. not. b.

Welchem gegenwärtig, weder relevantia gravaminum, noch cauſſae idoneitas, per deducta, noch

noch ein Gegentheil, welches die Churfl. Maynz. Regierung iſt, ermangeln; Als hege die rechtliche Meynung, daß ad

1.

die interponirte Leuterung zu Rechte beſtändig, und dasjenige, was in Rat. decid. ausgeführet worden, zu weiterer Begründung der Gravaminum gebraucht werden; Und daher ad

2.

Regimen Terminum Proſecutionis hierauf anzuberaumen, mit Recht nicht verweigern könne.

Wird ferner gefragt

3.

Ob die Worte p. 14. N. 12. wirkliche Schmähungen und einen aus den Augen geſezten Reſpect wider den Maynz. Hof enthalten, und

4.

Ob nicht, worinnen eigentlich dieſe Schmähung und der außer Augen geſezte Reſpect beſtehe, speciel angezeigt ſeyn müſſe

Ob es nun wohl den Anſchein gewinnen möchte, daß in dem ganzen Impreſſo beſonders aber in dem 12ten Briefe vielerleyey Schmähliches gegen den Chur-Maynz. Hof enthalten, angeſehen darinn des ungleichen Verfahrens einer verordneten - Hof-Commißion, und der Unternehmungen des Erfurther Commendanten, eines Schwagers Sr. izt regierenden Chfl. Durchl., und des hohen Dom-Kapitels, mit ſolchen Umſtänden erwähnet werde, die deren gute Opinion nachtheilig fallen könnten; Beſonders aber in dem 12ten Briefe, die praemittirte allgemeine hiſtoriſche Anmerkung, die darauf geſchehene Erwähnung des Erzſtifts Maynz die angegebene Bewegungs-Urſach zu feurigen Conſiliis, die

Ein-

Einmiſchung deßen, was gegen die Familie Sr. jezt verſtorbenen Hochſt. Durchl. unternommen worden, dem Chur. Maynz. Hofe ſehr irreſpectueux ſcheinen können; Wogegen auch der Verfaſſer dieſes Impreſſi ſich nicht einmal mit der Wahrheit der Erzählung entſchuldigen möge, cum veritas convicii non liberet ab animo injuriandi.

D. a. u. d. absque animo injuriandi keine 17
Schmähung ſtatt findet,

Carpz. Pract. crim. P. 2. Q. 97. n. 1.

dieſer animus aber, wo es an verbis per ſe injurioſis ermangelt, bewieſen werden muß

Menken de Probat. animi infer. injur. th. 5. 20.

Sode de injuriant. c. 1. §. 8.

und dergleichen aus allem dem, was aus dem Impreſſo angeführet werden möchte, nicht erſichtlich iſt, da das ganze Impreſſum defenſionem famae et bonorum gegen allerley wider den Hr. Geh. R. Frh. von L. und andere getroffene Verfügungen zum
Zwecke hat, jam propter defendendi juſtitiamque 18
promovendi iuſtitutum pars litigans haud praeſumitur contumelia adficiendi intentionem habere

Menken l. c. th. 20.

und beſonders zur Ehren-Rettung es ſowohl nöthig geweſen, die Begebenheiten, wie ſie vorgefallen, zu erzählen, als auch zu dieſem Zweck der Umſtand nicht wenig beytragen können, wenn der Leſer unterrichtet würde, aus welchen wahrſcheinlichen Urſachen es geſchehen, daß man in dem Verfahren gegen gedachten Hr. Geh. Rath und andere Conſorten über die Schranken der Juſtiz, welche in dem Impreſſo, als überſchritten vorgelegt werden, habe hinausgehen können, da, ohne dergleichen

Anführung der Bewegurſachen, der Leſer allemal gegen die Sache derer in Unterſuchung gerathenen Bedienten mehr Verdacht behalten würde, weil verpflichtete Bediente, Collegia und Räthe eine ſtarke praeſumtionem legalitatis vor ſich haben, und Niemanden leicht ohne beſondere Bewegungs-Gründe Unrecht geſchiehet; Mithin alles, was in dem Impreſſo enthalten, ad defenſionem gehört, und animo ſe defendendi demſelben einverleibet worden, und einverleibet werden müſſen, in welchem Fall einer Vertheidigung die zur Sache gehörigen und angebrachten Erzählungen, wenn ſie auch dem, welchen ſie betreffen, nicht zur Ehre gereichen ſollten, vor keine Injurie zu halten, falls ſie
19 entweder wahr ſind, oder auch nur mit ziemlichem Grunde von dem, der ſich ſolcher bedienet, vor wahr geachtet werden.

Leyſer Spec. 551. m. 6. n. 4. 5. 6.

angeſehen einem jeden das Recht, ſich zu vertheidigen zuſteht, et qui jure ſuo utitur, injuriarum non tenetur, etſi reſiſtat ſuperioris voluntati

Weſenb. Conſ. 25. n. 10.
Kirchov Tom. 1. Conſ. 40. Tom. 4. Conſ. 20. q. 1. n. 2.

et exceptio veritatis excuſat non ſolum in iis, quae adverſario, ſed et quae judici objiciuntur

Leyſer Sp. 551. m. 2. Spec. 547. m. 11. L. 18. pr. ff. de Injur.

Inſonderheit die allgemeine hiſtoriſche Anmerkung darum nicht zur Injurie zu machen, weil ſolche ganz generel iſt, und dergl. von politiſchen Schriftſtellern nicht nur alle Tage gemacht werden, ſondern auch ſolche Anmerkungen, in ſo fern ſie nicht auf
20 perſonalia hinauslaufen, dem moraliſch-politiſchen Schrif-

Schriftſteller eben ſo wohl, als dem Geiſtlichen
auf der Kanzel, der keinen exceſſum elenchi macht,
zu gute zu halten,

Leyſer Spec. 549. med. 7.

da durch einen ſowohl als den andern die Welt ge-
beſſert werden kann und ſoll; Gleichergeſtalt die
Erwähnung des Erzſtifts M. nur allgemein und
quoad tempora praeterita, von unbenanten Zei-
ten geſchehe, daß alſo damit ſolche Zeiten gemeint
ſeyn können, welche die heutigen Regenten, Stän-
de und Räthe des Erzſtifts nichts mehr angehen;
Ferner aus dem, was wegen der Familie des letzt-
verſtorbenen Churf. Durchl. eingeſtreuet worden,
dergeſtalt erzählet iſt, daß man daraus nicht erſe-
hen kann, ob der Verfaſſer der jetzigen Regierung
ein ungerechtes Verfahren gegen dieſe Familie zur
Laſt legen wollen, und alſo aus dem ganzen zwölf-
ten Briefe nur noch der einzige Punkt etwas an-
ſtößig bleibt, daß darinnen zu verſtehen gegeben wird,
als wenn die neue Regierung mehr ex odio, als aus
gerechten Urſachen, gegen die unter der vorigen Re-
gierung in Anſehn geſtandene Bediente, mit Härte
verfahren hätte; Wiewohl auch dieſer Punkt aus
dem, was im vorigen wegen des animi defendendi
geſagt worden, ſeine Erläuterung erhält; Zumalen 21
Niemand namentlich erwähnet worden, jam vero
verba imperſonaliter prolata injuriam non facile
conſtituunt

Modeſt. Piſtor. Vol. 1. Conſ. 67.
Brunnem. Conſil. 166. n. 96.
Mev. P. 7. dec. 113. ſq.
Lauterb. de Injur. th. 13.

Bey dem allen auch Sr. Churf. Durchl. in dem
Impreſſo bey denen auf einigen Vorwurf hinaus-

 geben-

gehenden Stellen nirgend weder tecte, noch aperte gedacht wird, vielmehr aus dem ganzen Impreſſo erſichtlich, daß der Verfaſſer Sr. Durchl. von allem Antheil an dem, was vorgegangen, freyſpreche und nur die Schuld auf den Affect des C. und verſchiedener Bedienten und Räthe wälze; Derohalben verba per ſe injurioſa nirgend gebraucht worden,
22 alſo animus injuriandi blos aus denen Umſtänden geſchloßen werden muß

Carpz. l. c. n. 5.

und der Hr. G. R. Frh. v. L. dasjenige, was in dem Impreſſo behauptet worden, durch die bereits erhobene und an den Reichs Gerichten obſchwebende Klage ganz oder zum Theil zu erweiſen gedenket, es auch derſelbe mit einem ehemaligen Landesherrn zu thun hat, gegen welchen von einem Unterthanen ſo weniger ein animus injuriandi prä-
23 ſumiret wird, non praeſumiter enim, ſubditum voluiſſe maledicere Principi ſuo et eum injuria adficere

Cravetta Conſ. 6. n. 21. 22. Conſ. 9. n. 20.
Natta Conſ. 597. n. 21. Lib. 3. 34
Theodorici Judic. Crim. c. 2. aph. 19. n. 3.

Zudem in dem Hr. G. R. Frh. v. L., bey dem Schaden, und Nachtheil, ſo ihm geſchehen, ein ſummus dolor rege geworden, der auch ſogar in crim. Laeſ. maj. divinae et humanae entſchuldiget;

Ludovici quat. adſect. hum. in foro conſid. n. 36.
Boehmer Obſerv. ad Carpz. Prax. crim. p. 104.

Auſſerdem dem Hrn. G. R. Frh. v. L.

L. un. C. ſi quis Imp. maledix.

zuſtatten kommen würde. Als bin des rechtlichen Gutachtens, daß ad Quaeſt.

3.

3.

Die Worte p. 14. N. würkliche Schmähungen und einen aus den Augen geſetzten ſchuldigen Reſpect wider den M. Hof nicht enthalten, und daher wenigſtens ad Quaeſt.

4.

Worinnen eigentlich dieſe Schmähungen und der außer Augen geſetzte Reſpect beſtehe, ſpeciel angezeigt werden müſſe. Wird endlich gefragt:

5.

Ob ſich der Hr. G. R. Frh. v. L. allhier nicht zuforderſt mit der Exceptione ſpolii und deßen Petito ſchützen können, und ob ſolche in dieſem Fall ſtatt habe?

Ob nun wohl eingewendet werden möchte, daß die Spolienſache mit der jetzigen Injurien-Angelegenheit keine Connexion habe, und daher in dieſe nicht einzumeliren ſey, wenigſtens ſolche nicht hindere, daß deshalb nicht dennoch in der jetzigen Sache gegen den Hrn. G. R. Frh. v. L. verfahren werden könne, da ſich von der Qualitate injuriae auch ohne Rückſicht auf das Spolium urtheilen ließe, und wenn man der Exceptioni Spolii eine andere Würkung beylegen wolle, ſolches gegen alle Billigkeit geſchehe; Hiernächſt gegenwärtig gegen den Hrn. G. R. Frh. v. L. de injuria Beſchwerung angebracht, und alſo tamquam ex delicto gegen ihn denunciret worden, demjenigen aber, der de delicto angeklaget werden, nicht erlaubt ſey, gegen ſeinen Ankläger ſich einer Recrimination zu bedienen, L. 19. C. de his qui accuſ. L. 5. pr. ff. de publ. jud. zumal das Spolium, weshalb der Hr. G. R. Frh. v. L. excipiren wollen, von ihm bereits per modum actionis an die Reichsgerichte gebracht

wor-

worden, und alſo ſchon dort lis pendens ſey, weshalb dieſe Sache von daher nicht wieder weg, und ad Regimen Vinarienſe nochmals gezogen werden könne;
27 D. a. u. h. factum judicis non debito ordine procedentis vor ein ſpolium gehalten wird, c. 7. X. de Reſtit. ſpoliat. und deshalb der Hr. G. R. Frh. v. L., der ſich über ein ungleiches Verfahren gegen die Chur. M. Hof-Commiſſion beſchweret, gar wohl eine Spolienklage erheben kön-
29 nen; Auch exceptio ſpolii dergeſtalt privilegiret iſt, daß ſie einer jeden Klage, ſie mag damit eine Gemeinſchaft und Zuſammenhang haben oder nicht, entgegen geſtellet werden kann; Item daß ſie vor und nach der Litisconteſtation und in quacunque parte judicii apponiret werden kann,

Berlich Concl. P. 1. concl. 21. n. 75.

auch a litis conteſtatione liberiret

Berger Elect. Diſc. for. Tit. 2. p. 359. n. 4.

30 anbey es erlaubt iſt, ſich derſelben zu bedienen, wenn der Spoliatus, ſit ſpolium factum a quocunque, criminaliter accuſiret wird, da denn in cauſſa criminali nicht weiter geſchritten werden darf, bis der Exceptioni Spolii abgeholfen worden, wenn der
31 Angeklagte entweder alles ſein Vermögen oder den größten Theil deſſelben durch das Spolium verlohren hat; c. frequens, de Reſtit. Spoliat. in 6to. Ja ſelbſt derjenige, ſo de recuperanda poſſeſſione klagt, mit der Exceptione ſpolii repelliret werden kann, c. fin. X. dr Ord. Cogn. und gegenwärtig dieſelbe um ſo mehr ſtatthaft iſt, da keine cauſſa criminalis vorhanden, ſondern es nur auf Satisfactionem partis laeſae ankommt, auch die Exceptio ſpolii keine Recrimination iſt; Hiernächſt die Würkung dieſer Exception darinn beſteht, daß in der
33 Kla-

Klageſache, welcher ſie entgegen geſtellet wird, ſo lange dieſer Exception nicht abgeholfen iſt, nichts weiter vorgenommen werden kann, c. 2. X. de Ord. Cognit. c. fin. X. eod. und dieſelbe quieſciren muß, bis Reſtitutio ſpoliati cum fructibus et omni cauſſa geſchehen, c. 11. X. de Reſtit. Spoliat. Ja, obwohl einige Rechtslehrer die Exc. Spolii um deswillen einer Unbilligkeit beſchuldigen wollen, ſie
dennoch nicht leugnen können, daß dieſelbe faſt in 32
allen Reichen in Europa, beſagter Maaſſen, angenommen,

Boehmer de deprav. except. ſpol. ſtat. §. 9.

und auch in denen Proceßordnungen der proteſtan- 33
tiſchen Lande, und beſonders denen Sächſiſchen, z. E. Sächſ. Goth. P. O. d. a. 1670. P. 1. c. 2. §. 9. Elect. Aug. Conſt. VI. P. 1. Ioh. Georg. I. Ord. Proc. tit. XI. §. 5. namentlich recipiret ſey, dagegen auch nicht hindert, daß die Spolienſache, derentwegen eine Exception gebraucht werden will, bereits per modum actionis vor andern Gerichten
angebracht worden, da dergleichen Anführung ein 34
und ebenderſelben Forderung, woraus ſchon anderwärts geklaget worden, gegen eine von dem Bekl. in einem andern judicio erhobene Klage, und alſo eine Wiederholung derſelben per modum exceptionis denen Rechten gar nicht zuwider iſt

L. 8. ff. de Compenſat.

Uebrigens auch dem Hrn. Leuteranten Exceptio prae- 35
judicii zu ſtatten kommt, da die Cognition über Qualitatem injuriae, ſo man demſelben zur Laſt legen will, a veritate, aut probabili deductione veritatis, deſſen, was im Impreſſo erzählet worden, per ſuperiora, annoch abhängt, und alſo der Ausgang des an=

an den R. Gerichten obſchwebenden Proceſſes abgewartet werden muß; Als Ergehet mein rechtl. Gutachten dahin, daß ad Quaeſt.

5.

Sich der Hr. G. R. Frh. v. L. allhier mit der Exceptione ſpolii und deſſen Petito gar wohl ſchützen können und ſolche in dieſem Falle allerdings ſtatt habe.

Nro. 25.

1. Narratio verorum quando ob injuria excuſat.

Als die Herren uns ergangene fernere Verfügungen, abgegebene Vornehmlaſſung des Ehren Pfarrers H. G. S. zu R. und was derſelbe zu ſeiner Vertheidigung in Schriften übergeben, in Sachen der Gemeinde zu R. und gedachten Pfarrers, in denen anbey zurückkommenden 4 Voll. Actor. zugeſendet tc.

Dieweil der Pfarrer S. den Verweis wegen ſeines unziemlichen Betragens und wegen derer bisherigen in Adminiſtration derer ſacrorum und Vorleſung des Kirchengebets gegen die Kirchenordnung und den Befehl ſeiner Vorgeſetzten begangenen Neuerungen und Nachläßigkeiten ſich gefallen laſſen, auch in denen gegen ihn bisher zur Unterſuchung gekommenen Stücken Beſſerung angelobet, ſo hat es dabey ſein Bewenden. Es iſt aber derſelbe derer in dem Memorial fol. 216. ſq. enthaltenen groben Injurien wegen, ſo er gegen das Miniſterium A. C. ausgeſtoſſen, in 10 Rthlr. Strafe zu verurtheilen, ingleichen die Urthels- und Transmiſſions-Gebühren dieſes und des vorigen Urthels allein zu tragen ſchuldig, dagegen er mit Entrichtung derer 4 Rthlr. Strafe wegen derer gegen den D. H. gebrauchte Anzüglichkeiten zu verſchonen. Im übrigen iſt derſel-

ſelbe derer fernern fol. 253, denunciirten Ungebührlichkeiten wegen zur anderweiten Unterſuchung zu ziehen und ergehet ſodenn ſeinetwegen ferner was Recht iſt; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehn haben möchte, daß des Memorials ad Sereniſſimum wegen der Pfarrer S. mit der erkannten Strafe zu verſchonen geweſen, allerwogen dabey blos der animus ſe defendendi vorgewaltet, und es am animo injuriandi ermangelt; Sodenn die Urthels und Transmiſſions-Koſten derſelbe darum zu erſtatten nicht ſchuldig ſey, weil er die Transmiſſion nicht verlangt, und von dem Miniſterio A. C. nachdem der Pfarrer S. ſich an Sereniſſimum gewendet, in der Sache überhaupt nicht weiter verfahren werden ſollen; Im Gegentheil die 4 Rthlr. Strafe in der H. Injurien-Sache ex ſententia fol. 60 ſq. geblieben und durch die folgende Urthele nicht aufgehoben worden, daher der S. ſolche annoch zu entrichten gehalten.

Dieweil aber, wenn gleich der animus ſe de-
1 fendendi alsdenn entſchuldigt, wenn es die Nothwendigkeit der Vertheidigung erfordert hat, die Ausdrücke und Erzählungen zu gebrauchen, deren man ſich bey der Vertheidigung bedienet, jedoch verba per ſe injurioſa, auch Erzählungen und Ausſchweifungen, die nicht zur Sache gehören, ſondern blos zur Verunglimpfung eines andern angebracht ſind, von welcher Art die in dem quaeſt. Memorial angeſtrichenen Stellen allerdings zu achten, unter die Injurien mit Recht gezählet werden; Hiernächſt ſelbſt das Reſcriptum Sereniſſimi den Pfarrer S. auſſerhalb der Zehend-Sachen ausdrücklich unter die

Juris-

Juriſdiction des Miniſterii A. C. verweiſet; Anbey das vorige ſowohl, als gegenwärtige Urthel lediglich wegen des übeln Betragens des S. nöthig geweſen, und da das Miniſterium ſelbſt angegriffen war, es der Unpartheiligkeit wegen genöthiget worden, die Acten lieber ad Exteros zu verſchicken, als ſelbſt zu erkennen; Im Gegentheil die H. Injurienſache ad Separatum verwieſen worden, daher auch die Beſtrafung des S. in dieſer Sache eben dahin zu verweiſen; Als ſind wir wie im Urth. enth. z. erk. bew. w.

Nro. 26.

1. Probabilis cauſa inculpationis eximit ab animo injuriandi licet perfecte probari non poſſit, quod imputatum. 2. Variatio teſtis poenam meretur.

Als die Herren uns erhobene Imploration des Stadtgerichts-Aſſeſſoris, Herr N. St., Imploranten, eines = den Aſſeſſorem Iudicii, Hrn. S., Imploraten am andern Theile, in denen deshalb ergangenen und in 1. Faſcic. anbey zurück erfolgenden Acten zugeſendet ꝛc.

Daß Implorat vorkommenden Umſtänden nach von der gegen ihn erhobenen Diffamationsklage zu entbinden und loßzuſprechen, jedoch ſind die beyderſeits verwandte Koſten gegen einander zu compenſiren und aufzuheben; Und iſt im übrigen der Küfer M. St., der durch ſeine geführten verfänglichen Reden zu dieſer ganzen Injurienſache Gelegenheit gegeben, mit viertägigem Gefängniß zu beſtrafen. V. R. W.

Entſchei-

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl den Anſchein gewinnen möchte, daß eines Theils gegen den Imploraten condemnatorie erkannt werden ſollen, da derſelbe derer gegen den J. A. L. geführten Reden, daß er gehört, wie der Implorant ſeine Weine mit ſeines Schwiegervaters ſeinen meliret, geſtändig, und ob er wohl dagegen ſich der Exceptionis veritatis bedienen wollen, ſolche demſelben dennoch um deswillen nicht zu ſtatten kommen könne; Weilen veritas convitii ab animo injuriandi nicht liberire; Bevorab Implorat dieſe ſeine Exception nicht einmal gebührend auszuführen vermocht habe; Sintemalen die ſämmtlichen abgehörten Zeugen von der quaeſt. Vermiſchung der Weine nichts gewußt, der Käufer St. aber dem Imploranten eine Vermiſchung der L. Weine mit denen St. nicht nur die Schuld gegeben, vielmehr derſelbe von einer Vermiſchung derer St. Weine unter ſich geredet, ſondern auch ſeine gethane Ausſage, daß ihn Implorat bald nach ſeines Schwiegervaters Tode abgeſchafft, wiederrufen; Hiernächſt dasjenige, was Implorat wegen einer unrichtig abgezogenen Poſt à 22 fl., desgleichen wegen der W. Schuldpoſt und wegen der Kirchſtühle anführen wollen, zur gegenwärtigen Injurienſache nicht gehöre; Andern Theils daß auf die ſämmtliche gegen den Imploranten von Imploraten denuncirten Umſtände, mehr, als in Sententia geſchehen, zu reflectiren geweſen, es daher ſcheinen möchte, weilen Implorant ſich dadurch, daß er den St. nicht weiter zu denen L. Weinen gebraucht, den Wein nicht gleich mit ſchätzen laſſen, ſich gegen die Schätzer erklärt, er behielte die Weine um den Anſchlag, die Wittwe L., als ſie ge-

wünſchet, daß St. bey der Schätzung gegenwärtig ſeyn möchte, angefahren, ſehr verdächtig gemacht, und daß er den St. gar abgeſchafft, daher eher zu glauben, als dasjenige was St. nachher revocando vorgeben wollen, weilen er nicht nur bey dem Iudicio, ſondern auch vorher gegen den Gerichtsaſſeſſor M., gegen die zum L. Debitweſen niedergeſetzte Commißion und gegen die Schätzer ſich herausgelaſſen, daß ihn Implorant abgeſchafft habe, und die Wiederrufung dieſer Angabe um ſo verdächtiger ſey, weilen St. zu ſolcher durch eine Vorhaltung der St. Magd bewogen worden; Anbey Implorat verſchiedene andere Umſtände beygebracht, wodurch eine Gefährde des Imploranten in Abſicht der L. Debitmaſſe wahrſcheinlich werde;

D. a. u. d. eine jede Injurie einen animum injuriandi von Seiten des Injuriantis zum voraus ſetzt, und wo dieſer animus nicht vorhanden, allda auch keine Injurie angenommen werden mag; Dann aber Implorat, der bey der L. Debitſache
1 mit intereſſirt geweſen, allerdings eine rechtmäßige Urſache gehabt, ſich um die L. Maſſam bonorum zu bekümmern, und da es der Text mit ſich gebracht, von dem, was er gehöret, dem J. A. L. Nachricht zu geben, bevorab die St. Reden von Vermiſchung der Weine, und von Aufkündigung ſeiner Dienſte in dem L. Keller, und der Umſtand, daß St. ſeit acht Tage nach L. Tode nicht wieder in den L. Keller gekommen, auch daß er gegen die Schätzer geſprochen, die Fäſſer, welche ſie tariret, ſeyn die L. noch nicht alle, oder ſie müſſen verrücket worden ſeyn; Ferner die Klagen des verſtorbenen Aſſeſſor L. gegen den Aſſeſſor A. L., daß er ſeine Weine

herge-

hergeben müſſe, damit ſein Tochtermann die ſeinigen deſto höher verkaufen könne, er bedaure darunter niemand mehr, als ſeine zwey Söhne, welche dadurch augenſcheinlich verkürzet würden, nebſt denen übrigen in Zweifelsgründen angeführten Momentis, den Verdacht gegen den Imploranten ziemlich zu beſtärken ſcheinen, und J. A. L. von dieſer Sache als ein Verwandter, dem das Beſte der L. Wittwe und übrigen L. Kinder nicht gleichgültig ſeyn können, geſprochen, dem daher Implorat dasjenige, was er gehört absque animo injuriandi ſo eher wieder eröffnet, zumal er es nicht vor eine gewiſſe Wahrheit, ſondern nur vor etwas, das er gehöret, ausgegeben; Bey ſolchen Umſtänden, daß die dem Imploranten angeſchuldigte Weinvermiſchung genau erwieſen werde, nicht erforderlich, ſondern daß nur einige nicht unerhebliche Gründe des Verdachts gegen den Imploranten vorhanden ſind, ſchon hinlänglich iſt; Im Gegentheil an einer völligen Ueberführung des Imploranten es allerdings ermangelt, und wie weit der angemaßte Beweis reiche, in der gegenwärtigen Injurienſache zu unterſuchen, nicht ſchicklich iſt; Bevorab Beſchuldigungen mit eingemiſchet worden, die mit der jetzigen Injurienſache gar nichts gemein haben; Im übrigen der Käufer, St. darum ſtrafbar iſt, weilen, wenn es unwahr, was er vorher ad acta ausgeſaget, er ſeinen Zeugeneid ſchändlich verletzet, und wiederholte Lügen an verſchiedenen Orten ausgebreitet, auch eben dadurch gegenwärtige Irrung veranlaſſet; Wenn aber der Wiederruf falſch ſeyn ſollte, dieſer Wiederruf eben ſo ſträflich ſeyn würde, Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Zwey und achtzigſte Anmerkung.

Ob die Injurie wegfalle, wenn der Erzähler einen Gewährmann hat.

§. 1. Wenn Gewährmann haben hilft. §. 2. Wenn nicht. §. 3. Ob Geſchwätzigkeit entſchuldige.

§. 1.

Wer bey Erzählung ehrenrühriger Dinge ſich damit entſchuldiget, daß er die Sachen von andern gehört, iſt um deswillen nicht ſchlechthin unſchuldig. Es kommt darauf an, ob er eine rechtmäßige Veranlaſſung hatte, das Gehörte wieder zu erzählen, er alſo zu Fortpflanzung der Erzählung genöthiget war.

§. 2. Außer dieſem Falle kann ihn die Nennung ſeines Gewährmanns nicht helfen. Selbſt die Wahrheit der Sache ſchützt ihn unter andern Umſtänden nicht. N. 23. Von der Regel: Währmann haben hilft nicht. cf. *Hert.* Lib. 1. Paroem. 98.

§. 3. Daß man bloß aus Geſchwätzigkeit wiedererzählt habe, entſchuldigt nicht völlig, obgleich *Mathaei* de Crim. L. 47. tit. 4. c. 1. n. 3. ſolches behauptet.

Drey und achtzigſte Anmerkung.

Injurien der Partheyen und Advocaten in Gerichten.

§. 1. Beſtrafung der in Gerichten von Partheyen und Advocaten gebrauchten Injurien. §. 2. Wenn ehrenrührige Schriften von den Acten zu entfernen. §. 3. Verantwortung des Advocaten für den Inhalt der Schriften. §. 4. Beſondere Beurtheilung juriſtiſcher Ausdrücke.

§. 1.

§. 1.

Es iſt ſehr gewöhnlich, daß ſich Partheyen und Advocaten in Gerichten und Acten mishandeln. In ſolchem Fall muß, außer dem Erkenntniß in der Hauptſache, auch der Injurien wegen die gehörige Ahndung geſchehen.

§. 2. Ehrenrührige Schriften ſollen gar nicht zu den Acten genommen werden, es ſey denn, daß es zur Beurtheilung eines künftigen Richters, der darinn die Strafe zu verfügen hat, geſchehen müßte. N. 47.

§. 3. Es haftet für ſolche Schriften nicht nur die Parthey, ſo ſolche aufgeſetzt, oder mit Fleiß aufſetzen laſſen, ſondern auch der Advocat, ſo ſich unterſchrieben, wenn er gleich nicht der Verfaſſer ſeyn ſollte, N. 19. Er billigt durch die Unterſchrift den Inhalt und macht die Schrift dadurch zu der ſeinigen.

§. 4, Daß man übrigens die Actenausdrücke und die Schriften der Advocaten, beſonders den Ausdruck: dolus, (und überhaupt alles nach der juriſtiſchen Bedeutung, und dem nicht übel gemeinten Herkommen, beurtheilen und glimpflicher beurtheilen müſſe, wie ſonſt geſchehen würde, N. 27. 28., hat beſonders *Leyſer* weitläuftig ausgeführt.

Nro. 27.

1. Animus injuriandi eſt probandus, ſi verba per ſe non ſunt injurioſa. 2. Colligendus ex indiciis. 3. Indicia delicti ſemper adjectam ſolent habere conditionem, ut in eum, qui deliquiſſe dicitur, eius delicti ſuſpicio cadat. 4. Animus jura defendendi excludit injuriam. 5. Non praeſumitur ſubditus ſuperiori injuriam inferre voluiſſe. 6. Dicta advocatorum non ſunt rigide ſpectanda. 7. Probabilis dolor prodeſt etiam in blaſphemiis. 8. Re-

vocatio ſolennis injuriae requirit injuriam atrocem et evidentem, alias honoris declaratio vel purgatorium obtinet. 9. Poena corporalis adjuncta palinodiae, levior honoris declarationi. 10. Veritas dicti cum defenſione coniuncta, item juſtus dolor, tollit injuriam, etiam ſi cum ſuperiore res ſit. 11. Appellans arguendo priorem ſententiam non peccat. 12. Maledicta in Principem ignoſcenda. 13. Verba imperſonaliter prolata minus ſunt injurioſa.

Als derſelbe uns eine Spec. facti nebſt zweyen Fragen zugeſendet ꝛc.

Iſt a. 1759. der Kaufmann, Herr J. N. H. verſtorben, und hat ein anſehnlich Vermögen und Handlung verlaſſen; Hat derſelbe vermöge eines bey ſeiner Verheyrathung mit Frau J. S. R. K. errichteten pacti conjugal., ſein ſämmtlich während der Ehe erworbenes Vermögen dem Eigenthum nach zu gleichen Theilen auf ſeine einzige leibliche Tochter, Jungfer C. E. S. H., nachher verehlichte L., und auf ſeine zwey Stiefſöhne, Herr J. C. und J. L., Gebrüdere K., den Nießbrauch aber vom ganzen Vermögens-Nachlaſſe, nach Maßgabe der dortigen ſtatutariſchen Succeßionsordnung, auf ſeine hinterbliebene Wittwe, obernannte Frau J. S. verabfället; Hat die H. Tochter ſchon bey des Vaters Lebzeiten darüber, daß ihre Stiefbrüder das ſtante matrimonio erworbene Vermögen zu gleichen Theilen mit erben ſollen, Streit angefangen, und iſt ihren Stiefgeſchwiſtern deshalb mit einem fünfjährigen Proceß, worinnen viele conformes ergangen, beſchwerlich gefallen, bis endlich das wiederholtermaßen als unſtatthaft erklärte Geſuch der Klägerinn nicht weiter getrieben werden können; Hat eben dieſe H. Tochter nach ihres Vaters

ters Tode ihrer leiblichen Mutter den ihr nach klarer Vorſchrift der Geſetze gebührenden Nießbrauch von des Mannes Nachlaß, welcher ſofort auf der L. Nachſuchen unter Gerichtsſiegel genommen worden, ſtrittig gemacht, und einen ſchweren Proceß erregt; Iſt endlich von der Hochfl. W. Regierung, an welche nach einem a. 1731. errichteten Receß §. 12. in Civilſachen, die Unterthanen der Herrſchaft A. betreffend, die Appellationes vor der Hochfürſtl. S. Regierung ergehen, wiederholt reſcribirt worden: Daß nach vorgängiger Inventur und von der verwittweten Frau H. geleiſteten Caution, dieſer H. Wittwe die Fortſetzung der den größten Theil des H. Erbnachlaſſes ausmachenden Handlung verſtattet werden ſollte; Iſt auch von Hochfl. S. Regierung wirklich ein Commiſſarius zum Inventurgeſchäfte ernannnt und von dieſem ein Terminus dazu angeſetzt worden; Hat aber die L. dagegen Appellation interponirt und dabey ſo ungebührlich ihre Mutter herumgetrieben, daß von Hochfürſtl. W. Regierung geurtheilt worden: der L. wahre Abſichten gingen nur dahin, den Proceß bis an ihrer Mutter Lebens-Ende fortzuſchleifen und derſelben dadurch den ad dies vitae zuerkannten uſum fructum von ihres Mannes Nachlaſſe zu entziehen; und daß durch ein auswärtiges Erkenntniß die L. wegen ungebührlicher Querel in ſechswöchentliche Gefängnißſtrafe oder 30 Thlr. Geldbuße condemniret worden; Hat endlich die L. die Inventur zwar müſſen geſchehen laſſen, daß nach gemachtem Verſchleif vom Dec. 1759. bis Jul. 1762. endlich der Anfang der Inventur vor ſich gegangen, dieſelbe aber durch vielerley Vorwendungen der L. Parthey, als abzuwartender Viſiten,

Brunnencuren, Spazierfarthen, Reiſen, Erndte-ferien nnd dergleichen dergeſtalt verzögert, daß nachdem Sereniſſ. Sondershuſanus reſcribiret: Es ſey nöthig, denen L. Tergiverſationen und Verunglimpfungen kräftigen Einhalt zu thun, und daß Höchſt Dieſelben die grobe Unbeſcheidenheit des L. Ehemannes mit 10 Thlr. und deren Vormundes mit 5 Thlr. beſtrafet, endlich allererſt im Februar 1764. die Inventur zu Ende gegangen; Hat hieran die L. gegen die von ihrer Mutter zu berichtigende und von dieſer offerirte uſufructuariſche Caution abermals eine Menge ungegründeter Einwendungen gemacht und dadurch wiederum einen mehr als zweyjährigen Aufenthalt der Sache veranlaſſet; Hat dieſe L., nachdem endlich die Caution ihrer Mutter durch auswärtiges Erkenntniß vor hinreichend erklärt worden, de novo alle mögliche Remedia wiederholtermaßen ergriffen, und gegen den Receß zu zweyenmalen die Ueberſendung derer Acten nach W. prätendiret, ohnerachtet ſie die Succumbenzgelder nicht erlegen wollen, und iſt durch fünf W. reſp. Hochfl. und Regierungsreſcripta conformia ihr Suchen rejiciret und dabey in Reſcriptis Vinarienſibus geäußert worden: Daß man mit dem äußerſten Misfallen erſehen müſſe, auf was für eine unverantwortliche Weiſe die L. dieſe Rechtsſache zu verſchleiffen fortfahre; it. Es liege klärlich vor Augen, daß die L. durch ihre abermalen ergriffene unterthänigſte Berufung bloß ſuche, den auf eine ſtrafbare Weiſe ſchon ſo viele Jahre verzögerten Rechtshandel noch länger aufzuhalten, it. daß die für durchaus unerheblich und bloß zu Verſchleifung der ſchon ſo lange gedauerten Proceßſache aufgeſtellt befundene L. Vorſtellungen verworfen würden;

Gleichwie

Gleichwie auch in einem von Hochfl. S. Regierung ad Sereniſſ. Sonderhuſanum abgelaſſenen Berichte, die L. Prätenſion, daß die Acten an die Hochfürſtl. Regierung nach W. ohne Erlegung der Succumbenzgelder eingeſandt werden ſollten, als Receß und Eid- und Pflichtwidrig characteriſiret worden; Hatte die L. durch ihre geſuchte Verſchleiſe ihre Mutter bis zum Jun. a. c. aufgehalten und ſelbige recht frivole auf neunthalb Jahr, an dem ihr gebührenden Nießbrauche gehindert, die inzwiſchen an denen unentbehrlichſten Bedürfniſſen würde Noth haben leiden müſſen, wenn ſie von ihren Söhnen erſter Ehe nicht unterſtützet und verſorget worden wäre; und war, weilen inzwiſchen von denen auf dem Lager befindlichen, nach der Inventur über 12000 Thlr. betragen ſollenden, Waaren eine große Menge, ganze Kiſten voll, verdorben, von denen außenſtehenden, auf 35478 Thlr. hoch inventirten, Erbſchafts-Activis, beſonders Handlungsbuchſchulden, ein ſehr großer Theil inexigible geworden, und die Nutzung von einem Vermögen von 48000 Thlr. ſo viele Jahre verlohren gegangen; Wurde nun endlich zur Uebergebung des H. Nachlaſſes an die Wittwe von Hochfl. S. Regierung Anſtalt gemacht, ein Commiſſarius dazu beſtellet und zur Uebergabe ſelbſt ſchon ein Terminus angeſetzt; Entſtand ein auf ſichern Merkmalen gegründeter Ruf, als wenn die L. gar bey dem Hochpreißl. Reichs-Kammergericht de denegata juſtitia zu queruliren ſich unterſtanden und von daher Suſpenſion derer ergangenen rechtskräftigen Iudicatorum erwartete, und wurde auf eingezogene Erkundigung, ob die Hochfürſtl. Regierung in W. denen etwa von Wetzlar her eingehenden Verfügung einen Effectum

 Suſpen-

Suſpenſivum tribuiren würde, von dieſer die Antwort: Quod ſic, ertheilet. Befürchete daher die Wittwe H., es möchte, wenn die Verfügung aus Wetzlar vor dem Termin der Uebergabe noch einlaufen ſollte, dadurch ihr die Hoffnung genommen werden, jemalen zum Beſitz und wirklichen Genuß ihres Rechts zu gelangen, immaßen ſie ſich bey ihrem etliche ſiebzigjährigen Alter alsdenn nicht ſchmeicheln dürfte, das Ende der ſolchergeſtalt eingeleiteten Sache zu erleben; Hatte ſich indeß die L. an Sereniſſ. Sondershuſianum gewendet, und ein Hochfürſtl. Reſcript extrahiret, wodurch ſämmtliche Acten avociret wurden, nebſt beygefügtem Befehl: den zur wirklichen Uebergabe der Erbſchaft an die Frau H. angeſetzten Termin bis zu Sereniſſimi fernerer Verordnung zu ſuſpendiren; War bewandten Umſtänden nach zu muthmaßen, daß die Querel bey dem Reichs Kammergericht angebracht ſey, und die L. durch die verlangte Actenavocation nach S. nichts anders, als eine mäßige Zeit zu gewinnen ſuche, um binnen derſelben die zu ihren Zweck dienliche Verfügung von Wetzlar herbey zu ſchaffen; Urgirte die Wittwe H. deshalb die möglichſte Beſchleunigung, und wurde auch in den von Hochfl. Schwarzb. Regierung ad Sereniſſ. Sondersh. erlaſſenen Bericht mit einverleibet, daß Fürſtl. Regierung nicht zweifle, Sereniſſimus werde es bey anberaumtem Extraditions - Termino gnädigſt bewenden laſſen und zu deſſen Befolgung Acta baldigſt zu remittiren geruhen; Zumal zu befürchten ſtehe, daß wenn in dieſer Sache eine Abänderung vorgenommen würde, oder die in der Appellationsinſtanz ertheilten Reſcripte nicht gehörig befolget werden ſollten, dieſes in W. als Receßwidrig

widrig angeſehen werden dürfte; Wurde dieſer Bericht mit denen Actis durch einen beſondern Bothen nach S. mit der Inſtruction geſchickt, ſeine Abfertigung, wo möglich zu erwarten; Kam aber dieſer Bothe etliche Tage hernach, ohne Acten und Reſolution zurück; Sendete deshalb die Wittwe H. ihren rechtlichen Anwald, den Juſtitiarius und Regierungsadvocaten K., welcher ihr in dieſer Proceßangelegenheit faſt vom erſten Anfange an advocando bedient geweſen, zu Beſchleunigung der Sache nach S. ab; That dieſer bey des Herrn Geh. Rath von H. Excellenz und bey dem Herrn Cabinetsrath C., die dringendſten Vorſtellungen mit Anführung aller Bewegurſachen, die eine Beſchleunigung erfoderten, und erhielt dadurch von des Hrn. Geh. Rath von H. Excellenz wiederholte Verſicherung; daß gleich Dienſtags den 14 Jun. Sie Se. Sereniſſimo aus der Sache unterthänigſt Vortrag thun wollten, und alsdenn ſollten die Acta mit einem Hochſl. gnädigſten Reſcripte Mittwochs durch einen ausdrücklichen Bothen, oder doch mit dem Sonnabends von S. zurückkommenden ordinairen Bothen, ohnfehlbar remittiret werden; Blieb dieſes Verſprechen unerfüllt und konnte nun die H. Wittwe auf keine gewiſſe Zeit mehr rechnen, da die Actenremißion erfolgen würde, und war ſie nun wegen der Verfügung von W. höchſtbekümmert; Schickte ſie daher ihren Sohn, Herr K., nach W., um zu Förderung der Sache dienſame Vorſtellung zu thun und ließ dazu von ihrem Anwald, den Regierungsadvocaten K., eine ſchriftliche Inſtruction verfertigen, der das Pro Memoria ſub B. aufſetzte, woraus ein W. Advocat eine Vorſtellung an die Hochſl. Regierung in W. und ein unterthänig-

ſtes

ſtes Memorial ad Ipſam Sereniſſ. Tutricem Saxovinarienſem verfertigte; War im K. Pro Memoria mit eingefloſſen: daß die Wittwe H. nicht zweifele, daß Sereniſſima Tutrix Saxo-Vinarienſis ſie ganz ohnfehlbar erhören und ſie von der Bosheit der L. befreyen würde, weil ſie außerdem alle Hoffnung jemalen ihr Recht wirklich zu erlangen, aufgeben und in der That erleben müßte, wie das, was ſie bisher vor unmöglich gehalten, gleichwohlen nicht nur möglich ſey, ſondern auch wirklich werde: daß die unerhörteſte Bosheit über offenbares Recht triumphiren könne, und daß es erlaubt ſey, auch die heiligſten Pflichten, wohin doch wohl die im vierten Gebote enthaltene ohnfehlbar gehörten, nicht nur ohngeſtraft zu verletzen, ſondern dafür ſogar durch Erdichtung derer boshafteſten Abſichten noch belohnt zu werden; Waren ferner in dieſem Pro Memoria die Worte mit enthalten: Die Frau H. wolle und dürfe nicht unterſuchen, ob und in wiefern zwiſchen Sereniſſima Tutrice Saxo-Vinarienſi und dortiger Hochfl. Regierung eine inſtantia intermedia zu S. ſtatt finde, und ob es nöthig ſey, daß die ex inſtantia Vinarienſi nach A., zumal cum clauſula, erlaſſene gnädigſte Reſcripta noch an einem dritten Orte geprüfet würden, in wieferne ſie zur Vollziehung zu bringen ſeyn möchten, oder nicht; Hat der Herr Juſtitiarius und Regierungsadvocat K. bey dieſen Paſſagen nicht den geringſten irreſpectueuſen Gedanken gegen Sereniſſimum gehabt, da er wahre Ehrfurcht gegen Höchſtdenſelben ſich zum heiligſten Geſetz gemacht und dieſem nie zuwider gehandelt, auch die Pflichten eines redlichen Mannes zu erfüllen, während ſeiner nunmehro gegen funfzehn Jahre geführten

führten Praxi juridica ſich jederzeit möglichſt beeifert und dadurch bey allen, die ihn kennen, das Zeugniß, daß er rechtſchaffen denke und handle, erworben; Wird demnach gefragt:

1.

Finden ſich in dem Pro Memoria ſub B. oder in denen Vorſtellungen ſub C. et D. wirklich bittere, unverſchämte, irreſpectueuſe, wider alle, einen Landesherrn ſchuldige Ehrerbietung anſtoßende, Höchſtdieſen mithin äußerſt offendiren müſſende Vorwürfe und Expreſſionen; Kann insbeſondere von denen oben zuerſt extrahirten Ausdrücken mit Grunde geſaget werden, es ſey in denenſelben,

daß ohne Jhro Hochfürſtl. Durchl. zu S. W. eigenes ernſtliches Einſehen und Vorkehrung die Frau H. alle Hoffnung, ihr Recht jemalen zu erlangen, aufgeben und dargegen erleben müſſe, daß die unerhörteſte Bosheit über offenbares Recht triumphiren könne;

ſonder alle Einſchränkung behauptet und der Vorwurf gemacht worden:

Serenissimus Sondershuſanus und die Höchſtdenenſelben nachgeſetzte Obrigkeiten erlaubten und connivirten, die heiligſten Pflichten ohngeſtraft zu verletzen, ja, dafür ſogar durch Erreichung derer boshafteſten Abſichten annoch belohnet zu werden;

Und kann aus der oben angeführten Stelle des K. Pro Memoria gründlich gefolgert werden:

in derſelben ſey die Berührung einer inſtantiae intermediae auf eine Sereniſſimo nicht wenig empfindlich fallen müſſende Weiſe ſpöttiſch angebracht.

2.

Hat der Juſtitiarius K. durch Entwerfung des in Frage ſeyenden Pro Memoria nachdrückliche

Leibes-

Leibesſtrafe verſchuldet? Iſt es mithin eine beſondere unverdiente Gnade und Milde:

Wenn ihm ſein Vergehen nochmals mündlich remonſtriret und verwieſen wird, er auch einen öffentlichen Wiederruf der allegirten Ausdrücke leiſten, die Unterſuchungskoſten abtragen muß, und zwey Jahre von aller praxi juridica in dortigen Landen ſuſpendiret wird?

Entſcheidungsgründe.

Ob es nun wohl das Anſehn haben möchte, daß der Juſtitiarius K. durch die in ſeinem Pro Memoria gebrauchten Ausdrücke Sereniſſimum und deſſen nachgeſetzte Obrigkeiten gar ſehr beleidiget und ſich einer Injuriae atrocis et fere degenerantis in crimen laeſae Venerationis ſchuldig gemacht und daher die darüber geſchehne Ahndung gar wohl verdienet; Sintemalen durch die Ausdrücke: daß wofern Sereniſſima Tutrix Saxo-Vinarienſis die H. nicht erhöre, ſie alle Hoffnung jemalen ihr Recht wirklich zu erlangen, aufgeben und erleben müſſe, daß die unerhörteſte Bosheit über offenbares Recht triumphiren könne, und daß es erlaubt ſey, auch die heiligſten Pflichten nicht nur ohngeſtraft zu verletzen, ſondern dafür ſogar durch Erreichung derer boshafteſten Abſichten noch belohnt zu werden, der Juſtitiarius K. ſo viel zu verſtehen gegeben habe, daß Sereniſſimus Sondershuſanus und deſſen nachgeſetzte Obrigkeiten der H. nie zu ihrem Recht verhelfen würden, ſondern daß von Höchſt Denenſelben und Höchſt Dero Obrigkeiten nicht nur geſtattet würde, daß die gröſſeſte Bosheit über das offenbarſte Recht trimuphirte und daß die heiligſten Pflichten ohngeſtraft verletzet würden, ſondern daß

Sie

Sie ſogar die Bosheit belohneten; Anbey dasjenige, was von einer Inſtantia intermedia angebracht worden, eine Colliſion zwiſchen Beyden Hochfürſtl. Häuſern zu machen im Stande ſey; Wannenhero dieſe Paſſagen allerdings eine injuriam publicam atrocem et Laeſionem Venerationis erga Principem enthielten, wogegen der etwa zur Entſchuldigung anzuführende animus ſe defendendi, und der Schmerz, ſo die H. und ihr Anwald über die vom Gegentheil ſo oft frivole gemachten Verſchleiſe empfunden, darum nicht allegiret werden könnten, weilen deren intendirte Defenſion dergleichen Ausdrücke und Ausſchweifungen nicht erfordert, ſondern nur ſchlechthin um ſchleunige Verfügung von Seiten Hochfl. W. Regierung gebethen werden können, auch, daß zwar die Acten nach S. avociret worden, daß aber die von Hochfl. W. Regierung ergangene rechtskräftige Verfügungen dem Receß gemäß ſchlechthin und ohne Aufenthalt zur Execution gebracht werden müſten, gar wohl angeführet, aber die Ausdrücke von einer Inſtantia intermedia, und von Prüfen an einen driten Ort hätten weggelaſſen werden können; Somit der Animus injuriandi klar und der Dolor des Verfaſſers hier um ſo minder in Betracht komme, da ſolcher nicht von Sereniſſimo Sondershuſano oder Höchſt Dero nachgeſetzten Obrigkeiten, als welche vielmehr der H. Sache ebenfalls auf alle Art unterſtützet und befördert, ſondern durch den Gegenpart veranlaſſet worden, deshalb ſolcher dolor nicht an unrechtem Orte ausgelaſſen werden ſollen; Somit die verfügte Ahndung um ſo minder vor zu hart geachtet werden möge, da es dem arbitrio judicis überlaſ-

ſen

ſen ſey, nach Beſchaffenheit der Umſtände, die Strafe derer Injurianten einzurichten;

D. a. u. d. der animus injuriandi zu einer jeden Ehrenbeleidigung weſentlich erfordert wird,

Carpz. Pract. crim. P. 2. q. 97. n. 1.

1 Dieſer animus injuriandi aber; wofern die Worte nicht ſchlechthin und an ſich ehrenrührig ſind, bewieſen werden muß;

Menken de Probat. animi inferend. injur. th. 5. 20.
Sode de Injuriant. c. 1. §. 8.

und da dieſer animus nicht leicht durch andere Beweismittel dargethan werden kann, es faſt einzig und allein auf die Umſtände ankommt, und ob
2 rechtmäßige Anzeigen und Indicia dieſerhalb vorhanden ſind;

Carpz. l. c. n. 5.

Der Juſtitiarius K. aber keine verba per ſe Principi Ejusque Miniſtris injurioſa und wobey der animus injuriandi liquid und ohngezweifelt wäre, gebraucht hat, angeſehen die Worte: daß die H. alle Hoffnung aufgeben müſſe, ohne Sereniſſimae Tutricis Vinarienſis Erhörung jemalen ihr Recht wirklich zu erlangen, aus dem Zuſammenhange ihre Erklärung erhalten, da die H. als eine etliche ſiebenzigjährige Frau ſchleunige Hülfe nöthig hatte, um noch vor ihrem nahen Ende die Frucht eines langwierigen Proceſſes in etwas zu genießen, und allerdings hiebey auf Inſtantiam Vinarienſem das mehreſte ankam, weilen es die eigenen Reſcripta dieſer Inſtanz waren, welche zur Execution befördert werden ſollten, auch wenn in Superiore Inſtantia der H. nicht alle rechtliche Unterſtützung angediehe,

gediehe, die Gegenparthey durch allerley fernerweit auszudenkende Berufungen an dieſe Inſtanz die Sache noch lange aufhalten, und beſonders vor der Hand ein Reſcriptum Excitatorium et promotorium von Sereniſſima Tutrice Vinarienſe die anſcheinende auch nur mäßige Verzögerung, in welche die Sache gegen die gegebene Hoffnung zu S. gerathen war, verhindern, und dadurch der alsdenn zu befürchtenden weit ausſehenden Verſchleifung, falls von W. aus Verfügung extrahiret werden ſollten, zuvorkommen und abhelfen könnte; Somit ſolche Worte pro ſubſtrata materia von einer anderwärts her nicht ſo zu verhoffenden und nicht erhaltenen Beſchleunigung in einem ſolchen Fall zu verſtehen, da doch ſummum in mora periculum vorwaltete; Folglich dadurch der Gerechtigkeitsliebe Sereniſſimi Sonderſhuſani und Höchſtdero nachgeſetzter Räthe im geringſten nicht zu nahe getreten worden; In welchem Verſtande denn auch geſetzt werden mögen, daß ohne Sereniſſimae Vinarienſis Hülfe wirklich die unerhörteſte Bosheit über offenbares Recht triumphiren werde, weilen ſich die Gegenparthey, wenn nicht in Geſchwindigkeit Verfügungen dagegen getroffen würden, des geringſten Aufſchubs bedienen könnte, um die weitausſehendſte Verzögerung durch auswärtige Berufung anzuſpinnen, da es denn erlaubt ſeyn werde, die heiligſten Pflichten ohngeſtraft zu verletzen, weil die Verſchleifung der Proceſſe ſo liſtig ausgeſonnen werden können, daß ohne zu befürchtende Beſtrafung weltlicher Obrigkeit dem andern Theil Tort genug angethan wird, und der Rabuliſt ſeine Abſichten dem andern das Recht zu erſchweren, als ſeine vorgeſetzte Belohnung glücklich erreichet; Und obwohl

obwohl unter andern Umſtänden die gebrauchten
Ausdrücke anders gedeutet werden könnten,
ſolches doch im gegenwärtigen Fall nicht angeht,
weilen wegen eines aninimi injuriandi nicht
nur gar keine Indicia gegen den Juſtitiarius K.
vorhanden, als welcher wegen ſeiner vorherigen
Aufführung, als ein Injuriant und Verächter der
hohen Landesobrigkeit nicht bekannt iſt, da doch
alle Indicia zum voraus ſetzen, daß der verdächtig zu=
3 machende ein Mann ſey, zu dem man ſich der
That verſehen kann, nam crebra delictorum di-
verſi generis admiſſio ſuſpicionem doli parit,
cum de voluntate injuriandi quaeritur

Menken l. c. th. 19.

zu dem bey dem Juſtitiarius K. animus ſe defen-
4 dendi geweſen, dieſer aber die Vermuthung eines
animi injuriandi ausſchließet, nam propter defen-
dendi juſtitiamque promovendi inſtitutum pars
litigans haud praeſumitur contumelia adficiendi
intentionem habere

Menken l. c. th. 20.

welche Vermuthung beſonders alsdenn wegfällt,
wenn es ein Unterthan mit ſeiner Obrigkeit zu thun
hat; non praeſumitur enim ſubditum voluiſſe
5 maledicere Principi ſuo et eum injuria adficere,

Cravetta Conſ. 6. n. 21. 22. Conſ. 9. n. 20.
Natta Conſ. 597. n. 21. Lib. 3.
Theodorici Iudic. Crimin. Cap. 2. aph. 19. n. 3.

zumalen der Juſtitiarius K. gar keine Urſache ge=
habt, von der hohen Landesobrigkeit und Höchſt
Dero Räthen, die beſtändig die Gerechtigkeit ſei=
ner Sache erkannt und unterſtützet, ſich beſchwert

zu

u erachten, und ein kleiner Aufſchub des Vortrags der Sache bey Sereniſſimo auf die hohe Landesobrigkeit ſelbſt nicht geſchoben werden, gegen die nachgeſetzte Räthe aber eine ſolche Erbitterung, als dem Anwalde Schuld gegeben wird, nicht effectuiren konnte; Auch nicht zu vermuthen, daß der Anwald ſo übereilt handeln und durch Beleidigungen der hohen Obrigkeit dem Fortgang der Sache ſelbſt ſo viele Gefahr zuziehen wollen; Bevorab denen Advocaten einige anſtößig ſcheinende Dinge zu gute zu halten;

L. 6. §. 1. C. de poſtulando.

Advocato enim licet et conviciari, ſi litium vtilitas hoc poſcit, et ſalſa advocatorum dicta et ſcripta injuriae non ſunt,

Leyſer Spec. 547. m. 2. 3.

Zumalen der Juſtitiarius K. die Sache der H. gegen die L. faſt von Anfang bis zu Ende geführet und al- 6
ſo bey ſo vielfälig erlebter Verſchleiffung der letzteren, beſonders wenn derſelbe erwogen, daß eine Tochter ihrer leiblichen Mutter auf alle erſinnliche Art wehe thue, und dieſe in ihrem hohen Alter ſolchen Kummer erleben, in ſo großen Schaden gerathen, und faſt des Nothdürftigen bey ſo gerechten Anſprüchen entbehren müſſen, nicht ohne Affect ſeyn und daher die Schicklichkeit ſeiner Worte gar leicht nicht hinlänglich überlegen können, welches ihm derohalben zu ſtatten kommen muß, da
ſelbſt Gotteslästerung ob impotentiam adfectus et 7
doloris entſchuldiget werden;

Ludovici quat. adfect. hum. in foro conſid. §. 136.

Bey ſolchen Umſtänden, denn die Sache zu einem öffentlichen Wiederrufe ſich darum nicht qualificiret,

8 ret, da ſolcher die Ausſtoßung grober Unwahrheiten und einen evidenten animum injuriandi ſupponiret,

Stryck V. M. Lib. 47. tit. 10. §. 30.

dahingegen, wenn animus injuriandi dubius, oder, wie hier, höchſtens eine Unvorſichtigkeit begangen worden, über die Ehrenerklärung,

l. c.
Müller ad *Struv.* Exerc. 48. th. 55. litt. E. n. 1.

oder allenfalls das Purgatorium,

Carpz. l. c. n. 6.
Müller l. c. n. 2.

wozu doch kaum hinlänglicher Verdacht vorhanden, nicht hinausgegangen werden kann, und alſo Leibesſtrafen und die gegen den Juſtitiarius
9 us K. verfügte Ahndung nach Proportion ſeines Verſehens allerdings zu hart ſind, als welche nur in caſu ſolennis Palinodiae ſtatt finden können, dahingegen mit der Ehrenerklärung keine andere, als eine geringe mit einer Gefängnißſtrafe auf etliche Tage in Proportion ſtehende Geldſtrafe oder eine ziemliche Weiſung verfügt werden mögen;

Carpz. l. q. 94. n. 26. 38.

Gleiche Bewandniß es auch mit dem hat, was Anwald von einer Inſtantia intermedia eingemiſchet, da derſelbe nach Maaßgabe des Receſſes gar wohl ſagen können, daß die Appellationsinſtanz von Hochfl. S. Regierung in A. nicht zu S., ſondern zu W. ſey, auch ſolches zum Behuf ſeiner Sache ſagen müſſen, und mit denen Worten: Die Frau H. wolle und dürfe nicht unterſuchen ꝛc. nicht nur eben daſſelbe geſagt, ſondern auch durch

die

die gebrauchten Umſchweife ſich noch viel beſcheidener ausgedrückt, wenigſtens, wie aus der Zuſammenhaltung des ganzen Promemoria erſichtlich, ſich viel beſcheidener ausdrücken wollen, als wenn er geradezu ſcapham ſcapham genannt hätte; Derohalben, da animus ſe defendendi auch hier eintritt, und wenn mit dieſem veritas dictorum concurriret, alsdenn kein animus injuriandi angenommen werden kann, Animus enim defendendi advocatum convicîantem quoque, excuſat, ſi convitium verum ſit

Leyſer Spc. 547. m. 8. 9.

et qui jure ſuo utitur injuriarum non tenetur etſi reſiſtat ſuperioris voluntati

Weſenb. Conſ. n. 13. *Goeden* Conſ. 30. n. 14. Conſ. 31. n. 10. *Kirchov.* tom. 4. conſ. 20. q. 1. n. 2.

et exceptio veritatis excuſat non ſolum in eis, quae adverſario, ſed et quae judici objiciuntur

Leyſer Spec. 551. m. 2. Spec. 547. m. 11. L. 18. pr. ff. de Injur.

et in crimine laeſae majeſtatis adeo quod defenſionis cauſſa ſuſcipitur et ex probabili cauſſa tuendorum jurium, exuſatur

Boehmer ad *Carpz.* T. 1. p. 103.

et qui Zelo aliquo ac ſpecie doloris Ppi. maledicunt, ſi ſunt honeſtiores, aere puniendi, ſi viliores carcere

Boehmer l. c. p. 104.

Bevorab die Rechte wollen, daß, wofern gegen die Perſon des Regenten etwas aus Unverſtand und ohnüberlegt geſprochen worden, ſolches ohngeſtraft ſeyn ſolle, ſi enim ex levitate proceſſerit, conte-

11 temendum, L. vn. C. ſi quis Imp. maled. Diſtinguendum enim eſt inter maledicta in Principem graviora i. e. quibus inſunt circumſtantiae aggravantes, vtpote ſeditioſa, ſaepius iterata, ex ſuggeſtu, a ſacerdote dicta etc. et leviora, priora tantum punienda, non poſteriora

Beck ad L. vn. C. Si quis Imp. maledix

Weswegen ein Appellant ſich keiner Injurie ſchul-
12 dig macht, etſi iniquitatis ſententiam accuſet, nec proteſtetur, item etſi excipiat contra judicem, vt ſuſpectum,

Menken l. c. th. 20.

Ueberhaupt aber der Anwald immer imperſonali-
13 ter, geredet und Niemand, der ſich beleidiget finden können, namentlich bezeichnet, in welchem Fall um ſo weniger Injurien anzunehmen; Verba enim imperſonaliter prolata injuriam non facile conſtituunt

Modeſt Piſtor. Vol. 1. Conſ. 67.
Brunnem. Conſ. 166. n. 96.
Mev. P. 7. dec. 113. ſqq.
Lauterbach de injur. th. 13.

Als ſind wir der rechtlichen Meynung:
Daß ad quaeſt.

I.

ſich in dem Promemoria des Juſtitiarius K. und in denen Vorſtellungen ſub. C. et D. bittere, unverſchämte, irreſpectueuſe, wider alle einem Landesherrn ſchuldige Ehrerbietung anſtoßende, Höchſtdieſen mithin äuſſerſt offendiren müſſende Vorwürfe und Expreßionen nicht befinden; Und von denen gebrauchten Ausdrücken mit Grunde nicht behauptet werden könne, es ſey in denenſelben daß ohne Ihro — — ut ſupra uſque triumphiren könne, ſonder

der alle Einſchränkung nicht behauptet und der Vorwurf nicht gemacht worden: Sereniſſimus,—— vt ſupra vſque belohnet zu werden; und daß aus der in Specie facti angeführten lezten Stelle des Promemoria nicht gefolgert werden könne: daß in derſelben, die Berührung einer Inſtantiae intermediae auf eine Sereniſſimo nicht wenig empſindlich fallen müſſende Weiſe ſpöttiſch angebracht. Hiernächſt ad quaeſt

2.

Der Juſtitiarius K. durch Entwerfung des in Frage ſeyenden Promemoria nachdrückliche Leibes-Strafe nicht verſchuldet, und es alſo keine beſondere unverdiente Gnade und Milde, wenn ſie ihm ſein Vergehen vt ſupra uſquae ad finem V. R. W.

Vier und achtzigſte Anmerkung.

Retorſion der Injurien.

§. 1. Retorſion iſt zuläßig §. 2. Ihre Einſchränkungen §. 3. Ob ſie im römiſchen Rechte gegründet

§. 1.

Die Retorſion der Injurien hat ſich aus alten Grundſätzen der Selbſtrache gegen die Verordnung des Röm. Rechts L. 5. fin et pr. de publ. jud. L. 23. ff. quod met. cauſ. tit cod. nequis in ſua cauſa noch bis izt im Gerichts Gebrauch erhalten, *Tulſner* de conceſſ. retorſ. jure *Slevogt* de aequit. retorſ. injur *Bachmann* de verbal. injur. retorſ. *Maier* de modo retorq. injur. lic. *Sehulz* de retorſionib. injuriar.

§. 2. Man iſt ihr inzwiſchen nicht ſehr gewogen und hat hier mancherley Einſchränkungen geſezt.

Zu dieſem gehört z. E. 1) daß die Beleidigung gleich klar und ausgemacht ſeyn muß N. 28. 2) daß man nur völlig gleiche Injurien dagegen gebrauche N. 74. 3) daß man ſich der Retorſion gegen hohe Perſonen und ſeine vorgeſezten nicht bediene, weil ſonſt die Injurien ungleich ſeyn würden N. 23 u. ſ. w.

§. 3 L. 25. ff. de procur. ſo von einigen angeführt wird, die aus dem Römiſchen Rechte die Retorſion rechtfertigen wollen, enthält davon nichts, als einen Schatten, wie der Anblick des Geſetzes ſofort zeigt. Strub. Bed. 4. Th. n. 55.

Fünf und achtzigſte Anmerkung.

Wiederruf, Abbitte und Ehrenerklärung.

§. 1. Geſetze, worin ſich Wiederruff, Abbitte und Ehrenerklärung gründet §. 2. Wenn Wiederruf ſtatt finde und welche Strafe damit verbunden werde §. 3. Er infamirt nicht immer §. 4. Kann nur in Perſon geſchehn, Abbitte und Ehrenerklärung auch durch einen Gevollmächtigen §. 5. Strafe uud Ehrloſigkeit bey lezterer §. 6. Verfahren gegen den Ungehorſam.

§. 1.

Wiederruf, Abbitte und Ehrenerklärung ſind blos in Teutſchland hergebrachte privat Satisfactionen, worauf man klagen kann. Sie haben ihre Beſtättigung durch die R. Geſetze R. I. d. a. 1530 §. Item als jezt etliche Zeit her. K. G. O. P. 2. c. 28. §. Und ſonderlich ſetzen ꝛc. Der Urſprung iſt aus dem canoniſchen Rechte herzuleiten, worin wenigſtens die Abbitte ihren Sitz hat

c.

1. X. de libell. obl. c. 29. C. 23. q. 4. Das Römiſche Recht kennt ſie nicht.

§. 2. Der Wiederruf ſezt die gröſten Beleidigungen voraus, und es iſt damit die härteſte Strafe verbunden N. 27. Denn daß bey Injurien die öffentliche Strafe mit der privat Strafe, gegen die Grundſätze des Römiſchen Rechts, verbunden werde, und daß blos bey Injurien noch die privat Strafen üblich, iſt ſchon oben vorgekommen. N. 49. cf. *Strauſſ.* de Injur. §. 23. 27. *Berger* Elect. jur. crim. p. 84.

§. 3. Eine Infamie iſt nicht immer damit verknüpft, und man kann daher füglich dem Erkenntniß die Reſervationem famae anhängen N. 28. *Hartung* de act. ad palinod. th. 60. *Boehmer* ad *Carpz.* Quaeſt. 94. obſ. 4. Denn nur die allergröbſten Injurien ſchaden des Injurianten Ehre l. c. L. 18. C. ex quib. cauſ. infam L. 1. L. 4. in fin. ff. de his qui not. inf.

§. 3. Darin unterſcheidet er ſich beſonders von der Abbitte nnd Ehrenerklärung, daß er in Perſon geſchehen muß, da leztere auch allenfalls durch einen Gevollmächtigten gethan werden kann. *Engau* Comp. jur crim. p. 55. *Wernh.* P. 1. O. 30. *Leyſ.* Sp. 543. m. 2. N. 30.

§. 5. Mit lezterer iſt auch eine geringere Strafe verknüpft N. 27. Weil ſie der Ehre nicht ſchadet, ſo iſt, wie bey mittelmäſſiger Injurien Beſtrafung überhaupt, nicht einmal nöthig, die Ehre des Beſtraften vorzubehalten. N. 28. *Thomaſ.* de act. injuriar. §. 23.

§. 6. Wenn ſich der zu dieſer privat Satisfaction Verurtheilte weigert, dieſelbe den Gegner zu geben; ſo hat man allerley Mittel in Contumaciam zu verfahren; dahin z. E. daß die Sen-

tenz an öffentlichen Orten angeſchlagen wird. N. 30. cf *Lauterb.* de act. injur. recantator *Becker* de uſu exig. act. ad palinod. *Geiſler*, *Hartung*, *Lederer*, *Mylius* de act. ad palinod. *Waſmuth* de act. injur. recantator. ex albo act. rei perſec. expung.

Nro. 28.

1. Non ex omni injuria oritur autoris infamia. 2. Palinodia non ſemper infamat. 3. Advocatos excuſat conſuetudo fori. 4. Doli vox inter Ictos non infert injuriam. 5. Si prolata verba ad defenſionem non proſunt, inutilis eſt exceptio defenſionis. 6. Retorſio non obtinet contra injuriam illiquidam. 7. Non contra eum, cui debetur reverentia. 6. Actus irrationales non inducunt conſeutudinem.

Als derſelbe uns eine andre Spec. facti nebſt 4. Fragen und einigen Beylagen zugeſendet ꝛc.

Iſt der Nadler-Geſell, Johann Stephan R. mit ſeinem ehemaligen Lehrmeiſter J. J. F. in eine Streitigkeit gerathen; Hat dieſer den erſtern bey gehaltenem Handwerk anrüchtig machen wollen, und dies unter dem Vorwand, weil der R. bey dem Meiſter P., neben einem Geſellen gearbeitet, der ſich in puncto ſexti vergangen, obwohlen derſelbe ſowohl von dem Handwerk, als der Obrigkeit deswegen abgeſtrafet und wieder als Geſelle zu arbeiten zugelaſſen worden; Hat dagegen R. jenem vorgeworfen: Wie er ihn doch anrüchtig machen wolle, da er ſelbſten ein paar Pfuſcher vor einiger Zeit bey ſich im Hauſe gehabt und arbeiten laſſen, auch ihn, den R., als damaligen Jungen, genöthiget, neben dieſen zu arbeiten? Schalte derowegen der Meiſter F. den R. einen Spitzbuben mit dem Beyſatz, daß er ihn ſo lange dafür halte, bis er er=

erwieſen haben würde, daß bey ihm, dem F. Pfuſcher gearbeitet; Ging darauf F. vor das löbliche Rüge-Amt, brachte daſelbſt ſeine Beſchwerde an, daß ihn R. einen Pfuſcher geheiſen, und vorgegeben, als habe er Pfuſcher bey ſich arbeiten laſſen, und veranlaßte, daß, obſchon R. ſich zu dem Beweiſe ſeines Vorgebens offeriret, derſelbe dennoch, wegen der vorgeblichen Beſchimpfung des Meiſter F. mit Loch-Gefängniß geſtraft und ihm auferlegt wurde, ſo lange nicht zu arbeiten, auch nicht bey ſeinem Meiſter zu bleiben, bis er ſein Vorgeben würde erwieſen haben; Ließ dem zu folge R. den einen dieſer Leute die vormals bey dem Meiſter F. als unberechtigte gearbeitet, Namens, J. T. S., vor ſeine Herrſchaft citiren und unter eidl. Handgelübde abhören und brachte deſſen Ausſage verſchloſſen mit nach dem löblichen Rüge-Amt zurück; Proteſtirte der Meiſter F. gegen dieſen Zeugen und deſſen Ausſage, und nahm einen Advocaten an, der bey dem löblichen Rüge-Amt mit dem beyliegenden Memorial ſub N. 1. einkam, ſo R. mit dem Bedeuten communiciret werden, innerhalb 14 Tagen darauf zu antworten; Wendete ſich R. an D. S. v. G. und bat um deſſen rechtlichen Beyſtand, derohalben dieſer die ſub. N. 2. beyliegende Verantwortung auffſezte; War dieſe dem löblichen Rüge-Amt ſo ſehr mißfällig, daß auf dieſe Veranſtaltung im Namen des H. E. Raths von denen beyden Herren Kanzley-Deputirten, Hr. v. P. und Hr. v. B., dem D. S. v. G. ein Raths-Verlaß mündlich dahin publiciret wurde, daß in Betreff der bey dem löblichen Rüge-Amt anhängigen Streit-Sache des Meiſter F. mit deſſen ehemaligen Geſellen (Lehr-Jungen) R. Ihme, D. S. v. G. als

als R. Advocaten, die g brauchte Anzüglichkeit und Unförmlichkeit, mißfällig verwieſen und er gewarnet ſeyn ſollte, dergleichen künftighin nicht mehr zu Schulden kommen zu laſſen, damit man nicht nöthig hätte, ſchärfere animadverſiones gegen ihn vorzukehren; Proteſtirte D. S. v. G. wider den ihm publicirten Verlaß, bath um deſſen Abſchrift, ſo ihm aber abgeſchlagen wurde, und fügte noch bey, daß er dagegen bey E. H. E. Rath einkommen, zum Beweis aber, daß ihm Unrecht geſchehen, die Acta ad Impartiales verſenden, und ein Reſponſum darüber einholen würde; Hat ferner hierauf, als R. bey dem löblichen Rüge-Amt gebethen, daß Meiſter F. in die ihm, R. verurſachten Koſten condemniret würde, weilen derſelbe endlich nach vielem Leugnen, geſtanden, daß die ſogenannten Pfuſcher bey ihm gearbeitet, und deshalben den R. für einen ehrlichen Purſchen erkläret, und er R. ſolches Geld brauche, ſeinen Hr. Advocaten zu befriedigen, das Rüge-Amt zur Antwort gegeben, daß er der Meiſter F. auch Unkoſten gehabt, und ſein, R., Hr. Advocat möge zuſehen, wo er bezahlet würde, dabey es denn R. genöthiget, Niemand zu ſagen, wie die Sache ausgegangen; Wird demnach gefragt

1.

Ob der D. S. v. G. in dem, im Namen R. eingereichten Exhibito etwas anzügliches und unförmliches vorgebracht, deßwegen er einen ſo ſcharfen und bedrohlichen Vorwurf verdienet?

2.

Ob nicht vielmehr zu glauben, daß dieſer Verlaß auf Angeben und Inſtanz des löblichen Rüge-Amtes ſey extrahiret und demſelben zu gefallen eingerichtet und publiciret worden.

3.

Ob nicht erhelle, daß das löbliche Rüge-Amt bey der ganzen Sache, alſo auch insbeſondere gegen den D. S. v. G. nicht nach Vorſchrift der Rechte, ſondern äuſſerſt gehäßig procediret habe.

4.

Ob der D. S. v. G. derohalben nicht befugt, Speciem facti, ſamt denen Beylagen und zu erhaltendem Reſponſo drucken zu laſſen, um dem Publico zu zeigen, wie ſowohl das löbliche Rüge-Amt, als auch der H. E. Rath der Stadt N. bey aller Gelegenheit ihn zu drücken ſuche.

Entſcheidungs-Gründe.

Ob es nun wohl das Anſehn haben möchte, daß in der ganzen Sache illegal und gegen den D. S. v. G. zur Ungebühr verfahren worden, angeſehn in Abſicht des R. der Proceß ab executione ſeinen Anfang genommen, und er dabey ungehört und ohne Rückſicht auf ſeine exceptionem veritatis dictorum gegen alle Billigkeit ins Gefängnis geworfen, ja, welches noch härter und faſt einer infamiae nahe komme, ihm auferleget worden, ſo lange nicht zu arbeiten, auch nicht bey ſeinen Meiſter zu bleiben, bis er ſein Vorgeben würde erwieſen haben, cum tamen infamia tantum oriatur ex 1
injuria atrociore; Nam ne quidem palinodia ſimpliciter infamat

Hartung de act. ad palinod. th. 60.

et ſolet in condemnationibus ob injurüs fama re- 2
ſervari

Thomaſ. de act. injur. §. 23.

Demnächſt in dem Exhibito des D. S. v. G. nichts weiter enthalten ſey, als einige Imputata, ſo jedoch ohne beſondre ehrenrührige Ausdrücke, und blos ne-

neceſſariae defenſionis cauſſa, angebracht wor-
den, und die ſich auch D. S. v. G. zu erweiſen ge-
traue; Ueberdem einige Worte mit untergefloſſen,
als: **mit den ſchändlichſten Unwahrheiten
hintergehen, boshaftes leugnen,** dergleichen
in denen Sätzen derer Advocaten ſehr gewöhnlich
3 wären, excuſat enim conſuetudo in delictis

Koch Inſtit. Jur. crim. §. 15.

4 und nicht leicht hoch aufgenommen würden, beſonders
da ſie ex juſto dolore hergefloſſen, auch nichts
mehreres beſagten, als was dolus und doloſe aus-
drückt; da doch bekannt, daß aus ſolchen Aus-
drücken nirgend etwas gemacht würde, vielmehr die
5 exceptio doli mit der exceptione non competen-
tis ex quacunque cauſſa actionis vor einerley ge-
achtet und daher mit dieſer beſtändig cumuliret
würde

L. 2. §. 4. et 5. ff. de dol. mal. et met. except.

D. a. u. d. R. durch die dem F. gemachte Gegen-
Beſchuldigung ſeiner Ehre in nichts zu ſtatten ge-
kommen, folglich nicht cauſſam defenſionis dage-
gen anführen kann, ſomit bey ihm ein bloſſer
animus injuriandi geweſen, quo caſu die Wahr-
heit der Beſchuldigung nicht in Conſideration zu zie-
hen iſt; Anbey eine Retorſio injuriae gegen den
6 F. theils daher unſtatthaft geweſen, weilen noch
nicht ausgemacht, ob der F. ihn, R. injuriiren
wollen, theils darum vor unſchicklich zu achten, da
ſolche Retorſio gegen Perſonen, denen man eine
7 beſondere Hochachtung ſchuldig,

Struv. de Vind. priv. p. 95.

wohin der F., als ehemaliger Lehrherr, in Ver-
hältnis gegen R. gehört,

nicht

nicht zu permittiren iſt; Nicht weniger die obange-führten Worte: **mit den ſchändlichſten Unwahrheiten hintergehen, boshaftes Leugnen**, nicht ohne Heftigkeit und injurieuſe Anzüglichkeit ſind, dagegen die üble Gewohnheit andrer nicht zur Ent- 8
ſchuldigung gereichet, cum conſuetudo introduci nequeat per actus irrationales et multitudo delinquentium delictum non mitiget;

Dreſſel de decimat. Decimator de jure decimandi.
Müller de moralit. poenae decimat.

Ueberdem noch etwas anders iſt, Jemanden eines Doli beſchuldigen, als denſelben eines boshaften Leugnens, und Hintergehens mit den ſchändlichſten Unwahrheiten ſchuldig erklären; Als erachten wir denen Rechten gemäß, daß quoad quaeſt.

1.

Der D. S. v. G. in dem im Namen des R. eingereichten exhibito etwas anzügliches und unſchickliches angebracht, deswegen er einen Verweis verdienet, anbey quoad quaeſt.

2.

Man nicht wiſſen können, ob dieſer Verlaß au Angeben und Inſtanz des löblichen Rüg-Amts ſey extrahiret und demſelben zu gefallen, ſo ſcharf eingerichtet worden, Ferner quoad quaeſt.

3.

Eben nicht erhelle, daß das löbliche Rüge-Amt bey der ganzen Sache und insbeſondere gegen den D. S. v. G. nicht nach Vorſchrift der Rechte, ſondern äuſſerſt gehäßig procediret habe?

Endlich quoad qnaeſt.

4.

Der D. S. v. G. aus denen ad Spec. facti 1. angeführten Gründen hier um ſo weniger befugt vor-

vorſtehende ſpeciem facti, ſamt denen Beylagen und erhaltendene Reſponſo, drucken zu laſſen.

Nro. 29.

8 1. Injur. publ. 2. Oblivio praetenſa non probat ebritatem. 3. Ebrietas non mitigat, quae rationis uſum non tollit. 4. Quando non adſit juſtus dolor. 5. Confeſſio non requiritur, ubi adeſt convictio. 6. Poena injur. publ. 7. An in puniendis injur. ad palinodiam non adſcendentibus opus ſit famae reſervatione.

Als dieſelben uns angebrachte Klage, gehaltene Regiſtraturen, des Inquiſiten, J. C. B. und Leinewebers zu H. ſummariſche und articulirte Ausſage nebſt übergebener Defenſions = Schrift zugeſendet ꝛc.

Daß Eingangsernannter Inquiſit dem geſamten Rath überhaupt und Burgermeiſter, P., inſonderheit eine gerichtl. Abbitte und Ehrenerklärungen zu thun, überdis ſeiner Begünſtigung halbers mit vierwöchentlichem Gefängnis wöchentlich zweymal bey Waſſer und Brodt zn beſtrafen, es iſt auch derſelbe, die durch dieſe Inquiſition veranlaßten Koſten abzuführen ſchuldig V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohlen der Defenſor zur Entſchuldigung des Inquiſiten anführen wollen, daß derſelbe zur Zeit ſeines Vergehens völlig betrunken und daher ſeiner nicht recht bewuſt geweſen ſey, welches unter andern daher erhelle, weilen Inquiſit diejenigen Schläge, die er von dem Wachtmeiſter bekommen nicht gefühlet zu haben, behaupte; Ueberdem derſelbe zuvörderſt durch das Mahnen wegen des Brey⸗

Breyhans, hernach aber durch einige Schimpfworte des Hrn. Burg. M. P. in Affect gebracht worden; Demnächſt auch denen Zeugen in ihren Ausſagen, maaſſen ſie ſehr von einander abwichen, nicht ſonderlicher Glaube beyzumeſſen; Eben ſo wenig des Geſtändnis des Inquiſiten bey dem ſummariſchen Verhör denſelben gravire, da er vermuthl., um nur bald von dem Gefängnis loszukommen, mehr eingeſtanden als wahr ſeye. Endlich Inquiſit nun ſchon ſeit dem Sept. vorigen Jahres im Gefängnis geſeſſen, und deshalb nur noch eine gelinde Strafe an demſelben verfüget werden könnte; Uebrigens vielleicht Inquiſit erwartet, daß ihm zur Fortſtellung ſeines Handwerks und damit ihm deſto weniger Einwand dabey gemacht werden könne, fama ausdrücklich per ſententiam reſerviret werde;

D. a. u. d. die Vergehung des Inquiſiten auſſerordentlich grob und von dem ſchädlichſten Beyſpiel iſt, angeſehen dieſelbe nicht nur dadurch vergrößert wird, daß der Inquiſit als ein Bürger ſeine vorgeſetzte Obrigkeit gemißhandelt, ſondern auch ſich einer würklichen Injuriae publicae daher ſchuldig gemacht, weilen er ſeine Schmähreden gegen den Hrn. Burg M. P. beſonders zu der Zeit ausgeſtoſſen, da er von demſelben eine Obrigkeitl. Verfügung verlanget, ja gar den ganzen Rath ſeines Amts wegen, als wenn demſelbn kein Genüge geſchähe, angegriffen, Injuria publica enim eſt quae judici, dum officio judicis fungitur, aut intuitu ejus, ob quod officio publ. jam functus eſt, aut ob talem cauſſam infertur, quae eum non ut privatum ſed ut perſonam publ. concernit quorſum inter alia omne convicium, quo officium ipſum vileſcit v. g. Si quis non individuum

laeſerit, ſed in genere conſules, Senatores, ſceleratos dixerit.

Boehmer ad *Carpz.* P. 2. p. 92.

Dabey dem Inquiſiten ſeine Trunkenheit darum nicht znr Entſchuldigung gereichet, weilen eines Theils dieſelbe mit nichts aus den Acten erweislich iſt, und daher, daß Inquiſit von des Wachtmeiſters Schlägen nichts wiſſen will, nicht zuverläſſig geſchloſſen werden mag, ſintemahlen Inquiſit vielerley Urſachen ſeines Vorgebens, wenn er auch
2 würklich ſolche Schläge gefühlt haben ſollte, als z. E. dieſe, haben kann, daß ihm ſolches künftig nicht etwa zum Vorwurf gereichen möchte; Ebrietas etenim non probatur ex oblivione facti, quae poſſet eſſe ſimulata, ſed potius per teſtes, ſpecialiter de modo ſe gerendi ebrii deponentes, aut per medium eruendi veritatem

Hommel de temper. poen. ob imbecillit. intell. p. 33.

Andern Theils, wenn auch einige Trunkenheit vorhanden geweſen, dieſe doch darum wenig in Betracht kommt, da dieſelbe nicht nur pro culpoſa, als welche ſich Inquiſit freywillig und wiſſentlich
3 zugezogen, ſondern auch pro modica zu halten, weilen Inquiſit noch dabey im Stande geweſen, ſein Anliegen dem Hrn. Burg. M. P. vorzutragen und von demſelben ſich einen guten Rath und Reſolution zu erbitten, auch unter den vielen Zeugen, die die Schmähreden des Inquiſiten mit angehöret, keiner ſeiner Trunkenheit erwähnet, iam autem ebrietas culpoſa et modica parum excuſat

Stein de ebrio delinq. p. 38.
Bodinus de jure circa ebrios c. 4.
Beckmann de poena et jure ebrior. c. 5.

An-

Anbey den Affect des Inquiſiten zu entſchuldigen, die 4
Anforderung ſeines Creditoris keine rechtmäßige Ur-
ſach iſt, angeſehen ein juſtus dolor durch eine un-
erlaubte That eines andern und inſonderheit desje-
nigen veranlaſſet worden ſeyn muß, gegen welchen
der dolor ausgebrochen;

Ludovici an et quat. adfect. in foro conſid.

Gleichergeſtalt die angebl. Schimpfreden des Hrn.
Burgemeiſter P. nicht nur mit nichts erwieſen ſind.
ſondern auch noch dazu durch des Sergeanten,
L., Auſſage, welcher in des Hrn. Burg. M. Hau-
ſe geweſen, und durch andre Zeugen abgeleh-
net werden; Ferner eine ſingularitas ſ. diverſitas
teſtium ex actis nicht erſichtlich, vielmehr dieſel-
ben allenfalls nur in Nebendingen, worauf nichts
ankommt, von einander abgehen, in der Hauptſa-
che aber vollkommen unter ſich harmoniren, bevor-
ab Inquiſit ſeine Schmähungen mehrmalen wiederho-
let, folglich ſich bald auf dieſe, bald auf jene Art ausge- 5
druckt haben kann; Gleichergeſtalt es auf das Bekennt-
nis des Inquiſiten, bey einer ſo ſtarken Ueberführung
durch Zeugen gar nicht ankommt; Nebendem die 6
Strafe, wofern Diuturnitas carceris nicht in Be-
tracht käme, angeſehen die Größe der Injurien, viel
härter hätte eingerichtet werden müſſen;

Carpz. Pract. Crim. Q. 94. n. 42.

Endlich die Reſervatio famae um deswillen nicht
nöthig geweſen, da ſelbſt der Widerruf nur dieje-
nigen unehrlich und des Handwerks unfähig macht,
die unter Scharfrichters oder Henkers Hände gera-
then; Palinodia enim in ſe non infamat 7

Hartung de act. ad palinod. th. 60.

niſi carnifex os revocantis percuſſerit.

Boehmer ad *Carpz.* P. 2. p. 86.

So ſind wir, w. im U. e. z. er b. w.

Nro. 30.

1. Deprecatio et honoris declaratio poſſunt fieri per procuratorem. 2. Modus procedendi in contumaciam ejus, qui deprecationem denegat. 2b Contumax non appellat. 2c Forma in appellationibus ad Iudicia Imp. obſervanda. 3. Iuramentum perhorreſcentiae legibus non conforme. 4. Veritas convicii et juſtus dolor poſſunt mitigare poenam injuriae. 5. Honorarium debetur tutori ex moribus.

Als die Herren uns erhobene Appellationes, opponirte Exceptionen, und übriges rechtliches Einbringen in Sachen der Frau von F., Kl. und Appellantin an einem, J. G. St., Bekl. und Appellanten am andern Theil, in denen beygehend zurück erfolgenden Acten zugeſendet ꝛc.

Daß die von der Kl. erhobenen appellationes ad Auguſtiſſimum vor unſtatthaft, und deſert, das vor Kl. offerirte Iuramentum perhorreſcentiae auch gegen den Magiſtrat vor inadmiſſiibel zu achten, mithin es bey denen den 1. und 12. Jul. publicirten Sentenzen in allem billig verbleibet, überdies iſt Kl. derer gegen den Magiſtrat ſowohl neuerlich gebrauchten, als gegen den Bekl. in Anteactis ausgeſtoßenen Injurien wegen, nunmehro in das Triplum der per ſententiam vom 29. April. ejusd. e. a. ihr dictirten Geldſtrafe zu verurtheilen;
1 nicht weniger iſt ſelbige dem wohllöblichen Magiſtrat ſowohl, als dem Bekl. eine öffentliche Abbitte uud Ehrenerklärung zu thun ſchuldig, und wird ſie dazu nicht unbillig binnen gewiſſer Friſt unter der Commination angehalten, daß, wofern ſie die-
2 ſe Abbitte und Ehrenerklärung entweder in Perſon oder durch einem ſpecialiter dazu Gevollmächtigten nicht thun würde; ſodenn die Formula Depreca-

tio-

tionis an öffentlichen Orten angeſchlagen werden ſolle; Zudem iſt das von Bekl. geſchehene Geſuch wegen einer billigmäßigen Remuneration der Kl. zu ihrer Erklärung nochmals zu communiciren, unter der Verwarnung daß widrigen Falles ein gewiſſes Quantum nach Ermeſſen des Iudicii angenommen und ſolches von der Kl. durch Execution beygetrieben werden ſolle; Dieweil auch die von Bekl. übergebene Specificatio expenſarum der Kl. bereits peremtorie communicirt worden, Kl. aber ſich darauf nicht erkläret, ſo iſt ſothane Specification pro liquida zu achten, jedoch ex officio nach dortigem Gerichts-Gebrauch, zu moderiren, ſodenn die moderirte Summe von der Kl. per viam executionis beyzutrieben; V. R. S.

Entſcheidnngsgründe.

Obwohl Kl. gegen die den 1. und 12. Jul. 1765. publicirten Beſcheide ſich den 10. und 18. ej. a. ſich einer wiederholten Appellation angemaßet, auch unterm 5. Sept. ej. a. ſolche Appellation bey dem Kayſ. R. H. Rath introduciret, dabey um terminum bimeſtrem zu Uebergebung des Libelli gravatorialis gebethen, derohalben es das Anſehen haben möchte, daß ſolcher Appellation halber mit weiterem Verfahren vor der Hand anzuſtehen; Zudem das juramentum perhorreſcentiae denenjenigen Partheyen zum Beſten, welche den Richter vor ſuſpect halten, in denen Rechten gegründet ſey, Hiernächſt die Injurienſache anlangend in ſelbiger wenigſtens ſoviel den Bkl. anlanget, ſeit Publication der Sentenz vom 29. April. ej. a. noch nichts weiter ergangen, derohalben es es ſcheinen möchte, daß dieſerhalben erſt ein ferneres Verfahren zu veran-

laßen und Beſcheiniguug zu 'erfodern geweſen; So-
dann die Renumeration des Bekl. vor die geführte
Curatel betreffend, bereits den 11. Sept. 1761.
erkannt worden, daß denen von F. Curatoribus
wegen der bisherigen Adminiſtration ein convena-
bles Honorarium ausgeworfen werden ſollte, wor-
auf den 23. Sept. ej. a. reſolviret worden, daß das
Quantum remunerationis vor die Curatores ent-
ſchieden werden ſolle, und denn den 15. Jun.
1762. die Reſolution erfolget, daß Magiſtratus
nicht umhin werde, vor derer curatorum Beloh-
nung lite finita das dienſame anzukehren, gleichwie
auch Bekl. auf Abſchlag ſeines Honorarii bereits
40 fl. bekommen;

Dieweilen aber dennoch Kl. nicht ſowohl ge-
gen das den 29ten April 1765. publicirte Urthel,
welches das Fundament der ganzen Sache iſt, als
vielmehr gegen die den 1. und 12. Iul. ej. a. in
Contumaciam ergangene und auf jenes Urthel ge-
bauete Beſcheide Appellation erhoben, welche Ap-
pellation darum unſtatthaft iſt, da, nach dem be-
kannten Canone, contumax non appellat, ſie mit
keiner Appellation gehöret werden können; Zumalen
die Acta nicht, denen Reichsgeſetzen gemäß, bin-
nen 30. Tagen requiriret, die Proceſſus nicht, wie
doch ſub poena deſertionis, erforderlich, binnen
4. Monathen, inſinuiret, vielmehr ſolche bis zu
Abſendung derer Acten a. 1767. gar nicht erlaſſen
worden, bey ſolchen Umſtänden denn Appellatio
pro deſerta et non devoluta et non admmiſſibili
3 zu achten; Ebenermaaßen das Iuramentum perhor-
reſcentiae eines Theils in denen Geſetzen keineswe-
ges, ſondern blos in erronea opinione einiger
Rechtsgelehrten gegründet iſt, und auf gegenwär-

ti-

tigen Fall ſolches um ſo weniger quadriret, da Kl. den Magiſtrat ſelbſt als Iudicem erwählet und erſt in fine litis mit der angemaßten Beſchuldigung der Obrigkeit auftritt; Sodenn die Injurien, welche Kl. neuerlich gegen den wohllöblichen Magiſtrat ausgeſtoßen, indem ſie demſelben objiciret, daß man mit ihr die verkehrte Welt ſpiele und daß St. und ſein Anhang durch gewiſſenloſe Demarches ein unerhörtes Interlocutum bewirket habe, ziemlich grob ſind, und letztere Injurie zugleich des Bekl. Ehre nicht wenig beleidiget, auch dieſe durch dasjenige, was Num. act. 10. Bekl. angeführet, gar ſehr vermehrt wird, daß nämlich Kl. auf öffentlicher Gaſſe vor dem Logis des Bekl. laut geſprochen, wo iſt der Spitzbube, der Land- und Leutebetrüger, der Hausdieb? ꝛc. es hangen ſchon viel beſſere am Galgen, als er iſt, welche Injurien Kl. N. act. 23. eben nicht abgeleugnet, vielmehr ſolche mit neuern ehrenrührigen Beſchuldigungen vermehret; Die Satisfaction aber wegen dieſer Injurie in dem den 29. April 1765. publicirten Urthel bis zu Endigung der Curatel-Adminiſtrationsſache bloß darum ausgeſetzt worden, damit ſodann erhelle, wiefern veritas convitii oder juſtus dolor dabey eine Mitigation mache, jene Adminiſtrationsſache aber nunmehro dergeſtalt beendigt iſt, daß Kl. gar nichts bewieſen, vielmehr an allem Beweiſe ſich verſäumet hat, alſo nichts weiter, als die wirkliche Vertheilung in die wohlverdiente Strafe und Satisfaction übrig iſt; Der in Sententia enthaltene modus procedendi in Contumaciam aber durch die ganz unverantwortliche Ungehorſamsbezeigung der Kl. nothwendig gemacht wird und der Praxi criminali ganz gemäß und gewöhnlich iſt; Anbey der Bekl. eine 4

5 billige Remuneration vor die geführte Adminiſtration der Curatel zwar nicht zu verſagen, jedoch die Kl. zu ihrer Erklärung auf ſolches Geſuch noch nicht peremtorie vorgeladen iſt, und daher derſelben zuvörderſt zu ſolcher Erklärung eine peremtoriſche Friſt zu ſetzen, hiernächſt aber in contumaciam, wie im Urthel enthalten, zu verfahren iſt; Die Liquidatio expenſarum litis aber der Kl. bereits peremtorie zugefertiget worden, daher wegen ausgebliebener Erklärung der Kl. auf ſolche Liquidation dieſelbe zwar in Quanto et Quali vor agnoſcirt zu achten, jedoch bey Expenſis litis et de ſervitis allemal eine gerichtliche Moderation prämittiret werden muß; Alles iſt beſch. m. v. u. erk.

Sechs und achtzigſte Anmerkung.

Minderungs- und Schärfungsurſachen bey Strafen der Injurien.

§. 1. Affect mindert die Injurie. §. 2. die Wahrheit. §. 3. Reue. §. 4. Abrechnung. §. 5. Urſachen zu Schärfung der Strafe.

§. 1.

Die Strafe der Injurie hat, wie bey allen Verbrechen, ihre Minderungsurſachen. Es gehört z. E. dahin 1) der rechtmäßige Affect, wenn der andere durch unrechtmäßige Handlungen den Thäter in Zorn gebracht hat, geſetzt auch, daß es ein Vornehmerer, Vorgeſetzter, ſelbſt die Obrigkeit wäre. N. 17. 24.

§. 2. 2) Wenn das, was geſprochen worden, die Wahrheit iſt, obwohl dieſe Wahrheit unter ſolchen Umſtänden vorgebracht worden, daß der Begriff

griff einer Injurie nicht wegfällt, N. 30. L. 5. C. de Injur. L. 1. C. de fam. lib. L. 8. C. de Calumn.

§. 3. 3) Bald bezeigte Reue und freywillig gethane Ehrenerklärung. N. 23.

§. 4. 4) Die Abrechnung, und wenn ſich der Gegenpart ſeine Privatſatisfaction ſchon ſelbſt genommen. N. 20. Strub. Bed. 4 Th. n. 43.

§. 5. Dagegen wird wegen allerley Urſachen die Strafe der Injurie erhöhet, wie bey andern Vergehungen, dahin hier beſonders gehört, wenn gegen die Obrigkeit Schmähungen gebraucht werden, alſo eine Injuria publica begangen iſt. N. 29. 17 *b. Künhold* an mut. injur. compenſat. exſtinguant.

Sieben und achtzigſte Anmerkung.

Gotteslåſterung.

§. 1. Mittelbare Gotteslåſterung. §. 2. Strafe der unmittelbaren. §. 3. Vom Fluchen und Sacramentiren. §. 4. Der Affect entſchuldigt bey Gotteslåſterungen.

§. 1.

Die Gotteslåſterung iſt von verſchiedener Art. Unter andern theilt man ſie in eine unmittelbare und mittelbare. Die letztere wird gegen einen andern Gegenſtand, als die Perſonen der Gottheit ſelbſt, gebraucht, einen ſolchen Gegenſtand jedoch, deſſen Beſchimpfung ohne Verunehrung des göttlichen Weſens nicht geſchehen kann.

§. 2. Die erſte iſt in den Geſetzen mit der Lebensſtrafe belegt. N. 46. R. A. v. 1548. u. 1577. Nov. 77. c. 1. §. 2.

§. 3. Obgleich das Verfluchen, ingleichen das Fluchen und Sacramentiren, eigentlich und an ſich keine Gottesläſterungen ſind, ſo haben ſie doch damit eine Aehnlichkeit, weil ſie eine große Geringſchätzung gegen das, was heilig iſt, vorausſetzen, und ſind daher in denen Reichsgeſetzen bey Strafe unterſagt. N. 31. 51. R. A. v. 1530. Tit. von Gottesſchwören und Läſtern. R. A. v. 154 Tit. v. Gottesſchwören und Fluchen. R. A. v. 1577. Tit. 2.

§. 4. Es iſt übrigens ein beſonderer Glimpf der Geſetze, daß ſie auch bey dieſem Verbrechen gegen die menſchliche Schwachheit Nachſicht haben und denjenigen gelinder ſtrafen, der ſich zur Zeit, wo er die böſen Reden ausgeſtoßen, in einem zu entſchuldigenden Affect befunden, da ihm Unrecht geſchehen, oder ein nach menſchlicher Art zu reden, unverſchuldet Schmerz und Unglück erlitten. N. 77. Satzung v. d. Gottesläſterern, zu Worms d. 1495.

Nro. 31.

1. Execrationes et comminationes ſunt ſpecies delictorum, it. tentationes turpes ad delinquendum.

1 Dieweil Denunciant, Meiſter H. J. D., der beſchuldigten Verfluchungen ſowohl, als gefährlicher Drohungen gegen ſeine Frau und Schwiegermutter, auch derer an erſterer in ihrer vorigen und diesmaligen Schwangerſchaft gebrauchten Thätlichkeiten geſtändig, ſo iſt er deshalb mit acht Tage Gefängniß zu beſtrafen; Gleichergeſtalt ſind die Denunciantinn C. E. D. und deren Mutter, die Mit-Denunciantinn, J. D. H., wegen geſtändlicher Beredung der Magd ſich zu dem Denuncianten ins Bette zu legen, und der dadurch ſich zu ſchul-

ſchulden gebrachten Verſuchung deſſelben zum Ehebruch, allenfalls mit achttägiger Gefängniß zu belegen; auch iſt Denunciant ſich nicht ferner durch dergleichen gefährliche Thätlichkeiten, als bisher geſchehen, an ſeiner Ehefrau zu vergreifen, auch ſolche bösliche Drohungen, Verfluchungen und gottloſe Reden gegen die Schwiegermutter und Frau nicht ferner zu gebrauchen, die Denunciantinnen aber ſind, den Denuncianten zu ſolchen Exceſſen nicht zu verleiten, gegen denſelben ſich nicht zu deſſen Kränkung zu vereinigen, auch ihm in ſeiner Nahrung und Wirthſchaft keinen Schaden zuzufügen und die Kinder gegen ihn nicht zu verhetzen, alles Ernſtes und bey künftiger nachdrücklicherer Ahndung zu bedeuten. V. R. W.

Acht und achtzigſte Anmerkung.

Wunden und deren Eintheilung, beſonders der tödtlichen, in ſchlechthin und aus beſondern Urſachen tödtliche.

§. 1. Begriff und Eintheilung der Wunden in tödtliche und nicht tödtliche. §. 2. Mediciniſcher Begriff der tödtlichen. §, 3. Eintheilung derſelben in ſchlechthin und von ohngefähr tödtliche. §. 4. Eintheilung der erſtern in allemal und meiſtentheils tödtliche. §. 5. Fälle, wo dem Arzt der Zugang zu dem verletzten Theile verſagt iſt. §. 6. Urſach warum der Juriſt die Eintheilung der tödtlichen Wunden in ſchlechthin und blos den beſondern Umſtänden nach tödtliche anders beurthelt. §. 7. Wenn ſie bey dieſem nicht als tödtlich dem Thäter angerechnet werden. §. 8. Wenn man ſie ihm anrechnet. §. 9. Schluß daraus auf den Unterſchied zwiſchen dem, was nach der Verwundung erſt die Tödtlichkeit veranlaßt, und dem, was ſchon zur Zeit der Verwundung zu dieſer Wir-

kung

kung da war. §. 10. Nähere Erläuterung. §. 11. Fall, wo der Juriſt eine abſolute Tödtlichkeit annimmt. §. 12. Im Begriff der tödtlichen Wunden überhaupt kommen Juriſten und Aerzte überein. §. 13. Nur in der Eintheilung der Wunden nicht in abſolut und per accidens tödtliche. §. 14. Beurtheilung des Hommeliſchen Begriffs dieſer Eintheilung. §. 15. Nutzen des Unterſchiedes zwiſchen dem mediciniſchen und juriſtiſchen Begriff. §. 16. Wie die Aerzte über einen ſolchen Fall gefragt werden müſſen. §. 17. Ob die Eintheilung des §. 4. von Juriſten zu brauchen. §. 18. Weniger wichtige Eintheilungen der Wunden.

§. 1.

Eine äußere Verletzung des Körpers, wodurch eine Zerreißung der Theile deſſelben entſtanden, nennt man eine Wunde. Dieſe bekommen nach Gelegenheit der Umſtände allerley denen Juriſten gewöhnliche Benennungen. Unter dieſen iſt die Benennung derſelben, da einige tödtlich, andere nicht tödtlich genannt werden, die merkwürdigſte, weil davon Leben und Todt des Thäters abzuhängen pflegt.

§. 2. Es iſt aber nicht zu leugnen, daß hier der Redegebrauch der Aerzte etwas anders iſt, als er bey den Criminaliſten ſich findet, oder wenigſtens ſeyn ſoll. Wir wollen daher von dem mediciniſchen Begriff zuerſt reden. Eine tödtliche Wunde nennt der Arzt diejenige, woran der Verwundete geſtorben, d. i. die entweder ſchlechthin oder unter denen dabey vorgekommenen beſondern Umſtänden den Tod nach ſich ziehen müſſen. *Alberti* Iurispr. Med. P. 1. Cap. 14. §. 3.

§. 3. Dieſe theilt er in abſolut tödtliche, und ſolche ein, die nur per accidens, d. i. aus beſondern Umſtän-

ſtänden, tödtlich ſind. Jene ſind alſo ſolche, wo an ſich, ohne in dem gegenwärtigen Fall vorgekommene Umſtände, der Verwundete ſterben müſſen. *Alberti* l. c. §. 5. Abſolute lethale dicitur vulnus, quod ſive adhibita ſive non adhibita arte medica nihilominus, nunc confeſtim, nunc poſt aliquam moram, temporis funeſtum euentum naturali ratione nanciſci debuit, et quod nulla opera humana citra vllum alium intervenientem caſum curari potuit, quod itaque ex aliqua neceſſitate citra aliquem commiſſum errorem mortem ſecum adfert. Eine per accidens tödtliche Wunde beſchreibt der Verfaſſer §. 8. ſo: Quando ob imperitiam medici et chirurgi, ob ſupervenientia inconſueta et minus eſſentialia ſymptomata, ob perſonales laeſi circumſtantias, ob malum regimen et negligentiam, ob ſupervenientem morbum ob accedens animi pathema etc. percuſſus ſuccumbit. welches er §. 16. ſqq. weiter ausführt.

§. 4. Bey denen ſchlechthin tödtlichen Wunden erwähnt er einer Untereintheilung derſelben in ſolche, die allemal und andere, die es meiſtentheils ſind. Er verwirft aber deren practiſchen Nutzen, weil auch die letztern in der Medicina forenſi eben ſo angeſehen werden müßten, wie die erſtern.

§. 5. Unter die ſchlechthin tödtlichen ſcheint er §. 7. diejenigen nicht zu rechnen, wo der Arzt bald helfen könnte, wenn ihm nur der Zugang zu dem ſchadhaften Theile offen wäre, da er aber jedoch nicht helfen kann, weil ihm dieſer Zugang verſagt iſt.

§. 6. Von dieſem Begriffe muß der Juriſt darum in etwas abgehen, weil er die Fälle nur nach der Imputation und Moralität beurtheilt, dagegen

gegen der Arzt ſie nur in Verhältniß gegen ſeine Kunſt, womit er helfen oder nicht helfen kann, betrachtet. Dem Juriſten iſt alſo einerley, ob unter allen, oder nur unter den im vorligendem Falle vorkommenden beſondern, Umſtänden der Verwundete ſterben müſſen. Die That iſt nicht in abſtracto, ſondern in concreto geſchehen. Man muß alſo die Umſtände der jetzigen That ſo gut in Betracht ziehen, als dasjenige, was von derſelben allgemein geſagt werden kann.

§. 7. Nur iſt darauf Rückſicht zu nehmen, ob der Thäter eine Verletzung vorgenommen, von der er einſehen können, daß ſie dem Verletzten gar leicht den Todt zuzuziehen im Stande ſey. Eine Ohrfeige, ein Schlag mit einem dünnen Rohr, ein gewaltthätiges Wegreißen eines Meſſers, ſo der andere in Händen hat, ihm durch die Finger gezogen, und er dadurch in der Hand verwundet wird, wo wegen Alteration und hinzukommender beſonderer Umſtände des Körpers der Verletzte bey ſolcher Gelegenheit ſtirbt, ſind freylich nicht am Leben zu ſtrafen. Hier fehlt der animus occidendi indirectus. *Hommel* de lethalit. vulner. §. 9.

§. 8. Wenn aber mit Degens Wunden beygebracht werden, mit einem Meſſer nach einem geſtochen wird u. ſ. w., und die Wunde denn ſo beſchaffen, daß der Verwundete nach den beſondern Umſtänden der That daran ſterben müſſen; ſo wird der Juriſt wenigſtens einen animum occidendi indirectum anzunehmen haben, wenn auch der Verletzte unter andern Umſtänden nicht geſtorben wäre. Die ganze beſondere Beſchaffenheit des Verletzten, wie ſie bis zur Verwundung geweſen, auch die äuſſern damals geweſenen fatalen Umſtände, die veran-

laßt,

laßt, daß die Verwundung den Tod nach ſich ziehen müſſen, ſind Dinge, die ſich der Thäter, als möglich vorſtellen konnte, ſie machen einen Theil ſeiner damaligen That aus, und ſind alſo mit auf ſeine Rechnung zu ſchreiben.

§. 9. Nur alſo Dinge, die nach der That erſt hinzukommen, in der Verwundung keinen Grund haben, nicht von ſelbſt daraus erfolget, ſondern vom einen äußern Zufall, der mit der That keinen Zuſammenhang hat, herrühren, ſind ſolche, weshalb dem Thäter nichts zuzurechnen. Sie machen keinen Theil ſeiner That; er hat ſich ſolche nicht vorſtellen können; es iſt ein anderer der Urheber des Todes, als er.

§. 10. Wenn alſo die Ungeſchicklichkeit des gebrauchten Arztes oder Chirurgi, oder eines andern, die eigene Schuld des Verwundeten, ein demſelben durch einen ungefähren Zufall nach der Verwundung entſtandener beſonderer Schreck, die Sache gefährlich gemacht; ſo kann die Verwundung alsdenn nicht tödtlich genannt werden.

§. 11. Geſetzt aber, es geſchähe im harten Winter, in einer Gegend, wo gar keine Hülfleiſtung geſchehen kann, an einer ſo ſchon gebrechlichen Perſon u. ſ. w. eine Verwundung, die um ſolcher Umſtände willen, dem Verwundeten das Leben gekoſtet, unter andern Umſtänden aber nicht tödtlich geweſen ſeyn würde; ſo iſt die Imputation eben dieſelbe, wie bey abſolut tödtlichen Wunden.

§. 12. Der juriſtiſche Begriff von einer tödtlichen Wunde kann alſo bleiben, wie der medioiniſche. Es iſt nämlich diejenige, welche unter den vorgekommenen Umſtänden den hinreichenden Grund des erfolgten Todes enthält.

§. 13.

§. 13. Bey der Eintheilung der tödtlichen Wunden aber iſt eine Abweichung. Per accidens tödtlich iſt diejenige Wunde zu nennen, welche wegen ſolcher Umſtände, die nach der Verwundung erſt entſtanden, und in der Schuld des Verwundeten, oder anderer außer ihm, oder einem nach der Verwundung ſich ereigneten äuſſern Zufall, ihren Grund haben, tödtlich geworden. Dagegen alle andere Wunden, die den Tod nach ſich ziehen müſſen, und nicht auf dieſe Art erſt tödtlich geworden, bey Juriſten abſolut tödtlich ſind. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 26. Obſ. 2. Kurz: der juriſtiſche Begriff der per accidens tödtlichen Wunden iſt enger, als der mediciniſche. Das: ob ſuperuenientia inconſueta et minus eſſentialia Symptomata, ob perſonales laeſi cirumſtantias, ob ſuperuenientem morbum, gehört nicht hinein, wenn dieſe Dinge nicht die eben beſchriebene Veranlaſſung haben. *Strecker* de fide et legalit. medic. in inveſtig. vuln. lethalit. §. 9. *Wernh.* P. 3. Obſ. 155.

§. 14. Der Begriff von abſolut tödtlichen Wunden bey *Hommel* de lethalit. vulner. §. 3. iſt alſo nicht juriſch, ſondern mediciniſch. Es kann auch damit nicht beſtehen, was §. 7. 9. vorkommt, wo der Verfaſſer ſich wieder dem rechten juriſtiſchen Begriff nähert.

§. 15. Es iſt dieſer Unterſchied des juriſtiſchen und mediciniſchen Begriffs unter andern darum wohl zu merken, weil ſonſt die Anfragen der Juriſten bey Aerzten und mediciniſchen Facultäten leicht zu Misverſtändniß Gelegenheit geben kann. Werden ſie allgemein gefragt, ob eine Wunde tödtlich geweſen, ob ſie abſolut oder per accidens es geweſen, ſo antworten ſie nach ihren Begriffen,

wodurch

wodurch aber dem Sinn der Juriſten kein Genüge geſchieht.

§. 16. Man muß ſie fragen: Ob entweder unter allen, oder wenigſtens bey den beſondern Umſtänden, worunter die Verwundung geſchehen, der Tod daraus erfolgen müſſen, geſetzt, daß auch nach derſelben, weder der Verwundete, noch andere etwas dabey verſehen, auch kein äußerer unverſehener Zufall dazu gekommen wäre.

§. 17. Die Untereintheilung der ſchlechthin tödtlichen Wunden in ſolche, welche allemal, und andere, die es gemeiniglich ſind, iſt ebenfalls bey Juriſten ohne Nutzen, weil man auf außerordentliche Fälle nicht rechnen kann. N. 38. 39. *Hommel* l. c. §. 6.

§. 18. Weniger wichtig ſind die Benennungen von offenen, Kämpfer-, Beinſchrötigen Wunden, u. ſ. w., wovon die N. 51. vorkommenden offenen ſolche ſind, welche an einem nicht gefährlichen Orte ſich finden, daß weder Tod noch Lähmung daraus erfolgt. *Redeker* de vulnerat. *Philippi* de diſcrim. vuln. lethal. *Boſe* de vulnere per ſe lethali homicid. non excuſ. *Eſchenbach* de vulner. utplurim. lethal. dictor. nullit. *Hilchen* de vuln. in inteſtin. lethalit. *Stahl* de vuln. lethalit. *Stryk* dito. *Hebenſtreit* de vulner. ex diſpoſ. morboſa vulnerati lethifer. *Bohn* de renunciat. vulner. lethal. *Cramer* Obſ. T. 3. p. 498. 746.

Nro. 32.

1. Expenſus crim. fert is, contra quem ex probabili cauſa inquiſitio coepta. 2. Ad ſoſtrum ſolvendum requiritur probatio autoris.

Als derſelbe uns des Inculpatens F. T. übergebene Defenſionsſchrift cum Rotulis teſtium defenſionalium, in dem anbey zurückkommenden Vol. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daraus ſo viel zu befinden, daß Inculpat F. T. in der übergebenen Defenſion zwar ſo viel ausgeführet, daß er den auf der Wittwe B. Verwundung am Kopfe, weshalb die Unterſuchung entſtanden, verwandten Arzt- und Heilerlohn noch zur Zeit zu erſtatten nicht ſchuldig; Sondern derſelbe ſich vermittelſt Eydes zu reinigen und alſo, daß er der beſagten B. keinen Schlag, woraus derſelben Verwundung am Kopfe entſtehen können, gegeben habe, zu ſchwören gehalten, worauf, und wenn Inculpat ſolchen Eyd wirklich abzulegen vermöchte derſelbe von der Erſtattung derer Arzt- und Heilerkoſten zu entbinden und loßzuſprechen; Falls er aber ſothanen Eid zu leiſten nicht im Stande ſeyn ſollte, ſo wäre er ſodenn dieſe Koſten zu tragen pflichtig; Dahingegen derſelbe, die ſämmtliche Koſten der Unterſuchung betreffend, in ſeiner Defenſion nichts ausgeführet, ſo ihn von deren Bezahlung befreyen könnte, mithin es wegen derſelben bey dem fol. act. 27. befindlichen Beſcheide vom 27. Sept. 1776. billig verbleibet. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen haben möchte, daß es wegen des Arzt- und Heilerlohns bey dem vorigen Beſcheide um deswillen zu belaſſen, weilen, daß die Verwundung der Wittwe B. von dem Inculpaten geſchehen, ſich daher ergebe, daß derſelbe, als er in den Saal, wo ſein Bruder ſich mit dem Zimmergeſellen, R., geſchlagen, hineingetreten,

mit einem Stocke verſehen geweſen; ingleichen der Müller R. und deſſen Schwiegerſohn, G., von ſolchem injuriiret worden; fol. 8 b. Anbey die Denunciantinn B. ihre Denunciation mit verſchiedenen beſondern Umſtänden begleitet; fol. 11 b. ſq. nicht weniger Inculpat durch ſeine anfängliche Contumaciam gegen die an ihn ergangene Vorladung ſich verdächtig gemacht fol. 5 b.; außerdem, da die B. kaum von der K. hinweggegangen, ſofort ein laut Geſchrey entſtanden, ach! T. hat meine Mutter erſchlagen fol. 5., und darauf das Gerücht ſich verbreitet, daß T. die B. fol. 69 b. geſchlagen, wenigſtens wenn Inculpat die B. nicht geſchlagen, er doch Schuld an dem Auflaufe ſey, wodurch dieſelbe zu dem Falle, wovon ſie verwundet, gebracht worden: im Gegentheil der Inculpat von allen Koſten ſchlechthin zu entbinden ſey, weil er in re licita, ſeinem Bruder zu helfen, verſiret; die B. hingegen in culpa geweſen, daß ſie ſich bey einem ſolchen Getümmel eingefunden, wo ſie leicht Schaden nehmen können, zumalen ſie vielen Branntewein getrunken haben ſolle; Hiernächſt kein hinreichender Verdacht zu dem iuramento purgatorio vorhanden ſei, indem der Wirth den Inculpaten gänzlich excuſire, der ihn, als er kaum in den Saal hereingetreten, wieder zurückgeführet, und andere Defenſionalzeugen bey ihm gar keinen Stock geſehen, es auch ſehr unwahrſcheinlich ſey, daß Inculpat der B., welche deshalb keine hinlängliche Urſache angeben können, fol. 12 b. aus bloßem Frevel einen ſo harten Schlag verſetzet habe, zumal ſolches niemand geſehen;

Dieweil aber die Koſten der Unterſuchung allhier ſehr wohl von denen Arzt- und Heilungsko- 1

 ſten

ſten unterſchieden werden müſſen, indem zu jenen, und daß Inculpat ſolche zu übernehmen habe, nichts weiter, als daß ein guter Grund zu der angefangenen Unterſuchung vorhanden geweſen und ſolche gebührend geführet worden, erforderlich iſt, eine Ueberführung des Inculpaten aber dazu nicht gehöret, und an einem Fundamento der Unterſuchung bey denen angeführten bedenklichen Umſtänden es nicht ermangelt; auch wider die Führung der Unterſuchung nichts einzuwenden iſt, daher auf alle Fälle Inculpat, er mag ſich eidlich reinigen oder nicht, von denen Koſten der Unterſuchung nicht entbunden werden können; Im Gegentheil zur
2 Erſtattung derer Arzt- und Heilungskoſten nöthig iſt, daß Inculpat der Verſchuldung der quaeſt. Laeſion überwieſen ſey, woran es in Anſehung dieſes Punktes ermangelt, und aus bloßer Vermuthung keine Condemnatio geſchehen kann, anbey die Verſchuldung eines Auflaufs gleichfalls hier nicht hinlänglich iſt, da, daß Inculpat einen Auflauf veranlaſſet, noch nicht conſtiret, und die B. erſt nach der Hinwegbringung des Inculpaten den Fall gethan, fol. 3 b. 66 b., auch nicht ausgemacht, ob die B. um des Auflaufs willen gefallen, und von dem Falle verwundet worden, als welches ſie ſelbſt nicht anführet, mithin wenn auch die Folgerung richtig, daß, weil um des Inculpaten willen ein Auflauf entſtanden ſeyn ſoll, er dieſerwegen den Schaden erſetzen müſſe, welcher aus einem dabey erfolgten Falle erwächſet, dieſelbe hier doch nicht ſtatt finden könnte. Indeſſen aus dem, was in den Zweifelsgründen angeführet worden, unangeſehen deſſen, ſo dagegen eingewendet worden, doch immer ein ziemlicher Verdacht gegen

den Inculpaten zurück bleibt, daß er der V. wirklich einen Schlag gegeben, mithin derſelbe ſich eidlich zu reinigen ſchuldig iſt; Als ſind wir wie im Urth. enth. z. erk. bew. w.

Nro. 33.

1. Modus diſtribuendi inter complices expenſas criminal. et damni reſtitutionem. 2 Carcer neceſſarius quem reus toleravit, parum minuit poenam. §. 3. Indicia deficientis animi invaſo adſiſtendi. 4. Cui inter duo judicia medica ſibi contraria major fides tribuenda. 5. Plures complices delicti tenentur in ſolidum ſine beneficio diviſionis. 6. Cur regreſſus intuitu ejus indulgendus, quod ultra ratam ſuam ſolvit complex.

Auf eingebrachte Rüge, eingezogene Erkundigungen, abgefaßte Artikel, des Kaufmanns und Krameramtsgenoſſen, L. D. U., und des Handlungsbedienten, C. F. K., darauf gethane Antwort, ſummariſch und Artikelweiſe abgehörter Zeugen Auſſage, gehaltene Confrontationes, und was beyde Denuncianten zu ihrer Defenſion in Schriften übergeben, erkennen Burgermeiſtere und Rath der Stadt H., nach eingeholtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, zu Recht.

Daß Mitdenunciant, L. D. U., ſeiner an dem Handlungsbedienten J. G. S. geſtändlich verübten Thätlichkeiten halben mit 50 Thlr. zu beſtrafen, der andere Mitdenunciat, C. F. K., hingegen über den bereits ausgeſtandenen Arreſt annoch mit drey wöchentlichem Gefängniß zu belegen; auch beyde Denunciaten derer dem J. G. S. zugefügten Schäden und Koſten ſowohl, als derer 1 ſämmtlichen Gerichtskoſten wegen, nach deren erſteren gebührenden Moderation, und derer letzteren

ten leidlichen Einrichtung, dergeſtalt ſammt und ſonders zu haften ſchuldig, daß dem Iudicio nicht minder, als dem Laeſo, die Wahl verbleibe, von welchen derer beyden ſie es vor gut befinden möchten, die ganze Summe zu fordern und beyzutreiben, wobey jedoch demjenigen derer Mitdenunciaten, ſo auf ſolche Art ein mehreres, als ſein Halbſcheid hiezu zu geben genöthiget würde, der Regreß gegen den andern Mitdenunciaten in Anſehung desjenigen, ſo er über die Hälfte gegeben, vorbehalten wird. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen haben möchte, daß 1) auch auf des Handlungsbedienten S. Beſtrafung zugleich Rückſicht zu nehmen geweſen, da derſelbe in H. gegen des U. Schwiegervaters Kutſcher geſtändlich die Reden geführet, daß U. bisweilen Quaeſtiones mache und vorgebe, daß er ſich nicht erinnere, dieſes oder jenes erhalten zu haben; Sodenn 2) der Mitdenunciat K. mit fernerer Strafe und denen Koſten gänzlich zu verſchonen ſey, weilen derſelbe nichts vor ſich, ſondern alles auf Geheiß ſeines Principals gethan, er auf deſſen Ordre den S. bey dem G. abholen und ſolchen zu ihm ins Haus bringen müſſen, welcher dabey zum voraus geäuſſert: der Junge müſſe Ohrfeigen haben, wodurch er alſo ihm, K., einen Befehl gegeben, diejenigen Thätlichkeiten, ſo hernach erfolget, an dem S. zu vollziehen; Anbey dasjenige, was K. dabey vorgenommen, wenig bedeute, da er dem S. nur ein Paar Ohrfeigen gegeben, daß er aber ein mehreres gethan haben ſolle, mit nichts erwieſen ſey, und obwohl S. und die

Magd,

Magd, L., auch angegeben, daß er ihm, S., auf den Leib getreten, dennoch erſterer, als Laeſus, gar keinen, und die leztere eben ſo wenig Glauben verdienen, da er deren feindſelige Geſinnungen gegen ihn in denen Defenſional-Artikeln hinlänglich, erwieſen N. act. 108. a. 14. 16. F., a. 7. 9. H., a. 2. 3. I, a. 3. 4. 6. K. Bey dem allen ihn ſeine Pflicht als Handelsbedienter genöthiget, an der beleidigten Ehre ſeines Herrn Antheil zu nehmen, zumal er bey der Beſtellung und Bezahlung der Bothenfuhre auch mit intereſſirt geweſen, auch wenn er keinen Eifer vor ſeines Principals Ehre gezeigt hätte, ihm dieſes ein Hinderniß in ſeinem Glück auf die ganze Zukunft geweſen ſeyn würde, und wenn er gleich anfänglich ein mehreres auf ſich ſelbſt genommen und bekannt, dennoch ſolches blos daher gerühret, weil ſein Principal ihn beredet, alles allein auf ſich zu nehmen, es werde alsdenn nichts zu bedeuten haben, und er, ſein Principal wolle ihn nicht verlaſſen, nicht zu gedenken, daß er ſchon einen 3 monathlichen Arreſt ausgeſtanden; Gleichergeſtalt 3) Mit-Denunciat U. nicht ſo hoch, als geſchehen, anzuſehen geweſen, anerwogen von demſelben gar nicht erwieſen ſey, daß er den S. herbeyzuholen befohlen habe, oder daß er die Worte geſprochen: der Junge muß Ohrfeigen haben, vielmehr derſelbe behauptet, daß er geäuſſert, wie er an einem Ausgelernten ſich nicht rächen könne, er auch den K. nur beordert, bey Gelegenheit mit dem S. ſelbſt zu ſprechen, was es mit denen von dieſem in Hamburg geführten Reden vor eine Bewandnis habe, weswegen er ſich auch bey der zwiſchen dem K. und S. entſtandenen Schlägerey nur dazwiſchen gelegt, um ſie aus einander zu bringen, daher er auf beyde geſchlagen,

wie denn die Magd L. gegen denſelben nichts erheb⸗liches angeben können, und auch in Anſehung des Schlages an den Kopf des S., ſo ſie geſehen ha⸗ben wolle, als Teſtis vnica, zumal es dunkel ge⸗weſen, wenig Glauben verdiene; Ueberhaupt die Viſa Reperta medicorum, ſo ſich bey denen Actis finden, einander widerſprächen, daher ſich ihre Glaubwürdigkeit ſehr verminderte, wobey noch zu attendiren, daß der S. Abends, da die Schlägerey vorgefallen, noch bis über 10 Uhr herumgelaufen, und das Aderlaſſen bis den andern Tag verſchoben worden, wodurch ſich deſſen Zuſtand ſehr verſchlim⸗mert; Endlich 4) zu denen Koſten und Schäden jeder derer Mit⸗Denunciaten nur die Hälfte zu tra⸗gen brauche, da an denen Thätlichkeiten jeder nur zur Hälfte Antheil genommen:

Dieweilen aber 1) die von dem S. in H. ge⸗gen den Mit⸗Denunciat U. geführte Reden nicht eigentlich ehrenrührig ſind, ſondern ſo beſchaf⸗fen, daß, wenn auch die dem leztern Schuld ge⸗gebene Dinge wahr ſeyn ſollten, dabey deſſel⸗ben Ehre nicht beſonders gelitten haben würde, und wenn ſolche R. dem Mit⸗Denunciaten auch em⸗pfindlich gefallen ſeyn ſollten, dennoch S. davor durch die bekommenen Schläge ſo viel ausgeſtanden, daß es deshalb keiner weitern Beſtrafung bedarf.

Sodenn Mit⸗Denunciant K. mit nichts dar⸗thun mögen, daß ihn ſein Principal beordert, den S. zu holen, damit ihn jener zur Rede ſtellen kön⸗ne, vielmehr daß es ſeine Abſicht nicht geweſen, an demſelben ſich zu vergreiffen, oder den K. an ſelbigem Thätlichkeiten ausüben zu laſſen, daher erhellet, weil kurz vorher U. ſeine Ehefrau, welche ſchwanger gegangen, herunter in die Vorſtube geholet, die

her⸗

hernach, als die Schlägerey, wovon Niemand im Hauſe vorher etwas gewuſt, vor ſich gegangen, einen Todes Schreck davon gehabt, und einen Lärm gegen die Gaſſe gemacht, N. act. 99. a. 9. A. welches alles nicht geſchehen ſeyn würde, wenn U. das herbeyholen des S. beſtellet hätte; Anbey Mit-Denunciat K. geſtändlich die Schlägerey ohne alle Ordre ſeines Principals angefangen, und vorher die Thür dazu verriegelt, a. 31 N. act. 31. dem S. ſolche Ohrfeigen gegeben, a. 33. d. N. daß ihm davon die Naſe geblutet, a. 34. d. N. welchen Umſtand des Naſenbluten derſelben zwar in der Folge nicht von ſeinen Ohrfeigen herleiten wollen, ob er gleich ſolches anfänglich eingeräumt, jedoch ſein deshalb geſchehener Wiederruf um deswillen wenig zu attendiren, weilen er die Ausflucht, daß ihn U. zu ſolcher Ausſage beredet, N. act. 47. 48. mit nichts erweiſen können; nicht weniger K. geſtanden, daß er den S. an den Hals gefaßt, ihn an dem Zopfe und Zeuge gehalten a. 40. d. N. auch ihm denn den Hut gegeben und zur Thür hinausgeſchoben N. act. 23. Bey welchen Umſtänden ihn die Pflicht eines Handlungs-Bedienten und der nöthige Eifer vor die Ehre ſeines Principals wenig zu ſtatten kommt, und der aus- 2
geſtandene Arreſt, bey denen bedenklichen Relationibus derer medicorum, und der Mangel einer Sicherheit an ſeiner Perſon unvermeidlich geweſen, indeſſen doch auf beyde Umſtände in etwas Rückſicht genommen iſt, da ſonſt die Strafe noch höher ausfallen müſſen; Ebener Maaſſen 3) Mit-Denunciat U. ſelbſt einräumet, daß er mit auf den S. losgeſchlagen N. act. 34. a. 25. womit auch die Ausſage der Magd L. überein kommt, N. act. 13

daß er aber auf K. auch mit geſchlagen, und ſolches die Abſicht gehabt, daß er beyde Theile auseinander bringen wollen, darum unerfindlich iſt, weilen bey dem K. von Anfange keine Zeichen, daß er einen Schlag bekommen, ſich gefunden, und die Magd, L. geſehen, wie U. den S. an den Kopf
3 geſchlagen, da er auf der Erde gelegen, N. act. 13 zu welcher Zeit ſolches nicht nöthig war, um ihn von dem K. abzubringen, auch daß ihm die Schlägerey nicht unangenehm geweſen, daher erſichtlich, weil er geſtändlich hernach darüber geſcherzet, und gegen den K. geſprochen, er hätte den S. ſollen auf die Lenden ſchlagen, ſo hätte er nichts aufzuweiſen gehabt, wie auch er hätte ſollen weiter hinten im Hauſe die Schlägerey vornehmen, daß kein Lärm auf der Gaſſe entſtanden wäre, N. act. 54. a. 13. 14. ferner der Frau und Magd, die herzu kommen wollen, gewinket, daß ſie zurück bleiben ſollten, und die Soldaten, ſo herbey geeilet, um zu Hülfe zu kommen, zurück gewieſen, zudem dasjenige, was P. dem K. auf des U. Schwiegervaters, des M., Geheiß, in dem Arreſt ſagen müſſen, N. act. 47. bedenklich iſt, und wenn gleich S. noch verſchiedenes beyden Theile zur Laſt legt, ſo nicht erwieſen werden können; dennoch, daß die Thätlichkeiten gegen denſelbe ſehr groß geweſen ſeyn müſſen, aus denen nachherigen Relationibus Medicis et Chirurgicis ſich urtheilen läſſet, als aus welchen ſich ergiebet, daß man lange Zeit den S. nicht auſſer Todes-Gefahr geachtet, ein ſtarkes Fieber und große Schmerzen ſich bey demſelben befunden, und als die Krankheit ſich in der Folge gegeben, dennoch der Laeſus eine lange Weile noch den einen Fuß nicht ordentlich aufſetzen können, und von denen

nen artis peritis geurtheilet worden, daß noch nach vielen Jahren daraus eine Krankheit des Laeſi entſtehen könne, womit ſich die ſolchem etwas entgegenſcheinende Relatio anderer Medicorum daher conciliiren läſſet, daß dieſelbe lange Zeit nach der Schlägerey, und da die Cur faſt vollendet geweſen, erſt dazu gekommen; Endlich 4) da Niemand angeſehen, was einer oder der andere derer Denunciaten mehr oder weniger gethan, ſie ſelbſt auch, da ſie geſtändlich beyderſeits Hand angelegt, nicht genau in der Verwirrung beurtheilen können, wer unter Ihnen mehr oder weniger geſchlagen, daher ſo viel die dem S. zugefügten Schäden, wie auch die Gerichtskoſten, betrifft, mit Recht dem einen ſo viel, als dem andern dabey imputiret wird, daß aber aus delictis plurium eine obligatio in Solidum erwächſet, auch dabey das Beneficium diviſionis ceſſiret, eine bekannte Rechtswahrheit iſt, jedoch, damit nicht der eine derer Mit-Denunciaten, wenn der andere die ganze Poſt bezahlen muß, leer aus gehe, und alſo in dieſem Stück eine Ungleichheit entſtehe, da die That von beyden Seiten gleich iſt, der Vorbehalt des Regreßes zur Hälfte der Billigkeit gemäß iſt; Als ſind wir w. im U enth. z. erk. bew. w.

(Right margin numbers 4, 5, 6 beside lines "genſcheinende…", "dem andern dabey…", "re die ganze Poſt…".)

Neun und achtzigſte Anmerkung.

Heilungs-Koſten.

§. 1 Heilungs-Koſten bey Verwundungen. §. 2. Unterſchied von den Unterſuchungs-Koſten.

§. 1.

Bey Verwundungen muß der Uhrheber unter andern das Heilerlohn bezahlen. Unter dieſem verſteht man alle Ausgaben, ſo der geſchlagene ge-

gehabt, und die ihm die Verwundung zugezogen, es ſey Arzt Lohn, Koſten in der Apotheke, für Wärter, Wächter, Heizung, und wie es ſonſt Namen habe.

§. 2. Nur muß freylich erſt vollſtändig ausgemacht ſeyn, wer der Urheber ſey N. 32. worin ſich alſo dieſe Koſten von den Unterſuchungskoſten unterſcheiden, die ein Verdächtiger, auch ohne geſchehene Ueberweiſung, zu tragen hat. *Friedrich* de vulnerat. ſatisfact.

Neunzigſte Anmerkung.

Mord, Todtſchlag und homicidium proditorum.

§. 1. Unterſchied zwiſchen Mord und Todtſchlag. §. 2. Streit wohin homicidium proditorium zu rechnen. §. 3. Gründe ſolches unter die Todtſchläge zu zählen. §. 4. Widerlegung. §. 5. Grund es zu den Morden zu rechnen.

§. 1.

Der Unterſchied zwiſchen gemeinen Todtſchlägen (homic. ſimpl.) und Morden (homic. qualif.) iſt in unſrer H. G. O. art. 137. gegründet, und werden jene mit dem Schwerd, dieſe mit dem Rade beſtraft, wie ich ſolches in den Grundſ. von der Hitze des Zorns weiter ausgeführt habe.

§. 2. Ob zu den Morden auch diejenige Entleibung gehöre, die man homicidium proditorium nennt, iſt ſtreitig.

§. 3. Viele wollen dieſe Entleibung, die darin beſteht, daß man heimlich und unverſehens, wol gar unter äuſſerlich vorgegebner Freundſchaft, Jemandem das Leben nimmt, darum unter die erſte

Art

Art rechnen, (wie z. E. *Eſchenbach* de homic. proditor. §. 4. ſqq. der hierinn Meiſtern, Böhmern, Quiſtorp §. 3. widerſpricht) weil es an einem beſondern Geſetze mangelt, welches daſſelbe zu denen Morden zähle.

§. 4. Der Grund aber bedeutet um deswillen nichts, weil Analogie ſo gut iſt, wie Geſetz, und wir verſchiedene andere Thaten zu den Morden rechnen, wovon die H. G. O. ebenfalls nichts enthält, wie davon gleich ein Beyſpiel weiter unten folgen wird.

§. 5. Die Vergiftung rechnet die H. G. O. unter die Morde. Man kann davon keinen andern Grund angeben, als weil die Entleibung hier dergeſtalt heimlich und verdeckt geſchieht, daß ſich der Entleibte davor nicht in Acht nehmen und ausweichen können. Solche Tödtungen ſind gefährlicher, wie andere. Gegen einen Feind, der mich öffentlich angreift, kann ich mich wehren, ich kann ihm aus dem Wege gehn. Beydes fällt hier weg. Bey der heimtückiſchen Entleibung, wie wir das homicidium proditorum überſetzen könnten, iſt eben der Fall, alſo gleicher Grund, gleiche Entſcheidung. N. 38. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 7. Obſ. 1. *Weidler*, *Romburg* de homicidio. *Streit* de homicid. puniend.

Ein und neunzigſte Anmerkung.

Entleibung, wobey intentio indirecta.

§. 1. Entleibung aus einer intentione indirecta iſt ein dolus und capital. §. 2. Erforderniſſe zur intent. indir.

§. 1.

§. 1.

Die Eintheilung des doli in directum und indirectum, oder der Intention auf dieſe Weiſe, iſt oben ſchon vorgekommen. Es iſt da ſchon bewieſen, daß die Intentio indirecta ein dolus ſey und eben ſo gut Lebensſtrafe nach ſich ziehe, wie die directa. Der animus occidendi indirectus macht bey Entleibungen ebenfalls ein homicidium doloſum.

§. 2. Es gehört auch hier eine böſe Abſicht den andern zu beſchädigen und eine ſolche That dazu, welche zwar unmittelbar auf keine Entleibung abzielt, woraus aber gar leicht eine Entleibung erfolgen konnte. Die oben bereits ſchon angeführten Geſetze gehören beſonders hieher, weil ſie alle von Entleibungen reden. N. 36. 39. Man ſehe noch L. 6. C. ad L. Iul. de vi publ. L. 4. §. 14. ff. de vi bon. rapt. L. 15. pr. ad L. Corn. de Sicar. *Leyſ.* ſpec. 603. m. 4. *Brückner* an homic. absque animo necaad. ſit capitale. Was aus der Schrift oder dem Röm. Recht gegen die Todesſtrafe bey einem animo occidendi indirecto, wiewohl mit Ungrunde, angeführet werde, ſehe man bey *Gaſſer* de periculoſa poen. homic. p. 6. und bey *Leyſ.* l. c.

Zwey und neunzigſte Anmerkung.

Welche Inſtrumente tödtlich zu nennen.

§. 1. Begriff eines Inſtruments, womit Verletzungen des Körpers geſchehen. §. 2. Woraus deſſen Tödtlichkeit zu beurtheilen.

§. 1.

Ein Inſtrument bey einer Entleibung iſt eine jede auſſer unſerm Körper gebrauchte Sache, deren wir uns zu einer äuſſern Verletzung bedienen.

§. 2. Es iſt unnütz, über Eintheilungen dieſer Inſtrumente zu diſputiren. Es kommt bey allen darauf an, ob ſie ſo beſchaffen geweſen, daß nach der Art, wie man ſich derſelben bedienet hat, der Tod erfolgen müſſen, oder leicht erfolgen können. cf. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 3. Obſ. 2. Die Grundſätze des L. corn. de Sicar. über dieſen Punkt ſehe man bey *Gäſſen* de pericul. poen. homic. §. 21. Findet ſich jener erwähnte erſterer Fall; ſo iſt animus occidendi directus, bey letzterm aber caeteris paribus indirectus vorhanden. Es iſt alſo in dieſem das Inſtrument tödtlich zu nennen. In andern Fällen, wo das Inſtrument, bey keinerley Art des Gebrauchs, oder bey der diesmaligen Anwendung wenigſtens nicht leicht den Tod verurſachen können, iſt das Inſtrument untödtlich. Iſt der Tod dennoch erfolgt; ſo fehlt es am animo occidendi indirecto N. 39. cf. L. 15. pr. de Sicar. L. 13. eod.

Drey und neunzigſte Anmerkung.

Entſchuldigter Todtſchlag bey der Nothwehr.

§. 1. Grundſatz zu Beurtheilung einer rechtmäßigen Vertheidigung. §. 2. Der Angriff muß unverſehen und unrechtmäſſig ſeyn. §. 3. Die Rettung muß blos durch Entleibung möglich geweſen ſeyn.

§. 1

Wenn eine Entleibung, wie jede andere Verletzung, die Entſchuldigung der Nothwehr für ſich haben ſoll, ſo wird erfodert, daß man ſich nicht anders, als auf dieſe Art, vertheidigen können.

§. 2. Dies ſezt einen unverſehenen, unrechtmäßigen Angriff voraus. Wer ſich ſelbſt den erfolgten Angriff zugezogen, oder wer ihn Stunden, Tage und Wochen lang u. ſ. w. vorher gewuſt, und

alſo

alſo vermeiden können, der hat die Entſchuldigung nicht. Ein Verbrecher, der durch ſeine Thaten verurſacht, daß man ſich ſeiner zu bemächtigen und ihn der Obrigkeit auszuliefern ſucht, hat, wenn er ſich der Verletzung und Entleibung zu ſeiner Vertheidigung und Rettung bedienet, keine Nothwehr für ſich N. 7.

§. 3. Wenn denn der Angriff würklich geſchehen, ſo iſt ferner erfoderlich, daß nicht anders, als durch die Entleibung, der Ueberfallene ſich retten können, und nichts weiter dabey gethan, als was zu ſeiner Rettung nöthig war. Wo der Angefochtene ſicher und mit Ehren ausweichen konnte, wo er im Stande war, ſeinen Feind ohne Gefahr zu entwaffnen, oder ſonſt, durch Hülfe rufen u. ſ. w. auſſer Stand zu ſetzen, ihm zu ſchaden, er hat aber doch die Entleibung gewählt, oder wo der Angriff ſchon vorüber war, es hat aber doch der Beleidigte aus Rache noch ſolche Streiche verſetzt, die tödtlich waren; da iſt keine völlig entſchuldigte Nothwehr. N. 38. *Boehm* ad *Carpz.* Quaeſt. 28. Obſ. 2. *Quiſtorp* de probat. moderam. inculp. tut. *Kreſſ* und *Boehm.* ad art. 140. CCC. *Alberthomae* diſſ. de moderam. inculp. tut. *Boelmann* de tutel. inculp. v. *Dyk*, *Cramer*, *Schippers*, *Elias*, *Golts*, *Hoorn*, v. *Mithoffen* de Mod. inculp. tut. *Einx* de legit. defenſ. adverſ. vim injuſt. *Forbiger* de defenſ. ſui. *Gronwall* de licita ſui defenſ. *Marbach* de inculp. tut. defenſ. *Roesler* de Iure violent. defenſ. de *Vries Ioaw* de Mod. inculp. tut. *Weis* de defenſ. inculp. *Bronke* de defenſ. neceſſ., v. *Meel* de legit. ſui ipſ. defenſ. *Schaeffer* de Colliſ. putat. LL. div. et civil. de M. I. T. agent. *Sonnemann* delicita et legit. defenſ. *Zoller* de M. I. T. adul-

te-

tero compet. *Klaubert* de homic. propt. defenſ. bonor. commiſſ. *Püttmann* de moderat. inculp. tut. *Muſaeus* de vind. priv. praetextu defenſ. ad umbr. *Moeſel* de propulſat. vis injuſt.

Vier und neunzigſte Anmerkung.

Fälle, wo wegen der Entleibungen keine Todes-Straſe ſtatt findet.

§. 1. Todtſchlag aus Verſehn iſt nie capital. §. 2. Der aus Vorſatz alsdenn nicht, wenn Minderungsurſachen vorhanden. §. 3. Dahin Ungewißheit des corporis delicti. §. 4. Unwiſſenheit der Rechte entſchuldigt nicht, §. 5. Auch nicht ſchlechthin die Unmündigkeit des Thäters.

§. 1

Eine Entleibung geſchieht entweder aus Vorſatz, oder aus Verſehen. Im leztern Fall hat nie Lebensſtrafe ſtatt, das Verſehen mag ſo groß ſeyn, als es will N. 34. L. 7. ff. ad L. Corn. de Sicar. *Theodorici* Diſſ. 7. §. 7.

§. 2. Bey denen vorſätzlichen Tödtungen hat auch nicht allemal die Todesſtrafe ſtatt, wenn nemlich ſolche Entſchuldigungsurſachen vorhanden, die die Moralität mindern.

§. 3. Eine Minderungsurſach iſt hier oft, die Ungewißheit des Corporis delicti, ſo unter andern daher entſtehen kann, wenn nicht die bey der Section nöthigen Formalitäten gebrauchet worden. *Klein* de dieb. crit. cap. 6. n. 3. *Stryk* de Iur. ſenſ. Diſſ. 1. c. 3. n. 21. Deren Mangel veranlaßt eine Ungültigkeit der Section. Dieſe Ungültigkeit verurſacht die Ungewißheit über die That ſelbſt. Alſo fällt die ordentliche Strafe weg, als zu welcher

eine völlig erwieſene That gehört N. 39. *Berger* Elect. jur. crim. p. 95. iſt hier zwar anderer Meinung. Nach Grundſätzen kann dieſe Meinung aber nicht paßiren. Gewiſſermaaſſen triet *Bergern* bey *Leyſ.* Spec. 598. m. 6-8. *Aeminga* de fundam. defenſ. quod in omiſſ. aut vitioſ. cadav. inſpect. judic. ponit.

§. 4. Die Unwißenheit der Rechte giebt hier, wie in dem Obigen ſchon ausgeführt iſt, keine Entſchuldigung, weil Todtſchläge ſchon nach vernünftiger Einſicht einem jeden ſtrafbar und höchſt unnatürlich und unmenſchlich vorkommen müſſen. N. 38. 39.

§ 5. Eben ſo wenig giebt die Unmündigkeit hier ſchlechthin eine Minderungsurſache ab N. 35. L. 6. C. ad L. Corn. de Sicar. Es iſt aber dabey dasjenige zu bemerken, was oben der nach Verſchiedenheit der Jahre abzumeſſenden Moralität wegen ausgeführet worden. L. 37. ff. de Minorib. verb. In delictis autem etc. *Engelbrecht* de jure poenar. capit. in homic. doloſ. *Peſtel* de homic. doloſ. ejusque poena. *Willenb.* de impunit. homic. doloſo.

Nro. 34.

2. An poena atrocior, quam reus ſibi ipſe divinatur, indicium majoris delicti ſit. 1 *b* Fuga metu carceris a reo ſuſcepta non auget poenam aut ſuſpicionem.
3. Culpa in homicidio commiſſo.

Als der Herr uns angebrachte Rüge gehaltene Regiſtraturen, der Zeugen ſowohl, als des Inculpaten Ausſage, und was dieſer zu ſeiner Vertheidigung vorgeſtellet, in einem wider dem Incuphaten als den Müller, M., S., wegen Entleibung, eines jungen

gen Burſchen, Nahmens E. ergangene, in einem anbey zurückkomenden Volumine Acta zugeſendet ꝛc.

Daß Inculpat, M. S., ſeiner Beginſtigung halber mit zehn Thlr. am Gelde fiſcaliſch zu beſtrafen, derſelbe auch die durch die Unterſuchung verurſachten Unkoſten, nach vorhergehender Liquidation und deren leidlichen Einrichtung, zu erſtatten ſchuldig; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl eines Theils es das Anſehn haben möchte, daß, wegen des Animi occidendi, welchen der Inculpat nicht an ſich kommen laſſen wollen, darum einiger Verdacht gegen dieſen vorhanden, und deshalb auf eine Special-Unterſuchung oder auf ein Medium eruendi veritatem, und wenigſtens auf das von dem Defenſore offerirte Purgatorium zu erkennen geweſen: weilen der Inculpat gleich nach geſchehener That die Flucht ergriffen und erſt nach erhaltenem ſalvo conductu zurückgekehret, derſelbe auch ſolche Reden geführet, welche eine Beſorgnis hoher Strafe zum voraus ſetzen, indem er ſich gegen die übrige Geſellſchaft, welcher er von ſeiner That die erſte Nachricht gegeben, ein Kind des Todes genannt, auch geäuſſert, wie ihm die Nacht vorher geträumet, daß er begraben worden, welches nun wahr werden könne, anbey ſeine Ausſage mit denen Angaben der Zeugen nicht völlig zu harmoniren ſcheinet, indem er anfänglich nicht gewuſt haben will, daß er den Knaben, E., entleibet, bis er erſt ſeinen Wiſchſtock an demſelben gewahr worden, die Zeugen aber ausſagen, daß, nachdem Inculpat ihnen ſchon von ſeinem Unglück Nachricht gegeben und ſich als Thäter gegen ſie benannt, erſt der Stock an dem Burſchen entdecket worden;

Derohalben, da ſich bey dem Corpore delicti auch nicht die geringſte Ungewißheit finde, anders, als geſchehen, erkannt werden ſollen; Andern Theils Inculpat von aller Strafe frey zu ſeyn vermeinet, weil er an dem Orte, wo geſchoſſen zu werden pflegt, nach dem Zele, wo die Schüſſe hingerichtet werden müſſen, zu einer Zieit, wo zu ſchieſſen gewöhnlich geweſen und auch andere geſchoſſen, ſeine Flinte ausgepritſcht und da er einmal angelegt gehabt, nicht ſehen können, daß der E. über die Schießbahne gelauffen, daher er, wenn er unter dieſen Umſtänden auch wiſſentlich und mit einer Kugel geſchoſſen hätte, und dadurch der Knabe entleibet worden, er nicht ſtrafbar ſeyn würde; Dieweil aber der Inculpat den E. nicht einmal gekannt, deſſen Mutter auch ſelbſt ausgeſagt, daß ſie und die ihrigen mit dem Inculpaten nie einige Connexion gehabt, Teſt. def. 3. ad punct. 1. 2. 4., zudem der Inculpat l. derer Beyl. der Defenſionsſchrift ſub A. B. C. die beſten Zeugniſſe ſeines ſonſtigen Wohlverhaltens von denen Gerichten dem Beichtvater und der Gilde vor ſich hat, er auch mit aller Gemüthsruhe ſeinen Schuß gethan und hernach ſehr viel Gram bezeugt, da das Unglück geſchehen; Zudem ein Wiſchſtock kein ſolches Inſtrument iſt, welches Inculpat bey gehabten animo occidendi gebraucht haben würde; Dagegen bey einem wohl denkenden Menſchen eine auch nur ex culpa verſchuldete Entleibung, ſchon diejenige Angſt hervorbringen kann, welche Inculpat zu erkennen gegeben und er ex metu carceris, worinn er bey
1 längerm Aufenthalt, ohne Zweifel gerathen ſeyn
b würde, ſeiner guten Sache ohnbeſchadet die Flucht ergreifen können, und die gebrauchten Reden bey
2 einem

nem der Rechte unkundigen Manne nicht verfänglich ſind, auch die kleine Diſcrepanz zwiſchen des Inculpaten und deren Zeugen Ausſage ſich daher gar leicht erklären läſſet, daß jener in der Beſtürzung ſelbſt ſeiner nicht recht bewuſt geweſen, und ſich daher auf alles, was er nach der That vorgenommen und geredet, nicht genau beſinnen können, daher weil die übrigen Umſtände, welche in dem vorigen angeführet worden, aller Verdacht eines animi occidendi völlig zu entfernen, aus ſolchem Grunde eben ſo wenig zu einer Specialunterſuchung, als zu einem Purgatorio, ſattſames Fundament vorhanden, jedoch der Inculpat darinn eine Unvorſichtigkeit beweiſen, daß er vergeſſen, vor dem Ausprit-ſchen der Flinte den Wiſchſtock herauszuziehen, und er wegen dieſer Vergeſſenheit das Unglück eben ſo leicht an einem andern Orte, als aus dem Schießplatze und auf der Schießbahne, anrichten können, zumal der E., der erſt an dem Schießplatze geweſen und vom bloßen Ausprit-ſchen gehöret, welches Inculpat vorgehabt, vermuthlich eben dadurch verleitet worden, ſich bey dem Abſchießen des Pritſchſchuſſes weniger in Acht zu nehmen, als er ſonſt gethan haben würde; Dadurch alſo dasjenige, was in denen Zweifelsgründen zur völligen Exculpation des Inculpaten angeführet worden, ſich von ſelbſt erlediget; So ſind wir, wie im Urtheile geſchehen, zu erkennen, bewogen worden.

Nro. 35.

1. Taedium vitae ſingulare. 2. Cum ſpecie pietatis conjunctum. 3. Indicia animi ab inſania correpti. 4. Teſtes de ſana mente et hilaritate quae repugnat melancholiae. 5. Malignitas et acerbitas animi origo omnium. 6. Exemplis probata. 7. Indicia

dicia mentis ſui conſciae. 8. Taedium vitae non eximit a poena capitali. 9. Indicia hominis a quo atrocitas metuenda. 10. Minorennitas in homicidiis non liberat a capitis ſupplicio. 11. Signa impietatis et ſagacitatis.

Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, abgefaßte Artikel, der Peinl. Bekl. S. E. H., darauf gethane Antwort, ſummariſch abgehörter Zeugen-Ausſage, nebſt des Procuratoris Vniverſitatis und Defenſoris gewechſelten Sätzen, erkennen Burgermeiſtere und Rath der Stadt S., nach eingeholtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, zu Recht:

Daß der Defenſor etwas, ſo der Peinl. Angeklagten zu ſtatten kommen möchte, nicht ausgeführet; Derohalben dieſelbe, wofern ſie auf ihrem Bekenntniß vor gehegtem Peinlichen Halsgerichte nochmals freywillig verharret, wegen des an einem fremden Kinde geſtändlich begangenen Mordes, mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode zu richten; auch ſind die aufgewandten Koſten, nach deren Liquidation und leidlichen Einrichtung, aus ihrem Nachlaſſe, ſo weit ſolcher zureichend, einzubringen. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich das Anſehen haben möchte, daß gegen die Angeklagte mit der Todesſtrafe darum nicht zu verfahren, weilen dieſelbe eben darum die Mordthat an dem Kinde begangen, damit ſie dadurch ſich ſelbſt das Leben verkürze, wie ſie denn nicht nur dieſe Abſicht, bey dem ſummariſchen und
1 articulirten Verhör, ſondern auch hernach gegen ihren Bruder im Gefängniß zu erkennen gegeben,

und

und gegen ſolchen geäußert, wie ſehr ſie ihren Tod
wünſche, ſolchen als ihr Glück, die Erhaltung des
Lebens hingegen, als ihr Unglück anſehe, wie ſie
eben um deswillen, wenn ſie die vorgenommene
That nicht gethan hätte, ſolche noch begehen wür-
de, und wenn ihr nicht das Leben genommen wür-
de, nichts ſo arg ſeyn ſolle, was ſie nicht thun
wolle; fol. 138 ſq.. Dagegen ein beſonders boſ-
haftes Gemüth bey der Angeklagten ſich nicht fin-
de, angeſehen ſie nicht an denenjenigen Perſonen,
mit welchen ſie in Feindſchaft geſtanden, ſich ver-
griffen, auch nicht an ſich ſelbſt Hand legen wollen,
damit ſie ihrer Seligkeit nicht verluſtig gehe, ſon- 2
dern die That lieber an einem unſchuldigen Kinde,
an deſſen Seligkeit nicht zu zweifeln, verrichtet,
und dazu ein Kind ſolcher Eltern ausgeſucht, die
mit mehrern Kindern verſehen ſind, auch nachdem
die That geſchehen, ſie vor ihre geweſene Herr-
ſchaft Sorge getragen und dem Chirurgo, der ihr
zur Ader gelaſſen, ſolche anempfohlen; Vielmehr
eine Art einer Meloncholie und ein Wahnwitz bey
der Angeklagten ſich zu finden ſchiene, da ſie nicht nur
vor der That ſich beſonders geputzt, ſondern auch 3
nachdem ſie ſolche verrichtet, ſich verlauten laſſen,
daß das Kind ein allerliebſter Junge geweſen, da
es doch ein Mädchen war, und ſie ſich ſofort ein
Lied aufgeſucht, daß ihr bey der Hinrichtung ge-
ſungen werden ſolle, welches ſie ſchon längſt dazu
auserſehen haben müſſe, wie denn auch ihr vorhe-
riges Leben dieſe Beſchaffenheit ihres Gemüths zu
erkennen gebe, da ſie ſchon bey der Fräulein v. A.,
wo ſie ſonſt in Dienſt geweſen, durch ihr Betra-
gen den Verdacht eines verrückten Weſens erwe-
cket, fol. 95., ſondern ſich auch ſchon bey ihrem

vorigen Dienſt vorgenommen, ein Kind umzubringen, und ſich einen Kopfpuz, den ſie zur Hinrichtung tragen wolle, machen laſſen, welches ſie ihren Bruder erzählt, der ſie davon abgerathen, und gemacht, daß ſie vor Ausführung der That aus ſolchem Dienſt weg und nach Hauſe gekommen, worauf die Angeklagte abermal ihre leibliche Schweſter umbringen wollen, und nur noch aus Mitleiden ſolches unterlaſſen; Nächſtdem dieſelbe beſtändig an der Hinausführung und Hinrichtung derer Miſſethäter einen frohen Antheil genommen, und beſtändig geſprochen, daß ſolche Leute ſelig würden, fol. 133 ſq. anbey ſie über dem Orte, wo ein Maleficant vergraben gelegen, eine weiße Frau zu ſehen vorgegeben, ohnerachtet andere, die mit ihr gegangen, dergleichen nicht bemerket, Interrog. 8. fol. 143. Nicht weniger ſolche bey ihrer lez- lezten Herrſchaft, ohnerachtet ſie daſelbſt nach ihrem Wunſche gelebt, dennoch misvergnügt geweſen, und bey ihren Eltern geäuſſert, daß ſie ihres Lebens überdrüßig ſey, wie denn fol. 138 ſq. dieſelben auch durch das Glupen und Beißen der Lippen eine Verwirrung ihres Gemüths zu erkennen gebe fol. 142 ſq.; Uebrigens dieſelbe noch nicht fünf und zwanzig Jahre alt ſey und das Kind, wenn die Angeklagte ſofort, wie ſie verlanget, in die Wache gebracht worden, vielleicht noch hätte können gerettet werden:

Weilen aber diejenigen Perſonen, welche die Angekl. ſonſt gekannt, ausdrücklich bezeugen, daß dieſelbe von keiner melancholiſchen, vielmehr luſti-
4 gen Gemüthsart und von gutem Verſtande geweſen, wie ſolches die lezte Brodtherrſchaft fol. 109., der D. St. fol. 111., die L. fol. 113. Meſſer-

ſchmidin

ſchmidin fol. 115. und die Fräulein A. fol. 117. nebſt der B. fol. 119. beſtärken, Melancholicorum autem tres tantum gradus ſunt 1) eorum qui triſtes ſemper ſunt et ſolitudinem amant 2) eorum qui hominum conſpectum horrent 3) eorum, qui ſimul ſtulta dicunt aut faciunt,

Glaeſer de gratia delinq. facienda Membr. 5. Cauſſ. 5.

deren keine hier eine Anwendung findet, auch, da die Zeugen zugleich von einem beſondern Grad des Affects und der Bosheit der Angeklagten deponiren, ſich daraus alles dasjenige, was in den Zweifelsgründen vorkommt, eher, als aus einem Wahnwitze erklären läſſet, angeſehen die Angekl. 5
ſchon in ihrem vorigen Dienſt beſtändig Zank gehabt, wie beſonders aus dem Briefe der Fräulein v. A. fol. 117. zu erſehen, daher ſie leicht den Einfal der Entleibung eines Kindes ſchon damals haben können, den ſie diesmal ausgeführet, und da ſie den deshalb zu erwartenden Lohn ſich prophezeihen können, ſie auf eine Ankleidung bey der Hinrichtung natürlicher Weiſe gefallen iſt, und da ſie mit dieſem Vorhaben nach Hauſe zu ihren Eltern gekommen, daſelbſt aber ihr nicht alles nach ihrem Wunſche geweſen, ſie die Entleibung ihrer Schweſter ſich in den Kopf geſetzet, ſintemalen, daß ſie mit ihren Eltern, und beſonders ihrer Mutter, nicht zufrieden geweſen, ſich daher ergiebt, daß ſie nach der That durchaus nicht in der Eltern Hauſe, ſondern auf die Wache gebracht werden wollen, nnd als ihre Mutter herbeygekommen, ſie mit derſel- 6
ben zu ſprechen, ſich geweigert, vielmehr lediglich mit ihrem Bruder geredet, Teſtes fol. 15 *b.* dem auch deſſen Ausſage ap. Interrog. 16. fol. act. 140.

beytritt. Ferner in ihrem letzten Dienſte ſie zwar
von ihrer Herrſchaft Gutes genoſſen, jedoch mit
denen Nebendomeſtiquen beſtändig Zank gehabt, ſie
mithin, vor Bosheit, ihres Lebens überdrüßig ſeyn
können; fol. 4; Hiernächſt, da ſie ſchon einige-
mal deſperate Anſchläge gefaßt, und bey ihrem bos-
haften Gemüth voraus ſehen können, daß ſie noch
in der Gerichte Hände fallen würde, es begreif-
lich wird, warum ſie an dem Schickſal derer Miſ-
ſethäter ſolchen Antheil genommen; weiter bey ge-
meinen Leuten der Aberglaube, daß ſie Erſcheinun-
gen ſehen nichts ungewöhnliches iſt; Daneben das
Glupen und Beißen der Lippen eine Wirkung des
boshaften Gemüthes der Angekl. iſt, das Anputzen
aber von der Angekl. darum geſchehen ſeyn kann,
weil ſie ihrer geweſenen Brodtherrſchaft weis ma-
chen wollen, daß ſie ſich nach einem andern Dienſt
umzuſehen gedenke, und in dem Gemüthszuſtande,
worin dieſelbe geweſen, nachdem ſie die Mordthat
vollbracht, ſie gar wohl ſich verſprechen und ſtatt
eines Mädchens einen Jungen nennen können, auch
daraus, daß ſie ſich ſchon längſt das Sterbelied
ausgeſucht, kein Wahnwitz gefolgert werden kann,
dagegen aber aus der Art und Weiſe, wie ſie die
That ausgeführet, ſattſam erhellet, daß die An-
7 gekl. vor der That, da ſie ſolche ausgedacht, und
bey derſelben Ausführung deutliche Vorſtellung ge-
habt haben muß, auch nach der That im Reden
gegen die Leute, die um ihr geweſen, ingleichen
bey ihrer Vernehmung viel Verſtand und Ueberle-
8 gung zu erkennen gegeben; Hiernächſt der Ueber-
druß des Lebens nach gemeinen peinlichen Rechten
kein Grund iſt, der von der Todesſtrafe befreyen
kann, zumal dergleichen Todtſchläger, bey denen
dieſe

dieſe Urſach vorwaltet, viel gefährlicher, als andere ſind, und daher verſchiedene Rechtslehrer ſol- 1
che Todtſchläger mit dem Rade beſtraft wiſſen wollen, denen doch andere widerſprechen und die Strafe des Schwerdtes hinlänglich erachten, aber von dieſer abzugehen keinen Grund finden,

Boehm. Medit. ad Conſt. Crim. Car. art. 137. §. 23.

Kreſſ. Comm. ad CCC. cit. art. §. 2. n. 3.

dergleichen Gefahr beſonders bey der Angekl. zu befürchten iſt, da ſie durch ihre bedrohlichen Re- 9
den, Mangel aller Reue und ſonſtiges Betragen ſich als eine ſehr gefährliche Perſon zu erkennen giebt, welche aus der menſchlichen Geſellſchaft hinwegzuſchaffen; Ferner, daß das Kind vielleicht noch hätte gerettet werden können, eine bloße nicht ſehr wahrſcheinliche Möglichkeit iſt, auch die Angekl. am Ende der äuſſerſten Minderjährigkeit iſt, und 10
dieſe Minderjährigkeit ohnedem bey Mordthaten nicht entſchuldigt,

Hommel de temper. poen. ob imbecillit. intellect. p. 26.

Leyſer Sp. 497. m. 30.

Minorennitas enim non excuſat, niſi aut delinquens modo pubes factus aut ſingularis judicii imbecillitas deprehendatur aut ſeductio apparent, dahingegen aber die That durch das eigene Geſtändniß der Angekl. eben ſowohl fol. 50. das durch die Ausſage der Zeugen fol. 5 *b*. ſq. und das Viſum repertum medicum fol. 27. außer Zweifel iſt. Endlich die gottloſe That der Angekl. darum keine Entſchuldigung verdienet, daß dieſelbe auch mit einigen guten Geſinnungen auf der andern Seite begleitet iſt, da doch aus derſelben ein großer Grad der Bosheit hervorleuchtet, angeſehen die Angekl.

nicht

vorigen Dienſt vorgenommen, ein Kind umzubringen, und ſich einen Kopfputz, den ſie zur Hinrichtung tragen wolle, machen laſſen, welches ſie ihren Bruder erzählt, der ſie davon abgerathen, und gemacht, daß ſie vor Ausführung der That aus ſolchem Dienſt weg und nach Hauſe gekommen, worauf die Angeklagte abermal ihre leibliche Schweſter umbringen wollen, und nur noch aus Mitleiden ſolches unterlaſſen; Nächſtdem dieſelbe beſtändig an der Hinausführung und Hinrichtung derer Miſſethäter einen frohen Antheil genommen, und beſtändig geſprochen, daß ſolche Leute ſelig würden, fol. 133 ſq. anbey ſie über dem Orte, wo ein Maleficant vergraben gelegen, eine weiße Frau zu ſehen vorgegeben, ohnerachtet andere, die mit ihr gegangen, dergleichen nicht bemerket, Interrog. 8. fol. 143. Nicht weniger ſolche bey ihrer letzletzten Herrſchaft, ohnerachtet ſie daſelbſt nach ihrem Wunſche gelebt, dennoch misvergnügt geweſen, und bey ihren Eltern geäuſſert, daß ſie ihres Lebens überdrüßig ſey, wie denn fol. 138 ſq. dieſelben auch durch das Glupen und Beißen der Lippen eine Verwirrung ihres Gemüths zu erkennen gebe fol. 142 ſq.; Uebrigens dieſelbe noch nicht fünf und zwanzig Jahre alt ſey und das Kind, wenn die Angeklagte ſofort, wie ſie verlanget, in die Wache gebracht worden, vielleicht noch hätte können gerettet werden:

Weilen aber diejenigen Perſonen, welche die Angekl. ſonſt gekannt, ausdrücklich bezeugen, daß dieſelbe von keiner melancholiſchen, vielmehr luſtigen Gemüthsart und von gutem Verſtande geweſen, wie ſolches die letzte Brodtherrſchaft fol. 109., der D. St. fol. 111., die L. fol. 113. Meſſerſchmidin

ſchmidin fol. 115. und die Fräulein A. fol. 117.
nebſt der B. fol. 119. beſtärken, Melancholico-
rum autem tres tantum gradus ſunt 1) eorum
qui triſtes ſemper ſunt et ſolitudinem amant 2)
eorum qui hominum conſpectum horrent 3) eo-
rum, qui ſimul ſtulta dicunt aut faciunt,

Glaeſer de gratia delinq. facienda Membr. 5. Cauſſ. 5.

deren keine hier eine Anwendung findet, auch, da
die Zeugen zugleich von einem beſondern Grad des
Affects und der Bosheit der Angeklagten de-
poniren, ſich daraus alles dasjenige, was in den
Zweifelsgründen vorkommt, eher, als aus einem
Wahnwitze erklären läſſet, angeſehen die Angekl. 5
ſchon in ihrem vorigen Dienſt beſtändig Zank ge-
habt, wie beſonders aus dem Briefe der Fräulein
v. A. fol. 117. zu erſehen, daher ſie leicht den Ein-
fal der Entleibung eines Kindes ſchon damals ha-
ben können, den ſie diesmal ausgeführet, und da
ſie den deshalb zu erwartenden Lohn ſich prophe-
zeihen können, ſie auf eine Ankleidung bey der Hin-
richtung natürlicher Weiſe gefallen iſt, und da ſie
mit dieſem Vorhaben nach Hauſe zu ihren Eltern
gekommen, daſelbſt aber ihr nicht alles nach ihrem
Wunſche geweſen, ſie die Entleibung ihrer Schwe-
ſter ſich in den Kopf geſetzet, ſintemalen, daß ſie
mit ihren Eltern, und beſonders ihrer Mutter,
nicht zufrieden geweſen, ſich daher ergiebt, daß ſie
nach der That durchaus nicht in der Eltern Hauſe,
ſondern auf die Wache gebracht werden wollen, nnd
als ihre Mutter herbeygekommen, ſie mit derſel- 6
ben zu ſprechen, ſich geweigert, vielmehr lediglich
mit ihrem Bruder geredet, Teſtes fol. 15 *b*. dem
auch deſſen Auſſage ap. Interrog. 16. fol. act. 140.

11 nicht nur ehe ſie bey ihrer Brodtherrſchaft aus dem Hauſe gegangen, ſich verlauten laſſen, daß, wenn ſie aus dem Hauſe müſſe, es ihr das Leben koſten würde, Reſp. ad. art. 26. fol. 5. ſondern auch ihren Affect nicht bändigen können, da ſie doch während des Anziehens, Weggehens, Aufenthalts bey des entleibten Kindes Mutter, und mehrmalige Behinderniß in der That durch vorbeygegangene Perſonen dazu Zeit genug gehabt, ne juſtus quidem dolor vero excuſat, ſi ſpatium deliberandi intercidit,

Hommel l. c. p. 39.

praeſertim, ſi de innocente ſumta ultio,

Leyſer Spec. 601. m. 7.

und außerdem dieſelbe eine außerordentliche Hinterliſt durch das Anputzen, Erlaubnißgeſuch zum Weggehen bey der Dienſtherrſchaft, und verſtellte Freundlichkeit bey der Mutter des Kindes, zu erkennen gegeben, in welchem Fall eigentlich mehr als eine bloße Todesſtrafe ſtatt finden ſollte;

Leyſer Spec. 605. m. 1.

Als ſind wir wie im Urth. enth. z. erk. bew. w.

Fünf und neunzigſte Anmerkung.

Natur und Strafe des Parricidii.

§. 1. Strafe des Parricidii. §. 2. Ob das Säcken zur Regel anzunehmen. §. 2. Das Säcken der H. G. O. iſt nicht aus dem römiſchen Rechte herzuleiten. §. 4. Beurtheilung der teutſchen Gloſſe und des ſchwäbiſchen Landrechts. §. 5. Strafe bey der intentione indirecta. §. 6. Entleibung des Kindes in oder nach der Geburt. §. 7. Bloße Verheimlichung des todten Kindes iſt nicht ſtrafbar. §. 8. Beſtrafung des

des Vaters erfodert Gewißheit, daß er Vater ſey. §. 9. Ein Parricidium wird auch durch Unterlaſſung begangen.

§. 1.

Die Entleibung nahe geſippter Freunde, Parricidium, gehört unter die Morde. Die Strafe iſt das Rad, ſowohl in gerader Linie, als unter Geſchwiſtern und Eheleuten. Bey Weibsperſonen wird das Säcken, oder, ſtatt deſſen, die Schwerdtſtrafe gebraucht, wobey der Kopf aufs Rad genagelt wird. So iſt eine Mutter, die ihrer Tochter, das Kind, ſo ſie gebohren, umbringen heißen, wenn dieſe der Mutter Willen vollſtreckt hat, mit der Strafe des Säckens zu belegen. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 12. Obſ. 1. Quaeſt. 9. Obſ. 3. N. 36. 37. 38. 39.

§. 2. Keineswes iſt mit *Boehm.* de parricidar. ſupplic. p. 4. zu behaupten, daß die Strafe dieſes Mordes, in der geraden Linie, das Säcken, in der Seitenlinie, das Schwerdt mit einiger Schärfung ſey. Säcken iſt art. 131. nur eine Weiberſtrafe und ſteht dem Rade bey Mannsperſonen gleich, welches art. 137. auf den Mord geſetzt iſt.

§. 3. Die Strafe des Säckens art. 131. iſt keinesweges an die Stelle der römiſchen poena cullei getreten, ſondern ſie iſt, wie es der Art. ſelbſt zeigt, ein Surrogatum der alten Strafe des lebendigen Vergrabens. Alſo kann hier auch in der Art der Strafe kein Schluß aus dem römiſchen Rechte gemacht werden.

§. 4. Obgleich das Säcken lange vor der H. G. O. bey Parricidiis üblich geweſen, wie ſchon die Gloſſe des Sachſen-Rechts und das Schwäbiſche Landrecht bey *Heinecc.* Elem. Iur. Germ. Tom.

Tom. 2. §. 301. lehrt; ſo iſt doch auch in den damaligen Zeiten ſolche nur als eine mit dem lebendigen Vergraben alternirende Straf angeſehen worden, welcher der Gloſſenmacher und ſchwäbiſche Rechtslehrer etwas aus ihrer Kenntniß des römiſchen Rechts angeflicket, indem ſie die Thiere des römiſchen Cullei in den Sack mit ſtecken wollen.

§. 5. Es wird hier, wie bey allen Entleibungen, auch das animi occidendi indirecti wegen Todesſtrafe verfügt, nur daß man bey Morden die qualificirte Todesſtrafe, oder das Rad wegzulaſſen pflegt, wenn der animus directus ermangelt, und bloß bey der Schwerdtſtrafe ſtehen bleibt. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 15. Ej. de parric. ſuppl. p. 20.

§. 6. Ob bey einem Kindermorde, ſo von der Mutter geſchehen, die Entleibung des Kindes, während der Geburt, oder nachher erfolgt, iſt in der Moralität und Beſtrafung einerley. N. 36.

§. 7. Hat eine Weibsperſon an dem Kinde keine Hand angelegt, jedoch da ſie es todt zur Welt gebracht, nur es zu verheimlichen und zu verſtecken geſucht, damit ihre Schande nicht offenbar würde; ſo verdient ſie deshalb keine Strafe. N. 70.

§. 8. Wenn derjenige, ſo für den Vater des Kindes ausgegeben wird, Hand an daſſelbe gelegt, es iſt aber nicht gewiß, ob er wirklich der Vater ſey; ſo bleibt man billig bey der Schwerdtſtrafe. N. 52. *Boehm.* l. c. Q. 9. Obſ. 1.

§. 9. Uebrigens iſt bey Parricidiis das Beſondere, daß auch durch Unterlaſſung der Abwendung eines böſen Anſchlags, ſo ein anderer auf das Leben der verwandten Perſon hat, von demjenigen Verwandten, der dieſe Anſchläge gewußt und hindern können, es aber nicht gethan, ein Verbre-

chen

chen begangen wird, das wenigſtens willkührlich zu beſtrafen. Eltern, welche ihre Kinder durch Entziehung der Verpflegung umkommen laſſen, begehen einen förmlichen Mord. N. 38. L. 2. §. 6. ff. ad. L. *Pomp.* de Parric. *Leyſ.* Spec. 611. m. 32. 33. *Kreſs* ad a. 131. CCC. §. 1. n. 2. *Boehm.* ibid. §. 13. de *Leeuw.* v. *Coolwyk* ad. L. un. C. de his qui parent. vel lib. occid.. v. *Hoogwick*, de *Kempenaer* de parricid., v. *Cramer* de poena fil. minorenn. a matre ad infantic. deduct. Ej. Abh. vom böſen Rathe, ſo eine Mutter ihrer Tochter zum Kindermorde gegeben. *Cappaun* de caede infant. a matre commiſſ. *Heimb.* Pr. de poena matris infant. ſui recens nati ex propoſ. mortem maturant. *Naevius* de parricid. et infantic. *Weiler* de poena parricidii. *Cramer* Opp. Tom. 3. p. 326. 255. 225.

Nro. 36.

1. In poena inceſtus cum filia Carolina ablegat ad jus Romanum. 2. Ius Rom. recentiſſimum hic non ſtatuit poenam capital. 2. Opinio ICtorum, inceſtum in linea recta non eſſe capital. 4. Ius divinum hodie non obligat ſua natura. 5. Secundum jus divinum inceſtus in linea recta eſt capital. 6. Opinio pro poena capitali hodierna. 7. Conſtitutio provincial. 8. Parricidii poena eſt capitalis qualificata. 9. 11. 19. Argumenta pro animo occidendi. 10. Pro Scientia graviditatis. 12. Quid animus occidendi indirectus. 13. An faciat dolum. 14. In parricidio eſt capital. 15. Factum qualificatum ad necem. 16. Mandans punitur, quaſi ipſe mandatum exſecutus eſſet. 17. Mater jubens filiae caedem infantis punitur calleo. 18. Mandatarii exceſſus imputatur mandanti. 20. In parricidio etiam omiſſio pro crimine eſt. 21. Non intereſt vtrum inter parturiendum, an poſtea

poſtea infans perierit. 22. Vita infantis probatur per confeſſionem matris indiciis munitam. 23. Diſt. inter juſſum directum et indirectum.

Als die Herren uns ergangene Acta Inquiſitionalia und was der Inquiſit J. G. H. fernerweit zu ſeiner Defenſion in Schriften übergeben, in dem anbey zurückkommenden Vol. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß Inquiſit, in der übergebenen Defenſion, etwas, ſo ihm wider die fol. actor. 26 *b* ſqq. zuerkannte Todes Strafe, zu ſtatten kommen möchte, nicht ausgeführet, derowegen es bey dem daſelbſt befindlichen Urthel zu laſſen und der Inquiſit, J. G. H., wegen vorſetzlicher Anſtiftung oder Veranlaſſung des von ſeiner Tochter vollzogenen, oder wenigſtens ſeinem Willen und ſeiner Veranlaſſung gemäß erfolgten Kindes-Mordes, auch anderer dabey gehabten hauptſächlichen Theilnehmung und Vergehungen, deren er genugſam überführt iſt, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode zu richten und zu ſtrafen; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen haben möchte, daß Inquiſit mit der Todes-Straffe zu verſchonen geweſen, anerwogen der von demſelben geſtändlich begangene und ſonſt ex actis zur Nothdurft zu
1 Tage liegende inceſtus mit ſeiner eigenen Tochter in der Hals-Gerichts-Ordnung. K. Karl V. nicht mit der Todes-Strafe belegt, ſondern darinn nur auf die gemeinen Rechte gewieſen ſey, in ſelbigen
2 aber, nehmlich der neueſten Verordnung Nov. 12. c. 1. keinesweges die Todes-Strafe verordnet ſtehe, daher den viele neuere Kriminaliſten behaupteten, daß auſſerhalb Sachſen, die Blutſchande, ſelbſt zwi=

zwiſchen Eltern und Kindern nicht capital zu ach- 3
ten, ſondern nur mit harter Leibes-Strafe zu ahn-
den, zumal das Jus divinum in dieſen Punkt, ſo wie 4
in andern rechtlichen Verordnungen, nicht anders
heutiges Tages zu attendiren ſey, als ſo weit es
durch Landesherliche Verordnungen, ausdrücklich be-
ſtättiget worden, die harte Verordnung des Herzogs
Julius von 1593 aber nicht obſerviret werde, und
auch aus ſonſtigen Gründen auf das Fürſtenthum
B. ſich nicht anwenden laſſe; ſodenn den von der
Tochter des Jnquiſiten an ihren Kinde verübten
Mord betreffend, Jnquiſit deshalb zur Todes-Stra-
fe darum nicht verurtheilt werden können, weilen
ſo viel ausgemacht, daß er an der Entleibung die-
ſes Kindes wirklich keine Hand angelegt, auch
noch nicht als ganz ausgemacht anzunehmen, daß ſie
die Entleibung des Kindes von ihm intendiret wor-
den, ſintemalen er, da ſeine Tochter nach der mit
ihr getriebenen Blutſchande den hohen Leib bekom-
men, er deshalb nicht eben vermuthen können, daß
ſie ſchwanger ſey, indem ſie auch in vorigen Zeiten
aus kränklichen Umſtänden dann und wann einen
ſolchen hohen Leib gehabt, fol. 45. 112. 11. 12.
daher denn wenn er ſie veſt geſchnallet, er dabey
nicht die Abſicht gehabt, ein Kind abzutreiben, zu-
mal auch die Tochter ſelbſt nicht eher gewiß geglaubt,
daß ſie ſchwanger ſey, als etwa 4 Wochen vor ihrer
Niederkunft fol. 124. 125. 45. und wenn er die
Schwangere getreten, ſolches nach ſeiner Angabe
nur aus dem Grunde geſchehen, weil ſie im Hauſe
nichts arbeiten können, fol. 10 weshalb er ſie auch
geſchlagen, und zugleich weil ſie die Schwanger-
ſchaft geleugnet, im Gegentheil aus andern Umſtän-
den erſichtlich, daß Jnquiſit vor die Erhaltung des

Kindes, auf den Fall dergleichen bey ſeiner Tochter vorhanden ſeyn ſollte, geſorget, indem er geſagt, daß ſeine Tochter, wenn ſie ſchwanger, ſich 2 Hemden machen laſſen müſſe, und daß ſie ſich durch die Bademutter beſehen laſſen ſolle, er auch nach der That, und da er das todte Kind gefunden, zu der Tochter geſprochen: Herr Jeſus was haſt du gemacht fol. 145 *b*. Hiernächſt derſelben mit der vor der Niederkunft ſeiner Tochter gegebenen Erinnerung, daß was von ihr gehen würde, weggeſchmiſſen, oder auf die Seite gebracht werden müſſe, er nicht auf die Ermordung eines Kindes gezielet, indem die Mit-Inquiſitin geleugnet, daß wegen Entleibung eines Kindes zwiſchen ihr und ihrem Vater etwas verabredt worden, und daß ihr der Vater beſtändig angelegen das Kind wegzuſchaffen, fol. 127. 135. 46. *b* wobey Inquiſit behauptet, keine Gedanken auf die Ermordung eines Kindes gehabt zu haben fol. 144. Zudem wenn ja bey der Einſchnallung des vteri und bey dem Treten der Mitinquiſitin des Inquiſiten Intention auf Abtreibung der Geburt gegangen, dieſe Facta dem Inquiſiten dennoch den Kopf nicht koſten würden, weil dieſelben den intendirten Effect nicht gehabt, da das Kind bis zur Geburt lebendig geblieben; Daher die nachhererfolgte Entleibung des Kindes dem von Inquiſiten an ſeine Tochter gegebenen Befehl, es auf die Seite zu ſchaffen, nicht imputiret werden könne, indem das Kind vermuthlich ſchon während der Geburt umgekommen, da die Gebährerinn ſich an 2 Stunden ohne Hülfe damit gequält und deſſen Kopf nicht von ihr gewollt; woraus ſich auch die Verletzung des Kindes am Kopfe erklären ließe, die ſich bey der Section gefunden, und die ſugillationes und Extervaſatio-

nes

nes ſanguinis, die bey der Section ſich gezeiget, wohl conciliiret werden könnten, zumal da, wenn das Kind allenfalls lebendig von der Mutter gekommen, es jedoch wahrſcheinlich in der Lage mit dem Geſicht auf der Erde, wie es von der Mutter geſchoſſen, und dieſe auf ½ Stunde in Ohnmacht gelegen, bereits verkommen und erſtickt ſey; Ueberhaupt aber an dem Leben des Kindes, nachdem es zur Welt gekommen, ſich daher zweifeln laſſe, weil es gar nicht geſchrieen habe, fol. 49. 76 *b* wenigſtens es nicht mehr gelebt, als es die Mutter aufgehoben und ihm ein Tuch über den Kopf gezogen, und demſelben ihr Strumpfband um den Hals gebunden, indem um des Kindes Hals keine ſolche Spuren ſich gefunden, als vorhanden ſeyn müſten, wenn es zur Zeit des Umſchnürens mit dem Strumpfbande noch gelebt hätte, wie denn auch nach dem Sections-Bericht das Kind bey dem langen Liegen auf der Erde und dem Geſichte erſticket ſey fol. 93. auf der Mutter Auſſage aber, daß es gelebt, darum nicht zu bauen, weil ſie keine rationem ſcientiae angeben können, ſie auch keine Bewegung bemerkt fol. 49. 76. und das Merkmal, daß das Kind die Augen offen gehabt, ſehr trüglich, immaaſſen ſterbende die Augen offen zu behalten pflegten, überdem ſola confeſſio delinquentis in capitalibus nichts beweiſe, ja die Mit-Inquiſitin auch über dieſen Punkt variiret fol. 37. *b* 32. *b* 49. vielmehr daher, daß die Nabelſchnur unverbunden abgeriſſen worden, und dieſe nur 1½ Zoll lang an dem Kinde gehangen, ohne jedoch daß ſich das Kind verblutet, ſich ſchlieſſen laſſe, daß es ſchon vorher, ehe es ex vtero gekommen, erſtarrt ſeyn müſſe; Endlich noch zweifelhaft ſey, ob das Kind

das die Mit⸗Inquiſitin zur Welt gebracht, von
dem Inquiſiten ſey, mithin er durch ſeine Theilneh⸗
mung an deſſen Entleibung ein parricidium began⸗
gen habe, weil ſich, nach Ausſage des mit in
Unterſuchung geweſenen Sohns des Inquiſiten auch
ein Knecht berühmt, bey der Infanticida geſchlafen zu
haben, fol. 13*b* zudem, wenn auch die That der
Tochter des Inquiſiten zugleich in Anſehung ſeiner
ein Infanticidium oder parricidium zu nennen
wäre, deſſen poena ordinaria jedoch nur das
Schwerdt ſeyn würde, als welches in infanticidiis
pro poena ordinaria gehalten werde, mithin in
gegenwärtigem Falle, wo noch vielerley Zweifel ne⸗
ben einträten, eine poena mitior gladio zu erken⸗
nen geweſen;

5 Dieweilen aber die göttlichen Rechte auf die
fol. 68. 139*b* ſqq. geſtändliche, und fol 33. 34.
123. von der Mit⸗Inquiſiten beſtärkte Blutſchan⸗
de in linea recta die Todesſtrafe ſetzen, Levit. 20.
V. 11. daher die mehreſten Criminaliſten dieſel⸗
6 be als die ordentliche und heutige Strafe in dieſem
Fall auch auſſer Sachſen anſehen.

Boehmer ad *Carpz.* P. 2. Q. 72. N. 30. Obſ. 2. ibique citati

Struv. de venere illic. c. 3. th. 23.

Rhodius de inceſtu contra nat. cap. 5. §. 10.

und von derſelben in Anſehung des Inquiſiten um
ſo minder abzugehen, da er als ein alter Mann von
67. Jahren, der ſich auch zur Kirche gehalten, die
Gröſſe ſeines Verbrechens deſto eher überſehen ſol⸗
len, und auch daher deſto ſträflicher geſündiget, da
ihn die Armuth nicht genöthiget, auf einem Lager mit
ſeinen Kindern zu liegen, ſondern jedes ſein beſon⸗
deres Bette gehabt, fol. 51. die That von ihm fol.

68. oft wiederholet worden, ja er ſogar in dem Gerede geweſen, als ob er mit der andern Tochter eben dergleichen Dinge getrieben fol. 26. Zudem die Conſtitution des Herzogs J. von 1593. 7
klar die Todesſtrafe auf den Inceſtum zwiſchen Eltern und Kindern ſetzet, und wenn auch einiger Zweifel vorhanden wäre, ob wegen der bloſſen Blutſchande die Todes-Strafe ſtatt finde, dieſer Zweifel jedoch bey ietzigem Falle nicht ſtatt finden kann, da mit dem Inceſtu ein parricidium, con- 8
curriret

Boehmer de parricidar ſupplicio pag. 4.

dieſes leztere Hauptverbrechen aber anlangend, dagegen ſich wenig oder gar nichts mit Grunde einwenden läſſet, angeſehen der animus occidendi des Inquiſiten ſich dabey ganz deutlich offenbaret und die Entleibung durch ſeine Theilnehmung würklich erfolgt iſt, indem ſoviel den animum occidendi betrift, ſolcher ſchon aus dem von 9
dem Inquiſiten eingeräumten Schnüren des uteri ſeiner Tochter fol. 45 *b* 54 *b* 109. denen Schlägen die er ihr gegeben, daß ſie ſich den hohen Leib vertreiben ſolle, fol. 34 *b* 44 *b* 74 *b* und dem ihr beſtändig gegebenen Rath, ſich den hohen Leib zu vertreiben fol. 54. 108 *b* 109 *b* zu erſehen iſt, als welches, da Inquiſit vorher mit ſeiner Tochter zu thun gehabt, und ſeinen Saamen in ihren Leib 10
laufen laſſen, fol. 73 *b* 101 *b* hierauf dieſe einen hohen Leib bekommen, anbey die Leute ſowohl gegen Inquiſiten, fol. 22. 141. als auch ſeinen Sohn fol. 10. und die Tochter fol. 21. 29. 124 *b* wiederholt geſprochen, daß ſie ſchwanger ſey, und dieſe darüber dem Vater Vorhaltung gethan, fol. 107 = 110 *b*

107 b 141. ſie auch ſolche Empfindungen gehabt, wie bey einer Schwangerſchaft ſich finden, und ſolches den Inquiſiten geklagt fol. 64., folglich er vor mehr als wahrſcheinlich halten müſſen, daß ſeine Tochter würklich ſchwanger ſey, er auch ſolches zugeſtanden fol. 108., nach dieſem Zuſammenhange offenbar dahin gezielet, die Geburt abzutreiben, als
11 welches dadurch noch mehr beſtärket wird, daß Inquiſit, wenn es ſeiner Tochter zu ſehr geſchmerzet, und dieſe geklagt und ihm angezeigt, daß ihr bey dem Schnüren etwas unten heraustrete, immer noch mehr geſchnürt und dabey vorgegeben, das müſſe ſo ſeyn, fol. 109 *b* 426. Wenigſtens, wenn Inquiſit noch einigen Zweifel gehabt hätte, ob ſich würklich ein Kind bey ſeiner Tochter finde, er dennoch dergleichen eben ſo leicht, als eine Krankheit derſelben, vermuthen müſſen, mithin er wenigſtens einen animum
12 occidendi indirectum geäuſſert, welcher eben darinn beſteht, wenn Jemand zwar nicht unmittelbar und geradezu eine Entleibung intendiret, doch aber dergleichen facta unerlaubter Weiſe vornimmt, woraus eine Entleibung eben ſo leicht, als eine andere Würkung erfolgen kann,

Nettelbl. de homicid. ex intent. indir. commiſſ. §. 9.

ein ſolcher animus indirectus aber pro dolo zu achten l. c. §. 13. 16. und eben ſowohl die Strafe nach ſich zieht, als eine Intentio directa §. 36
13 38. 42. 44.

Boehmer ad *Carpz.* Q. 1. N. 62. Obſ. 2. L. 38. §. 5. poen. L. 1. §. 3. ad L. Corn. de ſicar. C. C. C. a. 32.

14 Beſonders im Parricidio

Boehmer de Parricid. ſupplic. p. 20.

von

von gleicher böſen Abſicht auch das nicht abzuleugnen 15
geweſene Treten der Mit-Inquiſitin iſt, fol. 10*b* 55. 74*b* 108 *b*, welches bey ihren Umſtänden auf einen abortum hinausgehen müſſen, und auf alle Fälle gottlos iſt, auch durch die unwahrſcheinliche und unmenſchliche Urſache, weil die Tochter, wegen ihrer kränklichen Umſtände in der Wirthſchaft nichts thun können fol. 109. ſchlecht beſchönigt wird, überdem die gottloſe Abſicht des Inquiſiten, durch den gegebenen Befehl an ſeine Tochter, daß das, was von ihr gehen würde, weggeſchmiſſen werden müſſe, es ſey auch was es wolle, fol. 75 *b* 110 *b* völlig klar wird, da dieſer Befehl gar keinen andern Verſtand haben kann, als daß das zur Welt kommende Kind weggeſchafft werden ſolle, wie es denn die Mit-Inquiſitin auch ſo verſtanden, und um deswillen das Kind ums Leben gebracht,
ein Mandans aber eben ſo zu beſtrafen iſt, als wenn 17
er die geheiſſene That ſelbſt vollbracht hätte, Principalis enim cauſſa delicti habetur, qui jubet aliquid fieri ab eo qui ipſius eſt imperio ſubiectus

Puffend. I. N. et G. L. I. c. 5. §. 14.

et parum refert, an quis propriis manibus quem occidat, an vero per intermediam perſonam ejusque auxilio et ope hoc efficiat

Carpz. Pract. crim. P. I Q. 4. N. I.

vnde mandans et mandatarius eadem poena tenentur

Stryk de mandato delinq. Sect. I.
Berger Elect. Jur. crim. c. I. §. 5.
Theoderic. Judic. crim. c. I. aph. 27. n. 8. *Kreſſ.* ad art. C. C. C. 177.

das

daher wenn eine Tochter auf Geheiß der Mutter
18 ihr Kind umbringt, dieſe leztere das Säcken verdient

Boehmer Obſ. ad *Carpz.* P. 1. Q. 18. N. 48. Obſ. IX.

und dem Inquiſiten die That um ſo mehr anzurechnen, da, wenn er auch nicht gerade zu der Schwangern ein Mandatum de occidendo gegeben hätte, dennoch bekannten Rechtens iſt, daß wenn ein Mandatarius die Grenzen des Mandati in Delinquendo da überſchreittet, wo dieſe Ueberſchreitung leicht möglich war, der Exceſſus mandatarii den Mandanti imputiret wird;

c. 2. de homic. in 6to.

Eben der animus occidendi ſich ferner daraus er-
19 giebt, daß, da Inquiſit gewuſt, wie die Geburts-Zeit ſeiner Tochter eintrete, fol. 110. und ſein Sohn ihm ſolches bey den äuſſerſten Schmerzen derſelben noch beſonders gemeldet, fol. 12. 144 *b* er ſie dennoch gänzlich hülflos gelaſſen, und weder ſelbſt zu Hülfe gekommen, noch ſeinen Sohn, noch ſonſt Jemand zur Beyhülfe der Puerperae abgeſendet, ohnerachtet dieſe nicht die geringſte Wiſſenſchaft gehabt, wie ſie ſich bey der Geburt
20 verhalten ſolle, zumal bey Parricidiis auch die unterlaſſene Abwendung des Mordes ein Verbrechen macht, L. 2. et 6. ff. ad. L. Pomp. de parricid. Hiernächſt, daß das Kind bis zur Geburt lebendig geweſen und durch die Art und Weiſe, wie Inquiſit ſich dabey gegen ſeine Tochter verhalten und geäuſſert, bey der Niederkunft allererſt umgekommen, ſowohl aus dem Geſtändnis der Puerperae, als dem Sectionsberichte fol. 82. ſq., Reſponſo medico fol. 298 ſq., auch allen ſich deshalb gefundenen Merkmalen

malen und Proben gewiß iſt, daher es nicht einmal darauf ankommt, ob das Kind bereits in der Geburt ſelbſt ums Leben gekommen, oder ob ſol- 21
ches erſt nachher dadurch geſchehen, daß das Kind lange auf der Erde gelegen oder daß die Mutter ihm ein Band um dem Hals geſchnürt, obwohl dennoch daß das Kind noch nach der Geburth gelebet, aus dem Sectionsberichte und dem Reſponſo medico erhellet, ja das leztere zugleich beſtärkt, daß das Kind noch damals gelebet, als ihm die Schnur um den Hals gezogen worden, und im beſagten Reſponſo die Zweifel, ſo aus der Beſichtigung des Halſes des Kindes entſtanden, gehoben worden, daß alſo nicht geſagt werden mag, als ob über dieſe Umſtände das bloſſe Geſtändnis der Mutter vorhanden wäre, welche darneben wiederholt und ſtandhaft verſichert, daß das Kind würklich gelebt, fol. 76 *b* 111. 133. 134. und ſie alſo ihre deshalb vorhergethane ungewiſſe Ausſage corrigiret, Fides autem habetur matri de vita infantis confitenti

Boehmer de parricid. ſupplic. p. 9.

maxime ſi indiciis veſtita

Idem. Obſ. ad *Carpz.* P. 1. Q. 16. N. 11. Obſ. 1.

mithin nichts zur Sache thut, daß ſie die Urſachen, woraus ſie das Leben des Kindes geſchloſſen, als welcher ſich gemeine Leute ſelten bewuſt ſind, nicht von ſich geben können; Uebrigens die Zweifelsgründe ſich leicht von ſelbſt heben, angeſehen Inquiſit freylich die Vorſicht gebraucht, daß er ſeiner Tochter nicht geradezu und namentlich die Abtreibung eines Kindes gerathen, ſondern nur immer von Wegſchaffung des dicken Leibes geredet,

det, welches aber denen Umſtänden nach eben daſſelbe geweſen, daher die Mititinquiſitin mit Recht ſagen können, daß zwiſchen ihr und dem Vater kein Mord des Kindes verabredet worden, und ihr niemand beſtändig angelegen, das Kind wegzuſchaffen, ohne daß daher eine Exculpation des Inquiſiten erwachſe, in welchem Verſtande auch Inquiſit geleugnet, daß er gewollt und geſagt: es ſolle das Kind, ſo von ſeiner Tochter gehen würde, weggeſchaft werden, da er freylich bey den gegebenen Befehl eines Kindes nicht erwähnet, jedoch den Ausdrück gebraucht: es möchte ſeyn was es wolle, und wenn die Mitinquiſitin bis 4. Wochen vor der Niederkunft nicht geglaubt, daß ſie ſchwanger ſey, ſolches nicht daher entſtanden, weil ſie darauf nicht gefallen und dem Vater darüber keine Vorhaltung gethan, als welches ihrer übrigen Angabe zuwider iſt, ſondern es daher zu leiten, daß der Inquiſit, wenn ſie ihm davon geſagt, ihr verſichert, das Kind könne von ihm nicht ſeyn, daher ſie, weil ſie mit keinem andern zu thun gehabt, ſich beredet, daß ihr dicker Leib von einer andern Urſach, als einer Schwangerſchaft, herrühren könne, fol. 76. ſo wie auch des Inquiſiten Angeben, wie er nicht gewuſt, daß ſeine Tochter ſchwanger geweſen ſey, nur von einer vollkommenen Gewißheit zu verſtehen, die bey denen Umſtänden nicht möglich war; Gleichergeſtalt aus dem Grunde, daß Inquiſit ſeine Tochter an die Bademutter gewieſen, ſich beſichtigen zu laſſen, noch nicht abzuſehen, daß er gegen das Kind, ſo ſie getragen, nichts böſes im Sinn gehabt, wenigſtens er ſich darüber in der Folge, wie der Ausgang gewieſen, geändert hätte, und ſeine Ausdrücke, die er nach vollbrachter That gebraucht haben will, und

ein

ein Erſtaunen anzeigen ſollten, eines Theils blos auf ſeiner eigenen Erzählung beruhen, andern Theils noch keine Unſchuld zu erkennen geben; Auſſerdem der Umſtand, daß des Inquiſiten Tochter noch mit Jemand anders zu thun gehabt, von Inquiſiten ſelbſt nicht angeführt iſt, auch in der Folge in Actis nicht weiter vorkommt, und auf einer ungewiſſen Sage eines Menſchen beruhet, der propriam turpitudinem dabey allegirt hätte und alſo nichts bewieſen; Als ſind w. w. im U. enth. z. erk. bew. w.

Nro. 37.

1. Confeſſio matris cum ratione facta de vita partus in vtero et de animo occidendi. 2. Item de violentia adhibita et vita partus. 3. Omiſſa ligatio funiculi umbilical. 4. Iudicium medicum cum ratione de vita partus et violentia lethali. 5. Alia indicia vitae probata. 6. Poena infanticidii. 7. Ignorantia generis poenae non excuſat. 8. Iam ſemel partum enixa non ignara modi ſe inter parturiendum gerendi. 9. Quando poenitentia mitiget in gravioribus delictis. 10. Cur praeſumtio furoris ex infanticidio ſit rejicienda. 11. Qualis ſit certitudo corp. del. in infanticidio. 12. Exculpatio correi prodeſt. 13. Imbecillitas animi minuit culpam. 14. Novus adventus in territorio ubi leges atrociores. 15. Diuturnitas carceris neceſſaria parum detrahit poenae. 16. Abſentia uxoris quando non proſit, adultero.

Als der Herr uns angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, abgefaßte Artikel, derer Inquiſiten J S. aus dem Armenhauſe in D. und des Armenvoigts, J. H., darauf gethane Antwort, und was dieſelben zu ihrer Vertheidigung in Schriften übergeben, in dem anbey zurückkommenden Vol. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß

Daß Mitinquiſitin, J. S. ihres geſtändlichen vorſätzlichen Kindermords halben, daferne ſie auf ihre Bekenntniſſe vor öffentlich gehegtem peinlichen Halsgerichte nochmals verharret, mit dem Schwerdte von Leben zum Tode zu richten, Mitinquiſit J. H. aber, ſeines geſtändlich mit der S. getriebenen Ehebruchs wegen denen Umſtänden nach mit einjähriger öffentlichen Arbeit zu beſtrafen. Es ſind auch die aufgewandten Koſten nach deren leidlichen Einrichtung aus derer Inquiſiten Vermögen zu nehmen V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehn haben möchte, daß die Inquiſiten mit denen erkannten Strafen zu verſchonen, ſintemal die Mitinquiſitin, J. S., ohne ſonderlichen Unterricht in der Religion erzogen worden, auch ſehr einfältig zu ſeyn ſcheine, weil ſie nicht gewuſt, was für eine Strafe eigentlich auf den Kindermord ſtehe, und ſie ſogar zur Zeit der Ermordung ihres Kindes nicht bey Sinnen geweſen ſeyn müſſe, indem eine Mutter ſonſt an ihr Kind nicht Hand anzulegen pflege; Anbey ſie die Furcht vor dem Ausſtoßen aus dem Armenhauſe, und vor des Mitinquiſitens Eheweibe zu dieſer That gebracht, weshalb ſie durch ihr bald darauf gethanes freywilliges Bekenntnis eine ernſtliche Reue bezeiget; Beſonders ſich eine Incertitudo corporis delicti darinn offenbare, daß in dem Viſo Reperto Medici et Chirurgi fol. 45 *b* enthalten, wie die Lunge des Kindes das Anſehn gehabt, als wenn ſie noch nicht geathmet hätte, daher nach des Defenſoris Meinung zu ſchließen, daß das Kind todt zur Welt gekommen ſeyn müſſe, und obwohl die Inqui-

quiſitin bey Eindrückung des Kopfs des Kindes einen Schrey deſſelben gehört haben wolle, ſie doch darunter ſich geirret haben könne, und der Laut durch das Zuſammendrücken der Luft entſtanden seyn könne. Hiernächſt den Mitinquiſiten J. H. betreffend, es das Anſehen gewinnen möchte, als ob derſelbe mit aller weitern Strafe zu verſchonen, weil er ebenfalls in ſeiner Jugend wenig Unterricht gehabt, ſeine vorige Lebenszeit meiſtentheils im Soldatenleben zugebracht, wo die Sitten, beſonders im Punkt der Hurerey gemeiniglich ſehr verderbt zu seyn pflegten, zumalen er zu manchen Zeiten ſeiner Sinnen nicht rechtmächtig und ſeines Verſtandes beraubt ſey; Anbey die Abweſenheit ſeines Eheweibes zur Zeit derer fleiſchlichen Vermiſchungen mit der Mitinquiſitin, auch die Gelegenheit, da dieſe ihm das Bette gemacht und ſonſtige Dienſte geleiſtet, ihn verführet, auch das Alter ſeines Eheweibes, die bereits 62 Jahr alt, in Betracht zu ziehen, auſſerdem die Delicta carnis jetzo überall anders angeſehen würden, als es in denen Geſetzen derer vorigen Zeiten geſchehen, und Inquiſit auch ſchon ſeit dem 25ſten Febr. a. c. im Gefängnis geſeſſen, ſo ihm zur Minderung der Strafe anzurechnen;

Dieweil aber Mitinquiſitin J. S., nach einigem vorgängigen Leugnen und Variiren endlich die ganze That unumwunden fol. 35. ſeq. 36. 46. art. 11. ſeq. fol. 58 *b* dahin geſtanden, daß ſie von dem Mitinquiſiten bey Gelegenheit, da deſſen Eheweib verreiſet geweſen und ſie ihm indeß Dienſte leiſten müſſen, etlichemal zur fleiſchlichen Wolluſt gebraucht worden, wodurch ſie denn zur Schwangerſchaft gekommen, und einige Zeit vor ihrer Niederkunft daß das Kind im Leibe gelebet, aus deſſen Bewegung in

ute-

1 utero wahrgenommen, fol. 6. davon ſie jedoch kei-
nem etwas entdecket, vielmehr ihre Schwanger-
ſchaft bis zu ihrer würklichen Niederkunft verheim-
lichet und geleugnet, ſich auch den Tag vor ihrer
Niederkunft bereits vorgenommen, das Kind um-
zubringen und auf die Seite zu ſchaffen, worauf ſie art.
51. 52. 58. 66. 68 *b* als ſie den Abend wegen heftigen
Schmerzens zeitig in ihre Kammer zu Bette gehen müſ-
ſen, auch die S., ſo mit ihr in einer Kammer ſchlafe,
ebenfalls bereits in ihrem Bette würklich geweſen, das
Kind im Bette bekommen, a 25. fol. 61. da ſie
2 denn, um es umzubringen, ihm dem Kopf nach
art. 27. d. fol. mit der Hand hart zuſammen ge-
drückt, wobey das Kind gezappelt und einen lauten
Schrey gethan, welchen Schrey die S. ebenfalls
gehöret und die Mitinquiſitin deshalb ſofort befra-
get, was das ſey, worauf dieſe ihr geantwortet,
ſie wiſſe es nicht a. 34. 85. f. 63. ſodenn die In-
quiſitin nach art. 28. fol. 61 ihr Brodtmeſſer ge-
3 nommen und damit die Nabelſchnur zerſchnitten,
ſolche aber nicht verbunden, hernach das Kind
nochmals, um es völlig todt zu machen, wenn es
etwa noch leben ſollte, mit dem Kopfe an die Sei-
te der Wand hart angedruckt, wobei aber daſſel-
be weiter keine Zeichen des Lebens von ſich gegeben,
a. 19. 30. f. 62. welches alles, und beſonders,
daß das Kind gelebet und von einer nach der Ge-
burt an ihm gebrauchten Gewaltthäthätigkeit verſtor-
ben, durch das Viſum repertum Medici et Chi-
rurgi fol. 45. beſtärket wird, als nach welchem
das Kind ganz ausgetragen und ein völliges glied-
mäſſiges Knäblein geweſen, bey welchem ſich am
Kopf Quetſchungen und extravaſirtes Geblüt ge-
funden, die Lunge aber, nach angeſtellter Probe

im Waſſer geſchwommen, welches alles Zeichen ei-
nes lebendig gebohrnen und nach der Geburth erſt
umgekommenen Kindes ſind, daher die Artis peri-
ti auch categorice dahin geſchloßen, daß das Kind
lebendig gebohren worden, und durch die N. 3. und
4. des Viſi Reperti angeführten Verletzungen des
Kopfes um das Leben gekommen, wie denn auch
die S. fol. 17 *b* bezeuget, daß ſie um die Zeit, welche
die Inquiſitin angegeben, ein Gequäcke gehöret,
welches, wie das Geſchrey eines jungen Hundes, 5
ihr vorgekommen, und ſie deshalb ſofort die Inqui-
ſitin befraget, dieſelbe aber nicht wiſſen wollen, was
es ſey; Bey welchen Umſtänden an dem animo occi-
dendi ſowohl, als dem Leben des Kindes und der
Tödtlichkeit der von der Inquiſitin gebrauchten Vi-
olenz, nicht der geringſte Zweifel iſt, ein Kinder-
mord aber nach der Halsgerichts-Ordnung art.
131. mit dem Waſſer, oder nach dem heutigen 6
Gebrauch mit dem Schwerdte zu beſtrafen, von
welcher Strafe die Inquiſitin ſo wenig die angege-
bene Furcht befreyen kann, da ſolche von der Art
nicht iſt, daß um ſolcher willen die Inquiſitin einen
Mord begehen ſollen, als wenig der Mangel an
Unterricht in Betracht kommt, da ſie ordentlich
zum Abendmahlgehen in ihrer Jugend zubereitet
und conformiret worden, art. 4 *b* fol. 50 *b* und ei-
ne Dummheit daraus, daß ſie die eigentliche Stra- 7
fe des Kindermords nicht gewuſt, nicht folgt,
vielmehr aus ihrem ganzen Betragen bey dem Mor-
de und der Unterſuchung, auch der Auſſage der Zeugen
fol. 44 *b* ein ganz guter Verſtand der Inquiſitin
zu erſehen, und da ſie ſchon in vorigen Jahren ein-
mahl ein Kind in Unehren erzeuget, art. 35. fol 70.
ſie gar wohl gewuſt, wie ſie ſich dabey zu verhal- 8
ten

9 ten habe; Die Reue hingegen bey wichtigen Verbrechen nur denn die Strafe mildert, wenn noch res integra nnd der angerichtete Schade noch repariret werden kann, indeque in parricidio ſi damnum irreparabile eſt, non obſtante poenitentia gladius obtinet.

Boehm. ad *Carpz.* Obſ. 5. ad Q. 18. N. 26.

die angeführte Vermuthung eines Unſinns aber ein ſolcher Grund iſt, welcher die Verordnung der Geſetze vom Kindermord ganz aufheben würde, al-
01 ſo nichts beweiſet; Anbey die Worte des Viſi reperti, daß die Lunge das Anſehen gehabt, als wenn das Kind noch nicht Athem geholet, in Anſehung des corporis delicti keine Ungewißheit machet, da nicht nur die Artis periti deſſen ohnerachtet categorice geurtheilt, daß das Kind gelebet, ſondern auch alle Zeichen eines partus vivi ſich ſonſt gefunden, und die Mutter das Leben des Kindes mit concludenten Gründen behauptet, Art. 23. fol. 60 *b* 3 L. fol. 62. der vermeinte Irrthum der Mutter hingegen ſehr unnatürlich iſt, da ſich ein Geſchrey eines Kindes von einem Schall in der Luft ſo aus einem bloſſen Zuſammendruck entſtehen könnte, gar wohl unterſcheiden läſſet, auch derſelbe ſo ſtark nicht geweſen ſeyn kann, daß die S. ſo doch ziemlich entfernt mit dem Kopfe gelegen, ſolchen als das Gequäke eines jungen Hundes nach fol. 17 *b* hören können, ſufficit autem ad certitudinem corporis delicti in infanticidio confeſſio matris indiciis qualificata.

11 *Boehm.* Obſ. ad *Carpz.* Obſ. 1. ad Q. 16. N. 11.

fol.

Hiernächſt den Mitinquiſiten J. H., welchen wegen des Antheils an dem Morde, die Inquiſitin J. S. fol. 48 *b* ſelbſt exculpiret, und ſogar behauptet, daß er von ihrer Schwangerſchaft nicht einmal etwas gewuſt, gegen ſolchen auch ſonſt nicht die geringſten 12
Anzeigen deshalb vorhanden ſind, anlangend, demſelben wegen des fol. 49. geſtändlichen Ehebruchs zwar einige derer in den Zweifelsgründen angeführten Urſachen gewiſſermaaſſen zu ſtatten kommen, beſonders deſſen unterweilen ſich findende Gemüths- 13
ſchwäche fol. 55. ſein Eheweib, die doch nach fol. 50 *b* nichts weiter mit ihm zu thun haben will, zu der Zeit, da ſie auf ihm des Ehebruchs wegen noch gar keinen Verdacht haben können, fol. 21 *b* behauptet hat, derſelbe auch lange Zeit in ſolchen Lan- 14
den ſich aufgehalten, wo der Ehebruch nicht ſo ſcharf, als es die fürſtl. Landesordnung mit ſich bringt, beſtraft wird, und noch nicht gar lange in ſeinem jetzigen Domicilio ſich befindet, mithin gar wohl die Größe ſeines Vergehens und deſſen Strafe im jetzigen Domicilio ignoriren können; Jedoch aber angeſehen die Schärfe des Geſetzes, welches, ſo lange es die Landesobrigkeit nicht geändert, nicht evileſciren kann, eine geſchärfte Strafe, der That nothwendig iſt, zumal die Dauer des bishe- 15
rigen Gefängniſſes nicht weiter erſtreckt iſt, als es die Nothwendigkeit erfordert, und der gänzl. Mangel an Unterricht ſich bey Mitinquiſiten nicht findet, auch die Abweſenheit ſeines Eheweibes kurz und von 16
Inquiſiten genehmiget geweſen, ſein Alter aber von ſeines Eheweibes Jahren wenig verſchieden iſt; Als ſ. w. w. im U. enth. z. erk. b. w.

Nro. 38.

1. In parricidio etiam omiſſio pro crimine eſt. 2. Probatio immiſſionis ſeminis in inceſtu. 3. Poena parricidii in Sorore commiſſi. 4. Praemeditatio. 5. Nulla ſeductio ab altero. 6. Caedes inſidioſa. 7. Lethalis vulneratio. 8. Homicidium proditorium in ſe qualificatum eſt. 9. Animus per necem alterius turpitudinem ſuam occultandi facit atrocitatem. 10. Animus alterum in re licita impediendi non poteſt adferre excuſationem delicti in ipſo commiſſi. 11. Exemplo probatur. 12. Alius modus evitendi manifeſtationem et poenam turpitudinis ſuperfuit. 13. Incorrigibilitas. 14. Iteratio et cumulatio delictorum. 15. Seductio viri accuſata non prodeſt in rebus venereis foeminae. 16. Ignorantia nominis et generis poenae in crimine non excuſat. 17. Defectus neceſſitatis in furtis. 18. Indigentia ex propria culpa. 19. Sufficiens inſtructio in rebus moralibus. 20. In homicidiis non excuſat. ignorantia juris. 21. Argumentum ex intentato veneficio ducendum. 22. Liberalior confeſſio in levioribus delictis tantum poenam minuit. 23. Converſionis ratio contra rigorem legum criminalium haberi nequit. 24. Aetas matura. 25. Defectus poenitentiae. 26. Delicta poſt parricidium. 27. Altera rea non fuit auctrix delicti. 28. Nihil contulit ad adjuvandum delictum. 29. Experimentum vitae inſtitutum non eſt auxilium in parricidio. 30. Omiſſio minus punitur quam commiſſio. 31. Diſcrimen aetatis, ſeductionis et vitae ante actae. 32. Peccata attendenda. 33. Carolina non habet peculiarem poenam inceſtus. 34. Poena capital. non decernenda ubi Carolina talem non ſtatuit. 35. ICti damnant poenam capital. in inceſtu. 36. LL. Moſaicae hodie non applicandae. 37. Conſtitutio provincial. non valet extra Diſtrictum cuitata. 38. Ius Sax. in terris Brunſuic. abrogatum. 39. Deſuetudo. 40. Opportunitas delinquendi mitigat.

Auf

Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, abgefaßte Artikel, derer Inquiſiten, A. M., und S. D., Geſchwiſtere K., wie auch A. C. K., darauf gehtane Antwort, und was dieſelben zu ihrer Vertheidigung in Schriften übergeben, erkennen Wir C. von G. G. H. zu B. ꝛc. ꝛc. nach abgehaltenem Rathe derer Rechtsgelehrten, zu Recht:

Daß Inquiſiten in ihren Defenſionsſchriften etwas, ſo ihnen zu ſtatten kommen möchte, nicht ausgeführet, dahero A. M. K., dafern ſie auf ihrem Bekenntniſſe, daß ſie ihre Halbgeſchwiſter, C. K., mit der Baarte vorſetzlich entleibet, vor öffentlich gehegtem peinlichen Halsgerichte nochmals verharret, dieſes geſtändigen Verbrechens halben mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode zu richten, auch nach der Execution der Körpet auf das Rad zu flechten; Dagegen S. D. K. ihres an ſolcher Entleibuug geſtändlich genommenen Antheils halben, und A. C. K., der mit ſeiner älteſten Tochter, der Mitinquiſitinn, A. M., geſtändlich getriebenen Blutſchande wegen, und zwar jene, S. D., mit zehnjähriger, dieſer, A. C. K. aber, mit fünfjähriger Zuchthausſtrafe zu belegen und zur öffentlichen Arbeit anzuhalten. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen haben möchte, daß A. M. K. darum mit derjenigen Todesſtrafe, welche erkannt worden, zu verſchonen, weilen dieſelbe, da ſie ihre rechte Mutter zeitig verlohren, eine ſchlechte Erziehung gehabt, und von Religion und Moralität wenig Begriffe bekommen; weshalb auf dieſe Uwiſſenheit großen Theils die hernach erfolgte böſe Handlungen derſelben zu rechnen.

Hiernächſt die Familie in äußerſter Armuth gelebt, wie daraus zu erſehen, daß der Vater mit ſeiner Familie auf bloßem Strohe geſchlafen, dadurch ſie denn verleitet worden, einige Diebſtähle zu begehen, wegen deren ſie zum Theil bereits abgeſtrafet worden, wegen anderer aber ſie zwar ihre Strafe noch nicht erhalten, jedoch dieſelbe um ſo weniger deshalb hoch angeſehen werden könne, da der eine Diebſtahl nur einen Scheffel Weizen betroffen, der andere hingegen ſieben Stiegen Leinwand, welche 12 bis 16 Thlr. zu ſchätzen, wovon ſie, da ſie mit ihrer Schweſter, der Mitinquiſitinn, den Diebſtahl verübt, dieſer die Hälfte abgeben müſſen; dabey zu vermuthen, daß ſie zuvor und ehe ſie zu dieſen Diebſtählen geſchritten, andere Leute angeſprochen, aber zu ihren Unterhalte nichts von ihnen erhalten können; Sodann die geſtändliche Blutſchande daher gekommen, weil ſie neben ihrem Vater in ſeiner Stube auf der Streu liegen müſſen, und ſie dazu vom Vater verführet worden, welches nicht nur an ſich zu vermuthen; ſondern auch durch der in eben der Stube mit gelegenen Mitinquiſitinn, S. D., Auſſage, da ſie gehöret, daß die Inquiſitinn geſprochen: Vater, das dürft ihr nicht thun, beſtärket wird, es auch an der Conſumation dieſes Verbrechens ermangele, da die Seminis immiſſio nicht geſchehen, als welche der Mitinquiſit A. C. leugne, und die Inquiſitinn A. M. gleichfalls nicht behaupte, dieſem auch die rechtliche Vermuthung wegen des ziemlichen Alters des Mitinquiſiten beytritt, und obwohl Inquiſitinn mit einem Kinde niedergekommen, welches aus dieſer Blutſchande entſprungen zu ſeyn ſcheine, dennoch darwider ein Zweifel daher obwalte, weil die Inquiſitinn auch mit

mit einer Mannsperſon aus dem Holze kommend geſehen worden; alſo dieſer oder ſonſt ein anderer Vater zu dieſem Kinde ſeyn könne, welchem noch beytritt, daß Inquiſitinn von der Größe dieſes Verbrechens keine Begriffe gehabt, da ſie bey der Vernehmung nicht ſagen können, wie dieſes Verbrechen heiße und wie es geſtraft werde. Ferner die Mordthat der Inquiſitinn an ihrer Schweſter aus Verzweifelung und aus Furcht geſchehen, weil die Entleibte der Inquiſitinn Diebſtahl an der Leinwand und die mit dem Vater getriebene Blutſchande der Obrigkeit entdecken wollen, dazu noch komme, daß die Entleibte der Inquiſitinn verſchiedenes entwendet und ſchon von ihrer Unzucht mit dem Vater gegen andere geſprochen, wodurch die Inquiſitinn gegen dieſelbe in Affect gerathen, anbey nach verſchiedener Rechtslehrer Meynung nur in linea recta ein parricidium begangen werde, die andern Entleibungen unter nahe geſippten Freunden aber unter die homicidia ſimplicia gerechnet würden, worauf bloß die Schwerdtſtrafe geſetzt ſey, und wenn auch dieſer Todſchlag vor ein homicidium inſidioſum et proditorium zu halten, dieſes homicidium jedoch von bewährten Rechtsgelehrten gleichfalls unter die ſimplen Entleibungen gerechnet werde; Hiernächſt die anfänglich intendirte Vergiftung eben ſo wenig, als die hernach beſchloſſene heimliche Ermordung im Hauſe, wirklich vollzogen worden, und das freywillige Eingeſtändniß der Inquiſitinn zu einer Mitigation gedeihen müſſe, nicht zu gedenken, daß, wenn die Todesſtrafe der Inquiſitinn bekannt gemacht würde, dieſelbe bey ihrer ſchlechten Erziehung und Angewohnheit völlig in Deſperation und in Gefahr ihrer Seele und Se-

ligkeit gerathen möchte, welches bey einer ewigen Zuchthausſtrafe nicht zu beſorgen, vielmehr davon die beſten Früchte vor die Bekehrung der Inquiſitinn zu verhoffen.

Weiter die Mitinquiſitinn S. D. anlangend, es ſcheinen möchte, daß eines theils dieſelbe mit eben der Strafe, wie ihre Schweſter, A. M., zu belegen geweſen, angeſehen dieſelbe ſich mit dieſer vereiniget, die Stiefſchweſter umzubringen, um alle deshalb gepflogene Rathſchläge gewußt, darinn gewilliget, und mit ihrer Schweſter, A. M. zur Entleibung der C. auf das Feld gegangen, auch zu vermuthen, daß dieſe die That nicht vollbracht haben würde, wenn Mitinquiſitinn S. D., nicht mitgegangen wäre, überdem dieſe Inquiſitinn dadurch, daß ſie der Entleibten mit dem Fuße auf die Bruſt getreten, an der Entleibung thätigen Antheil genommen, ein ſolcher thätiger Antheil aber bey dem Morde an nahen Anverwandten nicht einmal nöthig ſey, da hier das bloße Mitwiſſen und die Unterlaſſung deſſen, wodurch die That ge-
1 hindert werden können, ſchon das Verbrechen ausmache,

L. 2. et 6. ff. ad Leg. Pomp. de Parricid.

andern Theils dieſe Inquiſitinn noch gelinder, als im Erkenntniß enthalten, zu beſtrafen geweſen wäre, weil ihr nicht nur in Anſehung der Erziehung, Armuth, Deſperation und Furcht, wie auch des freywilligen Geſtändniſſes, und ſonſt alles dasjenige zu ſtatten komme, was vor die A. M. angeführet worden, ſondern ihr noch dazu ihre Jugend, da ſie nur 22 Jahr alt geweſen, und die Verführung der Mitinquiſitinn A. M., die ſie zu allen verlei-

tet

tet zu haben ſcheine, zur Entſchuldigung gereiche, zumal ſie eigentlich gar nichts zur Entleibung gethan, und die Thäterinn ihre Einwilligung zu Ausführung der That nicht nöthig gehabt; Außerdem die Inquiſitinn nur zu dem einen ſchlechten Diebſtahle am Linnen concurriret und wenig davon erhalten, ſonſt aber nichts Böſes von ihr ex actis zu erſehen.

Endlich A. E. K. Beſtrafung betreffend, behauptet werden möchte, daß derſelbe am Leben zu ſtrafen, immaßen nach denen göttlichen Rechten die von ihm mit ſeiner leiblichen Tochter verübte Blutſchande mit der Todesſtrafe zu belegen, und deshalb auch in Teutſchland nach gemeiner Meynung derer Rechtslehrer ſolche Blutſchande die Todesſtrafe verdiene, zu dem eine Landesconſtitution von 1593. die Todesſtrafe auf die Blutſchande ausdrücklich ſetze; Wogegen die Ermangelung der Immiſſionis Seminis nicht zu allegiren, weilen die Mitinquiſitinn A. M. nicht nur geſtanden, daß 2
ihr Vater es zur völligen Vollziehung der Wolluſt gebracht;

art. 94. fol. 16 b. Vol. II.

ſondern er ſelbſt auch die Emiſſionem Seminis einräume, und nur den Saamen will haben vorbeylaufen laſſen,

art. 10. fol. 34. Vol. II.

daß alſo wenigſtens in Anſehung ſeiner die völlige Conſumatio geſchehen, und das von der Mitinquiſitinn im Gefängniß erzeugte Kind von dieſer Blutſchande herzuleiten, da die Zeit der Conception genau zutreffe,

art. 90. ſeq. fol. 15. fol. 62 b. Vol. II.

und die Mitinquiſitinn nicht mit Grunde beſchulde werden könne, daß ſie es ſonſt mit jemanden annoch zu thun gehabt,

fol. 55 b. Vol. II.

außerdem Mitinquiſit nur etliche 50 Jahr geweſen, als er die Unzucht getrieben, daher eine Seminis emiſſio bey ihm noch ſehr möglich ſey:

Dieweil aber das Hauptverbrechen der Mitinquiſitinn A. M. die Ermordung ihrer Schweſter iſt, daher es auf die übrige Verbrechen hauptſächlich nicht ankommt, ſolches aber ohne Zweifel die
3 Strafe des Rades verdienet, da nach der

H. G. O. art. 137.

ein jeder fürſetzlicher muthwilliger Mörder dieſe Strafe erhalten ſoll und nach denen gemeinen Rechten das Parricidium auch unter Geſchwiſtern begangen wird,

Boehmer de Parricidarum Supplicio pag. 4.

ja ſelbſt die

H. G. O. loc. cjt.

den Mord an nahe geſippten Freunden viel höher als andere Entleibungen geſtraft wiſſen und die Strafe des Rades mit Zangenriſſen oder ſonſt erhöhet haben will, zu dem die Inquiſitinn über die-
4 ſen Mord lange prämeditiret und über drey Wochen

artic. 46. fol. 9. Vol. II.

anfänglich auf eine Vergiftung,

artic. 45. fol. 9. l. c.

hernach auf einen heimlichen Todtſchlag im Hauſe

art. 50. fol. 10. l. c.

gedacht,

gedacht, bis endlich die Ermordung mit einem Beile auf dem Felde ausgeführet worden, welches Beil Inquiſitinn zu dem Ende in den Korb geſtecket, und mit ſich auf das Feld genommen,

artic. 61. fol. 11 b. l. c.

auch dabey die Abſicht dieſes Beils und die ganze Art der vorhabenden Ausführung des Mordes ihrer Schweſter S. D. zum voraus erzählt 5

art. 63. fol. 12.

und zu ſolcher That ſie niemand beredet, vielmehr ſie nicht leugnet, ſelbſt die erſte Gedanken, wegen Ermordung ihrer Schweſter gehabt, und dazu nur die Einwilligung ihrer mitimplicirten Schweſter erfordert zu haben.

artic. 55. fol. 11. l. c. artic. 51. 53. fol. 10.

Anbey ſie dieſe Mordthat mit Hinterliſt vollbracht, 6
da ſie ihre entleibte Schweſter freundlich beredet, mit ihr auf das Feld zu gehen, und Erbſen zu pflücken,

Artic. 55. ſeq. fol. 11. ſeq. Vol. II.

in ihrer Geſellſchaft auch wirklich auf ſchweſterlichen Fuß gegangen, und ſie ſodann, da ſie ſich bey dem Erbſenpflücken gebücket, von hinterwärts mit dem Beile ſo an den Kopf geſchlagen, daß ſie ſo fort todt zur Erden gefallen

Artic. 67. fol. 12 b. Vol. II

und lethaliter verwundet geweſen, 7

fol. 3. et 42. Vol. I.

ein hinterliſtiger Mord aber an ſich von bewährten
Rechtsgelehrten unter die homicidia qualificata gerechnet wird 8

Boehmer Sel. Obſ. ad *Carpz.* Obſ. 1. ad Quaeſt. 7. num. 32.

Dagegen die von der Inquiſitinn zur Entſchuldigung
angegebene Furcht ihrer Dieberey und Blutſchan-
de wegen von der Entleibten angegeben zu werden,
ihr ſo wenig zur Minderung der Strafe gereichen
kann, daß vielmehr dieſer Umſtand abermals ein
9 homicidium qualificatum wirket, indem nicht bloß
aus Gähheit und Zorn, ſondern zu Erlangung
eines Vortheils die Entleibung geſchehen

nam et is pro latrone habendus, qui impraegnatam ne ſtuprum manifeſtetur perimit.

Boehmer ad *Carpz.* Obſ. 6. ad Quaeſt. 22. N. 58.

10 auch da die gedrohete Anzeige derer Verbrechen,
ſo Inquiſitinn begangen, bey der Obrigkeit, ihrer
Schweſter erlaubet, und ſie dazu in ihrem Gewiſ-
ſen verbunden geweſen, die Inquiſitinn daher
nicht einen Schein eines Befugniſſes nehmen kön-
nen, ſich an ihrer Schweſter zu vergreifen, wie
11 denn derjenige, der rechtmäßig angegriffen wird,
weil er in re illicita verſirte, und gegen ſolchen An-
griff ſich mit Entleibung vertheidigt, in ſolchem
Falle nicht die geringſte Entſchuldigung der Noth-
wehr vor ſich hat,

Boehmer loc. cit. Obſ. 2. ad Quaeſt. 28. N. 26.

zu geſchweige, daß die Inquiſitinn der befürchteten
12 Anzeige ihrer Schweſter dadurch entgehen können,
wenn ſie ihren anfänglich gefaßten Vorſatz, davon
zu laufen, ausgeführet hätte, da denn ihre Schwe-
ſter gegen ſie die Anzeige gewiß unterlaſſen haben
13 würde, nächſtdem die böſe Gemüthsart der Inqui-
ſitinn ſich daher offenbaret, daß, da ſie ihrer Die-
berey wegen verſchiedentlich geſtraft worden, und
zuletzt

zuletzt achthalb Jahr deshalb auf dem Zuchthauſe
geſeſſen,

art. 111. fol. 18. Vol. II.

ſie dieſe Strafe ſich im geringſten nicht zur Beſſe-
rung dienen laſſen; ſondern gleich darauf wieder
ein ſehr grobes und unnatürliches Verbrechen ei-
ner Blutſchande mit ihrem eigenen Vater verübt, 14
und dieſe Unzucht zu drey verſchiedenen Zeiten wie-
derholt,

artic. 90. ſeq. fol. 15. ſeq. Vol. II.

auch wieder zu denen alten Dieberenen geſchritten;

Artic. 6. ſeq. fol. 2. ſeq. Vol 2. Artic. 16. ſeq.
fol. 3 b. ſeq. Vol. II.

bey jenem Verbrechen aber die von dem Vater ge-
ſchehene Verführung ſie nicht entſchuldigt, da bey
der Unzucht gemeiniglich die Mannsperſon der ver- 15
führende Theil zu ſeyn pflegt, zumal die Seminis
immiſſio nach denen bereits ausgeführten Gründen
wirklich geſchehen iſt; Hingegen die Unrechtmäſ-
ſigkeit der Unzucht mit dem Vater der Inquiſitinn 16
hinlänglich bekannt geweſen ſeyn kann, wenn ſie
gleich den Namen dieſes Verbrechens eben ſo we-
nig, als deſſen Strafe genau angeben mögen; Die
Noth hingegen der Inquiſitinn bey ihren Diebſtäh-
len nicht zur Entſchuldigung dienen mag, da eines
Theils ſolche ex actis nicht erſichtlich, indem ſie z.
E. von dem geſtohlnen Weizen nur etwas ver- 17
braucht, das übrige aber verkauft

artic. 15. fol. 3 b. Vol. II.

und von dem geſtohlnen Linnen an ihre Schweſtern
ausgetheilt und verkauft

art. 30. fol. 6 b. Vol. II.

zumal

zumal ſie eine Art des Unterhalts durch Salztra-
tragen gehabt,

art. 3. fnl. 2. Vol. II.

18 und wenn ſie Mangel erlitten, ſie daran ſelbſt
Schuld geweſen, da ſie ſich zum Dienſt vermie-
then und arbeiten können, wo ſie denn bey ihrem
geſunden Körper und Kräften ihren Unterhalt hin-
länglich gefunden haben würde; Hieneben die
ſchlechte Erziehung und Unwiſſenheit ſich eines
Theils nicht finden läſſet, da die Inquiſitinn auf
Befragen: wider welche Gebote ſie geſündiget, je-
19 des Gebot beſonders angeben können, wowider ſie
gehandelt

artic. 109. ſeq. fol. 18. ſeq. Vol. II.

ſie ferner ſich ſonſt zur Kirche gehalten

art. 4. fol. 2. Vol. II.

ja nach

fol. 109. Vol. I.

gar das Schreiben gelernet, andern Theils bey
20 Mordthaten die Entſchuldigung einer ſchlechten Er-
ziehung und Unwiſſenheit in der Religion nicht zu
attendiren,

Boehmer loc. cit. Obſ. 4. ad Quaeſt. 149. N. 67.

da einem jeden eine Mordthat ſchon nach der Vernunft abſcheulich vorkommen muß, den Umſtand aber, daß die Entleibte der Inquiſitinn ihren Sachen etwas genommen, auch ihre Blutſchande bereits verbreitet, bey der nähern Vernehmung nicht einmal als den Bewegungsgrund der Entleibung angeführet; ſondern lediglich die Furcht vor einer gerichtlichen Anzeige wegen des Diebſtahls und der Unzucht mit dem Vater erwähnet,

fol.

fol. 65. ſeq. Vol. II.

und wenn ſie die Vergiftung und vorgehabte heim- 21
liche Ermordung im Hauſe nicht vollführet, dieſe vorgehabten böſen Anſchläge dennoch ihren unveränderlichen Vorſatz verrathen, die That, ſo ſie nachher vollbracht, ganz gewiß auszuführen, und das freywillige Geſtändniß bey der Unterſuchung und auf Befragen der Obrigkeit zwar in delictis 22
levioribus einige Minderung machen könnte, bey ſo wichtigen Verbrechen aber, als Inquiſitinn begangen, daher eine Aenderung der Strafe nicht genommen werden kann;

Boehmer loc. cit. Obſ. 1. ad Quaeſt. 149. N. 42.

und die Bekehrung des Verbrechers lediglich Gott 23
zu überlaſſen, in foro criminali aber daher kein Grund zu Abänderung der Geſetze genommen werden kann. Uebrigens die Inquiſitinn ſchon dreyßig Jahr alt geweſen,

art. 2. fol. 2 b. Vol. II.

als ſie die That begangen, alſo ſchon die vollkom- 24
mene Reife ihres Verſtandes haben können und ſollen, in totis actis auch nicht die geringſte Spur einer Reue über die Mordthat an der Inquiſitinn 25
zu finden, vielmehr dieſelbe nach der Zeit noch ihrer eigenen Schweſter ihre Sachen entwendet und 26
damit fortgegangen

art. 105. ſeq. fol. 17. ſeq. Vol. II.

wodurch ſie ihr zu ſteten Verbrechen geneigtes Gemüth deutlich offenbaret.

Ferner die Mitinquiſitinn S. D. anlangend, dieſe zwar um die ganze Mordthat vom Anfange gewußt, und in alles gewilliget,

art.

art. 39. ſeq. fol. 25 b. ſeq. Vol. II. art. 57. ſeq. fol. 28. ſeq.

27 damit die Entleibte ihren Diebſtahl nicht anzeigen möchte,

art. 70. fol. 30. loc. cit.

jedoch ſie eines Theils nicht die Urheberinn der ausgeführten That geweſen, ſondern der Vorſatz dazu lediglich von der ältern Schweſter ſich herſchreibt,
28 andern Theils ſie nichts thätiger Weiſe zur Ausführung beygetragen,

art. 71. ſeq. fol. 13. ſeq. Vol. II.

da doch die

H. G. O. art. 148.

zur ordentlichen Strafe des ausgeführten Verbrechens Thäter erfordert, weshalb ſie von der Mitinquiſitinn A. M. ſelbſt exculpiret wird, wie denn
29 das Aufſetzen des Fußes auf die Bruſt der Entleibten lediglich in der Abſicht geſchehen, zu erfahren, ob ſie noch Leben in ſich habe,

art. 78. fol. 14. Vol. II.

zudem die unterlaſſene Bemühung ein Parricidium zu hindern bey einem Geſchwiſter zwar ſtraffällig, aber deshalb doch nicht eben ſo ſtrafwürdig iſt, als die wirklich von einem andern Geſchwiſter vorgenommene Entleibung:

30 Frater enim fratris parricidium non impediens tantum relegatur,

L. 2. et 6. de Parricid.

daneben das Alter der Inquiſitinn, und daß von ihr aus dem vorigen Leben nichts weiteres Böſes, als der Antheil an dem geringen Diebſtahl des Linnen bekannt iſt,

art. 6. fol. 21 b. Vol. II.

zwiſchen

zwiſchen ihr und ihrer Schweſter, A. M., von 31
welcher ſie allererſt verführet worden, einen großen
Unterſchied macht, jedoch auch ihre Einwilligung in die 32
vorgeweſene Vergiftung, nicht minder in die heimli-
che Entleibung im Hauſe, ſo hernach reſolviret wor-
den, und Mitwiſſenſchaft um den ganzen Plan
der Ermordung, ſo A. M. ausgedacht, und daß
ſie deshalb mitgegangen, auch wenig Reue bezeugt,
eine nachdrückliche Ahndung verdienet.

Endlich A. C. K. mit der Todesſtrafe darum
zu verſchonen, weil in der

H. G. O. art. 117.

keine beſondere Strafe des Todes auf die Blut- 33
ſchande geſetzt ſteht; ſondern daſelbſt bloß auf die
gemeinen Rechte verwieſen wird, welche wegen der
Blutſchande keine Todesſtrafe enthalten;

Boehmer Sel. Obſ. ad *Carpz.* Obſ. 1. ad Quaeſt.
72. num. 19.
Leyſer Spec. 586. med, 9.

denn aber die 34

H. G. O. art. 104.

eine Todesſtrafe zu verfügen ausdrücklich verbietet,
wenn dieſelbe in ſolcher Ordnung nicht beſonders
geſetzt iſt; daher neuere Rechtslehrer mit Grun-
de die ehemals ex jure ſaxonico angenommen ge-
weſene Capitalität der Blutſchande verwerfen, 35

Hommel Rhapſod. Obſ. 198.

zumal es nicht auf die Leges Moſaicas bey uns in 36
Criminalibus ankommt, als welche in heutigen
Zeiten nur in ſo fern anzuwendeu, als ſie durch
die heutige Geſetze beſonders wiederholt ſind,

Boehmer loc. cit. Obſ. 2. ad Quaeſt. 72. num. 20.

glei-

37 gleichegeſtalt die Landes=Conſtitution von 1593.
gegenwärtig nicht zu attendiren, da dieſelbe in de=
nen Herzogl. B. Landen publiciret worden, ehe das
Fürſtenthum B. mit dieſen Landen verbunden wor=
den, und es an einer beſondern Verordnung er=
mangelt, wodurch dieſelbe auf dieſes Fürſtenthum
ausgedehnet ſey, auch dieſe Conſtitution mit dem
damals in B. Landen recipirt geweſenen, nachher aber
abgeſchaffeten Iure Saxonico zuſammen zu hangen
38 ſcheinet, daher ſolche nach der Zeit nicht weiter
beobachtet worden, und aus denen Praejudiciis er=
hellet, daß in adulteriis duplicatis, welche doch
39 nach ſothaner Conſtitution der Blutſchande gleich
geachtet worden, und ſelbſt in inceſtu, von der To=
desſtrafe in judicando abgegangen ſey; Derohal=
ben, da überdem der Umſtand, daß wegen Ar=
muth der Inquiſit in einer Stube auf einer Streu
40 mit ſeinen Töchtern ſchlafen müſſen, die Gelegen=
heit zu der Unzucht gegeben, mit der Todesſtrafe
und einer größern, als erkannt worden, um ſo we=
niger zu verfahren:

Als ſind Wir, wie im Urthel enthalten, zu
erkennen bewogen worden.

Nro. 39.

1, 12. An Scabinorum praeſentia in ſectione ſit neceſſaria. 2. Animus occidendi indirectus caedem facit capitalem. 3. In quonam conſiſtat. 4. Iudicium de animo rei quieto. 5. Quando juſtus dolor allegari poſſit. 6. Quando poenitentia reo proſit. 7. In homicidiis non excuſat, juris ignorantia. 8. Quid inſtrumentum lethale. 9. Quando vulnus per ſe lethale dicatur. 10. An referat, vtrum in omni an in certo tantum homine vulnus fuerit lethale. 11. Contenta judicii ſolennis medici unde haurienda. 13. Poena in defectu ſcabinorum

binorum ad negotium ſectionis advocandorum decernenda. 14. Caedes conjugis quomodo punienda.

Als derſelbe uns nunmehro ad Acta gebrachten Sectionsbericht, und was Defenſor dagegen deduciret, in Sachen der wider J. K. zu P., wegen des ſeiner Ehefrau zugefügten tödtlichen Schlages, geführten Inquiſition in denen anbey zurückkommenden 2 Voll. Actor. zugeſendet 2c.

Daß Inquiſit, J. K. zu P. des ſeiner Ehefrau zugefügten tödtlichen Schlages halben Zeit Lebens aufs Zuchthaus zu bringen und daſelbſt zur öffentlichen Arbeit anzuhalten, und ſind übrigens des Defenſoris anderweit fol. 184. liquidirte Gebühren auf 4 Thlr. zu moderiren. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß eines Theils gelinder, als geſchehen, erkannt werden ſollen, angeſehen Inquiſit den Schlag ſeiner Frau nicht animo occidendi zugefüget, welcher bey Inquiſiten ganz unwahrſcheinlich, da er von der Entleibten Tode keinen Vortheil zu verhoffen gehabt, ſondern ihn dadurch eine Gehülfinn für ſich und ſeine Kinder entgangen, und er nur nach ihrem Dreſchflegel mit dem ſeinigen geſchlagen, damit ſie weiter herumtreten ſolle, der Flegel aber nur abgeſchrammt und der Frau an Kopf gekommen, wie denn auch ein Dreſchflegel kein tödtlich Inſtrument zu nennen ſey, und daß Inquiſit auch nach dem Schlage nicht geglaubt, ſie tödtlich verwundet zu haben, aus derjenigen Ruhe, womit er, was nachhero vorgegangen, mit angeſehen, fortgedroſchen und ſodenn gelaſſen nach Hauſe gegangen, zu ſchlieſſen, da er, wenn er gefährliche Folgen vermuthet,

ſich davon gemacht haben würde; Anbey der Vorſatz die Frau umzubringen, daraus, daß er ſie vorher dann und wann übel tractiret, nicht zu ſchließen, zumal über dieſen Umſtand kein weiterer Beweis fürhanden, als daß die Kinder des Inquiſiten deshalb gegen ihren Vater ausgeſagt, welche aber gegen Inquiſiten denen Rechten nach unzuläßige Zeugen wären, und was die Söhne betreffe, noch nicht die Reife der Jahre zu einer eidlichen Ausſage hätten, beſonders der Umſtand, daß Inquiſit ſeine Ehefrau bedrohet, nach der Weizenerndte umzubringen, ebenfalls als eine bloß übereilte Rede anzuſehen, wovon nur der jüngſte erſt funfzehnjährige Sohn des Inquiſiten gegen denſelben etwas ſagen können, daneben Inquiſit eine gute Geſinnung gegen ſeine Frau nach der That dadurch zu erkennen gegeben, daß er, als ſolche nach Hauſe gefahren worden, vorweg gegangen, um ſie zu Hauſe zu empfangen und zu pflegen, auch bey ſeiner Vernehmung zu erkennen gegeben, daß er nun wünſche, die That ſey nicht geſchehen; Zudem Inquiſit zu der That durch ſeiner Ehefrau Widerſpruch gebracht worden, wodurch er dergeſtalt in Zorn gerathen, daß ihn dieſer Affect entſchuldigen müſſe, des Bauer T. Ausſage aber nicht für ganz zuverläßig zuhalten, da derſelbe über die Anzahl Schläge, ſo Inquiſit der Entleibten gegeben, variire, und die Reden, ſo der Inquiſit bey Anlangung ſeiner Frau zu Hauſe ausgeſtoſſen haben ſolle: Schindluder willſt du nicht vom Wagen herunter ſteigen, u. ſ. f. ingleichen wenn ſeine Frau ſtürbe, müſſe er ſie begraben laſſen, verſchiedene Zeugen nicht gehöret, dagegen die andere über die gebrauchten Worte ſelbſt verſchieden deponiret,

Zu=

Zumalen unter denen Zeugen der Richter K. nach fol. 164. und P. nach fol. 104 *b.* keine glaubwürdige Perſonen wären, erſterer auch nebſt E. und S. dem Inquiſiten gehäßig zu ſeyn ſchienen. Ferner Inquiſit leugne, daß er ſeinen jüngſten Sohn zu erſtechen gedrohet, wenn er der Mutter entgegen gehen würde, welchen Umſtand auch bloß dieſer jüngſte Sohn gegen ſeinen Vater angeben können, woraus ohnedem nichts wider Inquiſiten in der Hauptſache zu nehmen; Hiernächſt Inquiſit ſich von Zeit zu Zeit zur Kirche gehalten, und ſeit einiger Zeit des Abendmahls ſich zwar nicht bedienet, jedoch dieſe Zeit nicht ſehr lange ſey, und den Mangel eines dazu nöthigen Rockes zum Grunde habe, wie ihn denn auch bloß die Armuth abgehalten, ſeinen achtzehnjährigen Sohn den gehörigen Unterricht geben laſſen zu können und deſſen Confirmation zu beſorgen, daneben aus den Lebensumſtänden des Inquiſiten zu erſehen, daß er ſelbſt in ſeiner Jugend wenig Religionsunterricht genoſſen. Außerdem an der Lethalität der Verwundung, ſo Inquiſit ſeiner Frau beygebracht, zu zweifeln, da beſonders zu deren Begründung die Extravaſatio ſanguinis angeführet würde, welche aber, wenn gleich Hülfe geſchehen, nicht erfolgt ſeyn würde, und die Verletzung der Hirnſchädel vielleicht daher entſtanden, daß der Entleibte einen ſehr dünnen Hirnſchädel gehabt, überhaupt der Sections-Bericht um deswillen ſeine Glaubwürdigkeit verliere, weil ſolcher ſo ſpät zu denen Acten gekommen, da Medicus und Chirurgus von dem Zuſtand der Sache inzwiſchen vieles vergeſſen können, überdem auch der Abgang der Schöppen nach verſchiedener Rechtslehrer Meynung eine geringere poe-

nam extraordinariam, als die ewige öffentliche Ar-
beit veranlaſſe; Andern Theils von der poena
ordinaria wegen ermangelnder Gegenwart derer
1 Schöppen in Actu Sectionis nicht abzugehen, da
nach mancher Rechtslehrer Meynung dieſer Man-
gel nicht erheblich zu achten,

Conradi de inſpect. cadav. occiſi a ſolis medic. peracta vitioſa §. 22.

Boehmer Conſultatt. et Deciſ. T. II. P. II. R. 1160. n. 11.

Boehmer de legit. cadav. occiſi Sect. §. 13.

beſonders wenn es einen Vorfall auf dem Lande betreffe, wo ohnedem die gemeinen Schöppen von der Sache gar keinen Begriff hätten, zumal, wenn, wie hier der Fall iſt, der Tod bald nach der Verwundung erfolgt, da ſich die Lethalität ohnedem ex eventu von ſelbſt ergebe;

2 Dieweil aber nicht nur ein animus occiden-
di directus die poenam homicidii ordinariam nach
ſich ziehet, ſondern auch der animus indirectus
dazu ſchon hinlänglich iſt,

L. 38. §. 5. ff. de poen.

L. 1. §. 3. ad L. Corn. de Sicar. c. 2. de homicid. in 6to.

CCC. art. 132.

Boehmer Obſervat. ad *Carpz.* P. 1. Obſ. 2. ad Quaeſt. 1. N. 62.

dieſer aber alsdenn vorhanden, wenn animus lae-
3 dendi, odium, und factum illicitum qualificatum
ſich zuſammen finden, welche Umſtände in gegen-
wärtigem Falle unleugbar ſind, da Inquiſit ſelbſt
geſteht, und auch aus des gegenwärtig geweſe-
nen Bauers, T., Ausſage zugleich erſichtlich iſt,
daß wegen eines zwiſchen ihm, Inquiſiten, und
ſeiner

ſeiner Frau entſtandenen Zanks, er nach dieſer geſchlagen, und bis dreymal der Schlag nach der Entleibten mit dem Dreſchflegel geſchehen, fol. 95. fol. 38 *b*. fol. 64., da denn theils T. Anzeige, theils die Umſtände ſchon an ſich es mit ſich bringe, daß Inquiſit nicht nach dem Dreſchflegel ſeiner Frau, ſondern nach ihr ſelbſt geſchlagen, welche wiederholten Schläge mit einem Dreſchflegel nach dem Kopfe allerdings pro facto qualificato zu halten, wovon ein Menſch gar leicht getödtet werden kann, und Inquiſit ſelbſt einräumet, daß er das letzte mal die Entleibte mit dem Flegel getroffen, ſie davon zur Erde gefallen, T. aber auch eidlich behauptet, daß jener ſchon die vorigen Male den Kopf getroffen, daß aber derſelbe in der Anzahl der Schläge, ob ſolche zwey oder drey geweſen variiret, ein irrelevanter Umſtand iſt; Ferner Inquiſit aus dem Hintaumeln der Entleibten und dem 4
Reden derer Leute, auch aus der bey der Frauen entſtandenen Schwäche, daß ſie nicht anders, als auf einen Wagen nach Hauſe gebracht werden können, die Gefährlichkeit der Verwundung gar wohl ſchließen mögen, dahero daraus, daß er ſo ruhig geblieben, ihr nicht die geringſte Handreichung gethan, und fortgearbeitet, fol. 96., auch geſprochen: der Teufel werde ſie nicht holen, fol. 46 *b*. fol. 96. eher deſſen Unempfindlichkeit und Verhärtung, als ſeine Meynung über die Geringfügigkeit der Verletzung zu erkennen giebet, wie denn auch das endlich doch erfolgte Vorweggehen des Inquiſiten nicht in der Abſicht geſchehen, ſeine Frau zu pflegen, da die Worte, mit welchen er ſie bey der Ankunft empfangen, keine ſolche mitleidige Geſinnung zu erkennen geben, dieſe Worte aber viele de-

derer Zeugen mit angehöret, fol. 12. 13 *b*. 17. 19. 25 *b*. 88 *b*. 89. 89 *b*. 90. und den Zuſatz, wenn die Frau ſtürbe, müſſe er ſie begraben laſſen, er ſelbſt eingeräumet, fol. 6 *b*. 17 *b*. 69 *b*. 88 *b*., wogegen der Inquiſit ſich nicht entſchuldigen kann, daß einige Zeugen die erſtern Worte nicht gehöret, weil teſtes negantes nichts beweiſen,

Leyſer Med. ad Pand. Spec. 286.

und die Differenz unter denen Zeugen über die Nebenumſtände der Worte nichts bedeuten, da ſie in dem weſentlichen Sinne derſelben übereinkommen; Hiernächſt die Umſtände, unter welchen die Schläge geſchehen, Inquiſit ſo, wie ſie T. angegeben, ſelbſt einräumet, daß nämlich über die auf den Hof gekommenen Feuermäuerkehrer, und woher dieſe ſeyen, der Streit entſtanden, T. Inquiſit nebſt ſeiner Frau ermahnet, den unnützen Streit bey Seite zu ſetzen fol. 94., die Frau auch wirklich geſchwiegen, Inquiſit aber alsdenn ſie wieder zu reden genöthiget, und ſich dergeſtalt zu ihr gedrungen, bis es endlich zu denen Schlägen gekommen, fol. 37 *b*. ſeq. fol. 62 *b*. fol. 94 *b*., der Zorn aber nur alsdenn entſchuldigen kann, wenn er ein juſtus dolor iſt, welches ſich nur alsdenn findet, wenn durch des andern Theils empfindliche Beleidigungen der vulnerirende Theil, ohne ſolches veranlaſſet zu haben, aufgebracht worden, adfectus enim tantum excuſat quatenus facto illicito alterius partis eſt productus

Ludovici an et quat. adfect. hum. excuſ. p. 140.

et in impetu videndum an laeſus illum provocaverit

caverit ſua culpa nec ne, vt ibi tantum poena extraordinaria irrogetur, non hic

Puffend. de Culpa p. 387.

et in ira vt excuſet, requiritur injuria gravior a caeſo antea illata, ut caeſus ſit auctor rixae, quam caedens non praeter neceſſitatem aluit etc. Si injuria levior fuerit, poena ordinaria decernenda

Boehmer ad *Carpz.* P. 1. Obſ. 1. ad Quaeſt. 6. c. 21.

Anbey die Reue alsdenn, wenn der Schade nicht 9
mehr gut zu machen iſt, bey Entleibungen nicht zu attendiren,

Poenitentia enim tantum cum retractaione facti illiciti conjuncta mitigat

Baſtineller de poenit. in delict. p. 17. 25.
Schragius de mitigat. poenar. p. 22.
L. pen. de vi bon. rapt.
Ludovici de effectu poenit. p. 51.

zumal die Aeuſſerungen des Inquiſiten, ſo er erſt bey der Vernehmung von ſich hören laſſen, nicht einmal von ſolcher Art ſind, daß daraus eine eigentliche Reue
zu erſehen; Gleichergeſtalt der Todtſchlag zu denen 7
Verbrechen gehört, welche ſchon nach der Vernunft ſelbſt jedem als ſehr abſcheulich vorkommen müſſen, und deſſen Strafbarkeit Inquiſit ſelbſt geſtändlich gewuſt, daher der vorgebliche Mangel an Unterricht hier nicht zu attendiren,

Boehmer Obſ. ad *Carpz.* P. 3. Obſ. 4. ad Quaeſt. 149. n. 67.

auch bey der redenden Beſchaffenheit der That ſelbſt, woraus auf den animum zu ſchlieſſen, es nicht weiter darauf ankommt, was ſonſt unter andern Umſtänden wahrſcheinlich und unwahrſcheinlich ſeyn würde, und ein Dreſchpflegel allerdings ein Inſtru-

8 mentum lethale zu nennen, als wozu nicht blos ſolche Inſtrumenta zu rechnen, welche praeciſe zum Entleiben verfertiget ſind,

Boehmer ad *Carpz.* Obſ. 2. ad Quaeſt. 3. n. 63.

et ligna quoque valida fuſtesque, quibus homicidium commiſſum, ſunt arma lethalia

Carpz. Quaeſt. crim. 3. n. 13. ſqq.

daß ferner die Verletzung abſolut lethal geweſen, der Sections Bericht klar und mit Gründen behauptet, welchem hierinn Glaube beyzumeſſen, und daß die Extravaſatio durch zeitige Hülfe habe verhindert werden können, eine bloſſe Vermuthung iſt, die der
9 Lethalität nichts weiter benimmt, da ſo zeitig, als möglich geweſen, Hülfsmittel angewandt worden, und dieſes zu Beurtheilung der abſoluten Läthalität hinlänglich iſt, Vulnus enim per ſe lethale eſt omne id, vbi non deſidia vulnerati, vel aliorum, vel medici in obligatione cunctantis, mors ſecuta.

Boehm. ad *Carpz.* Obſ. 2. ad Quaeſt, 26. n. 22.

Zudem die Extravaſatio ſanguinis nicht der einzige angegebene Grund der Lethalität iſt, und wenn auch würklich die Dünnigkeit des Hirnſchädels an deſſen leichtern Verletzung ſchuld geweſen ſeyn ſollte,
10 dieſes dem Inquiſiten nichts helfen würde, da auch eine ſolche Verwundung, welche nur bey einem gewiſſen Subjecto, nach ſeinen beſondern Umſtänden tödtlich iſt, dem Vulneranti ſo gut zur Laſt gereicht, als wenn ſie bey einem jeden Subjecto lethal geweſen wäre; Recte ratiocinantur, qui de lethalitate unice ex individuo, quod laeſum eſſe conſtat, judicant, illudque vulnus demum lethiferum eſſe pronunciant, quod vulnerato pro ſua corporis aetatisque ratione non potuit

non

non mortem conciliare, licet robuſtioribus non
aeque noxium ſit

Boehmer l. c.

Ebenermaaſſen der Sectionsbericht ſeine Glaub-
würdigkeit dadurch nicht verliert, daß er etwas
ſpät nach der Beſichtigung eingegeben worden, da
die Zeit ſo lang noch nicht iſt, daß die Verfaſſer
deſſelben ſich der Umſtände nicht mehr hätten ſol- 11
len erinnern können, und ohnedem ein ſolcher Be-
richt blos auf das Sectionsprotocoll gebauet wer-
den muß, und keine nova in jenen ſtehen dürfen,
welche in dieſem nicht befindlich.

Hommel de lethalit. vuln. §. 23.

Jedoch der Abgang derer Schöppen bey dem Se- 12
ctionsprotocoll ein würklicher Mangel der in der
peinl. Ger. Ordnung Art. 149. vorgeſchriebenen
Form iſt, daher in gegenwärtigem Falle, wo ſich
dieſer Mangel findet, auf ſolches Protocoll keine
poena ordinaria gebauet werden kann,

Carpz. Quaeſt. 26. n. 52.

und obwohl einige Rechtslehrer ſolches vor unbe-
deutend halten, dennoch dergleichen Meinungen,
welche denen Geſetzen offenbar zuwider ſind, von
dieſen abzugehen nicht ermächtigen können, zumal
andere Rechtsgelehrte hierinn mit Grunde wider-
ſprechen,

Hommel de lethalit. vulner. §. 22.

inzwiſchen um dieſes Mangels der Formalität willen
nicht unter die Strafe der ewig öffentlichen Arbeit 13
herunter zu gehen, da nach denen Umſtänden an der
Lethalität dennoch nicht zu zweifeln,

Hommel l. c. §. 26.

zumal hier von der Entleibung eines Mannes, ſo er an ſeiner Frau begangen, die Rede iſt, welche
14 Entleibung ohnedem eine härtere poenam erdinariam, als ein gemeiner Todtſchlag, nach ſich zieht; CCC. a. 137. Uebrigens aus dem Umſtande, daß einige Zeugen von Inquiſiten angegeben, wie er in der Gemeinde ſich immer grob aufgeführet, nicht zu ſchlieſſen, daß ſie ſeine Feinde ſind, und wenn P. und K. in ihrem Lebenswandel nicht optimae notae ſeyn ſollten, ihre Ausſagen gegenwärtig darum nicht verdächtig ſind, da ſie durch ſo viele andere glaubwürdige Zeugen unterſtützt werden und die Hauptſache ſelbſt in confeſſo beruhet, gleichwie es auch mehrere Urſachen giebet, weshalb Inquiſit nicht bey Zeiten davon zu laufen ſich entſchließen können, ohne deshalb eine Ueberzeugung von der Unſchädlichkeit ſeiner That gehabt zu haben: Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Sechs und neunzigſte Anmerkung.

Ausſetzung der Kinder.

§. 1. Begriff der Ausſetzung eines Kndes. §. 2. Die Strafe, wenn das Kind umgekommen. §. 3. Wenn es beym Leben geblieben.

§. 1.

Weglegung oder Ausſetzung eines Kindes iſt die Hinlegung eines lebendigen Kindes an einen Ort, wo es Jemand finden kann, ſo in der Abſicht geſchehen, ſich deſſelben zu entledigen.

§. 2. Es iſt dabey ein Unterſchied zu machen, ob ſolches beym Leben geblieben oder umgekommen. Im letztern Fall iſt wieder zu deſtinguiren, ob die Mutter es ſo weggelegt, daß ſie ſich den Ausgang leicht

des Umkommens leicht vorſtellen können oder nicht. In jenem Fall iſt ein animus occidendi indirectus, in dieſem nicht, alſo fällt hier Todesſtrafe weg, die dort ſtatt findet, *Henne* de expoſ. infant. §. 35. Strube Bed. 5 Thl. n. 50.

§. 3. Iſt das Kind am Leben geblieben, ſo iſt ohnedem an keine Lebensſtrafe zu denken. Die willkührliche Strafe iſt jedoch wieder nach Beſchaffenheit des gefährlichen Hinlegens verſchieden N. 66. *Henne* l. c. §. 34. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 10. Obſ. 1 - 3. *Heinze* de e. q. i. e. c. expoſit. liberor. *Rivini* Pr. de liberis expoſit. *Schaller*, *Frauendorf* de expoſit. infantum *Sagittar.* de infant. expoſ.

Sieben und neunzigſte Anmerkung.

Begriff und Strafe des Latrocinii.

Wenn Jemand ſeines Vortheils wegen einen andern entleibt; ſo iſt dies der Begriff eines Mordes, den man Latrocinium nennt. Es kann der Vortheil im Gelde und Geldes Werthe beſtehen, ſo man dem Entleibten abnimmt, oder in Erbſchaften, ſo man durch ſeinen Tod zu erhalten gedenkt, oder in ſonſtigen Vortheilen, wohin auch die Abſicht gehört, gewiſſe Dinge verſchwiegen zu erhalten, die man unbekannt bleiben laſſen will. N. 38. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 22. Obſ. 6. Quiſtorp. P. R. 1 Th. §. 254. Die Strafe iſt das Rad *Boehm.* l. c. obſ. 2.

Acht und neunzigſte Anmerkung.

Betrug und Verfälſchung.

§. 1. Begriff. des Falſi. §. 2. Strafe iſt willkührlich, unterweilen capital. §. 3. Gemeiniglich nicht capital.

§. 1.

§. 1.

Betrug und Verfälſchungen (Falſa), als Verbrechen betrachtet, beſtehen darin, wenn aus böſer Abſicht die Wahrheit zum Nachtheil eines andern verändert und verletzt wird. N. 41. 73.

§. 2. Die Strafe dieſes Verbrechens iſt keine beſtimmte. Jedoch iſt dem Richter auch nachgelaſſen, wenn der Betrug von großem Schaden iſt, auch die Todesſtrafen zu verfügen. N. 40. *Boehm.* ad art. 112. CCC. §. 6.

§. 3. In gewöhnlichen Fällen hat Leibes- oder ſonſtige willkührliche Strafe ſtatt. Sie iſt verſchieden, nachdem öffentliche Urkunden und Siegel verfälſchet ſind, oder andere, der Schade erheblich iſt, oder nicht u. ſ. w. *Rechenberg* de mendac. et in ſpec. eo quod in foro hum. punit. §. 40. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 93, Obſ. 1. ſqq. *Carpz.* Q. 93. n. 72. v. *Eck* de crim. ſtellionat. *Berger* de Crim. falſi. *G. A. Struv* dito. *Kunhold*, Num in crim falſi reperat. damni vel remiſſ. mitigat. loc. fac. N. 41. 63. 73. Mein N. 41. vorkommendes Urthel, ſo dem berühmten, bey einem in Fulda angeſtellt geweſenen Wett-Lotto verübten Betrug betrift, hat in Fulda ſo ſtarken Beyfall erhalten, daß man ſolches in dem teutſchen Muſäum im Sommer 1782. öffentlich zu Tage gelegt.

Nro. 40.

1. Poena falſi interdum capital. 2. Non juvat defectus praemeditationis. 3. Poenitentia non prodeſt re non amplius integra. 4. Quando harmonia complicum non proſit. 5. Revocatio confeſſionis ſine ratione facta non attenditur. 6. Paupertas quando excuſet. 7. Acceſſio ad delictum poſtquam illud

iam

iam commiſſum etiam poenae ſubeſt. 8. Correi criminum ad damni reparationem tenentur in ſolidum 9. Minorennitas minuit, non tollit poenam. 10. Corpus del. in falſo. 11. Res laeſo proprias judicium in expenſas convertere nequit.

Als der Herr uns angebrachte Rüge, gehaltene Regiſtraturen, derer Zeugen, ſowohl als derer Inquiſiten ſummariſche und ad articulos erſtattete Ausſage, auch was dieſe zu ihrer Vertheidigung ſchriftlich vorgeſtellet, in denen wider die Juden H. G. und S. L. wegen einiger unter dem Vorwand des Geldwechſels verübten Betrügereyen ergangenen in IV. Voluminibus anbey zurückkommenden actis inquiſitionalibus zugeſendet ꝛc.

Daß beyde Inquiſiten ihrer wiederholten und geſtändlichen Betrügereyen wegen mit Zuchthausarbeit, und zwar H. G. auf 3. Jahr, S. L. aber auf 1 Jahr zu beſtrafen, dieſelben auch G. F. und dem Schäfer, D. B., den fol. Actorum 8 *b* Vol. II. und fol. 51. Vol. I. eidlich beſtärkten Schaden, beyde vor einen und einer vor beyde, insbeſondere aber H. G. dem Wirth St. zu K. A., dasjenige, warum er nach art. 218 ſq. fol. 49. ſq. Vol. IV. denſelben betrogen, ſo weit er jetzo ſoluendo, allenfalls ſo fern die Inquiſiten dazu künftig im Stande ſeyn möchten, zu erſtatten, jeder auch ſeines Theils durch die Unterſuchung verurſachte Unkoſten, nach deren ad acta zu verzeichnenden Liquidation und leidlichen Einrichtung zu erſtatten ſchuldig; Uebrigens wird dasjenige, was nach fol. 21 *b* und 22. Vol. IV. bey dem S. L. bey ſeiner Arretirung an Gelde nebſt der bey ihm fol. cit. gefundenen Uhr, zu des G. F. abſchläglichen Befriedigung billig verwendet, und bleibt demſelben denjenigen Antheil, welchen

welchen nach fol. 12. Vol. IV. das Amt W. davon an ſich genommen, daſelbſt zu dieſem Behufe wieder abzufordern, vorbehalten. Uebrigens ſind des Defenſoris fol. 78. zu 5 Rthlr. 20 gr. angeſetzte Gebühren auf 4 Rthlr., und deſſelben fol. 82. Vol. IV. an 4 Rthlr. 20 gr. liquidirte auf 3 Rthlr. billig zu moderiren; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl dem Juden H. G. zu ſtatten zu kommen ſcheinet, daß er bey dem Betruge, ſo er dem F. geſpielet, nach ſeiner Angabe, nicht gleich von Anfange einen böſen Vorſatz gehabt, ſondern erſt nachdem des F. Geld in einen Beutel gepacket worden, und dieſer eben die Größe und Geſtalt gehabt, als der mit Kupferpfennigen angefüllte Beutel, welchen Inquiſit damals von ohngefähr bey ſich geführet; Hiernächſt demſelben die That bald nachher gereuet, daher er dem S. L., dem er ſchon vorher 23 Rthlr. von dem Gelde abgegeben, annoch 30 Rthlr. eingehändiget, um ſolche dem F. nebſt denen andern 23 Rthlr., alſo zuſammen 53 Rthlr., wieder zuzuſtellen und ihn zu bitten, wegen des Uebrigen, ſo Inquiſit auch nach und nach abtragen wolle, in Gedult zu ſtehen, wobey ihm, daß S. L. dieſer Ordre nicht nachgekommen, ſondern ſolcher das Geld an ſich behalten, nicht imputiret werden könne; In Anſehung des bey dem B. begangenen Betruges aber Inquiſit ad articulos vorgiebt, daß er nicht ſowohl ſelbſt den falſchen Beutel mit dem wahren vertauſchet, als vielmehr B. ſelbſt aus Verſehen dieſe Verwechſelung vorgenommen, da beyde Beutel auf dem Tiſch geſtanden und Inquiſit ſelbſt ſolches nicht eher gemerket, bis

er

er nach Hauſe gekommen und ſeinen Beutel eröfnet, da er denn die Vertauſchung zuerſt wahr genommen; Endlich die Erborgung bey der Wirthin in A. nach Inquiſitens Auſſage nicht in der Abſicht geſchehen, um einen Betrug zu ſpielen, indem er auf 8 bis 9 Rthlr. Kupferpfennige zum Pfande gelaſſen und das Geld wiederbezahlen wollen, woran er nur bis jetzt gehindert worden; Auſſerdem Inquiſit in äuſſerſter Dürftigkeit lebe und Frau und Kinder zu ernähren habe, wodurch er zu denen böſen Dingen die er vorgenommen, verleitet worden; Woneben Defenſor, daß Inquiſit zu ſeinen Geſtändniſſen gezwungen worden, in der Defenſions-Schrift mit anführen wollen.

Sodenn S. L. nach des Mitinquiſiten und ſeiner eigenen Anzeige anfänglich von dem an dem F. begangenen Betruge nichts gewuſt, ſondern ihm H. G. die Sache erſt nachher auf ſeiner Frauen Stube entdeckt, dieſer auch das von S. L. erhaltene Geld a. 23 Thlr. eigentl. nur zu Erkauffung einer Uhr erborget, und das Uebrige reſtituiren wollen, die übrigen 30 Thlr. aber nebſt dem, was er von dem F. Gelde ſonſt noch gehabt, er dem F. wieder zu bringen Willens geweſen, aber, da ein anderer Jude ihm mit 21 Thlr., welche er gegen 4 Louisd'or verwechſeln ſollen, davon gegangen, dadurch vor dem H. G. in Angſt gerathen und um deswillen mit dem Uebrigen ſich retiriren wollen; An dem andern Betruge bey dem B. aber Inquiſit keinen andern Antheil genommen, als daß er von dem H. G., nachdem dieſer den Streich ausgeführet und ihm, dem Inquiſiten, ſolchen entdeckt, 15 Thlr. davon erhalten und dagegen die That mit verheimlichen helfen, wobey ihm auch ſeine Jugend, da

er

er nur ſechzehn bis ſiebzehn Jahr alt, zu ſtatten komme; Außerdem mit denen von F. und B. übergebenen Schadens Liquidationen der Inquiſiten Geſtändniſſe nicht völlig harmonireten; Anbey dasjenige, was S. L. bey ſeiner Arrettirung an Geld und Geldes Werth annoch gehabt, zuvörderſt zu Uebertragung derer Gerichtskoſten zu verwenden, da die Gerichte nicht umſonſt zu arbeiten ſchuldig, ſo lange ein Inquiſit noch ſelbſt Vermögen beſitze, wovon er die Koſten übertragen könne;

Dieweilen aber der Mitinquiſit H. G. ein wirkliches grobes Falſum zu wiederholten malen verübet, und ſolches fol. 11. ſq. Voll. II. und fol. 38. ſq. Vol. I. geſtanden, dadurch er den F. in einen Schaden von 119 Thlr., den B. von 85 Thlr. und den Wirth S. von 17 Thlr. und mehr nach fol. 10. Vol. II. fol. 52. Vol. I. fol. 49. Vol.
1 IV. gebracht, und wo dolus improbior, criminis repetitio und ingens damnum concurriren, die Rechte den Falſarium ſogar mit der Todesſtrafe bedrohen

Kreſs Comm. ad C. C. C. a. 112. und 113. pag. 328.

Hingegen des Inquiſiten Vorgeben, daß ihm bey
2 dem F. Betruge der animus zu betrügen erſt während des Geldpackens angekommen, irrelevant iſt,
3 die vorgebliche Reue aber, theils an ſich wenig entſchuldigen kann, da ſie dem Inquiſiten erſt angekommen, nachdem der mehreſte Theil des Geldes verzehrt, und er nicht im Stande geweſen, den angerichteten Schaden zu vergüten, theils ſolche ſehr unwahrſcheinlich iſt, weil Inquiſit nicht lange vorher einen ähnlichen Betrug bey dem B. geſpie=

geſpielet, wo ihn doch keine Reue angekommen,
dahero es vielmehr wahrſcheinlich iſt, daß Inqui-
ſit S. L. die letzte 30 Thlr. gegeben, damit man
ſie bey ihm im Fall einer Arretirung nicht finden,
dieſer aber ſolche in Sicherheit bringen ſollen, daher
denn auch dieſer davon verwechſeln wollen, damit
auf ſolche Art kein Silbergeld auch bey ihm ange-
troffen und er daran nicht erkannt werde, und ob-
wohl in der Erzählung des H. G. über dieſen Um-
ſtand S. L. mit ihm übereinkommt, dennoch dieſe 4
Harmonie darum wenig zu attendiren; weilen, wie
fol. 7 b. Vol. II. zu erſehen, erſterer mit letz-
terem kurz vor der Arretirung wegen ſeines
Verhaltens bey der Vernehmung geſprochen,
daher er ihm auch dieſe Erzählung in Mund ge-
legt haben kann; Hiernächſt den an den B.
verübten Betrug H. G., fol. 11. ſeq. Vol. II.
pure und dergeſtalt eingeräumet, wie ſolches mit
der vorgängigen Vernehmung des S. L., fol. 4.
ſeq. d. Vol. übereinkemmt, dagegen er er erſt bey
der Vernehmung ad articulos die Erzählung ge-
ändert, welche letztere alſo verdächtig und mit nichts 5
entſchuldiget iſt, als daß ſich Inquiſit bey der er-
ſten Vernehmung gefürchtet, welche Furcht aber
bey der erſten Vernehmung keine andere geweſen
ſeyn kann, als die bey der letzten vorgekommen,
auch das ganze Vorgeben ad articulos ſehr un-
wahrſcheinlich, weil Inquiſit nicht von ohngefähr
den falſchen Beutel mitgebracht und ſolchen neben
ſich geſtellt haben kann, er auch dem B. denſelben
nicht neben dem ächten Beutel gewieſen haben wird;
Ueberdem, wenn die letzte Erzählung auch richtig
wäre, Inquiſit ſich dennoch den anfänglichen un-
vorſätzlichen Betrug hernach gefallen laſſen und das

Geld verzehret; Endlich der geſtändliche Handel
in K. A. nichts anders, als ein wahrer Betrug
iſt, und die von Inquiſiten angeführte Entſchuldi=
gung dabey um ſo weniger zu attendiren, da aus
denen übrigen geſtändlichen Betrügereyen des In=
6 quiſiten deſſen Geſinnungen deutlich zu erſehen;
Des Inquiſiten Armuth aber; da ſolche noch nicht
die äußerſte geweſen und Inquiſit noch einen Vor=
rath von Kupfermünzen gehabt, auch durch An=
ſprache anderer ſich eher helfen können, als daß
er Betrügereyen exerciren ſollen, ihm keine Ent=
ſchuldigung giebt, von einem Zwange des Inquiſi=
ten hingegen zum Geſtändniſſe ex actis nichts zu erſe=
hen, daher auf das dieſerhalb geſchehene leere An=
führen des Defenſoris nicht zu attendiren geweſen;
7 Dagegen der Mitinquiſit, S. L., an den F., wenn
er auch, wie doch nicht wahrſcheinlich, von An=
fange davon nichts gewußt, dennoch hernach,
als er ſolchen erfahren, mit verheimlichet, und
ſofort ſich von dem Gelde etwas geben laſſen, wel=
ches er den Mitinquiſiten auch nicht wiedergegeben,
vielmehr ſich eine Uhr damit gekaufet, anbey er
mit denen von dem Mitinquiſiten empfangenen an=
derweiten 30 Thlr. geſtändlich davon gehen wollen,
wobey deſſen Anführen wegen des unvermutheten
Verluſtes von 21 Thlr. durch den Betrug eines
andern Juden und daher gehabten Furcht vor dem
H. G. unwahrſcheinlich, vielmehr, daß er gleich an=
fänglich mit dieſem Gelde ſich retiriren wollen und
ſollen, zu glauben iſt; Sodenn die Vernehmung
des S. L. *Vol. II.* dahin gehet, daß er den von
den Mitinquiſiten verübten Betrug mit angeſehen,
und wenn er auch ſolchen erſt ex poſt erfahren ha=
ben ſollte, dennoch die Verheimlichung dieſer Bos=
heit

heit, ſo derſelbe ſich dabey zu Schulden kommen
laſſen, und der davon genommene Gewinn à 15
Thlr. höchſt ſtrafbar iſt; Bey welchen Umſtän-
den derſelbe, nebſt dem H. G., als deſſen Complex,
billig in ſolidum wegen des ganzen angerichteten 8
Schadens haftet, auch beyde die erkannte Strafe
vollkommen verdienet, zumal auch des L. Mino- 9
rennität demſelben zwar in etwas zur Minderung
gerechnet, aber nicht in totum von der Beſtra-
fung befreyen kann; die Quantität des Schadens
aber, nachdem B. und F. ſolchen eidlich erhal-
ten, und derer Inquiſiten Ausſage nur in Wenigen 10
von derer Denuncianten Angabe differiret, vor
liquid anzunehmen; Im übrigen das bey dem L.
gefundene Geld des F. Eigenthum iſt, wie die Un-
terſuchungsacten klar ergeben, die Uhr aber von 11
deſſelben eigenthümlichen Gelde angeſchaffet wor-
den, daher davon eine Obrigkeit die Unterſuchungs-
koſten zu nehmen nicht berechtiget iſt, ſondern, wo
das eigene Vermögen des Inquiſiten ermangelt,
ſolche ex officio und unentgeltlich, auch mit eige-
nem Vorſchuß den Criminalproceß inſtruiren, dem
lädirten Theil aber ohne allen Abzug das Seinige
reſtituiren muß, zum wenigſten ſich an fremdem
Eigenthum nicht vergreifen darf. Als ſind wir,
wie geſchehen zu erkennen bewogen worden.

Nro. 41.

1. Sponſio eſt invalida ſi alter ſpondentium certam habet ſcientiam alter probabilem. 2. Notio concuſſionis. 3. Effectns 3 *b*. 12. Non adhibenda media illicita ad finem licitum. 4. Lucrum inter ſocios commune deductis impenſis. 5. Notio falſi. 6. Execrationes poenae ſubſunt. 7. Qualis ſit poe-

na falſorum et concuſſionum. 8. Quid dolus bonus. 9. Dolus a parte adverſa commiſſus non tribuit jus ad ipſum aeque decipiendum. 10. Imprudentia alterius non dat jus ad dolum erga ipſum adhibendum. 11. Non autores tantum ſed et alii ab nis ad delinquendum invitati puniuntur. 13. In delictis cum animo lucrifaciendi committendis diſtinguendum inter lucrum immediatum et mediatum. 14. In ſociis videndum an proxime, an remote concurrant. 15. An ante delictum commiſſum ſcientiam habuerint, an poſtea demum nacti ſint. 16. Res in uno territorio pro delicto declarata, quae in altero territorio et jure communi tale non eſt, in hoc puniri nequit. 17. Communio bonorum in caſu delicti ab uno ſociorum lucri cauſa commiſſi alterum ſocium non facit complicem, licet lucrum ex delicto ſocii percipere non poſſit. 18. Transactio invalida ob dolum. 19. Culpa et dolus non poſſunt prodeſſe committenti. 20. Exceptio de jure tertii non prodeſt. 21. Lucrum illicite perceptum, quod repeti nequit a dante, cedit fiſco. 22. Licet percipiens non amplius ſit locupletior. 23. Quae inde aliis donata, ab his ſunt reſtituenda. 24. Creditores, quibus inde ſolutum, fiſco nil reſtituunt. 25. In communione bonorum inter conjuges ea, quae ex delicto debet alter conjugum, decerpuntur ex communi maſſa. 26. Sententia confiſcationis eſt declaratoria. 27. Culpa adverſarii, qua laedentem induxit, et juſtus dolor, excuſant in delictis et injuriis. 28. Veritas convicii non ſemper liberat ab animo injuriandi. 29. In cauſis criminalibus ad judicia Imp. appellari non poteſt. 30. Expenſae criminales inter ſocios pro ratione culpae cujusvis diſtribuendae.

Als die Herren uns angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigung, eingemiſchte Klagen, erhobene Appellationen und eingelegte Proteſtationen, angebrachte Citations-Geſuche, derer Complicum aus

als: des O. Einnahme Aſſeſſ. v. B., des Collector S., Schreiner, S., Banquier S., Peruquier T., Schuhmacher T., Chirurgi G., ingleichen des Poſt H. ſummariſche und über gewiſſe Frägeſtücke geſchehene, Vernehmungen, und was dieſelben zu ihrer Vertheidigung eingegeben, in denen deshalb ergangenen und anbey zurückkommenden 5 Voll. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß die Complices etwas, ſo zu ihrer Entſchuldigung gereichen möchte, nicht ausgeführet, daher dieſelben ihrer geſtändlichen Theilnehmung wegen, an einem böslichen und ſehr anſehnlichen Betruge bey einem unter dem Namen B. und Comp. in F. etablirt geweſenen Wett-Comptoir, ſich zur Beſſerung und andern zum Beyſpiel nachdrücklich zu beſtrafen, und zwar 1) der O. Einnahm-Aſſeſſor v. B., weil er den Betrug zuerſt ausgedacht, alle Anſchläge dazu gegeben, die andern beyden Theilhaber, S. und S. dazu verleitet, dabey die Religion gemisbrauchet, die gehabte Hoffnung zu anſehnlicher Auszahlung in Cöln dieſen verheimlichet, das Geld dort allein erhoben, und ſeine Mitgeſellen um den Antheil daran ſchlechterdings bringen wollen, auch ſich auf blaſphemiſche Art in der Folge vermeſſen, daß er von der Hoffnung zur Auszahlung in Cöln vor ſeiner Abreiſe dahin nichts gewiſſes gewußt, außerdem ſeine That noch vertheidigen wollen, und nicht einmal Reue darüber bezeugt; mit Veſtungsarreſt auf ein Jahr zu belegen, und bleibt es des hohen Landesfürſten Gnade lediglich überlaſſen, ob ſolcher ihm ſeine Bedienung, deren er ſich unwürdig gemacht, ferner laſſen oder ihn deren entſetzen wolle; S. und S. aber ſind, weil ſie wenigſtens in alles,

was v. B. angegeben, gewilliget, dazu beförderlich geweſen, an dem Gewinnſt Antheil genommen, ebenfalls wenig Reue blicken laſſen, mit halbjähriger öffentlicher Arbeit zu beſtrafen. Ferner iſt 3) der Banquier S., weil er des, wegen des Gewinnes, ihn gar bald entſtandenen Verdachtes ohnerachtet, dennoch das Wett-Comtoir ſehr urgiret, die Zahlung zu leiſten, von ſolchem auch 2000 fl. dadurch extorquiret, davon 1100 fl. auf ſeinen dabey gehabten Einſatz, für deſſen Gewinn, behalten, und das übrige an v. B. und ſeine Socios gegeben, hierauf ſich ferner vor letztere verwendet und dem Comtoir die bedenklichen Umſtände der Sache gänzlich verſchwiegen, 50 Thlr. an Geldbuße zu entrichten ſchuldig; Dagegen 4) T., T. und G. mit vierwöchentlicher, 5) Poſt H. aber mit achttägiger Gefängnißſtrafe zu belegen, die Correction derer nach geſchehener That beyräthig geweſenen geiſtlichen Conſulenten aber wird 6), dem geiſtlichen Gericht überlaſſen, und iſt von ſolchem, nach Communication gegenwärtigen Urthels, denenſelben wenigſtens nochmals ihr Unrecht in Approbation eines ſchändlichen Betrugs nachdrücklich vorzuhalten, ihnen darüber eine wiederholte ernſtliche Weiſung zu geben, und ſind ſie bey Vermeidung künftiger härterer Ahndung von ſolchen unwürdigen Unternehmungen zu dehortiren; Eben ſo iſt 7) dem Hofrath W., auch dem Profeſſor F., der dem Banquier S. gegen das Comtoir, ſeines gegründeten Verdachts bey der Sache ohnerachtet, beyräthig geweſen, fol. 157. 163. 167. 270. 174. 177. 178. 25 ſq. Faſcic. und die B. That fol. 237. Faſc. I. in der Folge, wie der Hofrath W., fol. 241. Faſc. I. zu approbiren und zu vertheidigen

gen ſich erdreuſtet, dieſer Unfug auf gleiche Art ernſtlich zu verweiſen; 8) Der Cölniſche Banquier von F. aber iſt zwar eben ſo wenig, als deſſen Bruder und Mandatarius, der Domcapitular v. F., und die Wett-Comtoir-Intereſſenten, B. und Z., zu beſtrafen, es ſind auch ſolche das noch rückſtändige Gewinnſtquantum, ſo über die abgezahlten 12000 fl. hinausgeht, weder an die Complices, noch an die Fürſtl. F. Landesherrſchaft ex jure fiſci nachzuzahlen ſchuldig, und hat eine deshalb oder ex capite poenae von dem Advocato fiſci, ex capite injuriae von dem von B. und ſecuritatis, cauſſa von deſſen Sociis, dem v. F. angemuthete Caution eben ſo wenig, als die von dem v. B. gegen ſolchen fol. 230. ſqq. Vol. III. angemaßte Injurienklage ſtatt; Jedoch werden dem v. F. die gebrauchten zugleich in Deſpectum judicii gereichenden injurieuſen Ausdrücke gegen den v. B. und Conſ. ernſtlich und mit Androhung härterer Ahndung bey künftiger ähnlicher Vergehung verwieſen, und iſt das Wett-Comtoir, wie deſſen Ceſſionarius, mit der Rückforderung derer gezahlten 12000 fl. gänzlich abzuweiſen, als welche 12000 fl. der fürſtlichen Landesherrſchaft zu F. jure fiſci lediglich anheim fallen, daher ſie die Empfänger an Dero Fiſcum herauszugeben ſchuldig, und zwar hat der Banquier S. die erhaltenen 1100 fl., S. und S. haben ebenfalls dasjenige, ſo ſie auf ihren Antheil bekommen, ſolchem Fiſco zu extradiren; v. B. hingegen hat alles dasjenige, ſo er von denen erhaltenen 12000 fl. und von dem, ſo er vorher an denen 2000 fl. erhalten hat, verſchenket, und an Douceurs gegeben, genau anzuzeigen, und iſt ſolches, falls es von denen Empfängern

zurück zu erhalten ſtünde, von dieſen beyzutreiben, wie denn beſonders T., T., G und Poſt H. dasjenige, ſo ſie auf ſolche Art bekommen, ingleichen die piae cauſae das, ſo an ſie von dem Wett = Comtoir Gewinne durch den von B. geſchenkt worden, nicht minder der Conſiſtorialrath, U., das, was er über die gewöhnlichen Conſulenten = Gebühren und erforderliche Reiſekoſten bey der Unterhandlung in Cöln zu viel erhalten, dem Fiſco zu reſtituiren ſchuldig, dagegen der v. B. wegen alles übrigen, und auch desjenigen, ſo er verſchenket, und welches von denen Donatariis nicht wieder beygetrieben werden könnte, dem Fiſco mit ſeinem ganzen Vermögen dergeſtalt haftet, daß zwar diejenigen Creditores, denen vor der fiſcaliſchen Forderung v. B. bereits verhaftet geweſen, worunter aber die v. B. Ehefrau mit ihren Importatis in matrimonium nicht zu rechnen, in Anſehung des vor dem erliſteten Gewinne ſchon vorhanden geweſenen Vermögens deſſelben, den Vorzug haben, jedoch die nachherigen Gläubiger ſchlechthin, und die ältern in Anſehung deſſen, womit v. B. ſein Vermögen erſt durch ſolchen Gewinn bereichert, dem Fiſco nachzuſetzen, auch diejenigen Creditores des v. B., ſo bereits vor dem jetzigen Proceſſe ihre Zahlung erhalten, das Empfangene zurückzugeben nicht ſchuldig, daher v. B. einen genauen ſtatum bonorum, wie ſein Vermögen ſich vor dem Gewinnſte verhalten, was er an Gewinnſte bekommen, und was er ſodenn von dem Gewinnſte bezahlt oder verſchenket, zur Notiz des Fiſci zu übergeben und nachzuweiſen, oder eidlich zu beſtärken ſchuldig; Außerdem iſt der Banquier S. von der ganzen Zeit, da er dem Wett = Comtoir B. und Comp. als Caßierer gedienet,

net, die Rechnung über Einnahme und Ausgabe vorzulegen und zu beſcheinigen, oder eidlich zu manifeſtiren, und den Ueberſchuß der Einnahme, oder das Saldo, ſo er annoch in Händen hat, dem Fiſco dergeſtalt erweislich zu machen, auch ſolches Saldo demſelben, als welchem es verfallen iſt, herauszugeben gehalten; Uebrigens ſind von dem v. B. und ſeinen Sociis, S. und S., die Koſten der jetzigen Unterſuchung zu zwey Drittheil, v. S. T., T., G. und Poſt H. aber ſolche zu einem Drittheil, und zwar von jedem ſämtlicher Complicum in ſolidum, ſo weit von einem oder dem andern nichts zu erhalten ſtünde, von dem v. F. aber diejenigen Koſten, ſo er ſelbſt durch ſeine übergebene Schriften veranlaſſet, zu tragen, und haben die von einem und dem andern eingewandten Proteſtationes, auch eingemiſchte Klagen, beſonders des S. und S. an den v. B. gemachte Theilungsanſprüche, und die erhobenen Appellationes an die Reichsgerichte, nicht ſtatt; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß die Complices des Wett-Comptoirbetrugs darum nicht zu beſtrafen, weil ſie ſich zwar einer Liſt bedienet, welche aber nicht für einen dolum malum, ſondern einen in denen Rechten erlaubten dolum bonum zu halten, da das Wett-Comtoir ſelbſt geſtattet, daß noch an dem Tage der Ziehung in denen Lottos, worauf gewettet worden, noch Einſätze angenommen werden können, und der Caſſierer noch nach der Stunde der Ziehung, den Nachmittag, ja bis zum Abgange der Poſt, ja unterweilen noch nach deren Abgange, Einſätze dergeſtalt angenommen, daß ſol-

che der Poſt durch eigene Reuter nachgeſchickt und auf der nächſten Station noch in das Poſtpaquet inſeriret worden, daher denen jetzigen Complicibus es nicht zum Verbrechen zu machen, daß ſie diesmal eben daſſelbe gethan, ſo ſich in vorigen Zeiten das Wett-Comtoir gefallen laſſen, und wenn ſie ſich die Wiſſenſchaft der M. Nummern von der 17ten Ziehung in Geſchwindigkeit verſchafft, ſie auch darunter nichts Böſes gethan, da einem jeden dasjenige, was öffentlich geſchehe, zu erfahren frey ſtehe, daher ſie auch von dieſer rechtmäßig erlangten Wiſſenſchaft zu ihrem Vortheil Gebrauch zu machen befugt geweſen; Dagegen das Wett-Comtoir ſich den daher gehabten Schaden nicht nur durch ſeine Unvorſichtigkeit, weil es ſo ſpät noch Gewinnſte angenommen, zugezogen habe, und es alſo bey ihnen heißen müſſe, quod damnum, quod quis ſua culpa ſentit, ſentire non videatur; ſondern es beſonders auch um deswillen ſich jetzt nicht beſchweren könne, weil ihm in vorigen Zeiten verſpätete Einſätze zur Notiz gekommen, und wenn gleich der Caßirer, S., denen Intereſſenten bey einigen in der Folge gemeldet, daß ſie zu ſpät eingelangt, ſie demohngeachtet, ſolche acceptiret und behalten, ja ſo gar, nach eben dieſes Caßierers Angeben, ein und das anderemal ſchon gewußt, welche Nummern auf die Ziehung, worauf geſetzt geweſen, herausgekommen, und ſie dennoch nach dieſer erlangten Wiſſenſchaft über die eingegangenen Einſätze, weil darauf nichts gewonnen geweſen, ſich noch acceptando erkläret, daher, was ſie ſelbſt in caſu oppoſito gethan, ſie nunmehro an denen Gewinnern nicht improbiren könnten; Anbey Complices Beyſpiele vor ſich hätten, da ein

auf

auf ihre Art gemachter] Gewinn von den Intereſſenten ſo gar vor gültig erkannt worden; und ſie nur die Abſicht gehabt hätten, zu probiren, ob das Comtoir ſicher und redlich ſey, und einen herauskommenden anſehnlichen Gewinn bezahlen werde, auf welchen Fall ſie ihm das Geld wiedergeben wollen, im entgegenſtehenden Falle aber ihre Abſicht dahin gegangen, deſſen Unweſen auf die Zukunft ein Ende zu machen und den Gewinn ad pias cauſas zu verwenden; Hiernächſt das Comtoir in Cöln verbothen geweſen, ihm auch das Etabliſſement in F. abgeſchlagen worden, es dem Publico nicht die geringſte Sicherheit geleiſtet, ſich einer fingirten Firma bedienet, und bey derer Complicum herausgekommenem großen Gewinnſte, ohnerachtet es von dem Betruge noch nichts gewußt, dennoch ſo fort ſein Vorhaben, die Zahlung zu verſagen, zu erkennen gegeben, daher ſolches unerlaubte, auf Gefährde hinausgehende Comtoir ſich wegen einer Laeſion nicht beſchweren könne, indem es ſelbſt in re illicita mit ſeinem ganzen Inſtitut verſiret; Beſonders der v. B. die letztere 10000 fl. nicht durch den Einſatz, ſondern durch einen Transact mit dem Comtoir, erhalten, bey ſolchem auch das Comtoir bereits Bedenklichkeiten gehabt, aber durch den eingegangenen Vergleich gänzlich niedergeſchlagen, und alſo ſuper dolo praeterito, wie gültig geſchehen kann, tranſigiret, daher alle quaeſtio doli dabey nun gänzlich hinwegfalle, und das Transactions-Quantum der v. B. auch ſeinen Gewinnſtintereſſenten vorenthalten können, weil er ſolches ex nova cauſa, und nicht durch den Wetteinſatz, erhalten, auch die Gefahr und Koſten der Reiſe allein übernommen, dagegen S. und S. daran keinen

nen Antheil nehmen und dazu beytragen gewollt, er auch Gewiſſensräthe, die ihm beyfällig geantwortet, conſuliret; S. und S. aber von dem Gewinn nicht viel erhalten, da die letztern 10000 fl. der v. B. lediglich für ſich genommen und ſie dieſer verleitet; Ferner der Banquier S. eines Theils um deswillen noch höher anzuſehen, weil er das Caſſieramt angenommen, ohnerachtet er gewußt, daß dem Contoir das Etabliſſement in F. von der Landesherſchaft abgeſchlagen worden, ja von dem Advocato Fiſci verdächtig geachtet werden wollen, daß er ſelbſt ein Comtorintereſſent geweſen, daß er auch antecedenter um den jetzt in Unterſuchung befangenen Betrug gewußt, weil er dabey wider ſeine Inſtruction zu Werke gegangen und auf die Nummern des v. B. und Conſ. mit geſetzet, nicht weniger ihn Advocatus fiſci angebrachter oder tentirter Corruptionen bey Fürſtl. F. Bedienten wegen der nach fol. 181. Faſc. I. pag. 3 b. 4. Faſc. II. gezogenen 16 fl. 30 Kr. und derer Worte pag. 363. Faſcic. II.: daß man gute Freunde brauche, denen ein Douceur zu geben, in Verdacht hat, dabey auch dieſes bedenklich, daß er denen Gewinnern, als die Zahlung Schwierigkeit gefunden, die wahren Intereſſenten nicht bekannt gemacht, ſondern v. B. erſt durch viele Umſchweife ſolche auskundſchaften müſſen, andern Theils er, wenn er antecedenter um den Betrug nicht gewußt, aller Strafe zu entlaſſen geweſen, da er das, was er in Betreibung der Zahlung nachher vorgenommen, um ſeines bona fide gemachten Gewinnſtes willen, das übrige aber darum gethan, weil ihn die Gewinner ſo ſehr preſſiret, er den Betrug damals noch nicht gewiß erfahren und

ge=

geglaubet, daß der Credit des Comtoir promte Zahlung erfodere; Sodenn T. und die übrigen um den Betrug nicht gewußt haben müßten, weil ſie ſonſt die Nummern ebenfalls beſetzt haben würden, auch dem G. eine andere Abſicht vorgebildet worden, weshalb er die Poſt aufhalten ſolle, und denen andern auch die Vorbildung von einer bloßen Probe, wie ſchon oben vorgekommen, geſchehen ſey, den Poſt H. aber der Advocatus fiſci ſelbſt von aller Strafbarkeit freyſpreche; Anbey die Conſiliarien ihre Gründe angegeben, weshalb ſie, wie geſchehen, geurtheilt und alſo nicht ſträflich gehandelt, wenn ſie auch darinn geirret haben ſollten, und dem Profeſſor F. überdem eben das, was dem Banquier S., zu ſtatten komme; Dagegen den B. und Z. dasjenige, was oben gegen das Wett-Comtoir angeführet worden, ſtrafbar mache, der Banquier v. F. in Cöln aber dieſes alles ebenfalls wider ſich habe, weil er eigentlich der Haupt-Entreprenneur des Comtoirs von je her geweſen, indem die beyden angeblichen vorgenannten Entrepreneurs bloß ſeine Handlungsbediente ſeyn, er die Wechſel, wenn wegen des Comtoirs zu zahlen geweſen, dazu traßiret, und der Banquier S. ihn als den eigentlichen Unternehmer in Actis pag. 130. Faſc. II. angeführet, wofür er ſich auch pag. 400, Faſc. II. ſelbſt nicht undeutlich declariret, und die vorgebildete Ceßion derer Handelsbedienten an ihn erſt neuerlich geſchehen, da die Cedente ſich in ihren bey den Actis befindlichen Briefen geäußert, daß ſie lange vor der Betrugsſache außer allem Obligo bey dem Comtoir geweſen, fol. 189. 203. Faſc. I. deſſen Bruder, der Domherr, aber mit ihm noch in ungetheilten Vermögen ſtehe, daher

er

er auch als Mitintereſſent anzuſehen; Und wenn dem obigen zu Folge des v. B. und Conſ. Spiel für ungültig nicht zu achten, das Comtoir die noch rückſtändig geweſene Summe, welche denenſelben bisher vorenthalten worden, nachzuzahlen ſchuldig ſey, indem ſolches mit Unrecht den Gewinnern dieſen Theil ihres Gewinnes decurtiret und beſonders S. und S. in ſolchen Decourt nicht gewilliget; daher, falls auch die Gewinner dieſe Summe nicht behalten könnten, dennoch der Fiſcus an dieſem Reſte, als einem objecto luſus prohibiti mit Recht Anſpruch mache. Daneben der v. B. wegen gegen ihn gebrauchter injurieuſer Ausdrücke des v. F. ſich eine Injurienklage reſerviret und der aeſtimationis injuriae wegen eine ſehr hohe Summe verlanget, daher dieſer, der Fiſcaliſchen, und derer Gewinner noch machenden, Anforderung wegen, auf eine Caution zu vielen tauſend Thalern bey dem v. F., als einen Extraneo, erkannt werden ſollen; oder, da die Handlungen derer Gewinner diejenigen Ausdrücke, deren ſich v. F. bedienet, verdienet hätten, er darüber auch nicht einmal eine Weiſung verdienet; Die an die Gewinner gezahlten 12000 fl. aber um deswillen zurückgegeben werden müßten, weil obdeducirtermaßen der Gewinn ungültiger Weiſe gezogen, dolus enim cauſam dans totum negotium reddit nullum

L. 5. C. de reſc. vend. L. 16. §. 1. ff. de Minor.
Stryk. V. M. tit. de dol. mal. §. 5.
Hilliger ad Donellum L. 12. C. 7. Lit. d.

und zu dem] Transact das Comtoir eben ſo doloſe von dem v. B. gebracht worden, da ſolches von denen Umſtänden der Sache nicht recht informiret

gewe-

geweſen, ſondern ſich bey des v. B. Zudringlichkeiten lediglich in Zahlung und Nachgeben übereilet, einen Vergleich aber ein dolus ebenfalls ungültig mache,

L. 9. §. 2. ff. L. 4. C. de Transact.

die fiſcaliſche Anſprüche an dieſen 12000 fl. daher um ſo mehr wegfielen, weil dieſelben nicht den Gewinnern, ſondern dem Comtoir gehörten, dieſes aber den infra deducendis zu Folge, in F. nichts ſtrafbares vorgenommen, und es jetzt nicht auf actionem ex ludo ankomme, ſondern hier bloß von einem Schaden die Rede ſey, welchen die Gewinner dem Comtoir per falſum vel ſtellionatum zugefüget, deshalb die jetzige Unterſuchung geführet worden, und wobey denen Criminalrechten zu Folge, das Intereſſe partis laeſae und deſſen Entſchädigung allemal ex officio attendiret werden müſſe; wenn im Gegentheil die Gewinner und deren Gehülfen das Empfangene dem Fiſco herausgeben ſollten, ſie doch nicht weiter, als ſie durch den Gewinnſt annoch bereichert ſind, haften könnten, weil ſie geglaubt mit Recht dasjenige, ſo ſie bekommen, erhalten zu haben und es alſo, ſofern es nicht mehr vorhanden, bona fide conſumiret, am wenigſten die piae cauſae, denen davon etwas geſchenket worden, ſolches herauszugeben ſchuldig, weil die Sententia confiſcationis nicht declaratoria, ſondern privatoria ſey, daher ſolche, was retro von dem Delinquente über ſein Vermögen diſponiret worden, nicht ungültig mache; Unter denen Creditoribus aber des v. B. Frau mit ihren Illatis ebenfalls dem Fiſco vorzuziehen, da ſie unter dem Delicto des Mannes nicht leiden

leiden könne; Inſonderheit der Banquier S. ſeinen Gewinnſt mit Recht gezogen, weil er von dem Betruge vor dem Gewinne nichts gewußt, und der von denen übrigen Gewinnern gebrauchte dolus nur intuitu ihrer eine nullitatem reſpectivam, nicht aber intuitu des ganzen Spiels eine nullitatem abſolutam, auch intuitu derer, ſo dabey in bona fide geweſen, mache;

L. 10. C. d. Reſc. Vend.

und wenn er ex poſt dem Comtoir von einem Verdacht gegen das Spiel nichts merken laſſen, ſolches ihm den mit Recht gezogenen Gewinn nicht entziehen können, vielmehr er dieſer Vorſicht ſich bedienen müſſen, und daher mit Recht bedienet, damit ihm ſein rechtmäßiger Gewinnſt vom Comtoir nicht zu nichte gemacht werden möchte; Hieneben die B. Creditores den Fiſco ſchlechthin vorzuziehen, weil dieſes die Natur derer Confiſcationen mit ſich bringe, daß der Fiſcus in die Stelle des Delinquentis intuitu ſeines Vermögens trete, und allen denenjenigen ad vires patrimonii hafte, welchen der Delinquens ſelbſt verſchuldet geweſen, ſucceſſio enim fiſci in bona damnatorum refertur ad modos adquirendi dominii univerſales

L. 1. ff. de jure fiſci.

den S. Caſſenſaldo aber anlangend, davon ſchon ex actis fol. 181. Faſc. I. zu erſehen, daß er nur von einigen Monaten ſchon über 3000 fl. hinausgehe, daher wenigſtens dieſer Monate wegen er eines ſolchen Vorrathes für überführt zu halten, anſonſt dieſe aus Einſätzen entſtandenen Caſſenvorräthe allenfalls an die Unterthanen, die geſetzet, zurück-

rückgegeben werden müßten; Endlich denen Appellationen an die Reichsgerichte wenigſtens in honorem dieſer Gerichte zu deferiren wäre, da auch in Criminalibus unter gewiſſen Umſtänden eine Anrufung dieſer Gerichte zuläßig ſey, die jetzige Sache ſchon einmal nach denen Actis, S. und S. — B., an das R. Cammergericht gebracht ſey, und von ſolchem darinn erkannt worden, welchem Erkenntniß wenigſtens anjetzo nachzugehen wäre;

Weil aber der von denen Complicibus gemachte Gewinn allerdings für ungültig und ſtrafbar um deswillen zu halten, weilen das vorgeweſene Geſchäft nichts anders, als eine Sponſio, geweſen, dieſe aber, ſobald der eine Theil gewiſſe Wiſſenſchaft von der Sache Beſchaffenheit hat, der andere aber nicht, ungültig iſt,

L. 1. §. 3. ff. de pact.
Carpz. P. 2. c. 19. D. 18. n. 7.

und dieſer Fall bey dem jetzt in Unterſuchung befangenen Gewinne nicht nur geweſen, ſondern auch die Complices ihre Wiſſenſchaft und die Geldauszahlung auf unerlaubte Art zu erlangen geſucht, indem ſie durch anſehnliche Douceurs verſchiedene Leute zu ihrer Beyhülfe verleitet, die Poſt über fünf Viertelſtunde aufgehalten, den S. vermocht, daß er ſeiner Inſtruction zuwider die Einſätze noch ſo ſpät, und noch nach Abgang der Poſt angenommen und ſich gefallen laſſen, daß ſie ſogar der Poſt auf die nächſte Station nachgeſendet, und dort in das abgegangene Paquet annoch inſeriret worden, denn durch allerley Zudringlichkeiten, Erdichtung falſcher Quittungen und ſonſt, das Comtoir zur Auszahlung concutiret, Concuſſio enim eſt, ſi quis

per comminationem malorum auctoritate publica in ferendorum aliquem ad dandum vel faciendum compellit

Hellfeld Iuriſpr. for. §. 1987.

quod crimen tam perſonis publicis quam privatis auctoritate ſua vel poteſtate ad extorquendum abutendo committi poteſt

L. 1. 2. ff. de Concuſſ. *Lauterb.* Coll. theor. pract. L. 47. Tit. 13. §. 2.

3 quo caſu negotium, ad quod concuſſo acceſſit, nullitate laborat

Koch Inſt. Iur. crim. §. 565.

Beſonders v. B. alles zuerſt angegeben pag. 49. ſq.
264. 255. 270. Faſc. II. fol. 34. Faſc. I, die Aus=
lagen beſtritten p. 271. Faſc. II. den Schein der
Frömmigkeit affectiret, pag. 50. 92. Faſc. II. gu=
te Abſichten, ſo er bey der Sache habe, die aber,
wenn ſie auch wahr wären, den Betrug nicht recht=
3 b fertigen könnten, erdichtet, und wider die Wahrheit
vorgegeben, da der Ausgang geweſen, daß er nebſt
ſeinen Compagnons bloß auf eigene Bereicherung
ausgegangen, Gewiſſensräthe, aber nach ſchon
vollbrachter That, conſuliret; ſich der Execratio=
nen bedienet, daß er eines jähen Todes ſterben
und daß er Gottes Angeſicht nicht ſehen wolle,
wenn er von ſeiner Abreiſe nach Cöln gewiß gewußt,
daß er dort etwas erhalten würde, pag. 333. Faſc.
II. da doch ſchon damals die Verſprechung des
Comtoirs über 8000 fl., ſo ſie zahlen wollten, ge=
ſchehen war, er auch einräumt, daß er ſeinen Mit=
gewinnern von denen 8000 fl., die verſprochen wor=
den,

den, vor ſeiner Abreiſe nichts wiſſen laſſen, pag. 287. Faſc. II. coll. cum f. 19. 6. 199. Faſc. I. und ſie dadurch induciret, daß ſie an der Reiſe nach Cöln keinen Antheil nehmen wollen, und eben dieſe Erklärung der Mitgewinner, zu denen Reiſekoſten nicht mit contribuiren zu wollen, wenn v. B. ſie auch nicht dazu induciret, dennoch dieſen nicht berechtiget hätte, das in Cöln erhaltene Geld für ſich allein zu behalten, indem er nur allenfalls die Koſten der Reiſe abziehen, und ſo den 4
Gewinnſt theilen, müſſen,

L. 8. C. de Contr. E. V. L. 14. C. de Reſc. vend. L. 5. C. de obl. et act.

mithin hier mehrere ſtellationatus, ſ. falſa, quae 5
conſiſtunt in immutatione doloſa veritatis in damnum alterius

Kreſs ad art. 112. 113. CCC. L. 16. §. 2. L. 27. §. 2. ff. ad L. Corn. de Falſ.

concuſſiones, auch in deſpectum religionis gerei= 6
chende Aeußerungen, und nach denen Rec. Imp. d. 4. 1577. tit. 5. ſtrafbare Execrationes vorkommen, wo= 7
von die erſtern ſchon bey einem angerichteten anſehnlichen Schaden Leibesſtrafe nach ſich ziehen,

Carpz. Q. 93. n. 24. 63. 96. 97. *Wernh.* P. 9. O. 205.

welches auch von der Concußion zu ſagen

Struben Bed. 4 Th. n. 151.

und der dolus eine ſo anſehnliche Summe betrift, welche v. B. wirklich erhoben, S. und S. aber auch gern erheben wollen, wenn es ihnen nur gelungen wäre, die ſich als Leute von geſetztem Alter

durch einen andern nicht verführen laſſen ſollen, und in ähnlichen Fällen, wo dergleichen concurſus criminum vorgekommen, Veſtungsſtrafe als eine adaequate Beſtrafung eines ſolchen doli bereits angeſehen worden,

Boehmer Ius controv. Obſ. IV. p. 146. ſqq.

Dagegen ein Dolus bonus hier nicht anzunehmen, als welcher mit keinen Pflichtwidrigen Handlungen, wie hier vorgekommen, verknüpft ſeyn,
8 ſondern ſo beſchaffen ſeyn muß, daß er den Gegentheil allenfalls zu ſolchen Dingen leite, wozu er ſchon ohnedem verpflichtet geweſen. Dolus bonus enim eſt ſolertia et induſtria illa, qua hoſtis circumvenitur vel principum conſilia velantur aut ſalus decepti procuratur, quaev ad fraudem malasque artes repellendas vel adalium amalo revocandum tendit

Otto de dolo bono cap. 1. §. 5.

welches hier ebenfalls der Fall nicht iſt, zumalen es falſch, daß das Wett-Contoir ſich die ſpäte Einſätze gefallen laſſen, indem des S. Inſtruction §. 1. fol. 110. Faſc. 1. ein anderes mit ſich gegebracht, und wenn dieſer ſeine Inſtruction überſchritten, ſolches der Spieler Handlung nicht rechtfertiget; ja wenn das Contoir die Ueberſchreitungen des S. unterweilen erfahren, auch nichts dawider erinnert, ſolches eine Permißion auf die Zukunft um ſo weniger gegeben, weil in jenen Fällen die Einſätze nicht gewonnen haben, ſo aber in gegenwärtigem Falle geſchehen, und falls die Acceptation derer Contoir-Intereſſenten nach erlangter Wiſſenſchaft derer bereits gezogenen Nummern ein und das andere Mal annoch geſchehen ſeyn ſollte, die-

ſe

ſe unrechtmäßige Handlung die Spieler nicht be-
rechtiget, gleiche Unrichtigkeiten zu begehen, exceptio 9
enim doli per replicam doli non eliditur

L. 4. §. 13. ff. de doli mali et met. except.

und ſolche noch dazu mit ſo vielem Unfug, als hier vor-
kommt, zu verbinden, überdem wenn Jemand nicht
vorſichtig genug iſt, ſich vor Schaden zu hüten, dieſes 10
andere nicht berechtiget, ſich deſſen Nachläßigkeit bös-
lich zu Nutze zu machen, um ihn in Schaden zu brin-
gen; Annebſt die Beyſpiele, wo dergleichen Be-
trug, als der ietzige, ungeſtraft geblieben und gar
vor eine gültige Handlung angeſehen worden, kein
gemein Geſetz machen, wonach der jetzige Fall zu
beurtheilen wäre; Eben ſo wenig der Umſtand,
daß das Comtoir in C. in re illicita verſiret und
in Fulda keine Erlaubnis zum Spielen gehabt, die
Complices berechtiget hat, die böſen Streiche, ſo
eben erwähnet ſind, bey ſolcher Gelegenheit zu ſpie-
len, da z. E. nicht nur die autores rixarum, ſo
allemal unrecht handeln, ſondern auch die andern 11
Theilnehmer an einer Schlägerey, welche durch
jene zu derſelben allererſt gereizet ſind, geſtraft wer-
den

Berger de autore rixae per tot.

Sodenn der Banquier S. von ſämmlichen Compli-
cibus exculpiret wird, daß er von dem Betruge,
da er geſchehn, etwas gewuſt haben ſollte, deſſen
Unwiſſenheit auch aus der Erzählung des Profeſſor
F. fol. 350. ſqq. Faſc. 1. zu erſehen iſt, und das-
jenige, was er ſeiner Inſtruction zuwider vorgenom-
men, mehr eine Culpa als eine Gefährde geweſen,
indem er dasjenige, ſo diesmal geſchehen, ſchon
ſonſt, wo kein Betrug geſpielt worden, vorgenom-

men fol. 9. 322. ſqq. Faſc. 1. und er darüber des Comtoirs Stillſchweigen und unterweilen geſchehene Acceptation verſpäteter Einſätze zu einiger Entſchuldigung anführen können, wie er denn auch ſonſt ſchon in des Schild Collection auf die von ſolchem recommendirten Nummern geſetzt hat. Daß aber S. ſelbſt ein Comtoirintereſſent seyn ſollte, gegen den Zuſammenhang der Acten iſt, und auch dieſer Umſtand ſeine That in puncto delicti jetzt nicht vergrößern würde, da die Lotti in Fulda nicht ſub poena unterſagt ſind, und die einer Corruption verdächtige Worte und angeſetzten 16 fl. 30 Kr. darum wenig bedeuten, weil S. darüber bereits die nöthige Erläuterung gegeben, und die Summe zu einer Corruption zu unbeträchtlich iſt; Anbey derſelbe, nach ſeinem Engagement gegen das Comtoir, die eigentlichen Intereſſenten nicht offenbaren können, und alſo dadurch, daß er die Complices davon nicht unterrichtet, ſondern es ihnen ſelbſt überlaſſen, ſie herauszubringen, zumal ihre Sache nicht die Beſte war, nicht ſtrafbar gehandelt, und dem ohnerachtet der Banquier S. unrecht gethan, daß er denen Complicibus nach ausgeführtem Betruge zu Erhaltung ihrer Zahlung beförderlich geweſen, ſich vor ſie verwendet, Erdichtungen dazu gebraucht, pag. 143. Faſcic. II. die Comtoir-Intereſſenten concutiret, fol. 128. 152. Faſc. I. ohnerachtet ihm der Betrug ſchon bekannt geweſen, oder er davon bereits einen gegründeten Verdacht durch den F. und andere Umſtände bekommen, fol. 357. Faſc. I. und wenn er gleich dabey die Abſicht gehabt, einen, nach ſeiner Meynung, rechtmäßig gemachten Gewinnſt, nicht zu verlieren, dieſe Abſicht, ein vermeintes Recht zu behau-

haupten, ihn nicht berechtigen können, anderer of- 12
fenbares Unrecht mit Fleiß zu unterſtützen; Hier-
nächſt T., T., G. und Poſt H. die Abſicht der Sache
gewußt, pag. 4. ſqq. pag. 34. ſqq. 76. pag. 257.
345. 339. 349. Faſc. II. fol. 64. ſqq. Faſc. I.
wie ſie zum Theil geſtehen, zum Theil ſie auch ſol-
ches aus denen Umſtänden und der verſprochenen
großen Belohnung urtheilen müſſen, und ſie we-
nigſtens ex poſt ſich die Abſicht dadurch gefallen
laſſen, daß ſie nach eingegangenen Geldern vom
Comtoir auf Abſchlag ihrer Douceurs ſich, was
ſie kriegen können, von ſolchem Gewinn geben laſſen;
davon aber, daß ſie auf eben die Nummern, wor-
auf der Betrug gegangen, nicht auch geſetzt, ſich,
ohnerachtet ſie den Betrug gewußt, vielerley Ur-
ſachen denken laſſen; Beſonders G. ein an ſich un-
erlaubtes Factum vorgenommen, indem er die Poſt
unter Weges aufgehalten fol. 64. Faſc. I. und er
die Erdichtung der ihm vorgebildeten Abſicht gleich
eingeſehen und die wahre Abſicht ſofort errathen,
daher dieſe Gehülfen unter ſich alle in pari reatu,
doch weniger, als die eigentlichen Betrugs-Entre- 13
preneurs, ſtrafbar ſind, weil ſie nur gegen ein
mäßiges Douceur ihren Beyſtand geleiſtet und nur
mittelbar und remote an der Sache Antheil ge-
nommen, remote autem concurrentes ſocii mitius 14
puniuntur autoribus a. 177. 111. CCC., Den
Poſt H. aber noch beſonders entſchuldiget, daß
ihm von der Abſicht vor Ausführung der That gar
nichts geſagt worden, es alſo nicht ganz ausge-
macht iſt, ob er, ſo wie die übrigen, antecedenter
davon wirklich unterrichtet geweſen, daher derſelbe 15
zwar ſträflich gehandelt, doch minder, als wenn

er von Anfange um die böſe That erweislich gewußt,

Wernh. P. 6. O. 492. Vol. 7. Suppl. ad p. 684. §. 53.

Granz defenſ. Inquiſ. P. I. p. 53.

Anbey aus obigem zu erſehen, daß ſich derer Complicum That auf keinerley Weiſe gut heißen läſſet, und die zu deren Beſchönigung von denen Conſiliariis beygebrachten Momenta nicht einmal in foro, geſchweige denn in conſcientia, paßiren können, daher es peſſimi exempli iſt, daß dieſe Conſiliarii die Complices in ihrer verübten Gefährde annoch beſtärken wollen; Im Gegentheil die Contoirintereſſenten dadurch nicht ſtrafbar gehandelt, daß ſie dem Publico nicht gehörige Sicherheit gegeben, weil daraus noch nicht erſichtlich, daß ſie betrügen wollen, und genug iſt, daß ſie fol. 143. Faſc. III. ein Wied-Iſenburgiſches Privilegium beyzubringen im Stande geweſen, eben ſo wenig die erdichtete Firma ihren animum fraudandi zu Tage legt, weil durch die Poſten und diejenigen, welche ihre Briefe beſorget, ſich allemal die wahre Intereſſenten herausbringen laſſen, und die Caſſierer die Intereſſenten wiſſen müſſen, auch, wie z. E. S., wirklich gewußt, vielmehr dieſe Fiction dahr zu erklären, daß in Cöln, wo ſich die Intereſſenten aufhielten, ſchon ein ſolcher Aufenthalt von Lotto-Entreprenneurs und einem Comtoir verboten war, daher ſich die Intereſſenten eines dort nicht bekannten Namens bedienen mußten, um der Strafe zu entgehen; zudem in Fulda zwar alle Action bey dergleichen Comtoirs aufgehoben und unſtatthaft erklärt, aber das Lottoſpiel ſelbſt ausdrücklich für nicht ſtrafbar erkläret worden, und daraus, daß dem Comtoir B. und

Comp.

Comp. ſein Geſuch, um ein Privilegium ſchlecht-hin abgeſchlagen worden, fol. 102. Faſc. I. nicht folgt, daß die Etablirung deſſelben in Fulda um deswillen ſtrafbar geworden, indem es vielmehr dadurch in die Klaſſe anderer unprivilegirten Comtoirs dieſes Landes verſetzet iſt, welche zwar auch ohne alle Actionsfähigkeit ſpielen, jedoch auch nicht in Strafe genommen werden, daß hingegen die Lotti in Cöln verboten, die Intereſſenten an dortigem Orte zwar ſtrafbar macht, jedoch der Fuldaiſchen Landesobrigkeit kein Recht giebt, eine Handlung, die nur an jenem fremden Ort unerlaubt, im Fuldiſchen aber unſtrafbar iſt, zur Strafe zu 16
ziehen, Ex poteſtate territoriali, quae fines territorii non egreditur, proprie tantum deſcendit jus puniendi delicta in territorio perpetrata. Delicta extra illud admiſſa non concernunt territorium ejusque ſalutem ſecuritatemque, eoque intuitu non ſubſunt poteſtati territoriali. Huic ſubeſſe incipiunt, ſi per ea ſimul communis imperii vicinorumque territoriorum ſalus laedatur: id quod tantum contingit in delictis, quae jure communi, non vero in illis, quae jure particulari cujusdam territorii pro delictis habentur

Boehmer de delict. extra territ. admiſſ. §. 15. not. c.

auch die Intereſſenten dadurch, daß ſie die Zahlung auf den B. Gewinnſt zurückgehalten, keinen Betrug geäuſſert, da bey dieſem Gewinn ihnen gleich bedenkliche Umſtände vorgekommen, indem S. ſelbſt geſteht, daß er die dieſen Gewinnſt betreffende Liſten nicht unterſchrieben, und er überwieſen iſt, daß er die Zahlung ſtärker, wie ſonſt ge-

wöhnlich, urgiret, wobey ſie ihren Verdacht anfänglich nicht ſo ſtark, als bald hernach, geäußert, weil ſie erſt die Sache näher nachforſchen müſſen, und eben der erheblichen Gründe eines Verdachts ſie nicht ſtrafbar gemacht haben würden, wenn ſie bis jezt noch gar nichts ausgezahlet, alſo noch weniger es für eine unerlaubte That zu halten, daß ſie nicht alles, aber doch eine ſehr große Summe und an zwey Drittheil des Gewinnes gezahlet und darüber in cauſa dubia dato aliquo vel retento, welches juſt die Natur und der Fall eines Vergleichs iſt,

L. 38. C. de Transact. L. 2. ff. L. 2. C. eod.

17 tranſigiret; Am wenigſten, daraus, daß der Domherr von F. mit dem Banquier in ungetheiltem Vermögen ſteht, die Folge fließt, daß er, wenn dieſer bey ſeinem Gewerbe etwas unrechtes vorgenommen, er deshalb ebenfalls ſtrafbar ſey; Jedoch bey dem allen die Complices dem Obausgeführten zu Folge, den Gewinn ungültiger Weiſe erhalten, daher ſie nicht nur unbefugt ſind, den noch unbezahlten Reſt deſſelben nachzufordern, ſondern ſie auch dasjenige, ſo ſie bereits erhalten, mit Unrecht beſitzen; Beſonders von B. ex capite transactionis die erhaltenen 10000 fl. nicht behal-
18 ten kann, da auch ein Transact in caſu doli ungültig iſt,

L. 9. §. 2. ff. L. 4. C. de Transact.

und die Comtoir-Intereſſenten dieſen dolum deſſelben nicht wirklich gewußt haben, da ſie ſonſt nicht ausgezahlt haben würden, und wenn v. B. unter allerley Bedrohungen ſie, ihrer enthaltenen Wiſſenſchaft von einem Betruge ohnerachtet, zur

Aus-

Auszahlung gebracht haben ſollte, dieſes ein metus injuſtus et illicitus und eine Concuſſion per ſuperiora geweſen ſeyn würde, ſo ebenfalls die Auszahlung ungültig machen müſſen; Eben ſo der Banquier S. ſeinen Antheil mit Unrecht bekommen, da er, wenn nicht mit Wiſſenſchaft des Betruges, dennoch mit Ueberſchreitung ſeiner Inſtruction, ſich 19
ſolchen verſchaffet, Culpa autem propria nocet, non prodeſt

L. 9. pr. ff. de Iur. et facti ignor. L. 3. 5. eod.

unde nocet ignorantia juris, ibi de lucro captando agitur L. 7. 8. 9. pr. §. 3. de Iur. et facti ignor. et dolus nemini debet patrocinari, indem dieſe Inſtruction ausdrücklich beſaget, daß er Morgens nach 8 Uhr keine Einſätze weiter annehmen ſolle, der Einſatz aber, worauf er in gegenwärtigem Falle gewonnen, des Nachmittags ſpät geſchehen iſt, wogegen ihm ſein Einwand, daß er dieſe Inſtruction nicht genau geleſen, und danach ſchon oft ſich nicht gerichtet, auch daß ſolche von ſeiner Frau nicht mit unterſchrieben worden, nicht zu ſtatten kommt, da die erſten beyden Ausflüchte ſeine Handlungen betreffen, die eben ſo unrecht und unrühmlich ſind, als dasjenige iſt, was er in jetziger Sache vorgenommen, die letztere Einrede aber eine im Rechte unſtatthafte Exceptio de jure tertii iſt; 20

L. 4. §. 7. ff. ſi ſerv. vind.
L. 9. ff. de condict. cauſ. dat.
Wernh. P. 2. Obſ. 375.

Inzwiſchen das Comtoir von denen bereits ausgezahlten Geldern, nach der ausdrücklichen landesherrlichen Verordnung, ſo demſelben bekannt geweſen und ihm zugeſchickt worden, pag. 363. Fa-

ſcic.

ſcic. II. wogegen daſſelbe durch ein Privilegium, ſo abgeſchlagen iſt, ſich ſicher ſtellen wollen, und allerley fruchtloſe Bemühungen angewendet, davor ſich S. ein Douceur in ſeiner vom Comtoir übergebenen Berechnung verſchrieben, und auf welche Verordnung, wenn auch das Comtoir ein Privilegium excluſivum geſuchet haben ſollte, dennoch der Landesfürſt, indem er ſolches Geſuch ſchlechthin und alles Privilegium abgeſchlagen, eo ipſo, die Sache wieder zurückgeführet und das Comtoir dahin verwieſen, nichts zurück fordern kann, da die Worte dieſer Verordnung fol. 41 b. Faſc. I. darüber klar ſind;

Verb. Der dabey ſich etwa eindringende Betrug und die gefliſſentliche Hinterleiſtung ſoll, nach Beſchaffenheit der Sache, der fiſcaliſchen Ahndung lediglich, ohne die mindeſte Privatſatisfaction unterzogen bleiben;

woraus erhellet, daß weder per modum actionis das gezahlte Geld zurückgefordert, noch auch bey der Unterſuchung des Betrugs die Erſtattung des erlittenen Schadens ex officio erkannt werden könne; Bey welchen Umſtänden, und da das Comtoir und deſſen Ceßionarius dieſes Geld nicht zurückzufordern vermag, die Empfänger aber
21 es mit Unrecht und durch Betrug an ſich gebracht, es keinem andern als dem Fiſco, wie alle ſcelere quaeſita, zugehört,

L. 9. in fin. ff. de jure fiſci.

mithin alle, ſo hier als Complices vorkommen, das bey ſolcher Gelegenheit empfangene Geld oder Douceur reſtituiren müſſen, beſonders von B. in ſubſidium auch wegen alles desjenigen haftet, ſo er
22 erhalten, aber wieder ausgegeben, weil der Fiſcus, dem

dem dieſes Geld zugehörte, unter ſeiner Dilapidation nicht leiden kann, außer demſelben aber diejenigen principaliter haften, ſo auch ſine dolo etwas ex donatione von ſolchem Gelde erhalten, weil der v. B. davon in fraudem fiſci nichts ver= 23
ſchenken und die donatarii ſich nicht mit dem Schaden des Fiſci bereichern können, weshalb auch die piae cauſae dasjenige, ſo ihnen geſchenket worden, und Conſ. R. E. das, was erſuber und die Gebühr empfangen, zu reſtutiren gehalten, diejenigen Creditores aber, denen ihre Zahlung ſchon vor dem jeßigen Proceß geworden, darum nichts reſtituiren, weil ſie nicht bereichert ſind, ſondern nur das Ihrige bekommen und in damno vitando verſiren, auch 24
dabey zu ſchützen, was ſie ſibi vigilando zu der Zeit, da noch v. B. freye Diſpoſition über ſein Vermögen hatte, erlangt haben;

L. 6. §. 2. ff. de Reb. aut. jud. poſſ. und
L. 6. §. 7. ff. quae ei fraud. cred.

Hingegen die Creditores, ſo noch unbezahlt ſind, zwar an demjenigen Vermögen, ſo v. B. vor dem Gewinn gehabt, ſich halten können, und darinn dem Fiſco vorgehen, weil dieſer an ſolchem Vermögen keinen Anſpruch hat, jedoch auch an dem andern, was durch den Gewinn entſtanden, und daher nicht ihm, ſondern dem Fiſco zugehörig iſt, keine Forderung machen können, daher der ſtatus bonorum dem Erkenntniß gemäß zu reguliren; Auf des v. B. Frau aber hier keine Rückſicht zu nehmen, weil ſie mit dem Manne in Communione bonorum lebet, in welchem Fall die praeſtationes ex delicto aus der 25
gemeinen Maſſe zu nehmen, ohne daß die Frau das Ihrige abſondern kann,

Lange

Lange von Gemeinſchaft der Güter mit Ehegatten, 4 Hauptſt. §. 14. p. 114.

zumal ſie, um die That mit gewußt fol. 233'b. Faſc. I. ebenermaaßen ſämmtliche Complices, wenn ſie auch nicht mehr bereichert ſeyn ſollten, Accepta vollſtändig herausgeben müſſen, weil ſich bey delinquentibus doloſis eine bona fides in eodem actu
26 nicht gedenken läſſet, ſententia confiſcationis auch nur declaratoria, nicht eigentlich erſt privatoria iſt;

L. 20. ff. de accuſat.
L. 14. de Publican.
L. 1. §. 1. de Iure fiſci.

Dagegen dasjenige, ſo das Comtoir noch nicht ausgezahlt, denen Complicibus nicht zugehört, da dieſen, theils die Nullität des Gewinnes, theils der Transact entgegen ſtehet, alſo weder in perſona derer Complicum der Fiſcus dieſen Reſt abfordern kann, noch zu erſehen iſt, ex quo alio capite er daran Anſpruch machen wolle, weil das Caput poenae bey dem Comtoir in Fulda per ſuperiora hinwegfällt; Außerdem aber dasjenige, ſo der Banquier S. von denen Einſätzen annoch in Caſſa und Saldo hat, darum dem Fiſco abzuliefern, weil auch dieſes Saldo das Comtoir ſo wenig, als ein Unterthan ſeinen Einſatz, weshalb er an aller Action ermangelt, abfordern, der Caßirer aber ſolches ebenfalls nicht behalten kann, weshalb derſelbe eine Rechnung vorzulegen ſchuldig iſt, jedoch er das vom Comtoir ihm in Actis aufgerechnete und über 3000 fl. hinausgehende Saldo nicht vor richtig agnoſciret, daher er eine andere Berechnung vorzulegen und nachzuweiſen hat, Hingegen des v. B. Injurienklage darum hinwegfällt, weil er ſich die gebrau-

brauchten Ausdrücke durch ſeine unerlaubten Streiche zugezogen, cum damnum, quod quis culpa ſua ſentit, ſentire non videatur, und dem Gegentheil 27
dadurch in juſtum dolorem verſetzt hat, qualis dolor in delictis excuſat

Boehm. ad art. 179. CCC. §. 4.

jedoch der v. J. dergleichen Ausdrücke zu brauchen, deshalb nicht berechtiget geweſen, weil veritas convicii ab animo injuriandi nicht liberiret, wenn verba per ſe injurioſa und ſolche Ausdrücke, welche die Erzählung der That und die Umſtände nicht 28
nothwendig erfoderten, gebrauchet worden;

L. 1. C ad L. Corn. de Sicar.
L. 3. C. de rector. prov. L. 5. C. de Injur.
Mev. P. 2. Dec. 205. P. 3. Dec. 357.
Boehm. ad *Carpz.* Q. 98. Obſ. 4.
Wernh. P. 1. O. 5.
Harppr. Dec. 26. n. 43.

Auf ſolche Art ſich, was von denen hinc inde gefoderten Cautionen zu halten, von ſelbſt ergiebet, Proteſtationes und Appellationes aber nunmehr von ſelbſt hinwegfallen, weil alles denen Acten nud Rechten gemäß durch gegenwärtiges Urthel eingerichtet iſt, auch in criminalibus appellationes an 29
die Reichsgerichte unſtatthaft ſind,

R. I. d. 1530. §. Item als jetzt Ord. Cam. P. 2. tit. 28. §. 5. tit. 31. §. 14.
Cramer Proc. Imp. P. I. §. 128. ſqq.

Das R. Cammergericht aber nur proviſorie cauſa nondum inſtructa erkannt hat, alſo darauf anjetzt, nachdem die Sache völlig eruiret iſt, nichts weiter ankommt. Die Unterſuchungskoſten aber an ſich, wie alle Obligationes ex delicto, in ſolidum jedem Complici zur Laſt fallen

L. 11.

L. 11. §. 2. ff. ad L. Aquill.
L. 1. C. de Cand. furt.

80 jedoch auch nach Billigkeit dem Verhältniß des Reatus attemperiret werden, und wenn gleich der v. F. beſonders kein eigentlicher Complex delicti iſt, derſelbe jedoch ſich in die jetzige Sache eingemiſchet und dadurch Koſten veranlaſſet, welche er billig tragen muß; Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Neun und neunzigſte Anmerkung.

Verbrechen des boshaften Banquerots.

Die boshaften Banqueroutmacher werden nach den vorigen Grundſätzen vom Betruge beurtheilt. Beſonders ſind ſie recht eigentlich Betrüger, wenn ſie ſelbſt wiſſen, daß ſie dasjenige, was ſie aufborgen, nie wieder werden bezahlen können, daher es ihnen auch nicht einfällt, jemals wieder zu bezahlen, vielmehr ſie nur darauf aus ſind, ſich mit dem Erborgten gütlich zu thun oder eine große Rolle zu ſpielen. Sie geben, indem ſie borgen, die Verſicherung, daß ſie wieder bezahlen wollen; ſie geben ſich die Geſtalt, als ob ſie ſolches könnten. Beydes iſt falſch. Sie verletzen die Wahrheit, handeln boshaft, thun dadurch andern Leuten Schaden. Das heißt: ſie begehen Betrügereyen. N. 7. Quiſtorp Beytr. 1 St. n. 13.

Hundertſte Anmerkung.

Meineyd, beſonders der Zeugen.

§. 1. Arten des Meineydes §. 2. Meineyd der Zeugen und Art ſolchen zu erkennen §. 3. Würkung der Wankelmuth der Zeugen §. 4. Strafen das falſchen Zeugniſſes.

§. 1.

Eine Art der ſtrafbaren Verletzungen der Wahrheit iſt auch der Meineyd. Dieſer wird theils durch falſche Ausſagen, theils durch Verletzungen der Verſprechungen begangen, wenn bey dieſen oder den Ausſagen und Angaben ein Eyd geleiſtet worden.

§. 2. Von denen Meineyden bey Angaben beſteht eine Art darinn, daß Zeugen falſche Dinge ausgeſagt. Dies ergibt ſich beſonders daher, wenn ſie es ſelbſt geſtehen und ihre vorige Ausſage wieder ändern und zurück nehmen, ohne einen Grund der Entſchuldigung angeben zu können, warum ſie das erſte Mal anders ihr Zeugnis gegeben.

§. 3. Sie verliehren dadurch allen Glauben, weil man nun ſelbſt nicht weis, welche ihrer beyderley Ausſagen die richtige iſt, und ſie verdienen auſſerdem Strafe N. 26.

§. 4. Die Gröſſe der Strafe richtet ſich unter andern nach dem damit angerichteten Schaden, *Kreſſ.* art. 107. CCC. §. 1. *de Burg, Pomereſch* de per jur. *Mogens* Abh. vom Meineyde *Frieſe* de perjurii natura Ej. de diviſ. perjur. Ej. de eſſic. perjur cauſa Strub. Bed. 4 Th. n. 78.

Hundert und erſte Anmerkung.

Praevarication beſonders des Richters.

§. 1. Begriff der Praevarication §. 2. Praevarication des Richters §. 3. Ob ſie durch eine an die eine

ſcripte, in Fällen, wo eine Anfrage zuvörderſt nöthig geweſen, alles Ernſtes und unter der Verwarnung für härterer Verfügung, falls derſelbe dergleichen Vergehungen ferner zu ſchulden kommen laſſen ſollte, alles Ernſtes zu verweiſen, derſelbe auch die durch die Unterſuchung verurſachte Unkoſten, nach deren Liquidation und leidlicher Einrichtung, zu erſtatten ſchuldig; übrigens aber wider denſelben vorkommenden Umſtänden nach weiter nichts vorzunehmen; V. R. W.

Entſcheidungs-Gründe.

Obwohl Inculpat eines Theils beſchuldiget worden, daß er unter dem Amts-Siegel wegen des Bier- und Korn Preiſes bey der Amts-Oekonomie in den Jahren 1760 und 1761. ein falſches Atteſtat ausgeſtellet, da er in dieſen Jahren nicht Beamter geweſen und alſo davon nicht atteſtiren können, auch die in dem Atteſt befindliche Angaben ſich durch die Anzeige einiger darüber abgehörten Krüger würklich widerlege, dabey der Inculpat, wenn er ſelbſt einige Leute über den zu atteſtirenden Umſtand zuvor vernommen, dennoch darinn Unrecht gethan, daß er eine ſolche particular Auſſage vor eine allgemeine Wahrheit angenommen, zumal auch dieſe Leute, bey wiederholter Vernehmung ſelbſt geſtanden, daß ſie bey der erſten Vernehmung übereilet und ihre Auſſage anders, als ſie gefallen, nieſchrieben worden; Andern theils Inculpat einen beſtändigen Briefwechſel mit dem Probſt de la T. unterhalte, weshalb ihm die Briefe von N. 1. bis N. 30. vorgeleget, auch ſolche von ihm ſämmtlich recognoſciret worden, aus welchen Briefen ſich ergebe, daß Inculpat ein beſonderes Verſtändnis mit

dem

dem Propſte gehabt, ihm die Pächte und andere Beſitzungen ſo derſelbe gewünſchet, zuzuwenden geſuchet, ihm von denen über dergleichen Geſchäfte vorgenommenen oder vorzunehmenden gerichtlichen Handlungen Nachricht ertheilet, faſt alles vor ihn in ſolchen Sachen gethan, was ein Advocat nur vor ſeine Parthey thun könnte, ſich über den glücklichen Ausgang der Sachen nach dem Wunſch des Probſtes gefreuet, die Exhibita derer Partheyen gegen den Probſt ſelbſt refutiret, und allerley Mittel in judicio ſupperiori vorgekehret, damit der Gegentheil nicht obtiniren könne; dem Probſte Original-Reſcripte des Landesfürſten und der Regierung eingehändiget, ſich beleidigender Ausdrücke gegen die Regierung bedienet, von dem Probſte ein Geſchenk an Biere angenommen, demſelben bey einem Licitations Termine gar einen Mandatarium beſtellet, und ihm in ſolcher Sache beförderlich geweſen, ohnerachtet er voraus ſehen können, daß ſie ohne Streit nicht abgehen würde, demſelben in einer Parthey-Sache gar die Zeugen vorgeſchlagen, die er ſolle abhören laſſen, einen Pacht Anſchlag, nach N. 4., ſo hart eingerichtet, daß darauf Niemand entriren können, und dem Probſte vorgeſtellet, wie der Landesfürſt ſolchen Anſchlag noch viel härter gemacht, welche Vorſtellung von dem Pachte abzuſchrecken im Stande geweſen, in dem Briefe N. 17. Geſinnungen gegen die Creditores vor den Probſt geäuſſert, den Amtſchreiber in Sachen, ſo den Probſt intereſſiret, nicht zum Berichte laſſen wollen, dem Probſte, wie es N. 30 ſcheine, gar Gelder ex depoſito geborget; Wenigſtens Inculpat dem Probſte verſchiedene Summen vorgeſchoſſen, wegen ſeiner Forderung allerley Machinationes vorgehabt, um

 liſti-

liſtiger Weiſe zu ſeiner Zahlung zu kommen, auch dem Probſt bey ſeiner Arreſtirung zu aſſiſtiren ſich einkommen laſſen; Ferner bey vielen Höfen die Separation und oft auf viele Jahre zugelaſſen, und dabey ſchlechte Conditionen gemacht, Verpachtungen ohne Licitation aus der Hand vorgenommen, in dem S. Debitweſen Zinſen ultra alterum tantum zuerkannt, Dienſtpflichtige Parcelen bey dem Möhlhofiſchen Hofe verſezt, und veranlaßet, daß die Zinſen chirographiriſcher Forderungen wieder zinsbar geworden, den S. Hof auf einen zinsbaren Vorſchuß verpachtet, da doch die Höfe nicht verſeßet werden ſollen, bey dem S. Ackerhofe zu O. einen Pächter den Vorſchuß zu Befriedigung der Creditoren an Capital und Zinſen thun, und dagegen jenem bey ſeinen Pachte die Zinſen ſeines Vorſchuſſes genießen laſſen, dabey aber ad Sereniſſimum berichtet, daß durch die Verpachtung denen Zinſen von denen Capitalien abgeholfen würde, verſchiedene Höfe ohne Conſens derer Dienſtherrn verpachtet, bey dem W. Hofe keine Liquidationem creditorum veranſtaltet, dabei den Pacht 3 Jahr über gnädige Erlaubnis errichtet, die Amts-Oekonomie des Herrendienſtes halben dabey nicht zugezogen, den Pächter des Dienſtes halben nicht befragt, ſelbigen Dienſt gegen ein unbeſtimmtes Dienſtgeld erlaſſen, ihn nicht zu Lieferung des Pachtgeldes an das Amt angehalten, und dem Colono Gelegenheit verſchaffet, ſolches einzunehmen und den Hof in Schulden zu erhalten, die Amts-Oeconomie wider ihren Willen, an Pächter, ſo Köther nnd Brinkſitzer, des Herren-Dienſtes halben verwieſen, die Gebäude bey denen Verpachtungen nicht mit beſchrieben, während des Pachts nach ſolchen nicht geſehen, und ſie auf ſol-

che Art gegen den Verfall ſchlecht geſichert, bey der Gemeinde O. eine Menge Höfe dergeſtalt vereinzelt, daß dadurch viel Volk und Vieh verlohren werde, und daß ſtatt deſſen die Wirthe das Fixum und den Kopf-Schatz aufbringen und faſt untergehen müſten, die mit guthsherrlicher und Amtsverwilligung geſchehene Veräuſſerung des A. Rühen-Hofs vor dem Ende des Pachts aufgehoben, und bey dem Gutsherrn deshalb nicht nachgeſucht, den 12 Jahre vereinzelt geweſenen S. Hof nicht wieder mit einem Colono, Haushalt und Inventario verſehen, dem Probſte gegen das Reſcript vom 16 April 1771. den 1 Oct. 75. Morgen-Land von dem N. Hofe zu Handorf überlaſſen, gegen Inhibition der Regierung vom 29. Oct. 1771. den 25. Nov. dem Probſt 45 Morgen vom H. Hof zu Handorf überlaſſen, ingleichen den 20. Dec. eod. und 15 Januar 1772. den Goes Hof ausgethan, und den Verkauf der Inventarien-Stücke befohlen, den 13. April 1772. den Probſt die übrigen Pertinentien des N. Hofes mit dem Inventario gegen ein geringes Taxatum überlaſſen, ſolchem das Näherrecht zuerkannt und die Gemeinde durch ſeine Approbation von dem Pachte abgeſchreckt, den 24. April 1772. gegen ein landesherrliches Reſcript und die Inhibition der Regierung die übrigen Pertinentien des H. Hofes zu Handorf cum Inventario dem Probſt überlaſſen, dieſem auch, da er ſolcher zwey Höfe wegen am Reichshofrathe gegen die Regierung und das Schatzcollegium eine Vindications- und Exemtionsklage erhoben, dennoch die Höfe pachtweiſe überlaſſen, eine Obligation von 1340 Thlr. wovon das Kloſter Riechenberg 950 Thlr. an Ca-

pital, das übrige aber an Zinſen zu fordern gehabt, zu deſſen Befriedigung confirmiret, des N., der doch in einer bekannten Inſolvenz geſtecket, Creditores nicht ad liquidandum citiret, den Pacht über den Breyhanshofe zu Havelah confirmiret, bey Erkaufung der Scheuer von dem H. Hofe zu klein Mahnert für die Oeconomie zu Liebenburg auf zehn Louisd'or Douceur vor ſich zurückbehalten, die Malefizkoſten von Anfange ſeines Dienſtes bis 1769. ohne Anfrage bey der Regierung ohne eine Deſignation einzuſenden, auch ohne Moderation, ausgeſchrieben und ſolchergeſtalt auf 6 Contributiones im Amte beygetrieben, ohne die Amts-Unterbedienten zu bezahlen, vor die Abnahme der Amts-Bürger Rechnung zu S. 80 Thlr. genommen, ingleichen bey der Vereidung derer Rathsverwandte, und Reviſoren ſich 10 Thlr. geben laſſen, bey der Rechnungs-Abnahme zu S. 52 Thlr. 21 gl. verſchmauſet, das Liebenburger Erb-Regiſter in Originali dem Probſte communiciret und 3 Obligationen derer Gebrüdere C. über 4000 Thlr. von dem Probſte geliehene Gelder den 3 Nov. 1770. bereits confirmiret, da doch dieſe Obligationen den 21. Nov. eod. ausgeſtellet ſind. Bey welchen Umſtänden es ſcheinen möchte, daß entweder eine harte Strafe ſofort dem Inculpaten zu zu erkennen, oder wenigſtens deſſelben Defenſion erſt dem Advocato fiſci zur Beantwortung zu communiciren und denn der Richtigkeit der Beſchuldigungen nachzuforſchen geweſen;

Dieweil aber Inculpat wegen des ausgeſtellten Atteſtats anzuführen gewuſt, daß er bey dem in denen Jahren 1760. und 1761. beſtellt geweſene L. Oeconomie-Schreiber M. Nachricht

richt eingezogen, auch die bey denen Actis befindlichen eidlichen Auſſagen derer Krüger, H. aus L. und M. aus H. Num. act. 4. zeigen, daß Inculpat vor Ausſtellung ſeines Atteſtates eine gewiſſenhafte Erkundigung eingezogen, dagegen die entgegenſtehenden Zeugniſſe anderer dem Inculpaten nicht zur Verantwortung gereichen können, da er nicht anders, als nach denen ihm geſchehenen eidlichen Auſſagen die Sache zu beurtheilen in Stande geweſen, er auch von dieſen Zeugen auf den Bierverkauf überhaupt nicht unbillig ſchlieſſen dürfen, die abgehörten Zeugen M. und H. aber bey ihrer anderweiten Vernehmung l. cit. zwar, daß ſie unrecht ausgeſagt, eingeräumet, jedoch, daß dabey dem Inculpaten etwas zu Schulden komme, und daß er würklich anders als ſie ausgeſagt, das Protocoll faſſen laſſen, nicht gewiß behaupten können, ſie auch bey ihrer Variation keinen Glauben verdienen würden; Gleichwie die entgegenſtehenden Zeugniſſe anderer Zeugen dem Inculpaten, der ſich auf die ſeinigen verlaſſen müſſen, eines wirklichen falſi nicht überführen können; Hiernächſt die von dem Inculpaten recognoſcirten Briefe N. act. 7. zwar eine beſondere Freundſchaft zwiſchen dem Inculpaten und dem Probſte zu erkennen geben, ſolche Freundſchaft jedoch daher entſtanden, weil zwiſchen beyden eine nahe Verwandtſchaft ſich findet, auch dasjenige, was Inculpat aus Freundſchaft gegen den Probſt gethan, nicht ſchlechthin Pflichtwidrig iſt, und ohne Verletzung ſeiner Pflicht ſelbſt ein Richter manche unſchuldige Favorem einer Parthey ex officio nobili erweiſen kann, Inſonderheit bey Licitationen ein Richter ſelbſt per interpoſitam perſonam vor ſich etwas erſtehen kann,

2 daher er auch einem andern zu gleichem Ende einen Mandatarium zu beſtellen gar wohl berechtiget iſt, die dabey geweſene Abſicht auch darum nicht unerlaubt geweſen, weilen ſonſt dem Probſte von andern durch vorſätzliches Hinauftreiben ein Schade geſchehen ſeyn würde, welches vermeiden und die Weigerung ihrem ordentlichen Laufe überlaſſen, keine Pflichtwidrige Handlung war, der daraus nachher entſtandene Streit aber nicht aus des Inculpaten geſchehener Beſtellung eines Mandatarii, ſondern des Probſtes Licitation überhaupt, hergerühret, daß Inculpat ferner nach Num. litterar. 4, den Anſchlag ſo hart gemacht, dem herrſchaftlichen Intereſſe eher vortheilhaft, als nachtheilig iſt und daher gerühret, weilen der Probſt wegen beſonderer accidenteller Vortheile die harten Conditiones wohl übernehmen konnte, die aber einem andern zu ſchwer gefallen ſeyn würden, ſo daher ein Mittel war, ohne jemandes Nachtheil dem Probſt den Pacht zu verſichern, und wenn Inculpat wegen der in dem landesherrlichen Reſcripte geſchehenen noch mehrern Erſchwerung derer Conditionen gegen den Probſt ſich dergeſtalt herausgelaſſen, daß dadurch dieſer abgeſchrecket werden können, ſolches ihm um deswillen nicht zur Laſt zu legen, weil die Haupt-Inculpation gegen ihn eben darinn geſetzet wird, daß er dem Probſt alle Pächte zuzuſchanzen geſuchet, zudem die Communication derer Original-Reſcripte zwar unrecht iſt, jedoch dieſelbe nur ſodenn dem Inculpaten beſonders zur Verantwortung gereichen würde, wenn die Reſcripte dadurch verlohren gegangen, ſo aber nicht geſchehen, und die Handlung um ſo mehr zu entſchuldigen, da dieſe Reſcripte den Probſt betroffen und daher ohnedem

dem zu deſſen Notiz kommen müſſen, ſo wie auch
die übrigen demſelben gegebenen Nachrichten keine
Geheimniſſe betreffen, ſondern ſolche Dinge, wel=
che der Probſt auch ſonſt in den Gerichten erfah=
ren können, und dürfen; ferner der in einem de=
rer Briefe N. 13. gebrauchte Ausdruck von der
Hochfürſtl. Regierung, daß dieſelbe verlohren ſey,
unter denen Umſtänden nicht beſonders injurieux zu
nennen und ſub roſa geſprochen iſt, daher er auch
bloß nach der Abſicht des Inculpaten zu beurthei=
len; Nächſtdem ein Richter über das, was er für
Rechtens hält, einer Parthey auf deren Verlangen 3
gar wohl privatim entdecken mag, wenn es auch
einer andern Parthey zum Nachtheil gereichen ſoll=
te, weil die Parthey ihr Recht auch eben ſo wohl
ſelbſt wiſſen, und von einem Tertio erfahren kann;
Anbey Inculpat die Gegnere des Probſtes darum
refutiret, weil ſie zugleich durch die Appellation an
die Reichsgerichte die Gerichts=Inſtanz turbiret,
auch die Anträge bey dem Iudicio ſuperiore wider
dieſelben allemal der Dijudicatur des Oberrichters
überlaſſen geblieben, wiefern darauf zu reflectiren,
andere Refutationes aber der Inculpat nicht ein=
mal an ſich kommen laſſen wollen, ſondern behau=
ptet, daß er dergleichen gegen den Probſt nur
vorgegeben, um ihm dadurch zu ſchmeicheln; Zu=
dem in Unterſuchungsſachen, dergleichen Inculpat
vorgehabt, ihm frey geſtanden, ſelbſt die Zeugen
ex officio zu wählen, welche er darinnen abhören
wollen, und gegen Bauern, welche Gewaltthä=
tigkeiten gebraucht, ſich des Nachdrucks zu bedie=
nen, ihm erlaubt geweſen und obgelegen, die Ur=
ſach aber, weshalb Inculpat den Amtſchreiber
nicht zum Berichte laſſen wollen, von Inculpa=
ten darinn nicht ohne Wahrſcheinlichkeit geſetzet
wird,

wird, weil dieſer von denen Dingen nicht ſo informirt geweſen, als Inculpat ſelbſt; Außerdem einige Bouteillen Bier eine gar zu geringe Kleinigkeit ſind, als daß ſie vor eine Corruption angeſehen werden könnten; Uebrigens Inculpat leugnet, daß er dem Probſt ex depoſito Gelder geborget, auch zu dieſer Vermuthung aus dem Briefe des Inculpaten N. 30. nicht hinlänglicher Grund vorhanden; Sodenn die Geldverborgung des Inculpaten an den Probſt kein Verbrechen, und daß er ſein Geld durch allerley Wege zu retten geſucht, ihm nicht zu verdenken iſt, zumal dabey keine wirklichen falſa vorgegangen, ihm auch nicht zu verargen ſeyn möchte, wenn er dem Probſt, als einen Verwandten bald aus dem Gefängniſſe zu kommen, beförderlich ſeyn wollen; Sodenn die Landesgeſetze, welche die Vereinzelung derer Höfe betreffen, eigentlich nur die Colonos einſchränken, daß dieſe von ihren Höfen nichts veräußern oder verſetzen ſollen, die dem Inculpaten zur Laſt gelegten Vereinzelungen aber in ſolchen Fällen geſchehen, da der Colonus in Schulden und Verfall gerathen und dem Hofe nicht anders, als durch eine Vereinzelung, Verpfändung oder Verpachtung zu helfen geweſen, wo denn die Nothwendigkeit eine Ausnahme gemacht, auch nicht ſelten der Landesherr expreſſe oder tacite das Vornehmen approbiret, zudem Inculpat angeführet, daß die vereinzelten Höfe oft Kothhöfe geweſen, wovon der Dienſt auf denen Gemeinden Nutzungen hafte, daher bey der Vereinzelung des Hofes dem Dienſt nichts abgehe und die Conditionen der Verpachtungen angenommen werden müſſen, ſo weit ſie zu bringen geweſen, eine Verpachtung aus freyer Hand

aber

aber unterweilen vortheilhafter, als eine Licitation
iſt, welcher Fall bey dem Inculpaten gleichfalls vor-
gekommen ſeyn kann; Ferner die Zinſen in vielen 4
Fällen, beſonders nach teutſcher Gewohnheit, ul-
tra alterum tantum gefordert und erkannt werden
können, wohin beſonders der Fall gehört, wenn
der Creditor fleißig gemahnet, oder die Sache Un-
mündige, Kirchen u. ſ. w. betrift, welche beyde
Umſtände, bey demjenigen Fall, der gegen den
Inculpaten angeführet worden, ſich zuſammen be-
finden, zumal die Sache eine Kleinigkeit betrift;
Nächſtdem einige Creditores ihre auf denen Höfen
gehabten Capitalien aufgekündiget und die aufge-
laufenen Zinſen daneben bezahlet werden müſſen,
zu welchem Behuf, in Ermangelung anderer Be-
friedigung, eine Schuld aufzunehmen, und damit
Capital und Zinſen zu tilgen geweſen, da denn der
neue Creditor natürlicher Weiſe ſeinen ganzen Vor-
ſchuß verintereſſirt verlangen können; Die Er-
mangelung des lehnherrlichen oder dienſtherrlichen
Conſenſes bey denen Verpachtungen hingegen zu
gegenwärtiger Unterſuchung nicht, ſondern ad jura
tertii gehört, den Conſens der Dienſt-Oeconomie
aber Inculpat adhibiret zu haben behauptet, deren
Zuziehung zur Verpachtung ſelbſt jedoch, nach ſei-
ner Anzeige, wider die Obſervanz iſt; Inſonder-
heit bey dem S. Ackerhofe zu Otfreſen die Credi-
tores gegen Empfang der Hälfte ihrer Forderungen
die Zinſen ſchwinden laſſen, daher, daß zu ihrer
Abfindung Geld aufgenommen worden, allerdings
zu des Hofes Vortheil gereichet, wenn gleich der
Vorſchuß verzinſet werden müſſen, weshalb In-
culpat eine dem Hofe dadurch zuwachſenden Min-
derung an Intereſſe in ſeinem abgelaſſenen Berichte

gar wohl anführen können; In Anſehung des W. Hofes Inculpat anführet, daß ihm hier keine Liquidations-Veranlaſſung, ſondern nur eine Deſignation anbefohlen worden, eine Deſignation auch von ihm gefertiget ſey, welche jedoch ab actis gekommen, und die Prolongation des Pachts auf neun Jahre, ſtatt vorgeſchriebener ſechs Jahre, aus Noth und zu Erreichung des Zwecks, dem Colono zu helfen, geſchehen müſſen, weil ſich kein Pachter auf andere Art finden wollen; Sodenn die Pächtere keinen Naturaldienſt übernehmen, ſondern dafür Geld geben, wobey doch verordnet, daß nicht über 26 Thlr. genommen werden dürfe, Amts-Rath K. aber 50 Thlr. gefordert, daher um den W. zu conſerviren das Dienſtgeld nicht beſtimmt worden, die Pächtere aber dies Geld an Inculpaten zahlen ſollen, und wenn ſie ſolches an den W. bezahlet, ſie darinn unrecht gethan und noch einmal bezahlen müſſen; Ferner die Dienſt-Oeconomie beſtändig und vor Inculpatens Zeit, nach deſſen Anführen, an die Pächter, auch wider ihren Willen, verwieſen werden, dieſelbe überdem meiſtentheils bey Inculpatens Verpachtungen conſentiret, und davon keinen Schaden, ſondern Vortheil gehabt, indem ſie an denen Dienſten keinen Mangel leidet, ſondern noch davon an andere etwas abzulaſſen pfleget; In Anſehung derer Annotirungen derer Gebäude aber Inculpat es gehalten, wie es vor ihm üblich geweſen, und da die Coloni mit auf dem Guthe geblieben, eine Deterrioration derer Gebäude nicht zu beſorgen, ſondern daß die Coloni ſelbſt deswegen wachſam ſeyn würden, zu vermuthen geweſen, daß hiernächſt die Verpachtung des Ackermanns N. Hof vor der Zeit aufgehoben

hoben worden, daher gekommen, weil der Pachter gleichfalls in einen ſolchen Verfall gerathen, daß mit ihm der Contract ohnmöglich continuiret werden können; Anbey zur Zeit der Endigung des S. Hofpachtes zu Heiſſum ein Streit darüber bey dem Hofgericht und eine litis pendenz entſtanden, ſo daß während derſelben an eine anderweite Beſetzung des Hofes mit einem Colono nicht gedacht werden können, was nun die gegen beſondere Reſcripta geſchehene Verpachtungen betrift, Inculpat dagegen anführet, daß er theils die Reſcripta nicht recht verſtanden, theils ſolche nur Höfe beträfe, wovon Spanndienſte zu leiſten, von welcher Art die von ihm gegen die Reſcripta verpachteten Höfe nicht wären, theils er ſich damit entſchuldiget, daß nicht er, ſondern die Coloni ſelbſt die Verpachtung geſchloſſen; Beſonders in die Verpachtung des G. Hofs die Creditores gewilliget, und ein Theil des Inventarii wegen derer onerum publicorum verkaufet werden müſſen; Nächſtdem bey denen Pertinenzien des N. Hofes der Probſt de la T. beſſere Conditiones gemacht, als die übrigen Licitanten, dem Kloſter Riechenberg auch die Guthsherrſchaft zugeſtanden, und der Probſt ſich auf das Edict von Zergliederung derer Höfe bezogen, die Regierung aber dem Probſt das Näherrecht in ähnlichen Fällen zugeſprochen, die Taxation hingegen von Geſchwornen, nach der wahren Beſchaffenheit des Inventarii geſchehen; Sodenn die Verpachtung des H. und N. Hofes an den Probſt de la T. deſſen Vindications und Exemtions-Anſprüche gar nicht beförderlich iſt, indem ein Eigenthümer ſeine eigene Sache nicht pachtet, und alſo durch die Erpachtung zu erkennen gegeben worden, daß

der Probſt ſich eines Eigenthums an der erpachteten Sache während des Pachtes gebrauchen wolle, mit der Obligation à 1340 Thlr. auf dem H. Hof aber es dieſe Bewandniß hat, daß der Probſt de la T. ſein Geld nebſt Zinſen haben wollen, deshalb ſich der Canonicus R. ins Mittel geſchlagen und das Geld hergeſchoſſen, darauf eine Obligation über ſeinen ganzen Vorſchuß erhalten, welche er hernach an den Probſt cedirt, wegen des N. Schuldenweſens, hingegen Inculpat anführet, daß ihm dieſes nur extrajudicialiter bekannt geweſen, und weil ſich nur wenige Creditores gemeldet, er Bedenken getragen, den Concurs wach zu machen, zumal er auch vielerley andere Verrichtungen und
5 Abhaltungen gehabt, und ein Richter bey Erregung eines Concurſes ex officio gar ſehr behutſam gehen muß; Sodenn wegen des bey Erkaufung der Scheuer von dem H. Hofe vorgeblich gemachten Abzuges Inculpat durch die N. 26. ſeiner Defenſion beygelegte Vernehmung derer Verkaufs-Intereſſenten juſtificiret wird, weil aus ſelbiger ſich ergiebet, daß die Empfänger des Geldes von freyen Stücken, nachdem ſie ihr Geld ganz empfangen, etwas zum Douceur an Inculpaten zurückgegeben, die Maleſizgelder-Rechnung aber Inculpat von dem erſten Jahre ſeines Dienſtes N. 27. ſeq. derer Beylagen zur Defenſion wirklich abgeleget, und juſtificiret, von dem folgenden Jahre er auch dieſelbe eingeſendet, da ſelbige aber nicht zurück gekommen, er dadurch gehindert worden, die folgende Jahres-Rechnung gleichfalls einzuſenden, nun aber er ſolche ſämmtlich ad acta gebracht, und dadurch, wie ſehr er in Vorſchuß ſtehe, nachgewieſen, woraus ſich denn erlediget, warum er denen Unterbedienten

ten das Ihrige nicht verlangtermaßen auszahlen können; Dann ferner bey den Gemeinde Otfreſen Inculpat die Veränderung in denen Höfen daher leitet, weilen die Coloni ſich auf das Fuhrwerken zu legen angefangen, daher der Ausfall in der Wirthſchaft entſtanden, ſo daß die Höfe verpachtet werden müſſen, doch daß die Coloni neben denen Pächtern auf denen Höfen wohnen, und von dieſen eben das präſtiret würde, was die Coloni zu präſtiren gehabt haben würden, der Verfall beym Amt Liebenburg überhaupt aber nach Inculpatens Anführen eigentlich daher rühret, weil die vermögenſten Unterthanen in Freyheit geſetzet worden, und die Executionsgebühren und Verſäumnißgelder ſehr geſtiegen, im übrigen der Amtsrath K. über den Abgang der Dienſte nicht im Ernſt, ſondern nur um Remiß zu erhalten, ſich beſchweret; Ferner zu Salzliebenthal Inculpat vier rückſtändige Rechnungen auf einmal abgenommen und für jede nach der Obſervanz 20 Thlr. erhoben, weshalb er ſich durch die Beylage der Defenſion juſtificiret; Ebenermaaßen er zehn Perſonen auf einmal vereidiget und für jede Perſon nur einen Thaler, wie gewöhnlich und leidlich erhalten, und ſolche Taxe nicht einmal von Inculpaten ſelbſt, ſondern dem Amtſchreiber herrühret; Gleichergeſtalt durch die Beylagen der Defenſion ausgeführet worden, daß Inculpat bey denen Salzliebenhaller-Rechnungen, deren über zehn geweſen, und darüber ſechs Tage zugebracht worden, nur 9 Thlr. verzehret, das übrige aber von denen Mitgliedern des Raths wider Inculpaten Willen verſchmauſet worden; Hiernächſt aus denen Rechnungen des Kloſter Riechenberg nicht mehr zu erſehen, als daß

das Liebenburger Erbregiſter abgeſchrieben worden, keinesweges aber daraus erhellet, daß Inculpat ſolches Regiſter zum Abſchreiben hergegeben, vielmehr da auch der Probſt de la T. dergleichen nicht ausgeſaget und nach deſſen Anzeige viele Abſchriften davon an verſchiedenen Orten befindlich, die Riechenbergiſchen Abſchriften eben ſo wohl von dieſen genommen ſeyn können, und überhaupt bey ſolchen Umſtänden dies Erbregiſter kein Geheimniß iſt; Endlich die drey Obligationes derer Gebrüdere E., ſo dieſen der Probſt de la T. ausgeſtellet, laut gerichtlichen Atteſts N. act. 43. den 2. Nov. ausgeſtellet, den 3. Nov. aber confirmiret ſind, und hernach als Debitor das Geld erſt den 21. Nov. erhalten, ſolcher den 2. Nov. in den 21ſten verwandelt, daß alſo die Confirmation keinesweges eher geſchehen, als die Obligationen ausgeſtellet worden; Des Inculpaten ſämmtliche angeführte Momenta defenſionis aber ſich eines Theils aus denen beygelegten Actis ergeben, andern Theils aber überhaupt zwar ſo viel erſichtlich iſt, daß Inculpat übereilt und oft dergeſtalt gehandelt, daß er über die Schranken ſeines Amtes hinausgegangen und ſich ein mehreres, als er thun ſollen, angemaßet, auch durch ſeine Correſpondenz mit dem de la T. und ſeine Bemühungen vor denſelben gegen das officium judicis verunzieret, jedoch ihm nicht nachgewieſen werden können, daß er Veruntreuungen und andere niederträchtige und boshafte Eid- und Pflichtwidrige Handlungen vorgenommen, die Landesobrigkeit oder ſonſt Jemanden vervortheilet, Leidenſchaften exerciret, und eigentliche Verbrechen
6 begangen, daher es unnütz ſeyn würde, den Advocatum fiſci des Inculpaten Defenſion noch be-

ſonders

ſonders erſt beantworten und widerlegen zu laſſen, zumal durch die bey denen Acten befindlichen bereits gemachten Notamina gegen Inculpaten nichts Erhebliches herausgebracht worden, und die ohnedem ſchon ſtark angewachſene Koſten durch eine mehrere Weitläuftigkeit, zu ſehr vermehret werden würden, auch Inculpat durch die ihm auferlegte Uebertragung der gegenwärtigen Koſten genugſam leidet, jedoch er eben ſeiner Temeritaet wegen von dem Koſten-Erſatz nicht liberiret werden können; Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Hundert und zweyte Anmerkung.

Concuſſion.

1. Begriff der Concußion. §. 2. Unterſchied vom Raube. §. 3. Deren Strafe iſt gelinder, als des Raubes. §. 4. Beurtheilung der Strafe. §. 5. Capitalfälle des römiſchen Rechts. §. 6. Erforderniß des animi lucrandi. §. 7. Ungültigkeit des dadurch erhaltenen Verſprechens.

§. 1.

Wenn man jemand durch Furcht, in welche er mit einem Schein des Rechts, d. i. alſo geſetzt wird, daß man dabey ein Recht vorgiebt, ſo man nicht hat, oder ſich eines wirklich habenden Rechtes misbraucht, aus gewinnſüchtigen Abſichten zu etwas zwingt, ſo heißt dieſe That eine Concußion. N. 41. 43. 43.b.

§. 2. Dieſe Concußion unterſcheidet ſich vom Raube darinn, daß bey dieſem kein Schein eines Rechts gebraucht wird, ſondern man mit Leib- und Lebensgefahr, die aus eigenmächtiger Gewaltthätigkeit

tigkeit entſpringt, droht, oder mit ſolcher Gewalt etwas hinwegreißt.

§. 3. Weil jene Extorſion nicht ſo gefährlich iſt, wie dieſe, und Leib und Leben dabey nicht ſogleich in Gefahr geſetzt werden; ſo kommt es daher, daß dieß Verbrechen nicht ſchlechthin die Todesſtrafe zur Folge hat, wie der Raub.

§. 4. Die Strafe iſt eine willkührliche, die, wie beym Diebſtahl und ähnlichen Verbrechen, nach der Größe des Schadens und des Mißbrauchs eingerichtet wird. N. 43 b.

§. 5. Bey den Römern gab es einige Fälle, wo die Concußion Todesſtrafe nach ſich zog; dieſe Strafe iſt aber in Teutſchland nicht angenommen, weil die Halsgerichtsordnung ſie nicht wiederholt hat. N. 49.

§. 6. Die Abſicht, ſich zu bereichern, gehört weſentlich dazu, wie bey Diebereyen.

§. 7. Daß eine Verſprechung, die durch Concußion abgedrungen worden, ungültig ſey, und das, was dadurch bereits entwandt iſt, wieder gegeben werden müſſe, lehrt die Natur eines doli, welcher nie ſeinem Urheber ein Recht geben kann. N. 41. Quiſtorp P. R. 1 Th. §. 195.

Nro. 43.

1. Modus decernendi purgatorium. 2. Diſtributio expenſar. crim. 3. Remiſſio conjugis innocentis prodeſt utrique adulteranti. 4. Notio concuſſionis. 5. Seductio ad crimen pro crimine eſt.

Als Dieſelben uns angebrachte Rüge, erfolgtes ſummariſches und reſp. articulirtes Verhör, und gehaltene Regiſtraturen, nebſt übergebener

Defenſion

Defenſion und Nothdurft, in Sachen D. S. U., deren Ehemann J. R. U., und J. S. T., zugeſendet ꝛc.

Würde Inquiſitinn D. S. U., nach vorhergegangener nachdrücklicher Vermahnung vor der ſchweren Strafe des Meineyds, ſich eidlich reinigen, und wie ihr ganz nicht bewußt, daß J. S. T., bey denen von ihr angegeben wiederholten fleiſchlichen Vermiſchungen ſeinen männlichen Saamen in ihren Leib laufen laſſen, ſchwören, ſo wäre ſie mit ſechswöchentlicher Zuchthausſtrafe zu beſtrafen; Falls ſie aber ſolchen Eid zu ſchwören nicht im Stande ſeyn ſollte, ſo wäre dieſelbe mit Zuchthausſtrafe auf ein Vierteljahr zu belegen; Würde ferner J. S. T. gleichergeſtalt, nach vorgängiger ernſtlicher Ermahnung ſich vor der Strafe des Meineydes zu hüten, ſich eidlich reinigen, und daß er mit der D. S. U., weder in deren Wittwenſtande ſich fleiſchlich vermiſchet, noch an dem Orte des Wieſenthaliſchen Gartens, wo der U. Mann, U., ihn mit derſelben angetroffen, dergleichen intendiret, ſchwören, ſo wäre er von der gegen ihn geführten Unterſuchung zu abſolviren; Falls er aber ſothanen Eid zu ſchwören, nicht vermöchte, ſo ergienge ſeinetwegen ferner, was ſich zu Rechte gebühret; Endlich iſt J. R. U. ſeiner Begünſtigung halben auf acht Tage mit Gefängniß zu beſtrafen; Anbey iſt jeder Theil die ſeinetwegen veranlaßten Koſten zu bezahlen, von denen übrigen Gerichtsgebühren aber iſt die U. zwey Drittheile, T. hingegen einen Drittheil zu tragen ſchuldig; Und werden die fol. 89. Vol. I. befindliche Iudiciales und zwar die Aſſeſſ. Gebühren ohne Abgang paßiret, die Actuar. Gebühren

Ll 3 aber

aber auf 2 Thlr. 12. gr., die fol. 89 b. liquidirte Aſſeſſ. Gebühren auf 1 Thlr. 6 gr., die Actuariat-Gebühren auf 3 Thlr. 4 gr., die fol. 90. vorkommende Aſſeſſorgebühren auf 2 Thlr. 6 gr., die Actuargebühren auf 5 Thlr. 16 gr., die fol. 57. Vol. II. liquidirte Aſſeſſorgebühren auf 4 Thlr. 12 gr., die Actuargebühren aber auf 10 Thlr. Endlich den fol. 54. eod. Vol. liquidirte Extrajudiciales auf 18 Thlr. 20 gr. moderirt. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl, ſo viel die U. betrift, ſcheinen möchte, daß derentwegen auf eine härtere Strafe zu erkennen geweſen, angeſehen, alle die in der Defenſionsſchrift vor dieſelben angeführte Mitigantia von weniger Erheblichkeit wären, indem deren Abrathen bey einer zehnmaligen Wiederholung des Beyſchlafs, eben ſo wenig, als qualitas ſexus und, bey einer ſo kurzen Friſt, die Emendatio, und die erſt durante inquiſitione bezeugte Reue, in Betracht komme, gleichwie denn auch Spontanea confeſſio, ſo ebenfalls zu ſpät erfolget, und diuturnitas carceris, ſo Inquiſitinn ſich ſelbſt zugezogen, nebſt dem vorhandenen Kinde, ſo die Mutter der gerechten Strafe nicht entziehen kann, und nebſt des T. beſtändigem Ableugnen, da es hier nicht auf poenam capitalem ankomme, die Beſtrafung der Inquiſitinn mindern möge, zudem Inquiſitinn ein Adulterium duplicatum attentiret, und das Adulterium ſimplex ihrem Geſtändniß nach wenigſtens ſehr oft wiederholet; Sodenn den Inculpat, T., anlangend, derſelbe, daß ihm mit Auferlegung des Purgatorii zu nahe geſchehen, vermeinen möchte, angeſehen weder derer vorherigen

fleiſch-

fleiſchlichen Vermiſchungen wegen, deren ihn die U. bezüchtiget, noch wegen des den Abend, als U. dazu gekommen, attentirten Adulterii der geringſte Erweis gegen T. vorhanden ſey, vielmehr derſelbe nicht nur einige Depoſitiones, daß er die U. nicht leiden können, wenn ſie gekommen, er weggegangen, ſie ihrer Reden wegen abgeführet, und des letzten Vorfalls wegen dieſes vor ſich habe, daß er ſeine Frau aufs Feld mit ſich nehmen und einen Gärtner beſuchen wollen, zu dem er dann und wann zu gehen pflege, der Bäumgen von T. gehabt, an deſſen Thüre auch T. denſelben Abend angeklopft habe; Endlich den U. betreffend es das Anſehen haben möchte, daß deſſentwegen auf die angeſchuldigte Concuſſion zu interloquiren, oder derſelbe, als der in juſta cauſſa verſiret, völlig zu abſolviren geweſen;

D. a. u. d. der U., wenn nichts anders, dennoch dieſes zu ſtatten kommt, daß des T. Ehefrau in Actis ihren Mann den etwa erweislich ſeyn ſollenden Ehebruch eventualiter pardonniret, und ſolche Remiſſio conjugis innocentis nicht nur dem andern Ehegatten, ſondern auch dem fremdem ehebrüchigen Theile zur Mitigation der ordentlichen Strafe dienet, welches nicht nur de jure communi, ſondern auch, obwohlen einige das Gegentheil behaupten wollen, de jure Saxonico zu ſagen; 3

Streit de obſervanda in correos adult. poenar. aequalit. p. 12. ſq.
Boehmer Comp. Iur. crim. p 481.
L. 17. §. 6. ff. de Adult.

Die Attentirung eines Adulterii duplicati im Gegentheil nur ſimulate geſchehen iſt; Nächſtdem T., daß ihm die U. den Tag, als der letzte Vor-

fall paßiret, eine Doſe zum Beſchlagen gebracht, einräumet, und dahero, daß er ihr denſelben Abend wieder auf dem Felde begegnet, nicht ohne Verdacht, und mit der U. Erzählung ziemlich zuſammenhängend iſt, anbey das ſpäte Ausgehen am Abend und daß T. dem A. ſich im geringſten nicht zur Wehre geſetzt, und daß in der Gegend, wo T. gegangen, juſt die U geſtanden, und U. verſteckt geweſen, folglich beyde des T. Ankunft vorhergewußt haben müſſe, die Sache ſehr verdächtig macht; Auf die in Zweifelsgründen angeführten Momenta hingegen ſich gar leicht antworten läſſet; Endlich gegen U. einer Concuſſion wegen
4 nicht der geringſte Erweis in Actis vorhanden; jedoch derſelbe, daß er ſein Müthlein kühlen wollen, ſelbſt einräumet, er auch dem T. wirklich aufgelauret und ihn ausgeprügelt, nicht weniger ſeine Frau zu einer unanſtändigen Handlung mit dem
5 T., die gar leicht zu weit getrieben werden können, verleitet; Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Nro. 43.

1. Notio concuſſionis. 2. Animus lucri faciendi ad eam neceſſarius. 3. Qui furto adſiſtit, ſine animo lucrifaciendi non eſt fur. 4. Mandans et mandatarius non eodem modo aeſtimantur, ſi ſinguli aliam delicti ſpeciem committunt. 5. Notio conatus. 6. Conatus mitius punitur conſumatione. 7. Violentia ad extorſionem non directa non tranſit in rapinam 8. Concuſſio eſt delictum arbitrarium. 9. Praeter intentionem etiam exitus ſeu factum externum eſt attendendus in delictis. 10. Si in laeſo eſt factum illicitum, quo ſibi cauſſa fuit laeſionis, res mitius judicanda eſt. 11. Importunae ſollicitationes coactioni ſimiles. 12. Seductio eſt inter cauſas mitigantes delictorum. 13. Juvenilis calor excuſat.

14. Minuit poenam confeſſio liberalis et perſuaſio complicis ad confitendum. 15. Inquiſitio ſpecialis obtinet tantum in cauſſis gravioribus. 16. Qui donum recipit ob factum indignum, notandus eſt. 17. Quando excuſet juſtus dolor. 18. Non excuſat potus eum, qui animi confirmandi cauſa bibit. 19. Quando carceris diuturnitas non minuat poenam. 20. Revocatio confeſſionis ſine juſta cauſſa facta non attendenda. 21. Donatio dolo donatarii effecta non valet. 22. Dolus non debet prodeſſe. 23. Scelere quaeſita fiſcus occupat. 24. Pacta inutilitatem eius, a quo metuendum, durante cauſa metus, inita, non valent.

Auf angebrachte Denunciation, abgehaltenen Regiſtraturen, ſummariſchen Vernehmungen, und übergebene Defenſion derer Inculpaten J. B. R. und C. A. R in puncto beſchuldigter Gewaltthätigkeiten und Extorſionen erkennet das Concilium generale der hieſigen Königl. Friedrichs-Univerſität, nach Durchleſung und Erwägung der Acten, zu Recht:

Daß die Inculpaten wegen Theilnehmung an der Z. vorgehabter Concuſſion des Z. und an denen zu Beſchädigung und Beſchimpfung des gedachten Z. abzielenden Aufträgen des S. H., ingleichen wegen derer dem Juden zugefügter Reainljurien, beſonders der dabey intendirten Extorſion eines Wechſels à 200 R. wegen Thlr. für die Z., und wegen unrühmlichen Annehmung des Geſchenkes einer ſilbernen Jagduhr, ſo er bey ſolcher Gelegenheit von dem Z. erhalten, mit Criminal-Carcerſtrafe und zwar der R. auf 4 Wochen, wovon die erſten 14 Tage in natura abſitzen, in Anſehung der letztern 14 Tage aber ihm frey verbleibe, ſolche mit 20 Thlr. Geldſtrafe zu redimiren; der R. hingegen auf 14 Tage, wovon ebenfalls die erſte Hälfte ſine redemtione zu über-

nehmen, die leztere aber mit 10 Thlr. Geldbuße zu redimiren ihn geſtattet ſey, zu belegen; Es ſind auch die Incuipaten die Koſten dieſer Unterſuchung, ſo die Univerſitäts-Acten ergeben, nach deren vorgängigen Liquidation und leidlicher Einrichtung, und zwar erſterer zu zwey drittheilen, lezterer aber zu einem drittheil zu tragen ſchuldig; Die in depoſito judicii befindliche, dem R, oder, wie vorgeſpielt werden wollen, der Z geſchenkte Uhr des Z. aber iſt, auf alle Fälle dieſem ſofort ohnentgeltlich abzuliefern; Dieſes Erkenntnis iſt dem R. in Perſon, an ſtatt des R. aber, der gegen Caution vor Austrag der Sache ſich von hier nach Hauſe begeben, deſſen defenſori, zugleich mit adcitation der Z. zu publiciren, und ſind dieſe ſämmtlich wegen Beobachtung des fatalis, falls ſie für ſich noch etwas auszuführen, gemeinet ſeyn ſollten, zu erinnern; beſonders iſt dem defenſori ein hinlängliches Spatium zu Benachrichtigung des R. und Einholung deſſen Erklärung einzuräumen; nach Ablaufung des fatalis und dieſes Spatii aber, falls nichts eingewendet werden ſollte, iſt dieſe Sentenz, und zwar in Anſehung des R. vermittelſt Requiſition deſſen Obrigkeit, unter der er ſich gegenwärtig befindet, zu vollziehen;

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß anders, als geſchehen, zu erkennen geweſen, angeſehen die beyden Inculpaten eines theils viel härter, als geſchehen, beſtraft, oder zuförderſt zur inquiſitione ſpeciali der Weg eröfnet werden ſollen, da der Denunciant von dem R. beſonders anführt, daß ihm derſelbe ſeine Uhr mit Gewalt aus der Taſche genommen, welches eine Art von rapina ſeyn würde, auch beyde Inculpaten ſich zu einem delicto

to gebrauchen laſſen, welches eine Concuſſion heißt, dieſes aber ein ſchweres und wenigſtens mit ziemlicher Leibesſtrafe zu belegendes Delictum ſey, wobey ſie auf einerley Art anzuſehen wären, ſie mögen das delictum für ſich, oder um eines andern Willen, und auf deſſen Geheiß, gethan haben, weil nach bewährter Kriminaliſten Meynung der mandans und Mandatarius bey Ausführung eines delicti auf gleichen Fuß geſtraft würden, zumal bey der Extorſion des Wechſels ſolche Thätlichkeiten verübet worden, welche über den Begrif einer Concuſion hinausgegangen, ſo daß dabey ebenfalls der Begriff eines Raubes eintrete; Inſonderheit bey der Uhr des R. Vorgeben von einer freywilligen Schenkung des Z. ſich dadurch widerlege, daß dieſer Inculpat dieſe Uhr bey ſeiner Arreſtirung dem R. heimlich zu geſteckt, und daß ſolche von H. ſey behauptet, darüber auch mit dem H. ſich verſtanden, der gleiche Unwahrheit bezeugen müſſen, ob ſie gleich beyde hernach die hierunter begangene Verdrehung der Wahrheit eingeräumet. fol. 41. 65. dem R. auch alles dasjenige, was der R. gethan, mit zu imputiren, weil er ſich dabey zugleich mit befunden, und vorher gewußt, was vorgehen ſollen, indem ihm wenn er gleich nicht bey allen Deliberationen, ſo mit dem R. angeſtellet worden, zugegen geweſen, dennoch von dieſem ihm alles bekannt gemacht ſey, was geſchehen ſollen, und er inſonderheit auch von der Extorſion des Wechſels, und daß ſolche geſchehen, gewuſt, wie ſich aus fol. 109. ſchließen laſſe, bey welchen Umſtänden, und bey denen adhibirten groben Thätlichkeiten, die Speicial-Inquiſition, die in delictis gravioribus allemal zu gebrauchen, nicht umgangen werden ſollen, andern Theils auf noch mehre-

rere Minderung der Strafe darum Rückſicht zu nehmen geweſen wäre, weil die Inculpaten vor der Thälichkeit, die ſie an dem Z. verübet, Wein getrunken gehabt, und dieſer ihnen in Kopf gekommen, beyde ſchon eine Zeitlang im Carcer geſeſſen, welches ihnen auf die Strafe abgerechnet werden müſte, und beſonders R. in juſto dolore geweſen, da er befunden, wie der Z. ſeine Stube durch daſelbſt vorgehabte Unzucht entehrt habe; welchen auch das Geſchenk der Uhr nicht gravire, da nicht ihm, ſondern der Z. die Uhr geſchenkt worden, wie denn auch derſelbe in der Folge der Acten geleugnet, daß er am Tage der dem Z. zugefügten Thätlichkeiten ihm die Ausſtellung eines Wechſels conditioniret, indem, wie er angeführet, ſolches erſt bey der in dem Billet fol. 4. dem Juden gemeldeten Zuſammenkunft geſchehen ſollen, weshalb er beſonders zum Beweiſe angeführet, daß der H. eben darüber auf ihn und den R. unwillig geweſen, und ihnen vorgeworfen, daß die Abſicht der Sache verfehlet ſey; Endlich, wenn der Denunciant dem R. oder der Z. die Uhr freywillig geſchenkt, kein Grund fürhanden, weshalb der donator ſolche wieder erhalten ſolle, da ſie ihm gar nicht abgedrungen worden;

Weil aber zuvörderſt zum voraus zu ſetzen, daß der Jude Z. mit der Z. wirklich unerlaubte Dinge und Unzucht treiben wollen, und darüber von denen Inculpaten mit der Z. betreten worden, daß aber dieſes ſeine Richtigkeit habe, daher ſofort erſichtlich iſt, daß derſelbe, ohnerachtet er behauptet, daß ihm ſeine Uhr mit Gewalt abgenommen worden, und ziemliche Thälichkeiten an ihm verübet ſind, er dennoch bey der Univerſität dieſes Unfugs halben kei-

ne Anzeige gethan, ſondern auf 6 Tage dabey ſtill geſeſſen, bis das fol. 4 befindliche Billet des N. ihm zugebracht worden, da er denn, weil er mehrere Ungelegenheit und nunmehrige öffentliche Verbreitung der Sache vermuthen müſſen, erſt nach gepflogenem Rathe mit ſeinem Conſulenten bey der Univerſität ſeine Denunciation angebracht, welchem beytritt, daß ſämmliche Complices, ohnerachtet ſie vom Anfange in andern Dingen von einander bey Erzählung der Sache abgewichen, und zum Theil noch abweichen, dennoch in dem Punkt, daß der Z. Unzucht treiben wollen, und in unziemlicher Poſitur betroffen worden, ferner derſelbe von langer Zeit her der Z. nachgegangen, und eben dieſes die Gelegenheit zu der Concuſſion geweſen, von Anfange übereingeſtimmet fol. 102 b. und fol. 2, die beyden Inculpaten nebſt der Z. nachdem ſie angefangen, in andern Dingen ihre vorige Auſſage zu ändern, und die reine Wahrheit zu geſtehen, in dieſem Punkt bey der vorigen Ausſage ſtandhaft verblieben, ohnerachtet er zu Beſcheinigung ihrer That nicht ſchlechthin gehöret, indem dieſes Umſtandes ohnerachtet, die Sache eine Concuſſion bleibt, wie ſie, wenn auch des Z. Erzählung richtig wäre, ſeyn würde, dieſes zudem dadurch beſtärkt wird, daß auch der P. der in der Sache gar nicht verwickelt iſt, fol. 56 b. 62, 69 b, 72, 73. ausgeſagt, wie die Z., da ſie ihn ebenfalls vor einiger Zeit zur Concuſſion verleiten wollen, dabey angeführet, daß ihr der Z. nachgehe, und dieſer deshalb geprellt werden ſolle, zudem des Z. Erzählung, wie er fol. 5. ſqq. die Sache herumdrehen wollen, unwahrſcheinlich und gezwungen iſt; die delicta aber, ſo hier, wenn man ſämmtliche Complices zuſammen

nimmt, in Betracht kommen, in einer Concuſſion, Injuria verbal. et reali, einem intendirten Damno iniuria dato, und dem crimine Seductionis alio-
1 rum ad delicta, beſtehen, denn aber die Concußion eine extorſio alieni metu poeteſtatis ſuae vel alienae

Godenius de crim. concuſſ. Cap. 1. th. 6.

oder ein terror minis juris injuſte incuſſus pecuniae vel alius rei extorquendae cauſſa iſt

Koch Inſt. Iur. Crim. §. 560.

2 alſo dabey ein animus lucri faciendi allemal erfordert wird, dieſer nun zwar bey der Z. ſich befindet, welche nach dem ganzen angelegten Plan dabey ein Stück Geld verdienen ſollen, bey denen Inculpaten aber, welche blos der Z. ihre Abſicht erreichen helfen, und dazu Förderung und Beyſtand thun ſollen, dieſer animus nicht iſt, alſo zwar jene, nicht aber dieſe, die Concuſſion wirklich begangen, ſo wie der, ſo bey eines andern Diebſtal Beyſtand geleiſtet, aber dabey nicht ſelbſt profitiren wollen,
3 kein Dieb iſt,

Leyſer ſpecim. 555. M. 1. ſqq.

in welchem Fall, und wo der Mandatarius eine ganz andere ſpeciem delicti begeht, als ſein mandans, jener nicht, wie dieſer, ſondern ein jegleicher
4 nach ſeiner beſondern Art des delicti, beſtraft wird,

de *Boehmer* Comm. ad Conſt. C. C. C. art. 177. §. 3. 4.

Hiernächſt es in jetzigem Falle an der völligen Conſummation der That, ſo in Extorſione lucri beſteht, ermangelt, indem der R. bey Dimiſſion des Z. demſelben zwar die Bedingung gemacht, daß er einen Wechſel auf 200 Thlr. ausſtellen ſolle, allein ſolchen in Freyheit geſetzt, ehe die Ausſtellung wirk-

wirklich geſchehen, da doch, wenn das delictum
conſumirt ſeyn ſollen, der Denunciant baar Geld
geben, oder wenigſtens einen Wechſel ſofort aus-
ſtellen müſſen, welches aber bis itzt noch nicht ge-
ſchehen iſt, mithin die Sache intra terminos cona-
tus ſtehen geblieben, qui adeſt, ſi violatio legis 5
poenalis nondum plene in actum eſt deducta.

Koch l. c. §. 26.

ein conatus aber nie der Conſumation gleich beſtraft 6
wird,

Boehm. Obſ. 4. ad quaeſt. 2. n. 50.

Anbey die gebrauchten Thätlichkeiten nicht auf die
Ausſtellung des Wechſels gerichtet geweſen, ſon-
dern nur eine vom H. denen Inculpaten auf-
getragne Ausprügelung des Z. ſeyn ſollen; da-
her denn auch bey denen Peitſchenſchlägen und Ohr-
feigen von einen Wechſel noch gar nicht geredet
worden, als welchen der R. erſt am Ende erwäh-
net, als er den Denuncianten auf freyen Fuß ſtel-
len ſollen, wo er den Wechſel zur Condition der
Entlaßung gemacht, daher dasjenige, was Goclenius
l. c. von Gewalthätigkeiten angemerket, daß ſol- 7
che über die Grenze einer Concuſſion hinaus gingen,
hier nicht im Wege ſteht, bey welchen Umſtänden
die That derer Inculpaten ſich ſehr mindert, zu-
mal die Concuſſion an ſich nur ad delicta arbitrarie 8
punienda gehört,

Goclenius l. c. Cap. 4. th. 5.

ſodann die Uhr dem Z. nicht mit Gewalt genom-
men, ſondern ſolche von dieſem dem R. geſchenkt
iſt, daß er die Sache geheimhalten, und des De-
nuncianten Schande nicht offenbaren ſolle, welches
daher ſich ergiebet, daß gleich vom Anfange die Z.
nicht

nicht anders, als daß die Uhr dem R. von dem Z. geſchenkt worden, ausgeſaget, fol. 57. und ſolches bey der Confrontation mit dem Z behauptet, fol. 128. ohnerachtet der letztere nie vorgegeben, daß die Z. ihm die Uhr entriſſen, ſie alſo keinen Grund gehabt, eine Schenkung vorzubilden, um die Beſchuldigung eines Raubes von ſich abzulehnen, nächſtdem von Wegnehmung einer Uhr bey denen Prädeliberationen, welche mit dem H. und der Z. angeſtellet worden, wie alle deshalb geſchehene Auſſagen zeigen, nichts vorgekommen, und die Inculpaten in dem der H.ſchen Inſtruction genau nachgegangen, ja darinn eher zu wenig gethan, als daß ſie über ſolche hinausgegangen wären, wie beſonders die bereits erwähnte Wechſelangelegenheit zu erkennen giebt, woraus ſich denn ſchließen läſſet, daß, wenn der R. nicht das Herz gehabt, eine lange prädeliberirte und ihm aufgetragene Wechſelextorſion zur Ausführung zu bringen, er noch weniger eine Beraubung des Z. ſich unterſtanden habe, worauf er, weder präpariret, noch inſtruirt geweſen, endlich da Z. wirklich in unziemlichen Dingen betreten worden, es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß er durch ein Geſchenk den R. zum Stillſchweigen über die Sache bringen wollen, daß er aber hernach das Geſchenk in eine Beraubung bey der Denunciation verwandeln und umdrehen müſſen, darum die Noth erfordert habe, weil er die vorgehabten Unziemlichkeiten nicht wollen an ſich kommen laſſen; wie denn die Angabe des Denuncianten auch durch die im obigen berührte Unwahrheit, weshalb ſich der R. dieſer Uhr wegen mit dem H. vereinigt, keine Unterſtützung erhält, da die Annahme der Uhr demſelben auf alle Fälle nicht zur

Ehre gereicht, er alſo immer Grund genug gehabt, dieſe Annehmung zu verbergen, ſodann der R. an der Concuſſion zwar ebenfalls Antheil genommen, jedoch mit der Extorſion des Wechſels nichts zu thun gehabt, auch von den Thätlichkeiten bey ihm nichts vorkommt, als daß er dem Z. in der Kammer eine Ohrfeige gegeben, fol. 18., dagegen R. in der Kammer und in der Stube mit der Peitſche geſchlagen, und ihn geſchimpft fol. 96. b 7 b. daher er in dem, was wirklich geſchehen, gelinder beurtheilt werden muß, als der R., in delictis enim non tantum voluntas ſed et exitus ſpectatur 9

Bynkersh. Obſ. I. Rom. Lib. 3. Obſ. 10.

beſonders auch in Anſehung der Prädeliberation für ihn iſt, daß er nicht ſo lange vorher als der R. fol. 113 b. 114 b. 115., ſondern erſt an dem Tage, wo die Ausführung geſchehen, dazu gezogen, und alſo mehr überraſchet worden, fol. 103 b. er auch nicht bey denen Zuſammenkünften auf des H. Stube, und auf dem Hofe der Raths-Waage, wo der Plan hauptſächlich entworfen worden, gegenwärtig geweſen, daneben beyden Inculpaten zur Entſchuldigung gereicht, daß doch wirklich Z. in re illicta verſieret, daher er dasjenige, was ihm widerfahren, zugleich als eine Folge ſeiner eigenen 10 Schuld anzuſehen hat; damnum autem, quod quis ſua culpa ſentit, ſentire non videtur, derohalben, da eine unverſchuldete Verletzung zur poena ordinaria erfordert wird, und deshalb, wenn ein Autor rixae umgebracht worden, poena levior ſtatt findet.

Berger de autore rixae §. 13.

hier nothwendig ebenfalls von der poena ordinaria wegen des Z. vorgehabten böſen Dingen, abgegangen

werden mßu; zumal da die Inculpaten durch die zudringlichen Beredungen des Juden H., der alle Grade der Perſuaſion gebraucht, und dieſe junge Leute faſt zur That gezwungen, ihnen Wein trinken laſſen, ihre Ambition angegriffen u. ſ. w., zur Ausführung gebracht worden; dergleichen importunae
11 ſollicitationes in criminalibus einigermaßen attendirt werden müſſen, da ſie in civilibus ſo gar eine Ungültigkeit der Handlung, als wenn ein Zwang gebraucht worden wäre, nach ſich ziehen,

Wernh. P. 2. Obſ. 408.

und die Verführung des Delinquentis unter die mi-
12 tigantia delictorum zu rechnen,

Koch l. c. §. 15.4

wie denn auch denen Inculpaten ihre Jugend zu
13 ſtatten kommt, als welche bey einer inconſulta in actionibus vehementia ſehr zu attendiren

L. 37. §. 3. de Minor.
L. 108. de R. I.

daß aber von der Z. und dem H. die erwähnten Perſuaſionen gebraucht worden, von der erſtern in confeſſo iſt, letzterer aber, in denen Rathhäußlichen actis, theils durch abgehörte Zeugen, theils durch eigene apud acta gethane Erklärungen, ingleichen durch ſeine bey der Sache bewieſene Geſchäftigkeit, darinn abgelegte falſche Zeugniße, und andere Umſtände ſo confeſſus et convictus iſt, daß daran im geringſten nicht weiter gezweifelt werden kann; wogegen die Inculpaten ſich lange geſträubet, bis ſie endlich untergelegen fol. 104. Insbeſondere dem
14 R. es zu ſtatten kommt, daß er nicht nur ſelbſt aufrichtig bekannt, ſondern auch der Z. beweglich und mit Thränen zugeredet, ebenfalls ihr Bekenntnis aufrichtig zu thun, wodurch dieſe auch wirklich der-

ge-

geſtalt gerührt worden, daß ſie gleich darauf glei-
chergeſtalt alles zu geſtehen angefangen, fol. 131.
Bey welchen Umſtänden denn auch die Specialin-
quiſition gegen die Inculpaten nicht ſtatt finden
können, als welche nur in peinlichen Fällen zuläßig
iſt,

Quiſtorps Grundſätze des P. R. 2 Th. §. 665. 15

Jedoch die Inculpaten, daß ſie ſich zu der Z. lucra-
tiviſchen und des H. vindicativiſchen Abſichten brau-
chen laſſen, und Thätlichkeiten dabey ausgeübt, aller-
dings ſtrafbar bleiben, daneben dem R. der Um-
ſtand mit der Uhr, wenn es gleich eine Schenkung
iſt, immer zur Laſt fällt, da, bey dem vorgehabten
facto illicito, er ſolche, als deſſen premium mit 16
Ehre und gutem Gewiſſen nicht annehmen können,
daß er ſie aber angenommen, der Fortgang gezei-
get, indem er ſie nicht nur ſeit der Zeit, da er die
Thätlichkeit an dem Z. verübt, bey ſich geführt,
ſondern auch andern erzählet, daß ſie ihm der Ju-
de geſchenket, fol. 55. 58. und erſt bey ſeiner
Arreſtirung er dieſelbe an den R. abgegeben, von
welchem er ſie durch die Z. holen laſſen; fol. 35 b.
bey denen Thätlichkeiten aber den R. der juſtus do-
lor eben ſo wenig, als beyde Inculpaten der 17
Trunk, entſchuldigen kann, da jener nur, wenn er blos
durch des Gegentheils unerlaubte That veranlaſſet
worden, in Betracht kommt,

Ludovici. quat. adfect. hum. in foro conſid.

dieſer Fall hier aber nicht iſt, da vielmehr, oder we-
nigſtens eben ſo gut, als bey dem Z., ein factum illi-
citum des R. in dem Vorfall quaeſtionis ſich of-
fenbaret, der Trunk hingegen alsdenn die Strafe 19
nicht mindert, wenn man eben zu dem Ende, um

eine That, die nachher ausgeführet worden, deſto beſſer ausführen zu können, den Trunk zu Hülfe genommen,

Berger Elect. Crim. P. 2. Obſ. 4.
Boehm. Com. ad C. C. C. art. 179. §. 10.
Harppr. Conſ. 37. n. 75.

Gleichergeſtalt das bereits ausgeſtandne Carcer Inculpaten ſich dadurch zugezogen, daß ſie die Wahrheit vorenthalten, da ſie ſofort deſſelben entlaſſen worden, ſobald ſie die Wahrheit zu bekennen angefangen, in welchem Fall das ausgeſtandne
19 Gefängnis von der Strafe nicht abgerechnet wird,

Leyſer. ſpec. 508. m. 52.
Wernh. P. 3. O. 159.

daß aber die Condition, den Wechſel à 200 Thlr. auszuſtellen, dem Z. damals, als deſſen Mishandlung geſchehen, von dem R. gemacht worden, daher gewiß iſt, daß dieſer bey ſeiner erſten Vernehmung ſolches ſelbſt eingeſtanden fol. 8 b, in der Folge hingegen es zwar revociren wollen, jedoch bey dieſer ſeiner Abänderung keinen Grund anführen können, woraus zu erſehen, daß ſein anfängliches Bekenntnis nicht gelten können, wie doch nach

20 Art. 91. C. C. C.

nöthig geweſen, daher dieſe Revocation nicht zu attendiren, zumal die Z. des Umſtandes von Bedingung des Wechſels, zur Zeit der an dem Z. ausgeübten Thätlichkeit, ebenfalls geſtändig fol. 86b, auch dieſer Punkt unter der Inſtruction, welche der H. gegeben, mit enthalten geweſen, fol. 119. und Z. gleich bey ſeiner Denunciation des Wechſels erwähnet, welches er nicht thun können, wenn bey der Sache vom 27 Oct. a pr. die Bedingung nicht wäre gemacht worden, indem er ſeit der Zeit

bis

bis zur Denunciation den R. nicht weiter geſpro⸗
chen, und in dem Billet fol. 4. von einem Wech⸗
ſel ebenfalls nichts enthalten iſt, wie denn auch Z.
bey der Confrontation dieſen Umſtand behauptet fol.
126., dagegen der Unwille des H. über die Ver⸗
ſäumniß der weſentlichſten Abſicht nicht zum vor⸗
ausſetzt, daß von dem Wechſel gar nichts in actu
des Ueberfalls geſprochen worden, ſondern ſolcher
Unwille ſchon daher zu erklären, daß der R. ſich mit ei⸗
nem bloßen Verſprechen einer Wechſelſtellung begnü⸗
gen laſſen, und nicht auf ſo fort zu thuender Zahlung
oder wenigſtens wirklicher Ausfertigung des Wech⸗
ſels beſtanden, übrigens weder R., noch die Z., das
Geſchenk der Uhr gültig annehmen können, da ſie
durch ihre verabredete Verleitung des Z., und den con⸗
certirten Ueberfall deſſelben, ihn zu der Entſchlieſ⸗
ſung der Schenkung gebracht, alſo dieſelbe ex dolo
derer donatoriorum ihren Urſprung hat, folglich 21
ungültig iſt,

L. 7. pr. de dol. mal.
Stryk V. M. tit. de dolo mal. §. 5.

wie denn niemand aus einem facto illicito et doloſo
einen Vortheil haben kann, 22

Richter Dec. 87.
Harppr. Vol. 2. Conſ. Tübing. 33. nom. 53.

dargeſtellt, daß, wenn derjenige, ſo etwas durch
unrechtmäßige Handlungen an ſich gebracht, auch
alsdann, wenn der Geber dabey ebenfalls eine un⸗
rechtmäßige Abſicht gehabt haben ſollte, ſolches
dennoch nicht behalten kann, ſondern ad fiſcum ex⸗ 23
tradiren muß,

L. 9. fin. ff. de jure fiſci.

mithin im Fall bey dem Geber keine unerlaubte Abſicht geweſen, ſtatt des Fiſci, dieſem die Rückgabe zu thun iſt, wie denn die Geſetze alle Verſprechungen und Verträge, welche von einem ſolchen, der von dem andern Theil etwas zu befürchten hat, zu
24 der Zeit, da dieſe Furcht fortdauert, zu des letztern Behuf gemacht worden, für ungültig erklären, und daher die pacta clientis cum advocato, durante lite, — medici cum aegroto durante morbo u. ſ. w. reprobiren.

Struv. ſynt. I. C. exerc. 23. them. 3.

Auf gleiche Art alſo die Schenkung des Z., ſo zur Zeit geſchehen, da er noch fernern Mishandlungen, oder Herbeyholung anderer, als Zeugen ſeiner Schande, und Bekanntmachung ſeiner That, wobey er in flagranti betreten war, zu befürchten hatte, nicht gelten kann, und da ſämmtliche Intereſſenten, und Z., die in depoſito judicii befindliche ſilberne Jagduhr mit einem Gehäuſe von grünem Chagrin für die geſchenkte und dem Z. gehörige Uhr recognoſciret, fol. 118. 89. 56., nichts hindert, warum ſie dieſem nicht ſo fort, als ſein Eigenthum retradiret werden ſollte; Endlich drittens das crimen ſeductionis die Sache der Z. und des H. iſt, welcher letztere außerdem als mandans injuriae et damni injuria bonis inferendi iſt, welche delicta aber nicht für die Univerſität, ſondern für dieſer beyden complicum fora competentia gehören, woſelbſt auch über der Z. Concuſſion zu erkennen iſt; Als iſt, wie geſchehen, erkannt.

Hundert

Hundert und dritte Anmerkung.

Majeſtätsſchänduug.

§. 1. Gebrauch des L. un C. Si quis Imp. maledix. §. 2. Warum bey den Majeſtätsſchänduug an den Landesherrn zu berichten.

§. 1.

Die berühmte Erklärung des L. un C. Si quis Imperatori maledix. legt zwar unſern Regenten keine Pflicht auf, eben ſo gütig die Ausſchweifungen der Zunge gegen ihre Perſon zu beurtheilen, als darinn geſchehen; man kann aber doch daraus für unſere Zeiten die Regel hernehmen, daß bey Majeſtäts-Schändungen der Richter nie für ſich allein verfahren, ſondern allemal nach vorgängigen vorläufigen Verfügungen dem Herrn ſelbſt es melden müſſe, wenn ſolche Fälle vorkommen, um deſſen Willensmeynung einzuholen, wie ferner verfahren werden ſolle. Dies iſt des Beck richtige Anmerkung ad L. vn C. Si quis Imp. maled.

§. 2. Es lehrt dies die Natur des Proceſſes ohnedem, da bey keinem Verbrechen mit Unterſuchung verfahren wird, ohne zugleich denjenigen mit zu hören, an welchem ſolches begangen worden. Will der Herr der Juſtiz den Lauf laſſen, ſo iſt durch Grundſätze bereits beſtimmt, wie eine ſolche Injurie gegen die Perſon des Regenten beſtraft werden müſſe. N. 23. 27. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 41. Obſ. 10. *Brückner* de injur. ſummo Principi illat.

Hundert und vierte Anmerkung.

Münzverbrechen.

§. 1. Begriff der Münzverbrechen. §. 2. Beſondere Art. §. 3. Fernere Art. §. 4. Verhältniß des Ausgebers gegen ſolche, die zum Münzen beygetragen. §. 5. Unterſchied des Ausgebens. §. 6. Aufwechſelung. §. 7. Deren Strafe.

§. 1.

Münzverbrechen ſind alle diejenigen Verbrechen, welche gegen die das Münzweſen betreffenden Geſetze begangen werden.

§. 2. Die Hauptthat iſt hier, wenn jemand, der kein Münzrecht hat, dennoch Münzen ſchlägt, ihnen dabey nicht den gehörigen Gehalt giebt, und ſie im gemeinen Leben verbreitet.

§. 3. Geringer iſt die That desjenigen, der dies nicht alles zuſammen thut, ſondern nur eine oder andere der dazu gehörigen Handlungen vornimmt, es ſey denn daß er mit denen Münzern in einer ſolchen förmlichen Maſcopey ſtehe, wodurch alle dieſe Handlungen zuſammengenommen ausgeführt ſind, obgleich nicht von einem jeden Mitgliede der Geſellſchaft alles geſchehen, ſondern von dem einen nur dieſes, von einem andern etwas anders gethan iſt.

§. 4. Wer zum Münzen außer dieſem Falle etwas beygetragen, iſt härter zu ſtrafen N. 44., als wer nur durch Ausgeben der falſchen Münzen geſündiget. N. 44. 45.

§. 5. Bey dem Ausgeben iſt wieder ein Unterſchied, ob er ſich bloß für die Münzer gegen eine Erkenntlichkeit brauchen laſſen, oder zu eigenem Profit die falſchen Münzen aufgewechſelt und wieder

wieder ausgegeben, oder ſie unwiſſend erhalten, aber wiſſentlich wieder angebracht. Das letzte iſt das geringſte Verbrechen, das erſte größer, das zweyte das größeſte, ſo daß nach Gelegenheit des Schadens auch Lebensſtrafe ſtatt findet.

§. 6. Außer dieſen Handlungen kann auch dadurch ſtrafbar gehandelt werden, wenn ein Land gute Münzen hat, und ein Gewinnſüchtiger damit Gewerbe treibt, daß er dieſe aufwechſelt, denen Leuten dafür ſchlechtere giebt, die ſie etwa auch brauchen können und deren geringer Gehalt viel⸗leicht nicht ſo vollkommen bekannt iſt. Auf ſolche Art wird das Land mit ſchlechten Münzen über⸗ſchwemmt, die Unterthanen werden angeführt und in Schaden geſetzt, die Landesobrigkeit wird da⸗durch beleidigt, und der Wechsler treibt wucherli⸗che unerlaubte Nahrung.

§. 7. Die Sache iſt willkührlicher Strafe ausgeſetzt, *Mev.* P. 3. Dec. 267. *Engau* Dec. crim. p. 161. Strub. Bed. 2 Th. n. 110. 111., welche nach der Größe des angerichteten Schadens beſtimmt wird. N. 45. Daneben iſt das Geld, ſo aufgewechſelt worden, verwirkter und der Obrig⸗keit verfallen. *Boehm.* ad *Carpz.* quaeſt. 42. obſ. 1. ſqq. quaeſt. 43. obſ. 1. ſqq. *Kreſs* und *Boehm.* ad art. 111. CCC. *Traug. Thomaſ.* de delict. et poen. ic. monet. hod.

Nro. 44.

1. Momenta complicis fidem minuentia. 2. Delictum majus abſorbet minora. 3. Poena adjutoris ad crimen falſae monetae. 4. Quaeſtus commercio falſarum monetarum exerciti poena. 5. 9. Inculpatio complicis an in tortura fieri debeat. 6. 13. Indicia contra reum, quod falſas monetas confecerit.

 7. Te-

7. Teſtimonium quod reus ſigilla monetis imprimenda effinxerit, et ipſe impreſſerit. 8. Nominatio ſocii criminis certo modo comparata facit indicium proximum. 10. Formula decernendi integram torturam. 11. Indicium ex adhortatione aliorum ad negandum, et alia. 12. Formula decernendi ſecundum gradum torturae. 14. Formula decernendi initium ſecundi gradus torturae. 14 b. Quando ſalvus conductus non ſit indulgendus. 15. Modus procedendi contra abſentes durante inquiſitione e carcere aufugientes.

Auf geſchehene Anzeige, gehaltene Regiſtraturen reſpective abgefaßte Artikul, übergebene peinliche Anklage, erſtattete Antwort, eingereichte Defenſiones, auch gebetenes ſicheres Geleite, in Unterſuchungs- und Peinlichen Anklage-Sachen des ex officio conſtituirten Fiſcalis und peinlichen Amtsanklägern an einem, J. K., W. K., J. G. F., C. S. und J. H. D., ingleichen J. H. B. und S. K., peinlich Angeklagte, am andern Theile, erkennen Richter und Schöppen des Freyherrl. Riedeſelſchen peinlichen Gerichts zu Lauterbach, auf vorgehabten Rath auswärtiger Rechtsgelehrten, vor Recht:

Hat der P. Angeklagte J. H. D. geſtanden, daß A. H. ihm vor ſeiner Abreiſe nach Rußland verſchiedene zum falſchen Münzen gehörige Inſtrumente in Verwahrung gegeben, N. 4. p. 4. N. 8. ad a. 15. 16. Faſc. IV., daß er ſolche hernach an den J. K. vor 20. fl. verkauft, weil ſolcher, da er die Münze von H. erhandelt, dieſe Inſtrumente noch gern dazu haben wollen, um wirklich falſche Münzen verfertigen zu können, N. 4. p. 5. 6. N. 8. ad a. 20. Faſc. I., daß er über die 20 fl. wegen der an J. K. verkauften Inſtrumente von dieſem, der ſolche nicht ſogleich bezahlen können,

nen, ein Handſchrift erhalten, und ſolche bis den Abend vor ſeiner und derer K. Inhaftirung in Händen gehabt, da er ſie denn auf Zureden derer K. zerriſſen, N. 8. a. 22. Faſc. B., ferner daß er verſchiedenemal nach hölzernen Modellen, die ihm W. K. gebracht, dieſem ſolche Eiſen, die derſelbe zum falchen Münzen gebrauchen können, in böſer Abſicht geſchmiedet und ſchmieden laſſen, N. 18. Faſc. V. p. 7. 11. 12. N. 8. a. 35. 38. Faſc. IV. auch dem H. in Frankfurt bey einem Pitſchierſtecher drey Buchſtaben holen wollen, von denen ihm nicht unbewußt geweſen, daß ſolche zum Münzprägen gebraucht werden ſollen; N. 4. Faſc. B. N. 8. a. 26. 27. Faſc. IV.

Ob es nun wohl ſcheinen möchte, als wenn dieſes peinlich Angeklagten halber zuvörderſt auf ein medium eruendi veritatem zu erkennen wäre, da gegen denſelben noch mehrere Beſchuldigungen außer denen von ihm eingeräumten Punkten in Actis ſich fänden, angeſehen der P. Angeklagte, Freund, ihm unter die Augen geſagt, daß derſelbe ihm erzählt, wie er dem H. erſtlich eine Münze gemacht, die deſſen Schwiegervater ins Waſſer geworfen, hernach aber eine andere neue, ferner, daß P. Angekl. ihm erzählt, wie er noch ein Inſtrument in ſeinem Hausdach habe, womit das Geld rund geſchnitten werde, und noch andre zum Münzen gehörige Sachen im Hauſe verborgen hätte; item, daß P. Angekl. ihm erzählet, wie er eiſerne Buchſtaben von ſtählernen Ladeſtöcken und Senſenreifen verfertiget, und als Freund ſolches nicht glauben wollen, geſagt: haltet mich nicht davor, wovor ihr mich anſehet; Anbey P. Angekl. längſt den Ruf gehabt, daß er unter dem Geld-

machen

machen ſtecke, und W. ihm unter die Augen geſagt, daß als er den Inculpaten um etwas neu Geld gebethen, dieſer ihm geantwortet: er müſſe ſich gedulden, bis er, P. Angekl., wieder wegfahre; Zudem der Inquiſit B., dem P. Angekl. in faciem geſagt, daß dieſer ihm falſche Darmſtädter 3 Batzner zum verwechſeln angebothen, auch einen falſchen 3 Bazner gegeben, ihn zu dem H., um dort falſch Geld einzuwechſeln beſtellt, und ſelbſt 5 fl. falſch Geld ihm gebracht und dabey geſagt, er geſtünde ihm, B., deshalb nichts, und ſollte ſolches auf ihn nicht bekennen, welchen Umſtand auch P. Angekl. nicht ganz abzuleugnen im Stande geweſen, gleichwie derſelbe auch bey denen 20 fl., die B. bey zwey Juden geborgt, und zum Theil mit falſchen Gelde wieder bezahlen müſſen, mit implicirt geweſen ſeyn ſoll; Außerdem P. Angekl. während der an dem W. K. vollſtreckten Tortur ſehr beängſtigt gethan und ihm von denen K. und dem F. ſehr zugeredet worden, ja nichts zu bekennen, aus welchem allen ein ſtarker Verdacht erwachſe, daß der P. Angekl. noch mehrere böſe Dinge, außer denen, die er eingeſtanden, begangen haben müſſe,

D. a. u. d. des peinlich Mitangeklagten Freunds, Auſſage gegen den D. keinen Glauben verdienet, da J. K. dem D., als er ſich merken laſſen, daß
1 er bekennen werde, zugerufen: Wenn du den F. zu nahe kommſt, ſo wird er dir ſchon machen, du kommſt noch nicht loß, wenn du ſchon alles bekenneſt, N. 4. Faſc. B. wodurch nicht undeutlich der Vorſatz des F. zu verſtehen gegeben worden, durch falſche Auſſage dem D. wehe zu thun, geſtalten auch des F. Auſſage mit

denen

denen übrigen Umſtänden nicht zuſammenhängt, ſintemalen der peinlich Mitbeklagte K., daß er die Münze dem H. bey des E. Frau mit erkaufet, ihn ſelbſt inculpiret hat, Faſc. K., folglich ſie D. dem H. nicht verfertiget haben kann, und wenn D. ſelbſt Münzmachinen zu verfertigen verſtünde, ihn H. die Seinige nicht zum Verkauf angebothen, auch P. Angekl. diejenigen Inſtrumente, welche er von dem H. in Verwahrung gehabt und dem J. K. käuflich überlaſſen, an dieſem nicht veräußert, ſondern ſelbſt behalten und ſich eine Machine darzu verfertiget haben würde; Bevorab bey der Hausſuchung in des D. Wohnung ſich nichts, als eins von denen Holzmodellen gefunden, wornach W. K. durch ihn die Eiſen ſchmieden laſſen, N. 5. 6. Faſc. B.; Das angeſchul- 2
digte Verwechſeln des falſchen Geldes aber, gegen die übrigen von P. Angekl. eingeſtandenen Handlungen, als ein Delictum minus zu conſideriren, welches durch Delicta majora abſorbiret wird; Mithin da P. Angekl. zwar auf mancherley Weiſe zu denen Unternehmungen falſcher Münzer an-
tecedenter behülflich geweſen, jedoch daß er an den 3
falſchen Münzen ſelbſt Theil genommen oder ſelbſt gemünzet, in Actis gar nicht beſchuldiget wird; So iſt P. Angekl. J. H. D. ſeines geſtandenen Verbrechens halber mit dreyjähriger öffentlicher Arbeit zu beſtrafen und zu dem Ende dieſe Zeit hindurch gefänglich zu bewahren, anbey die ſeinerſeits verurſachte Unkoſten nach deren Liquidation und leidlichen Einrichtung zu erſtatten ſchuldig;

II.

Hat auch der P. Mitangekl., J. H. B., geſtanden, daß, als ihm A. H. erzählet, er habe falſches

ſches Geld, und könne er P. Mitangekl. ſo viel verſchaffen, als dieſer verlange, ſich von ihm 15 fl. falſche Darmſtädter 3 Batzen Stücke vor 10 fl. gut Geld geben laſſen, wovon er, P. Mitangekl., jedoch dem H. viel wieder zurück gegeben, weil es ſchwer unterzubringen geweſen N. 4. Faſc. I., ferner, daß er von J. H. D. aus Großeichen 5 fl. Darmſtädter 3 Batzen Stücke gegen $\frac{2}{3}$ gut Geld gewechſelt, auch ein andermal wieder mit dem H. und D. zu thun gehabt und von dieſen falſch Geld erhalten, ſo er an den E. und die Juden J. und H. in Bobenhauſen ausgegeben, l. c. ingleichen daß er der S. 8 fl. 10 Alb. falſch Geld vor Garn bezahlt, daß ihm dieſe das Geld größten Theils wieder gebracht, er ſolches ſogleich wieder angenommen, und der S. einen halben fl. vor ihren Weg gegeben, hat auch nicht geleugnet, einen unrechten Ort, wo er zu Hauſe, ſey bey der Zahlung des falſchen Geldes an die S. genannt zu haben, l. c.

Ob es nun wohl ſcheinen möchte, daß wegen anderer böſen Dinge, deren P. Mitangekl. noch beſchuldiget wird, zuvörderſt auf die Special-Inquiſition zu erkennen geweſen wäre, als: daß er dem D. falſch Geld vor ein von ihm gekauftes Rind gegeben, auch wohl gar an der falſchen Münzerey ſelbſt Antheil genommen haben könne;

D. a. u. d. der Handel mit dem D. wegen des Rindes ebenfalls nur auf ein Ausgeben falſchen Geldes hinauslauft, wodurch des P. Mitangekl. Strafe nicht ſehr alteriret werden würde, wegen genommenen Antheils an wirklicher Verfertigung falſcher Münzen hingegen ſich nicht das geringſte Indicium findet, und diejenigen Handlungen, deren P. Mitangekl. geſtändig iſt, eine boshafte und

vor-

vorſetzliche aus unredlicher Gewinnſucht unternommene Einwechſelung und Vertreibung ſolcher Münzen in ſich halten, auch ſolche boshaftige Abſicht aus dem mit der S. vorgehabten Handel zum Ueberfluß hervorleuchtet;

Dahero nichts weiter, als die gebührende Strafe ſogleich an ihm zu vollziehen übrig bleibt. Als erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß P. Mitangekl., J. H. B., mit zweyjähriger öffentlicher Arbeit zu beſtrafen, und zu dem Ende dieſe Zeit hindurch gefänglich zu bewahren, auch derſelbe die ſeines Theils verurſachten Koſten nach deren Liquidation und leidlichen Einrichtung zu erſtatten ſchuldig;

III.

Wird der P. Mitangekl., J. G. F., beſchuldiget, daß er dem nach Rußland gegangenen, und als ein falſcher Münzer bekannt gewordenen, A. H., darinn zum falſchen Münzen Beyſtand geleiſtet, daß er ſich von andern auf des H. Verlangen, in Verfertigung der Köpfe und anderer zum Münzen gehörigen Inſtrumente unterrichten laſſen, und ſolche alsdenn zum Behuf der falſchen Münzerey wirklich verfertiget, auch ſelbſt Buchſtaben, wie ſie auf die Münzen zu prägen geweſen, gemacht, Münz-Stempel zu Heſſen-Darmſtädtiſchen 10 Kr. Stücken, und zu denenjenigen Münzen, weshalb W. und B. zu Grebenau in Arreſt gerathen, geſtochen, ſodenn neue Churmaynziſche 6 Batzen Stücke gemünzet, das dazu gebrauchte Metall geſchmolzen und die falſchen Münzen in ziemlicher Quantität ausgegeben;

Ob nun wohl für den P. Angekl., F., angeführet werden möchte, daß diejenigen Zeugen, welche gegen ihn die angegebenen Umſtände ausgeſaget,

geſaget, faſt ſämmtlich Complices delicti und alſo unglaubwürdig ſeyen, da ſie beſonders ihre Ausſagen nicht auf der Tortur gethan, welches zur Glaub-
5 würdigkeit einer Inculpationis Socii criminis doch nothwendig wäre; Anbey dasjenige, was der Teſtis, W. Num. 8. Faſc. G. wegen des P. Angekl. ausgeſagt, nur entfernte Indicia einer böſen That wären; Nicht minder die bey dem Peinl. Angekl. gefundene Kupfer, Schmelztiegel und andre zum Metallſchmelzen gehörige Sachen, darum keinen Verdacht gegen denſelben erweckten, weil ſich des P. Angekl. Bruder vom Schnallengießen nähre, dem alle dieſe Inſtrumente und Sachen gehörten, wie denn auch bey der abermaligen Viſitation in des P. Angekl. Hauſe Num. 7. Faſc. G. nichts verdächtiges weiter gefunden worden;

D. a. u. d. daß der P. Angekl. den Ruf eines falſchen Münzers ſchon längſt wider ſich ge-
6 habt, aus denen Auſſagen Num. 4. Faſc. G. erſichtlich, und daß man gar oft bey denen gemeinen Diſcurſen und Reden von falſchen Münzen, daß das Geld von dem F. gemacht ſey, zu ſagen pflegen, ſelbſt geſtändig iſt, N. 10. Faſc. G.; Sodenn die von des A. H., eines ſehr berüchtigten falſchen Münzers, Schwiegervater W., Num. 8. Faſc. G. befindlichen Auſſage, daß der P. Angekl. einſtmals bey dem H. auf der Streu gelegen, und H., auf Befragen, dem W. weiß gemacht, daß der P. Angekl. nach Homburg gehen wolle, da er doch nachher auf Obernohmen gegangen; ferner, daß der P. Angekl. ein andermal neben des W. Wohnung geſtanden, und ſich hinter die Zwetſchen-Dörre verſteckt gehabt, und des W. Tochter, H. Eheweib, die ihn bemerkt, und ſogleich vor

den

den Schreiner aus Engelrode angeſehen, den ſie nicht gerne zu ihrem Manne laſſen wollen, erkannt, den W. erſucht, er möge ihn doch vorbringen, dieſer auch hinausgegangen, um mit ihm zu ſprechen, P. Angekl. hingegen ſo bald er den W. kommen geſehen, ſogleich fortgehen wollen, W. aber ſolchen angerufen und dadurch zum Zurückkommen genöthiget, wo er ihn denn vor den P. Angekl. und den, der ehemals bey dem H. auf der Streu gelegen, erkannt, und nachdem er von ihm gehört, daß er zum H. wolle, demſelben zornig die Thür gewieſen, den P. Angekl. eines böſen Umganges mit dem H. gar ſehr verdächtig macht, und mit dieſer Erzählung des W. dasjenige ſehr wohl zuſammenhängt, was der P. Angekl. W. von dem Bekl. F. angegeben, daß er nämlich gegen dieſen geſagt habe, er traue ſich bey Tage nicht zu dem H., weil deſſen Schwiegervater ſchon darüber verſchiedentlich geſchmält, daß ſein Eidam mit ihm umgienge, Num. 5. Faſc. G. Hiernächſt der P. Angekl. W., dem P. Angekl. F. unter die Augen geſagt, daß als jener ihm fragen müſſen, ob er die Sachen, ſo H. bey ihn beſtellt, verfertiget habe, er geantwortet: er verſtünde es nicht recht, er wolle aber auf Alsfeld gehen, wo ein Mann ſey, der Köpfe machen könne, bey dem er ſich unterweiſen laſſen wolle, Num. 5. Faſc. G. hernach ein andermal der P. Angekl. wieder gegen den W. auf abermals geſchehene Anfrage, geſagt, daß er die Sachen zu verfertigen noch nicht recht verſtünde, daß er aber nach Eſchersheim, ohnweit Erfurt gehen wolle, wo ihn ein Mann, den er kenne, unterrichten ſolle, l. c.

Zudem der P. Angekl. ad a. 13. zwar vorgegeben, daß er den H. gar nicht kenne, ad a. 23. aber dennoch eingeräumt, daß er in der Mühle geherberget, und ſich alſo widerſprochen,

Num. 25. Faſc. G.

Weiter der Mitangekl. W., dem P. Angekl. F. unter die Augen geſagt, daß er zum öftern mit in des J. K., der der falſchen Münzerey wegen ſo ſehr graviret iſt, Hauſe geweſen

Num. 5. Faſc. G.

ſo wie derſelbe mit dem oftgenannten W., der ebenfalls mit falſchen Münzen umgegangen, vielen Verkehr gehabt, und mit denen beyden in Gießen, wegen falſcher Münze, in Arreſt geweſenen Leuten, W. und B., Umgang und Gewerbe gehabt zu haben ſelbſt nicht ableugnen können, von welchen ihn der erſte unter dem Namen S. J., der andre aber unter dem Namen H. bekannt geweſen, Num. 10. Faſc. G. und von erſterem ihm eine Büchſe verkaufet worden, derſelbe auch eines böſen Gewerbes mit dieſen Leuten dadurch gar ſehr verdächtig wird, daß er, wie dieſelben und der gebrauchte Bothe S. einförmig ausſagen, dieſem S. den die damals in Gießen im Gefängniß geſeſſenen beyden Inquiſiten, W. und B., an ihn abgeſchickt, einen Ducaten und einen groſſen Thaler vor dieſe Inquiſiten gegeben, um ihnen ſolchen zu überbringen, und dabey denenſelben ſagen laſſen, daß ſie ja nicht bekennen möchten, und er ihnen alle Koſten wieder erſtatten wolle, Num. 14. 16. Faſc. G., welches beyde Inquiſiten nebſt dem S. dem P. Angekl. unter die Augen geſagt.

Num. 19. cit. Faſc.

Einen gleich verdächtigen Umgang der P. Angekl. mit dem Bruder des W., den P. Angekl. ſelbſt als einen falſchen Münzer angegeben, geſtändlich gepflogen hat;

Num. 23. Faſc. G.

Hiernächſt P. Angekl. dem W. Köpfe gewieſen, darauf Darmſtädiſche 3 Batzenſtücke geſtanden;

Num. 5. Faſc. cit.

nicht minder dem D. erzählt, daß er ſelbſt Buchſtaben machen könne, und ſolche bis auf das M gut zu machen wären, ein gewiſſer Mann habe es ihm gelehret, und wenn ihm, D., ſolches aufs Papier abgeriſſen würde, er es auch bald lernen könne; Ingleichen derſelbe dem D. zugeredet, daß er nicht bekennen ſolle, N. 4. Faſc. B. mit dem W. K. im Gefängniß leiſe geredet, und dem J. K. zugerufen: halt dich friſch! gleichwie ihm von jenem eben dergleichen hinwiederum zugerufen worden; Ueberdem, während, daß W. K. gefoltert worden, er ſehr bange gethan, daß W. K. bekennen möchte, und mit dem D. auf den Knien deshalb gebethet; Bevorab der Inquiſit, B., ausgeſagt, daß er zweymal Heſſen-Darmſtädtiſche falſche 10 Kreuzerſtücke von dem P. Angekl. bekommen, hernach aber dieſer gegen ihn geſagt, er habe dieſen Münzſtempel hinweggeſchmiſſen, und eben dieſer B. mit ſeinen Augen geſehen zu haben verſichert, daß der P. Angekl. einen neuen Münzſtempel zu derjenigen Münze, worüber er, nebſt dem W., zu Grebenau in Arreſt gerathen, ausgeſtochen, und wie eine Zeitlang dieſe Münze wäre ausgegeben worden, der P. Angekl. wiederum gegen ihn geſagt: er wolle

nun von dieſer Sorte kein Geld mehr, hingegen aufs neue Churmayziſche 6 Batzenſtücke machen.

Num. 28. Faſc. G.

8 Gleichergeſtalt bey der Viſitation in des P. Angekl. Wohnung Kupfer und Schmelztiegel gefunden worden;

Num. 2. Faſc. G.

Denn auch derſelbe an den D. zwey falſche 3 Batzen Steücke gegeben, anbey W. und B., daß ſie viele falſche Münzen von ihm bekommen, ihn beſchuldiget und bey der Confrontation nochmals unter die Augen geſagt, wie denn der erſtere vor die verkaufte Büchſe auf 11 fl., letzterer aber nach und nach bis auf 40 fl. falſch Geld von dem P. Angekl. empfangen zu haben ausſagt, dergeſtalt, daß die Büchſe um 6 fl. gut oder 11 fl. falſch Geld behandelt worden, B. aber vor einen fl. falſch Geld allemal 20 Albus gegeben;

Num. 9. 14. 17. 19. Faſc. G.

Uebrigens der P. Angekl. eine ſolche Perſon iſt, zu der man ſich der That verſehen kann, da er, als im Gefängniß davon geſprochen worden, daß D. würde ſchwören müſſen, und dieſer ſich declariret, daß er nicht ſchwören wolle, zu demſelben geſagt: ein gezwungener Eyd iſt Gott leid, N. 4. Faſc. B. und er eine ſehr verſchlagene Correſpondenz im Gefängniß mit dem W. K., und aus dem Gefängniß heraus mit ſeiner Frau, geführet, allerley argliſtige Anſchläge zum Entſpringen gegeben, ſolche Anſchläge endlich auch wirklich bewerkſtelliget, ſich losgemachet hat, und entſprungen iſt; Nun aber die

6 Nominatio eines Socii criminis, wenn ſolche ohne Suggeſtion, mit zuſamenhängenden wahrſcheinlichen Umſtänden, ohne einen erſichtlichen Haß, geſchehen,

und

und der Inculpirte eine ſolche Perſon iſt, zu der man ſich der That verſehen kann, zur Tortur graviret, dagegen, daß ſolche Nominatio ſelbſt unter der Marter erſtattet ſey, mit Beyſtande Rechtens nicht erfordert wird; Mithin in gegenwärtigem Fall 9
die Peinlichkeit um ſo mehr zu ſchärfen, da dergleichen qualificirte Nominatio ſocii von ſehr vielen Complicen auf eine zuſammenſtimmende Art, und zum Theil de ipſo actu delinquendi immediate, auch dabey von einigen unbeſcholtenen die Inculpatio geſchehen;

Als erſcheinet daraus allenthalben ſo viel, daß P. Angekl. J. G. F., vor unſchuldig nicht zu achten, 10
ſondern es iſt derſelbe, wenn er anderweitig richtiger, denn geſchehen, in Güte ſein Geſtändniß nicht thun will, dem Scharfrichter dergeſtalt zu übergeben, daß dieſer jenem ſeine zur Peinlichkeit gehörige Inſtrumente vorzeige, ſelbige erkläre und damit ſchrecke, auch dafern ſolches vergebens, ihn ausziehe, zur Leiter führe, die Daumenſtöcke anlege, und damit zuſchraube; Auch wenn dieſes nichts fruchtet, die ſpaniſchen Stiefeln anlege und damit zuſchraube; Sodenn mit denen Banden ſchnüre, und wenn auch dieſes nichts hilft, ihn an der Leiter mäßig aufziehe; Wobey er denn mit allem Ernſt zu befragen:

1) Ob er nicht Köpfe oder ſonſtige zum Münzen nöthige Inſtrumente zu machen ſich unterrichten laſſen?

2) Ob ſolches nicht in der Abſicht geſchehen, um damit falſche Münze zu machen, oder andern dazu behülflich zu ſeyn?

3) Ob er nicht wirklich Buchſtaben, die zum Münzen gebraucht werden können, verfertiget?

4) Ob ſolches nicht zu dem Ende geſchehen, daß ſie zum falſchen Münzen gebraucht werden ſollten?

5) Ob er nicht Münzſtempel zu Heſſen-Darmſtädiſchen 10 Kr. oder 3 Batzenſtücken in ſeinem Hauſe oder ſeiner Verwahrung gehabt?

6) Ob es damit nicht ebenfalls die Abſicht gehabt, daß er ſie zum falſchen Münzen gebrauchen wollen?

7) Ob er nicht einen neuen Münzſtempel zu derjenigen Münze ausgeſtochen, worüber der W. oder S., und B. oder H. in Arreſt gerathen.

8) Ob ſolches nicht darum geſchehen, um dieſe Münze damit zu prägen?

9) Ob er nicht wirklich dieſe falſche Münze gepräget?

10) Ob er nicht hernach aufs neue Churmaynziſche 6 Batzenſtücke gemacht?

11) Ob er nicht ſelbſt Metall geſchmolzen oder ſchmelzen laſſen?

12) Ob ſolches nicht um falſche Münzen daraus zu verfertigen, geſchehen?

13) Ob er nicht dem ſogenannten S. auf 11 fl. falſch Geld vor die Büchſe oder mehr oder weniger und

14) Dem ſogenannten H. ebenfalls falſche Münzen nach und nach bis auf 40 fl. oder mehr oder weniger, ferner

15) Dem D. vor Speck 2 falſche 3 Batzenſtücke oder mehr oder weniger gegeben?

16) Ob er dieſe falſchen Münzen nicht, wohl wiſſend, daß ſie falſch und um Gewinnſtes willen, ausgebreitet?

Wenn nun ſeine in Güte oder vor dem Scharfrichter gethane Ausſage gebührend aufgezeichnet und zu den Acten gebracht, auch im Fall, da er geſtünde, ſeine Urgicht ihm über den dritten Tag zur Ratification vorgehalten worden und er dabey geblieben, er auch mit ſeiner Vertheidigung gehöret worden, ſo ergehet, nach anderweiter Verſendung der Acten, ſeiner Beſtrafung halber oder ſonſt ferner, was Recht iſt.

IV.

Werden J. K. und W. K. beſchuldiget, daß dieſelben ebenfalls allerley zum Münzen dienliche Inſtrumente gebrauchet, wirklich Metall zu dem Ende geſchmolzen und Münzen daraus verfertiget, auch ſolche an andre ausgegeben und verwechſelt.

Ob nun wohl zu ihrer Entſchuldigung angeführt werden möchte, daß gegen ſie ebenfalls kein anderer Verdacht vorhanden ſey, als der aus der Ausſage verſchiedener Mitſchuldigen entſpringe, zumalen kein einziger derſelben das Prägen der Münzen oder Schneiden eines Stempels ſelbſt bey ihnen geſehen zu haben angeben könne, und beyde, durch die bereits ausgeſtandene Tortur, alle vor dieſer Marter ſchon bey denen Actis geweſenen Indicia völlig elidiret hätten;

D. a. u. d. zuvörderſt den J. K. anlangend, derſelbe dadurch der angeſchuldigten That ſich gar ſehr verdächtig gemacht, daß er theils den D. erſt vor der Arreſtirung bey dem S. ſehr gebethen, 11

in den Gerichten nichts zu bekennen, hernach aber ſolches in dem Gefängniß wiederholet, Num. 17. Faſc. V., theils aber im Gefängniß dem F. zugerufen, daß er nichts bekennen ſolle und dabey hinzugeſetzet, daß es nur auf eine böſe Stunde ankomme, daß eine Kindbetterinn auch viel ausſtehen müſſe, l. c. und N. 8. a. 71. Faſc. B. Ferner D. dieſem P. Angekl. ins Angeſicht geſagt, daß den Abend vorher, da A. H., mit welchem, als einem notoriſchfalſchen Münzer, der P. Angekl. vielen Umgang gehabt und N. 13. 15. Faſc. V. ſich mit dieſem zugleich dem W. verſchrieben, N. 3. Faſc. B., den andern Tag nach Rußland gegangen, mit dieſem vor ſein, des D., Fenſter gekommen und ihm der H. die Münze zum Kauf angebothen, n. 4. faſc. B. n. 17. faſc. V. n. 13. ibid. hernach aber, da D. ſolche nicht kaufen wollen, der P. Angekl. eine kurze Zeit hernach allein zu dem D. gekommen und ihn gebethen, zu Erkaufung der Münze mit anzutreten, darauf derſelbe wirklich vor 16 fl. dem H. die Münze abgekauft, und ſolches dem D. erzählet, womit auch die bey denen Acten befindlichen 2 von dem P. Angekl. von den H. ausgeſtellten Obligationen übereinkommen, die zuſammen auf 16 fl. ausmachen, und von eben der Zeit, da H. nach Rußland abgegangen, nämlich vom April 1766. datirt ſind, n. 16. faſc. V.; Derohalben P. Angekl. ferner, um die Münzerey recht betreiben zu können, des andern Tages, als H. fortgeweſen, zu dem D. gekommen, und diejenigen Inſtrumente, welche noch zur Münze gehöret, mit dem Zuſatze abgefordert, daß ſolche dem D. allein nichts nütze wären, er aber, da er die Münze habe, ſolcher benöthiget ſey, n. 17. faſc. V. wodurch

er

er den D. bewogen, daß dieſer ihm die bey ſich in Verwahrung habenden H. Münzinſtrumente, beſonders 2 Köpfe, oder fingerlange Eiſen, welche Köpfe wie Radenägel gehabt, worauf krauſes Werk und allerhand Buchſtaben gegraben geweſen, überlaſſen und davor eine Handſchrift auf 20 fl. erhalten, welche der D. bis den Abend vor der Arreſtirung des P. Angekl. in Händen gehabt, da denn D., auf Zureden des P. Angekl., bey denen Berathſchlagungen in des S. Hauſe, über die Art ſich bey der bevorſtehenden gerichtlichen Unterſuchung zu verhalten, endlich dieſe Handſchrift zerriſſen, n. 4. faſc. B. n. 18. faſc. V. n. 17. ibid.; Hiernächſt bey der Hausſuchung in des P. Angekl. Wohnung 2 etwa 1¼ Zoll lange Stücke Eiſen mit breiten gewölbeten Platten in der Ründung etwas größer, als ein Conventions 20 Kreuzerſtück, auf welchen beyden der völlige Maynziſche Stempel eingegraben geweſen, und noch ſieben andere gleichgeſtaltete Stücke Eiſen, welche den völligen Bayeriſchen Stempel gehabt, angetroffen worden, auch W. falſche Maynziſche und Bayeriſche 20 Kr. Stücke, welche P. Angekl. gefertiget habe, dem Iudicio eingeliefert, n. 25. faſc. V. Anbey des wirklich falſchen Münzens P. Angekl. dadurch noch mehr überführet wird, daß derſelbe gegen den D., als er ihn, den P. Angekl., wegen der verſchriebenen 20 fl. gemahnet, zur Antwort gegeben: er könne ihm jezt nichts geben, weil ihm die Münze geſtohlen worden, er ſolle ſich gedulden, bis er wieder etwas in der Reihe hätte, n. 4. n. 8. L. 23. faſc. B. n. 17. faſc. V. nicht weniger W. K. zu dem D. geſprochen, er habe dem P. Angekl. J. K. die Sache weggenommen, weil dieſer mit dem

Geldmachen nicht ruhe, wozu noch kommt, daß der P. Angekl. theils von dem D. auf 3 Pfund Kupfer gekauft, n. 17. faſc. V. p. 9. theils durch den K. öfters Kupfer von 2 alten Kerlen in Grünberg erhalten, n. 13. faſc. V. it. faſc. K.; Sodenn derſelbe, wie er auch ſelbſt nicht abredig iſt, in Geſellſchaft des verwieſenen S. K., ſeines Vaters, und des W. K., heimlich auf ſeiner Kammer Kupfer geſchmolzen, n. 13. faſc. V. in das geſchmolzene Metall ein Pulver geſchüttet, wobey ſie ſich alle ſehr, als vor Gift, in Acht genommen, das geſchmolzene Kupfer hierauf in einen eiſernen Topf mit Waſſer gegoſſen, um kleine Stücken herauszukriegen, und die in dem eiſernen Topf entſtandene Stücken Zollbreit geſchlagen, n. 14. l. c. item faſc. K.; Endlich S. von dem P. Angekl. J. K. einmal über 10 fl., ein andermal 2 fl. und abermals 1 fl. falſch Geld erhalten zu haben angiebt, wobey ihn dieſer zugleich gewarnet, daß er ſich damit in Acht nehmen ſolle; n. 1. faſc. D. Ebenermaßen W. K. den D. vor der Arreſtirung bey dem S. ſehr gebethen, nichts zu bekennen, n. 4. faſc. B. n. 8. a. 63. ſq. ibid. auch bey der Einführung in das Gefängniß gegen die übrigen Miteingeführten geſprochen, wer etwas von falſchen Münzen bekenne, der komme um Haab und Guth n. 18. faſc. B. und alſo dadurch die übrigen vor dem Bekennen warnen wollen, welche Reden derſelbe nicht abzuleugnen im Stande geweſen n. 14. faſc. V., überdem dieſer P. Angekl. im Stockhauſe dem D., da derſelbe geäußert, daß er bekennen wolle, 5 fl. zu geben verſprochen, wenn er leugnen würde, und dabey geſprochen, daß er ihn, den D., deshalb um Gottes willen bitte, weil er ſeine Laſt ſo ſchon

genung

genug habe, n. 4. n. 18. faſc. B. n. 18. faſc. V.; Hiernächſt dieſer P. Angekl. mit dem J. K. auf deſſen Kammer gemeinſchaftlich gearbeitet und daher alle diejenigen Indicia, welche jenen graviren, ebenfalls wider ſich hat, zumalen D. ihn verſchiedene Eiſen, welche zu nichts als zum Münzen gebraucht werden können, theils ſelbſt verfertiget, wie D. eingeſtehet, theils verfertigen laſſen, wie eben dieſes D. und des dazu gebrauchten Schmidts M. Ausſage beſtärket, welche Fingers lange und Fingers dicke Eiſen D., wie er ausſagt, zu Schrauben ſchmiden müſſen, dazu ihn das erſtemal der P. Angekl. in des S. Haus rufen laſſen und ihm dort das Holzmodell dazu zugeſtellt, n. 4. faſc. B. n. 8. faſc. IV. n. 18. faſc. V. welches ſich auch, bey der Viſitation in des D. Hauſe, noch daſelbſt gefunden, worauf der D. noch zwey dergleichen Modelle von dem P. Angekl. erhalten; Ueberdem dieſer P. Angekl. dem K., der ihn über die Urſach und Abſicht ſeiner Arbeit gefragt, die gotteslaſterliche Antwort gegeben; Chriſtum lieb haben iſt beſſer, denn alles Wiſſen, aus welchem allen ſo viel erhellet, daß die Inculpatio ſociorum criminis auch hier alle diejenigen Erforderniſſe hat, welche um bis zu ziemlicher Peinlichkeit ſchreiten zu können, nöthig; Als erſcheinet auch in Anſehung derer P. Angekl. J. K. und W. K. allenthalben ſo viel, daß beyde P. Angekl. vor unſchuldig nicht zu achten, ſondern es ſind dieſelben, wenn ſie anderweitig richtiger, als geſchehen, ihr Geſtändniß in Güte nicht thun wollen, dem Scharfrichter dergeſtalt zu übergeben, daß dieſer jenen ſeine zur Peinlichkeit gehörige Werkzeuge vorlege, ſelbige erkläre und damit ſchrecke, auch dafern ſolches 12

vergebens, ihn ausziehe, zur Leiter führe, die Daumenſtöcke anlege und damit zuſchraube; auch wenn dieſes nicht fruchtet, die ſpaniſchen Stiefeln anlege, und damit zuſchraube; Sodenn mit denen Banden ſchnüre, jedoch daß es dabey verbleibe und mit denen P. Angekl. weiter nichts vorgenommen werde; Wobey denn mit allem Ernſte und zwar J. K.

1) Ob er nicht dem A. H. bey deſſen Abreiſe nach Rußland ſeine Münze abgekauft, oder ſonſt von demſelben überlaſſen bekommen?

2) Ob ſolches nicht darum geſchehen, weil P. Angekl. damit falſches Geld verfertigen wollen?

3) Ob er nicht die dazu noch gehörigen und von dem H. bey dem D., damals in Verwahrung gegebenen Inſtrumente von dieſem ebenfalls erhandelt, oder ſonſt an ſich gebracht?

4) Ob er ſich dieſer Inſtrumente nicht gleichfalls zu Verfertigung falſchen Geldes gebrauchen wollen?

5) Ob er nicht auf ſeiner Kammer mit dem S. K. und W. K. geſchmolzen, Pulver darauf geſtreuet, das geſchmolzene Metall in einen eiſernen Topf mit Waſſer gegoſſen, und Zollbreite Stücken daraus geſchlagen?

6) Ob ſolche Handlungen nicht insgeſammt auf Verfertigung falſcher Münzſorten abgezielet?

7) Ob er nicht die bey der letzten Hausſuchung gefundenen, und ihm vorzulegenden Stempel zu Bayeriſchen und Maynziſchen Münzen wirklich zu Prägung ſolcher Münzen gebraucht?

8) Ob er nicht dem S. zu verſchiedenen Zeiten 10 fl., 2 fl., 1 fl., oder mehr oder weniger falſches Geld ausgezahlet?

9) Ob er ſolches nicht, wohl wiſſend, daß es falſch Geld ſey, und um Gewinnſtes willen gethan?

W. K. hingegen

1) Ob er nicht verſchiedenemal nach hölzernen Modellen, Eiſen bey dem D. und durch denſelben bey andern, verfertigen laſſen?
2) Ob er nicht dieſelben zum falſchen Münzen gebrauchen wollen?
3) Ob er nicht auf des J. K. Kammer mit dieſem und dem S. K. dergeſtalt gearbeitet, daß ſie Kupfer geſchmolzen, Pulver darauf geſtreuet, das ſiedende Metall in einen eiſernen Topf mit Waſſer gegoſſen, und Zollbreite Stücken geſchlagen?
4) Ob ſie bey dieſer Arbeit nicht die Abſicht gehabt, falſches Geld zu verfertigen?
5) Ob er nicht die in des J. K. Wohnung bey der letzten Hausſuchung gefundenen und ihm ebenfalls vorzulegenden Stempel zu Bayeriſchen und Maynziſchen Münzen wirklich gebraucht, oder von andern um gemeinſchaftlichen Gewinnſt willen gebrauchen laſſen?
6) Ob er nicht von dem falſchen Gelde, und wie viel er, davon ausgegeben oder durch andre ausgeben laſſen.
7) Ob er ſolches nicht, wohl wiſſend, daß es falſch Geld ſey und um Gewinnſtes willen gethan, zu befragen.

Wenn nun derer P. Angekl. in Güte oder vor dem Scharfrichter gethane Auſſage gebührend aufgezeichnet und zu den Acten gebracht, auch im Fall, da einer geſtünde, ſeine Urgicht ihm über den dritten Tag zur Ratification vorgeleget worden und er dabey

bey geblieben, er auch mit ſeiner Vertheidigung gehört worden, ſo ergehet nach anderweiter Verſendung der Acten ihrentwegen ferner was Recht iſt.

V.

Wird C. S. beſchuldiget, daß er mit denen J. und W. K. der falſchen Münzerey wegen vielen Umgang und Verkehr gehabt, dieſe ſein Haus zu verdächtiger Unterhandlung über dergleichen Dinge gebraucht, er auch theils in ſeiner eigenen Küche, theils auf des J. K. Kammer mit Schmelzen zum falſchen Münzen ſich beſchäftiget;

Ob nun wohl vor den P. Angekl. angeführet werden möchte, daß bey ihm keine weitere zum Münzen dienliche Münz-Inſtrumente, als Schmelztiegel und Schrauben, gefunden worden, erſtere aber derſelbe zum Schnallen-Gießen gebraucht zu haben behaupte, letztere aber er nach ſeiner Angabe, von dem nach Rußland gegangenen R. unter dem alten Eiſen gekaufet; Hiernächſt der Umſtand, daß ihn der Weißbinder aus Ruppertenrod einen Goldmacher geheißen, keinen ſonderlichen Verdacht machen könne, da dieſer Weisbinder keinen beſondern Grund, warum er ſolches gethan, anzugeben vermocht hätte;

D. a. u. d. gegen den P. Angekl. ebenfalls ſchon lange in Ruf wegen der falſchen Münzerey geweſen, n. 5. F. A. a. 3. 5. it. n. 9. it. n. 8. faſc. B. und derſelbe den Umgang mit mit dem J. K., n 1. faſc. A., auch den wiederholten Aufenthalt des J. und W. K. in ſeiner des P. Angekl. Küche nicht leugnen können, n. 4. a. 23. faſc. A., ferner wie ihn W. ins Angeſicht geſagt, ſich einmal mit dem W. K. auf des J. K. Kammer befunden, und ihm W. durch die angelegte Thür gar

wohl

wohl erkannt, da aber dieſer W. auf ſolche Kammer zugehen wollen, W. K. geſchwind die Thür zugeſchmiſſen, n. 1. faſc. A.; Hiernächſt, daß in ſeinem Hauſe den Abend vor der Arreſtirung derer K. und des D. dieſe drey in ſeinem Hauſe zuſammengekommen, und daß W. K. verſchiedentlich dem D. in ſeinem Hauſe die hölzernen Modelle gegeben, wonach D. die verdächtigen Eiſen ſchmieden ſollen, der P. Angekl. nicht leugnen können und daß dieß alles in ſeiner des Mitangekl. Gegenwart geſchehen, auch in ſeiner Gegenwart die Berathſchlagungen wegen des in Gerichten zu beobachtenden Leugnens gepflogen und der von J. K. dem D. auf 20 fl. ausgeſtellte Schein zerriſſen worden, ihm D. unter die Augen geſagt, l. c. Sodenn die gefundenen Schmelztiegel und drey Schrauben allerdings bedenkliche Inſtrumente ſind, da, als ihn der Weisbinder aus Ruppertenrod beym Schmelzen betroffen und ihn alſo einen Geldmacher geheiſſen, er ſogleich damit inne gehalten und das Feuer ausgelöſchet, n. 9. faſc. A. zudem er wegen der gefundenen Schrauben auf einen nicht mehr vorhandenen Menſchen ſich berufen, auch da P. Angekl. ſchon ein Wagner u. Bäcker iſt, es nicht wahrſcheinlich, daß er ſich zugleich von Schnallengießen genähret, Ueberdem in dem Schmelztiegel ein weißer Salz ſich gefunden, n. 1. faſc. A. der von Meßing und bloßem Kupfer, wovon Schnallen gegoſſen werden, nicht zu entſtehen pflegt;

Als erſcheinet daraus allenthalben ſo viel, daß P. Angekl. C. S., vor unſchuldig nicht zu achten, ſondern es iſt derſelbe, wenn er anderweitig richtiger, als geſchehen, ſein Geſtändniß in Güte nicht thun will, dem Scharfrichter dergeſtalt zu überge

ben

ben, daß dieſer jenem ſeine zur Peinlichkeit gehörigen Inſtrumente vorzeige, ſelbige erkläre und damit ſchrecke, auch dafern ſolches vergebens, ihn ausziehe, zur Leiter führe, die Daumenſtöcke anlege, und damit zuſchraube; Auch wenn dieſes nichts fruchtet, die ſpaniſchen Stiefeln anlege und damit zuſchraube; Sodenn mit denen Schnüren den Anfang mache; Jedoch, daß es dabey verbleibe und mit dem P. Angekl. weiter nichts vorgenomen werde. wobey er denn mit allem Ernſt zu befragen:

1) Ob er nicht dem W. K. und J. K. ſein Haus zu heimlichen Unterredungen und Unterhandlungen geſtattet?
2) Ob er nicht gewußt, daß dieſe heimlichen Unterredungen und Unterhandlungen auf Verfertigung falſcher Münzen abgezielet?
3) Ob er nicht auf des J. K. Kammer ſich ein oder mehreremale befunden?
4) Ob er nicht, um mit an Verfertigung falſcher Münzen arbeiten zu helfen, ſich daſelbſt befunden?
5) Ob er nicht dem W.K. in ſeiner des P. Angekl. Küche zu ſchmelzen oder ſonſt zu arbeiten geſtattet?
6) Ob ihm nicht bewußt geweſen, daß dieſes Schmelzen oder Arbeiten auf Ausmünzung falſchen Geldes hinausgegangen?
7) Ob er nicht ſelbſt Metall geſchmolzen oder ſonſtige dahin gehörige Arbeit gethan?
8) Ob er nicht dabey die Abſicht gehabt, falſch Geld zu machen?

Wenn nun ſeine in Güte oder vor dem Scharfrichter gethane Ausſage gebührend aufgezeichnet,

und zu denen Acten gebracht, auch im Fall, da er geſtünde, ſeine Urgicht ihm über den dritten Tag zur Ratification vorgehalten worden, und er dabey geblieben, er auch mit ſeiner Vertheidigung gehört worden, ſo ergehet, nach anderweiter Verſendung ſeinethalben fernerer, was Recht iſt.

VI.

Wird der P. Angekl. S. K. beſchuldiget, daß er außer dem geſtändlich mit dem H. und dem J. K. gehabten böſen Umgange, und da er jenem einige Münzen mit kaufen geholfen, dieſem aber Kupfer verſchaft, und beym Schmelzen Beyſtand geleiſtet, auch noch dem A. H. das Verfertigen falſcher Münzen gelehret.

Ob es nun wohl ſcheinen möchte, daß in Anſehung dieſes P. Angekl. ſchon jetzt mit einer Definitiva und mit Erkennung einer poenae extraordinariae verfahren werden könne, angeſehen derſelbe, daß er dem J. K. Kupfer verſchaft, n. 13. faſc. V. und ihm beym Schmelzen auf deſſen Kammer, wo ſich W. und S. K. ebenfalls gegenwärtig befunden, zur Hand gegangen und geholfen l. c. et faſc. K.; Ferner, daß er mit dem H. auf deſſen Erſuchen zu des falſchen Münzers, mit Namen E., ſeiner Frau auf der Sorg gegangen, und bey derſelben die Münze, deren ſich H. hernach bedienet, eingekaufet, geſtändig ſey, faſc. K., wegen des dem H. im falſchen Münzen gegebenen Unterrichts aber ſich nicht genungſamer Verdacht finde, auch ſolcher Umſtand die Beſtrafung des P. Angekl. nicht eben verändern würde;

D. a. u. d. derer geſtändlich unternommenen böſen Dinge wegen Peinlich Angeklagten als ein ſolcher Menſch erſcheinet, dem man noch

mehrere Bosheiten zutrauen kann, hiernächſt D. ausgeſaget, wie ihm H. erzählt, daß er eine Münze habe und ihm ſolche bey einem Namens E. geholt, auch ihm das Münzen gelehret, n. 3. faſc. B.; Anbey des H. Schwiegervater, W., ſich vernehmen laſſen, daß K. oft und mehrentheils bey Nacht zum H. gekommen und H. Eheweib ihm, dem W., als Vater, oft geklaget, daß K. ihren Mann ins Verderben bringen helfe, und daß er dem H. viel Böſes lehre, wie denn auch, daß er als ein angeblich ganz armer Menſch dem H. 26 fl. ſchuldig worden, ſehr bedenklich iſt, n. 5. faſc. V.; Als erſcheinet allenthalben ſo viel, daß wider dieſen Peinlich Angeklagten C. K.. mit der Specialinquiſition gebührend zu verfahren und wider denſelben der peinliche Proceß zu eröffnen.

Dieweilen indeſſen die P. Angekl., J. K., W. K., und J. G. F. Gelegenheit gefunden, aus dem Gefängniß zu entkommen, und ſolche zur Zeit der Abſendung derer Acten noch nicht wieder habhaft gemacht werden können, das von ihnen geſuchte ſichere Geleite hingegen in der Maaße, als es geſucht worden, in welcher es offenbar bloß zu Eludirung des Iudicii gereichen würde, um ſo we-
14 niger ſtatt findet, da wegen bereits erkannter Pein-
b lichkeit nicht einmal ein ſolches Geleit in gewöhnlicher Form ertheilt werden könnte, als hat dieſer drey P. Angekl. Geſuch des Geleites ſchlechterdings nicht ſtatt, vielmehr iſt denenſelben, falls ſolche bis jetzt noch nicht wieder zur Haft gebracht wor-
15 den ſeyn ſollten, Gerichts wegen mit Fleiß nachzutrachten und wenn ſie habhaft, ſelbige in genauere Verwahrung zu bringen, ſodenn dasjenige, ſo gegen ſie erkannt worden, gebührend zu vollſtre-

cken; Außerdem ſind die ſämmtlich abgehörte Zeugen, welche wegen der in gegenwärtigem Urthel begriffenen P. Angekl. ſeit dem letztern Urthel vernommen worden, und nicht ſelbſt Complices ſind, gebührend zu vereyden. A. V. R. W.

Nro. 45.

1. Formula ſententiae purgatorium et poenam ſimul decernentis. 2. Etiam importando monetas pejores vel exportando meliores delinqui poteſt. 3 Delictum alibi commiſſum, quod tantum ibi crimen eſt, alibi non poteſt puniri. 4. Expendendo numor reprobos delinquitur. 5. Etſi ignorantes aut alias licite eos acceperit expendens.

Als die Herren uns gehaltene Regiſtaturen und übrige wider den Bürger und Handelsmann G. F. wegen beſchuldeter Münzverbrechen ergangene in einem Faſciculo anbey zurückkommende Unterſuchungs-Acten zugeſendet ꝛc.

Daß Inculpat wegen der ihm beygemeſſenen zur 1
Pirmaſenſer Münze gethanen Silberlieferung, und dagegen erhaltenen neuen Sechſtele ſich eidlich zu reinigen, und daß er zu ſothaner Münze keine gute Reichsgelder, beſonders aus Frankfurt, geſchmolzen oder umgeſchmolzen, ausgeliefert, auch die von dieſer Münze erhaltenen neuen Sechſtel nicht nach Frankfurt eingebracht, ſondern ſolche ſämmtlich gleich von der Münze aus an andere auswärtige Orte verſchicket, zu ſchwören ſchuldig, worauf und wenn ſolches geſchehen, ſo iſt dieſer Sache wegen wider ihn nichts weiter vorzunehmen; Falls er aber erkanntermaaßen zu ſchwören nicht vermöchte, ſo ergehet ſeiner Beſtrafung wegen ferner, was Recht iſt; Uebrigens wird Inculpat wegen der

von ihm wiſſentlich eingenommenen und ausgegebenen Altenkircher Münzen mit 10 Thlr. an Gelde nicht unbillig beſtrafet, es iſt auch derſelbe, wenn er den bezielten Eid wirklich leiſten ſollte, die ſeinetwegen verurſachten Unterſuchungskoſten nach deren Specification und leidlichen Einrichtung zu erſetzen verbunden. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob wohl die Lieferung zur Pirmaſenſer Münze anlangend, es das Anſehen haben möchte, daß, weilen Inculpat derſelben geſtändig, und der von ihm ſelbſt angegebene Fuß der auf dieſer Münzſtatt geprägten Drittel dem in Frankfurt der Zeit angenommen geweſenen Reichsfuß nicht gemäß iſt, Inculpat zur Strafe oder fernern Unterſuchung zu ziehen ſey, ob auch ſchon ſein Vorgeben gegründet ſeyn ſollte, nach welchem er das Frankfurter Territorium mit denen neuen Münzſorten eben
2 ſo wenig berühret, als wenig er von dort aus gute Gelder ausgeführet haben will; Hiernächſt Inculpat wegen der Altenkircher Münzen, zu ſeiner Entſchuldigung anführet, daß er ſolche bloß in der Loſung eingenommen, und daraus wieder ausgegeben, die Auszahlung an den B., auch ohne ſein Beyſeyn geſchehen, anbey dieſer gar nicht die Abſicht gehabt, etwas gegen den Inculpaten zu denunciiren, gleichwie er auch einige andere bey ihm gefundene kleine Poſten von geringhaltigen Sorten vor Waaren von Auswärtigen anzunehmen gezwungen worden;

Dieweil aber falls bey der Lieferung zur Pirmaſenſer Münze weder importando noch expor-
3 tando das Frankfurter Territorium violiret worden,

die

die ganze Sache der Stadt Frankfurt eigentlich nicht angehet, obwohlen vielleicht von einem andern judicio competente, als foro delicti commiſſi die Sache zur Unterſuchung gezogen werden könnte; und deshalb daß das Frankfurter Territorium bey Gelegenheit der quaeſt. Lieferung violiret worden, ſich bis jetzo keine beſondere data bey denen Actis finden, wohl aber daß die Altenkircher Münzen dem B. mit des Inculpaten Wiſſen und Willen ausgezahlet worden, derſelbe nicht ungeſtändig iſt, wenn er auch, wie doch der B. K. ihm in faciem widerſprochen, bey der wirklichen Auszahlung an den B. nicht zu Hauſe geweſen ſeyn ſollte, Anbey noch mehrere geringhaltige Münzen bey dem Inculpaten gefunden worden, bey deren Einnahme und Ausgabe derſelbe ſich nicht einmal mit der Unwiſſenheit oder einem Verſehen entſchuldiget, vielmehr Inculpat eine vollkommene Wiſſenſchaft des Gehalts dieſer Münzen deutlich einräumet und ſolche ſogar als rechtmäßig defendiren will, da doch nach der Probe des Münzguardeins die Altenkircher Münzen noch viele unter den vier und zwanzig Gulden Fuß gepräget ſind, und dergleichen Münzſorten ſchon ſeit a. 1752. zu Frankfurt und von dem Oberrheiniſchen Kreiſe verbothen geweſen; Dagegen alle angeführte Entſchuldigungen dem Inculpaten wenig zu ſtatten kommen, anerwogen es auch nicht erlaubt iſt, aus Noth eingenommene verbothene Münzſorten wiſſentlich wieder auszugeben, und eine Unterſuchung nicht bloß ex Denunciatione, ſondern noch auf mancherley andere Art ihren Anfang nehmen kann. Als iſt beſch. m. erk.

Hundert und fünfte Anmerkung.

Gewaltthätigkeit.

§. 1. Begriff der Gewaltthätigkeit. §. 2. Römiſcher Unterſchied zwiſchen öffentlicher und Privat-Gewalt. §. 3. Deſſen heutiger Gebrauch. §. 4. Strafe der Gewaltthätigkeit, ſo keinen beſondern Namen erhält. §. 5. Erlaubte Privat-Gewalt.

§. 1.

Gewaltthätigkeit (vis), als Verbrechen betrachtet, iſt diejenige unerlaubte äußere That, wodurch man jemanden dazu bringt, daß er etwas wider ſeinen Willen thun muß, oder etwas an ſich muß geſchehen laſſen, wobey er ſich bloß leidentlich verhält.

§. 2. Bey den Römern war die Eintheilung derſelben in eine öffentliche und Privat-Gewaltthätigkeit von Gewicht, weil auf dieſe eine andere beſtimmte Strafe geſetzt war, als auf jene. Daher die alten Rechtsgelehrten ſehr darüber ſtritten, welche That in die erſte oder zweyte Claſſe gehörte.

§. 3. Heutiges Tages iſt die Strafe willkührlich, und es iſt daher unnütz über die Unterſcheidungsmerkmale dieſer beyden Arten von Gewaltthätigkeiten unter ſich zu ſtreiten. Wenn ſich beſchwerliche Umſtände bey der Gewalt finden, ſo wird die Strafe danach erhöhet. Dies iſt das einzige, was man jetzt ſagen kann.

§. 4. Wenn alſo die Gewalt auch nicht dergeſtalt beſchaffen, daß ſie ein beſonderes, mit einem noch eigenen Namen verſehenes, Verbrechen werde, ſo bleibt ſie doch als Gewaltthätigkeit überhaupt ſtrafbar, und wird nach den Umſtänden geahndet. N. 10. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt, 40. Obſ. 1.

§. 5.

§. 5. Von der vi privata, die ein Verbrechen iſt, muß die erlaubte privat Gewaltthätigkeit unterſchieden werden, die auch im Staate in einigen Fällen ſtatt findet.

Hundert und ſechſte Anmerkung.

Gerichtliche Verfügung bey ausgeſtoßenen Drohungen.

§. 1. Gegen Bedrohungen und Gefahr, ſo von einem andern zu beſorgen, muß Sicherheit verſchaft werden. §. 2. Drohung iſt ein Verbrechen. §. 3. Landzwingerey iſt capital. §. 4. Unterſchied der Sicherheit. §. 5. Wenn juratoriſche und Real-Caution zu brauchen. §. 6. Wenn Perſonal-Arreſt. §. 7. Wer die Koſten des Arreſts trage. §. 8. Was ſtatt des Arreſts gebraucht werden könne.

§. 1.

Gegen denjenigen, der entweder ſchon wirkliche Gewaltthätigkeiten ausgeübt, jedoch ſo, daß noch mehrere von ihm zu beſorgen ſind, oder zwar noch nichts gethan, aber ſich ſolcher bedrohlicher Reden bedient, daß man ſich von ihm nichts gutes zu verſehen hat, und die Ausführung der Drohung wahrſcheinlich iſt, muß dem Bedroheten Sicherheit verſchafft werden.

§. 2. Die Ausſtoßung bedrohlicher Reden iſt an ſich ſchon ſtrafbar. Sie iſt ſchon eine Verbal-Beleidigung des Bedroheten, ſie ſetzt dieſen in Furcht und Schrecken, und ſie iſt ſchon der erſte Schritt zu wirklichen Thathandlungen. N. 31. 47.

§. 3. Wenn die Bedrohung in Landzwingerey ausartet, ſo wird ſie ſo gar zu einem Capital-Verbrechen.

§. 4. Die Sicherheit, die man dem andern Theile zu verſchaffen ſucht, iſt nach Art der Drohungen und der drohenden Perſon verſchieden. Alſo wird ihm entweder juratoriſche Caution de non offendendo abgefodert, oder er muß Real-Caution machen, ſo daß die Cautions-Summe bey erfolgter Contravention dem Beleidigten zur Satisfaction zufällt, oder er wird auf einige Zeit, oder auf ſehr lange, oder wohl gar auf Lebenszeit zu guter Verwahrung gebracht. N. 46. 47. 17. 20.

§. 5. Juratoriſche Caution iſt nur bey Fällen zuzulaſſen, wo der zu befürchtende Schade nicht unerſetzlich, und der Drohende keines Eydbruchs verdächtig iſt. Auch die Real-Caution ſetzt Fälle voraus, wo nicht die äußerſte Gefahr vorhanden.

§. 6. Sonſt iſt der Perſonal-Arreſt die beſte Auskunft, der ſo lange dauren muß, bis ſich aus den Umſtänden ergiebt, daß der Arreſtat ſeine Geſinnungen verändert habe.

§. 7. Die Obrigkeit muß dazu die Koſten tragen, wenn der Sitzende ſelbſt kein Vermögen hat.

§. 8. Will man einen ſolchen gefährlichen Bedroher ja des Gefängniſſes entlaſſen; ſo iſt am beſten, ihm die Landesverweiſung mit Urphed auch juratoriſcher Caution de non offendendo zu dictiren. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 37. Obſ. 7. Commentar. ad art. 776. CCC- *Leyſ.* Spec. 553. m. 17. ſqq. Quiſtorp Beytr. 3 St. n. 16.

Nro. 46.

1. 8. Blasphemiae immediatae, earumque poena. 2. Conditio adjecta injuriae eam non tollit. 3. 10. Minae atroces et media ſecuritatem contra harum exem-

executionem praeſtandi. 4. Conditio perſonae executionem minarum probabilem reddens. 5. 9. Injuria publica eiusque poena. 6. Homo malae notae. 7. Cautio juratoria de non offendendo quando admittatur. 11. Ergaſtulorum finis.

Auf angebrachte Rüge, gehaltene Regiſtraturen, des Inquiſiten ſummariſche und articulos inquiſitionales, erſtattete Antwort, und übrige wider den Bürger, B. E. M., wegen beygemeſſener Gottesläſterung und geäußerter gefährlicher Bedrohungen ergangene acta inquiſitionalia, erkennen Burgemeiſtere und Rath der Stadt Hannover, nach vorgehabtem Rathe auswärtiger Rechtsgelehrten vor Recht:

Daß Inquiſit ſeiner ausgeſtoßenen groben Gottesläſterungen und gegen obrigkeitliche Perſonen geäußerten gefährlichen Bedrohungen, auch anderer in actis bemerkten vielfachen Verbrechen halber, zur Staupen zu ſchlagen, hernach aber auf Lebenszeit mit öffentlicher Zuchthausarbeit zu belegen. Inquiſit iſt auch, daferne er des Vermögens, die durch die Unterſuchung verurſachten Unkoſten, nach deren leidlichen Einrichtung, abzuführen ſchuldig. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, als wenn die dem Inquiſito angeſchuldigten Verbrechen und Drohungen noch nicht außer Zweifel geſetzt wären, indem unter denen Zeugen die Wittwe L. mit dem Inquiſiten in Proceß befangen, und demſelben ſchuldig ſey, deren Sohn mit ſolchem Schlägerey gehabt, ſodann die W. eine nahe Verwandtinn der Wittwe L. ſey, von welcher ſie ihren Unterhalt

halt genieße, ſodenn der Zeuge A. keinen Glauben verdiene, maßen man nicht wiſſe, wovon er ſich nähre, derſelbe auch in eine Inſolvenz gerathen, und er dem Inquiſito eine Ohrfeige gegeben haben wolle, welches unwahrſcheinlich ſey und daher ſeine Auſſage auch in andern Stücken verdächtig mache, wie er denn einige Umſtände ausgeſagt, wovon alle andere Zeugen nichts wiſſen wollen, daher er als teſtis ſingularis keinen Glauben verdiene, weiter die P. von Almoſen lebe; Außerdem wider das Zeugenverhör überhaupt zu erinnern, daß die Zeugen nicht zugleich über Momenta defenſionis vernommen wären; Ueberhaupt derer Gotteslaͤſterungen, ſo dem Inquiſiten Schuld gegeben würden, die eine nur conditionata ſey, und die andere mehr eine unſchickliche Vergleichung enthalte, als einen directen animum obtractandi Deum verrathe, die dritte von denen Zeugen nur unrecht verſtanden worden, da Inquiſit bloß erzählet, was die Juden zu ſagen pflegten, nicht aber ſeine eigene Meynung vorgebracht hätte; Gleichergeſtalt die den Inquiſiten zur Laſt gelegten Drohungen noch Zweifel unterworfen, nachdemmahlen die Flinte dem Inquiſiten nur dazu gedienet, daß er damit die Vögel von denen Erbſen verjagen wollen, und daraus, daß ſie bey der Arreſtirung des Inquiſiten geladen geweſen, an ſich nichts gefährliches zu ſchließen, zumal man nicht wiſſe, ob ſie ſcharf und mit etwas anderm, als Hagel, geladen geweſen ſey, und, wenn Inquiſit bey dem Kaufmann A., und dem L., eine Piſtole oder einen Puffert kaufen wollen, Inquiſit ſolchen doch bloß dazu gebrauchen wollen und nöthig gehabt, weil vor dem Thore allerley Diebereyen geſchehen, und er ſich in einem

einem Garten vor dem Thore aufgehalten; Zudem die Reden des Inquiſiten als Prahlerey und Scherz anzuſehen, deren er ſich auch ſeiner häufigen Betrunkenheit wegen vermuthlich nicht einmal bewuſt geweſen, da er bey nüchternem Zuſtande wenig Courage habe, und obwohl zugleich Thätlichkeiten angeführet würden, deren er ſich ſich gegen den Corporal M. und den Bürgermeiſter P. bedienet, ſolche doch jetzo darum nicht in Betracht kämen, weil dieſe Leute jetzt gegen den Inquiſiten nicht klageten; Ebenermaaſſen die Vergehungen des Inquiſiten gegen ſeine Mutter jetzt nicht weiter zu rügen, da die Mutter längſt geſtorben und bey der Obrigkeit gegen Inquiſiten nie Klage geführet; Ferner die gegen die Obrigkeit gebrauchten deſpectirlichen Reden, ſowohl als der Mangel an Religion, die Trunkenheit, und Tollkühnheit keine criminelle Verbrechen wären; Zumalen Inquiſit ſeit einiger Zeit ſeinen Lebenswandel gebeſſert, und wegen der Drohungen von Inquiſiten allenfalls nur eine Caution, und, wenn ſolche auf keine andere Art beſtellet werden könne, nur eine vermittelſt Eydes zu leiſtende Sicherheit erfordere;

Alldieweil aber Inquiſit öfters ärgerliche und gotteslaͤſterliche Reden geführet Teſtes ad art. 40. N. Act. 64. ad art. 15. N. act. 69, beſonders gesagt: Gott ſey ein verfluchter Gott, wenn er ihn ſtrafe ad art. 16. N. act. 69. art. 44. N. act. 64. Chriſtus ſey ein Zimmermanns Sohn art. 41. N. act. 64., ein Huren-Kind und Maria eine Hure art. 42. l. c. Joſeph ſey ſo dabey gezogen art. 43. l. c. Chriſtus ſey nicht gecreuziget, ſondern er, Inquiſit, trage das Creuz art. 17. N. act. 69., welches alles Blaſphemiae immediatae gegen Gott ſind,

ſind, wobey weder die beygefügte Conditio ent-
2 ſchuldiget, welche nicht einmal bey gemeinen Injurien ab animo injuriandi liberiret,

Carpz. Dec. 35.

noch der Einwand, daß Inquiſit die Reden gegen Chriſtum nur als eine Erzählung von der Sage der Juden geführet, attendiret werden kann, da die Zeugen ausdrücklich beſtärken, daß Inquiſit dieſe Reden vor ſich ausgeſtoßen, ja noch hinzugeſetzt, er ſey ein viel beſſerer Kerl. Sodenn die ausgeſtoßenen Drohungen gegen den Conſiſtorial-Rath und Burgermeiſter D. H. durch mehrere Zeugen erwieſen ſind, angeſehen Inquiſit dieſen Mann geſchimpft und ihn einen Schelm und Spitzbuben genannt B. N. act. 50. Teſt. ad art. 20. 22. N. act. 64. auch geſagt, deſſen Mutter habe viele Capitalien von ſeiner, Inquiſitens, Mutter unter ſich, ſo ihr ſeine Mutter zugebracht Teſt. 1. N. act. 44. Teſt. 3. ad art. 23. N. act. 64. art. 4. N. act. 69., deren Haus ſey von ſeiner Mutter Gelde gebauet Teſt. 1. ad art. 23. 24. N. act. 64. Teſt. 5. N. act. 44. *P.* ad art. 5. N. act. 69., Conſiſtorialrath H. habe ihn um ſein Vermögen gebracht Teſt. 7. ad art. 25. N. act. 64. Teſt. 9. N. act. 44. *P.* ad art. 3. N. act.
3 69., wenn er ihm ſein Geld nicht wieder gäbe, ſo wolle er ihn erſchießen oder mit einem Meſſer erſtechen Teſt. 12. ad art. 28. N. act. 64. *P.* ad art. 10. N. act. 69. Teſt. 9. N. act. 44. ſo Inquiſit oft, theils nüchtern, theils betrunken, wiederholt N. act. 2. 3. *P.* N. act. 69. Teſt. 10. et 11. ad art. 29. N. act. 64. auch hinzugeſetzt, er habe ihm ſchon aufgepaßt Teſt. 10. 12. ad art. 30. 31. N. act. 64., und ſey ſo erboßt gewe-

geweſen, daß er ihn gleich umgebracht haben wür-
de, wenn er ihn gekriegt hätte Teſt. 12. ad art.
32. N. act. 64., daß er ihn noch ferner aufpaſ-
ſen wolle Teſt. 10. 11. ad art. 32. N. act. 64.
und daß er ihn mit einer Piſtole oder Terzerol er-
ſchieſſen wolle Teſt. 7. ad art. 35. N. act. 64.;
wogegen Inquiſit bey ſeinen Vernehmungen nichts
zu ſeiner Entſchuldigung anführen können, da er
nicht einmal zu behaupten vermocht, als ob ihm
durch den Conſiſtorialrath H. oder deſſen Mutter
etwas zu nahe geſchehen; Daß aber Inquiſit ein 4
Menſch ſey, zu dem man ſich nicht nur ſolcher Re-
den, ſondern auch deren Ausführung verſehen kön-
ne, ſich aus denen Actis hinlänglich ergiebet, an-
geſehen er den Corporal M. auf ſeinen Garten ge-
locket und ihn daſelbſt mit einem Meſſer empfan-
gen und nach ihm geſtochen, ſo daß dieſer mit
Noth ſich retiriren können, N. act. incluſ. 15. ge-
gen den Beckermeiſter P., mit welchem er in ei-
nem friedlichen Geſpräche geweſen, auf einmal den
Stock aufgehoben, ſo daß dieſer ſich in das Haus
retiriren müſſen, N. act. Inquiſ. 17. L. Ehefrau
nach geſchehenem Vortrage aus der Stube gelo-
cket und darauf vor der Thür dergeſtalt geſchlagen,
daß er ihr eine Wunde eines halben Zolles lang im
Geſichte zugefüget, N. act. Inq. 40., ſo auch
nach denen beygelegten Acten den W. geſchimpft,
geſtoſſen und ihm mit dem Rohr über den Kopf
geſchlagen, auch den T. ſchlagen wollen, ſeine ei-
gene Mutter eine alte Hexe und Canaille geſchimpft,
und ſolche bey der Gurgel gefaßt Teſt. 6. ad art.
4. 5. 12. N. act. 64. Teſt. 4. N. act. 44., ſogar
ſie braun und blau geſchlagen Teſt. 9. ad art. 14.
15. 16. l. c., wogegen der Umſtand, daß alle

dieſe Perſonen jetzt nicht Klägere oder Denunciaanten wären, darum nicht entſchuldiget, weil Delicta auch ex officio zur Cognition zu ziehen und jetzt nicht von der Beſtrafung dieſer Thätlichkeiten die Rede iſt, ſondern ſolche nur zu Beurtheilung der böſen Gemüthsart des Inquiſiten vorjetzo adhibiret werden, welche gefährliche Gemüthsart ſich auch daher ergiebet, daß Inquiſit geäuſſert, wie er ſein Haus zum Nachtheil ſeiner Gläubiger anſtecken würde, wenn er es nicht der Nachbarn wegen unterlaſſe Teſt. 7. ad a. 36. N. act. 64. Teſt. 9. N. act. 44., daß er den zu ſeinem Hauſe gehörigen Stall anſtecken wolle, weil das Haus in der Brand-Aſſecurations-Caſſe ſtehe Teſt. 10. ad art. 37. N. act. 64., hiernächſt er der Wittwe L. gerathen, ihr Haus darum anzuſtecken, weil es aſſecurirt ſey, Teſt. 10. ad art. 38. N. act. 64., auch ſelbſt eingeſtanden, daß er ſich verlauten laſſen, er wohne deshalb vor dem Thore, daß, wenn Paſſagiers vorbey führen und Coffre mit Gelde bey ſich hätten, er ſolche abſchneiden könne, da er denn, wenn es einer gewahr würde, ſelbigem vor den Kopf ſchieſſen würde; Ueberhaupt Inquiſit mehrmalen ein deſperates Weſen in Worten und Werken blicken laſſen N. act. 12. et 44. von der Obrig-
5 keit Reſpectwidrig geredet, Teſt. 2. 7. ad art. 17. N. act 64., und geſagt: er thue was in die Obrigkeit T. 7. l. c. Teſt. 9. N. act. 44., die ganze Obrigkeit wären Spitzbuben und Betrüger, *P.*
6 ad art. 2. N. act. 69. Anbey Inquiſit nach denen beygelegten Acten, ſonſt ein unruhiger Menſch, der ſeiner Renitenz wegen gegen die Obrigkeit mehrmalen zu Arreſt gekommen, der ſich auch ſonſt in allen Laſtern umgewälzet, wie er denn verſchie-

dene

dene unehliche Kinder gezeugt, und verſchiedene
Weibsleute angeführet, geſtändlich dem Trunk er-
geben iſt, von Fluchen und Schwören Profeſſion
macht, N. act. 44., von der Geiſtlichkeit das
ſchlechteſte Zeugnis bekommen N. act. 60., ſich ge-
ſtändlich ſeit 1760. nicht zum heiligen Abendmah-
le gehalten und ſein Vermögen durchgebracht, bey
welchen Umſtänden er nicht im Stande iſt eine
Real-Caution zu machen, zur Juratoriſchen Cau-
tion aber die Sache nicht nur zu wichtig, ſondern 7
auch wegen des Inquiſiten ſchlechten Religion da-
zu ſich nicht qualificiret. Mithin da Inquiſit auch
bereits N. act. 61. ad Articulos geantwortet, und
ob er wohl die Haupt-Delicta, deren er inculpiret
worden, ins Leugnen ſtellen wollen, dennoch durch
mehrere Zeugen derſelben überführet iſt, beſonders
ſeiner gotteslaſterlichen Reden wegen eine ziemliche
Zahl Zeugen gegen ihn aufgeſtellet worden, und
dieſe Blasphemiae immediatae vermöge derer
Reichsgeſetze ſogar eine Lebensſtrafe nach ſich ziehen 8

R. I. d. a. 1495.
R. I. d. a. 1530.
R. I. d. a. 1548. 1577.
Carpz. Prax. crim. Quaeſt. 45.
Kreß Comm. in CCC. art. 106. §. 3.

daher es als eine noch ziemlich glimpfliche Strafe
anzuſehen, daß ſtatt jener Strafe blos der Stau-
penſchlag erkannt worden, wobey auf Trunkenheit,
und einige Singularität derer Zeugen in einigen
Umſtänden Rückſicht genommen iſt, die gegen den
Conſiſtorialrath H. gebrauchten gefährlichen Dro-
hungen aber ebnefalls ſattſam erwieſen ſind, und
da die gegen die Obrigkeit von einem Bürger aus-
geübten Frevel ohnedem allemal viel härter wie

Verge-

Vergehungen gegen andere Perſonen geſtraft wer-
10 den müſſen, auch gegen gefährliche Bedrohungen die Geſetze ſelbſt die körperliche Verwahrung des Drohenden veſtſetzen Quaedam minae ad incendium, ſtuprum, necem aliudve damnnm irreparabile tendunt, et ſua natura facile executioni dari poſſunt. Illis inhibendis nec fidejuſſores nec pignora ſufficiant, ſed querens fundatam cauſſam habet, qui carcerem et vincula urget, donec animi emendati evidentia emergant indicia. Imo operi publico talis minitator addici poteſt.

Boehmer Obſ. ad *Carpz.* Obſ. 7. ad Quaeſt. 37. N. 70.

und bey denen übrigen ſchlechten Geſinnuugen, Bezeigungen und Umſtänden des Inquiſiten kein ander Mittel iſt, Obrigkeit und Mitbürger gegen ihn in Sicherheit zu ſtellen, als daß er in beſtändiger Verhaftung verwahret uud zur öffentlichen
11 Arbeit angehalten werde: Zumalen die Zuchthäuſer nicht nur zur Strafe grober Verbrechen, ſondern auch zur Correction und Wegſchaffung liederlicher Leute dienen, welche ſonſt dem Publico zur Laſt gereichen, daher es nicht darauf ankommt, ob Trunkenheit, Tollkühnheit, Mangel an Religion und dergleichen, große Verbrechen ſind oder nicht, auch denen Zeugen nichts Erhebliches entgegen geſtellet werden können, angeſehen auch die Singularitas einiger Zeugen nicht obſtativa ſondern adminiculativa iſt, und was einem oder dem andern dererſelben abgehen ſollte, durch eine große Zahl anderer unverwerflicher Zeugen erſetzet wird; auch zu Momentis defenſionis Inquiſit in der ihm geſtatteten Defenſions-Schrift Gelegenheit genug

gehabt

gehabt. Es anbey nicht darauf ankömmt, ob ausgemacht, daß Inquiſit die geladene Flinte gegen den Conſiſtorialrath H. brauchen, oder den Puffert bey dem Kaufmann X. oder dem L. zu ſolchem Ende kaufen wollen, da deſſen Drohungen gegen dieſen Mann ſonſt hinlänglich erwieſen ſind. Endlich von einer Lebens-Beſſerung des Inquiſiten in Actis ſich nichts findet, auch eine kurze Zeit hierinn nicht zuverläſſig ſeyn möchte; Als ſind wir, wie im Urtheile geſchehen, zu erkennen, bewogen worden.

Hundert und ſiebente Anmerkung.

Rebelliſches Bezeugen eines Unterthans.

§. 1. Erfordernis des Aufruhrs. §. 2. Strafe. §. 3. Beurtheilung des rebelliſchen Bezeigens eines einzelnen Menſchen.

§. 1.

Aufruhr ſetzt eine Verbindung mehrerer Perſonen voraus, die zuſammen ſich gegen die Obrigkeit auflehnen.

§. 2. Von der Beſtrafung deſſelben giebt *Boehmer* ad *Carpz.* Q. 2. 41. Obſ. 9. gute Regeln an die Hand.

§. 3. Wenn ein einzeler Menſch ein aufrühriges und rebelliſches Gemüth gegen ſeine Obrigkeit beweiſt, ſo können aus obiger Urſach freylich die Strafen des eigentlichen Aufruhrs auf ihn nicht angewandt werden. Es muß aber doch nach Maaſſe des Ungehorſams und auf den Fuß einer öffentlichen, der Obrigkeit zugefügten, Kränkung und Beleidigung die Sache willkührlich beſtraft werden.

Nro. 47.

1. Injuria publ. atrox. 2. Minae pro crimine 3. Animus ſeditioſus 4. Defenſio pro avertenda inquiſ. gen. nec ex officio nec ſemper iudulgetur. 5. An ſemper removeri ab actis poſſint ſcripta injurioſa. 6. Ignorantia juris quando excuſet. 7. Juſtus dolor defuit in eo, qui in culpa ipſe eſt damni. 7. Seductio an mitiget. 9. An poenitentia. 10. Dammum laeſo aut ſuis ex poena metuendum eam non tollit.

Als dieſelben uns anderweitig geführte Defenſion des Bürger und Poſamentier L. Ch. B. und anbey zurück kommende in puncto diffamationis ergangene Volumina actorum denunciationis zugeſendet ꝛc.

Daß Denunciat in ſeiner anderweitigen Defenſion etwas, ſo ihm wider das d. 19. Januar 1771. publicirte und fol. 129 ſqq. derer propter injurias atroces adverſus illuſtre Regimen ergangenen Acten befindliche Urtheil zuſtatten kommen möchte, nicht ausgeführet; dannenhero es bey ſothanem Urtheile in allem billig zu laſſen. V. R. W.

Entſcheidungs-Gründe.

Obwohl Inquiſit zur Entſchuldigung ſeiner anderweiten Vergehungen anführen wollen, daß er der Rechte nicht kundig und ihm daher manche Ausdrücke, welche an ſich verfänglich ſcheinen möchten, zu gute zu halten wären, zumalen das Iudicium darinn ſelbſt es verſehen, daß es denen Fürſtlichen Mandatis zuwider ſeine, des Inquiſiten, unförmliche Schriften nicht ſofort zurückgegeben, ſondern ſolche ad acta genommen und darauf verfügt, weshalb denn Inquiſit, und zugleich auch darüber, ſich beſchweret, daß mit der Unterſuchung gegen ihn verfahren worden, ohne daß ihn zuvörderſt

derſt eine Defenſion pro avertenda zu führen nachgelaſſen ſey; Hiernächſt Inquiſit den Inhalt derer nicht von ihm ſelbſt herrührenden Schriften, als der fol. 25 ſq. befindlichen Defenſion, nicht gewuſt und verſtanden; Sodenn derſelbe verſchiedene Beſchuldigungen gegen das Iudicium angebracht, deren Richtigkeit erſt näher zu unterſuchen, und wenn ſie gegründet, danach des Inquiſiten juſtus dolor abzumeſſen wäre, und, wenn ſich auch nicht alles, wie angeführet worden, in der Wahrheit befände, dennoch der Inquiſit daher Entſchuldigung verdiente, weil er durch beſtändige Proceſſe ſein gutes Vermögen völlig eingebüßet und herunter gebracht worden, daher er in eine Deſperation gerathen und wenigſtens daß ihm Unrecht geſchehen, nach ſeinen Begriffen dafür gehalten, wobey ihm beſonders der Verluſt ſeines Credits, worauf ſein Gewerbe beruhet, ſchmerzlich gefallen; Inſonderheit aber einige gebrauchte Ausdrücke nicht von der Hochfürſtl. Regierung, ſondern z. E. die erwähnte Rachbegierde von denen Gerichtsdienern, und die Salomoniſche Weisheit von denen auswärtigen Urthels-Faßern zu verſtehen wären; Zudem verſchiedenes auf Anrathen derer fremden Officiers, mit welchen Inquiſit Gemeinſchaft gehabt, eingefloſſen; Anbey das Engagement unter fremden Truppen und das extra territorium geſuchte Bürgerrecht keine böſe Abſicht gehabt, ſondern lediglich durch die auf der Regierungs-Canzley nach fol. 27 ſq. Actor. vernommene Drohungen veranlaßet worden; Der von Inquiſiten neben dem Gerichtspatent angeſchlagene Zeddel aber mit ſeinen injurieuſen Ausdrücken lediglich auf P. ziele, und damit das Iudicium im geringſten nicht gemeinet ſey;

Auſſerdem Inquiſit nunmehro eine ernſtliche Reue über ſeine Vergehungen bezeuge und Beſſerung verſprochen habe, auch über die bisherigen Verdrießlichkeiten ganz tiefſinnig geworden, ſo daß bey Vollziehung der in voriger Sentenz enthaltenen 4 monatlicher Gefängnis-Strafe betrübte Folgen vor den Inquiſiten, ſowohl, als ſeine Familie zu beſorgen, daher derſelbe, bey denen beygebrachten guten Zeugniſſen ſeines übrigen chriſtlichen Verhaltens, und da er ſchon durch Gefängnis vieles ausgeſtanden, auch ſchwere Koſten gehabt, aus ſolchen Urſachen Inquiſit vorjetzo mit einer leidlichern
1 Strafe hinlänglich zu büßen meinet;

Dieweilen aber jede Injuria magiſtratui qua tali illata publica et atrox iſt, ſolche aber im gegenwärtigem Fall dadurch noch größer wird, daß eine Menge grober Unziemlichkeiten gegen mehrere Iudicia und Dicaſteria, auch gegen privatos in locis publicis gebraucht worden, zudem der Inquiſit gegen ſeine Obrigkeit aufrühriſche und rebelliſche Geſinnungen zu Tage geleget, angeſehen er in dem fol. 4. übergebenen eigenhändigen und recognoſcirten Exhibito von tauben Richtern und Verdoppelung derer Proceſſe, und von Verpuſchelung ſeines Magdebl. Bürgerſcheins, geredet, auch angeführet, daß er gegen das gerichtliche Verfahren nicht muchſen dürfen, ſonſt man ihn, ſtatt der Satisfaction noch $\frac{1}{2}$ Jahr ins Jahr Zuchthaus geſperret hätte, daß er ſich des Iudicii Rache nothgedrungen unterwerfen müſſen, daß man ihn ganzer 12 Jahr bey dem Narrenſeil herumgeführet ꝛc. auch dabey ſich wiederholt des Ausdrucks bedienet: das war ein vortrefliches Stückchen! das war ein Meiſterſtück! welchem der Inquiſit falſche Beſchuldigungen, als

z. E.

z. E. daß in der K. Injurienſache der 2. Sept. 1761. erſt zur Execution angeſezt geweſen und Inquiſit dennoch den 1. Sept. bereits zum Gefängnis gebracht worden, da doch aus dem beyliegenden K. Actis zu erſehen, daß zu dieſer Apprehenſion kein Terminus angeſetzt, auch nicht anzuſetzen nöthig geweſen, woraus auf die Richtigkeit ſeiner übrigen Beſchuldigungen ſich ſchlieſſen läſſet, dieſem endlich Inquiſit noch allerley Drohungen 2 von ſich ſelbſt revanchiren, von Abreiſſen des obrigkeitl. Anſchlages, Anſchlagung eines Davieriſchen Kruges nebſt einem Zeddel und Ausrufung des erſteren und was dergleichen Unſinn mehr beygefüget; 3 Hiernächſt Inquiſit, um der Obrigkeit zu trotzen fremde Dienſte genommen, ein fremdes Bürgerrecht erlanget, fremde militariſche Aſſiſtenz gegen die Obrigkeit geſuchet, von fremden Officiers ſich Einſchläge gegen ſeine Vorgeſetzten geben laßen; die Wache, ſo ihn abholen ſollen, nach fol. 8 ſq. durch die angezogene fremde Montur, Verſchlieſung der Thür, durch Säbel und Piſtolen zu ſchrecken geſucht, welches alles grobe Vergehungen bleiben, wenn auch gleich Inquiſit ſolche mit der Furcht, in welcher er geweſen, in ein langes Gefängnis zu kommen, entſchuldigen wollen, da er ſich die Beſorgnis eines ſolchen Gefängniſſes ſelbſt zugezogen; Sodenn eine Defenſio pro avertenda inquiſitione ſpeciali dem Inquiſiten allerdings verſtattet worden, die defenſio pro avertenda gene- 4 rali hingegen beſonders geſucht werden muß, und pro re nata unſtatthaft ſeyn kann, das fürſtl. Mandat wegen Zurückgebung derer unförmlichen Exhibitorum aber hauptſächlich zur Abſicht zu haben ſcheint, daß keine Confuſion im Proceß aus ſol-

 chen

chen Schriften entſtehen ſolle, dahingegen wenn
5 die Obrigkeit, die in ſolchen Schriften gebrauchte
grobe Unziemlichkeiten, nach Gebühr beſtrafen will,
die Exhibita bey den Acten nothwendig gelaſſen
werden müſſen, weil ſonſt de corpore delicti
6 nicht conſtirete; Hiernächſt die Ignorantia juris in
delictis, deren Unrecht ohnedem die Vernunft
lehret, nicht entſchuldiget, die Hauptſchrift aber,
worauf es ankommt, nemlich die fol. act. 4 ſq. In=
quiſit ſelbſt geſchrieben und recognoſciret, die fol.
27 ſq. befindliche Defenſion hingegen mit jenem
Exhibito in denen mehreſten Punkten übereinkömmt,
auch, da Inquiſit des Schreibens wohl erfahren,
er nach ſeiner ex actis erſichtlichen Denkungsart
dieſe Schrift nothwendig geleſen haben muß; Fer=
7 ner die beyliegenden Acta ergeben, daß Inquiſit
immer durch ſein Verſchulden, ſich die vielen ge=
habten Proceſſe zugezogen, daher er über den Ver=
luſt an ſeinem Vermögen und Credit ſich nicht
beſchweren kann, und, die gebrauchten groben An=
züglichkeiten immer ſtrafbar genug bleiben, es
mag damit auf die Fürſtl. Regierung oder ein an=
der Collegium gezielt ſeyn, zumal die Ausdrücke ſo ge=
faßt ſind, daß man ſie eben ſowohl von jener als
8 von dieſem erklären kann; wobey auch die Entſchul=
digung von gehabten fremden Rathgebern nicht zu
attendiren, da Inquiſit dieſen Rathgebern nicht
9 folgen ſollen; Gleichergeſtalt die vorgebliche Reue
anjezo, da nicht mehr res integra iſt, wenig Rück=
ſicht verdienet, auch, ſo wie die angelobte Beſſe=
rung, dadurch etwas verdächtig wird, weil bey=
des erſt angefangen, da von fremden Officiers In=
quiſit keine weitere Unterſtützung vor ſich geſehen,
10 übrigens der Juſtiz ein Genüge geſchehen muß,
daher

daher es nicht in Conſideration kommt, was in Anſehung des Inquiſiten und deſſen Familie vor ungewiſſe Folgen daraus entſtehen können; die guten Teſtimonia aber zu dem übrigen unruhigen Weſen des Inquiſiten ſich nicht wohl reimen und dieſes nicht beſſern; Endlich Inquiſit noch eine viel härtere Ahndung verdient hätte, wenn nicht auf das bereits ausgeſtandene Gefängniß, ſo in dieſer Sache gering iſt, und die ſchweren Unkoſten des Proceſſes reflectirt worden; Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Hundert und achte Anmerkung.

Entweichung der Arreſtirten und dabey bewieſene Gefährde oder Verſchuldung.

§. 1. Moralität des Entſpringens eines Arreſtirten. §. 2. Grundſätze des römiſchen Rechts. §. 3. Verſchiedenheit der Strafe der Wächter, nachdem ſie vereydet oder nicht, doloſe oder culpoſe handeln. §. 4. Nach der That des Arreſtirten. §. 5. Entſchädigung desjenigen, den der Arreſtirte beſchädigt. §. 6. Erſetzung der auf Wiedererlangung zu verwendenden Koſten.

§. 1.

Wenn ein Gefangener ſich los macht, oder entſpringt, ſo begeht nicht ſo wohl er ein Verbrechen, als vielmehr derjenige, der ihn hätte bewachen ſollen, es aber nicht gehörig gethan hat. Er ſelbſt hat dem Triebe der Natur gefolget, indem er lieber frey ſeyn, als ſitzen und Strafe erwarten wollen. N. 8. Daher kann ſeine ſonſt zu erwarten gehabte Strafe um dieſes Umſtandes willen nicht erhöhet werden.

§. 2. Andere Grundſätze hatten die Römer L. 1. ff. de de effractor. L. 13. de cuſtod. et exhib. reor. L. 38. §. pen. de poen. wovon man aber in Gerichten abgeht. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 111. §. 10. Ej. Comm. in CCC. art. 180. §. 5.

§. 3. Die Wächter, ſo hiebey etwas verſchuldet, ſind nach den Umſtänden härter oder gelinder zu beſtrafen. Da eines vereydeten Stockmeiſters Strafe, der dem Arreſtanten ſelbſt forthilft, der Staupenſchlag oder etwas ähnliches zu ſeyn pflegt, ſo läßt ſich danach die Strafe ſeiner bloßen Unvorſichtigkeit, ingleichen des doli und der culpae unverpflichteter Wächter leicht finden. N. 48.

§. 4. Die Strafe ſteigt und fällt auch nach der Größe des Verbrechens der Arreſtaten, und der dabey gebrauchten oder nicht gebrauchten Gewalt. *Boehm.* ad cit. A. 180. CCC. §. 2.

§. 5. Die Schadensersetzung hängt davon ab, daß erweislich gemacht werde, wie groß der Schade ſey, und daß ſolcher würde vergütet worden ſeyn, wenn die Entweichung nicht geſchehen wäre.

§. 6. Die Koſten, ſo zur Wiedererlangung des Arreſtaten zu verwenden, müſſen die Urheber und Verſchulder der Entweichung in ſubſidium tragen.

Nro. 48.

1. Poena culpae latae cuſtodis non jurati incarcerati fugam non impedientis. 2. Poena doli cuſtodis jurati fugam rei inſtruentis. 3. Poena culpae cuſtodis jurati. 4. Poena culpae levis cuſtodis non jurati. 5. Quando cuſtos fugam non impediens de damnis laeſo ortis teneatur. 6. Aut de expenſis criminal.

Als

Als derſelbe uns die wider N. M., A. K. und C. K., wegen der in Bewachung des entſprungenen Inquiſiten, J. A. W., begangenen Nachläßigkeit ergangenen und andre beygelegte, beygehend in einem Faſciculo und 3 Voll. zurückkommenden Acten zugeſendet ꝛc.

Daraus ſo viel zu befinden, daß ſämmtliche zur Bewachung des entſprungenen Inquiſiten, J. A. W., beſtellt geweſene Wächter, und zwar N. M., vierzehn Tage lang, A. K. acht Tage lang, C. K. vier Wochen lang mit Gefängniß zu beſtrafen, ſie auch die ihrentwegen verwandte Unkoſten abzuſtatten ſchuldig. Dahingegen aber dieſelbe mit Erſetzung der durch des Inquiſiten W. Inquiſition verurſachte fol. 567. ſqq. ſub C. liquidirten Unkoſten, welche, ſo viel die Amtsgebühren betrift, auf 83 thlr. 6 Gr. moderirt worden, zu verſchonen. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, als ob die inculpirten Wächter mit einer harten Leibesſtrafe, beſonders um deswillen, zu belegen, weilen durch ihre culpam letiſſimam denen Gerichten und dem Amte eine große Gefahr von dem entſprungenen Inquiſiten W. bevorſtünde, ſie auch zu Erſetzung derer auf deſſen Inquiſition aufgelaufenen Koſten um ſo mehr anzuhalten, da Inquiſit fol. 399. Vol. C. zu deren Bezahlung ſich erboten, und wenigſtens durch ſeiner Verwandten Hülfe ſolches zu thun im Stande geweſen ſeyn würde.

D. a. u. d. 1) die erkannte Beſtrafung betreffend, zwar C. K. eine culpam latam begangen, I indem er, daß der Inquiſit aus dem Gefängniß gehen und einheizen dürfen gelitten, dabey auch

wohl merken können, daß der Inquiſit was Böſes im Schilde führe, da er, ohnerachtet es nicht kalt geweſen, doch zweymal über Froſt geklaget und eingeheizet, nicht weniger, obgleich die K., des Amtsdieners Frau darüber gekiffen, daß er, der entſprungene Inquiſit, zum Einheizen herausgelaſſen worden, dennoch ob er gleich allein zu Begleitung des Inquiſiten mit herausgegangen, auf ihn nicht Acht gehabt, ſondern vom Ofen und aus der Küche weg im Spazieren ſich an die vorne herausgehende Hausthür begeben, wodurch er den Inquiſiten ganz aus den Augen verlohren; Dieſe culpa lata durch die ihm zuerkannte vierwöchentliche Gefängnißſtrafe genugſam verbüßet wird; An-
2 geſehen ein wirklich vereydeter und in Pflichten ſtehender Gerichtsknecht und Markmeiſter, wenn er boshafter Weiſe den Gefangenen aus dem Gefängniß hilft, nicht anders als höchſtens mit dem Staupbeſen beſtraft wird, hier aber bey W. eines theils nicht nur kein dolus, ſondern nur eine bloße culpa, vorhanden iſt, in welchem Fall auch ſelbſt bey einem vereideten Gerichtsknecht nur eine gelinde poena ar-
3 bitraria ſtatt hat,

Sam. Frid. Boehmer Elem. Iur. crim. Sect. 2. §. 359.
Engau Elem. Iur. Crim. L. I. §. 535.
Kreſs Comm. ad C. C. C. art. 180. §. 1. not. 2.

andern Theils er kein vereydeter und verpflichteter Gerichtsknecht, ſondern ein bloßer zum Wachen erforderter Unterthan iſt. Ferner N. M. in Verhältniß gegen K. eine viel geringere culpam begangen, indem ihm nichts weiter zur Laſt gelegt wer-
4 den kann, als daß er den Inquiſiten mit K. allein aus

aus dem Gefängniß gehen laſſen, welches an ſich eine culpa leviſſima ſeyn würde, wenn ihm nicht, daß er nach fol. 24 b. Vol. D. ohnlängſt wegen der Entkommuug des inhaftirt geweſenen K. geſtrafet worden und ſich dadurch doch nicht in die gehörige Attention ſetzen laſſen, beſonders zur Laſt fiele, und aus ſeiner culpa wenigſtens eine culpam levem machte; und A. K. nichts weiter verſehen, als daß er den Inquiſiten zum Einheizen bloß mit K. allein herausgehen laſſen; Hiernächſt 2) die angemuthe-
te Erſetzung der W. Inquiſitionskoſten anlangend, 5
aus denen beygelegten Inquiſitionsacten nicht erhellet, daß der Inquiſit W. die durch ſeine Inquiſition veranlaßte Koſten zu erſtatten im Stande geweſen ſeyn würde, auch auf die fol. 399. Vol. 6. getha-ne Erklärung wenig Obacht genommen werden kann; indem die von dem Inquiſiten angegebene B., als welcher derſelbe, nach ſeinem Angeben, Gelder aufzuheben gegeben, nach fol. 430. ejusd. Vol. davon nichts wiſſen wollen, auch ſolches fol. 446 b.
cit. Vol. eidlich erhalten, auch nicht gewiß oder 6
wahrſcheinlich, daß des Inquiſiten Verwandte vor ihm die Inquiſitionskoſten würden bezahlet haben, als wodurch er von der ihm zuerkannten Strafe nicht würde ſeyn liberiret worden; Mithin nicht geſa-get werden kann, daß denen Gerichten durch derer Wächter Nachläßigkeit die Erſtattung dieſer Koſten entgangen, folglich id quod intereſt nicht fundatum et radicatum iſt, und daher nicht gefordert werden kann; Als iſt beſchehener maaßen erkannt worden.

Hundert

Hundert und neunte Anmerkung.

Unerlaubter Wucher.

§. 1. Begriff der uſurariae pravit. 2. Fall, den die Reichsgeſetze beſtrafen. §. 3. Ausnahme des ſechſten Zinsthalers. §. 4. Ob der verſprochene ſechſte Zinsthaler gültig gefordert und erkannt werde. §. 5. Nehmung der Zinſen von Zinſen. §. 6. Unterweilen iſt ſolche, wie auch Zins ultra alterum tantum erlaubt. §. 7. Verträge gegen die Geſetze von Zinſen und Entſagung der daher zu nehmendeu Einwendungen.

§. 1.

Unerlaubter Wucher iſt jeder Vertrag, wodurch man gegen die Geſetze handelt, ſo den Fuß der Zinſen beſtimmen.

§. 2. Nur in einem Fall der verbotenen Zinsnehmung iſt in unſern Reichsgeſetzen eine beſondere Strafe beſtimmt, nämlich wenn über 5 pro Cent Zinſen ausgemacht und genommen werden. Außer dieſer Strafe wird in ſolchem Fall noch ſonſt öffentliche Ahndung an Geldſtrafe, Gefängniß oder ſonſt erkannt. *Carpz.* Q. 91. n. 29. Q. 92. n. 29.

§. 3. Die Praxis aber hat die Strafe noch weiter dahin eingeſchränket, daß nur bey Zinſen über 6 pro Cent ſolche ſtatt findet. 6 pro Cent werden zwar ungültig verſprochen und genommen, wenn die Landesgeſetze, Herkommen oder das Wechſelweſen ſie nicht juſtificiren. Aber ſtrafbar hält man den Fall nicht, wo dieſes pro Cent ausbedungen iſt.

§. 4. Wenn Cramer Tom. I. Obſerv. 100. und mit ihm Quiſtorp l. infra cit. ſo gar den 6ten Zinsthaler, der ſchon bezahlet iſt, nicht einmal vom Capital

Capital abgerechnet wiſſen will, ſo iſt die entgegenſtehende Meynung des *Leyſ.* Sp. 245. m. 9. *Schaarſchmid.* de uſur. ultra cunquin c. licet promiſſ. non exig. gegründeter. Der verſprochene und bezahlte ſechſte Zinsthaler, kann nicht aus dem Grunde einer Obligationis naturalis ohne Abzug bleiben, wenn ihn die Geſetze nicht unterſtützen, ſondern, wie 7 pro Cent und höhere Zinſen, verwerfen, weil ſonſt von 10 pro Cent und höheren Zinſen eben die Obligatio naturalis behauptet werden könnte.

§. 5. Sind Zinſen von Zinſen, oder über die Summe des Capitals hinaus, dieſelben genommen, ſo iſt das nach den Umſtänden ebenfalls zwar ungültig, doch iſt die Strafe der Reichsgeſetze auf dieſe nicht ausgedrückte Fälle nicht zu extendiren.

§. 6. In verſchiedenen Fällen werden, auch Zinſen von Zinſen und über die Summe des Capitals hinausgehende Zinſen gültig gefordert und genommen. N. 42.

§. 7. Weil die wucherlichen Contracte wider die verbietenden Geſetze ſind, ſo können keine verbindlichen Verträge gegen dieſe Geſetze gemacht, und auf die daher zunehmenden Einwendungen kann zum voraus auf eine gültige Art nicht Verzicht gethan werden. N. 2b. Quiſtorp Beytr. 2 St. n. 9.

Hundert und zehnte Anmerkung.

Schlechte Amtsverwaltung der Landesbedienten.

§. 1. Nachtheilige Amtsverwaltung und blinder Gehorſam eines Landesbedienten ſind ſtrafbar. §. 2. Warum der blinde Gehorſam.

§. 1.

§. 1.

Von denen ſtrafbaren Vergehungen der Dienerſchaft, welche des Landesherrn Vertrauen misbrauchen, hat Leyſer ausführlich gehandelt. Es gehört unter andern der Fall dahin, wenn ſie entweder dem gemeinen Weſen, oder den Rechten einer oder des andern Unterthanen nachtheilige Verordnungen auswirken, oder dieſelben ohne Vorſtellung zur Vollſtreckung bringen, ob ſie gleich den Nachtheil derſelben und das darinn liegende Unrecht kennen, und blindlings alle Verordnungen befolgen. N. 49.

§. 2. Dergleichen blinder Gehorſam iſt das nicht, was der Fürſt verlangt und verlangen kann, und womit ihm und dem Lande gedienet iſt. Darum werden Bediente mit Kenntniſſen in die Stellen geſetzt, um nach Grundſätzen und Regeln der Kunſt dem gemeinen Weſen vorzuſtehen. Sonſt iſt ein jeder, der bloß tagelöhnert, gleich geſchickt zu jedem Landes-Poſten.

Nro. 49.

1. Metus juſte illatus non facit invaliditatem. 2. Poteſt in delictis, quibus in ſine cauſae mulcta imminebit, ſtatim medio in tramite litis mulcta decreta circuitus evitari. Quando? n. 7. 3. Commiſſarius commiſſario ſe debet legitimare. 4. Nemo inauditus condemnandus. 5. Reſcripta noxia non faciunt jus. 6. Crimen committit, qui reſcriptis vitioſis abutitur. 7. Quando transactioni locus. 8. Iudex non poteſt ad tranſigendum cogare. 9. Remedia recuperandi injuſte ablata rei vindicatio, condictio ſine causa furtiva, ſpolii remed. concuſſionis, denunciatio. 10. Remedia recuperandi cambia extorta, condictio, denunciatio, provocatio, condictio indebiti. 11. Coecum in

in juſſibus Principis obſequium eſt delictum miniſtri. 12. Qui in alienis negotiis tractandis doloſe agit, ſe ipſum obligat. 13. Forum archiatri Principis. 14. Clauſula: Valuta verſtanden cambio non contraria. 15. Senſus clauſulae. 16. Exceptio metus in continenti liquida cambio opponi poteſt. 17. Poena ſuperexationum. 18. Tantum in injuriis hodie uſitata poena privata. 19. Poena publ. tollit privatam. 20. Poena concuſſionis arbitraria. 21. Poena ante defenſionem definiri nequit. 22. Injuſti arreſti impoſitio eſt injuria. 23. In injuriis cumulatur poena publ. cum privata.

Als uns ein Spec. Facti nebſt 4 Fragen zugeſendet worden ꝛc.

Iſt den 14ten Jun. nach 11 Uhr der dortige Herr Geh. Rath und Leibmedicus S., nebſt Herrn Ober-Commercienrath S. und Herrn Reg. Secret.-Acceſſionario, L., unter einer Bedeckung von einem Unterofficier und 8 Mann mit Ober- und Untergewehr verſehener Soldaten, in der Behauſung des Cammer-Reſident M. S. eingedrungen, hat ſogleich die Thüren der Wohn- und Schreibſtube mit gedoppelten Poſten beſetzt, die übrige Mannſchaft aber um das Haus in- und auswendig geſtellet; Iſt hierauf der Herr Geh. R. S. mit gedachten ſeinen beyden Aſſiſtenten in S. Wohnzimmer eingetreten und hat ihm eröffnet, wie er von ſeinem gnädigen Herrn, des regierenden Herrn Marggrafen Hochfürſtl. Durchl., befehliget ſey, alles bey ihm zu verſiegeln; Hat auf erforderte Vorzeigung Fürſtl. Ordre gedachter Herr Geh. Rath zwar ein gnädigſtes mediates Reſcript vorgezeiget, worinnen aber nichts, als daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. ihme, dem Herrn Geh. Rath, die Direction der Münze übertragen, und die Einrichtung

bey ſolcher nach ſeinem Gutdünken zu machen, der-geſtalten überlaſſen wollten, daß ihme von niemanden hierunter einige Behinderung gemacht werden ſollte, enthalten geweſen; Iſt der Cammer-Reſ. M. S., ein bloßer Münz-Lieferant, deme ſo viel Silber, als er liefert, nach dem aus Hochfürſt. Geh. Miniſterio erhaltenen Accord bezahlet wird, und geht ihm alſo das beſagte Reſcript nichts an; Hat auf inſtändiges Bitten des Cammer-Reſid. M. S., um Abführung der Wache, der Herr Geh. Rath S., zu dem ſich gegenwärtig befundene Churfl. Hof- und Cabinet-Factor, J. J., aus Sulzbach geſagt: wenn nur der S. einen Wechſel auf 25 Tauſend Thaler giebt, ſo ſoll die Wacht ſogleich abtreten; Hat ſich S. dieſes Anmuthens geweigert und iſt darauf, alles Proteſtirens ohnerachtet, von dem Herrn Geh. Rath S. die Schreibſtube und das Vorraths-Gewölbe verſiegelt worden; Iſt den 15ten Jun. in aller früh der Bediente des Herrn Geh. Rath S. zu dem Cammer-Reſidenten S. gekommen und hat ihm geſagt: Er wollte ihm was entdecken, er ſollte ihn aber nicht verrathen, und hat ihm ſodenn eröffnet, er würde arreſtiret werden; Hat ſich S. darauf nicht eingelaſſen und iſt eine Stunde hernach Herr Secret. L. gekommen und hat von dem Cammer-Reſidenten S. verlangt, er ſollte den in ſeiner Schlafkammer befindlichen Silbervorrath hergeben, weilen er in die Münze gebracht werden ſollte; Iſt aller Vorſtellungen ohngeachtet, und dieſer beſonders, daß ſein ganzes Vermögen in der Münze und bey andern herrſchaftlichen Caſſen ſtecke, mithin er, wenn man was an ihm zu prätendiren zu haben glaubte, er allezeit ſolvendo und gnädigſte Herrſchaft

ſchaft genugſam gedecket ſey, dennoch das Silber weggenommen und in die Münze gebracht worden, auch er, S., weder zum Abwägen, noch zum Schmelzen zugelaſſen, ja ihm gar nicht einmal das Gewicht geſagt worden, ohnerachtet der Silbervorrath beträchtlich war, und auf 70 bis 80 Millionen fl. betragen muß; Iſt die Wache hierauf noch nicht völlig abgegangen, weshalb der Herr Geh. Rath S. von S. geſchickt worden, der aber den Abgeordneten gefragt, was man ihm geben wolle, wenn er die Schreibſtube öffnete, und hat 2000 fl. verlangt, die denn auch, um nur die Wacht wegzubringen, verwilliget und ſogleich vergnüget worden; Iſt Abends Herr Geh. Rath S., nebſt Herr Ober-Commercienrath S., und Herr Secret. L. zu S. ins Haus gekommen, haben alle ihre Privatſiegel, die ſie wegen des ihnen ermangelten, eigentlich aber erforderlich geweſenen herrſchaftlichen Siegels aufgedruckt, von der S. Schreibſtube abgenommen, dagegen aber die S. Münzbücher und Rechnungen verlangt; ſolche auch nebſt des S. Bruders des D. S. Büchern und deſſen Silbervorrath mit ſich hinweggenommen; Hat hierauf der Geh. Rath S. den Cammer-Ref. S. gefragt, was er Ihro Hochfürſtl. Durchl. geben wollte, und als S. ſich auf ſeine Unſchuld und eine zu erbittende unpartheyiſche Commißion berufet, erwiedert: Er, S., würde ſchon ſehen, was weiter paßiren würde; Erkundigte ſich hierauf S., ſo wohl bey dem Hochfürſtl. geh. Miniſterio, als auch bey allen übrigen Hochfürſtl. Collegiis, ob denn bey einem oder dem andern ein Hochfürſtl. Befehl zu den bisherigen gewaltſamen Verfahren wider ihn eingelanget ſey? Allein nirgendwo hat

man davon etwas wiſſen wollen; Iſt den 15ten Jun. Nachts um 10 Uhr bis den 16ten Morgens um 3 Uhr S. vordere und hintere Hausthür jede mit einer Wacht beſetzt geweſen, und iſt S. dadurch bewogen worden, bey dem Hochfürſtl. geheimen Miniſterio mündliche Vorſtellung zu thun, daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. das wider ihn vorgenommene unjuſtificirliche Verfahren referiren und er wider alle fernere Anfälle geſichert werden möge; Würde zwar dieſe Relation umſtändlich abgeſtattet, iſt aber keine Reſolution erfolgt, ſondern es hat vielmehr der Geh. Rath S. den 16ten Nachts an den Cam. Reſ. S. geſchickt und eine Erklärung verlangt, ob er 12000 Ducaten, oder was er geben wollte? Wurde, als ſich S. noch zu nichts verſtunde, ſein Haus abermals des Nachts um 10 Uhr bis Morgens um 3 Uhr mit zwey Mann Wacht umſtellet; Iſt S. den folgenden Morgen zu dem Geh. Rath S. gegangen und hat gebeten, es möchte ihm das weggenommene Silber wieder gegeben werden, hat auch zur Antwort erhalten, es ſolle ſchon geſchehen; gleichwohl iſt das Silber ausgemünzet, das neugeprägte Geld weggenommen und S. nichts davon gegeben worden; Sind der Ober-Commercienrath S. und Secret. L. abermals in das S. Haus eingefallen, haben die in des Knechts Stube geſtandene und ihnen verrathene Kiſte mit Silber verſiegelt, ſolche des folgenden Tages mit Gewalt wieder weggenommen; Hat S. auf die ſub A. befindliche Supplic zwar die Verſicherung erhalten, daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. anderweite Relation erſtattet werden ſollte, iſt aber ebenfalls keine Reſolution erfolgt; Wurden die Vergewaltigungen immer weiter extendirt, und von

von der, bey der Hochfürſtl. Münze ſtehenden, Wacht alles, was aus dem Hauſe ging und etwas aufgefaſſet hatte, angerufen und viſitiret, ja wohl gar weggenommen; Wurde auch immittelſt dem C. R. S. immer gedrohet, daß, wenn er ſich nicht declarire, Geld zu geben, etwas, ſo ihm nicht lieb wäre, geſchehen dürfte; Hat ſich der Herr Geh. Leg. Rath von J. vor S. interponiret, aber von dem Geh. Rath S. zur Antwort erhalten: Der S. ſoll und muß Geld geben, und wenn dieſes geſchehen, ſo wird alles aufgehoben ſeyn; desgleichen hat gedachter Geh. Rath S. gegen S. ſelbſt ſich declariret: Ihr habt eine Million im Vermögen, es ſchadet euch nicht, wenn ihr gleich 130000 fl. gebet, ihr ſeyd ja doch noch reich genug, wiewohl ich euch verſichere, ihr ſollet keinen Heller verlieren, ſondern alles in Zeit von einem halben Jahre wieder profitiren, ich will ſchon Gelegenheit dazu machen, nicht weniger auf die von S. dagegen vorgeſtellten Schwierigkeiten, noch hinzugeſetzet: Er habe die Gelegenheit dazu und wolle es ſchon an Hand geben; Wurde in der Folge immerzu auf Geldgeben beſtanden und um den S. in ſtäter Furcht mehrerer Vergewaltigung zu erhalten, alle Nacht deſſen Thüren mit Wacht umſtellet; Hat S. ſich, wiewohl vergebens, an den dortigen Commendanten, Herr Geh. Rath und Obriſten von G. gewendet, gegen welchen der Geh. Rath S. ſich verlauten laſſen: Er wollte dem S. ſein Verſchulden ſchon ſagen und wiſſe er Punkte genug; wie denn auch gegen S. ſelbſt auf Befragen, was das vor Punkte ſeyen, nachher gedachter Geh. Rath S. geſprochen: er wiſſe es ſchon und ſollte ſich S. nur erklären, was er an

Gelde hergeben wolle; Hat ferner der Geh. Rath S. durch den Hofkammerrath B. dem S. ſagen laſſen: Er ſolle nur vor ihme, S., die zwey Worte, Ja oder Nein, vernehmen, weiter, als eins von dieſen zwey Worten abzufordern, habe er keine Commißion mit ihm zu reden, und ſollte er alſo eines von beyden nennen und hat ſich hierauf S. zu Nein erkläret; Hat hierauf der Geh. Rath S. wieder mit vieler Hitze die Wacht beſtellt, und iſt nebſt dem Commercienrath S. und Secretär L. in das S. Haus gefahren, da ſie denn, in Abweſenheit des S., die S. ihnen vorhero ſelbſt offerirte, aber nicht angenommene, Handelsbücher und Kiſten, um ſolche hinein zu verſchlagen, herbeybringen laſſen, überdem auch noch den Münzwagen begehret, um die ganze S. Haushaltung wegzufahren, ja nicht einmal auf das Geſchrey der S. Frau und Mutter, ihnen doch nicht alles wegzunehmen, und wenigſtens ihre Betten ſtehen zu laſſen, die geringſte Attention genommen, ſondern den Schlöſſer mit ſeinen Inſtrumenten holen laſſen, um alles aufzuſperren; Iſt unterdeſſen auch ein Commando Soldaten angekommen, hat alle Thüren beſetzt, und alles, was bey dem S. aus- und einging, viſitiret, der Geh. Rath S. aber iſt in der S. Stube auf- und abgeſprungen, hat auf die Tiſche geſchlagen und geſagt: Ich habe Macht alles zu thun, auch ſogar den Kopf wegſchlagen zu laſſen, und als hierauf die C. R. S. verſetzet: Es wird doch noch Recht in der Welt geben, erwiedert: Ja das Recht hat eine wächſerne Naſe, man kann es drehen, wie man will, und ich kann aus einer Mücke einen Elephanten machen; Hat man in der Stadt verbreitet, S. würde auf die

Veſtung

Veſtung geführet und ſein ganzes Haushalten weggenommen und iſt es deshalb ein ſtarkes Auflaufen geweſen; Iſt unter dieſen Umſtänden S. nach Hauſe und in ſeine Wohnſtube gekommen und hat ihn der Geh. S. in ein apartes Zimmer gezogen und daſelbſt nochmals gefragt, ob er thun wolle, was er, der Geh. Rath S., verlange, worauf denn S. anfänglich abermals ſich geweigert, endlich aber geſagt: wenn ich denn, wie viele Perſonen geſehen haben, gezwungen werde, und der Gewalt nicht zu widerſtehen iſt, ſo will ich alles thun und erwarte Befehl, was geſchehen ſoll; Hat ſodenn der Herr Geh. Rath S. einen in einem Jahre zahlbaren Wechſel von 100000 fl. verlangt, S. hingegen ſogleich ſich erbothen, ſolches zu thun, dabey aber ſich reſerviret, daß ehe und bevor er einen Wechſel von ſich ſtelle, er vorhero eine ſchriftliche Declaration von Ihro Hochfürſtl. Durchl. haben müſſe; Iſt dem S. von dem Geh. Rath S. ein Hochfürſtl. Abſolutorium verſprochen, auf die Frage aber, auf was? bloß die Antwort; Still! gegeben worden; Hat ferner der Geh. Rath S. annoch gefragt, was denn er für ſeine Mühe haben ſollte? Er müſſe ſeine Tochter verhyrathen, und ſeinen Sohn etwas lernen laſſen, und hiezu brauche er Geld; Hat S. zwey tauſend fl. auch drey tauſend fl. gebothen, und iſt der Geh. Rath damit zufrieden geweſen, und hat geantwortet: Es ſey ſchon recht; Hat S. den Wechſel auf 100000 fl. wirklich ausgeſtellt; desgleichen dem Geh. Rath S. zwey Wechſel, einen auf ſechs, den andern auf zwölf Monate, jeden von 1000 Ducaten geſchrieben; Iſt nach dieſem von dem Geh. Rath S. das von Ihro Hochfürſtl-

fürſtl. Durchl. unterſchriebene, ſub Litt. E. be⸗findliche Abſolutorium dem S. ausgehändiget worden, wobey ſich aber ſogleich gefunden, daß es mit dem ihm S. vorhin vorgelegten Original des Concepts nicht übereinſtimme, dahero ſich S. ſolches anzunehmen geweigert und ein dem Original⸗Concept gleichlautendes Abſolutorium verlanget, welches der Geh. Rath S. zu verſchaffen verſprochen, wenn ihm S. hundert Ducaten gebe; Hat in Ermangelung der verlangten Ducaten ſeine mit Brillanten beſetzte goldene Repitir⸗Uhr aus der Taſche gezogen und ſolche dem Geh. Rath S. gegeben, worauf ihm dieſer das ſub Litt. F. befindliche Abſolutorium ausgehändiget, jedoch mit der Reſervation, daß ihm letzteres in Zeit von einem halben Jahre wieder zurückgegeben werden müßte, wozu ſich S. nicht nur anheiſchig gemacht, ſondern auch einen ſub Litt. G. befindlichen Revers, daß er ſich an denen Commiſſarien nicht vergreifen, oder wider ſie etwas vornehmen wolle, um deswillen unterſchrieben, weilen der Geh. Rath S. bey deſſen Verweigerung aufſprang und declarirte: er, S., möchte nur ſagen, ob er den Revers nicht ausſtellen wolle, ſo ſollten gleich andere meſures ergriffen werden, dahingegen als S. alles that, was verlangt wurde, der Geh. R. S. zu wiederholtenmalen declarirte: er ſollte in Zeit von einem halben Jahre ſo viel profitiren, als die Wechſel betrügen, er wiſſe es ſchon zu machen und wolle ihm, S., etwas proponiren, daß er keinen Heller von denen 100000 fl. zu bezahlen brauchte; Wird demnach gefragt:

1. Was

1.

Was der Comm. Rath S. im Fall keine Remedur erfolgen ſollte, vor ein remedium juris zu ergreifen, denn

2.

Wo und wider wen zu klagen, da weder das Hochfürſtl. Miniſterium noch ſonſt ein Collegium, wider die in regula geklagt werden müßte, an dieſem gewaltſamen Verfahren den mindeſten Antheil genommen; Jngleichen

3.

Ob die drey vi metuque extorquirte Wechſel, ſo mit gutem Vorbedacht auf Valuta verſtanden geſtellet worden, dieſes Defects, als der Seele des Wechſels, ohngeachtet, dennoch einen effectum juris haben, und auf ſolche nach Wechſelrecht verfahren werden könne, und

4.

was vor eine Satisfactionem tam publicam, quam privatam, die Rechte denen Commiſſarien, ihrer verübten Vergewaltigung und Concußionen halber injungiren.

Entſcheidungsgründe.

Ob es nun wohl quoad quaeſt.

1.

ſcheinen möchte, daß die von dem C. R. S., durch den Geh. Rath S. extorquirten Gelder und Wechſel, demſelben nicht mit Unrecht abgedrungen worden, mithin dagegen kein Rechtsmittel vorhanden wäre, da der Geh. Rath S. landesherrliche Ordre vor ſich gehabt hätte, einem Landesherrn aber das Recht ſeine Unterthanen wegen unerlaubter Bereicherungen mit Gelde und ſonſt

1 zu beſtrafen nicht abgeleugnet werden könne, alſo allenfalls ein metus juſtus et quem inferendi jus habuit Pps zum Grunde liegen, qualis actum non reddit invalidum,

Struv Synt. Iur. Civ. Exeerc. 8. th. 13.
Leyſer Spec. 58. m. 4. ſeq.

auch daß das Vergehen des S. vorher weitläuftig unterſuchet worden, um deswillen nicht abſolut nöthig geweſen, da ſonſten in peinlichen Fällen nicht ganz unbekannt ſey, daß ſtatt eines längeren
2 Proceſſes, bey Verbrechen, die doch endlich auf eine Geld = oder ähnliche Strafe hinauslaufen, ſogar anfänglich mit einer Geldſtrafe durchgegriffen werde,

Boehmer Obſerv. ad *Carpz.* Practic. crim. ad Part. 3. quaeſt. 148. obſerv. 1. in fin.

endlich das, was S. verwilliget, als eine Vergleichungsſumme, die pro redimenda vexa gegeben worden, anzuſehen ſey.

D. a. u. d. gar nicht zu vermuthen, und auch aus dem ganzen Vorgang der Sache mit nichts erhellet, daß der Geh. Rath S. zu dergleichen Verfahren Hochfürſtl. Ordre gehabt habe, vielmehr dadurch die Gefährde des Geh. Raths S. ſich ziemlich deutlich veroffenbaret, daß er auf des S. Erforderung, eine Hochfürſtl. Ordre vorzuzeigen, nichts, als ein Reſcript, ſo die S. Thathandlung gar nichts angehet, vorbringen können; Cum tamen
3 omnis commiſſio per literas commiſſoriales probanda ſit.

Boehmer I. E. P. L. 1. tit. 29. §. 36.

er anbey theils in verſprochener Abführung der Wacht und Forderung der zu gebenden Summen gar

gar ſehr variiret, nicht weniger von dem Willen des Hofes keinem einzigen Landes-Collegio, und auch dem geheimen Miniſterio nicht das allergeringſte bekannt geweſen, ſo gar auf S. wiederholte Vorſtellung und Berichte des Miniſterii alle Reſolution von Sr. Hochfürſtl. Durchl. außengeblieben, denn auch das auf zweyerley Art eingerichtete Abſolutorium und die ganz beſonderen S. Reden: ich habe Macht alles zu thun, auch ſogar den Kopf abſchlagen zu laſſen, „ferner: das Recht „hat eine wächſerne Naſe, man kann es drehen, „wie man will und ich kann aus einer Mücke einen „Elephanten machen,„ die Richtigkeit des S. Unternehmens ſehr verdächtig machen, allenfalls wenn auch Sr. Hochfürſtl. Durchl. von der Sache ungleiche Vorſtellungen vorgebracht ſeyn ſollten, dennoch ſolchen einſeitiger Weiſe geſchehenen Inſinuationen ſuſpicio ſub — et obreptionis entgegen ſtehet, da ſonſt offenbar der Regulae juris naturae, quod nemo inauditus ſit condemnandus, Gewalt geſchehen wäre, jam reſcripta non faciunt jus, ſi aut exemplo noxia ſunt aut in praejudicium juris tertio quaeſiti tendunt,

L. 3. et 7. C. de prec. Imp. off. L. 6. C. ſi contra jus vel utilit. publ.

quippe reſcriptum juri utilitatique publ. contrarium per ſubreptionem extortum praeſumitur. Craventat. Conſ. 730. n. 1. ſq. et quicquid rectae rationi et bonis moribus repugnat, id non praeſumitur a legislatore probari

L. 39. ff. de Legib. Cap. 1. 2. 3. 7. 10, 11. X. de conſuetud.

nec valent reſcripta, ſi ſint contra jus gentium

Ant. Faber Cod. Lib. I. tit. 11. def. 1.

Trentacinq. Lib. 1. tit. de reſcript. 6. fol. 34.

6 wannenhero allemal diejenigen ihre Pflicht verletzen und große Verantwortung auf ſich laden, die dergleichen ungleich beygebrachte Begriffe misbrauchen, und gegen die gerechteſten Abſichten ihrer Landesfürſten offenbare Gewaltthätigkeit ausüben, demnächſt das bey Verbrechen vorkommende Durch-
7 greifen mit einer gleich Anfangs verfügten Geldſtrafe zum Beſten des Rei auf deſſen Geſuch geſchiehet und auch, daß wenigſtens die Generalunterſuchung vollendet ſey, zum voraus ſetzt, non enim talis transactio obvia, niſi pendente ſaltim jam lite,

Boehmer ad *Carpz.* l. c.

mithin auf gegenwärtigen Fall gar nicht applicable iſt, da man nicht nur dem S. Geld und Wechſel abgedrungen, cum tamen non obtrudenda beneficia, ſondern auch nicht die geringſte Unterſuchung des Verbrechens vorhergegangen, ja S. nicht einmal dasjenige, was ihm eigentlich zur Laſt geleget werde, erfahren können; Dahero denn auch termini habiles eines Vergleichs
7 mit nichten vorhanden, als welcher cauſſam dubiam vorausſetzt, nicht aber einen ſolchen Fall, wo man ſelbſt nicht weis, worüber man ſich vergleichen ſoll, daneben noch ſonſten auch exceptio metus entgegenſtehet, indem Transactiones frey und ungezwun-
8 gen ſeyn müſſen; adeo, ut judex injuriarum teneatur, et nihil agat, qui partes ad tranſigendum coegerit,

Wernher P. 1. obſ. 225.
Gundling do Transact. ſtabilit. et inſtabilit.

9 Endlich die Fortbringung des Silbers eine offenbare Gewaltthätigkeit iſt; Alſo vorliegenden Umſtänden nach

nach dem S., wegen dieſes fortgeſchleppten Silbers, ſowohl als wegen derer bereits ſchon jetzo extorquirten in ſpecie facti angegebenen Gelder, und der erpreßten Uhr, ſo fern ſolche noch in natura vorhanden, Rei vindicatio, und wenn ſie nicht mehr in natura da ſeyn ſollte, condictio vel ſine cauſſa, quippe, quae obtinet, ſi dato l. promiſſo leges, ad effectum id, quod datum l. promiſſum eſt, ſibi habendi non adſiſtunt

L. 1. §. 2. de Cond. ſine cauſſa.

et ſigillatim, ſi acceptum eſt ex nogotio l. poſtfacto l. ab initio nullo

L. fin. eod.

vel furtiva, quippe quae locum habet, quoties alter mala fide indebitum accepit

L. 18. ff. de Cond. furtiv.

oder, welches noch vortheilhafter, in dem erſten Fall ſowohl als dem letztern da Remedium ſpolii zuſtändig, als welches bey allen beweglichen und unbeweglichen Dingen juribus und Forderungen, aus deren Beſitz man de facto von jemand geſetzet worden, ſeine Anwendung hat,

Ziegler Comm. ad can. Redingeranda.

endlich auch die Denunciation der Concußion wegen gegen den Geh. Rath S., dem S. ſelbſt zu Wiedererhaltung des Seinigen zu ſtatten kommen muß, da dem Richter bey Unterſuchung denunciirter Verbrechen jedesmal vor die Entſchädigung des Beleidigten mit zu ſorgen ex officio oblieget,

arg. Art. 107. C. C. C.

Solche Rechtsmittel auch in Abſicht derer ausge- 10
ſtellten Wechſel faſt insgeſammt, inſonderheit aber

die

die condictio ſine cauſſa, und denunciatio, ſtatt finden, wie denn nicht weniger eine provocatio ex L. Si contendat vor deren Verfallzeit gebrauchet, und wenn in Termino ſolutionis die denenſelben entgegenzuſetzenden exceptio vis et metus nicht in centinenti liquid gemacht werden möchte, alsdenn ſeparata actione et condictione indebiti, das darauf etwan bezahlte Geld zurück gefordert werden könnte, als ſind wir der rechtlichen Meynung, daß quoad quaeſt.

1.

Der C. R. S., im Fall keine Remedur erfolgen ſollte, die condictionem ſine cauſſa, furtivam, das remedium ſpolii, die Rei vindicationem, denunciationem und condictionem indebiti, auf die in rationibus decidendi angegebene Art, gebrauchen könne; Ferner obwohl quoad quaeſt.

2.

es das Anſehen haben möchte, daß unmittelbar gegen Se. Hochfürſtl. Durchl. bey Dero Landes-Collegio oder einer ſonſt von Ihro zu erbittenden Commißion die Imploration zu richten, und rechtlich Gehör zu ſuchen ſey, ſintemalen, wenigſtens ſo viel die hundert tauſend fl. Wechſel betrift, auf Ihro Hochfürſtl. Namen dergleichen gefordert worden, und ſie alles durch das ausgeſtellte Abſolutorium genehmiget hätten,

D. a. u. d. dieſen Zweifelsgründen ſchon ad quaeſt. praec. zur Gnüge begegnet worden, dieſemnach aller Anſpruch bloß auf den Geh. Rath S. und ſeine Gehülfen um ſo mehr zurückfällt, da
11 jeder landesherrliche Bediente, wenn auch ein wirklich landesherrlicher Befehl vorhanden wäre, dennoch unrecht handelt, wenn er ſolchen blindlings,

auch

auch in dem Fall befolget, da er den Rechten nach nicht ſchlechterdings beſtehen kann;

Leyſer Spec. 571. m. 20. 22.

außerdem der Geh. S. verſchiedenes vor ſich ſelbſt extorquiret, deshalb alſo um ſo viel weniger eine Hochfürſtl. Ordre vorhanden geweſen, überhaupt auch ein Procurator negotiorum alienorum, wenn er gegen die, mit welchen er in ſolchen Geſchäften 12
contrahiret, einen dolum beweiſet, dadurch ſeine eigne Perſon auf beſtändig verbindlich macht;,

Schaumb. Comp. Dig. L. 26. tit. 9. §. 3.
Heinecc. Elem. Inſtit. §. 1212.

Wannenhero bey des Geh. Rath S. ordentlicher Obrigkeit, welches, da derſelbe Leibmedicus, und 13
alſo ein Hofbedienter, jedoch nicht von der unteren Gattung iſt, vermuthlich die Regierung ſeyn wird,

Kühn de Iurisdict. Mareſchall. in Sacro Rom. Imp. Sect. 2. Membr. 3. §. 5. p. 117.

die Klage zu erheben und ſodenn, bey verweigerter Juſtiz, oder durch rechtliche Erkenntniß zugefügter Beſchwerde, reſpective die Querela protractae aut denegatae juſtitiae, oder andre gebührende Rechtsmittel ſuo ordine gehörigen Orts zu gebrauchen ſeyn möchten; gehet unſer rechtliches Erachten dahin, daß quoad quaeſt.

2.

Gegen den Geh. Rath S., und zwar bey deſſen ordentlicher Obrigkeit, d. i. vermuthlich der Regierung, und ſo ferner per gradus zu klagen ſey; Nächſtdem obwohl ad quaeſt.

3.

es den Anſchein gewinnen möchte, als ob die drey vi metuque extorquirten Wechſel daher einen effe-

ctum

ctum juris haben möchten und auf ſolche nach Wechſelrecht nicht verfahren werden könne, da in denenſelben nicht, daß Ausſteller Valuta empfangen, oder deshalb vergnügt ſey, oder ſonſt etwas ähnliches, ſondern die Klauſel: Valuta verſtanden, enthalten ſey, welche mit jenen andern nicht vor einerley zu halten, dahero wegen Ermangelung der Valutae die Wechſelſtrenge bey dieſen Wechſeln völlig ceſſire;

D. a. u. d. derer Clauſeln, ſo die Valuta betreffen, ſehr viele ſind, und ſolche alle in Wechſeln vorkommen, ohne das Weſen des Wechſels
14 aufzuheben, und zu ſolchen auch die Clauſel Valuta verſtanden, mit gehöret,

Becks Wechſelrecht cap. 2. n. 50. p. 78.

15 gleichwie auch deren Sinn natürlicher Weiſe dieſer iſt, daß eine andre Genugthuung, als baar Geld, dem Ausſteller zu Theil werde, oder daß ſich ſolcher wenigſtens vor befriediget halte, er möge Valuta empfangen haben, oder nicht, und ſich alſo der exceptionis deficientis valutae begebe; dieſerhalb die Ermangelung der Valutae nicht urgiret werden kann, cum ad renunciata non detur regreſſus;
16 dem ohnerachtet jedoch die exceptio vis et metus vor ſich bleibt, und auch gegen den Wechſel, wenn derſelbe per juramenti delationem, adverſarii confeſſionem oder ſonſt in continenti liquid bewieſen werden könnte; als erachten wir denen Rechten gemäß, daß quoad quaeſt.

3.

Die 3. quaeſt. Wechſel, ob ſie gleich mit Vorbedacht auf Valuta verſtanden, geſtellet worden, dieſes Umſtandes ungehindert, dennoch einen effectum

fectum juris haben und auf ſolche nach Wechſelrecht verfahren werden könne, wenn nicht etwan gegen ſelbe die exceptio vis et metus in continenti liquid gemacht weden könnte; Endlich obgleich quoad quaeſt.

4.

es das Anſehen haben möchte, als wenn die poena publica in vorliegendem Fall ſich gewiß zum voraus beſtimmen ließe, ſintemalen das factum evident und auf keinerley Weiſe zu entſchuldigen ſey, ja wohl gar eine Todesſtrafe ſtatt finden müſſe,
capitalis enim poena decernitrr, ſi ſub ſpecie tri-
butorum fiant ſuperexactiones idque aliquoties 17
continuetur

Voet. Comm. ad ff. tit. de Concuſſ.

anbey aber, wenn poena publica ſtatt finde, als-
denn ſatisfactio privata, beſonders in vorliegen-
dem Falle, um deswillen ceſſire, da überhaupt nur 18
in Injuriis, außerdem aber in keinem andern Verbrechen Satisfactiones privatae in Teutſchland üblich ſeyen,

Thomaſ. de exiguo action. poenal. uſu in for. Germ.

hier aber eine Cocuſſion zum Grund liege, nicht 19
weniger poena publica gewöhnlicherweiſe privatam ausſchließe.

Matthaei de Crim. ad Lib. 47. ff. tit. 1. de furt. c. 4. §. 3. L. 6. ff. de Injur. L. 56. §. 1. ff. de furt.

D. a. u. d. überhaupt die Strafe der Concuſſi- 20
on bloß dem Arbitrio judicis überlaſſen,

l. 1. ff. de Concuſſ. *Kreſs.* Comm. ad art. 126. C.C.C. §. 4. et not. 1.

auch bey jedem Verbrechen, ehe der Schuldige mit

ſeiner 21

ſeiner Vertheidigung gehört iſt, die Beſtrafung nicht wohl beſtimmt werden kann, wenigſtens zu einer Lebensſtrafe ſich das S. Vergehen nicht qualificiret, da der Geh. Rath S. zum Theil vor ſich und nicht ſub ſpecie tributorum, auch nicht zu verſchiedenen oftwiederholtenmalen die extorſiones verrichtet; Jedoch in ſelbigem nebſt einer Concuſſion auch zugleich eine ehrenrührige Beſchimpfung des S. enthalten, eſt enim injuria et obtinet actio injuriarum
22 ſi judex injuſtum arreſtum imponit, praeſertim ſi nulla probabilis cauſſa appareat, et proceſſus ſit plane inordinatus,

Mev. P. 5. deciſ. 389. P. 8. deciſ. 290. *Cothm.* Vol. 3. Reſp. jur. 24. *Lynker* Deciſ. 549.

et poteſt illa injuria, ſi ſuper alterius perſona aut bonis arreſtum injuſte impoſitum, ad certam quantitatem aeſtimari, quatenus famam, damnum, ſumtus, intereſſe et expenſas concernit.

Harppr. Conſil. 87. per tot. *Burger* Centur. 3. obſ. 73.

ſomit gar wohl actio injuriarum ſtatt findet, und
23 bey Injuriren die öffentliche Beſtrafung gar wohl mit der Privatſatisfaction cumuliret werden kann, Actio enim injuriarum aeſtimatoria, nec non recantatoria, cumulari poteſt cum perſecutione criminali

Strauſs de Injur. §. 23. 27. *Hartung* de Act. ad palinod. th. 50. *Thomaſ.* de Action injur. §. 22. *Engelbrecht* de act. ad palinod. §. 19. 20. *Lauterb.* de Injuriis.

ſomit entweder actio injuriarum aeſtimatoria zu gebrauchen und auf eine beliebige Summe Geldes zu klagen wäre, oder, wofern, wie uns nicht ohnerinnerlich,

innerlich, alldort durch ein ausdrücklich Landesgeſetz, dieſe Klage aufgehoben ſeyn ſollte, jedennoch eine Abbitte und Ehrenerklärung gar wohl gefordert werden könnte, als halten wir in jure et facto gegründet, daß ad quaeſt.

4.

Nebſt einer willkührlichen Geld= oder andern Strafe, S. von dem Geh. Rath S. eine Abbitte und Ehrenerklärung, oder andre ſonſt in dortigen Gegenden zuläßige Privatſatisfaction, zu fordern berechtiget ſey.

Hundert und eilfte Anmerkung.

Unrechtmäßige Amtsbeſetzung.

§. 1. Rechtmäßige Amtsbeſetzung. §. 2. Strafe desjenigen, ſo unrechtmäßig zu einem Amte verhilft. §. 3. Strafe des alſo Beförderten. §. 4. Bewerbung ohne Beſtechung iſt erlaubt. §. 5. Worinn die Beſtechung beſtehe.

§. 1.

Bedienungen aller Art müſſen bloß mit Perſonen, die dazu die Geſchicklichkeit und andere nöthige Eigenſchaften haben, beſetzt werden. Wer daher das Recht der Beſetzung hat, muß bloß auf dieſe, nicht aber auf andere Umſtände ſehen, ob ihm z. E. oder einem andern derſelbe verwandt, er von ihm was erhält, oder zu hoffen hat u. ſ. w.

§. 2. Wer ſolche Nebenabſichten ſich leiten läſſet, misbraucht ſein Beſetzungsrecht, handelt ſtrafbar, und macht ſich zur Schadenserſetzung verantwortlich.

§. 3. Der Candidat, der ſich der Beſtechung bedient hat, iſt ſeiner Stelle unwürdig, wieder zu entſetzen und zu ſtrafen.

§. 4. Uebrigens ohne Beſtechungen ſich um eine offene Stelle zu bemühen, iſt nicht ſtrafbar Denn nur von Beſtechungen reden die poenal Geſetze L. ult. C. ad L. Iul. repetund. Nov. 8. 161. cf. *Leyſ.* ſpec. 622. m. 10. Wer Koſten verwandt hat, etwas zu lernen, will auch davon Nutzen haben. Seinen Unterhalt auf rechten Wegen zu ſuchen iſt niemanden verwehrt Ioh. *Gabaleon* Com. Sarmator. ad L. Iul. de ambitu. Matroos, *Duircant* de crim. ambit. *Stein* de crim. amb. et Simon *Thon* de moralit. amb. et Simon *Zech* de amb. *Naevius* de amb. et ſuffrag. vetit. *Timmink* de muner. captator. amb. crim. etc. *Willenb.* de ambitu off. non vac. *Waechtler* de crim. repet. ſimon. ambit. et de reſid.

§. 5. Daß die Beſtechungen nicht ſchlechthin in Gelde und Geldes Werth, als offenbaren Geſchenken, zu beſtehen brauchen, lehren alle, die von der Amts-Bewerbung reden, beſonders die Canoniſten, welche die Simonie erklären. Das Munus a manu, munus a lingua, munus ab obſequio und wie ſie alle heiſſen, ſind in ihren Schriften nachzuſchlagen N. 50. *Leyſ.* Spec. 571. m. 4. 5. 6. 7. *Kreſſ.* de jure officior. et official. c. 2. §. 8. 9.

Nro. 50.

1. Ambitus ſine corruptione non illicitus. 2. Interdum officio conformis. 3. Leges peregrinae de ambitu ad tempora noſtra non quadrant. Neg. n. 7. 4. Non tantum pecunia, ſed et alia conventa lucra, faciunt ambitum illicitum. 5. Intentio electionis ad munus publ. quae ſit. 6. Iuramentum contra bonos mores non obligat.

Als uns eine Spec. Facti nebſt 3 Fragen zugeſendet worden,

Hat

Hat S. ein Burg. M. und R. Herr in einer gewiſſen Stadt im Jahr 1757. den C. zum Senator eingewählet, und hat dieſer C. eine eidliche Declaration ſchriftlich, unter der Formel: So wahr ihm Gott helfen ſolle und ſein heiliges Wort, durch Jeſum Chriſtum, von ſich geſtellet, und darinn unter andern verſprochen, daß, auf dem Fall, daß der Conſul S. mit Tode abgehen ſollte, er, C., deſſen Sohn in deſſen Platz zum Senator anwählen, nicht weniger, bey denen Magiſtrats-Wahlen, demſelben zu ſeiner Beförderung aſſiſtiren wolle; Hat C., nachdem S. im Jahr 1759. geſtorben, ſeinem Verſprechen zu Folge deſſen Sohn Sempr. in die vacante Senatur eingewählet, auch darinn ſein Verſprechen erfüllet, daß er ihm bey der in a. 1761. vorgeweſenen Wahl mit ſeinem voto zum Conſulat behülflich geweſen, wegen Mehrheit anderer Stimmen aber iſt M. dem Sempr. vorgezogen worden; Macht jetzt C., da nun 1764. aus demjenigen Senat der Magiſtrat erwählet wird, in welchen Sempr. gehöret, und dieſen C. bey der Gelegenheit an ſein eidliches Verſprechen erinnert und um ſein Votum bittet, allerley Ausflüchte, und ſchützet vor: Es ſey der Eid von keiner Gültigkeit, weil derſelbe mit dem der Stadt geſchwornen Eide in Colliſion käme, um ſo mehr da das Geſuch des Sempr. zur Präjudiz des M., der in der vorigen Wahl das Conſulat erhalten, gereichete, indem dieſer dadurch nachgeſetzet, und überdem C. ſich die ganze Familie des M. zum Feinde machen würde; Iſt aber in der Stadt, wo dieſes vorgeht, die jährliche freye Raths- und Magiſtrats-Wahl, und geſchiehet es faſt beſtändig, daß ein anderes membrum ſenatus das Conſulat oder Proconſulat durch die Wahl davon trägt; Iſt ferner M., ſo durch die Anwahl des Sempr. nachge-

ſetzet würde, ein D. Medicinae, der mit ſeiner Praxi ſo viel zu ſchaffen hat, daß derſelbe entweder die Pflichten, als Medicus, verſäumen, oder aber die Geſchäfte eines rechtſchaffenen Conſuls nicht mit dem Eifer betreiben kann, wie erfordert wird; Hat hingegen Sempr. die Rechte ſtudirt und darnnen ſolche Wiſſenſchaft erlanget, daß derſelbe in exam. rigoroſo von einem höchſten Landes-Coll. ganz capable befunden worden, den Platz eines Secretarii und Protonotarii bey einem Juſtiz- und Appell.-Collegio zu verwalten; Hat ſich daneben Sempr. von C. blos um deswillen in ſenatorem wählen laſſen, um dermaleinſt ſeiner Vaterſtadt qua Conſul. zu dienen; Wird demnach gefragt:

1.

Ob C. nicht ſowohl in foro divino als humano ſchuldig, ſeine eidliche Zuſage zu erfüllen, und falls er ſolches nicht thun würde, ob nicht

2.

Eine Action dieſerhalb gegen ihn ſtatt finde, oder

3.

ob derſelbe dieſerhalb nicht gar meritire, aus dem Rath gewieſen zu werden.

Ob nun wohl quoad quaeſt. 1. es das Anſehn haben möchte, als wenn C. ſich ſeines gethanen eidlichen Verſprechens nicht entledigen könne, indem nicht nur ein jedes Verſprechen, der Vernunft und denen Teutſchen Rechten nach, erfüllet werden müſſe, ſondern auch eine eidliche Zuſage, durch den hinzukommenden Eid eine noch ſtärkere Verbindlichkeit erhalte, dergeſtalt, daß auch ein an ſich ungültiger Vortrag dadurch gültig und kräftig werde, vornehmlich, wenn ſolcher Eid weder auf etwas Unerlaubtes hinausgehet, noch dem Nächſten zum Schaden gereichet, wowider im vorwaltenden Verſpre-

chen nicht gehandelt zu ſeyn erachtet werden möchte, und wenn gleich eine Art einer unerlaubten Bewerbung um Ehrenſtellen oder eines Ambitus darunter verborgen zu liegen, es den Anſchein haben könnte, dennoch ſolches gegenwärtig nicht im Betracht komme, da der Ambitus eigentlich ſupponire, daß durch Geldbeſtechungen die Ehrenſtellen gleichſam erkauffet werden, Ambitus verbothen, andere Arten der Mittel aber, ſich um Ehrenſtellen zu bewerben, 1
nicht gänzlich unerlaubt wären

Matthaei Tr. de Crimin. L. 48. T. 11. §. 2. in fin.

Licet enim ſimpliciter et abſque corruptionibus petere Magiſtratum,

Theodorici Iudic. crim. c. 9. aph. 6. n. 13. et interponere etiam preces l. c. n. 15. *Struv.* Syntagm. Iur. civ. Exerc. 49. th. 81.

ſogar einige Rechtslehrer behaupten, daß unter gewiſſen Umſtänden, wenn nemlich durch die Wahl eines andern Subjecti dem gemeinen Weſen geſchadet, durch den andern Ambeuntem aber demſelben viel genutzet werden könne, der eigentlichſte Ambitus nicht nur unſtrafbar, ſondern auch 2
pflichtmäßig ſey;

Leyſer Spec. 571. m. 7.

auſſerdem in vorliegendem Fall C. dem S. ſchon an ſich die Pflicht der Dankbarkeit ſchuldig geweſen, ihm und denen Seinigen wiederum beförderlich zu ſeyn, da S. ihn zu ſeinem jetzigen Glücke verholfen, und alſo die ausdrückliche Uebernehmung einer an ſich ſchon vorhandenen Pflicht nicht unziemlich ſey; auch endlich einige dafürhalten, daß überhaupt, die Strenge der fremden Rechte von dem 3
Ambitus in Teutſchland und bey monarchi-

ſchen Regierungen nicht angewendet werden könnte;

Beyer Delineat. Pand. L. 48. Tit. 14. *Weſemb.* Paratit. ff. ad L. Iul. de Ambitu circa. fin. *Groeneweg.* de LL. abrog. ad tit. de ambitu. *Perez.* Prael in Cod. d. tit. n. 7.

D. a. u. d. alle Mittel, wo nicht nur durch Geld, ſondern auch, wo durch andre Vortheile und 4 Bedingungen der Weg zu Ehrenämtern geſuchet wird, ein unerlaubter und ſtrafbarer Ambitus begangen wird,

L. vn. C. de Ambitn L. 1. §. 1. ff. eod. Nov. 8. et 161. *Leyſer* l. c. m. 5. Spec. 622. m. 2. *Theodorici* Iudic. crimin. c. 9. aph. 6. *Koeppen* L. 2. Obſerv. 136. n. 1. ſq. *Boeckel* disquiſ. Crim. 12. q. 1.

nicht weniger eine jede eigentliche Wahl frey ſeyn und ſich blos auf die Würdigkeit des Candidaten, und den 5 dem gemeinen Beſten von ſelbigem zu erwartenden Nuchen, nicht aber auf andere Neben-Bewegungs-Urſachen, Freundſchaft oder Feindſchaft, gründen muß, eſt enim perſona praeficienda muneri, non munus perſonae

Zahn Polit. municipal. L. 2. c. 3. n. 46.

et eligentes ex indigni electione reipubl. tenentur, ac jure eligendi privantur

l. c. L. 2. c. 1. n. 124. 125.

dieſerhalb auch, in ſehr vielen Städten, die Eligentes mit einem beſondern hierauf gehenden Eide beleget werden

l. c. n. 138.

6 ſolchemnach ein zum voraus geſchehenes Verſprechen allerdings mit dieſer Wahlfreyheit an ſich nicht beſtehet, vielmehr contra bonos mores iſt, auch durch einen hinzukommenden Eid die Ungültigkeit einer

der=

dergleichen Zuſage nicht gehoben wird, cum juramentum praeſtitum contra bonos mores et leges abſolute prohibitivas non ſit obligatorium

c. 28. de R. I. in *6to*. c. 12. X. de foro compet. c. 8. C. 22. q. 4.

Anbey die Bedingung, unter welcher einige den Ambitum vor zuläſſig halten, ſi homo ad munus adſpiret eo prorſus indignus, a quo magna reipubl. pernicies et calamitas metuenda ſit, isque aliter excludi non poſſit, quam ſi dignior alius pecunia data iſtud munus compararet, in gegenwärtigem Fall ſchwerlich zu erweiſen ſeyn möchte; nächſtdem die Pflicht der Dankbarkeit von C. nicht eben erheiſchet, den Sempr. zum Conſulat, ſondern nur, überhaupt zu ſeinem Glücke, beförderlich zu ſeyn, ſich auch allemal caeteris paribus und alſo verſtehet, daß C.
des S. Erwählung dem gemeinen Beſten eben ſo 7
zuträglich, als eines anderen Subjecti, halte, cum alias ſalus publica vincat ſalutem privatam; endlich die fremde Rechte, welche den Ambitum verbothen, ſich in der gemeinen Wohlfarth gründen, daher in Teutſchland eben ſowohl, als anderwärts, beſonders bey denen von einzeln Gemeinheiten vorgenommenen Wahlen, in denen, auch einer monarchiſchen Regierungs-Form unterworfenen, Orten ihre Application

Lauterb. Coll. pract. §. 3. Tit. de Ambitu. *Stryk* V. M. §. 1. eod. tit. *Leyſer* Spec. 622. m. 3.

Als ſind wir der rechtlichen Meinung:

Daß C. weder in foro divino noch humano verbindlich ſey, ſeine eidliche Zuſage zu erfüllen.

Ob es auch wohl quoad quaeſt. 2. den Anſchein haben möchte, daß im Fall C. ſein Verſprechen nicht erfüllte, dem S. deshalb eine Action gegen ihn zuſtehe, maaſſen würklich einige Rechtslehrer den Satz

behaupten, quod indigne in electione praeterito competat actio

Zahn l. c. n. 127. 128.

Alldieweil aber die Regel in der Vernunft gegründet iſt, ubi nullum jus, ibi nulla actio, bey einer Wahl nun überhaupt Niemanden ein jus perfectum gewählt zu werden zuſtehet, da ſonſten keine Wahl mehr nöthig wäre, beſonders im gegenwärtigen Fall ex ante deductis zur Gnüge erhellet, daß S. aus des C. Zuſage kein gegründetes Recht zugewachſen, als halten wir dafür;

Daß im Fall C. ſein Verſprechen nicht erfüllen ſollte, dennoch S. gegen denſelben keine Actio zuſtehe.

Wiewohl nun endlich, quoad quaeſt. 3. dem C. zur Laſt geleget werden möchte, daß eine vorſetzliche Brechung eines Eides ein perjurium ſey, worauf poena infamiae juris denen Geſetzen nach ſtehe, und dieſe a dignitatibus obtentis et obtinendis ausſchlöſſe.

D. a. u. d. ein ungültiger Eid eben ſeiner Ungültigkeit wegen ohne alle Würkung iſt, jam vero non eſſe et omni eſſectu deſtitui in moralibus idem eſt, dieſerhalb auch ein ungültiger Eid, als welcher als gar nicht exiſtirend angeſehen wird, gar keiner Verletzung fähig iſt, alſo das vermeintliche perjurium allhier vor ſich wegfällt, mithin auch gar kein Grund vorhanden weshalb C. ſeiner Dignitäten entſetzt werden ſollte; Uebrigens zwar darin verſtoßen ſeyn könnte, daß bey der geſchehenen Zuſage ein temerarium nec obligatorium juramentum geleiſtet worden, dieſes jedennoch mit dem perjurio ſich ſo wenig vermiſchen läßt, als wenig die poena perjurii ſonderlich infamiae juris ſich dahin erſtrecket, welche ohnehin aus dem Römiſchen Rechte

te auf dem teutſchen Staat ſich nicht allerdings ſchi⸗ cket, bevorab da im gegenwärtigen Falle S. an dem juramento temerario ſowohl als dem Ambitu Theil hat, mithin derſelbe propriam turpitudinem anführen werde, wenn er dieſe Sache urgiren wollte, cui nec actio nec exceptio datur, nec in praejudicium tertii creditur.

Hundert und zwölfte Anmerkung.

Unterſchied der peinlichen und bürgerlichen Gerichtsbarkeit.

§. 1. Peinliche und bürgerliche Gerichtsbarkeit. §. 2. Was peinliche und bürgerliche Sachen. §. 3. Welcher Unterſchied im Zweifel anzunehmen.

§. 1

Die Eintheilung der Gerichte in hohe und niedere, oder bürgerliche und Criminal⸗Gerichte, iſt bekanntermaaſſen nicht überall in Teutſchland einerley. Criminal⸗Gerichte ſind ſolche, die in peinlichen, Civil⸗ und Niedergerichte ſolche, die in bürgerlichen Fällen geübt werden. Nur iſt die Frage, welche Fälle ſind von der erſten oder andern Art?

§. 2. Unter andern wird der Unterſchied entweder von den Strafen hergenommen, die man verfügt, und da heiſſen peinliche Fälle ſolche, worin Lebens⸗ oder Leibes⸗ d. i. Peinmachende Strafen oder ſolche ſtatt haben, die man den Leibes⸗ und peinlichen Strafen gleich achtet, oder man beurtheilt auch die That, die geſchehen iſt, da denn Lähmden, offene Wunden und andere beſtimmte Verletzungen zur hohen, andere geringere hingegen zur niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. Struv. Bed. 1 Th. n. 173.

§. 3. Wenn das leztere Unterſcheidungs Merkmal ſtatt finden ſoll, ſo werden deutliche Receſſe im Lande oder am Orte darüber erfodert, wie N. 51. ſich fanden. Sonſt nimmt man die Gränzen von den zu erwartenden Strafen her. Meiſter peinl. Rechts Gel. 2tes und 10tes Hptſt. *Puffend.* de ICt. germ. II. 2. 1. II. 4. 1. *Carpz.* Qu. 102. n. 31. Böhmer Muthmaß. von der Eintheil. in Ober- und Unterger. in Schott. Jur. Woch. Bl. 2 Th. p. 44. *Gribner* Pr. de jurisd. ſuper. *Engelbr.* de ICtione ſup. et inf. *Vollrath* de ICtione alta et baſſa. P. *Müller* de ICtione crim. *Beck* Praxis aur. v. d. Obergerichtsb. *Boekelmann* de Iure centenae. *Boehmer* de Centena ſublimi *Hellwich* de centen. illim. *Link* de centen. *Praebes* In injuſt. centen. extenſ. *Schroeter* Pr. de centena. *Hoffmann* de centen. ſublim. *Suev.* Halenſ. *Puffend.* Obſ. Tom. I. Obſ. 68.

Hundert und dreyzehnte Anmerkung.

Forum connexitatis in peinlichen Sachen.

§. 1. Die Gerichtsbarkeit über den einen Mitſchuldigen zieht den Gerichtsſtand über die andern nicht nach ſich. §. 2. Ein Nieder- und Obergerichts Fall nicht einen andern der entgegengeſetzten Art §. 3. Wie dies zu erklären.

Das forum connexitatis cauſarum wird in Criminalſachen nicht beobachtet. Wenn in einerley gemeinſamen Verbrechen mehrere Theilnehmer verwickelt ſind, ſo ſollte billig, wenn ſie verſchiedene Gerichtsſtände haben, der Gerichtsſtand der Hauptperſon, oder der, ſo die Prävention hat, die übrigen nach ziehen. Es geſchieht aber nie.

§. 2. Alſo iſt auch in dem Fall, wo Nieder- und hohe Gerichte an einem Orte ſind, und es kommt ein Fall vor, der zu der niedern Gerichtbarkeit gehört,

hört, aber dabey auch Dinge begangen werden die die hohe Gerichte begründen, der Proceß nich bloß bey dem einen dieſer Inſtanzen auszuführen ſondern es gehört die eine That für die niedere, die andere für die hohe Gerichte.

§. 3. Die Koſten werden dadurch freylich vermehrt. Es wäre auch in allen Fällen beſſer, wenn man ſich eines Iudicii mixti vergliche, zu einer Gemeinſchaft aber kann niemand gezwungen werden, und um die Koſten bekümmert man ſich nicht, weil es auf der Thäter Beutel geht, und dieſe ſich die Koſten durch ihren Unfug zugezogen haben. Muß die Obrigkeit die Koſten übernehmen, und ſie macht ſich nichts daraus, ſo geſchieht wieder niemand unrecht. N. 51. Meiſter Peinl. Rechtsgel. 13 Hauptſt. §. 6. 28. Was Quiſtorp P. R. §. 576. und *Berger* Oecon. Iur. L. 4. tit. 5. th. 2. n. 12. hingegen zu ſagen ſcheinen, betrift bloß die Verbindung des Civilpunkts mit dem peinlichen, wovon ſchon oben geredet iſt.

Nro. 51.

1. Offene Wunden pertinent ad Ictionem ſuperiorem. 2. Sacramentiren ſpecies delicti. 3. Delictum majus abſorbet minora. 4. 5. Connexitas cauſarum obſtat ſeparationi. 6. Forum dignius ad ſe trahit minus dignum. 7. 8. Si certae delictorum cauſſae coram uno judice forum habent, ideo ad alterum non trahendae, quod interveniat aliquid peculiare huic foro non conveniens. 9. Quid vulnus apertum. 10—12. Quorſum tendat regula, quod delictum majus abſorbeat minus. 13—15. Connexitas cauſarum in criminalibus non facit forum. 16. Expenſarum ratio non eſt fundamentum fora criminalia conjungendi.

Als die Herren uns eingewandte Leuterung, deren Proſecution, dagegen vorgeſchützte Einreden und

und übriges rechtliches Einbringen, in Sachen derer Gräfl. Reußl. Stadt = und Landgerichte daſelbſt, Imploranten, modo Leuteranten, an einem = die adelichen R. Gerichte zu Dürren Ebersdorf, Implorateten, modo Leuteraten, am andern Theile, in denen anbey zurückkommenden XII. Voll. und Faſc. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß es, der eingewandten Leuterung ohnerachtet, bey dem am 25. Sept. a. p. publicirten fol. act. 204. befindlichen Urthel billig verbleibet. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß das vorige Urthel darum zu reformiren geweſen, weilen der ganze Vorfall, ſo dieſen Streit veranlaſſet, vor die
1 Obergerichte gehöre, indem die offenen Wunden zu dieſen ohne allen Streit zu ziehen, der geſchlagene H. aber laut fol. 1. derer Landgerichts = Acten einen Fleck auf der Backe gehabt, der ſehr geblutet, welchem die Auſſage des Richters, T., bey denen Vogtengerichten nicht entgegen geſtellet werden könne;
2 Hiernächſt ſchon rechtskräftig erkannt worden, daß das Sacramentiren vor die Imploranten gehöre,
3 dieſes delictum aber tamquam majus die übrigen delicta minora abſorbire, Ferner der Vorfall ſelbſt als eine einzige zuſammenhangende Begebenheit ſich nicht trennen laſſe, ſondern alles zuſammen ex identitate et connixitate cauſſarum vor einerley Gerich-
4 ten ausgemacht werden müſſe, da ſonſt die That
5 zweymal zur Unterſuchung kommen und die Intereſſenten die Unkoſten doppelt haben würden; weshalb
6 forum dignius dem inferiori vorzuziehen, und das eine, tamquam principale, das andere, ut acceſſorium, nach ſich ziehen müſſe; Ueberdem in vorigen Zeiten

ten ſchon dergleichen Fälle vorgekommen, und vor die
Imploranten die Sache ausgefallen: 1
Dieweil aber die Imploratiſchen Erbgerichte
Schlägerey und Schimpfreden ohne Streit vor ihre 7
Juriſdiction ziehen können, welches Recht ihnen da- 1
durch nicht entzogen werden kann, daß bey einer
vor ſie gehörigen That zugleich ein anderes factum 8
mit vorkomme, ſo vor die Landgerichte zu ziehen,
der jetzige Schlägereyfall aber kein Landgerichtsfall
iſt, angeſehen ſelbſt nach denen Landgerichtsacten bey
dem geſchlagenen H. ſich nur ein Fleck auf dem Ba-
cken, der geblutet, gefunden, ein ſolcher Fleck aber 9
keine offene Wunde zu nennen; Sodenn die Regel,
quod delictum majus abſorbeat minus, hier nicht her- 10
gehört, indem ſolche, wenn ſie auch ſonſt in praxi
angenommen, dennoch nur von dem Fall zu verſte-
hen, da ein und eben derſelbe Thäter ein größeres 11
und zugleich geringeres delictum begangen, und von 12
dieſes Delinquentis Strafe und der Moralität ſeiner
Handlung die Rede iſt, welcher Fall hier nicht vor-
handen, indem verſchiedene Thäter bey dem Vor-
fall quaeſt. ſich finden, von denen der eine dieſes,
der andere jenes factum vorgenommen, man auch
nicht ſagen kann, daß das eine Verbrechen deshalb größ-
ſer ſey, weil es vor die Landgerichte gehöre, und
das andere geringer, weil darinn Erbgerichte fun-
diret, und hier nicht von der Moralität der That,
in Anſehung des Delinquenten, ſondern von dem
zu abſorbirenden Iure quaeſito des einen Theils die
Rede iſt; Ferner die Connexitas cauſſarum, zwar 13
in civilibus einem alias foro incompetenti eine Com-
petentiam geben kann, ſolches aber in criminalibus
ceſſiret, wo toto die, wenn in einerley That
mehrere complices begriffen ſind, die diverſe fora
haben, jeder vor ſeinem eigenen foro zur Beſtra-
fung

ſung gezogen wird, weshalb auch hier nicht das forum dignius das andere, tamquam minus dignum
15 ausſchließen kann, auch auf die Delinquenten, und ob ſie mehr oder weniger Koſten haben, keine
16 Rückſicht zu nehmen, da jeder ſich vor ſtrafbaren Thätlichkeiten zu hüten hat; Endlich die Beyſpiele, wo ſchon die Imploranten gegen die Imploraten obtinirt haben wollen, theils durch gegentheilige Beyſpiele derer Imploraten evertiret werden, theils ſolche andere Umſtände mit ſich geführet, als die in gegenwärtigem Falle vorkommen, nicht zu gedenken, daß praejudicia kein jus beweiſen, und jezt nicht in poſſeſſorio, ſondern über das Recht ſelbſt geſtritten wird; Als ſ. w. w. im U. enth. z. erk. bew. w.

Hundert und vierzehnte Anmerkung.

Des Richters Erkenntniß in eigenen Beleidigungen.

§. 1. Wenn der Richter bey Beleidigungen gegen ſein Amt ſelbſt urtheile. §. 2. Wenn nicht.

§. 1.

Diejenigen Beleidigungen, die dem Richter in ſeiner eigenen Sache zugefügt worden, gehören zu ſeiner eigenen Beſtrafung. Nur müſſen ſie wirkliche Beleidigungen ſeyn, und es liquid oder eingeſtanden ſeyn, daß derjenige, den der Richter ſtrafen will, wirklich ſie demſelben zugefügt habe.

§. 2. Sonſt iſt die Sache erſt der Unterſuchung zu überlaſſen, welche er nicht wohl ſelbſt anſtellen kann. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 100. Obſ. 2. *Mev.* P. 9. Dec. 108. c. 1. de Poen. in 6to N. 23. 74. 78. Quiſtorp P. R. 1 Th. §. 187. *Cramer* Obſ. Tom. 1. p. 156.

Hundert und funfzehnte Anmerkung.

Gerichtsſtand der Kriegsleute.

§. 1. Unterſchied zwiſchen Kriegs- und gemeinen Verbrechen, in Anſehung des Gerichtsſtandes der Soldaten nach römiſchen Recht. §. 2. Nach heutigem Gebrauch.

§. 1.

Daß die Kriegsleute einen privilegirten Gerichtsſtand, auch in ihren Verbrechen, haben, iſt bekannt. Das römiſche Recht macht bey ihnen einen Unterſchied zwiſchen eigentlichen Kriegs- und Soldatenverbrechen, auf der einen, und gemeinen Miſſethaten auf der andern Seite. Nur in jenen galt ihr beſonderer Gerichtsſtand, nicht aber in dieſen.

§. 2. Der Unterſchied wird aber heutiges Tages in Teutſchland nicht beobachtet. In allen Perſonalſachen, alſo auch in allen Verbrechen, ſie ſeyn Kriegs- oder gemeine Verbrechen, ſtehen ſie bloß vor ihren Kriegsgerichten. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 110. obſ. 15. *Ludovici* Kriegs-Proc. Cap. 3. §. 1. *Stryk* V. M. tit. de Iudic. §, 30. *Brunnem.* ad L. 6. C. de Iurisd. omnium. jud. *Beheimb* Mil. delinq. obſ. 74. N. 64.

Hundert und ſechszehnte Anmerkung.

Verfahren des peinlichen Richters.

§. 1. Unterſchied zwiſchen dem Verfahren des bürgerlichen und peinlichen Richters. §. 0. Uebereinſtimmung beyder in verſchiedenen Punkten. §. 3. Beſchuldigung eines unrechtmäßigen Verfahrens muß bewieſen werden.

§. 1.

Der peinliche Richter hat in der Hauptſache eben die Rechte und Pflichten, die dem Richter in Civilſachen zukommen und obliegen. Doch gehen beyde

beyde hier noch weiter. Er nimmt hier Confrontationen vor, verfügt Torturen, thut alles ex officio, dazu iſt er in bürgerlichen Sachen nicht berechtigt. Hier hat er die Pflicht, nicht nur was zur Beſchuldigung, ſondern auch was zur Vertheidigung gehört, von ſelbſt zuſammen zu bringen, und muß, wenn der Verbrecher nichts hat, umſonſt arbeiten. Dieſe Pflicht kennt der bürgerliche Richter nicht, der ſich nicht an eine Parthey, ſondern an beyde mit ſeinen Gebühren hält, und nur auf Verlangen verfährt.

§. 2. Er darf hier beſonders niemanden ungehört verurtheilen. N. 9. 49. Sahme kleine Schriften n. 7. Er hat aber auch, wie der bürgerliche Richter, die Vermuthung für ſich, daß er geſetzlich verfahren habe, bis das Gegentheil erwieſen worden. N. 52.

§. 3. Es fehlt nicht an Beſchuldigungen, die gegen den Richter und deſſen Verfahren unterweilen von den Partheyen angebracht werden, davon ein Beyſpiel N. 74. ſich findet. Da kommt es denn auf Beweis an.

Nro. 52.

1. Formula decernendi gladium. 2. Primum gradum torturae. 3. An neceſſarium ad ſententiae extraneaae perturam et cognit. ſigill. vocare eum vel ejus defenſorem. 4. Iudex transmittens habet jus ſententiam extraneam aperiendi. 5. Forma judicii crimlnalis pagani non eadem cum militari. 6. Decreto uni purgatorio, et injuncta alteri tortura, quando haec illi praemittenda. 7. Idem eſt an praelegatur ſententia, an publicentur ejus contenta. 8. Ea, quae initio peccata, a judicio purgantur, ſi poſtea appareat, nihil nocuiſſe peccata. 9. Sententia non publicatur, ſi poſt eam pronunciatam novae circumſtantiae ejus mutationem poſtulant.

lant. 10. Iudicium criminale militare ex quibus conſiſtat. 11. Confeſſio qualificata valet ad poenam capital. 12. Diuturnitas carceris non tollit poenam capital. 13. Si ex propria culpa carcer diuturnus ortus, non attenditur in poena. 14. Impetus et ira non tollunt poenam capital. 15. Ira tantum excuſat, ſi juſtus ſit dolor, ad quem quid requiratur. 16. Poena parricidii ceſſat, ſi de paternitate non certo conſtat. 17. In ſpurio ſemper eſt incertitudo patris. 18. Intentio delinquentis inſpicienda. 19. Confeſſio unius complicis magis onerat alterum jam ſuſpectum. 20. Inculpatio complicis idonea. 21. Augmentum indiciorum. 22. Variationum purgatio. 23. Variatio complicis in inculpatione minuit gradum torturae. 24. Sententia abſolvens in criminibus ob nova poteſt retractari. 25. Etſi lata ſit praevia tortura. 26. Colloquia defenſoris cum inquiſito pendent ab arbitrio judicis. 17. Carceris qualitas ſequitur indiciorum gravitatem. 28. Iudicis fides et protocolla faciunt praeſumtionem pro legalitate ejus. 29. Quando comminatio judicis illicita nullitatem non inferat. 30. Quando judex verbera comminari poſſit reo. 31. Gratia, non vero impunitas, poteſt promitti, ut reus confiteatur. 32. Quando confrontatio cum complice fieri poſſit. 33. Quando qaueſtiones ſententiae torturam decernenti inſertae fiant praeſente carnifice, quando hoc abſente.

Als Ew. Hochgräfl. Excell. uns fernerweite Vernehmung des Inquiſiten, C. S., und der Mitinquiſitinn M. C. P., und deren Confrontation, auch was dieſelben zu ihrer Vertheidigung nunmehro in Schriften ausgeführet, nicht weniger was mit dem geweſenen Preuß. Lieut., A. S., ferner geſchehen, in denen anbey zurückkommenden 10 Voll. Actor. zugeſendet ꝛc.

Da nunmehro die abgehörten Zeugen ihre Ausſagen eidlich beſtärket, ſo hat es dabey ſein Bewenden, dahingegen im Verhörs-Protocoll zwar be-

merket iſt, daß das Original des Viſi Reperti zu
deſſen Copie N. 6. geleget worden, ſich aber dieſes
Original bey denen Acten nicht finden wollen; ſo iſt
um mehrerer Legalität willen, ſolches annoch zu dieſer
Copie zu heften; Dieweilen nun Inquiſit, C. G., daß das
am 4. Aug. 1779. an des Platzmajors Schanze im äu=
1 ſerſten Graben eingewickelt und todt gefundene Kind,
deſſen Anzug ihm pag. 89. Vol. 1. vorgewieſen wor=
den, der Mitinquiſitinn, M. C. P., Kind ſey, wo=
mit dieſelbe im Iunio ej. a. niedergekommen, und wo=
von ſie ihn zum Vater angegeben, und daß er ſol=
ches Kind in der Maaße, wie es gefunden worden,
und das Aufhebungs=Protocoll vom 4. Aug. 1779.
N. 2. Vol. 1. beſaget, ums Leben gebracht, es mit
Flachs gedämpfet und ins Waſſer geworfen, bald
nach Publication des vorigen Urthels in Güte ge=
ſtanden, und dieſes Geſtändniß mehrmalen ratifici=
ret; ſo iſt er, falls er auf ſeinem gethanen Geſtänd=
niß vor deshalb zu haltenden gewöhnlichen Kriegs=
gerichte beharret, dieſer begangenen und geſtande=
nen Entleibung halben mit dem Schwert vom Leben
zum Tode zu bringen; Daneben aber auch Mitin=
quiſitinn, M. C. P., nunmehro für unſchuldig nicht zu
achten, mithin dieſelbe nochmals in Gutem, hiernächſt
2 in Beyſeyn des mit ſeinen zur Peinlichkeit gehörigen
Werkzeugen verſehenen Scharfrichters, zum Geſtänd=
niß der reinen Wahrheit ernſtlich und unter Ver=
warnung, daß ſie ihrem Leibe keine unnöthige Mar=
ter zuziehen möge, zu vernehmen, ſodenn aber über
nachſtehenden Artikel zu befragen:

Ob ſie das am 4. Aug. 1779. an des Platz=
Majors Schanze im äußerſten Graben eingewickelt
und todt gefundene Kind, deſſen Anzug ihr bey
ihrer Vernehmung pag. 8. Vol. 1. vorgewieſen wor=
den

den, und welches ſie für das Zeug desjenigen Kindes daſelbſt erkannt, womit ſie im Iunio ej. a. niedergekommen und wovon ſie den Mitinquiſiten, C. G. zum Vater angegeben, nicht in der Maaße, wie es gefunden worden und das Aufhebungs-Protocoll vom 4. Aug. 1779. N. 2. Vol. 1. beſagt, umgebracht, oder an deſſen Entleibung Antheil genommen, und mit ihrem Wiſſen und Willen ſolche Entleibung geſchehen, beſonders ob ſie nicht, auf dem Walle, dem Mitinquiſiten, der das Kind ihr abgefordert, um es in den Graben zu werfen, ſolches zu dem Ende eingehändiget, es mit gehalten, da ihm Mitinquiſit Flachs in den Mund geſteckt und dabey geweſen, als die Einwerfung in den Graben geſchehen.

Wofern nun dieſelbe nichts deſto minder bey ihrem halsſtarrigen Leugnen beharren ſollte, ſo iſt ſie dem Scharfrichter dergeſtalt zu untergeben, daß dieſer ſie möge ausziehen, zur Leiter führen, die zur Peinlichkeit gehörigen Inſtrumente vorweiſen, die Daumenſtöcke anlegen, und damit zuſchrauben, jedoch daß es dabey verbleibe und mit derſelben vor dieſesmal nichts vorgenommen werde, wobey ſie denn mit allem Ernſt nochmals über oben ſtehende Fragen zu vernehmen; Im Fall ſie nun auf ſolche Maaße zum Bekenntniß der reinen Wahrheit gebracht, und deren Ausſage mit allem Fleiß zu denen Acten verzeichnet worden; ſo iſt ihr ſolche des zweyten oder dritten Tages hernach, außer dem Ort der Peinlichkeit, hinwieder vorzuhalten und alles hiebey mit gebührendem Fleiß niederzuſchreiben, worauf und wenn ſolches geſchehen, ſie auch mit ihrer Vertheidigung gehöret worden, nach anderweiter Verſendung der Acten ihrer Beſtrafung halben oder ſonſt, ſo wie

auch, wenn ſie auf ihrem Leugnen unter der Marter beharren ſollte, der alsdenn ihrentwegen zu treffenden Verfügung wegen, ferner ergehet, was Recht iſt; Da endlich gegen den Inculpaten, geweſenen Preuß. Lieut. A. G., eine mehrere Strafbarkeit, als bereits ex Anteactis zu erſehen geweſen, ſich nicht hervorgethan, ſo hat es ſeinetwegen, bey dem vorigen Urthel nochmals ſein Bewandniß. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß wie geſchehen, darum nicht erkannt werden können, weil bey Eröffnung und Publication des vorigen Urthels verſchiedenes verſehen ſey, indem die Eröffnung nicht einmal in Beyſeyn des geſammten Kriegsverhörs, geſchweige denn mit Zuziehung derer Defenſoren, welche Sigillum zuvörderſt recognoſciren ſollen, geſchehen, die Publication aber, bey der Mitinquiſitinn, M. C. P., gar unterblieben, in Anſehung des Mitinquiſiten, C. G., hingegen ſolche nicht mit Vorlegung des Urthels ſelbſt, ſondern nur mit der allgemeinen Anzeige erfolget, daß auf die Tortur gegen ihn erkannt ſey; Außerdem das Kriegsverhör nur mit einem einzigen Rechtsgelehrten, dem Ober-Auditeur, beſtändig beſetzt, die übrigen zu dieſem Verhör commandirten Perſonen aber alle ex militari geweſen, ſo der Carolinae zuwider, welche doch nach dortiger Militärordnung, wo derſelben nicht derogiret, beobachtet werden ſolle; Sodenn dieſen Mitinquiſiten die Fragſtücke des vorigen Urthels unter Andeutung der erkannten Marter ſofort vorgehalten worden, da doch zuvörderſt die Mitinquiſitinn den erkannten Eyd ſchwören, oder dem Mitinquiſiten wenigſtens, daß auf ſolchen Eyd zugleich mit erkannt ſey, bekannt gemacht werden ſollen,

ſollen, dabey ihm denn die Wahl zu laſſen geweſen wäre, ob er darauf beſtehen wolle, daß die Mitinquiſitinn zuvörderſt den Eyd ſchwöre, oder ob er, ohne es dazu kommen zu laſſen, lieber vorher bekennen, und falls die Mitinquiſitinn mitſchuldig, nicht erſt Gelegenheit zu einem Meineyde geben wolle; Hiernächſt in der Hauptſache dem Mitinquiſiten zur Entſchuldigung gereiche, daß er ſich die That nicht vorher vorgenommen, ſondern wirklich noch an dem Abend, da ihm die Mitinquiſitinn auf ſein Verlangen auf dem Wall gefolget und die Entleibung geſchehen, die Abſicht gehabt, das Kind, deſſen Vater zu ſeyn er immer geleugnet, dennoch um Ruhe vor der Mitinquiſitinn zu haben, in ein Haus eines ihm bekannten, geweſenen Soldaten, unterzubringen, und nur da er gehindert worden in ſolches Haus zu gehen, und dadurch der Mitinquiſitinn auf dem Walle nochmals zu ſagen genöthiget worden, daß er nicht Vater ſey und das Kind nicht ernähren könne, dieſe aber darauf erwiedert, daß ſie, wenn er es nicht verſorgen wolle, es in den Graben werfen werde, er darüber allererſt in die Hitze gerathen, ihr das Kind abgenommen, daß er es in den Graben werfen wolle, ſich erkläret, ihme den Flachs in den Muud geſteckt und in Verwirrung, Raſerey und Uebereilung das Kind in den Graben geworfen, welches Vergehens er unter andern Umſtänden und bey kaltblütiger Ueberlegung nicht fähig geweſen wäre, da ſich ſein gutes Gemüth dadurch deutlich zu erkennen gebe, daß er die Mitinquiſitinn etlichemal, nachdem er die That von ſich ſtandhaft bekannt, exculpiren wollen, bloß in in der von ihm angegebenen Abſicht, weil es ihm nichts helfen könne, daß er, außer ſich, noch eine andere Perſon unglücklich mache; Deme beytrete, daß Mitinquiſit

nun ſchon über zwey Jahre im Gefängniß zugebracht, ein langes Gefängniß aber die ſonſt verdiente Strafe mindere; Wofern aber Mitinquiſit nichts, ſo ihn a poena ordinaria liberiren möchte, vor ſich haben ſollte, alsdenn eine härtere Todesſtrafe, als das Schwerdt, erkannt werden ſollen, weilen er ein Parricidium, als Vater an ſeinem eigenen Kinde begangen; Sodenn die Mitinquiſitinn ſich beſchwere, daß auf die Inculpation des Mitinquiſiten ihr ſofort Schellen angelegt, eine beſondere Wache geſetzt, ihr bey dem Verhör nicht einmal die Schellen abgenommen, ſie dabey eines Theil mit der Hoffnung der Gnade, wenn ſie bekennen würde, gelocket, andern Theils mit Schlägen, ja mit der Tortur, wie auch, daß es ſonſt üble Folgen für ſie haben könne, daß ſie ſich ſonſt ernſthafteren Begegnungen ausſetzen würde, daß ſie in Zwenger geſetzt werden ſolle, bedrohet worden, wobey des Herrn Gen. Lieut. Excell. befohlen, der Mitinquiſitin ſchärfer zuzuſetzen und geäuſſert, man könne gegen ſie ſchon mit der Tortur verfahren, auch ohne hinlänglichen Grund Inquiſitinn mit dem Inquiſiten confrontiret worden, hiernächſt die Befragung des Mitinquiſiten nicht in Gegenwart des Scharfrichters geſchehen, und ihrem Defenſor nicht immer auf ſein Verlangen eine Unterredung mit ihr geſtattet worden, da man dergleichen dem Mitinquiſiten geſtattet; Auſſerdem Inquiſitinn aus dem vorigen Urthel zum Reinigungseyde ein jus quaeſitum habe, indem eine ſententia abſolutoria in Criminalibus ſofort in rem judicatam erwachſe; Uebrigens die Inculpatio Complicis nicht in Betracht komme, da derſelbe in Anſehung ihrer ſo oft variiret und revociret, und die deshalb angegebenen Urſachen nur affectirt zu ſeyn ſchienen, auf dasjenige, was man von Verhörs wegen

ex anteactis, als ſie gravirend, anführen wollen, bereits in rationibus des vorigen Urthels ſeine Erledigung erhalten. Endlich da Mitinquiſit nunmehro bekannt; dieſes auch die Sache des Inculpaten, A. G., alterire.

Dieweil aber darüber, daß, bey Rückkehr der Acten mit einem auswärtigen Urthel, die Eröffnung 3
in Gegenwart der Defenſoren, oder Inquiſiten ſelbſt, und mit Recognition des Siegels geſchehen müſſe, in den Geſetzen nicht beſonders verordnet, ſondern ſolches nur in praxi darum angenommen iſt, damit keine Veränderung in dem auswärtigen Urthel vorgenommen werde, daß dergleichen aber nicht geſchehen, uns die bey denen Acten befindlichen Abſchriften N. act. 115. ad 116. belehret, und deren Gleichförmigkeit mit dem Original hiemit atteſtiret wird, auch ein Iudicium hierunter ohnedem praeſumtionem legalitatis vor ſich hat, des Herrn Gen. Lieut. Excell. aber als Chef, ſo das Kriegs- 4
verhör angeordnet, und die Acta verſchickt, eigentlich der Richter geweſen, der die Eröffnung vornehmen können, und in Kriegs-Gerichten nicht allemal die Formalitäten des ſonſtigen Ver- 5
fahrens anderer Gerichte üblich ſind, auch daß man 6
dem Mitinquiſiten eher mit Andeutung der erkannten Tortur zugeredet, zu bekennen, ehe man die Mitinquiſitinn zum Eyde gelaſſen, ganz klüglich geſchehen iſt, weil des erſtern Bekenntniß die letztere noch mehr graviren können, dabey auf einerley hinausge- 7
kommen, ob man das Urthel ſelbſt, ſo weit es den Mitinquiſiten angegangen und communicable geweſen, vorgeleſen, oder ihm überhaupt geſagt, daß auf Tortur darinn erkannt ſey, und da ſicher zu vermuthen, daß Mitinquiſitinn den ihr nachgelaſſenen Eyd würde geſchworen haben, und jetzt der Aus- 8
gang gelehret, daß ſie ihn in Anſehung der Incul-

 pation

pation des Mitinquiſiten ſicher ſchwören können, dabey nichts hauptſächliches verſehen iſt, daß ihm von dieſen von der Mitinquiſitinn zuvörderſt zu leiſten geweſenen Eyde nicht zugleich Nachricht gegeben worden, und obwohl auch der Mitinquiſitinn die Publication, jedoch mit der Bedeutung geſchehen können, daß die wirkliche Geſtattung zur Eydesablegung erſt noch von des Mitinquiſiten nunmehrigen Erklärung abhinge und es erſt darauf ankommen würde, wiefern dieſer nicht etwa das Erkenntniß alteriren möchte, dennoch da ſich die Sache nach-
9 her wirklich alteriret, und das vorige Erkenntniß dadurch eine Abänderung erleiden müſſen, die Publication in Anſehung der Mitinquiſitinn auch billig
10 unterlaſſen werden können; Sodenn die Inſtruction derer Criminalſachen bey den Kriegsgerichten nur durch den Auditeur und einige Perſonen ex militari nach allgemeinen Kriegsgebrauch zu geſchehen pflegt,

Gnüge Kriegsrecht §. 807. Ludovici Kriegsproceß cap. 5. §. 10. 12. cap. 11. §. 2.

daher wenn dieſes in dortigen Kriegsgerichten anders ſeyn ſollte, ſolches deutlicher, als durch eine allgemeine Verweiſung an die Carolina, verordnet ſeyn müſſe; Die Hauptſache aber anlangend, Mitinquiſit, nachdem er bey Publication der Tortur ge-
11 geleugnet, hernach ſich freywillig zum Geſtändniß entſchloſſen und dieſes Geſtändniß zu verſchiedenenmalen, auch auf eigenes Verlangen eines neuen Verhörs, wiederholet und es mit ſolchen ſpeciellen Umſtänden begleitet, die es an ſich glaubwürdig machen und mit denen Anteactis harmoniren, auch, in Anſehung ſeiner ſelbſt, er ſeit ſeinem erſten Geſtändniß nie wieder variiret, gegen ihn hiernächſt alle die ſtarken Anzeigen vorwalten, welche das vorige

Urthel

Urthel veranlaſſet haben, daher gegen die Richtigkeit der Sache und des Geſtåndniſſes nicht der geringſte rechtliche Zweifel gemacht werden kann,

Quiſtorp Grundſåtze des peinlichen Rechts P. 2. §. 680.

die Vertheidigungsgrůnde aber nicht ſo beſchaffen, daß ſie von der Todesſtrafe befreyen können, in- 12
dem die Långe des Gefångniſſes nur bey poenis non capitalibus eine Minderung macht,

Quiſtorp Grundſ. und Peinl. Rechts P. 1. §. 112. Boehm. Obſ. ad *Carpz.* Pract. crim. Part. 3. Obſ. 2. ad Quaeſt. 149. N. 48.

auch dazu gehört, daß der Inquiſit ſie nicht veranlaſſet habe, und ſolche nicht nöthig geweſen, 13

Leyſer Spec. 580. m. 52. *Wernh.* P. 3. Obſ. 158.

welches doch hier der Fall nicht iſt, dadurch des Mitinquiſitens Leugnen zum Theil die Verlångerung verurſacht iſt und die Weitlåuftigkeit der Sache einen nothwendigen Aufenthalt gemacht; Anbey eine Entleibung auch alsdenn, wenn ſie aus Jåch-
heit und Zorn geſchehen, capital iſt, 14

ort. 137. C. C. C.

und eine lange Pråmeditation dazu nicht erfordert wird, auch der Zorn nur alsdenn entſchuldiget, wenn er ein juſtus dolor iſt, wozu erforderlich, daß
er durch desjenigen ůble Begegnung, gegen den die 15
That vollbracht iſt, veranlaſſet worden,

Kreſſ. Comm. ad a. 179. CCC. *Engau* Elem. jur. crim. §. 337. n. 2.

welche jedoch hier an dem unſchuldigen Kinde verůbt iſt, und daß Mitinquiſit gar ſeiner Sinnen beraubt geweſen, aus nichts zu erſehen; Inzwiſchen
derſelbe, daß er Vater des entleibten Kindes ſey, 16
beſtåndig geleugnet, und zwar die fleiſchliche Ver-

miſchung, jedoch nur vom 1. Januar 1779., einge=
ſtanden, von welcher das im Junio ej. a. erzeugte
Kind nicht ſeyn kann, daher noch nicht ausgemacht
iſt, ob das entleibte Kind von ihm erzeugt ſey, und
17 bey einem aus Hurerey erzeugtem Kinde in materia
parricidii billig allemal eine incertitudo patris an=
genommen wird,

Boehm. de parricidar. ſupplic. p. 7.

18 wenigſtens Mitinquiſit das Kind nicht für das ſei=
nige gehalten, und der animus delinquentis neben
der That ſelbſt, allemal in Betrachtung zu ziehen,

Koch Inſtitutt. Iur. crim. §. 19.

Hiernächſt die Mitinquiſitinn, P., durch des Mit=
19 inquiſiten G. Geſtändniß und Inculpation weit mehr,
als vorher, graviret worden,

art. 31. CCC.

angeſehen dieſer zwar in Abſicht ihrer etlichemal va=
riiret, dennoch aber am Ende ſtandhaft dabey ge=
20 blieben, daß die Mitinquiſitinn an der Entleibung
Theil genommen und die Art ihres Antheils zu ver=
ſchiedenenmalen auf eine einförmige, wohl zuſam=
menhangende und nicht unwahrſcheinliche, auch mit
denen Anteactis ziemlich zutreffende Art erzählet,
und der Mitinquiſitinn bey der Confrontation das=
jenige, was er gegen ſie angegeben, ins Geſichte
geſagt, und da die Entſchließung zur That erſt kurz
vor der Ausführung gefaſſet worden, es ſich be=
21 greifen läſſet, wie Inquiſitinn in ihren Erzählun=
gen von allen dem, was vorher geſchehen, ſo viel
Proben ihrer Unſchuld zu Tage legen können, be=
ſonders derſelben heftige und böſe in dem Gefäng=
niß und bey denen Vernehmungen, beſonders de=
nen letzteren, wo ihr von der Bekenntniß und In=
culpation

culpation des Mitinquiſiten Vorhaltung geſchehen, bewieſene Gemüthsart es nicht unwahrſcheinlich macht, daß dieſelbe durch das abermalige Andeuten des Mitinquiſiten, das Kind nicht übernehmen und ernähren zu wollen, nachdem er vorher zur Uebernehmung Hofnung gemacht, in der Nähe des Waſſers auf die Aeuſſerung gerathen, wie ſie das Kind ins Waſſer werfen wolle, und daß ſie, als Mitinquiſit ſolches ſelbſt zu thun ſich erbothen, es ihm zu dem Ende übergeben und mit Hand angeleget, ohneracht̃et ſie ſonſt das Kind ſehr lieb gehabt, und der Argwohn gegen die Mitinquiſitin ſich dadurch verſtärket, weil Mitinquiſit bey der 41. Frage, nach pag. 29. Vol. 7., ſo deren Antheil an der Entleibung betroffen, ſich anfänglich bedacht, mit keiner poſitiven Antwort herausgewollt, ſich wehmüthig bezeugt und Thränen fallen laſſen, bis er endlich, da ihm bedeutet worden, der Juſtiz zur Steuer die Wahrheit zu ſagen, geſtanden, daß Mitinquiſitin dabey geweſen, das Hineinwerfen ins Waſſer mit angeſehn, das Kind ihm gegeben, da er vorher geſagt, daß er es ins Waſſer werfen wolle, und gehalten, da er ihm den Flachs in den Mund geſteckt, wobey er die kurz vorher geſchehene Exculpation der Mitinqniſitin dahin erläutert, daß er dieſe vorher durchbringen wollen, hernach aber, als man ernſtlicher in ihn gedrungen, die Wahrheit zu ſagen, er ſich hierin ändern müſſen, und ein andermal in der Folge, da er wieder die Mitinquiſitin vorher exculpiren wollen, ſich bald wieder geändert und den Grund hinzugefügt, er habe geglaubt, wenn er bey der Inculpation bliebe, ſo müſſe er ſolche beweiſen, oder könne darauf torquiret werden, welcher Bewegungsgrund bey einem des Criminal-Proceſſes unkundigen Menſchen ſich wohl hören läſſet, zumal die erſte und letzte

letzte Auſſage des Mitinquiſiten, und ſeitdem er ſich ſelbſt nach Publication des Urthels zur That bekannt, gegen die Mitinquiſitin iſt, und er, da er pag. 36. Vol. 7. befragt worden, ob er dabey bliebe, daß die Mitinquiſitin um die That gewuſt, wie er es vorher erzählet, er ſolches beſtärkt mit den Worten: es könnte ihm nicht helfen, wenn er ſie beſchuldigte,
23 dies würde eine groſſe Bosheit von ihm ſeyn, und wenn Mitinquiſit nie wiederrufen hätte, alsdenn freylich ſeine Inculpation ſo ſtark allein ſeyn würde, daß ſie einen halben Beweis gegen die Mitinquiſitin machte, und die volle Tortur auf dieſelbe brächte, nunmehro aber, da die Variatio geſchehen, nicht folgt, daß dieſelbe von gar keiner Würkung ſey,

Boehm. ad Art. 31. CCC. §. 6.

ſondern deren Beweiskraft nur geringer geworden, und in Verbindung mit denen vorherigen Anzeigen, worauf der Reinigungseyd gegründet geweſen, zu dem geringen Grade der Marter, welcher erkannt worden, dennoch hinreichen kann;

Kreſſ. ad a. 31. CC. §. 1. n. 2.

dagegen die Mitinquiſitin das vorige Urthel nicht
24 ſchützen mag, weil ein abſolutoriſches Criminal-Urthel nur nicht ex ante actis von Jemand inpugniret werden kann, wenn ſich aber nach abgefaßtem auswärtigen Urthel die Umſtände geändert, alsdenn es nicht bey dem vorigen Urthel belaſſen, ſondern ſolches abgeändert und das vorige wohl gar nicht publicirt werden darf

Quiſtorp Grundſ. d. peinlichen Rechts P. 2. §. 773.

angeſehen nachher entſtandene neue Anzeigen die
25 vorherige Erkenntniſſe dergeſtalt ändern, daß, wenn ſchon auf Tortur erkannt geweſen, der Inquiſit ſolche überſtanden und abſolviret worden, er dennoch we-

wegen dieſer neuen Beweiſe wieder zur Unterſuchung und Beſtrafung gezogen werden kann,

Boehm. ad a. 186. CC. §. 2. *Gribner* de repetit. torm. reo inficiant. §. 9. *Rivin.* de effect. confeſſ. ſpontan. ſuper. torm. §. 32.

und der Verdacht gegen die Mitinquiſitin in ante actis bis dato noch nicht elidiret iſt, da der Reinigungseid noch nicht geſchworen worden, dagegen der Mitinquiſitin Beſchwerden unerheblich, indem es von dem Arbitrio des Richters abhängen muß, wie- 26
fern er dem Defenſor eine Unterredung mit dem Inquiſiten geſtatten will,

Kayſ. Prax. crim. P. 1. p. 498. *Thoenniker* Advoc. prud. c. 6. p. 20.

und daß des Mitinquiſiten Defenſori dergleichen permittiret, der Mitinquiſitin ihrem aber ſolche abgeſchlagen worden, daher gekommen, weil jener bereits bekannt, dieſe aber noch immer geleugnet hatte, und da ſich gegen die Mitinquiſitin der Verdacht vermehret, dem Iudicio nicht zu verdenken geweſen, wenn es mit deren Gefängnis eine Aenderung 27
vorgenommen, als welches ſich nach der Größe derer Anzeigen richtet

Engau Elem. Iur. crim. L. 2. tit. 9. §. III.

weshalb auch Mitinquiſitin mit dem Zwenger gar wohl bedrohet werden können, und das Judicium verneinet, daß der Mitinquiſitin die Schellen unter 28
dem Verhör an den Händen gelaſſen worden, als wovon im Protocoll nichts notiret iſt, ſo auch um deswillen nicht zu glauben, da ohnedem vor die Legalität des Richters urgentiſſima praeſumtio vorwaltet und was des Hr. Gen. Lieut. Excell. geäuſſert, theils nur verba enunciativa ſind, ſo der Mitinquiſitin nicht geſchadet, theils dieſe ſolche Anbefehle enthalten, die in ſenſu legali verſtanden werden

den müſſen, und die Drohungen, ſo der Mitinqui-
29 ſitin geſchehen ſeyn ſollen, eines Theils jetzt nicht in
Betracht kommen, da dieſelbe dennoch nicht bekannt,
andern Theils ſich auf eine legale Art erklären laſſen
und vom Judicio dahin erläutert worden, daß die
30 Bedrohung mit Schlägen darum geſchehen, weil
die Mitinquiſitin beym Verhör geſchrieen und ſich
ungebührlich aufgeführt, die Erwähnung der Tortur
aber dahin gegangen, daß ſolche künftig ſtatt fin-
den könne, welches Anführen auch mit Grunde und
nicht zur Ungebühr geſchehen, ſo wie auch eine Zu-
31 redung zum Geſtändniſſe einer That, deshalb ziemlicher
Verdacht vorhanden, unter Vertröſtung, daß denn
eher Gnade zu hoffen, nicht geſetzwidrig iſt,
wenn nur nicht eine Impunität auf den Fall des Ge-
ſtändniſſes gewiß verſichert wird,

Baſtineller de confeſſ. ſub promiſſ. impunit. facta per tot.

32 gleichergeſtalt die Confrontation cum complice ge-
ſchehen kann, ſobald ein halber Beweis der Com-
plicität wegen fürhanden,

Mev. P. 3. Dec. 73.

welcher per ante deducta gegen die Mitinquiſitin
nach der Inculpation und Geſtändnis des Mitin-
quiſiten entſtanden war, und die Befragung mit Zu-
33 ziehung des Scharfrichters nur alsdenn erſt geſchie-
het, wenn zuvor bey Publication des Urthels und
auch noch nachher ein oder etlichemal die Befragung
in Güte und ohne des Nachrichters Gegenwart ge-
ſchehen,

Quiſtorp. Grundſ. des peinl. Rechts P. 2. §. 737. 738.

Uebrigens an der That des Mitinquiſiten der In-
culpat, A. G., keinen Antheil hat, alſo des erſtern
Geſtändnis in dem intendirten Falſo, weshalb in vo-
rigem

rigem Urthel bereits erkannt worden, und in deſſen Beſtrafung keine Veränderung machen kann; Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Hundert und ſiebenzehnte Anmerkung.

Perſon des Actuarius in peinlichen Sachen.

§. 1. Unterſchied des Actuarius in peinl. Sachen. §. 2. Wiefern ſein Lebens-Wandel ihm die Glaubwürdigkeit nehme. §. 3. Wiefern eine gegen ihn vorgeweſene Unterſuchung. §. 4. Regel von Verwerflichkeit des Actuarius §. 5. Ob er Notarius ſeyn müſſe.

§. 1

Bey dem Gerichtsſchreiber iſt in peinlichen Sachen nichts beſonders zu ſagen. Er beobachtet hier alles, wie in bürgerlichen Fällen.

§. 2. Er ſteht in Eyd und Pflicht, daher es ihm eben ſo wenig, als den übrigen verpflichteten Perſonen ſeine Glaubwürdigkeit nimmt, wenn auch gegen ſeinen ehemaligen oder jetzigen Lebens-Wandel etwas einzuwenden ſeyn ſollte, wenn nur keine Infamien dabey vorkommen.

§. 3. Denn nur, wenn er einer Treuloſigkeit wegen in Inquiſition geweſen, verliehrt er ſeine Glaubwürdigkeit, nicht aber wenn ſolches wegen anderer Urſachen geſchehen.

§. 4. Er kann nur aus den Urſachen als ſuſpect verworfen werden, aus welchen der Richter ſelbſt N. 69. Meiſter Peinl. R. Gelehrſ. 5 Hptſt. §. 8.

§. 5. Daß er zugleich Notarius ſeyn müſſe, iſt nach gemeinen Rechten nicht, wohl aber in Churſachſen, erfoderlich N. 69. Meiſter l. c. §. 12. *Leyſ.* Spec. 71. corol. *Kreſſ.* ad a. 181. CCC. *Granz* Defenſ. Inquiſ. c. 4. M. 1. Sect. 6. n. 61.

§. 10. Heutiges Tages fallen alle die Folgerungen, ſo das dominium litis zum voraus ſetzen, weg, obgleich auch practiſche Criminaliſten die Grundſätze des Römiſchen Rechts in dieſem Punkt ganz trocken wiederholen. Die H. G. O. iſt ihnen offenbar zuwider. Man ſehe art. 88. ſqq.

§. 11. Die ältern Teutſchen gaben auch dem Angeklagten allemal Fürſprecher, wenn ſie ſolche verlangten. Daraus folgen die Sätze, ſo oben von der heutigen Zuläſſigkeit der Anwälde und Sachwalter angenommen worden. Man ſehe davon I. H. *Boehmer* de poteſt. procurat. in cauſ. crim. Ejusd. ad art. 12. CCC. *Stryk.* v. M. L. 2. tit. 3. §. 8. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 105. Obſ. 2. N. 63 *b* 73.

Hundert und neunzehnte Anmerkung.

Fehler des Unterſuchungs-Proceſſes überhaupt.

§. 1. Von den beyden der H. G. O. gemäſſen Proceßarten iſt blos der Unterſuchungs- oder ein gemeiner Proceß üblich. §. 2. Der Richter kann ſolchen ſtatt des Anklage Proceſſes wählen. §. 3. Daß ein bey der Unterſuchung begangener Fehler in der Folge ſich verliehren könne. §. 4. Grund. §. 5. Fehler ſind Verſprechungen und Drohungen zur Unzeit.

§. 1.

Die H. G. O. erwähnt zwar beyde Proceßarten, den Anklage- und den Unterſuchungs-Proceß, iſt auch mehr auf den erſtern, als auf den letztern eingerichtet; jedoch iſt der Erſtere faſt ganz aus der Mode gekommen, und es iſt blos der Letztere in den Gerichten gewöhnlich, auſſer daß es hin und wieder einen aus beyden gemiſchten Proceß giebt.

§. 2. Die Criminaliſten laſſen dem Richter die Wahl, allemal, ſtatt des erſten, den letztern zu wählen

len. Es bedarf aber dieſer Wahl nicht einmal, indem Niemand Luſt hat, die Perſon eines Peinlichen Anklägers auf ſich zu nehmen. N. 73.

§. 3. Bey dem ganzen Verfahren muß das, was die Geſetze vorgeſchrieben haben, genau beobachtet werden, wenn dem Defenſor nicht Gelegenheit gegeben werden will, Nullitäten zu rügen. Man muß jedoch wohl merken, daß eine in dieſem oder jenem Punkt des Proceſſes begangene Nichtigkeit, nicht immer den ganzen Proceß ungültig mache. Wenn z. E. zu früh die Unterſuchung eröfnet worden, es haben ſich aber nach angefangener Unterſuchung ſo viel Umſtände hervorgethan, daß der vollkommenſte Grund nunmehro vorhanden iſt, die Unterſuchung fortzuſetzen, ſo kann der zu Anfang geweſene Mangel am Fundament nicht weiter in Betracht gezogen worden. Wenn der Richter durch Versprechung der Befreyung von aller Strafe, oder durch unerlaubte Drohungen ein Geſtändnis von dem Inculpaten herausgebracht, dabey aber dieſer nun alles ſo genau angegeben und Zeugen angeführet, daß dieſe abgehört werden können, und eine Conviction übrig bleibt, wenn gleich das Geſtändnis weggenommen wird, ſo ſchadet der begangene Fehler nicht weiter.

§. 4. Es iſt in bürgerlichen Fällen, als z. E. in Verträgen, bekannt, daß eine anfänglich dabey geweſene Ungültigkeit z. E. wegen eines Betrugs, Irrthums, Zwangs, in der Folge aufhöre, wenn nach Erkennung des Irrthums, oder des Betrugs, oder da keine Urſach zur Furcht mehr vorhanden war, der irrende und angeführte oder gezwungene Theil den Vertrag doch noch erkannt. Eben ſo iſt es auch im criminal Proceß N. 52. 55. 59. *Kreſſ.* ad art. 19. 20. CCC. §. 1. not. 1.

Hundert und achtzehnte Anmerkung.

Zuläſſigkeit der Anwalde im peinlichen Proceß.

§. 1. Wenn in peinlichen Sachen ein Advocat zuläſſig. §. 2. Wenn nicht §. 3. Wie es in geringern Unterſuchungs-Sachen zu halten. §. 4 Ob die Römer den Angeklagten einen Anwald geſtattet. §. 5. Ob einen Vertheidiger ohne Vollmacht §. 6. Unterſchied der Verbrechen in Anſehung der Vertheidiger dieſer Art. §. 7. Fälle, wo ein Anwald des Angeklagten zuläſſig war. §. 8. Unterſchied zwiſchen Anwald und Vertheidiger. §. 9. Verordnung des canoniſchen Rechts. §. 10. Heutige Anwendung des Römiſchen Rechts. §. 11. Alter Teutſcher Proceß.

§. 1.

Ein Advocat wird denen in Unterſuchung gerathenen Perſonen zwar geſtattet, aber nur in Sachen, wo ſie ſich ſelbſt nicht behelfen können, und ein Mann von juriſtiſcher Kenntnis ihnen nöthig iſt. Alſo zu Fertigung der Defenſions-Schrift und ſonſtiger zu übergebenden Vorſtellungen iſt er zuläſſig.

§. 2. Wenn aber Antwort auf Fragen über die Wahrheit erſtattet werden ſoll, da iſt der Advocat eher ſchädlich als nützlich, wird alſo nicht zugelaſſen.

§. 3. Jedoch alles dieſes gilt nur von wichtigen criminal Fällen. In geringern Sachen, worin es zu keiner ſpecial Inquiſition kommt, kann der Inculpat von Anfange bis zu Ende alles durch einen Gevollmächtigten behandeln.

§. 4. Die Römer geſtatteten dem Angeklagten keinen Anwald, weil das fictum dominium litis veranlaßt hätte, daß die Sentenz gegen den Anwald hätte müſſen geſprochen werden, cum tamen reatus ſuos debeat tenere autores. In Capital- und andrenSachen von Wichtigkeit, der Angeklagte moch-

te

te gegenwärtig oder abweſend ſeyn, war ein Anwald unzuläſſig.

§. 5. Von Anwalden waren jedoch diejenigen unterſchieden, die ohne Vollmacht den Angeklagten, entweder ihres beſondern dabey habenden Intereſſe wegen, oder wegen des gemeinen Beſtens, zu vertheidigen Luſt hatten. Dieſen wurde die Vertheidigung nicht verwehrt. Wer auf ſolche Art den Angeklagten vertheidigen wollte, muſte beydes nur thun, wenn dieſer zuvor auf die Anklage geantwortet.

§. 6. Es waren auſſerdem zweyerley Verbrechen. Bey einigen nur konnte nach den von den Kaiſern eingeführten mildern Grundſätzen die Verurtheilung in Abweſenheit geſchehen, bey andern nicht. Bey letztern war dieſe Vertheidigung nicht nöthig, blos bey den erſtern.

§. 7. Bey Verbrechen, wo es auf Geldſtrafe ankam, war auch ein wahrer Anwald des Angeklagten zuläſſig. Eben ſo war in jeder criminal Sache, wenn es nicht auf die Hauptſache, ſondern auf einen Nebenpunkt ankam, ein Gevollmächtigter geſtattet. Eben dieſes galt bey Anklage-Fällen, welche Gemeinheiten, Geiſtliche- und Hofbedienten, oder die Injurienſachen deret Illuſtrium betrafen.

§. 8. Der Unterſchied zwiſchen einem Gevollmächtigten und einem andern Vertheidiger, der ſein oder des gemeinen Weſens Intereſſe zum Grunde hatte, beſtand darinn, daß jener die Antwort auf die Anklage und Litisconteſtation thun konnte und muſte, dieſer nicht. Der Letztere machte keine Caution de judicatum ſolvi, wie der Erſtere.

§. 9. Die canoniſchen Rechte wiederholen die Grundſätze des Römiſchen.

§. 5. Unter denen Fehlern, die der Richter zu vermeiden hat, ſind übrigens ſolche Verſprechungen der Freyheit von Strafe, und Drohungen, ſo da geſchehen, wo ſie noch nicht geſchehen ſollen, zu rechnen, und ziehen Nullitäten nach ſich. N. 52. *Manz* ſumma proceſſ. crim. Ej. de modo examin. proceſſ. crim. *Frangepani* Beſchr. des Crim. Proc. **Lynker** Unterweiſ. wie Beamte und Gerichts Verweſ. in Führ. peinl. Proc. ſich zu verhalten haben. *Manzel* de ſagacit. jud. in criminal. *Martini* Prax. crim. *Mühlpfort* de modo proced. in cauſ. crim. *Schoepf.* de proc. crim. caut. inſtit. *Reinh.* de jud. crim. quat. virtutib. **Klaproth** peinl. Proceß.

Hundert und zwanzigſte Anmerkung.

General- und Special-Inquiſition.

§. 1. Unterſchied zwiſchen general- und ſpecial Inquiſition. §. 2. Gebrauch derſelben bey geringern und wichtigern Criminal-Fällen. §. 3. In welchen Sachen die ſpecial Inquiſition zuläſſig. §. 4. Gebrauch des Worts Inquiſit und Inquiſition. §. 5. Urſprung des Unterſuchungs-Proceſſes in Teutſchland.

§. 1.

Beym Unterſuchungs-Proceß iſt die Benennung von general- und ſpecial-Inquiſition ſehr gewöhnlich, die man gemeiniglich falſch erklärt. General Unterſuchung heiſt diejenige, dabey man keine Artikel zu Vernehmung der Zeugen oder des Inculpaten braucht, ſondern alles ſummariſch, d. i. durch bloſſe Protocolle, behandelt. Special-Unterſuchung iſt diejenige, wobey man Artikel braucht. *Nettelblatt* de ſentent. condemn. ſine praev. inquiſ.

§. 2. In geringen Sachen bleibt dieſes Verfahren durch den ganzen Proceß bis zu Ende. Das heiſt

heiſt in Praxi: dieſe Sachen qualeficiren ſich blos zur General-Inquiſition. In wichtigern Fällen, wird, nachdem der Anfang zur Sache gemacht, und dadurch dasjenige vorbereitet worden, was hernach durch Artikel genauer und feyerlicher eruirt werden ſoll, der Uebergang zu den Artikeln gemacht. Von dieſen Sachen ſagt man: ſie qualificiren ſich zur Specialinquiſition.

§. 3. Dahin gehören nur ſolche Fälle, die Leibes- oder andere wichtigere Strafen nach ſich ziehen. N. 13. 43 b, *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 107. obſ. 1. Hommel Anleit. zur Refer. der Acten pag. 284. Der Abſchnitt des Proceſſes, welcher darinn ſummariſch behandelt wird, heißt ebenfalls Generalinquiſition, der zweyte hingegen, wo man mit Artikeln den Anfang macht, Specialinquiſition.

§. 4. Während der Generalinquiſition braucht man in Acten den Namen Inquiſit und Inquiſiten nicht, ſondern dieſe Namen gehen erſt bey der Specialinquiſition an. Bey geringen Sachen fallen alſo dieſe Namen ganz weg. Man braucht dagegen die Benennung: Unterſuchung und Inculpat. N. 13.

§. 5. Daß übrigens der Unterſuchunsproceß aus dem Verfahren der alten Sendgerichte herzuleiten, davon **Duranti** als einer der erſten Rechtslehrer in dieſem Fache in ſpeculo juris aus dem canoniſchen Rechte und den Gloſſatoren eine Theorie geliefert, dem andere Schriftſteller bald gefolgt, *Duranti* auch ſchon die Eintheilung in General- und Specialinquiſition habe, lehrt **Malblank** in der Geſch. der P. G. O. p. 63. Der **Layen**-Spiegel und Klageſpiegel reden auch ſchon von Inquiſition, und haben zum Theil das ihrige aus dem *Duranti* genommen.

p. 67. *Walther*, *Pauli* de Inquiſit. *Zürner* de nullit. inquiſit. *Struv* de accuſat. et inquiſit. *Speckun* Ichnogr. proc. inquiſ. *Prüſchenk* de proc. inquiſit. *Sibour* de inquiſ. ejusque proc. *Nieſſ* de principiis in form. proc. inquiſ. *P. Müller* de non omittendis in proc. inquiſ. *Martini* de inquiſ. crim. *Käſtner* de inquiſ. non infam. Ej. de inquiſ. circumſpect. et non facile decern. *Caſon* de accuſ. et inquiſit. *Bruckner* Anleit. zu vorſicht. Anſtell. des Inq. Proc. *Beier*, *Bodinus* de proc. inquiſ. *Bruckner* de diff. proc. accuſ. et inquiſ. *Arnold* de judic. inquiſ. *Michaelis* de definit. jure et jurisd. inquiſ. crim. Ej. de Inquiſ. crim. *Homb. Z. V.* de diverſ. ind. proc. inquiſ. et accuſ. *Dahme* de e. q. i. e. c. mod. rite et legal. inquir. in facinor. (*Wangermann*) Anweiſung zum Inquiriren. Caſſel 1770.

Hundert und ein und zwanzigſte Anmerkung.

Ordnung, die bey Vorſtellung des Criminalproceſſes zu beobachten.

Ich muß, ehe ich weiter gehe, von der Ordnung, worinn der Criminalproceß billig vorgeſtellet werden ſollte, die aber noch in keinem Lehrbuch beobachtet iſt, hier darum etwas anmerken, weil ich ſelbſt in der Folge die Ordnung des Kochiſchen Lehrbuchs unterweilen zu verlaſſen genöthigt bin, um Dinge zuſammen zu nehmen, die zuſammen gehören. Es ſollte alſo billig folgende Ordnung beobachtet werden. 1) Muß von der Eintheilung der Inquiſition in General- und Specialunterſuchung geredet, und der eigentliche Character der erſtern, das ſummariſche Verfahren nämlich, erklärt, und wie dieſes

von dem ſolennen Verfahren bey der Special-Inquiſition verſchieden, gelehrt werden. 2) Muß man gleich von Beweiſe in peinlichen Sachen und, deſſen Eintheilung handeln. Hier iſt anzumerken, daß der Beweis auf zwey Stücke hinausgehe a) auf die That ſelbſt, oder das Corpus delicti b) auf den Thäter. Weiter muß gelehrt werden, daß der Beweis theils auf die Schuld des Inculpaten, theils auf deſſen Unſchuld, gerichtet werde, und wie ſolches geſchehe. Ferner muß unter denen Eintheilungen des Beweiſes die Eintheilung in probationem artificialem und inartificialem, probationem plenam und minus plenam, vorkommen. Wenn der Beweis einer probatio artificialis minus plena iſt, ſo heißt dies (muß man anmerken) Indicium. Nun muß 3) gleich von Indiciis geredet, und auch von dieſen erinnert werden, daß ſie a) die That ſelbſt, oder b) den Thäter betreffen c) oder beydes zugleich. Hierauf folgt 4) die Lehre von den Beweismitteln, wohin Geſtändniß, Zeugen, Urkunden, Beſichtigung und Eyde zu rechnen. Denn iſt 5) die Lehre von dem Beweiſe näher auf einzelne Verbrechen anzuwenden, und ſowohl auf das Corpus delicti, als auf die Herausbringung des Thäters, da denn zugleich von denen Indiciis zu beyderley Behuf ſpecieller zu handeln iſt. Nach dieſem kann 6) die Lehre von Gefängniß und Citation 7) von Defenſion 8) Confrontation 9) Mediis eruendi veritatem 10) von der Sentenz folgen. Nach allem dieſem, da nun die einzeln Beſtandtheile des Proceſſes erklärt ſind, iſt 11) der ganze Proceß daraus im Zuſammenhange dergeſtalt vorzuſtellen, daß man erſehe, wie die Theile an einander gekettet werden, ſowohl bey geringern, als wichtigern Criminalfällen.

Hundert und zwey und zwanzigſte Anmerkung.

Anfang und Fundament der Unterſuchung.

§. 1. Vorſicht des Richters bey dem Anfange der Unterſuchung. §. 2. Begriff des Fundaments der Unterſuchung. §. 3. Wie viel Fundamente es gebe. §. 4. Unterſchied deſſen, ſo ein Fundament abgiebt. §. 5. Arten der Anzeige. §. 6. Mittelbare Beweiſe, ſo zum Fundament dienen. §. 7. Wenn mit der Unterſuchung der Anfang gemacht werde. §. 8. Unter welchen Umſtånden es geſchehen kõnne. §. 9. Umſtand der Perſon, worauf viel ankommt. §. 10. Was bey entſtandenem Gerüchte zu beobachten. §. 11. Wenn auf geſchehene Denunciation angefangen werden kõnne. §. 12. Wenn man die Anzeige eidlich beſtårken laſſe. §. 13. Real-Caution oder Arreſt des Denuncianten verfüge. §. 14. Wie, wenn aller gebrauchten Vorſicht ohnerachtet, hernach der Inculpat unſchuldig befunden wird?

§. 1.

Die Unterſuchung muß einen Anfang, einen Kopf, haben, und auch bey dieſem hat man ſich vorzuſehen, daß nicht zu viel oder zu wenig gethan werde. Thut der Richter zu wenig, und es entgeht dadurch demſelben nachher die Gelegenheit, ganz gewiß begangene Thaten herauszukriegen, oder den Thäter habhaft zu werden, ſo iſt es er der Verantwortung ausgeſetzt. Iſt er zu voreilig; ſo kann er Injurien-Proceſſe und Intereßklagen ſich zuziehen.

§. 2. Dasjenige, ſo den erſten Grund enthält, weshalb der Richter mit der Unterſuchung den Anfang gemacht, heißt das Fundament der Unterſuchung.

§. 3. Die Fundamente laſſen ſich auf zwey zurückführen. Entweder bringt ein Anzeiger etwas zu des Richters Ohren, ſo ihn zur Unterſuchung bewegt,

bewegt, oder den Gerichten kommt ſelbſt z. E. bey Hausſuchungen, bey Gelegenheit anderer Proceſſe, u. ſ. w., unmittelbar etwas vor, ſo zu einer Unterſuchung führt.

§. 4. Dasjenige, ſo auf dieſe Art den Gerichten unmittelbar oder durch Anzeige vorkommt, iſt entweder unmittelbar die That ſelbſt, oder es ſind Dinge, woraus ſich auf eine böſe That und deren Thäter ſchließen läſſet.

§. 5. Zu der Anzeige iſt zu rechnen: Denunciatio, fama, nominatio ſocii criminis, objectio criminis teſti in judicio facta, inculpatio moribundi, u. ſ. w.

§. 6. Dasjenige, was nun unmittelbar und durch Anzeige dem Gericht bekannt wird, aber nicht die That ſelbſt, ſondern nur etwas iſt, woraus ſich auf That und Thäter ſchließen läſſet, ſind z. E. confeſſio extrajudicialis, mors non naturalis, minae praecedentes, veſtigia delicti commiſſi, u. ſ. w.

§. 7. Mit der Unterſuchung den Anfang machen, heißt etwas ſchon niederſchreiben, Protocolla abhalten, und Acten inſtruiren.

§. 8. Die, ſoll der Richters beſonders, wenn dabey gleich anfänglich ein gewiſſer Thäter genannt wird, nicht thun, ehe er ſchon einige Beweiſe und Wahrſcheinlichkeit über die That und den Thäter hat, die etwa einen Drittheil oder Viertheil eines vollſtändigen Beweiſes machen. Wo alſo gar noch nichts vorhanden iſt, woraus ſich auf eine böſe That überhaupt ſchließen ließe, da fällt noch immer die Unterſuchung weg. N. 54.

§. 9. Iſt beſonders Behutſamkeit wegen des Thäters zu nehmen, ſo iſt bey der Anzeige ſowohl, als bey unmittelbaren Entdeckungen der Gerichte immer auch mit darauf zu ſehen, ob derjenige, gegen den man unter=

unterſuchen will, eine Perſon ſey, zu der man ſich der That verſehen kann, oder nicht, weil dieſer Umſtand die vorhandene Wahrſcheinlichkeit beſtärkt oder ſchwächt. N. 62. 53.

§. 10. Beſonders iſt, bey entſtehendem Gerücht nicht nur dieſer Umſtand, ſondern auch die Beſchaffenheit derer Perſonen, ſo von der Sache reden, ob ſie glaubwürdige Perſonen ſind, die die Sache veſt behaupten, oder nicht, ob die im Gerede ſeyende Perſon Feinde habe, und dieſe dem Gerücht wahrſcheinlich den Urſprung gegeben. N. 62. Iſt hier alles wider die Perſon, nichts für ſie, ſo kann der der Richter die Unterſuchung immer anfangen. N. 69. art. 6. 25. CCC. c. 24. X. de accuſat. Strub. Bed. 5 Th. n. 80.

§. 11. Bey einer Denunciation kommt es auf die Beſchaffenheit des Denuncianten an, ob er eine glaubwürdige ohnintereßirte Perſon, oder nicht, N. 9. c. 4. X. de Teſtib. *Harppr.* Conſ. 76. n. 75. Strub. Bed. 3 Th. n. 37., und was er gleich für Umſtände zur Beſcheinigung angeben kann. Fehlt es daran nicht, ſo iſt die Unterſuchung anzufangen L. 4. C. ad L. Iul. repetund. c. 24. X. de accuſat. c. 31. X. de *Simon. Willenb.* de denunc. crim. c. 2. §. 32.

§. 12. Iſt vor der Hand noch nicht viel da, und zu beſorgen, daß man mit der genannten Perſon Verdruß kriegen möchte, ſo iſt eine Vorſicht, den Denuncianten ſo fort ſchwören, und dadurch ſeine Anzeige beſtärken zu laſſen, da er denn, wenn beſonders der Angegebene eine Perſon iſt, zu der man ſich der That vorſehen kann, oder ſonſt noch einige Wahrſcheinlichkeit hinzukommt, ſicher die Feder anſetzen kann. *Boehm.* ad *Carpz.* Quaeſt. 108. Obſ. 7.

§. 13.

§. 13. Bey Perſonen, die man nicht wohl zum Eyde zulaſſen kann, iſt nöthig, ſie entweder zur Real-Caution anzuhalten, oder, wenn ſie dazu nicht vermögend, ſo lange mit dem Leibe in Verwahrung zu behalten, bis hinlänglicher Erweis zur Deckung des Richters und ihrer ſelbſt beygebracht iſt. *Boehm.* l. c.

§. 14. Wenn auf ſolche Art mit gutem Grunde die Unterſuchung angefangen iſt, ſo ſind Richter und Denunciant gegen alle Verantwortung gedeckt, wenn auch gleich in der Folge der Verdächtige nicht völlig überführt werden könnte, oder gar ſeine Unſchuld ausführen ſollte. N. 55. *Schulz* Iura denunciat. criminal. *Heimburg* praecip. Denunc. voluntar. judicial. capita. Cramer Nebenſt. 43 Th. p. 125. 150. 111.

Nro. 53.

§. 1. Denunciatio juram. confirmata iuſtum eſt inquiſitionis fundamentum. 2. Praeſertim ſi reus ejus conditionis eſt, ut in ipſum cadat talis ſuſpicio, qualis adfertur.

Als derſelbe uns geſchehene Denunciation und Requiſition, darauf erlaſſene Verordnung, und des Denunciaten übergebene Defenſion pro avertenda Inquiſitione generali zugeſendet ꝛc.

Daß Denunciat etwas, ſo ihm zu Abwendung der vorhabenden Unterſuchung zu ſtatten kommen möchte, nicht ausgeführet; Es iſt aber zuvörderſt Denunciant verſchiedene Punkte ſeiner Denunciation näher zu erläutern und beſonders anzuzeigen ſchuldig:

1) was es mit denen Summen à 16000, 12000, 56000, 30000 Thlr. Hildburgh. Scheine, welche mit denen darauf ausgeſtellten Wechſeln a 1400 Thlr. und 7770 Thlr. nicht zu harmoniren ſcheinen, für eine Bewandniß habe,

2) wie

herzuleihen, ſolche Intereſſen von dem Capital ſogleich abzuziehen und nur dabey erinnert wird, daß kein anderer Schwindel dabey werden möchte, auch dieſer Vorſchlag als ein billiger Profit recommendiret wird, womit Denunciat vorlieb nehmen möchte, welches voraus ſetzt, daß Denunciat mit dem in beſagtem Vorſchlag enthaltenen bereits ſehr übertriebenem Wucher nicht einmal zufrieden zu ſeyn gewohnt geweſen, ſondern ſolchen ungeheuren Wucher ſich geben laſſen, gegen welchen der vorgeſchlagene noch als ein billiger Profit anzuſehen; Bey welchen Umſtänden denn ein hinlänglicher Verdacht gegen den Denunciaten vorwaltet, dabey auch die Anſchuldigungen von großer Wichtigkeit ſind. Indeſſen in der Denunciation, die in dem Urthel bemeldte facta undeutlich und unbeſtimmt angegeben ſind, mithin eine Vernehmung des Denuncianten nicht wohl geſchehen kann, wenn nicht zuvörderſt die noch undeutlichen und unbeſtimmten Angaben in der Denunciation näher erläutert worden; Als ſind wir, wie im Urth. enth. zu e. bew. w.

Nro. 54.

1. Interverſio rerum creditarum habetur pro furto. 2. Requiſita incarcerationis. 3. Vbi non apparet delictum, non poteſt inchoari inquiſitio. 4. Cautio de ſe ſiſtendo et ſolvendo quando neceſſaria. 5. Quando per juramentum praeſtari nequeat. 6. Cauſa ſuſpicionis de perjurio non eget plena probatione.

Auf angebrachte Rüge, übergebene Defenſion und übriges Einbringen, in Sachen des Hof-Brauverwalters, J. C. R., zu Dresden, Arreſtanten, eines — deſſen Schreiber, C. G. Z., Arreſtaten, andern Theils, erkennen

Daß wider den Arreſtat, C. G. Z., der Rüge-Proceß noch zur Zeit nicht ſtatt habe, ſondern

Arreſtat

Arreſtat gegen hinlängliche durch Bürgen oder Pfand zu beſtellende Caution de Iudicio ſiſti et judicatum ſolvi der Verhaft zu entlaſſen; desgleichen iſt Arreſtant vor allen Dingen dem Arreſtaten der Widerkl. und Unkoſten wegen Vorſtand auf 100 Thlr. hoch ebenfalls durch Bürgen oder Pfand zu beſtellen; Daneben Arreſtat auf das fol. 105. Vol. 1. derer Unterſuchungsacten befindlichen Anbringen in allen Punkten ſich einzulaſſen, pflichtig; Dieweil er nun ſolches bereits eventualiter gethan, und deſſen nicht allenthalben geſtändig, ſo iſt Arreſtant den Grund deſſelben und ſo viel Arreſtat davon verneinet, beſonders, daß Arreſtant dem Arreſtaten nicht bloß die Kähne n. 2. und 3., ſondern auch alle übrigen untergeben, und auf ſeine Verantwortung anvertrauet, binnen ſächſiſcher Friſt, Arreſtatens Gegenbeweis, beyder Theile E. D. und andre rechtliche Nothdurft, beſonders des Umſtandes, daß Arreſtat auf Ordre des Arreſtanten unter Weges von denen Kähnen ſich auf vier Tage entfernen müſſen, daß er zu Coswig dem A. R. nur zur Aſſiſtenz beygegeben worden, und daß dieſer beliebet, ſelbſt das Getreidig auf den Kähnen auszumeſſen und abtragen zu laſſen, Arreſtaten hingegen beordert, auf den Boden zu gehen, und das Getraidig aufſchütten zu laſſen, unter dem Anführen, weil er bey dem Getraidig bleiben und ſolches vom Boden verkaufen ſolle, ſo müſſe er ſolches ſelbſt meſſen, und Arreſtat ſolle ſolches nur ausſchütten laſſen, daß daher Arreſtat auf dem Boden nur an- und aufgeſchrieben, was die Träger angegeben; Daß er darauf auch wirklich von Coswig mit den Kähnen abgereiſt und auf ſolche Art der Boden eine Zeitlang ohne Aufſicht geblieben, bis Arreſtat von A. R. ſich endlich bewegen laſſen, wieder dahin zurück zu kehren,

kehren, und daß bey dem Ausmieſſen des A. R. auf dem Schiffe es gar nicht ordentlich zugegangen, ſondern dabey viele Unrichtigkeiten, ehe das Getraide auf den Boden gekommen, untergelaufen, binnen ebenmäßiger Friſt vorbehältlich, zu erweiſen ſchuldig; Dagegen iſt Arreſtat dem Arreſtanten eine ordentliche und förmliche Rechnung von dem, was an Getraidig in die von dieſem ihm untergebenen und durch Arreſtaten beladenen Kähne, eingeladen worden, und was er nach Angabe derer Träger bey dem Ausſchütten des Getraides auf dem Boden angeſchrieben; Nicht weniger von dem durch ihn verkauften Getraide, wobey er jedoch die Namen derer Käufere nur, ſo viel es ihm möglich, anzuzeigen hat; Wie auch von dem ausgegebenen und eingeſchickten Gelde, wobey die Ausgaben durch richtige Belege, und, in deren Ermangelung, durch eidliche Beſtärkung zu juſtificiren ſind, dabey auch dem Denunciaten ſeine Reiſe- und Zehrungskoſten zu richterlicher Ermäßigung zu liquidiren, frey ſtehet und demſelben vor ſeine Bemühung ein billigmäßiges, vom Iudicio zu beſtimmendes, und allenfalls arbitrio artis peritorum herauszubringendes, Honorarium paſſiren muß, gleichfalls binnen ſächſiſcher Friſt abzulegen, Arreſtant aber zum Behuf ſocher Rechnungs-Ablegung, wie auch zu Gründung derer arreſtatiſchen Exceptionen und Gegenbeweiſes, die von Arreſtaten geforderten Documente demſelben zu ediren, pflichtig; Wogegen jedoch, und beſonders ehe Denunciat zur eidlichen Beſtärkung derer mit Belegen nicht verſehenen Poſten zugelaſſen wird, der Arreſtant mit ſeinen Gegeneinwendungen zu hören; Uebrigens bleibt dem Arreſtaten dasjenige, was er gegen den Arreſtanten und den Herrn Amtshauptmann von F., einer Beſchimpfung und Beſchädigung,

gung, auch vorgegangen ſeyn ſollender Corruption, wegen, auszuführen hat, nach Endigung gegenwärtiger Sache, wo ſich alsdenn über dieſe Dinge am bequemſten urtheilen laſſen wird, nicht weniger bleibt dem Arreſtaten der Regreß gegen die Schiffer derer Kähne n. 2. et 3., mit denen er contrahiret, falls er einen Ausfall bey der Ausmeſſung des Getraides aus denen Kähnen zu vergüten haben ſollte, vorbehalten; Ferner zu beſch. w. R. iſt.

Entſcheidungsgründe.

Ob wohl, ſo viel die angebrachte Rüge betrift, die gegenwärtige Sache zu einem ſolchen Proceß gar wohl ſich zu qualificiren ſcheinet, da ſchon denen 1
gemeinen peinlichen Rechten nach die Unterſchlagung anvertrauter Habe einem Diebſtahl gleich geachtet werde; Inſonderheit aber durch die fol. 133. n. 5. Vol. 1. derer Unterſuchungs-Acten befindliche landesfürſtliche Erklärung dieſe Verordnung noch mehr geſchärfet worden, und denn der Defect in des Arreſtanten Rechnung aus dem fol. 127. n. 1. cit. Vol. befindlichen Exhibito, und des Arreſtaten fol. 11. ejusd. Vol. geſchehenen Angabe, ſich ſogleich zu Tage lege; Nächſtdem Arreſtant des bisherigen Arreſtes daher entlaſſen zu werden, prätendiret, da 2
zu einer körperlichen Inhaftirung ein grobes Verbrechen und ziemliche Anzeigen erfordert würden, in gegenwäatigem Fall aber es an beyden Stücken ermangele; Anbey der fol. 6. Vol. VIII derer I. Acten befindliche Brief um deswillen den Arreſtaten nicht zur gefänglichen Verwahrung gravire, da er, Arreſtat, dieſen Brief nicht vor den ſeinigen recognoſcire, wenigſtens die Auſſage vom falſchen Abſchwören vor untergeſchoben und eingeflickt declarire, wogegen das Gutachten derer vereidigten Schreib-

verſtändigen wenig ſchade, indem ſolches eines Theils ohnedem nur eine Wahrſcheinlichkeit wirke, andern Theils gegenwärtig um ſo weniger gelte, da die vereideten Perſonen vor rechte Stuhlſchreiber nicht paſſiren könnten; Ferner Arreſtat wegen der beyden Kähne n. 2. et 3. ſich im geringſten nicht vor reſponſable hält, weil mit deren Eigenthümern der Contract von Arreſtaten in Vollmacht des Arreſtanten dahin geſchloſſen worden, daß dieſelben auf eben die Art als ſie das Getraide zugemeſſen erhalten, es wiederum gemeſſen überliefern ſollten; folglich der Arreſtant, wofern bey dem Ausmeſſen aus denen Kähnen ſich ein Ausfall gefunden haben ſollte, ſich an dieſe, nicht aber an Arreſtaten, deshalb zu halten hätte; Gleichergeſtalt Arreſtant bey der Berechnung des Getraideverkaufs die Namen und andre beſondre Umſtände derer Käufere mit aufgeführt zu ſehen verlangt, da er ſonſten deshalb Nachfrage zu halten und Erkundigung einzuziehen nicht im Stande wäre; Ueberdem Arreſtant ſchlechterdings über alle Ausgaben Belege haben will und die Reiſe- und Zehrungskoſten dem Arreſtaten, da ſolche ihm nicht beſonders verſprochen worden, verweigert, ſo wie denn auch ein unbeſtimmtes Verſprechen einer Vergeltung von keiner großen Verbindlichkeit ſeyn könnte;

D. a. u. d. der Rüge-Proceß, vor der Hand, darum in gegenwärtigem Falle nicht einſchläget, da der Arreſtant dem Arreſtaten eigentlich keiner Veruntrauung anvertraueter Haabe beſchuldiget, als in
3 welchem Fall jener dieſen einer boshaften Beyſeitſchaffung oder Durchbringung bezüchtigen, und einzele diebiſche Handlungen von demſelben anführen müſſen, da doch im Gegentheil der Arreſtant nur überhaupt der Defecte wegen gegen den Arreſtaten

klagbar

klagbar geworden, ſolche aber eben ſowohl aus einer bloßen Nachläßigkeit des Arreſtaten, als aus deſſen Veruntrauung entſtanden, ja auch durch einen Unglücksfall veranlaſſet ſeyn können, alſo ein eigentliches Delictum vor der Hand noch nicht erhellet, auch dazu noch gar keine Indicia vorhanden, angeſehen die fol. 127. n. 1. Vol. I. befindliche Interims-Rechnung von dem Arreſtanten ſelbſt aufgeſetzt worden, alſo pro ſcribente nichts beweiſet, die fol. 11. cit. Vol. geſchehene Angabe aber von dem Getraide überhaupt, nicht aber von denen ihm, Arreſtaten, untergebenen Kähnen zu verſtehen iſt; Anbey die cautio de judicium ſiſti et jud. ſolvi, da der Arreſtat gar nicht 4
im Anhältiſ. angeſeſſen, dieſem obgelegen, ſolcher aber deshalb zu einer eidlichen Verſprechung zugelaſſen zu werden nicht vermag, da er ſich durch den fol. 6. Vol. 5
VIII. befindlichen Brief eines zu befürcheenden Perjurii verdächtig gemacht, zu welchem Verdacht keine ple- 6
na convictio, ſondern nur aliquale indicium, quale ad incarcerationem ſufficit, erforderlich iſt, gleichwie denn auch zur Comp. litter. eben keine Stuhlſchreiber nothwendig ſind; Weiter der zwiſchen Arreſtaten und denen Schiffern der Ueberlieferung des Getraides wegen errichtete Contract, jenen nicht auſſer aller Verantwortung ſetzt, da Arreſtanten vielmehr allemal actionem mandati directam gegen Arreſtaten zu erheben frey ſtehet, wiewohl dieſem hernach ſeinen Regreß gegen die Schiffer zu nehmen nachgelaſſen iſt; Ueberdem dem Arreſtaten bey denen Umſtänden des Schiffs-Transports, daß er nicht alle Namen der Käufere aufgezeichnet, ſo ſehr nicht zur Laſt gelegt werden kann, da hieraus eben keine Gefährde des Arreſtaten erſichtlich; Endlich alle Rechnungsführer über kleine Poſten in ſubſidium und in Ermangelung der Belege zum Eide gelaſſen

werden; und der Arreſtant nicht verlangen kann, daß deſſen Mandatarius aus ſeinem Beutel ſeine Geſchäfte führen ſoll; Auch das Ungewiſſe in dem verſprochenen Honorario durch die Umſtände ſich leicht beſtimmen läßt; Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Hundert und drey und zwanzigſte Anmerkung.

Corpus delicti.

§. 1. Erſte Bedeutung des Corp. delicti. §. 2. Zweyte. §. 3. Corp. del. in der erſtern Bedeutung wird durch den ganzen Proceß unterſucht. §. 4. Eintheilung in Corp. del. certum und praeſumtivum. §. 5. In certum et probabile. §. 6. Regel, wenn der Augenſchein nothwendig. §. 7. Beſonders bey Entleibungen. §. 8. Eidliche Beſtärkung des Werths von Seiten des Beſchädigten beym Corp. del. praeſumt. §. 9. Frage, ob ein völliger Beweis des Corp. del. gleich zu Anfange des Proceſſes nöthig. §. 10. Regel davon. §. 11. Folge daraus. §. 12. Einiger Erweis des Corp. del. iſt durch den ganzen Proceß nöthig. §. 13. Wie definitiv geſprochen werden könne, wenn gleich kein völliger Beweis des Corp. del. vorhanden.

§. 1.

Das Corpus delicti iſt die That ſelbſt, ſo begangen worden und deren Wirklichkeit unterſucht wird.

§. 2. Unterweilen wird auch dasjenige, ſo in die Sinne fallend, und durch die Beſichtigung herhauszubringend, vorhanden iſt, und zum Beweiſe der That ſelbſt dient, mit dieſem Namen belegt. Das Kind, ſo umgebracht worden, der Degen, womit verletzet worden, die Fußſtapfen, ſo eine That hinter ſich gelaſſen, bekommen in dieſer Bedeutung ſolche Benennung.

§. 3.

§. 3. Das Corpus delicti in der erſten Bedeutung iſt diejenige Sache, welcher, neben der Unterſuchung des Thäters, vom Anfange des Proceſſes bis zu Ende nachgeforſchet wird. Man beſchäftigt ſich bey dem ſolennen Criminal-Proceſſe damit in der General- ſowohl als nachherigen Special-Inquiſition.

§. 4. Wenn der Augenſchein von dieſem Punkte überzeugt; ſo nennt man es ein corpus delicti certum: wo nicht; praeſumtivam.

§. 5. Allein auch corpus delicti certum wird noch in einer andern Bedeutung genommen, da es nämlich einen jeden Fall anzeigt, wo die That ſelbſt plene bewieſen iſt, es ſey durch Augenſchein oder andere Beweismittel. In dieſer Bedeutung würde der Gegenſatz ſeyn: corpus delicti probabile.

§. 6. In der erſten Bedeutung braucht man die Benennung des certi, wenn davon die Frage iſt, ob bey allen Verbrechen die That ſelbſt durch den Augenſchein erweislich ſeyn müſſe. Hier macht man einen Unterſchied zwiſchen Delictis facti permanentis und tranſeuntis. Bey erſtern erfordert man den Beweis durch Augenſchein, das heißt, ein corpus delicti certum, bey letzterer iſt man mit andern Beweiſen zufrieden, das drückt man aus: es ſey ein corpus delicti praeſumtivum hinlänglich.

§. 7. Zu denen delictis facti permanentis rechnet man hauptſächlich die Entleibungen. Von dieſen iſt die Regel, daß, wenn nicht durch Beſichtigung des Entleibten und der Verletzung die That ſelbſt gewiß gemacht worden; ſo habe die ordentliche Strafe nicht ſtatt. Die entgegenſtehende Meynung einiger Criminaliſten z. E. *Hagenbruch* de effectu confeſſion. iſt in Praxi nicht angenommen. Conf. *Boehm.* ad *Carpz.* Q, 114. Obſ. 1. Außer dieſen

Verbrechen iſt das corpus delicti praeſumtivum ſo gut, wie das certum. N. 55.

§. 8. Weil bey denen Verbrechen, wo ein corpus delicti praeſumtivum hinlänglich iſt, es theils auf die That ſelbſt, theils oft auf die Größe des dadurch angerichteten Schadens ankommt, alſo dieſer letztere Punkt auch mit zum corpore delicti gehört; ſo iſt Rechtens, daß, wenn die That überhaupt hinlänglich gewiß iſt, der Punkt des Werths aber noch unerwieſen geblieben, der Verletzte zur eidlichen Beſtärkung dieſes Werthes zugelaſſen werde. Solcher Eyd iſt ſtatt völligen Beweiſes über dieſen Punkt. N. 73. Es iſt das in bürgerlichen Sachen ſchon bekannte Iuramentum in litem veritatis, welches nach c. 32. X. de Iurejur. ſtatt findet, wenn die Wirklichkeit einer Schuld ausgemacht iſt, und nur noch deren Summe ungewiß iſt.

§. 9. In der andern Bedeutung wird das corpus delicti certum genommen, wenn davon die Frage iſt, ob man gegen den Thäter dieſe oder jene Schritte im Proceß thun könne, da noch keine certitudo corporis delicti vorhanden iſt. Dieſe Frage heißt nichts anders, als ob dies oder jenes gegen die Perſon geſchehen könne, da die That ſelbſt noch nicht vollkommen erwieſen iſt. Sie iſt ſehr gründlich ausgeführt in *Hommel* diſſ. an et quat. certit. corp. del. in proc. crim. neceſſ. ſit., welchen *Boehmer* ad CCC. a. 6. §. 13. widerlegen wollen, jedoch ſolches in dem Verſtände, in welchem der Verfaſſer redet, nicht geleiſtet. *Cramer* Obſ. T. 3. p. 422.

§. 10. Ein vollkommener Beweis iſt erſt am Ende des Proceſſes, und wenn ordentliche Strafe des Verbrechens erkannt werden ſoll, nöthig. Zu den übrigen Schritten des Proceſſes iſt nur ſo viel

Beweis darüber erforderlich, als über den Punkt von dem Urheber der That da ſeyn muß.

§. 11. Man kann daher die Unterſuchung anfangen, das ſummariſche Verhör vornehmen, Captur verfügen, zur Special-Inquiſition und zu Confrontationen ſchreiten, media cruendi veritatem und unter dieſen auch die Tortur brauchen, ohne daß eine Gewißheit des Corporis delicti vorhanden ſey. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 422.

§. 12. Aber einiger Beweis über die That ſelbſt muß immer zu den Acten gebracht, und derſelbe in verſchiedenen Stufen vorhanden, ſeyn, nachdem der Schritt, der gethan werden ſoll, immer bedenklicher und wichtiger wird. *Cramer* Obſ. Tom. 1. pag. 703.

§. 13. Die Definitiv-Sentenz ſelbſt kann gegen den Inculpaten geſprochen werden, wenn gleich noch keine Gewißheit darüber da iſt, nur daß eine willkührliche und nicht die ordentliche Strafe verfügt werden muß. N. 71. 73. 59. *Leyſ.* diſſ. 11. de corp. del. in defenſ. crim. obſerv. de *Neufville*, *Romanus* de Corp. del. *Boſe* de corp. del. medice inveſtig. *Puffend.* Obſ. Tom. 1. O. 154.

Nro. 55.

1. Debitor, ſi probabilen denunciandi cauſam habet, denunciato non tenetur. 2. Iudex, qui rite inquiſitionem inchoavit, licet defenſione poſtea reus indicia avertat, ad nihil tenetur. 3. Inſpect. ocul. in delict. facti transeuntis non adeo neceſſaria. 4. Vitium a judice praecipitante commiſſum poteſt poſtea indiciis increſcentibus purgari.

Als die Heren uns eingewandte Leuterung deren Proſecution und übriges rechtliche Einbringen, in Sachen des Amtmanns M., und Gerichtsſchrei-

bers D., Bekl. und Leuteranten an einem — den Mühlmeiſter, S., N. Kl. und Leuteraten am andern Theile in einem hierbey zurückkommenden Volumine Actorum zugeſendet ꝛc.

Nunmehro aus denen Acten ſo viel zu befinden, daß das Num. act. 194. befindlich den 21. Mart. 1768. publicirte Urthel dahin zu reformiren, daß von denen a fiſco zu tragenden Inquiſitionskoſten die Bezahlung der des Mitleuterantiſchen Amtmanns Arbeit, und für das zu ſeiner Information eingeholte Göttingiſche Gutachten, nicht auszunehmen; Auch in denen übrigen Punkten das würzburgiſche Erkenntniß nicht zu beſtätigen, daher auch beyde Leuteranten einigen angeblichen Schaden zu erſetzen nicht ſchuldig; vielmehr iſt dem mitleuterantiſchen Amtmann ſeine gehabte Arbeit ſowohl, praevia Liquidatione ſpeciali, et moderatione, als die Auslage vor das Göttingiſche Urthel, aus eben dem Fond, woher ſonſt die Inquiſitionskoſten, wenn die Inquiſiten nicht zu bezahlen haben, genommen zu werden pflegen, zu vergüten, und hat die erhobene Satisfactionsklage, in Anſehung beyder Leuteranten, nicht ſtatt; Jedoch ſind denen bey der Captur und Inquiſition denen Leuteraten abgenommenen Sachen dem vorigen Erkenntniß gemäß zu reſtituiren, und iſt dem mitleuterantiſchen Amtmann ſein allerdings etwas unordentliches Verfahren ernſtlich zu verweiſen, auch ihm vors künftige eine beſſere Beobachtung des Criminalproceſſes. bey Verwarnung vor gebührender Ahndung, anzurekommendiren; Uebrigens ſind die durch gegenwärtige Leuterung veranlaßte Koſten gegen einander zu compenſiren und aufzuheben; V. R. W.

Entſchei-

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen haben möchte, daß es bey dem vorigen Erkenntniß darum in allem zu laſſen, weilen der ganze Inquiſitionsproceß gegen die Leuteraten aus vielerley von denen Leuteranten verſchuldeten Nullitäten beſtehe, angeſehen bey der Generalinquiſition dem Herrn Prälaten des Kloſters Lamſpring nicht eine eidliche Beſtärkung ſeiner Specification derer geſtohlnen Sachen auferleget worden, die Beſichtigung der Actuarius allein verrichtet und dabey vieles nur de auditu niedergeſchrieben; Ferner der Amtmann ohne genugſame oder hinlänglich erwieſene Anzeigen zur Captur des ſogenannten Floßmeiſters, Sohns, geſchritten, da die Anzeigen nur remota ſeyn, und meiſtentheils jedes derſelben nur durch einen Zeugen, welche noch dazu teſtes domeſtici, erwieſen werden können; Hiernächſt der mitleuterantiſche Amtmann durch einen falſchen Bericht die Hochfürſtl. Regierung zu Decretirung der Captur und Specialinquiſition des ſogenannten Floßmeiſters vermocht; Ja er das Reſcriptum Regiminis nicht einmal abgewartet, ſondern ſchon vor deſſen Einlangung mit der Captur verfahren und ſodenn mit der Vernehmung ad Articulos ſogleich den Anfang gemacht, ohne, daß ein ſummariſches Verhör des Inquiſiten vorhergegangen; Gleichergeſtalt gegen den Mitleuteraten, den alten Sohns, ohne hinreichende Anzeigen zur Captur geſchritten und die Specialinquiſition vorgenommen worden, gleichwie auch die Unterſuchung und Incarceration gegen die übrigen Mitleuteranten ohne ſonderlichen Grund verhänget ſey; Anbey die Specialinquiſition ſelbſt nicht mit auf Exculpation dererLeuteraten gerichtet, und die Defenſion pro avertenda Inquiſitione ſpeciali abgeſchlagen worden; Nicht weniger die

die Leuteraten bey der Incarceration wider Recht zu hart gehalten und beſchweret worden; Zudem die Regiſtraturen ſich hin und wieder ſehr mangelhaft befänden, ſintemalen des Mitleuteratiſchen ſogenannten Floßmeiſters ſämmtliche Zeugen und die bey der Viſitation gefundene Sachen nicht mit regiſtriret ſeyn; Eben ſo wenig, daß auf deſſelben Kammer ſich keine Karten gefunden, daß die Arreſtaten mit Ketten belegt, oder ihnen bey dem Verhör die Bande abgenommen worden, in denen Regiſtraturen befindlich; Sodenn denen Leuteraten impertinente und captieuſe Fragſtücke vorgeleget, ſolche Umſtände, davon ex actis nichts erhelle, zum Grunde der Unterſuchung gelegt, Suggeſtiones bey denen Zeugenverhören gebrauchet, nicht alle Zeugen vereidet, von vielen die Auſſagen ohne Erwähnung derer ihnen vorgelegten Fragen niedergeſchrieben, auch dabey Remiſſiones gebrauchet, mit dem Herrn Prälaten, der doch als ein Geiſtlicher ſich in Iudicia ſanguinis nicht miſchen dürfe, Ueberlegung gepflogen, ein von dieſem unterſchriebenes halb teutſch und lateiniſch abgefaßtes Atteſtat ad acta genommen worden, da doch der Prälat nicht teutſch leſen oder ſchreiben könne; Außerdem der mitleuterantiſche Amtmann die Leuteraten durch geſchehene Vorhaltung terriret; Mutter, Sohn und Bruder gegen die ihrigen zur Unterſuchung und Auſſage gebrauchet, die Defenſionalzeugen nicht abhören wollen, und mit der Confrontation nicht ordentlich verfahren; Dahero ſich denn befunden, daß wegen Unhinlänglichkeit der Anzeigen, und da ſie in der Folge faſt gänzlich elidiret worden, zuerſt auf ein Purgatorium erkannt worden, hernach aber eine ſimplex Abſolutoria erfolget; Uebrigens mitleuterantiſcher D., indem er falſche Indicia angegeben, einen bey denen Actis befindlichen

findlichen Bericht retrodatiret, und die Arretirung derer Leuteraten preßiret, folglich Limites Denunciantis überſchritten, ſich ebenfalls der Satisfaction ſchuldig gemacht;

D. a. u. d. zuvörderſt der Mitleuterant, D., in dieſer Sache nicht anders, als ein Denunciant, intereſſiret iſt, und dieſer, wenn er nur nicht frivole denunciiret, ſondern auch nur einige vernünftige Ur- I ſachen ſeines Argwohns angeben und erweislich machen kann, ſchon hinlänglich gedeckt iſt, das übrige hingegen dem Richter allein zu überlaſſen hat, wobey es ihm ohnnachtheilig iſt, ob der Inculpat der angeſchuldigten That in der Folge völlig überwieſen werden kann oder nicht, und ob er die gegen ihn militirende Anzeigen zu elidiren vermag, oder nicht; Dann aber aus denen Inquiſitionalactis erſichtlich, daß gleich Anfangs ziemliche Anzeigen gegen den Mitleuterat, ſogenannten Floßmeiſter, ad Acta gekommen, und wenn ein oder die andere von dem Gerichtſchreiber, D., gerühmtes Iudicium hernach auch nicht erwieſen werden können, dieſes demſelben darum nicht zur Laſt zu legen, weilen wenigſtens ſo viel dererſelben erwieſen worden, daß dieſer Mitleuterant von einer ſuſpicione Calumniae hinlänglich befreyet zu achten; Gleichwie auch die angebliche Retrodatirung eines Schreibens dieſes Mitleuteranten an den mitleuterantiſchen Amtmann unerfindlich, und in der Nachfuge zur Leuterantiſchen Juſtification zur Nothdurft abgelehnet iſt; Anbey dem D. nicht zu verdenken geweſen, daß er ſich vi officii um die Arretirung derer Sohns Mühe gegeben, indem die Dijudicatur, ob und wenn dazu zu ſchreiten, doch allemal ab arbitrio judicis dependiret; Hiernächſt, den Mitleuterantiſchen Amtmann betreffend, es jeẓo nicht darauf ankommt, ob die gegen die Leuteraten

ten

ten anfänglich vorgewaltete Indicia ex poſt unſchlüſ-
ſig befunden, oder durch Momenta defenſionis in
3 der Folge abgelehnet worden, angeſehen dieſes der
Rechtmäßigkeit des Verfahrens eines Peinlichen
Richters nichts derogiret, vielmehr nicht ſelten nach
langen Criminalunterſuchungen eine abſolutio ab
inſtantia oder a cauſſa erfolget, indem ein Crimi-
nalrichter den Ausgang nie vorher ſehen kann, ſon-
dern ſich nach dem gegenwärtigen Anſchein der Sa-
che richten muß; Eben ſo wenig es jezt releviret,
ob bey der Unterſuchung überhaupt etwas zu ge-
ſchwind und unordentlich verfahren worden, ſinte-
malen die Leuteraten ihr Klagwerk allein gegen die
Leuteranten und den jezt nicht mehr in lite ſeyenden
Herrn Prälaten gerichtet; und es alſo nur bloß noch
darauf ankommt, ob dem Leuterantiſchen Amtmann
eine Satisfaction derer Leuteraten obliege und er
die quaeſt. Arbeiten und reſp. Vorſchuß vergütet
bekommen ſolle oder nicht, welches allein davon
dependiret, ob ihm, dem Mitleuteranten, eine
dahin ſchlüßige Culpa zu imputiren: Allermaaßen
auch nicht jedes Verſehen des Mitleuteranten den
Verluſt der quaeſt. Bezahlung und die geſuchte
Satisfaction zu effectuiren im Stande iſt, vielmehr
wenn dieſe Statt finden ſollte, ein ganz ungegrün-
detes, unnüzes und widerrechtliches Verfahren des
Beamten zum voraus zu ſezen wäre, dergleichen
aber in gegenwärtigem Fall nicht vorhanden, ange-
ſehen die Inquiſitio ſpecialis und Captur, wie ſich
gebühret, nicht eher vorgenommen worden, bis de
corpore delicti und von dem Urheber der That qua-
lificirte Anzeigen und Beweiſe vorhanden geweſen;
Wobey die Beſichtigung freylich legaler vorgenom-
men ſeyn würde, wenn der Mitleuterant ſelbſt da-
bey zugegen geweſen, jedoch ob abſentiam judicis

die-

dieſelbe nicht völlig alle Glaubwürdigkeit verliert, 3
und ſolche in delictis facti tranſeuntis überhaupt ſo nothwendig nicht iſt, daher durch die abgehörten Zeugen N. 8. ſq. derer Acten dieſer Punkt zur Nothdurft und ſo weit, als zur Generalinquiſition, auch allenfalls zum Anfang der Specialunterſuchung erforderlich, begründet worden, bevorab des Actuarii Protocoll, wegen derer ex auditu habenden Umſtände nur alsdenn nicht paßiren würde, wenn er ſolche als ſelbſt befunden und geſehen zum Protocoll gebracht, welches derſelbe doch nicht gethan, ſondern Narrata a Viſis deutlicher unterſchieden; Der Verdacht gegen Leuteraten aber ſchon, ehe mit der Captur verfahren worden, ebenfalls nicht gering geweſen; Sintemalen, daß der Sohns, Senior, einen grauen Beutel, worinn derſelbe wohl eine gute Hand voll Silbermünze gehabt, den Tag nach dem Diebſtahle im Kruge herausgezogen,

Depoſ. N. 9. a. 5.

daß derſelbe Abends ganz ſpat vor dem Diebſtahl in Lamſpring angekommen und ohne einige Verrichtung früh wieder weggegangen, daß er in der Gaſtſtube früh ſehr confus ausgeſehen, daß der ſogenannte Floßmeiſter ſeit der Zeit des Diebſtahls immer niedergeſchlagen, nicht ſo luſtig und frey, wie ſonſt, geweſen, wenn man ihn angeſehen, derſelbe ſchaamhaftig die Augen niedergeſchlagen, und als der Gerichtsdiener von der Viſitation zurückkommend vor dem Fenſter gegen die Gaſtſtube über, worinn der Floßmeiſter geſeſſen und mit den andern diſcuriret, angeklopfet, darüber beſtürzet worden,

Depoſ. N. 10. a. 5. N. 11. a. 4.

daß derſelbe in ſeinen Handlungen ſehr variiret, ſich nach Oſtern ein neu dunkel blaues Kleid machen

und

und die Weſte mit einer Borde beſetzen laſſen, auch ein ander Pferd kaufen zu wollen ſich gerühmet, da er doch notoriſch ohne Mittel geweſen,

Depoſ. N. 1. a. 6. N. 15. a. 5.

daß, wenn die Thür zur unrechten Zeit aufgegangen, er ſich beſtürzt gezeigt und jederzeit die Thür gewahret, verdächtige Reden wegen eines Pilgrims geführet, zwey Pferde von Hildesheim mitbringen wollen, eins in die Kutſche und eins in Acker Spann,

Depoſ. N. 11. a. 4.

daß, bey der Verfolgung der Diebes Fußſtapfen, er jederzeit andere, als die eigentlichen verdächtigen Fußſtapfen aufgehoben,

Depoſ. N. 12. a. 2. N. 13. a. 3.

daß deſſen Fußſtapfen denen in dem Garten vor dem Cabinetsfenſter befindlichen Fußſtapfen ähnlich geſchienen,

Depoſ. N. 12. a. 6.

daß er von 100 Thlr. und 1500 Thlr., die ſein Vater habe, gerühmet, da doch deſſen ſchlechte Umſtände damals notoriſch geweſen,

Depoſ. N. 15. a. 3. 4.

in Verbindung derer von dem Gerichtsſchreiber, D., ad Protocollum und ad acta gegebenen ſehr verdächtigen Umſtände gegen den ſogenannten Floßmeiſter keinen geringen Verdacht erregt, daher beſonders bey denen notoriſchen Qualitäten deſſelben, da er ein Preußiſcher Deſerteur und ein Menſch gar keines Vermögens iſt, auch der Diebſtahl auf ſolche Art verübet worden, daß er von keiner, als einer in den Kloſter bekannten Perſon, verübet werden können; dieſe Umſtände zur Captur zu graviren gar wohl im Stande geweſen; Somit, wenn auch in dem an

die

die Fürſtl. Regierung erlaſſenen Berichte ein und
das andere ab actis abweichende angeführet ſeyn ſoll-
te, welches doch theils in der Nachfuge der Juſti-
fication widerleget worden, theils nur irrelevante
Umſtände betrift, dennoch das Fürſtl. Regierungs-
reſcript nicht als erſchlichen angeſehen werden könn-
te, und da vor Einlaufung des Reſcripts Mitleuteran-
tiſcher Amtmann bereits die Captur des ſogenannten
Floßmeiſters, zur Vollſtreckung dieſer Unternehmung,
durch das bald nachher eingelaufene Reſcriptum ap-
probatorium autoriſiret worden, und wofern allen-
falls noch einiges Vitium bey der angegangenen Spe-
cialinquiſition anzutreffen wäre, ſolches doch durch 4
die in der Folge noch immer angewachſenen neuen
Indicia purgiret ſeyn würde; Anbey die Weglaſ-
ſung des ſummariſchen Vernehmens des Arreſtati
zwar gegen die Form des Proceſſes, doch nicht der-
geſtalt gegen die Eſſentialia des Criminalverfahrens
iſt, daß daher eine Nullitas inſanabilis entſtünde,
indem, wenn das ſummariſche Vernehmen geendi-
get, dennoch mit denen Artikeln verfahren werden
müſſen; Ueberdem teſtes domeſtici in re dome-
ſtica gar wohl Zeuge ſeyn können, und die Ver-
wandten gegen einander zwar vernommen, aber zu
dieſer Vernehmlaſſung nicht gezwungen worden;
Anbey die Suggeſtiones in Articulis teſtimoniali-
bus wegen eines noch nicht genugſam gravirten Thä-
ters zwar contra ſubſtantiam proceſſus criminalis
ſind, jedoch, wenn ſchon ziemliche Anzeigen gegen
eine gewiſſe Perſon vorhanden, es mehr ad formam
gehört, daß erſt allgemein und von ferne die Zeugen
gefraget werden, indem ſie doch in denen folgenden
Artikeln wegen des gravirten Subjecti ſpecifice ver-
nommen werden müſſen; Gleichergeſtalt die Vor-
haltungen derer gegen den Inquiſiten militirenden

Indiciorum keine Territion ſind, ſondern bey der Inquiſition darum geſchehen müſſen, damit der Inquiſit ſolche durch ſeine Antworten elidiren können; Zudem daß Dinge, die zu des Inquiſiten Defenſion gereichen in Actis gänzlich weggelaſſen worden, theils unerfindlich, theils, da der Defenſor Inquiſitorum dieſe Omiſſa ſuppliren kann, von keinem damno irreporabili iſt; Inſonderheit die abgeſchlagene Abhörung derer angegebenen Defenſionalzeugen über die übergebenen Defenſionalartikel darum nicht vor eine gefährliche Laeſion des Mitleuterantiſchen Floßmeiſters zu achten, da in Sententia Erfortenſi dieſe Artikel vor irrelevant erkannt worden; und die Verſagung der Defenſion pro avertenda, gleichwie die Incarceration des alten Sohns, nicht den Mitleuterantiſchen Amtmann, ſondern die Fürſtl. Regierung angehet; Sodenn die aus denen mit dem Herrn Prälaten gepflegten Ueberlegungen anmaßlich hergeleitete Nullität darum ungegründet iſt, weilen aus des Herrn Prälaten Schreiben nicht erſichtlich, daß der Mitleuterant mit ihm, dem Herrn Prälaten Ueberlegung pflegen ſollen, auch daß der Mitleuterant, D., noch anderer der Feder nicht anzuvertrauender Anzeigen erwähnet, darum der Inquiſition zu keinem Vorwurf gereichet, weil dieſelbe nicht auf die der Feder nicht anvertraueten, ſondern die in Actis enthaltenen Indicia gebauet worden; Ferner das weſentliche bey denen Confrontationen beobachtet iſt, und daß der Herr Prälat weder teutſch leſen noch ſchreiben könne, von dem Mitleuteranten geleugnet wird und unerwieſen iſt, auch an ſich das Atteſtat nicht unkräftig machen würde, wenn der Hr. Prälat ſonſt nur Teutſch verſtünde; Nicht minder gegen den Kleinen daher ein ſtarker Verdacht entſtanden, daß er des Nachts, da der Diebſtahl paſſiret,

ſiret, nicht zu Hauſe geweſen, den Mittag vorher weggegangen, zeitig gegeſſen, ſich ein Paar Stunden ſchlafen geleget, und des andern Morgens drauf wieder nach Hauſe gekommen, aber ſogleich nach dem Trilke zu dem jüngſten Sohns gegangen und da betroffen worden, welche Umſtände nebſt dem, daß derſelbe in ſeiner Wohnung auf der Exmißion geſtanden und die Verwandſchaft deſſelben mit denen S. ihn eben ſo, wie des jüngſten S. mit des S. Frau, natürlicher Weiſe in die Inquiſition gezogen, die aber doch bald ex civili cuſtodia wieder entlaſſen worden; Im übrigen die Beſchwerden gegen die Härte des Gefängniſſes durch die deshalb von fürſtlicher Regierung verfügte Commißion ungegründet befunden worden; Somit ſich ex delictis ergiebet, daß in Subſtantialibus denen Leuteraten nicht zu nahe geſchehen, vielmehr die ſchon ergangene Sententia Erfortenſis und das Göttingiſche Reſponſum inſtructivum das Verfahren des Mitleuteranten ſchon einigermaßen beſtätiget, und eben durch das eingeholte Reſponſum derſelbe gezeiget, wie er ſich die Sache auf die geſchwindeſte und legaleſte Weiſe zu beendigen Mühe gegeben, auch dadurch wirklich die Sache abgekürzet worden, die ſonſt bey denen vielen Einſchickungen derer Acten an die fürſtliche Regierung noch in größere Weitläuftigkeit gerathen seyn würde; Uebrigens alles, was in der Hauptſache geſchehen, unter der Direction der fürſtlichen Regierung und auf deren Geheiß und Anordnung vorgenommen worden, dieſelbe ſich auch von Zeit zu Zeit die Acta in Originali einſchicken und per manus Doctorum circuliren laſſen, daher auch ſchon die vorigen Urthelsverfaſſer, daß der Mitleuterantiſche Amtmann der Inquiſitionskoſten, als a culpa frey, zu entſchuldigen und zu verſchonen anerkannt,

aus gleichem Grunde aber auch die Satisfaction billig wegfallen, und Mitleuterant ſeine ſonſt übliche Bezahlung vor Arbeit und Auslagen bekommen muß; Jedoch bey dem allen nicht zu leugnen, daß in Actis nicht diejenige gute Einrichtung und Ordnung befindlich, die ſonſt in Criminalactis gewöhnlich und erforderlich iſt, vielmehr ſich mancherley Irregularitäten darinn finden, und ein Richter die Geſetze genau, nicht aber blos dem Weſentlichen nach, zu beobachten hat; Als iſt beſch M. v. u. erk.

Hundert und vier und zwanzigſte Anmerkung.

Recognition des corporis delicti.

§. 1 Wie die Recognition des Corporis delicti geſchehe.
§. 2. Ob ſie nothwendig oder nützlich.

§. 1.

Wenn eine Sache vorhanden, die zu dem Corpore delicti gehört, und die zu einer ſinnlichen Beſichtigung geſchickt iſt; ſo pflegt man ſolche dem Thäter vorzulegen, um ſich dazu zu bekennen, daß es eben die Sache ſey, wobey, womit, oder woran, er ein Verbrechen begangen. Man legt dem Todtſchläger den Degen vor, womit er gehauen oder geſtochen, auch wohl den todten Körper und die Wunden, ſolche zu recognoſciren, das Kind, ſo umgebracht iſt, der Mutter, die es entleibt hat, die geſtohlnen Sachen dem Diebe u. ſ. w. N. 58. 70.

§. 2. Dies iſt nicht ſchlechthin nothwendig. Man ſoll es jedoch in wichtigen Fällen nicht unterlaſſen, um alle Genauigkeit zu beobachten.

Hundert

Hundert und fünf und zwanzigſte Anmerkung.

Beweis-Arten und Mittel über das Corpus delicti.

§. 1. Beweis-Arten und Mittel über das Corpus delicti. §. 2. Begriff des Indicii. §. 3. Indicia Corporis delicti ſind bey dem Corpore delicti gleich mit zu nehmen. §. 4. Beyſpiele von Indiciis Corporis delicti. §. 5. Indicia betreffen gemeiniglich das Corpus delicti und den Urheber zugleich.

§. 1.

Die Beweiſe über das Corpus delicti ſind ebendieſelben, wie die wegen des Thäters. Eben die Beweismittel dienen zu beyden. Der Beweis iſt auch bey dem Corpore Delicti entweder ein vollſtändiger oder unvollſtändiger, künſtlicher oder unkünſtlicher. Der künſtliche iſt der, wenn nicht das, was bewieſen werden ſoll, ſelbſt, ſondern etwas anders erwieſen wird, wovon man jedoch auf die Wahrheit der zu beweiſenden Sache ſchlieſſen kann.

§. 2. Wenn die Folge aus der Praemiſſe nicht ganz nothwendig iſt, ſo heiſt dergleichen probatio artificialis imperfecta indicium, Anzeige. Sie iſt eben das, was in bürgerlichen Sachen praeſumtio hominis.

§. 3. Sofern dieſe Indicia zu dem Corpore delicti gebraucht werden, muß man ſie gleich bey dem Beweiſe der That ſelbſt mitnehmen, weil ſonſt von einerley Sache an verſchiedenen Orten geredet wird.

§. 4. Indicia über den Punkt, daß ein Verbrechen begangen ſey, überhaupt ſehe man N. 59. von n. 12. an. N. 34. n. 1. 2.

§. 5. Ueberhaupt iſt zu merken, daß ſelten ein Indicium den Punkt des Corporis delicti oder des

Ur-

Urhebers allein aufkläre, ſondern gemeiniglich beyde Punkte zugleich durch ſie ihr Licht bekommen.

Hundert und ſechs und zwanzigſte Anmerkung.

§. 1. Warum von Indiciis überhaupt hier geredet werde. §. 2. Warum nicht erſt vom ganzen Beweiſe. §. 3. Eintheilung derer Indicien. §. 4. Dergleichen. §. 4. Dergleichen. §. 5. Dergleichen. §. 6. Dergleichen. §. 7. Dergleichen. §. 8. Umſtand, ſo faſt bey allen Indiciis vorkommen muß. §. 9. Erfordernis der geſetzlichen Indicien. §. 10. Umſtände, wodurch man die Indicien ablehnen kann. §. 11. Verurtheilung auf bloße Indicia. §. 12. Ob ein Indicium vollſtändig bewieſen ſeyn müſſe.

§. 1.

Weil alſo zu dem Corpore delicti ſowohl, als zu der Herausbringung des Thäters die Indicia dienen, und die Anmerkungen über den Beweis des Corporis delicti in beſonderen Verbrechen, welcher gleich vorkommen wird, ſchon Indicia vorausſetzen und erwähnen werden; ſo iſt nöthig, von dieſen hier das Allgemeine voraus zu erinnern.

§. 2. Freylich ſollte die Lehre vom Beweiſe, wovon die Indicia ein Stück ſind, im Ganzen damit verbunden werden. Weil aber die Dinge, die hier von Anzeigen geſagt werden, ſchon ohne dieſe ganze Beweis-Theorie verſtanden werden können, ſo habe ich nicht von der Ordnung des Kochiſchen Lehrbuchs ganz abgehen wollen.

§. 3. Die Indicia müſſen, auſſer der Eintheilung in ſolche, die das Corpus delicti betreffen, und die, welche die Urheber anzeigen, ſonſt noch verſchiedentlich eingetheilt werden.

§. 4.

§. 4. Die anderwärts nicht vorkommenden Eintheilungen, die aber nöthig, und hier der praktiſchen Fälle wegen mit zu nehmen ſind, ſind folgende: 1) Man kann ſie eintheilen in Indicia der That ſelbſt und Indicia Indiciorum N. 59. Lügen ſind ein Indicium der That. Ob aber das, was der Inculpat ſagt, Lügen ſind, erhellet öfters auch nur durch Indicia, davon N. 7. Ein unkeuſcher Lebenswandel iſt ein Indicium der That. Daß dieſer Wandel ſich bey einer Perſon befinde, lehren Indicia N. 13.

§. 5. 2) Iſt eine zu merkende Eintheilung in Indicia inculpationis und Indicia exculpationis, oder Indicia culpae und innocentiae davon N. 15. 64. 68. Wenn man die leztern mit den erſtern vergleichen und dergeſtalt der Unſchuld ein gröſſer Gewicht geben, N. 64., oder die erſtern mit den leztern räumen will, ſo die Inculpation beſtärken kann, l. c., ſo nimmt das Gewicht der auf der einen Seite ſchon an ſich über wiegenden Gründe zu.

§. 6. 3) Muß man unterſcheiden Indicia facti externi und indicia animi. Leztere ſind noch werther zu halten, als die erſteren, weil über die Gedanken zu urtheilen am allerſchwerſten iſt. Ein ſolches Indicium animi findet ſich z. E. N. 33. 35. 36. 39.

§. 7. 4) Iſt auch ein Unterſcheid zwiſchen Indiciis der ganzen That, und Anzeigen zu einzeln Umſtänden, welche die That erfodert; z. E. Anzeigen, daß die Mutter, ſo ein Kind umgebracht, oder abgetrieben, vorher gewuſt, ſie ſey ſchwanger N. 36.

§. 8. Allgemein iſt übrigens faſt bey allen Indiciis, ſie mögen die That ſelbſt, oder deren Urheber beweiſen ſollen, daß zu deren Stärke immer der Umſtand gerechnet wird, daß der, von dem man

ein Verbrechen behauptet, ein ſolcher ſey, zu dem man ſich der That verſehen könne. N. 27.

§. 9. Bey denen Indiciis iſt auſſerdem zu merken, daß, wenn ſie die in den Geſetzen ihnen beygelegte volle Stärke haben ſollen, alle Umſtände beyſammen ſeyn müſſen, die die Geſetze erwähnen; ſonſt wird die Kraft ſchwächer N. 68.

§. 10. Jngleichen giebt es Umſtände, welche denen ſich würklich findenden Anzeigen ihre Würkung zum Verdacht benehmen, weil ſich aus ihnen erklären läſſet, wie die Anzeigen vorkommen können, ohne daß dahinter ein Verbrechen zu ſtecken brauche, vielmehr auch bey aller Unſchuld des Inculpaten dieſelben ſtatt finden können, und würklich ſich unſchuldiger Weiſe finden N. 64. 68. Es iſt beſonders die Sache der Defenſoren, ſolche Umſtände zuſammen zu ſuchen.

§. 11. Auf bloſſe Indicia geſchieht keine Verurtheilung, wenigſtens nicht zur ordentlichen und Todesſtrafe. Zu auſſerordentlichen und Leibesſtrafen ſind Indicia hinlänglich N. 73. Jngleichen zu Mediis eruendi veritatem N. 2*b* 7.

§. 12. Jedes Indicium muß hinlänglich bewieſen ſeyn, wenn aber mehrere Indicia da ſind, ſo thun ſie zuſammen genommen eine gute Würkung, wenn auch jedes einzeln nur halb bewieſen iſt N. 65. *Kreſſ.* ad art. 23. CCC. §. 2. *Cocceji* de fallac. crim. indic. *Rebhahn. Arcularius* de Indic. delictor. *Wiederholdt* de indic. quorumd. delict. illegit. Adr. *Beier* de Indic. *Hoſſfeldt*, *Romanus*, *Struv.* dito. *Webel* de Quaeſt. et Indic delictor.

Hundert und ſieben und zwanzigſte Anmerkung.

In- und Exculpation eines Mitſchuldigen.

§. 1.

§. 1. Eine beſondere Anzeige iſt die Inculpation eines Mitſchuldigen. §. 2. Ob ein Mitſchuldiger wie ein andrer Zeuge anzuſehen. §. 3. Wenn er einen halben Beweis mache. §. 4. Ob die Inculpation auf der Tortur geſchehen müſſe. §. 5. Andre Erfoderniſſe. § 6. Exculpation des Mitſchuldigen. §. 7. Ob dazu ein Eyd erforderlich.

§. 1.

Einige beſondere Anzeigen, die den Thäter bezeichnen, aber auch gleich die That ſelbſt beſtärken, hat die H. G. O. ſelbſt angeführt und ihnen eine beſondere Stärke beygelegt. Dahin gehört die Inculpation eines Mitſchuldigen.

§. 2. Ein ſolcher, der einen andern als ſeinen Mitſchuldigen nennt, iſt an ſich kein tüchtiger Zeuge, weil er als ein Verbrecher ſeine Glaubwürdigkeit in einem ſtarken Grade ſchon verlohren hat N. 2 *b* Er beweiſt daher an ſich nicht halb. Er wird auch deshalb nicht wie ein Zeuge mit einem Eyd belegt. Die H. O. hat auch den Eyd zur Kraft der Inculpation eines Mitſchuldigen nicht erfodert N. 73.

§. 3. Jedoch wenn mehrere Umſtände, ſo die H. G. O. erwähnt, bey ſolcher Inculpation zuſammen ſtoßen, ſo macht ſie demohnerachtet einen halben Beweis N. 44. 52. 73.

§. 4. Daß zu dieſen Umſtänden auch die Tortur gehöre, behauptet jetzt Niemand mehr. Aeltere Criminaliſten haben es gethan, weil ſie verba enunciativa des Geſetzes mit diſpoſitivis verwechſelten. N. 44. Es iſt zu verwundern, wie der aufgeklärte Kreß ad a. 31. CCC. §. 1. not. 2. dieſen alten Irrthum wiederholen können cf. *Boehmer* ad *Carpz*. Q. 121. Obſ. 4. Quiſtorp. P. R. §. 615. not. 1.

§. 5. Das iſt aber nöthig, daß der Mitſchuldige keinen Haß gegen den andern Inculpirten zu erkennen gegeben habe, und bey ſeiner Angabe nicht intereſſirt ſey N. 44. 64. Eben ſo nöthig iſt es, daß der Mitſchuldige bey ſeiner Benennung des Theilnehmers und bey der Erzählung in Anſehung ſeiner ſtandhaft bleibe, und darinn nicht allerley Aenderungen mache. Sonſt verliehrt die Angabe viel von ihrer Würkung in Anſehung des beſchuldigten Theilhabers N. 52.

§. 6. So wie aber die Inculpation des Mitſchuldigen einen groſen Verdacht wider den Inculpaten macht, ſo giebt hingegen auch die Exculpation von dem, der bey der That der Schuldige iſt, und einen andern Theilnehmer gehabt zu haben ausdrücklich leugnet, einen ſtarken Beweis für die Unſchuld.

§. 7. Hier wird zwar auch kein Eyd des Exculpanten abgenommen. Es iſt aber doch, wenn nicht ein halber Beweis, dennoch etwas drunter, für die Unſchuld anzunehmen, die ohnedem ſo lange vermuthet wird, bis das Gegentheil erwieſen iſt. N. 70. Strub. Bed. 3 Th. n. 117. *Cramer* Obſ. Tom. 4. p. 663.

Hundert und Acht und zwanzigſte Anmerkung.

Allerley andere Anzeiger.

§. 1. Voriger Lebenswandel. §. 2. Flucht des Inculpaten. §. 3. Römiſche Verordnung davon. §. 4. Variation. §. 5. Lügen und angebothener Vergleich. §. 6. Das wenige Sprechen. . 7. Warum ſolches ein Indicium. §. 8. Verhalten des Richters gegen Inculpaten, die viel reden §. 9. Veränderung des Geſichts. §. 10. Widerſprüche. §. 11. Uebereinſtimmug ein Zeichen der Unſchuld. §. 12. Verhalten der Mitſchuldigen gegen einander §. 13. Das

Das Anſtoßen des Inculpaten. §. 14. Gezwungene oder nicht zuſammenhangende Angabe §. 15. Bewegungsgründe für oder wider die Tat.

§. 1.

Zu denen ſchon bekannten Anzeigen, welche die H. G. O. zum Theil erwähnt, gehören ferner 1) Die ſchlechte Eigenſchaften des Inculpaten, der ſchon Verbrechen der Art begangen hat, oder ſonſt von ſchlechtem Character iſt. N. 73. 11. 62. *Stryk* de vita anteacta, *Krauſe* de praeſumt. ex vita et morib.

§. 2. 2) Die Flucht, wofern der Inculpat dieſelbe ergriffen, ehe ihm nachgeſtellet wurde, und er ſolches erfahren. *Struv.* de Indic. p. 20. N. 34. 62. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 120. O. 7. Daß alſo der, dem eine beſondere Auflage geſchehen, nicht wegzugehen, bey unternommener Flucht, gewiſſer Maaſſen pro confeſſo zu achten.

§. 3. Bey den Römern wurde der Flüchtige wenigſtens zur Würkung der Confiſcation des Vermögens für überführt angeſehen L. 28. §. 1. ff. de bon. libert. Nov. 53. c. 4. pr. L. 7. §. 2. ff. de ſuſpect. tut. und wer in Capitalſachen ſich entfernte, wurde zur Interdictione aquae et ignis oder dem Exilio reif geachtet Cuj. Obſ. L. 7. c. 20.

§. 4. 3) Die Veränderlichkeit des Inculpaten in ſeiner Ausſage N. 7. 73., wenn ſich ſolche nicht etwa, wie bey *Hommel* Obſ. 259., auf eine unſchuleige Art erklären läſſet, N. 64. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 120. Obſ. 8. c. 14. X. de praeſumt. art. 57. CCC.

§. 5. 4.) Wenn die Angaben des Inculpaten als Lügen befunden werden N. 64. *Cothm.* Vol. 1. Reſpect. 12. 5) Angebotener Vergleich in der Sache N. 9*b*.

§. 6.

§. 6. Dieſem kann man noch mehrere, als in der Erfahrung bewährt, beyfügen. Beſonders gehört hieher 6) eine Anzeige, auf die ich ſehr viel halte, die auch gemeiniglich den Thäter entdeckt, aber von Niemand bisher angeführt worden, wenn nemlich der Inculpat faſt gar nichts ſpricht, ſondern nur alles mit Ja und Nein beantwortet, und wenn er etwas anders ſagen muß, ſich ſo kurz und allgemein, wie möglich, ausdruckt.

§. 7. Der Grund dieſer Ungeſprächigkeit liegt darin: der Inculpat weis, daß, wenn er viel ſpricht, er ſich leicht vergeſſen, widerſprechen, verſchnappen und dadurch ſo verwirren kann, daß es ihm nachher ſchwer oder ohnmöglich wird, ſich heraus zu wickeln. Alſo will er lieber durch laconiſche Antworten dieſe Klippen vermeiden. Wer die Wahrheit redet und unſchuldig iſt, der hat dieſe Behutſamkeit nicht nöthig. Er braucht nur die Sache zu ſagen, wie ſie iſt. Die Wahrheit hängt allemal zuſammen. Er kann ſich nicht verwirren. Er wird ſich daher nicht ſcheuen viel zu reden.

§. 8. Dies ſind daher auch die beſten Inculpaten, die viel ſprechen. Ein criminal Richter hat dieſe Anlage derſelben gut zu nutzen. Er muß nach Möglichkeit ſuchen, ſie in Geſprächigkeit zu ſetzen. Wenn ſie viel reden und erzählen, muß er ſie ja nicht unterbrechen, ſondern nur immer auf alles, was ſie ſagen, genau Acht haben. Entweder ſie ſind unſchuldig, und dies wird ſich aus dem beſtändigen Zuſammenhange ihrer Reden ergeben, oder ſie verſchnappen ſich im kurzen. N. 73. 64.

§. 9. 7) die Veränderung der Farbe des Geſichts. N. 7. *Carpz.* Q. 120. n. 7. Q. 121. n. 41 ſqq. Es iſt dem Menſchen gewöhnlich, bey in ihm entſtehenden geſchwinden Affecten in der Seele, dieſe

Far=

Farbe zu verändern. Dieſe Affecten müſſen bey der Vernehmung eine beſondere Veranlaſſung haben. Man kann keine andern denken, als daß man auf einen Punkt gekommen, wo dem Inculpaten das Herz angegriffen iſt. N. 7.

§. 10. 8) Der Widerſpruch, der ſich zwiſchen den Reden des Inculpaten ſelbſt, oder ſeinen Angaben, und dem, was die andern Mitinculpaten ausgeſagt, findet. Um dieſen zu befördern pflegt man die Theilhaber einer That nicht zuſammen in ein Gefängniß zu ſetzen, ſondern ſeparirt ſie nach Möglichkeit. Dergleichen Widerſpruch giebt Lügen zu erkennen. Lügen thut der unſchuldige nicht, denn er hat ſie nicht nöthig. N. 7.

§. 11. Ein groſſer Umſtand zum Beweis der Unſchuld und Wahrheit iſt hingegen die Uebereinſtimmung aller Erzählungen, ſowohl eines einzigen Inculpaten, als mehrerer in gemeiner Unterſuchung befanger Perſonen unter ſich. N. 40.

§. 12. 9) Wenn ein Mitinculpat dem andern heimlich durch Worte und Winke etwas zu verſtehen gegeben, oder gar öffentlich ihm zugerufen, daß er nicht bekennen, oder daß er ſich gut halten ſolle, auf ihn, da er etwas bekannt, gefluchet, ſolchen, wenn er ihn nicht geſprochen, doch auf allerley Art ſprechen oder ihm etwas wiſſen laſſen zu können ſich bemühet, und ſonſt etwas geäuſſert, ſo die Sache verdächtig macht. N. 7. 44.

§. 13. 10) Wenn der Inculpat confus wird, daß er zu ſtocken anfängt und nicht ordentlich die Sachen zu erzählen weis. N. 73. Dies kann ebenfalls nur dem begegnen, der kein gut Gewiſſen hat.

§. 14. 11) Wenn der Inculpat Dinge, die ihn verdächtig machen, nicht anders, als auf eine ſehr gezwungene Weiſe mit ſeiner übrigen Erzählung zu

vereinigen weiß, oder ſie ſo vereinigt, daß es dennoch gar nicht paßt. N. 73. 7. oder ſonſt Dinge in den Acten vorliegen, die nicht zuſammenſtimmen. N. 64. *Boehmer* ad *Carpz* Q. 120. Obſ. 9.

§. 15. 12) Wenn ein Inculpat Urſach gehabt hat, eine That zu begehen, ſo daß ſein Vortheil dabey zum Grunde gelegen. N. 64. Im Gegentheil iſt es eine ſtarke Vermuthung fur die Unſchuld, wenn der Inculpat dergleichen Urſach nicht gehabt l. c.

Hundert und neun und zwanzigſte Anmerkung.

Gebrauch der Aerzte und Hebammen bey Beſichtigungen.

§. 1. Zweyerley Art der Beſichtigungen. §. 2. Kunſtverſtändige, ſo gewöhnlich dabey vorkommen. §. 3. Verhältnis der Kindmütter gegen die Aerzte. §. 4. Ein gegenwärtig geweſener Arzt hat vermuthlich auch Antheil genommen.

§. 1.

Wenn zu Berichtigung des Corporis delicti eine Beſichtigung geſchieht, ſo iſt entweder die Gegenwart der Gerichtsperſonen hinlänglich, oder es muß unter Autorität der Gerichte von Kunſtverſtändigen die Beurtheilung geſchehen.

§. 2. Hier kommen Aerzte, Chirurgi, Hebammen und andere Perſonen vor.

§. 3. Die letztern dienen hauptſächlich, Schwangerſchaften zu beurtheilen. Denn zu Beurtheilung der Krankheiten muß man nicht ſie, ſondern Aerzte gebrauchen N. 13. Letztere gehen auch billig allemal den erſtern vor *Kreſſ* ad art. 35. CCC. n. 3.

§. 4. Iſt ein Arzt oder Chirurgus bey einer Beſichtigung mit gegenwärtig geweſen, ſo iſt nicht

zu

zu vermuthen, daß er einen müſſigen Zuſchauer abgegeben, ſondern es iſt zu glauben, daß er dasjenige dabey gethan habe, was die Geſetze von ſeiner Gegenwart erwarten, wenn es gleich im Protocoll nicht bemerkt iſt. Denn von gerichtlichen Handlungen iſt die Vermuthung, daß ſie legal vorgenommen worden N. 13. Ueb. die Glaubwürdigkeit der medicinal Berichte in peinlichen Rechts-Händeln, Berl. 1780. 8.

Hundert und dreyſigſte Anmerkung.

Uneinigkeit der Aerzte unter einander über den Fall.

§. 1. Bey Widerſprüchen und Zweifeln der Aerzte werden mediciniſche Facultäten gefragt. §. 2. Das Anſehn einer einzigen Facultät bey der Uneinigkeit zweyer Aerzte. §. 3. Wie, wenn der eine Arzt gleich zu Anfange gegenwärtig geweſen, der andere nicht. §. 4. Wie, wenn in der Beurtheilung ein Arzt oder eine Facultät von dem, der die Beſichtigung verrichtet, abweicht. §. 5. Wie, wenn 2 Facultäten oder ſonſtige Collegia meca uneinig.

§. 1.

Die Kunſterfahrnen, wenn ihrer zwey bey der Beſichtigung gebraucht werden, widerſprechen unterweilen einander. Wenn die beyden bey Sectionen gebrauchten Kunſtverſtändigen nicht mit einander übereinſtimmen, ſo wird eine mediciniſche Facultät oder ſonſtiges Colleginm medicum zur Entſcheidung gebraucht. Eben dies geſchieht, wenn der Kunſtverſtändige, ſo bey der Section gebraucht worden, zweifelhaft iſt, oder deſſen Beſichtigung und Gutachten von dem Defenſor angefochten wird.

§. 2. In ſolchen Fällen entſteht oft abermals ein Widerſprechung zwiſchen denen Collegiis medi-

cis unter ſich, wenn deren zwey gefragt worden. Hier iſt die Frage: was zu thun ſey? Sind die bey der Section geweſenen Aerzte uneinig, und nur ein Collegium medicum iſt zur Entſcheidung gebraucht worden; ſo geht es dem nach, was dieſes entſchieden hat.

§. 3. Wenn bey einer Verletzung der eine Arzt gleich zu Anfange, der andere aber viel ſpäter, da ſich der Zuſtand der Läſion ſchon ſehr geändert haben konnte, zugezogen worden, ſo braucht man bey ihrer Uneinigkeit untereinander kein Collegium medicum zu fragen, es wird dieſer Weg auch nicht einmal angehen, ſondern der erſtere Arzt verdient in Anſehung des Befindens der Sache mehr Glauben, als der letztere N. 33.

§. 4. Iſt nur ein einziger Arzt bey der Beſichtigung gebraucht, und mit dieſem iſt ein anderer, der über eben die Sache gefragt wird, in der Beurtheilung nicht einig, es ſey ein einzeler Medicus oder ein ganzes Collegium medicum, ſo bleibt allemal eine Ungewißheit N. 1 *b*.

§. 5. Sind in der Sache 2 Collegia gefragt und auch dieſe ſind uneinig, ſo entſteht eine Ungewißheit ohne Hülfe. Es kommt zur auſſerordentlichen Strafe. Keines von den Collegiis geht dem andern vor, es habe zuerſt oder zuletzt geſprochen, es ſey dem Range nach vornehmer, als das andere, oder geringer oder gleich, vom Landesfürſten dazu beordert, den Fall inſonderheit zu unterſuchen, oder nicht. Alles kommt auf die Pflicht an, ſo das Collegium hat, und die Vermuthung der gehörigen Kenntnis. In dieſen Punkten ſind die Collegia einander gleich. Alſo kann keins vor dem andern in der rechtlichen Beurtheilung einen Vorzug verlangen

langen. N. 59. *Danh.* de med. in ſentent. medico legal. diſcrep. arbitr. tertio. *Leyſ.* Spec. 598. m. 21. *Hommel.* de lethalit. vuln. §. 19.

Hundert und ein und dreyßigſte Anmerkung.

Corpus delicti bey Entwendungen.

§. 1. Wenn der Beſtohlne den Werth der Sachen eidlich beſtärke. §. 2. Wenn ſolches nicht nöthig. §. 3. Recognition und eidliche Beſtärkung des Eigenthums der Sachen. §. 4. Von dieſem Eyde bey Fungibilien. §. 5. Indicia bey den Diebſtählen.

§. 1.

Bey Diebſtählen iſt, wie ſchon oben vorgekommen, außer der Frage, von der That ſelbſt, noch die Beſtimmung des Werths der geſtohlnen Sachen, ein Stück des Corporis delicti. Hier wird, wie oben ſchon geſagt, der Beſtohlne zur eidlichen Beſtärkung ſeiner Angabe gelaſſen, N. 5. 7. wenn nämlich der Dieb die Größe des Werths nicht eingeſteht.

§. 2. Geſteht der Dieb den Werth ein, ſo iſt die eidliche Beſtärkung nicht einmal nöthig, beſonders wenn es auf keine Lebensſtrafe ankommt.

§. 3. Außerdem läßt man den Beſtohlnen die geſtohlnen Sachen, wenn ſie ſich finden, recognoſciren, und daß ſie die ſeinigen ſind, bey Mangel andern Beweiſes, eidlich beſtärken. Dieſer Eyd iſt in ſolchem Fall eine Art von Erfüllungseyd, da der Beſtohlne ſchon allerley Vermuthungen für ſich haben muß.

§. 4. Sind die Sachen Fingibilien, Eß- und Trinkbare Waaren, ſo kann dieſer Eyd nicht de veritate

ritate erfodert werden. Es iſt genug, wenn er de credulitrte abgelegt wird. N. 7.

§. 5. Es kommen auch hier Indicia vor, die neben dem Thäter auch die That ſelbſt aufklären. l. c.

Nro. 56.

1. Si reus furtum confitetur, laeſio juramento ſuper quantitate probatur et ſic corpus delicti certum redditur.
2. Poena ſtatim decernenda, ſi apparet poſt multas ambages aliam non decretum iri.

Als der Herr uns angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigungen, abgefaßte Artikel, und des Inquiſiten, J. G. S., zu Lichtenſtein, darauf gethane Antwort, auch vermittelſt Eydes abgehörter Zeugen Auſſage zugeſendet ꝛc.

Daß Inquiſit, nach vorhergegangener ſcharfen Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineydes, vermittelſt ſeines leiblichen Eydes ſich zu reinigen, und daß er dem Bürger und Weißbäcker = Meiſter, C. T., ſeit etlichen Jahren von Zeit zu Zeit aus ſeiner Scheune Getraide und Stroh nicht entwendet, oder entwenden helfen, auch dazu Rath und Anſchlag nicht gegeben, auch einen Antheil davon nicht genoſſen oder zu gewarten gehabt, zu ſchwören ſchuldig; Im Fall er nun ſolchen Eyd wirklich leiſtet, ſo iſt er, des dem Bürger und Schneider, Meiſter J. F. A., aus der T. Scheune geſtändlich entwendeten, von Meiſter A. aber auf dreyzehn Garben und 3 Thlr. 8 gr. am Werthe fol. 10 b. eydlich taxirten Waizens halben, mit vierwöchentlicher Gefängniß, jede Woche zweymal bey Waſſer und Brod zu beſtrafen, und das eydlich erhärtete Quantum à 3 Thlr. 8 gr. dem Meiſter A. zu vergüten ſchuldig; wofern er aber zuerkanntermaaßen zu ſchwören nicht vermag,

iſt er mit Einvierteljähriger Gefängnißſtrafe, jedoch in beyden Fällen ſalva fama, zu belegen, und auſſer den beſagten 3 Thlr. 8 gr., auch dem Meiſter T., den fol. 11 b. auf 6 Thlr. beſchwornen Werth des Getraides und Strohes zu vergüten verbunden; Uebrigens iſt Inquiſit die Koſten dieſer Unterſuchung, welche, wie ſie fol. 64 b. ſeq. verzeichnet ſind, bewandten Umſtänden nach ohne Abgang paßiren, auf alle Fälle zu erſtatten ſchuldig. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen haben möchte, daß zuvörderſt noch mehrere Zeugen abzuhören, auch mit Inquiſiten zu confrontiren, denn aber Inquiſit annoch mit ſeiner Defenſion zu hören; Beſonders den Arnoldiſchen Diebſtahl betreffend, Inquiſit vorjetzo nur, daß er vier Garben geſtohlen, geſtändig, wie ſich denn auch bey der Unterſuchung in der S. Scheune wirklich nicht mehr als vier Garben gefunden, mithin Inquiſit beſchuldigten Diebſtahls auf dreyzehn Garben noch nicht überführt zu achten, anbey daß er auch in vorigen Zeiten dem Meiſter T. etwas geſtohlen, keine Data vorhanden;

Dieweil aber Inquiſit des Diebſtahls an dem A. Waizen geſtändig, und da Meiſter A. dieſen Diebſtahl auf dreyzehn Garben und 3 Thlr. 8 gr. an Werthe eidlich erhalten, nach Verordnung der Rechte dadurch das Corpus delicti als hinlänglich berichtigt anzuſehen, und wenn es gleich wegen derer dem Meiſter T. geſchehenen Entwendungen an Geſtändniß ſowohl, als Zeugen fehlt, jedoch der Reinigungs-Eyd deshalb zu erkennen geweſen, weilen eines Theils Inquiſit durch den A. Diebſtahl ſich auch derer dem T. geſchehenen Entwendungen verdächtig gemacht, und andern Theils nach der Lage der Sache zum

 voraus

2 voraus erhellet, daß, wenn auch noch mehrere Zeugen abgehört würden und Confrontationes geſchähen, anbey eine Defenſion zu den Acten gebracht würde, dieſelbe keinen andern Ausgang haben könne, als daß ſo, wie ſchon jetzo geſchehen, erkannt werden müſſe; daher ohne Weitläuftigkeit ſofort hauptſächlich zu erkennen geweſen; Als ſind wir w. im U. enth. z. erk. bew. w.

Hundert und zwey und dreyßigſte Anmerkung.

Beſichtigung bey Entleibungen.

§. 1. Perſonen, ſo zur Beſichtigung bey Entleibungen erforderlich. §. 2. Gerichtsperſonen, ſo nöthig. §. 3. Nothwendige Gegenwart der Gerichte. §. 4. Verpflichtung des Arzts. §. 5. Vom Wundarzt. §. 6. Vom Examen der Aerzte. §. 7. Protocoll und Viſum repertum. §. 8. Inhalt des Protocolls. §. 9. Wiefern das mediciniſche Urtheil dabey nöthig und in Betracht komme. §. 10. Inhalt des Viſi reperti. §. 11. Ob Entſcheidungsgründe dabey nöthig. §. 12. Ob das mediciniſche Urtheil. §. 13. Ob ein Viſum repertum nothwendig. §. 14. Wie, wenn es am mediciniſchen Urtheil ganz fehlt. §. 15. Vorzug des Protocolls vor dem Viſo reperto.

§. 1.

Zur Beſichtigung bey einer Entleibung gehören, außer einem oder zwey Aerzten, einem Wundarzt, oder einem Arzt und Wundarzt, Richter, zwey Schöppen und Actuarius.

§. 2. Nach gemeinen Rechten iſt die Handlung ungültig, wenn nicht die Schöppen dabey ſind, und der Richter einen Actuarius bey ſich hat, oder ſelbſt zum Protocoll verpflichtet iſt, oder dem zum Protocoll verpflichteten zugleich ſeine Vices aufgetragen. N. 39. 58.

§. 3. Die Gerichte ſind zu der Gültigkeit der Section ſchlechterdings nöthig. N. 59. *Hommel* de lethalit vuln. §. 20. *Seger* de Sect. cadav. occiſ. p. 19. *Klein* de dieb. crit. et decretar. c. 6. n. 3. Die entgegenſtehende Meynung mit Allegatis ſehe man, in Quiſtorp Beytr. 4 St. p. 53.

§. 4. Der Arzt muß ſchon ſo in Pflicht ſtehen, oder zu der vorliegenden Section beſonders vereydet werden. Wenn ein Arzt bloß auf ſeinen akademiſchen Doctoreyd die Section vornimmt; ſo kommt es darauf an, ob dieſer auf Sectionen zugleich eingerichtet geweſen oder nicht. In jenem Fall geht es an, *Cramer* Obſ. Tom. 4. p. 83., nicht aber in dieſem.

§. 5. Denen Wundärzten ſind auch die Bader gleich zu achten. N. 59.

§. 6. Arzt und Wundarzt haben bey Erlangung ihres Meiſter- und Doctor-Rechts ein Examen ausgeſtanden. Dies iſt nach gemeinen Rechten genug zu ihrer Legitimation. Ein anderweitig ausgeſtandenes Examen verlangen ſie nicht. *Hommel* de lethalit. vuln. §. 15.

§. 7. Der Arzt dictirt erſt bey der Beſichtigung ſelbſt über den Befund der Sache ein Protocoll, hernach wird daraus ein ſogenanntes Viſum repertum, Wundbericht oder Gutachten des Arztes oder derer Aerzte gefertigt.

§. 8. Bey dem Protocoll kommt es hauptſächlich auf die Erzählung der Dinge an, die bey der Beſichtigung befunden worden. Dieſe iſt daher allein dem Protocoll weſentlich.

§. 9. Daß der Arzt ſein Urtheil über die Sache ſogleich beyfüge, iſt nicht erforderlich. N. 57. Thut er es, ſo iſt nicht ſo viel auf dieſes Urtheil zu

 geben,

geben, als auf das, was er dem Viſo reperto beygefügt. Sofort eine reife Beurtheilung über eine ſo wichtige Sache zu äuſſern, als bey einer Section vorkommt, iſt ſchwer. Aendert ſich daher der Arzt hernach bey ſeinem ſolennen Gutachten in dieſem Punkte, ſo muß man mehr Achtung gegen die letztere haben, als das, was im Protocoll deshalb angehängt iſt.

§. 10. Das Viſum repertum wiederholt die ganze Erzählung aus dem Protocoll, und ſoll auſſerdem das Urtheil des Arztes und die mediciniſchen Entſcheidungsgründe enthalten. N. 57. 64.

§. 11. Sollten die Gründe nicht hinlänglich ausgeführt ſeyn; ſo würde dieſes keine Nichtigkeit machen, weil dem verpflichteten Arzt zugetrauet werden muß, daß er gute Gründe gehabt haben werde.

§. 12. Das Urtheil iſt hier nothwendig, wenn es nicht ſchon dem Protocoll beygefügt iſt, und um deswillen ſich etwa auf dieſes bezogen wird.

§. 13. Iſt dem Protocoll kein Urtheil beygefügt, ſo iſt das Viſum repertum um deswillen unentbehrlich. Sonſt iſt es ſo abſolut nöthig nicht, und man kann ſich allenfalls mit dem Protocoll behelfen.

§. 14. Iſt das Protocoll ohne Beurtheilung, auch kein Viſum repertum vorhanden, oder ſelbſt in dieſem das Iudicium über die Sache weggelaſſen, ſo muß die Sache an eine mediciniſche Facultät zu Supplirung deſſelben geſchickt werden. N. 57. *Strecker* de fiſc. et legalit. med. in inveſt. de vulner. lethalit. §. 10.

§. 15. In der Erzählung hat das Protocoll mehr Glauben, als das Viſum repertum, weil jenes das Original, dieſes nur die Abſchrift in dieſer Abſicht iſt, und jenes die gerichtliche Autorität vor

ſich

ſich hat, die dieſem fehlt. N. 39. 37. Quiſtorp P. R. §. 605. *Alberti* Iuriſpr. med. c. 17. cap. 14. §. 3. ſqq. *Textor* de corp. del. in homicid. *Detharding* de neceſſit. inſpect. vuln. in crim. homic. *Strecker* de fide et legalit. medici in inveſtig. vuln. lethalit. *Viſelius* de inſpect. et Sect. legale. *Mylius* de inſpect. cadav. medicante ſepult. *Hebenſtreit* de corp. del. culpa incert. *Feltmann* de cadav. inſpic. *Mylius* actuar. pecc. in art. 149. CCC. *Tenzel* de inſpect. cadav. judicial. *Willenb.* de inſpic. cadav. occiſ. Quiſtorp Beytr. 4 St. n. 3. *Conradi* de inſpect. cadav. occiſi a ſol. med. peracta vitioſa. *Sibrand* de neceſſ. vuln. inſpect. in crim. homic. **Büttner** Unterricht für neuangehende Aerzte und Wundärzte, wie ſie ſich vor und nach der legalen Beſichtigung zu verhalten haben. Daniel Sammlung medicin. Gutachten und Zeugen über Beſichtigung und Oeffnung todter Körper.

Nro. 57.

1. 5. Forma judicii medici. 2. 9. Hoc cum defenſore eſt communicandum. 3. An protocollum ſuper ſectione ſufficiat. 4. Protocollum praefertur judicio medico ſolenni. 6. Si judicium artis peritorum deeſt, et in ſolis narratis conſiſtit ipſorum relatio, collegium medicum adeundum. 7. In quonam protocollum praevaleat judicio medico ſolenni. 8. Vt protocollum ſtatim judicium contineat, non eſt neceſſe.

Als derſelbe uns angebrachte Rüge, abgehaltene Protocolle, des Inquiſiten, J. K., ſummariſche und articulirte Vernehmung, auch Confrontation mit einigen Zeugen, und was derſelbe zu ſeiner Vertheidigung übergeben, in denen anbey zurückkommenden 2 Voll. Actor. zugeſendet ꝛc.

1 Daß zuvörderſt der noch abgehendem von dem Stadt- und Landphyſico, auch verpflichtete, Amts-Chirurgo, zu unterſchreibende, und fol. 6. Vol. 1. verſprochene förmliche Sections-Bericht ad acta zu bringen, und in ſelbigem beſonders das annoch mangelnde Iudicium ſuper lethalitate vulnerum cum
2 rationibus zu ſuppliren, ſolchem Bericht auch der Defenſori zu Beobachtung der Nothdurft des Inquiſiten zu communiciren, und deſſen darauf gegebene Erklärung ebenfalls ad acta zu legen, worauf ſodenn nach abermaliger Verſchickung der Acten ferner ergeht was Recht iſt, und ſind übrigens des Defenſoris fol. 166 b. liquidirte Gebühren auf 14 Thlr. zu moderiren.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich das Anſehen haben möchte, daß der Abgang des Sections-Berichts kein weſentlicher Mangel ſey, da es bey denen Entleibungen eigentlich auf das Sections-Protocoll nur ankomme, ſo auch nur allein nach den Geſetzen art. CCC. 149.
3 erfordert werde, ohne eines nachher noch beſonders zu fertigenden Sections-Berichts zu gedenken, dieſer letztere daher, wenn es an dem erſten ermangele,
4 nicht in Betracht komme,

Hommel de lethalit. vuln. §. 23.

und wenn er von jenem unterſchieden, gegen jenes nicht gelten möge, zumal er aus jenem bloß genommen, und das Protocoll dabey als das Original zum Grunde gelegt werde, von welchem es eine bloße Copie enthalte, weshalb auch viele Criminaliſten des Berichts bey denen Sectionen nicht einmal erwähneten, da doch alle das Protocoll als nothwendig anführeten;

Dieweil

Dieweil aber dasjenige, was Medicus und 5
Chirurgus bey einer Section ad acta zu geben ha-
ben, nicht nur in einer genauen Erzählung deſſen,
was ſich bey der Beſichtigung gefunden, ſondern
auch in ihrem Urtheil über die Lethalität oder Untödt-
lichkeit derer Wunden nebſt denen Gründen dieſes
Urtheils beſtehen muß,

Heil lud. et Defenſ. c. 1. §. 6. p. 8. *Kayſer* Prax. crim. 1 Th. cap. 5. §. 3. p. 103. *Carpz.* Pract. rer. crim. P. 1. Q. 26. n. 43.

das Sections-Protocoll fol. 5. et 6. Vol. 1. aber nur den erſten, nicht aber den zweyten Punkt enthält, daher ein Sections-Bericht, der dieſen Mangel annoch ſuppliret, abſolut nothwendig iſt, ehe und bevor in der Hauptſache geſprochen werden kann,

Engau Ius. crim. L. 2. §. 276.

geſtalten ein Richter ſich des judicii ſuper lethali- 6
tate vulnerum nicht anmaßen kann, mithin ſonſt
ein collegium medicum nach dem Inhalt des Pro-
tocolli dieſen Abgang ſuppliren müßte;

Hommel de lethalitate vulnerum §. 12.

Hiernächſt der Vorzug des Protocolls vor dem Be- 7
richte nur von dem erſten Punkte, nämlich der Er-
zählung deſſen, was ſich bey der Beſichtigung ge-
funden, zu verſtehen iſt, da hierüber dasjenige, was
in re praeſenti unter Autorität des Gerichts nieder-
geſchrieben worden, mehr Glauben verdient, als
was hernach abſente cadavere und bloß von denen
Artis peritis niedergeſchrieben worden, auch hieher
nicht gehört, da nur das zweyte Stück annoch deſide-
riret wird, welches zu einem Sections-Protocoll in
re praeſenti nicht nöthig iſt, ſondern ſolches eben 8
ſo gut und vermuthlich cum maturiori judicio ex
poſt hinzugethan werden kann; Ferner der Defen-

9 ſor alles, was in actis, den Inquiſiten betreffend, befindlich, ponderiren, und was dabey ſeinem Inquiſiten zu ſtatten kommen möge, unterſuchen muß,

Reinmann de edendis a judice actis ad formandam defenſionem per tot.

woraus ſich von ſelbſt ergiebet, daß dem Defenſori der Bericht zu communiciren: Als ſ. w. w. im. U. e. z. e. b. w.

Hundert und drey und dreyßigſte Anmerkung.

Gegenſtände, ſo bey Kindermorden herauszubringen.

§. 1. Fragen, worauf es bey Kindermorden ankommt. §. 2. Beweis durch Kunſtverſtändige und Vermuthungen, daß die Perſon ein Kind gehabt. §. 3. Das Geſtändniß über das Leben des Kindes muß mit Gründen verknüpft ſeyn. §. 4. Wenn über dieſe Frage außer dem Geſtändniß noch ſonſtige Beweiſe nöthig. §. 5. Wenn die Perſon zum Geſtändniß über das Leben des Kindes nicht zu zwingen. §. 6. Anzeigen über den Punkt des Lebens und mediciniſche Gründe. §. 7. Lungen-Probe, deren Zuverläßigkeit. §. 8. Anzeige aus dem Leben des Kindes im Mutterleibe. §. 9. Beweis der Tödtlichkeit der Verletzung. §. 10. Verbindung der Nabelſchnur. §. 11. Von der Beſichtigung bey ſchon angegangener Fäulniß. §. 12. Beweis der Wirklichkeit der Verletzung. §. 13. Anzeigen von der Abſicht zu entleiben. §. 14. Anzeigen über dieſe Anzeigen. §. 15. Umſtand, daß die Perſon ſchon einmal ein Kind gebohren. §. 16. Unmittelbare Anzeigen für und wider die Mutter. §. 17. Fall, wo die Perſon unwiſſend ein Kind zur Welt gebracht.

§. 1.

Bey einem Kindermorde kommt es auf vier Umſtände an: 1) ob die Inculpatin ein Kind gehabt

gehabt habe, 2) ob ſie ſolches Kind lebendig zur Welt gebracht, 3) ob ſie ſolchem Kinde Verletzungen zugefügt, daß das Kind davon ſterben müſſen, 4) ob ſie dieſes mit der Abſicht gethan, daß das Kind umkommen ſolle. Alle dieſe Punkte gehören theils zum Corpore delicti, theils zur Frage vom Urheber der That.

§. 2. Der erſte Umſtand, wird, wenn andere Beweiſe durch Geſtändniß, oder Zeugen, ſo die Niederkunft geſehen, ermangeln, durch Kunſtverſtändige und Vermuthungen herausgebracht. Hier dienen Aerzte und Kindmütter. Milch in Brüſten, Ausdehnungen des Unterleibes, Blut, ſo noch von der Inculpatinn geht, u. d. g., geben hier Anzeigen. Dazu kommt, wenn die Perſon vorher die Zeichen der Schwangerſchaft an ſich getragen. Ein hoher Leib, Farbe des Geſichts, Ausbleiben der Monats-Zeit, Empfindungen des Körpers, wie bey Schwangern gewöhnlich ſind, gehören hieher.

§. 3. Der zweyte kann auch Zeugen für ſich haben. Das Geſtändniß der Mutter N. 37. gilt, wie in der Auſſage der Zeugen, nur ſo fern Gründe dafür vorhanden. Sie muß Bewegungen des Kindes, Athem, u. ſ. w. ſo ein Leben anzeigen, bemerkt haben.

§. 4. Bey Lebensſtrafen iſt hier, wie allemal über jeden Punkt erforderlich, daß außer dem Geſtändniß noch andere Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſey. N. 36. 37.

§. 5. Wenn die Umſtände zeigen, daß die Mutter bey der Niederkunft nicht wiſſen können, ob das Kind gelebt, oder nicht, weshalb wieder auf Anzeigen für und wider die Mutter Acht zu haben N. 58.; ſo darf ihr ein Gegengeſtändniß über das Leben nicht abgezwungen werden, N. 58.

§. 6.

§. 6. Es wird hier auf Anzeigen für und wider das Leben des Kindes Rückſicht genommen. N. 68. 70. Auch der Arzt N. 37. giebt hier einen Aufſchluß. Wenn das Kind ausgetragen, von guter geſunder Geſtalt, iſt, wenn ſich bey demſelben Extravaſationen und Sugillationen finden, ſo ſagt er, es habe gelebt. Er ſieht darauf, ob die Perſon ſolche Geſundheitsbeſchaffenheit vorher gehabt, oder ſolche Dinge erlitten, davon das Kind im Leibe umkommen können. *Alberti* Iurisprud. med. c. 9. §. 2.

§. 7. Er bedient ſich der Lungenprobe. *Cramer* Obſ. Tom. 4. p. 649. 652. Dieſe iſt aber allemal nur eine mitwirkende Anzeige, die allein ſo viel Gewicht nicht hat, weder wenn ſolche für die Inculpatin, noch wenn ſie wider die dieſelbe ausfällt. N. 68, *Alberti* l c. §. 5. Es können vieley Urſaſachen ſeyn, daß die Lunge ſinkt, und das Kind hat doch gelebt. Sie hat Verhärtungen, ſie iſt nicht ganz rein abgelöſt, das Kind hat Verſtopfungen in der Naſe gehabt, und nicht ſofort Athem einziehen können, die Mutter hat ſich mit dem Unterleibe ins Waſſer geſtellt u. ſ. w. Eben ſo kann die Lunge ſchwimmen und das Kind hat nicht gelebt. Es hat ſchon vor der Geburt geathmet, das Waſſer iſt nicht ganz rein, die Lunge iſt ſchon angegangen, man hat dem Kinde, nachdem es todt gebohren worden, Luft durch den Mund eingeblaſen. *Koenig* de experim. pulmon. p. 14. 15.

§. 8. Eine Vermuthung wird auch daher genommen, wenn das Kind vorher im Leibe der Mutter gelebt hat, als worüber ſie befragt wird, und ihr Geſtändniß darüber mit Gründen thun muß. N. 36. Dieſe und andere Anzeigen vid. l. c.

§. 9. Der dritte Puukt enthält wieder zweyerley in ſich: a) ob die Mutter die Verletzungen dem

Kinde

Kinde zugefügt, b) ob ſolche tödtlich ſind. Den letzten Umſtand, hat lediglich der Arzt N. 37. zu beurtheilen, wie bey allen Entleibungen. Ob Verletzungen tödtlich oder nicht, verſteht nur er.

§. 10. Wenn die Nabelſchnur nicht verbunden worden und daher eine gänzliche Verblutung des Kindes entſtanden, ſo iſt die Verletzung ohne Zweifel tödtlich. N. 37.

§. 11. Die vorzunehmende Section iſt inzwiſchen wie bey allen Entleibungen nur denn von Nutzen, wenn der Körper nicht ſchon in Fäulniß gegangen. Sonſt iſt Section und Lungenprobe faſt gar nicht zu gebrauchen. N. 58.

§. 12. Der erſtere Umſtand hingegen beruhet wieder auf dem Geſtändniß der Mutter, N. 37. oder andern Beweiſen und Anzeigen. N. 58.

§. 13. Der vierte Punkt beruhet, außer dem Geſtändniß, ſo N. 37. vorkommt, hauptſächlich auf Anzeigen. Wenn die Mutter ihre Schwangerſchaft gewußt, ſolche dennoch verheimlichet hat, heimlich niedergekommen iſt, Urſachen gehabt, das Kind auf die Seite zu bringen, ſich nach der Niederkunft mit dem Kinde, und ſonſt, verdächtig verhalten. N. 70.

§. 14. Wegen aller dieſer einzeln Umſtände, und ob deshalb der Mutter etwas zuzurechnen, z. E. ob ſie mit Fleiß heimlich und allein ohne Hülfe niedergekommen, oder nur von ohngefähr, giebt es Anzeigen pro und contra. N. 68. 70.

§. 15. Wenn beſonders eine Perſon ſchon einmal ein Kind gehabt, ſo iſt zu vermuthen, daß ſie, was ſie Unrechtes vorgenommen, nicht aus Unwiſſenheit gethan. N. 37.

§. 16. Sonſt nimmt man eben ſowohl auf Anzeigen für die Mutter, als wider ſolche, Rückſicht. N. 58. 68.

§. 17. Das ganze Verbrechen fällt weg, wenn die Mutter das Kind gebohren hat, ohne es zu wiſſen. Daß ſolches möglich ſey, haben Kindmütter ausgeſagt. N. 68. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 321. 946. Tom. 4. p. 71. *Boehmer* ad *Carpz.* Quaeſt. 122. obſ. 3. 4. Ej. de parricidar. ſupplic. p. 12. ſqq. *Alberti* Iuriſpr. med. c. 9. Strub. Bed. 1 Th. n. 31. 2 Th. n. 115. 116. 3 Th. n. 28. 35. 4 Th. n. 170. 171. 174. *Daniel* de infant. nup. nator Vmbelico et pulmonib. *Iaeger* diſq. qua caſus et annotat. ad vit. foet. neogen. dijudic. facient. propon. Schreyer, ob es ein gewiß Zeichen, wenn eines Kindes Lunge im Waſſer unterſinkt, daß ſolches im Mutterleibe geſtorben. *Heiſter* de ſummo neceſſar. inſpect. cord. vaſorumque maj. ſub legali infant. ſect. Ej. ex pulmon. foet. innatat. vel ſubmerſ. in aqua null. cert. infantic. ſign. deſumi poſſe. *Lieberkühn* de experim. pulmon. natant. et et ſubmergent. Neideck, ob und wie das Experiment von Obenſchwimmen und Unterſinken der Lunge, extravaſ. Gebl. und ohnverb. Nabelſchnur zu beurtheilen. *Alberti* de pulm. ſubſid. prud. applic. Büttner Anweiſung wie durch eine chirurg. Beſichtigung ein verübter Kindermord auszumitteln. p. a. Böhmer, ob die Lungenprobe ein untrügliches Zeichen abgebe. Hall. Anzeigen. d. 1745. n. 52.

Nro. 58.

1. Si corpus infantis jam patredine adfectum, ocularis inſpecti, eſt fallax in experimentum pulmonum ceſſat. 2. Indicia quod partus mortuus prodierit. 3. Deficientis ſcientiae matris de vita partus, et animi occidendi. 4. Indicia, quod partus vivus prodierit. 5. Indicia violentiae a matre adhibitae. 6. Scientiae matris an partus vixerit. 7. Animi occidendi.

8. Reco-

8. Recognitio corporis delicti. 9. Exceptiones, quae probatione indigent, et probatae non ſunt, torturae locum faciunt. 10. Qualitas corporis in tortura attenditur.

Auf angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigungen, abgefaßte Artikel, der Inquiſitin, G. M. H., gethane ſummariſche und articulirte Antwort, auch was dieſelbe zu ihrer Vertheidigung angegeben, erk. W. v. G. G. F. A. nach abgehaltenem Rathe der Rechtsgel. zu Recht.

Daß Inquiſitin, G. M. H.., des wirklichen Infanticidii höchſt verdächtig, und deshalb etwas, ſo ihr zu ſtatten kommen möchte, nicht ausgeführet, daher dieſelbe, wenn ſie ihr Geſtändniß wegen des wirklichen Lebens des Kindes nach der Geburt, und daß ſie daſſelbe durch eine oder die ander Thätlichkeit um das Leben gebracht, richtiger, als bisher zu thun, ſich ferner weigern ſollte; ſo iſt ſie dem Scharfrichter dergeſtalt zu untergeben, daß er ſie möge ausziehen, zur Leiter führen, die zur Peinlichkeit gehörigen Inſtrumente vorzeigen, die Daumenſtöcke anlegen, und damit zuſchrauben, auch da dieſes nichts fruchten ſollte, mit den Schnüren den Anfang machen, jedoch daß es dabey verbleibe, und mit der Inquiſitin vor diesmal nichts weiter vorgenommen werde, wobey ſie mit allem Ernſt zu befragen:

1.

Ob das Kind, womit Inquiſitin im Sept. 1782. in der Nacht vom Sonntag zu Montag niedergekommen, und ſo acht Tage nachher in dem Schlooſte gefunden, und von ihr als das ihrige erkannt worden, nicht in und nach der Geburt annoch gelebet, und Inquiſitin Zeichen des Lebens an ſelbigem wahrgenommen.

2. Ob

2.

Ob ſie an demſelben keine Gewaltthätigkeit vorgenommen, oder es lebendig dergeſtalt ohne weitere Hülfe hingeleget, daß es davon umkommen ſollen und müſſen.

Wenn nun deren Urgicht, und was dabey vorgekommen, fleißig ad acta verzeichnet worden, ſo ergehet, nach abermaliger Verſendung der Acten, ihretwegen ferner was Recht iſt. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß auf einen Reinigungseyd oder ſonſtiges gelinderes Medium eruendi zu erkennen geweſen, angeſehen wegen des Lebens des Kindes ſich eine große Incertitudo corporis delicti finde, da ſolches erſt acht Tage nach
1 der Geburt gefunden worden, und deshalb ſchon in einem ziemlichen Grade der Fäulniß ſich befunden, wie die Beſichtigung und das Viſum repertum deutlich beſagen, daher auch die Lungenprobe kein ſicheres Merkmal der lebendigen Geburt abgeben können; Anbey ſich an dem Kinde keine äußerliche Läſion gefunden, außer einiger Sugillation, ſo an der Seite des Vorderkopfs vorhanden geweſen, und die Nabelſchnur zwar abgeriſſen und unverbunden geweſen, jedoch nicht bemerket worden, daß das Kind an der Verblutung geſtorben; Ferner daß das Kind vorher ſchon todt geweſen ſey, ehe die Inquiſitin damit niedergekommen, daher wahrſcheinlich ſey, weil ſie einige Zeit vor der Niederkunft zur
2 Ader gelaſſen, darauf an einen Wagen mit dem Leibe dergeſtalt hart angerennt, daß ſie davon einen ſtarken Schmerz empfunden und einen halben Tag zu Bette liegen müſſen, nach welcher Zeit ſie auch keine Bewegung des Kindes weiter verſpüret, und

von

von dieſem Stoß, und da Inquiſitin das Kind in den Schloot geworfen, oder wenn das Kind von der Inquiſitin geſchoſſen und auf den Kopf gefallen, die Läſion deſſelben am Kopfe entſtanden ſeyn könne, überdem ſie ſonſt während ihrer Schwangerſchaft alle ſchwere Arbeit in ihrem Dienſt verrichten müſſen, ſie auch bey der Niederkunft, weil es Nacht geweſen, nicht einmal bemerken können, ob das 3
Kind Leben gehabt, oder nicht, und da ſie ohne Hülfe und unwiſſend, wie ſie ſich zu betragen habe, das Kind bekommen und durch Anfaſſen deſſelben bey der Geburt ſich geholfen, die Sugillation am Kopfe auch daher gekommen ſeyn könne, welchem allen noch beytrete, daß gegen die Inquiſitin darum kein Verdacht eines animi occidendi vorhanden, weil ſie anfänglich nicht gewußt, daß ſie ſchwanger ſey, indem ſie ſchon vor der Conception des Kindes ihre monatliche Krankheit verlohren gehabt, auch bloß aus Furcht vor dem Ausſchelten hernach nichts davon ſagen wollen, und ſelbſt, da ſie aus dem Bette ins Backhaus gegangen, noch nicht einmal geglaubt, daß ihre Niederkunft ſo nahe ſey, weshalb ihr auch nicht zur Laſt falle, daß ſie dazu keine Hülfe gerufen;

Weil aber nach der Beſichtigung und dem Viſo Reperto das Kind ganz vollkommen geweſen, 4
alſo ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſolches bis zur Niederkunft gelebet, ſodenn ſich an deſſen Kopfe Sugillationen gefunden, welche ebenfalls nur bey Kindern vorkommen, ſo lebendig zur Welt gebohren ſind; Ferner die Lunge geſchwommen und alſo auch dieſes Merkmal einer lebendigen Geburt zugetroffen, weshalb ſämmtliche artis periti geurtheilt, daß das Kind lebendig gebohren ſeyn müſſe, und die ſtarke Anfüllung der Gefäße des Gehirns mit Blute eine

Violenz an dieſem Theile vermuthen laſſen. fol. act. 3 und 5., deme noch beytritt, daß die Inquiſitin ihr Kind ſo leicht und in etlichen Minuten gebohren, art. 171., welches bey einem todten Kinde nicht vorzukommen pflegt, und ſie ſelbſt einräumt, daß das Kind nach der Geburt noch warm geweſen, art. 122., die Vollſtändigkeit des Kindes auch mit der Inquiſitin eigenem Angeben übereinkommt, da ſie um Neujahr 1782. will mit einem Knecht zu thun gehabt haben, art. 5. ſie zu Anfang des Julii die Bewegungen verſpüret art. 28—30. und Ausgang Septembris niedergekommen; Bey welchen Umſtänden alle die Vermuthungen, daß das Kind lange vor der Geburt, umgekommen ſeyn kann, hinwegfallen; Hiernächſt es unwahrſcheinlich iſt, daß, da die Nabeſchnur abgeriſſen befunden worden, Inqui-
5 ſitin ſolche nicht abgeriſſen und überhaupt gar kein Veſtſitzen des Kindes in ihrem Leibe durch die Nabelſchnur ſolle verſpüret haben, wie ſie art. 171. 172. vorgiebt, alſo dieſe von ſolcher unvermerkt zerriſſen ſeyn ſolle, dagegen die Inquiſitin ſelbſt angiebt, daß ſie das Kind ganz ſachte und ohne Anſtoſſen deſſelben in den Schloot fallen laſſen, art. 141. 144., ingleichen, daß ſie es ſitzend und nicht ſtehend bekommen und das Kind nicht auf den Kopf geſchoſſen art. 92. 93., die Leichtigkeit der Geburt auch nicht vermuthen läſſet, daß ſie ſolches während
6 derſelben geklemmt habe, und ſie bey den hellen Mondſchein gar wohl bemerken können, ob das Kind Zeichen des Lebens von ſich gegeben, da ſie auch geſehen, daß es ein Knäblein geweſen art. 207. 208., und ſie es nicht bey dem Kopfe, ſondern bey den Armen angegriffen, um ſich in der Geburt zu helfen art. 98., wie denn auch des animi occi-
7 dendi der Inquiſitin wegen viele bedenkliche Ver-

muthun-

muthungen eintreten, ſintemalen ſie ſelbſt einräumet, daß ſie nach der fleiſchlichen Vermiſchung mit dem Knechte Bewegungen des Kindes im Leibe geſpüret, und daraus ihre Schwangerſchaft geſchloſſen, demohnerachtet aber ſolche immer verheimlichet, ſie auch gegen des H. Ehefrau, die ihr darüber Vorhaltung gethan, geleugnet, ſo einen großen Verdacht veranlaßt,

Lynker Vol. I. Reſp. 39. *Boehm.* ad art. 131. §. 44. *Leyſ.* Spec. 611. m. 24.

ja nicht einmal ihren Schwängerer davon geſagt; Sodenn ſie das Kind heimlich und ohne alle Hülfe gebohren, alſo die Umſtände, ſo art. 131. CCC. erfodert, hier zuſammen kommen, ohnerachtet ſie einräumt, daß, wie ſie das erſtemal, bey nachgelaſſenen Schmerzen, aus dem Backhauſe wieder zurückgegangen, ſolche aber wieder eingetreten und ſie nochmals in das Backhaus zu gehen genöthiget hätten; ſie ihre nahe Niederkunft vermuthet, art. 59. 76., dabey einräumt, daß ſie gewußt, wie eine Gebährerin bey ihrer Geburt Hülfe haben müſſe art. 78., ſie auch leichtlich Hülfe haben können, welches den Verdacht gegen ſie vermehrt;

Ludovici ad art. 131. *Harppr.* Dec. 124. n. 45.

Solchemnach iſt bey dieſen Umſtänden, und da über-
dem die Inquiſitin die Niederkunft mit einem uneh-
lichen Kinde, art. 89. ſqq. auch daß ſie ſolches heim-
lich gebohren, art. 87. ſqq. und ihre Schwanger-
ſchaft verheimlichet, art. 16. ſqq. das Kind die gan-
ze Nacht im Backhauſe verſteckt gehalten und den
andern Morgen in den Schloot geworfen, art. 139.
ſq. auch daß das Kind, ſo bey Anfang der Inqui-
ſition gefunden worden, das ihrige ſey, bey dem 8
ſummariſchen Verhör und articulos art. 102. ein-

geräumet, dieſem die ſummariſch jedoch eidlich vernom-
9 mene Zeugen beytreten, und was Inquiſitin allenfalls
vor ſich haben möchte, bloß auf deren unbeſcheinigten
eigenem Angeben beruhet, Inquiſitin auch eine Per-
10 ſon von 24 Jahren art. 914. und von geſunder
ſtarker Conſtitution iſt, fol. act. 10., auch in ihrer
Jugend guten Unterricht genoſſen art. 6. Als w.
i. U. e. z. e. geweſen.

Hundert und vier und dreyſigſte Anmerkung.

Beweis der Vergiftung.

Von der Vergiftung kann die That ſowohl, als der Thäter, unter andern durch Anzeigen herausgebracht werden, davon N. 59.

Nro. 59.

1. Iudicium unius Collegii medici alterius iudicio directo contrarium hujus fidem non plane tollit, ſed tantum dubiam reddit. 2. Dignitas unius collegii prae altero illius fidei non addit pondus. 3. Nec auget fidem collegii medici, quod Princeps cauſſam ad hoc delegaverit. 4. Sectio a doctore medicinae, cujus juramentum academicum hanc ſimul tangit, et a balneatatore ſuſcepta, eſt valida. 5. Vt tam hic quam ille praeter id, quod magiſterii in arte ſua conſequendi cauſſa praeſtiterunt, peculiare adhuc examen ſubierint, non eſt neceſſarium. 6. Praeſentia ſcultetorum ruſticorumque aliorum fide dignorum fidem facit ſectioni. 7. Praeſentia judicis in ſectione nonnulli non cenſent neceſſariam. 8. Patrocinium ab advocato contra aliquem praeſtitum non arguit hujus odium erga hanc partem adverſam. 9. Putant aliqui, in colliſione judiciorum artis peritorum diverſi temporis priori judicio ſtandum eſſe. 10. Aliud eſt defectus corporis delicti, aliud ejus incertitudo. 11. In hac poteſt decerni poena extraordinaria et medium

medium eruendi veritatem. 12. Indicia delicti commiſſi v. g. perturbatio, chartarum ſuppreſſio, feſtinatus abitus, cum armis et rebus pretioſis. 13. Remuneratio medici juſto major ſuſpecta. 14. Item juſſio de veneno projiciendo. 15. Suſpectae adhortationes domeſticorum. 16. Inventio veneni indicium veneficii. 17. Suſpecti ſermones caedis reum indicantes. 18. Suſpecti ſermones mortui. 19. Suſpecta, quae praeceſſerunt, negotia. 20. Suſpecta converſatio uxoris, cum eo, quem veneficii ſuſpicio premit, illam onerat. 21. Indicia ſuſpectae familiaritatis mariti oſtenſa *Zelotypia*, geſtatio imaginis alterius viri praeter maritum. 22. Indicia contra vxorem ſunt, ſiniſtra ejus judicia de marito. 23. Vitia nimis praecipitatae inquiſitionis auctis poſtea ſuſpicionibus ſanantur. 25. Expenſarum criminalium refuſio ſemper purgatorii comes. 25. Item abſolutionis ab inquiſitione purae, cui tamen per culpam occaſionem dedit reus. 26. Quin et abſolutionis ab inquiſitione juſta ex cauſa ſuſcepta, ubi reus extra omnem culpam eſt. 27. Etiam judicio expenſarum intuitu prodeſt ſententia ipſi favens ſemel impetrata. 28. 30. Iuramentum propriis aſſertis contrarium, irrelevans et de re ſupra judicium jurantis poſita non exigendum. 29. In poenis arbitrariis et extraordinariis diuturnitas carceris abſorbet partem poenae. 31. Si apparet in fine inquiſitionis, non niſi medio eruendi vertitatem cauſſam dirimi poſſe, ſtatim, praeſertim ubi reus honeſtior illud poteſt et debet decerni ſepoſitis ambagibus ordinariis. 32. Dignitas rei eſt, excludit torturam et territionem.

Als der Herr uns Acta privata nebſt einer Specie facti und einer Frage zugeſendet ꝛc. Iſt am 1. Jul. 1775. auf dem Gute S. in der Oberlauſitz, nach einer neuntägigen Krankheit der ehemalige Churfürſtl. Sächßl. Geheime Rath, D. d. H. C. de B., und darauf gegen deſſen hinterlaſſene Wittwe, Frau C. d. H. C. de B., deſſen Vetter, den Königl. Pohln. Cammerherrn und Obri-

 ſten

ſten, Herr O. de L., C. de C. und deſſen Sohn, den Herrn Hauptmann, E. P. C. d' H. C. de B., wegen einer Vergiftung des Defuncti, ſo ihm Schuld gegeben wird, eine Unterſuchung entſtanden; Sind bey zweyen ab arte peritis angeſtellten Beſichtigungen und Sectionen, die Gutachten derſelben dahin ausgefallen, daß ſich in dem Körper wirklich Gift gefunden, wogegen aber, als auf Churfürſtlichen Befehl die Acten an das Collegium Sanitatis in Dresden eingeſandt worden, ſolches ſein Gutachten dahin geſtellet, daß keinesweges eine Vergiftung geſchehen, ſondern der Defunctus an einer natürlichen Krankheit verſtorben ſey. Hat man darauf die Acta cum Defenſione an ein Spruchcollegium verſendet und iſt von demſelben der Frau Wittwe und dem M. de C. der Reinigungseyd zuerkannt, in Anſehung des jungen Grafen von B. aber fernere Unterſuchung vor nöthig gefunden worden, welches Erkenntniß der Defenſor durch eine zweyte Deduction zu eludiren geſucht, und wird demnach gefragt: Ob nicht die Angeklagte ſofort pure zu abſolviren, von Bezahlung aller Unkoſten freyzuſprechen und zu ihrer völligen Satisfaction die Iudices zu Bezahlung der Sachſen-Buße ſchuldig und verbunden ſind?

Entſcheidungsgründe.

Ob es nun wohl das Anſehen haben möchte, daß ein ſolches Erkenntniß zu erwarten ſtehe, ſintemalen zuvörderſt an ein Veneficium nun gar nicht mehr zu gedenken ſey, nachdem Se. Churfürſtl. Durchl. die Entſcheidung dieſes Punkts und der Richtigkeit des Corporis delicti dem Collegio Sanitatis in Dresden überlaſſen, von dieſem aber die Vergiftung gänzlich verworfen und eine natürliche

Krank-

Krankheit als die Urſach des Todes lediglich angegeben worden. Gegen dieſes Gutachten aber die zwiefache Beſichtigung und Section, welche D. B. und D. B. unternommen, darum nicht zu attendiren, weil die erſte bey unbeſetzter Gerichtsbank vor ſich gegangen, von einem unexaminirten und nun davon gegangenen Bader, und einem ebenfalls noch nicht geprüften Landphyſico verurſachet worden, dabey letzterer ſeine Leidenſchaft gezeigt, einen Denuncianten abgegeben, übereilt verfahren, und als der Bruder eines Sachwalters, der gegen den verſtorbenen B. immer Proceſſe geführt, verdächtig ſey, die zweyte Section und Beſichtigung aber ſieben Tage nach dem Tode und nach dem Begräbniß des Cadaveris angeſtellet worden, da ſich denn auch ein Widerſpruch zwiſchen beyden Beſichtigungen darinn finde, daß bey der erſtern die im Magen gefundene Materie ein weißer, bey der zweyten aber ein blauer Dampf, als ſie auf Kohlen geworfen worden, aufgegangen, auch an dem Cadaver, beſonders nach dem Urtheil des Chirurgi, ſich keine Merkmale der Vergiftung bey der zweyten Section gefunden, und der bey der erſtern zugegen geweſene Secret. B. dem Bericht des D. B. contradicirt, wo zugleich die mit einem Hunde angeſtellte Probe die Unſchädlichkeit der vor Gift ausgegebenen Materie apodictiſch darthue; Sodenn der, der Frau Wittwe und übrigen Inculpaten zur Laſt fallende, Verdacht ſich bey näherer Beleuchtung der Umſtände von ſelbſt erledigte, angeſehen die Hiſtoria morbi des Defuncti ſelbſt nicht weiter vor bedenklich zu halten, nachdem das Collegium Sanitatis hierüber ſchon die nöthige Erläuterung gegeben; Hiernächſt der Umſtand, daß ſich um den Defunctum und bey denen Inculpaten Gift

oder andere zur Befriedigung der Geſundheit dienende Pulver gefunden, dieſelben nicht gravire, da daraus nur eine Möglichkeit, daß damit geſchadet ſeyn könne, folge, die Wirklichkeit eines ſolchen böſen Gebrauchs aber mit nichts erwieſen worden und ſich vielmehr durch das Gutachten des Collegii Sanitatis von ſelbſt widerlege; Ferner die dem D. B. gegebene Aßignation bloß die Intention gehabt, daß derſelbe keine Weitläuftigkeit machen, und wenn etwa Defunctus ſich ſelbſt durch Gift entleibt haben ſollte, er D. B. ſolches nicht ausbreiten und dadurch die Familie beſchimpfen und unglücklich machen ſolle, wie ſie denn zugleich dem D. B. einen ſelbſt aufgeſetzten Bericht von dem ganzen Vorfalle an das Amt Görlitz eingehändigt; Anbey die geſchwinde Abreiſe des Herrn M. von C., und des jungen Grafen eine nöthige Reiſe nach der Schweiz und eine gefundene Nachricht von einem Teſtament zum Grunde gehabt, auch ſolche zuerſt nach Berlin gerichtet worden, weil bey der Gräfin von W. etwas zu beſtellen geweſen, die Veränderung des Namens auf dieſer Reiſe daher gekommen, weil auf ſolche Art die Reiſenden wohlfeiler fortkommen können; Weiter das eilige Verbrennen vieler vorhandenen Papiere, und Zerreiſſen derſelben, darum geſchehen, weil Defunctis ſolches befohlen, der dabey eine Abſicht auf die Geburt des jungen Grafen gehabt, die andere Papiere aber darum bey Seite geſchaffet worden, weil man einer Verſiegelung entgegen ſehen müſſen; Gleichergeſtalt des verdächtigen Umgangs der Frau Gräfin mit dem Herrn M. von C., hauptſächlich von dem Domeſtiquen, T., beſchuldiget worden, der aber ſeines übrigen böſen Lebens und Aeuſſerung wegen keinen Glauben verdiene, dagegen die übrigen

Dome-

Domeſtiquen, theils nichts beſonderes angeben können, theils ſich hernach ſo erklärt, daß kein böſer Verdacht übrig bliebe, zugleich bey der. Intention des von C. die junge Gräfin zu heyrathen ſich ein böſer Umgang mit der Mutter nicht wohl gedenken laſſe, und viele Beweiſe von der Frau Gräfin tugendhaften Geſinnungen, bey denen Acten ſich fänden, auch ihre Leibesbeſchaffenheit die Näherung einer Mannsſterſon nicht wohl zuließe, die Eiferſucht des Defuncti aber theils nicht erfindlich, theils daher zu erklären, daß der junge Graf ſich an den Marquis attachiret, und Defunctus dergleichen nicht leiden können, wie denn auch der Umſtand, daß die Frau Gräfin des Marquis Bild am Halſe getragen, darum unbedenklich, weil auf demſelben Angehänge auch derer Kindern Bildniſſe geweſen, und das obſcöne Gemählde von dem Herrn von C., ſo ſich unter der Gräfin Sachen gefunden, aber der letztern unbekannt geweſen, auch vermuhlich durch die bey der Arretirung geſchehenen Zuſammenwerfung derer Effecten mit unter deren Sachen gerathen; Ebenermaßen die Rede, ſo der von C. gegegen den T., wegen des crever, und qu'il ſeroit roué at rompu geführt haben ſolle, jener nicht an ſich kommen laſſen, und deshalb T., als ein böſer Menſch nicht glaubwürdig ſey, ſo wie auch Zank und Feindſchaft zwiſchen dem von C. und dem Defuncto nicht erweislich, vielmehr deren gute Geſinnungen gegen einander ex actis erſichtlich; Zudem die Rede der Frau Gräfin gegen die Domeſtiquen wegen des jungen B. und deſſen Antheil an Abtheilung derer Pulver und daß die Domeſtiquen darüber nichts nachtheiliges gegen den jungen Menſchen auſſagen möchten, bloß dahin zu verſtehen, daß ſie die Sache nicht ungleich, ſondern bloß der Wahrheit

heit gemäß atteſtiren ſollten; Hieneben dasjenige, was A. ausgeſagt, daß der junge Graf ihm ein Pulver gezeigt, welches er vor Gift ausgegeben, nach des letzteren Anführen nur ein Scherz geweſen, ſo auch glaublich, weil er mit der Hand darinn gewühlet, welches im Gift nicht geſchehen ſeyn würde, und wenn man allerley ſchädliche Pulver bey dem von C. gefunden, daraus nicht folge, daß er es dazu gehabt, um es jemanden einzugeben, da er deren Gebrauch angezeiget; Anbey es falſch, daß die Frau Gräfin durch R. das bey dem Defuncto gefundene Gift in Graben werfen laſſen, indem ſich dergleichen noch bis jetzo vorfände; Uebrigens zu attendiren, daß die Frau Gräfin ſelbſt zuerſt von der Section geredet haben ſoll, und die denen Inculpaten ſchuldgegebenen Variationen ſich vereinigen und entſchuldigen laſſen, die Gerichte aber bey dieſer Sache viele Partheylichkeit und Animoſität bewieſen, daher nicht nur die Inculpaten pure zu abſolviren, ſondern ſie auch aller Koſten zu entledigen, vielmehr denen Gerichten und andern Urſachen der Unterſuchung die Erſetzung des denen Inculpaten zugefügten Schadens, nebſt Strafe, zu injungiren. Im Gegentheil, wenn es bey denen erkannten Reinigungseyden ſein Bewenden behalten ſollte, die Eydesformel auf den bereits feſtgeſetzten Fuß darum zu laſſen, weil es nicht auf dolum, ſondern auch culpam et negligentiam hier ankomme, und dasjenige, was wegen des gefundenen Pulvers der de C. angeführet, daß es nämlich zum Goldputzen diene, und ſolches von C. ihm zugeſchickt worden, zu des Inculpati Exculpation angebracht ſey, daher es mit auf den Eyd zu nehmen: Auf den Fall aber einiger Verdacht bey denen beyden übrigen Inculpaten, wie im eingegangenen Ur-

thel geſchehen, angenommen werde; alsdenn gegen den jungen Grafen noch ein beſonderer ſtärkerer Soupcon falle, weshalb derſelbe anjetzo noch nicht zum Eyde zugelaſſen werden könne, weil er, daß er der A. das Pulver, ſo er vor Gift ausgegeben, gewieſen, ſich bey der Unterſuchung nicht erinnern wollen, nicht angegeben, woher er das Pulver gehabt, auch variiret, und von dem Pulver ſich bey der gerichtlichen Unterſuchung bey ihm nichts gefunden, ferner er die Doſes des W. Pulvers dem Vater abgeſondert und ihm den Tag vor dem Tode ein rothes Pulver gebracht, da doch W. kein rothes Pulver gegeben, daher eine fernere Unterſuchung gegen ihn nothwendig ſeyn wolle;

Dieweil aber, wenn ein Gutachten eines Collegii medici dem Gutachten anderer juratorum artis peritorum widerſpricht, das eine dem andern deshalb nicht omnem fidem nehmen kann, ſondern es allemal ungewiß bleibt, wer von beyden Theilen Recht oder Unrecht habe, cum perito peritior non praeſumatur, niſi ſemet talem melioribus argumentis probet 1

Mev. P. 2. Dec. 261.

mithin es auf das größere Anſehen eines Collegii artis peritorum vor denen andern Kunſterfahrnen nicht ankommt, und beyde Theile allemal nur als Teſtes non vulgares anzuſehen, bey denen eben ſo wenig, als bey Teſtibus vulgaribus die Glaubwürdigkeit, auf dem Stande und der Dignität beruhet, welche Beſchaffenheit auch dadurch, daß von der hohen Landesherrſchaft die Sache zu des Collegii Sanitatis Gutachten geſtellet worden, nicht alteriret wird, indem dieſe landesherrliche Verfügung die Natur eines bloßen Gutachtens nicht aufheben wollen 2 3

len und können, Derohalben denn die ganze Beurtheilung der Sache und die Critiquen über die Methode und Meynung derer andern artis peritorum, welche in dem Dresdniſchen Gutachten ſich finden, nicht als ausgemachte Wahrheiten angenommen werden können, weilen die Vermuthung vor die übrigen artis peritos allemal dagegen das Gleichgewicht hält; Beſonders die zweyte Beſichtigung ſo der D. B. und Chirurgus M. vorgenommen, ſo beſchaffen, daß gegen deren Legalität ſelbſt der Herr Defenſor nichts einwenden können, und der Einwand, daß ſolche erſt ſieben Tage nach der Beerdigung geſchehen, noch vielmehr die Proben des Sanitäts-Collegii trift, als welche viele Monat nach dem Tode des Defuncti vorgenommen worden, die
3 erſtere Beſichtigung aber zwar ohne beſetzte Ge-
4 richtsbank, jedoch von einem Medico, der den Doctoreyd, welches hinlänglich iſt,

Hommel de lethalit. vulner. §. 16.

geleiſtet, und zum Landphyſico angenommen worden, und von einem Bader, der eben ſo gut, als Balbier, eine Section verrichten kann,

Hommel l. c. §. 15.

5 geſchehen, und wenn beyde nicht examinirt geweſen, dieſer Umſtand zwar etwas zu attendiren, aber dennoch die praeſumtionem pro artis perito nicht aufhebt, überdem ſich auch zwey Richtere aus Dorfſchaften, welche doch auch Leute ſind, die ad fidem
6 publicam faciendam mit adhibiret zu werden pflegen, nebſt den Graf von C., und deſſen Secretair und viele andere Perſonen dabey befunden, daher, wenn dieſe Beſichtigung, nicht völlig ſo viel
7 fidem hat, als eine ganz legale, ſie dennoch um ſo mehr ſtark adminiculiret, da ſelbſt einige Crimi-

naliſten

naliſten die Gegenwart der Gerichtsperſonen bey einer Section nicht einmal vor abſolut nothwendig halten,

S. Fr. Boehmer de legitima cadav. occiſi Sect. §. 20. 21. *Berger* Elect. Iur. crim. p. 94. ſq.

und der Umſtand, daß des Medici Bruder als Advocat gegen den Defunctum gedienet, nicht einmal dieſes Advocaten Odium gegen den Defunctum, geſchweige denn einen Haß des Advocaten ſeines Bruders, des Mediciners, gegen des Defuncti Verwandte, welche doch dem Defuncto am Leben geſchadet haben ſollen, vermuthen läſſet, und die erſt nach der Section bey denen Gerichten geſchehene Denunciation die vorher geſchehene Section nicht verdächtig machen kann, zumal dabey eine Vermuthung der Aufrichtigkeit vor den D. B., um ſo mehr vorwaltet, da er, der ihm eingehändigten Aßignation ohnerachtet, die Anzeige gethan, und nicht verheimlichet, warum der Bader aber ſich von ſeinen ehemaligen Aufenthalte entfernet, nicht bekannt iſt, daher von dieſem Umſtande kein Verdacht gegen ihn hergenommen werden mag; Nicht minder, die Differenz zwiſchen der erſten und zweyten Beſichtigung ſehr gering und es genug iſt, daß die bey der letzten Beſichtigung geweſenen Artis periti über die arſenicaliſche Qualität der gefundenen Materie einig geweſen, weshalb es nicht darauf ankommt, was ſich an dem bereits vergraben geweſenen Cadaver noch für fernere Indicia veneficii ergeben, die Probe mit den Hunden aber nach dem Iudicio des D. B. ſich conciliiren läſſet, ſomit, wenn auch hier nach dem, was 9

Cramer in den Wetzlariſchen Nebenſtunden P. 6. num. III.

von

von dem Vorzuge bey einer colliſione probationum per artis peritos ausgeführet, dem judicio derer artis peritorum, welche gleich anfänglich die Sache unterſuchet, dem judicio der artis peritorum, welche gleich anfänglich die Sache unterſuchet, der Vorzug nicht zu geben wäre, jedoch wenigſtens dieſe colliſio probationum per artis peritos, ſo viel wirket, daß über die Wirklichkeit der Vergiftung auf beyden Seiten nunmehro Gründe vorhanden und die Sache dadurch in einen ſolchen Zweifel geſetzt worden, daß nun eben ſo wenig dieſelbe apodictiſch geleugnet werden kann, als wenig ſolche zur Gewißheit weiter zu bringen iſt;
10 alſo eine Incertitudo corporis delicti inevitabilis entſtanden, ſo aber von einem non ente corporis delicti gar ſehr unterſchieden; Hiernächſt bey einer incertitudine corporis delicti zwar nicht, definitive
11 auf poenam ordinariam erkannt werden, jedoch eine poena extraordinaria und ein medium eruendi veritatem dabey ſtatt finden kann,

Hommel an et quat. cert. corp. del. in proc. crim. neceſſ. ſit. §. 12.

wenn ſonſt wegen des Delicti und des Autoris ſich wahrſcheinliche Umſtände finden, an dergleichen aber es gegenwärtig nicht fehlet, angeſehen es ſehr verdächtig geweſen, daß gleich nach dem Abſterben des
12 Defuncti der Bader W. bemerket, wie man eilfertig mit Durchſuchung in denen Papieren des Defuncti beſchäftigt geweſen, und dabey ein Papier mit Gift gefunden; Sodenn es auffällt, daß nachdem D. B. der Frau Gräfinn gemeldet, wie er den Körper beſehen wolle, dieſe, welche vorher mit ihm vieles geſprochen, unvermuthet in eine Ohnmacht gefallen, hierauf auch de C., als ihm D. B. Nachricht von der vorzunehmenden Section gegeben, aus der Stube unvermerkt weg und zur Frau Gräfinn gegan-

gegangen und daſelbſt eine Ohnmacht bekommen;
Ferner nicht geleugnet wird, daß die drey Incul-
paten eine Menge Papiere verbrannt, über deren
Caßirung deliberirt, und dazu ſich eingeſchloſſen,
viele derſelben zerriſſen und hinweggeſchaffet; wo-
bey des de C. Vorgeben, daß ſolches nach dem
Willen des Defuncti geſchehen, und daß verſchiede-
nes in bloßen Chanſons beſtanden, ziemlich unwahr-
ſcheinlich iſt, Ueberdem die eilfertige Abreiſe der
beyden Mitinculpaten nach dem eigenen Geſtändniß
des von C. aus Furcht vor der Arreſtirung geſchehen
iſt, dabey, daß ſie mit Terzerolen ſich verſehen, die
Frau Gräfinn ihre Juwelen mitgegeben und der
Mantelſack ſo ſchwer geweſen, auch einiges Beden-
ken macht, daß aber die Frau Gräfinn die Section
ſelbſt zuerſt auf die Bahn gebracht, gegen des
D. B. Relation iſt, daher, wenn die Teſtes defen-
ſionales ein anderes ausgeſagt haben ſollten, dieſer
Umſtand wenigſtens noch zweifelhaft iſt; Gleicher-
geſtalt das dem D. B. eingehändigte allzuſtarke 13
Douceur und Verbindung mit den übrigen Umſtän-
den eine böſere Geſtalt erhält, als dieſer Umſtand
vor ſich allein haben würde, daneben, daß die Frau
Gräfinn den R. Gift in den Graben zu werfen be-
fehlen laſſen, ex actis conſtiret, wogegen, daß noch 14
jetzt Gift vorhanden, keine Defenſion macht, da
nicht gewiß iſt, ob das eben dasjenige Gift iſt, ſo
weggeworfen werden ſollen, wenigſtens der Befehl
zur Hinwegwerfung allemal bleibt, wenn er auch
nicht befolgt ſeyn ſollte, wie denn auch die Frau
Gräfinn viele Farbenwaaren hinweggeworfen und
das Geſinde wegen der Abtheilung derer Pulver vor
den Defunctum und des jungen Grafen daran ge- 15
nommenen Antheils gebethen, davon nichts zu ſa-
gen, und dabey geäuſſert, daß ſie allemal Brod

haben ſollten, welcher Punkt hernach ſo gedrehet wird, daß er gezwungen herauskommt, und allemal auch nach ſeiner Verdrehung etwas verdächtiges an ſich
16 behält; Ferner auch bey dem von C. ſchädliches Pulver gefunden worden und der junge Graf ein Pulver dem A. gezeigt, und ſolches vor Gift ausgegeben, nicht weniger die Frau Gräſinn vor die Fliegen Gift holen laſſen; Ingleichen von C. gegen den T. be-
17 denkliche Reden geführt. il faut qu'il crève, je ſerois roué, welche zwar nicht ganz ausgemacht ſind, aber dennoch mit dem übrigen im Zuſammenhange ſtehen, weiter nach des T., einer vielleicht verdächtigen, doch immer adminiculirenden Zeugen-Auſſage
18 der Defunctus ſich vor, dem Abbé R. gefürchtet, daß dieſer ihn vergeben möchte, dieſer R. aber zu dem
19 de C. gekommen und heimliche Unterredungen mit ihm gehalten, ſolcher auch der jungen Gräſinn einen Brief überſchickt, den S. ihr allein zu geben beſtellet, und zugleich dabey geäuſſert, daß die Comteſſe ihn ſogleich zerreiſſen möchte, deme beytritt, daß ſich bey der gerichtlichen Unterſuchung ſchädliche Pul-
20 ver bey dem Marquis von C. gefunden; Ueberdem von dem verdächtigen Umgange des von C. mit der Frau Gräſinn mehrere Domeſtiquen ausgeſagt, und des T. Anzeige darüber beſtärket, beſonders die eine Domeſtiquinn angiebt, daß die Frau Gräſinn mit demſelben in einer Kammer auf der Schweizer Reiſe geſchlafen, wobey zwar auf der Hinreiſe ſie die Domeſtiquinn immer zugleich zugegen geweſen, aber auf der Herreiſe ſie nicht mit in der Kammer, wo der von C. und die Gräſinn geſchlafen, ſich befunden, wie denn auch die nachherige Deutungen des Schönethuns und manche andere Erklärungen derer Zeugen, wodurch ſie erſtere Auſſagen abändern wollen, etwas künſtliches an ſich zu haben ſcheinen,

zumal

zumal die T. ſogar geäuſſert, daß man in Lau-
ſanne der Frau Gräſinn verbothenen Umgang mit
dem von C. muthmaße, und die Eiferſucht des De- 21
functi nicht geläugnet wird, dabey das Bild des von
C. an dem Halſe der Frau Gräſinn, wenn gleich
ihrer Kinder Bildniß dabey geweſen, nicht zu ent-
ſchuldigen, und das obſcöne Bild zwar von ohngefähr
unter die Sachen derſelben gekommen ſeyn kann,
ſolches aber doch nicht zu vermuthen ſteht, dagegen
auch die Geſundheitsumſtände, und eine Intention
auf eine Verbindung mit der jungen Gräſinn einen
böſen Umgang zwiſchen der Frau Gräſinn und den
von C. nicht ganz unmöglich machen, und wenn ſich
Momenta vor die tugendhafte Geſinnungen der Frau
Gräſinn von der einen Seite aufbringen laſſen, da-
durch der Verdacht von der andern zwar etwas ge-
ſchwächt, aber deshalb nicht aufgehoben wird, die-
ſem allem noch beytritt, daß die Frau Gräſinn De-
functum als einen Mann von ſolchem wunderlichen
Charakter geſchildert, welcher bey denen Seinigen
leicht den Wunſch, ſeiner los zu werden, hervor- 22
bringen können; Aus welchen und andern Umſtän-
den denn ſo viel erſichtlich, daß das Iudicium
einen hinlänglichen Grund zu denjenigen Ver-
fügungen gehabt, welche von demſelben gemacht
ſind, und wenn die Vermuthung nicht gleich an-
fänglich ſo ſtark geweſen wäre, daß deshalb zur Ar-
reſtirung und fernern Schritten vorgegangen wer-
den können, und alſo dabey etwas zu eilfertig ver-
fahren wäre, dennoch in der Folge der Verdacht
ſich dergeſtalt verſtärkt, daß die etwanigen anfäng- 23
lich vitia der Unterſuchung dadurch purgiret worden,
von Partheylichkeit und Animoſität des Iudicii hin-
gegen ſich ohne Inſpection ſämmtlicher Acten nicht

urtheilen läſſet, dieſelben auch nicht von derjenigen Art zu ſeyn ſcheinen, daß daraus Nullitäten zu machen wären, zumal vor den Richter urgentiſſima praeſumtio legalitatis militiret, ſomit da das gelin-
24 deſte Medium eruendi veritatem der Eyd iſt, ohne Purgatoria die Sache nicht wohl zu beendigen ſeyn möchte; Die Uebertragung der ſämmtlichen Gerichts- und Aetzungkoſten aber mit einem Purgatorio in proceſſu criminali allemal verknüpft iſt,

Schuberth Diſſ. de condemnat. in expenſ. jurisjur. purgat. comite per tot. *Ludovici* Peinl. Proc. c. 12. §. 17. *Boehmer* de expenſ. crim. c. 3. §. 8.

ja dieſe auch in ſolchem Fall denen Inculpaten obliegen würde, wenn ſie ohne ein Purgatorium vor-
25 jetzo abſolviret würden, da ſie durch ihr Verſchulden, indem ſie die geſchwinde Abreiſe unternommen, viele Papiere ängſtlich zerriſſen und verbrannt, und andere Dinge vorgenommen, welche, wenn ſie in der Hauptſache unſchuldig geweſen, dennoch des Iudicii Aufmerkſamkeit erwecken müſſen, wer aber ſich durch ſein Verſchulden eine Unterſuchung zuzieht, die Koſten von Rechts wegen zu tragen hat;

Leyſer Spec. 90. med. 3-8. *Ludovici* l. c. §. 15. *Stryck* de vita anteacta c. 4. §. 15. ſq. *Boehmer* l. c. §. 13.

26 Ja wenn auch Inculpaten nicht einmal eine Culpam bey dieſer Unterſuchung begangen, wodurch ſie ſich dieſelbe zugezogen, ſondern bloß zu ihrem Unglück ſich von ohngefähr alle die Umſtände vereiniget, wodurch der gegen ſie erwachſene anſehnliche Verdacht entſtanden, und ſie ſolche in der Folge ganz abgelehnet hätten, ſie dennoch nichts von Uebertragung der Koſten befreyen könnte;

Heisler

Heisler de expenſ. criminal. in proc. inquiſ. §. 8. ibique citati. *Neander*, *Boehmer*.

Dem Iudicio hingegen die Erſtattung der Schäden 27
und Koſten um ſo weniger zugemuthet werden möch-
te, da ſolches nun einmal das bereits ergangene Ur-
thel vor ſich hat; Jedoch bey denen erkannten Pur-
gatoriis die Eidesformel wohl in etwas zu ändern
ſeyn möchte, da freylich denen Inculpaten nicht zu-
zumuthen, daß ſie eidlich erhalten, wie ihnen keine
wahrſcheinliche Urſache, wodurch auſſer der in dem
Gutachten des Sanitäts-Collegii angeführten Krank-
heit des Defuncti Tod veranlaſſet, befördert, oder hiezu
etwas beygetragen worden, bewußt, da ſie ja ſämmtlich
meinen, daß der Bader W. an dieſem Tode ſchuld ſey, 28
und ſie als artis imperiti, auch den ganzen Paſſum ju-
ramenti nicht beurtheilen können, ja geſetzt auch,
daß ihnen etwas dergleichen, als dieſer Paſſus enthält,
bewußt wäre, dabey aber von niemand etwas un-
rechtes begangen worden, dieſe Wiſſenſchaft den-
noch nichts releviren würde; Gleichergeſtalt es nicht
darauf ankommt, ob dem Defuncto unter der Arz-
ney, Speiſe oder Trank, oder ſonſt etwas, ſo ſei-
ner Geſundheit ſchädlich oder ſeinen Tod befördert,
beygebracht worden, ſondern dieſes der Punkt quae-
ſtionis iſt, ob dergleichen dem Defuncto, um ſei-
ner Geſundheit zu ſchaden oder ſeinen Tod zu beför-
dern eingegeben ſey, da ſonſt wieder die vorigen Be-
denklichkeiten eintreten würden, ja allenfalls, wenn
einige Culpa, ohne alle böſe Intention von jeman- 29
den derer Inculpaten begangen worden, der ausge-
ſtandene lange Arreſt, nebſt ſonſtigen Unbequemlich-
keiten, ingleichen Schäden und Koſten ſchon loco
poenae gerechnet werden müſſen; Weiter der M.
von. C. nicht zu ſchwören braucht, daß wenn von
dem rothen Pulver etwas wider ſein Wiſſen und

Willen von abhänden gekommen, er nicht vermerket, da, wenn er auch dergleichen vermerket, er
30 aber den Thäter nicht wüßte, oder ihm ſolcher zwar bekannt wäre, jedoch aber von dem Weggekommenen kein böſer Gebrauch zum Nachtheil der Geſundheit des Defuncti gemacht wäre, ſolcher Umſtand wieder unbedeutend ſeyn würde, auf gleiche Weiſe es indifferent iſt, ob der von dem M. gebrauchte Vorwand, wozu das rothe Pulver diene, und woher er ſolches bekommen, gegründet ſey oder nicht, wenn nur ſonſt nichts Böſes gegen des Defuncti Geſundheit damit geſchehen; Endlich nicht abzuſehen war, warum der junge Graf, nachdem denen übrigen beyden Inculpaten der Reinigungseid bereits nachgelaſſen worden, noch mit einer fernern Unterſuchung hingehalten werden ſolle, da kein beſonderer Verdacht gegen ihn vorhanden, der ſich nicht bey denen übrigen beyden auf gleichem Fuß fände, angeſehen er nur ein giftiges Pulver beſeſſen haben ſoll, ſo ſich aber nicht gefunden, die übrigen hingegen wirklich ſchädlich Pulver und Gifte gehabt, und zu allerley Gebrauche angeſchafft, die ſchleunige Abreiſe über dieſelbe mit dem von C. zugleich unternommen, dabey die Beyhülfe in Abtheilung der Pulver und Herbeybringung derſelben eben ſo beſchaffen, daß dergleichen mutatis mutandis auch den übrigen Inculpaten mit zur Laſt fallen würde, beſonders das Vorzeigen eines Pulvers an A., wobey der junge Graf geäuſſert, daß es Gift ſey, kein ſo bedenklicher Umſtand iſt, als man in dem eingeholten Urthel vermeinet, da, wenn er damit eine böſe Abſicht gehabt, der junge Graf das Pulver nicht von freyen Stücken dem A. gewieſen, dabey, daß es Gift ſey, unbefragt, eröffnet und von deſſen ſchädlichen Wirkung ſo viel geredet haben

würde,

würde, und geſetzt auch, daß gegen den jungen Graf
einiger ſtärkerer Verdacht wäre, als gegen die übri-
gen Inculpaten, dennoch ſchon jetzt zum voraus zu
ſehen, daß es am Ende ebenfalls mit ihm, wie mit
denen übrigen, zu nichts anders, als dem Reini-
gungseide kommen könne, angeſehen eine Convictio
der Lage der Sache nach nicht möglich iſt, Confeſſio
aber verweigert wird, mithin alles, was zu erwar-
ten, auf fernere Indicia hinauslauft, dabey, wenn
ſie ſich noch ſo ſehr vermehren, dennoch am Ende
nichts, als ein Medium eruendi veritatem heraus-
kommen kann, und theils die incertitudo corporis 31
delicti, theils die Jugend, theils der Stand des
jungen Grafen alle andere Media eruendi unſchick- 32
lich machen, daher nichts anders, als das Purgato-
rium übrig bleibt, und dann nach der Lehre derer
heutigen bewährteſten Criminaliſten, ein derglei-
chen Ausgang ſchon zum voraus zu ſehen iſt, ſofort,
und ohne die Circuitus eines weitläuftigen Inquiſi-
tionsproceſſes zu gebrauchen, beſonders bey Perſo-
nen von Stande, die bey einer Inquiſition mehr,
als ein anderer zu risquiren hat, auf das Purgato-
rium zu erkennen iſt, wenn ſich gleich der Defenſor
dazu nicht offeriret,

Koch Inſt. Iur. crim. §. 773.

zumal, wie der Herr Defenſor ganz recht erinnert, ſonſt die Unbequemlichkeit entſpringen würde, daß, nachdem die Mitinculpaten bereits ſich eidlich gereinigt, noch Umſtände ſich veroffenbaren könnten, welche dieſelben noch mehr gravireten, aber wegen des bereits geleiſteten Eides, davon weiter kein Gebrauch gemachet werden könnte:

Als ſind wir der rechtlichen Meinung, daß die judices zur Bezahlung der Sachſenbuße nicht ver-

bunden. So viel aber die Angeklagte betrift, wenn gleich dieſelbe nicht pure abſolviret und von Bezahlung der Unkoſten freigeſprochen werden können: jedoch, in Anſehung des erkannten Reinigungseides, aus der Eidesformel die Worte: daß denen Inculpaten keine wahrſcheinliche Urſache, wodurch auſſer der in dem Gutachten des Churfürſtl. Sanitäts-Collegii angeführten Krankheit, P. d' Z. Comte de B. Tod veranlaßt, befördert oder hiezu etwas beygetragen worden, bewußt, hinwegzulaſſen und in der Stelle: daß dem Defuncto unter der Arzney, Speiſe und Trank oder auf andere Weiſe etwas, ſo ſeiner Geſundheit ſchädlich, oder ſeinen Tod befördert, beygebracht worden, anſtatt die Worte: ſo ſeiner Geſundheit ſchädlich, die Worte: um ſeiner Geſundheit zu ſchaden, wie auch anſtatt der Worte: oder ſeinen Tod befördert, die Worte: um ſeinen Tod zu befördern, geſetzet werden ſollen; Ferner die Worte: daß wie von dem ihm von C. vorgelegte Pulver etwas wider ſein Wiſſen und Willen von abhänden gekommen, er nicht vermerket, ingleichen die Worte: daß ſein Vorwand, wie es lediglich zu Putz des Goldes und Stahls diene, er auch ſolches von C. überkommen, allenthalben der Wahrheit gemäß ſey, gleichfalls aus der Eidesformel herausgelaſſen werden ſollen. Ueberdem in Anſehung des jungen Grafen von B., keinesweges auf eine fernere Unterſuchung erkannt, ſondern denſelben das Purgatorium, ſo gut, wie denen übrigen Mitinculpaten, ſofort und ohne weitere Unterſuchung nachgelaſſen werden ſollen. V. R. W.

Hundert

Hundert und fünf nnd dreyßigſte Anmerkung.

Beweis des Feueranlegens.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Feueranlegen, davon Indicia der That und des Urhebers zu finden. N. 60.

Nro. 60.

1. Formula decernendi ſecundum gradum torturae. 2. Indicia crim. incendii.

Als derſelbe uns geſchehene Anzeige, gehaltene Regiſtraturen, übergebene peinliche Anklage, opponirte Exceptionen und übriges rechtliches Einbringen, in Sachen des conſtituirten Fiſcalis, Anklägern an einem — A. A. Angeklagte am andern Theile in denen anbey zurückkommenden Actis inquiſitionalibus zugeſendet.

Daß Inquiſitinn vor unſchuldig nicht zu achten, ſondern es iſt dieſelbe, wenn ſie anderweitig richtiger, denn geſchehen, ihr Geſtändniß nicht thun will, dem Scharfrichter dergeſtalt zu übergeben, daß dieſer ihr ſeine zur Peinlichkeit gehörige Inſtrumente vorzeige, dieſelbe erkläre und damit ſchrecke, auch, dafern ſolches nicht hilft, ſie ausziehe, zur Leiter führe, die Daumenſchrauben anlege, und damit zuſchraube, und wenn auch dieſes nichts fruchtet, mit vollen Banden ſchnüre; Wobey ſie denn mit allem Ernſt zu befragen: 1

1) Ob ſie nicht dasjenige Feuer, ſo kurz zuvor, ehe ſie zur Verhaft gebracht, in ihrem Stalle an einer Strohklappe entſtanden, angeleget habe?

2) Ob ſie nicht auch das vorher in des Schmidts, A. Backhauſe ausgebrochene Feuer angelegt habe?

 3) Ob

3) Ob ſie nicht das in H. S. Speicher entſtandene Feuer angeleget habe?

4) Ob ſie nicht an eben dem Orte, ſechs Wochen, nach dem erſten Fener, noch einmal Feuer angelegt habe?

5) Ob ſie nicht alle dieſe nur gedachte Feuere vorſätzlich angeleget habe?

6) Ob ſie nicht die Kathe, welche ihr Mann von A. R. gekauft, ſelbſt vorſetzlich in Brand geſteckt habe?

7) Ob ſie nicht auch das in M. S. Scheune entſtandene Feuer angeleget habe?

8) Ob ſie nicht ſolches vorſetzlicher Weiſe gethan habe?

Wenn nun ihre in Güte oder vor dem Scharfrichter gethane Ausſage gebührend aufgezeichnet und zu den Acten gebracht, auch im Fall, da ſie geſtünde, ihre Urgicht über den dritten Tag zur Ratification ihr vorgehalten worden, und ſie dabey geblieben, nicht weniger, ſie mit ihrer Vertheidigung gehöret worden, ſo ergehet nach anderweiter Verſendung der Acten ihrer Beſtrafung halben oder ſonſt ferner was recht iſt.

Entſcheidungsgründe.

Obwohl zur Exculpation der Inquiſitinn angeführet werden wollen, daß von derſelben vor dem S. Brande wegen einer Neigung zu Anlegung des Feuers nicht der allergeringſte Verdacht geweſen, und die Inquiſitinn nichts vorgenommen, wodurch ſie in dergleichen Verdacht gerathen können; Daher dieſe und die folgenden Feuersbrünſte ihr, ohne daß man ſich der That zu ihr verſehen könne, zur Laſt geleget würde. Sodenn kein einziger Zeuge etwas wirkliches von der Inquiſitinn geſehen,

geſehen, ſo in Feueranlegen beſtanden, ſondern alle nur de indiciis remotis deponireten, die Zeugen ſelbſt auch ſuſpecti wären angeſehen einige, als injurati, z. E. der S. Mutter, S. und F. P. nicht in Conſideration kämen, andere gegen die Inquiſitinn feindſelige Geſinnung hegten, wohin alle diejenigen Zeugen gehöreten, denen ihre Gebäude abgebrannt, wie auch deren Verwandten, ingleichen A. S., wegen eines zwiſchen deſſen Verwandſchaft und der Inquiſitinn geweſenen Proceſſes, und weil derſelbe ſich eben ſo wohl, wie die B., zu der Denunciation gegen die Inquiſitinn gedrungen und erſterer ſogar die letzte nach denen Gerichten, zum Behuf der Denunciation, gefahren, und unter Vorwendung des heiligen Abendmahls, ſo er genießen wolle, ſich Gelegenheit dazu verſchafft, des S. Ehefrau aber von der Inquiſitinn beſtohlen ſeyn wolle, daher ſie gegen dieſelbe aufgebracht ſey, die S. hingegen und T. R. zu der Zeit, wovon ſie deponirten unmündig geweſen, anbey der erſteren Ausſage in Anſehung der Zeit nicht ganz gewiß und paſſend ſey, gleichwie auch P. in Anſehung des Vorfalls mit der Inquiſitinn bey dem A. Backhauſe von denen übrigen Zeugen abweiche, und die Sache in die Pfingſtgildewoche, die andern Zeugen aber in die Pfingſtwoche, ſetze; Anbey H. S. gar aus einem andern Dorfe ſey, und daher von denen Sachen in Prauſtorf nichts wiſſen könne; Endlich der Inquiſitinn eigener Mann ein feindſeliges Gemüth gegen Inquiſitinn in ſeinen Ausſagen verrathe, deſſen Ausſagen jedoch den fidem derer übrigen Zeugen dadurch verminderten, weilen er in verſchiedenen Stücken dem widerſpreche, was die andern ſeinetwegen deponiret, derohalben da Inquiſitin auch bey der Confrontation nichts von Erheblichkeit eingeräumet, gegen ſie um ſo weniger etwas

peinliches vorgenommen werden könne, weilen, den S. Brand anlangend, die Inquiſitinn ihrer eigenen Wohnung wegen, dabey in Gefahr geweſen, und alſo nicht zu vermuthen, daß ſie ſolchen angeleget; Sodenn bey des R. Kathe nicht ſowohl die Inquiſitinn, als vielmehr deren Mann, mit dem ſie in keiner beſondern Harmonie gelebt, ein Intereſſe gehabt, auch der Vortheil vom Brande nicht abzuſehen, da die Kathe mit ſchweren Koſten wieder aufzubauen geweſen; Was P. V. gegen die Inquiſitinn bey dem H. Brande ausgeſagt, keinen Glauben verdiene, weil er ſie im Dunkeln bloß an den weißen Strümpfen erkannt haben wollte; In Anſehung des letzten Brandes aber der Inquiſitinn zur Defenſion gereiche, daß ſie von der B. Schwefel zu holen nicht Urſach gehabt, wenn ſie was böſes anfangen wollen, indem ſie dergleichen bereits ſelbſt beſeſſen, und das wiederholte Gehen nach dem Stalle, um der Branntweins-Bouteille willen geſchehen, wohin auch dasjenige gezielet, was die Inquiſitinn des folgenden Tages gegen die B. Eheleute geſprochen, indem ſie ſie gebethen, verſchwiegen zu ſeyn; Nächſtdem der Inquiſitinn ihr ſpät Aufſeyn, welches ihre Schneiderarbeit erfordert, eben ſo wenig zum Verdacht gereichen könne, als der Umſtand verfänglich, daß ſie das Feuer immer zuerſt geſehen, indem dieſes aus ihrem Aufſitzen entſtanden und ihre Unſchuld ſich daher ergebe, daß ſie allemal die Eigenthümer geweckt und Lärm gemacht, die Reden gegen den R. aber ihr darum nicht zur Laſt fielen, weilen ſolche theils allgemein, theils in der Beſchaffenheit von der Inquiſitinn geführet worden, theils aber R. ebenfalls dem Trunke ergeben ſey, die Worte aber wegen der Gemüthsart derer, welche Feuer anlegten, T. P. nicht gewiß eigentlich angeben

ben will, wie ſie wirklich gefallen, S. aber gar nicht gewiß wiſſen will, ob er ſie von der Inquiſitinn unmittelbar, oder aus eines andern Munde gehöret; Uebrigens dasjenige, ſo die S. von dem ſpäten Gehen der Inquiſitinn mit der Zunderlade im Dorfe angeführet, die Inquiſitinn darum nicht gravire, weil zu der Zeit kein Feuer ausgekommen, und die von dem Fiſcali angemerkten Variationes der Inquiſitinn unerheblich wären; Auch aus den Reden der Inquiſitinn gegen ihren Mann, kurz vor ihrer Tranſportirung, daß er ihr vor einen Schilling Waare holen ſollen, und deſſen Antwort: das thu er nicht, gegen die Inquiſitinn nicht gefolgert werden können, weilen ſie unter der Waare Bickebeeren vor das Schneiden im Leibe verſtanden und die Antwort des Mannes bloß aus deſſen Unbehülflichkeit hergefloſſen;

Dieweilen aber wider die Inquiſitinn militirende indicia auf mehrerer unverdächtigen Zeugen Auſſagen beruhen und den 9. April a. p. nach pag. 77. Protoc. gen. auf 13. dererſelben ihre Auſſagen eidlich beſtärket, unter dieſen ſelbſt der Inquiſitinn Bruder und Mann ſich befinden, die auch, nebſt andern Zeugen auf ihrer Auſſage bey der Confrontation geblieben, und die Neigung zum übermäßigen Gebrauch des Branntweins Inquiſitinn ſelbſt ad articulos eben ſowohl, wie deren Defenſor, nicht leugnen können, dieſelbe auch durch deren Ehemannes Auſſage gewiß iſt, ſodenn bey dem letzten Incendio der gegen die Inquiſitinn ſich äuſſernde Verdacht ſehr ſtark iſt, angeſehen dieſelbe mit Schwe- 2
fel und Feuer kurz vorher zu thun gehabt, das Meſſer, ſo ſie zum Schwefel gebraucht, damals in der Hand gehabt, als ſie von der B. am Stalle betreten worden, ſie etlichemal nach dieſem Stalle, wo das

das Feuer ausgekommen, gegangen, der B., als ſolche ihr nachgekommen, den Rücken zugekehret und die Hände, etwas haltend, unter der Schürze verſteckt, nach ausgebrochenem Feuer ſelbſt geſagt; es ließe wohl ſo, als wenn ſie es angelegt, der B. gegen ſie geäuſſerte Beſchuldigungen auf ſich erſitzen laſſen, welches nach geſchehener Ableugnung in anteactis endlich Inquiſitinn bey der Confrontation mit ihrem Bruder art. 3. einräumen müſſen, das Leihen des Schwefels leugnen wollen, des andern Tages zu der B. gekommen, ihr mit Milch, Buttermilchsgrütze und zwey Mark ein Geſchenk gemacht, und dabey die Backen geſtrichen, auch ſie gebethen, von der geſtrigen Sache nichts zu ſagen, es ſey nun vorbey, ſie wolle es im Leben nicht wieder thun, wobey ſie ſehr ängſtlich geweſen, die Hände aufgehoben und den Namen Gottes genennet, endlich damals, als das Feuer ausgekommen, auſſer der Inquiſitinn niemand, auf den ein Verdacht des Feueranlegens fallen könnte, in und um den Stall geweſen, und doch das Feuer mit ſolchen Umſtänden ausgekommen, daß es nothwendig kurz vorher angelegt ſeyn müſſen, wobey auch die Reden der Inquiſitinn gegen die B. kurz vor ihrer Transportirung, die B. hätte ſie angegeben, ſie würde darum kämpfen müſſen, es hätte es ſonſt niemand gehört und geſehen, ſie ſehr verdächtig machen, wogegen die Vorwendungen, daß das wiederholte Gehen nach dem Stalle, um der Branntweins-Bouteille geſchehen, darum nicht paßiret, weil der Inquiſitinn Mann ſchon lange vorher die Bouteille weggenommen gehabt, das Vorgeben aber, als ob die den andern Tag von der Inquſitinn gegen die B. geführte Reden auf die Branntweinsangelegenheit des vorigen Tages gezielet, darum nicht glaublich iſt, weil

weil die B., deren Mann der Inquiſitinn Reden ebenfalls mit angehöret, ausdrücklich behaupten, und ihr unter die Augen geſagt, daß des Branntweins dabey mit keinem Worte gedacht worden, und davon der Inquiſitinn Mann ſchon gewußt, daher die B. deshalb ein mehreres nicht ſagen können; anbey die übrigen Reden, daß nun alles vorbey, und daß ſie es in ihrem Leben nicht wieder thun wolle, auch der Inquiſitinn außerordentliche Angſt, dazu ſich nicht reimen, da ſie in Actis nirgends bezeuget, daß ſie das Branntweintrinken ſich abgewöhnen wolle, und der Schläge über denſelben die Inquiſitinn bereits ziemlich gewohnt geweſen, daß ihr davor ſo ſehr angſt nicht ſeyn dürfen, beſonders aber die Inquiſitinn dadurch ſich ſehr verdächtig macht, daß ſie verſchiedene zwiſchen ihr und der B. gleich nach dem Brande vorgefallene Reden, welche ein Indicium machen konnten, ſchlechthin ableugnen wollen, davon ihr doch ihr eigener Bruder W. bey der Confrontation unter die Augen geſagt, daß er ſolche gehört habe, und eben dieſes W. Auſſage dasjenige, was die B. ſeinetwegen mit angeführt, faſt durchgehends bekräftiget, wodurch der B. Auſſage einen ziemlichen Grad der Glaubwürdigkeit erhält, daher auch der Einwand, daß Inquiſitinn ſelbſt Schwefel gehabt und daher nicht genöthiget geweſen wäre, von der B. dergleichen zu borgen, darum nicht relevíret, weil, wie der Inquiſitinn Mann angezeiget, dieſelbe damals ſchon ziemlich berauſcht geweſen, und daher nicht zu vermuthen, daß ſie in allem werde klug gehandelt haben, zumal die Abſicht anfänglich vielleicht nicht geweſen, Feuer anzulegen, hernach aber, da die B. der Inquiſitinn den Schwefel abgeſchlagen, dieſelbe dadurch erſt auf den Entſchluß gekommen ſeyn kann, deren Strohklappe anzuzünden,

den, um ihr dadurch zu ſchaden; Ferner in Anſehung des A. Brandes es ſehr verdächtig iſt, daß ſie, nach Auſſage derer Zeugen, den Tag nach dem Brande ſelbſt an der Brandſtelle geweſen und doch den dritten Tag ſich geſtellet, als wenn ihr erſt den Tag vorher Abends davon erzählet worden, dieſelbe in der Nacht, da der Eckſtender gebrannt, von dem A. Backhauſe hergekommen, und nach dem andern Brande, als deshalb etliche Tage hernach noch Wache gehalten worden, ſie ganz ſpäte nach der Brandſtelle zugegangen, da ſie aber die Wache bemerkt, ſofort wieder umgekehrt und nach Hauſe gegangen, in welchem Umſtande des B., der A. Tochter, und des P. Auſſage übereinſtimmen, daher des Defenſoris Einwand nichts bedeutet, daß die weißen Strümpfe der Inquiſitinn kein hinlängliches Merkmal ſeyn können, wodurch dieſelbe kenntlich geworden, da B. nicht angeführet, daß er außer den weißen Strümpfen hernach nicht noch andere Merkmale von der Inquiſitinn gehabt, und da die A. Tochter die Inquiſitinn genau gekannt, P. aber mit ihr geſprochen, welches letztere die Inquiſitinn um ſo verdächtiger macht, da ſie ſolchen Umſtand anfänglich geleugnet, hernach aber bey der Confrontation mit dem P. ihn zugeſtanden; Weiter bey des S. abgebrannten Kathe es ſehr bedenklich iſt, daß dieſer S. vorher von der Inquiſitinn geredet, wie ſie nicht nach Feuer und Licht ſehe, und dieſe darauf beym Aufräumen des Schuttes eben dieſe Worte wiederholet und geſprochen: wenn mir das Haus abgebrannt wäre, ſo hätte es geheißen: ich hätte nicht nach Feuer und Licht geſehen; Hiernächſt wegen ſämmtlicher Feuersbrünſte dieſes die Inquiſitinn ſehr graviret, daß ſie dabey entweder eine beſondere Feindſchaft oder eine Intereſſe gehabt, und dieſes Intereſſe bey der R. Kathe

vom

vom Defenſore nicht abgelehnet werden können, angeſehen das Intereſſe des Mannes, auch der Vortheil oder Schade der Frau iſt, und die Abneigung der Inquiſitinn von ihrem Manne, theils ex actis nicht erſichtlich, theils hier nicht in Betracht kommen würde, da ihr und der Kinder Verluſt von dem Verluſt des Mannes unzertrennlich geweſen; und des Wiederaufbauens der Kathe ohnerachtet, dennoch ein Anſehnliches an Gilde-Geldern eingenommen worden; Anbey der S. Auſſage wegen deſſen, was mit der Zunderlade einſtens Abends ſpäte vorgefallen, eines theils ſehr gravirlich, andern theils, wegen der angegebenen beſondern Umſtände, und da ſelbſt die Inquiſitinn nicht leugnet, mit der Zunderlade, unterweilen im Dorfe gegangen zu ſeyn, auch der S. Mutter mit ihrer Tochter harmoniret und noch neue Umſtände angiebt, ſo die Inquiſitinn noch mehr graviren, höchſtwahrſcheinlich iſt, der S. Tochter Jugend aber ihr Zeugniß darum nicht ſchwächt, da ſie zur Zeit des Vorfalls bereits neunzehn Jahr, zur Zeit der Vereidigung aber ſchon 22 Jahr alt geweſen; Ueberdem die Inquiſitinn an denen Orten, wo Feuer entſtanden, allemal zuerſt geſehen worden, und ſie ſolches allemal zuerſt bemerket, welches aus ihrer ſpäten Abendarbeit allein ſich ohnmöglich erklären läſſet; Woneben die Reden der Inquiſitinn, welche ſie gegen den R. geführet und was ſie von denen Geſinnungen derer die Feuer anlegten, geſprochen, welche Reden ſie nicht leugnet, allerdings bedenklich, und da Inquiſitinn nicht negiret, es nicht releviret, daß der Defenſor den R. einer unerwieſenen Neigung zum Trunke beſchuldiget, und T. P. nicht ganz genau ſich erinnert, ob die Worte völlig eben ſo gefallen, als die Zeuginn angegeben, ſondern nur dem Sinn nach dasjenige

ent-

enthalten, was ſie, Zeuginn, angeführet; Gleichergeſtalt die Worte: der Inquiſitinn Mann hätte ihr ſollen vor einen Schilling Waare holen, worauf der Mann erwiedert: das thue ich nicht, etwas Gefährliches anzuzeigen ſcheinen, da der Mann dieſe Worte beſonders denunciiret, deſſen Unbehülflichkeit gegen ſeine Frau, theils unerwieſen iſt, theils aus den angeführten Umſtänden erſichtlich, daß ſolche von der angeführten Erwiederung des Mannes nicht der Grund geweſen; Dagegen das eigene Lärmen der Inquiſitinn bey denen Feuersbrünſten ihr nicht zu ſtatten kommt, weil ſie dadurch den Verdacht von ſich ablehnen und doch ihre böſe Abſichten zugleich erreichen können, auch der zu beſorgende eigene Schade von der Inquiſitinn bey ihrer Liebe zum Branntewein nicht allemal gehörig in Betracht gezogen zu ſeyn ſcheinet, gleichermaßen die abgebrannten Eigenthümer keinen Verdacht einer beſondern Feindſchaft gegen die Inquiſitinn wider ſich haben, da ſie ja, wenn Inquiſitinn unſchuldig wäre, dazu keinen Grund gehabt, desgleichen der Zeuge S., wenn er gleich aus einem andern Dorfe iſt, dennoch, was er deponiret, wohl wiſſen können, die Feindſchaft aber, welche die Inquiſitinn denen Zeugen, außer denen Abgebrannten, beymißt, theils ſehr entfernt, theils unerwieſen iſt, und aus der Begierde, gegen die Inquiſitinn zu denunciiren, ſich keine Feindſchaft gegen dieſelbe herleiten läſſet, da die Zeugen, von welchen die Denunciation geſchehen, ſolche in der Abſicht gethan, daß ſie der Gefahr, ihre Häuſer und Sachen ferner durch Feuer zu verlieren, entgehen möchten; Hieneben die Abweichung einiger Zeugen von denen andern gering iſt, beſonders die Deſcrepanz derer übrigen Zeugen gegen der Inquiſitinn

ſitinn Ehemann, daher kommt, weil dieſer eine Vergeſſenheit und Unwiſſenheit über die wichtigſten Dinge, ſo die Inquiſitinn betreffen, effectuiret, und eine Ungewißheit auf einige Tage oder Wochen in einiger Zeugen Auſſagen bey einer lange vergangenen Sache nicht zu verwundern iſt; Als iſt geſchehener m. v. u. erk.

Hundert und ſechs und dreyßigſte Anmerkung.

Der Unzucht.

Bey Delictis carnis iſt die wirkliche Schwangerſchaft einer Perſon, die keinen Mann hat, ein unwiderlegliches Corpus delicti. Ob dieſelbe aber vorhanden, muß zuvörderſt erwieſen werden. Hiezu dienen auch Indicia, davon N. 62. Hiebey und zu den beyden folgenden Anmerkungen. cf. Quiſtorp P, R. §. 641.

Hundert und ſieben und dreyßigſte Anmerkung.

Der Verfälſchung und Betrügereyen.

Bey Verfälſchungen und Betrügereyen, wird die That, wie ſonſt, durch vollſtändige oder unvollſtändige, auch künſtliche Beweiſe und Indicia herausgebracht. N. 63. Der Beſchädigte kann hier, wie beym Diebſtahl, die Größe des Schadens, wenn die That ſelbſt gewiß oder höchſt wahrſcheinlich iſt, durch den Eid beſtätigen, und dieſer Eid iſt ſtatt Ueberführung. N. 40.

Hundert und acht und dreyßigſte Anmerkung.

Der Münzverbreche[n].

Münzverbrechen ſind gemeiniglich eine Art der Verfälſchung und eines Betrugs. Die That ſowohl, als der Urheber, werden erwieſen, wie ſonſt. Unterweilen durch Indicia, davon N. 44.

Hundert und neun und dreyßigſte Anmerkung.

Captur des Inculpaten.

§. 1. Worauf es zur Zuläßigkeit der Captur ankomme. §. 2. Rückſicht auf das Verbrechen. §. 3. Auf Caution. §. 4. Wenn Caution nicht zuläßig. §. 5. Rückſicht auf Anzeigen. §. 6. Verhalten des Richters bey zweifelhaften Umſtänden. §. 7. Beurtheilung der Härte der Captur. §. 8. Sitzekoſten. §. 9. Pflicht der Unterhanen zur Bewachung der Miſſethäter.

§. 1

Wenn es die Nothwendigkeit der Unterſuchung erfodert, ſo wird der Inculpat ins Gefängniß geſetzt. Hiebey ſieht der Richter N. 54. auf das Verbrechen, auf die Anzeigen und auf die Perſon. N. 9.

§. 2. Bey geringen Verbrechen, da gar kein Verdacht der Entweichung ſtatt findet, wird gar kein Gefängniß zur Sicherheit verfügt. N. 9.

§. 3. Iſt das Verbrechen ſchon etwas ſchwerer, doch noch ſo, daß eine Strafe ſich denken läßt, die allenfalls auch bey Entferuung des Thäters verfügt werden kann, und die Anzeigen ſchon erheblich, wird darauf geſehen, ob der Inculpat angeſeſſen und

dadurch

dadurch ſicher iſt, oder nicht. Dort wird er noch mit dem Gefängniß verſchont. N. 63 b. Hier wird die Captur verfügt, wenn nicht der Beſchuldigte Realcaution machen kann. N. 13. 54. In Mangel der Real=Sicherheit wird bey einem ſonſt unbeſcholtenem Manne, wenn die That nicht in eine ſehr ſtarke Leibesſtrafe hineingehn wird, juratoriſche Caution zugelaſſen. N. 9.

§. 4. Iſt die That ſo beſchaffen, daß bey Entfernung des Inculpaten die Strafe nicht wohl exequiret werden kann, und die Anzeigen nehmen zu, ſo wird keine Caution zugelaſſen, und alle Angeſeſſenheit nicht geachtet. N. 9. So hielten es ſchon die ältern Teutſchen. *Heinecc.* Elem. jur. germ. Tom. 2. §. 319.

§. 5. Bey geringern Anzeigen ſieht man auch hier auf die Perſon, ob ſie durch Angeſeſſenheit oder Caution ſicher iſt, oder nicht.

§. 6. Kann man die Größe der That noch nicht überſehen, es iſt aber doch eine Möglichkeit, daß die Strafe ſehr wichtig werde, obgleich am Ende es auf eine andere Beſtrafung hinauslaufen kann, ſo iſt dem Richter nicht zu verdenken, ſondern es ſeiner Pflicht gemäß, wenn er doch die Captur verfügt. N. 13.

§. 7. Das ſchon verfügte Gefängniß richtet ſich wieder in Anſehung ſeiner Unannehmlichkeit und Härte nach der Perſon, der That und den Anzeigen. Bey einer ſchwachen Perſon, die ſich noch nicht loß machen wollen, iſt es gelinder, bey geringern Verbrechen, oder ſchwachen Anzeigen ebenfalls. Mit den Anzeigen der That, der Gefährlichkeit der Perſon wächſt die Härte der Captur. N. 52. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 111. Obſ. 1. ſqq.

§. 8. Wenn das Gefängniß verfügt iſt, ſo gehören die dabey vorkommende Koſten zu denen Unterſuchungskoſten. Sie werden alſo aus der Ficke des Inculpaten beſtritten. Wenn dieſer kein Vermögen hat, fällt die Captur der Gerichtsobrigkeit zur Laſt. N. 60 b.

§. 9. Die Gerichtsunterthanen auf dem Lande müſſen dieſe Bewachung der Gefangenen übernehmen, wenn ſie gleich ſonſt von Frohnen frey ſind, weil dieſe Bewachungen zu den außerordentlichen Dienſten und denen gerechnet werden, die man zum gemeinen Beſten thun muß. N. 60 b. Cramer Nebenſt. 100 Th. p. 92 ſqq. Ej. Obſ. Tom. 2. P. 1. p. 422. T. 3. p. 222. *Luther* de incl. in carcer. et recluſ. *Müller* de Relaxat. carcerat. *Willenb.* de cuſtodiend. delinq. *Martini* de caut. criminali.

Nro. 60b.

1. Cuſtodia reorum onus ICtionis. 2. Libertas von Hand- und Spanndienſt, ein Freygut, non infert libertatem a cuſtodia reorum. 3. Inter magiſtratum et ſubditos non opus ſolenni proceſſu.

Als der Herr uns anderweitige Vorſtellung verſchiedener Einwohner und Unterthanen zu J. als des v. B. und Conſorten, und Imploranten eines — das Fürſtliche Amt W., Imploraten, andern Theils, in einem anbey zurückkommenden Faſc. actor. zugeſendet ꝛc.

Daß es des anderweitigen Geſuchs ohnerachtet bey dem am 7ten Martii anni praeſ. publicirten und fol. act. 33. befindlichen Regierungsreſcripto billig verbleibet, und ſind die Imploranten, die durch dieſes anderweitige Geſuch verurſachten Unkoſten, dem Reſcripto vom 17ten April ej. an. fol. act.

act. 37. gemäß, nach deren Liquidation und leidlichen Einrichtung zu erſtatten ſchuldig. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obgleich die Imploranten durch das in unſerm Urtheile allegirte Reſcript ſich um deswillen beſchwert vermeinen, da gegen dieſelben weder eine förmliche Klage erhoben, noch ein ordentliches Verfahren, als unter Partheyen, bisher veranlaſſet worden; Nächſtdem die Wachen bey Delinquenten ein onus Iurisdictionis Criminal. wären und als ein 1 Incommodum demjenigen oblägen, qui habet commodum ICtionis, ſomit die Vermuthung der natürlichen Freyheit vor die Imploranten vorwalte, und alſo der Beweis nicht ſowohl ihnen, als vielmehr dem Fürſtl. Amte, ſo ſich eine Art eines Servitut = Rechts anmaße, aufzuerlegen geweſen; Dem noch beytrete, daß ihre Güter reſpective Freygüter wären, und von ihnen als ſolche, laut derer in Actis befindlichen Documenten erworben worden; aus welchem Grunde ſie auch gedoppeltes Gerichtsgeld gäben und dadurch die Delinquentenwachen gleichſam abkauften; Endlich ſie auch ſeit langen und undenklichen Jahren keine dergleichen Wachen gethan und ſich in dem Beſitz der Immunität befänden.

D. a. u. d. die Imploranten einräumen, daß die übrigen Unterthanen ohnweigerlich die quaeſt. Wache verrichten und auch dazu verbunden ſind, folglich ſie die Regel wider ſich haben, dahingegen eine Ausnahme von dieſer Regel und beſondere Befreyung ſich anmaßen, ſomit die Vermuthung wider ſie ſtreitet, und es demnach hier gar nicht einmal darauf ankommt, was in genere und in andern ähnlichen Fällen die Rechte vermögen würden; An

bey die Qualität eines Freyguts denen Imploranten wenig zu ſtatten kommt, als welche, wie auch
2 die beygefügten Documente nicht undeutlich beſagen, nichts anders, als nur eine Befreyung von Hand- und Spanndienſten in ſich begreift; Nicht weniger aus der Bezahlung des doppelten Gerichtsgeldes noch nicht die Urſach, warum ſolche von ihnen geſchiehet, und ob ſie eben die Befreyung von Deliquentenwachen zum Grunde hat, erſichtlich iſt; Ferner der angebliche lange Beſitz der Immunität, theils noch nicht erwieſen, theils auch hier, wo de jure und nicht de poſſeſſione litigiret wird, wenig in Betrachtung zu ziehen iſt; Endlich die noch abgehende Formalität einer ordentlichen Klage und eines gewöhnlichen Verfahrens denen Imploranten nicht verfänglich seyn kann, da dieſelbigen nicht nur bisher genugſam gehöret, ſondern ihnen auch durch das fol. act. 21. befindliche Reſcript vom 2ten Jan. 1765. der Weg zum fernern rechtlichen Gehör eröffnet worden, überdem aber die verlangte Form
3 alsdenn erforderlich iſt, wenn Obrigkeiten mit denen Unterthanen und in Sachen die Turbation ihrer obrigkeitlichen Befugniß betreffend, zu thun haben, cum judex in Iurisdictione turbatus ſibi ipſi jus dicere, et mandatis poenal. ICtionem ſuam munire poſſit; Cognoſcit enim judex ipſe an ſua ſit ICtio

Gail. Lib. I. O. 34. n. I. *Mev.* P. 4. Dec. 73. *Marta* Dig. tit. Iudex c. 2.

et cognoſcit ſuper delicto adverſus ipſum commiſſo

Carpz. Prax. Crim. P. 3. quaeſt. 104. n. 64. ſq. *Lynker* Dec. 1441. *Gail*, Lib. I. O. 39.

Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Hun-

Hundert und vierzigſte Anmerkung.

Verſiegelung der Sachen bey Unterſuchungen.

§. 1. Wenn Verſiegelung der Sachen des Inculpaten verfügt werde. §. 2. Verſchiedene Abſicht und Nutzen derſelben.

§. 1.

Wenn ein Menſch ſeiner Verbrechen wegen ſo viel wider ſich hat, daß er zur Captur gebracht werden kann, und dieſe verfügt wird, oder auch wohl ohne dieſe Verfügung, greift die Obrigkeit nach dem Vermögen des Inculpaten, verſiegelt und belegt die Sachen mit Arreſt.

§. 2. Die Verſiegelung iſt, wenn auch des Vermögens wegen es nicht nöthig, doch dazu gut, daß man eine ſichere Viſitation der Sachen und Briefſchaften anſtellen kann, bey welcher ſich häufig Dinge finden, die der Unterſuchung ein größeres Licht geben. Des Vermögens wegen geſchieht die Arreſtirung, um ſich der Koſten der Unterſuchung zu verſichern, und wenn der Inculpat ausgetreten, ihn die Gelegenheit zu nehmen auswärts ſich davon zu unterhalten. N. 63. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 140. O. 2.

Hundert und ein und vierzigſte Anmerkung.

Defenſion des Inquiſiten.

§. 1. Begriff der Defenſion. §. 2. Grenzen der Rechte eines Defenſors. §. 3. Unvermeidlichkeit und Wiederholung der Defenſion. §. 4. Geſtattung ex officio. §. 5. Defenſion wider Willen des Inquiſiten. §. 6. Wenn Defenſion ex officio nothwendig. §. 7. Fatalien. §. 8. Cautel für den Defenſor, die Defenſion zu erlangen. §. 9. Abhörung der Defenſionalzeugen. §. 10. Vorlegung der Acten zur Einſicht

Einſicht des Defenſors. §. 11. Geſpräch des Defenſors mit dem Inquiſiten. §. 12. Wenn die Defenſion abgeſchlagen werden könne. §. 13. Beantwortung derſelben durch einen Advocatum fiſci. §. 14. Deren Zuläßigkeit und Nothwendigkeit. §. 15. Schritte im Proceß, dagegen Defenſion geführt wird. §. 16. Ob es eine Defenſion pro avertenda territione gebe.

§. 1.

Die Defenſion iſt die ſchriftliche Ausführung der Gründe, warum dieſer oder jener nachtheilige Schritt in der Unterſuchung gegen den Inculpaten nicht verfügt werden könne, ſo für dieſen darum aufgeſetzt wird, daß man ihn damit verſchonen ſolle.

§. 2. Die Ausfertigung einer ſolchen Schrift und Geſuch derer Dinge, ſo dazu dienen können, iſt das Geſchäft des Defenſors, ein mehreres muß er ſich nicht anmaßen. N. 74.

§. 3. Die Vertheidigung hat außerordentliche Begünſtigung in den Rechten, c. 24. X. de accuſ. c. 15. X. de publ. judex *Clem. Paſtoralis* de re jud. *Boehm.* I. E. P. tit. de procur. §. 6. tit. de accuſ. inq. et denunc. §. 32. Ej. Diſſ. de poteſt. procur. in cauſ. crim. Selbſt der Landesfürſt kann ſie einem Beſchuldigten nicht abſchneiden. N. 61. Sie wird in wichtigen Fällen und Schritten auf Verlangen mehrmal geſtattet. N. 61.

§. 4. Bey einer wichtigen Definitiv-Sentenz muß ſie der Richter ex officio zu den Akten bringen laſſen. N. 61. Von der Verfügung der Defenſion ex officio reden L. 6. de appell. c. 14. X. de Iudic. art. 47. CCC.

§. 5. Ohnerachtet die H. G. O. nicht verordnet, daß bey bevorſtehender Todesſtrafe auch wider Willen des Inquiſiten eine Defenſion geführt

werden

werden ſoll; ſo iſt es doch in Praxi angenommen und dem L. 3. de accuſ. gemäß.

§. 6. Bey andern als Todesſtrafen, wenn ſie von Wichtigkeit ſind, ingleichen bey Erkenntniſſen auf Tortur, iſt zwar auch gewöhnlich, ex officio für eine Defenſion zu ſorgen. Es iſt aber hier nicht ſchlechthin nöthig, und das Erkenntniß nicht ungültig, wenn keine Defenſion geführt wäre. Quiſtorp l. infra cit.

§. 7. Sie iſt an keine Fatalien gebunden. art. 174. 143. 141. CCC. N. 61.

§. 8. Der Defenſor kann deren Geſtattung ſehr befördern, wenn er ſeinem Geſuch gleich wichtige Momenta defenſionis beyfügt, die er ausführen will. In ſolchem Fall kann die Defenſion nicht leicht verſagt werden. N. 61.

§. 9. Oft läßt der Defenſor, zu deren Begründung Defenſionalzeugen abhören. Dieſe brauchen nur von einem Notarius mit Zuziehung zweyer Zeugen vernommen zu werden. *Kreſs* ad a. 72. CCC. *Streker* de qualit. teſt. ad. prob. crim. §. 25. N. 62.

§. 10. Weil dem Defenſor die Mittel zu Ausführung der Defenſion nicht abgeſchnitten werden können, ſo müſſen ihm natürlicher Weiſe die ergangenen Acten vorgelegt werden, wenn er ſeine Schrift aufſetzen will. Wenn auch der Inculpat noch nicht auf die Artikel geantwortet hat, kann dem Defenſor dennoch der Gebrauch der Acten nicht verſagt werden. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 115. O. 110. Im Hannöveriſchen iſt eine entgegenſtehende Verordnung. *Puffend.* Obſ. T. 1. O. 146. N. 69.

§. 11. Es muß ihm auch eine Unterredung mit dem Inculpaten geſtattet werden. *Kreſs* ad a. 14. CCC. §. 1. not. Es bleibt übrigens dem Richter überlaſſen, wie weit er nach Gelegenheit der Per-

ſon, hier ſeine Vorſichten zu gebrauchen hat und ſie gebrauchen will. N. 52.

§. 12. Bey aller Begünſtigung der Defenſion muß ſelbige dennoch nicht gemisbraucht werden, N. 9. welches alsdenn geſchieht, wenn gegen einen Schritt des Unterſuchungsproceſſes, der nach den Acten unvermeidlich und doppelt und dreyfach begründet iſt, eine Defenſion geführet werden will. Daher der Richter in ſolchem Fall dieſelbe auch wohl abſchlagen kann. N. 13. Denn nicht allemal braucht ſie geſtattet zu werden, und ex officio wird ſie nur in denen beyden Fällen, die oben angeführt ſind, verfügt. N. 47.

§. 13. Wenn ſie fertig iſt, wird ſie in manchen Gerichten dem Advocato fiſci zugeſtellt, um Erinnerungen dagegen zu machen, oder eine Beantwortung derſelben aufzuſetzen.

§. 14. Einzuwenden iſt dagegen nichts, wo es hergebracht iſt. Aber es iſt unnöthig. Der Referent muß ſchon ſelbſt wiſſen, was er von denen Ausführungen der Defenſion den Acten und Rechten nach halten ſoll. Es müßte denn bey Abhörung der Defenſionalzeugen oder ſonſt manches in facto vorkommen, daß beſonders ein auswärtiger Referent nicht wiſſen kann, aber zu wiſſen nöthig. In ſolchem Fall wären die Anmerkungen eines Advocati fiſci, oder der Gerichte ex officio, dagegen von guten Nutzen und Nothwendigkeit. N. 13. 42. cf. Quiſtorp P. R. §. 660. Claproth Peinl. Proc. §. 89. 90.

§. 15. Zu denen Schritten, wogegen die Defenſion geſtattet wird, iſt übrigens, außer denen im Kochiſchen Lehrbuche §. 765. erwähnten, noch die Generalinquiſition zu rechnen, denn es giebt auch Defenſionen pro avertenda inquiſitione generali.

rali. N. 47. Ferner iſt das ſummariſche Verhör vergeſſen, dagegen auch unterweilen Defenſion geführt, N. 62. ob gleich nicht allemal geſtattet wird. *Schaumb.* Princ. prax. judic. L. 2. c. 9. §. 17. n. *****

§. 16. Dagegen hätte in der Reihe der dort erwähnten Schritte die Territion wegbleiben ſollen. Eine Defenſion pro avertenda territione läßt ſich nicht gedenken. Vor dem Erkenntniß wird niemand dagegen eine Defenſion richten. Wenn aber erkannt iſt, ſo erfährt der Inculpat und ſein Defenſor nicht, daß eine Territion verfügt ſey. Er kann alſo dagegen keine Defenſion führen. Wenn er es erführe; ſo würde er nicht Urſach haben, gegen eine Spiegelfechterey große Schriften aufſetzen zu laſſen, um ſolche von ſich abzuwenden. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 115. Obſ. 1. ſqq. Quiſtorp wie einem Angeſchuld z. Führ. ſeiner Vertheidigung ein beſonderer Anwald von Amtswegen zuzuordnen ſey. Beytr. 3 St. *Klügel* de defenſ. reor. Scop. Einleitung eines Defenſor. in peinlichen Fällen. *Albini* delinq. defenſ. *Bouricii* Captiv. ſ. Enchirid. defenſion. *Geisler* de defenſ. rei. in criminal. Erſchels Defenſionsſchriften. Seyſſart Samml. einiger Vertheidigungsſchriften. Kirchhof Schutzreden. Bremens Schutzſchriften. *Sahler* de neceſſit. defenſor. *Cramer* Opuſc. Tom. IV. Opuſc. 6. Obſ. Tom. 3. p. 421. 733. Tom. 4. p. 191. 194. 203. Tom. 1. p. 698. 699.

Nro. 61.

1. 2. Fines inter ſaccularios, Beutler et cerdones alutarios, Weißgerber. 3. Viſitatio opificum clancurariorum a juſtis opificibus fieri non debet niſi praeſcitu magiſtratus. 4. Quis autor rixae. 5. Ex facto colligitur animus laedendi indirectus ſ. dolus. 6. Actio inju-

injuriarum non pertinet ad cauſas opificiarias. 7. Actio principaliter mota non ſequitur cauſam incidentem ſed haec illam. 8. Inter plures delinqnentes expenſae imputantur potiſſimum ei, qui earum cauſa eſt. 9. Communes expenſae pro ratione culpae cujusvis diſtribuuntur. 10. Defenſio remedium contra ſint. in crim. 11. Indulgerur iterato. 12. Ex officio. 13. Non a deſtricta eſt fatalibus. 14. A Principe non poteſt adenim. 15. Indulgenda ubi defenſor prodii momenta defenſionis. 16. Transmiſſio actorum concedenda, ubi appellatio ad Iud. Imp. non obtinet. 17. Carolina jubet utraque pae gina transmiſſionem actorum.

Als derſelbe uns ein Vol. Actor. des Bürgers und Weißgerbers K., Kl. — die Beutler = Innung, in ſpecie den Beutler B. und K., Sen. und Iun., Bekl, in pto gehaltener. Schlägerey loco ſpeciei facti übergeben, als wird dabey gefraget:

1.

Ob die Weißgerber, K., Sen. und Iun. durch das fol. 93. befindliche fürſtliche Regierungs = Reſcript und das den 28ten October a. praeſ. bey den Fürſtlichen Stadtgerichten zu C. publicirte Reſcriptum Regiminis Confirmatorium, nicht darinn graviret worden, daß die beyden K., Sen. und Iun. mit dreytägigem Gefängniß beſtrafet worden, da die Beutler, K., Sen. und Iun., doch nur mit zweytägiger Gefängnißſtrafe beleget worden, und nicht vielmehr die erſteren völlig aller Strafe zu entlaſſen geweſen; Folglich auch

2.

Ob nicht die Koſten des ganzen Injurien = Proceſſes lediglich denen K. aufzulegen geweſen; Demnächſt

3.

Ob nicht der Punkt der Zurückgabe der denen K. abgenommenen Leder und Hoſen mit dem puncto injuriarum

juriarum in una ſententia zuſammen zu nehmen und zum Faveur derer K. zu entſcheiden geweſen; Somit

4.

Ob denen Weißgerbern K., Sen. und Iun., alle Rechtsmittel gegen die gravirlichen Reſcripta zu verſagen, oder ob dieſelben nicht wenigſtens mit ihrer Defenſion ad effectum transmiſſionis ad exteros impartiales zu hören ſeyn,

Entſcheidungsgründe.

Ob nun wohl ad quaeſt. 1. 2. et 3. es das Anſehen haben möchte, daß zuvörderſt quoad quaeſt. 1. beyde Weißgerbere, K., die ihnen zuerkannte Strafe daher gar wohl verdienet, da ſie als die Urhebere des ganzen Streites in der Schlägerey anzuſehen, ſintemaen bey beyden Hoſen, ſchwarz gefärbte Felle, und bey K. Iun. ein Farbepinſel gefunden worden; welche Dinge nebſt der entſtandnen Sage, daß K, Sen., eine Magd hielte, die Hoſen mache und mit dem Pinſel färbe, die Beutler berechtiget, eine Viſitation zu halten, die ſie überdem mit erhaltener beſondern Erlaubniß derer Hn. Innungsinſpectoren und Zuthuung eines Gerichtsdieners unternommen; Dagegen und ob ſchon die Beutlere in re licita verſiret, die beyden K. dadurch ſich ſogleich ungebührlich bezeiget, daß der K. Iun. während des Viſitirens auf die Stube des K. Sen. in jeder Hand einen Stock habend gekommen und von dieſen einen dem K. Sen., der ſolchen angenommen, abgegeben; Nicht weniger beyde K. die Beutlere aus der Stube heraus auf die Gaſſe gedrängt; Beſonders K. Sen., denen Beutlern diejenigen Sachen, ſo ſie als verbothene mit ſich hinwegnehmen wollen, mit Gewalt entriſſen und K. Iun. abſcheulich geſluchet, gleichwie denn überhaupt, ſobald der K. Iun.

daʒu

dazu gekommen, auch der Lärm angegangen ſey; Anbey beyde, K. den K. Iun. und der K. Iun., den K. Sen. mit Knippeln ausgeprügelt, und K. Sen. ſich mit dem K. Iun. über der Goſſe herumgezogen und Handgemein mit ihm geworden, wovon auch die K. verſchiedene blaue Flecke auf den Armen und Rücken gehabt; Nächſtdem K. Sen. den K. Iun. einen Bengel geheiſſen, K. Iun. aber denſelben nach dem Markte verfolgt; Dahingegen der Marktmeiſter nicht wiſſe, daß die K. bey der Viſitation Schimpfreden gegen den K. Sen. und die Weißgerber überhaupt ausgeſtoßen habe, und obwohl der K. Iun., durch den der alten K. gegebenen Schlag an den Kopf zur Schlägerey den Anfang gemacht, derſelbe doch zu dieſem Schlage durch das hinter ihm hergegoſſene Waſſer veranlaſſet worden; Demnächſt quoad quaeſt. 2. die Koſten des ganzen Proceſſes unter die beyden K. und K. darum zu vertheilen ſeyen, da auch die fol. 1. usque fol. 27 b. aufgelaufenen die K. nicht temerarie cauſſiret, ſondern dem Gegentheile erhebliche Exceptiones, als fori incompetentis, und litis pendentis entgegen geſtellet; angeſehen, ſo viel erſtere betrift, das punctum injuriae gegenwärtig mit einer Innungsſache in Verbindung ſtehe, mithin ob connexitatem intuitu fori dahin, wohin dieſe, folglich vor die Innungsinſpection gehöre, die letztere aber anlangend, gegenwärtige Injurienſache auch ſchon vor der Innungsinſpection in Bewegung gekommen; Außerdem die andern Koſten von allen auf gleiche Weiſe verurſachet worden, es alſo die Billigkeit erfordere, daß daran jeder gleichen Theil nehme; Endlich quoad quaeſt. 3. die Weißgerber nach der fol. 32. befindlichen Reſol. Sereniſſ. die Befugniß
2 hätten, mit Hoſen zu handeln und ſich zu dem Ende

dergleichen von Schneidern verfertigen zu laſſen, von denen bey denen K. gefundenen Beinkleidern aber der Schneider, K. fol. 58 *b* ſq. ausdrücklich atteſtiret, daß er ſie gemacht und daß andre Schneider ebenfalls vor die K. dergleichen arbeiteten;

D. a. u. D. auſſerdem, daß quoad quaeſt. 1.
noch nicht ex actis erhellet, daß die Beutler zu der
unternommenen zweyten Viſitation eine obrigkeitli- 3
che Erlaubnis gehabt, im übrigen doch ſo viel gewiß iſt, daß dieſelben wenigſtens in re licita illicito modo verſiret, ſintemalen dieſelben Hoſen, und ſchwarz gefärbte Felle dem K. Sen. und Iun. nach der Auſſage des Marktmeiſters, des Färbers F. und andrer ſchlechterdings hinwegnehmen wollen, ohnerachtet doch noch nicht ausgemacht geweſen, daß die Weißgerber ſolche reſpective ſelbſt verfertiget und mit dem Pinſel färben laſſen, da ihnen andrer Geſtalt mit ſchwarz gefärbten Fellen und Hoſen zu handeln, folglich ſolche bey ſich zu haben nach fol. 32. erlaubt iſt, zu dem widrigen Verdacht aber eine vorhero entſtandene Sage und der bey einer andern Viſitation und zwar bey dem K. jun. gefundene Pinſel nicht hinreichend ſeyn können; Anbey daß beſonders K. Sen. den K. Sen. bey der Viſitation einen Fuſcher, Racker, und Hallunken geſcholten, und daß die Weißgerber noch alle zur Stadt hinaus ſollten hinzugefüget, durch den Kirſchner, M., die M., und des K. Sen. Ehefrau beſtärket wird, welchen, obwohl teſtibus domeſticis, dennoch in gegenwärtiger Sache, als in einer Re domeſtica, ubi veritas aliter haberi nequit, allerdings Glauben beyzumeſſen.

Ludovici de teſte contumace c. 3. §. 10.

Sogar die Beutler ſich ſo übel verhalten, daß dem Färber F. dieſelben wie beſoffen vorgekommen, welches

ches auch der Schneider K. beſtättiget, als welchem nach fol. 73. der eine Beutler K. Iun. unter das Geſicht geſprudelt und gerülpſet, daß dieſer lange den Geruch nicht wieder los werden können; Wogegen denen Beutlern das Stillſchweigen des Marktmeiſters über dieſe Punkte um ſo weniger zu ſtatten kommt, da deſſen Aufrichtigkeit dadurch ziemlichermaaſſen verdächtig wird, daß derſelbe fol. 51. deponirt, wie beyde K. den K. jun. mit ihren kurzen Knippeln ausgeprügelt, da doch dieſer K. ſelbſt den K. ſen. fol. 65. von dieſer Beſchuldigung freyſpricht und vielmehr geſtehet, daß K. ſen. gar keinen Stock gehabt, auch ihn eben ſo wenig, als irgend einen andern geſchlagen, bey welchen Umſtänden die Beutler im eigentlichſten Verſtande autores rixae zu nen-
4 nen, Auctor rixae enim eſt is, qui injurias injuſte in alium, ad id non irritatus evomens, vel facto eum laedens, jurgio primum, mox rixae, pugnae denique, omnique exinde profluenti malo anſam praebet atque occaſionem, ſ. is, a quo prior injuria orta eſt

Berger de Autore rixae §. 4.

da im Gegentheil dem K. ſen. von dem Marktmeiſter fol. 50 *b* ſelbſt das Zeugnis gegeben wird, daß er ſich der Viſitation im Geringſten nicht widerſetzet, ſo wie auch, daß K. jun. dabey etwas ungebührliches vorgenommen, keiner der Zeugen beſchuldigen mögen, inſonderheit die Beſchuldigung von Seiten des Marktmeiſters, daß K. jun. ſehr geſuchet, theils zu general iſt, theils durch die andern Zeugen nicht beſtättiget wird, und daß derſelbe mit 2 Knippeln auf die Stube gekommen und davon dem K. ſen. einen mitgetheilet, durch die Ausſage der verehlichten V. fol. 57., des Färbers F. fol. 75. des Kirſchner M. fol. 77. und der M. fol. 82.

ge-

genugſam widerleget wird; Sodenn die Schlägerey den K. jun. lediglich zum Urheber hat, da derſelbe ſelbſt fol. 65. nicht in Abrede ſeyn mögen, daß er zuerſt ausgeſchlagen und des K. ſen. Ehefrau den Schlag vor den Kopf, daß ſie ſtark geblutet, verſetzet habe und die vorgeſchützte Urſach des Waſſergieſens demſelben im Geringſten nicht zu ſtatten kommt, da weder ex actis erhellet, daß ſolches Waſſergieſen ohnmittelbar vor dem der K. Ehefrau gegebenen Schlage vorhergegangen, noch daß das K. Eheweib daran Schuld geweſen, noch daß der K. jun. davon getroffen worden. fol. 56 *b*. Ueberdem die Ausrede, als ob er blos nach dem Gefäß und nicht nach einer Perſon, ſchlagen wollen, theils unwahrſcheinlich, theils ob facti atrocitatem, ex 5
quo animus laedendi indirectus ſicque dolus colligi ſolet,

Carpz. Prax. crim. P. 1. quaeſt. 1. n. 62. *Boehmer* ad *Carpz.* h. l.

ohnerheblich iſt; Zumalen der von K. jun. gebrauchte Knippel nach fol. 51. ein Pflaumenbaumener Stock geweſen, welcher demſelben nicht zugehört, ſondern von dem Beutler Obermeiſter K. entlehnet iſt, wie K. ſelbſt fol. 47. und K. ſen. fol. 60. bekräftigen, woraus denn ein animus praemeditatus zu ſchlagen erhellet; Wogegen aber auch nicht geleugnet werden mag, daß K. jun. darinnen, daß er den K. jun. verfolget und ziemlich ausgeprügelt, einen Exceß begangen, wiewol denſelben auch auf der andern Seite der juſtus dolor, nachdem der Gegentheil deſſen nahe Verwandtin ſo ohnmenſchlich vor den Kopf geſchlagen, zur Linderung der Strafe gereichen muß;

Ludovici an et quat. adfect. in jure hum. conſid.

Anſonſt daß K. ſen. den K. jun. nach dem der K. verſetzten Schlage einen Bengel geheiſſen, theils unerwieſen iſt, theils im Verhältnis gegen die in der Perſon der K. Frau ihm ohnmittelbar vorher zugefügte ſchmerzliche Beleidigung eine geringe Kleinigkeit seyn würde; Weiter quoad quaeſt. 2. zuvörderſt die fol. 1. uſque fol. 27 *b* aufgelaufenen Koſten denen K. allein zur Laſt fallen müſſen, da dieſelben durch ihre ungegründeten exceptiones fori et litis pendentis ſolche Koſten allein veranlaſſet, angeſehen
6 die gegenwärtige Sache, als der Injurien-Punkt, an ſich keine Innungs-Sache iſt, auch nicht ob connexitatem vor die Innungs-Inſpection gehö-
7 rig, vielmehr da K. ſen. die Injurien-Klage principaliter erhoben, allenfalls ehe die Viſitationsſache als der Incident-Punkt anzuſehen geweſen, cum cauſſa incidens ſequatur principalem, non principalis incidentem, nicht minder ex actis zu Tage liegt, daß die Citation von Seiten des Stadtgerichts denen Beutlern nach fol. 3. d. 28. Febr. inſinuiret, hingegen die vor der Innungs-Inſpection abgehaltenen Protocolla nach fol. 15. ſq. erſt
8 vom Martio 1764. rubriciret ſind. Iam autem in delictis quoque ſi unus ſingulari aſtutia et contumacia, pertinaciter v. c. negando alioque modo actionis contra ſe intuitu ſingulares cauſſaverit expenſas tunc hic pertinax in expenſas a ſe cauſſatas ſimpliciter abſque aliorum concurrentia obſtrictus eſt.

Becker de nat. et ind. correal. oblig., in ſpecie ex delict. et quoad expenſ. §. 27.

Demnächſt der Ueberreſt der Koſten, ſo durch die gehaltenen Regiſtraturen und andre gerichtlichen Anordnungen entſtanden, nicht wohl jedem ſeines Theils angerechnet werden kann, da alles die geſamten Denunciaten conjunctim und gemeinſchaftlich be-

betrift, in ſolchem Fall aber nach der Gröſſe des Reatus eines jeden der Antheil der Koſten zu reguliren iſt; Quaeſtio enim de obligatione correorum delinquentium ad expenſas inquiſitionis refundendas eſt arbitraria ex concurrentibus in quolibet obvio caſu ſpeciali circumſtantiis a judice decidenda, qui minime peccat, ſed potius juſte agit, quando in caſu, ubi diverſa eſt conditio codelinquentium, plures hoc intuitu ſpecifice producit expenſas et pro caſu exſtantioris unius imputationis prae reliquis, huic ſoli refuſionem injungit, ita quoque ut poenam promeritam arbitrariam non numquam aliis mitiget, nonnumquam aliis exaſperet

Becker l. c. §. 29.

Endlich quoad quaeſt. 3. die Zurückgabe derer Leder und Hoſen an ſich eine Innungsſache iſt, folglich darinn die Stadtgerichte um ſo mehr incompetent ſind, da die Reſtitutio oblati mit der Injurienſache gar nichts gemein hat, und bisher per modum denunciationis verfahren worden, mithin der Gegentheil mit ſeinem gegen die Rückgabe der Leder und Hoſen etwa habenden civilen Gegeneinwendungen noch nicht hinlänglich gehört iſt; Als ſind wir der rechtlichen Meynung, daß quoad quaeſt.

1.

Durch die beyden Hochfürſtl. Regierungs-Reſcripte allerdings denen beyden K. etwas zu nahe geſchehen, indem vielmehr K. ſen. völlig aller Strafe zu entlaſſen, K. jun. aber nur etwa mit einem drittel derjenigen Strafe, die K. jun. wohl verdienet, und allenfalls mit eintägigem Gefängnis, dagegen der ältere K. zwar etwas mehrere Strafe, als K. jun., jedoch etwas weniger, als K. jun. empfangen ſollen; Demnächſt quoad quaeſt.

 2 die

2.

die fol. 1. vsque fol. 27 *b* aufgelaufenen Koſten allein denen K. obliegen, die übrigen hingegen dergeſtalt vertheilet werden müſſen, daß K. ſen. gar frey gehe, K. jun. aber etwa den 6ten Theil davon übernehme, ein Drittheil hingegen dem ältern K., und die übrige Hälfte dem jüngern K. injungiret würde; Sodenn quoad quaeſt.

3.

Die Zurückgabe von K. Leder und Hoſen mit Recht der Innungs-Inſpection und dem dort anzubringenden Geſuch vorbehalten bleibt. Endlich quoad quaeſt.

4.

es das Anſehen gewinnet, als ob es bey dem erhaltenen Reſcripto Regiminis ſchlechterdings zu laſſen, maaſſen contra Regimen als das höchſte Landescollegium allenfalls die Apellation an die R. Gerichte ergriffen werden müſte, dergleichen aber in Criminalibus nicht ſtatt finde; zu einer Nullitäts-Klage gleichergeſtalt die Sache nicht qualificiret, die Leuterung aber theils ſchon abgeſchlagen worden, theils von keinem Criminaliſten unter die Remedia contra ſententiam criminalem gerechnet würde;

D. a. u d. die Defenſion dasjenige hauptſäch-
10 liche Rechtsmittel iſt, ſo in proceſſu criminali nachgelaſſen iſt, quippe quod remedium cuivis reo patet et nemini denegandum eſt

Carpz P. 3. Q. 115. n. 1. ſq.

ſolche Defenſio ſogar vor juris natural. geachtet wird

Müller de Princip. et Art. Imp. P. 2. c. 81. n. 3.

und daher derſelbe auch dergeſtalt in denen Rechten favoriſiret wird, daß in wichtigen Fällen dieſelbe
11 nicht nur einmal, ſondern 3 bis 4 Mahl geſtattet

wird

wird, ja auch ex officio, wenn gleich K. ſolche 12
nicht verlanget, geführet werden muß, und gar nicht
an Fatalia gebunden iſt, 13

Leyſer Medit. ad ff. ſpec. 562. p. tol.

auch a Principe nicht einmal unterſagt und verwei-
gert werden kann. 14

Carpz. P. 1. q. 28. n. 7. *Lynker* Cent. 8. dec. 747.

Beſonders alsdenn dieſelbe nicht zu verweigern,
wenn der Defenſor ſchon zum voraus wichtige Mo-
menta defenſionis vorlegen kann; Nächſtdem die 15
Transmiſſio ad Exteros in denen Reichsgeſetzen vor-
züglich in dem Fall verordnet iſt, wenn die Appella- 16
tion nicht ergriffen werden kann.

R. I. Noviſſ. §. 113.

Zumalen in der P. H. G. O. K. *Carls V.* faſt in 17
allen Artikeln in Criminalſachen auf dergleichen
Transmiſſion gedrungen wird, Art. 7. 91. 147.
160. 161. 219. etc. und ſolches auch in Crimina-
libus daher inſonderheit nöthig ſeyn will, weil der
Iudex loci in ſolchen Fällen am erſten zu Mitleid
oder ſonſtigen Affect gegen den Schuldigen bewogen
werden kann;

Kreſſ Comm. ad CCC. ad cit. art.

Als erachten wir für Recht:

Daß denen Weißgerbern K. das in Criminalibus gewöhnliche Remedium gegen die Hochfl. Regierungs-Reſcripte, nemlich das Remedium defenſionis, beſonders unter gegenwärtig eintretenden wichtigen Umſtänden keinesweges zu verſagen, ſondern ſolches denenſelben ad effectum transmiſſionis ad Exteros zu geſtatten ſey.

Hundert und zwey und vierzigſte Anmerkung.

Summariſche Vernehmung des Inquiſiten.

§. 1. Wenn das ſummariſche Verhör vorgenommen werde. §. 2. Warum nicht eher. §. 3. Ob es nach dem Anfange der Unterſuchung allemal zu ſolchem komme. §. 4. Wenn man ſicher dazu ſchreiten könne. §. 5. Inhalt deſſelben. §. 6. Ob dagegen exceptio ſpolii ſtatt finden.

§. 1.

Das ſummariſche Verhör des Inculpaten folgt gemeiniglich nachdem zuvor die Denunciation und einige Zeugen-Auſſagen niedergeſchrieben ſind.

§. 2. Man muß dieſe Dinge darum gewöhnlich vorausſchicken, weil in wichtigen Sachen immer erſt die Captur geſchieht, ehe die Vernehmung des Inculpaten erfolgt, mit der Captur aber der Richter ſich nicht übereilen darf. Geſetzt aber, daß es auch in der Sache zu keiner Captur käme, ſo würde doch ſchon viel dazu gehören, Jemandem, als Urheber, eine böſe That ins Geſicht zu ſagen und ihn darüber befragen zu wollen.

§. 3. Es kann daher kommen, daß der Richter, nachdem er mit Grunde die Unterſuchung angefangen, dennoch die ſummariſche und alle Vernehmung des Inculpaten unterläſſet, weil ſich nach angefangener Unterſuchung bald ſoviel geäuſſert, daß die Indicia der That und des Thäters faſt ganz zerſchmolzen ſind, alſo eine Vernehmung des Beſchuldigten bedenklich geworden. N. 62.

§. 4. Es gehören Indicia dazu, die an einen halben Beweis angränzen N. 62. Wenn ſich ein Inculpat ſelbſt angiebt, ſo kann der ganze Proceß mit dieſem Verhör den Anfang nehmen, weil denn keine Complimente zu machen nöthig ſind.

§. 5.

§. 5. Dies Verhör pflegt alles in ſich zu halten, was die nachherigen Inquiſitional-Artikel, nur daß es in einem bloßen fortlaufenden Protocolle beſteht. N. 62. Man darf ohnedem nichts in die Specialinquiſition bringen, das nicht bey der generalen ſchon vorbereitet iſt.

§. 6. Es kann auch in Criminalfällen, wie in bürgerlichen Sachen, die Exceptio ſpolii gebraucht werden, wodurch ſich hier der Inculpat von der ſummariſchen und allen andern Vernehmungen und Fortſchritten im Proceß ſo lange befreyen kann, bis dieſem Einwande abgeholfen iſt. N. 24.

Nro. 62.

1. Iuſta coeptae inquiſitionis cauſa non ſemper eſt juſta cauſa ad examen ſummarium vocandi reum. 2. Indicia graviditatis. 3. Quantitas famae neceſſaria ad inchoandum inquiſitionem. 4. Quando fuga ſuſpicionem non faciat. 5. Quantitas ſuſpicionis ad inchoandam examen ſummarium neceſſaria. 6. Examen ſummarium inquiſitioni ſpeciali ſimile. 7. Probatio ad inquiſ. ſpecial. neceſſaria. 8. Quae initio inquiſitionis attendenda. 9. Speciatim in delictis carnis. 10 Ad defenſionem valet examen teſtium coram notario et teſtibus inſtitutum. 11. Admittenda defenſio pro avertendo examine ſummario. 12. Expenſae crim. incumbunt reo licet abſoluto, modo juſte inquiſitio coepta, praeſertim ſi culpa rei huic occaſionem dederit.

Als der Herr uns angebrachte Rüge, gehaltene Regiſtraturen, das zwiſchen dem Advocato Fiſci und der Inculpatinn verhandelte Defenſionalverfahren und übrige wegen angeſchuldigter unehelichen Schwangerſchaft, wider die verwittwete Hofadvocatinn S. ergangene, beygehend in zweyen Voll. zurückkommenden Acten zugeſendet ꝛc.

Daß des Advocati fiſci Vorbringens ohngeachtet, und in Ermangelung erheblicher Indicien, gegen die Inculpatinn nichts weiter vorzunehmen, und ſolche mit der von ihr erfoderten ſummariſchen Vernehmung vor der Hochfürſtl. Commißion billig zu verſchonen; Jedoch iſt ſelbige die auf dieſen Proceß verwandte Unkoſten, nach vorhergegangener Liquidation und richterlicher Ermäßigung, abzuführen ſchuldig; Demnächſt ſind die vom Defenſore ſowohl, als dem Hofadvocat C. F. S., qua zu dieſer Sache beſtellten Fiſcali, reciproce gebrauchten injurieuſen Ausdrücke beyden ernſtlichſt zu verweiſen, und haben dieſelben ſich künftig jeder bey 10 Thlr. Strafe aller Anzüglichkeiten zu enthalten. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß Inculpatin das von ihr erfoderte ſummariſche Vernehmen auf keinerley Weiſe zu decliniren im Stande ſey, angeſehen die in dieſer Sache erhobene Unterſuchung gebührend praevia fama angegangen und das fundamentum inquiſitionis gehörig ad acta regiſtriret worden, nicht weniger die abgehörten Zeugen von der Inculpatinn viel Verdächtiges ausgeſaget, anbey Inculpatinn den wider ſie entſtandenen Verdacht durch die übereilte, ſchleunige, freywillige und heimlich unternommene Flucht ſelbſt nicht wenig vermehret, zur Generalunterſuchung aber, als wohin das ſummariſche Verhör des Rei zu rechnen, leviora indicia hinlänglich; Ueberdem, wenn auch eigentlich dem Stadtmagiſtrat zu P. über die Perſon der Inculpatinn keine Jurisdiction zuſtändig, jedennoch eine competentia judicis zur Generalinquiſition nicht ſchlechterdings nothwendig, da auch eine mit bloßen Unter- und Civilgerichten verſehene Obrigkeit

keit ſich derſelben anmaßen könne, auch in gegen⸗
wärtigem Fall das Verfahren des Stadtmagiſtrats
a Principe ausdrücklich per reſcriptum genehmiget
worden; Endlich es gewöhnlich ſey, eine Defenſion
pro avertendo examine ſummario zu führen, da⸗
neben die Abhörung derer Defenſionalzeugen coram
notario et teſtibus, weil ſolche vielmehr gerichtlich
geſchehen ſollen, nichts verfangen könne; Hingegen
Inculpatinn dafür halten möchte, als wenn ihr wider
den Stadtmagiſtrat, wegen des zu ihrer Beſchim⸗
pfung gebrauchten Gerichtsknechts, der Regreß vor⸗
zubehalten, immaßen daß hierunter ein Exceß von
gedachtem Stadtmagiſtrat begangen worden, um
deswillen nicht zu leugnen ſtehe, da die Inculpatinn
weder eine perſona de fuga ſuſpecta, noch ein de-
lictum qualificatum, noch auch erhebliche Indicia
gegen dieſelbe zu dieſer Unterſuchung vorhanden
geweſen.

D. a. u. d. den Verdacht wider die Inculpa⸗
tinn betreffend, in vorwaltendem Falle es nicht dar⸗
auf ankommt, ob die Generalunterſuchung gegen die⸗
ſelbe juſte erhoben werden, ſondern alles darauf beru⸗
het, ob dabey ſo viel herausgekommen, als zum ſumma⸗ I
riſchen Verhör derſelben hinreichend iſt, welches de⸗
nen vorliegenden Acten nach mit Grunde Rechtens
nicht behauptet werden mag, allermaßen die in de⸗
nen Rathsacten fol. 2. ſeq. befindliche Zeugenausſa⸗
gen, theils gar nichts, theils teſtimonia de auditu
alieno enthalten, die einzige S. D. Z., der In⸗
culpatinn Magd ausgenommen, von welcher haupt⸗
ſächlich die ganze Nachrede wahrſcheinlich entſtan⸗
den, deren fol. 5. derer Stadtraths⸗Acten ver⸗
zeichnete Ausſage jedoch lediglich ein oder das an⸗
dre ſehr entfernte trügliche und unzureichende Kenn⸗
zeichen einer Schwangerſchaft enthält, indem ſolus

pallor et ventris viſa intumeſcentia an ſich ohne
2 andre indicia und Umſtände keinen Verdacht ma-
chen, CC. C. a. 35. und durch das anderwärts fol.
58 b. act. commiſſ. von eben dieſer Zeuginn der
Inculpatinn gegebene eidliche Zeugniß einer guten und
untadelhaften, auch unanſtößigen und unverdächtigen
Aufführung völlig enerviret wird; Iam autem, fama
3 ut ſit indicium veriſimile, requiritur, ut orta ſit
a perſonis gravibus et fide dignis, nec initium
ceperit ab inimicis malevolis, item ut reus homo
ſit infimae ſortis ac levis perſona, cujus fama
laboret, quique a delicto, cuius inſimulatur, non ab-
horrere videatur et qui propter abiectam et inho-
neſtam vitam, vel propter antehac admiſſum infa-
miae nota aut iuris aut facti adficiatur,

Carpz. Pract. crim. P. 3. Q. 120. n. 24. 25.

alias, et generatim, famae parum tribuendum

Cothm. Vol. 1. Conſ. 12. n. 107. *Beyer* et *Zieriz* ad art. 25. C. C. C.

deshalb ein erheblicher Verdacht hier gänzlich weg-fällt, da nicht nur bloß eine einzige Teſtis, ſo eine geringe, wegen ihres zwey und zwanzig jährigen Alters in Schwangerſchaftsſachen unerfahrne, Dirne und der Inculpatinn eigne Dienſtmagd iſt, etwas zur Sache gehöriges und viſum proprium betreffendes ausgeſagt, ſondern ſolche auch nicht einmal de graviditate ipſa, ſondern bloß von wenigen ſehr ungewiſſen Anzeigen derſelben deponiret, und nebſt ihr alle andre abgehörte Defenſionalzeugen fol. 51. ſeq. act. commiſſ. der Inculpatinn das beſte Lob ihrer Aufführung beylegen, anbey ſolche Sachen ſpecifice angeben, die mit einer Schwangerſchaft ſchlechterdings nicht beſtehen können, nächſtdem aus eben

dieſe

dieſer Defenſionalzeugen Auſſage erhellet, daß Inculpatinn verſchiedene in der Stadt P. von Einfluß ſeyende Perſonen zu Feinden habe, welcher Umſtand das entſtandene Gerücht von einer Schwangerſchaft nicht wenig verdächtig macht; Eben ſo wenig die eilige Entweichung der Inculpatinn vor ein erhebliches Indicium gegen ſie geachtet werden mag, da ſolche nicht vor angefangener Unterſuchung, ſondern nachdem ſchon die gerichtliche Handlung, ſo wider die Inculpatin vorgenommen worden, derſelben, zu Ohren gekommen und ſie durch die Auflaurung der Gerichtsknechte, durch das Zureden furchtſamer Perſonen und durch den ihr bekannten Haß ihrer Feinde dazu bewogen worden, jam fuga non facit indicium veriſimile, ſi reus juſto timore vel ſuſpicio- 4
ne vehementi accuſationis vel inquiſitionis inſtitutae, aut etiam futurae, inductus, aut ſi quis per alios compertum habeat, quod mox in vincula (carcerem) ſit conjiciendus, aut etiam judicis ſaevitiam aut potentiam inimicorum aut falſos teſtes veritus, fugae ſe dederit,

Carpz. l. c. n. 67. *Zanger* Cap. 2. n. 88. ſq. de tort. *Granz* Def. Inquiſ. P. 277. et 459. *Cruſius* de Indic. P. 1. C. 11,

Bey welcher der Sachen Beſchaffenheit, daß ein hinreichender und einem halben Beweiſe nahekommender Verdacht gegen Inculpatinn vorhanden, nicht erhellet, welcher doch, um zu einem ſummariſchen Verhör derſelben zu ſchreiten, allerdings erforderlich ſeyn würde, angeſehen zu dergleichen Vernehmung eben dergleichen redliche Anzeigen, als die Captur erfodert, vorhanden ſeyn müßten, da ſolche 5
Vernehmung meiſtentheils im Unterſuchungsproceß erſt nach der Captur zu erfolgen pfleget, und alſo,

wenn

wenn auch die Sache zu keiner Inhaftirung qualificiret, wenigſtens doch das ſummariſche Verhör nicht eher ſtatt finden kann, als wenn die Indicia allenfalls zu jener zureichen würden, zumalen da bey
6 dem ſummariſchen Verhör ſolche materialia vorkommen, worauf die Specialinquiſition gegründet wird, alſo ſelbiges nicht minder, wie die Specialinquiſiti-
7 on nachtheilig iſt, zu einer Specialinquiſition aber indicia ſemiplenam probationem facientia nöthig ſind;

Granz l. c. m. 2. c. 4. §. 1. n. 11. 12. ſq. *Heil* c. 3. §. 5.

8 Ueberhaupt bey Anfang der Unterſuchung auf vielerley Umſtände, und ob die Auſſage glaublich oder nicht,

Ludovici Peinl. Proc. Cap. 1. §. 8.

insonderheit bey Leuten von gutem Rufe, zu ſehen hat; beſonders bey delictis carnis verbothener Um-
9 gang und andre indicia vorhanden ſeyn müſſen,

l. c. §. 13.

und gegen eine gewiſſe ſonderliche Perſon nicht anders, als mit vieler Behutſamkeit, inquiriret werden kann,

l. c. §. 18.

10 Außerdem die coram notario et teſtibus aufgenommene eidliche Zeugenauſſagen favore defenſionis gar wohl zu admittiren,

Ludovici de notar. teſtes exam. §. 47.

11 auch ſonſten gegen die defenſion pro avertendo examine ſummario um deswillen nichts erinnert werden mag, da man eines Theils wider derſelben Zuläßigkeit aus denen gemeinen Rechten keine erheblichen Gründe anzuführen im Stande iſt, andern Theils in gegenwärtiger Sache ſolche durch ein ausdrücklich Hochfürſtl. gnädigſtes Reſcript geſtattet worden;

Dahin-

Dahingegen ſo viel die gegen den Stadtmagiſtrat verlangte Satisfaction und deren Vorbehalt anlangt, des Magiſtrats animus injuriandi nicht deutlich ex actis erhellet, und ob praeſumtionem legalitatis judicis nicht leichtlich anzunehmen, wie denn demſelben, daß der auf entſtandenen Ruf die Unterſuchung angefangen, nicht zu verargen geweſen, und, daß er etwas durch die Gerichtsknechte gegen die Inculpatinn unternehmen oder ſie ordentlich bewachen laſſen, ſolche ſelbſt nicht angeben können, eine entfernte Aufſicht aber auf der Inculpatinn Handlungen mit einer richterlichen Präcaution gar wohl zu entſchuldigen iſt; Endlich Inculpatinn zu Tragung der Unterſuchungskoſten um deswillen zu condemniren geweſen, weilen nicht nur überhaupt 12
nach vieler bewährten Rechtslehrer Meinung ſolche von dem Reo alsdenn abgeſtattet werden müſſen, wenn mit Grunde die Unterſuchung angefangen, obgleich zu weiterer Inculpation deſſelben nichts herausgebracht worden,

Ludovici Peinl. Proc. c. 12. §. 15. *Kreſs* ad art. 204. C. C. C, §. 23. not.

ſondern auch in vorliegendem Fall Inculpatinn theils durch einige verdächtige Reden, theils durch die unternommene Ausweichung einigermaßen an der ſich zugezogenen Unterſuchung ſelbſt Schuld iſt; Als iſt beſch. m v. u. erk.

Hundert und drey und vierzigſte Anmerkung.

Verfügung des Special-Inquiſition, Defenſion dagegen und Durchgriff.

§. 1. Erforderniſſe zur Special Inquiſition. §. 2. Wichtigkeit derſelben in Anſehung der Ehre. §. 3. Verhalten

halten bey zweifelhaften Umſtänden. §. 4. Durchgriff ſtatt Erkenntniß auf Special-Inquiſition. §. 5. Geſchieht ex officio oder auf Verlangen. §. 6. Wo er unzuläßig. §. 7. Es muß ſummariſche Vernehmung vorhergehen. §. 8. Wenn Defenſion gegen die Special-Inquiſition zu geſtatten.

§. 1.

Zur Special-Inquiſition gehört, wie bereits oben vorgekommen, ein wichtiges Verbrechen. Aber eben ſo nöthig iſt es auch, daß ſchon ſtarke Beweiſe fürhanden, ohngefähr ſo viel, daß die That und deren Thäter etwa halb bewieſen ſind. N. 62. *Boehmer* ad *Carpz.* Q. 108. Obſ. 4.

§. 2. Denn eine Special-Inquiſition greift die Ehre ſehr an. Wie denn z. E. ein Geiſtlicher ihrentwegen ſchon vom Amte ſuſpendiret wird. N. 69. Was vorzunehmen, wenn die ganze Schule durchzugehn, lehrt N. 63. welches auch von andern Aemtern gilt. *Wernh.* P. 3. O. 58. *Cramer* T. 1. O. 229. *Boehm.* ad art. 20. CCC. §. 6.

§. 3. Wenn man noch nicht wiſſen kann, ob die Sache am Ende wichtig werden möchte, oder nicht, ſo kann, weil ſie vielleicht ins Große gehn wird, ohne Verantwortung, muß auch nach Gelegenheit, zur Special-Inquiſition geſchritten werden, falls auch am Ende ein parturiunt montes heraus kommen ſollte. N. 13.

§. 4. In nicht äußerſt wichtigen Fällen ſetzt man ſich unterweilen über die Weitläuftigkeit einer ſolchen Inquiſition hinaus und erkennt gleich, was nach ſonſt vorgängigem gewöhnlichen Schlendrian am Ende erkannt werden würde, wenn nämlich die Acten ſchon ſo inſtruirt ſind, daß abzuſehen, durch die Special-Inquiſition könne nichts weiter für oder wider den Inculpaten herauskommen, es werde daher

her dieſe blos zur Verlängerung der Sache dienen, ſonſt aber weiter keinen Nutzen haben N 64. Eine Regel davon giebt der G. R. *Nettelbl.* Diſſ. de ſentent. condemn. ſine praev. inq. ſpec. §. 12.

§. 5. Man kann auf ſolche Art den Proceß entweder auf Geſuch des Defenſors, oder auch ex officio, auf einmal abkürzen und eine Geldſtrafe erkennen N. 49., oder eine andere Strafe N. 56. 63*b*. oder ein Purgatorium N. 2*b* 59. *Boehm.* I. E. P. L. 5. Tit. 34. §. 28. Ej. de uſu juram. purg. in crim. §. 27. 28.

§. 6. In ſehr wichtigen Fällen, und wo der Ausgang noch nicht zu überſehen, iſt ein ſolcher Durchgriff übel angebracht N. 63.

§. 8. Wenn der Durchgriff geſchehen ſoll, ſo erfodert man auch, daß der Inculpat ſchon ſummariſch vernommen ſey. Die ſummariſche Vernehmung durch ein ſolches Mittel zu vermeiden, will man nicht geſtatten N. 63*b*. *Beier* delin. jur. crim. ad art. 6 et 7. Poſ. 8. 9.

§. 8. Die Wichtigkeit der Sache macht, daß dem, der gegen die Special-Inquiſition eine Defenſion ſucht und ſie bezahlen kann, ſolche nicht verſagt wird, wenn nicht ſchon zu überſehen, daß ſie ganz vergebens iſt. N. 13. Ex officio wird ſie nicht verfügt. *Cramer* Obſ. Tom. 3. p. 432. 745.

Nro. 63.

1. Inſtructio inquiſitionis ſpecial. 2. Annotatio bonorum. 3. 8. Alimenta inquiſito a ſuis miniſtranda. 4. In cauſa criminali ſine ſumtibus laeſi procedendum a judice. 5. Falſum, quod poena criminali plectendum. 6. Indicia falſi. 7. Caſus, quo inquiſitione adhuc ulteriore opus antequam ad poenam procedi poſſit.

Als

Als der Herr uns die wider den Juden, D. M., wegen eines denunciirten Falſi ergangenen und andern beygelegten, in 6. Faſcic. anbey zurück erfolgenden Acten zugeſendet ꝛc.

Daß wider den arreſtirten Juden, D. M.
1 mit der ſpecial Inquiſition gebührend zu verfahren, zu dem Ende gewiſſe Artikel abzufaſſen und er darüber zu vernehmen, beſonders aber die Artikel mit dahin zu richten, ob Inquiſit nicht die fol. 6. et 7. Vol. 1. befindlichen Wechſel unterſchrieben und ausgeſtellet, oder was er ſonſt vor andre Wechſel dem Kaufmann H. gegeben, ob er den fol. 14. Vol. VI. befindlichen Cammerpaß beſagtem Kaufmann vorgezeiget, oder was ſonſt vor einen, und wo er ſolchen bekommen, ob er einen Brief, als von dem Hrn. Hofmarſchall geſchrieben, des fol. 3. *b* Vol. 1. enthaltenen Inhalts, eben demſelben Kaufmann vorgezeiget, und ſolchen dadurch zum Credit zu bewegen geſucht, wo er ſolchen Brief gelaſſen und von wem er denſelben empfangen, ob und warum Inquiſit ſich ſogleich nach Ausſtellung der Wechſel retiriret, wohin und warum ſolches anderwärts hin, als, nach Hauſe, geſchehen, wo er die erhaltenen Waaren hingethan, und worinn ſolche Waaren beſtanden und ob es die fol. 19. Vol. VI. ſpecificirten Sachen geweſen, ingleichen ob ſein Vater den fol. 45. Vol. VI. befindlichen und fol. 46. ej. Vol. in der Ueberſetzung ſtehenden Brief an ihn geſchrieben, und worauf ſolcher ziele, ferner wer derjenige vorgebliche Fürſtl. Hof-Medicus und Agent geweſen, deſſen fol. 2*b* Vol. 1. erwähnet wird, und ob der Bernburger Jude, S. L., deſſen fol. 3. cit. Vol. gedacht wird, um ſein, des Inquiſiten, Vorhaben und daß ſolches ein Betrug ſey, gewuſt habe; Ueber dasjenige nun, ſo Inquiſit verneinen

oder

oder abzulehnen ſuchen ſollte, ſind der Denunciant, Kaufmann H., der Bernburger Jude S. L., und wen ſonſt der H. zum Zeugnis anzugeben oder man ſonſt zu erlangen im Stande ſeyn ſollte, vermittelſt Eides abzuhören, auch, da nöthig, mit Inquiſiten zu confrontiren, worauf ſodenn ſeiner Beſtrafung halben, oder ſonſt, ferner ergehet, was Recht iſt; 2
Nächſtdem hat das Iudicium alles Fleißes Erkundigung einzuziehen, was es mit denen von Inquiſiten ſelbſt fol. 93 *b* Vol. VI. gerühmten ausſtehenden Schulden deſſelben vor eine Bewandnis habe, und ſich derſelben zur Befriedigung derer in actis Vol. I. ad VI. vorkommenden liquidirten Forderungen, wie auch zur Beſtreitung derer Gerichtskoſten bald möglichſt zu verſichern; Anbey ſind des Inquiſiten 3
Eltern, nach Maaßgabe der peinlichen Halsgerichts-Ordnung, zur Reichung der nöthigen Alimentation des Inquiſiten, und zu Erſtattung derer von dem H. bereits vorgeſchoſſenen Alimentations-Koſten durch gebührende Zwangsmittel anzuhalten; Endlich iſt des Inquiſiten Vater, M. S., ſein fol. 45. Vol. VI. befindlicher Brief, nebſt der beygefügten Ueberſetzung, ad recognoſcendum vorzulegen, und derſelbe über den Verſtand der darinn vorkommenden vielen bedenklichen Ausdrücke, nicht minder ob ihm nichts von dem gegen ſeinen Sohn denunciirten Betruge bekannt geweſen oder hernach bekannt geworden, zu befragen; Worauf ſodenn auch ſeinetwegen ferner ergehet, was Recht iſt;

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß darum anders zu erkennen geweſen, weil der Kaufmann H. ſo gut, wie die übrigen Creditores, entweder zur

Sicherheit ihrer Foderungen die zur Alimentation des Inquiſiten nöthigen Koſten tragen, oder ſich die Entlaſſung deſſelben gefallen laſſen müſten, andrergeſtalt, deſſen Unterhaltung dem Judicio, ſo davon keinen Nutzen habe, zur Ungebühr läſtig ſeyn würde, anbey zur ſpecial Inquiſition die Sache darum ſich nicht qualificire, weil die vorgenommene Handlung des Inquiſiten mehr als eine Uebervortheilung im Handel, als auf Art eines Falſi anzuſehen, auch deswegen noch nicht ſonderlicher Beweis vorhanden ſey, bevorab Inquiſit wegen ſeiner Retirade, und daß er nicht nach Hauſe, ſondern anderwärtshin gereiſet, bey ſeiner Vernehmung fol. 11. Vol. I. nicht unwahrſcheinliche Entſchuldigungen angeführet; Allenfalls ohne alle Weitläuftigkeit ſogleich eine willkührliche Strafe zudictiren geweſen; Hingegen die Alimentations-Koſten des Inquiſiten Eltern um deswillen nicht zuzumuthen, weil ſie ſonſt unter deſſen Delicto mit leiden würden, da es doch ſonſt heiſſe, quod delicta teneant tantum ſuos autores: Endlich aus dem fol. 45 Vol. VI. befindl. in Terminis general. abgefaßten Briefen kein ſonderlicher Verdacht gegen den Vater des Inquiſiten erwachſe;

D. a. u. d. bey denen in Actis, vorkommenden Umſtänden nicht ſowohl cauſa civilis als vielmehr criminalis verſiret, wobey die Obrigkeit ex
4 officio vor die Erſtattung des entwendeten Guts zu ſorgen hat, angeſehen Inquiſit eines merklichen Falſi angeſchuldiget worden und deshalb ſchon ziemliche Vermuthuugen gegen denſelben entſtanden, maaſſen, wofern ſich die Anzeige angebrachtermaaſſen verhält, Inquiſit nicht nur fälſchlich ſich eines un-
5 richtiges Paſſes und alſo documenti publici und öffentlichen Siegels bedienet, ſondern auch noch dazu einen erdichteten Brief von dem Hrn. Hofmarſchall

ſchall vorgewieſen, durch ſolches doppelte Falſum aber dem Denuncianten, Kaufmann H., einen anſehnlichen Schaden von 129 Rthlr. zugefüget, folglich nach Verordnung der P. H. G. O. art. 112. einer peinlichen Strafe ſich ſchuldig gemacht, und denn gegen den Inquiſiten dieſes nicht wenig Verdacht erwecket, daß er die Erhandlung der Waaren, 6
nebſt der Ausſtellung des Wechſels auf die angegebene Summe zugeſtanden, dennoch aber die 2. fol. 67. Vol. I. befindlichen Wechſel nicht recognoſciren wollen, daß er einen Fürſtl. Cammerpaß, als Hofjude, um Fürſtl. Geſchäfte willen in Händen zu haben, einräumet, hierinn ihm aber die fol. 78. Vol. VI. befindliche Höchſteigene Erklärung Sereniſſimi zuwider iſt; Gleichergeſtalt Inquiſit ſeine geſchwinde Retirade vor der Zahlzeit nicht ableugnen können, und daß er ſich nicht nach Hauſe, ſondern nach Hamburg begeben, woſelbſt er erſt zu Arreſt gebracht und nach Deſſau abgeführet werden müſſen, ſeinen dolum noch mehr zu Tage leget; Dagegen die vorgebrachten Entſchuldigungen, daß er von dem Kaufmann H. betrogen worden, und daß er zu Hauſe ſich vor ſeinen Creditoren gefürchtet, eben ſo nichtig, als unlöblich ſind, auſſerdem die Auſſage des Juden L. A. fol. 19 *b* Vol. VI. den Verdacht nicht wenig vermehret, allermaaſſen daraus, daß der H. würklich durch den Inquiſiten ins Unglück gebracht ſeyn müſſe, und daß der L. jenen vor den Inquiſiten befindlichen Brief gewarnet, folglich derſelbe dieſen ſchon als einen Betrüger gekannt haben müſſe, erſichtlich iſt; Endlich der fol. 45. Vol. VI. den Verdacht noch größer macht. Somit zur ſpecial Inquiſition ein hinlängliches Fundament vorhanden; Zu einer poena arbitraria aber 7
bey noch nicht genugſamer Inſtruirung und Wich-

 tigkeit

tigkeit der Sache noch nicht geſchritten werden könne; Nun aber Inquiſit von Vermögen entblöſſet iſt, und dasjenige, was allenfalls aus deſſen ausſtehenden Schulden zuſammen zu bringen ſeyn möchte, zur Befriedigung derer Creditoren kaum hinreichend
8 ſeyn wird, alſo ſo gut, als gar nicht zu rechnen, in ſolchem Fall aber die peinl. H. G. O. daß die Atzung von der Verwandſchaft getragen werden ſolle, verordnet

C. C. C. art. 153.

auch nach denen bürgerlichen Rechten die Eltern ihren Kindern wenn ſie ſich ſonſt nicht ernähren können, die Alimenta zu reichen ſchuldig ſind; Im übrigen der fol. 45. Vol. VI. befindlichen Brief des Inquiſiten Vater ebenfalls ſeiner Wiſſenſchaft um den ganzen Handel darum verdächtig macht, weil darinnen die Worte: **Man muß einen Vorſatz faſſen, was man thun will,** und andre bedenkliche Ausdrücke vorkommen und der Brief eben in die Zeit nach dem quaeſt. Vorgange einfällt; Als iſt beſch. M. v. u. erk.

Nro. 63 *b*.

1. Poena adulterii ſimplicis mariti cum foemina ſoluta. 2. Diſtinctio inter adulterium ſimplex et duplicatum admittenda. 3. Poena pecuniaria ibi uſitata. 4. Carolinae durities hic improbanda inter evangelicos. 5. Fuſtigatio hodie in foro improbatur. 6. Relegatio perpetua ex arbitrio judicis poteſt in mulctam converti et in qualem? 7. Mitigat poenam adulterii remiſſio conjugis innocentis et quousque? 8. Releg. temporar. in mulctam converſio et erga hanc proportio. 9. Poena non capitalis ſine ambagibus proceſſus ſtatim decerni poteſt. 10. Procuratoris in cauſſa criminali non admittendi ratio ceſſat in Germania. 11. Regula de admittendo procuratore in proc. crim. in Germ. 12. Etiam examen ſummarium admittit procuratorem. 13. Poteſt poena pe-

pecuniar. decerni ad abrumpendam cauſ. crim. tantum praevio exam. ſummario. 14. Abolitio tantum eſt Principis non judicis. 15. Ad quas cauſas in criminalibus procurator admittatur. 16. Poſt examen ſummarium locus eſt abruptioni litis per mulctam. 17. Salvus conductus contra carcerem ab abſente impetrari poteſt in quovis delicto praeſtita cautione. 18. Si non conceditur, queri licet apud principem. 19. Qui immobilia poſſidet, in dilectis levioribus a carcere cuſtodiae liber eſt.

Als der Herr uns eine Spec. Facti nebſt vier Fragen zugeſendet ꝛc.

Hat C., welcher verheyrathet iſt, mit einer ledigen Perſon vor etlichen Jahren ein Adulterium begangen, und mit ihr ein Kind erzeuget, welches wieder verſtorben iſt. Hat ihn ſeine Obrigkeit dieſerwegen in Anſpruch genommen, und verlanget, daß er ſich vor daſigen gräflichem Gericht in Perſon ſtellen ſoll, welches zu thun ſich C. bishero geweigert und die Sache per Mandatarium abzumachen geſuchet, ſolchen aber das Gericht nicht admittiren wollen; Wird dahero gefragt,

1.

Ob C., welcher ohnedem das gräfliche Gericht perhorreſciret, ſchuldig ſey, in dieſer Sache perſönlich zu erſcheinen;

2.

Ob nicht vielmehr das Gericht verbunden, einen mit gerichtlicher Vollmacht verſehenen Advocaten oder Mandatarium zu admittiren;

3.

Wie hoch nach dem Iure communi ein begangenes Adult. ſimpl. zu beſtrafen;

4.

Ob, wenn beſonders in facto ſich befände, daß des C. Ehefrau demſelben das Adult. zu remittiren ſich

gerichtlich erklärete, und C. mit der Stuprata ſich abfände, oder ſolches bereits geſchehen wäre, C. gegen Offerirung einer vom Iudicio zu beſtimmenden Geldſtrafe auf einmal von den Weitläuftigkeiten einer anmaßlichen Inquiſition loskommen könne?

Ob nun gleich der Unterſchied inter adulterium ſimplex et duplicatum faſt von allen teutſchen Rechtsgelehrten nach den gemeinen Rechten angenommen, und nur im letzteren Fall die Todesſtrafe, im erſtern aber, beſonders wenn der Ehebruch von einem Ehemanne mit einer ledigen Weibsperſon verübet worden, in Abſicht des Ehemannes, bloß die Strafe des Staupbeſens und ewiger Landesverweiſung ſtatuiret wird;

1 *Carpz.* Pract crim. Quaeſt. 54. n. 57, *Engelbr.* ad ff. Diſp. 24. §. 42.

oder wohl gar nur bloße zeitige Landesverweiſung,

Stephani ad art. 120. C. C. C. n. 4. ibique citati. *Berlich* P. 4. concl. 27. §. 44. ſq. *Finkelth.* Obſ. 5. n. 24. ſq. *Pet. Heig.* L. 2. Q. 29. n. 19. ſq.

obgleich die gemeine Peinliche Halsgerichtsordn. dieſes Unterſchiedes keine ausdrückliche und deutliche Erwähnung thut, die geiſtlichen Rechte auch den eigentlichen Reatum adulterii mehr in der Verletzung der ehelichen Treue, und des Sacraments der Ehe, als in der Befleckung eines fremden Ehebettes ſetzen, und daher einige Rechtsgelehrte denſelben vor verwerflich halten, dennoch ſelbiger um ſo mehr beyzubehalten iſt, da gedachte Peinl. Hals-
2 ger. Ord. doch auch ausdrücklich des kaiſerlichen oder römiſchen Rechts mit gedenket und ſich auf deſſen Verordnung berufet,

Conſt. Crim. Car. art. 120.

nach ſelbigem aber beſonders eine fleiſchliche Vermiſchung eines Ehemannes mit einer unverheyratheten

Weibs-

Weibsperſon viel gelinder, als ein ſonſtiger Ehebruch angeſehen, ja nicht einmal vor einen eigentlichen Ehebruch, ſondern nur vor einen gemeinen Hurenbruch geachtet wird,

L. 6. §. 1. L. 34. §. 1. ff. de Adult. L. 225. de V. S. L. 18. C. de Adult. *Huber* Praeleđ. tit. de adult. §. 1.

welches auch denen göttlichen Geſetzen gemäß;

Hoffmann de diſſenſu juris in puniendo adult. c. 2. §. 3.

anbey die mehreſten Statuta in der vorhin angeführten gelinderen Beſtrafung dieſes Falles mit einander übereinkommen, und überhaupt den Ehebruch meiſtentheils mit einer Geldſtrafe belegen, 3

Boehmer Obſerv. ad *Carpz.* ad Quaeſt. 53. obſ. 1. p. 5. *Hoffmann* l. c. per tot. *Stryck.* V. M. Tit. de adult. §. 3.

ſolches auch um ſo billiger geſchiehet, da überhaupt die große Strenge in Beſtrafung des Ehebruchs nach römiſchen Geſetzen ſowohl, als der gemeinen Peinl. 4
H. G. O., in denen Begriffen von der ſacramentaliſchen Beſchaffenheit der Ehen gegründet iſt, dergleichen Begriffe jedoch die evangeliſche Kirche verworfen hat; Ueberhaupt die Staupbeſenſtrafe vielerley Unbequemlichkeiten mit ſich führet, daher ſel- 5
bige nicht nur von verſchiedenen Rechtsgelehrten heutiges Tages nicht unbillig widerrathen wird,

Valent. Winther Parthen. litigioſ. L. 2. c. 12. *Boehmer* T. 2. Conſ. 1107. n. 19. *Kreſs* ad Art. 190. Conſt. Crim. Car. §. 4. *Bodinus* de abuſu fuſtigat.

ſondern ſolche auch ſchon hin und wieder durch ausdrückliche Landesgeſetze abgeſchaffet worden, mithin ſie auch in gegenwärtigem Fall eines Adulterii ſimpl. billig wegbleiben müßte, ſomit nichts, als ewige Landesverweiſung übrig bliebe; Dieſe aber nach 6

Gutbefinden des Richters in eine Geldſtrafe verwandelt, und ſolche nach derer Rechtslehrer Meinung hoͤchſtens auf 100 Gulden oder Thaler geſetzt werden koͤnnte;

Wernher de Iure poen. in mulct. convert. per tot. et ibid. p. 18. cit. *Esbach* ad *Carpz*. *Puffendorf* de Culpa p. 364. ſq.

7 Dabey denn nicht weniger die Remiſſio der beleidigten Ehefrau die Strafe um einen ziemlichen Grad vermindern und ſolche wenigſtens bis auf zeitige Verweiſung herunter ſetzen muͤßte;

Struv de Venere illic. p. 12. *Boehmer* Comp. Iur. crim. p. 481. *Griebner* de interceſſ. conjug. innoc. in del. carn. p. 12.

auch deshalb die Verwandlung in eine Geldbuße,
8 hoͤchſtens auf 50 Thlr. oder Gulden, um ſo eher ſtatt finden wuͤrde;

Hilliger de poena pecun. in del. carn. p. 21. 22.

Unter ſolchen Umſtaͤnden aber viele Rechtsgelehrte nicht ohne Urſach der Meinung ſind, daß gegen Erbiethung einer angemeſſenen Geldſtrafe die weitere
9 Unterſuchung und Inquiſitions-Proceß-Weitlaͤuftigkeit gehemmt werden, und die Sache in der Kuͤrze auf einmal abgethan werden koͤnnte; Nam etiam in adnlterio omnis poena non capitalis reo ob ſolam confeſſionem dictari poteſt, etiamſi praeterea nulla adſit certitudo corporis delicti aut convictio,

Bauer de veritate criminis perpetrati in adult. p. 14. *Berger* Electa Iur. Crim. p. 202. ibique Vitemb. *Boehmer* de Vſu juram. purgat. in crim. §. 28.

Wannenhero C. eben nicht in Perſon zu erſcheinen noͤthig haͤtte, ſondern demſelben auch wohl durch einen Gevollmaͤchtigten vor ſich die Nothdurft in Iudicio beobachten zu laſſen, frey ſtuͤnde; angeſehen die in denen gemeinen roͤmiſchen Rechten befindlichen

Ver-

Verordnungen von der Unzuläßigkeit der Anwalde,
in Peinlichen Sachen in Teutſchland wegen des dar=
inn ermangelnden ficti dominii litis keine Application 10
finde, vielmehr bey der heutigen Einrichtung der
Criminalproceſſe in teutſchen Gerichten die Regel
feſtzuſetzen, daß alle diejenigen Handlungen, die
ihrer Natur nach ſo gut durch einen Gevollmäch=
tigten, als in Perſon, verrichtet werden können,
auch keines perſönlichen Erſcheinens des peinlichen
Inculpaten bedürfen. Hodie enim ſecundum indo- 11
lem actuum vnice judicandum, vtrum procura-
tor rei admittendus, an a proceſſu criminali re-
pellendus ſit; effectum habet procurator, quo-
tiescunqne in ſcriptis aliquid proponi poteſt, quor-
ſum defenſio, ſalvi conductus impetrat: etc. In iis
cauſſis, quartum poena eſt mere pecuniaria, l.
quae in talem ex uſu fori verti poteſt, plenam
procuratoris quilibet ſubire poteſt provinciam, quia
in his cum contra abſentem, tum in contumaciam
procedi poteſt, et ſic non adeo intereſt, reum
praeſentem comparere. Huc itaque non tantum
cauſſae, quibus mulcta cohaeret, trahendae, ſed
etiam quae carcere et relegatione luuntur.

Boehmer ad *Carpz.* ad Quaeſt. 105. Obſ. 2. p. 6.
Stryk V. M. Tit. de procur, §. 11.

unter ſolche Handlungen aber die Einräumung der
beſchuldigten That und Unterwerfung zu einer ge=
mäßigten Geldſtrafe, ja auch das ſummariſche Ver= 12
hör nach Leyſers Meinung

Spec. 560. m. 3.

allerdings gehöret.

D. a. u. d. C. ſich coram Iudicio noch nicht
einmal ſummariſch vernehmen laſſen, die oben aus=
geführte Abkürzung des peinlichen Proceſſes aber
wenigſtens, daß das ſummariſche Verhör und die 13

Generalunterſuchung ſchon geendiget ſeyen, zum vorausſetzet,

V. *Berger* l. c. p. 207. ibique Vitemb. verb. „ehe „und bevor der Reus vor Gerichte, jedoch nur ſum„mariſch vernommen worden ꝛc. auf obige Maaße nicht „erkannt.„

anderer Geſtalt das Iudicium de qualitate delicti commiſſi, und ob ſich ſolches zu einer ſolchen Abſchneidung derer ſonſtigen Weitläuftigkeiten qualificiret, oder nicht, zu urtheilen, ſich nicht im Stande befindet, vielmehr eine gänzliche Beyſeitſetzung aller, auch nur Generalinquiſition auf eine Art der
14 Abolition hinausgehen würde, quippe quae eſt beneficium, quo quis a perſecutione criminali qua premitur liberatur,

Engau de Abolitione §. 6.

dergleichen doch keinem Richter, ſondern bloß dem Principi zu geſtatten erlaubet iſt,

Engau l. c. *Wildvogel* de eod. arg.

Folglich C. in Perſon zu erſcheinen ſich um deswillen nicht entbrechen mag, da die von ſelbigem begangene That niemandem ſo gut, wie ihm ſelbſt, bekannt ſeyn, alſo auch niemand davon beſſer Red
15 und Antwort, als er ſelbſt, geben kann; Quippe procurator rei in criminalibus non facile admittitur niſi ad cauſſas abſentiae allegandas,

Anton. Rubei Tr. de poteſt. procurat. et defenſ. in cauſſ. crim. n. 279. 285.

Jedoch wenn die ſummariſche Vernehmung und Generalinquiſition geendiget, alsdenn, da man von
16 Seiten des Iudicii weiter zu gehen Anſtalt machen ſollte, in einer zu führenden Defenſione pro avertenda C. die Erbiethung zu einer Geldbuße vorbehalten bleibt, auf welche, wofern ſich die vorhin

in

in Zweifelsgründen beſtimmte Umſtände befinden ſollten, der künftige Urthelsfaſſer zu reflectiren allerdings ſchuldig, quae enim publicam cauſſam concernunt, judex ex officio ſupplere debet,

Carpz. Pract. crim. Quaeſt. 115. n. 14. Quaeſt. 59. n. 40.

et in poenis arbitrariis judex arbitrium ſibi conceſſum gubernare debet ſecundum terminos et tramites juris et aequitatis.

Proſp. Farinac. L. 1. V. 5. quaeſt. 37. n. 194.

Inzwiſchen, zu noch mehrerer Abkürzung aller Weitläuftigkeiten, C. zu rathen ſtünde, bey der Landesherrſchaft, unter welcher das mit Inquiſition drohende Iudicium ſtehet, Abolition ſeines Ehebruchs wegen zu ſuchen, welche demſelben um ſo weniger entſtehen wird, da das begangene Verbrechen allerdings pro leviori zu achten und auch jure divino nicht einmal mit ſchweren Strafen beleget worden; Im Fall aber C. ſich dieſes Weges zu bedienen, nicht geſonnen, oder im Stande wäre, demſelbigen 17
dennoch ein frey ſicher Geleite zu Recht und vor unrechter Gewalt bey dem Iudicio zu ſuchen und ſich dadurch vor der etwa beſorgenden Captur in Sicherheit zu ſtellen, nachgelaſſen bleibt; als welches dem C., wofern er eine vom Iudicio zu beſtimmende Caution durch Bürgen oder Pfand zu bewerkſtelligen, oder durch ſeine unter dem Iudicio etwan gelegene Grundſtücken ſelbigem hinlänglichen Vorſtand zu leiſten im Stande iſt,

Carpz. Q. 112. n. 101.

auf keinerley Weiſe abgeſchlagen werden vermag, da auch in denen gröſſeſten Verbrechen dergleichen ſicher Geleite einen Abweſenden auf ſein Anhalten zu ertheilen,

Mevius

Mevius P. 1. dec. 3. n. 12. *Farinac.* L. 1. T. 4. Quaeſt. crim. 29. n. 851. *Heil* Iud. et Def. c. 2. §. 13.

18 und bey deſſen Verweigerung der Implorant bey dem Oberrichter ſich zu beſchweren, gar wohl befugt wäre;

Boehmer ad *Carpz.* ad Quaeſt. 112. Obſ. 4.

Allenfalls auch C., wofern er unter dem Iudicio inquirente hinlänglich angeſeſſen, nicht einmal eines ſichern Geleites bey gegenwärtigen geringem Verbrechen bedarf, ſondern ſchon an ſich gegen die Incar-
19 ceration ſeiner Angeſeſſenheit wegen genugſam gedeckt iſt; angeſehen in geringern Verbrechen die Captur alsdenn nur ſtatt findet, wenn der Inculpirte de fuga ſuſpectus und durch nichts gebunden iſt; Ad incarcerationem enim in delictis levioribus requiritur 1) vt delinquens ſit vilis perſona aut vagabunda vel non poſſeſſionata, de qua metuendum ne fuga eluſorium reddat judicium vel 2) adhuc dubium ſit, vtrum poena corporis adflictiva an mitior imponenda.

Ludovici Einleitung zum Criminalproceß c. 3. §. 5. *Carpz.* Proc. Crim. P. 3. q. 3. n. 5. 9. 12. *Eckolt* ad tit. ff. de Cuſtod. et Exbib. reor. §. 2.

Als ſind wir der rechtlichen Meinung, daß

Ad Quaeſt. 1. et 2.

C. vor der Hand in dem gräflichen Gerichte perſönlich zu erſcheinen allerdings ſchuldig ſey, und daher das Gericht einen Bevollmächtigten zu admittiren, nicht verbunden, anbey

Ad Quaeſt. 3.

Ein Adulterium ſimplex eines Ehemannes mit einer unverheyratheten Weibsperſon an ſich mit ewiger Landesvesweiſung oder etwa 100 Thlr. Geldſtrafe, bey dazu kommender Remiſſion der Ehefrau aber

mit

mit zeitiger Landesverweiſung oder etwa 50 Thlr. Geldbuße jure communi zu beſtrafen ſey und endlich

Ad Quaeſt. 4.

daß unter denen in der Frage beſtimmten Umſtänden, C. gegen Offerirung einer vom Iudicio zu beſtimmenden Geldbuße vor der Hand auf einmal noch nicht loßkommen könne; Jedoch daß ſolches nach geendigter Generalinquiſition ſtatt finde, und vor der Hand entweder zur Abolition oder einem ſalvo conductu Zuflucht zu nehmen, wofern nicht eine genugſame Angeſeſſenheit den C. an ſich gegen die Einſetzung ſchon hinlänglich ſicher ſtellen ſollte. V. R. W.

Hundert und vier und vierzigſte Anmerkung.

Verſprechung der Impunität, oder Drohungen und Thätlichkeiten bey der Vernehmung.

§. 1. Verſprechung der Impunität oder zu frühzeitige Drohungen bey der Vernehmung machen das Geſtändniß ungültig. §. 2. Grund wegen des Impunitäts-Verſprechens. §. 3. Erlaubte gütliche Vorſtellungen. §. 4. Grund wegen der Drohungen und Gewaltthätigkeiten. §. 5. Wie wenn der bedrohte oder geängſtigte nicht bekannt. §. 6. Wenn neben ſeinem Bekenntniß eine Conviction herausgekommen. §. 7. Erlaubte Schläge und Drohungen.

§. 1.

Bey der ſummariſchen Vernehmung ſowohl, als der über die Artikel, kann es der Richter darinn verſehen, daß er dem Inculpaten entweder Befreyung von Strafe verſpricht und ihn dadurch zum Bekenntniß bringt, oder Drohungen, ja wohl gar Schläge braucht, um ein Geſtändniß herauszuzwingen. Beydes macht das Geſtändniß ungültig.

Mit

Mit Unrecht giebt **Ludovici** im peinl. Proc. mit Finkelthaus dem Impunitätsverſprechen, wodurch das Geſtändniß abgelocket wird, auf den Fuß des Paris de Put. de Synd. verb. tortura verſ. et advertendum n. 1. p. 350., der ſogar erlaubt hält, daß der Richter die Verſprechung mit einem falſchen Eide beſtärke, ſeinen Beyfall giebt. *Baſtineller* num reo vt ſua ſponta delict. fat. eam ven. et impunit. a jud. promitti poſſ. *Farinac.* Prax. crim. Tom. 3. q. 81. n. 276. ſq. *Brunnem.* Proc. inquiſ. c. 8. m. 1. n. 56. ſq.

§. 2. Der Richter kann keine Verſprechung von Unſtrafbarkeit geben. Es iſt alſo eine unerlaubte Beredung. Weil der Inculpat bloß um deswillen bekannt haben kann, um nur bald aus der Sache zu kommen, ohnerachtet er unſchuldig iſt, indem er ſich vorſtellt, daß ihm daß Bekenntniß nicht ſchaden werde; ſo ſind auf allen Seiten Nullitäten.

§. 3. Jedoch dem Inculpaten vorſtellen, daß er ſich dadurch die Sache erleichtern könne, daß der künftige Richter auf das freywillige Geſtändniß eine billige Rückſicht nehmen werde, ihn nicht mit der Strenge zu behandeln, die man gegen einen Verſtockten brauche, iſt nicht verboten, weil hier nichts widerrechtliches verſprochen wird. N. 52.

§. 4. Drohungen und Schläge oder andere Marter dürfen nur verfügt werden, wenn darauf durch Urthel und Recht erkannt iſt. Alſo hat der Richter hierinn keine Willkühr. Ein unrechtmäßig erzwungen Geſtändniß kann alſo nicht gelten.

§. 5. Eine Nullität im Proceß entſteht hier aber freylich nur, wenn der gemarterte oder bedrohete oder beredete bekannt hat. Iſt er aber bey allem auf ſeinem Leugnen geblieben; ſo iſt die Behand-

lung zwar unrechtmäßig, es hat aber dieſelbe keine Nullitäten nach ſich gezogen. N. 52.

§. 6. Auch muß man von dem Bekenntniß die Conviction unterſcheiden, die bey Gelegenheit des ungültigen Bekenntniſſes herausgekommen, wenn z. E. der Inculpat nun viele Perſonen kund gemacht, die um die Sache wiſſen, und ſolches zutrifft. Dieſe Conviction bleibt, wenn gleich das Geſtändniß in Gedanken ausgelöſcht werden muß.

§. 7. Schläge und Drohungen ſind nur unrecht, wenn ſie gebraucht worden, um ein Geſtändniß zu erlangen. Nicht aber, wenn man ſie dazu anwendet, dem Inculpaten eine beſſere Aufführung in dem Gerichte zu lehren. N. 52. Quiſtorp von den Zwangsmitteln zu Beugung des Ungehorſams eines Angeſchuld. in Deſſ. Beytr. 4 St. n. 1.

Hundert und fünf und vierzigſte Anmerkung.

Beweis im Criminal-Proceß.

§. 1. Beweiſe ſind Geſtändniß und Conviction. §. 2. Natur der Conviction. §. 3. Dieſe oder das Geſtändniß dient zur Verurtheilung. §. 4. Verurtheilung bey Mangel der Confeßion und Conviction. §. 5. Wiefern Verbrechen nicht vermuthet werden.

§. 1

Der vollſtändige Beweis in peinlichen Sachen, der ohne Geſtändniß vorhanden iſt, wird Conviction, Ueberführung, genannt. N. 76. Dieſem ſetzt man alſo den, der auf das Bekenntniß gebauet iſt, entgegen.

§. 2. Die Conviction richtet ſich faſt durchgehends nach den Regeln vom Beweiſe im bürgerlichen Proceſſe.

§. 3.

§. 3. Wo dieſe vorhanden, da braucht es keines Geſtändniſſes, ſondern es kann die härteſte Lebensſtrafe verfügt werden, wenn gleich der Inculpat leugnet. art. 22. CCC. L. 16. C. de poenar. Dem iſt der 16te Art. der H. G. O. nicht entgegen, wovon keiner Conviction die Rede iſt. Wo es aber an Conviction fehlt, da iſt das Geſtändniß nöthig. Das heißt der Miſſethäter muß confeſſus oder convictus ſeyn. N. 29. 76. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 114. Obſ. 1. *Reinh.* de condemnat. ej. qui nond. eſt confeſſ.

§. 4. Ein nicht ganz vollſtändiger Beweis ohne Geſtändniß iſt zu Lebensſtrafen nicht hinlänglich, obgleich verſchiedene Stellen des römiſchen Rechts ſolches zu lehren ſcheinen, als: L. 22. C. ad L. Corn. de falſ. L. 2. C. quor. appel. L. 34. C. ad L Iul. de adult. L. 25. C. de prob. Quiſtorp wie in Ermangelung eines vollſtändigen Beweiſes wider einen Angeſchuldeten zu verfahren ſey. p. 5. *Leyſ.* Sp. 257. m. 6. iſt andrer Meinung. Geringere Strafen haben ſtatt. *Püttm.* El. jur. crim. §. 879. *Reinh.* de e. q. i. e. c. reum ex praeſumt. convincend. et condemnand. *Bartholomaei* exerc. de probatt. crim. in Germ. tum reprob. tum approb.

§. 5. Ohne Beweis kann man kein Verbrechen, und von Jemanden, daß er der Verbrecher ſey, annehmen. Delicta non praeſumuntur. Cramer Nebenſt. 76 Th. p. 129. Das iſt nur dahin nicht zu deuten, als wenn wegen der Verbrechen keine Vermuthungen oder Anzeigen, oder unvollſtändige Beweiſe gälten. Dies wäre wider die oben ausgeführten Grundſätze. N. 9 b.

Hundert

Hundert und ſechs und vierzigſte Anmerkung.

Eintheilung des Geſtåndniſſes.

§. 1. Geſtåndiß iſt nuda oder qualeficata confeſſio. §. 2. Regel davon. §. 3. Ob die Römer einen confeſſum pro judicato gehalten. §. 4. Ob die Griechen confeſſionem qualificatam erfodert. §. 5. Ob die alten Teutſchen. §. 6. Grund, warum confeſſio nuda bey Lebensſtrafen nicht hinlånglich. §. 7. Confeſſio pura und qualificata. §. 8. Beſondere Art der qualificatae. §. 9. Unterſchied zwiſchen dem Civil- und Criminal-Proceß in Anſehung des Beweiſes der Einwendungen. §. 10. Eiwendung, wird im letztern als Leugnung angeſehen. §. 11 Grund. §. 12. Verhalten des Richters gegen den Einwand. §. 13. Ob der Inquiſit wegen deſſelben den Erfůllungseyd ſchwöre.

§. 1.

Das Geſtåndniß wird verſchiedentlich eingetheilt. Unter den merkwůrdigen Eintheilungen ſind hier nur zwey zu merken. 1) Iſt das Bekenntniß entweder nackend, oder mit einiger ſonſtigen Beſcheinigung begleitet. (nuda oder qualificata.)

§. 2. Das nackende Geſtåndniß iſt in Fållen, die keine Lebensſtrafe nach ſich ziehen, ein vollſtåndiger Beweis. N. 13. In Lebensſachen hingegen muß bey dem Geſtåndniß wenigſtens noch ein halber Beweis da ſeyn. Hier wird erfordert confeſſio non nuda ſed qualificata. N. 4. Wenn dieſer halbe Beweis neben dem Geſtåndniß vorhanden, ſo hat die Lebensſtrafe kein Bedenken. N. 52.

§. 3. Die Römer, welche ſonſt den Grundſatz hatten, quod confeſſus habeatur pro judicato, die alſo nach dem Geſtåndniß in Civilſachen nicht einmal eine beſondere verurtheilende Sentenz, ſo auf das Ge-

Geſtändniß gebauet würde, nöthig hielten, nahmen bey Anklagen andere Grundſätze an und unterſuchten erſt die That, wenn auch Geſtändniß vorhanden war, und erkannten ſodenn darüber, L. 3. ff. de cuſtod. et exhib. reor.

§. 4. Die Griechen legten dem bloßen Geſtändniß ohne andere Beweiſe ſchon die Kraft der Verurtheilung bey. *Heinecc.* de relig. judic. c. conſ. reor. §. 12. 13.

§. 5. Ob die ältern Teutſchen ihnen, beſonders in Capitalfällen gefolgt, iſt weder aus dem Sprüchwort: Bekennen hat manchen an den Galgen gebracht, noch aus dem, was *Heinecc.* l. c. §. 14. beygebracht, ganz klar.

§. 6, Die Urſach, warum hier das Geſtändniß allein nicht hinlänglich iſt, liegt, wie man leicht urtheilen wird, darinn, daß ein Menſch auch aus Lebensüberdruß etwas auf ſich bekennen kann, daran er unſchuldig iſt, bloß um aus der Welt zu kommen. Man kann aber niemand entleiben, weil ers ſo haben will, ſondern bloß wenn ers verdienet hat. *Schulting* de e. q. crim. cap. ultro conf. ex comp. innoc. lib. *Wincop* de e. q. i. e. c. perſon. ſe ipſammort. accenſ. absque praev. inquiſ. jud. Cramer Nebenſt. 13 Th. p. 16.

§. 7. Eine andere Eintheilung iſt 2) in ein umwundenes und unumwundenes Geſtändniß, (confeſſionem puram et qualificatam.) Das erſtere iſt ein ſolches, wo mit mancherley Einſchränkungen die Bejahungen geſchehen.

§. 8. Unter andern gehört dahin der Fall, wenn dabey Einwendungen angebracht werden, welche die Moralität ſehr ändern, nachdem ſie wahr oder falſch ſind. Ein Dieb geſteht mit Waffen geſtohlen zu haben, ſetzt jedoch hinzu, daß er die Waffen nur aus

Gewohn=

Gewohnheit, ohne Abſicht, bey ſich gehabt. Ein Menſch geſteht, den andern entleibt zu haben, wendet aber dabey ein, daß ſolches im Fall der Nothwehr geſchehen. Hier iſt eine affirmativa litis conteſtatio cum exceptionibus peremtoriis.

§. 9. In bürgerlichen Sachen legt man dem Beklagten, der dergleichen der Einlaſſung anhängt, den Beweis auf. Beweiſt er die Einwendung nicht, ſo wird er nach der litis conteſtation verurtheilt. So iſt das Verfahren in Criminalſachen nicht. Daher iſt das Kochiſche Lehrbuch §. 816. hierinn irrig.

§. 10. Wer in peinlichen Sachen mit Beyfügung einer Beweis erfodernden Einwendung geſteht, wird in ſo fern eben ſo angeſehen, als ob er geleugnet hätte. Er hat geleugnet, daß er die That auf eine ihm hoch aufzurechnende Art begangen. Man behandelt ihn, wie einen Leugnenden. Er wird nicht condemnirt, weil er die Einwendung nicht erweiſen kann. Es kommt darauf an, ob er Conviction darüber wider ſich hat, daß die Excepetion falſch ſey. Dann wird er condemnirt. Sonſt ſucht man ihn dahin zu bringen, daß er ohne Einwand geſtehen ſoll. Nachdem er viel oder wenig deshalb wider ſich hat, daß der Einwand ohne Grund ſey, wird Confrontation, Territion, Tortur, Reinigungseid darüber erkannt. Wenn der Bekenner dieſe Media eruendi ausgehalten, und von ſeinem Einwande nicht abgegangen, ſo wird er angeſehen, als wenn der Einwand erwieſen wäre. N. 58.

§. 11. Dieſe Verſchiedenheit gegen den bürgerlichen Proceß hat ihren natürlichen Grund. Geſetzt, der Einwand wäre wahr und ſo beſchaffen, daß er die Todesſtrafe, ja wohl alle Strafe aufhöbe, man wollte aber nur dann darauf Rückſicht nehmen, wenn der Bekenner ſie bewieſe, ſo könnten Folgen

daraus entſtehen, die den Grundſätzen des Criminalrechts ſchlechthin zuwider wären. Der Inculpat wäre etwa nachläßig, die Beweiſe ſeines Einwandes herbeyzuſchaffen, er wäre zu einfältig, oder es wäre ihm nicht möglich, dieſe Beweiſe beyzubringen. Er unterließ es wohl mit Fleiß aus Lebensüberdruß. Er müßte dennoch am Leben geſtraft werden. Wer ſieht nicht ein, daß dieß allen obigen Grundſätzen widerſpricht.

§. 12. Der Richter muß ſich alſo ex officio um den Einwand bekümmern. Er muß die Beweiſe aufſuchen. Findet er ſie nicht, ſo muß er den Einwand deshalb nicht verwerfen. Er muß die andern Mittel gebrauchen, die im Criminalproceß gewöhnlich, wo keine völlige Ueberführung vorhanden, an der es hier fehlt. Auf eine gute Art hat dieſe Grundſätze auf den Diebſtahl mit Waffen angewendet *Heimburg* de furto armato §. 44. 47. n. 4. cf. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 115. Obſ. 4.

§. 13. Danach iſt alſo dasjenige, was Quiſtorp Beytr. 2 St. n. 3. von der Zuläßigkeit des Erfüllungseides in peinlichen Sachen ausgeführt, zu beurtheilen. Es fragt ſich nämlich, ob der Inculpat über ſeinen Einwand zum Erfüllungseide gelaſſen werden könne. Es giebt Rechtsgelehrte, die es verneinen. Quiſtorp bejaht es. Der Einwand wird als eine Verneinung behandelt. Iſt ſo viel Verdacht wider den Inculpaten, den Einwand betreffend vorhanden, daß Tortur oder willkührliche Strafe verfügt werden muß, ſo kommt es nicht zum Eyde. Sonſt iſt der Eid zuläßig, der aber hier mehr als Reinigungseid angeſehen wird, als daß man ihn einen Erfüllungseid nennen könnte.

Hundert und ſieben und vierzigſte Anmerkung.

Wirkung des Geſtändniſſes in Anſehung des Bekenners und eines Dritten.

§. 1. Wirkung des Geſtändniſſes in Anſehung des Bekenners. §. 2. Sinn der Regel, quod propriam turpitudinem alleganti non credatur. §. 3. Grund derſelben. §. 4. Wirkung des Geſtändniſſes in Anſehung des Bekenners, wenn ſein Mitſchuldiger leugnet. §. 5. Unterſchied zwiſchen Lebens- und andern Strafen. §. 6. Wirkung des Geſtändniſſes in Anſehung des Mitſchuldigen.

§. 1.

Das Geſtändniß beweiſt, dem vorigen zu Folge, gegen den Inculpaten vollkommen, jedoch nach Verſchiedenheit der Fälle, ob ſie ans Leben gehen, oder nicht, ſo daß noch einiger Beweis daneben ſeyn muß, oder nicht.

§. 2. Es wird alſo hier die ſonſt in bürgerlichen Fällen gewöhnliche Regel nicht gebraucht: propriam turpitudinem alleganti non creditur. Denn dieſe Regel redet nur davon, daß dem, der mit Offenbarung eigener Schande einen Dritten beſchuldiget, nicht geglaubt werde.

§. 3. Sie hat eben den Grund, den der Verdacht hat, den man an ſich gegen die Nominationem complicis hegen muß. Es gilt daher im Criminalproceß die Regel des bürgerlichen Proceſſes: confeſſio probat quidem contra confitentem, non vero contra tertium, davon ein Beyſpiel N. 13.

§. 4. Auf ſolche Art geſchieht es, daß einerley Geſtändiß reſpective beweiſt und auch nicht beweiſt. Gegen den Bekenner beweiſt es, jedoch, wenn es dabey auch auf das Bekenntniß des Complicis an

kommt, und dieſer leugnet, beharret auch auf ſeinem Leugnen, ſo beweiſt es nur in andern, als Lebensſtrafen. Zu Lebensſtrafen kann in ſolchem Falle nicht geſchritten werden. Es bleibt alsdenn immer eine Art von Ungewißheit übrig.

§. 5. Weil in Lebensſtrafen beſonders probatio luce meridiana clarior erforderlich, wie die Criminaliſten reden; ſo muß hier auch bey dem Bekenner ſelbſt die Lebensſtrafe wegfallen. Ein anders iſt es bey Leibesſtrafen, wo man es nicht ſo genau nimmt, ſondern das Geſtändniß für den beſten Beweis hält.

§. 6. Gegen den Mitſchuldigen macht das Bekenntniß des Complicis einigen Verdacht mehr, aber keine Ueberführung. l. c. *Heinecc.* de relig. judicant. curia confeſſ. reor. *Hake* de confeſſ. delicta in nocua.

Hundert und acht und vierzigſte Anmerkung.

Wiederrufung des Geſtändniſſes.

§. 1. Wiederrufung des Geſtändniſſes erfodert Gründe. §. 2. Welche Gründe angeführt werden können? §. 3. Wiederrufung des Geſtändniſſes, ſo bey der Tortur geſchehen. §. 4. Erinnerung gegen Struben.

§. 1.

Wenn der Inculpat ſein ſchon gethanes Geſtändnis wiederruft, ſo muß er vernünftige Gründe des Wiederrufs anführen können.

§. 2. Entweder iſt das Geſtändnis auf eine widerrechtliche Art von ihm herausgebracht worden, oder er führt Umſtände an, die glaubhaft machen, daß er ſich bey dem vorigen Geſtändnis geirrt haben könne. Oder er beweiſt durch Zeugen oder ſonſt das

Gegen-

Gegentheil von dem, was er eingeſtanden. Auſſerdem wird der Widerruf nicht geachtet N. 40. 43b. *Brunnem.* proc. inq. c. 10. n. 22. *Kaiſer* Inq. Proc. p 896. *Leiſ.* Spec. 639. m. 14. *Harppr.* Dec. crim. dec. 161. p. 1242. *Blumbacher* Com. ad CCC. a. 91.

§. 3 Es iſt hier nicht die Rede von dem Geſtändnis, ſo auf der Tortur geſchehen. Denn deſſen Wiederruf gilt, wenn es zu der Zeit geſchieht, da eine Ratification geſchehen ſollte, auch ohne angeführte Gründe, und ſezt die Sache wieder in den Stand, worin ſie vor dem Geſtändnis war.

§. 4. Zu verwerfen iſt, dem obigen nach, was bey Strub. Bed. 3 Th. n. 27. und 82 befindlich.

Hundert und neun und vierzigſte Anmerkung.

Vernehmung der Zeugen.

§. 1. Natur des Beweiſes durch Zeugen. §. 2. Doppelte Vernehmung derſelben. §. 3. Vereydigung. §. 4. Ob der Denunciant oder Inquiſit dabey ſeyn müſſe. §. 5. Tortur und Confrontation der Zeugen. §. 6. Recognition des Arreſtaten durch Zeugen.

§. 1.

Der Beweis durch Zeugen im Criminal-Proceß kommt in den mehreſten Stücken mit dem bürgerlichen überein.

§. 2. Nur iſt hier in Sachen, die zur ſpecial Inquiſition kommen, eine doppelte Vernehmung, üblich, nemlich eine ſummariſche bey der general Inquiſition und eine articulirte bey der ſpecialen.

§. 3. Der Eyd iſt entweder bey jener ſchon geleiſtet; alsdenn werden die Zeugen bei dieſer nur darauf nochmals verwieſen; oder es iſt noch keine Ver-

eidigung geſchehen, ſo wird ſie jezt zum erſten Male vorgenommen.

§. 4. Daß der Denunciant oder Inquiſit dabey gegenwärtig ſey, iſt nicht nöthig. N. 73. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 114. O. 9. Manche Gerichte pflegen inzwiſchen auch wohl den Inquiſiten dazu kommen zu laſſen. Es iſt eine Formalität, welche die H. G. O. nicht vorgeſchrieben hat, und die gerichtlichen Protocolle, welche die Beeidigung beſagen, verdienen ſchon an ſich Glauben.

§. 5. Ferner finden ſich hier ein paar Abweichungen von dem civil Proceß darin, daß die Zeugen auch wohl durch Tortur zur Auſſage gezwungen werden, davon man im bürgerlichen Proceß nichts weiß, und Confrontationen geſchehen, die dieſem Proceß ebenfalls unbekannt ſind.

§. 6. Bey der Vernehmung der Zeugen iſt es, wenn von dem Thäter die Rede iſt, und es einige Ungewißheit hat, ob ſie ſolchen würklich kennen, und ob der, von dem ſie reden, würklich derjenige ſey, der bereits im Gefängniß ſizt, nöthig und üblich, daß man den Arreſtaten mit gewiſſen von den Criminaliſten angegebenen Vorſichten ihnen vorſtelle, um, nach deſſen genauer Beſichtigung es zu beſtärken, daß der Arreſtat der ſey, von dem ſie reden oder nicht. Das heiſt die Zeugen recognoſciren den Inhaftirten N. 73. *Boehm.* ad a. 71. CCC. *Brunnem.* Proc. Inq. c. 8. M. 2. n. 99. *Kueſtner* Pr. de recogn. perſ. et rer. per teſt.

Hundert und funfzigſte Anmerkung.

Alter der Zeugen und Zuläſſigkeit der Denuncianten unter den Zeugen.

§. 1. Das Römiſche Recht erfodert 20 Jahr zum Criminal-

Zeugen

Zeugen. §. 3. Heutiger Gebrauch. §. 3. Der Denunciant kann Zeuge ſeyn. §. 4. Beſtimmung.

§. 1.

Im erforderlichen Alter der Zeugen weicht das Römiſche Recht beym Criminal-Proceß von ſeinen ſonſtigen Grundſätzen in civil Sachen ab. Es erfodert hier, daß der Zeuge 20 Jahr alt ſey.

§. 2. Man vernimmt inzwiſchen in unſern criminal Gerichten auch die, ſo ſonſt nur die Eydesfähigkeit haben, wenn ſie auch dies Alter noch nicht erreicht hätten, und hält ihre Glaubwürdigkeit von denen, die höher in Jahren ſind, nur in wenig unterſchieden N. 13. *Brunnem.* Proc. inquiſ. p. 105. obwohl *Berger* ſuppl. ad El. Ipr. crim. P. 1. O. 47. P. 2. O. 175. dawider iſt. cf. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 114. und ſq. *Carpz.* Quaeſt. 114. n. 42.

§. 3. Der Denunciant kann, des L. 10. C. de teſtib. c. 6. et 12. X. eod. ohnerachtet, ebenfalls als ein Zeuge abgehört werden, und muß denn den Zeugeneyd ſchwören.

§. 4. Seine Auſſage hat, wenn er eine glaubwürdige unpartheyiſche Perſon, und wegen ſeines privat Anſpruchs nicht beſonders intereſſirt iſt, wenig Verdacht wider ſich, und gilt eine Kleinigkeit weniger als eines andern unverdächtigen Zeugen N. 65. Cramer Nebenſt. 43. th. pag. 53. *Kreſſ.* ad CCC. a 66. §. 2. *Schilt* addit. ad Exerc. 4. Cap. p. 113. §. 833. Strub. Bed. 3. Th. n. 37. *Brunnem.* Proc. inquiſ. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 114. O. 4. *Strecker* de qualit. teſt. ad prob. crim. product. §. 8. *Wernh.* P. 5. Obſ. 56. P. 9. Obſ. 221.

Hundert und ein und funfzigſte Anmerkung.

Beweiskraft der Zeugenausſage.

§. 1. Zwey Zeugen machen völligen Beweis. §. 2. Wenn ſie die der Hauptſache ausſagen. §. 3. Singularität der Zeugen. §. 4. Macht keinen völligen Beweis.

§. 1.

Wenn die Zeugen vollkommen beweiſen ſollen, ſo müſſen ihrer zwey über einerley Umſtand vollkommen harmoniſch ausſagen, und dieſer Umſtand muß die That unmittelbar ſelbſt ſeyn. N. 13.

§. 2. Betrift die Ausſage nur Anzeigen, ſo iſt deshalb die That und der Thäter nicht vollkommen bewieſen N. 76.

§. 3. Iſt über einzele Umſtände nur immer ein Zeuge vorhanden, ſo verdienen dennoch die Zeugen, wenn unter ihnen übrigens kein Widerſpruch iſt, guten Glauben.

§. 4. Jedoch ein vollſtändiger Beweis, beſonders in Lebensſachen, kommt alsdenn nicht heraus, obgleich, wenn beſonders die eine Ausſage der andern die Hand bietet, der Beweis ſeiner Vollkommenheit ſehr nahe kommt. N. 13.

Hundert und zwey und funfzigſte Anmerkung.

Confrontation.

§. 1. Begriff der Confrontation. §. 2. Arten derſelben. §. 3. Confrontation mit den Zeugen iſt nicht beſonders nachtheilig. §. 4. Dagegen iſt keine Defenſion zu geſtatten. §. 5. Confrontation mit Mitſchuldigen iſt nachtheilig. §. 6. Daher ſie nicht zu früh vorzunehmen. §. 7. Auch Defenſion dagegen zu geſtatten.

§. 1.

§. 1.

Eine dem Criminalproceß eigene Sache ſind die Confrontationen, oder Zuſammenſtellungen mehrerer Perſonen, deren Angaben unter ſich verſchieden ſind, welche in denen Gerichten darum geſchehen, damit ſie unter ſich vereinigt werden ſollen.

§. 2. Dieſe geſchehen zwiſchen Zeugen unter ſich, zwiſchen den Zeugen und dem Inquiſiten, ingleichen zwiſchen den Mitſchuldigen unter einander.

§. 3. Die Confrontation des Inquiſiten mit den Zeugen hat nichts beſonders Anſtößiges, ſo als ein neuer bedenklicher Schritt für ihn im Proceß anzuſehen wäre. N. 69. Die Zeugen haben eben dieſes ſchon ohne ſeine Gegenwart ausgeſagt, und eidlich beſtärkt, was ſie jetzt nur in ſeiner Gegenwart wiederholen. Sie ſind ehrliche Leute, mit welchen der Inquiſit zuſammmengeſtellt zu werden, ſeiner Ehre nicht zu nahe finden kann.

§. 4. Daher man billig keine Defenſion zu Abwendung dieſer Confrontation geſtattet.

§. 5. Die Zuſammenſtellung eines Beſchuldigten mit geſtändlichen Verbrechern, die ihn zu ihrem Mitſchuldigen angeben, iſt verfänglicher. Hier iſt der, ſo vorgeſtellt wird, kein Unbeſcholtener. Von dieſem ſich zum Mitbruder angeben laſſen müſſen, iſt ſehr beiſſend.

§. 6. Darum muß dieſe Confrontation mit Behutſamkeit geſchehen, nachdem die Zeugen ſchon vernommen und vereidet ſind, ein halber Beweis ſchon herausgekommen und die Sachen dermaßen vorbereitet iſt. N. 52.

§. 7. Darum hat man auch beſondere Defenſionen zur Abwendung dieſer Confrontation, die, wenn ſie gebeten werden, bezahlt werden können,

und nicht offenbar vergeblich ſind, geſtattet werden müſſen. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 114. Obſ. 10. *Büttner* de confrontat.

Hundert und drey und funfzigſte Anmerkung.

Media eruendi veritatem.

§. 1. Begriff von Mediis eruendi veritatem. §. 2. Wo das Geſtändniß nicht erforderlich ſey. §. 3. Abweichung der Bamb. H. G. O. §. 4. Wo Conviction mangelt, werden media eruendi veritatem gebraucht. §. 5. Arten derſelben. §. 6. Regel davon. §. 7. Rückſicht auf den Stand. §. 8. Auf die Moralität der Perſon, beym Eyde. §. 9. Auf die Thathandlungen ſelbſt, bey der Tortur. §. 10. Statt medii eruendi veritatem wird unterweilen auſſerordentliche Strafe erkannt. §. 11. Ob Ueberſetzung des medii allemal von der Strafe befreye.

§. 1.

Media eruendi veritatem ſind ſolche durch die Geſetze angegebene Mittel, deren ſich der Richter bedienen ſoll, den Thäter in Fällen, wo es auf ſein Bekenntniß ankommt, er aber ſolches verweigert, zu ſolchem Bekenntniß zu bringen.

§. 2. Es kommt auf das Geſtändniß nur an, wenn es an Conviction ermangelt, alſo werden auch denn nur die Media eruendi gebraucht. Iſt Conviction da, ſo hat man dieſe Mittel nicht nöthig, ſoll ſie auch nach der H. G. O. nicht brauchen. art. 67. 69. CCC.

§. 3. Um die Zeit, da die H. G. O. entſtand, hatte man in Anſehung der Tortur andere Grundſätze, die man in der Bamb. H. G. O. a. 23. und 80. noch antrift, ohnerachtet dieſe Artikel hinzuſetzen, daß des Leugnens auf der Tortour ohngehindert die Strafe in ſolchem

Fall

Fall vollzogen werden ſolle. *Malblank* Geſch. der H. G. O. p. 77.

§. 4. Fehlt es an der Conviction, ſo wird wegen Wichtigkeit der Anzeigen Tortur oder dergleichen verfügt, nach dem Fuß L. 1. §. 1. ff. de quaeſtion.

§. 5. Man rechnet zu den Mediis eruendi veritatem die Tortur, Territion und den Reinigungseid. Man kann auch die Confrontation des Inculpaten mit den Zeugen oder mit andern Mitſchuldigen dazu zählen.

§. 6. Ob von den drey erſtern, die man gemeiniglich allein hier anführt, das eine oder das andere zu gebrauchen, wird nach der Größe der That, der Anzeigen, und nach der Beſchaffenheit der Perſon, beurtheilt. N. 70.

§. 7. Beſonders wird bey Perſonen von Stande nicht leicht ein anderes Mittel, als der Eid gebraucht. N. 59.

§. 8, Bey dem Reinigungseyde kommt es ſonſt auch darauf an, ob der Inculpat eine Perſon, die alle Vermuthungen eines leichtſinnigen Meineides wider ſich hat, wofern nemlich derſelbe ſchon böſe Dinge vorgenommen, oder von ſchlechtem Wandel und Denkungsart iſt oder zu ſeyn ſcheint. N. 7.

§. 9. Ein beſonderer Anſtand auch nicht die Tortur zu wählen kam in dem Fall N. 7. daher vor, weil vielerley Dinge zwar vom Inculpaten begangen waren, die aber jede einzeln zur Tortur nicht gravirten.

§. 10. In ſolchem Fall, wo Tortur, Territion und Eid, alles zuſammen, nicht paſſen will, iſt kein andrer Weg übrig, als eine außerordentliche Strafe zu erkennen.

§. 11. Wenn der Inculpat das Medium eruendi überſtanden hat, ſo iſt er deshalb nicht immer von aller Strafe frey. Es können, außer den dadurch abgelehnten Dingen, noch andere nicht abgelehnte übrig bleiben, weshalb noch Beſtrafung nöthig iſt. N. 71.

Nro. 64.

2. Viſum repertum medicum quomodo comparatum eſſe debeat. 2. Modus decernendi vni complici purgatorium, quando alterius complicis cauſa independet. 3. Indoles interrogationum in tortura proponendarum. 4. Clauſula torturae decretae adjicienda ſi vir militaris honeſtior torquendus. 5. Verba ad quae usque publicanda ſententia torturam vel territionem decernens. 6. Complicis inculpatio tum plane non probat, quando hic per eam ſe liberare et culpam unice in alterum transferre cupit. 7. Hodie forum militare obtinet in delictis militum communibus et propriis. 8. Domeſtici gaudent foro dominorum. 9. Non decernenda eſt ſpecial. inquiſitio, ubi ea materialiter jam adhibita. 10. 12. Circumſtantiae ſuſpicionem erga ream minuentes. 11. Speciatim amor erga partum. 13. Defuere reae cauſae occiſionis. 14. Abfuit metus in inchoata inquiſitione. 15. Purgatio ſuſpicionis ex triſtitia poſt traditionem infantis, mendacio et perturbato ad nuncium de invento partu occiſo animo et aliis oriundae. 16. Exculpatio complicis foeminae infert inculpationem viri correi. 17. Hunc onerat inculpatio aliarum foeminarum de rebus ſimilibus. 18. Nova ſuſpicionis cauſa. 19. 21. Mendacium. 20. Facinus rei monſtrum alens. 22. Reus habuit cauſas occiſionis. 23. Indicium inſigne taciturnitas rei. 24. Reus habuit cauſas non fugiendi nec perturbationem prodendi. 25. Excuſationem meretur, qui ad defendendum et liberandum conſanguineum illicitum quid fecit. 26. Carceris diuturnitas poenam mitigat.

Als

Als Ew. Hochgräfl. Excell. uns angebrachte Rüge, abgehaltene Regiſtraturen, derer Inquiſiten, des Lieut. bey dem Graf Wartenslebiſchen Regimente, C. G., und der Weibsperſon, M. C. P., Vernehmung, auch Confrontationen und was dieſelben zu ihrer Entſchuldigung in Schriften ausgeführet, nicht weniger des Inculpaten, geweſenen Preuß. Lieut. A. G., abgehaltene ſummariſche Vernehmung in denen anbey zurückkommenden 6 Voll. Acten zugeſendet ꝛc.

Daß zuvörderſt die ſämmtlich abgehörten Zeugen noch zur eidlichen Beſtärkung ihrer Auſſagen, nachdem ihnen ſolche nochmals vorgeleſen worden, mit gehöriger Admonition anzuhalten; Hiernächſt noch das förmliche Viſum Repertum über die wegen des gefundenen Kindes der Mitinquiſitin abgehaltene Beſichtigung und Section, von denen Artis peritis gehörig unterſchrieben und unterſiegelt, cum judicio et rationibus, zu denen Acten zu bringen; Hierauf iſt Mitinquiſitin M. K. P., nach vorhergegangener ſcharfen Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, wozu auch ein Geiſtlicher zu gebrauchen, ſich eidlich zu reinigen, und daß ſie dasjenige Kind, womit ſie im Junio 1779. niedergekommen, dem Mitinquiſiten, C. G., der nach ihrer Ueberzeugung davon der Vater geweſen, auf deſſen Verſicherung, daß er vor die Verpflegung, als Vater, ſorgen wolle, in der Mitte des Julii deſſelben Jahres überliefert, keinesweges aber ſolches umgebracht, oder an deſſen Entleibung Antheil genommen, oder gewußt, daß ſolches umgebracht werden ſollen, zu ſchwören ſchuldig; Sollte nun Mitinquiſitin ſolchen Eyd erkanntermaaßen ſchwören, ſo iſt wider ſie weiter nichts vorzunehmen, ſondern ſie iſt alsdenn der gefänglichen Verhaft zu entlaſſen, jedoch iſt

dieſelbe

dieſelbe wegen der aufgelaufenen Unterſuchungsko-
ſten, nebſt dem Mitinquiſiten, zu haften ſchuldig;
2 Dahingegen alsdenn Mitinquiſit, A. G., vor unſchuldig nicht zu achten, ſolchemnach derſelbe nochmals in Gutem, jedoch in Beyſeyn des mit ſeinen zur Peinlichkeit gehörigen Werkzeugen verſehenen Scharfrichters, zum Geſtändniß der reinen Wahrheit ernſtlich und unter Verwarnung, daß er ſeinem Leibe keine unnöthige Marter zuziehen möge, zu vermahnen, ſodenn über nachſtehende Artikel zu befragen:

1.

Ob das am 4. Aug. 1779. an des Plaꝫmajors
3 Schanze im äuſſerſten Graben eingewickelt und todt gefundene Kind, deſſen Anzug ihm bey ſeiner Vernehmung pag. 89. Vol. 1. vorgewieſen worden, nicht der Mitinquiſitin, M. K. P., Kind ſey, womit dieſelbe im Junio ej. a. niedergekommen und wovon ihn zum Vater angegeben.

2.

Ob er ſolches nicht in der Maaße, wie es gefunden worden, und das Aufhebungsprotoll vom 4. Aug. 1779. N. 2. Vol. 1. beſaget, umgebracht, oder an deſſen Entleibung Antheil genommen, oder mit ſeinem Wiſſen und Willen ſolche Entleibung geſchehen?

Wofern nun derſelbe nichts deſto minder bey ſeinem halsſtarrigen Leugnen beharren ſollte, ſo iſt
4 er, jedoch mit Vorbewuſt der hohen Landesobrigkeit, dem Scharfrichter dergeſtalt zu untergeben, daß dieſer ihn möge ausziehen, zur Leiter führen, die
5 zur Peinlichkeit gehörigen Inſtrumente vorweiſen, die Daumenſtöcke anlegen und damit zuſchrauben, auch da dieſes noch nichts fruchten ſollte, mit denen Banden zu ſchnüren, jedoch daß es dabey verbleibe

und mit demſelben vor dieſesmal weiter nichts vorgenommen werde, wobey er denn mit allem Ernſt nochmals über obenſtehende Fragen zu vernehmen.

Im Fall er nun auf ſolche Maaße zum Bekenntniß der reinen Wahrheit gebracht und deſſen Ausſage mit allem Fleiß zu den Acten verzeichnet worden, ſo iſt ihm ſolches des zweiten oder dritten Tages hernach außer dem Orte der Peinlichkeit Artikelsweiſe hinwieder vorzuhalten, und alles hiebey mit gebührendem Fleiße niederzuſchreiben, worauf und wenn ſolches geſchehen, Mitinquiſit auch mit ſeiner Vertheidigung gehöret worden, nach anderweiter Verſendung der Acten, ſeiner Beſtrafung halben oder ſonſt ferner ergehet, was Recht iſt; Falls aber Mitinquiſitin den ihr zuerkannten Eid zu ſchwö- 6
ren nicht vermöchte, ſo ergehet derentwegen, wie auch in Anſehung des Mitinquiſiten, nach abermaliger Verſendung der Acten, ebenfalls ferner, was ſich zu Rechte gebühret.

Dem Inculpaten, geweſenen Preuß. Lieut. A. G., aber iſt für ſeine durch den N. 10. Vol. 1. befindlichen Brief intentirte Verführung des Mitinquiſiten zu falſchen Angaben bey der gerichtlichen Vernehmung ſein ausgeſtandenes Gefängniß zur Beſtrafung anzurechnen und derſelbe nunmehro des Gefängniſſes zu entlaſſen, jedoch iſt derſelbe die ſeines Theils verurſachten Koſten, nach deren vorgängigen Liquidation und leidlichen Einrichtung zu erſtatten ſchuldig. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß anders, als geſchehen, erkannt werden ſollen, angeſehen eines Theils dem foro, wobey dieſe Sache bisher tractiret worden, exceptio incompetentiae obſtire, da-

her alles, was bisweilen dabey verhandelt worden, nullitate laborire, indem der Lieut. S. nur in delictis militaribus dem foro militari unterworfen ſey, die P. aber zu dieſem foro in keiner Abſicht gehöre, andern Theils, wenn ja auf dieſe Einwendung nicht zu attendiren wäre, dennoch zuvörderſt mit der Specialinquiſition gegen die Inquiſitin zu verfahren ſey, weilen alles, was bisher geſchehen, nur als Inquiſitio generalis zu betrachten, daher die Ordnung des Criminalproceſſes nicht überſprungen werden könne, am wenigſten dasjenige, was im Urthel enthalten, derer Inquiſiten wegen erkannt werden möge; ſintemalen die Mitinquiſitin wegen des Antheils an der Entleibung ihres Kindes gar ſehr gravirt ſey, da ſie vor, bey und nach der That ſich dergeſtalt betragen, daß man ſie vor die Thäterin der Entleibung des Kindes halten müſſe, indem ſie mit dem Kinde zweymal und zwar bey ſpäten Abend weg geweſen, und das letzte mal über eine halbe Stunde ausgeblieben, da ſie doch nachdem, wie ſie die Sache erzählt, viel eher wieder zu Hauſe ſeyn können, und bey dem Ausgehen mit dem Kinde ſie Zeichen eines übeln Vorhabens von ſich habe blicken laſſen müſſen, weil der Tambour am Aegidiithore geurtheilt, daß die Weibsperſon, ſo er mit dem Kinde geſehen, nichts Guts im Sinne gehabt haben müſſen, als ſie auch das zweitemal ohne Kind zurückgekommen, ſie wehmüthig geweſen und geweinet; Sodenn dieſelbe in dem von S. Hauſe vorgegeben, daß ihr Kind außer der Stadt bey ihrer Mutter zu Iburg gebracht ſey, ohnerachtet ſie jetzt dem Mitinquiſiten ſolches eingeliefert haben wolle, von welchem ſie nicht erfahren, wo er es hinzuthun geſonnen geweſen, hernach aber, als ein Kind im Waſſer zum Vorſchein gekommen, ſie darüber unruhig

gewor-

geworden, zu den Bothen, M., gelaufen und ſich gegen ihre Bekannte geäuſſert, ſie wolle einen Zeddel an den Mitinquiſiten ſchreiben, um von ſolchem zu erfahren, wo er das Kind hingethan, welches ſie dennoch zu thun unterlaſſen, ob ſie wohl Zeit dazu gehabt, gleichwie auch ſie nach des Kindes Aufentaufenthalt einige Tage nach der vorgeblichen Ablieferung bey dem Mitinquiſiten ſich zu erkundigen, ſie ſich nicht einfallen laſſen, ohnerachtet Mitinquiſit ihrem Angeben nach ihr verſprochen haben ſoll, dieſen Aufenthalt des folgenden Tages ihr zu ſagen; Dabey auch merkwürdig, daß als ihr des gefundenen Kindes Anzugsſtücke in Gerichten vorgelegt worden, ſie ſolche zwar recognoſciret, aber nicht die geringſte Wehmuth dabey blicken laſſen, und es bedenklich, daß ſie eine ſo wichtige Sache, als die Ablieferung des Kindes an den Mitinquiſiten, ohne alle Zeugen gethan haben wolle, und ob ſie wohl das geſtändlich falſche Vorgeben in dem von S. Hauſe wegen des Aufenthalts ihres Kindes damit entſchuldigen wollen, daß Mitinquiſit ihr ſolches an die Hand gegeben und ſie ihm zu gefalle dieſer Lügen ſich bedienet, ſolches dennoch damit nicht zuſammenhange, daß ſie in dem M. Hauſe gleich nach der Wegbringung des Kindes vielen Perſonen gemeldet, wie ſie ſolches dem Mitinquiſiten eingehändiget und dieſer es fortgetragen, ohne daß ſie wiſſe, wo er es hinthun wollen, zudem die Mitinquiſitin verſchiedenes angeführet, daß ſie in der Folge nicht behaupten können, wie ſie denn durch den Soldat H. einen Zeddel von dem Mitinquiſiten erhalten zu haben, wodurch ſie auf den Domhof beſtellet worden, und welchen ſie verbrannt, anfänglich vorgegeben, welches ſie aber in der Folge ſelbſt, als falſch einräumen müſſen; Ebenermaßen ſie, nachdem das Kind

gefunden worden, zu denen Meyeriſchen Eheleuten gelaufen ſeyn wolle, bloß nur dort weiſſe Wäſche zu holen, aber von dem gefundenen Kinde damals noch nichts gewußt, auch nicht davon geredet haben wolle, da doch die M. Eheleute dieſem widerſprochen und behauptet, daß Mitinquiſitin lediglich wegen des Kindes gekommen und darüber unruhig geweſen, anbey ſie gegen den einen derer Zeugen ſich verlauten laſſen, daß ſie, wie ſie das erſtemal mit dem Kinde Abends weggegangen, am Aegidiithore geweſen, wovon ſie bey ihrer Vernehmung doch keine Erwähnung gethan, und nur auf geſchehenen Vorhalt dieſe Aeuſſerung mit der bereits gethanen Auſſage künſtlich zu vereinigen geſucht; Ingleichen ſie bey damaligen Ausgange mit dem Kinde die Schildwache gefragt haben wolle, ob ſie ſich bey ihr hinſetzen könne, und dem Kinde die Bruſt gegeben haben wolle, deſſen ſich doch die Schildwacht nicht erinnern können, ſo wie auch die Anzeige des Fähndrich R. dieſes Ausgangs wegen im Datum mit dem Vorgeben der Mitinquiſitin und des Zeugen W. nicht recht harmonire, und wegen der Abendzeit, wenn Mitinquiſitin mit dem Kinde eigentlich weggegangen und wenn ſie wiedergekommen, zwiſchen der Mitinquiſitin und denen Zeugen, auch dieſen unter ſich eine Verſchiedenheit und Unpaßlichkeit vorkomme; Nicht minder es unwahrſcheinlich ſey, daß Mitinquiſitin den Bocksplatz, wohin ſie Mitinquiſit das einemal geführet, wie ſie vorgegeben, nicht gekannt haben ſollte, da ſie doch ſo lange in der Stadt ſich aufgehalten, auch Mitinquiſitin auf Beſtellung des H. mit dem Kinde nach dem Domhofe gegangen ſeyn wollen, da dieſer doch nie den Auftrag gehabt, oder beſtellet, daß ſie mit dem Kinde kommen ſolle; Außerdem dieſelbe einen ſehr ſchlechten Charakter in dem

dem Gefängniß verrathen, da ſie ihre Mutter darinn beſucht, ſich nach ihren Umſtänden erkundiget, und ihr Geld geben wollen, indem ſie ihr ſchnöde geantwortet, und ſogar die Zunge herausgeſteckt; Im Gegentheil Mitinquiſit für unſchuldig oder höchſtens nur zum Reinigungseide qualificirt zu halten, angeſehen Mitinquiſitin mit nichts erwieſen, daß er Vater zu dem Kinde ſey, daher er nicht nöthig gehabt, ſich ſolches Kind vom Halſe zu ſchaffen, und deshalb um ſo weniger eine Vermuthung wider ihn ſtatt finde, da ex vita anteacta gegen ihn nicht erweislich gemacht werden könne, daß er ſich ſonſt ſchon auf Schwängerungen eingelaſſen, indem zwar eine Weibsperſon, als er noch Garde geweſen, ihn deshalb in Anſpruch genommen, aber nichts zum Beweiſe aufbringen können, und eine andere Perſon Namens E. vorgegeben, als wenn ſie von Mitinquiſiten ſchwanger ſey und bey ihrem Abſterben Verfluchungen gegen denſelben ausgeſtoßen, jedoch über die Richtigkeit ihrer Angabe wieder keine Data vorhanden, vielmehr gegen die Mitinquiſitin ein Verdacht vorhanden, daß ſie das Kind von einem andern haben könne, da ſie ſich berühmt einen Bräutigam zu haben, von welchem ſie Geſchenke bekommen, und ſie neben dem Soldat W. oft allein gearbeitet, am wenigſten der Mitinquiſit einer ſolchen mörderiſchen Handlung, als die jetzige ihm ſchuldgegebene iſt, in voriger Zeit verdächtig geworden, da, was die erwähnte E. vorgegeben, daß ſie nämlich bey Mitinquiſiten und dem Profeſſor F. Caffee getrunken, ingleichen daß dieſe Perſon bald darauf mit ſtarken laxiren und vomiren geſtorben, und hernach bey der Anatomie eine ſchwarze bedenkliche Materie in Munde, Magen und Gedärme gefunden worden, gegen den Mitinquiſiten keinen Verdacht

machte, da der erſtee Umſtand ohne Erweis ſey,
der letztere aber eine Krankheit zum Grunde gehabt
haben, und beſonders durch die von denen, um ihr
geweſenen Leuten ihr eingegebenen Muſcatenblumen
und andern Sachen ſich originiren können, oder die
Perſon nicht unwahrſcheinlich ſelbſt etwas zum Ab-
treiben gebraucht, weil ſie nach der einen Zeugin
Auſſage es Willens geweſen, und wenn Mitinquiſit,
ja Vater von der Mitinquiſitin Kinde geweſen ſeyn
ſollte, er Einnahme genug gehabt, ſolches zu ali-
mentiren, und auch ſonſt ſo üble Folgen davon nicht
beſorgen dürfen, daß er auf den abſcheulichen Ein-
fall, das Kind aus dem Wege zu räumen, deshalb
gerathen; Der Mitinquiſitin Beſchuldigung dar-
über gegen den Mitinquiſiten aber um deswillen
kein Indicium wider ihn mache, weilen ſie dadurch
6 den Verdacht von ſich ablehnen wolle, alſo bey die-
ſer Beſchuldigung ſehr intreſſirt ſey, daher Mitin-
quiſit die angeſchuldigten Umſtände nicht nur ſtand-
haft geleugnet, ſondern auch bey Vorlegung des Kin-
derzeuges, ſo das gefundene Kind an ſich gehabt,
die Contenance nicht verlohren, und ob er wohl,
da er von der Auffindung des Kindes Wiſſenſchaft
bekommen, vor der Captur entweichen können, er
dennoch dazu nicht die geringſte Anſtalt gemacht, wo-
durch er ſein gutes Gewiſſen zu erkennen gegeben,
dagegen das von deſſen Bruder an ihn geſchriebe-
nen Billet ihn nicht gravire, weil dieſer Brief ein
bloßer Einfall dieſes Inculpaten und eine Erdichtung
deſſelben ſey, und daß er die Mitinquiſitin immer
des Abends beſtellen laſſen, nach ſeinem Anführen
den Grund gehabt, daß er ſich am Tage geſcheuet,
mit einer Hure zu reden; Endlich die geringe Diſ-
crepanz zwiſchen ihm und dem H., wegen der Zahl
der Beſtellungen und der Art der Aufträge, uner-

hebli-

hebliche Dinge betreffe, welche keinen Verdacht
hervorbringen könnten; Außerdem der verabſchiedete
Preuß. Lieut. G. eines Theils vor ganz unſchuldig zu
achten, da das, was er in ſeinem Briefe dem Mit-
inquiſiten ſuppeditiret, eine wirkliche Geſchichte ſey,
welche er dem Bruder nur wider ins Andenken brin-
gen wollen, andern Theils, wenn ſolches nicht an-
zunehmen wäre, dieſer Inculpat wegen einer inten-
dirten Verführung des Mitinquiſiten zu falſchen An-
gaben, nachdrücklicher geſtraft werden müßte;

Weilen aber die Officiere und Soldaten heuti-
ges Tages in allen Verbrechen ohne Unterſchied, 7
ob es Kriegs- oder gemeine Verbrechen ſind, un-
ter denen Regiments- und Kriegsgerichten ſtehen,
und die Domeſtiquen allemal das Forum ihrer Dienſt- 8
Herrſchaft genießen, wie ſolches bereits p. 123. ſq.
Actor. ausgeführet iſt, hiernächſt Inquiſiten ſchon
über Artikel vernommen, mit Zeugen und unter ſich
confrontiret worden und alles das geſchehen iſt,
was bey einer ſpecial Inquiſition geſchehen kann,
daher es unnütz ſeyn ſeyn würde, noch ferner auf 9
ſpecial Inquiſition zu erkennen;

Nettelbladt de ſentent. condemnat. ſine praevia in-
quiſ. ſpec. cap. 3.

Zumal ohnedem die Sache ſchon lange genug ge-
währt hat und weitläuftige Defenſiones zu denen
Acten gebracht ſind, daher nur die Zeugen noch zu
vereidigen und das förmliche Viſum repertum zu
denen Acten zu bringen, zum fernern Fortgange der
Sache nothwendig ſeyn will; Mitinquiſitin aber
nur einen geringen Grad des Verdachts wider ſich
hat, ſintemalen dieſelbe gleich vor Anfange die Sa- 10
che ſo erzählet, wie ſie dabey in der Folge geblieben,
eine Menge beſonderer Umſtände angeführet, die
bey näherer Unterſuchung faſt durchgehends richtig

befunden worden, wo ſich eine Schwierigkeit zu finden ſchien, ſie mit leichter Mühe ſolche zu conciliiren vermocht, und von allen ihren Handlungen gläubliche Urſachen angeben können, auf ſolche Art dieſelbe, wie ſie mit dem Mitinquiſiten in Umgang gerathen und von ihm ſchwanger geworden, mit einer Menge ſpeciellen p. 98. ſq. bey angeſtellten Beaugenſcheinigung richtig befundener Umſtänden angeführet, ſolches dem Mitinquiſiten und ſeinen Eltern und Schweſtern angezeiget, p. 24. bey denen M. Eheleuten, wo ſie ihr Wochenbett genommen, ſolches alles ſofort ebenfalls bekannt gemacht, p. 6. 12. nach der Niederkunft es dem Mitinquiſiten, ſogar durch eine dazu gebrauchte Hebamme wiſſen laſſen, p. 18. das Kind auf des Mitinquiſiten Namen im Taufregiſter eintragen laſſen, und nicht eher geruhet, bis Mitinquiſit vor die Alimentation zu ſorgen verſprochen, und daß ſie mit einem andern außer dem Mitinquiſiten annoch zu thun gehabt, ihr nicht nachgewieſen werden können, wie denn daraus, daß ſie neben dem W. gearbeitet, nicht folgt, daß ſie mit ihm Hurerey getrieben, und Mitinquiſitin zwar ſolches geſteht, daß ſie einen Bräutigam gehabt, ſolches aber von der Bekanntſchaft mit dem Mitinquiſit geweſen, und die erhaltenen Geſchenke von demſelben, wie die Art derſelben ſchon ſelbſt zu erkennen giebt, eine Erdichtung der Mitinquiſitin und Spaaß derſelben geweſen, wie denn auch die Zeit der Conception und Niederkunft juriſtiſch zutrift, man mag 9. 10. oder und noch mehrere Monat annehmen,

L. 12. ff. de ſtatu hom. L. 4. eod. de ſuis et legit.

11 übrigens Mitinquiſitin das Kind ſehr lieb gehabt, wie ſolches die Hebamme bemerket, p. 20. bey deſſen Krank-

Krankheit für das Kind ſehr beſorgt geweſen, wie
dieſes der von ihr conſulirte W. angiebt, p. 63.
es gut verpflegt, beym Wegtragen vorher gewär-
met und rein gekleidet, p. 7. demſelben ein Sucker-
püppchen gemacht, p. 59. und geſprochen, ſie wollte
für das Kind ſorgen, damit keiner ſagen könnte, ſie
ſey eine ſchlechte Mutter p. 51. bey dem letzten Weg-
tragen ſie das beſte Zeug, ſo ſie gehabt, dem Kin-
de angezogen, Hemden und Hüllgen mitgenommen,
welche ſie aber bey der Rückkunft wieder mit zu Hau-
ſe gebracht, weil Mitinquiſit geſagt, daß er deſſen
nicht benöthiget, und ſie es etwa ein andermal mit-
bringen ſolle, p. 13. ſie das Kind nicht eher von ſich
geben wollen, bis ſie wiſſe, wo es hinkommen ſolle,
oder bis die Perſon vorher zu ihr geſchickt worden;
Sodenn ſie es vorher in dem M. Hauſe bekannt ge- 12
macht, wenn ſie mit dem Kinde weggehen, auch
wohin ſie es tragen wollen, und ſo oft H. ſie beſtel-
let, es im Hauſe erzählet, beſonders ſolches auch
an dem Tage gethan, da ſie das Kind weggegeben,
und daß Mitinquiſit das Kind verlange und es an-
nehmen wolle, ſie denſelben Tag und vor dem Aus-
gange im M. Hauſe bekannt gemacht, welches
ſie nicht gethan haben würde, wenn ſie Willens
geweſen, an dem Kinde Hand anzulegen, Sodenn
ſie wehmüthig geweſen, als ſie zurückgekehret, und
erzählet, wie ſie das Kind dem Mitinquiſiten über-
liefert, auch daß ſie das Kind zweymal dem Mit-
inquiſiten gebracht, aus der Ausſage der Zeugen
erhellet, indem das erſtemal Mitinquiſit, nachdem
er ſie mit dem Kinde geſprochen, ihr zu folgen be-
fohlen, da er denn nach dem Grabe, und dem Bock-
platz ſie geführet, und endlich wieder verſchwunden,
daher denn Mitinquiſitin mit dem Kinde wieder zu
Hauſe gehen müſſen, wovon der Buttenträger P.,

die Unterofficier und Soldaten am Aegidiithore die Wahrheit beſtärken, als welche Mitinquiſitin mit dem Kinde, und eine Mannsperſon vorher und nachher gehend, mit Stock, Stiefeln und Oberrock geſehen, und daß Mitinquiſitin zurückgekehret, bemerkt haben, p. 54. 80. 81. 82. 83. von welcher Zuſammenkunft mit dem Mitinquiſiten die Mitinquiſitin auch vorher und nachher in dem M. Hauſe die beſondern Umſtände erzählt, p. 49. bey der letzten Wegtragung des Kindes hingegen T. Knecht und D. die Mitinquiſitin das Kind auf dem Domhof tragen ſehen, p. 59. 61. ſo wie auch die W. dabey geweſen, als ſie es weggetragen, wobey ſie geſagt, daß ſie es zu dem Mitinquiſiten auf den Domhof tragen wolle, und es ordentlich angezogen, p. 10. und dem Boten M. ſie ebenfalls eröffnet, daß ſie dem Mitinquiſiten das Kind bringen wolle, weil er ſie vor ſeiner Thür beſtellt, p. 26. Hierauf ſie bey der Rückkehr umſtändlich, wie ihr Mitinquiſit das
13 Kind abgenommen, erzählet, p. 48. auch das Kind zu entleiben, ſie gar keine Urſach gehabt, indem ſie nur den Schwängerer der Alimentation wegen verklagen dürfen, und von ihrer Mutter gute Verſicherung gehabt, daß ſich dieſe ihrer annehmen werde, p. 37. 73. Daher gegen ſie der Verdacht einer Ermordung um ſo mehr wegfällt, da ſie bey der
14 Abführung zum Verhör ganz ruhig geblieben, auch bey der Rückkehr aus dem Verhör keine Furcht zu erkennen gegeben, p. 16. zur Flucht keine Anſtalt gemacht und bey ber Arreſtirung ſtandhaft geblieben, nicht einmal einen Defenſor verlangt, p. 113. noch bis ganz neuerlich im Gefängniß gutes Muths geblieben, und das Kinderzeug ſofort für das Zeug ihres Kindes recognoſtiret, dagegen ſie, weil ſie vorher im Hauſe über die Ablieferung des Kindes viel

geſprochen, und von Mitinquiſiten nichts Böſes befürchten können, dadurch keinen beſondern Verdacht auf ſich ladet, daß ſie bey Ablieferung des Kindes 15
an den Mitinquiſiten nicht noch beſondere Zeugen gebrauchet, und daß ſie nach Abgabe des Kindes wehmüthig geweſen, ſich aus der Ungewißheit, darinn dieſelbe wegen des künftigen Aufenthalts des Kindes geſtanden, erklären läſſet, wie ſie ſich denn auch bald wieder aufgemuntert und geſprochen, daß ſie nun beſſer leben könne, und das bey dem Lieut. von S. gebrauchte falſche Vorgeben, daß das Kind bey der Mitinquiſitin Mutter ſey, von ihr nicht ohne Wahrſcheinlichkeit dadurch gerechtfertiget worden, daß ſie es bloß um des Mitinquiſiten willen gethan, und ſie auf deſſen Verlangen die wahre Beſchaffenheit der Sache nicht wollen bekannt werden laſſen, welches in dem Hauſe, wo ſie erſt in Dienſt gekommen war, eher angieng, als bey denen Leuten, wo ſie Kindbette gehalten, und die in alle ihre bisherigen Schritte und Tritte wußten, daher ganz begreiflich, warum ſie hier die Sache anders erzählet, als dort geſchehen; und daß nachdem ein Kind gefunden worden, ſie dieſes beunruhiget, ſich ohne ein böſes Gewiſſen derſelben erklären läſſet, da ſie ſich nun ihrer Unvorſichtigkeit und verſchiedener Aeuſſerungen des Mitinquiſiten erinnern müſſen, welche eine böſe Ahndung hervorbringen konnten, das Vorgeben von einem Zeddel aber, ſo Inquiſitin erhalten und verbrannt haben wollen, ſo ſie aber nachher wiederrufen, vermuthlich aus einem Irrthum derſelben hergefloſſen, da dieſe ganze Erzählung von ihr ſelbſt entſtanden, und ſolche keine Beziehung auf ihre Excuſpation hat, auch nur dahin gegangen, daß Mitinquiſit ſie beſtellen laſſen, wovon die Richtigkeit in denen Acten ſchon ohnedem durch derer

Zeugen

Zeugen Auſſage hinlänglich an Tage liegt; denn die Erklärung ſo Mitinquiſitin wegen der Erzählung vom Aegidiithore gegeben, die Sache hinlänglich erläutert und die Schwierigkeit hebt, p. 74. auch, daß eine Perſon, die verſchiedene Jahre an einem Orte dient, gewiſſe Gegenden deſſelben, wohin ſie nie gekommen, nicht zu nennen wiſſe, ſich gar wohl gedenken läſſet, anbey auf den Umſtand, ob ſie, nachdem das Kind gefunden worden, um deswillen oder der Wäſche wegen zu den M. Eheleuten gelaufen, nichts ankommt, da ſie ihre über das gefundene Kind gehabte Unruhe nicht leugnet, ſie wirklich Wäſche bey dieſen Leuten gehabt, und über dieſen Punkt ſie, oder die M. Eheleute, in ihrer Auſſage irren können, anbey Mitinquiſitin nicht behauptet, daß H. ihr geſagt, mit dem Kinde zu Mitinquiſiten zu kommen, ſondern nur, daß er ſie überhaupt beſtellet, woneben ſie den Mitinquiſiten vorher ſelbſt geſprochen, der ihr befohlen, wenn er ſie durch den H. wieder würde beſtellen laſſen, das Kind mitzubringen, p. 27. und daß ſie nicht ſofort an Mitinquiſiten, ihrem Vorſatze gemäß, einen Zeddel geſchrieben, gar wohl aus der Schwierigkeit, ſo dergleichen Sache bey Perſonen ihrer Art zu haben pflegt, begreiflich iſt, ſo wie ſie auch die Erkundigung nach des Kindes Aufenthalt unterlaſſen müſſen, weil ſie bald nach der Ablieferung des Kindes bey dem Lieut. S. in Dienſt gekommen, ein Dienſtbote aber nicht nach Gefallen auslaufen kann, das Austragen des Kindes bey ſpätem Abende hingegen um deswillen geſchehen, weil ſie um dieſe Zeit beſtellet geweſen, und daß ſie bey dem Anblick der Anzugsſtücke ihres Kindes keine beſondere Zeichen der Wehmüthigkeit von ſich blicken laſſen, wegen der verſchiedenen andern Gedanken, ſo ſie zu der Zeit

haben

haben müſſen, gar wohl möglich geweſen, der Tam-
bour am Aedidiithore aber eine Weibsperſon, die ſehr
ſpät mit einem Kinde gegangen und ſich vermuth-
lich wegen des Mitinquiſiten, und weil ſie ſolchen
nicht getroffen, ängſtlich umgeſehen, natürlicher
Weiſe verdächtig gehalten, übrigens die geringe Ver-
ſchiedenheit zwiſchen ihr und den Zeugen über das
eigentliche Datum, die halbe, ganze und Viertel-
ſtunden, ingleichen daß ſich ein und der andere Zeu-
ge eines geringfügigen Nebenumſtandes nicht mehr
erinnern können, bey einer vor ſo langer Zeit paßir-
ten Sache eine unbedeutende Kleinigkeit iſt; End-
lich das Betragen der Mitinquiſitin gegen ihre Mut-
ter bey dem Beſuch im Gefängniß zu der jetzigen
That ein gar zu entferntes Indicium abgeben würde;

Dahingegen der Mitinquiſit, ſeines unzu-
läßigen Umganges durch alles dasjenige verdächtig 16
wird, was deshalb für die Richtigkeit des Ange-
bens der Mitinquiſitin angeführet worden, und wenn
derſelbe ähnlicher Vergehungen durch diejenigen
Weibsperſonen, die ihn bereits ehemals einer
Schwängerung beſchuldiget, nicht ordentlich über- 17
wieſen iſt, dieſe demohnerachtet ihre Beſchuldigung
mit ſolchem Ernſt und Umſtänden angebracht, daß
daraus ein ſtarker Verdacht gegen den Mitinquiſi-
ten erwächſet, und ſolcher dadurch handgreiflich
wird, daß Mitinquiſit, ob er gleich in Gegenwart 18
ſeiner Eltern und Geſchwiſter nicht auf ſich kommen
laſſen wollen, daß er Vater von der Mitinquiſitin
Kinde ſey, dennoch hernach mehrmalen an ſie ge-
ſchickt und ſie im Dunkeln zum Geſpräch zu ſich be-
ſtellen laſſen, p. 36. der Einſchreibung ſeines Na-
mens im Kirchenbuche nicht widerſprochen, die an
ihn geſchickte Hebamme ganz kaltblütig abgefertigt,
die Reden der letztern, daß ſie des Laufens ſatt ſey,

welch

welche ſie durch den H. dem Mitinquiſiten ſagen laſſen, ohne ſich darüber zu entrüſten, angehöret, er nie mit Härte der Mitinquiſitin begegnet, vielmehr den einen Abend, da er mit ihr geredet, in guter Manier mit ihr geſprochen, und lachend angetroffen worden, p. 58. daher er darinn zugleich
19 die Unwahrheit behauptet, daß er ſie beſtellet und mit ihr geſprochen, ihr einen Verweis zu geben und zu verbieten, ihn als Schwängerer zu blamiren, als womit ſich, daß er in guter Manier mit ihr geſprochen und gelachet, nicht conciliiren läſſet, und vor dem Abend, ehe Mitinquiſitin das Kind weggebracht, ſie ohne Kind mit dem Mitinquiſiten an der Jacobikirche geſtanden und geſprochen, da denn Mitinquiſit ihr die Beſtellung, daß ſie, wenn ſie noch einmal von H. würde gerufen werden, mit dem Kinde kommen ſollte, gethan haben kann, und da die Erzählung der Mitinquiſitin, wie Mitinquiſit
20 ſie einige Zeit vorher auch mit dem Kinde beſtellet gehabt, er ſie auch geſprochen und denn von ihr hergegangen, ſie zu einer Verpflegerin ihres Kindes bringen wollen, ſich aber hernach doch wieder aus ihrem Geſichte verlohren und weder ſelbſt, noch eine Perſon, welche das Kind aufnehmen wollen, zu ſehen, und der Gang des Mitinquiſiten nach dem Graben hingerichtet geweſen, von da die Mitinquiſitin unverrichteter Sache zurückgekehrt, durch die abgehörten Zeugen faſt völlig erwieſen worden, ſolches von denen Geſinnungen des Mitinquiſiten eine bedenkliche Anzeige giebt, auch verfänglich iſt, daß
21 Mitinquiſit den Oberrock erſt nach der Zeit der angeblichen letzten Unterredung will bekommen und ſie nur einmal in der Uniforme geſprochen haben, p. 34. da doch die Ausſage des Schneiders und die Leute, ſo ihn vor dieſer Zeit mit der Inquiſitin ſprechen

und

und eine Mannsperſon vor oder nach ihr am Aegi=
diithor bey dem Graben und Palliſaden haben gehen
ſehen, den Oberrock wahrgenommen, p. 60. daß 22
aber Mitinqniſit Grund genug gehabt, das Kind,
deſſen Vater er nach aller Wahrſcheinlichkeit war,
ſich vom Halſe ſchaffen zu wollen, die Acta dadurch
ergeben, daß Mitinquiſitens Eltern und Geſchwi=
ſter, bey denen er gewohnet, auf die Sache ſehr attent
geweſen, und vor dieſen er ſich geſchämet, auch das
Tractament ſo ſtark nicht geweſen, daß er, ohne ſichs
abzubrechen, viel davon entbehren können, wenn er
nicht, wie doch nicht ſcheinet, ſelbſt dabey zuzuſetzen
gehabt. Ueberhaupt es die ganze Unterſuchung hin= 23
durch eine bedenkliche Aufführung des Mitinquiſiten
iſt, daß er auf die wider ihn vorgebrachten Beſchul=
digungen faſt immer nichts weiter antworten kön=
nen, als daß er ſolche geleugnet, ohne ein mehre=
res zu ſeiner Unſchuldsausführung anzugeben, da
es doch einem wirklichen Unſchuldigen an ſolchen
Momentis defenſionis, welche durch Ausführung
mehrerer Umſtände entſtehen, nicht mangeln kann,
und ein ſolcher ſich nicht ſcheuet, frey weg zu reden,
der Schuldige hingegen wenig reden muß, damit
er ſich nicht, durch nachherige Vergeſſenheit, Wi=
derſprüche oder Unpäßlichkeit ſelbſt fange; Dieſe
Klugheit Mitinquiſit daher gehabt zu haben ſcheint,
weshalb auch nicht zu verwundern, daß er ſich, be=
ſonders als ein Officier, durch Vorlegung des Kin= 24
derzeuges und ſonſt, nicht aus der Faſſung bringen
laſſen, wie ihm denn eben die Regeln der Klugheit
gerathen, bey Auffindung des Kindes, zur Flucht
keine Anſtalt zu machen, da er ſonſt auf einmal ſich
gar ſehr inculpirt haben würde.

Endlich der verabſchiedete Preuß. Lieut. G.,
theils durch ſeinen Brief ſelbſt, welchen er p. 40.
reco=

recognoſciret, theils durch die Vernehmung ſeines Bruders, des Mitinquiſiten, eines intendirten Falſi oder einer intendirten Verführung zu dergleichen allerdings convinciret iſt; Jedoch eine anderweitige Theilnehmung deſſelben an der That ſeines Bruders
25 ex actis nicht zu erſehen, und ſo wie Receptatores delinquentium gelinde angeſehen werden, wenn ſie deren nahe Verwandte ſind,

L. 2. ff. de Receptator.

ſo auch eine ähnliche Nachſicht gegen Verwandte ſtatt finden muß, wenn ſie den ihrigen auch durch un-
26 rechte Wege überhelfen wollen, und Inculpat faſt ſchon länger geſeſſen, als ſeine Strafe betragen möchte; Als ſ. w. im U. e. z. le. b. w.

Hundert und vier und funfzigſte Anmerkung.

Erkenntniß der Tortur.

§. 1. Heutige Beurtheilung der Tortur. §. 2. Wie ſie vernünftig zu gebrauchen. §. 3. Verhalten des Richters. §. 4. Grade der Tortur. §. 5. Was Real-Territion. §. 6. Schnüren Anfang. §. 7. Erkenntnißformeln. §. 8. Fragſtücke. §. 9. Ob Inquiſit darüber während der Marter zu befragen. §. 10. Fortdauer der Marter beym Leugnen eines Fragſtücks. §. 11. Eigenſchaften der Fragſtücke. §. 12. Beyläufige Fragſtücke. §. 13. Unterſchied derſelben von den übrigen. §. 14. Ob die Tortur in Teutſchland von den Ordalien oder aus dem römiſchen Rechte herzuleiten.

§. 1.

Die Tortur hat, nebſt den Todesſtrafen, faſt alle Stimmen der jetzigen Modeſchriftſteller wider ſich, davon man ein weitläufiges Verzeichniß bey **Malblank** Geſch. der H. G. O. p. 258. ſqq. antreffen

treffen kann. Sie iſt auch wirklich in neuern Zeiten an mehrern Orten abgeſchafft.

§. 2. Wie ſie in der H. G. O. vorkommt, hat ſie freylich ihre Unbequemlichkeiten. Auf welche Art ſie etwa vernünftig gebraucht werden könnte, habe ich in meinen Inſtitut. Iur. nat. angegeben.

§. 3. Der Criminalrichter, der die Geſetze, worinn ſie vorgeſchrieben iſt, zu befolgen hat, kann davon nicht abgehen. Es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß man ſie ohne Noth nicht wähle. N. 73.

§. 4. Wenn ſie verfügt wird, ſo unterſcheidet man gemeiniglich drey Grade. Man kann die Anzahl aber dadurch vermehren, wenn man den einen Grad voll, und von dem andern nur den Anfang dazu nimmt.

§. 5. So kann Territion mit Daumenſchrauben in Anfang erkannt werden, welches in Sachſen Real-Territion heißt. Denn werden die Schrauben angelegt, einmal zugeſchroben, aber die Schrauben gleich wieder abgenommen. Eine Real-Territion, wobey nicht zugeſchroben würde, iſt keine ſolche, und dieſes daher mit Ungrunde im Kochiſchen Lehrbuche §. 886. als der wahre Begriff angegeben. *Carpz.* Prax. crim. P. 3. Q. 117. n. 46. ſqq. *Heil.* Iud. et defenſ. c. 5. §. 89. *Cramer* obſ. Tom. 3. p. 301.

§. 6. Man hat eben ſo die Schrauben mit Schnüren Anfang.

§. 7. Wie auf den erſten Grad erkannt werde, lehrt N. 52., auf den zweyten Grad N. 44. 60., auf den erſten mit Schnüren-Anfang N. 44., auf die volle Tortur eben daſelbſt N. 44.

§. 8. Wenn auf die Marter erkannt wird, ſo pflegen allemal gewiſſe Fragſtücke beygefügt zu wer-

den, worüber der Inquiſit bey der Marter zu vernehmen. N. 7. 64. Davon redet art. 48. 50-53. der H. G. O.

§. 9. Dieſe werden ihm nicht während der Marter vorgehalten, ſondern da wird ihm nur immer zugeredet, er ſolle bekennen. Wenn er aber zu erkennen giebt, daß er bekennen wolle, ſo werden ihm die Peinigungsgeräthſchaften abgenommen, er frey vor dem Gerichtstiſch in der Marterkammer geſtellt, und nun wird er vernommen.

§. 10. Damit der torquirende Richter nicht irren könne, bey welchem Geſtändniſſen die Marter völlig aufhöre, bey welchen aber, wenn eins und das andere noch geleugnet wird, dieſelbe wieder vorzunehmen ſey; ſo iſt die Regel, daß die Marter nicht eher völlig aufhöre, bis alle Fragſtücke zugeſtanden worden, und die Tortur wieder fortgehe, ſobald nur ein einziges geleugnet wird.

§. 11. Daher müſſen dieſe Fragſtücke auch mit vieler Klugheit gemacht werden. Jedes derſelben muß das Gewicht haben, daß auch bloß um ſeinetwillen die Marter fortgehen müſſe. Sie müſſen daher ſämmtlich bloß auf die That ſelbſt, nicht auf Anzeigen der That, gerichtet werden. Denn es ſoll niemand Peinigung ausſtehen, um zuzugeben, daß dieſes oder jene Indicium wider ihn ſey. Das wäre der Marter nicht werth. Er ſoll geſtehen, daß er dieſe oder jene Sache, die ihm an Hals geht, gethan habe. Gemeiniglich können daher dieſer Fragſtücke nicht viel ſeyn. Hommel Anleit. zu Refer. der Acten p. 316 ſqq.

§. 12. Sind einige Umſtände doch zu wiſſen nöthig, welche der Inquiſit bisher immer verneinet, wahrſcheinlich aber wider die Wahrheit, jedoch nicht ſo wichtig, daß deshalb die Marter fortgehen könne,

wenn

wenn ſie geleugnet werden, man glaubt dabey, daß der Inquiſit, wenn er auf die Hauptfrag⸗ſtücke zu bekennen anfangen werde, auch über dieſe Umſtände ſich nun aufrichtig erklären möchte; ſo fügt man denen Hauptfragſtücken, noch einige mit den Worten bey: wobey der Inquiſit beyläufig zu befragen. Dieſe letztern Fragſtücke nennt man davon die beyläufigen.

§. 13. In dieſe bringt man die vorhin be⸗ſchriebenen Umſtände. Sie unterſcheiden ſich von den Hauptfragſtücken darinn, daß, wenn der In⸗quiſit dieſe ſämmtlich geſteht, in Anſehung der bey⸗läufigen aber auf ſeinem Leugnen beharret, dennoch die Tortur völlig aufgehoben wird. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 124. Obſ. 2. ſqq. *Puffend.* Obſ. T. 1. O. 156.

§. 14. Daß übrigens die Tortur aus dem römiſchen Rechte nach Teutſchland gekommen, und nicht zu den Ordalien der Teutſchen gehört, iſt daraus zu ſchließen, 1) daß nur einige alte teutſche Völker die Tortur hatten, bey denen ſie auch im Mittelalter allgemein waren, und im Mittelalter fortdauerten, 2) wieder abkam, dagegen die Ordalien allgemein, ehemals auf die Knechte eingeſchränkt war, wie die römiſche Tor⸗tur, 3) die H. G. O. ſie erſt allgemein gemacht, nachdem ſeit dem 15ten Saec. ſie alſo zur Zeit des Aufkommens des römiſchen Rechts, ſich zu verbreiten angefangen, 4) die Tortur ſich verbreitet, da die Ordalien lange ſchon vergeſſen, wenigſtens ver⸗worfen waren, 5) die H. G. O. faſt alles aus dem römiſchen Rechte genommen, 6) ſie einigen ver⸗nünftigen Grund hat, welches die Ordalien nicht haben, 7) die Päbſte wider die Ordalien geeifert, wider die Tortur aber nichts einzuwenden hatten, man 8) den Reinigungseid torturam ſpiritualem nannten, der doch damals keine Ordalie war, weil

die Glaubwürdigkeit des Schwörenden angeſehen wurde, 9) die Praxis der Tortur gegen die Zeit der H. G. O. ſo verſchieden war, welches eine Unbekanntſchaft mit einer fremden erſt aufgekommenen Sache zu erkennen giebt, 10) der von einigen dabey mit eingemiſchte Aberglaube nicht eben Ordalien macht, und dieſer Aberglaube nur in Privatgedanken eines Italiäniſchen Rechtsgelehrten beſteht. Malblank Geſch. der H. G. O. p. 78. 79. *Heinecc.* Elem. Iur. Germ. Tom. 2. §. 332. 335. 338.

Hundert und fünf und funfzigſte Anmerkung.

Vernünftiger Gebrauch der Tortur.

Weil ich in der Inaugural-Rede bey der Promotion des Doctor Lieberkühn von dem vernünftigen Gebrauch der Tortur geredet habe, ſo will dieſe Rede, da es hier der Text mit ſich bringt, einſchalten. Sie lautet, wie folget:

Si qua eſt, A., artis ICtorum pars, quae in doctrina ſagacitatem, et in deciſione prudentiam deſiderat, eſt ſane prae reliquis ardua illa, quae de criminibus judicare docet. Licet enim omnes de rebus tractent ad hominis fortunam et felicitatem pertinentibus, nulla tamen eſt, ubi de vita, fama, ſanitate, libertate aliisque vita carioribus propius jactetur alea, quam in hac. Inde in ipſa doctrina tanta cum cura tantoque acumine ad deſcribenda rerum vocabula, definiendas regulas, et digerenda praecepta accedendum eſt, ut, ſi vel latum vnguem a juſto tramite vltra citraque deflectas, vita ac incolumitas innumerorum hominum in diſcrimen vocetur. In

judice

Iudice autem, qui ad accuſatoris aut delatoris vocem in crimen inquirere, judicium publicum inchoare, de reo quidquam, quod faciendum putat, ſtatuere, in quaeſtione, aut extra eam, hunc interrogare, teſtes ac ſocios examinare, de ipſa denique re ſententiam ferre velit, quanta requiritur religio, dexteritas et circumſpectio, quae inter difficultates patientia, quale in conquirendis ad arguendum vel defendendum reum argumentis ingenium, qualis in judicando judicii maturitas, ne in vnam partem juſtis ſubtrahantur facinoroſi ſuppliciis, aut in alteram temerarie quid fiat, er properantius vel intemperantius agendo, judex imperitiae aut pravitatis notam incurrat, eaque ratione et reo et reipublicae reddatur obnoxius, vel ſaltim a laeſi officii conſcientia liber non ſit? Contigit Germaniae noſtrae, poſt triſtia antiquorum temporum fata, iſta felicitas, vt ſanioribus atque ad naturae ac rationis fines magis attemperatis nunc vtatur in his cauſſis praeceptis, et judiciorum, qui olim hic committebantur, errores ac facinora maxima ex parte ſint correcta. Pauca ſunt, quae adhuc deſiderant, qui acuti eſſe volunt. Sunt, qui omnia capitis ſupplicia e moratioribus rebus publicis ejecta cupiunt, omneque adeo in vitam hominis jus in dubium vocant. Sed hi mollioris animi homines non cogitant, quam ipſe Deus vltima ſupplicia praeceperit, quam ſine bellis ſtare non poſſit respublica, in his autem quantae edantur hominum ſtrages, quam hominum improborum perſecutio nil aliud ſit, quam belli a republica exerciti ſpecies, quam inſanabilia ſint eorum capita, quanti exempli ad alios ſit ex hac capitali animadverſione ortus animi horror, qui in aliis poenis leviſſimus eſt, quam denique intuta ſit hominum cal-

 lidorum

lidorum cuſtodia. Multo major cenſorum numerus diras quaeſtiones, quibus ad confitendum tormentis adigitur reus, vt rem nefandiſſimam execratur. Confeſſiones liberas eſſe debere, praedicant, et aut plane neceſſarium non eſſe vt fateatur reus; tum crudele eſſe, per equuleum ex eo exprimere criminis agnitionem, qua carcere ſine incommodo poſſit judex: aut ſi neceſſaria ſit confeſſio; inſanum eſſe, pro innocente non haberi, niſi, qui duriſſima quaevis conſtanter perpeſſus ſit. Inde accidere, vt nequiſſimi homines, quibus eſſe ſolent pertinaciſſimum ingenium, aſperrimi mores ac vita duris adſueta, innocentiam facile probent, ii autem, qui, ob veram morum integritatem, ad hos cruciatus corpus animumque non praeparарunt, doloribus plerumque ſuccumbant, et ad ſupplicium trahantur, quaſi non ſufficiat eſſe innocentibus, niſi ſimul omnem humanum ſenſum deponere didicerint. His accuſationibus omni ex parte reſpondere, omnino difficile eſt, nec negari poteſt, eum tormentorum vſum, qui in legibus noſtris jubetur, multum habere atrocitatis. Ridiculum eſt, quod formidinis vitium abſtergi cauſſantur, quando altero tertiove die poſt finitam quaeſtionem, extra carnificinae locum, et remoto triſti apparatu, confeſſionem repetat reus. Qualis enim, ſi Deo placet, haec libertas hominis, quem non fugit, priorem ludi fabulam, et carnificem confeſtim revocari, niſi confirmet denuo, quod dolores extorſerunt? Permovit merito rei indignitas multos noſtri temporis ſapientes Legum Statores, vt tam inhumanum judicii genus ex ſuis rebus publicis exeſſe voluerint. At vero habet quoque rei, ad pertinaciam reorum frangendam non omnino inutilis, reprobatio perpetua aliquid incom-

incommodi. Vnde corrigere praeſtaret rem a ratione degenerantem, quam penitus tollere. Saepe tam evidens eſt rei ad negandum obſtinati calumnia, vt, licet plena deſit criminis probatio, quilibet tamen homo prudens cognitis argumentis vel jurato teſtaretur animi ſui de rei veritate perſuaſionem. Cur tunc non liceret oſtenſa ſeveritate experiri, num concuti poſſit tam perfrictae frontis nebulo. Tum ſane in loco erit, tortore adhibito tueri auctoritatem magiſtratus, et ſubterfugiendi ac elabendi rimas hoc licet aſpero experimento occludere. Ipſi quidem, quae tum extorta eſt, confeſſioni quamvis tribuendum nihil ſit, forſan tamen eadem confeſſione ſimul in lucem protrahentur multa, quae etiam, neglecta nunc confeſſione, plenam criminis fidem faciunt. Hujus generis momenta ſi per confeſſionem ſimul erui et explorari non potuerint, inutilis quidem fuit equuleus, ideo tamen omittendus non fuit, quia is exitus non potuit praevideri. Haec venerunt in mentem, cum in ſolenni hoc die, quo gravis rei criminalis locus publice hic eſt diſceptatus, mihi quoque publice aliquid dicendum eſſet. Audiviſtis nempe, A., Praeclariſſimum Iuvenem, Honores Iuris Academicos, honeſto ad gloriam impetu, ambientem, qui de arduo juris criminalis argumento peritiſſime et ſcripſit, et hic publice ex arena diſſeruit. Ad oblatas Incl. ICtor. Ord. preces primum ſtatim ipſi examen decretum, et, hoc cum laude ſuperato, is ad alterum quoque, perſpecta doctrina, admiſſus eſt, in quo et traditos ex vtroque jure locos docte et ſolide expoſuit, atque in reſpondendo eamdem, quam in primo, dexteritatem oſtendit. Hinc et cum alia quoque iam

ſcribendo et publice diſputando ingenii documenta dederit, non dubitavit Inclytus Ordo ad libellum illum, quem; erudite ſcriptum, jam in moribus tenetis, publice ſine praeſidio defendendum eum admittere, mihique, tamquam hoc tempore Decano, vt decretos ipſi honores, praeſtito conſueto jurejurando, poſt finitum hoc publicum certamen, more majorum conferrem. Quod itaque felix fauſtumque et reipubl. tam civili quam litterariae noſtraeque academiae ſalutare ſit, ego, *E. Ch. Weſtphal*, legitime promotus I. V. D. et Ordinis ICtor. h. t. Decanus, ex Inclyti Ordinis mihi demandata poteſtate, ſub Divini Numinis auſpiciis, auctoritate Caeſarea et Regia, Te, *Chriſtian. Ludovico Lieberkühn*, Iuris Candidatum, nunc I. V. Licentiatum creo, nomino, praedico, et vt per totum Imp. R. G. pro I. V. Licentiato agnoſcaris, volo, jubeo, mando. Do Tibi, Conſultiſſ. Dn. Licentiato, quo nomine Te me nunc primum ſalutare poſſe gratulor, facultatem de Iure decendi, diſputandi, conſulendi, ſcribendi, eaque omnia agendi, quae ſincerum decent ICtum, honoresque I. V. Doctoris ſine quovis alio tyrocinio poſtulandi. Sed majora adhuc ſunt, quae mihi in mandatis dedit Incl. Ordo. Voluit enim vt tibi ſupremam I. V. Doctoris dignitatem, in virtutis ac doctrinae praemium, publice praeterea declararem. Inde quod iterum felix etc. — mando. Aſcende cathedram ſuperiorem.

Salve, Conſ. D. Doctor, et decretis tibi atque acceptis honoribus fruere vt diutiſſime ita et feliciſſime. Scis, quam ſanctum ſit eorum nomen, quos juſtitiae ſacerdotes et antiſtites vocavit antiquitas. Id primum juſtitiae munus eſt, ſuum quique tribuere

tribuere, ſummis infimisque, vt leges jubent, aequa ſtatuere, nec donis, nec gratia, nec formidine aut cupiditate a recto vmquam dimoveri. Illa Doctoris neceſſaria virtus, vt in arte ſua ſit excellens, et eximium Doctoris nomen moribus aeque ac ſcientia ornet. Non debet is, qui alios docendi ſcientiam publice profitetur, vlla facile cognitione deſtitui, quae ad artem ejus prodeſt aut pertinet. Vides itaque, quam arduus tibi labor impoſitus ſit, cum ampliſſimus ſit ſcientiae Iuris, quam profiteris, ambitus, vt aſſiduo quoque cum ſtudio longior tamen dies exſpectandus ſit ei, qui ad ſecretiora ejus adyta penetrare velit. Tantum itaque abeſt, vt nunc, honoribus potitus, nihil vltra faciendum remanſiſſe exiſtimes, quo ad artis majorem laudem pervenias, vt potius ipſo tributo Tibi nomine indefeſſi per omnem vitam ſtudii legem impoſitam credas. Sed parum adeptus mihi videberis, ſi ad ſummam doctrinae et ingenii laudem profluxeris, niſi et bona mente, pio in Deum animo, ac vera, quae hominem Chriſtianum decet, ſapientia, ſolidum ſcientiae pretium addideris. Infelicem hominem, qui hanc non per omnem vitam comitem habeat. Inde cum Te, V. Conſ., feliciſſimum velim, non poſſum TE, vt hunc, in periculoſa vitae navigatione veluti pharum, numquam oculis dimittas, non poſſum non etiam atque etiam exhortari. Caeterum vt magni ſemper feci tuam amicitiam, ita vt in poſterum quoque mihi eamdem conſerves, rogo, meque eum animum, quo hucusque erga te adfectus fui, numquam depoſiturum, ſincere promitto.

Hundert und ſechs und funfzigſte Anmerkung.

Erforderniſſe zur Tortur.

§. 1. Regel vom Erkenntniß auf Tortur. §. 2. Von der H. G. O. beſtimmte Anzeigen zur Tortur. §. 3. Ob das Corpus delicti gewiß ſeyn müſſe. §. 4 Beſchaffenheit der Perſon. §. 5. Erkenntniß der Tortur bey Perſonen, die der Stand eximirt.

§. 1.

Es kommt bey der Tortur, und wenn dieſe, und von ihr eben der Grad erkannt werden ſoll, den man wählt, wie bey denen Mediis eruendi überhaupt, auf die Größe der That, die Anzeigen, und die Beſchaffenheit der Perſon an. L. 1. §. 1. ff. de quaeſt. L. 8. c. eod.

§. 2. Von den Anzeigen überhaupt zu den Verbrechen, und zu einigen insbeſondere, hat die H. G. O. verſchiedene ſelbſt erwähnet, ſie genau beſtimmt, und verordnet, daß unter dieſen Beſtimmungen die Tortor erkannt werden könne. Dergleichen Beſtimmung zu Anzeigen bey beſondern Verbrechen findet ſich beym Kindermord N. 71. und einigen andern groben Verbrechen.

§. 8. Daß das Corpus delicti nicht ganz gewiß zu ſeyn brauche, wenn die Marter erkannt werden ſoll, N. 65., iſt ſchon oben vorgekommen.

§. 4. Bey der Perſon des Inquiſiten muß auf ſeinen Körper, was dieſer fühlen wird, oder nicht, ausſtehen kann oder nicht, N. 58. *Boehm.* de e. g. i. e. c. tortur. valetudinar. ingleichen auf ſeinen Stand, geſehen werden. Officiere, Adliche, und ſonſt characteriſirte Perſonen, ſollen an ſich mit der Tortur verſchont ſeyn.

§. 5.

§. 5. Wenn man daher bey dieſen auf die Tortur zu erkennen genöthiget wird, ſo pflegt man dabey zu erkennen zu geben, daß der Landesherr zuvörderſt diſpenſiren und die Erlaubniß ertheilen ſolle, dieſe Perſonen mit der Marter zu belegen. Dies geſchieht mit der Clauſel: jedoch mit Vorbewußt der hohen Landesobrigkeit. N. 64. *Alberti* de torturae ſubject. apt. et inept. in Ej. Iurisprud. med. Tom. 3. *Peſtel* vtrum vnus teſt. torturae loc. fac. *P. W. Schmidt.* de tortur. in cauſ. civil. et delict. levior. regular. exule. *Cramer* Obſ. T. 3. p. 295. 302. 457. 734.

Nro. 65.

1. Etiam delator fidem aliquam inter teſtes habet, ſi juramento confirmat delationem. 2. Tortura decerni poteſt, licet corpus delicti non ſit certum. 3. Plura indicia huc faciunt, licet ſingula per vnum tantum teſtem probata ſint.

Als der Herr uns publicirtes Urthel, und dagegen übergebene fernerweite Defenſionen in Inquiſitionsſachen derer Juden, J. S., aus H., und M. W., aus T., in VI. Voll. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß Inquiſiten etwas, ſo ihnen zu ſtatten kommen möchte, in ihren übergebenen Defenſionen nicht ausgeführet, daher es, dererſelben ohnerachtet, bey dem am 7ten Nov. 1778. publicirten fol. 486. ſeq. befindlichem Urthel in allem billig verbleibet, und ſind die fol. 515. liquidirte Deſervita auf 9 Thlr. 12 gr. zu moderiren, pro Defenſione vlteriore des M. W. fol. 549. ſq. hingegen ſind überhaupt 8 Thlr. zu paßiren; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß das vorige Urthel darum zu reformiren geweſen, weilen die That,

welcher

welcher die Inquiſiten beſchuldiget worden, an ſich nur ad delicta arbitraria gehören würde, wenn ſie auch ganz zur Conſummation gekommen, indem es ſodenn ein Stellionat ſey, und damit höchſtens eine vis privata verbunden wäre, mithin die Strafe noch viel gelinder ſeyn müſſe, da man die Inquiſiten bloß eines Conatus ad Stellionatum beſchuldige, daher auch, weil dieſer Conatus nicht erwieſen werden können, zu einem gewaltthätigen Medio eruendi veritatem um ſo weniger zu ſchreiten geweſen, weil das Medium eruendi nicht härter ſeyn dürfe, als die Strafe ſelbſt, welche in caſum confeſſionis vel convictionis ſtatt finden würde; Zumal die zu dergleichen Medio eruendi veritatem erforderliche Requiſita nicht vorhanden, anerwogen es eines Theils an der zur Tortur nöthigen Gewißheit das corporis delicti gar ſehr ermangele, indem noch ſehr ungewiß, ob es denen Inquiſiten je eingefallen, einen Betrug zu ſpielen, ob ſie falſche Beutel gehabt, die ſie mit dem wahren Geldbeutel verwechſeln wollen, und ob ſie an den L. wirklich Hand angelegt, als welches ſie leugneten, durch Zeugen aber deſſen nicht überführt werden können, in mehrerm Betracht von denen actibus antecedentibus et ſubſequentibus eigentlich nur noch einige Perſonen, außer dem Denuncianten und deſſen alter Magd, der S., etwas ſagen könnten, bey dem facto ſelbſt hingegen weiter niemand, als der Denunciant und ſeine alte Magd, gegenwärtig geweſen, und der Denunciant deshalb keinen Glauben verdiene, weilen er nicht nur bey der Sache intereßirt ſey und ſich vor Strafe zu fürchten habe, wenn die Inquiſiten unſchuldig ſeyn ſollten, und er ſie ſo, wie dieſe ausſagen, und zum Theil nicht abgeleugnet wird, behandelt hätte, zudem deſſen Anführen auf bloßem Muthmaßen beruhe, da

er

er nicht geſehen, daß die Inquiſiten noch einen andern angefüllten dem auf dem Tiſche ſtehenden Geldbeutel ähnlichen Beutel gehabt, ſondern ſolches nur gemuthmaßet, weil dem Mitinquiſiten, M. W., ein Schnitzel davon aus der Taſche gehangen haben ſoll, und ſich hernach kein dergleichen Beutel gefunden, die Inquiſiten auch nicht einräumen wollen, daß die unter dem Bette angeblich gefundene zwey Beutel von Leinwand, ſo demjenigen ähnlich, worinn das Geld geweſen, von ihnen herrühren, oder auch nur der ad judicium gegebene Beutel, worinn das Geld geweſen ſeyn ſolle, derjenige ſey, der zu dem Gelde wirklich adhibiret worden, die S. aber verdächtig ſey, weil theils zu befürchten, daß ſie ihren Brodherrn zu Gunſt ausſage, theils dieſelbe auch gegen die Juden einen Haß habe, da dieſe ihr das verſprochene ſeidene Tuch nicht gegeben, zudem auch ſolche bey dem, Attentato Stellionatus und dem Anfange der Balgerey nicht gegenwärtig geweſen; andern theils die Indicia von keiner Erheblichkeit wären, indem aus dem Hinrufen des L. nach dem Fenſter, deſſen überdem Mitinquiſit, J. S., nicht geſtändig, noch kein animus defraudandi folge, der andere Mitinquiſit auch noch nicht wirklich den Beutel angefaßt, mithin L. in der Vermuthung, daß er ſolchen hinwegnehmen wolle, ſich wohl übereilt haben könne, die Inquiſiten auch leugnen, daß ſie das Beſiegeln des Beutels, worüber die St. aus der Stube gehen müſſen, in Vorſchlag gebracht, ingleichen J. S. den Umſtand, daß er gefragt, ob der Sohn des Denuncianten auch in die Kirche gehe, nicht an ſich kommen laſſen, das Hinausſpringen dieſes Mitinquiſiten aber während der Balgerey, darum geſchehen ſeyn kann, weil er ſeinem Cammeraden zu Hülfe Leute herein in die Stube rufen wollen;

len; Sodenn des G. Angeben, daß Mitinquiſit, M. W., nachdem er bey geſchehener Arreſtirung lange mit dem andern Mitinquiſiten ebräiſch geſprochen, zuletzt, als ihnen ſolches nicht weiter geſtattet werden wollen, zu dem andern Mitinquiſiten geſagt: es bleibt dabey, unwahrſcheinlich ſey, da er ohne Zweifel dieſe Worte, wenn er ſich deren bedienen wollen, auch in fremder Sprache würde geredet haben; Daneben denen Inquiſiten zu ſtatten komme, daß L. in ſeinem Angeben ſelbſt variiret, ſolches auch mit der Auſſage der St. nicht durchaus harmonire, und G. ebenfalls nicht bey einerley Rede bleibe, hingegen der Inquiſiten Erzählung unter ſich ſehr übereinkomme, und nichts unwahrſcheinliches an ſich habe; Anbey die Inquiſiten nicht als ohnedem verdächtige Leute anzuſehen, da zwar J. S. von denen H. Gerichten ein ſehr übel Zeugniß erhalten, jedoch dadurch wenig gravirt werde, weil dieſes Teſtimonium extra acta ertheilet ſey, und die beygelegte Leipziger Acten zwar zeigten, daß dieſer Mitinquiſit daſelbſt in Unterſuchung geweſen, und zur Strafe gekommen, jedoch ſo, daß die Condemnation aus bloßen Muthmaßungen entſtanden, wobey ſich die Unſchuld des Mitinquiſiten dadurch offenbare, daß derſelbe den Juden, welcher in Leipzig den Betrug geſpielt, in Halberſtadt in Anſpruch genommen und von ihm des Erlittenen wegen entſchädigt werden müſſen, das Uebrige aber, ſo von Halberſtadt aus gemeldet worden, in Vorfällen beruhe, die noch einer nähern Unterſuchung bedürften, M. W. hingegen das beſte Lob habe und kein ſolcher ſey, zu dem man ſich der angeſchuldigten That verſehen könne; Uebrigens hiebey auch noch in Erwegung zu ziehen, daß jedes Indicium ſo zur Tortur graviren ſolle, durch zwey Zeugen erweiſ-

lich

lich ſeyn müſſe, und die Inquiſiten ſchon ein ſo langes Gefängniß ausgeſtanden, daß ſolches billig die Strafe abſorbiren ſollte, wenn ſie dergleichen verdient hätten, daher es einer fernern Unterſuchung nicht bedürfe,

Dieweil aber L., die St., F., J. C. L. und G. ihre Auſſagen fol. 192. 200 b. 202 b. 204. 205 b. eidlich beſtärkt, und ſolche bey der Confrontation denen Inquiſiten ins Angeſicht wiederholet, und, wenn gleich ein Denunciant kein teſtis omni exceptione major gegen den Inquiſiten iſt, jedoch, wenn er ſeine Anzeige eidlich beſtätiget, aliquam fidem machen kann, der Grund aber, ſo der S. entgegen geſtellt worden, ſie ebenfalls nur zur teſte quodammodo ſuſpecta macht, und obwohl der F. ebenfalls qualitas domeſticae entgegen ſteht, dennoch dem G. nichts entgegen geſetzt werden kann; ſodann dieſe Zeugen dahin ausſagen, daß die Inquiſiten den Sonntag nach Tiſche nicht nur mit vieler Zudringlichkeit in die Stube gekommen, ſondern daß auch der eine Mitinquiſit gefragt, ob der Sohn ebenfalls in die Kirche gehe; daß die Inquiſiten in Vorſchlag gebracht, der Geldbeutel ſolle verſiegelt werden, wodurch die S. aus der Stube entfernet worden; daß J. S. den L. unter einem nichtigen Vorgeben nach dem Fenſter gelocket; daß M. W. indeß mit der einen Hand nach dem Beutel gegriffen und die andere Hand in der Taſche gehabt, worinn ein ähnlicher Beutel geſteckt, davon Schnitzel zur Taſche herausgehangen; daß, als L. darauf geäuſſert, wie ſie ihm wohl gar beſtehlen wollten, beyde Inquiſiten ſich über ihn hergemacht, und die Rammeley angefangen, indeß der Beutel vom Tiſche hinweg geweſen, darüber die St. dazu gekommen und den Beutel aus des M. W. Taſche gezogen,

gen, und geſehen, wie die Juden ihren Brodherrn gewaltthätig angepackt. Hernach aber da die Arreſtirung geſchehen, die Inquiſiten viel mit einander auf Ebräiſch geſprochen, und denn mit den teutſchen Worten: es bleibt dabey, beſchloſſen, daß ferner unter dem Bette zwey Beutel gefunden worden, welche mit dem, worinn das Geld geweſen, genau übereinkommen, welche Angaben theils die That ſelbſt enthalten, die, wenn L. und St. völligen Glauben verdienten, dadurch ſchon als völlig erwieſen angeſehen wäre, theils ſolche Indicia dabey ſich äußeren, die den Inquiſiten ſehr zur Laſt fallen, bevorab J. S. ſelbſt eingeſteht, daß er den L. ans Fenſter zu kommen verleitet, ohnerachtet, doch daſelbſt nichts zu ſehen geweſen, und bey der Confrontation derſelbe nicht mehr abzuleugnen vermocht, daß der von L. übergebene Beutel derjenige ſey, worinn das Geld geweſen fol. 276., nicht minder derſelbe geſtändig, daß er während der Balgerey zur Stube hinausgeſprungen und auf den Hof oder in das Dorf gelaufen, woraus ein Verdacht entſteht, daß er Sachen, die ihn verdächtig machen möchten, von ſich geworfen, zumal auch M. W. bey der Confrontation nicht mehr völlig leugnen können, daß er die von G. angegebenen Worte teutſch gegen den Mitinquiſiten geſprochen fol. 289., die Uebereinſtimmung derer Inquiſiten in ihren Erzählungen aber nicht ganz vollkommen iſt, und ſich, da der Vorfall nicht weitläuftig, bey der von ihnen gehaltenen Unterredung in ebräiſcher Sprache, nachdem ſie ſchon arreſtirt geweſen, gar wohl erklären läſt, die Abweichungen des L. hingegen und der St. unter einander, und von ſich ſelbſt, von keiner Erheblichkeit ſind, ſo wie dasjenige, worinn G. variiret, wenig bedeutet, dasjenige aber, ſo die Gerichte von Neu-Hallersleben

leben, fol. 246. ſq. gemeldet, mit Anführung aller beſondern Umſtände, die apud acta vorgekommen begleitet, alſo nicht extra acta iſt, und die Leipziger Sache Vol. Lun. einen großen Verdacht auf den Mitinquiſiten gebracht hat, wenn auch keine Conviction deſſelben erfolget, auch durch die nach fol. 293. ſq. zwiſchen demſelben und dem Juden S. in H. geſchehenen Vergleich, wobey nichts unterſucht worden, die Unſchuld des Mitinquiſiten nicht an Tag gekommen, daneben die andern Vorfälle in H. fol. 210. den Verdacht gegen denſelben nicht wenig vermehren, M. W. hingegen in einerley Facto mit dem andern Mitinquiſiten begriffen iſt, es alſo nicht möglich, daß gegen ihn ein anderes Medium eruendi gebraucht werden könne, als gegen jenen; Hiernächſt es überhaupt falſch, daß zu der Peinlichen Frage nicht anders geſchritten werden dürfe, als wenn das 2
Corpus delicti vorher völlig gewiß gemacht worden, da auch ſtarke Vermuthungen über das Corpus delicti zur Tortur hinlänglich ſind, und die redlichen Anzeigen nur alsdenn, wenn ſie einzeln zur ſcharfen Frage graviren ſollen, zwey Zeugen erfordern nicht aber wenn ſie mit vielen andern Indiciis concurriren; 3
Uebrigens die beyden Thätlichkeiten, der intendirte Stellionat nämlich, und die damit verknüpfte Gewaltthätigkeit, allerdings von der Beſchaffenheit ſind, daß deshalb eine ziemliche Leibesſtrafe oder öffentliche Arbeit ſtatt finden könnte, und die Länge des Gefängniſſes, wenn dieſelbe, wie hier, unvermeidlich geweſen, keine Minderung der Strafe wirkt. Als ſind w. w. im U. enth. z. erk. b. w.

Hundert und ſieben und funfzigſte Anmerkung.

Publication der Tortural Sentenz, Vorhaltung der Fragſtücke und Dauer der Tortur.

§. 1. Publication des Erkenntniſſes auf Tortur. §. 2. Der Entſcheidungsgründe. §. 3. Der Fragſtücke vor der Marter. §. 4. Vorlegung derſelben am Tage der Marter. §. 5. Dauer der Marter.

§. 1.

Wenn auf die Tortur erkannt worden, ſo wird nicht die ganze Sentenz dem Inquiſiten oder deſſen Defenſor bekannt gemacht, ſondern derſelbe nur bis auf die Worte: **ſo iſt er dem Scharfrichter dergeſtalt zu übergeben**, vorgeleſen. N. 64.

§. 2. Auch die Zweifels- und Entſcheidungsgründe ſind dieſen beyden nicht zur Wiſſenſchaft zu bringen, in ſofern daraus etwas von dem Grade der Tortur zu erſehen iſt. **Quiſtorp P. R.** §. 657. not. a.

§. 3. Die Fragſtücke werden aber dem Inquiſiten bekannt gemacht. Man kann ſie ihm gleich vorleſen, wenn das Urthel publicirt wird. Hernach aber, wenn nicht fernere Defenſion geführt wird, ſetzt man erſt eine Zeit aus, den Inquiſiten darüber in der Gerichtsſtube in Güte, ohne Zuziehung des Scharfrichters, zu vernehmen. *Boehm.* ad CCC. art. 46. §. 1.

§. 4. Wenn dieſes ein- und auch wohl zweymal geſchehen, und das Leugnen fortdauert, ſo wird der Tag zur Marter angeſetzt, und an ſelbigem kurz vor der Marter nochmals die Vorhaltung der Fragſtücke gethan. Hier kann man dem Inquiſiten den Scharfrichter in oder vor der Gerichtsſtube ſehen laſſen, damit er nun den Ernſt vermerke. Wenn dieſe

dieſe letzte Vorhaltung vergebens geſchehen, ſo geht der Weg gerade in die Marterkammer, wo der Scharfrichter mit ſeinen Gehülfen ſich eingefunden.

§. 5. Die völlige Tortur währt eine Stunde. Der zweyte Grad etwas über eine halbe und der erſte etwas über eine Viertelſtunde. N. 66 v. d. *Capelle* de tortura reor. v. *Eckern*, *Roenberg*, *Büttner*, *Ziegler*, *Zoll.*, *Elzevier*, *Queccius*, *Strauch*, *Wimpfen*, de tortur. *La Pierre*, *Bocer*, *Fomann*, *Fünſter*, *Heine*, *Locamer*, *Marbach*, *Overtwater*, *Lonſtorf*, *Toelmann*, *Werner*, *Rahnen*, *Moeller*, *Montauban*, *Hoppeſtein* de quaeſtionib. *Lange* de errorib. qui c. quaeſt. per tortur. committunt. *Schoepſer* de praejudiciis torturae. *Willenb.* de ſubſidiar. tort. med. Ej. de innocent. per tortur. purgat. *Schnurbein* de tortur. caute adhib.

Hundert und acht und funfzigſte Anmerkung.

Wirkung der überſtandenen Tortur.

§. 1. Ausgeſtandene Tortur macht unſchuldig. §. 2. Doch nur wegen der Umſtände, weshalb Marter verfügt worden. §. 3. Beſtrafung deſſen, der über alles die Tortur ausgeſtanden. §. 4. Formel der Abſolution nach der Marter. §. 5. Die Befreyung durch die Tortur iſt nur verhältnißweiſe zu verſtehen. §. 6. Beſtrafung wegen erfolgtem Geſtändiß nach der Tortur.

§. 1.

Wenn der Inquiſit die Tortur überſtanden, ſo iſt er in Anſehung deſſen, was er dadurch abgelehnet hat, für unſchuldig zu achten, (ein freylich anſtößiger Punkt) und muß daher von der Strafe loß geſprochen werden.

§. 2. Es können aber andere Punkte übrig ſeyn, weshalb die Marter nicht verfügt iſt, weil der Inquiſit deshalb confeſſus oder convictus iſt. Dieſer Punkte wegen kann und muß ihm alſo noch eine Strafe dictirt werden, und es geſchieht gemeiniglich in dem Erkenntniß auf Tortur ſchon zum voraus mit. N. 66.

§. 3. Wenn aber dergleichen Punkte nicht vorhanden ſind; ſo wollen doch einige den Inquiſiten, der ein Abentheurer und aus allen Umſtänden erſichtlicher Böſewicht iſt, zu öffentlicher Arbeit und Gefängniß condemnirt wiſſen, und überlaſſen ihn in ſo fern der Willkühr des Richters. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 125. Obſ. 2. Heil. Iud. et def. c. 5. §. 48. Andere aber ſind dem zuwider, und wollen die Beſtimmung dieſes Punkts lieber der Landesobrigkeit überlaſſen. Dieſer letztern Meynung iſt auch billig beyzutreten, weil nicht wegen Moralität einer gewiſſen Handlung nach den Geſetzen, ſondern um des gemeinen Beſten willen, etwas verfügt wird. N. 67.

§. 4. Wie nach überſtandener Marter erkannt zu werden pflege, ſehe man N. 67.

§. 4. Da die Loßſprechung nur um deswillen geſchieht, weil der Inquiſit diejenigen Beweiſe, welche vor der Tortur wider ihn waren, abgelehnt hat; ſo folgt daraus, daß er nicht ſicher iſt, eben der That wegen in der Folge nochmals zur Unterſuchung und Beſtrafung gezogen zu werden. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 125. O. 4. Entdecken ſich nämlich in der Folge neue Beweiſe der That, die für ſich zur Unterſuchung und Beſtrafung hinlänglich ſind; ſo ſind dies Umſtände, worüber noch keine Tortur ausgeſtanden iſt, die alſo noch nicht abgelehnt ſind, alſo ihre volle Kraft noch haben. N. 52.

§. 6.

§. 6. So kann der, welcher nach überſtandener Folter noch bekennt, mit einer außerordentlichen Strafe belegt werden. *Rivin.* de effectu confeſſ. ſuper. torm. ſponte fact. §. 134. *Zoller* vtrum delinquens qui poſt. tort. delict. quod antea negav. ſponte confitetur, poena adfici queat.

Nro. 66.

1. Effectus ſuperatae torturae abſolutio. 2. Alio intuitu non excluſa condemnatio. 3. Poena adulterii ſimplicis minuitur ob mitiorem poenam duplicati. 4. Poena inceſtus in lin. collaterali levior. 5. Expoſitio partus benigne ſpectatur, ſi partus eſt ſervatus et cura obſervandi adhibita. 6. Diuturnitas primi gradus torturae. 7. Poena expoſitionis partu ſervato. 8. Iteratum adulterium ſimplex aequiparandum vnico duplicato. 9. Poena inceſtus in lin. collat. 10. Delicta concurrentia excludunt excuſationem aetatis. 11. Diuturnitas carceris neceſſaria non minuit poenam. 12. Diuturnitas ſecundi gradus torturae. 13. Poena correorum inter ſe proportionata eſſe debet. 14. Indicia malae mentis. 15. Diuturnitas tertii gradus torturae.

Als Derſelbe uns G. D. H., ſowohl in Güte, als vor dem Scharfrichter gethane Auſſage, nebſt dem, was Inquiſit abermal zu ſeiner Defenſion in Schriften übergeben, in denen wider ihn ergangenen und beygelegten 9 Voll. und 2 Faſcic. Actor. zugeſendet ꝛc.

Dieweilen Inquiſit, G. D. H., vor dem Scharfrichter, dem er untergeben worden, daß er des mit S. B. P. in Unehren erzeugten und in dem P. Nebenkeller, in den daſelbſt befindlichen Brunnen, von ihm geworfenen Kindes-Tod nicht befördert, erhalten; ſo mag nunmehro wider ihn diesfalls nichts weiter vorgenommen werden, ſondern es iſt derſelbe in ſofern von der angeſtellten Inquiſition zu ent- 1

2 binden und loszuzählen; Jedoch iſt er wegen vorgenommener Auſſetzung des mit E. D. P. erzeugten Kindes, des mit denen beyden P. Schweſtern verübten Ehebruchs, des dabey zugleich mit verübten Inceſtus, und der an der Verheimlichung der Geburt des umgekommenen Kindes genommenen Antheils, auch deſſen abermals vorgehabten Auſſetzung, ſechs Jahr lang mit Zuchthausſtrafe, wobey demſelben ein nachdrücklicher Willkommen zu geben, zu beſtrafen, weniger nicht die auf dieſe Unterſuchung verwandte Koſten, zu ſeinem Antheile, ſo weit ſein Vermögen reichet, nach deren Liquidation und leidlichen Einrichtung zu erſtatten ſchuldig; Uebrigens iſt gegen das Verfahren des Iudicii bey der Tortur, vorkommenden Umſtänden nach, nichts zu erinnern; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl ſcheinen möchte, daß Inquiſit gelinder, als erkannt worden, beſtrafet werden ſollen, angeſehen, nach Ablehnung des Infanticidii, weshalb einiger Verdacht wider ihn geweſen, vorjetzo nichts, als der Ehebruch, der Inceſtus und die Expoſitio des erſteren mit der älteſten P. erzeugten Kindes zu beſtrafen übrig bliebe, der Ehebruch aber hier nur ein adulterium ſimplex ſey, ſo ein Ehemann mit einer ledigen Weibsperſon verübet, deſſen Beſtrafung um ſo mehr gelinde ausfallen müſſe, weil
3 das Adulterium duplicatum dortiger Gegend nur mit etwa zwölf bis vierzehn Wochen Gefängniß geſtraft werde, der Inceſtus aber hier nur lineam col-
4 lateralem adfinitatis illegitimae betreffe, ſo nur eine mäßige poenam arbitrariam carceris vel pecuniariam nach ſich ziehen könne, die Auſſetzung des erſten Kindes hingegen, welches er mit der älteſten P.

erzeu-

erzeuget, wenig zu attendiren, da ſolche mit vieler 5
Sorgfalt geſchehen und das Kind erhalten worden,
bey dem letztern Kinde aber Inquiſit allen Verdacht
vorgenommener Thätlichkeiten von ſich abgelehnet;
Daneben demſelben zur Entſchuldigung gereiche,
daß er ſeine Vergehungen in dem jugendlichen Al-
ter von 21 Jahren vorgenommen, von der Canto-
rin P. dazu verführt ſey, auch ſchon über drey Jah-
re im Gefängniß geſeſſen, zudem er ohne hinlängli-
chen Verdacht mit der Tortur belegt worden, und
auf eine halbe Stunde ſolche ausgeſtanden, da er 6
dieſelbe, weil es der erſte Grad geweſen, nicht über
eine Viertelſtunde erleiden ſollen; Anſonſten ihm in
Anſehung derer übrigen Vergehungen, außer dem
Antheile an dem Kindermorde die baldige und frey-
willige Geſtändniß zur Minderung der Strafe ge-
reichen müſſe. Letztlich gegen die vollſtreckte Tortur
erinnert worden, daß ſolche eine volle Stunde dau-
ren ſollen, und daß ſie nicht durch einen im Lande au-
toriſirten Nachrichter geſchehen.

Dieweil aber bey dem Inquiſiten vielerley De-
licta neben einander concurriren, welche ſchon ein-
zeln von Erheblichkeit ſind, da die Ausſetzung eines
Kindes, auch wenn ſolches im Leben geblieben, ſchon 7
Landesverweiſung nach ſich zieht, der mit zwey ver-
ſchiedenen Perſonen verübte Ehebruch aber faſt
ſchlimmer, als ein adulterium duplicatum, zu ach- 8
ten, deſſen Reatus auch durch den hinzukommenden
Inceſtum, der an ſich ſchon Landesverweiſung ver- 9
dient, vermehret wird, daneben noch das üble Be-
tragen in Anſehung des zweyten Kindes, wo wie-
der eine Ausſetzung vorgeweſen, in Betracht zu zie-
hen, und denn bey ſolchen wiederholten Verbrechen
verſchiedener Art die Jugend des Inquiſiten, der doch
ſchon ein beweibter Meiſter geweſen, nicht attendi- 10

ret werden mag, das ausgeſtandene Gefängniß hin-
gegen bey der Weitläuftigkeit der Unterſuchung un-
11 vermeidlich geweſen, daher es bey vorkommen-
den Umſtänden die Strafe wenig vermindert; Glei-
chergeſtalt die erkannte Tortur ſehr wichtige Gründe
12 vor ſich gehabt, und dabey, weil die vollen Schnü-
ren zum zweyten Grade gehören, die Dauer von
einer halben Stunde nicht ungebührlich geweſen;
Anbey Inquiſit manches, auch erſt bey der Con-
frontation eingeſtandem; Zudem die Cantorin P.
13 mit vierjähriger Zuchthausſtrafe beleget worden, des
Inquiſiten Vergehungen aber viel wichtiger ſind, als
die, ſo die Cantorin ſich zu ſchulden kommen laſſen,
zumal die Vernehmung, Confrontation und das,
was bey und nach der Tortur vorgegangen, deut-
14 lich zu erkennen giebt, daß Inquiſit, der bey die-
ſer ſo ernſthaften gerichtlichen Handlung faſt beſtän-
dig gelacht, geſcherzt, dem Iudicio illudirt, wieder
eine Wuth angenommen, und ſich ſonſt unanſtändig
betragen, ein Menſch von ſehr ſchlechter und ſchwer-
lich zu corrigirender Gemüthsart ſey. Endlich in
15 Vol. VI. nach gewieſen iſt, daß der Nachrichter,
ſo die Tortur vollſtreckt, dazu legitimirt geweſen,
und nur die volle Tortur eine Stunde währet, nicht
aber der Grad, der dem Inquiſiten zuerkannt ge-
weſen; Als ꝛc. ꝛc.

Nro. 67.

1. Formula ſententiae poſt ſuperatam torturam. 2. 7. Superata tortura non ſemper omnis poena ceſſat. 3. 8. Caſus vbi praeſertim poena arbitraria adhuc obtinet. 4. 5. 9. Expenſ. crim. poſt ſeparat. tortur. 6. Effectus ſuperat tormentor. intuitu poenae jure Rom. et Germ. 10. Expenſarum ratio in proc. inquiſ. 11. Praeſtatio urphedae.

Als

Als Derſelbe uns gehaltene Regiſtraturen, inſonderheit der Inquiſitin, D. Eheweibes, S. M. geb. S., ſowohl in Güte, als vor dem Scharfrichter gethane Auſſage, und übrige wider dieſelbe, auch deren Complicen, ergangene in, anbey zurückkommenden in puncto variorum ergangene 10 Voll. Inquiſitional-Acten zugeſendet ꝛc.

Daß Eingangs bemeldete Inquiſitinn das D. Eheweib, S. M. geb. S., von der wider ſie ange- 1
ſtellten Inquiſition zu entbinden und loszuzählen, ſomit der gefänglichen Haft, gegen Leiſtung der gewöhnlichen Urphede, hinwiederum zu entledigen, jedoch zu Abſtattung gegenwärtige Urtheilsgebühren und übrigen ihrer Seits verurſachten Unkoſten, wenn dieſe gehörig ad acta vorzeichnet und leidlich eingerichtet worden, billig anzuhalten. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen haben möchte, als wenn die Inquiſitin nicht völlig aller Strafe zu ent- 2
laſſen, indem, falls auch ein Inquiſit die Marter ohne einiges Bekenntniß überſtanden, es dennoch auf das Ermeſſen des Richters ankomme, ob er nicht eine willkührliche Strafe an demſelben zu verfügen nöthig fände,

Barth. de Convicto non confeſſ. c. 2. §. 2. et 3. *Carpz.* Pract. crim. q. 125. n. 24. ſq. L. 1. §. 23. 25. ff. de quaeſtion.

und dieſe willkührliche Strafe die Lehrer der peinlichen 3
Rechte beſonders alsdenn vor nothwendig hielten, wenn der Inquiſit dergeſtalt malae notae, daß von ihm, wenn er auf freyen Fuß geſtellet würde, viel Böſes zu gewarten; und dieſes bey der Inquiſitinn zuzutreffen ſcheint, indem dieſelbe von mehreren de-

rer in Unterſuchung geweſenen Diebesgeſellen beſchuldiget worden, als wenn ſie von dem geſtohlnen und geraubten Gute ihren Antheil bekommen, andere Sachen gegen ſolche, welche ſie von fremden Diebestheilen erhalten, vertauſchet, in Abweſenheit ihres Mannes eben ſowohl, als in deſſen Beyſeyn, denen Diebesberathſchlagungen und Theilungen bey-
1 gewohnt, bey Diebſtählen ſelbſt mit zugegen geweſen, denen Dieben die Verſchwiegenheit und Aufnahme verſprechen, ſie auch der Diebsheelerey wegen ſelbſt von ihrem Manne einigermaßen inculpiret worden, wie ſie denn ſelbſt dadurch den Verdacht gegen ſich vermehret, daß ſie die Diebesgeſellen anfänglich nicht kennen wollen, hernach aber von verſchiedenen, daß ſie ihr bekannt, zugegeben; Außerdem auch ſich bey ihr verſchiedene Sachen, welche mit der Angabe derer Diebe übereinkommen, nebſt einem Schlüſſel, wie ein Dieterich, gefunden; Hiernächſt die Unterſuchungskoſten anlangend, es
4 ſcheinen möchte, daß die Inquiſitin derſelben, nach ausgeſtandener Tortur, zu entledigen, indem ſich ſolche dadurch völlig gereiniget, und ihre Unſchuld erhärtet, daher ſie anzuſehen, als wenn gegen ſie nie einiger Verdacht entſtanden, und ſie alſo von allen Unterſuchungskoſten völlig frey zu ſprechen, welcher Meynung auch viele Rechtslehrer beypflichteten,

Wernh. P. I. Obſ. 197. junct. obſ. 267. *Berger* Electa crim. p. m. 350. Supplem. P. 2. Obſ. 197.

ſomit es ſcheinen möchte, als wenn nach dieſen Gründen erkannt werden müſſen.

Dieweil aber gegen die Inquiſitin kein anderer Beweis der an ſie gebrachten Beſchuldigungen, als die Inculpation angeblicher Complicum, vorhanden, welche

welche durch verſchiedene nicht zutreffende Umſtände, und beſonders dadurch gar ſehr geſchwächet werden, daß die wenigſten derer Sachen, welche bey der Inquiſitin gefunden worden, mit denen, ſo ſie von denen Dieberey en bekommen haben ſoll, eine Aehnlichkeit haben, und das Meiſte gar nicht vorhanden iſt, auch die Inquiſitin genau angeben können, woher ſie jedes bekommen, worinn die Auſſage ihres Mannes mit ihr vollkommen übereinſtimmet, und wegen des verdächtigen Schlüſſels die Inquiſitinn ebenfalls eine nicht unwahrſcheinliche, mit ihres Mannes Vernehmung übereinſtimmende Antwort gegeben, deren Mann auch wenig und nur in allgemeinen Ausdrücken in Anſehung ihrer Mitwiſſenſchaft um die Diebesherberge ſich herausgelaſſen, daher auch die vorigen Urthelsverfaſſer bewogen worden, gegen die Inquiſitin nichts weiter, als einen geringen Grad der Tortur, zu erkennen, dieſe Tortur aber die Inquiſitinn, ohne etwas einzuräumen, ausgeſtanden, mithin dadurch alle gegen ſich militiren-
de Indicia elidiret, auf welchen Fall die Peinliche 5
Halsgerichtsordnung art. 61. nichts weiter, als bloß die Compenſirung derer Koſten, bey angeſtellten Anklage-Proceß, verordnet, folglich alle Strafe aufhebet und den Inquiſiten davon entbindet, wogegen die römiſchen Rechte, welchen die Carolina vorgeht, nicht allegiret werden mögen,

Ludovici Praef. ad Comm. in Conſt. crim. carol.

die Rechtsgelehrten auch über dieſen Punkt, daß,
nach überſtandener Tortur, dennoch eine willkühr- 7
liche Strafe ſtatt finde, nicht einig, vielmehr verſchiedene derſelben mit Grunde ſolche willkührliche Strafe in dieſem Falle verwerfen,

Zieritz ad cit. art. 61. p. 75. *Claſen* ad eumd. art. 61. p. 251.

oder

oder es wenigſtens eher des Landesherrn Ermeſſen, als dem Richter, überlaſſen, etwas gegen den Inquiſiten in ſolchem Falle zu verfügen,

Struben Rechtl. Bedenk. P. 2. m. 117.

wenigſtens die Umſtände, welche dazu von allen sup-
8 poniret werden, nemlich daß 1) der Inquiſit ein homo vitae vagabundae et malae, 2) die Indicia vehementiſſima ſind,

Kreſſ ad cit. art. not. ad §. 2. *Heil* Iud. et Defenſ. c. 5. §. 48. p. 241. *Boehmer* Obſ. ad *Carpz.* Pract. crim. Q. 124. Obſ. 2.

bey der Inquiſitin ſich nicht finden, gegen welche, außerdem, was verſchiedene Diebesgeſellen gegen ſie ausgeſagt, von niemanden etwas Böſes angegeben werden können; Anbey die Inquiſitin von Anfange an ſtandhaft alle gegen ſie angebrachte Beſchuldigungen abgeleugnet, und dabey immer in und außer der Marter ſtets geblieben, außer dem aber, weshalb ſie auf die Marter gekommen, auf dieſelbe nichts weiter zu bringen geweſen; Hingegen die Un-
9 terſuchungskoſten anlangend ſchon ſelbſt die Carolina art. 61. zu erkennen giebt, daß der Peinl. Angeklagte nach überſtandener Tortur nicht von Uebertragung derer Koſten frey ſeyn ſoll, vielmehr ſie gewiſſermaßen deren Compenſation verordnet, welche
10 Verordnung jedoch nur den Anklage-Proceß betrift,

Heisler de Expenſ. crim. §. 12.

bey Inquiſitionen hingegen auf den Inquiſiten billig alle Koſten bey dieſen Umſtänden zurückfallen, angeſehen darinn kein Ankläger vorhanden, der den andern Theil derſelben, nachdem der Angeklagte den einen Theil übertragen, auf ſich nehmen könte; und und der von der Carolina angeführte Grund, weshalb der Beſchuldigte Koſten tragen ſoll, daß nämlich

die Richter mit denen ordentlichen und in Recht zuläßigen peinlichen Fragen keine Strafe verwirkt, indem die böſen erfundenen Anzeigen der geſchehenen Frage entſchuldigte Urſach geben, und man ſich, nach Sage der Rechten, nicht allein vor Vollbringung der Uebelthat, ſondern auch vor aller Geſtaltniß des Uebels, ſo böſen Leumuth oder Anzeigen der Miſſethat machen, hüten ſolle, und wer das nicht nicht thut, deshalb ſeiner Beſchwerde ſelbſt Urſach ſey, deutlich zu erkennen giebt, daß in dergleichen Fällen bey dem Inquiſiten ſich allemal eine Verſchuldung, denen Rechten nach, annehmen laſſe, bey denen Gerichten aber ſich dergleichen nicht findet, daher es billiger, daß derjenige die Koſten allein trage, der durch ſeine Verſchuldung ſolche veranlaſſet, als daß derjenige dazu beytrage, welcher dabey gar nichts verſchuldet, zumal die durch überſtandene Tortur erhaltene Abſolution nur denen Rechten nach der Unſchuld gleich geachtet wird, da es im übrigen, wiefern der Inquiſit wirklich im Gewiſſen unſchuldig ſey, oder nicht, unausgemacht und illiquid bleibet, daher auch bewährte Rechtslehrer ſchon längſt dieſe Meynung behauptet, und dem Inquiſiten aller Koſten-Erſtattung in dieſem Falle zugetheilet;

Carrach in Hall. Anzeigen vom Jahr 1757. num. XXXIV. und XXXV. *Boehmer* de expenſ. crim. c. 3. §. 11. *Stryk* V. M. tit. de quaeſtion. §. 15. Knorr Anleit. zum gerichtl. Proceß. c. 10. §. 53. *Hommel* de pannicularìis §, 43. ſq.

Endlich alle diejenigen, welche in Inquiſition und 11
Gefängniß geweſen, wenn ſie auch nach Beendigung der Sache in Freyheit kommen, dennoch die Urphede zu Vermeidung aller böslichen Selbſtrache zu ſchwören haben,

Heii l. c. cap. 2. §. 10.

Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Hundert und neun und funfzigſte Anmerkung.

Reinigungseyd.

§. 1. Regel vom Reinigungseyde. §. 2. Rückſicht auf die Perſon. §. 3. Formel des Erkenntniſſes. §. 4. Formel des Eydes iſt im Urthel zu beſtimmen. §. 5. Inhalt des Eydes. §. 6. Erkenntniß auf Tortur des einen Mitſchuldigen, neben dem Reinigungseyde des andern. §. 7. Gewißheit des Corp. del. §. 8. Wirkung des geleiſteten Eydes.

§. 1.

Der Reinigungseyd wird gebraucht, wenn wegen der Geringfügigkeit der Th[illegible] oder derer Anzeigen, oder wegen des Standes oder Körpers des Inculpaten, Tortur und Territion ſich ſich nicht anwenden laſſen. N. 67.

§. 2. Beſonders ſieht man darauf, ob derſelbe ein ſolcher iſt, der nicht durch ausgemachte ſchlechte Streiche, oder ſeinen bekannten ſchlechten Charakter, des Eydes unfähig geworden. N. 70. 73.

§. 3. Wie man darauf erkenne, davon iſt zu ſehen N. 11. 12. 43. 45.

§. 4. Es iſt dabey beſonders nöthig, die Formel des Eydes in der Sentenz mit vorzuſchreiben, damit deshalb nicht neue Irrungen zwiſchen Richter und Inculpaten, oder auch wohl Illegalitäten, entſtehen. N. 68.

§. 5. In dieſe Formel muß man nicht Dinge ſetzen, die über des Inculpaten Einſichten hinausgehen, irrelevant, oder den eigenen Angaben des Inculpaten entgegen ſind, wie N. 59. geahndet werden müſſen. c. 16. X. de purgat. canon.

§. 6. Ein beſonderer Fall, war es N. 64., da von zwey Mitſchuldigen die eine Perſon bloß mit dem

dem Reinigungseyde, die andere aber mit der Tortur belegt werden mußte. In dieſem Falle aber dependirte der Grad der Tortur davon, ob die andere Perſon ihren Eyd wirklich ablegen würde oder nicht. Alſo mußte dieſer Grad auf den Fall beſtimmt werden, wenn der Eyd abgelegt werden würde. Auf den Fall hingegen ſolches nicht erfolgte, mußte die Sache auf fernere Verſchickung geſetzt werden.

§. 7. Daß keine völlige Gewißheit des Corporis delicti erfodert werde, um auf den Eyd zu erkennen, iſt hier eben ſo natürlich N. 69., als ſolches bey der Tortur angemerkt iſt.

§. 8. Eben ſo hat hier auch die wirkliche Ablegung des Eydes nicht immer die Befreyung von aller Strafe zur Folge N. 68., wie dergleichen auch die Ueberſtehung der Tortur nicht immer hat. Es kommt nemlich auch hier darauf an, ob, außer denen durch den Eyd abgelehnten Vergehungen, nicht ſolche übrig bleiben, die den Acten nach gewiß ſind, alſo dennoch beſtraft werden müſſen.

Nro. 68.

1. Formula a juramenti purgatorii accurate praeſcribenda. 2. 10. Indicia quod partus vivus prodierit. 3. Si ea, quae carolina ad torturam deſiderat, non omnia adſunt, ceſſat tortura. 4. Probabilis ignorantia graviditatis. 5. Indicia deficientis animi clam pariendi. 6. Indicia innocentiae. 7. 11. Purgatio indiciorum. 8. Poteſt gravida ignorans partum edere. 9. Experimentum pulmonum fallax. 12. Quando purgatorio locus. 13. Poena poſt purgatorium.

Auf angebrachte Rüge, abgehaltene Regiſtraturen, der Inquiſitinn, A. S. T., aus Keuſa, ſummariſche und articulirte Verhöre, erfolgtes Erkenntniß und übergebene fernere Defenſionsſchrift, erkennen

nen Burgemeiſter und Rath der kaiſerlichen freyen Reichsſtadt N., nach abgehaltenem Rathe derer Rechtsgelehrten, zu Recht:

Nunmehro aus denen Acten ſo viel zu befinden, daß Inquiſitinn mit der Peinlichkeit zu verſchonen, vielmehr dieſelbe, nach vorhergehender ſcharfen Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, wozu auch ein Geiſtlicher zu gebrauchen, 1 vermittelſt Eydes ſich zu reinigen, und daß ſie nicht wiſſe, wie dasjenige Kind, ſo in des Buchdrucker K. Hauſe am 2ten Januar 1780. in dem Abtritt gefunden worden, und ſie ihrem Angeben nach am Neujahrstage früh bey dem Stuhlgange hineinſchieſſen laſſen, gelebet, daß ſie nicht vor, in oder nach der Geburt den Vorſatz gehabt, ſolches Kind umzubringen, ſie ſolches nicht in der Abſicht, es umzubringen in den Abtritt geworfen, oder in ſelbigen hineinfallen laſſen, ſondern daß, als ſie auf den Abtritt, bloß in der Abſicht ihre Nothdurft zu verrichten, ſich begeben, etwas ohne ihr Vermuthen, daß es ein Kind ſey, von ihr geſchoſſen, daher ſie auch, ohnwiſſend ein Kind gebohren zu haben, von dem Abtritte wieder hinweggegangen, und es aus eben dieſem Irrthume daſelbſt, bis es gefunden worden, liegen gelaſſen, zu ſchwören ſchuldig, im Fall ſie und ſolchen Eyd wirklich leiſtet, iſt ſie auf ein Jahr mit Zuchthausſtrafe zu belegen und daſelbſt zur Arbeit anzuhalten, daferne ſie aber zuerkanntermaaßen zu ſchwören nicht vermag, ſo ergehet ihrentwegen nach anderweitiger Verſchickung derer Acten ferner was Recht iſt. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich das Anſehen haben möchte, daß es bey dem vorigen auf die Peinlichkeit gerichteten

Erkennt-

Erkenntniſſe zu laſſen geweſen, ſintemalen Inquiſitinn geſtändlich mit einem Zerbſtiſchen Oberlieutenant ſich fleiſchlich vermiſchet, daher ſie, als ihre monatliche Reinigung unterblieben und ſie allerley Wehen empfunden, daraus ſchließen müſſen, daß ſie ſchwanger ſey, welches ſie aber niemanden zu erkennen gegeben, vielmehr, als ihr darüber in dem K. Hauſe Vorhaltung geſchehen, eine Schwangerſchaft und daß ſie mit einer Mannsperſon zu thun gehabt, durchaus nicht an ſich kommen laſſen, auch nicht geſtatten wollen, daß eine Kindfrau geholet würde; wie ſie denn auch zu der Zeit, da ihre Schwangerſchaft bereits angegangen, von einem Medico Brechmittel verlangt, der ihr aber ſolche verweigert, ingleichen kurz vor ihrer Niederkunft Wachholderöl eingenommen; Ferner dieſelbe die Nacht, in welcher ſie das Kind zur Welt gebracht, ganz allein geweſen, und ſie dazu keine Hülfe gerufen, ja ſelbſt einräumte, daß ſie gemerket, wie das Kind von ihr geſchoſſen, ohne ſich jedoch darum weiter zu bekümmern, die zur Defenſion abgehörte Kindfrau aber ſelbſt behaupte, daß eine Schwangere gegen die Mitte der Schwangerſchaft dieſelbe nothwendig merken müſſe, es auch ohnmöglich ſey, daß eine Perſon ein Kind zur Welt bringen könne, ohne es zu wiſſen und zu merken; Ueberdem bey dieſem Falle noch beſonders die bedenklichen Umſtände einträten, daß das Kind nur einen Fuß hinter der Brille des Abtritts gelegen, daher es nicht von der Inquiſitinn ex utero in den Abtritt geſchoſſen seyn könne, ſondern hinein geworfen ſeyn müſſe, beſonders da keine Ungleichheit unter der Brille das Hinterglitſchen veranlaſſet habe und ſich in einiger Entfernung von dem Abtritte auf dem Hofe Blut gefunden, weshalb es ſehr wahrſcheinlich werde, daß

Inquiſitinn daſelbſt das Kind bekommen und ſolches
nachher in den Abtritt geworfen; Mithin, da das
2 Kind nach dem Viſo Reperto und Beſichtigungs=
Protocoll völlig ausgetragen geweſen, die Lunge ge=
ſchwommen, mit Blut angefüllt geweſen und ſich
andere Merkmale eines partus, ſo lebendig zur Welt
gekommen, gefunden, es nicht anders ſeyn können,
als daß das Kind ſuffocatione und apoplexia
von der Kälte und dem Unflath im Abtritte umge=
kommen,

Weilen aber die H. G. O. Kaiſer Carls V.
art. 131. fürſchreibt, was für Anzeigen vorhanden
ſeyn ſollen, wenn die Tortur wegen eines Kinder=
3 mordes ſtatt finden ſoll, mithin wo ſolche nicht vor=
handen ſind, die Peinlichkeit ceſſiren muß, nach die=
ſem Artikel aber erfordert wird, daß die Weibsper=
ſon 1) das Kind heimlich getragen, 2) mit Willen
allein gebohren, und dieſe Geburt 3) mit tödtlicher
Verdächtigkeit geſchehen ſeyn müſſe, welche Umſtän=
de im vorliegenden Fall bey der Geburt ſich nicht
finden, da die Inquiſitinn ſchon vor dem Beyſchlaf
4 des Ober=Lieutenants einen ungeſunden Körper ge=
habt fol. 23 b. 26. daher wie ihre monatliche Rei=
nigung ſchon ſonſt unordentlich geweſen, ſo auch noch
jetzt unordentlich iſt fol. 158 b. 177. mithin ſie aus
deren Ausbleibung die Schwangerſchaft nicht gewiß
ſchließen mögen, auch ohne dieſe beſondern Umſtände
ſie ſolches Ausbleiben aus Unwiſſenheit andern Urſa=
chen zuſchreiben können, zumal ſie nicht eben einen
hohen Leib gehabt, fol. 17 b. und daß ſie eine Schwan=
gerſchaft nicht vermuthet und heimlich zu gebähren
5 nicht Willens geweſen, daraus zu ſchließen, daß ſie
ihre Umſtände jedermann geklagt, gegen die Zeit
ihrer Niederkunft auf den Hammer bey N. gezogen,
wo ſie immer unter vielen Leuten geweſen, den Tag
vor

vor ihrer Niederkunft noch in der K. Druckerey in
vieler Leute Gegenwart ſich hingelegt, kläglich ge=
than und Hülfe verlangt, fol. 17 b. die Nacht aber,
in welcher die Niederkunft erfolget, in der Drucke=
rey gelegen und nur von ohngefähr daſelbſt allein
geweſen, weil die K. Leute in die Höhe zu Bette ge=
gangen, auch da ſie noch nicht in ſolchen Umſtän=
den geweſen, ſie nicht wiſſen können, wenn die Zeit
ihrer Niederkunft eintreten werde; Hiernächſt dieſel=
be von dem Blute auf dem Hofe ſofort die Urſache 6
anzugeben vermocht, daß ſie dort ihr Waſſer abge=
ſchlagen, wozu kommt, daß ſie das Kind nicht an
einem andern Ort verborgen, wo es nicht ſofort ent=
deckt werden könne, ſie ſich nicht mit der Flucht da=
von gemacht, ob ſie wohl Zeit dazu gehabt, und
bey der Entdeckung des Kindes und Herbeykunft
derer Gerichtsperſonen gar nicht erſchrocken, ſon=
dern ganz ruhig geweſen iſt. Die Anzeige des Me-
dici, wegen geforderter Brechmittel, hingegen die
Inquiſitinn dahin erläutert, daß ſie geſagt, wie ſie
ſich brechen müſſe, welches der Medicus gar leicht 7
von einem Verlangen nach Brechmitteln irrig ver=
ſtehen können, das Wachholderöl aber nach fol. 17b.
die K. angerathen und holen laſſen, ohne daß es
Inquiſitinn gefordert; Ferner das Kind durch al=
lerley Urſachen etwas hinter die Brille des Abtritts
gefahren ſeyn kann, ohne daß nothwendig anzuneh=
men, daß Inquiſitinn es hineingeworfen; wie denn
auch die der Defenſion beygefügten Atteſtata Medi-
ca fol. 102. 104. 105. 107. beſagen, daß eine
Weibsperſon bey ſolchen Umſtänden, unter welchen
ſich die Inquiſitinn befunden, ihre Schwangerſchaft
ignoriren, ja ein Kind, ohne es zu wiſſen, bekom= 8
men könne, welches letztere die ad Defenſionem ab=
gehörte Kindfrau fol. 96 b. durch ein ihr bekanntes

Beyſpiel beſtärken müſſen, ohnerachtet ſie die Sache
9 nicht für möglich halten wollen; Zudem die Lungenprobe bekanntermaaßen ein ungewiſſes Indicium vitae partus iſt, nil enim inde oritur niſi indicium

Boehmer de Parricidar. ſupplicio p. 14.

auch die übrigen Merkmale, ſo bey der Beſichtigung
10 ſich gefunden, nicht ganz gewiß auf das Leben des Kindes nach der Geburt ſchließen laſſen, und wenn übrigens die Inquiſitinn den Beyſchlaf mit einer
11 Mannsperſon nicht an ſich kommen laſſen wollen, ſich ſolches ex verecundia ſexus gar wohl erklären läſſet, und ihr, da ſie ſich nicht für ſchwanger gehalten, zu verzeihen iſt, auf gleiche Weiſe es ſich auch begreifen läſſet, wie ſie ohne eine böſe Abſicht zu ha-
12 ben, die Kindfrau verbitten können; Bey welchen Umſtänden denn, da die Tortur nicht applicable iſt, jedoch einiger Verdacht gegen die Inquiſitinn über die in dem Erkenntniß ausgedruckten Pünkte noch immer übrig bleibt, nichts anders, als der Reinigungseyd, ſchicklich erkannt werden können; Purgatorium enim decernitur in delictis gravioribus ob indiciorum levitatem,

Koch Inſt. Iur. crim. §. 856.

wenn aber auch ſolcher abgeſchworen wird, dennoch eine ziemliche Culpa der Inquiſitinn bey ihrem Ver-
13 halten gegen das Kind übrig bleibet, da ſie nach dem Beyſchlaf mit einer Mannsperſon und denen darauf erfolgten Umſtänden ihres Körpers und ihrer Geſundheit eine Schwangerſchaft vermuthen, wenigſtens nicht ganz wegwerfen ſollen, noch weniger bey dieſer ihrer vorgefaßten Meinung, daß ſie nicht ſchwanger, bleiben dürfen, da die K. und andere ihr über die Schwangerſchaft Vorhaltung gethan, beſonders zu der Zeit, da ſie gemerket, daß

in

in den Abtritt etwas von ihr geſchoſſen, ſie darauf verfallen ſollen, daß ſolches wohl ein Kind ſeyn könne, da ſie denn Hülfe rufen und vielleicht das Kind beym Leben erhalten mögen; Bey welcher großen Culpa alſo eine jährige Zuchthausſtrafe, nicht zu hart iſt; Nam mater clam enixa purgato dolo nihilominus extraordinariam ſubit primam,

Boehm. ad *Carpz.* P. I. Obſ. 5. ad Q. 15. n. 52.

et ob culpam latam vel levem in homicidio decernitur fuſtigatio vel carcer diuturnior etc.

Leyſer Spec. 602. m. 1. 2. ſq.

Als ſ. w. w. l. U. e. z. e. b. w.

Nro. 69.

1. Fama certis autoribus orta eſt fundamentum inquiſitionis. 2. Notarii officium actuario criminali non eſt neceſſarium. 3. Vita male acta fidem actuarii non infringit. 4. Ob gravem ſuſpicionem de delictis clericus ſuſpenditur ab officio durante inquiſitione. 5. Confrontatio cum perſonis honeſtis non eſt res ſpecialis praejudicii. 6. Nonnulli denegari volunt reo communicationem actorum ante reſponſionem ad articulos. 7. Ad purgatorium non requiritur certitudo corporis delicti.

Als Derſelbe uns eine facti ſpeciem nebſt zwoen Fragen zugeſendet ꝛc.

Iſt bey denen Gräfl. D. Gerichten zu K., wegen eines Weibes, M. N., welche, ohnerachtet ſie in der Ehe lebet, dennoch bey ihrer letzten Niederkunft Denſelben, der dort im Predigtamte ſtehet und ebenfalls verheyrathet iſt, wegen fleiſchlicher Vermiſchung mit ihr inculpiret, eine Unterſuchung dieſes Umſtandes wegen angefangen, mit Vernehmung derer Zeugen und der Complice ſelbſt verfahren und ſind hernach die ergangenen Acta bey dem

Churſl. Oberamte zu B. zur Denunciation und fernere Unterſuchung gegen Denſelben übergeben worden; Iſt von dieſem Iudicio gegen denſelben ſo fort die Suſpenſio ab officio verfüget; ſodenn mit der General- und hernach mit der Special-Inquiſition gegen ihn verfahren, bey letzterer aber vor der Vernehmung ad articulos demſelben die Communication derer Acten verweigert; Sind bey der weitläuftigen Unterſuchung verſchiedenene andere Weibsperſonen, welche gegen denſelben, wie er ihnen unanſtändige Sachen zugemuthet, auch zum Theil mit ihnen getrieben, ad acta deponiret und eingeräumet, ebenfalls vernommen, auch, nachdem dieſe und andere Zeugen abgehöret, und zum Theil mit demſelben confrontiret, iſt nach Verſendung derer Acten erkannt.

Daß derſelbe ſich eidlich zu reinigen, und daß er, M. N., gebohrne S., an den bloßen Brüſten und Unterleibe nicht betaſtet ꝛc., ingleichen, daß er um gute Zeugniſſe zu erhalten, liſtige Beredungen nicht angewendet, gewiſſe ungebührliche Reden wegen der Frau Gräſinn von D. nicht gebrauchet, verſchiedene ihm ſchuldgegebene Falſa zum Behuf ſeiner Defenſional-Zeugniſſe nicht begangen, zu ſchwören ſchuldig, zugleich wegen angemaaßten Urtheils von göttlichen Gerichten und verſchuldeten Misbrauchs heiliger Schrift in 30 Thlr. Strafe zu nehmen, und die Koſten zu tragen gehalten.

Iſt derſelbe gegen dieſes Urthel eine neuerliche Defenſion zu führen gewillet, wird demnach gefragt:

1.

Ob das bisherige Verfahren der K. D. Gerichte und die darauf wider denſelben verhängte Inquiſition rechtmäßig?

2. Ob

2.

Ob deſſelben Petitum um völlige Abſolution und Reſtitution gegründet und wie es denen Rechten gemäß am beſten einzurichten ſey?

Entſcheidungsgründe.

Ob nun wohl derſelbe vermeinet, daß gegen ihn überall nichtig verfahren worden und beſonders auf ein Purgatorium des ihm angeſchuldigten Adulterii duplicati wegen nicht erkannt werden können, angeſehen derſelbe zuvorderſt das ganze Verfahren derer von D. Gerichten durchgehends verwerflich hält, indem aus denen Umſtänden zu erſehen, daß die Frau Gräfinn von D. aus allerley Urſachen gegen denſelben eingenommen ſey, daher ſolche ihren Haß gegen denſelben durch dieſe Unterſuchungſache auslaſſen wollen, die Gerichtsperſonen aber ihres Iudicii ſchlechthin von ihr abhingen und nach ihren Wink handeln müßten und handelten, zumal der Gerichtsſchreiber in ſeinen Ausſagen und Protocollen variiret, von dem Schulmeiſter, M., ſolche Umſtände angegeben, denen dieſer widerſpräche, und er ein Mann ſey, der einen anſtößigen Lebenswandel führe, und mit dem Notariat nicht verſehen, zumal auch der Juſtitiarius P. Protocolle geſchrieben; Sodenn dieſe gräflichen Gerichte ſine fundamento inquiſitionis die Unterſuchung angefangen, noch ſpät Abends die Wöchnerinn vernommen, bey einen Wendiſchen Zeugen keinen vereydeten Dollmetſcher adhibiret, die Zeugen zum Theil nicht vereydet, ſich auch in Anſehung deſſelben einer Unterſuchung angemaßet, über denſelben ſolches Iudicium, jedoch incompetens wäre; Hiernächſt bey dem Churfürſtl. Oberamte ebenfalls illegaliter verfahren worden, indem ſolches auf die bloße Denunciation

der Frau Gräfinn von D., zugleich deſſelben Suſpenſion vom Officio verfüget, gleich bey dem ſummariſchen Verhör derſelben mit dem Actuario S. confrontiret, zur Defenſion pro avertenda demſelben die Inſpection derer Acten verweigert, in Berichten und Urthelsfragen gegen denſelben Beſchuldigungen ſine cauſſae cognitione einfließen laſſen, ihn mit teſtibus inadmiſſibilibus confrontiret, Eingaben zum Erkenntniß mit verſandt, dagegen derſelbe noch nicht gehört geweſen, die Specialinquiſition aus unhinlänglichen Indiciis unternommen, dabey es auch bis jetzt noch an der certitudine corporis delicti ermangele; Außerdem das nachtheilige Gerede gegen denſelben wegen der zwey, in ſeinem Dienſt ſchwanger gewordenen, Mägde von deſſen Feinde, dem Wirthſchaftsinſpector S., ſeinen Urſprung habe, dasjenige Gerede aber, deſſen der Schulmeiſter M. erwähne, erſt nach der Inquſition entſtanden, des M. Auſſage unbeſchworen, auch de auditu alieno ſey, und durch das M. und S. Protocoll widerlegt werde; Ferner die S. eine Diebinn ſey, die ihre eidliche Auſſage bey der Confrontation nicht beſtätigt habe; Ueberhaupt deſſelben Unſchuld ſich daher ergebe, daß in der langen Amtszeit, da er ſich in K. befunden, nur zwey Mägde bey ihm zu Falle gekommen, ohnerachtet in andern Wirthſchaften ſolches häufiger geſchehen, und daß dieſe Vorfälle bereits vor 16 Jahren paßiret, ohne daß deshalb gegen denſelben ein Verdacht entſtanden, zumal auch deſſen Ehefrau die eine Magd nach der Zeit wieder in Dienſt genommen; Anbey es unerwieſen, daß die N. bey demſelben ſchwanger aus dem Dienſt gekommen, über welchen Umſtand nichts als der N. eigenes Angeben vorhanden, welche als ein verlaufenes Menſch, und da ſie keinen Eid geleiſtet,

auch Complicin ſey, keinen Verdacht erwecken könne, zumal ſie derſelbe vor der Zeit aus dem Dienſt gejaget, und ſie vermuthlich verrückten Verſtandes ſey, auch ſich, da derſelbe ſie arretiren laſſen wollen, aus dem Staube gemacht; Gleichergeſtalt das Gerede von einem Soldatenweibe in M. ungegründet befunden worden; In Anſehung der N. aber ſowohl die wendiſche Bademutter, als auch der N. Ehemann in ihren Auſſagen variirten, auch der Pfarrer zu N. ſich widerſpreche, die Complicin ſelbſt variiret und gegen deſſen Ehefrau wiederrufen habe, bevorab deren Gemüthszuſtand in der Hitze, worinn ſie gelegen, verdächtig ſey, und ſie gegen denſelben bey Erhaltung des Sacraments ſich nichts merken laſſen; Im Gegentheil denſelben der Schulmeiſter M. das beſte Lob gebe, der N. Ehemann gegen denſelben nie einigen Verdacht gehabt, die teutſche Bademutter von der N. bey der Niederkunft nichts, ſo ſie gegen denſelben geredet, hätte, vernommen, die ſämmtlich eingepfarrten Gemeinden demſelben gute Zeugniſſe ertheilet, und deſſen Ehefrau gleichfalls gegen ihn die beſten Vermuthungen geäuſſert. Der Misbrauch der Schrift aber darum unerfindlich, weil derſelbe ſich eigentlich kein Urtheil über ein Iudicium divinum angemaaßet, und das, was er zu ſeiner Vertheidigung einfließen laſſen, auch aus dieſem Augenpunkte betrachtet werden müſſe.

Dieweilen aber die Unterſuchung gegen die N.
nach p. 430. ex fama entſtanden, wovon dieſe Grä- 1
finn von D. zuerſt denunciiret, alſo es an einem fundamento inquiſitionis nicht ermangelt, ſolche fama auch, wie ſich hernach gefunden, in der eigenen Angabe der N. ſich gegründet, mithin nicht temeraria geweſen, da deſſen eigene Defenſionalzeugen,

pag. 355. Teſt. 2. n. 22. der Schulmeiſter M. und der Mann, N., ja deſſelben eigene Ehefrau und er ſelbſt p. 44. eben dasjenige beſtärken, was deshalb die von D. Gerichtsprotocolle beſagen, wodurch zugleich die fides dieſer Protocolle beſtätiget wird, wogegen weder die Abhänglichkeit derer Gerichtsperſonen von der Frau Gräfinn von D. in Betracht kommt, cum pro perſonis judicial. juratis praeſumtio legalitatis militet, noch der Mangel des No-
2 tariats, da dieſes einem Actuario nicht nöthig, ja ad protocolla judicialia nicht einmal ſo kräftig, als das Actuariat ſelbſt iſt; noch dasjenige, was derſel-
3 be pag. 231. wider des Gerichtsſchreibers Lebenswandel angeführet, weil dieſes nicht ſolche Delicta ſind, die ab officio removiren, noch der Umſtand, daß die Vernehmung der N. des Abends ſpät geſchehen, da bey derſelben Umſtänden aller Aufſchub gefährlich war, hiebey aber und bey denen meiſten andern Protocollis der Gerichtsſchreiber und nicht der Juſtitiarius die Feder geführet, und weil die Umſtände, wovon die Protocolla dieſes Iudicii beſagen, durch deſſen eigenen Defenſionalzeugen, beſtätiget werden, daraus auch dasjenige erlediget wird, was derſelbe wegen nicht geſchehener Verwendiſchung derer Fragen bey denen wendiſchen Zeugen angeführet worden, von denen äuſſern Zeichen einer völligen Vernunft bey der N., bey ihren Anzeigen gegen denſelben, ſämmtliche und auch die Defenſionalzeugen atteſtiren und davon jeder anderer ſo gut, als ein artis peritus, atteſtiren kann, und eine ſchwache Leibesbeſchaffenheit mit einer völligen Vernunft gar wohl beyſammen ſteht, anbey die N. gegen deſſen Ehefrau, nach deren eigenen Angabe, keinen eigentlichen Wiederruf gethan, pag. 64. auch die N. gegen dieſe Frau, nachdem, was ſie gegen verſchie-

dene

dene andere geſprochen, gar anders geredet, pag. 464. 465. als es die Frau, vermuthlich aus Liebe vor ihrem Manne, demſelben wieder erzählet; Dagegen auch nichts thut, daß die teutſche Bademutter nichts gegen denſelben von der N. gehöret, auch dieſe bey dem Genuß des Sacraments gegen denſelben nichts geäuſſert, indem die N. nicht zu aller Zeit von deſſen Umgange mit ihr geſprochen, ſondern nur einigemal, nämlich zweymal gegen die wendiſche Bademutter, einmal gegen den Mann, denn gegen die Gerichte, und ſonſt da deſſen Ehefrau bey ihr am Fenſter geweſen; Hiernächſt bey denen von von D. Gerichten nur gegen die N. inquiriret worden, deſſelben aber freylich Erwähnung geſchehen müſſen, weil die N. mit ihm zu thun gehabt zu haben ſich geäuſſert, die nähere Unterſuchung gegen denſelben aber dem Churfl. Oberamte, als foro competenti überlaſſen worden; Und bey dieſem foro competente die Suſpenſio ab officio bey ſo ſtarken Momentis gegen denſelben, welche in denen von 4
D. Gerichts. Actis vorlagen, um ſo mehr verfügt werden können, weil daraus zugleich zu erſehen geweſen, daß wegen des böſen Geredes gegen denſelben ein Aergerniß in der Gemeinde aus Fortſetzung deſſen Amtes entſtanden; Ferner die bey der Generaluntersuchung geſchehene Confrontation nur den K. Gerichtsſchreiber betreffe, mit welchem als einer perſona publica, die fidem protocolli nur beſtär- 5
ken ſollte, confrontirt zu werden, derſelbe zu einer beſondern Beſchwerde ſich nicht anrechnen können; Ueberdem, nach Carpzovs und anderer Rechtslehrer Meinung, vor der Antwort auf die Artikel die 6
Acta nicht zu communiciren ſind, daher keine Nullität daraus zu machen, wenn das dortige Iudicium gleiche Meinung gehabt; Derowegen, und weil derſelbe

ſelbe in der Sache mit der N. ſo viel wider ſich hat, zumal derſelbe bey der N. in vorigen Zeiten immer verdächtige Beſuche abgeſtattet, pag. 352. Teſt. 2. a. 13. pag. 353. Teſt. 2. a. 16. pag. 644. außerdem aber das Angeben der N. pag. 489., als einer Complicis, wenn es gleich kein glaubhaftes Teſtimonium iſt, dennoch ein Indicium macht, zumal auch eine andere Magd bey demſelben ſchwanger geworden, und eine andere, die S., nach pag. 492. eidlich ausgeſagt, und bey der Confrontation behauptet pag. 726., wie er ihr immer nachgeſtellet, und böſe Dinge zugemuthet, anbey die S. die Unziemlichkeit in der Sacriſtey ihm in die Augen geſagt, welche er nicht ganz ableugnen können, pag. 291. und ſie noch mehrere andere garſtige Umſtände beygefügt, pag. 479. 481., die durch das, was in der Sacriſtey geſchehen, wahrſcheinlich werden, zumal die S. bey der Confrontation alles ihr Angeben behauptet, pag. 721 ſq. wie er denn auch von der N. geküßt zu ſeyn, pag. 524. oder ſolche geküßt zu haben, nicht ableugnen mögen; dazu des M. Depoſition, wegen des Geſprächs mit dem R. in M. kommt pag. 638., welches R. nicht ganz abgelehnet pag. 665 ſq. Dagegen die Variationen und Disharmonien derer Ausſagen und Protocolle nur in außerweſentlichen Dingen beſtehen, eine Cer-
7 titudo corporis delicti omnimoda, aber nur zur poena ordinaria, nicht aber zum purgatorio nöthig iſt. Die angeblichen Beſchuldigungen deſſelben, welche das Iudicium, ſine cauſſae cognitione, in Berichte und Urthelsfragen einfließen laſſen ſollen, unerfindlich ſind; Ferner wider die confrontirte S. nichts einzuwenden geweſen, und eben ſo die unerwieſene Beſchuldigungen gegen die S. nicht im Stande ſind, ſie zur Confrontation inadmiſſible zu machen;

chen; Weiter ſich nicht findet, daß die auswärtigen Urthelsfaſſer auf Eingaben gebauet, weshalb noch keine cauſſa cognitio angeſtellet worden, die Schwangerſchaft zweyer Mägde, welche in deſſelben Dienſt geſtanden, er ſelbſt nicht leugnet, und das Gerede, deſſen der Schulmeiſter M. gedenkt, ſolche facta deſſelben betrift, welche vor der Unterſuchung vorhergegangen; Uebrigens die vormaligen Begebenheiten nur um deswillen vorjeßo unterſuchet worden, um zu ſehen, daß derſelbe ein ſolcher ſey, zu dem man ſich der That mit der N. wohl verſehen könne, und wenn deſſen Ehefrau eine Magd wieder genommen, ihr entweder der Umgang mit demſelben unbekannt geweſen ſeyn kann, oder ſie deſſen Willen hierunter erfüllen müſſen, daher pro innocentia daraus nichts folget; Ueberhaupt alle übrigen Beſchuldigungen auſſer dem, was mit der N. geſchehen, nur dazu dienen, daß daraus in der Hauptſache adminiculantia zum Purgatorio hergenommen werden können, daher ein völliger Beweis einer jeden beſonders gar nicht nöthig, und die ſonſtigen guten Zeugniſſe, auch das gute Zutrauen einiger Perſonen zu demſelben in dieſer verdächtigen Sache und bey ſo viel wider ihn militirenden Umſtänden wenig helfen können; Außerdem die Anführung bibliſcher Sprüche hier gar nicht zur Sache gehört, und bey deſſen anſtößiger Aufführung ſehr anſtößig iſt, zumal dieſelbe mit bittern und unchriſtlichen Ausdrücken gegen manche Perſonen begleitet, und theils dieſe Sprüche ſo angeführet ſind, daß daraus eine offenbare Injurie derer Gegnere deſſelben zu entnehmen, theils deſſen Vergleichung ſeiner mit Chriſto und ſonſtigen ehrwürdigen Perſonen der Schrift überhaupt ärgerlich ſind; Und weil aus dem allen deſſen Leichtfertigkeit erhellet, auch ein

Ver=

Verdacht, wegen des ihm angeſchuldigten Falſi und derer ihm ſchuldgegeben Beredungen zu Atteſtaten, nicht ohne Grund iſt, daher auch hierauf das Purgatorium gerichtet werden können; Als ſind wir der rechtlichen Meinung, daß ad

1.

Das bisherige Verfahren der K. D. Gerichte und die darauf wider denſelben verhängte Inquiſition rechtmäßig und ad

2.

Deſſen Petitum um völlige Abſolution und Reſtitution ungegründet. V. R. W.

Nro. 70.

1. In adulterio reſpiciendum ad remiſſionem conjugis innocentis. 2. Indicia animi occidendi. 3. Vitae partus. 4. Argumenta contra indicia animi occidendi. 5. Indicia quod partus mortuus natus ſit. 6. Recognitio corporis delicti dubia. 7. Probatis violentia et animo occidendi, ceſſat tamen poena ordinaria ſi corpus delicti ſit incertum. 8. Menſura mediorum eruendi veritatem qualis. 9. Caſus vbi purgatorio locus. 10. Exculpatio complicis magnum momentum pro innocentia. 11. Si in ſtupris mitior lege eſt obſervantia, debet et in adulterio attendi mitigatio. 12. In adulterio momentum facit difficultas concubitus cum conjuge innocente. 13. Opportunitas delinquendi excuſat. 14. Ancillam excuſat imperium domeſticum heri. 15. In delictis carnis juvenilis aetas. 16. Occultatio partus mortui illegitimi a matre facta non eſt crimen.

Als derſelbe uns angebrachte Rüge, abgehaltene Protocolla, derer Inquiſiten, M. E. B., und J. G. W., ſummariſche und ad Articulos geſchehene Vernehmung, auch was die Inquiſiten zu ihrer Defenſion übergeben, in denen anbey zurückkommenden 2 Voll. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß,

Daß, ſo viel die Mitinquiſitinn, M. E. B., betrift, ſolche nach vorgängiger nachdrücklichen Verwarnung vor der ſchweren Strafe des Meineides, wozu auch ein Geiſtlicher zu gebrauchen, zuvörderſt ſich vermittelſt Eides zu reinigen, und alſo, daß ſie damals, wie ſie bey ihrer Muhme, M. B., in H., im Hofe niedergekommen, dieſe Niederkunft vorher nicht vermuthet, daher ſie nicht in der Abſicht in den Hof gegangen, um das Kind heimlich zur Welt zu bringen, und es, wenn es lebendig zur Welt kommen ſollte, zu entleiben, das Kind ferner wirklich nicht, ſo weit ſie wenigſtens verſpüren können, lebendig gebohren worden, und es keinen Laut oder ſonſtiges Zeichen des Lebens von ſich gegeben, am wenigſten ſie, Inquiſitinn, an demſelben, weil es gelebet, einige Gewaltthätigkeit, oder ſonſtige vorſetzliche That, wodurch es umkommen ſollen und umgekommen ſey, vorgenommen, zu ſchwören ſchuldig; Wenn ſie nun ſolchen Eid zu ſchwören nicht vermöchte, ſo erginge, nach weiterer Verſchickung der Acten, ihrenthalben ferner was Recht iſt; Falls ſie aber ſolchen Eid ſchwören ſollte, ſo wäre ſie zwar von der des Infanticidii wegen gegen ſie erhobenen Unterſuchung zu entbinden und loszuſprechen, jedoch des von ihr und dem Mitinquiſiten, J. G. W., begangenen Adulterii wegen, wäre zuvörderſt des letztern Ehefrau, W. E. S., zu vernehmen, und ſie, ob ſie ihrem Ehemann vergeben und mit ihm die Ehe ferner fortſtellen wolle, zu befragen. Wenn ſie nun dazu geneigt ſeyn ſollte, wäre Mitinquiſitinn mit ſechs wöchentlicher, im Fall der Verweigerung der Remißion aber mit vierteljähriger Zuchthausſtrafe zu belegen, Mitinquiſit, J. G. W., aber iſt im erſtern Falle mit halbjähriger, im letztern

tern hingegen, ein vierteljähriger Zuchthausſtrafe anzuſehen; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß zuvörderſt
des Infanticidii wegen gegen die Mitinquiſitinn ein
ſtärkerer Verdacht vorhanden, als daß ſie deshalb
zum Reinigungseide gelaſſen werden könne, ange-
ſehen dieſelbe ihre Schwangerſchaft verheimlichet,
2 und allerley ſchwere Arbeiten verrichtet, da ſie doch
die Schwangerſchaft wiſſen können, ja wirklich ge-
wußt, indem ſie mit dem Inquiſiten ſich mehrmalen
fleiſchlich vermiſchet, hierauf bemerket, daß ihre
Monatszeit ausgeblieben, eine Bewegung im Leibe
verſpüret, ſich durch eine Frau in E. durch den
Mitinquiſiten ſelbſt beſichtigen laſſen, und dieſem
mehrmalen, nach ihrem eigenen Anführen, geſagt,
daß ſie ſchwanger ſey; Ferner dieſelbe zu der Zeit,
da ſie ihr Kind ausgetragen, von ihrer Brodherr-
ſchaft weg, und nach H. gegangen, dort ihre We-
hen bekommen, deshalb in der Nacht mehrmalen
allein auf den Hof gegangen, das Kind heimlich ge-
bohren, und nach der Geburt keinen davon etwas
geſagt, daß aber das Kind gelebet, ſich daher ſchlieſ-
3 ſen laſſe, weil es ganz ausgetragen geweſen, die
Mitinquiſitinn auch, während der Schwangerſchaft
und nachher, einer guten Geſundheit genoſſen, die
Geburt überdem ſo leicht geweſen, daß das Kind
im Stehen von ihr geſchoſſen, und die Nabelſchnur
mit der Nachgeburt zugleich von ihr gegangen, wes-
halb wenigſtens ein ſtärker Medium eruendi veri-
tatem zu wählen geweſen; Im Gegentheil Defenſor
incertitudinem corporis delicti urgiret, weil die
Mitinquiſitinn ihr Kind nie angeſehen haben will,
daher ſie bey deſſen Recognition nicht anders, als
bloß

bloß vermuthungsweiſe ſagen können, daß das gefundene Kind das ihrige ſey, auf den Ehebruch be in dem jetzigen Falle nach der dortigen Landesordnung der Mannsperſon der Staupenſchlag, der Weibsperſon die Landesverweiſung geſetzt ſey; Mitinquiſiten hingegen anlangend, derſelbe zur Entſchuldigung ſeines Ehebruchs anführen wollen, daß ſeine Frau zänkiſch, gebrechlich, und viel älter ſey, als er, in puncto infanticidii aber Mitinquiſit nicht außer aller Strafe, wenigſtens nicht außer allem Verdacht ſey, da er der Mitinquiſitinn befohlen, das Kind in ihrer Lade aufzubewahren, woher er es nach zwey Tagen genommen, in die Holzung getragen und in die Leimgrube geworfen, worinn es hernach gefunden worden, wie er denn auch um der Mitinquiſitinn Schwangerſchaft gewußt, und ihr ausdrücklich verboten, davon keinen Lärm zu machen;

Weil aber die Mitinquiſitinn ein junges Menſch 4
iſt, die noch nie in dem Fall der Schwangerſchaft und einer Niederkunft geweſen, daher ſie vieles aus Unwiſſenheit thun können, ſo dem Kinde ſchädlich geweſen, auch die ſchwere Arbeiten ihr Dienſt mit ſich gebracht, welches daher ihr intuitu infanticidii nicht anzurechnen, beſonders ſich ex actis ergiebet, daß dieſelbe ihre Schwangerſchaft nie gewiß gewußt, ad art. 35. fol. 5. Vol. 2 weil das Außenbleiben der Monatszeit auch aus andern Urſachen, als der Schwangerſchaft, entſtehen können, die Frau in Eisleben keine Gewißheit anzugeben vermocht, auch die Mitinquiſitinn immer an ſich, und längſt von der Schwangerſchaft, einen ſtarken Leib gehabt, und der Mitinquiſit ihr ebenfalls immer Zweifel beygebracht zu haben ſcheint, beſonders gegen die letzte Zeit, die Mitinquiſitinn weiter keine Bewegungen verſpürt, bey welchen Umſtänden ſie auch in Hettſtedt ver-

muthlich nicht gedacht, mit einem Kinde niederzu-
kommen, und alſo wahrſcheinlich ohne ihrem Vorſatz
das Kind von ihr gegangen, ohne daß Gehülfen
und Zeugen dabey geweſen, und wenn ſie gleich
ſolches Kind todt bekommen, es ſich dennoch ganz
wohl begreifen läſſet, wie ſie ihrer Ehre halben es
nicht gerne bekannt machen wollen, was vorgegan-
gen, ohne daß deshalb eine beſondere Vermuthung
5 von Gefährde in Entleibung des Kindes gegen ſie
entſtehe, daß aber das Kind wirklich mag todt ge-
bohren ſeyn, dadurch wahrſcheinlich wird, weil die
Mitinquiſitinn während der Schwangerſchaft viele
ſchwere Arbeit verrichtet ad art. Inq. 13., ja einige
Zeit vor der Niederkunft ad art. Inq. 131. ſqq. mit
einem ſchweren Getraideſacke auf der Treppe rück-
lings umgefallen, hierauf einen ſtarken Schmerz in
der Seite empfunden, ein Fieber bekommen und von
Bewegungen im Leibe weiter nichts geſpühret, da-
neben die Beſichtigungen ergeben, daß an
dem Kinde kein Zeichen einer daran verübten Ge-
waltthätigkeit zu finden geweſen, welcher Thätlich-
keit wegen auch dadurch der Verdacht ſehr vermin-
dert wird, weil die Mitinquiſitinn das Kind nicht
in H. verſcharret, oder ſonſt wo verſteckt hat, ſon-
dern ſolches mit ſich nach S. genommen, ad art.
Inq. 83. ſq. und es dem Mitinquiſiten gewieſen,
der denn erſt daran gedacht, es außer dem Hauſe ir-
gendwo zu verbergen; Ueberhaupt das Kind bey
der Beſichtigung ſchon ſo verweſt befunden worden,
daß keine Section vorgenommen und kaum das Ge-
ſchlecht des Kindes noch unterſchieden werden kön-
nen, fol. 2 b. 16. 44. 45. Vol. 1., wie denn auch
6 die Mitinquiſitinn ſolches für das ihrige nur proba-
biliter recognoſciret, ad art. inq. 93., bey welchen
Umſtänden nie eine poena ordinaria ſtatt finden
könnte,

könnte, wenn auch Mitinquiſitinn des animi occi- 7
dendi, einer gebrauchten Violenz, und des Lebens des Kindes geſtändig wäre,

Wernh. Obſ. P. 4. n. 22. ſq. *Boehm.* ad a. 147. CCC. §. 2. 3. ad a. 131. §. 14.

um ſo mehr dieſelbe, da ſie alles dieſes ad art. Inq. 52. ſqq. 60. 75, leugnet, der Meinung der Criminaliſten zu Folge

Leyſ. Spec. 611. m. 17. *Boehm.* de Caut. infantic. tort. §. 3. it. ad. a. 131. CCC. §. 7. 8.

bloß mit dem Purgatorio belegt werden können, weil die Media eruendi veritatem allemal denen Indiciis,
und der zu erwartenden Poenae delicti angemeſſen 8
ſeyn müſſen, bey denen für die Mitinquiſitinn mili-
tirenden vielen Vermuthungen und der Incertitudi- 9
ne corporis delicti aber zur Tortur nicht, wohl aber ſonſt zu einem Medio eruendi veritatem geſchritten werden können,

Hommel an et quat. certit. corp. del. neceſſ. ſit §. 4.

zumal bey dem Kinde auch das zugetroffen, was beyde Inquiſiten davon erzählen, und vita anteacta die Mitinquiſitinn de perjurio nicht verdächtig macht;

Stryk Meletem. de Iuram. c. 2. §. 29.

Jedoch des Purgatorii dieſelbe, weil doch auch momenta wider ſie ſind, nicht entlaſſen werden können.
Gegen Mitinquiſiten aber kein Verdacht einiges An-
theils an der Entleibung des Kindes in Actis ſich fin- 10
det, indem die Mitinquiſitinn ihn ſelbſt exculpiret, ad art. inq. 102. ſqq. 116. und ſich dahin vernehmen laſſen, daß er ihr geſagt, er wolle für ſie und das Kind, wenn ſie niederkomme, ſchon ſorgen, und ſie mit dem Kinde unterbringen, wie denn auch ihm die Schwangerſchaft immer zweifelhaft geweſen und

er nicht gewußt, daß ſie in H. niederkommen würde, und er ihr nie gerathen, Medicamente zu nehmen, oder ſonſt etwas zu thun, wodurch dem Kinde geſchadet werden können. Der Ehebruch aber nach Proportion anderer Delictorum carnis geſtraft werden muß, mithin da nach dortigen Landesgeſetzen auch auf das bloße ſtuprum eine viel höhere Strafe ſteht, als der Obſervanz nach dictirt zu werden pflegt, fol. 51. Vol. 2. nach derſelben Proportion auch die in den Geſetzen verordnete Strafe des Ehe-
11 bruchs de praxi gemildert werden muß, wie auch in foro zu geſchehen pflegt,

Hommel Rhapſod. Quaeſt. for. obſ. 249. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 53. O. 1. Meiſter Rechtl. Erk. in in Peinl. Fällen 2 Th. Dec. 69. n. 53.

und wenn gleich die übrigen angeführten cauſae mitigandi von keinem Belange an ſich ſeyn würden,
12 dennoch der Ausſchlag, den die Frau bekommen,
13 wodurch er gehindert worden, ihr ehelich beyzuwohnen,

Brockes Obſ. 615.

und die beſondere Gelegenheit, da Mitinquiſit vielfach mit Zurücklaſſung ſeiner Frau mit der Mitinquiſitinn allein, nach der Art ſeines Gewerbes, die Märkte zu beziehen gehabt,

Quiſtorp Grundſ. des P. R. 1 Th. §. 464.

in einige Betrachtung gezogen zu werden verdient; die Mitinquiſitinn hingegen einigermaaßen das Im-
14 perium domeſticum ihres Brodherrn ad art. Inq.
15 13., ihre Jugend ad art. 2. fol. 3. Vol. 2.

Boehm. ad a. 120. CCC. §. 15.

zur Entſchuldigung für ſich hat; Uebrigens Mitinquiſit darinn keine beſonders böſe That gethan, daß er

er das Kind, ſo nun ſchon todt war, zu Verber- 16
gung ſeiner Schande heimlich wohin geworfen, wo
er geglaubt, daß es niemand finden würde; Als ſ. w. w. i. U. e. z. e. b. w.

Hundert und ſechszigſte Anmerkung.

Nothwendigkeit der Acten-Verſchickung.

§. 1. Warum die H. G. O. die Verſchickung der Acten verlangt. §. 2. Wenn Untergerichte verſchicken ſollen. §. 3. Wenn alle Gerichte. §. 4. Ob das inſtruirende Gericht gar nicht erkennen könne, und eines ausgenommenen ausgewärtigen Collegii Spruch ungültig ſey.

§. 1.

Die H. G. O. verlangt in ſehr vielen Artikeln, die Gerichte ſollen die Acten zum Erkenntniß an auswärtige Spruch-Collegia verſchicken. N. 61. Sie hat aber freylich ihr Augenmerk auf die damalige Beſchaffenheit der Criminalgerichte, da ſie noch nicht mit Leuten, die der fremden Rechte, und der darauf gebaueten H. G. O., kundig waren, und ſeyn konnten, beſetzt waren.

§. 2. Nachdem ſich hierinn die Zeiten geändert, wäre dieſe Verſchickung ſo nothwendig nicht mehr. Inzwiſchen iſt ſie doch noch immer beybehalten. Bey Untergerichten hält man ſie auch in gewiſſen Fällen für nothwendig, nämlich wenn auf Tortur oder eine harte Leibes- oder gar Lebensſtrafe zu erkennen iſt. In andern Fällen, z. E. wenn Captur zu verfügen, Special-Inquiſition anzufangen N. 13., zu confrontiren, Eyd oder geringe Strafen zu erkennen, iſt ſie auch bey Untergerichten nicht erforderlich, Quiſtorp Abh. von Verſchickung der Acten in peinlichen Fällen, Beytr. 1 St. cf. Strub. Bed.

2 Th. n. 112. *Cramer* Obſ. Tom. 4. pag. 664. *Engau* Comp. jur. crim. p. 437. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 116. Obſ. 1. ſqq. *Puffend.* Obſ. T. 1. O. 69.

§. 3. Bey allen Gerichten iſt die Verſchickung nöthig, wenn gegen deren Erkenntniß Defenſion geführet worden.

§. 4. Daß die Gerichte, ſo die Acte inſtruiren, nicht ſelbſt erkennen können, wenn ſie auch aus drey oder mehrern Mitgliedern beſtünden, wofern nicht noch Mitglieder übrig, ſo an der Inſtruction keinen Antheil genommen, ingleichen daß das Erkenntniß nicht gelte, wenn die Acten an ein von dem Inculpaten ausgenommenes Spruch-Collegium verſendet worden, behauptet gegen die Meinung anderer Rechtsgelehrten Quiſtorp.

Hundert und ein und ſechszigſte Anmerkung.

Peinlich Erkenntniß, deſſen Eröffnung und Rechtsmittel dagegen.

§. 1. Wenn conditionate condemnirt werden könne. §. 2. Wie man auf paſſende außerordentliche Strafen erkenne. §. 3. Defenſion vor dem Endurthel. §. 4. Form der Eröffnung des eingelaufenen Urthels. §. 5. Der Publication. §. 6. Bey mehrern Mitſchuldigen. §. 7. Publication und Vollſtreckung wird ausgeſetzt, oder unterlaſſen, wenn ſich die Umſtände geändert. §. 8. Remedia gegen das Urthel §. 9. Doppelte Abſolutoria. §. 10. Warum Abſolutio ab inſtantia geſchehe. §. 11. Vorſicht dabey. §. 12. Statt deren kann man alles Erkennniß weglaſſen.

§. 1.

In der Definitiv-Sentenz wird entweder condemnatoriſch oder abſolutoriſch geſprochen. Geſchieht das erſtere, ſo wird die Strafe oft zum voraus auf den Fall, daß der Inculpat bekennen, z. E. etwa

nicht

nicht ſchwören würde, ſchon beſtimmt. Dies kann aber nur alsdenn geſchehen, wenn man bereits überſieht, wohin das Geſtändniß auf ſolchem Fall gehen werde und müſſe. Iſt dies nicht, ſondern es kann das Geſtändniß nach Gelegenheit viel oder wenig umfaſſen, ſo iſt nöthig, daß man die Strafe noch nicht beſtimme, ſondern die Sache auf fernere Verſchickung ausſetze. N. 71.

§. 2. Iſt eine außerordentliche Strafe zu erkennen; ſo ſtellet man ſich erſt den Fall vor, daß die That zur ordentlichen Strafe käme, und beurtheilt, was denn für ein Ernſt gebraucht werden würde. Alsdenn geht man von dieſer Strenge nach dem Maaß derer darinn Aenderung erfodernden Umſtände herunter. N. 52.

§. 3. Daß vor einer Definitiv-Sentenz in wichtigen Leib- und Lebensſachen dem Inquiſiten erſt eine Defenſion geführt werden müſſe, N. 49. iſt ſchon oben vorgekommen.

§. 4. Sind die Acten verſchickt geweſen, ſo eröfnet der Richter, ſo die Verſchickung verfügt hat, das eingelaufene Urthel. N. 52. Man pflegt zu deſſen Eröfnung den Inquiſiten oder deſſen Defenſor zu citiren. Weil aber die Gerichte ſo viel Glauben haben müſſen, daß ſie keinen Betrug in Unterſchiebung eines andern Urthels begangen haben werden, ſolche Unterſchiebung auch ſehr ſchwer ſeyn würde, ſo kann keine Nullität daraus gemacht werden, wenn die Eröfnung auch ohne dieſer Perſonen Gegenwart geſchehen, zumal die H. G. O. dieſe Formalität nicht vorgeſchrieben hat. N. 52. *Boehm.* ad a. 84. CCC. §. 1.

§. 5. Die Publication oder Bekanntmachung des Urthels an den Inquiſiten, ſo vom Richter geſchieht, beſteht in Vorleſung des Urthels. Sollte

jedoch der Richter es nicht von Wort zu Wort vorgeleſen, ſondern nur deſſen Inhalt bekannt gemacht haben, ſo würde, weil beydes auf eins hinauslauft, bey Erkenntniſſen auf Tortur ſolches ohnedem zum Theil geſchehen muß, und für dem Richter die Vermuthung iſt, daß er nichts anders, als das Urthel enthält, werde geſagt haben, zumal er durch nachherige Einſicht deſſelben leicht der Unwahrheit überführt werden könnte, auch aus einer ſolchen Publication keine Nullität zu machen ſeyn, beſonders da auch die H. G. O. von dieſer Vorleſung nichts beſonders verordnet. N. 52.

§. 6. Wenn wegen mehrerer Mitſchuldigen zugleich erkannt iſt, ſo braucht jedem derſelben nur die Stelle bekannt gemacht zu werden, die ihn betrift. Hier iſt oft die Klugheit nöthig, einem ſeine Stelle eher, als dem andern bekannt zu machen, weil dies eine Wirkung thun kann, welche die Sache in Anſehung des andern ändert, und alſo Gelegenheit geben kann, einen weitern Fortſchritt in der Sache in Abſicht des andern zu thun. N. 52.

§. 7. Wenn ſich die Umſtände nach Verſchickung der Acten, oder nach eingelaufenem Urthel, ehe ſolches publicirt worden, geändert haben; ſo geſchieht keine Publication. Gleichwie auch nach geſchehener Publication, wenn ſich denn erſt die Umſtände geändert, die Vollſtreckung unterbleibt. Alſo wird auch einem Mitſchuldigen die ihm betreffende Stelle nicht bekannt gemacht, wenn ſich in Anſehung ſeiner durch Publication deſſen, was den Mitinquiſiten betrift, die Sache geändert hat. N. 52.

§. 8. Enthält das Urthel eine Loßſprechung des Inculpaten, ſo wird es ſogleich rechtskräftig, weil niemand vorhanden, der dagegen Rechtsmittel einzuwen=

zuwenden hätte. N. 72. *Hommel* de caut. publicat. ſent. crim. §. 3. *Leyſ.* Spec. 639. m. 7. Verurtheilt hingegen die Sentenz; ſo können dagegen Rechtsmittel gebraucht werden.

§. 9. Die loßſprechende Sentenz iſt entweder eine gänzlich und endlich loßſprechende (abſolutio a cauſa), wenn die Sache vollſtändig unterſucht und am Ende dahin gekommen iſt, daß eine Loßſprechung erfolgen müſſen; oder es iſt eine nur vor der Hand loßſprechende (abſolutio ab inſtantia), wenn, nachdem etwas zur ſummariſchen Unterſuchung geſchehen, ſich vorjetzo nicht findet, wie weitere Schritte in der Unterſuchung gemacht werden können, jedoch auch das, was bisher herausgekommen, nicht ganz für nichts zu achten iſt, daher zu vermuthen, daß vielleicht künftig durch gut Glück ein mehreres hinzukommen möchte, die Sache beſſer aufzuklären.

§. 10. Im letztern Fall, will man dem, was bisher herausgekommen, nichts vergeben, aber auch den Inquiſiten nicht auf ungewiſſe Ausſichten ſitzen laſſen. Man erkennt daher, daß vor der Hand gegen ihn weiter nichts vorzunehmen, ſondern er vorjetzo der Haft zu entlaſſen, daß aber die Acta wohl zu aſſerviren, und wenn ſich künftig mehrere Indicia gegen den Inculpaten und der That wegen finden ſollten; ſo erginge ſodann derenthalben weiter was Recht iſt. N. 73.

§. 11. Man pflegt in ſolchem Fall den Inculpaten vor ſeiner Loßlaſſung anzuhalten, daß er Caution leiſte, ſich jederzeit zu ſtellen, wenn man ihn wieder vorfodern würde. *Harppr.* Dec. 85. n. 103.

§. 12. Iſt der Inculpat nicht im Gefängniß, ſo thut man am beſten, gar keine Abſolution ab inſtantia durch eine Erkenntniß zu verfügen, ſondern

ohne alles Erkenntniß die Sache bis zu beſſerer Aufklärung ruhen zu laſſen. Die Wirkung iſt hier eben dieſelbe, wie bey der Abſolution ab inſtantia. *Moegling* de dimiſſ. reor. ſine ſentent. *Boehm.* ad a. 99. CCC. §. 3.

Nro. 71.

1. Ad poenam capital. infligendam opus eſt certitudine corporis delicti, non ad corporalem, vbi confeſſio adeſt. 2. Requiſita ad torturam in caſu infanticidii. 3. Requiſita poenam decernendi etiam ſuperato medio eruendi veritatem. 4. Quando eventualiter in caſum confeſſionis poena decerni nequeat.

Als der Herr uns angebrachte Rüge, eingezogene Erkundigungen, abgefaßte Artikel, der Inquiſitinn, M. D. N., darauf gethane Antwort, ſummariſch abgehörter Zeugen-Ausſage, und was die Inquiſitinn zu ihrer Nothdurft in Schriften übergeben, in denen deshalb wider ſie ergangenen, in einem Volumine hiebey zurückkommenden Inquiſitionsacten zugeſendet ꝛc.

Daß zuvörderſt ſämmtlich abgehörte Zeugen, nachdem ihnen ihre Ausſagen nochmals vorgehalten worden, und ſie dabey verblieben, zur eidlichen Beſtärkung ihrer in Actis Inquiſitionis gethanen Ausſagen anzuhalten; Hiernächſt iſt, wenn Inquiſitinn ihr Geſtändniß, daß ſie ihr vor einiger Zeit zur Welt gebrachtes, und in die Wipper geworfenes, Kind lebendig gebohren, und ſolchem das Leben genommen in Güte nicht thun ſollte, der Richter wohl befugt, ſie dem Scharfrichter vorzuſtellen und vermittelſt deſſen, als ſollte und wollte er ſie angreifen, jedoch noch zur Zeit unangegriffen zu befragen:

1.

Ob ſie nicht, als ſie das Kind in des Müllers, B., Garten bekommen, gemerket, daß ſolches lebendig geweſen?

2. Ob

2.

Ob nicht das Kind, als ſie das Strumpfband darum geſchlungen, annoch gelebet?

3.

Ob ſie das Band nicht darum geſchlungen, um es zu erwürgen?

4.

Ob ſie nicht das Kind wirklich mit dieſem Bande erwürget?

5.

Ob nicht das Kind, als ſie es in die Wipper fallen laſſen, annoch gelebet?

6.

Ob Inquiſitinn ſolches nicht in die Wipper geworfen, um es zu erſäufen?

7.

Ob ſie nicht ſonſt mit dem Kinde, als es annoch gelebet, etwas vorgenommen, davon es umgekommen?

8.

Ob ſie ſolches nicht mit Vorſatz gethan, damit es umkommen möchte?

Wenn nun Inquiſitinn bey dieſem allen dennoch auf ihrem Leugnen in Anſehung ſämmtlicher Fragſtücke verbleiben ſollte, ſo iſt ſie auf ſolchen Fall dennoch mit einjähriger Zuchthausſtrafe zu belegen; Falls ſie aber dieſe Fragen ſämmtlich oder zum Theil eingeſtehen ſollte; ſo erginge, nach abermaliger Verſchickung derer Acten, ihrer Beſtrafung halben oder ſonſt ferner was Recht iſt.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehn haben möchte, daß die Inquiſitinn mit dem ihr zuerkannten Medio eruendi veritatem zu verſchonen geweſen, ſintemalen, daß das Kind gelebet, darum nicht wahrſcheinlich,

lich, weil die Inquiſitinn angegeben, daß ſie vier Wochen vor ihrer Niederkunft keine Bewegung des Kindes in utero weiter gemerket; wenigſtens zu vermuthen, daß die Inquiſitinn von deſſen Leben nicht wiſſe, weil ſie bey der Niederkunft in eine ſtarke Ohnmacht gefallen, und dieſe nach eines Artis Periti Gutachten fol. 43 ſq. wahrſcheinlich iſt, während ſolcher Ohnmacht aber das Kind zur Welt gekommen, und weil ſolches in der Kälte unter freyem Himmel geſchehen, wo das Kind in ſeiner Unreinigkeit auf eine halbe Stunde gelegen, hier das Kind nothwendig umkommen müſſen, ſo daß die Inquiſitinn nach vorübergegangener Ohnmacht es nicht anders, als todt, finden können, wenigſtens es unnütz ſey, durch media eruendi veritatem die Inquiſitinn zum Geſtändniß zu bringen, da das Corpus delicti absoluta incertitudine laborire, angeſehen die Inquiſitinn das Kind ſo in der Wipper gefunden worden, nicht einmal vor das ihrige recognoſciret, die Beſichtigung des Körpers aber eines Theils ohne alle Legalität geſchehen, indem der Iudex dabey nicht gegenwärtig geweſen, und nicht einmal ein ordentlich Viſum repertum zu denen Acten gekommen, andern Theils durch ſolche wenig zu entdecken geweſen, da der Körper ſchon ganz in die Fäulniß gegangen, und von einer lethalen Verletzung deſſelben ſich bey ſolchen Umſtänden nicht urtheilen laſſen; Im Gegentheil daß ſogar auf die völlige Tortur zu erkennen geweſen, um deswillen dafür gehalten werden möchte, weilen in dem Art. 131. C. C. C. ſelbige in dergleichen Fall, als der gegenwärtige iſt, verordnet worden. Uebrigens die Inquiſitinn auf den Fall, wenn ſie nicht bekennen ſollte, von der Strafe gänzlich zu abſolviren, oder wenigſtens ſie ſehr gelinde zu ſtrafen wäre, und auf den Fall des Bekenntniſſes

niſſes gleichfalls ſchon eventualiter die Strafe feſtgeſetzt werden ſollen.

Dieweilen aber nach dem oballegirten mediciniſchen Gutachten das Kind wahrſcheinlichermaßen lebendig zur Welt gekommen, ob aber Inquiſitin eine ſo ſtarke Ohnmacht gehabt, daß ſie von der Beſchaffenheit des Kindes bey ihrer Niederkunft nichts ſagen könne, und ob das Kind in der Zwiſchenzeit der Ohnmacht wirklich umgekommen, ſich nicht ausmachen läſſet, daher es ſeyn kann, ja ſich vermuthen läſſet, daß die Inquiſitinn von dem Leben des Kindes Wiſſenſchaft habe, und daß das Kind durch ſie allererſt ums Leben gekommen, indem ſie ihm entweder das Strumfband um den Hals gewunden, oder es noch lebend in die Wipper geworfen; die Ungewißheit des Corporis delicti hingegen zwar ſo viel effectuiret, daß auch bey erfolgendem Geſtändniß der Inquiſitinn zur poena ordinaria nicht geſchritten werden könnte, jedoch auf ſolchen Fall des Bekenntniſſes eine harte Leibesſtrafe ſtatt finden 1
würde, Nam ad poenam tantum capitalem infligendam requiritur certitudo corporis delicti

Hommel an et quat. certitudo corp. del. in proc. crim. neceſſ. ſit §. 16.

non ad torturam, cujus tamen tantum primus gradus eo caſu obtinere poteſt

l. c. §. 12 - 15.

nec ad poenam arbitrariam, ubi confeſſio ſufficit

Hagenbruch de effectu confeſſ. per tot.

Zur Tortur hingegen der Fall darum nicht qualificiret iſt, weilen die Requiſita Art. 131. zum Theil ermangeln, ſintemalen noch nicht ausgemacht, ob die

Inqui-

Inquiſitinn ein lebendig gliedmäßig Kindlein getra-
gen, anbey ſie es nicht eigentlich heimlich getragen,
2 und nach der Angabe der Inquiſitinn ſie es nicht
mit Willen heimlich gebohren, auch keine beſondere
tödtliche Verdächtlichkeit vorhanden; Und auf den
Fall, daß Inquiſitinn auf ihrem Leugnen verharren
ſollte, ſie zwar allen wider ſie, in Anſehung derer
in denen Fragſtücken enthaltenen Umſtände, militi-
renden Verdacht dadurch ablehnen würde,

Koch Inſt. Iur. crim. §. 875.

doch aber ſodenn die Umſtände, daß ſie ſich zum zwey-
tenmale ſchwängern laſſen, die Schwangerſchaft ziem-
3 lichermaßen verheimlichet, ohne Beyſeyn einiger
Hülfsperſonen das Kind zur Welt gebracht, und
ſolches ins Waſſer geworfen, übrig bleiben, indeß
eine einjährige Zuchthausſtrafe ſchon hinlänglich zur
Animadverſion ſeyn würde, auf den Fall des Geſtänd-
niſſes aber es darauf ankommt, wie viel und mit
4 was für Umſtänden die Inquiſitinn bekennen wird,
daher vorjetzo die Strafe auf ſolchem Fall noch nicht
beſtimmt werden mögen; Als ſind w. w. im U. enth.
z. erk. bew. w.

Nro. 72.

1. Secundum Ordinat. Proc. Altenb. partes tentationi amicab. compoſit. ipſae intereſſe debent. 2. Sentent. abſolutoria criminal. ſtatim tranſit in rem judicatam. 3. Secund. Reſcr. Principale Ducatus Altenb. cauſa crim. et civil. iisdem actis tractanda. 4. Contumacia non accuſata non nocet. 5. Is, cujus in cauſa civili intereſt, debet ſecund. memoratum reſcritum cauſae criminali intervenire. 6. Interventio adhuc in ſec. inſtantia permiſſa. 7. Liberis adulterinis debentur alimenta.

Als Derſelbe uns eingewandte Leuterung, deren Proſecution und übriges rechtliche Einbringen, in Sachen

Sachen G. G. zu F., Bekl. und Leuteranten an einem — D. B., Kl. und Leuteratin am andern Theile in dem deshalb ergangenen, und andern beygelegten, in 4 Faſcic. anbey zurückkommenden, Acten zugeſendet.

Nunmehr quoad grav. 1. aus denen Acten und derer Partheyen rechtlichem Einbringen ſo viel zu befinden, daß Bekl. und Leuterant, weilen er der an ihn ergangenen Citation zu Folge in dem anberaumt geweſenen Termino perſönlich nicht erſchienen, um 5 Thlr. nicht zu beſtrafen, ſondern derſelbe damit vorkommenden Umſtänden nach zu verſchonen; Dagegen quoad grav. 2. es bey dem fol. 52. Vol. ſub C. befindlichen und den 4. Sept. 1765. publicirten, Urthel billig verbleibet. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obgleich quoad grav. 1. es ſcheinen möchte, daß das vorige Urthel darum zu confirmiren geweſen, weilen nach der Altenb. Proc. Ordn. bey den 1
Verſuch der Güte der Partheyen in Perſon zu erſcheinen ſchuldig wären, dahero Bekl. und Leuterant, der durch einen Gevollmächtigten den Vergleichs-Termin abgewartet, offenbar gegen dieſes Geſetz und alſo ſtrafbar gehandelt, von ſolcher Strafe ihn auch das Iudicium nicht einmal diſpenſiren mögen, wenn es auch einiger Nachſicht gebraucht haben ſollte; Ferner quoad grav. 2. der Kl. und Leuteratin entgegen zu ſtehen ſcheinet, daß Bekl. und Leuterant durch die fol. 111. Vol. ſub B. befindliche Sentenz von der wegen E. angeſchuldigten Ehebruchs mit der Kl. und Leuteratin gegen ihn erhobenen Inquiſition entbunden worden ſey, dergleichen Sententia abſolutoria aber ſogleich rechtskräftig werde, und 2
obwohlen Kl. und Leuteratin dagegen fernere Defenſion

fenſion geſuchet, auch dazu per Reſcriptum fol. 125. Act. Vol. gelaſſen worden, dennoch ſolches darum nichts verfangen, da dieſelbe ſolches Reſcript nicht nur einſeitig extrahiret, ſondern auch dadurch nichts weiter intendiret, als von der ihr dictirten Strafe loszukommen, keinesweges aber dadurch ihre machenden Anſprüche an den Bekl. und Leuteranten gegen die Rechtskraft verwahren wollen; Ueberdem auch ſie durch ſolche Defenſion nichts ausgerichtet, vielmehr die vorige Sentenz durch das fol. 52. Vol. ſub C. befindliche Urthel confirmiret und beſtätiget worden; Gleichwie auch der Kl. und Leuteratin das fol. 45. d. Vol. zu findende Hochfl. Reſcript entgegenſtehe,
3 da nach ſelbigem über den Criminal- und Civilpunkt einerley Acta geführet werden müßten, dabey ſtuprata ſich interveniendo mit ihrer Nothdurft zu melden habe, und denn das Erkenntniß auf die Beſtrafung und den Alimentations-Punkt zugleich zu richten, und wofern Denunciat die Anſchuldigung abzulehnen vermocht, alsdenn weiter nicht zu geſtatten ſey, daß derſelbe ad praeſtanda partui alimenta aufs neue belanget werde; Folglich Kl. und Leuteratin, da ſie etliche Jahre poſt ſententiam abſolutoriam ihre Civilklage gegen den Bekl. und Leuteranten übergeben, damit nicht weiter gehört werden könne, da ſie den Non vſum gedachten Hochfl. Reſcripts rechtsbeſtändig zu dociren nicht vermocht; Endlich aus Ehebruch erzeugte Kinder nach den gemeinen Rechten keine Alimente fordern könnten.

D. a. u. d. ad grav. 1. die Kl. und Leuteratin im Vergleichs-Termino, wo ſie mit ihrem Aſſiſtenten erſchienen, gegen das perſönliche Außenbleiben des Bekl. und Leuteranten nicht die geringſte Erinnerung
4 gemacht, noch deſſen hierunter begangene Contumaciam

maciam accuſiret, contumacia autem non accuſata non noceat; Condemnari enim de contumacia nemo poteſt, niſi et legitime citatus et de contumacia accuſatus convictusque fuerit,

Richter P. 3. dec. 101. *Stryk* Introd. ad Prax. for. c. 6. §. 1.

Nächſtdem ad grav. 11. nach oberwähntem Hochfl. Reſcript bey der Cauſſa Criminali ſtuprata mit ihrem Civilanſpruch interveniendo ſich melden ſoll, cauſſa
criminalis aber zur Zeit der von der Kl. und Leute- 5
ratin erhobenen Klage noch nicht geendiget geweſen, vielmehr der letzteren gegen das fol. 111. Vol. ſub B. befindliche Urthel, vermöge des fol. 125. d. Vol. extrahirten Hochfl. Reſcripts nova defenſio nachgelaſſen, und, ehe über dieſe ein abermaliges Urthel eingelaufen, die Civilklage angebracht worden, welches um deswillen vor ſtatthaft allerdings zu halten, da durch ſolche nachgelaſſene Defenſion die cauſſa
criminalis gleichſam zur ſecunda inſtantia gediehen, 6
jam autem interventioni adhuc in ſecunda inſtantia locus eſt,

Mev. Part. 4. Dec. 405. *Bocer* Claſſ. 6. Diſp. 5. th. 26. *Brunnem.* de Proceſſ. c. 13. n. 10.

Dagegen alſo die erhaltene ſententia abſolutoria vor der Hand eben ſo wenig, als die nachher erfolgte Beſtätigung des erſteren Criminal-Urthels, dem Bekl. und Leuteranten zu ſtatten kommen mag, angeſehen durch erſtere die Criminalſache noch nicht zum Ende gediehen, letztere aber nach ſchon erhobener Civilklage erſt erfolget iſt; Anbey daß Kl. und Leuteratin das Hochfl. Reſcript einſeitiger Weiſe erhalten, dem Bekl. und Leuteranten nicht mehr, als dieſes, zu ſtatten kommt, daß ſie nur zu Abwen-

dung ihrer Strafe neue Defenſion geſuchet, angeſehen es genug iſt, daß die Cauſſa criminalis dadurch von ihrer gänzlichen und endlichen Entſcheidung abgehalten worden, und alſo zu der Intervention in alle Wege noch res integra gebieben iſt; Endlich nach denen canoniſchen Rechten und deſſen
7 auch dem Rechte der Natur gemäßen teutſchen Obſervanz ohnſtreitig auch Kindern, die aus Ehebruch erzeugt ſind, alimenta gebühren;

c. 5. X. de eo qui dux. in vx. *Cod. Fabr.* L. 5. tit. 16. def. 7. *Enenkel* de priv. par et lib. priv. 7. c. 3. n. 17. *Surd.* de alim. tit. 1. q. 10. *Coler.* de alim. L. 1. c. 3. n. 2. ſq.

Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Nro. 73.

1. Inculpatio complicis certis ſub limitibus indicium proximum eſt. 2. Complicis iuramentum non eſt neceſſarium. 3. Momenta inculpationi complicis majorem fidem conciliantia. 4. Reus malae notae. 5. Indicium ex taciturnitate rei. 6. Variatione. 7. Confuſione. 8. Inconvenientia dictorum. 9. Affectatione rei, non cognoſcendi hominem, quem noſſe debet. 10. Ex indiciis poteſt interdum fieri condemnatio. 11. In poenas corporales. 12. Licet deſit certitudo corporis delicti. 13. Quando ab inſtantia abſolvendum. 14. Quando purgatorium idoneum. 15. Tortura incommoda. 16. Poena falſi. 17. Aequitas poenae extraordinariae. 18. Proceſſus accuſatorius exolevit. 19. Iudicis ab arbitrio pendet loco ejus inquiſitorio uti. 20. Requiſita falſi. 21. Quomodo certitudo corporis delicti in laeſionibus ſtabiliatur, 22. Praeſentia inquiſiti in juramanto teſtium et delatoris non neceſſaria. 23. Advocatus tantum reo ad defenſionem conceſſus. 14. Annotatio bonorum inquiſiti fit ſtatim poſt coeptam inquiſitionem. 25. Recognitio rei per teſtes impedit errorem in perſona.

26. Impenſas criminal. numquam fert juſtus delator et laeſus.

Als Dieſelben uns angebrachte Rüge, abgehaltene Regiſtraturen, des Inquiſiten, Juden D. S., ſummariſche und articulirte Vernehmung, und was derſelbe zu ſeiner Vertheidigung in Schriften übergeben, in dem anbey zurückkommenden Vol. Actor. zugeſendet ꝛc.

Daß Inquiſit ſeines gegen den Pariſer Kaufmann, J. P. D., in Leipzig, ausgeführten anſehnlichen Betruges halben, mit zweyjährigem Zuchthauſe zu beſtrafen, demſelben auch dabey ein nachdrücklicher Willkommen zu geben, und er alle durch dieſe Unterſuchung veranlaßte Koſten, auch die Urthels= und Transmißionsgebühren, nach deren Liquidation und leidlichen Einrichtung zu tragen ſchuldig, dagegen Denunciant mit deren Erſtattung billig zu verſchonen. Uebrigens ſind die fol. 194. liquidirte Deſervita auf 6 Thlr zu moderiren und feſtzuſetzen. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß gegen Inquiſiten anders, als geſchehen, zu erkennen geweſen, angeſehen die von dem Denuncianten gegen Inquiſiten angebrachte Beſchuldigung nicht erwieſen, da über ſeine Erzählung, daß er demſelben für 1593 Thlr. Waare zum Verkauf gegeben, davor die Zahlung in L. von ihm ſo fort bekommen ſollen, ſtatt deſſen aber dieſer anfänglich einen Wechſel des Hauptmann von H., den Denunciant nicht gekannt, geben, und als dieſer ſolchen nicht annehmen wollen, Inquiſit zwar bald nachher baare Zahlung zu ſchaffen verſprochen, ſich aber ohne Bezahlung oder Zu-

rücklieferung der Waaren heimlich entfernet und auf ſolche Art den Denuncianten betrogen, keine Zeugen vorhanden; Inquiſit hingegen alles dieſes leugne, von den angeblich erhaltenen Waaren nichts wiſſen wolle, vielmehr behaupte, daß er die wenigen Waaren, ſo er von Denuncianten in F. und L. genommen, ſofort demſelben bezahlet, und den von H. die von Denuncianten an ſelbigen verkauften, auch von dieſem ſelbſt eingepackten Waaren überliefert, dagegen Wechſel und Ablieferungsſchein von dieſem erhalten und beydes an Denuncianten abgeliefert, welcher damit zufrieden geweſen, dabey auch des v. H. Erzählung gegen Inquiſiten wenig beweiſe, weil ſolcher nach ſeiner eigenen Angabe ein Complex des Inquiſiten geweſen, und zu dem, dem D. zu ſpielenden, Betruge, ſich von Inquiſiten brauchen laſſen, er auch ſeine Ausſage nicht eidlich beſtärket, ſein Geſtändniß alſo zwar wider ihn ſelbſt, doch nicht gegen Inquiſiten dienen könne, zumal Defenſores verſchiedenes, ſo des Denuncianten Glaubwürdigkeit verdächtig machen ſollen, und auch dieſes angeführet, daß er ſeine Waaren-Specification nicht einmal mit dem Original ſeines Buches beſtärket, und ſeine Anzeige gegen den Inquiſiten nicht anders, als durch einen Dollmetſcher gethan, von dem ungewiß, ob er den Denuncianten richtig verſtanden, wobey ſich ohnedem noch dieſer eine Ungewißheit veranlaſſende Umſtand finde; daß ſich aus den Acten ergebe, wie damals, als der angebliche Betrug vorgefallen, zwey Juden, S., in L. geweſen, daß alſo eine Verwechſelung der Perſonen geſchehen ſeyn könne; Außerdem gegen den gebrauchten modum procedendi vieles einzuwenden ſey, da nach dortigen Landesgeſetzen der Denunciationsproceß, wenigſtens nach Lage der Sache, nicht ſtatt gefunden, vielmehr

dieſe

dieſe verlangten, daß wo ein Ankläger vorhanden, accuſatorie verfahren werden ſolle, dergleichen hier nicht nur nicht geſchehen, ſondern auch dem Inquiſiten, der bald anfänglich einen Advocaten verlangt, ſolcher verſagt, ihm, des nach ermangelnden hinlänglichen Verdachts ohnerachtet, ſein Geld abgenommen worden, überhaupt ſich dieſe Sache zu einem Criminalproceß gar nicht qualiſicirt, da dieſelbe mehr eine Contract- und Schuldſache ſey, und wenn Inquiſit nicht bezahlen können, gegen ihn bloß, als gegen einem Debitorem moroſum civiliter verfahren werden ſollen, wenigſten in Ermangelung eines hinlänglichen Beweiſes allenfalls auf ein medium eruendi veritatem, oder abſolutorium ab inſtantia, erkannt werden müſſen, und, da das Delictum ſelbſt nur einer poenae arbitrariae unterworfen, die Tortur daher nicht wohl paſſe, ſtatt deren, ein Purgatorium dem Inquiſiten nachzulaſſen, oder, wenn ja durch einen Durchgriff ſofort eine poena extraordinaria gewählt werden wollen, ſolche eine viel geringere, als erkannt, ſeyn müſſen, indem bey dergleichen Durchgriff überhaupt nur poena levior ſtatt fände, ein Falſum auch nur gelinde zu beſtrafen ſey, wenn nicht öftere Wiederholung, außerordentlicher Schade oder eine ganz beſonders gefährliche Bosheit ſich dabey fänden, zumal der Proceß ſchon ins vierte Jahr gewähret und ſo lange Inquiſit im Gefängniß zugebracht, daher ihm dieſes zu einer Minderung oder Abſorbirung der Strafe angerechnet werden müſſen.

Dieweil aber aus denen Acten erhellet, daß Inquiſit nicht nur von Denuncianten anſehnliche Waaren bekommen, die er ihm nicht bezahlet, und deshalb er ihm einen Wechſel des von H., ſo nicht zu bezahlen gehabt, und nicht zu bezahlen Willens

geweſen, aufhängen wollen, ſondern daß er auch den von H. zu dem Betruge gegen den Denuncianten verleitet, und denn er ſolchen Betrug würklich ausgeführet, am Ende aber den von H. ſelbſt wieder betrogen, daher ſich bey dem Inquiſiten ein Delictum complicatum findet, der dem Denuncianten geſpielte Betrug beſonders ſich aus dem bey denen Acten fol. 57. befindlichen von H. Briefe an einen Deſſauer Juden, welcher Brief aufgefangen und von dem Hauptmann v. H. bey ſeiner Vernehmung fol. 65. ſq. recognoſciret worden, klar ergiebet, den die hernach erfolgte von H. Vernehmung noch in mehreres Licht ſtellet, die Verleitung des von H. aber, deren Inquiſit nicht geſtändig ſeyn will, durch die Vernehmung des Soldaten, fol. 106., welcher deponiret, wie Inquiſit den Hauptmann aufgeſucht, dringend ſeine Beſtellung nach L. verlangt, und bewerkſtelliget, ingleichen durch das, was der Jude C. von ſeinem mit dem Hauptmann damals geführten Reden fol. 74., und genommenen Antheile, ausgeſagt, erwieſen wird, der dem Hauptmann ſelbſt geſpielte Betrug endlich ſich aus dem, was des S. Handelsbedienter, T., in L., nebſt denen übrigen von denen bey ſolchem durch Inquiſiten hingegebenen Knöpfen Wiſſenſchaft habenden und abgehörten Zeugen, fol. 90. ſq. eidlich ausgeſagt, wie auch denen von T. ad acta fol. 92. 93. gegebenen Schreiben und Schein des von H., und dem Schein des T. fol. 77., ſich ergiebet, durch alle dieſe Beweiſe aber die Betrügereyen des Inquiſiten, welche Denunciant und von H. demſelben ſchuld geben, zwar nicht plene bewieſen worden, jedoch deren Erzählungen aus denen Umſtänden einen ſo hohen Grad der Wahrſcheinlichkeit erhalten, daß an der Wahrheit wenig abgehet, ſintemal des von H. Ausſage

eine

eine nominatio ſocii criminis ſine ſuggeſtione, cum 1
circumſtantiis ſpecificis, veris, non ex inimicitia
odiove, facta, nec revocata iſt, wobey der Nomi-
natus eine Perſon iſt, zu der man ſich der That ver-
ſehen kann, unter welchen Umſtänden die Halsger.
Ordn. ein Indicium proximum annimmt art. 31.
obgleich eine eidliche Beſtärkung des ſocii nicht ge-
ſchehen iſt, als welcher die P. G. O. gar nicht er-
wähnet und der H. Erzählung beſonders daher eine 2
große Glaubwürdigkeit zugeht, daß ſolche zuvör-
derſt außergerichtlich an des Denuncianten Advoca- 3
tum cauſſae ſehr umſtändlich geſchehen, wie ſie fol.
59 ſq. erſichtlich iſt, hernach vollkommen gleichlau-
tend fol. 65 ſq. gerichtlich wiederholet worden, und
ſie mit dem fol. 57. befindlichen Briefe, auch denen
in L. fol. 90 ſq. abgehaltenen Protocollen, genau über-
einſtimmt, und dadurch beſtärket wird, dabey aus
dem Briefe quaeſt. zu erſehen, daß von H. dem Inquiſi-
ten eher durchzuhelfen, als ihn zu inculpiren Willens
geweſen, und daß man zu Inquiſiten ſich der That 4
verſehen kann, aus demjenigen, was nach fol. 46.
51. mit dem B. und R. in L. vorgefallen, abzu-
nehmen iſt, womit auch der fol. 41. vorkommende
Umſtand zu verbinden; der gegen den Inquiſiten
daher entſtehende Beweis ferner durch ſein bey der
Unterſuchung bezeigtes Betragen gar ſehr vermeh-
ret wird, indem derſelbe nicht nur bloß bey dem 5
Leugnen verblieben, und bey allen ſeinen Verneh-
mungen ſich ſehr gehütet, ad ſpecialia zu gehen und
Ort, Zeit, Perſonen, die darum wiſſen, und an-
dere Umſtände anzugeben, worauf, wie bey einem
Zeugen auf der ratione ſcientiae, ſo auch bey je-
dem Erzähler, die Glaubwürdigkeit beruhet, ſondern
auch derſelbe, wo er ad ſpecialia gehen wollen, ſo 6

fort ſich verſtoßen und beſtändig variiret, woraus ein ſtarkes Iudicium erwächſet,

Falckner de c. q. i. e. c. inquiſit. variant. per tot *Boehm.* ad *Carpz.* ad Q. 120. n. 78. Obſ. 8.

wie er denn wegen der Doſe, die er dem Pfeiffer überlaſſen, gleich bey der erſten Vernehmung und hernach im Fortgange derer Acten beſtändig variiret, bald 3 Thlr., bald 4 Thlr., bald 2 Thlr. 12 gr. davor erhalten; bald ſolche von D., bald von dem von H. bekommen, bald nur dieſe eine, bald deren fünfe geſchenkt, gekriegt haben will, bald angiebt, daß es eine Doſe von denen ſey, ſo D. geführet, bald, daß es eine andere ſey, cf. fol. 119b. 161 a. et b. 104. 9. nicht weniger derſelbe bey der
7 Frage, was das für Waaren geweſen, welche B. zum Unterpfande, wegen des Inquiſiten Wechſelſchuld, gehabt, derſelbe ſo confus geantwortet, daß man nicht gewußt, was man daraus nehmen ſollen, fol. 118. und dieſes darum, weil es von des D. Waaren geweſen, welche Inquiſit an einen Holländer, H., überlaſſen haben will, fol. 52 b. und hiebey vermuthlich eine Unrichtigkeit ſich findet, anbey
8 derſelbe, wenn er die geſtändliche Summen, welche er von Denuncianten in F. und L. in Waaren erhalten haben will, näher anzeigen ſollen, nie die Waaren ſo angeben können, daß die Summen richtig herausgekommen, auch in denen Waaren ſelbſt er nicht einerley Sprache führet, cf. fol. act. 2 ſq. fol. 33 b. 34. 54. 117 b. der Verdacht hiernächſt dadurch aufs äuſſerſte vergrößert wird, daß, da T. categorice und eidlich angegeben, wie Inquiſit bey ihm die Knöpfe deponiret, der Soldat ebenfalls eidlich ausgeſagt, wie derſelbe den von H. in der von Z. Behauſung geſuchet und eine Boten-Abſendung verlangt, auch der Jude C. eidlich angezeigt,

zeigt, wie er der Sache halben mit ihm geſprochen, dieſer von allem dieſen nichts wiſſen, ja, als T. mit ihm fol. 113 b. confrontiret worden und ſolcher ihn recognoſciret, er dennoch ſolchen nicht einmal kennen wollen; Dagegen den Inquiſiten alſo 9
nicht helfen mag, daß alle Umſtände der Erzählung des Denunciantens und des von H. nicht vollkommen und geradezu erwieſen werden können, da nach Befinden des Richters auch um ſchweres Verdach- 10
tes willen, ohne ganz vollkommenen Beweis, condemnatorie erkannt,

> *Leyſer* Sp. 641. m. 8. 9. Sp. 237. m. 6. L. 22. C. ad L. Corn. de falſ. L. 2. C. quor. appell. L. 34. C. ad L. Iul. de adult. L. 25. C. de prob. Struben Rechtl. Bed. 2 Th. n. 139. *Matthaei* de Crim. L. 48. Tit. 15. §. 6. *Boehm.* ad CCC. a. 22. §. 6. Ej. Obſ. ad *Carpz.* Q. 111. Obſ. 1. Q. 114. Obſ. 1. *Carpz.* Q. 16. n, 51. Q. 60. n. 36. *Harppr.* Dec. 34. n. 38. *Boehm.* I. E. P. L. 5. T. 34. §. 27. *Tabor* ad a. 19. CC. §. 6. *Heil* Proceſſ. inquiſ. c. 4. §. 42.

und Geldſtrafe, Strafpfahl, Stadtſchilling, Zuchthaus, auf halbe, ganze und mehrere Jahre, auch 11
auf Lebenszeit, verfügt werden kann,

> Struben Bed. 2 Th. N. 90. *Eiſenh.* Rechtshändel 4 Th. n. 4. Quiſtorp Erachten wie in Ermange eines vollſtändigen Beweiſes gegen einen Angeſchuld. zu verf. p. 15. 18. 19. 23.

und zur poena corporis adflictiva, auch Staupbeſen, eine plena certitudo corporis delicti nicht nö- 12
tig iſt,

> *Hommel* an et quat. certit. corp. del. in proc. crim. neceſſ. ſit. §. 7.

dagegen die abſolutio ab inſtantia nur denn zu erkennen, wenn kein halber Beweis vorhanden oder 13

viele gute Vermuthungen vor der Hand für den Inquiſiten ſtreiten,

Quiſtorp Erachten p. 20.

und zu glauben, daß im Fortgange noch ein mehreres herausgebracht werden möchte, welches bey-
14 des hier der Fall nicht iſt, zum Reinigungseide aber
gegen den Inquiſiten der Verdacht zu wichtig, da
der Eid nur gebraucht wird, wenn die Anzeigen zur
Tortur nicht hinreichen,

Quiſtorp Peinl. R. 2 Th. §. 756. *Cramer* Obſ Tom. 3. Obſ. 888.

und der Inculpat gute Zeugniſſe ſeines bisherigen Wandels vor ſich hat,

Stryk Meletem. de Iuram. c. 2. §. 29.

überhaupt aber lieber davon abſtrahirt wird,

Boehm. ad CCC. a. 20. §. 18.

15 auch die Tortur ihre Unbequemlichkeiten hat, und
daher nach Möglichkeit vermieden werden muß, ſo-
denn ein Falſum nach der Größe des Schadens und
dem Gradu malitiae geſtraft werden ſoll, und nach
dieſem Verhältniß Leib- oder Lebensſtrafe ſtatt fin-
16 det, art. 112. 113. CCC. daher in gegenwärtigem
Falle, wenn plena probatio vorhanden und Inqui-
ſit nicht ſchon ſehr lange im Gefängniß geſeſſen, eine
vieljährige Zuchthausſtrafe, hätte erkannt werden
17 müſſen, in Rückſicht dieſer Umſtände aber eine zwey-
jährige Zuchthausſtrafe, wie erkannt, vollkommen ad
aequat iſt; dagegen die ſonſt zur Defenſion ange-
führten Momenta nicht in Betracht kommen, an-
geſehen, nach dem einſtimmigen Zeugniß derer pra-
ctiſchen Rechtslehrer der accuſatoriſche Proceß ganz
18 abgekommen und der Inquiſitoriſche pro regula an-
genommen iſt, daher diejenige Proc. Ordnungen, die

solchen

ſolchen annoch erwähnen und verlangen, ihre Anwendung verlohren

Koch Inſt. jur. crim. §. 710.

und wenn das Iudicium, ſo auf den accuſatoriſchen Proceß beſtehen können, ſich gefallen läſſet, dieſen Vortheil fahren zu laſſen und zu dem Un-
terſuchungsproceſſe die Sache einleitet, daraus keine 19
Nullität gemacht werden kann, da wenigſtens der Inquiſitionsproceß in Teutſchland eben ſo zuläßig iſt,

Quiſtorp Peinl. R. 2 Th. §. 591.

als der Anklageproceß, eine bloße Civilſache aber
hier nicht vorhanden, da alle Merkmale eines Falſi 20
ſich finden, als dolus, veritatis immutatio, praejudicium alterius, woraus das Falſum allemal beſteht,

Boehm. ad *Carpz.* Q. 93. N. 10. Obſ. 1.

ſo ohne Zweifel unter die Delicta gehört, und ſehr häufig per modum laeſionis in contractu begangen wird,

Matthaei de crim. tit. ad L. Corn. de Falſ.

zumal hier mehr, als eine Contractsverletzung, ſich offenbaret; Ebenermaßen die Vorlegung des Handelsbuchs des Denunciantens hier eben ſo unnöthig, als die Gegenwart des Inquiſiten bey dereidlichen Beſtärkung des Corporis delicti geweſen, da jenes zwar in Civilibus nöthig, aber ad cauſſam delicti
nichts weiter erforderlich iſt, als daß der Verletzte 21
ſeine Schaden-Liquidation eidlich beſtärke,

art. 208. CCC. *Kreſſ* ad a. 160. §. 2. n. 1. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 78. Obſ. 6.

ſo fol. 115. geſchehen, und bey dem Zeugeneyde ein
Inquiſit in criminalibus nicht gegenwärtig zu ſeyn 22
braucht,

Boehm. ad CCC. art. 70. §. 3.

daher

daher auf ſolche Weiſe der Inquiſit bey dem Eide des Denuncianten nicht gegenwärtig zu ſeyn nöthig
23 hat, wie denn auch dem Inquiſiten ein Advocatus nicht anders, als zur Defenſion dienlich geweſen, zu ſolcher aber demſelben ein Sachwalter zugelaſſen worden, vorher aber und ehe die Sache zur Defenſion reif geworden, kein Grund abzuſehen, warum ihm ein Advocatus zu geſtatten geweſen wäre, und die Sachen eines Inquiſiten gleich nach Anfang der
24 Inquiſition demſelben zur Deckung der Unterſuchungskoſten und aus andern Gründen annotiret und ſequeſtriret werden, worinn alſo dem Inquiſiten kein Unrecht geſchehen,

Quiſtorp Peinl. R. 2 Th. §. 610.

Endlich Denunciant die beſten Zeugniſſe von ſeiner Perſon ad acta gebracht, Vid. fol. 18. 84. 87. 112. die Beſchuldigungen deſſelben aber, ſo in Defenſionibus vorkommen, auf nudis narratis, vermuthlich des Inquiſiten, beruhen, auch nicht einmal von Erheblichkeit ſind, und Denunciant ſelbſt franzöſiſche Anzeigen zu den Acten gegeben, woraus zu erſehen, daß die Dolmetſcher ihm, ſo wie er ſie, ganz richtig verſtanden, es auch jetzt hauptſächlich und mehr auf den zu den Actis gebrachten Beweis, als auf des Denuncianten Angabe ankommt, die Art und Weiſe aber, wie Denunciant zu dem von H. Wechſel und dem Ablieferungsſcheine gekommen, dieſer nicht nur gleich von Anfange ſelbſt angeführet, ſondern auch dieſelbe durch des von H. vollſtändige Anzeige erläutert wird, daher hieraus gegen den Denuncianten nichts genommen werden kann; der Zweifel aber, der daher genommen werden wollen, daß in L. zwey Juden, Schleſingere, zu gleicher Zeit geweſen, dadurch entkräftet wird, daß Denunciant ſowohl, als der Leipziger Handelsbedienter, ingleichen der Hauptmann

mann von H., fol. 72 ſq. den Inquiſiten für den, 25
von dem die Rede iſt, erkannt, auch der Jude C.
in L. denſelben, als in der Sache implicirt, kennen gelernt, und ihn auch jetzt im Gefängniß und in D. geſehen; Endlich die Unterſuchungskoſten, wohin auch Urthels- und Transmißionsgebühren zu rechnen, im Inquiſitoriſchen Proceß bloß dem Inquiſiten, und in ſubſidium der Obrigkeit, nie aber dem De- 26
nuncianten und Laeſo, obliegen;

Wernh. P. 8. Obſ. 367. *Carrach* von der Schuldigkeit, die Koſten der Inquiſition zu tragen per tot. *Heisler* de exp. crim. §. 8. ſq. *Ludovici* Einl. zu P. Proc. c. 11. §. 8. 12. 16. *Boehm.* Diſſ. de Exp. crim. c. 2. §. 15.

Als ſ. w. w. e. U. e. z. e. w.

Hundert und zwey und ſechszigſte Anmerkung.

Rechtsmittel gegen das Criminal-Urthel.

§. 1. Defenſion nach geſprochenem Urthel. §. 2. Appellation beſonders an die Reichs-Gerichte. §. 3. Nullitäts-Querel.

§. 1.

So wie vor Abfaſſung der Urthel Defenſionen geführt werden, ſo werden ſie auch nach Publication derſelben, als die gewöhnlichſten Remedia dagegen, gebraucht und ein- oder mehreremale geſtattet. N. 61.

§. 2. Die Appellationen hingegen ſind gegen Criminal-Sentenzen nicht gewöhnlich, beſonders ſind die Appellationen an die Reichs-Gerichte in Criminalfällen durch die Reichsgeſetze unterſagt, N. 41., davon in meinem Staatsrechte die 27ſte Abhandl. nachzuſehen.

§. 3.

§. 3. Daß in ſolchen Fällen, wo keine Appellation an die Reichsgerichte ſtatt findet, doch die Nullitäts-Querel gebraucht werden könne, iſt bekannt, und davon zu ſehen N. 74. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 139, Obſ. 1. ſqq. *Carpz.* Q. 139. n. 14. *Mev.* P. 2. Dec. 272. P. 7. Dec. 83. *Cramer* Obſ. Tom. 1. p. 376. Tom. 4. p. 109. *Puffend.* Obſ. Tom. 4. O. 202.

Nro. 68.

1. Culpae, quae a judicio criminal. committi poſſunt. 2. Querela nullitatis in criminalibus etiam ad judicium Imp. dirigi poteſt. 3. Officium defenſoris. 4. Conſtitutio judicii militaris. 5. Advocatus judicum in officio laedens ab hoc punitur. 6. Retorſio obtinet in injuriis aequal. et indubiis. 7. Querela nullitatis ad Iud. Imp. dirigenda requirit nullitates inſanabiles. 8. Princeps jura ſua contra ſubditos vi defendit. 9. Hi judicem in propriis judiciis convenire debent.

Als Ew. Hochgräfl. Excell. diejenigen Irrungen, ſo bey Gelegenheit der Inquiſition, des Lieut. G. und der M. K. P. Kindermord betreffend, zwiſchen dem Kriegsverhör einer, und dem Defenſor der Mitinquiſitinn, M. K. P., Rath K., andrer Seits vorgefallen, in denen ergangenen Inquiſitions- und beſondern Acten, nebſt zwey Fragen zugeſendet ꝛc.

Hat erwähnter Defenſor gegen die von dem Kriegsverhör der Mitinquiſitin gemachte Verfügungen allerley Schriften eingegeben, darinn deſſen Verfahren critiſiret, allerley, ſo geſchehen ſolle und ihm verſagt worden, verlanget, von Nullitäten geſprochen, deshalb an Se. Churfl. Gnaden und auch an das Reichs Kammergericht zu gehen gedrohet, an erſterm Orte auch ſeine Beſchwerden wirklich angebracht,

darauf

darauf von dem Verhör Antworten und Verordnungen anzunehmen ſich geweigert, unter ſolchen auf keinerley Weiſe zu ſtehen behauptet, bey einem derer angeſetzten Termine nicht erſcheinen, und hernach aus vorgegebenen falſchen Urſachen die Ausbleibung entſchuldigen wollen, die von dem Verhör ihm geſchehenen Drohungen retorquiret, auch wirklich die angedrohete Retorſion in ſo fern realiſiret, daß er Extractus Protocolli, ſo ihm zugeſendet worden, zurückgeſchickt, und in ſeinen Schriften beleidigende Ausdrücke gegen das Verhör gebraucht, ſo wie auch letzteres gegen ihn ſich einer harten Schreibart bedienet; und wird demnach gefragt:

1.

Was dieſer zwiſchen dem Verhör und dem Defenſor vorgefallenen Irrungen wegen zu erkennen; Sodenn

2.

wie in Anſehung der von dem Defenſore gedroheten Querelae Nullitatis, womit derſelbe an das Reichs-Cammergericht zu gehen gedrohet, falls Defenſor wirklich dazu ſchreiten wollte, ſich zu verhalten wäre;

Ob es nun gleich ſcheinen möchte, daß ad Quaeſt. 1. Defenſor nicht unrecht gehandelt, angeſehen ihm bey ſeinem Officio Defenſoris obgelegen, die Nothdurft ſeiner Clientin jedesmal zu beobachten und nichts zu deren Präjudiz geſchehen zu laſſen, beſonders er bey erſchwertem Gefängniß derſelben ſich melden können, indem es ja defenſiones pro mitigando carcere gebe, nicht weniger ein Defenſor Nullitäten des Verfahrens rügen könne, dergleichen aber von dem Verhör begangen worden, indem es, auſſer der ohne hinlänglichen Grund unternommenen Erſchwerung des Gefängniſſes der Mitinquiſitinn, dieſer das eingegangene Urthel nicht publiciret, contra

tra jus ex ſententia quaeſitum fernere Schritte des Inquiſitions-Proceſſes gegen ſie gethan, ſie ohne gnugſamen Grund mit dem Mitinquiſiten confrontirt, bey denen Verhören ſie mit Tortur, Schlägen und andern Begegnungen bedrohet, auch unter Hoffnung der Gnade ihr zugeredet zu bekennen, die Sentenz nicht in Gegenwart des Defenſoris cum recognitioue ſigilli reſigniret, und dem Mitinquiſiten das Urthel nicht in Gegenwart des Scharfrichters publiciret; ihm, Defenſori, die Unterredung mit der Mitinquiſitin denegiret, da ſolche doch dem Defenſori des Mitinquiſiten zu eben der Zeit geſtattet worden; Alſo des Defenſoris Verlangen, daß anders gegen ſeine Clientin verfahren werde, legal geweſen, beſonders er auch, daß das Iudicium der Carolinae gemäß mit mehreren Rechtserfahrnen Beyſitzern verſehen werde, prätendiren können, und wenn er geglaubt, daß Unrecht geſchehen, ihm nicht zu verargen geweſen, daß er an Se Churfl. Gnaden ſich
2 gewendet, und bey Nullitäten in Criminalibus auch der Weg an die Reichsgerichte offen ſtehe, mithin Defenſori darauf ſich zu berufen frey geſtanden; Hiernächſt derſelbe weder an ſich dem Verhör unterworfen ſey, noch auch durch das Officium Defenſoris bey demſelben nicht in eine Subordination unter daſſelbe gerathen, da er von Sr. Churfl. Gnaden unmittelbar zum Defenſore beſtellet worden; Mithin er ſeine Unabhängigkeit von dem Verhör nicht nur mit Recht behauptet, ſondern auch deſſen Verordnungen ohne Beleidigung den Gehorſam denegiret, und da ihm hart begegnet worden, er dagegen die in Rechten gegründete Retorſion mit Grunde gebrauchet, wenigſtens, wenn er gefehlet, er dazu durch des Verhörs harte Begegnungen allererſt verleitet worden, wie denn in denen Schriften des

Verhörs

Verhörs von des Defenſoris Impertinenzen, Unſau-
berkeiten ſeiner Schriften, Ungereimtheiten, Ver-
läumdungen, anzüglichen und unanſtändigen Ausdrü-
cken, geredet werde, man ihn darinn zu belehren ge-
äuſſert und ihn beſchuldiget, daß er, was Rechtens,
nicht gewußt, ingleichen daß er chicanire, auch ge-
äußert, daß er ein ſchlechter Criminaliſt ſeyn müſſe,
ferner ihm die Schriften zurückgeſendet, ja declari-
ret, daß ſeine Schriften werth wären, daß man ſie
zerriſſen zurück ſchicke, und daß man ſolches thun
wollen, gedrohet; Sodenn ad Quaeſt. 2. die Appel-
lation zwar in Criminalibus an die Reichsgerichte
nicht ſtatt habe, die Querela Nullitatis hingegen ge-
ſtattet ſey, daher derſelben, falls Defenſor ſolche er-
greifen wollen, freyen Lauf zu laſſen, und ſie nicht
verwehret werden könne, allenfalls, wenn ſie unge-
gründet, abzuwarten ſey, bis das Kaiſ. und Reichs-
Cammergericht Schreiben um Bericht erlaſſe, da
denn der Ungrund dieſer Querel vorgeſtellt werden
könne, aber Gewalt zu gebrauchen und ſich ſelbſt
Recht zu verſchaffen, denen Grundſätzen unſers Staats-
rechts auch bey denen vornehmſten Reichsſtänden zu-
wider ſey, vielmehr ſolche, wenn ſie verklaget wür-
den, ſich vor dem Richter zu ſiſtiren genöthiget wä-
ren;

Dieweil aber ad Quaeſt. 1. Defenſor das Iu-
dicium, theils durch ſeine unzuläßigen Anträge, theils
durch das ungegründete Critiſiren des Verfahrens
deſſelben, theils durch injurieuſe Ausdrücke ſich die
harten Antworten, ſo er erhalten, zugezogen, und
der Anfänger und Urheber der nachher entſtandenen
Differenz geworden, angeſehen ein Defenſor eigent- 3
lich nichts thun ſoll, als Vertheidigungsſchriften für
ſeine Clienten aufſetzen, und daß er dazu gelaſſen
werde, mit gehöriger Anſtändigkeit jedesmal bitten,

keinesweges aber demſelben frey ſteht, ſo oft es ihm beliebt, Anträge an das Iudicium zu machen, deſſen Verfahren darinn bey jedem Schritt zu taxiren, und Vorſchriften, wie anders zu verfahren, zu ertheilen, als welches alles nur einem Obern gegen ſeine Untergebenen geſtattet iſt, auch wenn etwas contra ordinem procedendi pecciret wäre, allemal bey der Hauptdefenſion ſolches zu rügen, Zeit genug geweſen, wie denn auch Defenſor alle dieſe Dinge bey der letzten Haupt-Defenſion wieder angeführet hat, woraus unnöthige Wiederholungen entſtanden, zumal dasjenige, was Defenſor, als Verſehen anführen wollen, nachdem, was in rationibus des Inquiſitions-Urthels ausgeführet worden, keinen ſonderlichen Grund hat, am wenigſten ſo beſchaffen iſt, daß Defenſor deshalb von einer Querela Nullitatis reden können, womit er an das Reichs-Cammergericht gehen wollen, auch ſeine Anträge nicht ſtatthaft geweſen, da z. E. außer dem Auditeur, noch Rechtsgelehrte Beyſitzere aus dem Civilſtande zu dem Kriegsverhör zu ziehen, ganz ungewöhnlich iſt, und Defenſor durch dieſes Verlangen das Kriegsverhör in der G. und P. Sache einer wenigern Kenntniß, als ſonſt andere Kriegsverhöre haben, inſimuliret, wodurch er ſowohl, als durch die in ſeinen Schriften gebrauchten Ausdrücke von höchſtwiderrechtlichen Verfahren, Unanſtändigkeiten u. d. g. das Iudicium injuriiret, und es ſich nicht gedenken läſſet, daß ein Iudicium, ſo die Unterſuchung inſtruiren ſoll, an den Defenſor keine Verordnungen erlaſſen könne, wenn Dinge vorkommen, die in deſſen Officium einſchlagen, und wenn ein Advo-
5 cat dasjenige Iudicium beleidiget, dabey er ſein Officium verſiehet, alsdenn dem Iudicio zuſtehet, ihn deshalb mit der nöthigen Animadverſion zu belegen.

Boehm.

Boehm. ad *Carpz.* Pr. crim. Obſ. 2. ad Quaeſt. 100. N. 6. *Leyſ.* Spec. 547. m. 16.

ohne daß erfordert werde, daß das Iudicium den Advocaten geſetzt habe, welches faſt nie geſchieht, beſonders alſo auch ein Defenſor bey ſeinen Vergehungen gegen das Iudicium criminale deſſen Beſtrafung unterworfen iſt,

Carrach Rechtl. Urth. und Gutachten in peinl. Fällen n. 72.

eine Retorſion aber nur bey aequalibus injuriis ſtatt 6
findet, ein Defenſor und Iudicium hingegen inaequales ſind, daß alſo erſterer gegen das letztere zu retorquiren ſich nicht unterfangen darf, zumal noch nicht ausgemacht, daß das Verhör den Defenſor durch die gedrohete und geſchehene Zurückſendung ſeiner Schriften, und durch die Commination, daß ſie zerriſſen zurück geſendet werden ſollten, injuriiret, weil einem Iudicio noch härtere Ahndungen gegen einen Advocaten, ſo ſich gegen daſſelbe vergeht, zuſtehen,

Leyſ. Spec. 547. m. 15.

und wenn einige Ausdrücke des Verhörs dem Defenſor etwas zu hart gedeucht, er deshalb ad judicium ſuperius gehen, keinesweges aber das Officium judicis ſelbſt inſultiren ſollen, alsdenn eine ſehr grobe Beleidignng für ein Iudicium iſt, wenn dasjenige, was es ſeinem in cauſſa allemal ſubordinirten Advocato bekannt macht, von dieſem uneröfnet zurück geſchickt, und in dem von ſolchem angeſetzten Gerichts-Termino, wozu es des Advocati Beyſeyn erfordert, ausdrücklich die Comparition, ohne allen Grund, verweigert wird; Anbey ad Quaeſt. 2. zu
einer Querela Nullitatis, ſo an die Reichs-Gerich- 7
te gebracht wird, eine Nullitas inſanabilis, und daß

contra ſubſtantialia proceſſus gehandelt worden, erfordert wird,

Taſinger Inſtit. Iur. camer. Sect. 3. Tit. 13. §. 664. 665.

dergleichen aber, wie in der Inquiſitionsſache ausgeführet worden, nicht vorhanden iſt, daher die Querel mit Unrecht erhoben werden würde, Se Churfl. Gnaden aber, daß ein ungebührlich Remedium an die Reichsgerichte genommen werde, nicht zu leiden
8 brauchen, vielmehr dergleichen mit Gewalt hindern können, weil der Kaiſerl. Wahl-Capitulation zu Folge, die Reichsſtände bey ihren habenden Gerechtſamen gegen ihre Unterthanen ſich mit Gewalt mainteniren können,

Boehm. de Princ. jus ſuum vi et arm. tuente §. 17. Cramer Wetzl. Nebenſt. 2 Th. Capit. Noviſſ. a. 15. §. 9. Moſer von der Landeshoh. überh. cap. 21.

9 auch die Beſchwerden der letztern gegen ſie, wenn ſie auch rechtliches Gehör verdienten, bey deren eigenen Gerichten angebracht werden müſſen,

Pütter Inſtitutt. Iur. publ. §. 299. in fin. ibique citati.

und alſo die Verordnung der Rechte, ſo ſonſt die eigenmächtige Selbſthülfe unterſagt, hieher nicht gehört, als welche in dieſem Falle, ſo wie in manchem andern, ihre bekannte Ausnahme hat; Als ſind wir der rechtlichen Meynung, daß ad Quaeſt.

I.

der Defenſor, Rath K., wegen ſeiner gegen das Kriegsverhör in der G. P. Criminalſache verſchuldeten Vergehungen demſelben eine mündliche Abbitte zu thun, auch 30 Thlr. Strafe zu erlegen und die hiedurch verurſachten Koſten, praevia liquidatione et moderatione, zu erſtatten ſchuldig, dagegen aber

auch

auch das Iudicium ſich aller Ausdrücke, welche einen Affect des Richters anzeigen und von einem Richter entfernt ſeyn müſſen, künftig zu enthalten hat; Sodenn ad Quaeſt.

2.

Defenſor ſich der Querulae Nullitatis in gegenwärtigem Fall an die Reichsgerichte nicht bedienen könne, daher Se Churfſ. Gnaden ihm nicht nur, ſich dergleichen nicht einkommen zu laſſen, im voraus bey hoher Strafe unterſagen, ſondern auch, falls er ſich dadurch dennoch nicht abhalten ließe, ſofort ſolche Strafe vollſtrecken können, und ſich dadurch in fernern Fortgang der Sache nicht irre machen zu laſſen, nöthig haben, und falls es zu einer wirklichen Berichts-Abforderung bey einem Reichsgerichte kommen ſollte, Se Churfſ. Gnaden dieſen Schritt aus denen Reichsgeſetzen allemal vollkommen zu defendiren im Stande ſind. V. R. W.

Hundert und drey und ſechszigſte Anmerkung.

Urphede und deren Bruch.

§. 1. Begriff der Urphede nach der H. G. O. §. 2. Wenn ſie gebraucht werde. §. 3. Zuſatz der Praxis. §. 4. Strafe des Urphede-Bruchs. §. 5. Beſonders bey unerlaubter Rückkehr.

§. 1.

Urphede iſt nach der H. G. O. derjenige Eyd, den ein Menſch, ſo Verbrechen halben in Unterſuchung und Arreſt geweſen, am Ende der Sache, da er wieder auf freyen Fuß kommt, dahin ablegen muß, daß er ſich wegen deſſen, was ihm in der Unterſuchungsſache unangenehmes geſchehen, an denen

dabey Theil habenden Perſonen nicht durch Thätlichkeiten vergreifen wolle.

§. 2. Dieſer Eyd iſt gewöhnlich, ſo oft einer in Special-Inquiſition geweſen, und er ſey am Ende condemnirt, oder wegen überſtandener Mediorum eruendi abſolvirt, der Verhaft wieder frey kommt. N. 67. *Eylenſtein* de urpheda p. 11.

§. 3. Die Praxis aber hat bey Landesverweiſungen noch eine Clauſel hinzugeſetzt, wovon jedoch die H. G. O. nichts weis, N. 75. daß nämlich der Verwieſene während ſeiner Verweiſung in das Land nicht zurück kommen wolle.

§. 4. Wenn nun der Inquiſit gegen ſolchen Eyd dennoch handelt, ſo begeht er einen Urphede-Bruch. Die Strafe davon hat die H. G. O. gut beſtimmt. Man geht aber in Praxi von der Abhauung der Finger ab und gebraucht dafür andere Strafen.

§. 5. Iſt inſonderheit durch Rückkehr der Eyd gebrochen, ſo wird der Eydbrüchige am Leibe geſtraft, wieder verwieſen und nochmals mit der Urphede belegt. N. 75.

Nro. 75.

1. Formula ſententiae in caſu relegati redeuntis. 2. Poena fractae urphedae. 3, Minuitur ſi relegatio non impoſita praevia juſta cognitione. 4. Vnius noctis commoratio non rigoroſe ſpectatur. 5. De qua violatione urphedae intelligenda ſit Carolina.

Als der Herr uns gehaltene gerichtliche Regiſtraturen und übrige wider J. G. V., aus R., puncto fractae urphedae ergangene, nebſt einem Convolut von allerley Briefſchaften, anbey in einem Faſc. zurückkommenden acta inquiſitional. zugeſendet ꝛc.

Daß

Daß Inquiſit, J. G. B., vier Wochen lang 1
mit Gefängniß zu beſtrafen, ſodenn aber nach nochmals abgeſchworner, und auf die gänzliche Meidung des Territorii, auch immerwährende Enthaltung nicht nur von einem einzigen nächtlichen, ſondern auch andern, ſtündlichen, halb- und viertelſtündliche, ja noch kürzeren Aufenthalt gerichteter Urphede, unter ernſter Verwarnung vor denen nachdrücklichſten und ſchärfeſten Leibesſtrafen, im Fall eines wiederholten Meineides und abermaligen Betretung, des Landes auf ewig zu verweiſen. Es iſt auch Inquiſit, daferne er des Vermögens, zur Abſtattung derer aufgelaufenen Inquiſitionskoſten anzuhalten. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es gleich ſcheinen möchte, daß eine viel härtere Strafe, als in Sententia zuerkannt worden, und wenigſtens der Staupenſchlag, der vorſetzlich gebrochenen Urphede wegen, gegen Inquiſiten zu verfügen geweſen, angeſehen dergleichen Urphede-Bruch 2
durch die gemeine Peinl. H. G. O. a. 108. mit Abhauung der Hand oder Finger geſtrafet würde, auch ſolche Strafe noch wirklich gegenwärtig, beſonders in Sachſen, üblich ſey,

Carpz. Pract. crim. P. I. Q. 48. n. 9.

und außer Sachſen der erſte Urphede-Bruch mit Staupbeſenſtrafe beleget werde,

Boehm. Obſ. ad *Carpz.* P. I. p. 146.

D. a. u. d. Inquiſiten dieſes, daß er, ohne vor- 3
hergehende genauere weitläuftigere Unterſuchung, ſeines von ihm vermutheten falſi, ſogleich per reſcriptum zur ewigen Landesverweiſung und abzuſtatten-

der Urphede condemniret worden, jam autem poena fractae urphadae tantum obtinet, ſi praecedente informatione et ſententia Iuriſperitorum relegatio facta, und wenn die Landesverweiſung durch Urthel und Recht zuerkannt worden,

Carpz. Pract. crim. l. c. n. 33.

4 auch auf Inquiſiten nichts weiter, als daß er ein bloßes Nachtlager auf ſeiner Hin- und Herreiſe intra territorum genommen, gebracht werden kann, außerdem a. 108. der Peinl. H. G. O. auf einen ſolchen Fall, wo die Urphede durch bloße Betretung
5 der Gränze gebrochen worden, um deswillen nicht wohl anzuwenden iſt, da ſolcher Artikel bloß vor denjenigen Fällen redet, wo die Urphede mit Sachen, darum der reus das Leben nicht verwirkt hat, vorſetzlich und freventlich gebrochen wird;

Wolffhard de Crim. fractae urphed. p. 10.

Als iſt beſch. v. u. erk.

Hundert und vier und ſechszigſte Anmerkung.

Wiederruf am Tage der Execution.

§. 1. Fall, da der Inquiſit am Tage der Execution widerruft. §. 2. Verordnung der H. G. O. davon. §. 3. Fragſtücke, ſo bey dem peinlichen Halsgericht dem Inquiſiten vorzulegen. §. 4. Von Befragung der Schöppen über das Bekenntniß. §. 5. Wenn ſolche wegfalle. §. 6. Wie, wenn ſich die Schöppen des Bekenntniſſes nicht mehr erinnern. §. 7. Warum die H. G. O. verordnet, daß die zeugenden Schöppen dennoch Urtheiler bleiben ſollen. §. 8. Wie dieſe Verordnung jetzt anzuwenden. §. 9. Es ſind Gründe des Wiederrufs anzugeben. §. 10. Abermalige Verſchickung und Erkenntniß. §. 11. Ob bey nicht angegebenen Grün-
den

den des Wiederrufs dennoch die Acten zu verſchicken. §. 12. Verordnung der Bamb. und Brandenb. H. G. O. §. 13. Ob die Verſchickung wegen zu vermuthenden Wiederrufs vorher geſchehen und dadurch der Aufenthalt am Tage der Execution vermieden werden könne. §. 14. Meinungen der Rechtsgelehrten. §. 15. Die H. G. O. redet von dem Fall, wo ein Bekenntniß geſchehen und ſolches nöthig. §. 16. Wie die endliche Verurtheilung zu erkennen, wenn kein Geſtändniß vorhanden. §. 17. Wie, wenn neben dem Geſtändniß Conviction da iſt? Erkenntniß nach der Strenge. §. 18. Nach der Billigkeit. §. 19. Beurtheilung der gewöhnlichen Formel bey geſchehenem Geſtändniß. §. 20. Erkenntniß, wenn ſchon einmal der Wiederruf am Tage der Execution geſchehen. §. 21. Verhalten der Gerichte am zweyten Executions-Tage. §. 22. Verhalten, wenn gar kein Geſtändniß vorhanden, und ſolches auch am Tage der Execution verſagt wird. §. 23. Wiederruf auf dem Richtplatze.

§. 1.

Es geſchieht unterweilen, daß der Inquiſit an dem Tage, da die Lebensſtrafe an ihm vollzogen werden ſoll, und das Peinliche Halsgericht über ihm gehegt wird, vor der Gerichtsbank wiederuft. Ein ſolcher Fall kam N. 76. vor, oder er ſtand wenigſtens bevor. Es war alſo die Frage, was hier vorzunehmen.

§. 2. Von dieſer Sache redet der ganze Art. 91. der H. G. H. Es ſoll der Inquiſit über ſeine That nochmals vor der gehegten Bank befragt werden.

§. 3. Zu dem Ende iſt gut, wenn die Hauptumſtände der That oder derer Thathandlungen in beſondere Fragſtücken gefaßt, und dieſe parat gehalten und zur Gerichtsbank mitgenommen werden, um ſie auf den Leugnungsfall ihm einzeln vorzulegen, damit man genau wiſſe, was er eigentlich leugne oder zugeſtehe. Ein Beyſpiel ſolcher Fragen giebt N. 76.

§. 4.

§. 4. Daß die Schöppen ſollen gefragt werdrn, ob ſie nicht gehört, daß der Inquiſit bey der Unterſuchung die Dinge bekannt, ſo er jetzo leugnet, paßt, wie l. c. ausgeführt iſt, nicht mehr, und muß dafür die Vorlegung der Stellen der Acten, als welche mit zur Gerichtsbank zu bringen, jetzt ſubſtituirt werden. Es kann übrigens nicht ſchaden, wenn auch eine Frage an die Schöppen geſchieht, ob ſie nicht das Geſtändniß gehört haben, wofern nämlich die jetzigen Schöppen, ſo dem hochnothpeinlichen Gericht beywohnen, bey ſolchem Geſtändniß geweſen ſind.

§. 5. Sollten den Landesgeſetzen nach keine Schöppen bey Inſtruirung des Proceſſes nöthig geweſen und deshalb weggeblieben, oder die damaligen Schöppen geſtorben ſeyn, ſo verſteht ſich von ſelbſt, daß die Frage wegfalle.

§. 6. Da es hauptſächlich auf die abgehaltenen Acten ankommt, ſo würden dieſe entſcheiden, wenn auch die Schöppen bey dem Halsgericht auf Befragen erklären ſollten, daß ſie ſich des Geſtändniſſes nicht mehr erinnern könnten.

§. 7. Daß die H. G. O. hinzuſetzt, es ſollten die Schöppen, ihrer abgelegten Zeugniſſe über das Bekenntniß ohnerachtet, doch Urtheiler bey der Sache bleiben können, iſt darum geſchehen, weil in dem erſtern Koncept derſelben, wie in der Bambergiſchen H. G. O. art. 108, das Gegentheil geſtanden und noch darinn zu erſehen.

§. 8. Weil inzwiſchen jetzt die Schöppen nicht nach Rath der Rechtsgelehrten das Urtheil ſelbſt machen, ſondern es nur mit publiciren und vollſtrecken helfen, wie es von den Rechtsgelehrten gefaßt iſt, ſo heißt jetzt die Clauſel ſo viel, daß ſie durch ihr Zeugniß zu dieſer Concurrenz nicht unfähig werden.

§. 9.

§. 9. Bey dem Leugnen muß der Inquiſit Gründe ſeines Wiederrufs anführen und ſolche nebſt dem Wiederruf ſelbſt, nachdem er wieder ins Gefängniß zurückgeführet worden, nach einigen Tagen umſtändlich wiederholen.

§. 10. Wenn, nach abermaliger Verſchickung der Acten, ſich findet, daß Inquiſit mit Grunde wiederrufen; ſo kann er nun eine beſſere Sentenz erhalten. Findet ſich kein achtungswerther Grund des Wiederrufs, ſo wird die vorige Strafe beſtätigt und nun, daß, des Leugnens vor der gehegten Bank ohnerachtet, ſolche vollſtrecket werden ſolle, erkannt.

§. 11. Die Verſchickung iſt übrigens nöthig, es mag der Inquiſit Urſachen ſeines Wiederrufs anführen oder nicht. Die H. G. O. will, daß allewege die Verſchickung geſchehen ſoll. Man kann auch nicht wiſſen, ob der Inquiſit nicht rechtmäßige Urſachen des Wiederrufs habe, wenn er ſie gleich nicht ausgedruckt. Er kann in der Beſtürzung darüber ſich zu erklären außer Stande geweſen ſeyn. cf. *Boehmer* ad a. 91. CCC.

§. 12. In dieſem Punkt iſt die H. G. Ordn. glimpflicher, als das erſtere Concept, welches, wie die Bambergiſche und Brandenburgiſche H. G. O., beyde art. 107., wenn ohne alle Urſach die Revocation bloß zum Verſchleifen der Sache geſchehen, die Aufſchiebung der Execution nicht geſtattet. K*reſſ*. Comm. ad art. 91. p. 147.

§. 13. Es war in dem Fall N. 76. die Frage, ob man dieſe Weitläuftigkeiten nicht durch eine vor Hegung des peinlichen Halsgerichts vorzunehmende Vernehmung umgehen könne. Dieſe mußte verneint werden. Hätte der Inquiſit dabey bekannt, ſo konnte er vor der gehegten Bank dennoch wiederrufen, und denn mußte doch dem art. 91. der H. G. O.

nach-

nachgegangen werden. Hätte er bey ſolcher Vernehmung ſchon wiederrufen; ſo wäre es dennoch dem Sinn der H. G. O. nicht gemäß geweſen, dasjenige, was in der Gerichtsſtube vorgegangen, dem, ſo in Gegenwart aller Gerichtsunterthanen geſchehen ſoll, zu ſubſtituiren, und durch nochmalige Verſchickung der Acten ein Urtel einzuholen, welches die ſogleich vorzunehmende Vollſtreckung beföhle, der Inquiſit geſtehe nochmals, oder nicht. Es muß alſo ſchlechthin gewartet werden, ob man das Halsgericht vergeblich hegen und die Koſten des Executions-Tages vergeblich anwenden werde, oder nicht.

§. 14. Einige Rechtslehrer meynen zwar, daß ſich dieſe Unbequemlichkeit durch ein auf ſolchen Fall zum voraus eingeholtes Urthel vermeiden laſſe. *Falkner* e. q. i. e. c. inquiſ. variant. S. 1. c. 5. 8. *Ludovici* ad a. 91. CCC. auch *Boehmer* l. infra cit. Man ſehe auch alle die Rechtslehrer bey *Walch* de revocat. confeſſ. in die ſupſel. deſt. §. 17. Die entgegenſtehenden Gründe ſind aber überwiegend. Quiſtorp P. R. §. 782.

§. 15. Man ſieht, daß die H. G. O. von einem Fall redet, wo der Inquiſit bekannt hat. Man kann auch hinzuſetzen, daß ſie von dem Fall zu verſtehen, wenn das Geſtändniß nöthig. Dies iſt nicht nöthig, wenn eine Conviction vorhanden. Es ſcheint alſo nicht, daß der Geſetzgeber dem Inquiſiten einen Umſtand, worauf nichts ankommt, bey der gehegten Gerichtsbank habe vorgehalten wiſſen, und noch dazu ſo viel Weitläuftigkeiten, als vorgeſchrieben ſind, um deſſentwillen anbefehlen wollen. Jedoch trete ich der Meynung bey, daß auch bey dieſem nicht abſolut nothwendig geweſenen, aber dennoch geſchehenem Geſtändniß die Verſendung erfolgen müſſe, wenn ſolches vor der hochnothpeinlichen Gerichts-

richtsbank widerrufen wird. Der Wiederrufer kann auch hier Urſachen ſeines Wiederrufs und nunmehrigen Leugnens haben, und es iſt alſo eben der Grund vorhanden, wie bey einem nöthig geweſenen Geſtändniß.

§. 16. Iſt gar kein Geſtändniß da, ſo kann nicht erkannt werden: ſollte nun Inquiſit auf ſeinem Geſtändniß vor gehegter Bank nochmals verharren. Dieſes paßte zu den Acten nicht. Alſo muß erkannt werden, daß ihm nochmals ernſtlich zuzureden ſein Geſtändniß, da er ſchon überführt ſey, aufrichtig zu thun, und wenn ſolches nicht erfolgen ſollte, er, ſeines Leugnens ohnerachtet, vom Leben zum Tode zu bringen.

§. 17. Wäre aber ein Geſtändniß neben der Conviction vorhanden; ſo muß der Referent dennoch ſich wohl hüten, die obige Clauſel ſchlechthin zu gebrauchen, weil ein Wiederruf möglich iſt. Hier müßte es alſo der Strenge nach heißen: es ſey Inquiſit für überführt zu achten, und da er ſein Verbrechen auch bekannt, ſey ihm dies Geſtändniß vor gehegter Bank nochmals vorzuhalten, und, ob er dabey verbleibe, zu befragen; Sodenn aber, er wiederhole ſein Geſtändniß nochmals, oder nicht, ſey er, der in Actis befindlichen vollſtändigen Ueberführung wegen, auf alle Fälle vom Leben zum Tode zu bringen. *Hertel* de conſtit. ſ. form. judicior. crim. ſolennium. *Krauſe* de e. q. ex trem. eſt in ICtione crim. reſp. condemnati ad mort. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 126. O. 8.

§. 18. Weil inzwiſchen doch auch in dieſem Fall billig die Verſchickung nochmals geſchieht; ſo würde ich lieber erkennen, daß er nochmals zu befragen, und wenn er bey ſeinem Geſtändniß nochmals verbliebe, ſo wäre das Urtheil zu vollſtrecken.

§. 19.

§. 19. Der Zuſatz bey der Clauſel vom wiederholenden Geſtändniß, daß nemlich, wenn Inquiſit ſein Geſtändniß nochmals thun, oder deſſen genugſam überführt würde, halte ich für unſchicklich. Die Ueberführung wegen des Geſtändniſſes durch die Acten oder Befragung der Schöppen berechtigt nicht, das Urthel zu vollſtrecken, ſondern es muß deſſen ohnerachtet abermalige Verſchickung geſchehen. Der Zuſatz ſcheint aber das Gegentheil zu ſagen.

§. 20. Iſt der Wiederruf vor der Gerichtsbank ſchon einmal geſchehen und deshalb die abermalige Verſchickung erfolgt, aber das Urthel beſtätigt worden; ſo kann die Tragödie nicht noch einmal geſpielt werden. *Walch* l.c. §. 29. Daher muß man bey dem abermaligen Urthel den Zuſatz ebenfalls nicht anbringen, vielmehr die Vollſtreckung erkennen, es wiederrufe der Inquiſit oder nicht.

§. 21. Er kann denn wohl nochmals gefragt werden, bey ſeinem nochmaligen Wiederrufe aber iſt nicht einmal nöthig, daß die Ueberführung durch die Acten und das Zeugniß der Schöppen nochmals geſchehe. Sollte man inzwiſchen ſolche Ueberführung nochmals hinzuthun, ſo iſt ſie, weil ſie ſchon einmal geſchehen, überflüßig, und man muß nicht darauf erkennen.

§. 22. Sollte bey einem beſtändigen Leugnen des Inquiſiten, wobey er den ganzen Proceß hindurch geblieben, wegen der Conviction auf die Todesſtrafe erkannt ſey; ſo kann zwar, wegen des nochmaligen Leugnens vor gehegter Bank, die Execution nicht aufgehoben werden. art. 67. 69. CCC. Sollte jedoch der Inquiſit ſich über Ungerechtigkeit beſchweren, um nochmalige Defenſion bitten, und wohl noch eins und das andere anführen, das nicht aller

Auf-

Aufmerkſamkeit unwürdig; ſo würde eine einzige nochmalige Verſchickung auch in dieſem Fall den Grundſätzen gemäß ſeyn. *Walch* de revocat. confeſſ. cap. damnati in die ejus ſupplic. deſtin. §. 6.

§. 23. Daß es übrigens einerley, ob gleich bey der gehegten Gerichtsbank, oder hernach auf dem Richtplaße der Wiederruf geſchehe, iſt leicht einzuſehen l. c. §. 8.

Nro. 76.

1. Reus convictus ſine confeſſione condemnatur. 2. 10. An cautum ſit immediate ante judic. criminale ſolenne, quaeſtiones ſuper veritate delictorum denuo ad adfirmandum proponere. 3. 11. An in anteceſſum poſſit indulgeri executio ſupplicii capital. in caſum, ſi reus die executionis negatarus ſit. 4. 12. An ſolennitates art. 91. CCC. obſervandae. 5. Quid convictio. 6. Quale teſtimonium non plene probet. 7. Confeſſio, ſi neceſſaria, coram judicio criminali ſolenni repetenda. 8. Quid ſi hic fiat revocatio. 9. Quid in caſu convictionis. 13. Quid ſubſtituendum ſolennitatibus Carolinae. 14. Specimen quaeſtionum die executionis coram jud. crim. ſolenni reo proponendarum. 15. Quomodo hoc caſu inſtruenda acta ad novam transmiſſionem.

Als die Herren uns die in Inquiſitions-Sachen, J. G. H., ergangene Acta nebſt drey Fragen zugeſendet ꝛc.

Hat Iudicium dem Inquiſiten nach dem fol. Actor. 375. befindlicheu Urtheile den auf den 19ten Junii aufgeſeßt geweſenen Executions-Tag ankündigen laſſen, da denn Inquiſit die fol. actor. 417. ſeq. befindliche Aeußerung gethan; Hat Inquiſit durch ſolche ſchon einige Confeſſa in Anteactis wiederrufen und iſt zu beſorgen, daß er ante actum executionis noch ein mehreres revociren werde, wird demnach gefragt:

I.

Ob Inquiſit vor ein hochnothpeinliches Halsgericht zu ſtellen und ihm daſelbſt einige Fragen zur Beantwortung vorzulegen? Sodenn

II.

welche Fragen an denſelben bey dieſer Gelegenheit zu thun? Auch

III.

Ob, wenn Inquiſit, wie das ſchon angezogene Protocoll vermuthen läſſet, die ihm vorzulegende Fragen verneinen ſollte, dem ohnerachtet mit der Execution zu verfahren?

Ob es nun wohl das Anſehen haben möchte, daß, dem Inquiſiten bey einem anzuſtellenden hochnothpeinlichen Halsgerichte beſondere Fragen über ſeine Delicta zur Beantwortung nicht vorzulegen, ſintemalen, nach denen eingegangenen Urtheilen, derſelbe ſeiner Verbrechen vor hinlänglich überführt zu halten, ein Reus convictus aber nicht confeſſus
1 zu ſeyn brauche, art. 67. 69. CCC. Hiernächſt, wenn ja dergleichen Fragen nöthig wären, und Inquiſit ſich nochmals dazu zu bekennen hätte, im Verneinungsfall aber erſt über die Erheblichkeit des Wiederrufes zu erkennen wäre, es am beſten ſeyn
2 würde, daß man dieſe Fragen dem Inquiſiten ehe und bevor ein hochnothpeinliches Halsgericht gehalten würde, zur Beantwortung vorlegte, um die Koſten eines ſolchen ſolennen Actus zu erſparen und denſelben nicht fruſtraneum zu machen; Allenfalls auch, wenn die Fragen vor der gehegten Gerichtsbank zu thun, dennoch dem Iudicio die Execu-
3 tion vollſtrecken zu laſſen, auf den Fall eventualiter geſtattet werden könne, wenn der Wiederruf ohne erhebliche Urſach geſchähe, als welches ſich ſofort beurtheilen ließe;

Carpz.

Carpz. Q. 126. N. 66. *Krauſe* de poen. furt. §. 21.
Barth de convicto non confeſſ. c. 2. §. 19. *Leyſer*
Spec. 639. m. 14.

Endlich wofern ja auch dieſes nicht ſtatt finden könn-
te, jedoch ſodenn genau den Art. 91. C. C. C. nach- 4
zugehen und alle deſſen Weitläuftigkeiten zu beob-
achten;

Dieweil aber der Inquiſit im eigentlichen Ver-
ſtande nicht pro convicto zu halten, da zu einer 5
Conviction zwey Zeugen, die omni exceptione ma-
jores, erforderlich ſind, art. 67. CCC. oder ein ähn-
licher vollſtändiger Beweis, ohne das Geſtändniß da-
zu zu rechnen, vorhanden ſeyn muß, dergleichen Fall
aber der gegenwärtige nicht iſt, da gegen den In-
quiſiten, außer ſeinem Geſtändniß, nur die Inculpa- 6
tio der Tochter, als einer Sociae criminis, vorhan-
den, ingleichen der Sohn des Delinquenten, nebſt
einigen andern Leuten, zwar etwas, ſo ad Indicia
delicti gehörig, auſſaget, jedoch de ipſo actu delin-
quendi immediato dieſe nicht deponiren, in caſu
confeſſionis ita qualificatae aber zwar eine Conde-
mnation aufs Leben ſtatt findet, art. 60. CCC. 7
jedoch die Confeſſio bey gehegtem Halsgericht wie-
derholt werden muß, art. 91. CCC. und wenn da-
ſelbſt oder hernach kurz vor der Execution der Wie-
derruf erfolgt, über die Erheblichkeit ſolches Wie-
derufs zuvörderſt zu recognoſciren iſt, die Execution 8
aber, der Revocation ungehindert, nicht vollſtreckt wer-
den darf, ja ſo gar in caſu convictionis die Rechts-
gelehrten ein Gleiches behaupten, 9

Boehmer ad a. 91. CCC. §. 3.

der Verſuch aber, ante diem executionis, in judi-
cio dem Inquiſiten die Fragen vorzulegen und ſeine
Antwort darauf zu verzeichnen, ſofort die Acta wie- 10

der zu verſchicken, und denn eine Sentenz, die den unerheblichen Wiederruf zugleich verwürfe und die Execution der Todesſtrafe ſimpliciter injungirte, einzuholen, darum nicht gelingen möchte, weil Inquiſit dasjenige, was er ante diem executionis über die vorgelegten Fragen geantwortet, vor gehegtem Halsgericht oder auf dem Richtplatze wieder ändern könnte, in welchem Fall doch die Execution ſodenn nicht vor ſich gehen dürfte; Ferner den Wiederruf auf den Fall, daß der Inquiſit keine erhebliche Grün-
11 de vor ſich haben ſollte, ſchon eventualiter zu verwerfen, um deswillen unthunlich iſt, weilen ſich nicht ſofort über die Erheblichkeit des Wiederrufs urtheilen läſſet, auch der Inquiſit mit Angebung derer cauſſarum revocationis nicht übereilt werden darf,

Ludovici et *Kreſſ* ad art. 91. CCC. *I. H. Boehmer* Conſ. et Dec. T. 3. p. 111. Conſ. 1381. *I. F. Boehmer* Med. ad C. C. C. a. 91. §. 1. 4.

daher ihm im Gefängniß Zeit zur Ueberdenkung ſolcher Urſachen gelaſſen werden muß, jedoch der Umſtand, daß der Richter nach dem Art. 91. C. C. C.
12 die Schöppen bey dem geäuſſerten Wiederruf öffentlich frage, ob ſie nicht gehört, wie der Inquiſit das Bekenntniß in Gerichten gethan, darum in unſern Zeiten nicht vor nöthig geachtet wird, weil die abgehaltene gerichtliche Protocolle ſchon hinlänglichen fidem haben,

Wernh. P. 9. Obſ. 44. *Kreſſ* ad art. 91. §. 1.

13 daher nur nöthig, daß die Acta mit zur gehegten Gerichtsſtelle gebracht und die eingeſtandenen Punkte, ſo wie ſie der Delinquent leugnet, demſelben nochmals ex actis, wie er ſie geſtanden, vorgeleſen werden, über die Erklärung des Inquiſiten aber, wie er

er ſie auf Vorhaltung thun wird, ſo wie über alles, was in proceſſu criminali geſchiehet, ein Protocoll zu halten, und da auch Inquiſit bey ſeiner Erklärung in die executionis etwas, ſo erheblich und zu denen cauſſis revocationis gehörig, weglaſſen könnte, es nöthig ſeyn will, daß einige Tage hernach derſelbe über die Urſachen ſeines Wiederrufs nochmals ausführlich vernommen werde,

Kayſer Prax. crim. p. 767.

worauf denn die Acta nach Inhalt der Carolinae nochmals zu verſenden, art. 91, CCC. damit über die Erheblichkeit derer Negatorum und cauſſarum revocationis erkannt, und wie nun mit der Execution oder ſonſt zu verfahren, feſtgeſetzt werde; Als ſind wir der rechtlichen Meynung, daß ad Quaeſt.

I.

Inquiſit vor ein hochpeinlich Halsgericht zu ſtellen, und ihm daſelbſt die ad Quaeſt. 2. angegebenen Fragen zur Beantwortung vorzulegen, die Acta aber mit zur Stelle zu nehmen und bey jeder Frage ſecundum folia actorum die Confeſſa nochmals vorzuleſen, die darauf von Inquiſiten gegebenen Antworten hingegen fleißig ad Protocollum zu nehmen, und er ſolchergeſtalt ad Quaeſt.

II.

zu befragen:

1.

Ob er ſich zu ſeinem Geſtändniß, fol. act. 68., daß 14
er ſich mit ſeiner Tochter, C. E., wirklich fleiſchlich vermiſchet, und zwar im Winter 1775. bis 1776. ein bis zwey mal, das letzte mal nach Oſtern 1776., ja nach fol. 101 b. zwey bis drey mal, und alſo nach fol. 139 b. und 140 b. dreymal Blutſchande mit ihr getrieben, nochmals bekenne; Ingleichen

2.

zu dem Geſtändniß, daß, nach fol. 107 b. ſeine Tochter ihm geſagt, ſie ſey ſchwanger, und er alſo, nach fol. 108. ihre Schwangerſchaft gewußt; Dennoch er

3.

nach fol. 54. und 108 b., der Tochter gerathen, gegen den hohen Leib Arzeneymittel zu gebrauchen und nach fol. 54 b. ſie ermahnet, den hohen Leib zu vertreiben; Ja ſelbſt

4.

nach fol. 55. ſie getreten, und geſtoßen, weil ſie kränklich geweſen, und nach fol. 108 b. ihr auf den Leib getreten

5.

nach fol. 55 b. und 109. ſie geſchlagen,

6.

nach fol. 109. ſie mit einer Binde geſchnallt, um ihr den hohen Leib zu vertreiben,

7.

nach fol. 104. und 110 b., als die Tochter den Abend vor ihrer Geburt geſagt, ſie wiſſe nicht, wo ſie bleiben ſolle, er ihr geantwortet, es möchte ſeyn, was es wolle, ſo ſollte ſie es wegſchaffen,

8.

nach fol. 144. ob er gleich die Schmerzen und das Elend ſeiner Tochter geſehen, dennoch zu Bette gegangen,

9.

nach fol. 144. als er ſeinen Sohn, welcher auf die Kammer, wo er im Bette gelegen, gekommen, gefragt, ob das Mädchen noch winſele, und der Sohn ihm geantwortet: Ja, darauf Inquiſit geſagt: wir können ihr nicht helfen, und er nicht aufgeſtanden. Endlich ad Quadſt.

III.

Wenn Inquiſit dieſe Fragen ſämmtlich oder zum Theil vor gehegter Bank, oder nachher vor der Execution verneinen ſollte, der actus executionis zu ſuſpendiren, Inquiſit in das Gefängniß zurück zu führen, ſodenn über den andern oder dritten Tag ihm ſein Wiederruf in loco judicii bey wohlbeſetztem Gerichte nochmals vorzuhalten, nach dem Grunde deſſelben fleißig zu fragen und des Inquiſiten Erklärung genau ad acta zu verzeichnen, hierauf aber die Acta hinwiederum zu Ertheilung eines abermaligen Urthels über die Erheblichkeit des Wiederrufs, oder derer etwa angeführten Urſachen deſſelben zu transmittiren; V. R. W.

Hundert und fünf und ſechszigſte Anmerkung.

Criminal-Kriegsgericht.

§. 1. Bey dem militariſcheu Criminalgerichten iſt Inſtruirung und Erkenntniß zu unterſcheiden. §. 2. Art zu inſtruiren. §. 3. Urthelfaſſung bey Kriegs- und Kammerrecht. §. 4. Beyſitzer des Kriegrechts. §. 5. Verwerfung derſelben und Eyd. §. 6. Verhalten des Auditeurs. §. 7. Art zu votiren. §. 8. Faſſung und Beſtätigung des Urthels. §. 9. Außerordentliches Kriegsrecht.

§. 1.

Die beygefügten practiſchen Arbeiten geben Gelegenheit auch etwas von dem militariſchen Criminal-Proceß zu erwähnen, welches hier um ſo nöthiger, da im teutſchen Rechte dieſe Ausführung im jetzigen Werke verſprochen iſt. Bey dem Verbrechen der Soldaten muß man die Inſtruirung der Sache von dem zu Abfaſſung der Definitiv-Sentenz niederzuſetzenden Gerichte unterſcheiden.

§. 2. Die Inſtruirung geſchieht vom Auditeur, nach geſchehenem Auftrage vom Chef, mit Zuziehung zweyer oder mehrerer zum Beyſitz commandirten Officier.

§. 3. Nach deren Beendigung folgt das Kriegsgericht zur Abfaſſung der Sentenz. Dieſes iſt feyerlicher bey Lebens- und ſolchen Leibesſtrafen, die an die Lebensſtrafen angränzen, weniger ſolenn, aber in geringern Fällen. In jenen heißt es auch eigentlich Kriegsrecht, in dieſen Stand- oder Kammerrecht. Zu beyden werden mehr Beyſitzer commandirt, als zur Inſtruction.

§. 4 Zu dem Kriegsrecht gehören aber ungleich mehr, als zu dem Standrecht. Man nimmt dazu Beyſitzer von verſchiedenem Range und bey dem Kriegsrecht faſt von allen Claſſen. Aus jeder Claſſe werden zwey genommen, als zwey Gemeine, zwey Unterofficier, zwey Fähndrichs ꝛc.

§. 5. Dem Arreſtaten werden bey dem Kriegsgericht die Beyſitzer vorher bekannt gemacht, ob er wider den einen und den andern derſelben Einwendungen habe. Kann er dergleichen mit Grunde machen, ſo commandirt der Chef, ſtatt der verworfenen, andere. Nun ſchwören Präſes und Beyſitzere den Richter-Eyd.

§. 6. Der Auditeur ſtellt hier nur den Gerichtsſyndicus vor. Er läßt den Arreſtaten nochmals vor das verſammelte Gericht bringen, hält ihm alles, was in Acten wider ihn iſt, nochmals vor, befragt ihn darüber und läßt ihn wieder abtreten. Hierauf macht er eine Relation aus den Acten und legt vor, was die Rechte und Kriegsartikel in dem Fall enthalten, und was für und wider den Thäter iſt.

§. 7. Man votirt. Allemal zwey und zwey votiren zuſammen, nämlich die aus einer Claſſe ſind.

Das

Das Votiren geſchieht von unten auf; der Auditeur ſchreibt die Stimmen jeder Claſſe.

§. 8. Nachdem alle Claſſen votirt haben, findet ſich, wohin die mehreſten Stimmen gefallen. Bey Gleichheit der Stimmen geht man der gelindeſten Meynung nach. Der Chef beſtätigt das Urthel. Es wird ausgefertigt und bey Sachen des Kriegsrechts gemeiniglich zuvor an den Landesfürſten zur Approbation eingeſandt, denn aber vollzogen.

§. 9. Ein außerordentlich Kriegsrecht, das man in anderm Verſtande Standrecht nennt, kommt in Kriegszeiten und im Felde vor. Wenn hier ein Capitalverbrechen begangen, und der Thäter darüber betreten iſt, ſo commandirt der Chef der Truppen noch an demſelben Tage eine Anzahl Officier und Soldaten, theils zur Formirung des Kreiſes, theils zur Haltung des Gerichts unter freyem Himmel. Der Arreſtat wird von dem Profoß in den Kreis geführt. Der Profoß klagt ihn an, man hört ihn mit ſeiner Verantwortung, bis der Sache auf den Grund geſehen werden kann. Darauf nimmt der Profoß mit ihm den Abtritt. Nun hält der Auditeur einen Vortrag über die That, und denn wird, nachdem der gewöhnliche abgelegt iſt, wie ſonſt, votirt und noch an demſelben Tage das Erkenntniß vollzogen. N. 52. 74. *Sahme* de judic. milit. ſtatar.

Hundert und ſechs und ſechszigſte Anmerkung.

Caution des Anklägers und Gegen-Anklage.

§. 1. Wegen des Anklägers muß bey Mangel der Beſcheinigung durch Caution oder Inhaftirung das Gericht Sicherheit nehmen. §. 2. Ausdehnung der Verordnung auf Denuncianten. §. 3. Recrimination iſt nicht erlaubt.

erlaubt. §. 4. Es betreffen denn dieſelbe ein gröſſeres Verbrechen, als das, ſo der Ankläger verfolgt. §. 5. Oder es werde eine Exception daher genommen. §. 6. Unterſchied zwiſchen Exception und Recrimination.

§. 1.

Weil die H. G. O. zugleich mit auf den Anklage-Proceß gegründet iſt, ſo kommen in ihr viele Sätze vor, die ſolchem Proceß eigen ſind, und es muß auch in der Criminal-Praxis oft von dem, was ſie deshalb enthält, oder das fremde Recht von den Accuſationen ſagt, zu Hülfe genommen werden. Ein hieher gehöriger Satz iſt der, daß der Ankläger, wenn er noch nichts zur Beſcheinigung ſeiner Anklage beygebracht und keine Caution machen kann, einsweilen ſoll zur Arreſt gebracht werden. N. 17 b. Dies iſt ſchon dem ältern teutſchen Rechte gemäß. *Heinecc.* Elem. jur. germ. Tom. 2. §. 350.

§. 2. Man dehnet dieſe Verordnung auch auf Denuncianten aus, davon ſchon oben geredet worden.

§. 3. Eine Verordnung der gemeinen Rechte iſt, daß der Angeklagte, vor Erledigung der Anklage-Sache, keine Gegen-Anklage oder Recrimination anbringen ſoll. N. 24. Dieſer Satz hat aber ſeine Einſchränkung.

§. 4. 1) Wird ihm ſolches nur unterſagt, wenn die Gegen-Anklagen ein Verbrechen von gleicher Gröſſe, mit dem, darauf die Anklage geht, oder ein geringeres betrift. Wegen eines gröſſern Vebrechens kann gleich vor der erſten Antwort der Angeklagte ſeine Gegenbeſchuldigung anbringen, und dieſe macht, daß die Anklage ſo lange ausgeſetzt bleiben muß, bis die Gegen-Anklage beendigt iſt.

§. 5. 2) Darf er nur eine förmliche Anklage nicht gebrauchen. In Form einer Einwendung zu ſeiner Vertheidigung, und um den Ankläger zur An-

klage unfähig zu machen, kann er ſich der Recrimination bedienen. Denn im Anklage-Proceß bedient ſich der Beklagte der Exceptionen, wie im Civilproceß. *Briſſon* Antiquit. L. 2. c. 2. *Heinecc.* Antiquit. L. 4. tit. 18. cf. *Perez* ad tit. Cod. de his qui accuſ. non poſſ.

§. 6. Wenn der Angeklagte eine Gegen-Anklage anbringt, das hieß αντικατηγορια, wenn er aber einen Einwand von der Gegenbeſchuldigung hernahm αντεγκλημα *Cujac.* L. 20. obſ. 7. d. *Broeck* de accuſat. et inſcript. *Struv.* de accuſat. et inquiſ.

Hundert und ſieben und ſechszigſte Anmerkung.

Verhalten gegen einen flüchtigen Verbrecher.

§. 1. Bey wichtigen Leibes- und Lebensſtrafen ruhet der Proceß in Abweſenheit des Thäters. §. 2. In andern Fällen wird in Contumaciam verfahren. §. 3. Nach ſchon erkannter Tortur oder wichtiger Leibes- und Lebensſtrafe fällt das ſichere Geleite weg. §. 4. Außerdem iſt es zu geſtatten.

§. 1.

Wenn ſich der Verdächtige davon macht, ſo iſt nach gemeinen Rechten, wenn man ihn nicht durch ſicher Geleit oder ſonſt wieder habhaft werden kann, nichts weiter vorzunehmen, als daß man warte, bis man den Flüchtling wieder in die Hände bekommt.

§. 2. Es wäre denn, daß es nicht wichtige Leib- und Lebensſtrafen beträfe. In ſolchem Fall kann der Proceß in Contumaciam geführt, darinn erkannt und die Sentenz in abſentia an den Gütern oder durch öffentliche Bekanntmachung des Erkenntniſſes

niſſes exequirt werden. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 140. O. 4.

§. 3. Bey ſolchen, die ſich entfernt, da ſchon auf Tortur, oder wichtige Leibes- und Lebensſtrafe erkannt war, hat kein ſicher Geleit ſtatt. Dies wird allemal nur mit der Clauſel ertheilt: bis etwas Peinliches erkannt worden. Allenfalls, wenn noch Defenſionen dagegen zuläßig, ginge es zur Noth an, weil man auch Geleite ertheilt mit dem Zuſatz zur jetzt erwähnten Clauſel: und er ſolches abzulehnen nicht vermag. N. 44. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 112. O. 10.

§. 4. Sonſt iſt ein ſicher Geleite dem, der gehörige Caution machen kann, auch in den größeſten Verbrechen nicht zu verſagen. Deſſen Verſagung würde gerechte Beſchwerden bey der Landesobrigkeit nach ſich ziehen. N. 63 b. *Boehm.* ad *Carpz.* Q. 112. O. 4. *Salmon* de modo proced. contra abſent. delinq.

Hundert und acht und ſechszigſte Anmerkung.

Abolition und Aggratiation.

§. 1. Begriff der Abolition. §. 2. Iſt ein landesherrliches Recht. §. 3. Natur der Aggratiation.

§. 1.

Die Abolition iſt die Begnadigung, dadurch derjenige, welcher zu einer Unterſuchung eines Verbrechens wegen gezogen werden müßte, von aller Unterſuchung befreyt und den Gerichten aufgegeben wird, die ganze Unterſuchung niederzuſchlagen.

§. 2. Da dies eine Art von Aufhebung der Geſetze iſt; ſo iſt dazu kein Richter für ſich berechtiget, ſondern es iſt dies ein landesherrliches Reſervat.

vat. N. 63 b. *Engau* de abolit. §. 6. 15. *Mollenbec* de aggratiat. jud. jure aggrat. deſtit. *Wernh.* P. 10. Obſ. 323. *Seger* de abolit. vel et hod.

§. 3. Eben die Beſchaffenheit hat es mit der Begnadigung, die Aggratiation genannt wird, wo der Landesfürſt die bereits erkannte Strafe, aus Gründen der Gnade, ohne daß die Juſtiz dergleichen an Hand gäbe, erläſſet. Von dieſem Rechte iſt umſtändlich N. 77. geredet, daher ich dorthin verweiſe.

Nro. 77.

1. 9. 12. An Princeps aggratiare poſſit in delictis jure divino capitalibus. 2. Princeps habet jus aggratiandi. 3. Hoc jus non exercetur favore ſingulorum ſed boni publici cauſa. 4. Princeps habet jus concedendi privilegia odioſa. 5. Quorſum quadret regula, quod invito non obtrudatur beneficium. 6. 7. Invitum Princeps aggratiare poteſt. 8. Nemo vitae et membrorum ſuorum dominus eſt. 10. Non dantur leges divinae poſitivae vniverſal.

Als Derſelbe uns geſchehene Begnadigung und darauf erfolgte Vernehmung der Inquiſitinn M. E. W., in denen wider ſie in puncto infanticidii ergangenen und anbey zurückkommenden Inquiſitions-Acten, zugeſendet und ſich des Rechtens deshalb zu berichten gebethen ꝛc.

Daß Inquiſitinn, ihres Widerſtrebens ohnerachtet, mit ewiger Zuchthausſtrafe zu belegen. V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Ob es wohl das Anſehen gewinnen möchte, als ob, der Inquiſitinn Verlangen gemäß, mit der Todesſtrafe gegen dieſelbe bewandten Umſtänden nach verfahren werden könnte und müßte; Sintemahlen die Natur einer Aggratiation eine freywillige Annehmung

nehmung von Seiten des Begnadigten mit ſich brin-
ge, geſtalten eines Theils beneficia Niemanden ob-
trudiret würden, l. 69. ff. de R. J., andern Theils
aber eine ſolche Begnadigung, welche wider Willen
aufgedrungen werde, mehr vor eine härtere Beſtra-
fung, wovor in ſolchem Fall der zu Begnadigende
ſie wirklich erkenne, als vor eine Gnadenbezeugung
zu halten wäre; Demnächſt viele, ſowohl Gottes-
1 als Rechtsgelehrte davor halten, daß bey vorſetzli-
chen Ermordungen, dergleichen in gegenwärtigem Fall
varhanden, das jus aggratiandi eines Landesfürſten,
wegen der ausdrücklichen in Gottes-Wort enthalte-
nen und wiederholten Todesſtrafe, völlig ceſſire;
Ueberdem die Erlaſſung der Todesſtrafe in gegen-
wärtigem Fall um deswillen bedenklicher und gefähr-
licher ſey, da die Inquiſitinn mehrmalen gedrohet,
daß noch ein größer Unglück entſtehen könne, und
daß ſie nicht lange im Zuchthaus bleiben würde, wel-
che zu befürchtende Gefahr insgeſammt dadurch ver-
ſchwinde, wenn die Todesſtrafe zur Vollſtreckung
käme.

3 D. a. u. d. einem Landesfürſten das Begnadi-
gungsrecht vis ſalutis publicae zukommt, und aus
4 dieſem Grunde, nicht aber aus einer particularen
Neigung gegen die einzele zu begnadigende Perſonen,
ausgeübt wird,

Ziegler de Iuribus Majeſt. L. 1. cap. 8.

5 demſelben auch das Recht privilegia odioſa zu er-
theilen, und daher in certo caſu durior lege zu
ſeyn, ohne dabey auf den Willen des Delinquenten
zu ſehen, zuſtehet, dahero denn folgt, daß derſelbe
auch ohne deſſen, der die Strafe verdient hat, Einwil-
ligung mitior legeſeyn könne, mithin der Regel, quod
invito non obtrudatur beneficium, als welche von

Wohl-

Wohlthaten zu verſtehen, die einzig des Empfängers Vortheil zum Endzweck haben,

Gothofredus in Comm. ad regula jur. ad l. 69. ff. de R. I.

hier keine Application findet, und nichts zur Sache thut, daß der zu begnadigende die Gnade für eine härtere Strafe halte, als die poenam promeritam, wenn er lieber mit derſelben beſtrafet ſeyn will, cum delinquens ſua pertinacia jus principis intervertere nequeat. Hiernächſt, etiam invito fieri gratiam, überhaupt der analogiae juris nicht zuwider iſt, 6

l. 6. ff. de appell. l. 1. et 2. ff. de liber. cauſa *Schimemann* de renunciatione juris ſui non valida.

und daher

Walter in Tr. de principe ex iuſtis cauſis delinquentes aggratiante cap.. 1. §. 75.

mit guten Gründen behauptet, daß die aggratiatio principis nicht deſto weniger ſtatt habe, wenn gleich 7
der zu Begnadigende die Gnade nicht annehmen will; Ferner niemand dominus und arbiter ſeiner Glieder und ſeines Lebens iſt, und dahero über eins von beyden nach ſeinem Willen nicht diſponiren kann, mithin wenn 8
er ſein Leben, welches er verwirket, durch die Gnade des Principi erhalten kann, ſich dadurch, daß er ſolche nicht annehmen will, nicht darum bringen darf,

l. 13. ff. ad l. Aquil. L. 1. §. 17. ff. de Quaeſtion. *Leyſer* Med. ad ff. Spec. 515. Cor. 1.

Ueberdem die Meynung einiger Rechts- und Got- 9
tesgelehrten, daß in denen durch Gottes Wort verordneten Todesſtrafen ein evangeliſcher Landesherr nicht aggratiiren könne, eines Theils ſich auf die Lehre von allgemeinen göttlichen poſitiven Geſetzen gründet, welche heutiges Tages faſt allgemein 10
verworfen werden.

Hanne-

Hanneſen de Legibus poſitivis divinis univerſal.

andern Theils aber beſonders, daß auf einen vorſetzlichen Mord allemal die Todesſtrafe von der menſchlichen Obrigkeit verfügt werden müſſe, auf unerweislichen Erklärungen einiger Stellen der heil. Schrift beruhet; dahero andere, ſo Gottes- als Rechtsgelehr-
11 te, mit mehreren Gründen das Begnadigungsrecht auch in homicidiis nicht ausſchließen.

Thomaſius de jure aggratiandi Princip. Evangel. in cauſſis homicidii. *Hannecken* de Iure gratiae princ. chriſtiani in reos poenae capital. *Puffendorf* L. 8. de I. N. et G. c. 3. §. 26.

Endlich der angedroheten Gefahr, welche die Inquiſitinn zu verſtehen gegeben, durch eine genaue Aufſicht auf dieſelbe, leicht vorgebauet werden kann, auch wegen boshafter Drohungen einem ſonſt unzuläßigen Verlangen nicht zu fügen, ne malitiis hominum andulgeatur; Als iſt, wie geſchehen, billig erkannt worden.

Hundert und neun und ſechszigſte Anmerkung.

Koſten des Criminal-Proceſſes und wer dieſe zu tragen ſchuldig.

§. 1. Grundſätze der ältern Criminaliſten von den Proceßkoſten. §. 2. Regel von der Pflicht des Inquiſiten die Koſten zu tragen. §. 3. Welche Koſten er deshalb nicht trage. §. 4. Welche er übernehmen müſſe. §. 5. Inquiſiten befreyt davon nicht, daß er abſolvirt worden. §. 6. Einſchränkung. §. 7. Ob der Denunciant Koſten trage. §. 8. Gerichte tragen ſie in ſubſidium. §. 9. Wiefern der Beſchädigte Koſten übernehmen müſſe. §. 10. Wer die Atzungs- und Defenſionskoſten trage. §. 11. Vom Fall, da des Beſchädigten Sachen nicht mehr vorhanden. §. 12. Repartition der Koſten, wo mehrere Mitſchuldige ſich finden. §. 13.

Wie

Wie wenn ſie nicht alle ſolvendo ſind. §. 14. Wenn der Richter hauptſächlich oder der Denunciant die Koſten trage.

§. 1.

Wegen der Koſten des Criminal-Proceſſes, aber ſind die Grundſätze voriger Criminaliſten von denen neuern gegründetern ſehr unterſchieden und fallen den Gerichten ſehr läſtig. Sehr oft wollen ſie, daß die Gerichte ſolche Koſten tragen ſollen, da doch alle Billigkeit für ſie wider den Inculpaten iſt.

§. 2. Man muß billig die Regel annehmen, daß der Inculpat alle Koſten, die ſeinetwegen zu machen geweſen, tragen muß. Selbſt die, welche die Execution erfodert hat, wenn ſie bloß der jetzige Fall nöthig machte.

§. 3. Iſt ein neuer Rabenſtein oder Galgen gebauet, ſind neue Marter-Inſtrumente oder Geſchmeide und Gefängnißgeräthe angeſchafft; ſo trägt dieſe Koſten freylich das Gericht, weil nicht bloß des jetzigen Falls wegen dieſe Dinge da ſind, ſondern ſie einen fortdauernden Nutzen haben.

§. 4. Aber die Gebühren, wegen Vollziehung der Tortur, des Staupbeſens, Kopfabſchlagens, die Koſten zum Scheiterhaufen beym Verbrennen u. ſ. w., müſſen aus des Delinquenten Vermögen bezahlt werden. Es iſt eben der Grund, wie bey den übrigen Koſten.

§. 5. Sämmtliche Koſten trägt nicht nur der Miſſethäter, ſo verutheilt worden, ſondern auch der, ſo nach überſtandenem Medio eruendi los gekommen, oder auch ohne dergleichen, wegen ſolcher Umſtände, die er in der Defenſion ausgeführt, frey geſprochen iſt.

§. 6. Kurz: die Obrigkeit iſt damit zu verſchonen, wenn ſie nur nicht unrechtmäßig die Unterſu-

chung angefangen, wovon unter andern das einen Beweis abgiebt, wenn gegen den Inculpaten auswärtige Erkenntniſſe ergangen, geſetzt auch, daß ſolche nach geführter Defenſion umgeändert werden. N. 32. 59. 62. 67.

§. 7. Der Denunciant iſt ebenfalls damit nicht zu beſchweren, wenn er eine rechtmäßige Urſach zur Denunciation gehabt. N. 73. *Wernh.* P. 8. O. 67. **Cramer Nebenſt.** 43 Th. p. 157.

§. 8. Iſt der Inculpat nicht im Stande, die Koſten zu vergüten, ſo fallen ſie auf die Gerichte. Der rechtmäßige Denunciant trägt ſie wieder nicht.

§. 9. Der Beſchädigte giebt nichts dazu, N. 63. und man kann ſich auch an die ihm gehörigen Sachen, die ſich beym Miſſethäter finden, nicht halten. N. 40. Ob er gleich beym Unvermögen des Inculpaten, wie Quiſtorp l. infra cit. lehrt, diejenigen Koſten, die verwandt werden müſſen, inſonderheit ihm zu dem Seinigen zu verhelfen, ohne daß die Unterſuchung des Verbrechens dieſe Koſten nothwendig gemacht hätte, zu tragen, ſich nicht weigern kann.

§. 10. Die Atzungs- und Defenſionskoſten müſſen, wenn der Inculpat nichts hat, diejenigen Verwandten tragen, die ihm die Alimente ſchuldig ſind. N. 63.

§. 11. Wie es werde, wenn die entwendeten Sachen nicht mehr in natura vorhanden, ob denn der Beſchädigte, wegen ſeines Schadens, oder die Gerichte wegen ihrer Koſten vorgehen, iſt oben vorgekommen.

§. 12. Sind mehrere in gemeinſchaftlicher Unterſuchung geweſen, ſo läßt man ſie alle nach Proportion, wie ſie ſich in der Strafe gegen einander verhalten, an den gemeinen Koſten Theil nehmen.

Püttmnn

Puttmann Elem. jur. crim. §. 1073. *Wernh.* P. 8. Obſ. 456.

§. 13. Doch haftet im Nothfall auch einer mit für den andern. Iſt die Beytreibung bey allen leicht, ſo geſchieht ſie pro rata. Sonſt nimmt man von dem, wo etwas zu kriegen iſt, und läßt ihm allenfalls den Regreß gegen die übrigen frey. Die beſondern Koſten, ſo einer und der andere allein veranlaßt, trägt bloß dieſer. N. 12. 17. 33. 41. 43. 61. Gemeinnütz. Beob. und R. Fälle 4 B. n. 5.

§, 14. Nur denn trägt der Richter oder der Denunciant, als Hauptſchuldner, die Koſten, wenn der eine oder andere auf eine unrechtmäßige Weiſe die Unterſuchung veranlaßt oder unternommen. N. 78. Weil alle dieſe Sätze in der Heisleriſchen Diff. de expenſ. crim. vollſtändig erwieſen ſind, ſo verweiſe lediglich dahin. *F. Eſchenbach* Pr. de expenſ. criminal. Quiſtorp Ob und wiefern ein Denunciant z. d. Koſten der Inquiſ. gehalten ſey, Beytr. 1 St. Carrach Anm. von der Schuldigkeit die Koſten einer Inquiſition zu tragen.

Nro. 78.

1. Delator temerarius refundit expenſas proceſſus inquiſitorii. 2. Commiſſarius Principis citat immediate quos Princeps ita citare poterat. 3. Si exactio pecuniae Iudicia Principe commiſſa, etiam executio tacite demandata eſt. 4. In cauſa expenſarum litis litigans idem forum conſequitur, quod cognovit in cauſa, ad quam hae pertinent. 5. Iuramentum perhorreſcentiae non fundatum in jure. 6. Commiſſio non facile decernenda, praeſertim lite pendente. 7. Non magnum eſt peccatum, ſi acta ad collegium transmittuntur, quod ab vna partium exceptum. 8. Iudex in iis, quae ad officium ipſius pertinent, ſibi ipſi jus dicere poteſt. 9. Cognoſcere an ſua ſit ICtio. 10. Lis partis cum judice in alia cauſa privata non

eſt juſta eum recuſandi cauſa. II. Iuſtus dolor non adeſt, ſi pars adverſa licite egit, nec defenſionis animus, ſi deeſt poſſeſſio.

Als Ew. Hochfürſtl. Durchl. uns erhobene Appellation, deren Juſtification und übriges rechtliche Einbringen, in Sachen des Herrn Major von B., Appellanten, eines — das fürſtliche Amt Rosla, Appellaten, andern Theils, in denen deshalb ergangenen und andern beygelegten, in 13 Voll. zurück erfolgenden, Acten ꝛc.

Daß, wenn gleich die Appellation in ihren Formalien zu Rechte beſtändig, dennoch aus den Acten allenthalben ſo viel erhellet, daß in voriger Inſtanz wohl geſprochen, übel appelliret, dannenhero es bey dem fol. 235. Vol. ſub D. befindlichem Beſcheide billig verbleibet, und ſind die dieſer Sache wegen ergangenen Acta an das Fürſtl. Amt R. zu remittiren; Es ſind auch Appellanten ſeine Widerſetzlichkeiten gegen des Amtes verfügte Beſteckung, und ſeine gegen das Amt gebrauchte ehrenrührige und unziemlichen Ausdrücke eben ſowohl, als deſſen Sachwalter, alles Ernſtes zu verweiſen; Ueberdem iſt Appellant dem Amte, die durch ſeine Widerſetzlichkeit und geführte Beſchwerde veranlaßte Unkoſten zu erſtatten ſchuldig, und hat das gegen des Amts Jurisdiction abzulegende Iuramentum perhorreſcentiae, deſſen ſich Hr. Appellant anmaßen wollen, nicht ſtatt; V. R. W.

Entſcheidungsgründe.

Obgleich Herr Appellant des Amts R. Verfahren in der quaeſt. Denunciationskoſten-Sache daher impugniret, da beſagtem Amte weder über des Herrn Appellanten Perſon, der, als ein Churſächſiſ. Vaſall von dem Beamten wenigſtens nicht immediate citiret werden mögen, noch über deſſelben im E. Felde gelegene Aecker eine Gerichtsbarkeit zuſtehe,

da

da dem Herrn Appellanten ſelbſt die Gerichte über ſolche Grundſtücke gebühreten, welches, theils aus dem Z. Vertrage d. a. 1567. §. 10., theils aus denen fol. 39 ſeq. Vol. II. der Regierungsacten befindlichen Docum. ſub A. ad H. deutlich erhelle, wenigſtens wegen ſolcher Jurisdiction zwiſchen dem Chur- und Herzogl. Sächßl. Höfen die Streitigkeit noch unentſchieden ſey, mithin pendente lite das Amt etwas zu attentiren, eben ſo wenig, als in Ermangelung eines rechtskräftigen Urthels gegen den Herrn Appellanten die Execution zu vollſtrecken, befugt geweſen; Angeſehen das fol. 30. Act. ſub Mercur. befindliche Reſcript von denen Koſten nichts beſage, das Urthel fol. 180 b. Vol. D. aber darinn ebenfalls nichts entſcheide, ſondern auf eine Interpretationem Reſcripti authenticam verweiſe, auch Herr Appellant dagegen Leuterung eingewandt, und denn das fol. 204. d. Vol. befindliche Reſcript, obwohl dadurch dem Herrn Appellanten die Koſten auferleget worden, dennoch das Amt zu einer zu verfügenden Execution keinesweges berechtige; Ueberdem das appellatiſche Amt zu frühzeitig ſeine Mandata de ſolvendo ergehen laſſen, ehe und bevor ein Terminus ad conſtituendum liquidum angeſetzet, und Hr. Appellant gegen des Amts Koſten-Liquidirung gehöret worden, vielmehr das Amt non attenta exceptione deficientis liquidi et fori incompetentis, welche doch zuerſt erörtert werden müſſen, mit der Hülfsvollſtreckung vorgeſchritten; Endlich auch einen großen Exceß in exequendo verübet und über 5 Thlr. werth an Hafer wegführen laſſen, da doch die dem Herrn Appellanten zugemutheten Koſten etwa an 8 Thlr. betragen hätten, und ſolche Execution noch dazu gegen alle Gewohnheit bey Nachtzeit vorgenommen; Sodenn das offerirte Iuramentum perhorreſcentiae

 betreffend,

betreffend, Herr Appellant der Meynung iſt, daß es nicht einmal nöthig ſey, bey ſolchem juſtas judicium recuſandi cauſſas anzuführen, oder, wenn dergleichen auch allenfalls angeführet würden, ſie rechtlich zu erweiſen, zu geſchweigen, daß wenn auch rechtmäßige und erhebliche Urſachen das Amt als ſuſpect zu recuſiren erwieſen werden müßten, ſolcher Beweis ſich ex actis daher zur Gnüge ergebe, da das appellatiſche Amt gegen den Herrn Appellanten ein tumultuariſches Verfahren bewieſen, anbey die Acta in denen Klageſachen des Herrn Appellanten oft an ſolche diceſteria verſchickt habe, gegen welche doch Herr Appellant ausdrücklich proteſtiret, in denen ad Sereniſſimam abgeſtatteten Berichten, als fol. 202. und 229. Vol. D. eine widrige Geſinnung gegen den Herrn Appellanten an Tag geleget, ſo auch auf ein widerrechtliche Art die Scheunen-Bauſache mit der Unterſuchungsſache gegen den Müller C., und denen dadurch aufgelaufenen Koſten, combiniret; Nicht weniger in der K. Injurienſache die übrig gebliebenen Urthelsgelder à 2 Thlr. 11 gr. 9 pf. zurück behalten und dabey den Vorwand gebraucht, daß vielleicht der abgenommene Hafer zu Bezahlung der Gerichtskoſten nicht zureichen möchte, welches doch um ſo weniger geſchehen müſſen, da das Amt über den abgepfändeten Hafer mit dem Herrn Appellanten, als Parthey litigire, daher nicht als Richter procediren könne; Solcher Grund auch überhaupt in allen Sachen des Herrn Appellanten das appellantiſche Amt verdächtig mache, da erſterem nicht zugemuthet werden könne, bey einem Richter Recht zu nehmen, mit welchem er ſelbſt in lite befangen ſey; Bevorab dem Amte ſchon längſt die Expedition in denen ſämmtlichen Sachen des Herrn Appellanten inhibiret worden, und erſteres dennoch letzteren,

in der K. Injurienſache zu Ablöſung des Berichts citiret, auch, der Exceptionis inhibitionis ohnerachtet, den Bericht abgehen laſſen, ein Reſcript extrahiret, zu deſſen Publication den Herrn Appellanten vorgeladen, jedoch wegen verweigerter Unkoſten-Zahlung nicht wirklich publiciret; Zudem das Amt die Zeugen-Rotulos in verſchiedenen Proceſſen, ob ſie gleich vorlängſt abgelöſet worden, dennoch auf Erſuchen dem Herrn Appellanten nicht eröfnet; Ingleichen in deſſen meiſten Sachen, z. E. in dem K. Proceß den ganzen Urthels-Verlag von demſelben allein gefordert, da doch beyde Theile zu ſolchen Koſten contribuiren müßten; Nicht minder dadurch einen animum injuriandi gegen den Herrn Appellanten gezeiget, daß es demſelben auf ein von ihm eingegebenes Schreiben ein Recepiſſe unter des Landknechts Unterſchrift ausfertigen laſſen; Endlich das Amt die meiſten Gemeinde-Glieder zu E. zu Fortſetzung ihres Pfändungs-Proceſſes gegen den Hrn. Appellanten gezwungen und ſie wegen des Koſten-Beytrags mit Execution beleget; Dagegen zu Entſchuldigung des Herrn Appellanten, wegen des abgemäheten Hafers und nicht reſpectirter gerichtlicher Beſteckung, desgleichen die, nach fol. 222. Vol. D., gebrauchten Ausdrücke von geſtohlnen Hafer und Dieben, desgleichen von ſchimpflichen, tumultuariſchen, unerhörten und Inquiſitionswürdigen Proceduren, dadurch entſchuldiget werden möchten, daß durch erſteres Herr Appellant ſich in Poſſeßion ſeiner Independenz vom Amte defendiret, das zweyte aber ex ignorantia facti von demſelben geſchehen, da ihn von dem Verlauf der Sache nichts notificiret, ſondern nur allenfalls deſſen Bedienten davon gelegentlich etwas bekannt geworden, das dritte endlich aus

einem juſto dolore ſich herſchreibe, wobey der Herr Appellant ſcapham ſcapham nennen wollen;

D. a. d. den erſten Punkt, des Amts-Verfahren, betreffend, ſchon an ſich Rechtens iſt, daß ein Denuciant, der völlig temerarie und ohne das geringſte erweiſen zu können, durch ſeine Denunciation-Koſten veranlaſſet hat, ſolche denen Gerichten erſtatten müſſe, C. C. art. 12. 90. 99. 204. und denn nach Ausweis der Unterſuchungs-Acten ſub Mercurio gegen Denunciaten gar nichts herausge-
1 kommen, ohnerachtet ſich Herr Appellant zum Erweiſe anheiſchig gemacht und Zeugen vorgeſchlagen, vielmehr die angegebenen Zeugen den Denunciaten auf alle Art exculpiret; Demnächſt das Reſcript fol. 204. Vol. D. dem Herrn Appellanten die Koſten auferleget, wogegen derſelbe kein Remedium gebrauchet, auch ſub et Obreptionem demſelben nicht entgegenſetzen mögen, da der vor ſolchem erlaſſene Bericht des Amts in allem denen Acten gemäß iſt, bevorab ſolches Reſcript eine rechtskräftig der Sereniſſimae überlaſſene Interpretationem authenticam und Declaration einer Obſcurität enthält, wogegen Herr Appellant nun poſt feſtum Einwendungen machen würde, da er das Jenaiſche Urthel, obwohlen er ſich intuitu einiger Punkte einer Leuterung bedienet, dennoch in hoc paſſu in rem judicatum erwachſen laſſen; Somit, daß es dem Amte bey ſeinem Verfahren gegen Herrn Appellanten an einem Iudicato ermangelt habe, völlig ungegründet iſt; Eben ſo ungegründet auch die Einwendungen ſind, die Herr Appellant gegen die Competenz des Amts anbringen wollen, angeſehen derſelbe auf die von dem appellantiſchen Amte ad Publicationem Reſcripti fol. 206. d. Vol. an ihn ergangene Ladung,

dung, nach fol. 206 b. eod. Vol. per Mandatarium erſcheinen, und gegen ſolche Publication nicht die geringſte Einwendung gemacht, folglich ſeiner Exceptionis judicis incompetentis, als welche in primo termino opponiret werden ſollen, tacite ſich begeben; Zudem derſelbe keinesweges in Abrede iſt, daß er mit ſeinen Gütern und denen mit Execution belegten Aeckern der Landes-Hoheit des Herzoglichen Hauſes unterworfen ſey, ſondern nur als Amts-Unterthan angeſehen zu werden, ſich weigert; Derohalben das appellatiſche Amt gegen denſelben um ſo mehr zu verfahren vermocht, da erſterem in dieſer Sache durch die Reſcripta fol. 204. und 235. d. Vol. ICtio immediate delegiret worden, jam autem judex delegatus et Commiſſarius Principis citat immediate omnes, quos Princeps committens 2
citare peterat,

Wernh. P. 1. Obſ. 233.

wogegen der appellantiſche Einwand, daß dem Amte durch das Reſcript fol. 204. d. Vol. keine Execution aufgetragen worden, ohnerheblich iſt, ſintemalen dieſes Reſcript nicht absque effectu ſeyn ſol- 3
len, und der Sinn deſſelben durch das andre fol. 235. eod. Vol. deutlich erkläret worden; Gleichergeſtalt die Connexitas cauſſae des Amtes Jurisdiction in dieſer Sache nothwendig fundiren müſſen, da denen bekannten Rechten nach eine Parthey im Punkt der Koſten-Bezahlung eben daſelbſt ihren Gerichtsſtand bekommt, wo die Sache, bey der ſie 4
aufgelaufen, verhandelt worden,

Mev. P. 1. Dec. 234.

An denen E. Aeckern des Herrn Appellanten aber

 die

die Execution darum vollſtrecket werden können, da derſelbe ſelbſt eingeſtehet, daß wegen der Juriſdiction über ſolche Grundſtücke zwiſchen denen Höfen noch ein Streit vorwalte, mithin das Amt, ſo der Lage wegen quoad Iurisdictionem über die in dem E. Felde gelegenen und dem Herrn Appellanten gehörigen Aecker die Vermuthung vor ſich hat, ſo lange der Streit noch nicht ausgemacht iſt, ſich in Beſitz zu behaupten, befugt geweſen; Sodenn das Verfahren des Amtes ſelbſt etwas widerrechtliches nicht enthält, da demſelben, daß es den unentſchiedenen Rechts-Punkt, die Koſten der E. Unterſuchung betreffend, da ſolche Unterſuchung bey Gelegenheit der Mühlen-Bauſache entſtanden, und dieſelbe eben die Perſon, als Denuncianten und Denunciaten, angegangen, die in der Mühlen-Bauſache Kl. und Bekl. waren, mit dieſer Mühlen-Bauſache ob cognationem in der Urthels-Frage combiniret, nicht zu verdenken iſt; Hierauf, nach eingelangtem und rechtskräftig gewordenem Urthel, das appellatiſche Amt nichts natürlicher vornehmen können, als, deſſen Inhalt gemäß, ad Sereniſſimam einer Declaration wegen Bericht abzuſtatten, denn ferner, als das Reſcript fol. 204. d. Vol. eingelaufen, ſolches zu publiciren, und da von Seiten des Herrn Appellanten nichts dagegen zu erinnern gefunden worden, mandata de ſolvendo ergehen zu laſſen, welchen nach wiederholtem Auſſenbleiben endlich die Execution nachfolgen müſſen, wobey das Amt auch darinn die Mäßigung beobachtet, daß nach fol. 210. d. Vol. von denen Gerichts-Schöppen nur ſo viel, als zu etwan 15 Thlr. hinreichend ſeyn möchte, von des Herrn Appellanten Aeckern zur Beſteckung angewieſen werden ſollen, dagegen es eines Theils in

in actis nicht erwieſen iſt, daß das Amt auf 50
Thlr. an Hafer abfahren laſſen, theils, wenn der
Hafer auch ſo hoch ſich beliefe, es mehr ein Exceſ-
ſus der Executorum, als des Amts ſeyn würde,
auſſerdem durch die Abhauung des beſteckten Ha-
fers ſich der Herr Appellant ſolches ſelbſt zugezogen
hätte, und wegen veranlaßter größerer Weitläuftig-
keit, auch wegen der noch immer mehr ſich häufen-
den Koſten, eine ſtärkere Sicherheit genommen wer-
den müſſen; Zumalen Periculum in mora gewe-
ſen, und daher die Executores die Nacht gar wohl
zu Hülfe nehmen können; Bey welchen Umſtän-
den ſich der Herr Appellant, daß auf ſeine Except.
deficientis liquidi et fori incompetentis nicht atten-
diret worden, gar nichr beſchweren mögen, da per
ante deducta dieſelben völlig ungegründet und un-
erheblich geweſen, indem beſonders, was erſtere
betrifft, diejenige Liquida, da Partheyen ihre Aus-
lagen, und Extrajudiciales, ſo noch illiquid ſind, an-
führen, nicht mit gegenwärtigen Fall zu vermengen
ſind, wo das Amt als Judicium ſeine Gerichts-
Gebühren gefordert, wobey an ſich nicht leicht eine
Moderation ſtatt hat, und die inſonderheit ſchon in
dem Jenaiſchen Urthel ohne Abgang paßiret wor-
den; Ebenermaßen das Iuramentum perhorreſcen-
tiae bloß eine ungegründete Erfindung derer mit 5
Vorurtheilen eingenommenen Rechtsgelehrten iſt,

Carrach de ejeranda ejurat. bonae ſpei. §. 4.
Pertſch de Iuram. perhorreſc.

wie denn ſolches weder im Römiſchen noch canoni-
ſchen Rechte gegründet,

Carrach l. c. §. 15.

viel-

vielmehr nach jenem ausdrücklich, daß rechtmäßige wichtige Urſachen den Richter zu recuſiren angeführt, und hinlänglich erwieſen werden ſollen, verordnet iſt,

L. 12. C. de judic. L. 18. eod. Nov. 17. c. 3. Nov. 82. c. 8.

dieſes aber zwar die befürchtete Unſicherheit des Orts, ſo durch andre Perſonen, als den Richter, veranlaſſet wird, durch einen Eid zu erhärten,

c. 11. de Reſcript. 6to.

aber nicht ſolchen Eyd zu Beſtärkung unerwiſener oder gar nicht angeführter Urſachen des Verdachts gegen den Richter zu gebrauchen, erlaubet;

c. 10. X. de foro compet. c. 20. X. de ſent. et re jud. c. 61. X. de appellat. c. 4. de Off. et pot. jud. deleg. 6to. *Steger* de Iuram. per horreſc. uſu pract. in for. Saxon. §. 7.

dergleichen auch inſonderheit jure Saxonico nicht zuläßig iſt

Steger l. c. §. 11. 12.

Derohalben Herr Appellant dem Amte die Cognition durch Auswirkung einer Commißion um ſo weniger zu entziehen im Stand iſt, da eine Commiſſion überhaupt nicht anders, als bey wichtigen dazu rathenden Urſachen, verfügt werden ſoll, und dies
6 beſonders, wenn es, wie hier, lites jam pendentes betrift, als wobey auch dem Gegentheil ein jus quaeſitum erwachſen, daß er wider ſeinen Willen anderwärts hin nicht gezogen werden kann,

Boehmer I. E. P. 1. T. 1. p. 653. ſeq.

Solchemnach die angegebenen Urſachen zu Perhorreſcirung des Amtes noch nicht hinreichen, anerwogen

gen das Verfahren des Amtes die Beſchuldigungen, ſo Herr Appellant dagegen anbringt, dem obigen nach nicht verdienet, desgleichen die Ueberſchickung 7
der Acten an eine Collegium, dagegen proteſtiret worden, keine ſo ganz widerrechtliche Sache

Leyſer Spec. 6. m. 9.

und in einigen Fällen ſogar erlaubt iſt, anbey es bey denen Berichten nicht darauf, ob ſie favorable oder ungünſtig, ſondern bloß darauf ankommt, ob ſie denen Actis conform ſind, und dieſes letztere Lob Hr. Appellant denen Amtsgerichten zu beſtreiten nicht im Stande geweſen, nicht weniger die Verbindung der Unterſuchung und Scheunenbauſache per ſupra dicta gar nicht unnatürlich und widerrechtlich, hingegen die Urſachen der Zurückhaltung derer übrig gebliebenen 2 Thlr. 11 gr. 9 pf. Urthelsgelder darum ſehr gegründet geweſen, weil das Amt ſeiner Koſten wegen in der jetzigen Sache gedeckt ſeyn müſſen, in welchem Fall dem Richter gar wohl zuſtehet, ſich ſelbſt zu helfen, poteſt enim judex in iis, quae ad officium ſuum pertinent, ipſe ſibi jus dicere, 8

L. vn. pr. ff. ſi quis jus dicenti non obtemp. c. 1. de poen. in 6to.

dahero denn auch das Amt in dieſer Sache gar nicht als Parthey anzuſehen, indem es darauf ankommt, ob ſolches gegen den Hern Appellanten rechtlich pro- 9
cediren können, jam autem judex poteſt ipſe cognoſcere an ſua ſit Iurisdictio,

l. 2. §. 6. l. 5. ff. de Iudic.

zumalen auch nicht ein jeder Proceß mit dem Richter, wenn er denſelben auch qua privatum betreffen ſollte, dieſem in andern Sachen derſelben Parthey bey 10
Uebung des Richteramtes verdächtig zu machen, hinreichend iſt; Ferner die von dem Herrn Appellanten

lanten angegebene Inhibition, nach welcher dem Amte alle Expeditionen in deſſen ſämmlichen Sachen unterſagt ſeyn ſollen, ex actis nicht erſichtlich iſt; Nächſtdem, was Herr Appellant von dem ihm verweigerten Zeugen-Rotulis angeführet, ſo allgemein und unbeſtimmt angegeben worden, daß man davon eigentlich zu urtheilen nicht im Stande iſt, gleiche Beſchaffenheit es auch mit der Beſchwerde über die alleinige Bezahlung der Transmißionskoſten hat, welche ſehr oft einem allein, nämlich dem obliegen, der die Transmiſſion ſucht; Uebrigens der animus injuriandi aus den vom Landknecht unterſchriebenen Recepiſſe nicht erſichtlich, indem vielerley Urſachen vorhanden ſeyn können, warum dieſer eben und kein anderer das Recepiſſe gegeben; Endlich, daß das Amt die E. zu Fortſtellung ihres Proceſſes gegen Herrn Appellant zwinge, mit nichts erwieſen iſt; Im Gegentheil Herr Appellant eben ſo wenig, als ſein Mandatarius, wegen der gegen das Amt bewieſenen Aufführung ſich entſchuldigen kann, und hierbey weder der juſtus dolor, da das Amt rechtmäſ-
11 ſig gehandelt, noch defenſio, weil dazu ein außer Streit ſeyender Beſitz erfordert würde, noch veritas convicii, woran es überdem hier völlig fehlt, noch ignorantia, welche hier adfectata iſt, da der Bothe nach geſchehener Bedeutung nochmals zurückkehren, und von ſtehlen reden müſſen, fol. 220. Vol. D. dem Herrn Appellanten, mit ſeinem Mandatario zu ſtatten kommen; Als iſt beſch. m. v. u. erk.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Westphal, Ernst Christian,

Das Criminalrecht in wissenschaftl. geordneten und mit prakt. Ausarbeitungen über dessen wichtigste Gegenstände

Leipzig 1785

Crim. 278
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10395864-6
VD18 10270450-006